Geschichte

der

Stadt Rom im Mittelalter.

Geschichte

der

Stadt Rom im Mittelalter.

Geschichte

der

Stadt Rom

im Mittelalter.

Aus dem Nachlasse des ehemaligen K. Preuß. Professors der Geschichte zu Bonn, Verfassers der Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika, Colà's di Rienzo ꝛc.,

Dr. Felix Papencordt.

Herausgegeben

und mit Anmerkungen, Urkunden, Vorwort und Einleitung versehen

von

Dr. Constantin Höfler,

K. K. Professor der Geschichte
zu Prag.

Fons quondam totius laudis, nunc ?es fraudis fovea;
Moribus es depravata, exausta nobilibus,
Pravis studiis inservis nec est pudor frontibus:
Surge Petre, summe pastor! finem pone talibus.
Gaudefr. Malaterra ap. Murat.

Paderborn,
Verlag von Ferdinand Schöningh.

1857.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.

Vorwort.

Die Frage, wann das Mittelalter beginne, womit das Alterthum schließe, wurde zwar lange Zeit als unerheblich betrachtet, tritt aber jetzt mehr in den Vordergrund, seit man bemerkte, daß mit ihr die richtige Auffassung der welthistorischen Stellung des Christenthums und der Bedeutung der germanischen Völkerwanderung verbunden sei. Denn genügt ein Ereigniß, welches zwar den Zustand Italiens, aber nicht den der Welt veränderte, wie der Umsturz des weströmischen Schattenreiches durch Odoaker, einen so großen Abschnitt in der Weltgeschichte hervorzurufen, so sinken jene beiden großen Ereignisse vor dem größeren und Odoaker ist der eigentliche Mann der Weltgeschichte. Längst hatte jedoch Rom aufgehört jenes Centrum zu sein, das es durch den Untergang aller Staaten der antiken Welt geworden war. Als dem auf Vögelflug und Auspicien begründeten, mit den Trophäen der eroberten Welt, mit den Statuen der Schutzgottheiten überwundener Völker gezierten Rom ein Neurom entgegengestellt wurde, das auf ganz entgegengesetzten Grundlagen sich erhob; als der alte Cultus seine Ausschließlichkeit nach blutigen Verfolgungen gebrochen sah, seine Herrschaft verlor, wie Rom selbst den Sitz kaiserlicher Macht; als Kaiserthum und Priesterthum, bisher in Einer Person vereinigt, sich trennten: da wurde die Welt, in wie fern sie bisher an Rom und Italien gekettet war, eine andere. Der Anfang zu einer Reihe der größten Umwälzungen, welche sich von nun an an das Eine große Ereigniß des Baues einer christlichen Hauptstadt des römischen Erdkreises anschlossen, war geschehen und nur noch die Frage zu lösen, ob die Welt sich jetzt durch ein römisch christliches Cäsarenreich in ähnlicher Weise werde einschließen lassen, wie es nach dem Verfalle aller heidnischen Nationalitäten durch das heidnisch römische Cäsarenreich geschehen war.

Der Zeitraum von 330—476 bewies, daß dieses eine Unmöglichkeit sei. Er bewies aber noch mehr, nämlich daß die deutsche Völkerwanderung aus sich selbst die Welt auch nicht zu fördern vermöge, ja nicht einmal, was man von 330 an das römische Reich nannte, umstürzen könne. Dieses hing nicht mehr, wie ehemals, von Rom und Italien ab. Es war selbst ziemlich gleichgültig geworden, ob vorübergehend beides in fremde Herrschaft gelange oder nicht. Wie oft war nicht von 330—476 das rö-

mische Reich getheilt und wieder vereinigt worden; es wurde auch nachher wieder vereinigt troß Heruler, Vandalen und Gothen. Ob das weströmische Reich existirte oder nicht, war ziemlich gleichgültig, wenn nur das römische fortbestand; dieses aber war seit 330 nicht mehr an Rom, sondern an Constantinopel geknüpft und überwand die Völkerwanderung, so daß, wenn nicht der Einbruch der Franken in Gallien erfolgt wäre, kaum Ein deutsches Reich sich vor den Römern erhalten hätte. So viel vermag ein staatlicher Organismus im Gegensatze zu roher Kraft. Nicht Odoaker hat das römische Reich in Italien vernichtet, sondern der Bund des päpstlich gewordenen Altroms mit den Franken. Dadurch wurden Nord und Süd mit einander verbunden, Rom und Deutschland, wie früher Altrom den Westen mit dem Osten verbunden hatte.

Die Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter hat somit einen beinahe durchaus welthistorischen Charakter. Sie ist die Geschichte einer dem Untergange geweihten und einer zur Beherrschung der Welt berufenen neuen Civilisation.

Sie ist zwar nicht die Geschichte der Entstehung der päpstlichen Herrschaft, nicht einmal der des Kirchenstaates; aber man kann auch nicht geradezu sagen, sie sei dieses nicht, da an die Geschichte der Stadt Rom letztere sich wesentlich anschließt, vielfach, wenn auch nicht vollständig, darin enthalten ist. Was ihr noch an Vollständigkeit abgeht, ließe sich unschwer aus den Verträgen ergänzen, welche die einzelnen Städte im Laufe der Zeit mit den Päpsten abschlossen und die in dem berühmten Codex des Cencius, dem eigentlichen „Ankunftsbuche" des römischen Stuhles enthalten sind, so wie aus den Chroniken und Statuten der ersteren. Aber auch so wird nicht blos mit der Geschichte Roms im Mittelalter die Kenntniß Mittelitaliens wesentlich gefördert, sondern auch die Möglichkeit gegeben, über tiefeingreifende Fragen der Gegenwart ein richtiges Urtheil zu fällen. Der Kirchenstaat ist, nachdem das Königthum der Franzosen wie das deutsche Kaiserthum dem Sturme der Revolution erlegen., unbestritten der älteste Staat, welcher gegenwärtig existirt, hat also das historische Recht in einem Grade für sich, der allein schon den Haß derer begreiflich macht, welche die alte Ordnung der Dinge mit einer neuen vertauscht wissen wollen. Ganz abgesehen jedoch von dem Alter, welches ja eine Veraltung so wenig ausschließt, als die Möglichkeit einer Verjüngung, so liegen so ungemein viele innere Gründe für dessen Bestand vor, daß sich hinreichend erklärt, wie er so oft dem äußersten Verderben preisgegeben werden konnte und doch noch immer sich erhielt. Keine Hauptstadt des christlichen Erdkreises wurde so oft von Feinden eingenommen, von Einheimischen wie von Fremden verrathen, überfallen, belagert, geplündert, verwüstet, als Rom; keine hat in einer so großen Anzahl von theils lächerlichen, theils verbrecherischen Versuchen lange vor Arnold von Brescia und von diesem an bis Cola di Rienzo und Mazzini die Erfahrung gemacht, daß sie nur die Wahl habe eine erbärmliche Landstadt oder die oft glanzerfüllte, oft von Außen und von Innen bedrängte Residenz der Päpste zu sein. Mag man sich im Norden Europa's täuschen so viel und so oft man will, man wird den Italiener demoralisiren, alle seine glühenden Leidenschaften anfachen, man wird ihn atheisiren, man wird ihn niemals protestantisiren können, wie man ungeschichtlich genug in Genf und in London hoffte und einige Zeit hindurch auch anderswo glaubte. Der Italiener wird niemals Lutheraner oder Calvinist, wohl aber Socinianer

werden; Deutschland konnte einen Luther, Schottland einen Knox, Böhmen einen Huß, Frankreich einen Calvin erzeugen. Italien aber gab in dieser Richtung sein Contingent an den Socini's, an Occhino, an Julius Cäsar Vanini und Giordano Bruno, Leute, welche nicht wie ihre „ultramontanen“ Vorgänger auf halbem Wege stehen bleiben, und vor deren Consequenz der „Lutheraner“ mit Entsetzen befallen wird. Der Italiener ist entweder ganz gläubig oder bis zur Verruchtheit ungläubig, wie Italien in der europäischen Welt berufen ist, Hammer oder Ambos zu sein; entweder einen unwiderstehlichen Impuls zu üben oder zu empfangen. Der geistige Impuls Italiens schließt sich aber in der hervorragendsten Weise an Rom an, und den Schwerpunkt der apenninischen Halbinsel nach einem von den Kleinstaaten verlegen zu wollen, hat nach Strömen von Blut zuletzt doch nur dahin geführt, daß durch diese Italien fremder Herrschaft preisgegeben wurde, Rom aber sich dennoch erhielt. Die Geschichte Roms im Mittelalter ist aber auch deshalb so ungemein wichtig, weil sich aus ihr zeigt, aus welcher inneren Nothwendigkeit gar viele Einrichtungen hervorgegangen sind, deren Grund wir jetzt kaum begreifen, und weil sie am überzeugendsten lehren kann, wie viel von dem Bestehenden abgebrochen werden darf, ohne daß das gefährdet werde, was im Interesse nicht blos von Rom allein erhalten werden muß. Die Frage, welche jetzt die Welt bewegt, ob wirklich das neunzehnte Jahrhundert — unfähig, wie es sich bisher auf dem Wege der Verfassungen erwiesen hat, die es beständig schafft und beständig zerstört — nur berufen sei, Kraft zu vergeuden und nicht etwas Lebenvolles hervorzubringen, schließt sich an Rom als den eigentlichen Vertreter historischer Tradition im eminenten Sinne an, und man darf sich nicht wundern, wenn gerade von dieser Seite aus der Widerstand gegen den allgemeinen Verflüchtigungsproceß des zu Recht Bestehenden so entschieden ist. Die inveterirte Thorheit der Bourbonen, die Schwäche des Hauses Braganza überließen die pyrenäische Halbinsel den Engländern zur Beute, welche endlich als das auch angesehen werden, was sie längst sind — die wahren Apostel des Umsturzes; die griechisch-thracische Halbinsel ist durch die anatolischen Pfaffen in jenem Schlafe befangen, welcher der Bruder des Todes ist und dessen Bande Griechen und Slaven nicht abzustreifen vermögen. Schon dadurch allein ist die Bedeutung Italiens unendlich gestiegen, und es zur wahren Lebensaufgabe Mitteleuropa's geworden, die mittlere der drei südlichen Halbinseln Europa's dem Einflusse zu entziehen, welcher sich bei den beiden übrigen in so kläglicher Weise kund that. Leider haben aber wir Deutsche uns an eine Geschichtsanschauung gewöhnt, welche in den Römerzügen unserer größten Kaiser nur eine Vergeudung des deutschen Wesens und der besten Zeit erblickt, während es sich hier um die deutsche Machtstellung in Europa handelte, in welchem wir so lange das erste Volk waren, als unsere Kaiser die Krone Deutschlands und Italiens trugen. Seitdem es uns gefallen hat, unsere Kraft nur in inneren Streitigkeiten zu zeigen; seitdem unsere Handlungen nur in schönen Worten in Prosa oder in Versen bestehen, haben wir auch den Sinn für das richtige Maß der Beurtheilung unserer eigenen Größe verloren; damit aber auch das richtige Maß der Beurtheilung Italiens, welches, wie es selbst seit den Tagen Friedrichs II. und Karls von Anjou sich sattsam überzeugen konnte, entweder von Deutschland einen Kaiser erhält oder einen Zwingherrn aus den romanischen Landen empfangen wird. —

Drei Fragen gedachte nun der für die Wissenschaft zu früh verstorbene

Verfasser der nachfolgenden Geschichte Roms vom Uebergangszeitalter aus der antiken Welt in die des Mittelalters durch seine Forschungen zu beantworten: 1. „wie endeten die politischen Einrichtungen und wie die geistige Bildung des römischen Alterthums, in ihrem Bestande in der Zeit der Kaiser, auf heimischem Boden?"

2. „Aus welchen Elementen bildete sich nachher ein, dem übrigen, von den Germanen neugebildeten Europa, ähnlicher Zustand in Rom?"

3. „Welchen Einfluß übte die so entstandene Stadt des Mittelalters auf die Hauptbegebenheiten der christlichen Welt?"

Die erste Frage hängt eigentlich mit dem Schicksale Italiens, des Haupt- und Stammlandes römischer Herrschaft, auf das Innigste zusammen. Dieses aber war entschieden, als die Legionen in den Provinzen und nicht mehr der Senat in erster Linie die Kaiser einsetzten, Diocletian das Reich theilte, Constantin endlich eine neue Hauptstadt begründete und Rom dem Kampfe der alten Götter mit dem aus den Katakomben emporgestiegenen Christenthume überließ. Die Thätigkeit des Senates mußte sich, seit Constantin dem Reiche jene Einrichtungen gegeben, daß der Hof den Staat verschlang, auf die Angelegenheiten der Stadt beschränken und Verhandlungen, welche auf das ganze Reich Bezug hatten, blieben aus seinem Wirkungskreise ausgeschlossen. Nach der gleichwohl vorübergehenden Herrschaft der Gothen, besonders nach dem Tode Theoderichs und dem traurigen Schicksale, welches die ewige Stadt im großen gothischen Kriege betroffen, verlor dieselbe unter der nachfolgenden oströmischen Herrschaft auch den äußeren Schein und die Stadt war im Wesentlichen den übrigen großen Provinzialstädten des byzantinischen Reiches völlig gleichgestellt. Der Präfect, welcher an der Spitze des unter dem alten Namen fortbestehenden, in Wahrheit rein städtischen Rathes stand; der Dux, welcher neben der militärischen Gewalt in jenen kriegerischen Zeiten auch die höhere politische besaß; endlich der Papst als Bischof der Stadt wurden von dem Kaiser in Constantinopel entweder direct eingesetzt oder es lag doch die Bestätigung der geschehenen Wahl durchaus in seiner Macht, so daß sich dieselbe wenig von einer directen Ernennung unterschied. So blieb es denn auch im Allgemeinen mit dem politischen Zustande der Stadt, bis durch die Bilderstürmerei der griechischen Kaiser, verbunden mit der Ausbreitung der longobardischen Herrschaft, und der Preisgebung Italiens von Seiten der Byzantiner an diese unversöhnlichen Feinde des römischen Namens, die Lostrennung Roms und Mittelitaliens von dem noch immer sich so nennenden römischen Reiche stattfand. Begreiflicher Weise hatte Rom selbst schon früher seinen antik heidnischen Charakter verloren, obwohl wir wissen, daß P. Leo der Große sich beklagte, die Römer schrieben ihre Befreiung von den Vandalen mehr den heidnischen Göttern als den Apostelfürsten zu, und noch im J. 490 östlich am Ausflusse der Tiber dem Castor und Pollux geopfert wurde. Selbst aus dem Inneren Deutschlands machte der hl. Bonifacius den Papst aufmerksam, wie man bedacht sein müsse, die Reste des Heidenthums in Rom zu zerstören. Der Kampf mit den großen Denkmälern der antiken Zeit hatte im gothischen Kriege begonnen und zwar mit systematischer Zerstörung, jedoch nicht von priesterlicher, sondern von militärischer Seite, wie er in unseren Tagen von den Vertretern (sauveurs) der Civilisation gegen die Reste altgriechischer Colonien in der Krim geführt wurde.[1] Naturereignisse, Erd-

[1] Wie vor dem gothischen Kriege eine ungemeine Sorgfalt für Erhaltung antiker Denk-

beben, Ueberschwemmungen, setzten sodann diese in furchtbarem Grade fort. Als dieses geschehen war — aber auch erst dann — schmückten sich nicht blos die römischen Kirchen mit antiken Säulen, Marmor und Bronze; bald holten sich auch Ravenna, Constantinopel, Pisa, Monte Cassino, Neapel daraus ihren Theil. Der ganze Charakter der Stadt mußte sich allmählich dadurch ändern; Rom ward aus einer Stadt der Paläste eine Stadt der Ruinen, über welche das Kreuz als das zum vollendeten Siege gekommene Panier emporragte und Rom seinen neuen Charakter verlieh. So groß war aber immer noch die Achtung vor Alt-Rom, daß, während die späteren Kaiser den Orient zuletzt mit Gewalt christianisirten, in Bezug auf die einstige Mutterstadt des Reiches das natürliche Ende des Heidenthums abgewartet wurde.

In Betreff der zweiten Frage muß hier vor Allem hervorgehoben werden, daß die Art der Verbindung des römischen Italiens mit dem fränkischen Reiche, bei der freien Uebergabe Roms und der bereits erlangten politischen Unabhängigkeit des Papstes, eine Einführung des Lehenwesens nicht gestattete. Italien theilte sich insofern, als jene Lehensleute des Adels und des Bischofes, welche den größeren Theil der Bevölkerung der longobardischen Städte bildeten, in Rom so gut wie gar nicht vorkommen; vielmehr sind die Grundbestandtheile der Bevölkerung Roms ganz freie Bürger im römischen Sinne des Wortes, mit römischem Rechte. Was aber das altrömische Blut betrifft, so hatten sich die ächtrömischen Familien schon unter den Kaisern sehr vermindert. Auswanderungen nach Constantinopel und die entsetzlichen Verheerungen des gothischen Krieges thaten das Uebrige. Es bildete sich dann wieder eine neue römische Bevölkerung, die zum Theil aus dem oströmischen Reiche herübergekommen war und sich römisch machte, wie die in das byzantinische Reich einwandernden slavischen Stämme sich romanisirten. Mit Sicherheit kann aber behauptet werden, daß vom altrömischen Blute nach dem 6. Jahrhunderte auch nicht Eine Familie mehr übrig war[1] und alle die Nachrichten, daß der hl. Benedict oder P. Gregor der Große von dem anicischen Geschlechte abstammten, daß dieses sich später in den Frangipani erhalten habe, daß die Colonna's auf Julius Cäsar, die Massimi auf Fabius Maximus, die Santa Croce auf Valerius Publicola zurückgeführt werden können, entbehren aller historischer Begründung.[2] Ungeachtet die Longobarden rings um Rom wohnten, mit ihren Herzogthümern von Tuscien, Spoleto und Benevent Rom gleichsam eingeschlossen hatten, war ihr Einfluß nicht nur sehr gering, sondern ihre fortwährende feindliche Stellung veranlaßte selbst eine gegenseitige Ausschließung des germanisch-longobardischen und des römischen Elementes.

---

mäler herrschte, möge man bei Garzetti ersehen, della storia e della condizione d'Italia. vol. II. p. 157—183. Hingegen aber auch in Betreff des Orientes das Edict an Asterius (397): quoniam vias, pontes per quos itinera celebrantur atque aquaeductus, muros quin etiam juvari provisis sumptibus oportere signasti, cunctam materiam quae ordinata dicitur ex demolitione templorum memoratis necessitatibus deputari censemus, quo ad perfectionem cuncta perveniant. Cod. Theod. XV. T. 1. Haenel. p. 1435. Siehe die Einleitung.

[1] Ganz abgesehen von allen äußeren Katastrophen, welche den Senat betrafen und die patricischen Geschlechter aussterben machten, wollte ja schon in Ovids Zeit (raraque in hoc aevo est quae velit esse parens) keine Frau Mutter werden und war die eigentlich römische Bevölkerung gewiß nicht in Zunahme begriffen.

[2] Benvenuto von Imola, der berühmte Commentator des Dante, sagt auf das Bestimmteste, die Colonnesen seien von deutscher Abkunft. Petrarcha nannte geradezu die römischen Barone barbarischer (nicht römischer) Abkunft.

Seit Pipin und Karl dem Großen änderte sich dieses, als die mit germanischen Elementen erfüllten Länder mit Rom unter der gleichen fränkischen Oberhoheit vereinigt worden waren, longobardische und fränkische Große Besitzungen in und um Rom erwarben, Römer Gleiches in longobardischen und fränkischen Gegenden erlangten. Der römische Adel, welcher aus Longobarden und Franken bedeutenden Zuwachs erhielt, germanisirte sich zusehends; nicht blos, daß man fränkische und longobardische Namen und genau unterschiedene Rechtsverhältnisse findet; auch die politischen Parteien sondern sich darnach. Da ihnen die politische Organisation des Lehenwesens fehlte, der Kaiser zu entfernt, der Papst vielfach von ihnen abhängig war, beginnt in Rom eine Herrschaft von Factionen des Adels, deren tyrannische Gewalt erst die deutschen Kaiser und selbst diese nur mit großer Mühe zu brechen vermögen. Wie die longobardischen Bischöfe im zehnten Jahrhundert durch den Erwerb von Grafenbann und Immunitäten selbstständig werden, bildet sich zwischen den Factionen im Innern, den Normannen im Süden Italiens und den deutschen Kaisern durch strenges Festhalten an erworbenen Rechten allmählich die politische Oberhoheit der Päpste. Allein das allgemeine Streben der italienischen Städte nach politischer Gewalt, verbunden mit localen Umständen, führt nun auch in Rom zu einer kriegerischen Entfaltung der Bürger gegen den Papst. Der städtische Rath nahm mit der Bürgerschaft alle politische Gewalt und die Regalien, welche die Päpste bis dahin geübt hatten, für sich in Anspruch, und die Unabhängigkeitserklärung vom Jahre 1143 bildete somit nicht blos die Epoche der Wiederherstellung des römischen Senates, sondern auch den Anfang eines Jahrhunderte hindurch fortgeführten Kampfes zwischen den Päpsten und der Stadt.

Dieser Kampf gewinnt aber deshalb so hohe Bedeutung, weil er mit dem Streite der Kaiser mit den Päpsten[1] gleichzeitig, vielfach in Einen zusammenfällt, vielfach neben diesem einhergeht und somit die größten Gegensätze des Mittelalters sich hier berühren, wechselseitig bald von der einen bald von der anderen Seite Bundesgenossen in den Kampf geführt werden, der Streit um die Stadt gleichsam ein Weltkampf wird. Gerade deshalb konnte sich aber auch die Verfassung der Stadt Rom nicht so organisch entwickeln, wie dieses z. B. in Florenz der Fall war, obwohl sich ähnliche Durchgangsmomente auch in Rom vorfinden. Allein statt einer ungetrübten einheimischen Entwickelung treten häufig fremdartige Zusätze ein, und durch diese kommt es, daß man in Rom oft zu der verlassenen Stufe politischer Entwickelung wieder zurückgeht und die durchlaufene Bahn wieder von vorn anfängt. Im Allgemeinen liegt in der ersten Zeit der Unabhängigkeit die höchste Gewalt in den Händen der Barone; dann entzog man ihnen dieselbe, um sie einem aus der Fremde geholten Podestà zu übertragen. Dieser ward dann gewöhnlich durch die Erhebung des Volkes von seiner Macht verdrängt und unter dem nun herrschenden Volke ging dann die Gewalt stufenweise von den höheren Ständen und Zünften an

[1] D. h. des sacerdotium und des regnum, wobei wohl zu beachten ist, daß dieser Kampf nicht sowohl ein Kampf der Geistlichen und Laien war, als des weltlichen Fürstenthums wider das geistliche. Die deutschen Kaiser waren, wenn die Römer als Laien wider den Papst stritten, meist auf Seite der Päpste; was diesen an Macht abgenommen wurde, sollte nicht den Laien, sondern dem Kaiserthum zufallen. Diese Distinction ist eine äußerst wichtige und findet ihre Bestätigung in dem Benehmen der Hohenstaufen gegen Arnold von Brescia und noch später K. Karls IV. gegen Colà di Rienzo.

die niederen über. So geschah es anfänglich auch in Rom; es finden sich daselbst noch in der Mitte des 13. Jahrhunderts fremde Podestà's. Der Adel wird besonders durch den Senator Brancaleone gedemüthiget, aber er kehrt immer wieder zu der Oberherrschaft zurück und behält, obwohl in die Parteien der Colonna und Orsini getheilt, trotz aller Erhebungen des Volkes und feindlicher Einwirkung von Außen ein Jahrhundert hindurch die oberste Macht in seinen Händen.

Erst als mit der Versetzung des päpstlichen Stuhles nach Avignon und mit der Verminderung der kaiserlichen Macht in Italien der Einfluß fremder Gewalten entfernt wurde, findet sich in Rom eine consequentere Entwickelung der Municipalverfassung. Der Adel ward nun auch hier ausgeschlossen; seit 1359 findet man nur fremde Senatoren in der Eigenschaft der früheren Podestà's. Das Volk, welches früher nur in kurzen Zeiträumen, wie in den Tagen Colà's di Rienzo, die höchste Gewalt an sich gerissen hatte, ist jetzt Quelle der Macht und nun fehlen auch wilde ochlokratische Bewegungen nicht. Der Adel, von allem Antheile an der Regierung ausgeschlossen, überläßt sich dem Condottieriwesen. Allein die Kraft der Stadt war in den vorausgegangenen Kämpfen erschöpft, und ehe sich ein wahrer Organismus bilden kann, muß die Unabhängigkeit durch die Rückkehr der Päpste von Avignon weichen. So lange dann freilich das Schisma (1378—1417) dauerte, konnten die Römer wieder einen Schein von Unabhängigkeit behaupten; sie zwangen noch 1434 P. Eugen IV. zur Flucht, allein nun fand dieser Unterstützung an Geld bei den Florentinern; an dem Bischofe, nachmals Patriarchen und Cardinal Vitelleschi einen Feldherrn und Statthalter, wie ihn die Zeit erforderte. Die unruhigen Bürger, wie die Adeligen, welche sich in der Umgegend fast ganz unabhängig gemacht hatten, wurden bezwungen, durch die Einsetzung eines governatore als Stellvertreter des camerlengo eine fortwährende Controle eingeführt, der Senator hat nur mehr während des Carnevals zu erscheinen, wie der gonfaloniere von Florenz bei der Ziehung des Lotto. Er giebt gleich einem tribunus voluptatis das Zeichen zum Vergnügen und erträgt auch wohl zuerst und an sich selbst die nicht immer angenehmen Aeußerungen italienischer Maskenfreiheit.[1]

Was nun die dritte Frage, die Einwirkung der städtischen Verhältnisse in Rom auf die Hauptbegebenheiten der Geschichte des Mittelalters betrifft, so fällt die Beantwortung derselben besonders mit dem Antheile zusammen, den die Stadt an den großen Kämpfen der Kaiser und der Päpste, an der Beschirmung Italiens vor Saracenen und Griechen, an der Aufrechthaltung des antiken wie des christlichen Elementes gegen den Einbruch der Barbarei genommen hat, an der Vermittelung einer neuen im Kommen begriffenen Zeit mit der alten, die nicht plötzlich zu Grunde gehen durfte, sollten nicht der neuen die sicheren Grundlagen einer gedeihlichen Zukunft ermangeln. Hier tritt somit das welthistorische Moment Roms in vollster Kraft ein. Bereits ist es eine Thatsache, welche im Angesichte der großartigen Entdeckungen der jüngsten Jahre Niemand zu läugnen vermag, daß, wie Cultus und Liturgie, so auch die kirchliche Baukunst sich in

[1] Als ich in Rom 1836 dem Carnevalsvergnügen zusah, schwang sich eine Maske an den Tritt des prächtigen Senatorwagens, um dem daselbst befindlichen Abbilde des altrömischen Senates die bekannte Geste des becco (Hahnreihes) vor aller Welt zu machen. Niemand fiel es ein, die Maske deshalb zur Verantwortung zu ziehen, am wenigsten dem Senator selbst.

den Grüften der Katakomben so selbstständig entwickelten, daß das christliche Rom als ein abgeschlossenes Ganze mit dem Beginne der constantinischen Aera mit einem Male aus der Verborgenheit emporstieg und sich dem abgestorbenen heidnischen als allein lebenskräftig an die Seite setzte. 300 Jahre lang hatte das römische Reich Zeit, sich durch das Christenthum zu regeneriren; 300 Jahre lang verschmähte man hartnäckig jede Möglichkeit der Palingenesie. Als dann unter Constantin die Umbildung geschah, war es für eine völlige Umwandlung des Reiches, für eine wahrhafte Wiederbelebung zu spät. Nur theilweise, vielfach nur äußerlich, konnte sie geschehen. Kraft und Frische des Blutes war nur mehr bei Nichtrömern zu finden, mit denen Constantin und Theodosius das Reich ebenso mühsam zusammenhielten als seinerseits Julian es mit den gallischen (germanischen) Legionen versuchte. Hätten wirklich, als die Verheerung der deutschen Völker hereinbrach, ringsum die Verwüstung der Städte stattfand, die Procopius im sechsten und der hl. Gregor im Anfange des siebenten Jahrhunderts beschreiben, auch, wie gewöhnlich angenommen wird, die Päpste und vor Allem der Letztgenannte Theil an der inneren Zerstörung der alten Stadt genommen, Rom hätte sich schwerlich zum zweiten Male zur mater gentium erhoben. Allein bereits Fea hat nachgewiesen (sulle rovine di Roma. storia di Winkelmann III. p. 267—416), daß es sich von Seiten der Christen nur um die Entfernung der Statuen aus den Tempeln, d. h. um Entkleidung der letztern als Sitze falscher, durch das Christenthum entthronter Götter handelte. Dieses hat man unter dem Ausdrucke des hl. Augustinus im J. 405 eversis in urbe Roma omnibus simulacaris (sermo 107 de verb. evangel. c. 10. n. 10. in fine) zu verstehen, womit nicht blos Prudentius (adv. Symmachum I. 502), sondern auch der hl. Ambrosius übereinstimmt: non illi — Symmacho — satis sunt lavacra, non porticus, non plateae occupatae simulacris.[1] Wir kennen aus Procop (de bello go-

[1] Vgl. auch Lassaulx, der Untergang des Hellenismus (1854. S. 97. 98.) und die bestimmte Verordnung des Kaisers v. J. 399., die Gebäude unversehrt zu erhalten. Wie sehr im Abendlande im Gegensatze zum Orient Schonung der Gebäude stattfand, dürfte aus dem nachfolgenden Auszuge von Verordnungen hervorgehen: Cod. Theodos. ed. Gothof. Lex Juliani. (362) Quicunque — aliquod opus publicum — meruerit — fructu talis beneficii — privetur. — Gothofr. V. 287. Valens, Gratianus, Valentinianus. (376) Nemo praefectorum urbis aliorumve judicum quos potestas in excelso locat, opus aliquod novum in urbe Roma inclyta moliatur, sed excolendis veteribus intendat animum. Novum quoque opus qui volet in urbe moliri, sua pecunia, suis operibus absolvat, non contractis veteribus emolimentis, non effossis nobilium operum substructionibus, non redivivis de publico saxis, non marmorum frustis spoliatarum aedium reformatione convulsis.*) p. 296. — Gratianus, Valent. Theodosius. (383) Diruenda sunt omnia quae per diversas urbes vel in foro vel in quocunque publico loco civitatis extructa noscuntur. p. 298. — Valent. Theodos. Arcad. (383) Turpe est, publici splendoris ornatum privatarum aedium adjectione corrumpi et ea, quae conspicuae urbis decori vel nostri temporis vel prioris seculi aetate creverunt, aviditate cogendae pecuniae sociari. p. 301. (Cf. Amm. Marcell. l. XXVII. von der Wirksamkeit des Präfecten Prätextatus in Rom: discrevit privatorum parietes ab aedibus sacris iisdem irreverecunde connexos). — Idem. (390) Augustae in partibus civitatis magis antiqua reddi convenit quam inchoari supervacua. Nosse itaque par est officium magnitudinis tuae et ceteros, a quibus sumptus hujusmodi operibus de aerario praebebuntur, accepto omnino non ferri, si quis per usurpationem opus praeter conscientiam nostram intra aeternam urbem voluerit publica collatione construere. V. p. 302. — Theodosius etc. (393) — nulla domus inchoandae fabricae gratia diruatur, nisi usque ad 50 libras argenti pretor aestimatione taxabitur. p. 305. — Idem. (395)

*) Wie es in Betreff der Grabmäler gehalten wurde, lehrt ein eigener Titel: IX. tit. XVII. Namentlich hatte Constantius gegen die violatores sepulchrorum Romae (357) geeifert. (III. p. 143.) Siehe die Einleitung.

thico IV. 22) die Sorge der Römer um Erhaltung ihrer Alterthümer; aus Zosimus (V. 4) ihren Schmerz, als sie, um Alarich zu befriedigen, einen Theil ihrer Statuen einschmelzen mußten. Neue Werke auf Kosten der Alten zu errichten, verbot der Codex Theodos. XV. tit. 1.; IX. tit. 1. geradezu. Erst die Chronisten des 13. und 14. Jahrhunderts, Amalricus Augerius und dergleichen Leute stellen P. Gregor als den Zerstörer Altroms hin, während nicht blos die oben bezeichneten Gesetze der Kaiser (die concessiones et privilegia Romanae civitatis vel publicarum fabricarum reparationi vel alveo Tiberino vel foro, concessa) eine derartige Zerstörung verboten, sondern auch sicher ist, daß P. Honorius nur mit Erlaubniß des Kaisers Heraklius die Bronzeziegel von dem Tempel der Venus und Roma für die St. Peterskirche nahm (wie Gregor III. sechs Porphyrsäulen). Mit Erlaubniß des Kaisers Phokas weihte P. Bonifacius IV. das, wie Fea bemerkte, bis dahin verschlossene Pantheon zur christlichen Kirche ein und erhielt es dadurch vor späterer Zerstörungswuth. Das Gesetz des Theodosius über Zerstörung heidnischer Tempel (XVI. c. 4. und c. 18.) galt für diejenigen, in welchen der Cultus noch bestand, nicht für Rom, wo man noch späterhin den Janustempel, den capitolinischen, den der Venus und Roma fand. Welch prachtvollen Anblick Altrom noch im 7. Jahrhunderte gewährte, wissen wir aus dem Aufenthalt K. Constans II. 663, der die bronzenen Werke Roms, die metallene Decke der Kuppel des Pantheon, raubte.[1] Als dann die Mythologie zur reinen Dämonologie geworden war, trat allmählich die märchenhafte Sage ein, wie sie nicht blos in dem Gedichte Lydia bella (Rhein. Museum Jahrgang III. Heft 1.) erscheint, sondern auch im Spuke der Frau Venus, die bei nächtlicher Weile herumzieht, bis allmählich die Poesie sich der Ueberreste Roms bemächtiget und die mirabilia urbis Romae entstehen, welche in der That das Erstaunen des christlichen Roms über die räthselvolle classische Welt enthalten. (Siehe darüber meine deutschen Päpste Bd. I. S. 131—139.[1]

Aber nicht blos die Begründung der christlichen Kunst im gewöhnlichen Sinne des Wortes schließt sich an Rom an. Niebuhr hat bereits aufmerksam gemacht, daß, als die Dichtung im antiken Rom erstarb, sie von dem christlichen wieder aufgenommen wurde. Die ganze Entwickelung der Musik steht mit dem Siege des cantus Gregorianus im Abendlande in innigster Beziehung und wenn der Philolog nur selten Rücksicht nimmt auf die spätere Latinität und Gräcität, so wird der Literarhistoriker ihre Bedeutung um so höher anschlagen, da sie das Medium jener geistigen Bildung der deutschen Völker wurde, die hierdurch erst mit dem semitischen Ideenkreise vertraut werden mußten, in diesem und der Grundlage christlicher Ideen erzogen wurden und dadurch erst die Möglichkeit erlangten, eine nationale Literatur, anfänglich in Nachahmung ihrer Muster, dann in vollster Selbstständigkeit zu schaffen. Als dieser Doppelstrom geistiger Thätigkeit seine Aufgabe erfüllt hatte, entstand im 15. Jahrhundert die Wiederherstellung der Wissenschaften, wie man es nennt; war, um die Sache genauer zu bezeich-

---

Ne splendidissimae urbes vel oppida vetustate labantur, de reditibus fundorum juris reipublicae tertiam partem reparationi publicorum moenium et thermarum subustioni deputamus. p. 307.

[1] Omnia quae fuerant antiquitus instituta ex aere in ornamentum civitatis deposuit in tantum ut etiam basilicam B. Mariae discoperiret tegulasque aereas inde aufferret easque simul cum omnibus ornamentis Constantinopolim transmitteret. Paul. Diac. V.

nen, der Augenblick gekommen, in welchem die Befruchtung mit den Ideen des Alterthums eine geistige Nothwendigkeit war, und auch diese Aera schließt sich an Rom an. Möchte man doch einmal erkennen, daß der so schwer angeklagte Rückfall aus der christlichen Zeit in die heidnische (15. Jahrhundert) nicht mit der Eroberung von Constantinopel (1453) im Causalzusammenhange steht, wohl aber mit der ganzen literarischen Entwickelung jener Jahrhunderte und jener Völker, welche an Rom ihr geistiges Centrum erhalten hatten und denen im erwähnten Jahrhunderte Rom den reichen Schatz eröffnete, welchen es das ganze Mittelalter in seinen Grüften bewahrt hatte, den Laokoon ꝛc., wie das Verständniß der übrigen großartigen Reste des Alterthums, an welchen das Mittelalter mit einer Art von Schauer vorübergegangen war. Die Anschauung der Wunderwerke der Kunst hat in mindestens gleichem Grade als das Studium von Handschriften das 15—16. Jahrhundert zu dem gemacht, was es wirklich war. Als Griechenland mit seinen Denkmälern unterging und nur seine Literatur noch übrig war, gesellte Rom zu dem Studium der Geisteswerke die Anschauung, den richtigen Schlüssel zur Verständniß des Alterthums. Doch wer kann alle die Richtungen bezeichnen, welche gleich den Radien eines Centrums von Rom aus in die überalpinischen Länder liefen? Wie glorreich ist jener Moment des Alterthums, in welchem Hannibal vor den Mauern Roms stand und der Senat ein Heer nach Spanien zu senden beschloß, um im Rücken des punischen Feldherrn das Land, in welchem die feindliche Macht wurzelte, zu erobern. Als die Longobarden Rom in beständiger Blokade hielten, der Wüstensturm Arabiens sich bereits regte, sandte P. Gregor der Große jene Römer nach den angelsächsischen Reichen, welchen es in Kurzem gelang, nicht blos die Angelsachsen zu bekehren, sondern auch zu bewirken, daß sich unter ihnen die Keime der mannichfaltigsten Bildung, griechisch-orientalischer, römischer und germanischer wie in einem Brennpunkte vereinigten, zugleich der Anfang zu jenem päpstlichen Staatensysteme gemacht wurde, das später bei Ungarn und Slaven, den Normannen wie den Bulgaren weiter ausgedehnt wurde. Nur ein Jahrhundert nach Abt Eisteins (Augustins) Sendung nach England, und schon konnte Francien den Anprall der Saracenen aufhalten; nur wenige Jahrzehnte später, und die translatio imperii a Graecis ad Francos, die entscheidende Losreißung des Abendlandes von dem morschen Byzantinerreiche, seinem Militärdespotismus, seinem Cäsaropapismus und seiner Aechtung aller Kunst und alles individuellen Aufschwunges fand statt, die Consolidirung des deutschen Reiches. Allein gerade in Bezug auf das Verhältniß Roms zu seiner Schwesterstadt dürfte es, je sonderbarer die darüber herrschenden Ansichten noch lauten, von Wichtigkeit sein, den thatsächlichen und rechtlichen Boden zu gewinnen, um die Größe nicht blos, sondern auch die Rechtlichkeit jenes Schrittes zu erwägen, welcher in der Emancipation des Abendlandes von Constantinopel bestand. Man kann hiebei zugleich ersehen, welch harte Jugend auch das christliche Rom zu bestehen hatte, bis für dieses ein ähnlicher Zeitpunkt eingetreten war, wie für Altrom der verhängnißvolle Moment der Vertreibung der Tarquinier.

Wenn ich es nun auf mich nahm, das Manuscript meines verstorbenen Freundes zum Druck zu befördern, so geschah dies auf die dringenden Bitten der Verwandten und in Hinblick auf den Umstand, daß ich es war, welcher Felix Papencordt, als wir einst uns S. Andrea delle fratte näherten, den Gedanken eingab, sich nicht, wie er anfänglich wollte, mit der

Geschichte P. Bonifacius VIII., sondern mit der Roms im Mittelalter zu beschäftigen. Bei allen Studien, welche ich selbst in Rom betrieben, war mir die Lücke höchst empfindlich aufgefallen, welche in der geschichtlichen Literatur durch den Mangel einer hinlänglichen Kenntniß des Bodens sich vorfindet, auf dem die Verbindung des Mittelalters und der antiken Welt statt fand. Papencordt hat die Sache in seiner einfachen gründlichen Weise behandelt und mir ist nur die Pflicht zugefallen, einerseits in möglichster Treue die Resultate seiner Forschung wiederzugeben, andererseits die dringendsten Verbesserungen anzubringen, welche der Fortschritt der Wissenschaft mit sich führte. Da ferner das Manuscript, so wie es mir 1855 übergeben wurde, nicht blos des urkundlichen Anhanges entbehrte, sondern auch mitten im Contexte anfing, schien es mir ziemend, die nachfolgende Einleitung beizufügen, welche den Uebergang aus der alten Zeit in das Mittelalter zu vermitteln bestimmt ist. Endlich fügte ich noch die älteste Beschreibung des mittelalterlichen Roms bei, wie ich sie in einem Codex des 13. Jahrhunderts in der K. K. Universitätsbibliothek fand. Sie ist deutlich selbst nur Copie eines noch älteren Originales, dessen römische Ausdrücke dem Copisten nicht immer geläufig waren. Ich setze ihr die von Montfaucon herausgegebenen mirabilia urbis Romae zur Seite, um dem Leser selbst die Möglichkeit der Vergleichung zu gewähren. Schon die größere Ausführlichkeit des Montfauconschen Textes dürfte für die spätere Zeit seiner Abfassung zeugen.

Vergleicht man die mirabilia urbis Romae des Prager Codex, welcher eine Papstchronik aus dem 13. Jahrhundert mit Anführung Friedrichs II. als Lebenden enthält, mit der von Ozanam herausgegebenen graphia aureae urbis Romae (documens inédits pour servir à l'histoire littéraire de l'Italie depuis le 8. siècle jusqu'au 13. Paris 1850. p. 154), so finden sich fast alle Merkmale, welche den französischen Gelehrten bewogen (S. 87)[1], die graphia für älter zu halten als die mirabilia Montfaucons, auch in unserem Codex vor, welcher, ich wiederhole es, nur eine im 13. Jahrhundert veranstaltete Copie ist. Hingegen fehlt in letzterem die Anführung der Gräber Innocenz II. und Anastasius IV. (Päpste des 12. Jahrhunderts) und tritt dafür die des Thurmes des Cencius Frangapani ein. Ist die Behauptung Ozanams richtig, daß die graphia Rom darstellt, wie es vor dem großen Brande Robert Guiscards aussah, so dürften die mirabilia nach dem Prager Codex vielleicht noch sicherer dem Anfange des 12. Jahrhunderts angehören. Die Geschichte von dem Glöckchen, welche die Römer aufstellten, um an ihrem Läuten den Abfall der einzelnen Völker zu erkennen, findet sich bereits in der Kaiserchronik vor, geht also mindestens in den Anfang des 12. Jahrhunderts hinauf. Dahin weist auch die Anführung des Cencius Frangapani. Endlich fand ja gerade damals der Versuch, den Glanz des römischen Alterthums zu erneuern, durch Arnold von Brescia statt. Kein besserer Augenblick in der Geschichte, um eine derartige Aufzeichnung, wie die mirabilia sind, zu motiviren. Es gehört nun zur Vervollständigung des Ganzen auch noch eine Karte: diese aber findet sich, aus einem vaticanischen Codex des 14. Jahrhunderts entnommen, im ersten Bande meiner deutschen Päpste, wo sie der Leser berücksichtigen möge.

Jeder, welcher sich der Mühe unterzog, sich in ein fremdes Werk hin-

[1] Der Name castellum Hadriani ist übrigens kein Beweis für späteres Alter, sondern nur der Gelehrsamkeit des Verfassers.

einzuarbeiten, wird wissen, daß es, wo nicht leichter, doch dankbarer ist, ein eigenes Buch zu schreiben. Ich erfülle mit dieser mühsamen Arbeit eine Pflicht der Pietät gegen einen früh Verstorbenen, der meinem Herzen stets theuer war und welchem ich hiermit die letzte Ehre zu erweisen mich gedrungen fühle.

Prag am Sonntage Trinitatis 1857.

C. Höfler.

Rom in der Uebergangszeit vom Alterthume zum Mittelalter.

Von C. Höfler.

Jacet ingens littore truncus
Avulsumque humeris caput et sine nomine corpus.
Virgil. Aeneid. II. v. 556—7.

Die Stadt, um deren Wiedererneuung nach furchtbaren Drangsalen es sich hier handelt, beschrieb auf dem Höhepunkte ihres Glanzes und ihrer Herrlichkeit einen Umkreis von 50 ital. Meilen, von 13, wenn man die nach dem Meere, gegen Latium, die Sabina und Etrurien gerichteten Vorstädte abrechnete; 37 Thore führten in das Innere, welches die Tiber in eine größere östliche und eine kleinere westliche Hälfte scheidet. 7 Brücken erleichterten die Verbindung dieser beiden Theile, welche eine Insel, deren Gründung in die Zeit der Vertreibung der Könige hinaufging, in dem unteren Theile des Stromes weit auseinander hielt. 27 große gepflasterte Heerstraßen, welche von allen Seiten einmündeten, mochten kaum hinreichen, der aus der Stadt in das weite Gartenland hinausströmenden Menge, den von der ganzen Welt dem gemeinsamen Mittelpunkte zueilenden Massen Ein- oder Austritt zu gewähren. Sie fanden ihren Mittelpunkt, den Mittelpunkt des römischen Erdkreises in der goldenen Säule des Milliarium[1] vor dem Tempel des Saturnus, wo merkwürdiger Weise Tiberius den, den Deutschen wieder abgenommenen Feldzeichen des Varus zu Ehren, Triumphbogen aufrichten ließ, ihren Unternehmungen damit erst ein gemeinsames Ziel verlieh. Wenige Jahrhunderte später waren sie auch da nicht sicher. Die Heerstraßen selbst waren von 18 weit hinausragenden, auf Bogen gestellten Wasserleitungen durchschnitten, welche 1352 (5352) gewöhnliche Stadtbrunnen und außer diesen noch 15 so großartige speisten, daß sie Ströme Wassers ausschütteten, die dann wieder den wundervoll gebauten Cloaken und übrigen Kanälen zuflossen, und die Stadt von pestilentialen Düften und Ausdünstungen befreiten. 30, 40 und noch mehr Meilen weit brachten diese Prachtbauten das kühle Wasser von den Bergen her in die Stadt. Niemals fehlte es dieser an Grünem, wo ein solcher Wasserreichthum vorhanden war. Die Stadt selbst zählte 2 Capitole; dasjenige, welches vor Allem diesen Namen trug, war, als die niedere Stadt, von Nero angezündet, am 19. Juli 64 zum größeren Theile niedergebrannt war, in dem darauf folgenden Bürgerkriege ein Raub der Flammen geworden.[2] Dicht ge-

[1] In capite Romani fori statutum. Plinius. Hier war der umbilicus urbis. Donatus, Roma vetus. 1739. S. 145. Sieh auch die Beschreibung Rom's in dem vortrefflichen Buche Garzetti's: della storia e della condizione d' Italia sotto il governo degl' imperatori Romani. Bd. II. S. 16.

[2] Id facinus post conditam urbem luctuosissimum foedissimumque Reipublicae populo Romano accidit, nullo externo hoste, propitiis si per mores nostros liceret diis. Sedem Jovis O. M. auspicato a majoribus pignus imperii conditam, quam non Porsena dedita urbe neque Galli capta tenere potuissent furore principum excidi. Tac. ann. XIX. Fast zugleich stürzte Jerusalem in Asche.

drängt war hier Tempel an Tempel gestanden; 424 mit 14 heiligen Hainen zählte man in der Stadt. Für den Senat gab es 3 große Residenzen; 17 sogenannte Basiliken dienten zu öffentlichen Verhandlungen.[3] Von den beiden großen Amphitheatern konnte Eines 80,000 Menschen fassen. Von den Rennbahnen (8 an der Zahl) erstreckte sich die größte von einem Hügel zum andern. Es gab besondere Naumachien (5) für Seegefechte, 3 Theater, 6 Gebäude für die blutige Menschenschlächterei, welche die Römer Gladiatorenspiele nannten und deren Missionäre sie im römischen Erdkreise wurden; 16 öffentliche, 856 Privatbadeanstalten, Alles in einer Pracht und Ausdehnung, die nur dadurch begreiflich wird, daß jeder nachfolgende Bauherr seinen Vorgänger zu übertreffen suchte. In den Thermen des Titus haben sich die herrlichsten Statuen gefunden; die des Caracalla und Diocletian schlossen Gymnasien, Bibliotheken, Ballplätze in sich, und besaßen die einen 1600, die andern 3200 Badestellen von Marmor. Der circus maximus faßte 300,000 oder gar 480,000 Zuschauer. Neben 1780 jener ungeheuren Paläste, die der Römer „insulae" hieß[4], gab es 46,000 Häuser, 424 Quartiere.[5] Man mußte verbieten, die Häuser nicht über 70 Fuß Höhe zu bauen. So gewaltig Rom über der Erde war, so galt doch noch die ungeheure Cloake des Tarquinius Priscus selbst in des Augustus Zeiten als der größte Bau Roms. Natürlich war die Bevölkerung in ähnlichem Verhältnisse vorhanden, aber die Berechnung schwankt zwischen 3 und 14 Millionen. Noch in den Tagen des Honorius konnte man bei ihr 2 Klassen unterscheiden, da viele römische Familien von ihren Gütern (die Naturalien ungerechnet, welche man auf $1/_{3}$ der sonstigen Einkünfte anschlagen konnte) 40 Centner Goldes jährlich bezogen, was auf mehr als $5^{1}/_{2}$ Millionen Lire sich belaufen mag.[6] Die Familien 2. Klasse hatten ein Einkommen von 10—15 Ctr. Goldes. Schon in Seneca's Zeiten überragten die Privathäuser die Ausdehnung großer Städte, die Sklaven die Bevölkerung kriegerischer Nationen. Es war zuerst Italien in Rom aufgegangen, dann die übrige Welt; meinte doch Constantius, K. Constantin's

---

[3] Später wurden auf den Foren die kaiserl. Gesetze verlesen. (Cod. Theod. V. — Topographia.)

[4] Palazzi. Garzetti l. c. Offenbar ist bei den unten folgenden Breviarien eine Verwechselung der insulae und domus vorgegangen.

[5] Breviarium (descriptio Romane urbis per Rufum Sextum. Bibl. Univ. Prag. VIII. 4, 30). Statt des Druckes citire ich nach dem Cod. ms. Capitolia duo, circi duo — colossi duo — columne coclide due — Macella duo — theatri (sic) tres — ludi quatuor — Naumachie quinque — Nimphea 15 — Equi magni 22, dei aurei (sic) 80 — Eburnei 54 — arci (sic) marmorei 36 — porte 36 — vici 426 — Edes 423 — vico magnum (sic) 252 — Curatoria 29 — insule 46211 — Basilice 456 — lacus et putei sunt 5352 — pistrina 252 — lupinaria 46 — latrine publice 143 — Cohortes pretorie et urbane 4 — vigilum 9 quorum ex victoria 14 vexilla communia duo castra equitum singulorum peregrinorum Ravennancium lecticariorum Silicariorum Nucenancium, Tabellariorum Victimariorum — Mense oliarie per totam urbem 13000.

Im Anfange des V. Jahrh. zählte Rom nach dem Breviarium in der noticia dignitat., Lugduni 1608: Capitolia II, circi duo, amphitheatra duo, colossi duo, columnae cochlidae duae — Macella duo, Theatra tria, ludi IV, naumachiae V, Nymphea XV, Equi magni XXIII, deaurati LXXX, Eburnei LXXXIV, arcus marmorei XXXVI, portae XXXVII, vici CCCCXXIV, aedes CCCCXXIV, vicomagistri DCLXXII, curatores XXIV, insulae per totam urbem numero XLVI^{m}·DCII, domus MDCCLXXX, balnea DCCCLVI, Lacus MCCCLII, Pistrina CCLIV, Lupanaria XLV, latrinae publicae XLIV, Cohortes praetoriae X, urbanae IV, Vigilium VII, quorum excubitoria XIIII, vexilla communia duo, castra equitum, salgamariorum, et peregrinorum. Cfr. F. Rhuardesii annot. in notitiam p. 32.

[6] Olympiodor. ed. Niebuhr p. 470.

Sohn, als er 356 nach Rom kam: Rom sei ein Asyl der gesammten Welt.[7]

Was aber Rom besonders auszeichnete, war nicht blos die Pracht der öffentlichen Gebäude, der Kaiserpaläste, Theater, Cirken- und Bäder, sondern auch der Privatgebäude, von welchen nach Olympiodor jedes große Haus einen Hippodrom, Forum, Tempel, Brunnen und Bäder hatte.[8] Offenbar konnte

---

[7] Cumque urbi propinquaret, senatus officia, reverendasque patriciae stirpis effigies ore sereno contemplans, non ut Cineas ille Pyrrhi legatus in unum coactam multitudinem regum, sed asylum mundi totius adesse existimabat. Unde cum se vertisset ad plebem, stupebat qua celeritate omne quod ubique est hominum genus confluxerit Romam: et tamquam Euphratem armorum specie territurus aut Rhenum, altrinsecus praeeuntibus signis, insidebat aureo solus ipse carpento, fulgenti claritudine lapidum variorum: quo micante, lux quaedam misceri videbatur alterna. Eumque post antegressos multiplices alios, purpureis subteminibus texti circumdedere dracones, hastarum aureis gemmatisque summitatibus illigati, hiatu vasto perflabiles, et ideo velut ira perciti sibilantes caudarumque volumina relinquentes in ventum. Et incedebat hinc inde ordo geminus armatorum, clypeatus atque cristatus, corusco lumine radians, nitidis loricis indutus; sparsique cataphracti equites, quos clibanarios dictitant Persae, thoracum muniti tegminibus, et limbis ferreis cincti, ut Praxitelis manu polita crederes simulacra, non viros: quos laminarum circuli tenues apti corporis flexibus ambiebant, per omnia membra deducti: ut quocumque artus necessitas commovisset, vestitus congrueret junctura cohaerenter aptata. Augustus itaque faustis vocibus adpellatus, montium litorumque intonante fragore cohorruit, talem se tamque immobilem, qualis in provinciis suis visebatur, ostendens. Nam et corpus perhumile curvabat portas ingrediens celsas, et velut collo munito rectam aciem luminum tendens, nec dextra vultum, nec laeva flectebat; tamquam figmentum hominis: non cum rota concuteret nutans, nec spuens, aut os aut nasum tergens vel fricans, manumve agitans visus est umquam. Quae licet adfectabat, erant tamen haec et alia quaedam in citeriore vita patientiae non mediocris indicia, ut existimari dabatur, uni illi concessae. Quod autem per omne tempus imperii, nec in consessum vehiculi quemquam suscepit, nec in frabea socium privatum adscivit, ut fecere principes consecrati, et similia multa, quae elatus in arduum supercilium tamquam leges aequissimas observavit, praetereo, memor ea me retulisse cum incidissent. Proinde Romam ingressus imperii virtutumque omnium larem, cum venisset ad Rostra, perspectissimum priscae potentiae forum obstupuit: perque omne latus, quo se oculi contulissent miraculorum densitate praestrictus, adloquutus nobilitatem in curia, populumque e tribunali, in palatium receptus favore multiplici, laetitia fruebatur optata: et saepe cum equestres ederet ludos, dicacitate plebis oblectabatur, nec superbae, nec a libertate coalita descíscentis, reverenter modum ipse quoque debitum servans. Non enim, ut per civitates alias, ad arbitrium suum certamina finiri patiebatur: sed ut mos est, variis casibus permittebat. Deinde intra septem montium culmina, per acclivitates planitiemque posita urbis membra collustrans et suburbana, quidquid viderat primum, id eminere inter alia cuncta sperabat: Jovis Tarpei delubra, quantum terrenis divina praecellunt: lavacra in modum provinciarum exstructa; amphitheatri molem solidatam lapidis Tiburtini compage, ad cujus summitatem aegre visio humana conscendit: Pantheum velut regionem teretem speciosa celsitudine fornicatam; elatosque vertices qui scansili suggestu consurgunt, priorum principum imitamenta portantes, et Urbis templum, forumque Pacis, et Pompeji theatrum et odeum, et stadium, aliaque inter haec decora urbis aeternae. Verum cum ad Trajani forum venisset, singularem sub omni caelo structuram, ut opinamur, etiam numinum adsensione mirabilem, haerebat attonitus, per giganteos contextus circumferens mentem, nec relatu ineffabiles, nec rursus mortalibus adpetendos. Omni itaque spe hujusmodi quidpiam conandi depulsa, Trajani equum solum locatum in atrii medio, qui ipsum principem vehit, imitari se velle dicebat, et posse. Cui prope adstans regalis Hormisda, cujus e Perside discessum supra monstravimus, respondit gestu gentili: Ante, inquit, Imperator stabulum tale condi jubeto, si vales: equus quem fabricare disponis, ita late succedat, ut iste quem videmus. Is ipse interrogatus, quid de Roma sentiret „Id tantum sibi placuisse", ajebat „quod didicisset ibi quoque homines mori." Ammian. XVI. 10.

[8] Excerpta p. 469, ed. Niebuhr. Hiermit möge man die Schilderungen Roms im V. Jahrhunderte bei Cassiodorus, dem Senator, Patricier, Consularen und Abte vergleichen (Edit. Venet. 1729 fol.). Insbesondere VII. 15: Romanae fabricae decus con-

sich dieses nur auf die eigentlichen Paläste beziehen; allein es giebt diese Stelle den Maßstab für das Streben der Vermöglichen, für das Ziel nicht sowohl des Luxus, als was man etwa damals unter dem heutigen Ausdrucke „Comfort“ begreifen mochte. Freilich schweigen diejenigen, welche von dem Glanze und der Ueppigkeit der Reichen berichten, von der Armuth der Massen, welche durch die ungeheuren Besitzungen der ersteren, die von Plinius als Ursache des Verfalls von Italien und dann der Provinzen angegebenen Latifundien, rettungslos wurde.[9]

Rom mußte wie heutzutage Mailand den Anblick der Pracht gewähren.[10] Die Armuth konnte sehen, wo sie ihr Unterkommen fand; schlechte Häuser (casas oder tuguria) selbst auf dem Marsfelde zu bauen war verboten. Die großen Straßen waren mit Häusern und Palästen besetzt; die Armuth hatte sich nicht zu zeigen. Sie war unschicklich und gehörte dem kirchlichen Rom, nicht dem Rom des Alterthums an. So lange Rom reich war, hatte das Heidenthum die Oberhand, und wollte die Kirche auf die Vornehmen wirken, so mußte sie sich selbst mit der Pracht vermählen. Allein auch der Aermste konnte in Rom mit einer Pracht leben, wie nirgends. Umsonst setzte er seinen Fuß in die Wunderbauten der Welt, die für ihn, das Mitglied des erdbeherrschenden Volkes, geschaffen waren; umsonst weidete er sein Auge an den blutigen Hinrichtungen der Thier- und Menschengefechte: für ihn jagten sich Menschen mit Panthern, Löwen, Tigern und Hyänen. Umsonst erfreute er sich an Nero's nächtlichen Cirken, wo die gepfählten, in Pech getränkten Christen als Fackeln brannten[11] und Menschenfett zugleich mit siedendem Peche zu Boden rann. Beinahe umsonst badete[12] er sich, fand er schattige Kühlung unter den Säulenhallen; für ihn verwandten noch spät die Vornehmsten ungeheure Summen, seinen Beifall zu erlangen. Hier übte allein noch das Volk den Rest seiner alten Souverainetät; es konnte Kämpfenden das Leben schenken oder rauben, und war dem Imperator an Bestialität gleich, dieser ihm. Auf dem Forum hörte es die Gesetze verlesen, später im Pantheon. In den Theatern und Spielen lebte es; es lebte nur für sie, seit die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten eigentlich in Vergnügen, Sinnlichkeit und Wollust aufgegangen war.[13]

---

venit peritum habere custodem (T. I. p. 108) und XI 39, wo es heißt: Testantur turbas civium amplissima spatia murorum, spectaculorum distensus amplexus, mirabilis magnitudo thermarum et illa universitas molarum, quam specialiter contributam constat ad victum. Fuit utrumque mirabile, ut et provinciae tantae civitati sufficerent et sic ampla civitas earum beneficiis victualium indigentiam non haberet. Erat quidem illis gloriosum Romam pascere.

[9] Histor. natural. XVIII. c. 6. Verumque confitentibus latifundia perdidere Italiam, jam et provincias. Die Hinrichtung von 6 großen Grundeigenthümern machte Nero zum Herrn Afrika's.

[10] Prima urbes inter, divum domus, aurea Roma. (Ausonius: ordo urbium.)

[11] — — taeda lucebis in illa
Qua stantes ardent, qui fixo gutture fumant,
Et latus mediam sulcus diducit arenam. Juven. Sat. 155.

Ferrum circa se et ignes habet, et catervas et turbam ferarum, quam in viscera mittat humana — et cruces et equuleos et adactum per medium hominem, qui per os emergat, stipitem . . . . . tunicam alimentis ignium illatam et intextam. Senecae ep. 14. Inter haec aliquis non gemuit, parum est; non rogavit, parum est; non respondit, parum est; risit et ex animo. Ep. 78. Invictus ex alto dolores suos spectat. Ep. 85 u. 102. — Champagny S. 220.

[12] Man bezahlte einen quadrans (etwa ein Heller).

[13] Ein sehr eigenthümliches Gesetz in Betreff der Schauspielerinnen erließ Theodosius 381: Scenae mulier si vacationem religionis nomine postularit, obtentu quidem petitionis

Uebrigens war den verschiedenen Ständen eine besondere Kleidung vorgeschrieben. Der Senator durfte die Chlamys nicht anziehen (quieta colobοrum ac penularum induat vestimenta); ebenso war den Officialen ihre Tracht (Uniform) vorgeschrieben, den Sklaven der Gebrauch der Byrren und Cucullen erlaubt (aut byrris uti permittimus aut cucullis[14]); der Gebrauch der Hosen (Tzangarum atque braccarum intra urbem venerabilem[15]) verboten (Arcadius und Honorius 397), jenen auch das Tragen langer Haare und von Fellen (indumenta pellium etiam in servis[16]), offenbar, um den Bewohner Roms von den Barbaren kenntlich zu machen. Alle Honorirte (Militär und Civilbeamte) hatten sich in Rom der ihrem Range angemessenen Wagen zu bedienen[17] (semper utantur).

Man pries die Welt glücklich, daß sie unter der römischen Herrschaft vereinigt war. Italien selbst galt hiezu als von den Göttern auserwählt[18], während andere auf die Erschöpfung hinwiesen[19], welche sich in der Natur selbst offenbare, seit alle civilisirten Länder einer Stadt gehorchten, alle Völker allmälig nur deshalb Bürger Roms geworden waren, um, nachdem sie durch die Last der Unfreiheit zu Boden gedrückt worden waren, erst noch durch das zweideutige Glück gleicher Herrschaft ausgesogen zu werden.

Aber auch die ewige Stadt war längst nur mehr ein Schatten von dem, was sie gewesen, da sie zwar domina mundi, regina orbis war, aber den dominus nicht mehr in ihre Mauern schloß. Das Gefühl, daß auch Roms Glanz nicht unvergänglich, die Herrschaft nicht ewig dauere, hatte sich urgentibus imperii fatis zuerst eingestellt[20]; dann kamen die nutantia Romanae rei fata unter Theodos, zuletzt unter Honorius die moles labantis imperii.[21]

---

veniae non desit. Verum si post turpibus volutata complexibus et religionem, quam expetierit, prodisse et gerere quod officio desierat, animo tamen scaenica detegatur, detracta in pulpitum sine spe absolutionis ullius ibi eousque permaneat, donec anus ridicula, senectute deformis, nec tunc quidem absolutione potiatur, cum aliud quam casta esse non posset. V. p. 370. ed. Gothofr.

[14] 382 unter Theodosius (V. S. 208 byrrhum: vulgaris vestis; p. 212). Die Sklaventracht der Cucullen ward die Tracht der Mönche, der Sklaven des himmlischen Herrn.

[15] V. S. 212.

[16] V. S. 215 (416).

[17] tit. XII.

[18] Vom Glücke der Völker unter römischer Herrschaft: Polyb. II. 62; Strabo an mehreren Stellen, insbesondere aber Plinius hist. natur. 14 proëm.: Quis enim non communicato orbe terrarum, majestate R. imperii, profecisse vitam putet, commercio rerum ac societate festae pacis omniaque etiam, quae occulta antea fuerant, in promiscuo usu facta. II. 5: Numine Deum electa (Italia) quae coelum ipsum clarius faceret, sparsa congregata imperia ritusque molliret, et tot populorum discordes ferasque linguas sermonis commercio contraheret ad colloquia et humanitatem homini daret, breviterque una cunctarum gentium ex toto orbe patria fieret. — Tertullianus „de anima" c. 30. Certe quidem ipse orbis in promptu est, cultior de die et instructior pristino. Omnia jam pervia, omnia jam nota, omnia jam negotiosa. Solitudines famosas retro fundi amoenissimi obliteraverunt, silvas arva domuerunt, feras pecora fugaverunt, arenae seruntur, saxa panguntur, paludes eliquantur, tantae urbes, quantae non casae quondam. Jam nec insulae horrent, nec scopuli terrent, ubique domus, ubique populus, ubique respublica, ubique vita. Summum testimonium frequentiae humanae, onerosi sumus mundo, vix nobis elementa sufficiunt, et necessitates arctiores et querelae apud omnes, dum jam nos natura non sustinet. Man könnte dieses auch auf unsere Zeit anwenden, läge nicht hinter jenem Lobe eine grauenhafte Zukunft.

[19] Krabinger's Cyprianus S. 153.

[20] Lassaulx, Untergang des Hellenismus S. 41. u. 91.

[21] Nach Cicero de officiis II, 21 hatte man, als die Weltherrschaft noch nicht auf den Höhepunkt gekommen war, behauptet, non esse in civitate duo millia hominum, qui rem

Längst war Rom nur mehr die Hauptstadt des sinkenden Reiches, aber nicht mehr die Residenz der Kaiser. Stand aber auch noch so viel von Altrom, und gaben sich die Kaiser wie einzelne Präfecten der Stadt[22] noch so viel Mühe, den alten Charakter zu bewahren: die Veränderungen, welche vorgegangen waren, hatten die Seele der Stadt und ihres bisherigen Lebens getroffen.

Noch immer hieß sie die ewige Stadt (urbs aeternabilis[23], urbs aeterna), welcher Valentinian ihre alten Privilegien erhalten und neue verleihen will.[24] Sie hieß die Vaterstadt, die allgemeine Stadt (patria communisque urbs, communis parens, inclyta[25], maxima, augusta, venerabilis): Beinamen, welche aber alle nur als Titel sich erwiesen, seitdem Alt- und Neurom unterschieden wurden.

Zu diesen Titeln war in dem Augenblicke, als Rom die Herrschaft verlor, durch Constantin den Gr., der der Mutter und Lehrerin der Tugend (*μητέρα καὶ διδάσκαλον ἀρετῆς*)[26] unerwartet hinzugekommen. Ein Jahrhundert nach Constantin, unter Arcadius und Honorius, heißt sie heiligste Stadt (urbs sacratissima).[27] Sie war so ehrbar geworden, daß in 50 Jahren nur dreimal Kaiser sie besuchten (Constantius, Theodosius und Honorius)[28], bald sie barbarischen Königen bekannter wurde, als christlichen Imperatoren! — In der heiligsten Stadt wohnte übrigens ein zum Theile sehr unheiliges Volk. Nicht blos, daß das allgemeine Unheil des Reiches, die Plutokratie, in einem schreienden Verhältnisse zu den niederen Klassen sich erhoben hatte, es war auch durch das Aufhören der Verfolgung, die Unterstützung der Kirche von Seiten der weltlichen Macht und insbesondere durch die Uebermacht der letzteren in der arianischen Periode eine moralische Verkommenheit eingetreten, deren Folgen sich auf dem kirchlichen, wie auf dem weltlichen Gebiete gleich sehr zeigten. Kam es in Rom auch nicht zu einem Kampfe der niederen Stände mit den höheren, wie in Gallien und Afrika, so ist doch gar kein Grund, sich Rom von jenem entsetzlichen Drucke der Reichen auf die Armen frei zu denken, welcher das römische Reich mürbe machte; noch machte etwa Rom in sittlicher Beziehung eine Ausnahme von jener allgemeinen Erscheinung, welche Salvian (um 440) zu dem Ausspruche brachte, die Schläge, welche die römische Welt von den Barbaren träfen, seien ein wohlverdientes Gericht. Salvian schrieb unter dem Eindrucke der Erfüllung eines Verhängnisses, welches uns in der Beschreibung bereits tragisch und entsetzlich erscheint. Um wie viel mehr mußte der Generation, welche an die Ewigkeit Roms glaubte, der Eintritt der Völkerwanderung entsetzlich erscheinen, die nur mit der Sündfluth am Eingange der alten Geschichte sich vergleichen ließ?

---

haberent. Vgl. auch Hegewisch, über den römischen Finanzhaushalt, S. 145, 146 u. d. Comment. des Paul. Manutius zu der Stelle des Cicero in edit. Graev.

[22] So z. B. Praetextatus bei Ammian. Marcell. XXVII, c. 9.

[23] Rescript der Kaiser Arcadius und Honorius, durch welches von allen Städten eine pensio in horreis, balneis, ergasteriis, tabernis, domibus, coenaculis, salinis etiam omnibus praeter mancipium, quae populi Romani lavacris inserviunt, erhoben wird, excepta aeternabili Urbe, quam ab hujusmodi munere reverentia propriae majestatis excusat. — Cod. Theod. ed. Gothof. XI, tit. XX p. 149. und die Note S. 150 über die mancipes thermarum et salinarum in Rom.

[24] XIV, tit. I. (V. S. 142.)

[25] XV, tit. I. (V. S. 296.)

[26] Bei Julian. orat. I. p. 14, 16, was Ammian. in imperii virtutumque omnium larem, l. XVI, umwandelt. Goth. S. 140.

[27] XIV. Cod. Theod. tit. I. (V. S. 144.)

[28] Cod. Theod. V. S. 421.

Allein alle die sittlichen Zustände, welche Salvian in seiner Zeit bemerkte, die Gleichgültigkeit für alle großen Katastrophen, der gänzliche Mangel an sittlichem Ernste, die Ausgelassenheit des Lebens, welches an den öffentlichen Spielen und Theatern klebte, die Unterdrückung der Armen, der Anschluß der Richter und Beamten an die Reichen, die Impunität der letzteren, und die Feilheit der ersteren waren Erscheinungen, welche sich nicht blos in den Provinzen zeigten, sondern von dem Mittelpunkte der concentrirten römischen Welt nach der Peripherie drangen. Niemals ward in der Weltgeschichte das System gewaltiger Concentration durchgeführt, ohne daß sich an der Hauptstadt Ein großer Tempel der Dea Cloacina, eine große moralische Cloake gebildet hätte. Darin wurzelte nicht blos der Absolutismus und die Verkommenheit Roms; auch die absolute Ideenlosigkeit, die Unfähigkeit, mit der concentrirten Macht, welche alle Volksthümlichkeit, alle Volkskraft absorbirt hatte, irgend etwas Bedeutendes zu unternehmen, hatte gleichfalls darin ihren Grund.

Ehe der Untergang Roms entschieden ist, auf dem Höhepunkte des Reiches, das Constantin concentrirte, beschrieb Ammianus Marcellinus nach eigener Anschauung den sittlichen Zustand der Stadt[29], die Verweichlichung der Reichen, welche Kriegszüge gleich Alexander unternommen zu haben glaubten, wenn sie einmal den Fuß aus Rom hinaussetzten, um ihre Ländereien zu besuchen oder eine Jagd mitzumachen. Noch hatten Gesetz und Sitte die Sklaven nicht von den härtesten Strafen für leichte Vergehen befreien können; jede Thorheit[30], welche sich im Leben gebildet und Bürgerrecht gewonnen hatte, wurde gleichsam tyrannisch, und eher gestattete man, einen Mord auf das Gewissen zu nehmen, als einer Einladung nicht Folge zu leisten. Das niedere Volk lebte nicht minder für das Spiel, als der vornehme Pöbel, welcher sich Hände und Knie küssen ließ, und ebenso nach äußeren Ehren dürstete, als er aller innern Würde baar war. Einerseits paarte sich mit der Frivolität, die alles Höhere für Thorheit erachtete, ein ungezügelter Aberglaube, andererseits jene Niedrigkeit und Gemeinheit der Gesinnung, die Freundschaft und Umgang nur nach dem Vortheile bemaß, welcher dem Einzelnen daraus erwachsen konnte. Es fehlte nicht blos an einem würdigen Gegenstande der Beschäftigung, — diesem entsetzlichen Mangel des heutigen Italiens, welcher ein so geistreiches Volk zu nichts Ernstem kommen läßt, — sondern auch an edlerer Gesinnung, an besserem Blute; das Geschlecht der alten Römer war ausgegangen, man schämte sich selbst der alten Namen, und die Reburri, Fabunii, Pagonii, Geriones, Dalii, Tarracii und Perrasii, wie sich die Römer jetzt mit schnarrenden Namen zu benennen pflegten, waren nur eine Masse hohler Windbeutel, Spieler, verweichlichter Gecken und vornehmer Tagediebe, welche keine Erfahrung bessern konnte, weil es für sie absolut keine gab. Der Staat und die Staatsämter bestanden nur mehr in der Möglichkeit, eine Rolle zu spielen, Nutzen und Vergnügen zu ziehen. Der Prätor war, was in andern Städten der tribunus voluptatum war, der amtliche maître de plaisir; Einer suchte den Andern im Aufwande zu übertreffen, und nährte damit nur eine müßige Menge, welche unbekümmert um das Wohl des Ganzen wie des Einzelnen in blinder Jagd dem Vergnügen allein nachjagte, und für nichts Partei nahm, für nichts sich interessirte, als für die alles Höhere verschlingenden Interessen der Rennbahn und des Theaters.

---

[29] Vergl. das lange Capitel bei Ammian. Marcell. XXVIII. 4, ad ann. 369.
[30] Für derartige Dinge haben wir in Schwaben einen vortrefflichen Ausdruck, welcher leider im Hochdeutschen nicht zu gebrauchen ist, Unfürm (Unform).

Allein diese Verkommenheit zeigte sich leider nicht auf jener Seite allein, die eben dem Leben keinen höheren Werth beimaß, keinen höhern Gehalt zusprach, als den des Rausches und Jubels. Auch auf der entgegengesetzten Seite, der christlichen, hatten sich Veränderungen bemerkbar gemacht, wie sie den Zeiten angemessen waren, welche nirgends großartige Charaktere aufkommen ließen. Die Pracht der Päpste, ihre Aufzüge und Mahlzeiten dienten Ammianus Marcellinus[31] dazu, eine Parallele mit der Einfachheit jener Bischöfe zu ziehen, welche, in den Provinzen weilend, der einbrechenden Gefahr des Reiches näher standen. Abgesehen von der bittern Ironie, welche die Schilderungen der Heiden durchzieht, und von der Lauge, womit Zosimus alle christlichen Verhältnisse seiner Zeit zu übergießen pflegt, ist dieser Zustand am besten durch die Worte des ehrwürdigen Beda über Gregor den Großen charakterisirt[32], die vorausgegangenen Päpste hätten alle ihre Sorge auf den reichen Schmuck ihrer Kirchen verwendet, Gregor auf das Heil der Seelen allein. Indeß war zwischen dem weltlichen und dem geistlichen Rom doch noch ein großer Unterschied vorhanden, und zwar derjenige, welcher zwischen dem Alterthume und der neueren christlichen Aera überhaupt liegt; das eine fiel, ohne die Möglichkeit zu besitzen, sich wieder zu erheben, und das andere konnte zeitweise in Verfall gerathen, erhob sich aber stets in den größten Drangsalen des Reiches durch die ihm innewohnende regeneratorische Kraft. Nicht blos daß in Mitte der Monumente der heidnischen Zeit die Kirche über den Gräbern der von den Heiden geschlachteten Märtyrer ihre Basiliken baute, sondern sie bildete auch durch die geistigen Mittel, über die sie verfügte, jene großen Charaktere, welche einem Attila und einem Geiserich imponirten, wenn sie auch Rom nicht zu dem machen konnten, was es nach seinen christlichen Anlagen und Fundamenten hätte werden sollen. Die Unverträglichkeit christlicher Einrichtungen mit den Sitten und Gebräuchen Roms trat immer entschiedener hervor[33], und bald zeigte sich, daß, wenn das christliche Rom wirklich eine Mission für die Welt hatte, Altrom ebenso untergehen mußte, als der altrömische Staat dem Christenthum bereits hatte weichen müssen. War dieses jedoch möglich, war es in jeder Beziehung wünschenswerth? Knüpfte sich selbst an das entartete Rom, an jenen christlichen Firniß, welchen die vornehmen Römer annahmen und womit sie ihre heidnische Sitte und Lebensanschauung überkleisterten, nicht noch immer so viel Bedeutendes an, daß eine Stadt von so unermeßlicher Cultur, Pracht und Schönheit, die Trophäen und das Monument des gesammten Alterthums, auch für die späteren christlichen

---

[31] Ammian. Marcell. XXVII. c. 3. S. 393: neque ego abnuo, ostentationem rerum considerans urbanarum, hujus rei cupidos ob impetrandum quod adpetunt omni contentione laterum jurgari debere: cum id adepti, futuri sint ita securi, ut ditentur oblationibus matronarum, procedantque vehiculis insidentes, circumspecte vestiti, epulas curantes profusas, adeo ut eorum convivia regales superent mensas. Qui esse poterant beati revera, si magnitudine urbis despecta quam vitiis opponunt, ad imitationem antistitum quorumdam provincialium viverent: quos tenuitas edendi potandique parcissime, vilitas etiam indumentorum, et supercilia humum spectantia, perpetuo numini verisque ejus cultoribus ut puros commendant et verecundos. (Hactenus deviasse sufficiet, nunc ad rerum ordines revertamur.)

[32] Alii quidem pontifices construendis ornandisque auro vel argento ecclesiis operam dabant, hic autem totus erga animarum lucra vacabat. — Hist. ecclesiast. II.

[33] Quid prodesse nobis illa praerogativa, illa religiosi nominis potest, quid nos catholicos esse dicimus, quid fideles esse jactamur, quid Gothos ac Vandalos haeretici nominis exprobratione despicimus, cum ipsi haeretica pravitate vivimus? Salv. V. 82. ed. Horstius.

Zeiten nicht untergehen durften? Dieser Gedanke drängt sich besonders bei der Lectüre Cassiodors auf — nunc potest esse veridicum, si universa Roma dicatur esse miraculum — und die Betrachtung der Stellung, welche die Gothen selbst sich den Römern gegenüber gaben. (Cassiod. epist. III. 21. VII. 15. VIII. 3.) Was wäre die barbarische Welt ohne Rom geworden? Daß die bösen Zeiten, welche schon Tacitus geahnet, sich nahten, hatte man seit dem zweiten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung Anlaß genug gehabt, zu bemerken. Schon Aurelian hatte deshalb für nothwendig gefunden, Roms Befestigungen zu erweitern. Ravenna ausgenommen stand von Aquileja an bis Rom Italien namentlich einem vom Norden andringenden Feinde bloß, wie dieses sowohl aus demjenigen hervorgeht, was Herodian[34] bei dem Streite Julians, des Niger und Severus berichtet, als was bei dem Einbruche Attila's wirklich geschah. Nur dadurch läßt sich auch erklären, daß in den Tagen Valerians[35] die Marcomannen den Römern eine Niederlage bei Piacenza beibringen konnten und bis Rom streiften.[36] Dieses aber wurde dadurch von selbst Hauptfestung des Reiches, nachdem die ungeheuren Bollwerke, welche die früheren Imperatoren zum Schutze der Hauptstadt und des Reiches errichtet hatten, im Andrange der Barbaren ihren Endzweck nicht zu erfüllen schienen. Als aber in der nächstfolgenden Zeit das Reich wieder vom Verfalle gerettet, und durch Diocletian aufgerichtet wurde, geschah es unter dem für Rom selbst so hohen Preise, daß Trier, Mailand, Nicomedia der ewigen Stadt als Residenzen der Imperatoren gleichgesetzt wurden, und als das unter Imperatoren und Cäsaren getheilte Reich nach hartnäckigen Kämpfen unter Constantin wieder vereinigt wurde, erfolgte auch diese Vereinigung wieder auf Kosten Roms, dem als bleibende Residenz der Kaiser das Constantinische Neurom nicht sowohl zur Seite als vielmehr vorgesetzt wurde, für Rom ein Ereigniß von unermeßlicher Tragweite, das den ganzen Charakter des Reiches von Grund aus verändern mußte.

Bis dahin war Italien das Hauptland des römischen Erdkreises gewesen, der sich von hier aus am Küstensaume des wahrhaft mittelländischen Meeres ausgebreitet und mit natürlicher Scheu vermieden hatte, nach dem germanischen Norden, nach dem afrikanischen Süden, wie nach dem parthischen Osten hin über eine bestimmte Grenzlinie landeinwärts zu dringen. Jetzt wurde Italien Nebenland und konnte mit Ausnahme Roms sehr bald nicht einmal als eigentlich römisch mehr betrachtet werden, da bereits Marc Aurel Marcomannen (167 n. Chr.) dahin verpflanzte, Valentinian (370) Alemannen vom Rheine in die Pogegend, Gratian (377) Ostgothen und Taifaler nach Modena, Reggio und Parma führen ließ. Allein die neuen Colonisten begünstigten nur den Einbruch der Übrigen und vollendeten das Elend der fruchtbarsten Districte Oberitaliens, welche nach einer Beschreibung des h. Ambrosius v. J. 388 sich im erbarmungswürdigsten Zustande befanden.[37] Als nun der Einbruch Alarichs, der entsetzliche Zug des Rhadager, hierauf der wuthvolle Einbruch Attila's erfolgte, ist begreiflich, daß in Tuscien, Aemilien und andern Provinzen[38] nach dem Ausspruche des P. Pelagius v. J. 496 sich fast kein

[34] Vortreffliche Stellen über den Zustand Italiens und seine Vertheidigungslosigkeit VIII. 2 u. II, 11.

[35] Vopiscus c. 21.

[36] c. 21. *Τὴν Ἰλλυρίδα μοίρᾳ τινὶ σφῶν ἐληίζοντο καὶ τὰς ἐν ταύτῃ πόλεις ἐπόρθουν, μοίρᾳ δὲ ἄλλῃ τὴν Ἰταλίαν καταλαβόντες καὶ ἄχρι τῆς Ῥώμης ἐπῄεσαν.* Zosimus 2. c. 36

[37] Epist. c. I. II. ad Faustinum — Garzetti II. S. 112.

[38] Baronius ad ann. 496.

Mensch mehr befand. Und als nun dazu die innern Kriege, welche dem Königthume Odoakers vorhergingen, Schlag auf Schlag stattfanden, die zweimalige Einnahme Roms durch Alarich und Geiserich, des Letzteren Verwüstungen Italiens bis 476, so begreift man, daß Rom, obwohl von Geiserich seiner Schätze beraubt, doch noch immer einer Insel gleich, mitten im Ocean bestehen konnte, außerhalb der Ringmauern aber das Elend begann, das in der Stadt vor der Pracht der Paläste verschwand, ohne daß man deshalb hätte sagen dürfen, es sei nicht auch innerhalb derselben in furchtbarem Grade vorhanden gewesen.

Aber schon damals war Rom, welches einst die lateinischen Städte verschlungen, die der Aequer, Volsker rc. verschwinden gemacht, wieder Italien geworden; in Rom war, ungeachtet der entsetzlichen Mischung des Blutes, welche in der Bevölkerung stattgefunden hatte, des Emporkommens von Sklavenfamilien (Freigelassenen) und Fremden, des Unterganges der alten römischen Geschlechter, die wahre italische Bevölkerung, lateinische Sprache und Sitte, römische Erinnerungen, römisches Leben.[39] Die Bedeutung der Stadt wuchs im allgemeinen Elende dadurch, nicht weil Rom wie ehemals groß und bedeutend war, sondern weil es allein noch übrig war. Allein auch für die Stadt selbst war eine Uebergangszeit voll trüber Erfahrungen gekommen, bis aus dem heidnischen Rom ein christliches Rom, aus dem kaiserlichen ein päpstliches geworden war.

Die Stadt hatte, als das römische Reich mehr und mehr der Anarchie und Auflösung verfiel, eine doppelte Rolle zu vertreten, eine zweifache Mission zu erfüllen. Einerseits und zuerst dem römischen Reiche gegenüber. Hier repräsentirte sie fortwährend den historischen, wenn auch nicht mehr den politischen Mittelpunkt des Reiches, dem östlichen Neurom gegenüber den Occident, wie es denn zu den großen Eigenthümlichkeiten Roms gehört, dem ungeheuren Andrange des Orientes wie des Südens gleich sehr Widerstand geleistet, und stets den occidentalen Charakter behauptet zu haben.

Allein gerade im Innern schien es dem (geistigen) Einflusse des Orientes zu erliegen, jedoch so zögernd, daß 300 Jahre darüber vergingen, und was dem Christenthume an specifisch orientalischem Charakter ankleben mochte, darüber abgestreift wurde. Diese 300 Jahre des passiven Widerstandes sind beinahe die merkwürdigsten der römischen Geschichte, da nicht mehr geläugnet werden kann, daß nicht sowohl die Barbaren, als die zu späte Annahme des Christenthums, die Verweigerung einer nur durch letzteres möglichen Palingenesie Rom dem Untergange entgegenführte. Als das Christenthum endlich zum Siege über das römische Heidenthum kam, zeigte sich, daß der Vortheil der langen und so oft wiederholten Verfolgung ganz auf seiner Seite lag. Es hatte Zeit gehabt, sich von dem römischen Staate vollkommen unabhängig auszubilden; der Cultus, die Lehre, die Kunst, das Leben, Alles trug den Stempel eines großartigen Organismus, welcher kein anderes Lebensprincip kannte, als das von höherer Hand ihm selbst eingesenkte, keiner fremden Zuthat bedurfte, keiner Raum gestattete, und in dem Kampfe auf Leben und Tod, den es eingegangen war, sich von der ihm gegenüberstehenden Weltanschauung völlig losgesagt hatte.

In dem Augenblicke, als das Christenthum äußerlich gesichert nun selbst

---

[39] Es hat etwas Eigenthümliches, daß gerade damals Rom mit einem neuen Hügel bereichert wurde, dem Scherbenberge, monte testaccio! Niebuhr, Vorlesf. III. S. 329.

dem Heidenthume entgegentrat, diesem sehr bald das Recht einer religio licita streitig machte, dann es aus allen seinen Positionen vertrieb, und ihm nur noch auf dem Lande, inter paganos, eine kümmerliche Existenz gestattete, erfolgte die Verrückung des politischen Schwerpunktes im römischen Reiche, und der Bau Constantinopels an der Kreuzstraße zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd. Die Verlegung der kaiserlichen Residenz nach Constantinopel erleichterte den gewaltsamen Sieg des Christenthums über das Heidenthum im Oriente und begünstigte im Occidente dessen raschen Verfall. Als es sich aber darum handelte, daß das Christenthum auch seinen Einfluß auf den römischen Staat äußern, diesen stützen, ihn regeneriren sollte, zeigten sich die unausbleiblichen Nachwehen der vorausgegangenen Verfolgungsperiode. Man hatte sich so lange gewöhnt, im Staate etwas Heidnisches, Bösartiges, ja geradezu Teuflisches zu erblicken, daß sich die edleren Naturen auch nachher nicht entschließen konnten, ihm ihre Dienste zu weihen. Viel eher zog diese die Einsamkeit der thebanischen Wüste an, als das Leben am Hofe und die Würden des Staates. Der milde, gerechte Geist des Christenthums durchdrang dadurch die kaiserliche Gesetzgebung durchaus nicht in dem Maße, daß der römische Staat wirklich ein christlicher geworden wäre. Das Aufhören der Verfolgung brachte, abgesehen von den Secten des Orientes, welche die gesammte Christenheit zerrissen (der Arianismus und seine Schößlinge) auch eine Vernachlässigung der wissenschaftlichen Bildung in Rom hervor, durch deren frühe Annahme das Christenthum nicht minder zum Siege gekommen war, als durch das Blut seiner Märtyrer, die in dem klarbewußten, nicht im dunkeln Glauben ihre Stärke fanden. Ammianus Marcellinus giebt in der berühmten Stelle über die in Rom herrschenden Ausschweifungen[40] und über die christlichen Factionen hinlänglich zu erkennen, wie weit es auch in dieser Beziehung gekommen war. Der Mangel an tüchtigen Männern in den oberen Diensten des Staates bewirkte ferner, daß diese in die Hände der (halbrömischen) Barbaren fielen, welche wie Arbogast im Zeitalter des Eugenius und nachher so oft gewaltsame Versuche zur Wiedereinführung des Heidenthums machten, während das Loos der Kleinbürger sich unter den christlichen Kaisern so wenig verbesserte, daß endlich mit Sehnsucht von der römischen Bevölkerung die Ankunft der Barbaren erwartet wurde, um nur den römischen Drängern und Peinigern zu entgehen. Endlich erwies sich das Christenthum selbst bei so vielen Tausenden nur als eine Art von Firniß, unter welchem aller Aberglaube des Heidenthums, die leidenschaftliche Theatersucht, die Identificirung des politischen Lebens mit der Rennbahn sich nur schlecht verbargen. Rom zumal als der Sitz des Christenthums hatte bis Ende des IV. Jahrh. seine Aufgabe nur zur Hälfte

[40] XIV. c. 6. Zuletzt: paucae domus studiorum seriis cultibus antea celebratae nunc ludibriis ignaviae torpentis exundant, vocali sono, perflabili tinnitu fidium resultant. Denique pro philosopho cantor et in locum oratoris doctor artium ludicrarum accitur, et bibliothecis sepulcrorum ritu in perpetuum clausis organa fabricantur hydraulica et lyrae ad speciem carpentorum ingentes tibiaeque et histrionici gestus instrumenta non levia. Postremo ad id indignitatis est ventum, ut cum peregrini ob formidatam, haud ita duram alimentorum inopiam pellerentur ab urbe praecipites, sectatoribus disciplinarum liberalium impendio paucis sine respiratione ulla extrusis, tenerentur mimarum adseclae veri quique id simularunt ad tempus et 3000 saltatricum ne interpellata quidem cum choris totidemque remanerent magistris. 370 erfolgte eine neue Vertreibung und zwar aus Hunger. Diesmal galt sie den Freien — ejectos esse — qui pene plurimam illic aetatem transegerant flentes cum filiis abiisse, quibus velut civibus amoliendum exilium deplorarent, interruptas complurium necessitudines; der h. Ambrosius und Symmachus der Senator beklagten zugleich diesen Umstand. Baron. ad ann. 383. 41.

vollendet, ja es konnte die Christianisirung des römischen Erdkreises in der That nicht vollenden — als schon die Barbaren kamen, sich in den Besitz Italiens setzten, und nun die neue (zweite) Aufgabe dazu kam, auch noch auf die barbarische Welt einzuwirken, ehe man mit der römischen zu Ende gekommen war. — Allein indem die erwähnte Stelle des Ammianus auf Roms sittlichen Verfall hinweist, muß ihr eine zweite zur Seite gesetzt werden, welche, nur wenige Jahrzehnte später, bezeugt, daß Rom selbst damals noch immer von denjenigen aufgesucht wurde, welche ihrer ernsten Studien wegen die Einsamkeit liebten.[41] Und diese Stelle des h. Augustinus, geschrieben vor Einbruch der Barbaren, steht wirklich nicht vereinzelt da.

K. Valentinian hatte im Reiche sehr heilsame Verordnungen in Betreff derer erlassen, die des Studiums wegen nach Rom gingen, und ihnen namentlich gewisse Verbindungen (consociationes quas proximas putamus esse criminibus), den zu häufigen Besuch der Schauspiele und unzeitigen Mahlzeiten (intempestiva convivia) verboten. Bis zum zwanzigsten Lebensjahre konnten die Studirenden (qui sedulo operam professionibus navant[42]) in Rom bleiben; dann aber mußten sie freiwillig nach Hause gehen, oder wurden geradezu von der Präfectur aus nach Hause geschickt. Wenige Jahrzehnte später und mitten in dem Jammer, welchen die Völkerwanderung bereitete, treffen wir erst Rom als die Schule der Beredsamkeit, wo allein ein reines Latein gesprochen wurde, wo studirt zu haben als besondere Auszeichnung galt (535)[43], dann die vereinten Bemühungen des P. Agapet und des hochberühmten Lehrers des Abendlandes, Cassiodor's, in Rom eine Schule der Theologie zu begründen, wie sie damals in Nisibis im Oriente blühte; und als der Ausbruch des großen gothischen Krieges nicht nur die Schulen, sondern auch das Leben selbst bedrohte, der Papst seine Sorgen der Erhaltung der Kirche und nicht der Förderung der Wissenschaften zuwenden mußte, verfaßte Cassiodor jene Schriften[44], welche als Einleitungen zum Studium der Theologie dienen sollten und der Wissenschaft jenen Charakter verliehen, daß sie Jahrhunderte durch nur für und in der Gotteswissenschaft Bestand gewann. Pflanzte aber der Minister des ostgothischen Königs den wissenschaftlichen Impuls der früheren Zeit in die schrecklichen Jahrhunderte der Uebergangszeit fort, so gebührt es dem IV., durch seine Gesetzgebung die Fortdauer einer literarischen Blüthe eingeleitet zu haben, die sich in das fünfte durch alles Elend des Barbareneinbruches fortsetzte. — Zwei Weltalter zu erfüllen — und welch' verschiedene — war bisher Nie-

---

[41] Non ideo Romam pergere volui, quo majores questus, majorque mihi dignitas ab amicis, qui hoc suadebant, promittebantur (quamquam et ista ducebant animum tunc meum); sed illa erat tunc causa maxima et pene sola, quod audiebam quietius ibi studere adolescentes et ordinatiore disciplinae coertione sedare, nec in ejus scholam, quo magistro non utuntur, passim et proterve irruunt nec eos admitti omnino nisi ille permiserit. Contra apud Carthaginem foeda est et intemperans laetitia scholasticorum. Irrumpunt impudenter et prope furiosa fronte perturbant ordinem, quem quisque discipulis ad proficiendum instituerit. (S. August. confess. circa. 370.)

[42] Cod. Theod. tit. IX. Bd. V. S. 197.

[43] Sieh Cassiodor: Roma eloquentiae foecunda mater: illa virtutum omnium latissimum templum. II. ep. 39. Ebenso IV. ep. 6. Perpetua fruitur laude, cum est honor in nomine; atque affluentem facundiam studia Romana genuerunt: ostentans merito de loci dignitate peritiam. Nam qui illic potuit imbui, meruit ubique laudari, ibi defaecatus sermo latinus est: inde discuntur verba toto nitore lucentia. Alias regiones vina balsama et olentia thura transmittant: Roma tradit eloquium, quo suavius nil sit auditum. X. ep. 7. Romani eloquii pompa resplendet, nativi sermonis ubertate gloriatur. 82. ep. 5.

[44] Cassiodor. praefat. divin. lect.

manden, keiner Stadt des Erdkreises gestattet, nicht Babylon, nicht Ninive, nicht Theben, nicht Athen, die alle im Laufe der alten Geschichte gesunken waren, ohne wieder aufzustehen. Anders war es mit dem christlichen Rom, mit jener Metamorphose des antiken Roms in das christliche, welche man mit vollem Rechte eine Palingenesie nennen kann. Allein auch diese hatte ihre unermeßlichen Schwierigkeiten, da in den neuen Secten, in dem gebieterischen Einfluß byzantinischer Kaiser, in der Verweltlichung Altroms selbst der Grund lag, weshalb die Bewältigung des Heidenthums nur Schritt für Schritt stattfand. Und selbst als endlich die Mehrzahl der Senatoren christlich war, konnte noch Prätextatus, der designirte Consul[45] (homo sacrilegus et idolorum cultor), dem P. Damasus höhnend sagen: „macht mich zum römischen Bischof und ich werde gleich ein Christ." Noch bestanden Vestalinnen, was wir zum Theil davon wissen, daß die primigenia der Vestalinnen 384[46] durch einen gewissen Maximus zu Fall gekommen war. Bald darauf hörte, nach dem vergeblichen Versuche, den Altar der Siegesgöttin im Senatshause zu erhalten, und der Begünstigung der Usurpatoren Maximus und Eugenius, das Heidenthum für immer auf; bereits 389 war der Untergang desselben entschieden worden.

Der Aufenthalt des Theodosius in Rom 389 erhellt das Dunkel, welches sonst auf der ewigen Stadt[47] ruht. Man sieht zuerst deutlich aus den Angaben, welche wir besitzen, daß es eigentlich zwei Gesellschaften in Rom gab: eine theils heidnische, theils durch ihre Genußsucht und Werke heidnische, dem Bekenntnisse nach christliche, und endlich jene, von welcher der h. Hieronymus schreibt: „die Stadt erhebt sich in ihren Sitzen, und während das goldene Capitol im Schmutze starrt[48], alle römischen Tempel mit Ruß und Spinnweben bedeckt sind, drängt sich das Volk in Wogen vor den halbzerfallenen Kapellen zu den Märtyrern." Und an einer andern Stelle: „Der Glaube des römischen Volkes verdient Lob. Wo sonst drängt man sich mit solchem Eifer und so zahlreich zu den Kirchen und den Gräbern der Märtyrer; wo ertönt gleich dem himmlischen Donner das Amen und werden damit die bereits von Götterbildern leeren Tempel erschüttert?[49] Rom ist für das Heidenthum eine Wüste geworden; die Götter, welche die Huldigungen der

---

[45] Baron. 384, 3.
[46] Baron. 384, 12.
[47] Prudentius spricht sich über die Christianisirung der Stadt durch Theodosius aus:

Deponas jam festa velim puerilia, ritus
Ridiculos, tantoque indigna sacraria regno,
Marmora tabenti respergine tincta lavate,
O proceres: liceat statuas consistere puras
Artificum magnorum opera. Haec pulcherrima nostrae
Ornamenta cluant patriae nec decolor usus
In vicium versae monumenta coinquinet artis.
Talibus edictis informata refugit Errores veteres.

Vergl. hiermit den h. Ambrosius und h. Augustin:

Imitatus Theodosius Jacob qui supplantavit perfidiam tyrannorum, qui abscondit simulacra gentium: omnes enim cultus idolorum fides ejus abscondit: omnes enim ceremonias obliteravit. — Ambros.

Simulacra gentium ubique evertenda praecepit, satis intelligens nec terrena munera in daemoniorum, sed in Dei veri esse posita potestate. — August.

[48] Auratum squallet capitolium; fuligine et aranearum telis omnia Romae templa coperta sunt; movetur urbs sedibus suis et in undas populus ante delubra semiruta currit ad Martyrum tumulos.

[49] Romanae plebis laudatur fides. Ubi alibi tanto studio et frequentia ad ecclesias et ad martyrum sepulchra concurritur? Ubi sic ad similitudinem coelestis tonitrui Amen reboat et vasta idolorum templa quatiuntur? Hieronym. apud Baron. 389, 55.

Welt empfingen, haben kein Asyl, als die Böden, welche die Vögel der Nacht bewohnen." Allein derselbe, welcher dieses schreibt, war ein treuer Zeuge, ja das beste lebende Denkmal der verführerischen Kraft, die Rom noch ausübte, als er mitten in der Wüste stets von den Versuchungen sich gepeinigt fühlte, die ihm das Andenken an alle Reize des geselligen Lebens Roms unablässig vor die Seele führte.[50] Wohl rief er selbst Rom zu: „Und du, welche durch das Bekenntniß des christlichen Namens das Wort der Blasphemie ausgelöscht hat, das du auf deiner Stirne geschrieben trägst, mächtige Stadt, Herrin der Welt! erfülle deine Bestimmung, rechtfertige den Namen Rom, d. h. der Stärke und Erhabenheit, zeige dich groß durch deine Tugenden. Dein Capitol existirt nicht mehr. Die Altäre und Opfer des Jupiter sind vernichtet. Warum wolltest du noch den Namen und die Laster zurückbehalten?" Allein mehr als ein Anderer bewies gerade der h. Hieronymus durch sein Leben, daß eine Reinigungszeit zwischen der antiken Welt und der neuen, sich erst bildenden eintreten mußte. Beherrscherin der heidnischen Welt, gleichsam die geistige und moralische Cloake des hinsinkenden Alterthums zu sein und geistiger Mittelpunkt einer neuen Aera zu werden, konnte nicht ohne eine Durchgangsepoche geschehen, welche mit ebenso harten Prüfungen erfüllt war, als einerseits die vorausgegangene Epoche Züchtigung verdiente und die nachfolgende Stärke und Weihe erheischte.

Aber indem nun Theodosius das Verdienst zugeschrieben wird, die äußere Umwandlung der Stadt aus einer heidnischen in eine christliche nach dem Vorbilde Constantins und unmittelbar vor dem unaufhaltsamen Einbruche der Barbaren den Sieg des Kreuzes in Rom durchgesetzt zu haben, so war doch der moralische Sieg des Christenthums nicht durch kaiserliche Macht und durch Andere längst errungen, und jetzt nur die Vollendung desselben nach Außen hin durch die weltliche Macht erfolgt. Jetzt nahm (nach Zosimus)[51] Stilico, Herzog beider Heeresabtheilungen, den goldenen Thürüberzug (laminas) des Capitols hinweg; seine Frau Severa entkleidete die Statue der Rhea ihres Schmuckes und hing ihn sich selbst um. Ehe Stilico zum Gothenkriege auszog, verbrannte er die sibyllinischen Bücher.[52] Der Kaiser hatte befohlen, die noch als solche verehrten Götterstatuen umzuwerfen, aber die Werke höherer Kunst zu schonen; in welcher Weise sein Befehl verstanden wurde, geht aus der Angabe hervor: templa Jovis et ceremoniae conciderunt. Das römische Volk gab den Jupiter preis, dem zu Ehren es die blutigen Spiele gefeiert, die gefangenen Könige geschlachtet; als aber der ägyptische Mönch Telemachius das Volk von den blutigen Spielen abbringen wollte, ward er von ihm zerrissen.[53] Erst die Armuth, welche mit dem Einbruche der Barbaren über Rom sich lagerte, brachte gewaltsam ihr Ende herbei. Konnte Hieronymus mit Herzenslust auf den Greis hinweisen, welcher, einst Oberpriester der falschen Götter, seine Enkelin als Gott geweihtes Mädchen auf den zitternden Knien schaukelte, so war nicht zu läugnen, daß die Generation, welche das Heidenthum politisch absterben und das Christenthum allmälig siegen sah, die Welt auch mit neuen Gebrechen versah, die gleichsam den Verfall des Heiden-

---

[50] Charpentier, Studien über die Kirchenväter. Deutsch von Bittner. S. 142.
[51] Zosimus IV. c. 38.
[52] Hieronym. ep. 7. Rutilius in itiner. c. 2.
Templa Jovis et ceremoniae ceciderunt. —
Non tantum Geticis grassatus proditor armis (Stilico)
Ante Sibyllinae fata cremavit opis.
[53] Müller: de genio saeculi Theodosiani; c. 8 de spectaculis.

thums und die Verweltlichung des Christenthums zu Erzeugern hatten. Es hatten sich zwischen der heidnischen und christlichen Welt neue Gebräuche eingeschoben, welche nur in einem Zustande der Auflösung vorkommen. So waren namentlich die öffentlichen Bäckereien Roms der Schauplatz großer Verbrechen geworden, da sich in diesen weite und große Gebäude, Wirthshäuser und Unzuchthäuser befanden, in welchen häufig Personen, die dort Lebensmittel kaufen oder sich belustigen wollten, verschwanden; theils wurden sie durch eine besondere Vorrichtung aus dem Wirthshause in die Tretmühle geworfen und dort für ewige Zeiten eingeschlossen, während die Angehörigen an den Tod derselben glaubten, theils ausgeplündert und ermordet. Erst einem Soldaten des Theodosius, der auch in die Tretmühle versenkt war, gelang es, mit dem Schwerte sich den Weg zu bahnen, worauf der Kaiser die Vorsteher (mancipes) bestrafte, und die Häuser zerstören ließ. Noch schlimmer war die Gewohnheit der Römer, eine Frau, welche im Ehebruche ertappt worden war, in ein liederliches Haus für immer einzusperren, sie zu zwingen, sich preiszugeben, und so oft dies geschah, mit Schellen zu läuten, damit die ganze Nachbarschaft es wisse.[54] Auch dieses wurde von Theodosius abgestellt. Uebrigens hatte der junge römische Adel schon damals nichts eifriger zu thun, als den Schauspielerinnen nachzulaufen, von welchen besonders eine im J. 380 so sehr alle jugendlichen Herzen an sich riß, daß bereits Valentinian seinen kaiserlichen Einfluß zu Gunsten der guten Sitten geltend zu machen für gut fand.[55] Beschleunigten auch Polizeimaßregeln den Umsturz des innerlich verrotteten Heidenthums, das sich mit tausend Fäden noch an das Leben anklammern wollte, so war der Sieg des Christenthums nichts desto weniger ein moralischer, der Triumph der Wahrheit über die Lüge, der reinen und edleren Gesinnung über die unreine, des ethischen Principes über Immoralität gewesen. Hierüber kann trotz des Menschlichen, welches auch auf dieser Seite vorfiel, kein Zweifel obwalten. Der Kampf um den Sieg der antiken und der christlichen Welt war auf allen Gebieten zugleich entbrannt: im Staate, wo die Kaiser der priesterlichen Würden sich entschlugen, deren Besitz sie unauflöslich mit dem alten Cultus verband; in der Kunstwelt, als über den Gräbern der Schlachtopfer des heidnischen Staates die zahlreichen Basiliken mit ihren Siegesbogen, ihren Altären des unblutigen Opfers sich erhoben, und nachdem sie Jahrhunderte hindurch in schmuckloser Einfachheit zum Theil unter der Erde gestanden, wetteiferten jetzt Kaiser und Päpste, sie gleich dem Tempel Salomons mit Gold und Silber zu zieren; in der Literatur, wo der Papst Hilarius, der größte christliche Dichter, als solcher wahrhaft groß war[56], P. Leo als geistreicher Schriftsteller wie als großer Mann überhaupt dasteht, Orosius, Ambrosius, Augustinus, Salvianus den Kampf auf sich nahmen; in der Kirche, wo die neue Ehegesetzgebung die Legitimität der Verbindungen behauptete, welche die heidnische Gesetzgebung nicht anerkannte[57]; endlich im Leben selbst, wo der ausgelassenen, abergläubischen und heidnischen Bevölkerung jene gegenüber trat, deren ebenso eifriger als reiner Glaube bewirkte, daß „römisch“ und „christlich“ identisch wurde.[58] Das äußere Symbol des Kampfes war bekanntlich der Altar der Siegesgöttin in der Se-

[54] Socrates V. c. 18. Daher wohl die Sage von dem Schellenläuten in der Kaiserchronik.

[55] Ambrosius orat. funebris de obitu Valent.: Scaenicae cujusdam forma ac decore deperire Romae adolescentes nobiles nuntiabantur etc., wo ungemein gerühmt wurde, daß Valentinian die schöne Schauspielerin nicht einmal sehen wollte.

[56] Niebuhrs Vorträge über röm. Geschichte. III. S. 325 ff.

[57] Siehe hierüber die große Controverse des Papstes Calixtus mit Hippolytus in „Hippolytus und Calixtus“ von Döllinger, S. 161, 165.

[58] Baron. 583, 47.

natshalle zu Rom, über welchen von 357—394 ein mit abwechselndem Erfolge geführter Kampf ausbrach. Bei der daselbst aufgestellten Statue der Siegesgöttin, victoria, custos imperii virgo, pflegte man zu schwören, zu opfern; so lange sie dastand, war die christliche Religion officiell von der heidnischen beseitiget und durch den heidnischen Gebrauch verdrängt. Constans hatte eben deshalb 357 den Altar wegnehmen lassen; er erhielt eine höhere Bedeutung, als ihn Julian 361 oder 362 wieder aufrichten ließ. Gratian, Valentinians Sohn, welcher die Einkünfte der Tempel für die heidnischen Priester wegnahm, ließ auch den Altar wieder entfernen 382, und als der heidnische Theil des römischen Senats eine Deputation an ihn absandte, um die Rücknahme des Edictes zu bewirken, geschah Gleiches von Seiten der christlichen Senatoren, um den Kaiser zur Belassung des Edictes zu veranlassen. P. Damasus sandte die Schrift der christlichen Senatoren an den h. Ambrosius, und die Folge war, daß die heidnische Deputation gar nicht vorgelassen wurde. Auf dieses versuchte der Redner Symmachus, welcher an der Spitze der letzteren Partei gestanden war, den Weg der Oeffentlichkeit, und gab 384 die Beschwerdeschrift heraus, welche die geschickteste Arbeit eines Advocaten ist, der für eine innerlich verfallene Sache plaidirt. Ihm setzte der h. Ambrosius eine andere Schrift entgegen, die mit weniger Kunst, aber mit dem tiefen Gefühl der Gerechtigkeit einer Sache geschrieben ist, welche damals von allen Seiten bedroht war und namentlich nach der Ermordung des Gratian sinken mußte, wenn sie nicht ebenso durch innere Gründe, als durch Charakter und Talent vertreten wurde.

Als nämlich das Heidenthum, vertreten durch den edelsten Charakter, welchen es in diesen Tagen aufweisen konnte, auch jetzt erlag, wandte es sich vom Kampfe mit den Waffen des Geistes zum Kampfe mittelst des Aufstandes und Valentinian fand dadurch sein Grab, wie es Gratian gefunden. Eugen, welcher jetzt das Kaiserthum erlangte, bewilligte stillschweigend oder durch Decret die Wiederaufrichtung der Victoria 393, und nicht blos sie ward wieder aufgerichtet, sondern auch Jupiterstatuen mit Blitzstrahlen in den Händen. Der Triumph des Heidenthums trat durch den comes Arbogast und den praefectus Praetorio Flavian ein. Die alten Opfer fanden wieder statt; mit Aengstlichkeit deutete man die Zeichen, befrug man die Eingeweide der Thiere, als die zweitägige Schlacht des Kaisers Theodosius gegen Eugen bei Wibach (am Flusse Frigidus), die eine Bora entschied, 394 alle Hoffnungen der Heiden niederwarf. Auf dieses forderte der Sieger[59] die Senatoren auf, von den Ceremonien abzustehen, welche ihren Cultus bildeten, und als diese es verweigerten, erklärte Theodosius einfach, der Staat besitze keine Mittel mehr, den Cultus zu

[59] Zosimus IV. c. 59: *συγκαλέσας δὲ τὴν γερουσίαν, τοῖς ἄνωθεν παραδεδομένοις ἐμμένουσαν πατρίοις καὶ οὐχ ἑλομένην ἔτι συνενεχθῆναι τοῖς περὶ τὴν τῶν θεῶν ἀποκλίνασι καταφρόνησιν, λόγους προῆγε, παρακαλῶν ἀφιέναι μὲν ἣν πρότερον μετῄεσαν, ὡς αὐτὸς ἔλεγε, πλάνην, ἑλέσθαι δὲ τὴν τῶν χριστιάνων πίστιν, ἧς ἐπαγγελία παντὸς ἁμαρτήματος καὶ πάσης ἀσεβείας ἀπαλλάγη. μηδένος δὲ τῇ παρακλήσει πεισθέντος, μηδὲ ἑλομένου τῶν ἀφ' οὗπερ ἡ πόλις ᾠκίσθη παραδεδομένων αὐτοῖς πατρίων ἀναχωρῆσαι καὶ προτιμῆσαι τούτων ἄλογον συγκατάθεσιν. (ἐκεῖνα μὲν γὰρ φυλάξαντας, ἤδη 1200 σχέδον ἔτεσιν ἀπόρθητον τὴν πόλιν οἰκεῖν, ἕτερα δὲ ἀντὶ τούτων ἀλλαξαμένους, τὸ ἐκβησόμενον ἀγνοεῖν), τότε δὴ ὁ Θεοδόσιος βαρύνεσθαι τὸ δημόσιον ἔλεγε τῇ περὶ τὰ ἱερὰ καὶ τὰς θυσίας δαπάνῃ, βούλεσθαί τε ταῦτα περιελεῖν οὔτε τὸ πραττόμενον ἐπαινοῦντα καὶ ἄλλως τῆς στρατιωτικῆς χρείας πλειόνων δεομένης χρημάτων. τῶν δὲ ἀπὸ τῆς γερουσίας μὴ κατὰ θέσμον εἰπόντων πράττεσθαι τὰ τελούμενα, μὴ δημοσίου τοῦ δαπανήματος ὄντος, διὰ τοῦτο τε θυηπολικοῦ θέσμου λήξαντος καὶ τῶν ἄλλων ὅσα τῆς πατρίου παραδόσεως ἦν, ἐν ἀμελείᾳ κειμένων, ἡ Ῥωμαίων ἐπικρατεία κατὰ μέρος ἐλαττωθεισα βαρβάρων οἰκητήριον γέγονε, ἢ καὶ τέλεον ἐκπεσοῦσα τῶν οἰκητόρων, εἰς τοῦτο κατέστη σχήματος, ὥστε μηδὲ τοὺς τόπους, ἐν οἷς γεγόνασιν αἱ πόλεις ἐπιγινώσκειν.*

besolden. Das Heidenthum ward aus einer Staatssache Privatsache. Als die Senatoren nun mit dem eigenen Vermögen hätten eintreten sollen, um, wie die Christen es von Anfang gethan, ihren Cultus zu stützen, erklärten sie, die Ceremonien könnten nicht rite stattfinden, wenn die Kosten nicht vom Staate getragen würden. Kurze Zeit darauf, als 408 die erste gothische Belagerung eine furchtbare Pest herbeiführte, der Präfect der Stadt geneigt war, tuskische Wahrsager Opfer zur Abwehr des Feindes halten zu lassen, verweigerte bereits der Senat seine Zustimmung, daß diese auf dem Capitol und in Gegenwart der Magistrate, also unter Autorisation des Staates gehalten werden sollten. So erlosch denn das Heidenthum allmälig ohne Verfolgung, jedoch nicht ohne Rückfall schwärmerischer Personen.[60] Ausdrücklich hatte K. Constans, obwohl aller Aberglaube gänzlich zu vertilgen sei (quamquam omnis superstitio penitus eruenda sit) gewollt, daß die Tempelgebäude (aedes templorum quae extra muros sunt positae, intactae incorruptaeque consistant)[61] außerhalb der Stadtmauern unversehrt bleiben sollten; die nächtlichen Opfer, welche Magnentius erlaubt hatte, waren noch 353 besonders verboten worden, schon 346 auf dieselben Todesstrafe gesetzt, 356 diese auf die Verehrung der simulacra ausgedehnt worden. Das Betreten der Tempel zum Zweck der Opfer hatten Gratian, Valentinian und Theodosius verboten.[62] 15 Pfund Goldes setzte Theodosius wie Valentinian als Strafe für das Betreten der Tempel (vel in itinere vel in urbe adoraturus), dann auch auf das Umgehen der Tempel (nemo templa circumeat)[63], als dieses Sitte geworden war, seit die Tempel straflos nicht mehr betreten werden durften, bis endlich Theodosius, Arcadius und Honorius das allgemeine Verbot der Opfer wie der Verehrung mit Lichtern, Weihrauch, sowohl der Statuen, als was man als Surrogat derselben gebrauchte, erließen (392)[64]; dann wurden wohl im Oriente die Feldtempel (si qua in agris sunt sine turba ac tumultu diruantur) der Zerstörung überlassen (394)[65], Honorius aber gestattete die Feste, welche ohne Opfer stattfänden.[66] Endlich wurde 408 die Herausreißung der Götterbilder (suis sedibus evellantur), die Zerstörung der Altäre (arae locis omnibus destruantur),[67] die Verwendung der Tempelgebäude für den öffentlichen Gebrauch verordnet.

So schien denn, ehe das entsetzliche V. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung anbrach, die eine Mission Roms vollendet, der Sieg über das römische Heidenthum erfochten. Die Tempel waren leer, keine Götter waren in ihnen zu sehen und kein Verehrer derselben, wohl aber waren Kirchen gebaut, das verschmähte Kreuz aufgerichtet, der christliche Cultus in vollster Pracht

---

[60] Erst ein Jahrhundert später, 496, vermochte P. Gelasius die Abschaffung der Lupercalien durchzusetzen.

[61] Cod. Theod. de paganis im J. 342—44.

[62] Castis deum precibus excolendum, non diris carminibus profanandum. l. c. VI. S. 266.

[63] l. c. V. S. 272.

[64] l. c. S. 273.

[65] l. c. S. 283.

[66] festos conventus civium et communem omnium laetitiam non patimur submoveri p. 284. Aedes inlicitis rebus vacuas ne quis conetur evertere. Honorius Apollodoro Procons. Africae. l. c. p. 257.

[67] domini destruere cogantur. Im Oriente ging man noch einen Schritt weiter. Honorius sprach von der pagana superstitio, der jüngere Theodosius qui profano pagani ritus errore cum crimine polluuntur, hoc est gentiles, nec ad militiam admittantur, nec administratoris nec judicis honore decorentur. — Omnibus sceleratae mentis paganae etc., wo die Zerstörung aller Tempel (fana, templa, delubra si qua etiam nunc restant integra) anbefohlen wird. 426. l. c. p. 296.

gefeiert, daneben war aber auch die Gewißheit, daß das vorhandene Geschlecht, welches das Unvereinbare zu vereinen wußte, die äußerste Ausgelassenheit mit dem äußern Anstriche des Christenthums, nicht im Stande sei, die weitere Mission zu erfüllen, und auch die jugendlich frische germanische Welt dem Heidenthum zu entreißen, oder auch nur Rom im Drange germanischer Eroberung zu bewahren.

Allmälig entlud sich jetzt Schlag auf Schlag das Unglück in einem Grade über Rom, daß der Genius desselben allmälig hätte ausrufen können: „ihr, die ihr vorübergeht, sehet, ob ein Schmerz ist gleich dem meinen;" — hätte sich nicht das römische Volk in allem Unglücke, das es betraf, durch Eines, die öffentlichen Spiele, zu trösten gewußt.[68] Zuerst die entsetzliche Hungerpest, auf welche der Abzug Alarichs, beladen mit 5000 Pfd. Gold, 3000 Pfd. Silber, 4000 serischen Kleidern, 3000 Stück feinen Scharlachs, 3000 Pfd. Pfeffer folgte[69]; goldene und silberne Statuen wurden damals eingeschmolzen, selbst die virtus Romana wanderte damals in den Schmelzofen —; dann fand die Erhebung eines neuen römischen Kaisers (Attalus) durch die Gothen und Römer statt, wie nachher dessen schimpfliche Absetzung durch die Gothen, die Plünderung[70] der Stadt und zugleich mit der Plünderung der erste Triumph des christlichen Roms über die Barbaren. 24. August 410.[71]

Denn wenn auch nur zu wahr ist, daß die Gothen[72] und insbesondere die befreiten Sklaven in ihrem Gefolge das Leben der Römer nicht in dem Maße schonten, in welchem man es sich später vorstellte, so war doch das Gebot des gothischen Königs, Menschlichkeit zu üben, sowie die Rückgabe der h. Gefäße an die Kirchen der hh. Petrus und Paulus ein sicheres Denkmal, daß der Geist des Christenthums bereits unter den wilden Zerstörern des römischen Reiches Eingang gefunden habe. Es war dies zugleich der erste Anlaß zur Zerstreuung[73] der römischen Bevölkerung, welche in dem darauffolgenden Jahrhunderte in so hohem Grade stattfand; Afrika, insbesondere aber die Insel des Igilius[74] nahm einen großen Theil der Flüchtigen auf. Zwar fand sich die Bevölkerung in den verlassenen Wohnungen wieder ein; 14,000 Fremde kamen nach dem Abzuge der Gothen an Einem Tage in Rom an, und

---

[68] Cujuslibet civitatis incolae Ravennam aut Romam venerint, pars sunt Romanae plebis in circo, pars sunt populi Ravennatis in theatro. Ac per hoc nemo se loco aut absentia excusatum putet. — Salv. p. 68.

[69] Zosimus V. 41.

[70] Welche Schätze die römische Welt bis dahin besaß, mag man aus den Resten sehen, welche die Franken und Araber den Westgothen später abnahmen. Sieh hierüber Gibbon.

[71] Orosius. Niebuhr nahm keinen Anstand, von der weltberühmten schrecklichen Einäscherung Roms zu sprechen. III. S. 332.

[72] Wenn, wie Gibbon die Sache darstellt, die Gothen bei ihrem Eindringen durch das salarische Thor die benachbarten Häuser in Flammen setzten, und diese nun den Palast des Sallustius (wo jetzt die Kirche der h. Susanna steht) verbrannten, so ist der Ausdruck des Marcellinus, welchen Gibbon für eine Uebertreibung erklärt: partem Urbis Romae cremavit (Alarichus) hinlänglich gerechtfertigt. Jorn. sagt: Romam spoliant tantum, non autem ut solent gentes, ignem supponunt, nec locis Sanctorum in aliquo penitus injuriam irrogari patiuntur. Beide Angaben lassen sich freilich nicht vereinigen.

[73] Nachher wurden sie jedoch wieder gesammelt, wie folgendes Rescript beweist: Cura rectorum provinciarum Corporati urbis Romae qui in peregrina transgressi sunt, redire cogantur, ut servire possint functionibus, quas imposuit antiqua solemnitas. Imp. Honor. et Theod. Cod. Theod. XIV. T. II. Bd. V. S. 149.

[74] Haec multos lacera suscepit ab urbe fugatos
Hic fessis posito certa timore salus.
Plurima terreno populaverat aequora bello
Contra naturam classe timendus eques.

sieben Jahre reichten dann hin, zwar nicht, um Rom den alten Glanz zu verschaffen,[75] jedoch wohl, eine Bevölkerung zu sammeln, die sich römisch nannte, weil sie da ihre Wohnungen aufschlug, wo Hunger, Seuche, Feuer und das Schwert der Gothen die Bewohner herausgetrieben hatten. 45 Jahre vergingen hierauf, ohne daß Rom aufs Neue die Beute der Barbaren geworden wäre; wohl aber wurde es das römische Reich, da nicht blos Spanien, Afrika, vorübergehend auch Gallien, und die Donauländer ohnehin die Beute der Fremden wurden, sondern auch die Regierung dessen, was man das weströmische Reich nannte, von den Tagen Stilico's an in den Händen, sei es gothischer, sei es hunnischer oder suevischer Truppenanführer lag. „Rom selbst, einst verödet, wurde unter Valentinians (III) frömmster Herrschaft glorreicher wieder hergestellt.“[76] Nur dem Namen nach war das Reich noch das römische Reich. Italien und wohl vor allem Rom mußten sich damals mit Flüchtlingen füllen, die der Einbruch der Barbaren, besonders Geiserichs und der Vandalen in Afrika, jetzt nach Rom trieb. Als aber nun auch der Sturm Attila's losbrach, und dieser sich, aus dem Herzen Galliens abgewiesen, Italien näherte, schienen alle jene, deren Asyl Rom aufs Neue geworden war, nun wie in einem Netze gefangen und dem unausbleiblichen Verderben überantwortet. Die Gefahr, welche Aquileja, die volkreichste Stadt Ostitaliens[77] getroffen, wurde, als sich Kaiser Valentinian III. hinter den Mauern von Ravenna barg, die deutschen Soldtruppen sich weigerten, gegen den Hunnenkönig zu streiten, durch jene Gesandtschaft abgewendet, an deren Spitze sich P. Leo der Gr. und der Consular Avienus befanden. Diesen Männern gelang die Rettung Roms, das wohl bestimmt war, die Braut deutscher Kaiser zu werden, vor deren Erlangung aber der hunnische Gebieter der Welt von einem unheimlichen Gefühle erfaßt sich abwandte. Was aber auf der einen Seite so unerwartet gewonnen war, daß man den Erfolg einem Wunder zuschrieb, ging, als dem Tode Attila's, der hiermit seine Unfähigkeit, die Weltgeschichte in die Hand zu nehmen, dargethan, und dessen Rolle, als es sich nicht mehr um bloßes Zerstören handelte, ausgespielt war, der des Kaisers Valentinians III. 16. März 455 gefolgt war, auf der andern Seite verloren. Wie durch den Zug Attila's Nordostitalien in Asche gesunken war, hatten nach der Eroberung Afrikas durch die Vandalen Sicilien und das litorale Italien von diesen zu leiden, bis die Ermordung des Valentinian und die Thronbesteigung des Petronius Maximus der Wittwe des erstgenannten Kaisers Anlaß gaben, Geiserich in ähnlicher Weise nach Italien zu laden, wie Valentinians Schwester Honoria den Attila zu sich erboten hatte. Als Geiserich an der Tibermündung gelandet, Maximus in Rom ermordet worden war, der Vandalenkönig vor Rom rückte, stieß er zur Vertheidigung der Stadt auf kein Heer, sondern nur auf denselben Mann, der sich zu Attila gewagt. P. Leo rettete damals die Gräber der Apostel vor den Gräueln gewaltsamer Eroberung, wo nicht gar völliger Vernichtung, die Römer

---

Unum mira fides, vario discrimine portum
Tum prope Romanis, tam procul esse Getis.
Rutilius Numantianus (itiner. v. 325).

Angesehene Römer pflegten Besitzungen in Afrika zu haben. Cod. Theod. V. S. 421. Von daher bezog Rom auch sein Holz für Bäder u. dgl.

[75] Olympiodorus bei Photius.

[76] Wie die Beschreibung Roms sagt, die der notitia imperii vorangeht. Urbs quae aliquando desolata nunc gloriosior piissimo imperio restaurata, was nach Gothofr. II. p. 25 sich auf 426—27 bezieht. Notit. dignitat. Lugd. 1608.

[77] Ueber den Zustand Italiens unter den römischen Kaisern und die Bloßstellung aller Städte sind zwei vortreffliche Stellen bei Herodian. II. 11. u. VIII. 2.

vor Vertilgung.[78] Die 14tägige Plünderung Roms, welche Geiserich nichtsdestoweniger den Vandalen und Mauren Ende Mai oder Anfang Juni 455 gestattete, unterschied sich von der Alarichs wesentlich dadurch, daß sie nicht blos jenes Rom traf, in welchem die Schätze der überwundenen Völker des Abendlandes aufgespeichert waren, sondern noch weiter bis zu den römischen Trophäen über den Orient griff. Auch die kostbaren Reste des jüdischen Tempels zu Jerusalem, welche im templum pacis aufbewahrt worden waren, an den sich eben deshalb die sibyllinische Sage anschloß, fielen jetzt ebenso in die Hände der Vandalen, als was in 45 Jahren das restaurirte Rom wieder aufzuspeichern gewußt hatte. Man griff jetzt auch nach Kupfer, nach den vergoldeten Ziegeln vom Dache des Capitols, und wurden auch die zwei Hauptkirchen verschont, so wurden es gewiß die übrigen nicht, da der h. Leo später 6 große Vasen von Silber, Geschenke Kaiser Constantins, einschmelzen ließ, um den Verlust der übrigen Kirchen zu ersetzen.[79]

Zwölfhundert Jahre waren seit Gründung Roms verflossen, als zugleich Privatbesitz und Staatseigenthum, die Trophäen Altroms und die einheimische Pracht, die Einwohner Roms und ihre Reichthümer dem habsüchtigen Vandalenfürsten und seinen räuberischen Schaaren verfielen, Feuer und Schwert die unglückliche Stadt bedrängten.[80]

Die Plünderung Roms durch Geiserich und das Erlöschen des Stammes des großen Theodosius waren zwei Ereignisse, deren Wichtigkeit gewöhnlich unterschätzt wird. Theodosius der Kaiser, welcher zum letzten Male die constantinische Monarchie vereinigt, und durch das Aussterben des Valentinianischen Hauses das Erbanrecht seiner Söhne auf dieselbe begründet hatte, hatte das Reich so unter seine Söhne getheilt, daß das Primogeniturland der Orient, das Secundogeniturland der Occident ward. Der Stamm des Theodosius starb zwar insofern im Oriente früher aus, als Pulcheria, des jüngeren Theodosius Schwester und des großen Theodosius Enkelin, 453 starb, jedoch nachdem sie Marcian, welcher sie und Valentinian III. überlebte (457), zum Kaiser und Erben des Orientes eingesetzt hatte; Marcians Tochter Eufemia vermählte sich dann mit Anthemius, dem rechtmäßigen Kaiser des Occidents. Als nun unter Marcian der Tod Valentinians erfolgte, der selbst nur durch seine Mutter Placidia mit dem Hause des Theodosius zusammenhing, traten die bestimmten Rechte des Orientes auf die Gesammtherrschaft entscheidend hervor. Nach dem Tode des Honorius hatten oströmische Truppen den Usurpator Johannes gestürzt; Theosius II., anstatt das Reich seines Oheims mit dem seinigen zu vereinigen, sich begnügt, jenen Familientractat zu schließen, der als das Uebereinkommen dreier Auguste, Pulcheria, Athenais, Placidia berichtet wurde. Das westliche Illyrien (Dalmatien) wurde dem oströmischen Reiche einverleibt, das Uebrige des weströmischen Reiches nebst der Hand der Eudoxia, Tochter Theodosius II., erhielt des letzteren Vetter, der Placidia Sohn, Valentinian III., den Maximus ermordete.

Als nun unter diesem die Auflösung des Reiches so rasch stattfand, daß der Westen wie der Süden sich ablöste, sank die Bedeutung Italiens resp. des weströmischen Reiches noch mehr. Und als auf die unglücklichen Versuche Valentinians, Geiserich Afrika wieder abzunehmen, der Tod des weströmischen Kaisers, die Deportation seiner Wittwe und Töchter, die Plünderung Roms

---

[78] Niebuhr S. 341.
[79] Papencordt Geschichte der Vandalen, S. 85.
[80] Sigonius de regno Italico. Francof. 1593. I. S. 232.

erfolgten, stand es an Geiserich, wenn er wollte, seinen Wohnsitz in der ehemaligen Cäsarenstadt aufzuschlagen. Allein der Wende hatte hierfür so wenig Sinn als der Hunne. Von einer Rechtmäßigkeit der Fortdauer eines weströmischen Reiches war und konnte aber nur mehr insofern die Rede sein, als diese von dem orientalischen zugestanden wurde. Hier war das römische Reich; was vom Westen noch übrig war, war ein Gerippe, das durch Alarich, Attila und Geiserich alle Lebensfähigkeit verloren hatte. Italien war eine Provinz wie eine andere geworden, und was dann sein Schicksal werden würde, als Valentinians und des Maximus Wittwe Eudoxia mit ihren beiden Töchtern und dem Sohne des Aetius weggeführt, Valentinian und Maximus sein Mörder erschlagen waren, konnte Niemand bestimmen.

Wohl aber war gewiß, daß, wenn Marcian für gut fand, die vollkommne Vereinigung der beiden römischen Reiche auszusprechen, der Wiedervereinigung der theodosianischen Monarchie nichts im Wege stand, als eben die Verpflichtung, sie auch gegen ihre Widersacher zu vertheidigen.

In diesem Augenblicke, als Rom geplündert und entehrt, kaiserlos und schutzlos dalag, wurde die Wiederherstellung des weströmischen Reiches durch Geiserichs erbittertsten Gegner, den Westgothenkönig Theodorich betrieben. Schon den ersten westgothischen Dietrich hatte Geiserich, als er dessen Tochter, die Gemahlin Hunnerichs, des Erbprinzen der Vandalen, ihrem Vater verstümmelt zurückgeschickt hatte, sich so zum Feinde gemacht, daß dieses Ereigniß den Bund Attila's mit Geiserich, den Einbruch des Hunnenkönigs in Gallien 451 zur Folge hatte, und nur das treulose Zögern Geiserichs, auch 451 loszubrechen, hielt damals den völligen Umsturz des weströmischen Reiches auf. Vier Jahre später begnügte sich Geiserich, Rom zu plündern und zu verlassen[81], weil es nun keinen Werth mehr zu haben schien. Welche Bedeutung war auch einer Stadt zuzuschreiben, deren edelste Bewohner, die Eltern von den Kindern, die Männer von den Frauen getrennt nach Afrika geschleppt wurden, deren geistlicher Vorsteher mit der Habe der Kirche die Noth der Uebrigen bedecken mußte, und deren Masse die Rettung der Stadt der Wirksamkeit der Sterne zuschrieb, ungebessert durch das Unglück mehr den öffentlichen Spielen (ludis Circensium)[82] als den Kirchen zuströmte? Um so mehr war jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo von Gallien aus das Schicksal Roms bestimmt werden konnte, und hatte Geiserich Alles aufgeboten, es zu vernichten[83], so fühlte sich Dietrich II., der Brudermörder, bewogen, treu der Politik Ataulfs, dem sinkenden Reiche dadurch zu Hilfe zu kommen, daß er einen Gallier zu dessen Kaiser erhob. Da erhielten Italien und Gallien an dem Auvergner Avitus, auf dessen Rath der Gothenkönig römisches Recht kennen und den Virgil auswendig gelernt hatte, einen Kaiser (455), welcher selbst seine Rechtmäßigkeit nur durch die Bestätigung Marcians erlangte und erlangen konnte.

Avitus schlug aufs Neue den kaiserlichen Thron in Rom auf, das bei seinem Anblicke und bei der feierlichen Rede seines Schwiegersohnes Sidonius Apollinaris sich erst zu erinnern schien, was Rom sein sollte und was es nun geworden

---

[81] Afrika holte die Beute, die Rom von Afrika holte. — Sidonius Apollinaris von Fertig. I. 9.

[82] Leonis P. sermon. LXXXI. Auch Sidonius ed. Hanoviae 1617. I. 22. spricht von einer fames populi Romani theatralis, wenn ich die Sache wohl verstehe. — Siehe auch die Beschreibung der Spiele bei Sidonius, carmen XXIII. p. 381, und Cassiod. epist. I. 30. 31. 32.

[83] Sum limes ipsa mihi sagte Roma in der Götterversammlung bei Sidonius. Fertig. I. S. 8.

war, als es einen Gallier aus den Händen des Westgothen als Kaiser empfing. Bald sah sich jedoch der neue Kaiser gezwungen, den Purpur niederzulegen, und diesen empfing nun angeblich durch Wahl der Plebs, des Senates (curia) und der Soldaten, insbesondere aber durch die Gunst des suevischen Fürstensohnes Ricimer, seines Collegen, Majorian (457), welcher in dieser traurigen Zeit durch einen Sieg über 900 Alemannen ein neues und besonderes Verdienst erworben hatte. Obwohl aber nun der neue Kaiser den besten der früheren Zeit beigezählt werden muß, so hatte in Wahrheit Rom selbst nur die weitentlegene Oberherrschaft eines westgothischen Fürsten mit der drückenden und nahelastenden des Patriziers Ricimer vertauscht. Nichtsdestoweniger bleibt die Periode des Avitus wie des Majorianus für die Geschichte Roms äußerst denkwürdig, da die erstere durch die Poesien des Cajus Sollius Apollinaris (Sidonius), die zweite durch die glücklichen militärischen Expeditionen Majorians und Ricimers Glanz erlangte. Sidonius erhielt, als sein Schwiegervater Kaiser wurde, in Rom eine Bildsäule von Bronze, welche mitten unter denen der berühmtesten Schriftsteller in der Trajanshalle, die zur griechischen und lateinischen Bibliothek führte, aufgestellt wurde. — Aus der Regierung Majorians erfahren wir noch Wichtigeres.[84] Wie es scheint, hatte die Verwüstung, welche Geiserich in Rom angerichtet, eine gewaltige Veränderung in Betreff der bisherigen Schonung der öffentlichen Gebäude herbeigeführt. Die Wiederherstellung der zerstörten, der Aufbau neuer Gebäude geschah auf Kosten der alten Monumente; die Richter, welche darüber zu wachen hatten, daß die kaiserlichen Gesetze zur Schonung der alten Denkmale in Ausführung gebracht würden, sahen, als die Zerstörung des J. 455 den Anfang genommen, nach, und Majorian fühlte sich deshalb genöthigt, eine Strafe von 50 Pfd. Gold auf Zerstörung eines alten Gebäudes, Geißelung und Abhauen der Hände für die Uebertreter zu bestimmen. Die Absicht des Gesetzes steht wohl in Verbindung mit einem andern Majorians, welches Jungfrauen unter 40 Jahren die Ablegung des Gelübdes der Keuschheit verbot, und Wittwen unter

[84] (Novell. Majorian. tit. VI. p. 35. Gothofred.) Nobis rempublicam moderantibus volumus emendari quod jam dudum ad decolorandam (Gothofr. decorandam) orbis venerabilis faciem detestabamur admitti. Aedes siquidem publicas in quibus omnis civitatis consistit ornatus, passim dirui, plectenda urbani officii suggestione manifestum est; dum necessaria publico operi saxa finguntur, antiquarum aedium dissipatur speciosa constructio, et ut parvum (Gottofr. earum) aliquid reparatur, magna diruuntur. Hinc jam occasio nascitur, ut etiam unusquisque privatum aedificium construens per gratiam judicum in urbe positorum (praesumere de publicis locis necessaria et) de publicis locis necessaria transferre non dubitet, cum haec quae ad splendorem urbium pertinent, studio civium (affectione civica) debeant etiam sub reparatione servari. Idcirco generali lege sancimus, ut (deest. Gothofr.) cuncta aedificia, quae vel in templis aliisque monumentis a veteribus condita propter usum vel amoenitatem publicam summoverunt, ita a nemine (a nullo) destrui atque contingi, ut judex, qui hoc fieri statuerit, L librorum auri illatione feriatur. Apparitores vero atque numerarii, qui jubenti obtemperaverint et sua neutiquam suggestione restiterint, fustuario supplicio subditos manuum quoque amissione truncandos: per quas servanda veterum monumenta temerantur. (Soweit Sigonius de reg. Ital.) Ex iis quoque locis, quae sibi competitorum hactenus vindicavit revocanda subreptio, nihil jubemus auferri, quae ad jus publicum nihilominus redeuntia ablatarum rerum volumus reformatione reparari submota in posterum licentia competendi. Si quid sane aut propter publicam alterius operis constructionem aut propter desperatum reparationis usum necessaria consideratione deponendum est, hoc amplissimo venerandi Senatus ordini congruis instructionibus praecipimus alligari, ut cum ex deliberato fieri oportere censuerit, ad mansuetudinis nostrae conscientiam referatur, ut quod reparari nullo modo viderimus posse, in alterius operis nihilominus publici transferri jubeamus ornatum.

diesem Alter zur Eingehung einer neuen Ehe bei Verlust der Hälfte ihres Vermögens zwang. Offenbar wollte Majorian die Stadt vor Zerstörung sichern, die entleerten Räume angemessen wieder bevölkern, Regenerator der Stadt werden. Wie bei dieser Gelegenheit dem Senate das Recht eingeräumt war, die Fälle dem Kaiser vorzulegen, wo von einer Wiederherstellung der öffentlichen Gebäude keine Rede sein konnte, auf daß sodann, was abgebrochen werden mußte, zum Schmucke eines andern Gebäudes verwendet werde, war auch die Restauration des abendländischen Reiches von Majorian dem Senate zugewiesen worden. Er erkannte sich selbst als durch die Wahl des Senates und die Anordnung des Heeres (vestrae electionis arbitrio et fortissimi exercitus ordinatione) zum Kaiser erhoben. Er empfiehlt sich der Gunst der Senatoren (favete nunc principi quem fecistis) und man kann sagen, zum letzten Male spricht mit dem Senate ein Kaiser der alten Zeit[85], der nicht sich selbst leben oder der Republik, der er geboren ist (cui natus sum), undankbar erscheinen möchte.[86]

Später[87], als Majorian auf Ricimers Veranlassung (August 461) ermordet worden, Lybius Severus 461—465 und dann Anthemius durch Letzteren Kaiser geworden war, entfaltet sich auch die Pracht des kaiserlichen Hofes bei der Vermählung Ricimers mit der Tochter des Anthemius durch die Beschreibung des Sidonius vor unseren Blicken.[88] Zugleich erfahren wir, wie Philosophie, Beredtsamkeit und Poesie noch immer einzelne Staatsmänner schmückten. Ein einziges Lobgedicht auf den Kaiser Anthemius verschaffte dem Dichter die Stelle eines Präfecten der Stadt. Anthemius selbst war ein Schwiegersohn des oströmischen Kaisers Marcian, hatte sich geweigert, den durch Marcians Tod erledigten Thron zu besteigen. Er war dann, als es Ricimer gefiel, den Lybius Severus, welcher eigentlich nur König Italiens war, abzusetzen, von Constantinopel aus nach „der alternden Roma" gezogen. Leo, „welchem die göttliche Vorsehung die Regierung der gesammten Welt anvertraute", übergab das Abendland (Italien) 467 seinem Sohne Anthemius[89], welcher den oströmischen oder vielmehr römischen Kaiser seinen Herrn und Vater nannte. Unter ihm sah Rom nochmals das Schauspiel der Verurtheilung eines Provinzialstatthalters, des ehemaligen Präfecten von Gallien, Arvandus, der den Gothenkönig wider den griechischen Kaiser, den rechtmäßigen Herrn des römischen Erdkreises, aufgereizt, vom Frieden mit diesem abgerathen und den Satz ausgesprochen hatte, Gallien müsse zwischen Burgunden und Gothen getheilt werden. Der Präfect wurde seiner Würden entkleidet, zum Plebejer degradirt, in das Gefängniß geworfen, endlich aus Gnade verbannt, statt hingerichtet zu werden. Sein Nachfolger in der gallischen Präfectur Seronatus

---

[85] Imp. Majorianus ad Senatum. Nov. tit. II. Goth. V., leges nov. S. 34.

[86] Aehnliche Ausdrücke in Betreff des Senates kommen zwar auch bei Cassiodor vor: non decet senatum corrigi XI. 13.; allein die Stellung des römischen Senates unter dem ostgothischen Könige war eine künstliche und gemachte.

[87] Sidon. IX. 16. c. 25.

[88] ep. I. 5. 9. Leider erzählt Sidonius nur ganz Weniges, und dieses im gewöhnlichen Schwulste von Rom selbst: inter haec patuit et Roma conspectui, cujus mihi non solum formas, verum etiam naumachias videbar epotaturus. Ubi priusquam vel pomoeria contingerem, triumphalibus apostolorum liminibus affusus omnem protinus sensi membris male fortibus explosum esse languorem. Im Senate stritt sich damals die corvinianische Familie mit der decianischen um den Vorrang. I. 9.

[89] Mea jura gubernet, sagt Leo im panegyr. dict. Anthemio S. 283. Dies ist das staatsrechtliche Verhältniß.

brachte dann durch seine Erpressungen Gallien vollständig zur Verzweiflung.[90]

Aber auch über Rom sollten böse Tage kommen. Bereits war, wie Gibbon richtig bemerkt, das abendländische Reich unter Severus zu einem italienischen Reiche[91] herabgesunken. Den Titel eines Kaisers hatte Marcellinus in Dalmatien angenommen und somit das Kaiserthum an dieses Land geknüpft. Zwei Jahre hatte sodann Ricimer den weströmischen Thron erledigt gelassen, Geiserich wie dem Severus, so auch dem Anthemius den Olybrius entgegengestellt, welcher des Valentinian eine Tochter Placidia geheirathet hatte, während Geiserichs Sohn Hunnerich die andere Eudocia (die jüngere) zur Frau hatte. Als Ricimer sich von seinem Schwiegervater weg nach Mailand zog, zerfiel Italien factisch in zwei Königreiche, von welchen das eine Rom, das andere Mailand zur Hauptstadt hatte. Ungeachtet der Bischof Epiphanius zu Pavia eine Versöhnung zwischen Beiden hervorgebracht hatte, warf sich Ricimer plötzlich auf die Seite des Candidaten des Vandalenkönigs, des Olybrius; auch Kaiser Leo scheint, aus welchen Gründen ist unbekannt, den Olybrius unterstützt zu haben. Ricimer drang mit seinem deutschen Heere von den Ufern des Anio bis zur milvischen Brücke vor, besetzte den Vatican und das Janiculum, empfing hier den Olybrius und belagerte nun den übrigen Theil Roms, welcher nicht mehr von Römern, sondern von Gothen unter Anthemius gegen Sueven unter Ricimer vertheidigt wurde. Diese traurige Wendung hatten die Dinge in der ewigen Stadt genommen; mit solcher Umkehr aller Verhältnisse machte sich der Eintritt einer neuen Zeit bemerklich. Nachdem Rom drei Monate lang durch Belagerung, Hungersnoth und Pest geängstigt war, überwältigten Ricimers Sueven in unwiderstehlichem Angriffe vom adrianischen Grabmale aus den Widerstand der Gothen. Der Anführer der letzteren, Gelimer, — ein vandalischer Name — fiel im Kampfe, und nun erfolgte der wüthende Einbruch der siegreichen und barbarischen Schaaren, deren Wuth Niemand dämpfte, und deren Toben in den Worten des Papstes Gelasius, eines Zeitgenossen, begriffen ist: Roma Anthemii et Ricimeri civili furore subversa est.[92]

Niemand hat die Mordscenen ausführlich geschildert[93], die nun erfolgten; nur die scheußliche Grausamkeit, mit welcher Anthemius geschlachtet, Rom zum dritten Male geplündert ward, ist aufgezeichnet, sowie der rasche Tod Ricimers nach 40 Tagen (18. Aug. 472), des Olybrius nach 7 Monaten (23. Oct. 472). Gundobald, Ricimers Neffe, bekleidete nun den sonst unbekannten Glycerius mit dem Purpur des italienischen Reiches; allein der Usurpator mußte vor Julius Nepos, welchen der oströmische Kaiser als rechtmäßigen Beherrscher des Abendlandes bezeichnet hatte, die Krone niederlegen. Der Versuch des Nepos, des Sohnes jenes Marcellinus, welcher sich zum Kaiser Dalmatiens aufgeworfen hatte, von Italien und Gallien Anerkennung zu erlangen, schien anfänglich zu gelingen, führte aber zuletzt zur Abtretung der Auvergne an die Gothen, zum Aufstande der deutschen Truppen und zum Rückzuge des Julius Nepos nach Dalmatien. Nach ihm, dem Römer, erlangte die Herrschaft Italiens — von einem weströmischen Reiche war längst keine Rede — ein ehemaliger Geheim-

---

[90] Sidonius V. 1. Er selbst sagt einmal: natione foederatorum non solum inciviliter Romanas vires administrante, verum etiam fundamentaliter eruente. III. c. 8. Gallia continuis quamquam sit lassa tributis. Carmina V. p. 301.

[91] Imperium Italicum. Ennodius bei Sirmond. I. p. 1665.

[92] Baron. 496. c. XLII.

[93] Sigonius I. p. 246. — Murat. annal. IV.

schreiber Attila's, Orestes, der nach dessen Tode in römische Dienste getreten, allmälig gleich Ricimer Patricius und Oberbefehlshaber der deutschen Truppen geworden war. Der Gothe Orestes[94] war ein Usurpator, welcher kein Recht zum römischen Throne hatte und auch keines seinem Sohne Romulus Momyllus Augustulus geben konnte. Er war Barbarenanführer, welche ihn und dann seinen Sohn erhoben, um den dritten Theil der italienischen Ländereien zu erhalten, und als er ihnen dieses nicht zugestand, ihn verließen, in Pavia ihn, bei Ravenna seinen Bruder Paul erschlugen, und sein Söhnchen als unschädlich leben ließen, während der kühne Recke Odoaker nun von den Seinigen wie einst Alarich den Königstitel empfing (476). In demselben Augenblicke, als Odoaker mit Gewalt den angeblich letzten Kaiser zur Abdankung zwang, dieser dem Senate seine Abdankung ankündigte, sieht man die erste Behörde des alternden Reiches jene Handlung vornehmen, die ihr nach Pflicht und Recht zukömmt. Sie entwürdigte sich nicht, sondern beschloß, durch eine eigene Gesandtschaft demjenigen das Reich zurückzugeben, welchem die Herrschaft gehörte, dem (römischen) byzantinischen Kaiser. Sie erbaten sich nur für den neuen Herrn der Präfectur Italien, Odoaker, denselben Titel, welchen schon Ricimer bekleidet, den eines Patricius. Anfänglich schien K. Zeno, Leo's Nachfolger, die Tragweite dieses Beschlusses des römischen Senates nicht begreifen zu wollen. Er erwiederte den Gesandten, die Römer hätten den ersten Kaiser, welchen ihnen Ostrom gegeben, ermordet (Anthemius), den zweiten, Julius Nepos, vertrieben; so lange dieser lebe, sei er ihr rechtmäßiger Herr. Bald aber änderte er die Sprache, er ging in die Bitte in Betreff Odoakers ein, ertheilte diesem den Titel eines Patriziers, empfing die kaiserlichen Insignien des Abendlandes und vereinigte so dem Rechte nach das Reich (Präfectur) Italien aufs Neue mit der constantinisch-theodosianischen Monarchie.[95] Es blieben die römischen Einrichtungen, der Senat, der prätorianische Präfect, selbst das Consulat ward von Constantinopel aus wieder hergestellt; es erschien Odoaker nur als kaiserlicher Beamte, welcher die Provinz Italien für so lange vor anderen Barbaren schützte, als der wahre Kaiser für gut fand, diesen Schutz für seine Unterthanen anzunehmen. Odoaker empfing Sicilien von Geiserich als tributäres Land; unternahm, als Julius Nepos, der letzte abendländische Kaiser, 480 ermordet worden war, einen Zug nach Dalmatien, besiegte und verpflanzte die Rugier, ohne daß im staatsrechtlichen Verhältnisse Italiens und Roms zu Constantinopel etwas geändert worden wäre. Der Besitzstand allein ward anders, da gleich anfänglich ein Drittel der italienischen Besitzungen an die deutschen Völker Odoakers abgetreten werden mußte, deren Heerkönig[96] er war, nicht aber der Römer Italiens.

Wäre wirklich das weströmische Kaiserthum von Odoaker vernichtet worden[97], so hätte sich derjenige, welcher es that, unstreitig auch als der gefühlt, welcher eine so große That verrichtete. Dies ist aber nicht der Fall. Niemals trug er den Purpur, oder ließ er Münzen ihm selbst zu Ehren prägen, Gesetze oder Constitutionen in seinem Namen ergehen. Er fühlte sich nur als Besitzer Italiens im Namen des römischen Kaisers, schlug seinen Wohnsitz auch demzunächst in Ravenna auf, ja Alles, was wir von ihm wissen, macht glauben, daß sein Werk, die Wiedervereinigung Italiens (wenn auch nicht auf dem

---

[94] Nach Andern war er ein geborner Römer. Sieh Damberger I. S. 5.

[95] Gibbon. Phillips D. Reichsgesch. 3. Aufl. S. 189. Note 4.

[96] Rex gentium bei Jornandes, nicht Romanorum.

[97] Wie man vollends noch immer eine weltgeschichtliche Periode mit dem J. 476 abgrenzen kann, scheint mir nur durch gedankenlosen Eigensinn erklärlich.

Standpunkte einer Provinz) mit dem oströmischen Reiche und nicht die Vernichtung des weströmischen Reiches war, das durch die Losreißung Galliens, Spaniens, Afrika's in Wahrheit längst vernichtet worden war. Für einige Zeit schien selbst das Consulat zu erlöschen, seit der Senat seine Zustimmung zur Vereinigung Italiens mit dem Oriente gegeben, der Patrizier Odoaker aber nicht wie der Patrizier Ricimer sich auch um die römischen Angelegenheiten kümmerte. Da aber auch Nepos sich in Dalmatien erhielt, konnte von einer andern als nur formellen Wiedervereinigung beider Länder mit dem oströmischen Reiche, so lange der Gebieter des letztern unthätig blieb, keine Rede sein. Erst 480 findet sich wieder ein Consul in Rom, ohne daß wir über den Grund des Factums Anderes als Hypothesen anzugeben wüßten.[98] Wohl aber wissen wir, daß nach des Nepos Ermordung Odoaker einen glücklichen Feldzug nach Dalmatien unternahm (481). Zwei Jahre später, als sich Zeno noch immer nicht um Italien kümmerte, war die Macht Odoakers schon so hoch gestiegen, daß (nach den Acten des römischen Concils) der Präfect des Prätoriums und Patrizier Basilius demselben beiwohnte, wie es heißt[99] „auch als Stellvertreter des hervorragendsten Königs Odoaker." Ja dieser stellte selbst dem Concil vor, daß nach dem Auftrage des Papstes Simplicius eine neue Papstwahl, um Spaltungen zu vermeiden, nur unter vorgängigem Benehmen mit dem Präfecten geschehen könne. Die Versammlung kümmerte sich jedoch um diese Schrift des Papstes schon deshalb nicht, weil ihr der Charakter der Authenticität fehlte. Gerade diese Jahre waren es, welche das Doppelgestirn am römischen Horizonte, Symmachus (Consul 485) und Boethius, dessen Schwiegervater (Consul 487)[100] erstehen sahen, beinahe die einzige Nachricht, welche man Jahre lang vom Geschicke Roms in diesen Tagen besitzt. Wohl aber trat damals dem Könige Odoaker in der Person des Franken Clovis (nach der Besiegung des Syagrius) ein König der Römer (Romanorum rex) zur Seite, während er selbst durch Besiegung der Rugier (487) in jene verhängnißvolle Nachbarschaft mit den Ostgothen trat, die so bald zum Kampfe mit König Theodorich führte; Italien aber erhielt damals (488) an den aus den nördlichen Provinzen zurückgeführten Bewohnern neuen Zuwachs an Bevölkerung. Unmittelbar nach diesem Kriege beginnen die Vorbereitungen des großen Zuges der Ostgothen nach Italien, jedoch nicht wie der Odoakers auf eigene Faust hin, sondern mit vorausgegangener Bewilligung des oströmischen Kaisers, der ihrem Führer das Land anwies und sich selbst dadurch vor zweideutigen Freunden bewahrte, die lange Zeit hindurch Jahr für Jahr gepflegt hatten, Angriffe auf Constantinopel zu unternehmen.

Zum Glücke Roms fand der Kampf zwischen den beiden deutschen Gegnern nicht in der Mitte oder im Süden Italiens statt, sondern da, wo die Macht des Turcelinger- und Herulerkönigs wurzelte, in Oberitalien. Als Odoaker, von Theodorich dem Ostgothenkönig bei Verona besiegt[101], sich nach Rom werfen wollte, fand er die Thore verschlossen, und so gewaltig er seine Wuth auch an den Gebäuden außerhalb der Stadt ausließ, so blieb ihm doch nichts Anderes übrig, als sich nach Ravenna zu werfen. Theodorich eroberte unterdessen Mailand, und nur der Verrath Tufa's hinderte ihn, seinen Gegner schon 489 in Ravenna einzuschließen. Bereits damals

[98] Muratori annal. III. S. 236.

[99] agens etiam vices praecellentissimi Regis Odoacris — can. 12.

[100] Nach Baronius; Muratori hielt diesen Boethius für den Vater des Philosophen. annal. 487.

[101] Histor. miscell. — Script. rer. ital. I.

stand Italien aufs Neue in Gefahr, von Westgothen und Burgunden, Ostgothen und Herulern in die Wette zertreten zu werden, als sich der Kampf durch die Uebergabe Odoakers an Theodorich und des Erstern Ermordung (493) endete.[102] Der Sieger legte auf dieses die gothische Kleidung ab, und nahm gleich als König der Gothen und Römer mit Bewilligung Kaiser Zeno's königliche Insignien an.[103] Die Herrschaft der Ostgothen in Italien schien den Plan verwirklichen zu wollen, welchen Ataulf der Westgothe, verzweifelnd an der Möglichkeit Rom zu Grunde zu richten, gefaßt hatte, nämlich, das römische Reich mit seiner Cultur durch gothische Waffen zu stützen.[104] Der König Italiens hatte wiederholt, als ihm die oberherrliche Zustimmung zu dem Zug gegen Odoaker von Kaiser Zeno ertheilt wurde, die Ermahnung empfangen, den römischen Senat zu lieben und die kaiserlichen Gesetze in Kraft zu erhalten.[105] Allein es genügte nicht, daß Rom von dem Kaiser dem Barbarenfürsten empfohlen wurde; Rom mußte sich selbst dem neuen Könige durch die Höhe seiner Cultur empfehlen, und that es durch Cassiodor, welcher in der ersten Hälfte seines Lebens dem aufblühenden deutschen Reiche ein römisches Gepräge gab, in der zweiten, als es durch sich selbst sank, einer nachfolgenden Generation zu retten suchte, was nur immer in dem Untergang des gothischen und römischen Italiens gerettet werden konnte. Als Theodorich die Krone, Edelsteine und übrigen Kleinodien des weströmischen Reiches, welche Odoaker nach Constantinopel gesendet hatte, vom Kaiser Anastasius zurückverlangte und zurückerhielt, war das imperium italicum factisch wieder hergestellt, staatsrechtlich freilich nur das ostgothische Königreich unter dem römischen Kaiserthum. Eine nur in weiter Beziehung mit Constantinopel zusammenhängende, sonst aber italienische Regierung war für Rom selbst eine große Wohlthat, selbst ein dringendes Bedürfniß. Kaiser Zeno hatte angefangen, auf dem den Oströmern geläufigen Wege durch kaiserliche Entscheidung jene großen Gegensätze zu vereinen, welche sich bei Ausbildung der kirchlichen Lehre von dem Verhältnisse der göttlichen Personen zu einander ergaben, und wo Streitigkeiten zur klaren Auseinandersetzung dessen, was menschliche Erfindung und göttliche Tradition war, unausbleiblich waren. Rom war während der letzten unruhigen Zeiten der Zufluchtsort der Häresien geworden, deren Einfluß sich sehr bald in den Streitigkeiten um die Papstwahl zeigte.[106] Zugleich machten sich auch die Ueberreste des Heidenthums geltend, von welchen unwissende Schriftsteller behaupten, sie seien selbst von den Päpsten begünstigt worden. Anders zeigt es sich jedoch namentlich im J. 496, als Papst Gelasius sich verpflichtet fühlte, wider den Senator Andromachus und die andern Römer, welche die Lupercalien nach der alten Weise zu feiern beschlossen, eine besondere Schrift herauszugeben. Es war damals Rom von ansteckenden Krankheiten heimgesucht worden, deren häufige Wiederkehr und Heftigkeit den Glauben hervorriefen, ihre Ursache sei darin zu finden, daß die Dämonen nicht mehr

---

[102] truculente interemptus est. Hist. misc. Vielleicht der Grund der Sage vom Untergange der Nibelungen.

[103] Jornandes. Theodoricus — Gothorum Romanorumque regnator.

[104] Regebat urbem sub Gothorum regno senatus Romanus; honores Romanis mandabantur; judicabat inter Romanos Romanus, inter Gothum Romanumque Gothus et Romanus. Justa annonae pretia, justa pondera ac mensura. Jornandes.

[105] Zeno Italiam ei per pragmaticam tribuens sacri etiam velaminis dono confirmavit — senatumque illi populumque Romanum commendans abire permisit! Paul Diac. XVI. Cassiod. epist. 1.

[106] Damberger synchronistische Geschichte der Kirche und der Welt im Mittelalter. Bd. I. 1853. S 4.

verehrt und dem Gotte Februarius nicht Libationen dargebracht würden.[107] Der Papst machte bei dieser Gelegenheit aufmerksam, daß in Tuscien, Aemilien und den übrigen Provinzen[108] (Italiens) fast keine Bevölkerung mehr existire. Als der Kaiser Anthemius nach Rom gekommen sei, habe man die Lupercalien gefeiert, und doch habe eine Pest gewüthet, so arg, daß sie kaum zu ertragen gewesen sei. Nicht das Aufhören der Lupercalien habe einen Antheil an dem üblen Verhältnisse, sondern die schlechten Sitten der Römer[109], wo in deren furchtbaren Schilderung neben der Unterdrückung der Armen besonders die selbst den Heiden schrecklichen magischen Künste hervorgehoben werden. Der Papst wirft den vornehmen Patronen der Lupercalien vor, daß diese jetzt von gemeinen Leuten statt von vornehmen getriebenen Festlichkeiten gar nicht die wahren Lupercalien seien. Schließlich[110] verbot der Papst den Christen geradezu, ihnen beizuwohnen.[111]

Als aber das römische Kaiserreich für Rom untergegangen, der römische Name bis zum äußersten Elende gekommen war, brachen auch noch die unseligsten Streitigkeiten im Innern Roms selbst aus. Ein Theil des Clerus und des Senats lehnte sich gegen den Papst auf, wandte sich einem gewissen Laurentius zu und rief endlich den (arianischen) Gothenkönig als Richter des Schisma aus.[112] Theodorich sandte zuerst den Bischof Petrus von Altino als Visitator ab, dann kam er selbst (500) nach Rom, behandelte den Senat mit aller Freundlichkeit, beschenkte das Volk mit Getreide und wies im Geiste kaiserlicher Verfügungen für die Wiederherstellung der Mauern[113] eine jährliche Summe an. Besondere Sorgfalt mußte der König in Betreff der öffentlichen Spiele hegen, wo der Uebermuth des Volkes noch immer keine Grenzen kannte.[114] Die Wuth der Parteien war so groß, daß es zu blutigen Kämpfen kam, die Sklaven der Senatoren sich in diese mischten, die Senatoren selbst vom Volke nicht geschont wurden. Rom selbst mit seinen Statuen, den zahllosen Werken der Kunst galt dem Könige als ein Wunderwerk, in welchem man vereint fand,

---

[107] ideo morbos gigni, quia daemonia non colantur, et deo Februario non libetur. Bar. 496. XXXI.

[108] Quid Tuscia, quid Aemilia ceteraeque provinciae, in quibus hominum prope nullus existat? l. c.

[109] furta, homicidia, adulteria, injustitiae, iniquitates, ambitiones, cupiditates, perjuria, falsa testimonia, oppressiones miserorum, bonarum causarum impugnatio, malarumque defensio, et in omnibus inaudita perversitas, postremo quod supra omnia est, Deo fictae mentes et sacrilegia, artesque magicae etiam Paganis horrendae.

[110] Es kommt hierbei noch die merkwürdige Phrase vor: quod etiam praedecessores meos forsitan fecisse non ambigo et apud Imperiales aures haec submovenda tentasse, et quia auditos esse non constat, dum haec mala hodieque perdurant, ideo haec ipsa imperia defecerunt, ideo etiam nomen Romanum, non remotis etiam Lupercalibus usque ad extrema quaeque pervenit. Baron. 496. XLV.

[111] Hieher gehört auch die wenig beachtete Stelle bei Salvianus de gub. Dei. Ed. Horstius p. 63: Numquid non consulibus et pulli adhuc gentilium sacrilegiorum more pascuntur, et volantis pennae auguria quaeruntur ac pene omnia fiunt, quae etiam illi quondam pagani veteres frivola atque irridenda duxerunt?

[112] (Anastasii) temporibus tanta propter Symmachi et Laurentii electionem Romae dissensio facta est, ut Faustus senatorum nobilissimus et exconsul, et alius exconsul Probinus Laurentii partibus faventes adversus Faustum exconsulem ceterosque qui Symmacho adhaerebant, pontifici bellum inferrent, multasque caedes et homicidia in medio urbis facientes plerosque ex sacerdotali numero, multos etiam clericorum, perplures civium Romanorum exstinguerent. — Paul. Diac. XVIII. Es war das Gegenstück zum Streite zwischen Damasus und Ursinus, wo man in basilica Sicinini 137 Leichen Erschlagener fand. — Am. Marcell. XXVII. c. 3.

[113] Murandis moenibus. Cassiod.

[114] Cassiodori ep. I. p. 30. 31. 32.

was in der übrigen Welt nur zerstreut vorkam. Es erschien als piaculum[115] lange sich von einer derartigen Stadt zu entfernen. Ausdrücklich galt das Reich als das der Gothen und Römer, welche gleiche Rechte genossen, und während die ersten die Mühen des Krieges auf sich nahmen, sollten die andern in Ruhe sich vermehren.[116]

Der kirchliche Streit aber endete glücklicher Weise durch die Kirche selbst, als ein Concil von 115 Bischöfen sich für Symmachus erklärte, und den Petrus wie den Laurentius als Eindringlinge entfernte.

Nochmals erfüllte sich Rom mit königlichem Glanze[117]; aber er war in den Augen desjenigen, welcher den neuen Principien zugewendet war, nur die vergängliche Pracht dieser Welt. Nichts bezeichnet den eingetretenen Unterschied in der Auffassung irdischer Verhältnisse richtiger, als daß in dem Augenblicke, wo Theodorich bei der goldenen Palme seine Anrede an den Senat hielt, alle Stände nach ihren charakteristischen Unterschieden versammelt waren, Rom seine ganze Herrlichkeit entfaltete, der h. Fulgentius bei dem Anblicke alles dieses nur den Gedanken hegte: „wie herrlich müsse das himmlische Jerusalem sein, wenn das irdische so glänze?“[118] Schon konnte man sagen, daß die Kirche des h. Petrus nicht etwa Gothen und Römer, sondern von allen Theilen der Erde (ex omnibus orbis cardinibus) Gläubige an sich ziehe! Selbst „die Bettler an der Engelspforten“ galten als berechtigt, und König Theodorich selbst wies ihnen 3000 Scheffel Waizen vom öffentlichen Getreide an.[119] War es ein dunkles Vorgefühl der drohenden Katastrophe, war es die Ueberzeugung, daß all diese Herrlichkeit nur das letzte Aufflackern einer erlöschenden Lampe sei, was den Bischof zu dem Ausspruche, den König zu der Mildthätigkeit bewog? Nur zu bald sollte freilich im Untergange des alten Roms und derjenigen, welche das Alte mit gothischer Kraft zu stützen suchten, der Doppelcharakter Roms in Einen — den des allgemeinen Elends aufgehen.

Theodorich selbst bot hiefür die Hand, als er sich plötzlich zum Vorkämpfer des Arianismus machte, und jene blutige Verfolgung über den Papst Johannes, die Senatoren Symmachus und Boethius verhängte, über welcher er selbst (526) starb und das Reich in einer Zerrüttung hinterließ, die Justinian gerechten Anlaß zum Gothenkriege gab. Wie aber unter seiner fast 30jährigen Herrschaft der Zustand Roms und Italiens war, zeigt sich aus den Vorstellungen der Gothen unter König Witiges an den römischen Feldherrn Belisar. Ruhig hätten sie in St. Peter, wie in St. Paul den Priestern den Gottesdienst gestattet; — Belisar benützte diese Freiheit, um bei St. Paul, das 14 Stadien außerhalb der Stadt gelegen ist und mit dieser durch eine Säulenhalle zusammenhing, ein Castell anzulegen. Die Gothen aber ließen Belisar zu Gemüthe führen, was den Gottesdienst und den Glauben betreffe, hätten sie Alles unverändert erhalten; kein Italiener habe wider seinen Willen seinen Glauben verändert; dem Gothen, welcher übertrat, sei es unschädlich gewesen. „Wir

[115] Piaculi genus est absentem sibi Romam diutius facere qui in ea possunt constitutis laribus habitare. III. 21.

[116] Gothis Romanisque apud nos esse jus commune nec aliud inter eos esse divisum nisi quod illi labores bellicos pro communi utilitate habeant, eos autem civitatis Romane habitatio quieta multiplicat. VIII. ep. 3.

[117] Auch Amalasunta, Theodorichs Tochter, machte es sich zur Pflicht, Roms Denkmäler und zwar mit griechischem Marmor auszubessern. Ihr Mörder K. Theudat ließ die bronzenen Elephanten vor der via sacra restauriren, offenbar um die Römer für sich zu gewinnen und seine Sorge für Rom zu beurkunden.

[118] Vita B. Fulgentii, ap. Surium I. Jan.

[119] Procop. arcan. hist.

verehren die heiligen Kirchen der Römer mit höchster Andacht; wer zu ihnen floh, hatte niemals das mindeste Uebel erduldet; die Eingebornen bekleiden öffentliche Ehrenstellen mit Ausschluß der Gothen." Mit ihrer Zustimmung habe Jahr für Jahr ein Römer das Consulat aus den Händen des orientalischen Kaisers empfangen. So lange Odoaker und die Barbaren Italien verheerten, hätte sich dieser nicht um dieselben gekümmert, wohl aber jetzt, wo sie, die Gothen, ein Recht an den Boden Italiens erlangt hätten!

Was die Gothen von ihrem Standpunkte aus darstellten, war richtig, ja das schmähliche Verfahren des Belisar wider die Päpste bewies sehr bald, daß die Römer keinen Grund hatten, sich über den Wechsel der Herrschaft zu erfreuen, sondern vielmehr befürchten mußten, es möchte auf die Befreiung Italiens vom Joche der Barbaren eine noch unerträglichere Herrschaft folgen, Italien berufen sein, entweder zu herrschen, oder nur die Herren, aber nicht die Herrschaft zu wechseln.[120]

Andererseits war aber die gothische Herrschaft vom Anfang an eine schiefe gewesen, und was sie als Wohlthat in Anspruch nahm, sahen die Römer für ihr Recht an, wie denn Belisar den Gothen einfach antwortete: Theodorich sei von dem byzantinischen Kaiser nach Italien gesandt worden, damit Italien unter den Gesetzen des Imperators seine Freiheit genieße. Dieser Zwiespalt ließ sich nicht versöhnen.

Ein hochherziger Kampf entbrannte, welchen zwar die bessere Kriegskunst und die Ueberzahl für die Römer entschieden, in welchem aber den Gothen und unter ihnen insbesondere ihrem Könige Totilas der Ruhm hoher Tapferkeit und Selbstentsagung bleibt. Als bereits Ravenna in die Hände der Römer gefallen war, spielte dieser kühne Fürst den Kampf nach Mittel- und Unteritalien und suchte er nun die römische Bevölkerung, welche von dem aus Thraciern, Armeniern 2c. zusammengesetzten kaiserlichen Heere entsetzlich litt, für sich zu gewinnen. Er behandelte die Römer mit ausgesuchter Menschlichkeit, schrieb selbst an den Senat und schilderte diesem die Bedrückungen der kaiserlichen Beamten; die Aufforderungen des Königs an die Römer wurden bei nächtlicher Weile in Rom angeschlagen. Die kaiserlichen Befehlshaber, welche glaubten oder sich den Anschein gaben zu glauben, als hätten arianische Priester allein Sympathieen für die Gothen, trieben diese aus der Stadt; allein der größere Theil des kaiserlichen Heeres selbst war damals zu den Gothen übergegangen. Und als nun Belisar von dem Perserkriege zurück nach Italien geschickt wurde, befahl Totilas den italienischen Bauern, welche Krieg und Hunger verschont hatte, ruhig ihre Ländereien zu bebauen; ihm genüge es, von ihnen diejenigen Gilten zu beziehen, welche der römische Staat und ihre Gutsherren bezogen hätten. Es war eine Hoheit der Gesinnung, als er den Römern zu Gemüth führte, ihre frühere Mißhandlung der Untergebenen sei Ursache an ihrem jetzigen Unglücke. Damals litt Rom im 12. Jahre des Krieges die Qualen jener entsetzlichen Belagerung, die die Einwohner zu der Bitte an die römischen Befehlshaber vermochte, sie möchten die Stadt übergeben, und sollten sie selbst Sklaven werden oder den Tod erlangen. Als der Scheffel Getreide 7 Goldstücke, ein Ochse 50, Aeser als Leckerbissen galten, erst das ärmere Volk, dann Alles von Kleien, Nesseln 2c. sich nährte, die Einwohner wie Schatten umherwandelten, alle Hilfe des Diakons Pelagius nicht ausreichte, erlaubten endlich die römischen Befehlshaber den Ueberlebenden, sich zu zerstreuen. Als nur etwa noch 500 Personen des niederen Volkes sich in Rom befanden, drangen

---

[120] dominos, sed non dominium. Tacit.

die Gothen durch den Verrath der Isaurer in die Stadt. Mit Mühe retteten sich die kläglichen Reste der römischen Bevölkerung vor den mordenden Schaaren in die Kirchen. Mit Tagesanbruch begab sich der Gothenkönig nach St. Peter, dort zu beten, und als Pelagius ihn bat, dem Morden Einhalt zu thun, gewährte er diese Bitte. Er duldete keine Ausschweifungen an römischen Frauen, aber dem Senate warf er seinen Undank vor, und frug ihn höhnisch, was er denn von seinem Anschluß an Justinian Anderes gewonnen, als schmähliche Behandlung von den Rechenbeamten des Kaisers? Auch den Senat rettete Pelagius, als Totilas die Senatoren zur Sklaverei verurtheilen wollte; ihre Treue an Justinian hatte des Boethius Wittwe und mehrere Andere vom Senatorenstande an den Bettelstab gebracht. Jetzt wurde Pelagius sammt dem Theodorus an den Kaiser gesandt, damit dieser Frieden gebe, auf daß Totilas nicht gezwungen werde, die Stadt dem Erdboden gleich zu machen, den Senat zu ermorden, und dann den Krieg nach dem Illyricum zu spielen.

Schon bei der ersten Belagerung Roms durch Witiges hatten die Gothen die Canäle der Wasserleitungen zerstört; die Römer den Sturm der Gothen auf das adrianische Grabmal durch Herabstürzung der herrlichen Statuen von ausgezeichneter Größe abgeschlagen, die älteren und schwächeren Römer nach Neapel geschickt, den Papst Silverius als Gothenfreund abgesetzt, ihm den Vigilius zum Nachfolger gegeben, wie unumschränkte Gebieter, bei denen nur der Zweck des Augenblickes galt, sich benommen. Als nun Justinian die Gesandten an Belisar wies, keimte in dem Gothenkönige der Entschluß auf, aus Rom einen Weideplatz zu machen, wie die Römer erzählten; eine offene Stadt, wie aus einer gemäßigteren Auffassung hervorgehen dürfte. Ein Drittheil der Stadtmauern war bereits niedergerissen, wie Procop erzählt, als ein Brief Belisars, der den Gothenkönig mit dem Fluche der Nachwelt bedrohte, diesen auf andere Gedanken brachte.

Aus dem Amphitheater zu Spoleto hatten die Gothen eine Festung gemacht. Der größere Theil Neapels war von den Gothen zerstört. Als Totilas durch Belisar von dem Gedanken abgebracht wurde, Rom in Weideplätze zu verwandeln, wie 600 Jahre später der deutsche Kaiser Friedrich Rothbart mit Mailand that, und in unsern Tagen Graf Radetzky hätte thun können und nicht that, schleppte er den Senat mit; das Volk zerstreute sich über Campanien. Senatoren und Senatorenfrauen lebten damals vom Bettel. Rom muß einer ausgestorbenen Stadt geglichen haben; hinter Totilas verschanzte aber Belisar in 25 Tagen die Stadt, ungeachtet von ihren Mauern der Gothenkönig ein Drittheil niedergerissen hatte. Als dieser wieder abzog und in Tivoli ein Castell, unstreitig aus antiken Monumenten, baute, zerstörte er mit Ausnahme der milvischen Brücke alle Brücken hinter sich, offenbar in der Absicht, da er Rom nicht halten konnte, Tivoli gegen Rom zu halten und die Zufuhr aus der Sabina abzuschneiden. Zwei Jahre später, als Totilas Rom und auch die moles Adriani wieder eingenommen, suchte er Römer und Gothen zu gemeinsamer Bewohnung der Stadt zu vermögen; er rief, wie Procopius im vierten Buche seiner Geschichte erzählt, die Römer zurück, was dem byzantinischen Geschichtschreiber nicht blos zur Bemerkung Anlaß giebt, daß Statuen auf dem Forum sich befanden, das Schiff des Aeneas sich erhalten habe, sondern auch, daß die Römer vor allen Völkern ihr Vaterland am meisten liebten, und obwohl sie so lange Zeit in der Gewalt der Barbaren blieben, doch noch die öffentlichen Gebäude unversehrt geblieben waren. Römer hatten, als Witiges vor der Stadt gestanden war, Belisar Frauen, Sklaven und alte Leute nach Neapel

schickte, gesucht, den Janustempel zu öffnen[121], „dessen Thore, seit der christliche Glaube die Römer mit größerem Eifer als irgend ein anderes Volk erfaßt hatte, aufhörten, offen zu stehen." Ein Hebräer hatte am Anfange des Krieges dem Gothenkönige Theudat (aus der Beobachtung von Schweinen) den Untergang der Hälfte von Rom verkündet, Tuscier hatten dem Totilas gewahrsagt.[122] Weder die Einen noch die Anderen konnten die Zerstreuung und den Untergang der eigentlich römischen Bevölkerung verhindern. Schon Tacitus bezeugt, daß die Stadt in der verhängnißvollen Uebergangszeit von der Schlacht von Actium bis zur Regierung des Vespasian mit neuen Geschlechtern aus italienischen Municipien und Colonen erfüllt worden war.[123] Unter Marc Aurel sagte Vetrasinus dem Kaiser, er sehe viele als Prätoren[124], die mit ihm als Gladiatoren in der Arena gekämpft hatten. Freigelassene waren früher und später in den Senat aufgenommen worden, den eigentlich schon Cäsar und August corrumpirt hatten. Severus decimirte ihn durch die zahlreichen Hinrichtungen der Anhänger des Albinus. Caracalla aber schien es auf seine Vernichtung abgesehen zu haben, während Elagabal die Lücken ergänzte, ohne Unterschied des Alters, Census, der Abkunft, nur um Geld (pecuniae merito).[125] Als jetzt zu der ohnehin dünn gesäeten Bevölkerung Italiens Hunger und Seuche, das Schwert der Burgunden, Franken, Heruler, Longobarden, Oströmer, Ostgothen sich gesellte, Stadt für Stadt Beute des Krieges wurde, war das Loos des Stammlandes schlimmer, als irgend eines Landes der römischen Herrschaft[126]; beinahe am schlimmsten der Zustand Roms. Jammervoll muß insbesondere der Zustand des niederen Volkes gewesen sein, das durch Hunger und Pest zu Grunde ging. „Die Aecker verwüstete der Feind[127], den Hausrath raubte der Freund"; das Leben aber verfiel dem Schwerte, dem Hunger oder der Seuche. Noch gab es im 4. und 5. Jahrhunderte Abkömmlinge der edelsten Geschlechter, jenen Probus, das Haupt der anicischen Familie, welcher mit Gratian Consul war und viermal das Amt eines prätorischen Präfecten bekleidete. Hieronymus spricht von jener edlen Römerin, welche das Heimathland des Christenthums der Wiege ihres Geschlechtes vorzog, als von einem Nachkömmling der Scipionen und Gracchen (Gracchorum stirps, soboles Scipionum, Pauli haeres). Das anicische Geschlecht wird von Cassiodor mehrfach erwähnt. Der gothische Krieg traf den Adel Roms in nicht minderem, selbst in vielleicht höherem Grade als die Plebs. Zum Troste der Bekümmerten verkündete damals der h. Benedict[128], Rom werde nicht durch Menschenhände fallen; aber was geschehen konnte, um die Stadt zu entvölkern, ihr alle Bedeutung zu rauben, das war geschehen. Als es geschehen war, überließen sie die Oströmer ihrem Schicksale. Wie Geiserich sich von ihr abgewendet, thaten es jetzt auch die Römer. Ravenna und nicht mehr Rom ward die Hauptstadt Italiens. Blitzstrahlen und Erdbeben schienen dann vollends zu zerstören, was der Krieg noch übrig gelassen hatte.

[121] Proc. Bei diesem findet sich auch eine Beschreibung der via Appia, des Palladiums. Lib. I. Offenbar übertrieb Paul. Diac. lib. XVII. die Verwüstungen der Gothen.
[122] Procop. I.
[123] Annal. III. 55.
[124] Jul. Cap. vita M. Anton. c. 32.
[125] Lampridius c. 6.
[126] Vulgus ab extremis distractum partibus orbis
Servorum servi nunc tibi sunt domini. Murets Klaglied auf Rom.
[127] Procop.
[128] Bunsen und Plattner, Beschreibung von Rom I. S. III. Auch auf dem Plane des mittelalterlichen Roms, den ich in der Vaticana aufgefunden habe.

Beilage I.

Rom im zwölften Jahrhundert.

Montfaucon diarium italicum.

Liber de mirabilibus Romae.

Primo: de muris urbis Romae.

Murus civitatis Romae habet turres 361, castella, id est, merulos 6900, portas 12, pusterulas quinque. In circuitu vero sunt milliaria 22, exceptis Transtiberim et civitate Leonina, id est, porticu S. Petri.

De portis civitatis Romae.

Portae inclytae urbis Romae hae sunt: porta Capena, quae vocatur porta S. Pauli, porta Appia, ubi est ecclesia, quae dicitur, Domine quo vadis, ubi apparent vestigia Jesu Christi; porta Latina, quia inde intrabant Latini, id est Apuli: ibi est dolium, in quod B. Joannes Evangelista missus fuit; porta Metroni; porta Asinaria, quae dicitur Lateranensis; porta Lavicana, quae dicitur major; porta Taurina, quae dicitur S. Laurentii, vel Tiburtina; porta Numentana, quae ducit ad Numentanam civitatem; porta Salaria; porta Pinciana, quia ibi adhuc est palatium Pincii regis; porta Flaminea, quae dicitur S. Valentini; porta Colliana, quae est supra S. Petri.

De portis Transtiberim.

Portae Transtiberim sunt tres: Septimiana, ubi septem laudes fuerunt factae Octaviano; porta Aurelia, vel Aurea; porta Portuensis.

De portis in porticu S. Petri.

In porticu S. Petri sunt duae portae, quarum una vocatur porta castelli S. Angeli, altera porta Merdaria.

De montibus infra Romam.

Montes infra Urbem isti sunt: Janiculus, qui vulgariter dicitur Jannarus,

Cod. Univ. Pragensis XIV. H. 33 f. 34.

Hec sunt Mirabilia Rome quomodo gloriose constructa erat.

Murus civitatis Rome habet turres mille quadringentis LX et unam, Castella quadraginta novem. propugnacula sex milia nongenta. porte sunt XIIII. sine transtiberim. et V posterule. In circuitu vero ejus sunt XXII miliaria. excepta transtiberim et civitate leoniana.

Hec sunt nomina portarum. Porta capena que dicitur S. Pauli. Juxta portam hanc est Sepulchrum Remi. porta appia. porta latina. porta libera. porta Metroni. porta asinaria que dicitur lateranensis. porta lavicana que vocatur maior. porta taurina que dicitur S. Laurentii sive tybertina. porta numentana. porta salaria. porta pinciana. porta flamminea. porta collina ad castellum adriani. Sed porte transtiberim sunt tres. porta septimiana. porta aurelia vel aurea. et porta portuensis.

Hii sunt arcus triumphales in urbe. Arcus aureus alexandri ad sanctum celsum. Arcus Theodosii et valeriani et gratiani imperatorum ad sanctum ursum. Arcus foris portam appiam. ubi est templum martis. Arcus triumphalis ad sanctam martinam. In circo magno titi et Vespasiani arcus. arcus constantini est juxta ampiethrum. Arcus titi et vespasiani qui dicitur septem lucernarum est ad sanctam mariam novam. Inter palatium et templum Romuli est Arcus celeris et senatorum. Inter palatium et templum fatalis iuxta sanctum Laurentium in lucina est Arcus Triumphalis Octaviani et ibi prope est arcus Antonini. Ad sanctum marcum est arcus qui vocatur manus carnea. In capitolio est arcus qui vocatur panis aurei.

Hii sunt montes infra urbem.

Janiculus. Aventinus, qui et juminalis dicitur. Albisto. Celius mans (sic). Cam-

ubi est ecclesia S. Sabae; Aventinus, qui et Quirinalis dicitur, quod Quirites ibi stabant, ubi est ecclesia S. Alexii; Coelius mons, ubi est ecclesia S. Stephani in Coelio monte; Capitolium vel Tarpeus, ubi est palatium Senatorum; Palantium, ubi est palatium majus; Exquilinus, qui supra alios dicitur, ubi est ecclesia S. Mariae Majoris; Viminalis, ubi est ecclesia S. Agathes, ubi Virgilius captus a Romanis invisibiliter exiit, ivitque Neapolim; unde dicitur: Vado ad Napulum.

De pontibus civitatis Romae.

Pontes isti sunt: pons Milvius; pons Adrianus, qui dicitur Judaeorum, quia ibi Judaei habitant; pons Fabiani juxta ipsum; pons Neumanus; pons Antoninus; pons Gratiani; pons Senatorum; pons marmoreus Theodosii, et pons Valentinianus.

De Palatiis Romae.

Palatia magna Imperatorum ista sunt: palatium majus in Palantio monte positum; palatium Severini prope S. Sixtum; palatium Claudii inter Colliseum et S. Petrum in Vincula; palatium Constantini in Laterano, ubi moratur Dominus Papa; palatium Susurrianum ad Ceme de Caluce; palatium Valusiani; palatium Romuli inter S. Mariam Novam et Cosmatem, ubi sunt duae aedes Pietatis et Concordiae, ubi posuit Romulus statuam suam auream dicens: Non cadit, nisi Virgo pariet; statim ut peperit Virgo, statua illa corruit; palatium Trajanum, ubi est columna sua alta XX passuum; palatium Constantini; palatium Salustii; palatium Camilli; palatium Antonini, ubi est columna sua alta XXXIV passuum; palatium Neronis, ubi est agulia (obeliscus) S. Petri; palatium Jul. Caesaris; palatium Chromacii; palatium Pompeji; palatium Titi et Vespasiani, et foris Romam Catacumbas (sic); palatium Octaviani ad S. Laurentium in Lucina.

De Arcubus Triumphalibus Romae.

Arcus triumphales sunt isti, qui fiebant Imperatori alicui a triumpho,

pitolium. pallaracum. Marianapoli. Friquilinus.

Hii sunt termini (sic) Antoniani. Termini domiciani. Termini maximiani. Termini Luciani. Termini Diocletiani. Termini Tyberiani. Termini noviciani. Termini olimpiadis. ubi fuit assatus sanctus Laurentius in paliperna. Termini Agrippini. Termini Alexandrini.

Hec sunt palatia in urbe.

Palatium majus in palantio. palateum Severii. palatium claudii. palatium Constantini. palatium Susurriani. palatium evolutiani. palatium Romuli. palatium Traiani. palatium Diocletiani. In Romuliano sunt duo palatia. pietatis et concordie. ubi posuit Romulus auream statuam dicens: non cadet donec virgo peperit illa. Palatium Adriani ubi est columpna mirifica. palatium constantii. palatium salustii ubi est columpna que adhuc antolina suo nomine vocatur. palatium neronis ubi est sepulchrum Julii cesaris. palatium cromacii. palatium pompeii. palatium titi et vespasiani quod est extra urbem ad cacubas. palatium Octaviani. palatium Alexandri.

sub quibus cum honore ducebantur a Senatoribus, et victoria ejus memoriam in posterum sculpebatur; arcus aurei Alexandri ad S. Celsum; arcus Theodosii et Valentiniani, et Gratiani Imperatoris ad S. Ursum foris Appiam portam ad templum Martis; arcus Triumphalis in Circo; arcus Titi et Vespasiani; arcus Constantini juxta Amphiteatrum; arcus septem Lucernarum Titi et Vespasiani, ubi est candelabrum Moysis cum arca, habens VII brachia, in piede (sic) turris Cartulariae; arcus Jul. Caesaris et Senatorum ante S. Martinam, ubi modo sunt turres de Bratis; arcus Triumphalis Octaviani ad S. Laurentium in Lucina; arcus Antonini prope columnam ejus, ubi modo est turris de Cosectis; arcus ad sanctum Marcum, qui vocatur Manus Carnea; in Capitolio est arcus panis aurei.

Sunt praeterea alii arcus, qui non sunt Triumphales, sed memoriales, ut est arcus pietatis ante S. Mariam Rotundam, ubi cum esset Imperator paratus in curru ad eundum extra expugnaturus, quaedam paupercula vidua procidit ante pedes ejus, plorans et clamans: Domine antequam vadas, mihi facias rationem: cui cum promisisset in reditu facere plenissimum jus, dixit illa: Forsitan morieris prius. Imperator hoc considerans praesiliit de curru, ibique posuit consistorium. Mulier inquit: Habebam unicum filium, qui interfectus est a quodam juvene. Ad hanc vocem sententiavit Imperator: Moriatur, inquit, homicida, et non vivat; morietur ergo filius tuus, qui ludens cum filio, occidit ipsum: qui cum duceretur ad mortem, mulier ingemuit voce magna: Reddatur mihi iste moriturus in loco filii mei, et sic erit mihi recompensatio, alioquin numquam me fateor, plenum jus accepisse; quod et factum est, et ditata multum ab Imperatore recessit.

De Thermis civitatis Romae.

Thermae dicuntur palatia magna habentia maximas cryptas sub terra, in quibus tempore hyemali fiebat ignis per

totum; aestivo vero aquis frigidis implebantur, ut Curia in superioribus manens delectaretur, quod in thermis Diocletiani videri potest ante S. Susannam; sunt igitur thermae Domitianae, Olympiades ad S. Laurentium in Panisperna, Novatianae, Tiberianae retro S. Susannam, Diocletianae, Lucannae, Antonianae, Machinnanae, Agrippae retro S. Mariam Rotundam, Alexandrinae, ubi est hospitale de Thermis.

De Theatris civitatis Romae.

Theatra sunt ista: theatrum Titi et Vespasiani ad Catacumbas; theatrum Tarquinii Imperatoris ad septem solia; theatrum Pompeji ad S. Laurentium in Damasco (Damaso); theatrum Antonini juxta pontem Antonini; theatrum Alexandri juxta S. Mariam Rotundam; theatrum Neronis juxta Castellum Crescentii, et theatrum Flamineum.

De Cimiteriis urbis Romae.

Cimiteria ista sunt: cimiterium Calepodii ad S. Pancratium; cimiterium S. Agathae ad Tirolum (Girolum); cimiterium S. Felicis; cimiterium Calixti juxta Catacumbas; cimiterium Pretextati juxta portam Appiam ad S. Apollinarem; cimiterium Concordianum foris portam Latinam; cimiterium inter duas lauras ad sanctam Helenam; cimiterium ad Ursum Pileatum prope sanctam Vivianam; cimiterium in agro Verano prope sanctum Laurentium foris muros; cimiterium sanctae Agnetis; cimiterium ad Nimpha B. Petri; cimiterium Priscillae ad pontem Salarium; cimiterium ad clivum Cucumeris; cimiterium Trasonis ad sanctum Saturninum; cimiterium sanctae Felicitatis prope cimiterium Calixti; cimiterium sancti Marcelli viâ Salariâ vetere; cimiterium Bagya viâ Ardeatinâ; cimiterium Innocentum ad sanctum Paulum; cimiterium Pontianum; cimiterium sanctarum Hermetis et Domitillae; cimiterium sancti Cyriaci viâ Ostiensi: ista cimiteria erant subterranea, quae quandoque distendebantur per tria milliaria, ubi sancti Martyres abscondebantur.

Hec sunt teatra Rome.

Theatrum titi et vespasiani. Ad catacumbas. Theatrum tarquinii ad septem solium. Theatrum pompeii juxta palatium eius ubi dicitur zatro. Theatrum antonii juxta pontem ejus. Theatrum Alexandri juxta sanctam Mariam rotundam. Teatrum Neronis juxta castellum crisgencii (sic), et theatrum flammineum.

De locis Urbis nominatis in passionibus Sanctorum.

Haec sunt loca, quae inveniuntur in passionibus Sanctorum: foris portam Appiam, ubi Beatus Sixtus decollatus fuit, et ubi Dominus apparuit Petro „Domine quo vadis"? Ibi templum Martis, intus portam arcus Syllae. Inde regio Fastiolae ad sanctum Nereum: vicus Canarius ad sanctum Georgium, ubi fuit domus Lucillae, et est ibi velum aureum; aqua Salvia ad sanctum Anastasium, ubi decollatus fuit sanctus Paulus. Hortus Lucillae, ubi est ecclesia B. Pauli, et ibi requiescit: Interlude, id est inter duos ludos. Clivus Scauri, qui est inter Amphitheatrum et stadium ante septem solia; ibi est cloaca, ubi jactatus fuit sanctus Sebastianus, qui revelavit corpus suum sanctae Lucinae dicens: Invenies corpus meum pendens in gumfo viâ Corneliâ per pontem Milvium, et exiit in stratam viâ Aureliâ juxta Girolum. Gradus Eliogabali in introitu Palatii, et insula Cathenate post sanctam Trinitatem: arcus Syllae ante septem solia: arcus Romanus inter Aventinum et Albiston, ubi beatus Sylvester et Constantinus osculati sunt, et diviserunt se ad invicem. In Cellure, id est Canapara, ubi fuit domus Telluris, privata Mamertini ante Martem super Capitolium. Vicus Latericii ad sanctam Praxedem; vicus Patricii ad sanctam Prudentianam; basilica Jovis ad sanctum Quiritium; thermae Olympiadis, ubi assatus fuit beatus Laurentius in Panisperna; palatium Tiberianum Trajani, ubi Decius et Valerianus recesserunt mortuo sancto Laurentio, ubi dicitur, thermae de Cormitis; circus Flamineus ad pontem Judaeorum in Transtiberim; templum Ravennantium, et fundens oleum, ubi est sancta Maria in Transtiberim. Infra palatium Neronianum est templum Apollinis, quod dicitur sancta Petronillà in basilica sancti Petri, ante quod est basilica quae vocatur Vaticanum, quia vates, id est sacerdotes canebant ibi sua officia ante templum Apollinis: ibique aliud templum, quod fuit aerarium Neronis ubi nunc est ecclesia

Hec sunt loca in quibus sancti passi sunt.

Foris portam appiam beatus Sixtus decollatus est. et ibi dominus noster J. Chr. apparuit petro. et dixit: domine quo vadis. ibi est templum martis. Intus portam est arcus stille (sic). Regio fasciole dicitur ad sanctum nereum. Vicus canarius ad sanctum Georium. ubi est velum aureum ante domum lucelli. Aqua salina dicitur ad sanctum Anastasium. ubi decollatus fuit sanctus paulus apostolus. ubi est ecclesia ejusdem apostoli et corpus ipsius requiescit. dicitur ortus Lucine. Vbi dicitur clivus scauri. quod est inter amphitheatrum. et stadium ante septem solium est cloaca in qua jactatus est sanctus Sebastianus. qui revelavit corpus suum Lucine dicens: invenies corpus meum pendens in gufo. In insula catenata post sanctam trinitatem est gradus eliegabali. ubi est via cornelia per pontem militum. et exit in strata que dicitur aurelia juxta girolam. ubi est arcus stillans ante septem solium. Arcus romanus est inter montem Aventinum et montem Albisto ubi beatus Silvester et constantinus imperator osculati sunt. quando recessit in constantinopolin. ibi dicitur cannapara ubi est domus telluris subter montem campitolii. Vicus patricii est ad sanctam pudentianam ubi est basilica Jovis. Ad sanctum quiricum est palatium tyberianum. ubi decius et valerianus sanctum Laurentium interfecerunt. Ad pontem Judeorum est circus flammineus. In transtiberim ubi nunc est ecclesia Sancte Marie. templum ravennantium et fundens oleum dicebatur.

Hii sunt pontes in urbe. pons milvius. pons adrianus. pons neronianus. pons antoninus. pons fabricius. pons gratianus. pons senatorum. pons marnibreus (sic). qui dicitur theodosii. et pons valentinianus.

Hec sunt cimiteria in urbe. primum cimiterium sancti Johannis et pauli. Ad sanctum pancracium cimiterium calepodii. Ad sanctam agatham cimiterium. quod dicitur gyroloum. Ad sanctum ursum cimiterium quod dicitur aportese. Cimite-

S. Andreae, juxta quod est memoria Caesaris, id est agulia, ubi splendide cinis ejus in suo sarcofago, id est aureo malo, requiescit: ut sicut eo vivente totus mundus ei subjectus fuit, ita et eo mortuo omnia alia defunctorum corpora sibi subjicerentur. Superius vero in gyro mali aurei scriptum est: Tantus erat, quantus et orbis; sed nunc in modico clauditur antro. Inferius vero Graecis litteris ista carmina sunt descripta:

„Si lapis est unus, dic quâ fuit arte levatus:
Et si sint plures, dic ubi contigui.“

De pinea, quae stabat in Roma.

In fastigio Pantheon, id est sanctae Mariae Rotundae, stabat pinea aerea, quae nunc est ante portam S. Petri, quae tota cooperta fuit tabulis aereis et deauratis, ita quod a longe, quasi mons aureus videbatur, cujus pulchritudo adhuc in parte cernitur.

De Capitolio in Roma, et de templo Martis in Roma.

In campo Martio fuit templum Martis, ubi eligebantur Consules in Kal. Julii, et morabantur usque ad Kal. Januarii. Si purus a crimine erat ille, qui electus erat Consul, confirmabatur illi Consulatus. In hoc templo Romani victores ponebant rostra navium, ut esset spectaculum omnium gentium. Juxta Pantheon est templum Minervae Chalcediae, ubi adhuc apparent columnae marmoreae. Post sanctum Marcum templum Apollinis in Camiliano. Ubi est Quiriacus, fuit templum Vestae; in Calcarari templum Veneris; in Monasterio dominae Rosae, Castellum aureum, quod erat Oraculum Junonis.

De Capitolio in Roma.

Capitolium ideo dicitur, quia fuit caput totius mundi, quia Consules et Senatores ibi morabantur ad gubernandam Urbem et orbem, cujus facies cooperta erat muris altis et firmis, vitro et auro undique coopertis, et miris operibus

rium sancti felicis. Cimiterium calisti juxta catacumbas. Cimiterium pretestati intra portam ad sanctum apollinarem. Cimiterium gordiani foris portam latinam. Cimiterium ad sanctam elenam inter duos lauros. Cimiterium ad sanctam vivianam versus pilleatum. Cimiterium ad sanctum Laurentium in agrum vorani. Ad sanctam Agnesem. Cimiterium quod dicitur fontis sancti petri. Ad pontem solarium cimiterium priscille. Ad portam solariam cimiterium cucimeris. Ad sanctum saturninum cimiterium trasonis. Cimiterium sancte felicitatis juxta cimiterium calixti. Cimiterium pontiani. Cimiterium sancte Ermetis et domicille. Cimiterium sancti ciriaci in via ostiensi.

Infra civitatem leoninam est palatium neronis ubi est templum Apollinis et nunc est sancta petronella. ante quod est vaticanum ex mirifico ornatu musie. Ideo locus ille dicitur vaticanum. quia ante ipsum templum vates id est sacerdotes dabant responsa hominibus. Ibique est aliud templum quod fuit vestarium neronis et nunc vocatur sanctus andreas. Juxta quod est memoria cesaris que dicitur agulia in cujus cacumine splendido cinis ejus in suo sarcofago requiescit cujus memoria ornata fuit inferius tabulis ereis et deaureis literis latinis depicta. Superius vero ubi requiescit. preciosis lapidibus auri. ubi inscriptus est. Cesar tantus erat quantus et orbis. sed nunc in modico clauderis antro. In fastidio Pantheon stabant duo thauri erei et deaurati et ante palatium Alexandri duo templa erant flore et phebi. Post palatium Alexandri est templum bellone ubi scriptum erat: Roma vetusta fuit sed nunc roma nova vocatur. ubi est conca marmorea. Ad concam parrionis est templum gnei pompei mire magnitudinis et pulchritudinis. Ibi enim est monumentum quod dicitur mavirett. ubi fuit templum Apollinis decenter ornatum. In ecclesia sancti ursi fuit secretarium neronis. Juxta sanctum Stephanum in celio monte est templum divi antonini. Ante sanctam Mariam est

laqueatis. Infra arcem fuit palatium, quod erat pro magna parte aureum, et lapidibus pretiosis ornatum, quod dicebatur valere tertiam partem mundi; ubi tot statuae erant, quot sunt mundi provinciae, et habebat quaelibet tintinnabulum ad collum. Et erant ita per artem magicam dispositae, ut quando aliqua regio Romano imperio rebellis erat, statim imago illius provinciae vertebat se contra illam, unde tentinnabulum resonabat, quod pendebat ad collum; tuncque Vates Capitolii, qui erant custodes Senatui . . . . erant enim et ibi plura templa, nam in summitate arcis super porticum criminorum (sic) fuit templum Jovis et Monetae; in parte foris templum Vestae et Caesaris; ibi fuit cathedra Pontificum paganorum, ubi posuerunt Senatores Julium Caesarem in cathedra per sex dies infra mensem Martium.

Ex alia parte Capitolii supra Cannaparam templi Junonis juxta publicum forum Herculis. In Tarpejo templum Asyli, ubi interfectus fuit Julius Caesar a Senatu. In loco ubi nunc est sancta Maria, fuerunt duo templa simul juncta cum Palatio, Phoebi et Carmentis, ubi Octavianus Imperator vidit visionem in caelo juxta Carmelariam templi Jani, qui erat custos Capitolii. Ideo dicebatur aureum Capitolium, quia prae omnibus regnis totius orbis fulgebat sapientiâ et decore.

De caballis marmoreis in Roma.

Caballi marmorei ad quid facti fuerunt, nudi, et homines nudi, et quid invenirent, et quid sit, quod ante caballos quaedam femina serpentibus circumdata sedet habens concham ante se. Temporibus Imperatoris Tiberii venerunt Romam duo philosophi juvenes, Praxiteles scilicet et Phidias, quos Imperator cognoscens dixit eis: Cur nudi conceditis? Qui respondentes dixerunt: Quia omnia nuda et aperta sunt nobis, et pro nihilo mundum tenemus, quia tu quidquid, Domine Imperator, nobis absentibus in die vel in nocte in camera tua conciliaris, dicemus tibi ad unum verbum. Quibus Imperator ait: Si facitis

templum in aquiro divi adriani et ibi est templum martis. ibi arcus pietatis.

In campo marsio est templum martis. ibi eligebantur consules romanorum in Kalendis Januarii. et si purus erat a crimine confirmabatur ei in perpetuum consulatus. propter quod factum multi adhuc consules romanorum vocantur. In hoc templo romani victores ponebant rostra navium ex quibus efficiebantur opera ad spectaculum omnium gentium advenientium. Juxta Pantheon est templum minerve calcidice. Juxta sanctum Marcum est templum apollinis. In camillana ubi est ecclesia Sancti Ciriaci fuit templum veste. In calcarari est templum veneris. In monasterio domne rose est castrum aureum. quod fuit templum Junonis. Capitolium fuit caput orbis quia ibi consules et senatores morabantur. ad gubernandum mundum. Cujus facies operta erat muris altis. super fastidium montis vitro et auro undique coopertis et miris operibus laqueatis. Infra arcem palatium est miris lapidibus et preciosis auro et argento et ere perornatum. ut esset spectaculum omnibus gentibus. Infra arcem capitolii fuerunt templa hec. in summitate arcis fuit templum Jovis et monete. sicut repperitur in ovidio de fastis. In parte fori fuit oratorium cesaris ubi erat Kathedra pontificalis paganorum. ibi senatores posuerunt Julium Cesarem septimo die marcii. ex alia parte capitolii super canapara est templum Junonis. Juxta forum publicum fuit templum herculis. ubi interfectus fuit iulius Cesar a senatu. In loco ubi nunc est sancta maria in ara fuerunt duo templa iuncta cum palatio phebi et carmentis. Ibi octavianus imperator vidit visionem in celo de adventu Christi. Subtus capitolium juxta camelariam est templum Jani quod erat custos thesauri capitolii. Ibi prope erat palatium trajani et adriani. totum pene lapidibus constructum diversis coloribus et operibus perornatum. In clivo argentarii est templum concordie et saturni. In tophila prope sanctum Abacuch est templum Bacchi. prope

quod dixistis, dabo vobis quidquid vultis. Qui respondentes dixerunt: Nullam pecuniam sed nostram memoriam postulamus. Veniente altera die, per ordinem retulerunt Imperatori, quidquid in illa nocte conciliatus est; unde fecit eis promissam praelibitam memoriam eorum sicut postulaverunt, equos videlicet nudos, qui calcant terram, id est potentes principes saeculi, qui dominantur hominibus hujus saeculi: veniet Rex potentissimus qui ascendit super equos, id est super potentiam principum hujus saeculi. In hoc seminudi, qui stant juxta equos, et altis brachiis et replicatis digitis, numerant ea quae futura erant, et sicut ipsi sunt nudi, ita omnis mundalis scientia nuda et aperta est mentibus eorum. Femina circumdata serpentibus, sedens et habens concham ante se, significat Ecclesiam multis Scripturarum voluminibus circumdatam, quam quicumque audire voluerit non poterit, nisi prius lavetur in concha illa.

De judicibus Imperatorum in Roma.

Primicerius, id est prima manus, chera enim Graece manus dicitur: primi apud Graecos prima vocatur, ipse debet habere curam de clavibus totius Palatii, et ipse honorabilis ibi apud Imperatorem die noctuque in palatio existere debet. Secundicerius, id est secunda manus apud Graecos vocatur depteros (δεύτερος); in palatio honorabilis est, et ibi debet esse die noctuque. Coronae et omnium vestimentorum, quae per festivitates induuntur, ipse debet habere curam. Numenculator Latine apud Graecos Questor dicitur: ipse debet habere curam de viduis et orphanis et omnibus xenodochiis, et apud eum disputari debetur de testamentis. Primus defensor Latine apud Graecos prohecdicos vocatur; debet habere homines sub se qui defendant sedem Imperii. Archarius, qui Archana dicitur, debet scire secreta consilia Imperatoris, et colligere de provinciis censum. Sacellarius debet habere curam Monasteriorum et ancillarum Dei, et in festivitatibus debet introducere argentariam est templum vespasiani ad clivum sancte marie. In capitolio est templum titi ubi est sanctus Basilius. Infra hunc terminum fuit palatium nerve cum templo suo ibi erat forum divi adriani. Ante cujus fores est templum sopite dee, ibi est ecclesia sancti quirini. ibi etiam fuit templum Jovis. In muro sancti basilii fuit magna tabula erea infixa. que erat aureis literis grecis et latinis scripta continens pacem et amicitiam que fuit facta inter Judeos et romanos tempore Jude machabei. Ante privatam mammertini erat templum martis ubi nunc i a c e t simulacrum ipsius. Juxta illud simulacrum erat templum fatale ubi nunc est sancta martina. Juxta templum illud erat templum refugii, ubi est ecclesia sancti Adriani. Juxta templum fatale ex alia parte juxta privatam publicam erat templum fabrorum. post sanctum Sergium erat templum concordie. ante quod erat arcus Cesaris triumphalis unde erat ascensus campitolii, ibi erat templum saturni. Ex alia parte fuit arcus miris lapidibus tabulatus in quo hystoria erat quare milites accipiebant a senatu donativa sua per cancellarium qui omnia ponderabat in statera ante quod daret militibus et ideo ecclesia que est nunc ibi vocatur salvator de statera. In cannapara est templum cereris et telluris. cuius locus per circuitum columpnatis porticibus ornatus erat ut qui ibi redderet ad iudicium undique videretur. Juxta locum ipsum fuit palatium catiline. ubi nunc est ecclesia sancti Antonii. Juxta quam locus est, qui dicitur infernus. unde draco emittebat anhelitum suum et magnam perniciem inferebat romanis. ibi est vestis in qua erant moniales. que draconi sacrificabant ut a peste cessaret. sicut legimus in vita beati Silvestri. ibi erat templum palladis et forum cesaris. et templum iani quod previdet annum. in principio et in fine. sicut dicit ovidius in fastis. Nunc autem dicitur turris cencii fragia panis. Templum minerve cum arcu qui est conjunctus ei. nunc dicitur sanctus Laurentius in mi-

honores ad Imperatorem. Protoscrinius id est primus scriniariorum. Bibliothecarius apud Graecos Logothetos et Referendarius, ipse debet renunciare omnem rescriptionem ante Imperatorem.

De columna Antonini in Roma.

Columna Antonini Cochlidis habet in altum pedes centum LXXV, gradus numero CIII, fenestras XLV. Columna Trajani Cochlidis habet in altum pedes CXXXVIII, gradus in numero CLXXXV, fenestras XLV. Coliseus habet in altum pedes submissales CVIII.

Item ea quae sequuntur, sunt de Vaticano et Agulia in Roma, quorum etiam pars major scripta est supra; sed ibi quidem brevius, hic autem prolixius narratur.

Infra palatium Neronianum est templum Apollinis, quod dicitur sancta Petronilla, ante quod est basilica quae vocatur Vaticanum, quia vates, id est sacerdotes, canebant ibi sua officia ante templum Apollinis, et idcirco tota pars ecclesiae sancti Petri Vaticanum vocatur. Ibique est aliud templum quod fuit Vestarium Neronis, quod nunc vocatur sanctus Andreas, juxta quod est memoria Caesaris, id est agulia, ubi splendide cinis ejus in suo sarcofago requiescit; ut sicut eo vivente totus mundus ei subjectus fuit, ita eo mortuo usque in finem saeculi. Cujus memoria inferius ornata fuit tabulis aeneis, et deauratis litteris Latinis decenter depicta, superius vero ad alam, auro et lapidibus pretiosis, ubi scriptum erat: Caesar tantus erat, quantus et orbis; sed nunc in modico clauderis antro: et haec memoria sacrata fuit suo more, sicut adhuc apparet et legitur.

In Paradiso sancti Petri est cantar, quod fecit Symmachus Papa, columnis porphireticis, quae tabulis cum griffonibus connexae, pretioso caelo aereo coopertae cum floribus, delphinis aereis et deauratis, aquas fundentibus. In media Cantari est pinea aerea quae fuit coopertorium cum simo aereo et deaurato, super statuam Cybeles matris deorum randa. Juxta eum est ecclesia sanctorum Cosme et Damiani. que fuit templum asilum (sic) et retro fuerat templum pacis et latone. Super eum est templum Romuli juxta Mariam novam. et ibi sunt duo templa concordie et pietatis. Juxta arcum septem lucernarum fuit templum esculapii. Ibi est cartularia et ideo dicitur cartularia quia erat carta id est biblioteca publica, ubi nominabantur, XXVIII templa que erant in urbe. Templum palladis. templum Junonis. Infra palatium majus est templum Juliani. In introitu palatii est templum solis. Intus in palatium templum Jovis. quod dicebatur casa major. ubi est ecclesia sancti cesarii. ubi fuit auguratorium cesaris. Ante palatium majus est coliseum in cujus fastigio erat simulacrum magnum et ante illud fiebant cerimonie ibi erat templum fortune. Septisolium fuit templum solis et lune et ante illud fuit templum fortune. Ubi est ecclesia sancte balbine fuit mutatorium cesaris. ibi fuerunt termini severiani et concordie. ubi est ecclesia sancti sabe fuit area et templum apollinis. Arcus prisci tarquini fuit mire pulcritudinis gravatus per totum ita quod nullus offendebat alterum in visu ludi. In summitate vero ejus erant duo arcus per circuitum vitro et auro fulvo laqueati. Superius erant domus palatii in circuitu arcus ubi sedebant mulieres ad videndum ludum. quartadecima. Kalendas maii. quando fiebat ludus. et erant ibi due agulie magne. In summitate arcus triumphalis stabat quidam equus ereus deauratus qui videbatur facere impetum quasi vellet currere. In alio arcu qui erat in fine ex alia parte. simili modo erat equus alius qui impetum faciebat. In altitudine palatii erant sedes imperatoris et imperatricis. vnde sedentes videbant ludum. In celio monte est templum scipionis. Ibi sunt termini maximiani ubi sunt duo templa cum duabus concis magnis. In laterano sunt quedam miranda. In palatio fuit templum herculis. In equilino monte fuit templum marii. In palatio licinii est templum honoris et diane ubi

in foramine Pantheon; in quam pineam subterranea fistula subministrabat aquam, ex forma Sabbatina, quae toto tempore plenam praebebat aquam per foramina murium omnibus indigentibus, et per subterraneam fistulam quaedam pars fluebat ad balneum Imperatoris et juxta aguliam.

In Naumachia est sepulcrum Romuli, quod vocatur Meda, quae fuit miro lapide tabulata, ex quibus factum est pavimentum Paradisi et graduum sancti Petri: habuit circa se plateam Tiburtinam XX pedum cum cloaca et florali suo. Circa se habuit Tiburtinum Neronis tantae altitudinis quantum castellum Adriani, miro lapide tabellatum: ex quibus opus graduum et paradisi peractum fuit, quod aedificium rotundum fuit duobus gironibus, si Castra quorum labia erant cooperta tabulis lapideis pro stillicidiis, juxta quod fuit crucifixus B. Petrus Apostolus; est et castellum, quod fuit templum Adriani Imperatoris, mirae magnitudinis templum constructum, quod totum lapidibus est coopertum, et diversis historiis perornatum. In circuitu vero cancellis aereis circumseptum, cum pavonibus aureis et tauro, ex quibus fuerunt duo qui sunt in Cantaro Paradisi.

In quatuor partes templi fuêre quatuor caballi aerei deaurati, in unaquaque fronte portae aereae, in medio gyro sepulcrum Hadriani porphireticum, quod nunc Lateranense sepulcrum Papae Innocentii coopertum est in paradiso sancti Petri supra sepulcrum praefecti. Inferius autem portae aereae, sicut nunc apparent, habet monumenta.

Quae diximus omnia pro templis dedicata erant, atque confluebant Romanae virgines cum votis, sicut dixit Ovidius in libro Fastorum. Ad portam Flamineam fecit Octavianus quoddam castellum, quod vocatur Augustum, ubi sepelirentur Imperatores, quod tabulatum fuit diversis lapidibus. Intus in gyrum est concavum per occultas vias. In inferiori gyro sunt sepulturae Imperatorum, in unaquaque sepultura sunt litterae est sancta maria maior. ubi est sanctus petrus ad vincula fuit templum cibiles et veneris. Ad sanctam mariam in fortuna fuit templum fauni. ubi simulacrum locutum est Juliano et decepit eum. In palatio diocletiani quatuor templa sunt Asclepii. Saturnii. martis. et apollinis que nunc vocantur medii. In capite trivii fuit templum veneris. vbi dicitur adhuc ortus veneris. In palatio tyberii est templum deorum. In celio monte fuit templum Jovis et diane quod nunc vocatur mensa imperatoris. Super palatium constantii fuit templum Saturni et bachi. vbi adhuc jacent simulacra eorum. Ibi prope sunt caballi marmorei. In terminis olimpiadis. ubi fuit assatus beatus Laurentius fuit templum apollinis. Ante palatium traiani. vbi fores adhuc jacent palatii fuit templum Jovis. In Aventino fuit templum mercurii. ibi accipiebant homines responsa. ibi erat templum palladis. Ad arcum stadii domus aurelie et cristille ex una parte. et templum Jovis et martis ex alia. Juxta scolam grecam fuit templum bacchi. Ad gradellas fuit templum solis ubi nunc est sanctus Stefanus rotundus et juxta eum fuit templum fauni. In alephanto fuit templum Sibille et ciceronis. ibi etiam fuit pergula aurea et templum seve riani. sed nunc ecclesia sancti Angeli. Ad velum aureum fuit templum Minerve. Ad caccaveri templum oraticule. Ad pontem Antoninum est circus Antonini. ibi nunc est ecclesia sancte marie in catenari. Ad sanctum Stefanum de piscina fuit palatium cromatii prefecti rome. Juxta illud erat templum opertum cristallo per totum et auro per artem mathematicam. vbi erat astrolomia cum omnibus signis celi quod destruxit sanctus Sebastianus cum tyburcio filio cromacii.

Transtiberim est ecclesia sancte marie. fuit templum ravennantium ibi tempore octavii in terra illa manavit oleum. et vocata est taberna meritoria. ibi morabantur milites, qui gratis serviebant senatui. In Janiculo tem-

ita dicentes: Haec sunt ossa et cinis Nervae Imperatoris, et victoria quam fecit, ante quos stabat statua Dei sui, sicut in omnibus aliis sepulcris in medio sepulcrorum sunt; ubi saepe sedebat Octavianus, ubique erant sacerdotes facientes suas ceremonias. De omnibus regnis totius orbis jussit venire unam chirothecam plenam de terra, quam posuit super templum, ut esset in memoriam omnibus Romam venientibus.

In fastigio Pantheon frontis stabant duo tauri aerei et deaurati. Ante palatium Alexandri fuêre duo templa Florae, et Phoebi. Post palatium, ubi nunc est concha, fuit templum Bellonae, ubi sculptum fuit:

„Roma vetusta fuit, sed nunc nova Roma vocabor:
Eruta ruderibus culmen ad alta fero.“

Ad concham Parionis fuit templum Cnei Pompeji mirae magnitudinis et pulchritudinis; monumentum vero illius, quod dicitur majus, tam decenter ornatum, fuit oraculum Apollinis, alia fuêre oracula. Ecclesia sancti Ursi fuit secretarium Neronis. In palatio Antonini templum divi Antonini juxta sanctum Salvatorem; ante sanctam Mariam in Aquiro, templum Aelii Adriani, et arcus Pietatis. In campo Martio templum Martis, ubi eligebantur Consules in Kal. Julii, et morabantur usque ad Kal. Januarii: si purus ille erat qui erat electus Consul, confirmabatur ei Consulatus. In hoc templo Romani victores ponebant rostra navium, ex quibus efficiebantur opera ad spectaculum omnium gentium. Juxta Pantheon templum Minervae Chalcidiae. Post sanctum Marcum, templum Apollinis; in Camilliano, ubi est sanctus Cyriacus, fuit templum Vestae; in Calcarari templum Veneris; in monte (sic) Dominae Rosae, castellum aureum, quod oraculum Junonis; Capitolium quod erat caput mundi, ubi Consules et Senatores morabantur ad gubernandum orbem, cujus facies cooperta erat muris et firmis, diu (sic) super fastigium montis vitro et auro undique plum gorgonis. Ad ripam fluminis ubi naves morantur est templum herculis. In piscina templum est fortune et diane. In insula Lycaonia est templum Jovis et templum Esculapii. foris portam appiam est templum martis et triumphalis arcus.

Hec et alia multa palatia Imperatorum consulum Senatorum et prefectorum. que tempore paganorum in urbe romana fuerunt. sicut in presenti tempore nostris humanis oculis videri potest.

Hii sunt campi in urbe. viminalis. Agrippus. Martis. Canderamus. dequarius. Lanacarius. Bruitianus. Drisi. Romanus. Magnus. Cesaris. Augustinus. Nerve. Trajani. Atenobardi. Campus pastorum. Campus gallorum. Campus rusticorum.

Hee sunt basillice in vrbe: Julia. Vlpia. Paulia. Vestalia. Beptimina. Matidiana. Martiana. Vascolaria. Floscelaria. Constantiniana.

Hee sunt vie in vrbe. Traiana. Appia. latina. Lavicana. penestrina. Tiburtina. Navitana. Numentana. Salaria. Flamminea. Milia. Claudia. Valeria. Aurelia. Campanea. Hostiensis. Portuensis. Janiculensis. Laurentina. Ardeatina. Seratina. Tibiana. Quiriana. Cassia. Gallica. Triumphalis. patinaria. Asinaria. Caminia.

Equi magni erei et aurei sunt in vrbe. XXV. Dei aurei fuerunt LXXX et dei eburnei LXXXIII. Latrine publice CXLIIII Cloace L.

In Annachia est sepulchrum Romuli quod vocatur meta que fuit miro lapide tabulata. Circum se habuit terebintum neronis tante altitudinis quante est castellum Adriani. quod fuit templum ejus sicut legimus in sermone festivitatis sancti Petri. ubi dicit memoria. Adriani imperatoris mire magnitudinis templum constructum erat et tot lapidibus coopertum. et diversis historiis perornatum. In quatuor partibus templi ipsius fuerunt IIII caballi erei deaurati et in unaquaque fronte eree in medio gyro sepulchrum perfecti.

Hec sunt monumenta que pro templis dedicata erant. ad que confluebant vir-

coopertis, et miris operibus laqueatis; infra arcem Palatium fuit miris operibus auro et argento, et aere ac lapidibus pretiosis, perornatum, ut esset spectaculum omnibus gentibus.

Templa quoque, quae infra arcem fuêre, quae ad memoriam dicere possunt, sunt haec: In summitate arcis super porticum Crinorum fuit templum Jovis et Monetae, sicut reperitur in martyrologio Ovidii de Fastis. In partem fori templum Vestae et Caesaris, ubi fuit cathedra Pontificum paganorum, ubi Pontifices seu Senatores posuerunt Julium Caesarem sexta die infra mensem Martium. Ex alia parte Capitolii supra Cannaparam templum Junonis, juxta forum publicum templum herculis; item in Tarpejo templum Asyli, ubi interfectus fuit Julius Caesar a Senatu; in loco ubi nunc est S. Maria, fuerunt duo templa simul juncta cum Palatio, Phoebi et Carmentis, ubi Octavianus Imperator vidit visionem in caelo; juxta Carmellariam templum Jani, quod erat Capitolii, ideo dicebatur aureum Capitolium, quia prae omnibus regnis totius mundi pollebat sapientiâ et decore; palatium Trajani et Hadriani pene totum lapidibus constructum et miris operibus perornatum, diversis coloribus laqueatum, ubi est columna mirae altitudinis et pulchritudinis cum caelatura historiarum horum Imperatorum, sicut columna Antonini in Palatio suo. Ex una parte fuit templum divi Trajani, ex alia divi Hadriani; in clivo argentarii templum Concordiae et Saturni; in Tolusa templum Bacchi; in fine hujus insulae Argentariae templum Vespasiani; in clivo sanctae Mariae in Campo templum Titi; ubi est sanctus Basilius, templum Carmentis; infra hunc terminum fuit templum cum duobus foris Nervae cum templo suo divi Nervae, cum majori foro Trajani, ante fores cujus templum Sospitae deae; ubi est sanctus Quiritius, templum Jovis. In muro sancti Basilii fuit magna tabula infixa, ubi est amicitia scripta in loco bono et notabili, quae fuit inter Romanos et Judaeos tempore Macchabei.

gines. cum votis suis. sicut dicit Ovidius in libro fastorum. Ad portam flamineam fecit octavianus quoddam templum augustum et amplum in quo sepeliebantur imperatores. quod erat tabulatum diversis lapidibus intus in giro et concavum per circuitum inferius. ubi sunt sepulture imperatorum. In unaquaque sepultura sunt littere dicentes: hec sunt ossa et cinis talis imperatoris et victoria quam fecit. In medio templi est sedes ubi sedebat octavianus quando visitabat locum. ibique jussit afferri sibi cirotecam plenam de terra de omni regno totius orbis et poni super templum. et factum esset in memoria omnibus gentibus venientibus romam. Caballi marmorei et duo homines nudi et femina circumdata serpentibus. que sedet ante cabellas (sic) habens concam ante se adeo ad mandatum tyberii imperatoris facti in memoriam. quia duo philosophi praxitellus et phidia venerunt romam ad tyberium imperatorem dicentes ei. quod quicquid ipse in stricto consilio suo diceret in die vel in nocte ipsis absentibus recitarent usque ad unum verbum. Nullam pecuniam petimus. sed volumus quod de nobis ista memoria fiat in vrbe, et venientes altera die dixerunt imperatori quicquid ipse in camera sua in consilio dixerat,. vnde fecit eis fieri promissionem quam dixerat et ideo sunt nudi. quia scientia debet esse nuda et manifesta. per feminam circumdatam serpentibus scientia que est circumdata disputationibus et per concam intelligatur homo lavatus et mundus.

Equus qui est in laterano et dicitur Constantinus fuit factus in memoria cujusdam fortissimi rustici. sicut hic qui legerit veritatem scire poterit. quidam rex potentissimus sed parvissime stature veniens de partibus transmarinis. cum innumera multitudine gentis sue obsedit romam. ex parte laterana et multa strage afflixit populum romanum. quia roma non habebat imperatorem sed consules et senatum tantum. Tunc quidam rusticus magne fame et potentie

Ante privatam custodiam Mamertini templum Martis, ubi nunc jacet simulacrum ejus, juxta eam templum fatale; juxta privatam publicam templum Fabiorum. Post sanctum Sergium, templum Concordiae, ante quod arcus triumphalis, unde erat adscensus in Capitolium juxta aerarium publicum, quod erat templum Saturni.

Ex alia parte fuit arcus miris lapidibus tabulatus, in quo fuit historia, qualiter milites accipiebant a Senatu donativa sua per sacellarium, qui administrabat haec, quae omnia pensabat in statera, antequam darentur militibus; ideo vocatur Salvator de statera. In Canapara templum Cereris et Telluris, cujus atrium duabus domibus ornatur per circuitum, porticibus columnatis, ut quicumque ibi sederet ad judicium, undique videretur. Juxta eam domum fuit palatium Catellinae, ubi fuit ecclesia sancti Antonini, juxta quam et locus qui dicitur infernus, eo quod antiquo tempore ibi eructabat... et magnam provinciae Romae; unde quidam nobilis miles, ut liberetur civitas, responso deorum suorum armatus projecit se, et clausa est terra, sic civitas liberata est. Ibi est templum Vestae, ubi dicitur inferius draco cubare, sicut legimus in vita B. Sylvestri; et ibi templum Palladis, et forum Caesaris et templum Jani, quod praevidet annum in principio et in fine, sicut dicit Ovidius in Fastis: nunc autem dicitur turris Centii Frangapanis. Templum Minervae cum arcu conjunctum est ei: nunc autem vocatur sanctus Laurentius de Miranda, juxta eum sancti Cosmatis ecclesia quae fuit templum Asyli; retro fuit templum pacis et Latonae; super idem templum Romuli; post sanctam Mariam Novam, duo templa Concordiae et Pietatis; juxta arcum Septem lucernarum, templum Esculapii. Ideo dicitur Chartularium, quia fuit ibi Bibliotheca publica, de quibus XXVI fuêre in Urbe; superius vero fuit templum Palladis; templum Junonis.

Infra Palatium est templum Julii; in audax et prudens consulibus et senatoribus in facie populi dixit: si liberabo vos de hac tribulatione. quid a vobis retributionis habebo? Qui unanimiter respondentes dixerunt, quicquid poposceris mox obtinebis a nobis. Qui ait. Date mihi XXX sextaria puri auri ut sim divus inter vos quia pauper sum, et in memoria victorie facietis mihi equum optimum de cupro superdeauratum. qui promiserunt se facturos quicquid petebat sicut vellet. tunc ait media nocte surgite et armamini. et state inter muros in speluncis. et quicquid vobis dixero faciatis. et illi imperata continuo fecerunt. qui ascendit equum sine sella et tulit falcem in manu sua. Viderat enim pluries illum regem in nocte ad pedem cujusdam arboris pro necessario suo venire. In cujus arbore cocovara in nocte cantabat. quam ille rex libenter audiebat. et cum juvenis ille fasciculum de herba fecisset. et portavit eum ante se more scotarne accessit propius et cognovit illum regem venisse. ad arborem et petiise necessarium. socii duo qui erant cum rege putabant ipsum de suis esse, et ceperunt clamare adversus eum. ut tolleret se de via regis. sed ille non dimittens propter illos et fingebat se abire de loco et circumeundo junxit se regi et pro fortitudine sua vi arripuit eum et portavit illum spretis illis currendo ad civitatem et veniens ad muros mox cepit clamare. venite romani foras et interficite omnem exercitum regis. quia ecce duco eum captivum ad vos. Qui exeuntes alios occiderunt alios ceperunt et alios in fugam miserunt Regem vero interfecerunt. et lucrati sunt eo die Romani innumerabilia pondera auri et argenti. preter spolia eorum et universa tentoria. et gloriosi redeuntes ad urbem. triginta sextaria auri purissimi dicto juveni persolverunt. et fecerunt ei equum in memoria deauratum sine sella ipso residente desuper extensa manu dextera que ceperat illum regem. et in caput equi memoria cocobage. quia ad cantum eius victoriam obtinuerunt. ipsum quoque

fronte Palatii templum Solis; in eodem Palatio templum Jovis, quod vocatur Casa major. Ubi est S. Caesarius fuit Auguratorium Caesaris; ante Coliseum templum Solis, ubi fiebant ceremoniae simulacrorum, quod stabat in fastigio Colisei; Septisolium fuit templum Solis et Lunae, ante quod fuit templum Fortunae. Sancta Sabina fuit imitarium Caesaris, ubi fuêre thermae Severianae et Commodianae. Ubi est sanctus Saba, fuit ara Apollinis et Splenis. Circus Prisci Tarquinii fuit mirae pulchritudinis, qui ita erat gradatus, quod nemo Romanus offendebat alterum in visu ludi; in summitate erant arcus qui fuerunt per circuitum vitro et fulvo auro laqueati; superius erant domus Palatii, in circuitu ubi sedebant feminae ad videndum ludum XIV. Maji, quando fiebat ludus; in medio erant duo aguliae, minor habebat 87 pedes, sed major 122; in summitate triumphalis arcus, qui est in capite, stabat quidam equus aereus et deauratus qui videbatur facere impetum, ac si miles vellet currere equum. In alio arcu qui est in fine, stabat alius equus aereus et deauratus. Similiter in altitudine palatii erat sedes Imperialis et Reginae, unde videbatur ludus.

In Caelio monte templum Scipionis ante thermas Maximianas, ubi fuêre duae conchae et duo templa Isidis et Serapidis. In Orphanotrophio templum Apollinis; in palatio Lateranensi sunt quaedam miranda, sed non scribenda; in palatio Susurriano fuit templum Herculis; in Esquilino monte fuit templum Marii, quod nunc vocatur Cimbrum, eo quod vicit Cimbros. In palatio Licinii templum Honoris et Dianae. Ubi est sancta Maria Major fuit templum Cybeles: ubi est sanctus Petrus ad vincula, fuit templum Veneris; ad sanctam Mariam in Fontana, templum Fauni, quod simulacrum loquutum est Juliano et decepit eum. In palatio Domitiani quatuor templa fuerunt, Asclepii et Saturni, Martis et Apollinis, quae vocantur Modri; in Capite Trivii fuit templum Veneris, regem poni sub ungula equi fecerunt. pro eo quod sub pedibus equi mortuus fuit.

In palatio campitolii erant de omnibus regnis statue auree habentes tintinnabula in collibus suis et quando regnum rebelle aliquid fuit, statim ipsius regni statua movebatur et tintinnabulum ejus sonabat. Unde tempore Agrippe prefecti Suevi et Saxones rebelles fuerunt. Quare consules et senatores sibi legationem imposuerunt qui renuens non posse tantum negotium sustinere. sed quia eum infestabant ut iret ad aquirendam terram illam romanis peciit terminum trium dierum. ut super consilium deorum invocaret. In (ter) quem terminum quadam nocte ex nimio cogitatu obdormivit et apparuit ei cibeles. et dixit ei. Confortare agrippa in magno cogitatu es. Qui respondens ait illi: Domina quid facere debeam nescio quomodo romani me contra potentes suevos et saxones mittere volunt. et ad illum dixit. Ego sum cibeles mater omnium deorum que exorabo neptunum magnum deum. et ipse dabit tibi victoriam contra gentes illas. sed fer libamina ei et omnibus diis et fac ad honorem neptuni et omnium deorum templum quod ostendo tibi. et ostendit sibi locum et quomodo faceret illud. et cum surrexisset peciit donum illud senatui romanorum. ut si cum victoria rediret ad eos facerent quod postulabat qui promiserunt sicut dixerat se facturos. Tunc paravit se agrippa prefectus cum maximo apparatu et vi ad persas et devicit eos et suevos et saxones. et rediens romam fecit hoc templum dedicari ad honorem cibeles et neptuni dei marini et omnium demoniorum et vocari fecit eum panteon et ad honorem cibiles fecit magnam statuam auream quam posuit in fastigio super foramine templi et cooperuit eam mirifico tegumento aereo deaurato. sed quia christiana postmodum religione adveniente multi Christiani percutiebantur a demonibus ante eum venit papa bonifacius ad focam cesarem et templum ipsum peciit pro ecclesia Christi dari et con-

ubi hactenus dicitur hortus Veneris; in palatio Tiberii templum Deorum. In Ilio monte fuit templum Jovis et Dianae, quod nunc vocatur Imperatoris, super palatium Constantini; ibi in palatio fuit templum Saturni et Bacchi, ubi nunc jacent simulacra eorum, ibi juxta sunt caballi marmorei; in thermis Olympiadis, ubi fuit assatus B. Laurentius, fuit templum Apollinis. Ante palatium Trajani, ubi nunc fores Palatii permanent, fuit templum.

In Aventino fuit templum Mercurii aspiciens in circo, et templum Palladis et fons Mercurii, ubi mercatores accipiebant responsa. Ad arcum Statii domus Oristillae, ex una parte templum Maecenatis, ex alia parte templum Jovis; juxta scholam Graecam fuit palatium Lenticuli, ex alia parte, ubi nunc est turris Centii de Origo, fuit templum Bacchi; ad Gradellas fuit templum Solis; sanctus Stephanus Rotundus fuit templum Faunii; in Elephanto templum Sibyllae et templum Ciceronis in Tulliano, et templum Jovis, ubi fuit pergula aurea, et templum Severianum. Ubi est sanctus Angelus ad Velum Aureum, templum Minervae; in ponte Judaeorum templum Jani; ad Carcanari templum Graticulae; ad pontem Antoninum arcus Antonini, ubi nunc est sancta Maria in Cataneo; ad sanctum Stephanum in Piscina palatium Chromatii praefecti. Templum quod dicebatur Olovitreum, totum factum ex crystallo et auro per artem magicam, ubi erat astronomia cum omnibus signis caeli, quod destruxit sanctus Sebastianus cum Tiburtio filio Chromatii.

De historia caballi aenei qui est ad Lateranense in Roma.

Lateranus est quidam caballus aeneus, qui dicitur Constantini, sed non est ita, quia quicumque voluerit veritatem cognoscere, hoc perlegat. Tempore Consulum et Legatorum quidam Rex potentissimus de Orientis partibus in Italiam venit, et ex parte Lateranensi Romam obsedit, multa strage et bellis populum Romanum afflixit. Tunc quidam armiger

secravit ac dedicavit illud in Kal. novembris in honorem sancte marie matris Christi et omnium sanctorum sicut fuerat statutum in eisdem Kalendis in memoria omnium demoniorum. et statuit ut omnis papa in ipsis Kalendis Novembris ad honorem omnium sanctorum missam debeat celebrare.

magnae formae et virtutis, audax et prudens, surrexit, qui dixit Consulibus et Senatoribus: Si esset qui liberaret vos ab hac tribulatione, quid a Senatu promereretur; qui respondentes dixerunt ei, quidquid ipse poposcerit mox retinebit. Qui ait: Date mihi triginta millia sextertias, et memoriam victoriae mihi facietis post peractum bellum, et optimum equum aereum deauratum; qui promiserunt se facturos sicut ipse petierat. Qui ait: Media nocte surgite et omnes armamini, et state inter muros in specula, et quidquid vobis dixero facietis: et illi continuo fecerunt imperata; qui ascendit equum sine sella et tulit falcem. Per plurimas enim noctes viderat illum Regem ad pedes cujusdam arboris pro necessario venire; in cujus adventu coconaia quae in arbore sedebat semper cantabat. Ille vero exivit Urbem, et falcem religatam portabat more scuti, qui statim ut audivit coconaiam cantantem, accessit propius: cognovit illum Regem venisse ad arborem, ivit contra eum, qui jam peregerat necessarium. Socii qui erant cum Rege putabant ipsum esse de suis, coeperunt clamare, ut ipse se auferret de via ante Regem: sed ille non dimittens propter eos, fingens se de loco abire, junxit se Regi, et prae fortitudine sua, illis omnibus spretis, vi arripuit Regem et portavit eum. Mox cum venisset ad muros civitatis, coepit clamare: Exite foras, et interficite omnem exercitum Regis, quia ecce ipsum teneo captivum. Qui exeuntes alios interfecerunt, alios in fugam miserunt, unde Romani innumerabile pondus auri et argenti habuerunt: sic gloriosi ad Urbem redierunt, et quod praedicto armigero promiserant, triginta videlicet millia sextertias et equum aeneum pro memoria deauratum et sine sella, ipso desuper residente, extensâ manu dexterâ quae ceperat Regem: in capite equi memoriam coconiae, ad cujus cantum victoriam fecerat: ipsum quoque Regem qui parva persona fuerat, retro ligatis manibus, sicuti eum ceperat, sub ungula equi memorialiter destinaverunt.

Qualiter factum sit templum Pantheon, quod nunc dicitur sancta Maria Rotunda.

Tempore Consulum et Senatorum, Agrippa praefectus subjugavit Romano Senatui Suevos, Saxones et alios Occidentales populos, cum quatuor legionibus. In cujus reversione tintinnabulum statuae perfidae, quae erat in Capitolio, sonuit. In templo Jovis et Monetae unius cujusque regni erat statua in Capitolio cum tintinnabulo ad collum: statim ut sonabat tintinnabulum, cognoscebatur illud regnum esse rebelle: cujus tintinnabulum audiens sacerdos, qui erat in speculo in hebdoma sua, nuntiavit Senatoribus; Senatores autem hanc legationem praefecto Agrippae imposuerunt, qui praevidens non posse tantum negotium, tandem convictus petiit consilium trium dierum, in quorum termino quadam nocte ex nimio cogitatu obdormivit, apparuitque ei femina quae ait ei: Agrippa, quid agis? in magno cogitatu es. Qui respondit ei, sum Domina; quae dixit, confortare, et promitte mihi templum te esse facturum, quale tibi ostendo et dico tibi, sic eris victurus. Qui ait: Faciam Domina, quae in illa visione ostendit ei templum in hunc modum. Qui dixit, Domina quae tu es? Quae ait: Ego sum Cybele, mater deorum, fer libamina Neptuno, qui est magnus deus, qui te adjuvet: hoc templum fac dedicari ad honorem meum et Neptuni, quia et tecum erimus et vinces. Agrippa vero surgens et laetus hoc recitavit in Senatu, et cum magno apparatu manuum et navium et cum quinque legionibus ivit, et vicit omnes Persas, et posuit eos annualiter sub tributo Romani Senatus. Rediens Romam fecit hoc templum, et aedificari fecit ad honorem Cybeles matris deorum, et Neptuni dei marini et omnium deorum: et posuit huic templo nomen Pantheon, ad honorem cujus Cybeles fecit statuam deauratam, quam posuit in fastigio templi super foramen, et cooperuit eam mirifico tegmine aereo deaurato. Venit Bonifacius Papa IV tempore Phocae Imperatoris Christiani, videns illud templum ita mirabile dedicatum ad honorem Cy-

beles matris deorum, ante quod multoties a daemonibus Christiani percutiebantur; rogavit Papa Imperatorem, et donavit ei templum, ut sicut in Kalendis Novembris ad honorem B. Mariae semper Virginis quae et Mater omnium SS . . . . : quod Caesar ei concessit, et Papa cum omni Romano populo in die Kalendarum Novembris dedicavit et statuit, ut in isto die Romanus Pontifex ibi celebret Missam, et populus accipiat Corpus et Sanguinem Domini. Ista die omnes Sancti cum Matre sua semper Virgine et caelestibus spiritibus, habeant festivitatem et defuncti habeant per ecclesias totius mundi sacrificium pro redemptione animarum suarum.

Ubi est ecclesia sancti Nicolai in carcere tulliani. Cicero tullius carcerem fecit dampnatorum de quo nullus postquam projiciebatur exire poterat. sed pendebat in catenis de cupro donec moriebatur. quia in urbe nullus suspendebatur nec interficiebatur neque aliter mutilabatur nisi sic. nullus etiam audebat in urbe rumenta vel aliquid immundicie extra domum suam in plateis sed in locis statutis ad hoc nec teste ollarum in plateis projiciebantur. sed in certo loco nisi mons factus est de testis ollarum et ideo hodie dicitur mons testacius.

Tanta erat pax et iusticia in urbe. quod totus mundus iuxta consuetudines ejus vivebat et secundum leges ipsius. nullus equus vel asinus donec ducebatur per urbem sine saçculo ibat in quo caderet stercus eius et non in plateis. Sed si aliquis nobilis equitaret per eam vel milites ad exercitum sev propter ludum aut alio modo equitarent in urbe continuo vicinia ubi stercora cadebant equorum colligi faciebant et projici per servos suos in locis ad hoc statutis. tanta gloria tanta leticia die noctuque fiebant in roma. quod quasi nullus pauper habebatur in ipsa. sed de omni parte mundi per mare sicut per terram omnes divicie portabantur ad urbem.

Beilage II.

Rom in der avignonensischen Zeit.

Codice membranceo miscellaneo Variorum al N.° D.III. 38 del catalogo presente, ed al N.° 749 de' codici latini del Catalogo stampato — Biblioteca dell' Università di Torino — Carattere del fine del XIV.° secolo: pare copiato da qualche codice più antico, e fu certamente corretto da altra mano. —

In urbe sunt tredecim regiones, que corrupto vulgari vocabulo dicuntur Rioni, quarum prima est regio Montium et Biberate.

Secunda. Regio Trivii et Vielate.

Tertia. Regio Columpne et sancte Marie in Aquiro.

Quarta. Regio Posterule et sancti Laurentii in Lucina.

Quinta. Regio Pontis et Scortichiariorum.

Sexta. Regio sancti Eustachii et Vinee Tedemarii.

Septima. Regio Arenule et Chacabariorum.

Octava. Regio Parionis et sancti Laurentii in Damaso.

Nona. Regio Pinee et sancti Marci.

Decima. Regio sancti Angeli in foro piscium.

Undecima. Regio Ripe et marmorate.

Duodecima. Regio Campitelli et sancti Adriani.

Tredecima. Regio Transtiberim.

Secundum Rectores et paternitates urbis. Omnes ecclesie sancte Civitatis dividuntur in tres partes. Quarum prima dicitur duodecim apostolorum. Secunda sanctorum Cosme et Damiani. Tertia sancti Thome. Et quelibet istarum partium habet quatuor rectores et duos Nuczulos (sopra questa parola è corretto Nuntios).

In ea parte que dicitur sanctorum duodecim apostolorum sunt Ecclesie et monasteria infrascripta, videlicet ipsa ecclesia sanctorum duodecim apostolorum est tituli presbyteri cardinalis habet VIII Canonicos. Monasterium sancti Andree de Biberatica habet XV moniales. Ecclesia sancti Laurentii de Biberatica habet 1 Sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai de Columpna habet Sacerdotem et Clericum. Ecclesia sancti Laurentii de Ascesa habet Sacerdotem et clericum. Monasterium sancti urbani habet XVIII Moniales. Ecclesia sancte Marie Campi Carlei habet Sacerdotem et Clericum. Ecclesia sancte Pacere de militiis que est Capella papalis habet IIII Clericos. Ecclesia sancti Salvatoris de militiis habet Sacerdotem et Clericum. Ecclesia sancti Salvatoris de divitiis habet sacerdotem et Clericum. Ecclesia sancte Marie (Varionapolis) habet Sacerdotem et Clericum. Ecclesia sancti Silvestri de Archione habet Sacerdotem et Clericum. Ecclesia sancti Salvatoris de cornutis habet Sacerdotem et Clericum. Ecclesia sancti Stephani de Caballis habet Sacerdotem et Clericum. Ecclesia sancti Nicolai de Olivetis habet 1 Sacerdotem et Clericum. Ecclesia sancti andree de Caballis habet Sacerdotem et Clericum. — Ecclesia sancte Agathe de caballis diaconi cardinalis habet VII Canonicos. Ecclesia sancte Marie Magdalene habet 1 Sacerdotem. Ecclesia sancti Ciriaci in Thermis tituli presbyteri cardinalis habet (VII Segni di cancellature) Ordinis Cartusiensis. — Ecclesia sancte Marie de Porta habet 1 Sacerdotem. Monasterium sancte Agnetis extra muros habet XL moniales. Ecclesia sancte Constantie non habet Servitorem.

Ecclesia sancte Susanne tituli presbyteri cardinalis habet sex clericos. Ecclesia sancte Tatiane habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Saturnini de Trivio habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Nicolai de Trivio habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti ypoliti habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Johannis de ficotia habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti

Nicolai de Archionibus habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Laurentii de Archionibus habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Stephani de Archionibus habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti felicis in Pincis non habet servitorem. Ecclesia sancti Saturnini extra muros non habet servitorem. — Ecclesia sancti hermetis extra muros non habet servitorem. Ecclesia sancti Andree infra Ortos habet sacerdotem et clericum. Monasterium sancti Silvestri de capite Ordinis sancte Clare habet XXX moniales et 11 fratres. Ecclesia sancti Johannis infra ambitum dicti monasterii non habet servitorem. Ecclesia sancte Lucie de Confinio habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Andree de Columpna habet sacerdotes et clericum. Ecclesia sancte Marie in Via habet tres clericos. Ecclesia sancte Marie in Sinodochno habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Anastasii de Trivio habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Marie de Cannella habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Blasii de Curtis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Ciriaci de Camiliano et monasterium habet XL moniales. Ecclesia sancti Salvatoris de Camiliano habet unum sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai Forbitoriis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Maguti habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Stephani de Trullo habet sacerdotem et clericum. — Ecclesia sancti Andree de Vrso habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in Aquiro (tituli) diaconi cardinalis habet V clericos. Ecclesia sancti Blasii de Monte habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Laurentii in Lucina tituli presbyteri cardinalis habet X clericos. Ecclesia sancti Nicolai de Tufis habet III clericos. Ecclesia sancti Thome de vineis non habet sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Populo habet fratres ordinis heremitarum XII. Ecclesia sancti Valentini extra portam sive muros non habet sacerdotem. Ecclesia sancti Blasii de Penna destructa non habet sacerdotem. Ecclesia sancti Georgii de angusta destructa non habet sacerdotem. Ecclesia sancte Marine habet III clericos. Ecclesia sancti Martini de Posterula habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Stephani de Pila habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Lucie quatuor portarum habet V clericos. Ecclesia sancti andree de marmorariis habet III clericos. Monasterium sancte Marie in Campo Martis habet moniales XVII. — Ecclesia sancti Nicolai de Prefectis habet III clericos. Hospitale sancte Susanne habet III servitores. Hospitale sancti Silvestri de Capite habet 1 servitorem. Ecclesia sancti Laurentii de Pinea habet 1 servitorem. Ecclesia sancte Marie in Vialata diaconi cardinalis habet VI clericos. Ecclesia sancti Marcelli tituli presbyteri cardinalis habet VIII clericos. Ecclesia sancte Cecilie de Mutis habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Triphi que est capella papalis habet fratres ordinis heremitarum XXXV. Ecclesia sanctorum Cosme et Damiani de Monte chravato habet 1 sacerdotem. Ecclesia S. Salvatoris de Cupellis habet V clericos. Ecclesia S. Nicolai de petine habet 1 sacerdotem. Monasterium sancte Marie de Cella habet moniales VIII. Hospitale sancti Jacobi de Termis habet V servitores. Hospitale sancti Salvatoris de Termis non habet servitorem. Ecclesia sancti Benedicti de Termis habet 1 sacerdotem. Hospitale sancte Marie Rotunde habet II servitores. — Ecclesia sancti Andree de Fordivolys habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Martini de chardonis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Rogeriys non habet servitorem. Ecclesia sancti Apollinaris que est capella papalis habet VIII clericos. Ecclesia sancti Blasii de Posterula habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Posterula habet unum sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris Primicereis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Symeonis habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Silvestri de Palma habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Lauro habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Angeli de Castro sancti angeli non habet servitorem. Ecclesia sancti Thome de Castro predicto non habet servitorem. Ecclesia sancte Marie in Transpondina que est

capella papalis habet V clericos. Ecclesia sancti Jacobi de Porticu habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Laurentii de Piscibus habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Martini de Porticu habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Jacobi de Porticu habet III servitores. — Hospitale de Ungaris habet quatuor servitores. Ecclesia sancte Marie de Vergariys habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Egydii habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Peregrini habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie Magdalene habet 1 sacerdotem. Hospitale sancte Marie Magdalene non habet servitorem. Ecclesia sancti Justini habet 1 Sacerdotem. Hospitale sancti Nicolai habet servitores V. Ecclesia sancte Marie in Fala..e non habet servitorem. Hospitale sancti Petri habet II servitores, sacerdotem et clericum. Monasterium sancte Catherine habet moniales VIII. Ecclesia sancti Vincentii que est capella papalis habet IIII clericos. Ecclesia sancti Ambrosii habet unum sacerdotem. Ecclesia sancti Andree in ecclesia sancti Petri habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Georgii in Monte duro habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Stephani majoris habet 1 sacerdotem. Ecclesia sanctorum Johannis et Pauli habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Stephani de agulia habet 1 sacerdotem. — Ecclesia sancti Gregorii de Palatio habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Gregorii de Cortina habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Zenonis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Turrionis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Michaelis que est capella papalis habet III clericos. Oratorium sancti Jacobi de harmenis habet XII fratres (nota: quod isti harmeni per uxores et filios ritum suum). Ecclesia sancte Marie in Palazolo habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in Saxiis que est hospitale sancti Spiritus habet fratres familiares XXX. Ecclesia sancti Celsi que est capella papalis habet VIII clericos. Ecclesia sancti angeli habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Impersis non habet servitorem. Ecclesia sancte Marie de Monte Johannis Ronzonis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Thome de Parione habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Blasii de Cerclariis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Andree de aquariatriis habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Nicolai de Agone habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Agnetis de Agone habet 1 sacerdotem. — Ecclesia sancti Panthaleonis de Parione habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Marie de Montarone habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Eustachii diaconi cardinalis habet VIII clericos. Ecclesia sancte Marie Rotunde que est capella papalis habet VIII clericos. Ecclesia sancte Marie in Minerva habet fratres predicatores L. Ecclesia sanctorum quadraginta de Calcariis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Johannis de Pinea habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Cosme de Pinea habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai de Monte habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Stephani de Pinea habet III clericos. Ecclesia sancti Anastasii de Pinea habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Astara habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Andree de Paracera habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Laurentii de Paracera habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Marci tituli presbyteri cardinalis habet X clericos. — In supradicta parte sunt VI tituli presbyterorum cardinalium et IIII diachonorum. Item VI monasteria monalium. Item IIII Loca religiosorum. Item VIII Capellae papales.

. . . Item XI hospitalia. Item VIIII capellae collegiatae de tribus, quatuor et quinque canonicis. Item . . . . capelle parochiales de quibus XII non habent servitores. Quarum VII sunt totaliter destructe. Summa omnium supradictarum ecclesiarum XLIIII.

In ea vero parte que dicitur sanctorum Cosme et Damiani sunt Ecclesie et monasteria infrascripta videlicet Ecclesia sancte Marie majoris que est patriarchalis

et habet XVII canonicos et XVIII benefitiatos et capellanos. Hospitale sancti andree in Assaro habet IIII servitores. Ecclesia sancti adrianelli habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Viti in Macello diaconi cardinalis habet II clericos. Ecclesia sancti Eusebii tituli presbyteri cardinalis habet fratres ordinis sancti Pa . . . de agorrone XXV. Ecclesia sancti Luce habet sacerdotem. Monasterium sancte Praxedis tit. presbyt. cardinalis habet abbatem et VI monachos. Ecclesia sancti Martini in Montibus tit. presbyt. cardinalis habet fratres XV ordinis Carmelitarum. Ecclesia sancte Lucie in Silice dyaconi cardinalis habet clericos V. Ecclesia sancti Johannis in Crapullo habet 1 sacerdotem. Monasterium sancte Eufemie habet IIII moniales. — Hospitale sancti alberti habet IIII servitores. Ecclesia sancte Pudentiane tit. presbyt. cardinalis habet V clericos. Ecclesia sancti Laurentii in Fontana habet fratres sancti Marci II. Hospitale sancte Petronille habet Servitorem, 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Sixti in Gallinariis non habet servitorem, est sine muris. Monasterium sancti Laurentii Panisperni habet moniales XVIII. Ecclesia sancti ypoliti est destructa non habet servitorem. Ecclesia sancti Vitalis tit. presbyt. cardinalis sine muris habet IIII clericos. Ecclesia sancti andree de Puteo Pribe habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Puteo Pribe habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Sergii de Subura habet unum sacerdotem. Ecclesia sancti Andree de Subura habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Petri Marcellini de Subura habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Agathe de Subura habet VI clericos. Ecclesia sancti Salvatoris de Subura habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris tribus ymaginibus habet 1 sacerdotem. — Ecclesia sancte Marie in monasterio est capella episcopatus Tusculani habet VI clericos. Ecclesia sancti Petri ad vincula tit. presbyt. cardinalis habet VIII clericos. Ecclesia sancti Silvestri de Tauro non habet servitorem. Ecclesia sanctorum Quadraginta habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Marie ibidem habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Clementis tit. presbyt. cardinalis habet VI clericos. Ecclesia sancti Pastoris habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Stephani in Caprafice habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Insula habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Rota habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Arcu de Trasi habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Metrio habet 1 sacerdotem. Ecclesia sanctorum Adonensis et Geonensis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Ferrariis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie Inter duo habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai Inter duo habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in Cambiatoribus habet sacerdotem et clericum. — Ecclesia sancte Marie Nove dyaconi cardinalis habet canonicos regulares V. Ecclesia sancte Marie in Palaria non habet servitorem. Ecclesia sanctorum Cosme et Damiani dyacon. cardinal. habet VIII clericos. Ecclesia sancti Laurentii in Miranda habet IIII clericos. Ecclesia sancti Johannis in Campo habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de arcu aureo habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti andree de arcu aureo habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Blasij de ascesa habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Panthaleonis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sanctorum Quirici et Julicte que est capella papalis habet VI clericos. Ecclesia sancti Basilii habet fratres hospitales sancti Johannis II. Hospitale ipsorum fratrum ibidem habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in foro habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti adriani dyaconi cardinalis habet V clericos. Ecclesia sancte Martine est capella Episcopi Ostiensis, habet III clericos. Ecclesia sanctorum Sergii et Bacchi dyaconi cardinalis habet III clericos. Ecclesia sancte Marie de ara Celi habet fratres minores L. Ecclesia sancte Marie in Cannapara habet 1 sacerdotem. — Ecclesia sancte Marie de Inferno non habet servitorem. Ecclesia sancti Theodori diaconi cardinalis habet

IIII canonicos. Ecclesia sancti Georgii ad velum aureum diaconi cardinalis habet V canonicos. Monasterium sancte Marie in petrochia habet moniales XV. Hospitale sancti Jacobi altipassus habet fratrem 1. Ecclesia sancti Laurentii de palpitario habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in Curte donne micine habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Martini de Monte Tito habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Marie de Fovea habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Cecilie de Fovea habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in Porticu dyaconi cardinalis habet VI clericos. Ecclesia sancte Catherine habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de maximis habet III clericos. Ecclesia sancti Laurentii de Mutys habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Laurentii de Mondezarie habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in Tufella habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai in Carcere Tulliano dyaconi cardinalis habet VI clericos. Ecclesia sancte Cecilie Montis Farfe habet unum sacerdotem. — Ecclesia sancti Gregorii de Ponte Judeorum habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Bartholomei de Insula habet VI clericos. Ecclesia sancti Benedicti de Pisciola habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Laurentii de Pisciola habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Cecilie in Transtiberim tit. presbyt. cardinalis habet X canonicos. Hospitale ibidem habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Laurentii de Porta non habet servitorem. Ecclesia sancti Panthaleonis non habet servitorem. Ecclesia sanctorum Cyri et Johannis extra portam non habet servitorem. Ecclesia sancti Francisci habet fratres minores XV. Ecclesia sancte Marie in Turre habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Marie in Capella habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Andree de Clavis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de pede pontis est capella papalis et habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Marie secundicerei habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Marie de Gradellis habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Gregorii de Gradellis habet 1 sacerdotem. — Ecclesia sancte Anastasie tit. presbyt. cardinal. habet VI clericos. Ecclesia sancti Salvatoris de Ludo est sine tecto: non habet servitorem. Ecclesia sancti Cesarii de palatio ordinis Sacalarum habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de manu habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in Cosmedin diaconi cardinalis habet X clericos. Ecclesia sancti Salvatoris de Molellis non habet servitorem. Ecclesia sancti Gregorii de Grecis habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Stephani Rotundi habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Laurentii juxta flumen non habet servitorem. Ecclesia sancti Anastasii de marmorata habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de marmorata habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Anne de marmorata habet moniales IIII. Ecclesia sancti Nicolai de marmorata habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Episcopio est sine hostiis, non habet servitorem. Ecclesia sancti Geminiani non habet servitorem. Ecclesia sancti Johannis in Orreu habet 1 Sarrabaitum. Ecclesia sancti Jacobi in Orreu non habet servitorem. Ecclesia sancte Marie de Aventini non habet servitorem. — Monasterium sancti Alexii habet monachos V. Ecclesia sancte Sabine tit. presbyt. cardinalis habet fratres predicatores XXX. Ecclesia sancte prisce tit. presbyt. cardinalis habet monachos nigros tres. Ecclesia sancti Nicolai de aquasalvia non habet servitorem. Ecclesia sancti Blasii de Porta non habet servitorem. Ecclesia sancti Salvatoris de Porta non habet servitorem. Hospitale sancti Empuli habet II servitores. Monasterium sancti Sabbe habet abbatem et monachos XVI. Ecclesia sancte Balbine tit. presbyt. cardinalis habet fratres sancti Guillielmi X. Ecclesia sanctorum Nerei et Achilei tit. presbyt. cardinalis non habet servitorem. Ecclesia sancti Cesarii in Turrim non habet servitorem. Hospitale in Turrim habet fratres ordinis cruciferorum IIII. Ecclesia sancti Archangeli non habet

servitorem. Ecclesia sancti Johannis ante portam Latinam habet fratres paupertatis XV. Monasterium sancti Sixti habet moniales LXX et fratres predicatores XVI. Ecclesia sancte Marie in Tempore est destructa, non habet servitorem. Ecclesia sancte Lucie in Septem Soliis diaconi cardinalis habet II clericos, sed nullus servit. Ecclesia sancti Leonis habet V clericos, sed nullus servit. Monasterium sancti Gregorii in Claues Tauri (Scauri) habet abbatem et IIII monachos residentes. Ecclesia sancte Trinitatis non habet servitorem. Ecclesia sanctorum Johannis et Pauli tit. presbyt. cardinalis habet VIII Canonicos. Hospitale sancti Thome de Formis habet fratres IIII. Ecclesia sancte Marie in Dompnica diaconi cardinalis habet II clericos. Ecclesia sancti Stephani in Celio monte tit. presbyt. cardinalis habet IIII clericos. Monasterium sancti herasmi habet moniales XVI. Ecclesia sancte Marie de Cacchabellis non habet servitorem. Ecclesia sanctorum quatuor Coronatorum tit. presbyt. cardinalis habet monachos Saxivivi X. Hospitale ipsorum ibidem habet 1 servitorem. Ecclesia sancti Nicolai de Formis non habet servitorem. Ecclesia sancti Georgii de Formis non habet servitorem. Ecclesia sancti Antonii non habet servitorem. Ecclesia sanctorum Petri et Marcellini tit. presbyt. cardinalis habet IIII clericos. Hospitale sancti Mathei de Merulana habet priorem et fratres ordinis cruciferorum IIII. — Ecclesia sancti Stephani de Schola Cantoris non habet servitorem, est destructa. Ecclesia sancti Bartholomei non habet sacerdotem. Ecclesia sancti danielis est destructa, non habet servitorem. Ecclesia sancti Laurentii de Palatio vel Sancta Sanctorum habet V clericos. Ecclesia sancti Johannis in Laterano est patriarchalis, que habuit priorem et Canonicos regulares; nunc habet archipresbyterum et canonicos XVIII et suffraganeos XVI, et acolytos II (et beneficiatos). Ecclesia sancti Silvestri non habet servitores. Hospitale sancti Nicolai de hospitali habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Jacobi de Lacu non habet servitorem. Hospitale sancte Catherine extra portam habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Spatularia habet Sarabaitas VI. Ecclesia sancte crucis in Jerusalem tit. presbyt. cardinalis habet IIII clericos. Ecclesia sancti Barnabe de Porta habet 1 sacerdotem. Monasterium sancte Viviane habet moniales XVIII. Ecclesia sancti Laurentii extra muros habet abbatem et monachos residentes XIIII et est patriarchalis. Ecclesia sancti Viti in Campo non habet servitorem. Ecclesia sancti Juliani habet fratres Carmelitas IIII. Monasterium sancti Andree de Fractis habet moniales XVIII. Ecclesia sancte Marie in parium habet 1 sacerdotem. Monasterium sancti Sebastiani habet abbatem et monachos X. Ecclesia sancti Urbani non habet servitorem. Monasterium sancti Anastasii habet abbatem et monachos presentes XV. Ecclesia sancti Pauli est patriarchalis, habet abbatem et monachos XL computatis qui sunt in Castris. Ecclesia sancte Marie de Castro sancti Pauli habet 1 sacerdotem. Hospitale sancti Mandati extra Portam habet II servitores. —

In supradicta Secunda parte sunt quatuor patriarchales ecclesie. Item tituli presbyterorum Cardinalium XVIII. Item ecclesie diaconorum Cardinalium XII. De predictis ecclesiis presbyterorum et diaconorum Cardinalium novem reguntur per monachos et religiosos. Item due Capelle papales. Item loca monachorum et religiosorum XX. Item monasteria monialium VIII. Item hospitalia XIIII. Item Sex Capelle Collegiate de Tribus, Quatuor, Quinque et Sex Canonicis. Item Capelle Parochiales LXXXXII inter quas sunt VI totaliter destructe, et XXX que non habent servitores.

Summa predictarum ecclesiarum Secunde partis CLXXVII.

In ea autem parte que dicitur Sancti Thome sunt ecclesie et monasteria infra-

scripta. videlicet Ecclesia sancti Petri Majoris que est patriarchalis et habet Canonicos XXX, Beneficiatos XXXIII et clericos Chori XX. Ecclesia sancti Ursi habet monachos nigros III. Ecclesia sancti Panthaleonis juxta flumen habet 1 servitorem. Ecclesia sancti Benedicti habet 1 servitorem. Ecclesia sancti Stephani de Piscina habet 1 servitorem. Monasterium sancti Blasii de Cantusecuta habet abbatem et monachos IIII. Ecclesia sancte Lucie juxta flumen habet 1 servitorem. Ecclesia sancte Marie in Vallicella habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Cecilie de Campo habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Johannis Magina habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai de Furca habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Eusterii de Campo Senensi habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Andree de Azanesi habet 1 sacerdotem. Ecclesia sanctarum Marie et Catharine habet III clericos. — Ecclesia sancte Margarete habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Laurentii in damaso tit. presbyteri cardinalis habet VIIII clericos. Ecclesia sancti Salvatoris de prefectis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai de Curte habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Thome de Yspanis habet III clericos. Ecclesia sancti Andree de Unda habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Unda habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Cesarii habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Benedicti de Arenula habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Campo habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Pauli de Arenula habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in monticellis que est capella papalis habet IIII clericos. Ecclesia sancti Anastasii habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Bartholomei habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Stephani de Arenula habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Cacchabariis habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Paternutii habet 1 sacerdotem. — Ecclesia sancti Thome habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Cecilie de Panthaleis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie a Flumine non habet servitorem. Ecclesia sancti Salvatoris de Baroncinis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie dompne Rose habet primicerium et V canonicos. Ecclesia sancte Marie de publico habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Benedicti de Glusura habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Martine de Panarella habet unum sacerdotem. Ecclesia sancte Barbare habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Criptapincta habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Sebastiani de Via papali habet 1 sacerdotem. Monasterium sancte Marie in Julia habet moniales XL. Ecclesia sancti Valentini habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai de Mellinis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai de Calcarario habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Laurentii de Calcarario habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Gallia de Calcarario non habet servitorem. Ecclesia sancte Lucie de Calcarario habet sacerdotem et clericum. — Ecclesia sancti Blasii de Oliva habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Salvatoris de Julia habet sacerdotem. Ecclesia sancti Salvatoris de Sorrata habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Leonardi de Albis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Angeli in foro piscium diaconi cardinalis habet VIII clericos. Monasterium sancte Marie de maxima non habet servitorem. Ecclesia sancti Stephani de maxima non habet servitorem. Ecclesia sancte Marie in Campitello habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Marie in Curte habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Johannis de Mercato habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Blasii de Mercato habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai de Funariis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Andree de Funariis habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancte Marie de Guinizo habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Laurentii de Bascis habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie de Macello habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Nicolai de Macello habet 1 sacerdotem.

Ecclesia sancti Johannis de Insula habet V clericos tamen totaliter est destructa. Ecclesia sancti Salvatoris de Curtis habet V clericos. Ecclesia sancte Bonose habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Agathe habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Grisogoni tit. presbyt. cardinalis habet VIII clericos. Ecclesia sancti Stephani Rapigranu habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Rufine habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancte Marie in Transtiberim tit. presbyt. cardinalis habet XII Canonicos. Ecclesia sancti Calisti habet IIII clericos. Ecclesia sanctorum Quadraginta habet 1 sacerdotem. Ecclesia sanctorum Cosme et Damiani et monasterium habet moniales XXXVI et sunt ordinis sancte Clare, habet etiam fratres minores II. Ecclesia sancti Johannis mica aurea habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Angeli in Janniculo habet sacerdotem et clericum. Ecclesia sancti Petri Montisaurei habet fratres ordinis sancti petri de morrone VIII. Monasterium sancti Pancratii habet XXXV moniales ordinis Cisterciensium. Ecclesia sancti Laurentii habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Blasii habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Johannis de Porta habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Silvestri habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Leonardi (de Sitignano) habet 1 sacerdotem. Ecclesia sancti Jacobi (de Sitignano) habet fratres Silvestrinos XX. In supradicta Tertia parte est una ecclesia patriarchalis. Item tituli presbyterorum cardinalium III. Item una ecclesia diaconi cardinalis. Item una Capella papalis. Item loca monachorum et religiosorum IIII. Item monasteria Monialium IIII. Item sex capelle collegiate de Tribus, Quatuor et Quinque Canonicis. Item capelle parochiales LXVIII inter (quas) est una destructa, et tres que non habent servitores.

Summa predictarum ecclesiarum Tertie partis LXXXVIII.

Est Summa omnium Summarum Ecclesiarum patriarchalium V.

Summa tit. presbyterorum cardinalium XXVII.

Summa ecclesiarum diaconorum cardinalium XVIII.

Summa omnium locorum Religiosorum et Monachorum XXVIII.

Summa omnium monasteriorum Monialium XVIII.

Summa omnium hospitalium XXV.

Summa omnium capellarum papalium XI.

Summa omnium capellarum collegiatarum de Tribus, Quatuor, Quinque et Sex Canonicis XXI.

Summa omnium ecclesiarum parochialium de uno aut duobus clericis CCLII, de quibus XLIIII non habent servitores et XI sunt funditus destructe, et multe alie in parietibus tectis hostiis et aliis rebus necessariis ad cultum divinum defecerunt et deficiunt tota die propter malitiam Servientium pro quarum reparatione infinitus thesaurus non sufficiet ad reparandum ut prius fuerunt. Ecclesia Lateranensis non est inter predictas, nec etiam ecclesia sancte Marie supra Minervam, de cujus Testudine versus Turrim Jordanescam satis dubitatur, nisi ex contra que incepta sunt perficiantur, et possent perfici secundum dictum Magistrorum pro ducentis florenis auri.

Summa omnium ecclesiarum predictarum CCCCXXIIII.

In supradictis omnibus ecclesiis sunt clerici seculares VII.^c· LXXXV. Item Religiosi CCCXVII. Item abbates VIII et monachi CXXVI. Item moniales CCCCLXX. Item hospitalarii seu Servitores hospitalium LXXXXVII. Summa omnium predictorum, tam marium quam feminarum M.VIII.^c·III. Summa omnium reclusarum sive Incarceratarum urbis CCLX. In supradictis ecclesiis de clericis religiosis et monachis inveniuntur plures et pautiores residentes secundum tempora que posuerim. Tamen sicut inveni ita posui. Iste sunt — — — —

L' epoca del ms. è determinata da quanto dicesi della chiesa della Minerva alla quale allora facevansi le volte che dovevano (una di esse, almeno) costare 200 fiorini secundum dictum magistrorum. Ora, giusta la guida di Roma, ciò fecesi nel pontificato di Gregorio XI, ciò è dal 1370 al 1378. Però nè presso il Ciacconio, nè nelle tante vite che di questo Papa trovansi presso il Baluzio ed il Muratori io non ho trovato cenno di questo. —

Ho sottolineate le denominazioni delle chiese, che sono meno conosciute, per far intendere che furono esattamente copiate. —

E da notarsi che nel codice ad ogni volta che si mentova una Ecclesia si ritorna a capo, a guisa di indice: lo stesso si vede fatto per le summe e per gli Item in fine ad ogni capitolo. —

Notisi che nel codice ogni nome di chiesa è scritto a capo. —

„Le antichità di Pirro Ligorio ms. degli Archivi di Corte in Torino al libro 8.° lettera H, ad Hippodromo, leggesi: „lo Hippodromo Flaminio da Caio Flaminio sotto il colle Capitolino verso Tramontana" le stesse parole ripete alla voce Roma nel volume lettera R, senza altre particolarità. —

Erster Abschnitt.

Geschichte Roms von der Wiederherstellung des römischen Reiches unter Justinian bis zur Aufrichtung des fränkischen Kaiserthums.

Ordo renascendi est crescere posse malis.
Rutil. in itinerario I. 139.

A. Schicksale Roms.

Nach der Schlacht bei Tagina (im Apennin, unfern dem heutigen Gualdo *) im Jahre 552 rückte Narses mit dem größten Theil des Heeres gegen Rom vor, nachdem er sich auf dem Marsche Narni, Spoleto und Perugia unterworfen hatte. Die Gothen in der Stadt rüsteten sich zum Widerstand. Ihre Anzahl war nur gering, und da sie verzweifelten, den weiten Umfang der Stadtmauern vertheidigen zu können, so wollten sie sich auf das Grabmal des Hadrian beschränken, welches schon vorher Totilas mit dem zunächst gelegenen Stadttheil durch neu angelegte Mauern verbunden und zugleich einigermaßen befestigt hatte.[1] Doch als sich Narses nahete, wichen sie von dem früher gefaßten Plane ab: nur eine schwache Besatzung blieb in dem Grabmale des Hadrian zurück und die übrigen eilten kampfbegierig auf die Zinnen der Mauern. In drei Haufen griffen die byzantinischen Soldaten an drei verschiedenen und von einander entlegenen Stellen die Mauern an. Den ersten, vorzüglich aus Bogenschützen bestehend, führte Narses selbst an, den zweiten der Neffe des Vitalianus Johannes, den dritten bildete Philemuth mit den Herulern, während das übrige Heer in weiter Entfernung nachrückte. Die Gothen widerstanden an allen drei Orten: aber während sich daselbst alle zum Kampfe gesammelt hatten, blieben die übrigen Theile der Brüstungen unbesetzt, und so konnte die Reserveabtheilung des griechischen Heeres unter Dagistheus, welche sich auf Befehl des Narses der Stadt genähert hatte, unbemerkt mit Leitern die Mauer ersteigen, in die Stadt dringen und dem Heere die Thore öffnen. Die Gothen flohen erschreckt theils aus der Stadt nach Porto, theils nach dem Grabe Hadrians und wurden hier sogleich von Narses eingeschlossen. Sie ergaben sich alsbald, indem sie sich blos das Leben ausbedungen. Zum fünften Male wurden jetzt die Schlüssel der Stadt dem Kaiser nach Constan-

---

* Siehe v. Spruner (Schulatlas, Reich der Ostgothen). A. d. H.
[1] Procop. Gothic. IV. 33.

tinopel geschickt[1] (552). Für die Stadt war diese Eroberung mit vielem Verluste verbunden. Nicht nur hatten die fliehenden Gothen, sowie die eindringenden Barbaren des byzantinischen Heeres jeden Römer gemordet, der ihnen begegnete, sondern auch nach der Uebergabe fielen die meisten von den vornehmen Römern, welche von Totilas nach Campanien verbannt waren und jetzt nach der Stadt zurückkehren wollten, unter den Schwertern der erbitterten Gothen, welche in jener Gegend die Oberhand hatten. Gleiches Geschick hatten die 300 Jünglinge, welche Totilas vor jener entscheidenden Schlacht aus den verschiedenen Städten als Geißeln weggeführt und jenseits des Po geschickt hatte. Sie alle wurden auf Befehl des Tejas, welchen die Gothen zu ihrem Könige erhoben hatten, ermordet.

Narses selbst blieb während des Winters von 552 auf 553 in Rom. Von hier aus ordnete er die Angelegenheiten des eroberten Landes und nahm Porto, Nepi, Petra Pertusa in der Nähe der Via Flaminia, 10 Meilen von Rom gelegen, ein und belagerte Centumcellä (Civitavecchia). Zugleich schickte er eine Abtheilung des Heeres nach Cumä, wo sich die Schätze des Totilas und eine starke Besatzung unter dessen Bruder und einem gewissen Herodianus befanden. Tejas wollte die Stadt entsetzen und ging mit dem Heere auf der Straße am adriatischen Meere entlang nach Unteritalien. Auch Narses sammelte seine Leute und beide Heere standen sich zwei Monate am Fuße des Vesuvs gegenüber, da wo der Fluß Dracon, jetzt Sarno, bei Nocera vorbeifließt, auf dem Wege nach Salerno, bis endlich die verrätherische Uebergabe ihrer Flotte und der Mangel an Lebensmitteln die Gothen zu einer letzten Entscheidungsschlacht zwang (1. October). Sie wurden geschlagen, Tejas fiel.[2] Die Gothen unterwarfen sich durch Vertrag: dennoch schlugen sich gegen Tausend nach Oberitalien durch, und auch die Besatzung von Cumä, welche jetzt unter Aligern, dem jüngsten Bruder des Tejas stand, fuhr fort, Widerstand zu leisten. Nachdem Narses die Stadt eng eingeschlossen, zog er nach Mittelitalien und unterwarf die festen Städte Tusciens, besonders Centumcellä, Florenz, Volterrä, Pisa, Luna, was jetzt Lucca, so daß die Gothen hier allen Anhalt verloren.[3] Indessen waren zur Unterstützung der wenigen Uebriggebliebenen fränkische und alemannische Heerhaufen in Oberitalien eingebrochen. Es hatte schon Tejas den fränkischen König zur Hülfe aufgefordert; jetzt war die Bitte von den Gothen in Oberitalien erneuert worden, und obgleich der schwache König Theudibald eine Heerfahrt des ganzen Volkes abschlug, so brachen doch die Herzoge der den Franken unterworfenen Alemannen Leutharis und Butilin mit ihrem Volke, dem sich noch viele Franken angeschlossen, nach Italien auf (553). Oberitalien und Mittelitalien, mit Ausnahme der Städte, in welche als ebenso viele Winterquartiere sich die Byzantiner vertheilt hatten, mußten sich ihnen unterwerfen, und unter furchtbaren Verheerungen zogen sie im Anfange des Jahres 554, indem sie Rom bei Seite liegen ließen, durch die Abruzzen nach Unteritalien, welches sie in zwei Abtheilungen bis an die äußersten Spitzen durchstreiften: Leutharis war auf der Seite des adriatischen Meeres, Butilin kam auf der westlichen Küste bis nach Reggio. Narses hatte den Winter zuerst in Ravenna und dann in Rom zugebracht, aber im Frühjahr 554 an dem letzten Orte Truppen zu-

[1] Procop. Gothic. IV. 33.

[2] Procop., de bello Gothico IV. 34, 35. Das Datum bei Agnellus, Lib. Pontif. Murat. SS. II. p. 107.

[3] Agathias histor. I. 8—11.

sammengezogen und fleißig in den Waffen geübt.[1] Aber die beiden Herzoge im Felde zu bekämpfen glaubte er sich jetzt noch zu schwach. Er begnügte sich daher damit, durch glückliche Streifzüge dem Feinde empfindliche Verluste beizubringen und ihm die Lebensmittel zu entziehen und erwartete vor Allem, daß der herannahende Sommer durch Hitze und damit verbundene Krankheiten die Kraft der nordischen Barbaren schwächen würde. Auch brachen unter diesen selbst Uneinigkeiten aus. Leutharis wollte mit seinen Leuten die gemachte Beute in Sicherheit bringen und zog am adriatischen Meere entlang nach Norden hin. Unterwegs verlor er den größten Theil seiner Beute bei Fano durch Ueberfall und in Oberitalien starb er selbst und fast das ganze Heer an einer verheerenden Seuche. Butilin dagegen, dem die Gothen mit der Hoffnung geschmeichelt, daß sie ihn zu ihrem König erheben würden, wollte seinem Versprechen treu mit ihnen in dem Kriege gegen den Kaiser ausharren. Er hatte im Sommer in den ungesunden Gegenden Calabriens viele Leute am Fieber verloren und war nach Campanien zurückgekehrt. Jetzt im Herbste mußte sich sein Heer vorzüglich von Weintrauben ernähren, da sie selbst und Narses früher die Feldfrüchte vernichtet hatten; neue Krankheiten schwächten täglich die Zahl und die Kraft der Krieger. Auch hatte sich Cumä schon früher dem Narses übergeben, und so fehlte es an einem festen Punkte, der als Waffenplatz hätte dienen können. Alles dieses bestimmte den Butilin, bald eine entscheidende Schlacht zu versuchen; er rückte dem Heere des Narses, das von Rom kam, bis Capua entgegen. An der Stelle des heutigen Capua, wo die Straße über den Vulturnus geht, schlug er sein Lager auf und befestigte es nach der Weise seines Volkes mit Schanzwerk und einer Wagenburg. Bald darauf kam es zu einer entscheidenden Schlacht: Butilin selbst fiel, und nur wenige seiner Leute entrannen dem Tode oder der Gefangenschaft. Somit schwand die letzte Hoffnung der Gothen, und gegen 7000 derselben, welche bis jetzt im Felde gestanden und sich dann nach Compsa geworfen hatten, verzweifelten nunmehr an der Rettung ihres Volkes und ergaben sich dem Narses, der sie dem Kaiser nach Constantinopel sendete.[2]

Dies war das Ende des mächtigen Gothenreiches, und ganz Italien war jetzt wieder dem römischen Kaiser unterworfen: die Kriege hatten die Besiegten nicht blos geschwächt, sondern aufgerieben, so daß selbst jeder Versuch einer neuen Schilderhebung ausgeschlossen war. Die anderen Völker, welche im byzantinischen Heere dienten, wie die Longobarden, hatte Narses entfernt, sobald er ihrer nicht mehr zu bedürfen schien; einzelne Aufstände, wie der der Heruler unter Sindual (i. J. 565) waren leicht unterdrückt.[3] Eine ausdrückliche Verordnung Justinians vom 13. August (id. aug.) 554, die pragmatische Sanction genannt, sprach die Vereinigung mit dem oströmischen Reiche aus und ordnete die etwa streitigen Verhältnisse. Alle Gesetze, welche für die oströmischen Provinzen erlassen waren, sollten von jetzt an auch in Italien giltig sein und nur dieses Recht daselbst gelten. Was Theodorich, Amalasuntha, Athalarich und Theodahat angeordnet, wurde als rechtmäßig bekräftigt und behielt seine Giltigkeit; die Regierung des Totilas dagegen ward für die eines tyrannischen Thronräubers und aller Grundlagen

---

[1] Agathias das ganze erste Buch, besonders c. 5. 6. 19 sqq. 22 und VI, 1.

[2] Agathias II, 2—14. Gibbon erwähnt hier nur Triumphe — and Rome for the last time beheld the semblance of a triumphe. Allein Agathias sagt das nicht. II, 11.

[3] Paul. Diacon. II, 3. Theophanes p. 201.

Gibbon, history Ch. 43, spricht von einem Aufstande der Gothen. Das Jahr von Sinduals Aufstand giebt Marius Avent. chron. p. 44. ed. Roncalli an.

königlicher Macht, welche er geübt, ermangelnd, für ungiltig erklärt. Ja jeder Privatmann konnte Käufe, Verkäufe, Abtretungen von Gütern und Rechten, welche er in dieser Zeit geübt, zurücknehmen und ein Jeglicher das verlorene Gut zurückfordern. Sklaven und Colonen mußten den Vortheilen entsagen, welche sie sich während des Krieges zu erwerben gewußt hatten, und in ihren früheren Zustand zurückkehren. Die Civil- und Militärgewalt blieb getrennt. Die Civilpersonen hießen hier schlechthin Romani, ohne Zweifel deshalb, weil die Truppen damals zum größten Theile Barbaren waren, wie aus Procop und auch für die spätere Zeit aus den Urkunden hervorgeht. An der Spitze sämmtlicher Angelegenheiten in Italien standen der Exarch und der Präfectus, beide zu den ersten Würden des Reiches gehörig und besonders der erste durchgängig mit dem hohen Range eines Patricius geschmückt. Der Exarch vereinte die höchste Civil- und Militärgewalt in sich; ihm zunächst stand der Präfectus für die Leitung der Civilangelegenheiten. In den Provinzen, deren frühere Einrichtung beibehalten wurde, waren Vicare, in den wichtigeren Orten Comites, und in den kleineren Tribunen. Für die Gerichtsverwaltung waren die Provinzialrichter eingesetzt, welche von den Bischöfen und den Vornehmsten der Provinz aus diesen selbst gewählt wurden.[1] Rücksichtlich der judices militares, welche ohne Zweifel die höchsten Militärpersonen selbst wie die duces oder magistri militum waren, wurde verordnet, daß sie durchaus keine Gerichtsbarkeit üben sollten, sobald beide Theile oder wenn auch nur der Beklagte zum Bürgerstande gehörten: in diesem Falle solle nur der judex civilis richten, wie umgekehrt ohne Zweifel nur der judex militaris.[2] Hauptsitz des Reiches war schon zum Theil unter Narses und noch mehr unter seinen Nachfolgern Ravenna. Bürger sowohl wie Soldaten hatten sich in Rom nach dem Untergange des Leutharis und Butilin der ausgelassensten Freude überlassen, indem sie hofften, daß jetzt weiter kein Feind den italienischen Boden zu betreten wagen würde. Der kriegerische Geist, welchen die Kämpfe der Ostgothen in einem Theile der Bürgerschaft geweckt hatten, machte gleichzeitig der üppigsten Weichlichkeit Platz. Wenig fehlte, so sagt der gleichzeitige Agathias, daß man nicht Schild und Helm für Wein oder eine Leyer umtauschte. Da versammelte Narses das Heer, ermahnte dasselbe in kräftiger Rede, indem er auf die Gefahr hinwies, die noch immer von den Franken her drohe, und so gelang es ihm, die alte Zucht wieder einzuführen.[3] Zugleich suchte er in jeder Weise die Wunden des Krieges zu heilen. Mailand erhob sich von Neuem; an anderen Orten, z. B. bei Rom, wurden die wichtigsten Bauten, die durch den Krieg zerstört waren, wie Brücken und Straßen, wieder hergestellt.[4]

Nachdem aber der erste Jubel über die Befreiung von dem Joche der rohen und andersglaubenden Fremdherrscher verschollen war, fanden die Einwohner Italiens ebenso bald, wie früher die Afrika's, daß die römisch-byzanti-

[1] Für die Stellung des Exarchen und Präfecten sind besonders wichtig die Briefe Gregors des Großen, worin auch Comites und Tribuni erwähnt werden. Von den Richtern handelt die Sanctio pragmatica §. 12. Der praefectus per Italiam und der praefectus (praepositus) Italiae wird von Gregor Magn. Cap. I. 23. 37. 38. erwähnt und ist von dem Exarchen wohl zu unterscheiden. Vgl. die Anmerkung zu Gregor Magn. Ep. I. 33. in der Ausgabe der Benedictiner.

[2] Sanctio pragmatica §. 23. — Vergl. Savigny, Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter I. S. 339.

[3] Agathias II. 11. 12. Savigny, Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter I. S. 339.

[4] Marius Aventicens. chron. ed. Roncalli pag. 412. Narses post Mediolanum vel reliquas civitates, quas Gothi destruxerant, laudabiliter reparatas.

nische Verwaltung mit ihrer strengen, in alle einzelnen Verhältnisse eingreifenden Ordnung, daß insbesondere die Besteuerung, welche von jedem Besitzthum, von jedem Erwerbszweig des Bürgers wenigstens einen Theil in den Schatz des Kaisers zu leiten wußte, und das selten ohne gewaltsamen Zwang, drückender sei, als die frühere Herrschaft der Ostgothen, welche, mit der Anerkennung ihrer Oberhoheit und gewissen mehr allgemeinen Leistungen zufrieden, allen sonstigen bürgerlichen Privatverhältnissen die größte Freiheit gewährten.[1] Dazu kam, daß die byzantinischen Beamten, insbesondere Narses, große Reichthümer für sich zu sammeln suchten und sich daher große Bedrückungen gegen das Land erlaubten. Die Römer schickten Gesandte an Justin und dessen Gemahlin Sophia, welche nach Justinians Tode den Thron bestiegen hatten. Es sei für Rom, so sagten sie, wenn der Exarch Narses herrsche, besser, den Barbaren zu dienen, als den Griechen: der Kaiser, dem die Handlungen seines Dieners unbekannt gewesen, möge sie daher jetzt von demselben befreien, sonst müßten sie sich wieder den Fremden in die Arme werfen (567). Ein anderer Exarch, Longinus, ward sogleich ernannt und Narses nach Constantinopel berufen. Dieser erklärte sich bereit, Rechenschaft abzulegen, und erbittert gegen die Römer, zu deren Befreiung er sein ganzes Leben verwendet hatte, verließ er Rom und ging nach Neapel. Auf den Kaiser zürnte er auch nicht weniger, weil er sogleich den Anschuldigungen der Römer nachgegeben hatte und Belisars Schicksal bewies, daß auch die gerechteste Sache den Ränken des verderbten Hofes unterliegen mußte. Dazu kam noch Furcht vor der mächtigen Kaiserin Sophia, welche den Narses haßte und zu ihren Drohungen noch den bitteren Spott fügte, Narses möge in dem Frauengemach die Arbeiten der Spinnmägde leiten. „Ich will der Kaiserin — das wird als seine Antwort berichtet — ein Gewebe anzetteln, womit sie in ihrem ganzen Leben nicht fertig werden soll." Sei es nun, um sich zu rächen, und unter den Barbaren Schutz gegen den Kaiser zu finden, sei es auch blos, um durch einen neuen Angriff seinen Aufenthalt in Italien unentbehrlich zu machen, Narses lud von Campanien aus die Longobarden, welche ihm längst befreundet waren und deren Schaaren besonders während des Gothenkrieges in seinem Heere gedient hatten, ein, aus ihren Wohnsitzen an der Donau nach Italien zu kommen und das Land in Besitz zu nehmen.

Dennoch gelang es dem Papst Johannes III., welcher in der Beleidigung und Entfernung des tapferen Feldherrn ein großes Unglück für die Stadt Rom erkannte und deshalb nach Neapel ging, den Narses wieder zu besänftigen, und ihn zur Rückkehr nach Rom zu bewegen. Er starb jedoch bald darauf[2], und

---

[1] Daß man die Gothenherrschaft zurückwünschte, sagt Procopius Gothic. III. 9. ausdrücklich. Vgl. auch dessen Historia arc. Zonaras Ann. XIV. 16.

Evagrius h. e. IV. 39. Man verlangte die Rückstände unter den Gothen. Proc. Goth. III. 1.

[2] Die letzten Begebenheiten des Narses finden sich nur von lateinischen Schriftstellern erzählt. Der älteste ist Marius Aventicens., chron., in Roncalli Vetust. chron. II. pag. 412, welcher blos die Abberufung mit Andeutung der unverdienten Behandlung erwähnt. Dann folgt Isidorus Hispalensis, chron. pag. 458: Narses Patricius Sophiae Augustae Justini conjugis nimis perterritus Longobardos a Pannoniis invitavit eosque in Italiam introduxit. Isidor schrieb seine Chronik im Jahre 615. Die ausführlichste Erzählung hat Anastas. vit. Johann. III. Murat. SS. III. 1. pag. 133. und aus einer gemeinschaftlichen Quelle Paul. Diacon. II. 5. 11. Agnellus lib. Pontifical. Ravennat. bei Muratori SS. II. 1. pag. 114: Tertio vero anno Justini Minoris Imperatoris Narses Patricius de Ravenna evocitatus, egressus est cum divitiis omnibus Italiae et fuit Rector XVI. annis. Sub istius Praesulis temporibus abundantia fuit magna et ordinatio

das Ungewitter, welches er herauf beschworen, entlud sich schon im folgenden Jahre über das hülflose Italien (568).

Der König der Longobarden, Alboin, zog mit dem größten Theile seines Volkes[1], dem sich noch eine Menge tapferer Krieger aus anderen deutschen Stämmen, besonders Sachsen, angeschlossen hatten, über Illyrien nach Oberitalien, und nach wenigen Jahren verblieb den Byzantinern nur Ravenna mit der umliegenden Gegend, die Pentapolis, und an der Westseite Italiens, Rom mit der Umgegend und einzelne Orte am Meere, wie Gaëta, Neapel und Amalfi. Die übrigen Gegenden Italiens gehörten den Longobarden, welche in der Nähe Roms die mächtigen Herzogthümer Tuscien, Spoleto und Benevent gründeten.[2] In der Nähe von Rom eroberten und verbrannten sie die wichtige Feste Petra Pertusa[3]; dann wurde die ganze Umgegend von ihnen verheert, die Gefangenen schrecklich verstümmelt oder als Sklaven weggeführt und verkauft.

Vergebens sendeten die Römer um Hülfe nach Constantinopel zum Kaiser. So kam im Jahre 577 der Patricius Pamphronius als Gesandter dorthin, und überbrachte zugleich ein Goldgeschenk von 30 Centinarien (*χρυσίον συχνὸν ἄχρι κεντηναρίων τριάκοντα*). Aber Justin, welcher an den östlichen Grenzen des Reiches mit den Persern zu kämpfen hatte, wagte es nicht, einen Krieg im Abendlande zu unternehmen. Er gab dem Gesandten das Gold zurück, steuerte selbst noch bedeutende Summen bei und rieth den Römern, damit einige der longobardischen Herzoge zu gewinnen; wenn dieses nicht gelänge, dann sollten sie die Franken zu einem Einfalle in Italien vermögen und so die Macht der Longobarden zu schwächen suchen.[4]

Die Unordnung und Anarchie, welche damals unter den sechsunddreißig Herzogen in dem longobardischen Reiche herrschte (575—584), vermehrte das Unglück, indem jeder Große nach eigenem Gutdünken Raub und Krieg gegen die hülflosen Römer unternahm. Als Pelagius II. im Jahre 577 auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde, war Rom so enge von den Longobarden eingeschlossen worden, daß man nicht einmal vom Exarchen oder Kaiser die Bestätigung des Papstes einholen konnte und Pelagius ohne eine solche gewählt werden mußte.[5] Auf wiederholtes Bitten der Römer und besonders des Papstes sandte endlich der Kaiser Tiberius ein kleines Heer nebst Ge-

in populo Italiae. Ibid. pag. 124: Narsesque Patricius obiit Romae postquam gessit multas victorias in Italia cum denudatione omnium Romanorum; Italiae in palatio quievit. Agnellus hat in sein Buch verschiedene alte Nachrichten aufgenommen, oft ohne dieselben unter einander auszugleichen.

[1] Ueber den Einfall der Longobarden in Italien handelt am besten Lupi Cod. diplom. Bergom. Prodom. cap. V. —

[2] Paul. Diacon. II. 26: Alboin ejectis militibus invasit omnia usque ad Tusciam praeter Romam et Ravennam vel aliqua castella quae erant in littore maris constituta. — In Tuscien bildete sich kein vereintes Herzogthum. — Das Herzogthum Spoleto, welches besonders Umbrien und die Sabina umfaßt, entstand bald nach dem Jahre 569. Der erste Herzog war Faroald, wie Fatteschi memorie dei duchi di Spoleto pag. 4 ss. nachweist. Das Herzogthum Benevent war im Jahre 571—572 unter Zoto als erstem Herzog gestiftet. Vgl. de Vita, Antiquitat. Beneventan. VI. pag. 7 ss.

[3] Agnellus Lib. pontif. Ravenn. l. l. pag. 124. Eine bis jetzt ganz vernachlässigte Beweisstelle, daß die Longobarden gleich in den ersten beiden Jahren ihres Einfalls vor Rom gekommen, haben wir in Gregorii Magni Epistolis Lib. V. ep. 21, wo es heißt: Viginti autem jam et septem annos ducimus, quod in hac urbe inter Longobardorum gladios vivimus. Der Brief ist im Jahre 595/6 geschrieben.

[4] Excerpta e Menandri historia pag. 327. ed. Bonn.

[5] Paul. Diac. de gestis Long. III. 20. Lib. Pontif. Vita Pelagii bei Murat. ps. 1. p. 133.

schenken für die longobardischen Großen, welche sich auch hierdurch, wie durch größere Versprechungen, für den Augenblick gewinnen ließen (579).[1] Nur das Geld, das man aus Sicilien und Sardinien zog, war zur Vertheidigung des Festlandes von Italien angewendet worden[2]; aber dieses war nur für kurze Zeit von Erfolg. Denn bald darauf, im Jahre 584, klagte Papst Pelagius in einem Briefe an seinen Apocrisiarius zu Constantinopel, den nachherigen Papst Gregor, daß Rom ohne allen Schutz gelassen sei und den Bedrängnissen, die es von den Longobarden zu erdulden habe, nicht ferner widerstehen könne: der Kaiser möge daher außer dem Gelde auch Truppen senden.[3] In demselben Jahre nahm die Macht der Longobarden mit der Thronbesteigung ihres Königs Autharis einen neuen Aufschwung: er zog bis nach Regium; doch kam ein Friede zwischen ihm und dem byzantinischen Reiche zu Stande, welcher freilich entweder nur von kurzer Dauer war oder nicht strenge beobachtet wurde.[4]

Zugleich mit den Barbaren brachten auch die Elemente unsägliches Verderben über die unglückliche Stadt. Wiederholt folgten ansteckende Seuchen, die theils über ganz Italien, theils besonders über Rom ausbrachen, in kurzen Zwischenräumen auf einander. Die erste und stärkste kurz vor dem Einfalle der Longobarden hatte so viele Menschen weggerafft und die übriggebliebenen so sehr geschwächt, daß der Angriff der Longobarden dadurch nicht wenig gefördert wurde und viele feste Orte ohne Widerstand in ihre Hände fielen (566/7). Sie dauerte, wenngleich auch wohl mit Unterbrechungen, bis in das Jahr 570 fort.[5] Dieselbe Seuche wüthete schwer in Rom im Jahre 590[6], dazu kamen heftige Unwetter und Ueberschwemmungen der Tiber, welche die Bewohner wie die Gebäude der Stadt mit raschem Untergange bedrohten.[7] Die stolzen Denkmäler der Vorfahren, welche den Barbaren widerstanden, schienen jetzt unter den Schlägen des Himmels unterliegen zu müssen. Schon bei dem Einzuge des Totilas, als der Bischof von Carusinum sagte, durch diesen Krieg wird Rom zerstört werden, so daß ferner Niemand mehr daselbst wohnen wird, antwortete der heilige Benedict, Rom wird nicht von den Barbaren vertilgt werden, sondern durch Blitze und Unwetter wie durch Erdbeben verwüstet, wird es in sich selbst zusammenschwinden. Das Geheimniß dieser Prophezeihung, setzt der heilige Gregor (im Jahre 593/4) hinzu, ist uns jetzt klarer geworden als das Sonnenlicht, uns, die wir sehen, wie in dieser Stadt die Mauern gespalten, die Wohnungen zerstört, die Kirchen vom Blitze getroffen sind, wie nun alle Gebäude, gleichsam durch langes Alter ermüdet, immer häufiger zu

[1] Excerpta e Menandri histor. pag. 331. ed. Bonn.
[2] Ibid. p. 331. ed. Nieb. — Paul. Diac. III. 20.
[3] Joh. Diac. Vita Gregorii Magni I. 32. Op. Greg. Mag. Ed. Benedict. IV. 34.
[4] Paul. Diac. III. 18. 31.
[5] Gregor. Mgn. dialog. IV. 26. Marii Aventic. chron. l. l. pag. 412. 413. In demselben Jahre (570) war auch in ganz Italien eine Rinderpest nach lib. pontif. Ravenn. Muratori SS. II. 1.
[6] Greg. Mag. dialog. IV. 26. p. 123.
[7] Von einer heftigen Ueberschwemmung im November des Jahres 589 erzählt Gregor. Turonens. histor. X. 1: mense nono tanta inundatione Tyberis fluvius urbem Romam obtexit ut aedes antiquae diruerentur, horrea etiam ecclesiae subversa sint, in quibus nonnulla millia modiorum tritici periere.
Ueber die Zeit vgl. die von den Maurinern verfaßte vita des Papstes Gregor I. cap. 7. Eine frühere Ueberschwemmung im Jahre 577 bei Anastasius: Pelagius II. cap. 1. Eine Hungersnoth gleich nach dem Tode P. Gregor's d. G. wird bei Paul. Diac. vita Gregorii M. erwähnt.

Boden stürzen.[1] Und an einer andern Stelle beschreibt der heilige Papst den Zustand Roms und der Umgegenden so: „Die Städte sind verheert, die Bürger zerstreut, die Aecker sind verwüstet und das Land ist zur Einöde umgewandelt. Auf den Feldern ist Niemand übrig geblieben, der sie bebaue, und kaum findet man Einwohner in den Städten, und doch werden noch jetzt junge Ueberbleibsel des Volkes täglich und ohne Aufhören von harten Schlägen getroffen. Wir sehen, daß die Einen in die Gefangenschaft weggeführt, Andere verstümmelt oder gar hingemordet werden. Roma selbst, die einst Weltbeherrscherin zu sein schien, was ist aus ihr geworden? Durch namenlose Leiden, durch das Unglück ihrer Bewohner, durch die Einfälle ihrer Feinde, durch den häufigen Einsturz der Gebäude ist sie vielfach geschwächt (multipliciter attrita) und erfüllt ist an ihr, was der Prophet einst von Samaria geweissagt hat. — Alle Gewaltigen dieser Welt sind von ihr hinweggenommen; ihre Völker sind dahingeschwunden. Denn wo ist der Senat, wo das Volk? Ihre Gebeine sind verweset, ihr Fleisch ist aufgelöst, alle Pracht weltlicher Würde in ihr ist vernichtet. Und doch sind wir Wenige, die übrig geblieben, noch täglich durch das Schwert und unzählige Nöthen bedrängt. Denn weil der Senat aufgehört hat, das Volk zu Grunde gegangen ist, und doch auf die Wenigen, welche übrig geblieben sind, Schmerz und Wehklagen täglich gehäuft werden, so verzehrt sich Rom jetzt von Einwohnern entvölkert. Was reden wir aber solches von den Menschen, wenn wir sehen, wie durch häufigen Einsturz die Gebäude selbst vernichtet werden?"[2]

Man glaubte auf das Bestimmteste, das Ende der Welt nahe heran: Veränderung der Luft, blutige Zeichen am Himmel und Erdrevolutionen wurden darauf gedeutet.[3] Solche Unglücksfälle brachten nicht blos unmittelbaren Verlust, sondern, was noch weit schlimmer war, sie trafen den Kern des Lebens; sie zerstörten alle frische Kraft und jeden Aufschwung zu innerem Leben. Wie früher in der griechischen und römischen Geschichte, so waren die moralischen Folgen der Seuchen noch schrecklicher als die physischen.

Wenn Rom dennoch solches Leiden überdauerte, so verdankte es dieses nur den Päpsten jener Zeit. Sie waren der einzige Haltpunkt der Stadt, und im Vertrauen auf den Beistand Gottes, welcher die Stadt der Apostelfürsten[4] schützen werde, hatten sie allein Muth, den andern Leiden Widerstand zu leisten. Mit der Autorität ihres apostolischen Amtes vertraten sie die Stadt bei den Kaisern[5] und flößten selbst den andersglaubenden Barbaren Ehrfurcht ein; mit den Einkünften der Kirche halfen sie den dringendsten Bedürfnissen des Augenblickes ab. Wie zu den Zeiten der Vandalen und Hunnen Leo der Große, so wurde in der Zeit des höchsten Unglückes in Rom Gregor, welcher der Nachwelt unter dem doppelten Namen des Heiligen und Großen bekannt ist, auf den Stuhl Petri erhoben. Er selbst, gegen 540 geboren, hatte früher die hohe Würde eines Prätors oder Präfecten der Stadt bekleidet (gegen 574), sich aber dann in den geistlichen Stand und in ein Kloster begeben.

---

[1] Gregor. Mgn. dialog. II. cap. 15.

[2] Gregorii Magni in Ezechielem lib. II. homil. 6. pag. 1374 ss. Opp. tom. I. ed. Benedictin. Venet. Homilia Sct. Gregorii in Evangel. Lib. I. Homil. 1.

[3] Scti. Gregorii Mgni in Evangel. lib. I. homil. 1. Gregor. epist. III. 20.

[4] Sehr richtig heißt es in dem alten Gedichte bei Bunsen, Beschreibg. Roms I. pag. 243:

Nam nisi te Petri meritum Paulique foveret,
Tempore jam longo Roma misella foret.

[5] Menander. Vergl. S. 67 Anm. 4 u. S. 68 Anm. 1.

Papst Pelagius II. machte ihn 578 oder 579 zu seinem Vertreter (Apocrisiarius) am byzantinischen Hofe, und als er 585 zurückkehrte und Pelagius im Januar 590 starb, so wählten ihn Geistlichkeit und Volk zum Papste. Vergebens suchte Gregor die Bestätigung durch den kaiserlichen Hof abzuwenden oder sich durch die Flucht zu entziehen. Der Stadtpräfect Germanus vereitelte alle seine Bemühungen. Nachdem er aber einmal die Weihe empfangen hatte (September 590)[1], da zeigte er sein ganzes Amt hindurch alle Tugenden eines wahrhaft apostolischen Mannes in einem seltenen Bunde.[2] Die Sammlung der Briefe[3], welche er während seines Pontificates geschrieben, giebt davon das sprechendste Zeugniß. Sein Verstand war einfach und natürlich, aber dabei durchdringend genug, um auch unter Entstellung die Wahrheit zu erschauen. Frommer Milde und Wohlthätigkeit hatte er schon vor der Erhebung sein Vermögen geopfert; als Papst übte er dieselbe in dem ganzen Kreise seines Bereiches. Colonen, Sklaven und Juden wurden gegen Bedrückungen geschützt, zahllose Gefangene aus der Dienstbarkeit losgekauft, und wen der Krieg der Hülfe und des Schutzes beraubt hatte, der fand sie bei Gregor in Rom, wie in den entfernteren Gegenden. Dem Kaiser wie den Longobarden gegenüber war er streng und standhaft, sobald es irgend eine Angelegenheit betraf, welche mit seinem Amte zusammenhing. Für Rom traf es sich besonders glücklich, daß gleich in dem ersten Jahre (September 590) seines Pontificates der König der Longobarden Autharis starb, und daß die als Katholikin dem Papste freundlich gesinnte Theodolinda mit ihrem Gemahl Agilulf oder Ago den longobardischen Thron bestieg. So gelang es dem Papste mit den Longobarden in Tuscien einen Frieden oder Waffenstillstand zu schließen, und auch die anderen longobardischen Herzoge, wie Ariulph von Spoleto, waren nicht abgeneigt, einen Frieden zu schließen. Nur der Exarch Romanus hinderte den Abschluß eines vollständigen Friedens und war doch ebenso wenig darauf bedacht, Rom hinreichend zu beschützen. Unterdeß zog Ariulph noch die Leute zweier longobardischen Großen, des Autharis und Nordulph, an sich und verlangte ein für diese bestimmtes Geld, bevor nur überhaupt über den Frieden verhandelt werden könne. Ja die Verrätherei des Exarchen führte jetzt die Hauptmacht der Longobarden in die Nähe Roms. Er trat nämlich mit dem longobardischen Herzoge Maurisius in Verbindung und besetzte Sutri, Bomarzo, Horta, Todi, Amelia und Perugia (592). Zu dem Ende hatte er alle Truppen aus Rom weggezogen und nur das einzige Regiment Theodosius zur Besatzung zurückgelassen. Auch dieses wurde schlecht bezahlt und that nur ungern und nachlässig den Dienst. Agilulf zog mit einem großen Heere über den Po, eroberte Perugia und drang bis in die Nähe Roms vor (593).[4] Vergebens

---

[1] Es giebt von Gregor dem Großen zwei alte Lebensbeschreibungen, die eine von Paul. Diac., die andere ist von Johann. Diac. auf Befehl des Papstes Johannes VII. (872—883) geschrieben. Beide stehen in dem vierten Bande der Benedictiner-Ausgabe und sind von einem dritten Leben begleitet, in welchem die Herausgeber alles Wichtige über das Leben Gregors zusammengestellt haben. Ihnen sind wir besonders in der Chronologie gefolgt.

[2] Wie er das Wesen eines Papstes aufgefaßt und sich von früheren wie von späteren unterschieden, hat am kürzesten und besten Beda Venerab. hist. eccles. II. dargestellt: Alii quidem pontifices construendis ornandisque auro vel argento ecclesiis operam dabant, hic autem totus erga animarum lucra vacabat.

[3] In dem zweiten Bande der Benedictiner-Ausgabe. Für jeden im Texte ausgesprochenen Satz lassen sich eine Reihe von Briefen Gregors zum Beweise anführen; doch ist dies zu thun hier nicht der Ort.

[4] Die Hauptstellen sind Gregor. Epist. II. 46. Paul. Diacon. IV. 8. Gregor. in Ezechiel lib. II. in Homil. XXII. praefat. Hauptstelle noch Gregor. epist. V. 40: Primum

waren alle Bitten Gregors bei dem Exarchen, mit den Longobarden sich zu versöhnen, oder ihm zu erlauben, einen Separatfrieden zu schließen. Der Exarch, der seines eigenen Vortheils wegen den Krieg zu verlängern suchte, verleumdete den Papst, den Präfecten Gregorius und den Befehlshaber Castorius in der Stadt, als sei durch ihre Nachlässigkeit Mangel an Lebensmitteln in der Stadt ausgebrochen, und an dem Hofe des Kaisers wie in Ravenna wurde Gregor verspottet, als hege er thörichtes Vertrauen in eine aufrichtige Neigung der Longobarden, Frieden zu schließen. An dem verworfenen Kaiserhofe kannte man nicht mehr den Einfluß ehrlicher Offenheit und Frömmigkeit auf die Gemüther; zu kräftiger Gewalt fühlte man sich zu schwach, und glaubte mit Hinterlist und Verrath etwas erreichen zu können. Gregors Vertheidigung war voll Würde und voll der überzeugenden Kraft, welche das Gefühl des Rechtes giebt; aber bei dem byzantinischen Hofe blieb sie ohne Erfolg.[1] Desto mehr wirkte Gregors frommer Sinn auf die Longobarden, welche mitten im Kriege ehrfurchtsvolles Vertrauen zum Papste hegten[2], und er verdiente dieses; denn schlechte Mittel verabscheute er auch dem Feinde gegenüber, und als ihn der Kaiser aufforderte, seine Verbindungen zu benützen, auf daß die Longobarden sich gegenseitig aufrieben, trug er seinem Gesandten auf, dem Kaiser zu erklären, daß, wenn er sich hätte in die Ermordung der Longobarden einmischen wollen, das Volk der Longobarden jetzt weder einen König noch Herzog oder Grafen besäße, sondern alles in der größten Verwirrung sein könnte. Aber weil er Gott fürchte, deshalb scheue er sich, an dem Morde irgend eines Menschen Theil zu nehmen (594).[3]

Endlich starb der Exarch Romanus (597) und sein Nachfolger Callinicus war zum Frieden geneigter. Durch Vermittelung des päpstlichen Abtes Probus wurde endlich ein Friede eingeleitet, und als die Ausführung desselben für Rom besonders wegen der longobardischen Herzoge von Spoleto und Benevent, Schwierigkeiten hatte, da Ariulph von Spoleto verlangte, die Römer sollten versprechen, den Herzog Arichis von Benevent nicht zu bekriegen, und der Papst selbst sollte sich für Erhaltung des Friedens durch seine Unterschrift verbürgen, so wurde endlich gegen Zahlung von 12,000 Solidi im Jahre 599 blos ein Waffenstillstand bis zum März 601 abgeschlossen, welcher dann auch nach dem Tode Gregors (im März 604) von Zeit zu Zeit wieder erneuert wurde.[4] Die Thronbesteigung des Phocas (602) begrüßte Gregor als den Anfang einer besseren Zeit, und im Gegensatze zu dem Geize und der Härte des Mauricius sprach er gerade in dieser Beziehung seine Glückwünsche und Hoffnungen aus.[5]

---

quod mihi pax subducta est, quam cum Longobardis in Tuscia positis sine ulla reipublicae dispendio feceram. Deinde concepta pace de Romana civitate milites ablati sunt. Et quidem alii ab hostibus occisi, alii vero Narniis et Perusii positi et ut Perusium teneretur, Roma relicta est. Post hoc plaga gravior fuit adventus Agilulfi. — Gregor epist. V. 36. — Auf denselben Krieg beziehen sich noch Gregorii epist. II. 3, 29. Anastasii Vita Gregorii cap. 2.

[1] Gregor. epist. V. 40.

[2] Cf. Gregor. epist. ad Theodolindam et Agilulfum bei Paul. Diacon. IV. 9. 10. Greg. epist. IX. 42. 43.

[3] Gregor. epist. IV. 47.

[4] Gregor. epist. IX. 98. X. Paul. Diac. IV. 33. Schon früher, im Jahre 594, hatte Gregor an den Erzbischof Constantius von Mailand geschrieben: Si autem videritis, quia cum Patricio nihil facit Ago Longobardorum rex, de nobis ei promittite, quia paratus sum in causam ejus impendere, si ipse utiliter aliquid cum Republica voluerit ordinare.

[5] Gregor. epist. XIII. 31. 38. 39. (Cf. Marangoni della cose gentilesche und Joann. Diacon. Vit. I. 20.)

Am 25. April kam das Bildniß des Kaisers in Rom an und wurde von der Geistlichkeit und dem Senate in einem Saale des Lateranpalastes, die julische Basilika genannt, mit freudigem Zurufe empfangen, dann in der Capelle des heiligen Cesarius im Palaste aufgestellt.

Die Longobarden breiteten sich während des siebenten Jahrhunderts immer mehr aus, fast bei jedem Angriffe entriffen sie dem Kaiser einzelne Städte, und besonders von Tuscien aus dehnten sie sich immer mehr nach Rom hin aus. Schon Agilulf eroberte hier Bagnorea und das durch seine feste Lage wichtige Orvieto gegen 606.[1] Einen Aufstand eines gewissen Johannes von Compsa (jetzt Conza), welcher sich in Neapel festgesetzt hatte, unterdrückte der Exarch, der mit seinem Heere über Rom gegen ihn zog, leicht (618).[2] Die Exarchen wandten alle Kraft gegen die nördlichen Provinzen und vermochten auch hier nur mit Mühe die Longobarden abzuhalten. Rom und das südliche Italien blieben sich selbst überlassen. In Constantinopel folgte nun eine Thronumwälzung auf die andere. Der neue Herrscher nahm bald alle Laster seines gestürzten Vorgängers an, bis er ein gleiches Schicksal von einem glücklichen Thronräuber zu erdulden hatte. Der einzige Kaiser, welcher selbst nach Italien kam und es versuchte, die Longobarden zu bezwingen, war Constans, als ihm der Unwille des Volkes über den Mord seines Bruders nicht mehr erlaubte, in Constantinopel zu bleiben. Er segelte über Athen, wo er den Winter zubrachte, nach der Südküste von Italien und landete im Frühjahre 663 in Tarent, eroberte die Besitzungen der Longobarden in Apulien wieder und belagerte Benevent. Er mußte unverrichteter Sache abziehen und ging dann über Neapel nach Rom. Der Papst war ihm bis 6 Miglien von der Stadt entgegen gezogen, und den 5. Juli hielt der Kaiser seinen festlichen Einzug. Zwölf Tage blieb Constans in Rom und besuchte die heilige Stadt und die vorzüglichsten Kirchen. Dann ging er nach Neapel zurück und nahm bei seinem Abzuge alle Denkmäler mit, mit denen er Constantinopel auszuschmücken hoffte, und selbst die Bronzekuppel des zur Marienkirche eingeweihten Pantheons wurde nicht verschont. Constans ward meuchlerisch (15. Juli 668) in Syracus ermordet, die geraubten Kostbarkeiten fielen den Saracenen in die Hände und wurden nach Alexandrien gebracht (669—70).[3]

Da die Kaiser von Constantinopel das Recht ausübten, den gewählten Papst vor seiner Weihe zu bestätigen, so bewirkte schon die Entfernung, daß der römische Stuhl ohne Hirten nur den Ränken und den Gewaltsamkeiten der kaiserlichen Beamten preisgegeben war. Die kirchliche Wichtigkeit, welche die Stadt für das byzantinische Reich gerade in dieser Zeit gewonnen, war für sie eine neue Quelle von Leiden. So als im Jahre 639 der Papst Severin schon gewählt, aber noch nicht geweiht war, reizte der Chartular Mauricius die unzufriedene Miliz in Rom auf, den lateranischen Palast zu stürmen und zu plündern, dort sei das Geld zurückgehalten, welches der Kaiser zu ihrer Bezahlung geschickt habe. Zwar leisteten die Leute des Severinus tapferen Widerstand und die Angreifenden mußten sich zurückziehen, aber Mauricius ließ unter dem Scheine des Friedens die Schatzkammer versiegeln und lud dann den Exarchen Isaac von Ravenna ein, nach Rom zu kommen. Dieser

---

[1] Paul. Diacon. IV. 33.

[2] Anastas. vit. Deusdedit. cap. 2.

[3] Anastas. Vit. S. Vital. Cap. 2. 3. und Theodati 3. und nach ihm Paul. Diacon. V. 6. 11. 13. Eine Erhebung des Exarchen Eleutherus, die sich von Rom aus zog, war von den Ravenaten mit dem Tode des Empörers bestraft (619). (Anastas. Vit. Bonifac. V. cap. 2.)

kam, verbannte alle Anhänger der Kirche und plünderte während 8 Tage den päpstlichen Schatz. Ein Theil der gemachten Beute wurde an den Kaiser geschickt. Derselbe Mauricius empörte sich später gegen den Exarchen, gewann die Besatzung und die Obrigkeiten in Rom und der Umgegend und dachte sich selbst unabhängig zu machen. Isaac schickte seinen Heermeister (Magister militum) Donus gegen Rom. Der Empörer wurde von seinen Anhängern alsbald verlassen und er selbst flüchtete sich in die Kirche St. Maria Maggiore, wurde aber daraus weggerissen und auf dem Wege nach Ravenna in Ficocla, dem heutigen Cervia, hingerichtet (644).[1]

Von Isaac, welcher bald darauf starb, wird dafür in seiner Grabschrift gerühmt, daß er Rom und das Albanerland dem Kaiser unversehrt erhalten habe.[2]

Gerade damals versuchte auch der byzantinische Kaiser wieder als Gesetzgeber in Glaubenssachen aufzutreten und wurde so die Veranlassung zu den monotheletischen Streitigkeiten, welche lange Zeit hindurch Staat und Kirche verwirrten. Heraclius hatte zuerst durch die auf seinen Einfluß von dem constantinopolitanischen Patriarchen erlassene Ekthesis die Monophysiten Asiens mit der allgemeinen Kirche zu vereinigen gesucht, aber die Päpste Johann IV. und Theodor verwarfen dieselbe als Irrlehren enthaltend, und als nun der Kaiser Constans II. (641—668) durch den von ihm bekannt gemachten *Τύπος* beiden Theilen Stillschweigen auferlegen wollte, so befahl er dem Kämmerer und dem Exarchen Olympius, Italien zu durchziehen und den Typus von Geistlichen und Laien unterschreiben zu lassen, insbesondere aber die Römer zu gewinnen, um dann den Papst Martin gleichfalls zur Annahme zu zwingen. Fände er Schwierigkeit, so solle er im Stillen ein Heer sammeln, um die Römer und Ravennaten mit Gewalt zwingen zu können. Der Exarch kam nach Rom, wo der Papst gerade das erste vaticanische Concil (649) versammelt hatte und die beiden kaiserlichen Verordnungen verbrannte. Der Versuch, die Römer zu gewinnen, mißlang auch, und wie er nun den Papst in dem Augenblicke, als er ihm während der Weihnachtsvigil in der Kirche St. Maria Maggiore den Leib des Herrn reichte, durch seinen Leibtrabanten (Spatharius) ermorden lassen wollte, da umdunkelte sich in dem Augenblicke, als der Frevel an der heiligen Stelle vollbracht werden sollte, das Gesicht des Mörders, er konnte den Papst nicht sehen, und er und seine Mithelfer bekannten reumüthig dem Papste ihre Schuld.[3] Der Exarch zog dann mit dem Heere nach Norden gegen Ravenna, wo er und ein großer Theil der Römer im Heere umkamen. Der Kaiser sandte jetzt den Theodorus mit dem Beinamen Callispas als neuen Exarchen und seinen Kämmerer Theodorus mit dem Auftrage, den Papst gefangen aus dem Lateran nach Constantinopel zu führen. Die Beamten kamen den 15. Juni 653 in Rom an, schleppten nun den Papst Martin, welcher, ohne irgend Widerstand zu leisten, sich in seinem Krankenbette in die Kirche vor den Hochaltar hatte tragen lassen, mit gewaffneter Hand aus der Kirche

[1] Anastas. Vit. Theodor. cap. 1. 2.

[2] Das Grabmal steht in einer kleinen Kapelle am Seiteneingange von S. Vitale. Es ist ein großer Sarkophag mit der Vorstellung der Anbetung der heiligen 3 Könige darauf. Die Grabschrift fängt an:

Ἐνταῦθα κεῖται ὁ στρατηγήσας καλῶς
Ῥώμην ἀβλαβῆ φυλάξας καὶ τὴν δόσιν
Τοῖς γαληνοῖς δεσπόταις τρὶς ἓξ ἐνιαυτοῖς
Ἰσαάκιος τῶν βασιλέων ὁ σύμμαχος ....

[3] Anastas. vit. St. Martini I. cap. 4—7.

des Vatican, brachten ihn am 19. Juli, nur von Wenigen begleitet, auf das Schiff und führten ihn gefangen nach Constantinopel. Hier wurde er beschuldigt, mit den Saracenen in Verbindung gestanden und sich mit dem Olympius gegen den Kaiser verschworen zu haben, Irrlehren in Betreff der Mutter Gottes zu hegen; lauter Anschuldigungen, deren Ungrund der Papst leicht darthun konnte. Dann wurde er seines Amtes entsetzt und in harte Gefangenschaft geworfen.

Volk und Geistlichkeit hatten sich anfangs in Rom bereit gezeigt, den kaiserlichen Beamten Widerstand zu leisten, der Papst selbst hatte sie davon abgemahnt. Jetzt aber wählten sie dennoch auf Befehl des Kaisers an die Stelle des abgesetzten Martinus den Eugenius zum Papste: sei es aus schwacher Nachgiebigkeit, oder weil der Papst ihnen selbst die Erlaubniß dazu gegeben hatte, um größeres Unglück zu verhüten (10. August 654). Das römische Volk aber hielt nur um so fester an der rechtgläubigen Lehre. Als im J. 656 der neue Patriarch Petrus von Constantinopel ein Schreiben mit seinem Glaubensbekenntnisse nach Rom schickte, worin die Lehre von den zwei Willen in Christo nur dunkel und zweideutig ausgesprochen war, geriethen Volk und Geistlichkeit darüber in Aufruhr, wollten den Brief nicht annehmen und zwangen den Papst, bevor er die Messe hielt, öffentlich in der Kirche St. Maria Maggiore Gleiches zu erklären.[1] Es war dies eine Zeit, wie in Constantinopel vor dem Regierungsantritte Justins I. und später zur Zeit des Lupus in Paris, wo das Volk der Hüter strenger Rechtgläubigkeit war, während die Häupter Irrlehren hegten oder sich doch gegen dieselben gleichgiltig bezeugten.

Erst als die folgenden Kaiser ihrem Verlangen, Kirchenlehren nach ihrem Gutdünken einzurichten, entsagten, wurde die Ruhe wieder hergestellt. Während der übrigen Zeit dieses Jahrhunderts ist in der Geschichte Roms nichts merkwürdiger, als der Streit zwischen dem Clerus und den Laien bei der Papstwahl nach dem Tode Johannes V., bis sich beide Theile über die Wahl eines Dritten, des Conon I. einigten; falschen Anklagen folgten willkürliche Hinrichtungen, durch die byzantinischen Beamten vollzogen.[2] Als nach dem Sturze Justinians II. Philippicus auf den Thron von Byzanz erhoben war (711—713), so erkannte ihn der größte Theil der Römer nicht als Kaiser an. Christophorus war damals als Dux in Rom von Justinian II. eingesetzt worden; Philippicus ernannte einen gewissen Petrus (713) zu dieser Würde; beide hatten ihre Partei in Rom. An der Spitze der petrinischen Partei stand ein gewisser Agatho. Auf der Via sacra vor dem Palatinum, auf dem wahrscheinlich der Dux seinen Sitz hatte, wurde heftig gekämpft. Gegen 30 Mann von beiden Seiten waren schon gefallen, als Papst Constantin die Geistlichkeit in feierlicher Procession mit dem Kreuze schickte, um die Kämpfenden zu trennen. Bald darauf kam die Nachricht an, daß Philippicus vom Throne gestoßen und ein rechtgläubiger Kaiser Anastasius II. erhoben sei (713). Petrus, dem der neue Kaiser seine Würde bestätigt zu haben scheint, konnte jetzt Besitz von derselben nehmen gegen das Versprechen, den Römern nicht zu widerstreben.[3]

Vierzig Tage nach dem Tode des Papstes Constantin wurde der Sohn des Marcellus unter dem Namen Gregor II. auf den päpstlichen Stuhl erhoben. Er war ein Römer von Geburt, im päpstlichen Palaste (patriarchium) von früh an zum geistlichen Stande erzogen, dann zum Diaconus und Biblio-

---

[1] Anastas. Conon. I. cap. I. 2.

[2] Anastas. Johannes VI. cap. 2. — Constantin. cap. 4.

[3] Anastas. Constantin. cap. 10. 11.

thekar der Kirche gemacht, und als solcher war er mit dem Papste Constantin in Constantinopel gewesen, wo er sich vor dem Kaiser Justinian II. durch die Kunde der heiligen Schrift und Vertheidigung des orthodoxen Lehrbegriffes auszeichnete (711). Zugleich mit der Erhebung des Papstes war auch in Constantinopel eine der gewöhnlichen Thronveränderungen vor sich gegangen. Die Soldaten, welche gegen die Saracenen bestimmt waren, hatten durch einen Aufstand den Anthemius, als Kaiser auch Anastasius genannt, abgesetzt, und den Theodosius, einen Erheber der kaiserlichen Abgaben, auf den Thron erhoben. Der neue Kaiser zeigte sich zwar gutmüthig, aber auch schwach, und ein neuer Andrang der Saracenen machte einen kräftigen Kaiser nöthig. Theodosius gab daher dem Verlangen der höchsten Beamten im Staate und Heere nach, dankte ab und der Befehlshaber der Heere im Morgenlande (Magister Orientis) Leo, nach seinem Vaterlande der Isaurier genannt, ward auf den Thron erhoben (25. März 717). Das Verhältniß zwischen Rom und Byzanz war damals ein durchaus freundschaftliches. Als die Erhebung des Papstes in Constantinopel bekannt war, schickte der dortige Patriarch Johannes einen Synodalbrief an den Papst, um durch klare Darlegung seines Glaubens die Gemeinschaft zwischen beiden Kirchen und dem neuen Papst enger zu knüpfen. Ein Gleiches that jetzt der Kaiser Leo, da das Bekenntniß der rechtgläubigen Lehre vorausgehen müßte, um das Bildniß des Kaisers in der römischen Kirche als Anerkenntniß seiner Oberherrschaft aufstellen zu können. Letzteres geschah auch nicht blos in Rom, sondern der Papst wendete auch seinen Einfluß an, daß durch eine gleiche Handlung die Anerkennung des Kaisers auch in anderen Gegenden vollzogen würde.[1]

In Rom selbst hatte der Papst nach Antritt seiner Regierung Kalkbrennereien angelegt, um die Mauern Roms wieder herzustellen; auch war bereits an dem Thore von S. Lorenzo der Anfang gemacht, als Unordnungen, deren Ursachen uns nicht näher bekannt sind, den weiteren Fortgang hinderten.[2] Dagegen wurde die Wiederherstellung anderer Kirchen vollendet, insbesondere für das Dach von S. Paul große Balken aus Calabrien herbeigebracht und zu gleicher Zeit die Klöster in der Nähe jener Kirche mit Mönchen besetzt. Im Jahre 717[3] erfolgte in Rom eine neue Ueberschwemmung. Das Wasser war durch das Flaminische Thor in die Stadt gedrungen und verbreitete sich von dort bis nach S. Marco, so daß es in der Via lata ad unam et semis staturam gewachsen war; außerhalb der Stadt war die ganze Gegend von dem Petersthore bis zur Milvischen Brücke ein See. Der Papst hielt feierliche Gebete, nach 8 Tagen trat der Fluß zurück, aber eine große Anzahl Häuser stürzte ein und Felder und Gärten waren verwüstet.[4] Im Jahre 715 kam der heilige Corbinian nach Rom, dessen Ruf schon damals die fränkischen Lande erfüllte; der Papst weihte ihn wider seinen Willen zum Priester (Bischof), gab ihm das Pallium, auf daß er auf dem ganzen Erdkreise die Lehre des Evangeliums verkünde.[5] Der heilige Corbinian kam im Jahre 722 oder 723 zum zweiten Male nach Rom.[6] Der Papst wollte ihn nicht seiner bischöflichen Würde entbinden noch gestatten, in das Kloster zu gehen. Im Jahre

[1] Baronius ad a. 716. V.
[2] Anastas. vit. Gregor. pag. 154. D.
[3] 15 indictione.
[4] Anastas.
[5] Pagi p. 398. ad annum 715.
[6] Pagi a. a. 723 IX.

716 wallfahrte der bayerische Herzog Theudo zu der Schwelle des Apostels Petrus.[1] Im Jahre 718 kam Bonifacius nach Rom. Der Papst gab ihm die Gewalt, in Deutschland zu predigen und sein Legat zu sein.[2]

Auch das Verhältniß zu den Longobarden war nicht ungünstig. 715 bestätigte der König Liutprand der römischen Kirche ihre bedeutenden Patrimonien in dem Gebiete der cottischen Alpen.[3] Im Süden dagegen hatten (717) die Gastalde des Herzogs von Benevent (Romuald II.) Cumä besetzt, das, obgleich eigentlich zum neapolitanischen Ducat gehörig, damals ein Patrimonium der Kirche gewesen zu sein scheint.

Vergebens protestirte der Papst gegen diese Verletzung des Friedens und rief den göttlichen Zorn auf die Frevler herab; seine Bitten waren fruchtlos und auch die für die Rückgabe verheißenen großen Geschenke wurden ausgeschlagen. Da wandte sich der Papst Gregor an den Dux von Neapel und dieser drang mit seinem Heere Nachts in die Burg, tödtete 300 Longobarden mit ihrem Anführer und nahm ihrer Fünfhundert gefangen; die Burg selbst wurde dem Papst gegen Erlegung von 70 Pfund Gold zurückgegeben.[4]

Sonst blieb das Verhältniß in Rom dasselbe und die Thätigkeit des Papstes war vorzüglich auf kirchliche Angelegenheiten gerichtet. So wurde im Jahre 721 (5. April) daselbst ein Concil gehalten, das besonders die ungesetzmäßigen Heirathen zum Gegenstande hatte.[5]

Im Jahre 725 oder 726 besuchte der König Ina von Wessex Rom und trat daselbst mit seiner Gemahlin Ethelburga in ein Kloster. Mit Erlaubniß des Papstes gründete er in der Nähe von St. Peter ein Haus, wo die angelsächsische Geistlichkeit wohnen und so Gelegenheit haben sollte, die wahre Lehre der römischen Kirche kennen zu lernen, auf daß sie fest in der Lehre nach ihrer Heimath zurückkehre. Neben dem Hause wurde zu Ehren der heiligen Jungfrau eine Kirche gebaut, auf daß darin für die nach Rom pilgernden Angelsachsen die heiligen Geheimnisse gefeiert würden und die Verstorbenen dort eine Ruhestätte fänden. Jedem Hause des Reiches wurde eine Steuer aufgelegt, um diese Einrichtung zu erhalten. Dies ist der erste Ursprung der Schola Saxonum in Rom.[6]

In dem 10. Jahre der Regierung Leo's, der seit dem 31. März 720 seinen Sohn Constantin Kopronymus zum Mitregenten genommen hatte, ereignete sich eine Begebenheit, die, von geringem Anfang ausgehend, allmälig auf die Umgestaltung des ganzen Abendlandes den größten Einfluß ausübte. Der Kaiser hatte im Jahre 722[7] viele Juden gezwungen, sich taufen zu lassen: einer von denselben, Beser, gewann bald den größten Einfluß. Unter allen Gebräuchen der christlichen Kirche mußte den Neubekehrten die Verehrung der Bilder, welche damals im Orient durch die größten Mißbräuche entstellt war, am meisten widerstreben; ja dies war es auch, was die Muhamedaner äußerlich dem Christenthume vielfach vorgeworfen haben. So gelang es dem Beser, den Kaiser für seine Meinung zu gewinnen. Dieser nahm von der vulkanischen

---

[1] Pagi p. 399. Anastas.
[2] Pagi p. 400.
[3] Anastasius. Paul. Diacon. VI. 43.
[4] Anastas. Paul. Diacon. VI. 40.
[5] Die Acten stehen bei Harduin. concil. III. p. 1863.
[6] Beda Vener. 7. — Mathaeus West-monaster. bei Pagi p. 404.
[7] Theophanes chronoggr. ad a. VI. Leonis. p. 336. Im Jahre 721 hatte ein Jude auch den Kalifen Ezid dahin vermocht, ein Edict gegen die Bilder ergehen zu lassen. Pagi ad a. 723. VII.

Erhebung einer Insel in der Nähe der Insel Hiera Gelegenheit, dieses Naturereigniß als einen Beweis des göttlichen Zornes über die neue Abgötterei zu bezeichnen[1] und vorläufig wenigstens das Volk vom Berühren und Küssen der Bilder abzuhalten.[2] Dieser schlecht verborgene Angriff gegen die Lehre der Kirche zeichnet sich dadurch vor allen übrigen Ketzereien aus, daß die letzteren bisher sonst von einzelnen Bischöfen oder Priestern ausgingen und dadurch gleich eine Partei im Volke hatten, jener dagegen durchaus von Oben herab ausging und allenthalben das Volk gegen sich hatte.[3] Im Oriente hatten die Einwohner Griechenlands und der cykladischen Inseln versucht, einen Gegenkaiser Cosmas aufzustellen, aber ihre Flotte wurde unter den Mauern von Constantinopel vernichtet und der Prätendent büßte den Versuch mit seinem Leben. Im Abendlande, wo ohnehin die Mißbräuche geringer waren, weigerte sich der Papst, die kaiserliche Verordnung anzunehmen. Leo hatte darauf den Spatharius Marinus als Dux nach Rom geschickt, um den Papst zu ermorden; aber vergebens. Ebenso schlecht gelang ein zweiter Versuch, an dessen Spitze ein Dux Basilius, ein gewisser Jordanes Chartularius und der Subdiacon Johannes standen. Die Römer, welche den Papst vertheidigten, tödteten zwei von den ausgesandten Mördern, und Basilius konnte sein Leben nur dadurch retten, daß er sich in ein Kloster als Mönch verbarg.[4] Als der Papst darauf hinderte, dem Kaiser eine Abgabe zu zahlen, so versuchten wieder Spatharius und der neue Exarch Paulus zweimal den Papst selbst zu tödten. Das letzte Mal hatte Paulus aus Ravenna sogar einen Comes mit Truppen gegen Rom geschickt. Die Römer erhoben sich und auch Longobarden eilten zum Schutze herbei; die Longobarden aus Spoleto hatten sich an der salarischen Brücke aufgestellt; die aus Tuscien wahrscheinlich auf dem rechten Ufer der Tiber (727). Der Kaiser war in Constantinopel zu entscheidenden Maßregeln gegen die Bilder vorangeschritten und hatte die Aufstellung irgend eines Bildes schlechthin verboten. Der Papst sollte bei Verlust der kaiserlichen Gnade und Strafe der Absetzung ein Gleiches thun. Daher waffnete sich der Papst jetzt gegen den Kaiser wie gegen einen offenen Feind; die italienischen Städte, welche noch dem Reiche unterworfen waren, forderte er auf, gegen den Frevler auf ihrer Hut zu sein. Die Städte in Venetien und der Pentapolis erklärten sich für den Papst, sagten dem Exarchen den Gehorsam auf, wählten sich selbst ihre Duces und suchten überhaupt sich und den Papst von dem Kaiser unabhängig zu machen. Ja sie dachten selbst daran, einen neuen Kaiser zu wählen und nach Constantinopel zu führen, und nur der Widerspruch des einsichtsvollen Papstes vermochte sie daran zu hindern.[5] Unterdessen hatten der Dux von Neapel, Exhilaratus, und sein Sohn Adrian einen Theil Campaniens besetzt und das Volk dem Papst abwendig gemacht; aber die Einwohner Roms griffen ihn an. Von früh Morgens bis gegen Mittag dauerte die Schlacht. Exhilaratus und sein Sohn kämpften mit ihrem Gefolge tapfer gegen die große Uebermacht, bis sie beide fielen.[6] Ein gleiches oder doch ein ähnliches Schicksal hatte der Dux Petrus (wahrscheinlich von Rom), den

---

[1] Nicephori breviar. p. 37.

[2] Pagi p. 407.

[3] Diesen Unterschied faßte man schon damals sehr wohl auf. Vergl. eine Stelle aus dem Leben des heiligen Nicetas vom Jahre 829 bei Pagi S. 49.

[4] Anastas. Paul. Diacon. VI. 49.

[5] Anastas. Paul. Diacon. VI. 49.

[6] Chronic. Neapol. ed. Pratilli (tom. III. p. 30.) bei Cenni mon. dominat. Pont. I. p. 13.

man beschuldigte, in Briefen den Kaiser gegen den Papst aufgereizt zu haben.[1]

In der Gegend von Ravanum kam es zwischen beiden Parteien zu offenem Kampfe: der Exarch Paulus kam um. Ihm folgte der Patricius und Eunuch Eutychius als Exarch. Aber als auch der Longobardenkönig thätig Partei nahm, mehrere Städte in Aemilien und der Pentapolis, Bologna, ja sogar Ravenna eingenommen hatte[2], da war die griechische Herrschaft in jenen Gegenden fast vernichtet. Der Exarch floh, der longobardische König rückte selbst bis Sutri vor und nahm die Stadt ein, gab aber sie nach 140 Tagen gegen große Geschenke dem Papste auf seine Bitte als Geschenk für die römische Kirche, nachdem man die Stadt völlig geplündert hatte (728).

Der Kaiser rächte sich an dem Papste dadurch, daß er diejenigen Bisthümer seines Reiches, welche, wie die illyrischen, der römischen Kirche unmittelbar unterworfen waren, aus diesem Verbande losriß und die Patrimonien der Kirche in Calabrien und Sicilien zum Besten des Staatsschatzes in Beschlag nahm.[3] Zugleich schickte er den Eutychius nach Neapel, um von dort aus neue Versuche zur Ermordung oder Entsetzung des Papstes, in welchem der Kaiser sehr wohl den Halt- und Mittelpunkt aller seiner Feinde erkannte, zu machen. Er schickte deshalb auch einen Gesandten nach Rom, der das Urtheil gegen den Papst und die Vornehmen seiner Partei ins Werk setzen sollte. Aber die Römer erriethen die Absicht und dem Papste gelang es nur mit Mühe, dem Gesandten das Leben zu retten.

Die Römer verbanden sich durch einen Eidschwur, den Papst mit ihrem Blute zu vertheidigen. Auch den Herzog und den König der Longobarden suchte der Gesandte des Kaisers vergebens dem Papste durch Geschenke abwendig zu machen. Longobarden und Römer sahen sich hier zum ersten Male als Brüder an, welche für die Vertheidigung des wahren Glaubens ihr Leben zu opfern bereit waren. Dabei dachte man in Rom noch an keine Trennung von dem Kaiserreiche; der Papst ermahnte vielmehr, mit Liebe und Treue daran festzuhalten, indem er zugleich dem Volke für seinen guten Willen dankte, die Armen unterstützte und fortwährend feierliche Gebete anstellte.[4]

Bald darauf, jedoch wahrscheinlich in Folge von Streitigkeiten mit den Herzogen von Spoleto und Benevent, schlossen Eutychius und Liutprand ein Bündniß, bei welcher Gelegenheit die Griechen Ravenna zurückerhielten, sei es jetzt durch vertragsmäßige Uebergabe, oder sei es daß sie die Stadt schon früher erobert hatten. Beide rückten vereint nach Süden vor; in Spoleto unterwarfen sich die beiden Herzoge ihrem Könige, leisteten ihm den Unterwerfungseid und gaben Geißeln. Dann zog das Heer weiter gegen Rom und lagerte sich in der Nähe des Vatican, auf dem sogenannten neronischen Felde. Papst Gregor zog hinaus und suchte den König zu besänftigen. Liutprand warf sich dem Papste zu Füßen, versprach Niemanden Leid zu thun, wallfahrtete zu dem Grabe der Apostel und hing daselbst Mantel, Krone und Waffen als Weihgeschenke

---

[1] Anastas.

[2] Anastas. Paul. Diacon. VI. 49.

[3] Das Chron. Neapolitan. bei Pratilli tom. III. pag. 30. setzt diese Confiscation mit Recht gleich nach der Niederlage des Exhilaratus. Theophanes chronogr. 273. giebt die Einkünfte auf $3^1/_2$ Talent Goldes an. Die Briefe der Päpste bei Pagi ad a. 730 XI. sagen blos, der Verlust sei erfolgt, als sie den Kaiser wegen seiner Ketzerei ermahnt hätten, was sich vielleicht auf die vorhergehenden Briefe beziehen läßt.

[4] Anastas. Gregorius II. l. c. p. 157.

auf; aber dennoch mußte der Papst auch mit dem Exarchen Eutychius Frieden machen (728—729).[1]

Als der Exarch noch in Rom verweilte, erhob sich in dem tuscischen Theile des römischen Gebietes ein gewisser Tiberius mit dem Zunamen Petasius und nahm den Kaiserthron für sich in Anspruch. Schon hatte er sich von den Einwohnern einzelner Städte den Eid der Treue schwören lassen und der Exarch fürchtete einen schlimmen Ausgang, als der Papst demselben die Würdenträger der Kirche (proceres ecclesiae) und die römische Miliz übergab und so gerüstet gegen den Prätendenten ausschickte. Dieser ward in dem Castell von Barberano (so verbessert Muratori das: Marluarianense castellum)[2] gefangen genommen und sein Kopf dem Kaiser nach Constantinopel geschickt (729 oder 730). Auch dieses versöhnte den Kaiser mit dem Papste nicht, besonders da dieser fortfuhr, alle kirchlichen Schritte des Kaisers und insbesondere die Absetzung des rechtmäßigen Patriarchen zu mißbilligen.

Sogleich nach dem Tode des Papstes Gregor II. wurde Gregor III. noch an der Bahre des Vorgängers zum Papste gewählt. Er war von Geburt ein Syrier, aber ohne Zweifel ganz den Interessen des Papstthums und der Römer ergeben. Fünfunddreißig Tage nachher, den 18. Mai, war die Bestätigung aus Ravenna erfolgt und der Papst feierlich gekrönt. Sogleich sandte auch er Abmahnungsschreiben an die beiden Kaiser nach Constantinopel, um sie von ihren Angriffen gegen die Bilder abzuhalten. Aber der Ueberbringer, der Presbyter Georgius, wagte nicht das Schreiben dem Kaiser zu übergeben und kehrte mit demselben nach Rom zurück. Auf einer Synode in Rom war ihm Umkehr auf seinen Bestimmungsort als Buße aufgelegt; aber ein Befehl des Kaisers ließ ihn in Italien festnehmen und fast ein ganzes Jahr in der Verbannung halten (731). Da versammelte der Papst vor der Confession des hl. Peter eine Synode von 95 Bischöfen; es wurde die kirchliche Lehre über die Verehrung der Bilder von Neuem bestätigt und die Beschlüsse durch den Defensor Constantinus an den Kaiser geschickt; aber auch er wurde unterwegs 8 Monate festgehalten und dann nach gewaltsamer Wegnahme seines Schreibens schmählich heimgeschickt. Zugleich hatten alle Provinzen von Italien Gesuche an den Kaiser gestellt, die Verehrung der Bilder nicht ferner zu hindern, jedoch mit gleich schlechtem Erfolge. Der Statthalter der Provinz Sicilien, Serenus, der Patrizier, war das Werkzeug des Kaisers bei dessen Maßregeln. Ein anderer Versuch des Papstes blieb ohne Zweifel auch erfolglos.[3] Praktisch suchte der Papst die Heiligenverehrung dadurch zu unterstützen, daß er eine Menge Reliquien der Heiligen sammelte und Kirchen zu ihren Ehren stiftete. Der Verband mit dem Reiche war dabei gar nicht aufgelöst; denn wie wir sahen, wurde der Papst nicht nur von dem Patricius bestätigt, sondern er erhielt auch zum Schmucke der Peterskirche sechs kostbare Säulen von dem Exarchen in Ravenna.[4] Auch ein großer Theil der Stadtmauer wurde wieder hergestellt[5], indem er nicht nur den Arbeitern Unterhalt, sondern auch das Geld zur Herbeischaffung des Kalkes gab. Die Burg von Galleso, der

[1] Wahrscheinlich war es bei Gelegenheit dieses Feldzuges der Longobarden, daß Gregor den Karl Martell um Hülfe gegen sie ansprach, aber vergebens. Cf. Anastas. vita Steph. III. pag. 167. An eine feierliche Gesandtschaft dürfen wir aber dabei nach der vom continuat. Fredegarii c. 110. angeführten Stelle nicht denken.

[2] Anastas. (liber Pontificum) p. 157.

[3] Anastas. Vit. Gregor. III.

[4] Anastas.

[5] Anastas. V. p. 160. B.

Streitpunkt zwischen dem römischen Ducate und dem Herzogthum Spoleto, wurde jetzt durch Erlegung einer großen Geldsumme von Seiten des Papstes den Römern wiedergegeben.[1] 738 kam Bonifacius zum dritten Male nach Rom.[2] Gegen die Könige der Longobarden hatte der Papst eine feste Stütze an den Herzogen von Spoleto und Benevent, welche sich in ihrer alten Unabhängigkeit zu erhalten suchten, während den Königen alles daran gelegen sein mußte, dieselben sich näher und unmittelbar zu unterwerfen. Streitigkeiten des Königs mit der Kirche scheinen die Veranlassung dazu gegeben zu haben: die Herzoge weigerten sich, dem Könige gegen die römische Kirche zu helfen, im Uebrigen seien sie bereit, ihm nach Brauch und Pflicht zu dienen. Dafür wurden sie eines Vergehens gegen das longobardische Reich selbst angeklagt und der König fügte den Patrimonien der Kirche und Ravenna großen Schaden zu (739).[3] Im Jahre 740 wurden dieselben und andere Güter der Kirche mit Feuer und Schwert verheert und die longobardischen Könige (Liutprand und Hildeprand) wollten selbst die beiden Herzoge absetzen und an ihre Stelle andere ernennen. Da wandte sich der Papst an den damaligen Haushofmeister des fränkischen Reiches, Karl Martel, und forderte ihn zum Schutze der römischen Kirche auf. Karl möge, heißt es, den Beschuldigungen, welche der König der Longobarden vorbringen möchte, nicht glauben, seine Gesandten zur Umkehr bewegen und dann einen unbestechlichen Sendboten nach Rom schicken, der dem Könige das Unglück der Kirche berichten könnte. Das longobardische Heer war unterdeß weiter vorgerückt und der Herzog von Spoleto, Trasimund, hatte sich nach Rom flüchten müssen. Der longobardische König, welcher den Hilderich als Herzog eingesetzt hatte, folgte ihm bis dorthin, schlug auf dem neronischen Felde sein Lager auf und forderte seine Auslieferung. Der Papst, der Patricius Stephanus, damals kaiserlicher Dux, und das Volk verweigerten dieselbe. Dafür beraubten die Longobarden die Peterskirche, plünderten die Umgegend und machten viele vornehme Römer zu Leibeigenen.[4] Der Papst, dem die Longobarden gerade deshalb, weil er sich schon früher an die Franken gewendet, noch heftiger zusetzten, schrieb jetzt einen Brief[5] um Unterstützung an Karl Martel. Bald darauf schickte er eine feierliche Gesandtschaft, bestehend aus dem Bischofe Anastasius und dem Presbyter Sergius, welche den Seeweg nehmen mußte, an Karl Martel. Dieser wurde darin völlig zum Schutzherrn der römischen Kirche ernannt — denn die Hülfe von dem Kaiser, den man aber nur noch als Oberherrn[6] erkannte, ward jetzt aufgegeben — und ihm außer kostbaren Geschenken und den Reliquien von den Ketten des heiligen Petrus die Schlüssel zur Confession des Apostelfürsten überschickt, mit der Bitte um baldigen Schutz. Der fränkische Haushofmeister nahm die Gesandtschaft ehrenvoll auf, erwiederte die Geschenke des Papstes und sandte Grimmo den Abt von Corbey und Sigebert aus dem Kloster St. Denys nach Rom. Liutprand hatte dem römischen Herzogthume vier Städte, Ameria, Polimartium,

---

[1] Muratori setzt dieses Ereigniß in das Jahr 736, doch ist das nur eine ungefähre Zeitbestimmung.

[2] Pagi IV. p. 416.

[3] Ueber das Verhältniß des Papstes zu den Herzogen ist ein Brief des Papstes an Karl Martell höchst wichtig. Cenni I. p. 19. 21.

[4] Anastas. Vita Gregorii et Zachariae. So verstehe ich das: Multos nobiles de Romanis totondit atque vestivit.

[5] Es ist der 21. bei Cenni.

[6] Noch in demselben Jahre IV. Cal. Novembr. schrieb der Papst an Bonifacius einen Brief, in dem es heißt: imperante piissimo Augusto Leone imperii ejus an. 23 sed et Constantino Magno Imp. ejus filio a. 20. Indict. VIII. bei Cenni pag. 25.

Horta und Blera weggenommen und kehrte im Monat August wahrscheinlich in Folge der heißen Jahreszeit nach Hause zurück. Die Römer brachen jetzt mit Thrasimund und dem ganzen Aufgebote ihres Heeres von zwei Seiten in das Herzogthum Spoleto ein und es ergaben sich sofort mehrere Städte, wie Furconium, Valva, Penna, Marsica und Rieti, ja im December sogar Spoleto (740).[1] Nach dem Vertrage hätte jetzt auch Thrasimund den Römern zur Wiedereroberung der früher verlorenen Städte behilflich sein sollen; aber er that dies nicht, und Liutprand rüstete sich zu einem neuen Zuge gegen das römische Ducat.[2] Der Papst schickte den Presbyter Anastasius und den Regionar Subdiakon Adeodatus als Gesandte zum Longobardenkönig und forderte in einem Briefe vom 15. October die tuscischen Bischöfe auf, seine Gesandten zu begleiten und durch ihre Bitte die Zurückstellung der verlorenen Städte an die römische Kirche zu befördern.[3] Mitten in dieser Unbestimmtheit der Verhältnisse starb der Papst (27. November 741).

Dem Papste Gregor III. folgte Zacharias, ein Grieche von Geburt, der nach vier Tagen auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde.[4] Aus dieser Schnelligkeit der Besetzung sieht man, daß die Bestätigung der Wahl von dem Exarchen in Ravenna nicht mehr erwartet wurde, wie es auch von jetzt an bei den folgenden Päpsten geschah. Der neue Papst schritt auf dem friedlichen

---

[1] Sieh in Contin. Fredegar. und Annal. Mettens. die auf Cenni 7. 2. bezüglichen Stellen und die folgende Note.

[2] Paul. Diacon. VI. 54. 56. ist bei der Darstellung des Einzelnen nicht genau und seine sich selbst widersprechenden, zum Theil sagenhaften Angaben sind ohne Gewicht. Vergl. die gleichzeitigen Aufzeichnungen des Anastasius: vita Gregor. III. et Zachariae. Hiermit habe ich die fränkischen Nachrichten bei Pagius S. 418 aus dem Continuator Gregor. Turonens. mit den Annalibus Mettensib. verbunden. In Bestimmung der Zeit bin ich nach den Briefen des Papstes, dessen Todestage und dem Datum seines Briefes an die Bischöfe in Tuscien, der id. Octob. ind. IX. datirt ist, ausgegangen. Die Indiction wurde damals in Rom vom Januar bis zum December gezählt, wie aus Anastas. (S. 161) hervorgeht, wo der Monat December (6. December) zu derselben Indiction gerechnet wird, welcher die früheren Monate des Jahres angehören, also haben wir hier das Jahr 741. Zum December des vorhergegangenen Jahres gehört augenscheinlich die Wiederherstellung des Thrasimund, also ist die Indict. VII. bei Anastas. in VIII., per mensem Augustum zu verbessern. — Ueber die Gesandtschaft ist noch Folgendes zu bemerken: Der erste Brief an Karl Martell ist geschrieben, als der Longobardenkönig seinen Feldzug noch kaum begonnen hatte und die Herzoge von Spoleto und Benevent noch in ihren Besitzungen waren. Das sieht man aus dem Briefe. Auch war dies keine eigentliche Gesandtschaft, sondern der Papst bediente sich der Gelegenheit, welche ihm die Reise eines Getreuen des Karl Martel, Anchard, darbot. Der Krieg war schon in der Nähe und die Longobarden hatten schon die Peterskirche geplündert (luminaria ad ipsius Principis Apostolorum et quae a vestris parentibus et a vobis offerta sunt, ipsi abstulerunt), als der Papst den zweiten Brief bei Cenni schrieb, den er durch einen Getreuen schickte. Als die Noth stieg, da schickte er die feierliche Gesandtschaft mit den Schlüsseln der Confession. Auch diese Gesandtschaft setzen wir in das Jahr 740, da Anastasius dieselbe mit der Belagerung Roms unmittelbar in Verbindung bringt. Die Annales Mettenses setzen dieselbe in das Jahr 741; aber Anast. Vit. Zachar. sagt deutlich, daß der Longobardenkönig in diesem Jahre sich erst zu dem Zuge rüstete, und wohl nur die höchste Noth, wie sie die Ankunft des Feindes vor den Thoren mit sich bringt, konnte eine so volle Uebergabe in die Hände der Franken hervorrufen. Auch starb Karl Martel schon am 22. October 741 (nach Damberger II. S. 279). Daß wir aber Recht hatten, obige indict. VII. (739) in indict. VIII. (740) zu ändern, geht ausdrücklich aus Vit. Zachar. p. 162 hervor, wo er die bestimmt im Jahre 742 vorgefallene Rückgabe der genannten Städte ausdrücklich zusagt, wie sie vor zwei Jahren (ante biennium) verloren gegangen.

[3] Der Brief steht bei Cenni I. S. 9.

[4] Anastas. Vit. Gregor. III. Et cessaverit apostolatus ejus dies quatuor. Vergl. Cenni, Monumenta dom. pontific. I. p. 241., der dieses durch mehrere andere Stellen über die folgenden Päpste erläutert.

Wege, den sein Vorgänger eingeschlagen hatte, fort und die von ihm abgeordnete Gesandtschaft brachte den longobardischen König dahin, daß dieser die vier Städte an das römische Ducat herauszugeben versprach, die Römer aber dafür ihre Waffen mit denen des Königs vereinten und gemeinschaftlich gegen den Herzog von Spoleto ausrückten. Thrasimund, der sich jetzt nicht zu halten vermochte, unterwarf sich dem Könige und wurde ins Kloster geschickt. Dieser zog jetzt nach Benevent und nachdem der Herzog Godeschalc, als er im Begriffe war zu fliehen, durch einen Volksaufstand sein Leben verloren hatte, so setzte Liutprand mit leichter Mühe den Gisolf II. als Herzog ein. So hatte die königliche Macht der Longobarden keinen Widerstand mehr im mittleren Italien und auch mit der Erfüllung der dem Papste in Betreff der vier Städte gegebenen Versprechung wurde jetzt ungebührlich gezögert. Der König befand sich noch zu Interamna innerhalb des Herzogthums Spoleto. Da machte sich der Papst Zacharias selbst zu dem Könige auf. Als Zacharias in der Stadt Horta, der Grenzstadt des römischen Ducats, angekommen war, schickte ihm der König Viele vom vornehmen Adel und Volke als Geleit entgegen; zwischen Narnia und Interamna, acht Miglien von der ersten Stadt, schickte ihm der König ein noch glänzenderes Gefolge entgegen und an der Kirche des heiligen Valentinus empfing er selbst den Papst an einem Freitage. An dem folgenden Sonnabende predigte der Papst vor dem Könige, ermahnte diesen, vom Kriege und Blutvergießen sich zu enthalten und Frieden zu beobachten. Der König gab nicht nur die genannten vier Städte dem Papste zurück, sondern stellte auch das Patrimonium der römischen Kirchen in den sabinischen Ländern, in der Gegend von Narnia, Auximum und Numana wieder her, sowie er auch das sogenannte große Thal in dem Gebiete von Sutri damit verband.

Mit dem römischen Ducate wurde auf zwanzig Jahre ein Friede geschlossen, und alle Gefangenen, welche in der Hand des Königs waren, freigegeben. Am Sonntage weihte der Papst in Gegenwart des Königs und der vornehmen Lombarden einen neuen Bischof der Stadt und nachher hatte der Papst den König zum Mahle geladen, wo dieser so munter war, daß er erklärte, in seinem Leben nie so viel gegessen zu haben. Am folgenden Tage kehrte der Papst um, geleitet von dem Herzoge von Chiusi, Agiprand, dem Neffen des Königs, und den zwei Gastalden Tacipert und Ramingus und Grimoald, welche die vier Städte übergeben sollten (742). Dieses geschah und der Papst kehrte im Triumphe nach Rom zurück. Hier redete er das versammelte Volk an und in einem feierlichen Dankgange zogen Alle von der Kirche St. Maria ad Martyres (das alte Pantheon) nach St. Peter (742).[1]

Im folgenden Jahre wollte Liutprand Ravenna und die anderen griechischen Besitzungen in jener Gegend in Aemilien und der Pentapolis angreifen und hatte auch schon Cesena besetzt. Da man sich zu kriegerischem Widerstand zu schwach fühlte, so wandten sich der Exarch, Eutychius, und der Erzbischof von Ravenna, Johannes, an den Papst, der auch alsbald eine Gesandtschaft, bestehend aus dem Vicedominus der römischen Kirche, dem Bischofe Benedictus und dem Primicerius notariorum Ambrosius mit Geschenken an den Longobardenkönig schickte. Als diese keinen Erfolg hatte, überließ der Papst Rom dem Schutze des Dux Stephanus und zog mit seiner Geistlichkeit über Ravenna nach Ticinum, wo damals der Longobardenkönig Hof hielt. Die von Ra-

[1] Anastas. Vita Zachariae. Die Zeit ergiebt sich nicht blos aus dem allgemeinen Zusammenhange der Ereignisse, sondern auch aus einer Reihe directer Angaben, denn Anastasius setzt dieses Ereigniß ausdrücklich in die Idus der X. Indiction, S. 162. b. B.

venna vorausgeschickten Gesandten warnten den Papst von Imola aus vor Nachstellungen und sie selbst wurden auch nicht von dem erzürnten König vorgelassen. Aber der Papst Zacharias setzte dennoch im Vertrauen auf Gottes Schutz seinen Weg fort; am 28. Juni kam er an den Po, wo er von vornehmen Longobarden im Namen des Königs begrüßt wurde. Vor der Stadt in der Kirche von St. Peter (in coelo aureo) hielt der Papst die Vigilien des folgenden Tages. Am folgenden Tage, bei dem Petersfeste, hielt er auf Einladung des Königs an demselben Orte eine feierliche Messe, und nachdem er dann mit dem König gespeist, kehrten sie zusammen in die Stadt zurück. Am nächsten Tage wurde der Papst feierlich in den königlichen Palast geleitet, und hier ermahnte er den König, die den Ravennaten weggenommenen Städte, insbesondere die Stadt Cesena zurückzugeben. Der König versprach wohl zwei Drittel derselben abzugeben und den Rest zu behalten, bis seine Gesandten von Constantinopel zurückkehrten. Er begleitete den Papst bis an den Po und gab ihm zugleich Herzoge und Gastalden (das sind wohl die primates)[1] mit, um die Uebergabe der ausbedungenen Städte zu vollziehen. Der Papst kehrte nach Rom zurück und feierte zum Danke von Neuem mit seiner Gemeinde das Fest des Apostelfürsten, an dessen Tage es ihm gelang, das Herz des Königs zu rühren. Liutprand war schon kurz vor jenem Tage gestorben (743). Sein Neffe Aldiprand oder Hildeprand, den er als Erben des Thrones hinterlassen hatte, wurde von seinem Volke nach 7 Monaten (744) verjagt und der Herzog Rachis zum König gemacht. An ihn schickte der Papst sogleich einen Gesandten und es wurde ein neuer Friede auf zwanzig Jahre geschlossen (744).

Im Morgenlande war der Kaiser Leo den 18. Juni 741 gestorben und ihm sein Sohn Constantin Copronymus gefolgt. An ihn hatte der Papst alsbald nach seiner Thronbesteigung einen Brief erlassen, sowie ein Symbolschreiben an die constantinopolitanische Kirche. Aber die päpstlichen Gesandten fanden auf dem kaiserlichen Throne einen gewissen Artavasdus, der, unterstützt vom Volke, während Constantin gegen die Saracenen kämpfte, sich des Kaiserthrones bemächtigt hatte. Der päpstliche Bote hielt sich jetzt ruhig und erst als der Kaiser Constantin wieder die Stadt erobert hatte und seinen Gegner stürzte, trat er wieder auf, wurde vom Kaiser gut aufgenommen und nach Rom zurückgeschickt. Der Kaiser aber schenkte wahrscheinlich für die geleisteten guten Dienste der römischen Kirche zwei große Domänen juris publici, nämlich Nimphas und Normias auf immer.[2] In Rom selbst wurde Artavasdus als im thatsächlichen Besitze kaiserlicher Gewalt sich befindend anerkannt, wie die Jahreszahl des 743 daselbst gehaltenen Concils[3] nach ihm bezeichnet, wie im Jahre 748 ein Brief an den deutschen Apostel Bonifacius nach dem Regierungsjahre Constantins bezeichnet ward.[4]

Am Ende des Jahres 747 oder Anfang 748 kam der Bruder Pipins, Karlmann, nach Rom, und nachdem er der Kirche von St. Peter reichliche Geschenke gemacht hatte, trat er in den Mönchsstand und wohnte zuerst auf der Burg S. Oreste (das alte Soracte), wo man die Grabstätte des heiligen Sylvester vermuthete; dann, weil ihn die häufigen Besuche vornehmer Franken, die nach Rom kamen, störten, in dem Kloster von Monte Cassino.

---

[1] Dans in obsequium ejus duces et primates. Vita Zachariae p. 163.

[2] Vita Zach. p. 164.

[3] Factum est hoc concilium anno secundo Artabasdi Imperatoris, nec non Liutprandi Regis anno trigesimo secundo. Daß man aber anno tertio, wie Baronius richtig bemerkt hat, ausbessern muß, thut natürlich nichts zur Sache.

[4] Cenni I. 27.

Im Jahre 749 machte Rachis, wir wissen nicht, wodurch bewogen, einen Angriff auf die Pentapolis und auf Perugia. Als der Papst dieses hörte, begab er sich mit dem Clerus und einigen vornehmen Römern zu dem Könige und durch Geschenke und Ermahnungen bewog er ihn zur Aufhebung der Belagerung. Ja die Rede des Papstes wirkte so sehr auf das Gemüth des Königs, daß dieser sammt seiner Frau und seinen Kindern sich in das Kloster zurückzuziehen beschloß; er begab sich nach Monte Cassino, wo man noch im 12. Jahrhunderte die von ihm bearbeiteten Weingärten zeigte; seine Frau baute in der Nähe ein eigenes Kloster.

Auf dem Throne der Longobarden folgte dessen Bruder Aistulph. Die letzte wichtige Handlung, welche Zacharias ausübte, war die Bestätigung des neuen Königs Pipin auf dem fränkischen Throne; er starb und wurde den 14. März 752 in St. Peter begraben.

Sein nächster Nachfolger Stephanus starb am dritten Tage darauf und dann wurde zwölf Tage nach dem Tode des Zacharias ein anderer Stephanus (II. oder III.) von der römischen Gemeinde in der Kirche St. Maria zur Krippe gewählt und dann gekrönt (27. März 752). Der Papst war ein Römer und im lateranischen Patriarcheum zum geistlichen Stande erzogen. Seine Regierung ist die entscheidendste für die Verhältnisse Roms. Noch gegen das Ende der Regierung des Zacharias hatte Aistulph die Besitzungen der Griechen im mittleren Italien, Ravenna, Pentapolis und so weiter besetzt[1] und fügte jetzt selbst dem römischen Ducate großen Schaden zu (752). Noch im Monat Mai oder Juni dieses Jahres (tertio apostolatus ordinationis suae mense) schickte der Papst seinen Bruder, den Diakon Paulus und den Primicerius Ambrosius mit großen Geschenken zu dem Longobardenkönige und es gelang ihnen, einen Frieden auf 40 Jahre zu schließen. Aber schon nach vier Monaten brach Aistulph denselben und nahm sogar eine Art von Oberhoheit über das römische Ducat in Anspruch, so daß er von jedem Einwohner der Stadt Rom einen Goldsolidus als Kopfsteuer forderte. Der Papst sandte jetzt die Aebte des Klosters von St. Vincentius (am Vulturnus) und von St. Benedict (auf Monte Cassino) als Gesandte, um einen neuen Frieden zu unterhandeln. Ihre Gesandtschaft war so erfolglos, daß der König ihnen befahl, ohne den Papst zu sprechen, in ihr Kloster zurückzukehren.

Unterdessen kam in Rom aus Constantinopel Joannes, des Kaisers Silentiarius, mit zwei kaiserlichen Schreiben, das eine für den Papst, dessen Inhalt uns nicht mehr bekannt ist, das andere für den König der Longobarden, an, worin diesem befohlen ward, die widerrechtlich besetzten Orte aufzugeben. Der Papst ließ den kaiserlichen Gesandten durch seinen Bruder, den Diakon Paulus, zum Könige geleiten, der sie damit abfertigte, daß er selbst darüber einen Gesandten aus seinem Volke nach Constantinopel senden werde. Da schickte der Papst mit dem kaiserlichen Gesandten Joannes auch eigene Boten an den Kaiser mit der schon früher oft wiederholten Bitte, der Kaiser möchte doch auf alle Weise Italien zu Hilfe kommen, um die Stadt Rom und das ganze Land aus den Händen des frevelnden Königs zu befreien.

Der griechische Kaiser zögerte mit seiner Hilfe, und der longobardische König fuhr fort, die Römer zu bedrohen; er wolle sie alle mit einem Schwerte tödten, hatte er ausgerufen. Da versammelte der Papst das römische Volk und an einem Tage wurde ein feierlicher Bittgang mit dem Bilde Christi[2]

[1] Muratori Annales 752.
[2] Quae antheropsita nuncupatur. Es heißt „Acheropita", nicht von Menschenhänden

vom Lateran nach St. Maria zur Krippe gehalten. Der Papst und das ganze Volk schritten barfuß und mit Asche auf ihren Häuptern umher; an das Kreuz in der Kirche wurde ein Exemplar des Vertrages angeheftet, welchen der König gebrochen hatte. Dabei hörte der Papst nicht auf, Gesandte an Aistulph zu schicken und Geschenke zu spenden; aber da auch dies vergeblich war und auch keine Hilfe von Constantinopel eintraf, so wandte sich der Papst an den fränkischen König, auf dessen Anhänglichkeit er noch ganz besonders wegen der Wirksamkeit des heiligen Bonifacius und der ihm durch den Papst Zacharias geleisteten Dienste rechnen konnte. Durch einen Pilger schickte er ihm einen Brief mit der Bitte, ihn von den Longobarden zu befreien und zu dem Ende fränkische Boten zu schicken, welche den Papst zu dem Könige geleiten würden. Der longobardische König fuhr fort, das römische Ducat zu bedrängen, aber mitten unter den Bedrängnissen langte der Abt Droctegang mit der Antwort Pipins an, er sei bereit, dem Papste zu willfahren, welches bald darauf durch einen zweiten Boten bestätigt ward.[1] Auch der kaiserliche Gesandte Joannes kam jetzt in Rom an und theilte dem Papste die Vorschläge des Longobardenkönigs an den Kaiser mit; aber andere Hilfe hatte er nicht, als den Befehl seines Herrn, der Papst möge für die Wiedererhaltung der weggenommenen Städte zu dem Könige der Longobarden gehen. Zu dem Ende forderte der Papst bereits durch seinen Gesandten von Aistulph freies Geleit für sich und seine Begleiter, als auch die verheißenen Gesandten aus dem fränkischen Reiche eintrafen. Es war der Bischof Rodigang oder Chrodigang von Metz und der Herzog Autchar, welche den Papst in das Land der Franken geleiten sollten. Körperlich leidend und unter Thränen der Einwohner verließ der Papst am 14. October 753 St. Peter, begleitet von vornehmen Geistlichen und vornehmen Laien. Der Herzog Autchar eilte dem Papste nach dem Königssitze der Longobarden Ticinum, welches nachher immer Pavia genannt wird, voraus. In Pavia versuchte der Papst bei dem Könige Geschenke und Bitten, und ein Gleiches that der kaiserliche Gesandte, der ein Schreiben seines Herrn überreichte; beides vergebens. Darauf baten die fränkischen Gesandten den König Aistulph um die Erlaubniß, den Papst mit sich führen zu dürfen. Nur unwillig und nach manchen Versuchen, den Papst Stephanus zurückzuhalten, gab der König die Erlaubniß, und Stephanus verließ am 15. November, von den Bischöfen von Ostia und Nomentum und anderen Geistlichen begleitet, mit den fränkischen Gesandten Pavia. Der Papst, welcher noch andere Versuche des Königs, ihn zurückzuhalten, fürchtete, eilte unter großen Beschwerden der Witterung und des Weges[2] nach den fränkischen Pässen. In dem Kloster Sti. Christi Martyris Mauricii, das heißt in dem Monastero Agaunense di S. Maurizio ne' Vallesi empfingen ihn die Abgesandten des Königs: Abt Fulrad und der Herzog Rothard. In ihrem Geleit zog der Papst bis Pontignon, wo ihn der König mit seiner Frau und seinen Söhnen und einer großen Menge Volkes empfing und das Pferd des Papstes führte. An dem ge-

---

gemacht. Es ist dasselbe Bild, das jetzt in der Kapelle Sancta Sanctorum aufbewahrt wird. Stephani vita p. 166.

[1] Die ganze Erzählung ist aus dem Anastas. entlehnt. Der erste Brief des Papstes an Pipin ist uns nicht erhalten. Wahrscheinlich hatte der Papst ohnehin dem Pilger aus Furcht vor den Longobarden wohl nur mündlichen Auftrag gegeben. Dagegen ist der Brief, welchen der Papst durch Droctegang schickte, der 10. u. 11. in dem Codex Carolinus. (Cenni I. 69 ss.) — Ueber die Person des Droctegang cf. Cenni I. p. 69. not. 3.

[2] Cod. Carol. ep. IX. Cenni p. 79.

nannten Orte und zwar am Feste der Erscheinung des Herrn (6. Januar 754) forderte der Papst den fränkischen König feierlich zum Schutze der römischen Kirche und der römischen Republik auf. Der König versprach eidlich, in Allem dem Papst zu willfahren und die Wiederherstellung von Ravenna und dem Exarchat zu bewirken. Von da zog der Papst nach Paris, um in dem Kloster St. Denys die Winterzeit zu verbringen. Hier salbte er bald darauf Pipin und seine Söhne zu Königen der Franken und zu Beschützern der römischen Kirche (Patricii). Pipin versammelte zu Caristacum die Großen des Reiches, um von ihnen thätigen Beistand zur Erfüllung der dem Papste gemachten Versprechungen zu erlangen. Ein Mittel hatte Aistulph unterdeß versucht, den Pipin vom Papste abwendig zu machen, indem er den Bruder desselben, Karlmann, vermittelst des Abtes Optatus zwang, das Kloster von Monte Cassino zu verlassen und in Frankreich dem Papste entgegen zu wirken. Aber Pipin hörte nicht auf ihn, sondern schickte denselben mit Beistimmung des Papstes in das Kloster zu Vienna, wo er auch bald darauf, im folgenden Jahre, starb. Der fränkische König schickte nun wiederholt seinen Gesandten an Aistulph, um ihn gütlich zum Frieden zu bewegen, aber vergebens. Ein Gleiches geschah, als Pipin schon mit dem allgemeinen Heerbanne den Zug angetreten, von seiner Seite; ebenso von Seiten des Papstes, beides mit gleichem Erfolge. Pipin schickte jetzt einen Theil seiner Leute voraus, um die Pässe zu besetzen. Dieses geschah; aber die Besatzung wurde bald darauf von Aistulph mit einer bedeutenden Uebermacht angegriffen; Aistulph wurde jedoch geschlagen und flüchtete sich in seine Hauptstadt Pavia.[1] Pipin und der Papst rückten darauf mit dem Hauptheere ohne Schwierigkeit bis vor Pavia, welche Stadt sie einschlossen. Nach einigen Tagen kam endlich auf Betrieb des Papstes zwischen Römern, Franken und Longobarden dahin ein Frieden zu Stande, daß Aistulph und die Großen seines Volkes mit einem furchtbaren Eide versprachen, die Stadt Ravenna mit den anderen Städten zurückzugeben. Das zurückgegebene Gebiet erhielten die römische Republik und die römische Kirche, worüber Pipin eine feierliche, von ihm selbst unterschriebene Schenkungsacte ausstellte.[2] Auch Narnia ward der römischen Kirche übergeben.

Pipin kehrte mit seinem Heere nach Frankreich, der Papst, welcher vergebens Sicherheit für die Erfüllung des Vertrages forderte, nach Rom zurück[3], unter dem Geleite mehrerer vornehmen Franken, auf dem neronischen Felde von der Geistlichkeit mit Kreuz und Lobgesängen, sowie von sämmtlichen Bewohnern Roms feierlich eingeholt. Aber als der Longobardenkönig von der drohenden Gefahr befreit war, dachte er nicht weiter an Erfüllung des Vertrages, räumte nicht nur keinen der besetzten Orte, sondern unternahm schon in der Mitte des folgenden Jahres einen großen Zug mit allen ihm zu Gebote stehenden Streitkräften gegen Rom. Die Besitzungen der römischen Kirche wurden geplündert[4]; Rom selbst aber am 1. Jänner 755

[1] Die aus Anastasius geschöpfte Erzählung wird durch Cod. Carol. IX. (Cenni I. 79) authentisch bestätigt.

[2] In dem VII. Briefe des Cod. Carol. bei Cenni I. S. 76 heißt es: „donationem vestra manu firmatam." Vergl. auch Ep. IX. Cenni I. p. 81.

[3] Cenni I. p. 80. Cod. Carol. ep. IX. Haistolfus Rex cum suis Deo destructis judicibus per blandos sermones et suasiones atque sacramenta illuserunt prudentiam vestram et plus illis falsa dicentibus quam nobis veritatem asserentibus credidistis — — — — Cur minime bonitas vestra nos audire voluit?

[4] In diese Zeit fällt aus Cod. Carol. epist. VII. u. IX. Der erste wurde durch den fränkischen Gesandten, den Abt Fulrad, der zweite durch den Bischof Wilharius von Ro-

eingeschlossen.[1] Die Belagerer waren in drei Haufen getheilt, so daß die Longobarden aus dem tuscischen Gebiete sich vor dem Thor St. Pancratii und von Porto auf dem rechten Ufer der Tiber; die Longobarden aus dem Herzogthume Benevent vor dem Thor von S. Giovanni und S. Paolo; Aistulph selbst vor dem salarischen und den übrigen Thoren sich lagerte. Es galt besonders dem Papste, und der Longobardenkönig hatte die Bewohner Roms aufgefordert, ihm jenen zu übergeben, dann wolle er ihrer schonen; sonst werde er ihre Mauern zerstören und sie alle tödten und keine Macht der Welt solle ihn daran hindern. Die Umgegend Roms wurde auf das Schrecklichste verheert, Kirchen wurden geplündert, namentlich auch ihrer Reliquien beraubt, Weinberge, Felder und Häuser wurden zerstört, die Bewohner mißhandelt oder gefangen weggeführt. Tag und Nacht wurde die Stadt bestürmt; die Römer, unterstützt von den anwesenden Franken, leisteten nur mit Mühe Widerstand. Ihre einzige Hoffnung beruhte auf den Franken, deren Ausbleiben Aistulph verhöhnte. Papst und Volk schrieben die kläglichsten Briefe; ja geradezu im Namen des heiligen Petrus wurden der König und seine Großen um schleunige Hilfe beschworen.[2] Die Verbindung mit dem Lande war abgeschnitten und die Gesandten mußten den Weg zur See einschlagen.

Pipin bot nun das ganze Volk auf, nahm die Pässe weg, welche jetzt vorsichtiger von den Longobarden besetzt waren, und drang in die Lombardei ein. Aistulph, der die Belagerung Roms aufgegeben hatte und in sein Land geeilt war, hatte sich wieder in Pavia einschließen müssen, wo er von Pipin belagert wurde. In der Zwischenzeit, als die Franken noch an den Grenzen Italiens waren, waren in Rom zwei Gesandte aus Constantinopel angekommen, Gregorius, Vorsteher der kaiserlichen Kanzlei (protonotarius a secretis), und Joannes Silentiarius, deren Ziel der fränkische Hof war. Der Papst theilte ihnen die Nachricht von dem Zuge des fränkischen Königs mit; sie wollten dieses nicht glauben und so gingen sie in Begleitung eines päpstlichen Gesandten weiter nach Frankreich. In Marseille hörten sie die Bestätigung dessen, was ihnen der Papst mitgetheilt hatte. Sie ließen den päpstlichen Gesandten an jenem Orte zurück, um von demselben nicht in ihren Plänen gehindert zu werden; einer von ihnen, der genannte Gregorius, eilte zu Pipin. Er versprach reichliche Geschenke, wenn er Ravenna und die übrigen eroberten Städte dem Kaiser zurückgeben wolle; aber der Frankenkönig sagte, er habe den Feldzug nicht zu Gunsten eines Menschen, sondern aus Verehrung und Liebe zu dem heiligen Petrus unternommen, und keine Schätze der Welt sollten ihn bewegen, das gemachte Geschenk zu widerrufen. Mit dieser Antwort mußte der

---

mentum, welcher früher schon den Papst Stephan nach Frankreich begleitet hatte, noch im Jahre 754 geschrieben. Cenni I. p. 73 ss.

[1] In Brunetti Cod. diplom. Tosc. I. p. 389 wird die Belagerung auf das Ende des Jahres 755 gesetzt, was Lupi Cod. diplom. civitatis et eccles. Bergom. Tom. I. Animadvers. VI. Col. 457 bewiesen haben soll. Es ordnet sich dann freilich Alles besser, besonders für die folgende Zeit. Wir sind hier dem Muratori und den näheren Angaben des Cod. Carol. gefolgt.

[2] Die bis jetzt erzählten Thatsachen sind aus Cod. Carol. ep. IV., VI. und III von Anastasius genommen. Am fünfundfünfzigsten Tage der Belagerung oder dem 24. Februar wurde wahrscheinlich auch der III. Brief durch den Abt Werner (Warneharius) an Pipin geschickt. Der dritte Brief ist im Namen des St. Petrus geschrieben und fängt an: Petrus vocatus Apostolus a Jesu Christo Dei vivi filio — et per me omnis Dei catholica et Apostolica Romana Ecclesia — atque ejusdem almae Ecclesiae Stephanus praesul. — An eine absichtliche Täuschung von Seite des Papstes ist dabei gar nicht gedacht, sondern das ganze nur eine rednerische Einkleidung, um größere Wirkung hervorzubringen.

kaiserliche Gesandte nach Rom zurückkehren. Aistulph ward in Pavia immer mehr bedrängt und mußte sich jetzt zu jeder Bedingung des früheren Vertrages verstehen; doch verlor er außerdem noch Commachio. Ueber alles abgetretene Land wurde eine feierliche Schenkungsacte zu Gunsten der römischen Kirche aufgenommen; der Abt Fulrad mußte in Verbindung mit den Sendboten des longobardischen Königs die Uebergabe der einzelnen Städte der Pentapolis, Aemiliens und des Exarchates besorgen. Die vornehmsten Einwohner der Städte wurden nach Rom geschickt, die Schlüssel der Städte und die Schenkungsacte, sowohl über die Pentapolis und Aemilien, als über das Exarchat sammt der Stadt Ravenna wurden auf der Confession des heiligen Petrus niedergelegt, als ewiges Besitzthum des heiligen Apostels- und durch ihn des stellvertretenden Papstes. Die vorzüglichsten Städte der Schenkung waren: Ravenna, Rimini, Pesaro, Fano, Cesena, Sinigaglia, Jesi, Forlimpopoli, Forli mit dem Castel Sussubio, jetzt Beatincoro, Montefeltro, Acerragio, Monte di Lucaro, Serra, das Castel von S. Mariano (vielleicht San Marino), Bobio (verschieden von dem berühmten Kloster in der Lombardei), Urbino, Cagli, Lucioli, Gubbio, Commachio und endlich die Stadt Narni, welche schon früher zum römischen Ducat gehört hatte.[1] Der Charakter dieser Schenkung soll später im Zusammenhange entwickelt werden; hier genügt es zu bemerken, daß damit allem oberherrlichen Einflusse der griechischen Kaiser in Mittelitalien ein Ende gemacht wurde und eigentlich erst vom Jahre 755 die völlige Unabhängigkeit des mittleren Italiens zu datiren ist.

Im folgenden Jahre und zwar im ersten Drittheile[2] desselben starb Aistulph auf der Jagd. Desiderius, wahrscheinlich Herzog von Istria, befand sich gerade in Toscana und ließ sich von dem Volke der Longobarden zum Könige machen. Ihm gegenüber trat der Mönch Rachis auf, der sein Kloster verließ, und von einer starken Partei unter den Longobarden unterstützt, sich einige Monate lang als König betrug. Desiderius suchte sich gegen ihn vor Allem des päpstlichen und fränkischen Schutzes zu versichern und versprach daher in Gegenwart des fränkischen Sendboten Fulrad, den der Papst sammt seinem Bruder, dem oftgenannten Diaconus Paulus, zu Desiderius nach Toscana geschickt hatte, eidlich, die noch übrigen Städte herauszugeben, welche früher der griechischen Herrschaft unterworfen waren, wie Faenza, Imola, Ferrara, Osimo, Ancona und Humana, südlich von Ancona, mit ihrem Gebiete, denen er später durch seine Gesandten, den Garinod und Grimoald, noch Bologna hinzufügte. Auch versprach er dem fränkischen Reiche Treue und der Kirche Gehorsam und bat den Papst um seine Vermittelung bei dem fränkischen König. Dieses nahm der Papst über sich, empfahl den neuen König bei Pipin, indem er aber zugleich den letzteren bat, den Desiderius sorgfältig zur Erfüllung des Vertrages anzuhalten. Fulrad eilte dem Desiderius mit den Franken, welche er bei sich hatte, zu Hilfe; der Papst sandte durch den Presbyter Stephanus an Rachis und das ganze longobardische Volk Ab-

---

[1] Die Originale beider Schenkungsacten haben sich nicht erhalten; denn die Falschheit der bei Fantuzzi (Monument. Ravennat. VI. dipl. 99 vom Jahre 753) mitgetheilten bedarf jetzt wohl keines Beweises mehr. Die Namen der im Texte angeführten Städte sind aus Anastasius S. 171 genommen.

[2] Die Zeitbestimmung hängt von dem Datum der römischen Belagerung ab, dann von dem Schreiben bei Cenni I. S. 109, wo der Papst sagt: in ipsis quoque diebus, quibus ad hanc Urbem Romanam devastandam profectus est, post anni spatii circulum. Vergl. oben über die Zeit der Belagerung.

mahnungsschreiben und bot ihm zugleich im Nothfalle mehrere Schaaren von Soldaten als Hilfe an. Auch in den Herzogthümern Spoleto und Benevent hatte das Volk sich andere Herzoge gegeben und beide baten den Papst um seine Fürsprache und Schutz bei dem fränkischen Könige.[1] Nie hatte der Papst bis dahin und auch kaum in der folgenden Zeit des Mittelalters gleiche politische Macht in Händen gehabt. Gegen das griechische Reich schien er völlig gesichert; denn auch der kaiserliche Gesandte Joannes Silentiarius, welcher Pipin in Frankreich erwartet hatte, war ohne besonderen Erfolg umgekehrt, ja der Papst suchte die fränkische Vermittelung nach, um die Bilderstreitigkeit selbst im griechischen Reiche günstig beizulegen und die confiscirten Einkünfte der Patrimonien wieder zu erhalten. Von dem Könige Desiderius erhielt der Papst auch noch Faenza, Gabellum und das Gebiet von Ferrara. Er starb den 24. April 757.[2]

Ueber die Wahl des neuen Papstes herrschte in Rom Zwistigkeit; eine Partei wollte den Archidiakon Theophylactus auf den päpstlichen Stuhl erheben, die andere den Bruder des vorigen Papstes Paulus, welchen wir als Diakon schon in den wichtigsten Geschäften der Kirche thätig gesehen haben. Der letztere behielt die Oberhand und Paulus wurde nach einer Sedisvacanz von 32 Tagen den 29. Mai zum Papste geweiht. Schon vor seiner Weihe hatte er an den fränkischen König geschrieben und ihm den Erfolg der Wahl angezeigt[3]; andere Schreiben an den König und die Großen Frankreichs folgten wohl noch in demselben Jahre.[4] Mit den Longobarden brach bald eine Streitigkeit aus; vergebens hatte der Papst und auf seine Bitte Pipin den Desiderius daran erinnert, die noch in seinen Händen befindlichen Orte der Schenkungsacte an die römische Kirche endlich herauszugeben. Der longobardische König hatte sich nicht nur fortwährend Plünderungen und Beeinträchtigungen gegen die Güter der römischen Kirche zu Schulden kommen lassen, sondern war auch schon durch den griechischen Gesandten Gregorius in Verhandlung getreten, gemeinschaftlich mit dem Kaiser die früher durch die Franken eroberten und vergabten Besitzungen anzugreifen. Im Jahre 758 zog Desiderius gewaltsam mit Rauben und Plündern durch die Pentapolis und griff dann die Herzoge von Spoleto und Benevent an, welche, wie wir oben bemerkt haben, ganz dem päpstlich-fränkischen Interesse ergeben waren und dadurch gewiß vorwiegend den Angriff ihres Königs hervorgerufen hatten. Den Herzog Albinus von Spoleto hielt er mit dem ihm anhängenden Adel im Gefängniß; der Herzog von Benevent, Liutprand, hatte sich nach Otranto, welches damals von der griechischen Herrschaft losgerissen war, geflüchtet, und Desiderius setzte den Anclus statt seiner in die Herrschaft ein. Zugleich verabredete er jetzt in Neapel mit dem genannten Gregorius einen bestimmten Angriffsplan gegen die gemeinschaftlichen Feinde. Desiderius, der König,

---

[1] Der Papst schrieb bei dieser Gelegenheit (Cod. Carol.) die ep. VIII. (Cenni I. 105.) am Ende 756 oder wahrscheinlich Anfang 757. Der Papst Paulus sagt daher Cod. Carol. epist. 15. Cenni I. p. 154 von den beiden Herzogen: sicque Spoletinum et Beneventanum, qui se sub vestra (Pipini) a Deo servata potestate contulerunt, ad magnum despectum Regni vestri, desolavit (Desiderius). Ja die Großen des Herzogthums Spoleto hatten dem Papste und dem fränkischen König Treue geschworen: Albinum ducem Spoletianum et cum eo satrapae, qui in fide B. Petri et vestra Sacramentum praebuerunt. Cod. Carol. ep. 15. Cenni I. p. 154.

[2] Die Thatsachen im Texte sind aus Cod. Carol. epist. VIII. und Anastas. Vit. Steph. II., beide Quellen ergänzen und bestätigen sich gegenseitig.

[3] Anastasius und Cod. Carol. ep. 13. Cenni I. 103.

[4] Cod. Carol. ep. 27. 22.

schrieb an den griechischen Kaiser: dieser möge sein Heer nach Italien schicken, er wolle mit dem seinigen zu Hilfe kommen, und so könne Ravenna von zwei Seiten angegriffen werden. Es wurde ferner verabredet, daß die kaiserlichen Schnellsegler von Sicilien nach Otranto schiffen und die Stadt zur See belagern sollten, während die Longobarden von der Landseite angreifen würden. Ihm sollten als Preis die Einwohner der Stadt zufallen, jenem aber die Stadt selbst verbleiben.

Darauf kam der König nach Rom, wahrscheinlich auf einer Wallfahrt, und der Papst suchte ihn jetzt zur Uebergabe der früher versprochenen Städte Imola, Bologna, Osimo und Ancona zu bewegen. Desiderius suchte Ausflüchte und half sich zuletzt mit der Ausrede, zuvor müßte er die longobardischen Geißeln, welche sich wohl noch von den Zeiten Aistulphs her in der Hand der Franken befanden, frei sehen, und für ihre Befreiung möge sich der Papst verwenden.[1]

Der Papst bat um nachdrückliche Unterstützung von Seiten Pipins, und die Gesandten des Königs, Remedius oder Remigius, Erzbischof von Rheims, der Bruder Pipins und der Herzog Andegar hatten eine Ausgleichung bewirkt, so daß während des Monates April 759[2] alles der römischen Kirche Gehörige überliefert werden sollte. Auch geschah dieses zum Theil. Desiderius bat den Papst wieder um seine Vermittelung, ihn mit den Franken zu versöhnen, was jener auch bedingungsweise that. Ganz bestimmt wurde der Friede zwar nie hergestellt[3], und Desiderius war immer gegen den Papst sehr argwöhnisch und ließ dessen Gesandte nicht durch sein Land ziehen.[4] Aber im Ganzen gefährdeten die weiteren Streitigkeiten den Papst nicht mehr.

So war die Gefahr von Seiten der Longobarden vorläufig abgewendet; aber nicht so den Griechen gegenüber. Der Kaiser zeigte sich fortwährend als heftiger Gegner der Bilder; der Papst und Pipin waren die Stützen der rechtmäßigen Lehre im Abendlande. Die religiöse Feindschaft hing mit der politischen eng zusammen.[5] Der Papst erklärte in seinem Briefe die dogmatischen Lehren als Grund der Feindseligkeit; aber daraus, daß die Bestrebungen der Griechen sich vorzüglich auf die Besetzung Ravenna's bezogen, sehen wir, wie viel Politisches mit unterlief, und daß wir beide Punkte zusammen als Gegenstand des Streites auffassen müssen. Leider ist uns unmöglich, die verschiedenen Pläne und Unternehmungen chronologisch zu ordnen. Gegen das Jahr 760 finden wir päpstliche Gesandte in Constantinopel[6]; im Anfange des folgenden Jahres[7] fürchtete der Papst schon einen Angriff der Griechen auf Rom und Ravenna, und bittet den Pipin, er möge ihm durch eine Gesandtschaft die Hilfe der Rom zunächst wohnenden Longobarden von Spoleto, Benevent und Tuscien verschaffen; dann auch, im März, er möge einen Gesandten

---

[1] Hierauf beziehen sich Cod. Carol. ep. 29. und 15. — Beide Briefe sind höchst merkwürdig. Der Papst hatte aus Furcht vor Desiderius seinem Gesandten einen Brief mitgegeben, der ganz zu Gunsten des longobardischen Königs geschrieben war. Dieser ist in der epist. 29; in dem geheimen (epist. 15) führt er das im Texte Besagte aus und bittet den Pipin um kräftige Unterstützung und daß er ja die Geißeln nicht aus den Händen geben möge.

[2] Cod. Carol. ep. 21. Cenni I. 162. 59. Ind. XII., nicht ind. XIII.

[3] Cenni I. 219.

[4] Cod. Carol. ep. 20. Cenni I. p. 215.

[5] Die deutlichste Stelle darüber steht Cod. Carol. ep. 37. Cenni I. 182. Vergl. mit epist. 34.

[6] Cod. Carol. ep. 38. Cenni I. 171.

[7] Der Brief hierüber findet sich Cod. Carol. ep. 34. Er ist vor dem März geschrieben.

schicken, der in der Gefahr bei ihm bleiben und den Desiderius zur Hilfe auffordern könne. Für die Unternehmung gegen Ravenna hatte der Kaiser den dortigen Erzbischof Sergius, der früher vielfache Streitigkeiten mit den Päpsten gehabt hatte[1], zu gewinnen gesucht; aber dieser theilte sowohl das Schreiben als die Nachricht, welche er aus Venedig darüber erhalten, dem Papste getreu mit.[2] Ein anderes Mal erhielt der Papst die lügenhafte Nachricht, daß 6 Patrizier mit 300 Schiffen und einem sicilischen Heere nach Italien bestimmt wären.[3] Auch hier galt es vor Allem der Pentapolis und der Stadt Ravenna. Gegen Süden wurde der Papst jetzt mehr gesichert, seitdem der neue Dux von Neapel, Stephanus (759—764 war Stephanus Bischof), dem Papste ausdrücklich Hilfe versprochen hatte, im Falle der Kaiser gegen Rom ein Heer schicken sollte.[4] Die fortdauernden Schwierigkeiten mit dem longobardischen Könige wegen der gegenseitigen Forderung der verschiedenen Länder (justitiam facere et recipere), wegen einiger Grenzbestimmungen und der Patrimonien von St. Peter wurden zuerst in Gegenwart des Papstes und der fränkischen Sendboten von den Gesandten der verschiedenen betheiligten Städte und der Longobarden, dann auch in gleicher Weise bei Desiderius verhandelt.[5] Der Papst suchte sogar zur völligen Beilegung eine Zusammenkunft mit Desiderius nach, um zugleich seinen Beistand zur Vertheidigung Ravenna's sich zu verschaffen, wozu Pipin selbst am meisten gerathen hatte.[6] Dabei unternahmen die Longobarden von Zeit zu Zeit Streifereien und Plünderungen, ja Angriffe auf Städte, wie auf Sinigaglia.[7] Im Jahre 764 finden wir Gesandte des Papstes und des fränkischen Königs in Constantinopel, und kaiserliche Gesandte sowie päpstliche am fränkischen Hofe, wo beide über die Bilderstreitigkeiten disputiren, und die Griechen Uneinigkeit und Mißverständnisse zu erregen sich bemühen.[8].

Den ferneren Ausgang vermag man nicht zu bestimmen; nur so viel ist gewiß, daß kein Krieg entstanden ist. Den Bemühungen der morgenländischen Kaiser entgegengesetzt, wurde im Abendlande den Reliquien der Heiligen größere Verehrung gewidmet; daher die Sorge für die Gebeine der alten Christen in den Katakomben, wodurch sich Papst Paul I. auszeichnete[9], so wie die Translationen der Reliquien im fränkischen Reiche.[10]

Den 28. Juni 767 starb Paul I. in dem Kloster bei St. Paul. Noch bevor er verschieden war, hatte der Dux Toto, gebürtig aus Nepi[11], mit seinen Brüdern Passivus und Paschalis aus Nepi und anderen Städten Tusciens Truppen gesammelt, an die sich eine Schaar Landleute angeschlossen. Sie zogen durch das Thor von St. Pancratius in die Stadt nach dem Hause Toto's

---

[1] Darüber vergl. Muratori annales 757.
[2] Cod. Carol. ep. 28. Cenni I. 178.
[3] Cod. Carol. ep. 24.
[4] Die Stelle findet sich bei Cenni I. 179. Note 4.
[5] Cod. Carol. ep. 17. Cenni I. p. 185.
[6] Cod. Carol. 30. 33.
[7] Cod. Carol. ep. 24.
[8] Cod. Carol. ep. 20. Die Zeitbestimmung ergiebt sich bestimmt aus der Anführung des Herzogs Thassilo von Bayern.
[9] Anast. Vit. Pauli I. p. 173.
[10] Fast in jedem Jahre finden wir dieselben erwähnt bei Baronius und Pagi.
[11] Bei Anastas. Vit. Stephani p. 174 heißt es: Toto quidam Dux Nepesinae civitatis dudum habitator, welches von Vigneli und Cenni fälschlich so erklärt wird, als sei er Dux von Nepi gewesen. Den unzweifelhaften Sinn giebt das Concil. Lateran. act. 1. Quidam Nepesini oppidi ortus Toto nomine.

und wählten daselbst den vierten Bruder, den Constantinus, welcher aber ebenfalls Laie war, zum Papste; bewaffnet führte ihn dann die Rotte nach dem Patriarcheum des Laterans. Hier mußte der Bischof von Präneste ungeachtet der anfänglichen Weigerung ihrem Geschöpfe zuerst die niederen Weihen[1] und an dem folgenden Tage in dem Oratorium des heiligen Laurentius, welches sich innerhalb des Laterans befindet, das Subdiakonat und Diakonat ertheilen. Dann mußte ihm das ganze Volk Treue schwören und am folgenden Sonntag (den 5. Juli) wurde dann Constantin in St. Peter von dem Bischofe von Präneste unter Beistand der Bischöfe von Albano und Porto zum Papste geweiht und zwar wieder gewaltsam in Mitte von Bewaffneten. Dreizehn Monate saß Constantin nichtsdestoweniger auf dem päpstlichen Stuhle, wenngleich von dem fränkischen Reiche nicht völlig anerkannt. Zwar hatte der Papst seine Wahl bei Pipin gemeldet und ihm auch sonst geschrieben, aber jener erklärte sich durch Stillschweigen gegen den Eindringling, welcher sich vergebens damit entschuldigte, ganz wider seinen Willen durch die allgemeine Stimme des Volkes zu jenem Amte erhoben zu sein.[2]

Auch der byzantinische Kaiser war anderwärts zu sehr beschäftigt, um diese Gelegenheit zu Versuchen gegen Rom zu benützen. In Rom, selbst unter der Umgebung, erhoben sich die Gegner. Der angesehene Primicerius Christophorus sammt seinem Sohne Sergius erhielten unter dem eidlich bekräftigten Vorwande, sie wollten ins Kloster gehen[3], die Erlaubniß, Rom verlassen zu dürfen. Aber als sie in die Nähe des Klosters gelangt waren, bogen sie vom Wege ab und baten den Herzog Theodicius von Spoleto, sie über den Po zu geleiten, um dort für die Befreiung des päpstlichen Stuhles von dem Usurpator zu wirken. Nachdem sie darauf bei dem Könige ihren Zweck erreicht hatten, kehrten sie nach Rieti zurück. Sergius und ein Priester Waldipertus sammelten eine Schaar von den Einwohnern von Rieti und Forconia und aus anderen Longobarden des Herzogthums Spoleto, rückten gegen Rom und besetzten am 28. Juli 768 gegen Abend die Stadt, besetzten den 29. Abends die salarische Brücke und am folgenden Tage rückten sie über Ponte Molle gegen das Thor St. Petri und dann gegen das Thor von S. Pancratio, welches ihre Anhänger schon im Voraus besetzt hatten und es jetzt übergaben. Aber aus Furcht wollten die begleitenden Longobarden vom Janiculus herab nicht weiter vorrücken, und jetzt eilten Toto und Passivus zur Hilfe herbei; auch erschlug Toto den ihm entgegentretenden tapfersten Streiter der Longobarden und Alles wäre verloren gewesen, wenn nicht zwei Männer in der nächsten Begleitung des Toto, nämlich der Secundicerius Demetrius und der Chartularius Demetrius diesen von hinten erstochen hätten. Passivus floh nach dem Lateran und dann mit seinem Bruder in die Kirche, hierauf in die anstoßende Kapelle des heiligen Venantius, dann in das Vestiarium und zuletzt in das Oratorium des heiligen Cäsarius, wo sie nach einander von den Häuptern der Scholen in Gewahrsam genommen wurden. Am folgenden Tage, dem

---

[1] Dies geschah Alles an demselben 28. Juni, als gerade ein Sonntag war; denn den folgenden Tag nennt Anastasius ausdrücklich feria secunda, einen Montag.

[2] Cod. Carol. ep. 98 et 99. Cenni I. 249 ss. besonders p. 253: nimio stupore et extasi invenio a Deo in me rogatum, quod numquam optavi, quod numquam penitus cogitavi, nec cor pusillitatis meae quoque modo ascendit, ex improvisa enim violentia manu a populorum innumerabili concordantium multitudine velut violenta aura venti raptus ad tam magnum et terribile Pontificatus culmen provectus sum.

[3] Salvatoris Domini nostri Jesu Christi. Es ist das berühmte Kloster S. Salvatore in Setennano oder Setenardo bei Rieti. Cf. Fatteschi, duchi di Spoleto, p. 148 et 164.

31. Juli, einem Sonntage, versammelte Waldipert ohne Wissen des Sergius einige Römer, ohne Zweifel von der Longobardenpartei, und diese holten aus dem Kloster S. Vito einen Mönch, Namens Philipp, heraus, den sie als Papst begrüßten und in den Lateran führten. Sergius schwur, hierdurch erbittert, die Stadt nicht betreten zu wollen, wenn nicht Philipp wieder von dem päpstlichen Stuhle vertrieben würde. Gratiosus rückte mit einigen Römern nach dem Lateran vor und noch an demselben Tage mußte der Mönch wieder in sein Kloster zurückkehren. Christophorus versammelte nun am folgenden Tage, dem 1. August, auf dem alten Forum[1] die Priester und Vornehmen der Geistlichkeit, die Häupter der Scholen und diese selbst; dann die vornehmen Bürger und das ganze Volk, worauf der Cardinal von St. Cäcilia, Stephanus, als Papst ausgerufen und in den Lateran gebracht wurde. Bevor noch die Weihe des neuen Papstes an dem folgenden Sonntag stattfinden konnte, nahm die jetzt herrschende Partei blutige Rache an ihren geschlagenen Feinden. Dem Bischofe Theodorus, welcher den Gegenpapst geweiht hatte, riß man die Augen und Zunge aus und warf ihn hilflos in das Kloster von S. Gregorio in Monte Celio (in Monasterio Clivi Scauri), wo er, von Hunger und Durst schrecklich gemartert, den Geist aufgab; ebenso blendete man den Passivus und schickte ihn in das Kloster von S. Silvestro (in capite); den Constantinus selbst führte man, auf einem Weibersattel sitzend, mit großen Gewichten an den Füßen, in das Kloster von St. Saba auf dem Aventin, damals Cella nova genannt. Am Abende des 6. August wurde er dann auf einer Synode im Lateran feierlich abgesetzt; an dem folgenden Tage, Sonntag, der neue Papst feierlich in St. Peter geweiht. Auf dem Ambo der Kirche wurde ein reuiges Schuldbekenntniß des römischen Volkes abgelegt, weil es dem Usurpator keinen Widerstand geleistet habe. Die Verfolgung hörte aber damit noch nicht auf; an der Spitze derselben stand der schon genannte Gratiosus.[2] Zuerst belagerten die Stadttruppen aus Rom, Tuscien und Campanien Alatri[3], wo ein Vertheidiger des Constantin, Gracilis, Tribun war, nahmen diesen gefangen und führten ihn nach Rom in Gewahrsam. Einige Campaner kamen gleich darauf nach Rom, und daselbst von der Gegenpartei angestiftet, entriffen sie den Gracilis aus dem Gefängnisse, als wollten sie ihn ins Kloster führen; aber als sie in die Nähe des Colosseums kamen, rissen sie ihm Augen und Zunge aus. Wenige Tage später hatten sich wieder Leute aus Tuscien und Campanien in Rom versammelt; sie verbanden sich mit dem genannten Gratiosus. Dieser drang Morgens früh mit einer Schaar Soldaten ins Kloster, wo der abgesetzte Constantinus saß, riß ihn heraus, blendete ihn und ließ ihn hilflos auf der Straße liegen. Aber auch unter den Siegern selbst trat bald Spaltung ein. Wir haben gesehen, welchen Beistand Waldipert, der Longobarde, zum Sturze des vorigen Papstes geleistet hatte. Jetzt beschuldigte man ihn, er wolle die Häupter des römischen Volkes tödten und den Longo-

---

[1] Bei Anastas. heißt es: In tribus fatis.

[2] Anastas. S. 176 sagt: praefato Gratioso et fortioribus ejus per quorum auctoritatem tanta mala parabantur.

[3] Der gewöhnliche Text des Anastasius ist: Post haec vero aggregati universi exercitus Romanae civitatis et Tusciae et Campaniae ubi erat Gracilis tribunus. Es müßte nun auffallen, daß der Tribun der ganzen Provinz erwähnt wird; augenscheinlich ist die Stelle lückenhaft, und diese wenigstens ohnmaßgeblich auszufüllen, gab mir der Codex D bei Muratori Gelegenheit. Er liest: et Campaniae pergentem Alatro partem Campaniae ubi erat; hier hat man blos C. gentem Alatro per partem Camp. zu lesen, um einen passenderen Sinn zu haben.

barden, insbesondere dem Herzog Theodicius von Spoleto die Stadt übergeben. Ein Volkshaufen, geführt von dem Vicedominus Christophorus, wollte ihn gefangen nehmen. Waldipert suchte Schutz in der Kirche St. Maria zu den Märtyrern (Pantheon) und umfaßte das Bildniß der heiligen Jungfrau. Vergebens; er wurde sammt dem Bildnisse herausgerissen und in ein scheußliches Gefängniß geworfen. Einige Tage darauf wurde er auch hieraus weggeschleppt und auf dem Platze vor dem Lateran geblendet, in Folge dessen er im Spitale starb.

Um die Angelegenheiten der Kirche zu ordnen, wurde im Frühjahre des folgenden Jahres 769 eine Synode im Lateran gehalten, wo sich 40 italienische Bischöfe und auf des Papstes Einladung auch 12 fränkische befanden.[1] In der ersten Sitzung war auch der arme geblendete Constantin und entschuldigte seine Besteigung des päpstlichen Stuhles mit dem Zwange von Seiten des Volkes, welches über die Herrschaft des Papstes Paulus unzufrieden gewesen wäre, fiel dann zur Erde nieder und bat flehentlich um Verzeihung. Als er am folgenden Tage wieder darum gefragt wurde, wie er als Laie sogleich die höchste bischöfliche Würde habe annehmen können, und er sich dann mit dem Beispiele des damaligen Erzbischofs von Ravenna und des Bischofs von Neapel entschuldigte, trieben ihn die gegenwärtigen Geistlichen unter Schlägen aus der Kirche. Dann wurden alle Spuren des Gegenpapstes vertilgt, die Acten seiner Wahl inmitten des Presbyteriums verbrannt, alle seine Handlungen für ungiltig erklärt, ja selbst jede von ihm vollzogene Austheilung der heiligen Sacramente mit Ausnahme der Taufe und der letzten Oelung. Die von Constantin eingesetzten Bischöfe mußten sich einer neuen Wahl und Bestätigung unterwerfen. Auch wurde die frühere Bestimmung über die Papstwahl erneuert und geschärft: keiner solle Papst werden können, wenn er nicht durch die Stufenleiter der verschiedenen geistlichen Würden hindurchgegangen und schon Cardinal, Diakon oder Presbyter war. Den Papst selbst sollten die Cardinäle, die Vornehmen der Geistlichkeit (Proceres cleri) und der ganze Clerus wählen. Den Gewählten sollten die Häupter der Scholen, diese selbst, die vornehmen Bürger und das ganze Volk begrüßen und dadurch ihre Beistimmung bezeugen; und dann erst durften die Beschlüsse über die Wahlhandlung aufgenommen werden. In der letzten Sitzung, der vierten (?), wurde noch die Lehre über die Bilderverehrung neu bestätigt; feierliche Processionen nach St. Peter, wo die Acten vorgelesen wurden, beschlossen die ganze feierliche Handlung.[2]

In Rom herrschte jetzt, wie oben ausführlich erzählt worden, die antilongobardische Partei, an deren Spitze der Primicerius Christophorus und sein Sohn Sergius standen, welcher letztere jetzt Secundicerius geworden war. Sie suchten Streitigkeiten mit den Longobarden, erneuerten die alten Forderungen wegen der Gerechtsame der römischen Kirche und boten sogleich die Hilfe der fränkischen Könige Karl und Karlmann auf. Desiderius suchte die Beiden, welche er bei allen ihren Handlungen als seine vorzüglichsten Gegner erkannte, durch eine ihm ergebene Partei in Rom selbst zu stürzen. Er gewann den päpstlichen Kämmerer (cubicularius) Paulus Afiarta und suchte durch die-

---

[1] Die Acten dieses Concils hat zuerst Cenni aus dem Veroneser Codex herausgegeben 1755; daraus sind sie abgedruckt in Mansi's Zusätzen zu Harduins Sammlung Bd. I. und in Mansi's großer Sammlung. — Eine kurze Uebersicht der Verhandlungen giebt Anastasius. l. c.

[2] Anastas. p. 177.

sen jene Beiden bei dem Papste selbst verhaßt zu machen. Zugleich rückte Desiderius mit einem Heere gegen Rom unter dem Vorwande, dem Papste den schuldigen Tribut abzutragen. Christophorus und Sergius sammelten aus Tuscien, Campanien und dem Herzogthume Perugia Truppen, denen sich der in Rom verweilende fränkische Sendbote Dodo und dessen Franken anschlossen.[1] In Rom selbst wurden die Thore geschlossen, ja eins derselben zugemauert (fabricarunt?), und so gerüstet, bereiteten sie sich, dem Könige einen tapferen Widerstand zu leisten.[2] Desiderius lagerte sich bei St. Peter ein und ließ den Papst durch seine Gesandten zu sich einladen. Der Papst kam, verhandelte über die Forderungen der Kirche mit dem Könige, welcher die besten Versprechungen gab, und kehrte dann in die Stadt zurück. Paulus Afiarta suchte jetzt das römische Volk zum Morde des Christophorus und des Sergius aufzuwiegeln; aber diese versammelten ihre Partei, drangen bewaffnet in den lateranischen Palast, bis in die Basilika des Papstes Theodor, wo der Papst war, und suchten hier ihre Feinde auf. Der Papst ging selbst am folgenden Tage, wohl zugleich auch Schutz suchend, in die Peterskirche und das Lager des Desiderius, der jetzt auf dem Untergange der beiden Parteiführer bestand. Stephanus, durch die Versprechungen des Königs und die Gewaltthätigkeit jener Partei bewogen, schickte die Bischöfe von Präneste und Segni an das Thor zu St. Peter, wo Christophorus und Sergius mit ihrer Schaar und den Franken Wache hielten; die Forderung an sie war, daß sie ins Kloster gehen oder nach St. Peter zum Papste kommen sollten, ohne Zweifel um sich und ihr Betragen vor dem Papste und Könige zu rechtfertigen. Beide wollten sich nicht hilflos in die Hände der Longobarden überliefern, sondern vertrauten auf ihre Anhänger. Aber diese wankten und zerstreuten sich, als die beiden Bischöfe sie im Namen des Papstes dazu ermahnten. Viele stiegen über die Mauern, um sich zum Papste zu begeben; auch der oft erwähnte Dux Gratiosus hatte sich mit seinem Anhange scheinbar nach Hause begeben, dann aber die Porta Portese erbrochen und sich zum Papste begeben. Ein Gleiches

---

[1] Diese wichtige Thatsache, welche den Standpunkt beider Parteien bezeichnet, haben wir aus dem gleich ausführlich zu erwähnenden Brief des Papstes entnommen. — Auch nennt Desiderius den Carlomannus Rex Francorum amicus existens praedictorum Christophori et Sergii. Vit. Hadriani p. 180.

[2] Wir haben über diese Begebenheit drei wichtige Angaben. Die vorzüglichste ist die vita des Papstes bei Anastasius, dessen Parteilichkeit für Christophorus und Sergius man mit Unrecht angefochten hat. Alle Thatsachen, welche er anführt, werden durch die beiden anderen Quellen bestätigt. Die zweite Quelle ist der Brief des Papstes an die Bertrada und den König Karl (Cod. Carol. ep. 46.), der den Hergang der Begebenheiten erzählt. Cenni (I. 262. ss.) hat zu beweisen gesucht, der Brief spreche nicht die wahre Gesinnung des Papstes aus, sondern sei von den Longobarden zu ihren Gunsten erzwungen, etwa wie der schon obenerwähnte 29. Brief des Codex Carolinus. Aber erwägt man, daß der Papst, um die durch Besiegung ihres Sendboten Dodo und ihrer Partei gewiß sehr erbitterten Franken zu begütigen, die Farben etwas zu stark aufzutragen sich veranlaßt sehen mußte, so finden wir keine Thatsache, welche nicht wahrscheinlich, ja welche nicht ausdrücklich durch Aeußerungen des Anastasius bestätiget wird. Indem man jenen Brief dergestalt bezweifelte, übersah man, daß der Papst auch viel Grund zu Klagen über jene Partei hatte. Das Eindringen in den Palast zeugt, daß sie ihn mit ihren Gegnern verbündet glaubten; daß vielmehr der Papst durch das Ansuchen und die Versprechungen des Desiderius, sowie durch jene Gewaltthätigkeiten bewogen wurde, zum Sturze derselben mitzuhelfen. Schwieriger ist die dritte Angabe in Lib. St. Hadrian. (Anastas. p. 80ª). Hier rühmt sich Desiderius, er habe den Papst aus den Händen des Christophorus und Sergius befreit, welche ihn beherrscht hätten (qui illi [Papae] dominabantur). Der Papst Stephan dagegen hatte früher seinem Nachfolger Hadrian erzählt, der König habe keines von den gegebenen Versprechungen erfüllt und damit blos den Anschlag gegen seine beiden Feinde durchgeführt.

zu thun sahen sich auch Christophorus und Sergius genöthigt. Obgleich von den longobardischen Wächtern ergriffen und zum Könige geführt, suchte sie der Papst noch dadurch zu retten, daß er sie zu Mönchen machen ließ; aber am folgenden Tage, während der Papst noch an die Rettung seiner früheren Anhänger dachte, riß Paulus mit seinem Anhange und den Longobarden sie aus der Kirche und blendete sie an dem Stadtthore (769). Christophorus starb an den Folgen der Wunden; Sergius lebte noch bis zum Tode des Papstes theils in S. Gregorio auf Monte Celio, theils in dem Lateran.

So war zwar in Rom die antilongobardische Partei gewaltsam niedergedrückt, aber wahre Freundschaft konnte sich nicht sogleich zwischen den vieljährigen Feinden bilden, und gleich die Versprechungen, welche Desiderius für die Erfüllung der Forderungen des Papstes machte, mußten Gelegenheit zu neuen Streitigkeiten geben. Vergebens schickte der Papst seinen Gesandten zu dem Könige und ließ ihn an die Erfüllung seiner Versprechungen erinnern. Desiderius sagte, es sei genug, daß er den Papst aus den Händen des Christophorus und Sergius gerettet und dann gegen die mögliche Rache der Franken gesichert habe; wie man ihm nach solchem Dienste noch die Erfüllung jener Forderung abverlangen könne? Der Papst wendete sich wieder dringend um Hilfe an die beiden fränkischen Könige[1] und in der That scheint auch die Königin Bertha den Desiderius zu der Rückgabe und dem Aufgeben verschiedener Ansprüche bewogen zu haben[2], worin dieser wohl deshalb einwilligte, weil sich ihm zu gleicher Zeit eine Gelegenheit darbot, die Franken mit sich zu verbinden und so aller Furcht vor ihrem feindlichen Einmischen in die italienischen Angelegenheiten ledig zu sein. Bertha hatte nämlich eine Verbindung verabredet zwischen dem Sohne des Desiderius und ihrer Tochter, ihren Söhnen und den zwei longobardischen Königstöchtern. Keine Verbindung konnte die Unabhängigkeit des Papstes mehr gefährden; er bot daher in einem Briefe alle Gründe auf, welche die beiden fränkischen Könige von der Verbindung mit den Longobarden hätte abhalten können. „Seid nicht so wahnsinnig," heißt es in dem Briefe, „Häupter der Franken, euch mit dem treulosen und übelriechenden Namen der Longobarden zu beflecken, welche gar nicht zu den Völkern gerechnet werden und aus deren Mitte wahrhaftig die Aussätzigen abstammen. Keiner eurer Ahnen hat eine Gemahlin aus fremdem Volke genommen. Es ist euch nicht erlaubt, die Frauen, welche euch der Vater gegeben hat, zu entlassen. Ihr habt eidlich dem heiligen Petrus und seinem Stellvertreter versprochen, unsere Freunde sollen euere Freunde und unsere Feinde auch die eurigen sein, und jetzt wollet ihr euch mit den treulosen Longobarden verbinden, welche die Kirche Gottes bekämpfen und unser Land angreifen?" Aber ungeachtet der Papst jenen Brief auf der Confession von St. Peter niederlegte und den Widerstrebenden mit dem Banne drohete[3], so heirathete doch Karl die Desiderata (770). Doch hatte diese Verbindung für Rom beinahe die entgegengesetzte Folge, als diejenige, welche man fürchtete; denn schon im folgenden Jahre ließ sich Karl von ihr scheiden und die Franken leisteten wieder den Päpsten gegen die Longobarden thätigen Beistand, wie denn mit ihrer Hilfe der unrechtmäßige Erzbischof von Ravenna vertrieben ward.[4] Aber noch bevor alle

---

[1] Cod. Carol. ep. 47. Cenni I. 274.

[2] Hierher gehört Cod. Carol. ep. 44. und dann die ausdrücklichen Angaben der fränkischen Annalen bei Pagius S. 456. (Duchesne II.)

[3] Cod. Carol. ep. 45.

[4] Anastas. p. 178. Cf. Muratori 770.

Streitigkeiten beigelegt waren, starb Papst Stephan in den ersten Tagen des Februar 772.[1] Ihm folgte nach 8 Tagen durch einstimmige Wahl Hadrian I., ein Römer aus einer, wie es scheint, vornehmen Familie. Desiderius, welcher damals an dem Papste eine Stütze gegen die Franken suchte, schickte sogleich den Herzog von Spoleto und zwei andere angesehene Longobarden an den neugewählten Papst und bot ihm Frieden und Freundschaft an. Der Papst erklärte dieses Erbieten nur dann annehmen zu können, wenn von Seiten des Königs die Forderung der Kirche erfüllt würde; und als die Gesandten dieses eidlich versprachen, so bestimmte auch Hadrian den Notarius und Regionarius Stephanus, den Kämmerer Paulus Afiarta als Gesandte für den longobardischen König, um mit ihm das Weitere zu verhandeln. Noch vor der Abreise hatte Desiderius im Monate März die Stadt Faenza, das Herzogthum Ferrara und Commachio weggenommen und bedrängte Ravenna durch Verheerung der Umgegend. Bischof und Volk daselbst suchten Hilfe bei dem Papste und dieser trug auch dieses Geschäft den genannten Gesandten auf. Der König wollte jedoch auf Nichts eingehen, wenn der Papst nicht persönlich zu ihm käme; hierauf bestand er um so mehr, als in jenen Tagen die Wittwe und die Kinder des verstorbenen Karlmann bei ihm Schutz gesucht hatten und er glauben durfte, an ihnen eine feste Stütze gegen die Versuche des fränkischen Königs Karl zu haben, wenn es ihm gelänge, den Papst zu einer Zusammenkunft und dann zur Krönung jener Kinder zu bewegen. Der Papst blieb fest bei seiner Forderung und bei seiner Verbindung mit Karl. Da versuchte Desiderius auf gleiche Weise in Rom die Uebermacht zu erhalten, wie es ihm schon bei dem vorigen Papste gelungen war, indem er sich wieder hier des päpstlichen Kämmerers Paulus Afiarta bediente. Dieser hatte unter Stephanus, trotz der verschiedenen Streitigkeiten mit den Longobarden, seine Partei aufrechterhalten und noch in den letzten Tagen Stephans hatten er und seine Partei, zu der besonders Gregor, Defensor Regionarius, der Bruder des Papstes, Dux Joannes und der Kämmerer Calvulus gehörten, den alten Feind Sergius, welcher geblendet im Lateran lebte, tödten lassen und mehrere Vornehme von den Geistlichen und den Scholen ins Gefängniß geworfen oder verbannt. Letztere rief Hadrian, der sich ganz an die Franken anschloß, zwar gleich am Tage seiner Wahl zurück, oder befreite sie aus dem Gefängniß; aber das Ansehen des Paulus scheint geblieben zu sein. Jetzt versprach er dem Desiderius, er wolle den Papst zu ihm führen, selbst wenn er ihn mit Stricken an den Füßen binden und ihn so fortziehen sollte. Glücklicher Weise wurde indessen seine Gewaltthat gegen den Sergius entdeckt, welche er durch Leute aus Anagni hatte vollziehen lassen. Auf Befehl des Papstes wurde er jetzt in Ravenna festgenommen, vor Gericht gestellt und ungeachtet der Bemühungen des Papstes, ihn beim Leben zu erhalten, auf Befehl des Erzbischofs von Ravenna hingerichtet. Desiderius nahm darauf, ohne Zweifel durch den Sturz der ihm ergebenen Partei erbittert, noch Sinigaglia, Urbino, Montefeltre, Gubbio, ja auch Bleda in Tuscien und zuletzt Otricoli weg (772). Den Rest des Jahres und den Anfang des folgenden Jahres brachte man damit zu, sich gegenseitig Gesandte zu schicken, welches aber alles ohne Erfolg blieb. Endlich rückte im Frühjahre 773 Desiderius mit seinem Heere gegen Rom. Der Papst bildete aus den Bewohnern von Tuscien, Campanien, dem Herzogthume Perugia und zum Theil auch aus der Pentapolis selbst eine Besatzung für die Stadt. Aus den Kirchen von St. Paul und St. Peter ließ er die Kostbarkeiten in die

[1] Das Wahldecret findet sich bei Mabillon, Mus. Italic. I. 38. 55.

Stadt bringen und die Kirchen inwendig verschließen, damit die Longobarden nur gewaltsam eindringen könnten und sich so eines Tempelraubes schuldig machten. Zugleich sprach er den Bann gegen den longobardischen König und seinen fränkischen Anhang aus, und verbot ihm durch eine Gesandtschaft von drei Bischöfen das römische Gebiet zu betreten, ohne Lossprechung erhalten zu haben. In Viterbo traf den König die Botschaft und dieser kehrte davon getroffen wieder um. Bald darauf kamen auch Gesandte von Karl an, welchen der Papst um Hilfe gebeten hatte, und als sie fanden, daß Desiderius die Forderungen der Kirche nicht befriedigt hatte, so gingen sie mit den päpstlichen Gesandten zu diesem hin. Aber vergebens. Eine andere Gesandtschaft Karls, der, beschäftigt mit dem Kriege gegen die Sachsen, dem Könige als Entschädigung für die friedliche Erfüllung jener Bedingungen 14,000 Solidi in Gold versprach, richtete ebensowenig etwas aus. Da versammelte Karl das fränkische Heer und rückte an der Spitze desselben über den Mont Cenis gegen die Päffe vor, welche den Eingang zu Italien bildeten. Hier hatten die Longobarden sich und ihre Stellung so uneinnehmbar verschanzt, daß, als selbst Karls geringe Forderung, sich mit 5 Geißeln als Sicherheit begnügen zu wollen, abgeschlagen wurde, das fränkische Heer umkehren zu müssen schien. Wahrscheinlich wurde jetzt auf irgend eine Weise dem fränkischen Könige ein anderer Weg gezeigt[1], die Päffe zu umgehen, worauf die Longobarden in Schrecken ihr Lager verließen. Ein Theil der Longobarden mit dem Sohne des Königs Adelgis und der Familie Karlmanns setzte sich in Verona fest, Desiderius aber in Pavia; beide Orte wurden von den Franken eingeschlossen. Auf Rom hatte dieses sogleich den Einfluß, daß nicht nur die von den Longobarden früher besetzten Orte, wie Fermo, Osimo, Ancona u. s. w., sogleich an die päpstliche Herrschaft zurückkehrten, sondern auch die Longobarden in dem Herzogthume Spoleto und in Rieti sich unter den Schutz der Kirche begaben und unter päpstlicher Oberhoheit sich einen neuen Herzog, den Hilteprand wählten. Im oberen Italien zog sich, ungeachtet der Uebergabe von Verona, die Belagerung der Stadt Pavia bis in den sechsten Monat, und Karl ging daher, sein Heer zurücklassend, mit einem großen Gefolge durch Tuscien nach Rom, um daselbst das Osterfest, welches auf den zweiten April fiel, zu feiern. Alle Obrigkeiten der Stadt (judices) gingen ihm dreißig Miglien weit bis zu der Station ad Novas[2] entgegen. Eine Miglie vor der Stadt erwarteten ihn die Scholen mit ihren Schutzheiligen (patronis), Knaben aus den Schulen, alle mit Oel- und Palmzweigen in den Händen und Loblieder singend. Ferner waren ihm die Kreuze (der verschiedenen Basiliken und Kirchen) vom Papste entgegengeschickt. Als der König die letzteren erblickte, stieg er vom Pferde und ging dann zu Fuß nach St. Peter. Es war der Sonnabend vor Ostern. Im Vorhofe saß der Papst auf dem Throne, umgeben von der Geistlichkeit und dem Volke. Karl küßte die einzelnen Stufen der Kirche im Hinaufsteigen, umarmte den Papst und geleitete diesen dann in die Kirche.[3] Nachdem Papst und König hier und in der Confession des heiligen Petrus gebetet hatten, gingen Beide in feierlichem Geleite nach S. Giovanni im Lateran. Am Ostersonntage sandte der

---

[1] Agnellus im Gegensatze zum Chronic. Novalic. ap. Muratori, II. 2.

[2] Der Ort liegt zwei Miglien diesseits Bracciano nach Rom hin und war eine alte Station. Cf. Olstenius bei Vignolli, u. Anastas. Hadrian. cap. 35. not. 3.

[3] Anastasius bemerkt hier, wie später bei Ludwig, dem Sohne Lothars, ausdrücklich, daß beide rechts gingen, weil damals noch die linke Seite für ehrenvoller als die rechte galt. Cf. Pagius breviar. II. p. 17; daher ist auf den ältesten päpstlichen Siegeln St. Peter links, St. Paul rechts.

Papst alle Scholen mit ihren Anführern zu dem Könige, welche ihn nach St. Maria zur Krippe geleiteten, wo der Papst Messe las. Nachher aßen Papst und König im Lateran. Gleiches geschah am dritten Tage in St. Paul. Mittwochs hielten einerseits der Papst in Begleitung der vornehmsten Geistlichkeit und der Häupter der Bürgerschaft, und Karl mit seinen Franken andererseits eine feierliche Versammlung in St. Peter, wo der fränkische König auf Verlangen nicht nur die alten Schenkungen Pipins bestätigte, sondern auch eine neue Schenkung, welche sich insbesondere auf das Herzogthum Spoleto und einzelne Städte der Tuscia, z. B. Castellum Felicitatis (wahrscheinlich Curta di Castello) bezog, hinzufügte.[1] Alle Bischöfe, Aebte, Herzoge und Grafen aus dem Gefolge des Königs bestätigten die Urkunde durch ihre Unterschrift. Karl kehrte darauf zu seinem Heere zurück und Pavia und Verona ergaben sich ihm. Mit dem Untergange des longobardischen Reiches war für Rom von dieser Seite her jede Gefahr beseitigt. Dennoch gelangte die römische Kirche nicht sogleich in den Besitz ihrer Güter und Rechte. Die Obergewalt des fränkischen Königs konnte aus der Ferne nicht in jedes einzelne Verhältniß wirksam eingreifen, und es lag zu sehr im Interesse der einzelnen Befehlshaber (duces), welche noch obendrein schon unter longobardischer Herrschaft ein Gleiches

---

[1] Ueber die Ausdehnung dieser Schenkung ist der Streit wohl kaum allgemein giltig zu entscheiden. Historisch fest steht, daß Karl die Schenkung Pipins bestätigte, ferner daß eine neue Schenkung hinzugefügt wurde. Was die im Texte angeführten Orte betrifft, so sehen wir nicht ein, was man dagegen aus dem Umstande folgern kann, daß Karl einzelne Orte nicht besaß, wie die Insel Corsika und das Herzogthum Benevent. Desto besser konnte er sie verschenken und der Papst ließ sich durch solche Schenkung die Oberhoheit gewähren, die gelegentlich geltend gemacht wurde. War es doch früher mit der Pipin'schen Schenkung nicht viel besser gewesen. Damit soll jedoch gar nicht geleugnet werden, daß nicht der Text des Anastasius oder die Urkunde, welche er vor sich hatte, später verfälscht wurde, daß mehrere Städte dem päpstlichen Stuhl unterworfen waren und daß in keinem Falle die Oberhoheit eine solche mittelbare Herrschaft wurde, wie bei dem Exarchate, und jetzt es sich nur mehr von der Zurückgabe der eigentlichen Kirchengüter und von der Zahlung eines eigentlichen Census handelte. Um von diesen so entstandenen Zuständen eine ungefähre Vorstellung zu haben, sind zwei Punkte besonders zu berücksichtigen: nämlich zuerst die päpstlichen Ansprüche auf das Herzogthum Spoleto. Die Oberhoheit des Papstes darüber ist für unsere Zeit rechtlich ganz außer allem Zweifel. Nicht nur hatten sich die Bewohner in den päpstlichen Schutz begeben und mit Hadrians Oberhoheit einen Herzog gewählt, sondern Karl hatte auch das Gebiet der römischen Kirche geschenkt (Cod. Carol. ep. 58. schreibt der Papst an Karl: Quia et ipsum Spoletinum ducatum vos praesentialiter obtulistis protectori vestro B. Petro, principi Apostolorum, per nostram mediocritatem pro animae vestrae mercede). Dennoch erscheinen die Herzöge von Spoleto in der Geschichte und in der Urkunde fortwährend als Karls unmittelbare Unterthanen. Hier haben wir eine bestimmte Schenkung, der aber nicht Folge geleistet ist. Aber hier beruft sich der Papst auch auf die Schenkung des Ganzen. Dagegen ist blos von den einzelnen Patrimonien in einer anderen Stelle die Rede (Cod. Carol. ep. 49. Cenni I. 353): Sed et cuncta alia, quae per diversos Imperatores, Patricios etiam et alios Deum timentes pro eorum animae mercede et venia delictorum in partibus Tusciae, Spoleto seu Benevento atque Corsica simul et Savinensi patrimonio beato Petro Apostolo sanctaeque Romanae Ecclesiae concessa sunt et per nefandam gentem Langobardorum abstracta et ablata sunt vestris temporibus restituantur. Unde et plures donationes in sacro nostro scrinio Lateranensi reconditas habemus tamen et per satisfactionem Christianissimi regni vestri per jam fatos viros ad demonstrandum ea vobis dirigimus. Diese Stelle beweist etwas Doppeltes: erstens daß der Papst gegen das Jahr 777 noch nicht im Besitze der Herrschaft über jene Gegenden war; zweitens warum berief sich der Papst auf frühere alte und unzweifelhafte Schenkungen über einzelne Güter, wenn ihm neuerdings das Ganze geschenkt war? Und doch heißt es Cod. Carol. ep. 69. Cenni I. 384: Petimus ut sicut a vestra praerectissima Excellentia B. Petro nutritori vestro pro luminariorum concinnationibus atque alimonis pauperum Savinense territorium ab integritate concessum est, ita id tradere integrum eidem Apostolo Dei — — — dignemini.

gethan hatten[1], die wenngleich ungerechte Erbschaft von den Longobarden beizubehalten. So hatte der Papst noch längere Zeit hindurch nicht einmal die alten Patrimonien wieder erhalten[2]; auch die Schenkung des Herzogthums Spoleto war ohne Wirksamkeit geblieben[3] und der Papst scheint späterhin seine Ansprüche völlig aufgegeben zu haben, da uns die Herzoge in Geschichte und Urkunde fortwährend als unmittelbare Unterthanen des Königs erscheinen. Ein anderes Mal wird eine der römischen Kirche geschenkte Stadt in Tuscien von dem Herzoge von Chiusi geplündert.[4] Außerdem war das Herzogthum Benevent noch in den Händen eines longobardischen Fürsten und bildete bald den Mittelpunkt aller dem fränkisch-päpstlichen Interesse feindlichen Bestrebungen. In Italien zog sich eine Reihe Feinde durch das Land hindurch, welche sich gegenseitig auf alle Weise unterstützten. Im Norden gehörte hierzu Rodgausus, der Herzog von Friaul, dann der Erzbischof Leo von Ravenna, der sich auf alle Weise gegen die päpstliche Auctorität auflehnte; ferner Reginbald, Herzog von Chiusi, Hiltepraud von Spoleto, welcher auch in seiner Treue wankte; endlich im Süden Arichis, Herzog von Benevent. Zugleich trat man in Verbindung mit dem griechischen Patricius auf Sicilien und mit den Griechen, zu denen sich der Sohn des Desiderius, Adelgis, geflüchtet hatte. Dieser sollte, von einer Schaar Griechen unterstützt, im März 775 oder 776 eine Unternehmung gegen Rom versuchen und alle Verbündeten nach Kräften helfen, die alte Macht der Longobarden wieder herzustellen. Der Versuch scheint keine Ausführung oder keine weiteren Folgen gehabt zu haben; dennoch machten die Beneventaner, in Verbindung mit den Einwohnern von Cajeta und Terracina und dem Patricius von Sicilien, der in Cajeta wohnte, einen Versuch, die Einwohner von Campanien dem Papste abwendig zu machen, und dieser sah sich genöthigt, Rüstungen zu veranstalten. Auch gelang dem Papst die Einnahme von Terracina, aber er verlor diese Stadt wieder an die verbündeten Griechen und Neapolitaner durch plötzlichen Ueberfall; er versuchte nun seinerseits einen Angriff, wozu er auch die Hilfe der fränkischen Getreuen aus Tuscien, Spoleto und selbst zum Theil aus dem, wie es scheint, äußerlich nachgiebig gewordenen Benevent (gegen 780[5]) erwartete. Arichis hinderte jede friedliche Ausgleichung.

Wohl durch diese Unordnung bewogen, zog Karl im Jahre 781 (Karl war schon am Ende des Jahres 780 in Pavia) gegen Rom, wo er das Osterfest (15. April) feierte, seinen Sohn Karlmann, der von jetzt an Pipin heißt, durch den Papst taufen und diesen zum König von Italien, den Ludwig aber zum König von Aquitanien krönen ließ.[6] Wie die streitigen Angelegenheiten beigelegt wurden, wissen wir nicht; nur so viel ist bekannt, daß Karl seine Anwesenheit durch eine Schenkung von Besitzgütern an die römische Kirche, wozu

---

[1] Reginald, Herzog von Chiusi, der schon: sub Desiderii temporibus jurgia et scandala frequenter seminare non omittebat. Cenni p. 338. ep. 60.

[2] Cod. Carol. ep. 49. Cenni I. 353. Der Brief ist wahrscheinlich gegen 776—777 geschrieben.

[3] Cod. Carol. ep. 58. Cenni p. 341.

[4] Cod. Carol. ep. 60. p. 337.

[5] Conf. Cod. Carol. ep. 52. p. 328. ep. 59. p. 344. ep. 64. p. 375. In der Zeitrechnung sind wir dem Cenni gefolgt, welcher wenigstens bestimmt nachgewiesen hat, daß jene Briefe dem J. 781 vorausgehen. Im Anfange des Jahres 787 zog Karl zum dritten Male nach Rom, um jetzt die Angelegenheiten des Herzogthums Benevent bestimmt zu ordnen.

[6] Die Stellen der fränkischen Annalisten und Regino finden sich bei Pagius, Critic. an. 781. I.

besonders das sabinische Gebiet (territorium Sabinense) gehörte, bezeichnet hat. Auch hierüber erhoben sich bald die gewöhnlichen Streitigkeiten und Schwierigkeiten bei Gelegenheit der Uebergabe.[1] Von den Feinden in der Nähe hatte das römische Gebiet jetzt wenig zu fürchten, seitdem die Kaiserin Irene in Byzanz alle Gewalt an sich gerissen hatte und selbst an eine Verbindung mit dem fränkischen Königshause dachte (den Herzog von Friaul hatte Karl schon 776 besiegt und als Rebellen bestraft), außerdem die Bilderstreitigkeiten zu Gunsten der rechtmäßigen Lehre durch das siebente allgemeine Concil von Nicäa (787) beigelegt wurden und zwischen dem Arichis und den Neapolitanern Feindseligkeit herrschte.[2] Vergebens suchte Arichis Karl'n noch in Rom durch Geschenke zu besänftigen. Der König zog vielmehr mit einem fränkischen Heere bis Capua, und erst hier wurde mit Arichis, der sich nach Salerno zurückgezogen hatte, ein Friede geschlossen. Arichis behielt sein Herzogthum, aber erkannte die gleiche Abhängigkeit von dem fränkischen Könige, wie früher von den Longobarden an, zahlte einen jährlichen Tribut und auf der Stelle eine bedeutende Summe als Kriegskosten und sein Sohn Grimoald mußte dem Könige als Geißel über die Alpen folgen.[3] Zugleich mußte er Capua und einige andere Städte, wahrscheinlich Sora, Arce, Aquino, Arpino und Trano (die später in der Schenkung Ludwigs erwähnten Städte) abtreten. Diese Orte verlieh Karl der römischen Kirche und fügte diesen noch Städte in Tuscien, wie Populonia, Rosellae, Soana, Toscanella, Viterbo, Balneum Regis (Bagnorea?) und noch andere, worunter die ludovicische Schenkung Castellum Felicitatis, Orvieto, Castellum Ferenti und Marta versteht, hinzu.[4] Karl brachte das Osterfest (8. April) in Rom zu und kehrte dann über die Alpen zurück.

Aber die Unterwerfung des Arichis war nur scheinbar gewesen. Sobald Karl Capua verlassen hatte, schickte Arichis Gesandte an den griechischen Kaiser und suchte mit diesem ein enges Bündniß zu schließen. Der beneventanische Herzog bat, ihm die Ehre des Patriziates und das Herzogthum Neapel zu übergeben, ferner ihm seinen Verwandten, den Adelgisus, mit Truppen zu Hilfe zu schicken; dafür wolle er die Oberhoheit des Kaisers anerkennen, und in Kleidung und Tracht ganz der griechischen Sitte folgen. Der Kaiser sandte auch sogleich zwei Spathaner mit den Insignien des Patriciates nach Sicilien; er erbat sich nur den Sohn des Arichis als Geißel, und die Unterstützung durch Adelgis wurde dahin abgeändert, daß dieser mit dem griechischen Heere eine Unternehmung in der Gegend bei Treviso oder Ravenna versuchen sollte. Aber als diese Gesandten ankamen, waren Arichis (im August 787) und sein Sohn Romuald gestorben; man hatte sich den Grimoald von Karl aus dessen Herrschaft zurückerbeten; doch versprachen die Wittwe des Arichis, Adelberga, und die vornehmsten Einwohner Benevents, der junge Herzog werde die Versprechungen des Vaters erfüllen. Auch die Neapolitaner schlossen sich ganz diesem Plane an.[5] Vergebens warnte der Papst den König Karl, Grimoald nicht als Herzog nach Benevent zu schicken. Karl that es dennoch unter der Bedingung seiner anerkannten Oberhoheit, so daß Grimoald mit des fränki-

---

[1] Cod. Carol. ep. 69. p. 384. ep. 68. p. 387.
[2] Cod. Carol. ep. 66. Cenni p. 471.
[3] Annales Mettenses bei Pagius ad an. 787. VI.
[4] Diese Schenkung wird erwähnt in Cod. Carol. ep. 81. p. 474. ep. 90. p. 479. 480. ep. 92. p. 483. ep. 86. p. 496.
[5] Cod. Carol. ep. 88. p. 488 ss.

schen Königs Bildniß Münzen schlagen und einen Theil der Festungen seines Reiches schleifen mußte. Er blieb auch seinem Versprechen treu und vergebens war Adelgisus zuerst nach Calabrien gekommen[1] und hatte dann mit einem griechischen Heere von Sicilien aus einen Angriff auf das Herzogthum Benevent unternommen. Grimoald, in Verbindung mit dem Herzoge von Spoleto und einer kleinen fränkischen Schaar, schlug ihn völlig[2]; nach Theophanes kam der Königssohn Adelgisus selbst hierbei um (788?). Hiermit wurde es in jenen Gegenden ruhiger und insbesondere die Capuaner unterwarfen sich dem Papste.[3] Die Feindseligkeit der Franken mit dem Herzoge von Benevent im Jahre 793 scheint auch keine weiteren Folgen gehabt zu haben.[4]

Im Monate December 792 war in Rom eine große Ueberschwemmung; das Wasser drang durch die Porta Flaminia in den Corso bis zu dem Bogen der Kirche von S. Marco, zerstörte den Porticus Palatinus, drang bis zum Pons Antoninus hin, zerstörte die Mauer und strömte so in die Tiber zurück. Der Papst selbst schiffte in der Nacht umher und brachte den Bewohnern der Via Lata Nahrung.[5] Der Papst Hadrian starb den 25. December 795 und Karl feierte den heiligen Bischof und seinen Freund durch eine Grabschrift, welche er ihm in seinem eigenen Namen setzen ließ.[6] Noch in der letzten Zeit seines Lebens scheint der Papst die Mauern und Thürme der Stadt Rom wieder hergestellt zu haben, und gab dafür 100 Pfd. Gold aus.[7] Es wird dies wenigstens unter den letzten Handlungen des Papstes erwähnt. Am folgenden Tage schon nach Hadrians Tode wurde in üblicher Weise ein Römer, Leo (dieses Namens der III.), Sohn des Azuppius, gewählt und am dritten Tage (27. December), einem Sonntage, geweiht. Gleich darauf sandte Leo eine Gesandtschaft an Karl, die ihm die Nachricht von dem Tode des Vorgängers und der eigenen Wahl überbringen mußte. Diese Gesandtschaft führte unter den Geschenken zugleich die Schlüssel der Confession des heiligen Petrus und die Fahne der römischen Stadt mit sich als Zeichen des königlichen Schutzes; der Papst ließ den König bitten, ihm seine theuersten Vornehmen zu schicken, auf daß diese die Römer für ihn in Pflicht nähmen. Karl sandte den Abt Engelbert mit großen Geschenken, welche zum Theile der avarischen Beute angehörten.[8] Er sollte sich auch mit dem Papste über Alles besprechen, was die Erhebung der Kirche und die Leistungen des Patriciates beträfe.[9] Diese Uebergabe der römischen Stadtfahne stellte der Papst in dem großen Triclinium dar, welches er im Lateran bauen ließ und das erst durch Sixtus V. zerstört wurde. Wir sehen auf der getreu uns erhaltenen Nachbildung den heiligen Petrus im priesterlichen Ornate auf einem Throne sitzend, links kniet der Papst, dem er das Pallium, rechts der König Karl im königlichen Schmucke mit der Krone auf dem Haupte, dem er eine Fahne übergiebt; die Stange der Fahne hat oben eine lange Spitze, die Flagge ist

---

[1] Cod. Carol. ep. 90. p. 477 ss.
[2] Annal. Loiselan. bei Pagius 788. IV. Eginhardi annales.
[3] Cod. Carol. ep. 92. p. 483.
[4] Annalist. Moissac. bei Pagius 793. IX. 3 faccicellae.
[5] Anastas. p. 194.
[6] Die Grabschrift bei Pagius Vita I. p. 479. und Bunsen, Beschreibung Roms II, 1. S. 85.
[7] Anastas. 195. Anastas. 227.
[8] Eginhardi annal.
[9] Alcuin, ep. 84.

dreifach gezackt und hat in zwei Reihen übereinander je drei Sterne, zusammen sechs.[1]

So war die Ruhe der römischen Kirche und ihres Gebietes nach außen gesichert, bis im Jahre 799 wieder einer von den Tumulten stattfand, denen wir so oft in jener Stadt begegnet sind. Nach der Sitte der römischen Kirche war den 23. April[2] in der Kirche des St. Gregorius ein feierlicher Gottesdienst (litania major) für den Tag von St. Marcus (den 25. April) angesagt, und das Volk erwartete zahlreich versammelt den Papst in der Kirche S. Lorenzo in Lucina.[3] Auch hatte sich der Papst in feierlichem Zuge vom Lateran aus in Bewegung gesetzt und war auf der flaminischen Straße schon nicht fern von der genannten Kirche angelangt, als plötzlich da, wo noch jetzt die Straße Via delle Convertite, dem alten Wege entsprechend, in den Corso einmündet, Bewaffnete, die sich bei dem Kloster von S. Silvestro in Capite verborgen hatten, hervorsprangen und ihn niederwarfen. Die beiden Rädelsführer, der Primicerius Paschalis und der Saccellarius Campulus[4], welche sich sei es hinterlistig in die nächste Umgebung des Papstes zu bringen gewußt hatten oder dahin gehörten, stellten sich an ihre Spitze. Alles floh vor den Verschworenen. Man mißhandelte den Papst, schleppte ihn in die Kirche von S. Silvestro und versuchte ihn dort wiederholt zu blenden und ihm die Zunge auszureißen und ließ ihn dann in jenem Kloster unter engem Gewahrsam. Da man aber den Papst dort nicht sicher glaubte, so brachte man ihn in das Kloster des heiligen Erasmus[5] auf dem Cölius, dessen Vorsteher wohl mit den Verschworenen im Bunde stand. Von hier aus wurde er durch seine Getreuen, besonders durch den Kämmerer Albinus, nach St. Peter gebracht, wo der Herzog von Spoleto, Winichis, mit einem Heere seiner wartete und ihn nach Spoleto geleitete. In Rom plünderten die Aufrührer die Wohnungen

---

[1] Die Inschriften sind über dem heil. Petrus:

SCS
PE
TR
VS

Ueber dem Papste:

† SCSSIMVS
DN
LE
O
PP.

Ueber dem Könige:

† DN CARVLO REGI

Auf dem Sockel des Thrones:

BEATE PETRE DONA
. VITĀLEONI PP. ET BICTO .
RIĀ CARVLO REGI DONA.

Da Anastasius die Thaten jedes Papstes chronologisch anführt, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß jenes Gemälde vor der Flucht des Papstes gefertigt wurde; ohnehin muß es vor 800, der Zeit der Krönung Karls zum Kaiser, gemacht sein.

[2] Das Datum VII. Kal. Majas geben die Annal. Lambec.

[3] Ueber die ganze Begebenheit cf. Galletti del primicer. p. 58.

[4] Leo nennt den Campulus einen Neffen des vorigen Papstes. Galletti, del primicerio, nennt beide Nipoti di Adriano, und dann hatte Leo Recht, die Begebenheit als eine Verschwörung der Familie des vorigen Papstes darzustellen.

[5] Das Kloster ist jetzt zerstört, lag aber nicht fern von S. Stefano Rotondo. Noch in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts sah Galletti die Ruinen desselben.

des Papstes und seiner Anhänger.[1] Von Spoleto zog der Papst mit großem Gefolge von Getreuen aus der Geistlichkeit und den Vornehmen der Stadt zu Karl, welcher damals zu Paderborn verweilte. Der König schickte ihm den Erzbischof Ildebald von Cöln und den Grafen Anschar mit einem Gefolge von Vornehmen entgegen und zuletzt empfing er ihn selbst unter feierlichem Gesange des Volkes.[2] Karl ließ im Herbste den Papst durch die Erzbischöfe Ildebald oder Adelbold von Cöln und Arno von Salzburg und noch vier Bischöfe und drei Grafen nach Rom zurückgeleiten. Allenthalben wurden sie auf das Feierlichste aufgenommen und als sie am Vorabende des Andreasfestes (29. November) in Rom ankamen, zogen die ganze Geistlichkeit, der Adel, die Klosterfrauen, das ganze römische Volk und die Corporationen der fremden Völker dem zurückgeführten Hirten entgegen bis an die milvische Brücke und geleiteten ihn nach St. Peter, wo der Papst Messe las und Alle gemeinschaftlich das Abendmahl nahmen. Am folgenden Tage bezog der Papst wieder den Lateran.[2] Eben daselbst in dem von Leo gebauten Triclinium saßen die fränkischen Gesandten zu Gericht, und nachdem sie über eine Woche die Beschwerden und Anschuldigungen der Aufrührer untersucht und dieselben als nichtig befunden hatten, schickten sie diese gefangen nach Frankreich.[3] Daß der König so gnädig verfuhr, dazu hatte ihm Alcuin gerathen, damit das römische Volk nicht zu größerem Widerstande gereizt würde und dadurch größeren Verlust erleide.[4]

Im folgenden Jahre (800) zog Karl selbst nach Rom. Der Papst zog ihm 12 Miglien bis Nomentum entgegen; es folgten die Geistlichkeit, der Adel, das Volk Roms, so wie die Scholen der Fremden in feierlichem Gepränge. Den 24. November zog Karl in Rom ein. Am siebenten Tage darauf (Montag den ersten December) versammelte der König die ganze fränkische und römische Geistlichkeit, den fränkischen und römischen Adel in der Peterskirche zu einer feierlichen Untersuchung der gegen den Papst erhobenen Anschuldigungen. Aber alle Geistlichen riefen aus: Karl könne den apostolischen Stuhl, das Haupt aller Kirchen, **nicht** richten, denn von ihm und seinem Stellvertreter werden wir Alle gerichtet, er selbst aber von Niemanden; aber was der Papst selbst meine, dem wolle man gehorchen. Leo erklärte, der Sitte seines Vorgängers folgen zu wollen und leistete den folgenden Tag an demselben Orte

---

[1] Die Haupterzählung findet sich bei Anastas. S. 197; doch haben auch die fränkischen Annal. bei Muratori im Ganzen dieselben Nachrichten. Anastasius giebt eine wundervolle Genesung des schon geblendeten Papstes an; nicht so die gleichzeitigen fränkischen Schriftsteller. So sagt Alcuin ep. 13: Deus compescuit manus impias a pravo voluntatis effectu volentes caecatis mentibus lumen ejus extinguere. Die übrigen Stellen hat Muratori ann. 799. p. 256.

[2] Der Einzug ist beschrieben von dem gleichzeitigen Dichter in den Lect. Antiqu. Canisii ed. Basnage. tom. I. P. 2.

[3] Anastas. p. 198. Auch die Annal. Lambec. sagen: et eos, qui in mortem ejus (Papae) transmiserunt ad Dominum Regem et sunt modo, ut digni sunt, in exilio.

[4] Alcuin ep. XI.: Nullatenus capitis (Papae) cura omittenda est. Levius est pedes dolere, quam caput; componatur pax cum populo nefando (Romano) si fieri potest. Relinquantur aliquantulum minae, ne obdurati fugiant: sed in spe retineantur, donec salubri consilio ad pacem revocentur. Tenendum est, quod habetur, ne propter ad quaestionem minoris, quod majus est omittatur. Aus dem Letzteren ist wohl zu schließen, daß der König in Verbindung mit dem Papste den Gedanken gehabt hatte, die Römer einer strengen Abhängigkeit zu unterwerfen; vielleicht gehörte dies zu den Unterhandlungen, welche zu der Wiederherstellung des Kaiserthumes führten. Alcuin fährt fort: Servetur ovile proprium, ne lupus rapax devastet illud. Hiermit sind die Gefahren angedeutet, welche ein ernster Widerstand der Römer in Verbindung mit den übrigen Feinden Karls hervorrufen konnte.

vor derselben Versammlung den feierlichsten Reinigungseid auf das Evangelium.[1]

Karl verweilte fortwährend in Rom. Am Weihnachtstage, als die weltlichen und geistlichen Großen von den Franken und Römern in der St. Peterskirche versammelt waren, der König vor der Confession des Apostels St. Petrus im Gebet niedergekniet war, setzte ihm der Papst wie aus göttlicher Eingebung die kaiserliche Krone auf und das ganze Volk rief ihm dreimal zu: „Karl dem Frommen, von Gott gekrönten Augustus, dem Großen, Friede stiftenden Kaiser Leben und Sieg!" Darauf salbte der Papst ihn zum Kaiser und seinen Sohn zum Könige, und nach der Feier der Messe brachte er dem Kaiser kostbare Geschenke dar.[2]

Der neue Kaiser blieb den ganzen Winter in Rom[3], mit den Angelegenheiten des Staates, der Kirche und der Privatleute, sowohl für Rom als auch für ganz Italien beschäftigt. Nachdem er noch das Osterfest (den 4. April) in Rom gefeiert hatte, zog er den 25. aus Rom fort, nachdem er noch zuvor seinen Sohn Pipin mit einem Heere gegen Benevent geschickt hatte.[4] Er ging nach Spoleto, wo er sich noch am letzten Tage dieses Monates befand, als ein schreckliches Erdbeben in Rom große Verheerungen anrichtete und unter Anderem das Dach von St. Peter und St. Paul zerstörte.[5]

B. Geschichte der Verfassung Roms.

Hauptsitz der Regierung (der Exarchen und der Präfecten Italiens) war schon unter Narses, wie noch mehr unter seinen Nachfolgern, die Stadt Ravenna.[6]

---

[1] Anastas. p. 199., und dasselbe sagt gleichzeitig Annal. Lambecianus.

[2] Anastas. p. 199. Eginhardi annal. et vita, ferner Annal. Lambecianus. Noch ist die Frage über die Mitwissenschaft Karls zu erörtern. Lorenz (im Leben Alcuins) führt einige unumstößliche Beweise an, daß die Vorbereitungen hiezu schon vorher gemacht waren. Ebenso läßt Annal. Lambec. vorher Verhandlungen vorausgehen (die Stelle bei Muratori an. 800 p. 261). Eginhard dagegen leugnet es; vielleicht waren die Verhandlungen nicht zum Schlusse gediehen. — Unter den späteren Schriftstellern redet Joannes Diaconus (Muratori scriptor. II. 1.) von einem ausdrücklichen Versprechen des Papstes. — Lorenz in Alcuins Leben S. 233—236 hat bewiesen, daß Karl von der Krönung wußte. Alcuin sendet nämlich an einen seiner Schüler ein sorgfältig geschriebenes Exemplar der heiligen Schrift und einen Brief, beides zum Geschenke an Weihnachten für Karl den Großen. Ep. 185. — Epistolam vero parvitatis meae cum sanctissimo divinae scripturae munere die Natalis Domini et verbis salutationis pacificis redde domino meo David, cui tantas gratias et laudes agimus pro omnibus bonis, quantas habet liber ille syllabas et tantas a Deo dari benedictiones optamus, quantae in eo literae leguntur scriptae. In dem Briefe an Karl den Großen, ep. 103., heißt es: Diu deliberans, quid mentis tuae devotio ad splendorem imperialis potentiae vestrae atque augmentum opulentissimi thesauri vestri, muneris condignum reperiri potuisset, tandem Sp. S. inspirante inveni.

[3] Ueber den Aufenthalt Karls in Rom cf. Annal. Loisel. Poet. Sax. Monach. Engolesm. Muratori p. 266.

[4] Annal. Loisel. Mettens.

[5] Anastas. p. 200^{b}. C.

[6] Dieses ist, was diese Epoche betrifft, durch vielfache gelegentliche Erwähnung, durch ihre in Ravenna befindlichen Gräber u. s. w. gewiß. Für das Vorhandensein eines Präfecten (Italiens) spricht außer der innern Wahrscheinlichkeit noch eine ausdrückliche Stelle des heil. Gregor, ep. V., 11: Gregorius Johanni Episcopo Ravennati. (Fraternitas vestra) per excellentissimum Patricium et per eminentissimum Praefectum, atque per alios civitatis sive nobiles viros etc. Hätte Corsini das erwogen, so würde er nie in den Fall gekommen sein, für unsere Zeit die Präfecten von Italien mit denen der Stadt zu verwechseln.

Dieselben Verhältnisse, welche die Kaiser dorthin gezogen hatten, dauerten noch fort. Bei dem bald darauf erfolgten Einfall der Longobarden wurde die leichtere Verbindung mit Byzanz, die Nähe der feindlichen Hauptmacht, die eigene Festigkeit der Stadt von immer größerer Bedeutung. Dabei war Rom noch nicht ganz zu dem Range einer Provinzialstadt herabgesunken, sondern es war gleichsam eine andere Residenzstadt des Exarchen, als höchsten Stellvertreters des Kaisers. Sehr oft ist der Exarch selbst in Rom anwesend; von manchen wissen wir es bestimmt, daß sie bei dem Antritte ihrer Würde den Weg über Sicilien, Neapel und Rom nach Ravenna nahmen.[1]

Einen dux Romanae provinciae finden wir in dieser Zeit nicht erwähnt, sondern als Stellvertreter des Exarchen in politischen und militärischen Angelegenheiten erscheint ein höherer Offizier, gewöhnlich ein magister militum, und für die Civilangelegenheiten bestand der Stadtpräfect fort, welcher für diesen Bezirk gleichsam den Präfecten von Italien vertrat.[2]

Er stand an der Spitze des städtischen Senates und übte ohne Zweifel die oberste Gerichtsbarkeit. Er wurde vom Kaiser eingesetzt und hatte insofern zu der Stadt ganz die Stellung, welche die Präfecten in der praefectura der Republik hatten.[3]

Die sämmtlichen Beamten hießen diversa officia Palatii urbis Romae; sie erhielten Getreide geliefert (Gregor. epist. XII. 49.). Die Provinzen hatten duces, die einzelnen Städte comites, wenn sie bedeutend waren. Die unbedeutenderen standen unter dem tribunus, vicecomes u. a.[4] Die Bürgerschaft der Stadt selbst tritt zumeist entgegen in dem städtischen Rathe. Der

---

[1] Anastasii vitae Paparum geben hiervon Beispiele. — Johannes VI. Cap. 1.

[2] Als Präfecten von Rom finden sich in dieser Zeit erwähnt: der Papst Gregorius magnus. Epist.: liber IV. Cap. 2. Inter quos ego quoque tunc urbanam praeturam gerens pariter subcripsi. Eine Handschrift, welcher die meisten Lebensbeschreiber ohne Weiteres gefolgt sind, liest: Praefecturam; die übrigen, insbesondere Johannes Diaconus, noch im 7. Jahrhundert in einer Handschrift: Praetura, da er vita I. 1. von den Praetoris urbani habitu P. Gregorii spricht. Dennoch möchte ich bezweifeln, daß damals noch der Praetor urbanus fortbestanden hätte und daß hier doch nicht die Präfectur gemeint sei. Die Begebenheit fällt in das Jahr 570, — Germanus im Jahre 590 (Gregorius Turonensis X. 1.; aus ihm Paulus und Johannes Diaconus in ihrer Lebensbeschreibung des Papstes); Johannes im Jahre 593 u. 594 erwähnt in Gregorii dialog. III. 10. u. IV, 52. als damaliger praefectus urbis. Die Dialogen sind, wie die Herausgeber in der Vorrede nachgewiesen, in jenen Jahren verfaßt. Diese Zeitbestimmung hat Corsini übersehen, welcher noch eine Menge Präfecten für diese Zeit erwähnt, weil er die Praefecti Italiae nicht bestimmt genug scheidet. Daher bekömmt er auch für dieselbe Zeit so viele Präfecten, z. B. 590, wo Germanus Praefectus urbis, und Georgius, dessen Vorgänger Mamilio gewesen, Präfecten von Italien sind (Gregor. I. ep. 37.). Jenen Johannes nennt Gregorius an den beiden angeführten Stellen: Joannes in hac urbe, s. in hac Romana civitate locum Praefectorum servans, welches die Benedictiner-Herausgeber sehr gut übersetzen durch: vicaire ou lieutenant des Préfets en cette ville, und dürfte man die Worte Gregors in der schärfsten Bedeutung nehmen, so war dadurch jene Stellung der Stadtpräfecten, welche wir oben mehr aus dem Zusammenhange heraus ausgesprochen haben, bestimmt ausgesprochen. Ein magister militum in Rom unter Gregor dem Großen erhellt aus epist. V. 40. und Anastasius: vita Theodori, cap. 2. Gewöhnliche Annahme ist zwar, daß sie durch den Exarchen im Ducate eingerichtet seien (durch Narses, oder wenigstens durch seinen Nachfolger); aber dagegen spricht nicht blos das absolute Stillschweigen, besonders Gregor des Großen, sondern auch noch bestimmt ein Brief des Papstes Pelagius vom 4. October 584 an Gregor den Großen.

[3] Savigny I. S. 376.

[4] Beispiele der übrigen Würden sind bekannter. Von vicecomes giebt es nur das Beispiel in Gregor. ep. VIII. 18. für Terracina. Ein dux Campaniae in Gregor. ep. X. 11., so auch ein tribunus von Hydruntum. Ein Theophanius Centumcellensis civitatis comes in S. Gregorii dialog. IV. N. 27.

alte, unter den Ostgothen fortbestehende Senat hatte durch die Kriege und die zuletzt erfolgten Hinrichtungen seine meisten und vorzüglichsten Glieder verloren. Die Wiedervereinigung mit dem oströmischen Reiche bewog andere, welche wohl schon früher geflüchtet oder dem Blutbade entronnen waren, nach Byzanz, als dem Sitze des Reiches, auszuwandern, indesondere da sie in diesem Falle nicht nur nicht, wie dies bei den Curien der übrigen Städte der Fall war, keine Nachtheile erlitten, sondern selbst besondere Vortheile genossen.[1]

Dennoch erscheint gleich nach der byzantinischen Eroberung wieder eine Curie, sei es, daß noch einzelne Familien zurückgeblieben waren, oder daß man in der gewöhnlichen Weise durch Berufung von Seite des Kaisers und seiner Beamten, oder durch Selbstergänzung die Curie ergänzt hatte. Diese Curie heißt römischer Senat[2], ihre Glieder Senatoren.

Anderes, als den Namen hatte sie jedoch mit der frühern nicht gemein; sie beschränkte sich ganz auf die städtische Verwaltung und Rechtspflege. Einzelnes wissen wir von der römischen Städteverwaltung nicht. Doch ist zu vermuthen, daß sie der altrömischen Municipalverfassung gleich war, vielleicht mit Beibehaltung der in Rom eigenthümlichen Ausdrücke; eine Vermuthung, welche durch die Analogie von Ravenna zur Gewißheit erhoben wird.[3]

Außerdem haben wir[4] die ausdrückliche Angabe, daß dem Senat die Bestimmungen über Maaß und Gewicht anheimfielen. Ausfertigungen von Rechtsinstrumenten geschahen durch die städtischen tabelliones, welche wie früher meist in den öffentlichen Portiken ihren Sitz hatten. Der römische Notarius selbst war auf die kaiserliche und päpstliche Kanzlei beschränkt.

Wir finden übrigens noch in der Mitte des 7. Jahrhundertes eines städtischen Notars erwähnt, welcher in dem Porticus der Subura seine Amtsbude (offizio, wie es die heutigen Italiener nennen) hatte. Dem Cancellarius fielen Ausfertigungen aller Art anheim, je nach ihrer verschiedenen Bestimmung[5], obgleich auch die Notare bisweilen diesen Namen führten.

Die Zahl der niederen Bürgerschaft war durch die Kriege außerordentlich gemindert. Mit dem Frieden kehrten die Einwohner zurück. Die Verbindung mit dem byzantinischen Reiche brachte Viele aus dem oströmischen Reiche besonders als Beamte des Kaisers oder als Handelsleute herüber. Besonders finden wir syrische Kaufleute in dem Abendlande häufig, wie in Ravenna und auch in Gallien.[6] Später, bei dem Einfalle der Longobarden, flüchteten sich aus der Umgegend viele Bewohner nach Rom, und die Bevölkerung muß dadurch sehr zugenommen haben. Gregor der Große erwähnt, daß damals allein

---

[1] Sanctio pragmatica §. 27.

[2] Der senatus findet sich in der sanctio pragmatica §. 1, §. 15 erwähnt. Ebenso im J. 579: ἡ σύγκλητος βουλὴ τῆς πρεσβυτέρας Ῥώμης bei Menander: excerpt. p. 331, ed. Bonn. p. 126, ed. Paris.

[3] Von Ravenna haben wir die von Marini herausgegebenen und so trefflich erläuterten Papyri. Was hierher gehört, findet sich bei Savigny I. S. 333 c.

[4] Sanctio pragmatica §. 19.

[5] Bei Marini pap. diplom. XCI. p. 142. Aus der zweiten Hälfte des 6., oder der ersten des 7. Jahrhunderts findet sich ein: ego Theodorus vh tabellio urbis Romae, und pap. XCII. (wahrscheinlich aus dem 7. Jahrhunderte.): Theodosio uh tabelle urb. Rom. Noto Rogatorioque meo, wie in der Unterschrift: Theodosius uh tabellio urbis Romae habens stationem in porticum de Subura regione quarta. Der Cancellarius wird in demselben Papyrus erwähnt. Cf. Marini annotat. 8. Cf. Savigny I. S. 71.

[6] Für die Verbreitung der Griechen spricht außer den häufig vorhandenen Nachrichten noch besonders der Umstand, daß in den Urkunden jener Zeit die lateinischen Worte und Namen nicht selten mit griechischen Buchstaben geschrieben wurden. Marini pap. diplom. 253. not. 47.

3000 Jungfrauen in einer Art von klösterlicher Zucht Nahrung und Obdach erhielten.[1] Die so gebildete Bevölkerung war ihrem Hauptbestandtheile nach lateinisch, und auch die fremden Volkselemente mußten sich hier gänzlich amalgamiren. War doch damals selbst in Byzanz das römisch lateinische Element vorwiegend; denn das Griechische wurde erst unter Heraclius herrschend. Von den alten römischen Familien hatte sich in der Zwischenzeit des gothischen Krieges auch jede Spur verloren, und was von dem Ursprunge des heil. Gregorius oder des heil. Benedictus oder gar der nachmaligen Familie Frangipani aus dem Geschlechte der Anicier, oder der jetzigen Familien Massimi, Colonna u. s. w. von den Fabiern, dem Julius Cäsar und so fort erzählt wird, ist eine Fabel der Genealogen und Heraldiker, ohne auch nur eine Spur einer Begründung.[2] Die Eintheilung der Stadt in Regionen bestand für öffentliche Handlungen in der alten Weise fort[3]; doch gestalteten sich wohl schon früh im Munde des Volkes verschiedene Bezeichnungen nach irgend einem hervorragenden Gebäude, besonders auffallenden Umständen, von denen wir vorzüglich reiche Beispiele in den Namen der Kirchen finden, die von Anastasius erwähnt werden. Andererseits wurde auch die kirchliche Eintheilung von immer größerer Wichtigkeit.

Die militärische Gewalt der Stadt hatte, wie schon oben bemerkt, ein hoher Offizier: der magister militum. Die Truppen wurden von dem oströmischen Kaiser hierher geschickt; den Sold[4] erhielten sie von dem Kaiser aus Constantinopel zugesandt. Was früher eine Legion hieß, wurde jetzt numerus oder bandus genannt. Nur die nähere Bezeichnung geschah[5] nach dem Namen des Stifters oder des Ortes, wo das Regiment gebildet war oder auch seine Ersatzmannschaft erhielt, oder nach andern mehr zufälligen Umständen. In Rom finden wir die Theodosiaci (im Jahre 592), welche Kaiser Theodosius I. oder II. gebildet hatte.[6] Die übrigen Truppen hatte damals der Exarch zur Besatzung von Perugia weggezogen. Kurz vorher oder kurz nachher wurden zugleich mit ihnen die milites oder equites Sermitiani erwähnt, welche, nach dem Namen des Ortes zu urtheilen, entweder in Dacien oder in Corsika gebildet waren; dann ein numerus Dacicus im 7. Jahrhunderte.[7] Die Kosten der Verwaltung zur Vertheidigung des Festlandes in Italien wurden meistens aus den Einkünften von Sicilien, Sardinien und Corsika bestritten, und diese zu dem Ende völlig ausgesogen, so daß Gregorius an den Kaiser schrieb (epist. V, 41.): ego supplico ad hoc, ut etsi minus expensae in Italia tribuuntur, a suo tamen imperio oppressorum lacrimas compescat. Nam et idcirco fortasse tantae expensae in hac terra minus ad utilitatem proficiunt, quia cum peccati aliqua admotione colliguntur. Die Verbindung der Stadt mit dem Kaiser ging für die gewöhnlichen Geschäfte mittelbar durch das Exarchat; doch waren auch directe Verbindungen und Gesandtschaften nicht selten.

---

[1] Gregorii ep. VII. 26.

[2] Derjenige, welcher die Sache besonders in Gang gebracht hat, ist Panvinius gewesen. Ueber byzantinische Familien cf. Ducange.

[3] Papyri XCII.

[4] Roga (Gregorii ep. V. 30.) oder auch precarium (Gregorii ep. XII. 6).

[5] Hauptstelle Marini, pap. diplom. p. 297. N. 10.

[6] Gregor. ep. II. 46. Die Mauriner glauben, diese Truppen seien von Theodosius, dem Sohne des Kaisers Mauricius, benannt; aber falsch, da sich dieser Name schon in der notitia findet. Cf. Marini l. 5.

[7] Marini pap. XCI. XCII. Cf. p. 302 u. 303.

Eben wegen der Bedeutung dieses Verkehres ist es nicht unwichtig, zu bemerken, daß die Reise von Rom nach Constantinopel, besonders seitdem sich die Longobarden (in Italien) festgesetzt hatten, fast immer zu Wasser geschah, die Tiber hinunter über Porto nach Neapel, oder auch wohl zu Lande bis Gaeta, von da über Neapel nach Sicilien, Griechenland und dem Hellesponte. Die Dauer war auf 3 Monate durchschnittlich berechnet, wie aus vielen Beispielen zu sehen ist. Zwischen Ravenna und Rom dagegen brauchte man 6 bis 7 Tage und 3 Monate für die Hin- und Herreise von Constantinopel.

Als Kaiser war meist schlechthin immer derjenige anerkannt, welcher im neuen Rom oder Byzanz als solcher galt, und fand daselbst ein Thronwechsel statt, so wurde dem neuen Herrscher in der Weise gehuldigt, daß man sein Bild nach der Stadt schickte, die Geistlichkeit und die Laien dasselbe mit feierlichem Zurufen (laudes genannt) empfingen, und es an einem ausgezeichneten Orte, wohl meist im Lateran aufstellten. Zugleich ward sein Name fernerhin in den Kirchengebeten eingefügt. Z. B. als nach der Entthronung des Mauricius Phocas den Thron bestieg (602), kamen die Bildnisse des neuen Kaisers und seiner Gemahlin Leontia den 25. April 603 nach Rom, und Clerus und Senat, die in der basilica Julia versammelt waren, riefen zu: „Erhöre uns Christus, es lebe der Augustus Phocas und die Augusta Leontia." (Exaudi Christe, Phocae Augusto et Leontiae Augustae vita.) Dann wurden die Bildnisse auf Befehl des Papstes Gregor in der Kapelle des heil. Cäsarius im Palaste aufgestellt. Erkannte man einen Kaiser nicht an, so wurde weder sein Bild aufgestellt, noch sein Name in die Kirchengebete eingeschlossen, weder Schreiben noch Münzen mit seinem Namen angenommen. Eine besondere Verbindung, eine geistige Vaterschaft wurde bisweilen noch dadurch geschaffen und geschlossen, daß die Locken, welche man den Söhnen des Kaisers beim Eintritte in das männliche Alter abschnitt, dem Papste und der Bürgerschaft zugetheilt wurden, gleichwie in andern Fällen der geistige Adoptivvater das Scheeren des Hauptes selbst vornahm. Das war so der Fall mit Constantinus Pogonatus, welcher in den Jahren 684—685 seine Söhne Justinian und Heraclius in dieser Weise von den Römern adoptiren ließ.[1]

In den bürgerlichen und politischen Verhältnissen der Stadt, wie wir sie bis jetzt entwickelt haben, stand der Papst jetzt noch wesentlich in demselben Verhältnisse, wie die Bischöfe in den andern Städten des Reiches. Die Geistlichkeit und die vornehmen Bürger wählten bei dem Ableben des Papstes den Nachfolger, welchen das Volk dann durch Acclamation anerkannte. Doch konnte dieser nicht früher consecrirt werden, als bis von dem Kaiser, welcher dafür eine bestimmte Summe erhielt, die Bestätigung eingelaufen war. Constantin Pogonatus hob gegen das Jahr 678 diese Zahlung auf und gab auch gegen das Jahr 684 die Weihe ganz frei. Der tyrannische Charakter Justinians II. führte darauf als Gebrauch ein, daß allerdings, um die langen Sedisvacanzen zu vermeiden, die Bestätigung der Wahl, um zur Weihe vorschreiten zu können, nicht mehr von Constantinopel eingeholt zu werden brauche, daß aber dagegen der Exarch als höchster Stellvertreter des Kaisers in Italien dieses Recht ausüben solle. Dieses Verfahren dauerte, so lange die griechische Herrschaft in Rom bestand, bis zu Gregor III. (731).[2]

---

[1] Anastasii Benedictus II. c. 3. Cf. Paul. Diacon. histor. Longob. VI. 53.

[2] Die Hauptstellen darüber finden sich im liber diurnus Romanorum Pontificum, ed. Joh. Garnerius, Paris 1683, c. 2. de ordinatione summi pontificis, wo Formulare für

In der Zwischenzeit verwalteten der Presbyter, der erste Diakon und der Primicerius der Notare die Angelegenheiten der Kirche, wie unten ausführlich bemerkt wird. So bedeutend und oft gewaltsam, ja tyrannisch auch der Einfluß des Kaisers und seiner Beamten auf die Papstwahl war, so wurde doch immer die Form beobachtet, und es fand auch meist eine größere Freiheit statt, als in den anderen Bischofsitzen der Fall war.

Die gesetzliche politische Macht des Papstes in der Stadt war anfänglich blos die, daß er auch in den bürgerlichen Verhältnissen den vornehmsten Einwohnern gleich, als der einflußreichste unter ihnen gestellt war — eine Stellung, welche durch die Gesetze des Justinianischen Gesetzbuches bestätiget und noch weiter ausgebildet wurde.

Doch trugen bald besondere Umstände zur Vermehrung dieser Gewalt bei. In Italien wie in Afrika waren die katholischen Bischöfe im Gegensatze zu den arianischen d. h. gothischen oder nichtrömischen Bewohnern immer die Hauptstütze der kaiserlichen römisch gesinnten Partei gewesen. Sie hatten im Kriege selbst die Erfolge des byzantinischen Heeres in jeder Weise gefördert, und dafür von Seiten der andersgläubigen Barbaren die härtesten Verfolgungen zu erdulden gehabt.[1] Alles dieses war ganz besonders der Fall bei den Päpsten gewesen. An die Bischöfe und an die Päpste suchte hierauf Justinian I. bei der Wiedervereinigung der römischen Herrschaft seine römischen Einrichtungen zu knüpfen. Nach der ausdrücklichen Erklärung Justinians hatte er seine pragmatische Sanction auf Bitten des Papstes Vigilius, und daher auch gewiß den Wünschen desselben gemäß erlassen, und wie dadurch allen Bischöfen das Recht zugesichert war, in Verbindung mit den Vornehmen (Primates)[2] die Richter zu ernennen, so mußte der Papst dieses Recht für Rom und die Umgegend ausüben.

Für ein derartiges Zusammenwirken des Papstes mit dem Senate auch in den übrigen städtischen Angelegenheiten spricht besonders der Umstand, daß beide zusammen von dem Kaiser als höchste Auctorität in Bestimmung der Maaße und Gewichte bezeichnet werden, indem er an sie die Bestimmungen erläßt, denen man folgen soll.[3]

Wie in Afrika und Ravenna, so wurden auch in Rom die Kirchen und Besitzungen der arianischen Geistlichkeit[4] den Katholiken übergeben; ihre römische Hauptkirche (in der Subura) war von Gregor d. G. im Jahre 591 oder 592 zu Ehren der heil. Agatha und Sebastian, deren Reliquien er dorthin gebracht hatte, neu zum katholischen Gottesdienste eingeweiht worden, nachdem sie bis dahin verschlossen geblieben war.

---

alle diese Angelegenheit betreffende Schreiben zu lesen sind, besonders tit. II. decretum de electione; tit. III, relatio de electione Pontificis ad Exarchum. Dann für die Geschichte: Anastasius: Agatho c. 2, Bened. II. c. 3, Conon c. 2. (et missos pariter ex clericis et populo ad excellentissimum Theodorum exarchum, ut mos est, direxerunt). Auf diesen Gebrauch bezieht sich der oben erwähnte Tit. IV. Wie die Abstimmung bei der Wahl geschah, ist schwer zu bestimmen. Daß damals die Laien nicht blos, wie später, die Bestätigung durch Acclamation hatten, ersieht man aus der Wahl Conons, bei Anastas. c. 2.

[1] Den besten Beweis geben dafür die Werke des heil. Gregor. Dialog. III. c. 11, 12, 13, 29. Auch Gregor (ep. II. 11.) ernannte schon den Leontius zum Befehlshaber, und befahl dem Clerus (ordo et plebs), ihm zu gehorchen.

[2] Sanctio pragmatica §. 12.

[3] Sanctio pragm. §. 19.

[4] Gregor. dialog. III. 30., insbesondere die ganz übersehene Stelle Gregor. ep. IV. 19: pensiones omnium domorum in hac urbe constitutarum, quas praedictam ecclesiam S. Agathae temporibus habuisse Gothorum constiterit, annis singulis congregare non desinas.

Diesem durch die bürgerlichen Gesetze festgestellten Range zur Seite wirkte noch die moralische Macht des Papstes, welche er nicht nur als oberster Bischof, sondern auch als römischer Bischof besaß. Die Zeit war bereits gekommen, in welcher ein Augustinus hatte schreiben können: „(videtis) ipsas hujus saeculi potestates — impetus suos legesque vertisse et imperii nobilissimi eminentissimum culmen (den Kaiser) ad sepulcrum piscatoris Petri submisso diademate supplicare.“ Je weniger nun bei den darauf folgenden Kriegen die weltliche Macht des Kaisers ausreichte, desto mehr stieg jene geistige Gewalt der Päpste, welche sich nicht blos in kräftigen Worten des Trostes, der Ermahnungen an Römer, Kaiser und Barbaren, sondern auch in zahllosen Handlungen der Wohlthätigkeit aussprach. Die außerordentlichen Ausgaben, Geldgeschenke an die Longobarden, Loskaufung der Gefangenen, Haupttheilnahme an der Erweiterung der Stadt fielen ihm anheim. Mit Recht konnte Papst Gregor d. G. (697) sagen: „Es sind jetzt 27 Jahre, daß wir in dieser Stadt unter den Longobarden leben, und wir brauchen nicht zu sagen, wie viel ihnen täglich von der römischen Kirche gezahlt wird, um unter ihnen leben zu können. Aber ich sage nur kurz, daß, wie die Gnade unsers Herrn, des Kaisers, in Ravenna bei dem ersten Heer Italiens einen Schatzmeister hat, welcher in vorkommenden Umständen die nöthigen Ausgaben besorgt, so bin ich in solchen Fällen in dieser Stadt ihr Schatzmeister. Und doch ist es diese Kirche, welche in derselben Zeit an die Geistlichen, Klöster, Armen, Volk und die Longobarden so viele Auslagen zu machen hat, und durch das Leid aller übrigen Kirchen Schmerzen zu erdulden hat.“[1] Diese Ausgaben zu bestreiten, war der römischen Kirche doch nur möglich durch das außerordentliche patrimonium, welches sie in allen Theilen des römischen Reiches, besonders in Rom, der Umgegend, in Unteritalien, in Sicilien besaß. Sicilien hatte schon in den letzten Zeiten der römischen Republik und noch mehr in den Zeiten der römischen Kaiser seinem größten Theile nach römischen Großen gehört. Diese Besitzungen waren durch fromme Schenkungen (oder auf was sonst für eine Weise), vorzüglich der Reichen der drei Städte Italiens, in welchen die Kaiser oder die vornehmsten Familien ihren Wohnsitz hatten (Rom, Ravenna, Mailand), an die Kirche gekommen. Es wurde auf ihnen dieselbe Bewirthschaftung im Großen fortgesetzt, welche auf den römischen Latifundien üblich war. Es lebten als Bearbeiter darauf theils Sclaven (mancipia), theils coloni im alten Sinne des Wortes. Die oberste Leitung der einzelnen Bezirke, in welche diese Besitzungen eingetheilt waren, hatten besondere Agenten der römischen Kirche, rectores genannt, welche, je nach ihrem besondern Range unter den Beamten der Kirche, diaconi, subdiaconi, notarii oder defensores hießen. Die mittelbare Besorgung der eigentlichen Verwaltung hatten die actionarii oder conductores bei den geringeren Besitzungen.[2]

Bestimmt lassen sich die Einnahmen des römischen Patrimoniums nicht festsetzen. — Auf ihre Ausdehnung kann man übrigens daraus schließen, daß

---

[1] Gregor. ep. V. 21., Constantinae Augustae.

[2] Die Verwaltung der Kirchengüter in dieser Zeit lernt man sehr im Einzelnen aus den Briefen des heil. Gregor kennen, besonders was Sicilien betrifft. Diese Briefe sind am besten zusammengestellt in dem esame de diplomi d' Ottone ad Arigo bei Orsi (del dominio e della soveranità de' R. Pontifici) p. 306. Außerdem geben noch die Papyrus von Ravenna, besonders Marini pap. CXXXVII. p. 369., Aufschlüsse; sieh auch den liber diurnus, ed. Garnier C.VI. tit. III. 55., conductor fundi Barbiliani positi via Ostiensi.

Gregor seinem Agenten in Sicilien auftrug, daß er 400 Zuchtstuten auf den Gütern Siciliens verkaufen, oder unter die Colonen vertheilen und nur 40 zur Zucht behalten solle.[1] Ferner, als der Papst sich gegen den bilderstürmischen Eifer der byzantinischen Kaiser erhob, nahm Leo dem Joannes alle Patrimonien der römischen Kirche in Calabrien und Sicilien weg, und der Ertrag ward auf 350 Pfd. Goldes[2], d. h. etwa auf 35,000 Ducaten geschätzt; — damit stimmt überein, was wir von den Besitzungen der Kirche in Ravenna, welche doch der römischen an Reichthum nachstand, in Sicilien wissen — deren Ertrag an baarem Gelde in der Zeit von 526—529 auf 12,600 Goldstücke jährlich geschätzt wurde.[3] Später stieg dieser Ertrag noch ganz außerordentlich und ward in der Zeit von 648—671 auf 31,000 Goldstücke, 50,000 Modii Getreide, außer andern Naturalien, kostbaren Lämmern, Pelzen und Gewändern berechnet — und doch war die römische Kirche noch bedeutend reicher. Besonders wichtig war der Besitz des Patrimoniums für die Stadt wegen der Versorgung mit Lebensmitteln. Justinian hatte die Getreideaustheilungen an die Römer im Allgemeinen an die bestimmten Stände der Grammatiker, Rhetoren, Aerzte und Rechtsgelehrten in der Weise fortzusetzen versprochen[4], wie dieses unter Theodorich bestanden hatte, und es mußte dieses bei der Ausdehnung der kaiserlichen Domainen in Italien sehr leicht werden. Die Longobarden nahmen entweder diese Besitzungen fort, oder machten durch ihre fortwährenden Einfälle den Anbau der übrig gebliebenen unmöglich. Daher sandte schon unter Papst Benedict I. (573—577) der Kaiser Justinian II.[5] aus Aegypten viele Tausend Modien Getreide nach Rom. Seit jener Zeit mußte die Stadt, bei den fortwährenden Verlusten des byzantinischen Reiches und den Angriffen der Longobarden, vorzüglich aus den Besitzungen der römischen Kirche versehen werden, und der Kaiser machte den Papst, welchem hierin der Stadtpräfect und der Oberbefehlshaber zur Seite standen, dafür verantwortlich.[6] Die römische Kirche hatte in Rom ungeheure Kornspeicher[7] für ihre Vorräthe. Da sich aber das Korn in Rom nicht lange erhielt, wurde es die längere Zeit hindurch noch an dem Orte, wo es gesammelt worden (in Sicilien), aufbewahrt und zu Schiffe nach Rom gebracht, ein Mal im September oder October, und dann wieder im Februar.[8] Natürlich hatten die Mitglieder und Beamten der römischen Kirche auf deren Getreide Anspruch, sowie alle Armen, denen nach damaliger Sitte ein Viertel aller kirchlichen Einkünfte gehörte. Dazu kam noch, daß der Kaiser und die Großen des byzantinischen Hofes, welche den Bewohnern und den Kirchen Roms Almosen geben wollten, den Papst immer mit der Vertheilung derselben beauftragten.[9]

---

[1] Gregor. ep. III. 321.

[2] Theoph. Chronicon, p. 273., ed. Venet. und p. 343 ed. Paris.: *Τὰ δὲ λεγόμενα πατριμόνια τῶν ἁγίων καί κορυφαίων ἀποστόλων τῶν ἐν τῇ πρεσβυτέρᾳ Ῥώμῃ τιμωμένων ταῖς ἐκκλησίαις ἐκ πάλαι τιμώμενα χρυσίου τάλαντα τρία ἥμισυ τῷ δημοσίῳ λόγῳ τελεῖσθαι προσέταξεν.*

[3] Dieses sieht man aus Agnelli liber pontificius p. 96, 143.

[4] Sanctio pragm. §. 22.

[5] Paul. dialog. III. c. 11.

[6] Gregor. ep. V. 40.

[7] Gregor. Turonensis 8. 1.

[8] Gregor. ep. I. 69, 72.

[9] Die Briefe Gregors d. Gr. haben hiervon zahlreiche Beispiele, wie ep. V. 30., wo der Kaiser Mauricius, und VII. 26., wo die Theotista Patricia je 30 Pfd. Goldes geschickt hatten.

Auch von Seite der Kaiser wurde eine große Menge Getreide nach Rom in die öffentlichen Kornspeicher (sitonicum) geliefert, worüber der Prätor von Sicilien die Oberaufsicht übte.[1] Auch mußten die Bischöfe von Sicilien der römischen Kirche Getreide liefern.[2] Ganz besonders genoß der Papst als Haupt der Kirche Achtung bei den Germanen, die sie ihm auch von nahe und ferne erwiesen. Die Longobarden hatten sogar als Arianer die Bitten und Ermahnungen des Nachfolgers Petri geehrt; noch weit mehr war dies der Fall, als sie selbst in dem Papste das Haupt ihrer Kirche anerkannten.

In der äußersten Noth waren immer die Schreiben oder Worte des Papstes bei den longobardischen Königen das letzte Mittel, welches durchweg wenigstens einen augenblicklichen Erfolg hatte. Daher schrieben die Römer über die Wahl Papst Gregors II.[3] an den Exarchen: „Auch die Wildheit der herannahenden Feinde der Stadt Rom, welche allein die Kraft Gottes, des Apostelfürsten, vermittelst seines Statthalters d. h. durch den Papst, von Zeit zu Zeit durch Ermahnungen beschwichtigt und folgsam macht, forderte eine besondere Aushilfe, da sie allein den Ermahnungen des Papstes aus Ehrfurcht gegen den Apostelfürsten willigen Gehorsam leisten, und da des Papstes Strafreden diejenigen beugt, welche durch Gewalt der Waffen nicht gedemüthigt werden können."

So wurde die Macht der Päpste, welche mit den Römern ihre Leiden theilten und nach Kräften Abhilfe schafften, die wahre volksthümliche Gewalt, besonders den Kaisern gegenüber, welche sie ihrem Schicksale überließen, selbst oder durch ihre Beamten Reichthümer zu erpressen und die Gewissen nach ihrem Gutdünken zu zwingen bemüht waren. Es war in Rom ganz derselbe Fall, welchen wir später, im 8. Jahrhunderte, im obern Italien wiederholt sehen, wo auch die Einfälle der Saracenen und Ungarn zuerst die Bischöfe veranlaßten, mit Einstimmung der Könige und Kaiser von Italien ihre Städte und Sprengel in geeigneter Weise zu schützen, wodurch sich dann eine selbstständige Macht gründete, die später oft selbst ihren Oberherrschern gefährlich wurde.[4] Diese Darstellung wird auf das Bestimmteste bestätigt durch einen Brief des Papstes Pelagius an Gregor d. G. (vom 4. October 582), welcher sich damals als Vertreter (Apocrisiarius) der römischen Kirche am Hofe von Byzanz befand. Der Papst suchte um Beistand gegen die Longobarden nach und hatte zu dem Ende den Notarius Honoratus mit dem Bischofe Sebastianus nach Constantinopel geschickt, um in Verbindung mit dem heil. Gregor den Kaiser zur thätigen Hilfe aufzufordern. „Redet also nur, verhandelt gemeinschaftlich, auf welche Weise ihr unsern Gefahren zu Hilfe kommen könnet. Denn unser Gemeinwesen (res publica) ist so bedrängt, daß, wenn nicht der allbarmherzige Gott das Herz des Fürsten lenkt, so daß er sich über seine Diener erbarmt und uns außer jenem Goldbeistande (super illam diacoposin) einen Heermeister (magister militum) und einen Dux zu verleihen geruht, wir in der größten Bedrängniß hilflos verlassen sind. Denn die Gegend von Rom

---

[1] Gregor. ep. I. 2.

[2] Gregor. ep. I. 70. Die Besitzungen der römischen Kirche waren in Verzeichnisse eingetragen, welche brevia hießen. Als z. B. Papst Gregor dem Kloster von S. Paolo die massa aquas salvias schenkte, befahl er dem Rector patrimonii Appiae: experientiae tuae praecepimus, ut infrascriptam massam aquas salvias cum praenominatis omnibus fundis — de brevibus tuis delere debeas ac auferre, et cuncta ad nomen praedictae ecclesiae B. Pauli apostoli tradere.

[3] Liber diurnus romanor. Pontificum c. II. tit. 4.

[4] Muratori dissert. CVI. p. 43.

ist von jedem Schutze entblößt, und der Exarch sagt, er könne uns keine Hilfe schicken, weil seine Macht nicht zur Beschützung jener Gegenden hinreiche."[1]

So war die Verfassung Roms im Anfange des 7. Jahrhunderts. So gering nun die Nachrichten sind, welche uns aus diesem Jahrhunderte zugekommen sind, so haben wir doch die bestimmteste Andeutung, daß abermals in Rom eine wichtige Veränderung vorging, nämlich: die Umwandlung der Stadtverfassung in einer mehr für den Kriegsdienst berechneten Weise. Die Gefahren von außen durch die Longobarden dauerten fort, wie die Schwäche des byzantinischen Reiches. Da an den Persern wie an den Mohamedanern neue Feinde aufgestanden waren, wurde von da wenig oder gar keine Hilfe nach dem Westen gesendet. Die Städte waren somit auf sich selbst angewiesen. Die Bewohner, unter Krieg und Gefahren aufgewachsen, durch Armuth und Leiden abgehärtet, lernten wieder selbst die Waffen führen[2]; so entstand eine Art von stehender Stadtmiliz, deren Mitglieder dabei ihren Charakter als Bürger nicht aufgaben, sondern fortfuhren, an allen städtischen Angelegenheiten Theil zu nehmen. Ihr Name war exercitus Romanus, felicissimus oder florens exercitus Romanus, oder auch militia Romana. Die einzelnen Abtheilungen desselben hießen scholae; an ihrer Spitze standen tribuni mit dem Titel magnifici als militärische Beamte, sonst die patroni. Außer den patroni standen dann an der Spitze der scholae für die unmittelbare Leitung der Geschäfte der prior, secundus et tertius scholae militum, welche noch in Urkunden vom Jahre 1145 erwähnt werden.[3]

---

[1] Joh. diaconi vita St. Gregorii I. p. 22.

[2] Schon zu Gregors d. G. Zeit hob man wieder Soldaten, tirones, aus Sicilien aus. Die Recrutirungsaufseher derselben hießen scribones. Greg. ep. II. 32.

[3] Nerini de templo St. Bonifacii et Alesii p. 396. Aus dieser Stelle geht hervor, daß auch die scholae militum Grundeigenthum besaßen. Sonst heißt es Sergius II. c. 9. an. 844: universas militiae scholas una cum patronis direxerit — und Cod. Carol. ep. 4. an. 755: Stephanus Papa et omnes Episcopi, Presbyteri, diaconi seu duces, carthularii, comites, tribuni et universus populus et exercitus Romanorum. Ein gratiosus carthularius postmodum dux wird erwähnt: Steph. III. c. 9. Ein Petrus als Grundbesitzer in Rom bei Anastas. Hadrian. I. c. 63. Am wichtigsten ist hier die Urkunde in dem liber diurnus Romanorum pontificum; nur schade, daß es so schwer, wenn nicht ganz unmöglich ist, die Zeit der Abfassung der Formulare zu bestimmen. Zunächst genügt für unsern Zweck, zu bemerken, daß die vorhandenen Decrete bestimmt vor 715, dem Pontificate Papst Gregors II., des letzten Papstes, über dessen Wahl an den Exarchen berichtet wurde, herrühren. In dem liber diurnus Romanorum pontificum c. II. tit. 2. findet sich zuerst ein decretum de electione pontificis, dessen Einzelheiten auf Niemanden besser passen, als auf Bonifacius V. (December 617); doch wollen wir hierauf als bloße Conjectur nicht bauen. Da heißt es am Schlusse: similiter totus clerus, optimates et milites, seu cives subscribunt (seu wie gewöhnlich in jenen Zeiten eine Bindepartikel). Tit. IV ist de electione pontificis ad Exarchum, welche Garnier auf Gregor II. bezieht und die in keinem Falle später sein kann. Doch heißt es in der Ueberschrift: domino-exarcho Italiae, Presbyteri, diaconi, et familiaris universus clerus, axiomati etiam, seu exercitus, et populus hujus romanae urbis supplices. Ueber die Wahl des Papstes heißt es ebendaselbst p. 17.: in uno convenientibus nobis ut moris est familiaribus cleri et plebis procerum etiam, et militaris praesentiae, si dici est, a parvo usque ad magnum. Als Gesandtschaft an den Exarchen schickten die Römer p. 18. einen sanctissimum Episcopum, venerabilem Presbyterum, notarium regionarium ac aeque subdiaconum regionarium; auch viros honestos, cives, et de florentissimo atque felicissimo Romano exercitu. — Ill. eminentissimum consulem seu Ill. et Ill. viros, magnificos, tutores militiae confamulos nostros. Dann über dieselbe Papstwahl tit. V.; Brief der römischen Geistlichkeit an den Erzbischof von Ravenna p. 21: convenientibus nobis i. e. sacerdotibus et reliquo omni clero, eminentissimis consulibus, et gloriosis judicibus ac universitate civium, et florenti Romano exercitu. Es wird gleich darauf die Gesandtschaft in den obigen Ausdrücken erwähnt, tit. VII. p. 23: ad apocrisiarium Ravennae convenientibus nobis id est clero axiomaticis etiam et generalis mi-

Sie bildeten den einen Theil der Bürgerschaft. Die Vornehmen hießen axiomatici, axiomati, proceres, primates. Diese bildeten den anderen Theil der Bürgerschaft; letztere wird unter dem Namen populus Romanus im engeren Sinne zusammengefaßt. Indem sich aber diese militärische Einrichtung nunmehr ausbildete, den besten, vielleicht auch den größten Theil der Bewohner umfaßte, ging der Name exercitus auf die Gesammtbürgerschaft über, und die dienstthuende Miliz ward dann durch den Ausdruck militia exercitus Romani unterschieden. Die Vornehmen der Stadt, welche nicht in die Miliz eingeschrieben waren, hießen honesti cives, und die Vornehmen, ohne Rücksicht darauf, ob sie zur Bürgerschaft oder zur Miliz gehörten, wurden, wie vorher erwähnt, axiomati (axiomatici), proceres, primates, optimates genannt; zur nähern Bezeichnung ward dann wohl noch der Zusatz militiae hinzugefügt. An der Spitze der Verwaltung blieb der Senat[1], dessen Vor-

---

litiae ac civium universitate. Daß hier von einer Stadtmiliz die Rede ist und nicht von einer Theilnahme byzantinischer Truppen, welche, wie wir von Ravenna wissen, Bulgaren, Perser, Armenier u. s. w. waren, sieht man leicht. Wollen wir nicht jenes Decret über die Papstwahl auf Bonifacius V. beziehen, so finden wir den exercitus Romanus zuerst erwähnt im Jahre 640 bei Anastasius: vita Severini c. 1., wo man zugleich sieht, daß die Kaiser schon wenigstens einen Theil des Soldes (roga) ertheilten. Anastasius, vita St. Martini, erwähnt wiederholt des exercitus Romani im Jahre 649. Ferner 686: vita Cononis c. 1., wo exercitus die Gesammtheit der an der Papstwahl theilnehmenden Laien genannt wird. Im Jahre 687 vita Sergii c. 2: primates judicum et exercitus Romanae militiae. Ibid. c. 3: ut nec signa vel banda cum militia Romani exercitus accurrissent ei. Im Jahre 684 Anastasius, vita Benedicti III. c. 3.: clerus, populus atque felicissimus exercitus Romanus. Dann gegen das Jahr 727 Anastas., vita Gregorii II. c. 23.: proceres ecclesiae atque exercitus. Im Jahre 769 auf dem Lateranischen Concil unter Papst Stephan III. heißt es: adstante etiam — proceribus ecclesiae et cuncto clero, optimatibus etiam militiae, seu cuncti exercitus, et honestorum civium et cunctae generalitatis populo. Conc. Later. Stephan. anno dom. 769 ed. Cenni, Romae 1735, p. 4. — Anastas. Stephan. 9: Romanae urbis militiae judices; zum Beweise der allgemeinen Bedeutung der Worte: judices (vergl. auch Stephan. III. c. 11.: Christophorus aggregans tribus satis omnes sacerdotes ac primates cleri et optimates militiae, atque universum exercitum, et cives honestos, omnemque populi Romani coetum a magno usque ad parvum): Romanae urbis judices tam de clero quamque de militia. Hadrian. I. c. 4.: Judices Francorum für fränkische Große. Hadrian. I. cap. 39 et 41. Wir haben oben die Abtheilungen der römischen Stadtmiliz scholae genannt, wie bei Anastasius, vita Hadriani I. c. 36 ad ann. 774, wo es heißt: Hadrianus direxit universas scholas militiae una cum patronis. Die Mitglieder der scholae hießen aber auch scholenses. Was die Consuln betrifft, so ist die Hauptstelle im Decrete des liber diurnus. Auch heißt schon Papst Honatius (625) natione Campanus ex patre Petronio consule, sei es in Rom, wie zu vermuthen steht, sei es in irgend einer andern Stadt. Savigny I. S. 370 findet die erste Erwähnung der Consuln in der Mitte des 8. Jahrhunderts, und zwar zuerst in Ravenna. Die von uns angeführten Stellen rücken aber das Vorhandensein dieser Würde in das 7. Jahrhundert. Auch für Ravenna haben wir frühere Beweisstellen im liber diurnus II. tit. 6 de electione Pontificis: ad judices Ravennae domino eminentissimo et nobis in Christo fratri Ill. Consuli, und Anastasius, vita St. Zachariae cap. 18., im Jahre 742: Liutbrandus Ravennianos captivos Leonem Sergium Victorem et Agnellum consules praedicto beatissimo redonavit pontifici. (Die bloße Erwähnung der Consuln und des Senates in dem Decrete K. Otto's III. (Monum. Germ. leg. II. 37.) dürfte daher noch nicht zur Annahme berechtigen, daß Otto dem römischen Senate, d. h. den römischen Großen eine bestimmtere Constitution gegeben und an die Spitze desselben Consuln gestellt habe, wie Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit I. S. 811, die Sache darstellt. Den Senat finden wir fortwährend erwähnt als Name der städtischen Würde, wie auch Curien anderer Städte diesen Titel annahmen.) A. d. H.

[1] Anast. vita Hadriani I. c. 69: cum cuncto clero suo senatuque Romano pergere. Leo III. c. 19: optimates et senatus cunctaque militia, et universus populus Romanus. Cf. 1, 21, 11. Valentinus c. 7: omnis Romanorum senatus; Leo IV. c. 110. Stephanus V. c. 6.

stände in ihrer amtlichen Stellung den Namen consules führten. Senatus und Senator sind jetzt der Ausdruck für die Curia und Decuriones, auch in allen andern Städten, z. B. Ravenna, und man thut Unrecht, mit dem Titel senatus Romanus gleich den alten Begriff zu verbinden. Die Consuln wurden sämmtlich aus den Vornehmen der Bürgerschaft und der Miliz gewählt, und wenn wir schon in der Mitte des 8. Jahrhunderts einen Consul et dux finden, so würden wir gewiß, wenn uns Urkunden der vorhergehenden Zeit erhalten wären, einen Consul et tribunus[1] in derselben Person finden. Die Trennung der Civil- und Militärgewalt hatte dem Drange der Lage weichen müssen. Ob dieser städtische Rath als solcher auch die Gerichtsbarkeit behielt, das ist aus Mangel an Nachrichten nicht auszumachen.

Wahrscheinlicher ist, daß gegen die Mitte des 7. Jahrhunderts die Richter von den Exarchen oder deren Stellvertretern ernannt wurden (judices dativi)[2], welche dann auch aus den Consuln selbst genommen werden konnten. Gewiß ist, daß in jener Zeit, als die städtische Unabhängigkeit zu Grunde gegangen war, der Exarch alle hohen Beamten derselben ernannte.

---

[1] Ein Petrus consul et tribunus bei Fantuzzi, Mon. Ravenn. T. I. ann. 949. Ein consul et dux in derselben Person war der Onkel des Papstes Hadrian I. Anastasius, vita Hadriani. Muratori hat hier statt proprinquo die Lesart patre, Andere patruo; das Rechte hat Cod. Biblioth. Reginae Sueziae N. 1964, welcher leider noch unbenützt ist, nämlich a proprio thio (ital. zio) Theodoro. Der Consul hatte den Titel eminentissimus, der tribunus: magnificus. Lib. diurn. c. II. tit. 5.

[2] Savigny weist I. S. 376 nach, daß die alte Verfassung in Ravenna noch im Jahre 625 bestand, und daß die Verbindung mit den judices dativi zwischen 626 und 751 geschehen sein müsse. Er bemerkt ferner, daß die Erwähnung der judices dativi sich 838 finde. Seite 374 wird erwähnt, daß Hadrian I. im Jahre 777 für Ravenna judices ernannt habe, als das sicherste Zeugniß; er stellt das Bestehen derselben für Rom überhaupt, für Ravenna in früherer Zeit blos als sichere Vermuthung auf. Wir können hier die schlagendsten Beweisstellen geben. Agnelli, lib. pontif. Ravennae p. 123, von der Zeit nach dem Einfall der Longobarden: deinde paulatim Romanus defecit senatus et post Romanorum libertas cum triumpho sublata est, welches man wohl auf solche Veränderungen in Rom und Ravenna beziehen kann. Anastas., vita Cononis c. 5., auf 687 bezüglich: qui (Exarchus) statim mandavit suis judicibus, quos Romae ordinavit et direxit ad disponendam civitatem, ut post mortem pontificis ejusdem archidiaconi persona eligeretur, wo freilich unter judices nicht blos Richter im engeren Sinne des Wortes verstanden sein mögen. Den Exarchen folgten in der Herrschaft Roms die Päpste; sie ernannten nun die judices. Wir haben davon ein wichtiges Beispiel aus dem Jahre 772, wo Hadrian I. die Vorsteher des päpstlichen Vestiarium zu erblichen judices des Klosters Farfa ernennt (von Galletti del Vestiario abgeschrieben, p. 26.). Eben weil die so ertheilten Richter meist nach ihren sonstigen Aemtern benannt werden, weil wir aus dem 8. oder 9. Jahrhunderte sehr wenige eigentliche römische Urkunden besitzen, findet sich der Name des judex dativus erst in der Urkunde von 972 im Archivio di S. Maria in via lata (fol. 179. b. der Handschrift Massimi), nämlich Stephanus dativus judex. Für die verschiedenen Ausfertigungen, für die Register, für die Stadt und die dahin einschlägigen Geschäfte bestanden der Chartularius, der Cancellarius urbis und der memorialis der Stadt. (Galletti, del primicerio 182. ann. 882: Zacharias in Dei nomine chartulario et magistro censi urbis Romae. Ebenso p. 188. ann. 850: Anastasius Dei nomine consul et magistro censi urbis Romae. Ebenso p. 190. ann. 879: Stephanus Dei nomine Consul et memorialis urbis Romae.) Dasselbe kommt vor in demselben Jahre in einer Urkunde aus dem Archive von S. Maria in Trastevere (bei Moretti, de presbyterio p. 360: has autem duas uniforme conscripte chartule (sic) mihi Stephanus in Dei nomine Consul ex memoriali (sic) urbis Romae scribendum pariter dictaverit). Das „ex memoriali" ist wohl zu erklären, wie ab epistolis. Vgl. auch Anast. vita Hadriani c. 16. ann. 772: in praesentia Arnualdi chartularii hinc ibi existentis civitatis Romae. Ueber tabellio ist noch zu bemerken: Marini p. 219. Archiv. S. Mariae in via lata f. 258: Joannes scriniarius et tabellio urbis Romae. Galletti del primicero p. 212. ann. 965: Stephanus scriniarius et tabellio hujus civitatis Tiburtinae. Tribunus et dativus judex et tabellio in Graevii thes. VIII. p. 3.

In derselben Weise konnten auch Notare Consuln, und Consuln Notare werden (consul et tabellio).

Insofern aber meist verwaltende und richtende Gewalten in denselben Personen vereint waren, und die letztere die am meisten in die Augen fallende war, hießen alle Civilbeamten Consules, eigentliche Richter judices. In den Streitsachen der Glieder der Miliz blieben wohl die früheren von Justinian für die Soldaten gegebenen Bestimmungen. Diese Umwandlung der Verhältnisse war nicht blos auf Rom beschränkt, sondern findet sich gleichzeitig in den übrigen byzantinischen Besitzungen des mittleren und unteren Italiens, insbesondere in der Hauptstadt Ravenna.[1] Nur diese militärische Verfassung machte es den Städten möglich, sich später so ohne alle Hindernisse von dem byzantinischen Reiche unabhängig zu machen und diese Unabhängigkeit mit den Waffen zu behaupten. Sie wurde dann nur nach dem Bedürfnisse des Augenblickes für eine wichtigere und schnellere Bewegung ausgebildet.

Die Scholen der Miliz waren durch Abzeichen unterschieden, deren Namen den römischen Legionen nachgebildet waren.

Bei dem Einzuge des Königs Berengar heißt es: an. 916, Murat. II. p. 407: namque prius patrio canit ore senatus Judicio, devicta cadunt tentamina posthac; Si qua hostes animo cupient tentare ferino.

Bei dem Empfange des Kaisers Heinrich V. zogen im Jahre 1111 die, welche Adler, Wölfe, Löwen, Drachen in ihren Fahnen trugen, entgegen; später erschienen die draconarii noch bei den päpstlichen Processionen.[2]

Der Name schola tritt nach dem 9. Jahrhunderte für die Miliz ein, und obwohl er nicht ganz verschwindet, erscheint statt dessen der auf das Heer beschränkte Name des numerus und bandus[3], welcher schon seit dem Anfange des 8. Jahrhunderts in Ravenna für die Stadtmiliz gebraucht worden war. Ihre Wichtigkeit mußten die Scholen am Ende des 10. und während des 11. Jahrhundertes verlieren, als bei den Streitigkeiten zwischen Papst und Kaiser die städtische Einheit in Rom ganz zerstört wurde. Gerade wie es in neueren Zeiten mit Einrichtungen des Mittelalters der Fall gewesen, dauerten diese Verbindungen noch eine Zeit lang fort, bis seit der Mitte des 12. Jahrhunderts, wo sich (1145)[4] die letzte Erwähnung der scholae militum findet, unter der neuen Ordnung der Dinge selbst der Name verschwindet.

Diesen militärischen Scholen zur Seite standen die Verbindungen der Bürger unter einander nach ihren Ständen und Gewerben. Wie weit

---

[1] So heißt es im Jahre 649 bei Anastasius, vita St. Martini c. 4: donec potueris tibi majorem exercitum aggregare tam Romanae civitatis, quam et Ravennatis. Im Jahre 692 (Anastasius, vita Sergii I. c. 7): misericordia Dei excitatum est cor Ravennatis militiae, ducatus etiam Pentapolitani et circumquaque partium, ut non permitterent pontificem apostolicae sedis in regiam ascendere urbem. Im Jahre 701 bei Anastasius, vita Joannis VI. c. 1: cujus (Theophilacti exarchi) adventum cognoscens militia totius Italiae tumultuose convenit apud hanc Romanam civitatem, volens praefatum exarchum tribulare. Die vollständig militärische Einrichtung lernen wir am besten kennen aus der Geschichte Ravenna's zur Zeit des Aufstandes von 709, nach Agnellus S. 161.

[2] Chron. Cassinens. IV. 37: aquiliferi, leoniferi, lupiferi, draconarii und die Note bei Mur. script. IV. 514. (draconarii erscheinen bereits bei Ammian. Marc. XX. 4. A. d. H.

[3] Im ordo Romanus Benedicti (vor ann. 114 geschrieben) Mabill. iter ital. II. p. 128; Agnellus liber pontificius 161. (Urkunde aus dem Jahre 709: Ravennae, bandus secundus — invictus). Bei der Procession des Papstes nach S. Maria Maggiore am Weihnachtstage gehen ante crucem milites, draconarii, portantes XII vexilla, quae bandera vocantur. Vielleicht läßt sich daraus schließen, daß der scholae (bandi) zwölf waren.

[4] Nerini de templo St. Bonifacii et Alexi p. 396.

solche Verbindungen schon von Alters her bestanden, ist schwer ausfindig zu machen und gehört nicht hieher, zu untersuchen. Für Rom können wir vielleicht unbestimmte Ausdrücke in den Werken des heil. Gregor auf eine solche Verbindung der Färber (tinctores) beziehen.[1] Für Neapel, dessen Einrichtungen denen der Hauptstadt gewiß ganz ähnlich waren, haben wir die bestimmte Nachricht, daß die Seifensieder (saponarii) daselbst eine bestimmte Zunft bildeten, welche sich gegenseitig verpflichtet hatten, bei bestimmter Strafe gewisse Artikel zu beobachten und wo man bei dem Eintritte eine gewisse Summe bezahlen mußte.[2] Eine solche Verbindung ward ars oder corpus genannt. An dem päpstlichen Hofe bildeten schon damals die Notare und die Subdiakone auch eine geschlossene Verbindung, welche den Titel schola führte.

Der Ausdruck schola, welcher so anfänglich auf das Militär und auf die Hofbeamten beschränkt war, dehnte sich später auf alle übrigen zunftartigen Verbindungen aus. Am bekanntesten ist die schola cantorum[3]; dann die schola der Cleriker bei den einzelnen Kirchen, z. B. St. Mariae genitricis, schola confessionis St. Petri, eine Zunft der Gärtner (ortulani), der Sandalenmacher (sandaliorum). Diese Verbindungen besaßen als solche Eigenthum, welches von den Vorstehern im Einverständnisse mit den Zunftgenossen (scolenses) verwaltet wurde. Die Vorsteher hießen bald primicerii, bald prior, bald auch patronus; pars war der Name für die einzelnen Abtheilungen in der Zunft. Wie nun solche Zünfte im Einzelnen sich verwalteten, das sehen wir am deutlichsten aus einer Urkunde, als sich im Jahre 1030 acht Gärtner zu einer solchen Unterabtheilung in der Zunft verbanden. Mit der Entwickelung der städtischen Freiheit seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bildete sich die Wichtigkeit der Zünfte immer mehr aus. Wie überhaupt, ging auch für sie der Name scholae verloren. Sie nahmen die damals allgemein gewordenen Namen der ars oder universitas an. In Ravenna dagegen blieb der Ausdruck schola noch fortbestehen.[4]

[1] Dialog. N. 25: „tinctorum, qui hic habitant, plurimi testantur, quae quidem artis eorum primus cum defunctus fuisset."

[2] Greg. ep. VIII. 26. ann. 600: Augustinus praesentium portitor, qui reliquorum saponariorum civitatis vestrae vice sese dixit esse transmissum, questus nobis est, quod Johannes — palatinus multis eos frustra affligat incommodis atque nova plurima eorum corpori praejudicialiter nitatur imponere. Denique ut sicut ait eos promittere sibi compellat, ut siquis artis eorum sociari voluerit, quidquid commodi de introitu ejus accesserit, ipsi proficiat, adjiciens quoque pactum inter se de quibusdam rationalibus artis suae capitulis juxta priscam consuetudinem omnium cousensu interposita esse poena confectum, atque in sacramento interveniente firmatum, et ab eo nunc velle quosdam ex suis ejus videlicet patrocinio fretos abscedere. (Greg. ep. VIII. 14.)

[3] Schola cantorum unter Leo III. — Anast. vita Sergii II. c. 2. Anno 919 vermiethet der primicerius scholae cantorum, quae appellatur orphanotrophia, consentiente schola cantorum ein Grundstück. (Bei Galletti del primicerio p. 193.) Dort p. 204. ann. 953 prior scholae confessionis St. Petri; p. 274. ann. 1030 mansionarius scolae confessionis St. Petri; p. 298. ann. 1115. Die schola sandaliorum bestätigt dem Abte von Farfa den Gebrauch des Hafens von Correse. Es werden da erwähnt: Primarius patronus scolae sandaliorum pro me et pro Petro de Rosa priore dictae scolae, et pro omnibus scolensibus. In der Urkunde von 1053 bei Galletti S. 274 findet sich: Bonofilium jure matrificum aurificem, welches Galetti durch orefice matriculato cioè descritto nel catalogo di quei che sono approvati, nella professione erklärt. Wäre diese Erklärung richtig — wir wenigstens wüßten keine bessere, — so hätten wir auch die Zunft der Goldschmiede.

[4] Schola piscatorum findet sich zu Ravenna im Jahre 943 bei Fantuzzi IV. S. 174. Ferner capitularius scholae negotiatorum ann. 953 bei Fantuzzi I. S. 133. Ein capitularius scholae macellatorum ann. 1001 ibid. p. 228.

Was den persönlichen Stand der Bewohner Roms anbetrifft, so waren diese entweder freie oder unfreie.[1] Letztere waren für die Stadt wesentlich Sklaven im engeren Sinne des Wortes (mancipia) und für den Hausdienst oder das Hausgewerbe bestimmt. Die entlaufenen Sklaven wurden in jeglicher Weise wieder zu ihren Herren zurückgebracht[2], und namentlich alle Sklaven, welche während des gothischen Krieges sich frei gemacht hatten[3], mußten nach der neuerlichen Verordnung wieder in ihre frühern Dienstverhältnisse zurückkehren; ja selbst aus dem Kloster wurden sie wieder zurückgeholt.[4] Geschenke an Sklaven[5], welche die römische Kirche an einzelne Geistliche der Klöster machte, oder Austausch derselben waren sehr häufig und es haben sich die gerichtlichen Formulare für eine solche Uebergabe erhalten. Im Ganzen wurden aber die Sklaven auf den Gütern der Kirche besser behandelt, als bei den Laien, so daß viele Sklaven der letzteren sich dadurch ein besseres Loos zu erwirken suchten, daß sie sich für Angehörige der Kirche ausgaben.[6]

Auch wurde bisweilen bei Schenkungen von Sklaven ausdrücklich ausgemacht, daß sie bei dem Tode des Empfängers frei sein sollten, wenn sie gut gedient hätten. Der Freigelassene trat in die vollen Rechte eines römischen Bürgers, und hatte nur seinem ehemaligen Herrn ein Geschenk (salutatio) zu entrichten.[7] In Rom selbst scheint ein nicht unbedeutender Sklavenmarkt gewesen zu sein, besonders von nördlichen germanischen Völkern, wie umgekehrt die Longobarden ihre römischen Gefangenen nach Gallien verkauften.[8] Bekannt ist, daß Gregor d. G., noch bevor er Papst war, auf dem Sklavenmarkte von Rom angelsächsische Jünglinge aus Yorkshire zum Verkaufe ausgestellt sah, welche ihm durch die Schönheit ihrer Gestalt auffielen, und daß die Kunde, sie und ihr Volk seien Heiden, ihn veranlaßte, das Bekehrungswerk des Landes zu unternehmen.[9] Später wurden die Venetianer die Hauptunternehmer des Sklavenhandels, und auch nach Rom brachten sie eine Menge Sklaven beider Geschlechter, um sie von da an die Saracenen nach Afrika zu verkaufen. Den Papst Zacharias jammerte das Geschick der Unglücklichen; er zahlte den Venetianern den Kaufpreis und schenkte den Personen die Frei-

---

[1] Liber sive servus in der Urkunde des Papstes Hadrian vom Jahre 772, bei Galletti del vestiario p. 26.

[2] Sanctio pragmatica.

[3] Greg. ep. IX. 102. Ein mancipium artis pistoriae aus Hydruntum war von dem tribunus der Stadt dem Bruder des Papstes gegeben, dann von Rom entlaufen. Es werden uxor vel filii praedicti mancipii erwähnt.

[4] Greg. ep. XII. 3.

[5] Liber diurn. cap. IV, liber XIV—XVIII. Greg. ep. XII. 146: Johannem juris ecclesiastici famulum natione Sabinum ex massa Flaviana annorum plus minus decem et octo, quem nostrae voluntati jam diu possidetis, fraternitati vestrae jure directo donamus atque concedimus, ita ut eum habeatis, possideatis atque juris proprietatisque vestrae vindicetis atque defendatis, et quidquid de eo facere volueritis, quippe ut dominus ex hujus donationis jure libero potiamini arbitrio. Ein anderes Beispiel: Gregor. ep. III. 18: Der Papst schenkt puerum natione Siculum.

[6] Greg. ep. I. 36.

[7] Lib. diurn. cap. IV. tit. 16. Eine Formel für die Freilassung aber tit. 21: cumulo libertatis largito ab omni servili conditione et fortuna liberum esse censemus, et civem Romanum solutum ab omni subjectionis noxa decernimus, nec aliis cunctis, nisi solam salutationem debere. Sonst über die Freilassung der Sklaven dieser Zeit cf. Marini pap. dipl. p. 305, not. 9.

[8] Greg. ep. V. 40: ut oculis meis cernerem Romanos more canum in collis funibus ligatos, qui ad Franciam ducebantur venales.

[9] St. Gregorii vita per Paulum Diaconum p. 18, und Beda hist. eccles. gentis Anglorum II. cap. 1.

heit.[1] Die Bemühungen Karls d. G. und der Herzoge von Benevent vernichteten bald darauf den eigentlichen Sklavenhandel.[2] In Rom selbst beschwerte sich Kaiser Karl bei dem Papste Hadrian, daß die Römer den Saracenen christliche Sklaven verkauften. Der Papst entgegnete darauf, daß weder er, noch die Römer an solchem Frevel je Theil genommen hätten, sondern daß die Griechen, an den Küsten Italiens umherschiffend, Sklaven aufkauften, indem die Longobarden, durch Hungersnoth gezwungen, theils die Ihrigen verkauften, theils, um das Leben zu fristen, sich in die Sklaverei begäben. Doch habe er die Schiffe der christlichen Sklavenhändler in dem Hafen von Civitavecchia verbrennen lassen. Indeß dauerte derselbe in Venedig wegen der Verbindung mit Constantinopel und den Ungläubigen fort, ja selbst von andern Städten Italiens haben sich Beispiele bis in das 15. Jahrhundert erhalten. Ungläubige als Sklaven zu behandeln trug man kein Bedenken. In Rom finden wir keine spätere Erwähnung, als die schon genannte. Die große Anzahl der Unfreien waren eben die auf den Gütern von unfreien Aeltern Gebornen, und auf solche beziehen sich namentlich die oben erwähnten Schenkungen und der Austausch von Sklaven. Die Unfreien dieser Art, welche auf einem Gute wohnten, waren in ein Verzeichniß[3] eingetragen und hatten daher auch den Namen matricularii. Der Ausdruck familia bestand für die Gesammtheit der Dienerschaft fort.[4]

Den Sklaven zunächst und in der Mitte zwischen ihnen und den Ganzfreien standen die coloni. Sie waren an die Scholle gebunden und zahlten für das ihnen übergebene Land einen bestimmten jährlichen Zins in Frucht oder in Geld, sammt andern Leistungen; so z. B. wenn sie heiratheten, zahlten sie für die Erlaubniß dazu ein Stück Geld als nuptiale, welches Papst Gregor d. G. auf den Besitzungen der Kirche in Sicilien auf einen Solidus festsetzte.[5] Sie mußten auf derselben Massa wohnen und heirathen, bei Verlust ihrer Besitzungen.[6] Viele suchten der Dienstbarkeit dadurch zu entgehen, daß sie in den geistlichen Stand treten wollten; aber Papst Gregor d. G. befahl[7], sie zuvor zu prüfen[8], denn sonst würden alle Güter entvölkert werden.

Der Verkauf oder die Schenkungen von Gütern[9] trafen auch die darauf wohnenden Colonen, und sie werden meist ausdrücklich darin mitbegriffen;

---

[1] Anastas. vita Zachariae c. 22.

[2] Cod. Carol. ep. 64, ed. Cenni I. p. 369. Vergl. Leo's Geschichte Italiens I. S. 224. Libri histoir. des sciences mathemat. Möhler, Bruchstücke aus der Geschichte der Aufhebung der Sklaverei. (Gesammelte Schriften und Aufsätze II. S. 54—140, vorzüglich S. 129.)

[3] Matricula.

[4] Liber diurn. cap. IV. tit. 18: puerum ex familia S. R. ecclesiae. Ibid. tit. 5: Colonis et familiae massarum sive fundorum.

[5] Greg. ep. I. 44. Um die Bedrückungen kennen zu lernen, ist noch wichtig ep. XIII. 34.

[6] Greg. ep. XII. 24.

[7] Greg. ep. II. p. 1290, ed. Maur. Venet.

[8] So z. B. im 6. Jahrhunderte wird einer Schenkung an die Kirche S. Maria Maggiore bei Marini pap. dipl. XCL. erwähnt: fundus quā Candiiani in integro omnibusque ad eū generaliter pertinentibus excepto mancipiis, et mobilibus rebus seseque mobentibus et introeuntibus. Fundus Antonianus Cornelianus unter den Schenkungen Papst Gregors d. G.

[9] Von Hadrian I. heißt es bei Anastasius, vita Hadriani c. 81: concedens eis (diaconis) agros, vineas, oliveta, servos vel ancillas et peculia diversa. Liber diurn. Rom. Pontific. c. II. tit. 16. Ferner für Schenkungen von Leibeigenen: donamus, cedimus atque largimur jure dominioque monasterii, ut praemissum est, possidenda ex patrimonio Ill. vel monasterio Ill. — seu in suprascripta familia, tales natione Ill. — ut cunctis diebus vitae deserviant monasterio, et omnes obedientiam vobis exhibeant, vel qui ex iis fue-

bisweilen waren sie jedoch auch ausgenommen, sei es, daß sie ganz freigelassen oder daß sie auf andere Güter versetzt wurden. Der Name für eine große Besitzung (der jetzigen tenuta entsprechend) war massa[1]; die Unterabtheilungen hießen fundus, colonia[2], oder auch colonatus. Die Leitung der einzelnen Abtheilungen der massa, d. i. des fundus, hatten die conductores[3], welchen die coloni den Zins entrichteten. Die Wohnung hatte schon damals den Namen Casale, welchen sie bis auf den heutigen Tag behalten hat. Doch wurde Casale[4] oder Casalis auch als Bezeichnung des Hauses mit den dazu gehörigen Grundstücken gebraucht. Es kömmt dies dem auch hier üblichen curtis oder curticella gleich. Statt des Ausdruckes massa wird auch der Ausdruck domus culta gebraucht, besonders von sehr umfangreichen, wenn mehrere Wohnungen des Flecken darin belegen waren. So richtete Papst Hadrian Capracorum[5] in der vejentinischen Feldmark, 15 Miglien von Rom, zu einer solchen domus culta ein, indem er zu der daselbst gelegenen väterlichen Besitzung die umliegenden Gründe hinzukaufte und den Ertrag zur Speisung der Armen im Lateran bestimmte. Hundert Schweine sollten jährlich auf dem Gute getödtet werden, woraus man die Ausdehnung desselben berechnen kann. Die Namen der massa waren größtentheils noch aus der römischen Zeit, wie aus der Natur derselben hervorgeht, z. B. massa Flaviana, Manliana, Cesariana. Man sieht aus mehr denn einem Beispiele, daß sich vor dem 11. Jahrhunderte die Erinnerung an das Alterthum noch ziemlich ungetrübt erhalten hatte.

Zugleich mit dem Namen dauerten auch noch vielfach die alten Grenzbestimmungen fort. Denn daß sie aus älterer Zeit herstammen, sieht man daraus, daß sie an den Massen als Bezeichnung derselben aufgeführt werden und daß die Grenzen selbst meist natürlich sind. Der altrömische Name für die Grenze (limes, limites) dauerte fort bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts, wenn gleich nur als allgemeiner Ausdruck (cum omnibus finibus, terminis limitibusque suis; ann. 1049) mit Angabe der bestimmten Grenzen findet er sich noch am Ende des 10. (ann. 990: Niebuhr, römische Geschichte II. S. 558). Während des 11. Jahrhunderts verwischen sich die wahren Erinnerungen an das Alterthum und es entstehen ganz neue Namen. So ward, um ein Beispiel anzuführen, im Jahre 1030 die Lage des alten Gabii aus der Kaiserzeit ganz richtig bezeichnet, und mit dem alten Namen benannt (in locum, qui vocatur Gabii). Im Jahre 1153 dagegen heißt die Gegend die

---

rint procreati, sicut, certe servi propriae dominationis. Ann. 966 bei Marini pap. dipl.: Massam, quae appellatur Cesana in integrum cum fundis et colonis (coloniis) suis, qui appellatur furcule Fandiliane, Martiniane. Item coloniam de Castania cupacina — ganze Reihe von coloniae — cum casis, vineis, casalibus — massam cum colonis atque massaritiis, tributariis et angarialibus masculis et feminis, filiis et filiabus nepotibus eorum ibidem residentibus. Sergius III. an die Kirche von Porto. Agapet II. schenkte dem Kloster von St. Silvester im Jahre 955: monasterium et immobilibus locis servis et ancillis colonos et colonas. Marini pap. diplom. p. 43.

[1] Der Ausdruck massa findet sich schon im 4. Jahrhunderte. Am besten handelt darüber Marini pap. dipl. p. 300, not. 7.

[2] Die colonia erwähnt in dem colonatus massae im lib. diurn c. IV. tit. 17: puerum, qui ex colonatu massae Ill. patrimonii Ill. juris I. R. C.

[3] Die Stellung dieser conductores lernen wir am besten aus Greg. ep. I. 44. kennen. Auch für Rom werden sie oft erwähnt. Cf. Marini pap. dipl. p. 240.

[4] Reg. Farf. p. 267. Fanteschi. Anast. vita Greg. N. c. 42.

[5] Gewöhnlich erklärt man daraus Caprarola; aber das liegt bei Viterbo. Vita Hadriani I. c. 54: quae videlicet domoculta capracorum cum massis fundis, casalibus, vineis, olivetis, aquimolis et omnibus ei pertinentibus.

Besitzung von S. Primitivo, einer daselbst gelegenen Kirche, deren Trümmer man noch jetzt sieht, mit dem ganz unantiken Namen: Grifi et Cursane et lacu Burrano. Im 12. Jahrhunderte wurde hier ein Castell angelegt, und der Name desselben Castiglione — auch nach den Besitzern Castiglione di S. Prassede — verdrängte wieder den von S. Primitivo. Das alte Gabii aber war bis zu dem Ende des vorigen Jahrhundertes (1792), als man an der als Gabii bezeichneten Stelle Ausgrabungen machte, vergessen. Jene Prophezeihung Lucans (Pharsal. VII. 391.): Tunc omne latinum Fabula nomen erit Gabios Veiosque, Coramque Pulvere vix tectae poterunt monstrare ruinae — ist wunderbar erfüllt worden, wie sich auch von Veji Gleiches nachweisen läßt. Dennoch haben einzelne Besitzungen bis auf den heutigen Tag ihre alten Namen erhalten. So schenkte Papst Gregor d. G. dem Kloster S. Giovanni e Paolo auf dem Coelius vier Grundstücke in den Feldern von Velletri, 22 Miglien von Rom, und darunter ist ein fundus Cosconis, welcher noch jetzt so heißt: Coscone. Ebenso wird in einer Schenkung desselben Papstes an die Kirche von S. Pietro ein olivetum in fundo Prisciano erwähnt. Noch besitzt das Capitel von S. Pietro eine tenuta Prisciani in derselben Gegend.[1] Ein noch merkwürdigeres Beispiel findet sich in dem 50 Miglien von Rom entfernten Orte Ferentino, dem alten Ferentinum, wo auf der großen in den Felsen gehauenen Inschrift, welche spätestens in die Zeit der ersten Kaiser fällt, fundus Ceponiarum et Rosarum zu lesen ist. Diese haben sich bis auf den heutigen Tag in den tenute Roana und Cipollora erhalten.[2]

Wenn Niebuhr (Römische Geschichte II. S. 559, erste Auflage) sagt, Terminus ward nicht mehr verehrt, seit die deutschen Kaiser durch ihre Belehnungen in der Campagna und rings um die Stadt das ehrwürdige, mattfortlebende Alterthum getödtet und die Barbarei in Rom eingeführt hatten, so ist dieses ganz ungegründet. Die Kaiser besaßen sehr wenige Grundstücke um Rom, und mit Ausnahme der Klöster Cassino und Farfa möchte es schwer sein, kaiserliche Verleihungen nachzuweisen. Die Kaiser bestätigten nur, was Papst oder Private Kirchen, Klöstern und Adeligen verliehen hatten. Im Laufe des 9. Jahrhunderts und im 10. verschwinden die Coloni, wenigstens finden wir keine Erwähnung derselben mehr in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, wo unsere Quellen wieder reichhaltiger werden. Der Grund lag wohl darin, daß sich nach der Besiegung der Longobarden durch Karl d. G. die Campagna zu bevölkern anfing; zum Theil wegen der Einfälle der Longobarden erhoben sich allenthalben befestigte Orte, wodurch namentlich die Hörigkeit vermindert würde, nur daß dies nicht in einem so ausgebildeten Systeme festgehalten werden konnte, wie in den slavischen Ländern. So z. B. erhob Hadrian I. Capracorum zu einer domus culta; das wurde bald zu einem befestigten Orte, dessen Einwohner zahlreich genug wurden, um im Jahre 844 für den Papst Leo IV. in der Leostadt einen Thurm und die daranstoßende Mauer bis zum nächsten Thurm zu bauen.[3] Die Einfälle der Saracenen und die darauf folgenden Unruhen konnten diese Entwicklung stören, aber nicht den früheren Zustand der Hörigkeit wieder einführen. Gleiches finden wir, wenn auch nicht so früh und so schnell, in den Rom zunächst gelegenen Theilen des Herzogthums Spoleto, nämlich der Sabina[4], wo sich noch lange Spuren der

---

[1] Alessandro Borgia, istoria della città e chiese di Velletri p. 157.
[2] Westphal, römische Campagna S. 85.
[3] Inschrift bei Marini pap. dipl. p. 210.
[4] Cf. Fateschi p. 130.

Hörigkeit erhielten.[1] Es fand hier die Ablösung der Hörigkeit durch die Umwechslung in bestimmte Leistungen statt.[2] Der Herr blieb dann der bloße defensor des Colonen, der für dessen Schutz eine jährliche Abgabe meist in Naturalien zahlte; z. B. schenkte 816 ein gewisser Spento der Abtei von Farfa die Güter, welche ihm durch Erbschaft in der Landmark von Terni zugefallen waren, und bestimmte nur, daß die Colonen mit ihren Gütern frei sein, und jährlich für jeden Feuerherd ein Paar Hühner als Schutzgeld abliefern sollten.

Außer den eingebornen Bürgern von Rom waren auch während der griechischen Herrschaft, wie später, eine Menge von Fremden in der Stadt, so daß diese als ein besonderer Theil der Bürgerschaft betrachtet wurden.[3]

Auch sie bildeten besondere Verbindungen je nach ihrer Heimath unter dem Namen Scholen, was um so leichter war, als die Fremden das ganze Mittelalter hindurch ein besonderes Stadtviertel zu bewohnen pflegten.

Wie in Ravenna schon gegen das Ende des Jahres 572 eine schola Graeca als Corporation, oder als besonderes Stadtviertel erscheint[4], so dürfen wir wohl auch für Rom, wo sich, wie wir oben bemerkt, viele Griechen befanden, und wo sich gewiß ihre Zahl zur Zeit der Bilderstürmer durch Flüchtlinge vermehrte[5], die schola der Griechen als die älteste betrachten, welche zugleich den Uebergang von den eigentlichen römischen zu den ganz fremden Bewohnern bildet.

Aber da die Griechen anfangs als zu den Römern gehörig betrachtet wurden (Romani ist die allgemeine Bezeichnung für die Bürger des griechischen Reiches), und die älteste ganz gelegentliche Erwähnung der Scholen der ganz Fremden nur gegen Ende des 8. Jahrhunderts geschieht[6], als die Lostrennung von dem griechischen Reiche noch nicht durch die Kaiserkrönung des fränkischen Königs vollendet war, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir die schola der Griechen erst gegen die Mitte des folgenden Jahrhunderts erwähnt finden. — Zuerst nämlich gedenkt derselben der Anonymus Einsiedlensis in seinem Processionswege von St. Peter nach St. Paul. Nachdem der Pilger nämlich neben dem Theater des Marcellus und dem Elephanten auf dem Gemüsemarkte, da wo jetzt die Ecke der Via della consolazione ist, vorbeigegangen ist, sagt er, dann geht es durch das Viertel der Griechen; dort ist zur Linken die Kirche der Griechen, dort ist ein fließendes Wasser am Fuße des Aventinus u. s. w.

---

[1] Cf. Reg. Farfense.

[2] Cf. Fanteschi p. 232: sint liberi cum colonis suis, et annaliter pro sua defensione per unumquemque focuarem reddant in ipso monasterio pullorum parium unum. — Ein anderes Beispiel, welches sich zwar nicht auf die Umgegend von Rom, sondern auf Monte Cassino bezieht, giebt uns eine Anschauung von noch mannigfaltigeren Verhältnissen. Chron. Cassinens. I. 10: — servos — et ancillas suos omnes primitus per cartulam libertate donavit. Postmodum vero eosdem omnes ita, ut liberi erant, simul cum curtibus propriis — sub monasterii potestatem redegit. — Pueros sive puellas eorum alicui ad serviendum tradere utpote liberos, monachis fas non esset.

[3] Anast. vita Martini I. c. 4. In ganz Italien wurden mit besonderer Rücksicht auf Ravenna und Rom unterschieden: episcopi et hieratici, possessores atque habitatores, et peregrini.

[4] Marini papiri diplomatici. Dipl. CXX. mit der Unterschrift: filius Leonti medici ab schola Graeca. Zirardini's Erklärung dieser Stelle ist die richtigere.

[5] In diese Zeit fällt die Gründung mehrerer griechischer Klöster in Rom. Anast. vita St. Pauli I. cap. 5. in S. Silvestro in capite, und vita Paschal. I. cap. 9. in S. Prassede, ferner bei S. Lorenzo fuori le mura nach Leo c. 30. S. Andrea in clivo Scauro jetzt S. Gregorio in monte Coelio. Joh. Diac. vita Gregorii m. IV. c. 82.

[6] Anast. vita Leonis III. c. 19.

In der folgenden Zeit finden wir die daselbst erwähnte Kirche durchgehends mit dem Namen St. Maria in schola Graeca benannt, und es herrscht die Sage, St. Augustin habe hier Rhetorik gelehrt.

Der frühere Name der Kirche in Anast. biblioth., nämlich St. Maria in Cosmedin[1], welcher von einer Kirche in Constantinopel hergenommen ist, und auch in Ravenna und Neapel wiederkehrt, tritt dagegen zurück. Die benachbarte Gegend am Fuße des Aventin, der Tiber entlang, war darnach „ripa Graeca“, das Quartier selbst aber insula Graecorum oder schola Graeca genannt, ein Name, welcher sich noch in der Via di Scola Graeca in der von dem Anonymus bezeichneten Stelle erhalten hat. Später finden wir sie bei dem Einzuge K. Arnulfs[2], und selbst noch unter Innocenz II. erwähnt.

Dann scheint sie aufgehört zu haben, obwohl bei gewissen Festen fortwährend einzelne Gebete in griechischer Sprache gelesen wurden. Ich vermuthe, daß die Griechen, welche besonders Handelsgeschäfte trieben, sich aus diesem Grunde nahe an der Tiber niederließen, wie später die Genuesen gegenüber an der anderen Seite der Tiber bei ripa Grande, wo noch jetzt die strada de' Genovesi sich erhalten hat. Andere Scholen der Fremden auf dem rechten Tiberufer sind nicht bekannt. Indeß finden wir ein Quartier der Sardinier wahrscheinlich in der Nähe von S. Maria Maggiore, und eines der Corsen[3] bei S. Sisto, und es ist zu vermuthen, daß auch sie Scholen bildeten.

Sie finden sich gegen Ende des 8. Jahrhunderts, als sie durch die Saracenen aus ihren Wohnsitzen vertrieben waren. Bekannter sind die Scholen, welche auf dem rechten Tiberufer, in der Nähe von St. Peter wohnten. Als nämlich die Verbindungen zwischen dem römischen Stuhle und den nordischen germanischen Völkern immer häufiger wurden, als jährlich viele, und darunter oft die Edelsten des Volkes, zu den Schwellen der Apostel wallfahrteten, manche auch dort nach einem stürmisch bewegten Leben in klösterlicher Einsamkeit Ruhe zu finden suchten: da bildeten sich dort neben der heiligen Stätte feste Niederlassungen und fromme Brüderschaften mit besonderer Beziehung

---

[1] Ueber die Kirche existirt das Werk: l'istoria della basilica diaconale collegiata e parochiale di S. Maria in Cosmedin di Roma scritte da Giov. Maria Crescimbeni. Roma 1715. 4., mit einem Anhange unter dem Titel: stato della basilica (di S. Maria in Cosmedin), Roma 1719. 4.

[2] Annales Fuldenses ad ann. 896 ed. Pertz, und Anonym. de laudibus Berengarii Augusti p. 407 ed. Muratori. Die ältere Erwähnung dürfte übrigens die von 844 bei dem Einzuge K. Ludwigs (Anast. vita Sergii II. c. 9. ed. Vignoli) sein: militiae scholas una cum patronis direxit, aliasque militiae scholas doctissimosque graecos imperatorias laudes decantantes. — Bei dem Einzuge Berengars kamen die Griechen unmittelbar nach den vornehmen Römern, und vor den übrigen Scholen.

Die insula graecorum findet sich in der falschen Schenkung an das Kloster S. Alessio (Nerini de templo St. Bonifacii et Alexii) Diplom. K. Otto's III. v. 996 — welches aber schon 1002 authentisirt wurde. Marini pap. LXXX. LXXXI. scola graeca. So 1153 bei Galletti del primicerio. Heinrich V. ward 1111 ante portam a Iudaeis, in porta a Graecis canentibus acceptus. Chr. Cassin. IV. 39. In ähnlicher Weise erwähnt sie auch der Cardinal von Aragonien in der vita Gregorii P. IX. bei der Inthronisation dieses Papstes. Script. rer. ital. III. 1. p. 576. ann. 1227. legione procerum — Graecorum et Hebraeorum caterva non modica. Offenbar sollte dadurch die allgemeine Kirche repräsentirt werden, indem die 3 Nationen erschienen, in deren Sprachen die heil. Bücher abgefaßt waren, die Lateiner (Römer), Griechen und Hebräer, deren Wechselgesänge ertönten. A. d. H.

[3] Anast. vita Leonis III. c. 78. 79. Leonis IV. c. 11. 25. Durch ein falsches Einschiebsel in Anast. vita Leonis IV. c. 73 ist in einigen Handschriften, denen auch Vignoli gefolgt ist, die Colonisation der Stadt Porto durch die Corsen auf die Leostadt bezogen worden. Muratori giebt die besten Lesarten im Text, und die schlechteren in den Anmerkungen.

auf die Ankömmlinge und Pilgrime aus der Heimath. Eine Kirche mit einem Spital daneben bildete nach damaliger frommer Sitte den Mittelpunkt. Arme wurden umsonst aufgenommen und gepflegt, die Vermögenden ließen reiche Spenden zurück. In ähnlicher Weise hatten sich früher an dem Tempel von Jerusalem die Juden fremder Länder gesammelt, und bildeten die Synagogen der Libertinischen, Cyrenäischen, Alexandrinischen und Cilicischen Juden (acta apost. VI. 9). Die Gemeinschaft im Gebete für verstorbene und lebende Mitglieder erhielt die frommen Bande auch in weiter Ferne. Es gehört in die Geschichte der Völker selbst zu entwickeln, welchen Einfluß solche Wallfahrten auf das Volksleben hatten; wie manches Gemüth der Bewohner des Nordens, das in ungebändigter Kraft große Gewaltthätigkeiten jeglicher Art geübt hatte, dann aber von dem ganzen Gewicht seiner Sündenschuld niedergedrückt keine Verzeihung mehr hoffte, seine Ruhe und seinen Seelenfrieden hier fand, wo ihm Petri Beispiel bewies, daß vor Gott keine Sünde zu groß sei.[1] Ebenso wenig dürfen wir hier darauf eingehen, wie durch diese Wallfahrten römische Sitte, Bildung und Kunst im Norden verbreitet wurde. Den deutlichsten Beweis hiefür giebt das vielfach bekannte Schreiben K. Kanuts von Dänemark in beziehungsweise später Zeit.

An der eigentlichen Stadtverwaltung mochten diese Scholen der Germanen schon der Natur beider Völker nach keinen Antheil haben, so wenig, wie später die Griechen, und insofern sind sie von den übrigen scholis militiae zu unterscheiden.

Sie erscheinen nur bei feierlichen Aufzügen, wie die gesammte Bürgerschaft, mit ihren Bannern und Fahnen, und wenn die Stadt von Feinden angegriffen wird, so nehmen sie thätigen Antheil an dem Kampfe, gleichwie in Ravenna bei ähnlichen Fällen auch die fremden Einwohner als bandus Constantinopolitanus, Mediolanensis, Veronensis eingeschrieben wurden, und die Stadt vertheidigen mußten.[2]

Diese Scholen der Fremden werden mit größter Vollständigkeit in dem Leben P. Leo's III. aufgezählt. Der Papst schickt nämlich Karl dem Großen bei seinem Einzuge im Jahre 799 außer dem Senate und der Geistlichkeit, der Miliz und dem Volke Roms auch noch alle Scholen der Fremden entgegen, d. h. die der Franken, Friesen, Sachsen und Longobarden.[3] Unter diesen waren die Sachsen, nämlich die Angelsachsen, die ältesten und zahlreichsten; die Bekehrung Englands durch Missionäre der Päpste bewirkte eine natürliche Verbindung der Kirche Englands mit ihrer geistigen Mutter in Rom. Dazu kam, daß die Angelsachsen, wie später die Normannen, auch in religiösen Dingen ihre Lebensweise, d. h. eben ihren Hang zum Wandern und zu abenteuerlichen Unternehmungen, nicht verläugneten, und daher von früh an geneigt waren, ferne Pilgerreisen und Wallfahrten zu unternehmen.

Wie die Normannen zu dem Heiligthume des Erzengels Michael, so hatten die Angelsachsen zu dem heiligen Petrus besondere Andacht, und nach

---

[1] Wie dieser Glaube im Volke wurzelte, sehen wir aus dem Gedichte Hartmann's von der Owe, Gregor vom Steine, und aus dem Liede vom Tannhäuser. Wolff Sammlung histor. Volkslieder der Deutschen. 1830. 5. p. 681. Muratori antiq. Ital. dissert. XXIII. T. II. p. 328.

[2] Von Theilnahme an dem Kampfe spricht besonders Anast. in Serg. II. c. 46: consilium actum est eis, ut mitterentur Saxi et Frisones, et schola, quae dicitur Francorum ad Portam. Ueber Ravenna siehe Agnellus p. 161.

[3] Anast. Leo III. Cap. 19: simul etiam cunctae scholae peregrinorum, videlicet Francorum, Frisonum, Saxonum atque Longobardorum.

Rom zu wallfahrten galt schon gegen Mitte des 7. Jahrhunderts für ein besonders frommes Werk.[1]

Beda sagt vom Anfang des 8. Jahrhunderts (gegen das Jahr 725), der König Ina von Wessex sei nach Rom gepilgert zu den Schwellen der Apostel, um eine Zeit lang auf Erden in der Nachbarschaft der Heiligen zu wandeln, um sich eine desto freundlichere Aufnahme von den Heiligen im Himmel zu verdienen; und dieses pflegten zu seiner Zeit viele aus dem Volke der Angelsachsen, sowohl Vornehme als Niedrige, Geistliche und Laien, Männer und Frauen zu thun.[2]

Schon vor dieser Zeit hatte sich König Ceadwall in Rom taufen lassen, und war daselbst gestorben (689), und König Coinred von Mercia und Offa, Sohn des Königs von Essex, waren hier ins Kloster gegangen.[3]

Jenem Ina wird nun die Gründung der schola Anglorum gewöhnlich zugeschrieben. Er soll mit Beistimmung des damaligen Papstes Gregorius II. eine Kirche zu Ehren der heil. Jungfrau gebaut haben, auf daß daselbst den englischen Pilgern Gottesdienst gehalten werde, und diejenigen, welche in Rom stürben, daselbst begraben würden. Jedes Haus in Wessex soll jährlich einen Pfennig zu Ehren des heil. Petrus für die Unterhaltung der in Rom lebenden Angelsachsen zahlen. König Offa von Mercia stattete diese so entstandene schola noch reicher aus, und gab ihr ebenfalls den Peterspfennig aus einem Theile seines Reiches.[4]

Das ganze Viertel war nach ihnen und in ihrer Sprache Burgus Saxonum, vicus Saxonum, Scola Saxonum, oder auch Saxia genannt.

Die Kirche St. Maria, quae vocatur scola Saxonum, welche Leo IV. nach der Zerstörung derselben durch die Saracenen wieder hergestellt hatte, wird noch im Jahre 854 erwähnt. Zu den Zeiten Alfred's (884) und Kanut's (1031) ertheilten die Päpste Maurus und Johann XIX. der scola Saxonum die Freiheit von Zöllen und andern Abgaben.[5] Später verschwindet die Kirche, und an ihre Stelle tritt das große von Innocenz III. angelegte Spital von S. Spirito, welches jetzt die Lage des alten Angelsachsenviertels bezeichnet, und bis zur Kirche S. Michele in Sassia hin geht. Das Thor S. Spirito führt unmittelbar nach dem Bau der Leostadt den Namen: posterula Saxonum.[6]

Nächst der schola Anglorum oder Saxonum ist die schola Francorum die berühmteste. Sie entstand, als durch die Verhältnisse der Päpste zu den fränkischen Königen viele Franken veranlaßt wurden, nach Rom zu kommen. Sie hatten ihren Mittelpunkt in der Kirche S. Salvatore de' Torioni nach dem benachbarten festen Thurm Leo's IV., oder in Magello (erklärt von macello sc. martyrum, wegen der benachbarten Anlagen Nero's), und in einem

---

[1] Beda IV. 23 (ad ann. 680) — episcopus etiam Romam adire curavit, (quod) eo tempore magnae virtutis aestimabatur.

[2] Beda, hist. eccles. Anglor. V. 7.

[3] Beda V. 7.

[4] Mathaeus Westmonast. ad ann. 725. 794.

[5] Hist. Angl. Script. X. ed. R. Twysden, London 1682 fol. pag. 130. 335 und 1031: scolam Saxonum ab omni tributo et telonio liberavit.

[6] Anast. 817. 824. Paschal. I. cap. 7: Per quorumdam gentis Anglorum desidiam ita est omnis illorum habitatio, quae in eorum lingua burgus dicitur etc.; daher der Name borgo, welcher noch jetzt für jene Gegend gebräuchlich ist. Leo IV. cap. 20: vicus Saxonum, quae eorum vocabulo Saxonum posterula vocatur. Die Kirche S. Maria erwähnt ibid. cap. 86, und Marini pap. XIII.; im Jahre 955 bei Marini pap. XXVIII — scola Saxonum.

untergeschobenen Diplome, das aber schon im 11. Jahrhundert existirte, wird ihre Gründung und Ausstattung Karl dem Großen zugeschrieben.[1]

Die Friesen hatten die Kirche S. Michele in Sassia, deren Gründung auch auf Karl den Großen im Jahre 813 zurückgeführt wird[2]; die Longobarden die S. Maria in Campo Santo.[3] Nach der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, und noch mehr in der unheilvollen Zeit des 10. und 11. Jahrhunderts verschwinden diese scholae in ihrer Wichtigkeit, und sie bestanden nur als unbedeutende Spitäler zur Aufnahme armer Pilger, und für das Begräbniß der verstorbenen Landsleute als eine ziemlich lose verbundene geistliche Brüderschaft, die sich später zu Landeskirchen umbildete. Die Scola Saxonum ist in das Spital von S. Spirito aufgegangen; die scola Francorum ist ganz verschwunden, und ihre von Nicolaus V. noch wiederhergestellte Kirche wurde mit dem Palazzo der Inquisition unfern Porta Cavallegiere vereint. S. Michele hat schon längst nur für fromme römische Brüderschaften gedient, und nur die Kirche S. Maria in Campo Santo ist schon seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zur Nationalkirche der Deutschen bei St. Peter (S. Maria dell' Anima liegt auf dem linken Tiberufer) geworden, und besteht als solche nur als Begräbnißplatz noch fort.

Die bis jetzt entwickelte Veränderung in der Bürgerschaft war zugleich mit einer andern unter den höhern Beamten des Kaisers verbunden. Das Vorwiegen des militärischen Elements in der Bürgerschaft machte, daß der Präfect der Stadt mit seiner rein bürgerlichen Stellung verschwindet. Nach den Zeiten Gregor's des Großen finden wir keinen Präfecten der Stadt in seiner frühern Stellung als eine der bedeutendsten Würden der Stadt erwähnt. Seiner politischen oder bürgerlichen Gewalt wird bei den verschiedenen Ereignissen in Rom, von denen wir doch während der zweiten Hälfte des 7. und im Verlaufe des 8. Jahrhunderts ziemlich ausführliche Erzählungen haben, gar nicht gedacht, und auch von seiner oberrichterlichen Gewalt bleibt ihm nur die Untersuchung in Criminalsachen, besonders den höheren, und die Vollstreckung des Urtheils. Er war für Rom, was gleichzeitig in Ravenna der Consularis war.[4]

Als die erste kaiserliche Behörde finden wir nächst dem oströmischen Exarchen meist außerordentliche Beamten, welche der Kaiser aus seiner Umgebung herschickt[5], meist einen Spatharius oder Chartularius.[6] Eine derartige stehende Obrigkeit in Rom wird durchaus nicht erwähnt; dies geschieht erst gegen das 8. Jahrhundert, zur Zeit des Kaisers Justinian's II., d. h. nach seiner Wiedereinsetzung auf den byzantinischen Thron (705—711); da wird Christophorus dux des Kaisers Justinian II., und Petrus sein Nachfolger wird als von dem Kaiser Philippicus (711—713) eingesetzt erwähnt; für das Gebiet der Herrschaft wird der Ausdruck ducatus Romanus gebraucht.[7]

---

[1] Bei Marini pap. diplom. LXXI. und Torrigio grotte Vaticane pag. 503.

[2] Marini l. cap. XIII. ecclesia S. Michaelis g, a. scola Frisonorum.

[3] Domus Longobardorum bei Anast., Leo IV. cap. 20.

[4] Den Beweis für diese bis jetzt ganz übersehene Stellung des Präfecten liefern zuerst das im Text erwähnte Stillschweigen aller Nachrichten über die sonstige Wirksamkeit der Präfecten, dann aber auch positive Stellen, wie Anast. vita Hadriani ad an. 772. cap. 13 praefatus sanctissimus praesul jussit contradere antefatum Calvulum cubicularium et praefatos Campaninos praefecto urbis, ut more homicidarum eos coram populo universo Romano examinaret. — Cap. 14. über Ravenna. Cap. 16. ibid.

[5] Das System der Generaladjutantur.

[6] Anast. Severin. cap. 1. Serg. cap. 7.

[7] Anast. vita Constantini cap. 10.

Von da an finden wir die duces von Rom wiederholt als die höchste weltliche Obrigkeit erwähnt, welche im Anfang von Constantinopel und durch den Kaiser, nachher aber vom Papste und dem römischen Volke eingesetzt wurden[1]; doch waren schon in der ersten Zeit neben dem eigentlichen dux Romanus oft andere Personen mit dem Titel duces, sei es als Anführer der Truppen, oder in anderer Stellung, in Rom.

In Rom einen stehenden dux zu ernennen, war damals eine besondere Ursache vorhanden, indem nämlich Ravenna und das Exarchat gegen Justinian sich empörte, und von diesem im Jahre 709 wieder bezwungen wurde.[2] Der dux wohnte damals wie auch die frühern kaiserlichen Beamten auf dem Palatin in dem alten Kaiserpalaste; so ist wohl daraus zu schließen, daß die beiden Parteien in via sacra ante palatium sese committerent (nach Anast. Constantin. Cap. 10). Der militärische Charakter der Bürgerschaft bewirkte, daß der dux, welcher seinem Ursprunge nach eine durchaus militärische Gewalt hatte, auch eine bürgerliche Gewalt erhielt, und so in beiden Beziehungen die oberste Behörde der Stadt wurde. Die um wenig späteren duces in den italienischen Städten, welche sich von dem griechischen Reiche unabhängig gemacht haben, erscheinen daher gleich mit der höchsten Civil- und Militärgewalt bekleidet, eben weil nicht ihre Stellung, sondern nur der Wahlact verändert war.

Der Distrikt des dux heißt ducatus Romanus[3], und dieser Ausdruck dient von jetzt an zur Bezeichnung eines bestimmten Gebietes. In den ersten Zeiten der byzantinischen Herrschaft war das Gebiet der Stadt nicht größer, als in den Zeiten des Kaiserthumes und der ostgothischen Herrschaft. Die entfernter liegenden Städte gehörten schon zu den verschiedenen Provinzen; so, um nur ein Beispiel anzuführen, wurde Nepe schon zu Tuscien gerechnet.[4]

Die Umgegend der Stadt Rom stand unter niedrigeren Befehlshabern; so Centumcellae unter einem comes, Alatri unter einem tribunus (Anast. Stephan. III. cap. 14), desgleichen Anagni (Anast. Hadrian I. cap. 10); sie waren der Stadt zur Hilfeleistung verpflichtet. Bei der Wiederherstellung der Mauern unter Hadrian I. wie bei dem Bau der Leostadt unter Leo IV. mußten die Orte in Campagna und Tuscia, sowie die Domänen der römischen Kirche ihre Leute nach Rom schicken, und jedem Orte wurde eine bestimmte Strecke der Mauer zur Wiederherstellung oder zum Aufbau angewiesen. Als unter Sergius II. (nach 844) die Saracenen Rom bedroheten, sandten die Römer an die umliegenden Städte, auf daß diese Leute, um das Meeresufer zu bewachen, schicken sollten (Serg. II. Cap. 44); die waffen-

---

[1] Die Reihe der duces ist folgende: Christophorus dux im Jahre 711; Petrus dux (sein Nachfolger); Constantin. cap. 10. Gregor. II. cap. 14.; gegen das Jahr 718 heißt es: Mannus imperialis spatharius, qui Romanum ducatum tenebat, a regia missus urbe. Zugleich wird kurz vorher ein Basilius dux in Rom erwähnt. Gregor. II. cap. 18. zu 720: (Romani) orbaverunt post hunc et Petrum ducem, worunter wohl der römische, und nicht, wie Vignoli meint, der neapolitanische dux zu verstehen ist. Zur Zeit Gregors III. und Zacharias fällt auch der Theodatus, dudum consul et dux, postmodum primicerius sanctae ecclesiae nostrae. Hadrian. I. cap. 2, Zachar. cap. 2. bezieht sich auf das Jahr 740: ab Stephano quondam patricio et duce omnis exercitus Romani. Cf. ibid. cap. 12. Stephan III. cap. 31. ann. 771—772: Gratiosus quidem dux, und im Jahre 768. cap. 9: Gratiosus tunc chartularius, postmodum dux. Anast. Hadrian. I. cap. 10. ann. 772: Johannes dux germanus domini Stephani papae.

[2] Die Hauptquelle dafür Agnell. liber Pontific. Ravennat. p. 160 sqq. ed. Muratorii.

[3] Siehe oben. Auch corpus a Deo dilecti exercitus Romani bei Anast. Greg. III. cap. 15.

[4] Procopius.

fähigen Leute wurden nach Rom aufgeboten. Ebenso wurden die Bewohner der Umgegend nach Ravenna (foederati der Stadt, Agnellus p. 161) aufgeboten.

Seit dem Einfalle der Longobarden und der Bildung der longobardischen Herzogthümer wurde die Eintheilung in Provinzen zersprengt, und alle Orte, welche noch den Römern blieben, traten mit Rom als dem nächsten Hauptsitze der byzantinischen Macht in Verbindung. Die Ausdehnung wechselte mit den Fortschritten der longobardischen Waffen. So war zu Gregor des Großen Zeit Centumcellae, jetzt Civitavecchia, noch in dem Besitz der Byzantiner; dagegen hatten sie nun Sutri, Bomarzo, Horta, Todi und Amelia verloren, welche der Exarch im Jahre 592 wieder eroberte, und trotz wiederholter Verluste kann man den von einer über Civitavecchia, Bieda, Bomarzo gezogenen Linie, und den von der Tiber in ihrem Laufe von Orta bis zum Meere und von dem Meere selbst eingeschlossenen Raum als die Normalausdehnung des römischen Ducats auf dem rechten Tiberufer oder seines Gebietes in Tuscien betrachten, wie es gegen Ende des 7. und im Anfange des 8. Jahrhunderts bestand, und wie es auch in der Folgezeit betrachtet wurde. Dazu kam auch die vorgeschobene Besitzung Ameria, und auch von Zeit zu Zeit Narni, welche, obgleich eigentlich zu Umbrien gehörig, zu dem römischen Tuscien gerechnet werden. Viterbo hatte sich damals als Hauptgrenzort des longobardischen Tusciens erhoben, indem die zerstreuten Flecken in einen festen Ort eingeschlossen wurden.[1] Diese Grenze tritt bei allen Einfällen der Longobarden hervor. So als sie im Jahre 728 die Stadt Sutri eingenommen hatten, bewog der Papst Gregor II. den König Liutprand zur Rückgabe[2]; noch bestimmter tritt dieses hervor im Jahre 739, als der König Liutprand dem römischen Ducate 4 Städte, Ameria, Orta, Polimastium und Blera wegnahm.[3] Der König giebt dem Papste die Eroberung zurück, und nun macht der Papst in Verbindung mit den longobardischen Großen als Sendboten einen Grenzgang (Schortgang, wie wir es im Plattdeutschen nennen), um von den zurückgegebenen Orten Besitz zu nehmen. Sie gehen von Terni nach Amelia, Bomarzo, und von da durch das Gebiet von Sutri, Nepi, welches damals die bedeutendste Stadt des römischen Ducats in dieser Gegend war, und ein größeres Gebiet hatte, Viterbo entlang, nach Brera.[4] Des-

---

[1] Diese Thatsache liegt dem falschen Decrete des Desiderius zu Grunde, welches im vorigen Jahrhunderte so viel Streit angeregt hatte. Borghini und Cluver erklärten dasselbe für eine Erfindung des 15. Jahrhunderts (des Annius von Viterbo); Olstenius behauptete seine Aechtheit. Am besten hat die Unächtheit entwickelt Beretta in seiner dissertatio chorographica de Italia medii aevi p. 31 und p. 211 sqq.; dann Lami in seinen Lezioni delle antichità Toscane p. 299 sqq. Gegen Lami erschienen auf Veranlassung der Viterbeser Memorie apologetiche alle opposizioni contro il decreto del Rè de' Longobardi Desiderio. Viterbo 1779, 2 vol. 4., aber ohne alle Kritik geschrieben. Das Decret ist in nachgeahmter Cursivschrift des 8. Jahrhunderts auf einem runden Steine eingehauen, und wird auf dem Rathhause zu Viterbo sorgfältig aufbewahrt.

Zu fernerer Vertheidigung der Ansprüche Viterbo's ist noch erschienen: Sarzana, della capitale de' Tuscaniensi e del suo vescovado. Montefiascone 1783 1. vol. 4. Besonders bekämpft auch noch die Ansprüche der Viterbeser: Turiozzi, memoria storiche della città di Tuscania. Roma 1778. 1. vol. 4. mit Kritik gemacht.

[2] Anast. vita Gregorii II. cap. 21.

[3] Anast. vita S. Zachariae cap. 2.

[4] Anast. vita S. Zachariae cap. 11: Imprimis Amerinam civitatem, deinde Hortanam, dumque in Polimastium castrum coniunxisset, illudque recepisset, et fuisset itineris longitudo per circuitum finium reipublicae eundi usque ad Bleram, per partes Sutrinae civitatis, et per fines Longobardorum Tusciae (quia de propinquo erat) id est per castrum Viterbum ipse missus regis Grimoaldi eundem beatissimum Pontificem perduxit

gleichen zählte auch die angebliche Schenkung des Königs Ludwig[1] die Städte Portus, Centumcellae, Cäre, Bleda, Maturanum, Sutrium, Nepe, Castellum Gallesii, Horta und Polimastium, Ameria, Todi, Perusium (cum tribus insulis, id est maiorem et minorem Pulvensim et Lacu), Narni, Otricoli als die bedeutendsten Orte in dem römischen Tuscien auf. Nepe war zu Gregors I. Zeiten eine nicht unbedeutende Stadt, und Gregor (epist. II. c. 11) schreibt clero, ordini et plebi consistenti Nepe.

Auf dem linken Ufer der Tiber schließen der Anio und die Gebirge, welche das rechte Ufer des Liris oder Garigliano bilden, und bei Terracina auslaufen, das Meer und die Tiber selbst denjenigen Theil des Ducats ein, welchen man schon früh unter dem Namen Campania begreift.[2] Wie in den frühern Zeiten der Republik, so bildete der Ort Terracina und vor Allem der Paß Ceperano, welcher den Eingang in die campanische Ebene öffnet, die Grenze, welche im Einzelnen freilich häufig, wenn auch nie auf lange, wechselte.

Südlich von Terracina erhob sich in dieser Zeit Gaeta, welches seit der Zerstörung Cumä's und dem Verfall von Misenum und Pozzuoli der Landungsplatz derjenigen wurde, welche nach Rom wollten, gerade wie es früher Pozzuoli gewesen war.

Auch Fundi und Trajetto waren während des größten Theils des 9. Jahrhunderts mit dem Ducate von Rom unter der päpstlichen Herrschaft vereint, bis Johann VIII. diese Gegenden dem Herzog (Ipato) Docibilis I. von Gaeta für die ihm gegen die Saracenen geleisteten Dienste überließ[3], eine Schenkung, welche dann später im Jahre 917 Johann X. bestätigte.[4]

Die Städte Sora, Arce, Ponte Corvo, Horrea, welche ursprünglich zum Ducat gehörten[5], waren fortwährend Gegenstand des Streits. Die Theile am Meere wurden von den Longobarden nie besetzt, und zu jeder Zeit war Rom den Byzantinern von Porto her zugänglich.[6] Terracina war bis zum Jahre 777 unter griechischer Herrschaft, und zwar unter dem Dux von Neapel. Dann eroberte es der Papst Hadrian I. gegen 780, um die Neapolitaner zu

---

usque ad praedictam Bleranam civitatem. Die alten Straßen blieben noch lange unter ihren Namen. Die Entstellung läßt sich noch lange verfolgen; zuerst der alte Name, dann mit dem Zusatze que dicitur, und nun tritt der falsche Name an die Stelle der ersten, und die Verwirrung ist geschehen. Vgl. Urkunde bei Galletti, del primicerio p. 189. v. 879. via Flaminea que vocatur campana, milliario ab urbe Roma plus minus XXV. territorio Colmense.

[1] Die Schenkung Ludwigs bei Marini, nuovo esame dell' autenticità dei diplomi di Ludovico Pio. Roma. 1822, 8. pag. 104.

[2] Mit Beistimmung und Theilnahme der Vornehmen unter der Geistlichkeit und den Laien von Rom. Cf. Gattola, accessiones ad hist. Cassin. p. 110.

[3] Die älteste Erwähnung, welche ich kenne, ist in Greg. dialog. III. 18: fuit quidam in Campaniae partibus intra quadragesimum Romanae urbis milliarium; später in Anast. sehr häufig, z. B. Anast. Steph. III. cap. 14: universus exercitus Romanae urbis seu Tusciae et Campaniae. Die Gegend entlang der via Aurelia, welche von Rom nach Civitavecchia, und von da weiter durch die Maremmen führte, hieß Aurelia. Greg. dialog. III. 17.

[4] Federigi, degli antichi duchi e consoli e ipati della città de Gaeta. Napoli 1791. 1. vol. 4., entwickelt alle diese Verhältnisse mit ausgezeichneter Kritik und Genauigkeit; vgl. besonders p. 4 und p. 110.

[5] Paulus diacon. VI. 27. Sora war zu Gregors des Großen Zeiten von den Longobarden eingenommen. Gregor. dialog. IV. 22. Es bildete dann die Grenze des Herzogthums Benevent nach dieser Gegend.

[6] Dies beweist am besten der Brief Gregors II. bei Baron. ann. 726. pag. 352 ed. Mansi.

zwingen, ihm die Patrimonien bei Neapel zurückzugeben. Dieses geschah nicht, und so behielt der Papst Terracina, bis es von Alexander II. dem Kloster Monte Cassino auf Lebenszeit verliehen wurde.[1]

Die Gegend von dem Abhange des Volsker- und Albanergebirges bis zum Meere, insbesondere Terracina, S. Felice, Monte Circelli, Astura, Ardea, Pratica wurden später als Theil von Campanien unter dem besonderen Namen Maritima begriffen. — Nördlich vom Anio über Ponte Salaro hinaus, in der alten Zeit Sabina, erstreckte sich das römische Ducat nur noch wenige Miglien fort. Unter Gregor dem Großen hatten die Streifereien der Longobarden schon einen großen Theil des Landes wieder entvölkert und z. B. das alte Cures war so verödet, daß sein Bischofssitz mit dem von Nomentum vereint wurde[2] (598—599). Auch der Bischof von Velletri mußte seinen Sitz, der außerhalb der Stadt war, in die Stadt selbst verlegen, wegen Sicherheit vor Feinden (Greg. II. ep. 14); Tristabemae war mit Velletri vereint (B. II. ep. 50). Terracina bestand fort, und Gregor schreibt (St. Gregor. III. 14): clero, ordini et plebi consistenti in Terracina.

Wie die Namen Valeria, Aurelia, so hatte sich auch für die Gegend um die Via Appia der Name Appia gebildet. St. Gregor cap. XIV. schreibt: Rectori Patrimonii Appiae, welcher auch die Gegend von Theo (?) bis nach S. Paolo und Aquae Salviae unter sich hatte.

Später wurde das Gebiet Roms nach dieser Seite hin noch mehr beschränkt; das Herzogthum Spoleto fing bald hinter dem Flüßchen Allia an; wenigstens finden wir schon Monte rotondo (Mons rotundus) gegen fünfzehn Miglien von Rom als den ersten Ort der longobardischen Sabina, welche zu dem Herzogthume von Spoleto gehörte. Der Punkt ist durch seine erhabene und solide Lage zum Anbau einladend, obgleich es wahrscheinlich ist, daß im Alterthum kein Ort da gelegen war.[3] Der einzige Schutz, welchen Rom von dieser Seite her hatte, bestand darin, daß auf der ganzen Straße von Rieti an kein bedeutender Ort lag, welcher als Anhaltspunkt hätte dienen können; die angerichteten Verheerungen selbst bildeten die fernere Sicherheit der Stadt.[4] Doch allen unseren Bestimmungen über die Ausdehnung des Ducats von Rom und die Grenzen der longobardischen Herzogthümer nach dieser Seite hin scheint eine Stelle in einem Briefe des Papstes Gregor II. an den Kaiser Leo den Isaurier im Jahre 726 zu widersprechen[5]; darin erklärt der Papst, er fürchte den Kaiser nicht, wenn dieser gleich Rom

---

[1] Cod. Carol. epist. 73, 64, 86. Wir folgen in der Chronologie Cenni, dem auch der vortreffliche Federigi (duchi di Gaeta p. 162) gefolgt ist.

[2] Gregor. epistol.

[3] Fatteschi, Memorie istorico-diplomatiche riguardanti la serie de' Duchi di Spoleto pag. 130. Die älteste Erwähnung ist freilich erst in einer Urkunde vom J. 1012; ibid. append. LXXXIII; doch bleiben dieselben Grenzen in der späteren Zeit. Ueber den Ort im Alterthum cf. Nibbi, monte rotondo.

[4] Ueber die Schenkung der Sabina an die römische Provinz handelt am besten Fatteschi.

[5] Der Brief steht bei Bar. ann. 726. pag. 352: *ἐὰν γὰρ συβαρεύῃ, καθὼς λέγεις, καὶ ἀπειλὰς ἡμῖν ὑποβάλλῃς, οὐκ ἔχομεν ἀνάγκην μετὰ σοῦ παλαίειν. εἴκοσι τέσσαρα στάδια ὑποχωρήσει ὁ ἀρχιερεὺς Ῥώμης εἰς τὴν χώραν Καμπανίας καὶ ὕπαγε, δίωξον τοὺς ἀνήμους.* Der Brief, welcher unter Anderem auch die späteste Erwähnung der Vandalen enthalten dürfte (*παριστάμένων ἀνθρώπων χρησίμων ἀπὸ Ῥώμης, ἀπὸ Φραγγίας, ἀπὸ Ουανδαλῶν — ἀπὸ Γοτθίας*), befindet sich in der vor mir liegenden Kölner Ausgabe Bd. IX. ad 726. f. 81. Die Stelle f. 91. Die Bestimmung der Entfernung wird auf der folgenden Seite noch einmal wiederholt. Mit der im Text gegebenen Erklärung stimmt auch de Vita, Antiquitates Beneventanae, Tom. II. pag. 22., überein.

einnehmen könnte; denn er brauche nur 25 Stadien nach Campanien hin zu gehen, um in Sicherheit zu sein.

Daß sich das Herzogthum Benevent von Spoleto bis auf 25 Miglien von Rom erstreckt habe, davon findet sich keine Spur, und es ist diese Stelle daher zu erklären, daß der Papst von einem vorgeschobenen Posten der Longobarden redet, welcher sich wohl mit seiner und der Bewohner Beistimmung in der Nähe der Stadt festgesetzt hatte. Ja es kann vielleicht gerade der 6 Miglien von Rom entfernte Ponte Salaro sein, wo sich kurz vorher die Longobarden aus Spoleto zur Vertheidigung des Papstes aufgestellt hatten.[1]

Zu bemerken ist hier noch, daß die Umgegend Roms nach dem Namen der Stadt vom Anfange des 9. Jahrhunderts an auch den Namen Romania führte, besonders das auf dem rechten Tiberufer gelegene Gebiet, so daß bisweilen Romania und Campania für die ganze Umgegend gebraucht, zuweilen aber auch Orte Campaniens zu Romania gerechnet werden.[2]

Auch findet sich schon unter den Kaisern aus dem Hause der Carolinger der Name comitatus Romanus, Grafschaft von Rom[3], ein Name, welcher dann später, als längst die Grafenwürde erloschen war, hier wie in den andern Städten die gewöhnliche Bezeichnung des Weichbildes wurde. Später ist der Ausdruck districtus oder strictus, welcher dem neuern italienischen Ausdrucke distretto zu Grunde liegt.

Mittelpunkt des germanischen Elementes war für Rom und die Umgegend die Abtei Farfa, gestiftet, und dann ganz besonders in Besitz genommen von den Kaisern, und mit allen möglichen Privilegien begabt. Die Abtei hatte die ausgedehntesten Besitzungen in der ganzen Umgegend der Stadt, und zum Theil in der Stadt selbst; sie bestand stets darauf, nach longobardisch-germanischem Rechte ihre Sachen entscheiden zu lassen, und die uns erhaltenen Acten desselben geben uns die beste Kunde von dem damaligen Gerichtsverfahren in Rom.

In der Stadt hatte nämlich unter den Exarchen, sowie nach ihrer Vertreibung das römische Recht bestanden.

Mit der Bewegung in Rom unter Gregor II. und Gregor III. hörte die Verbindung mit dem byzantinischen Kaiserthum keineswegs sogleich ganz auf. Allerdings hatte der Kaiser seine Hauptmacht in Rom dadurch verloren, daß Gregor III. und dessen Nachfolger auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurden,

[1] Anast. vita Gregorii II. cap. 16. Auch 741 schreibt Gregor III. an Karl Martell (Cod. Carol. ep. I. pag. 21 ed. Cenni): ita dicentes ipsi duces (Beneventanus et Spoletinus), quia contra ecclesiam sanctam Dei ejusque populum peculiarem non exercitamus, quoniam et pactum cum eis habemus.

[2] Der Erste, welcher diesen Sprachgebrauch nachgewiesen hat, ist der Cardinal Garampi in den Memorie della beata Chiara di Rimini pag. 549, obgleich einige der von ihm angeführten Stellen vielleicht auch auf die eigentliche Romagna bezogen werden können. Wir fügen noch eine Stelle aus einer Urkunde des Jahres 1252 (Petrini, Memorie Prenest. Monum. 19) bei, worin es pag. 413 heißt: Civitas praedicta (Penestrae oder Preneste) — posita est in districtu urbis in contrata, quae dicitur Romangia.“ Auch die Gegend bei Monticelli hieß Romagnia. In einer Urkunde vom Jahre 1382 Juli 27. (bei Bizzi, notitia della famiglia Boccapaduli pag. 595.) heißt es vom Castrum Marcellinum: quod castrum positum est extra pontem Mammolum in partibus Romangiae inter hos fines — ab uno latere est castrum montis palommariae magnifici viri Lucae de Sabellis, ab alio est tenimentum castri montis Viridis magnifici viri Raynaldi de Ursinis et Joannis ejus fratris — ab alio est tenimentum castri montis celljorum Romani populi.

[3] Der Comitatus Romanus wird zugleich mit dem Comitatus Sabinensis, Narnensis, Reatinus erwähnt in Urkunden des Jahres 817 im Chronic. Farfense. Murator. Script. II. 2. pag. 371.

ohne die Bestätigung von Byzanz oder Ravenna abzuwarten; aber nichts desto weniger behielten die byzantinischen Kaiser noch eine Zeit lang die Oberhoheit. So, als Zacharias zum Papst gewählt wurde (741), schickte er an den Kaiser Constantin Copronymus und den Patriarchen von Constantinopel sein Glaubensbekenntniß, und erhielt von dem Kaiser als Geschenk die zwei Besitzungen Norma und Nympha für die römische Kirche.[1]

Auch begab sich derselbe Papst nach Ravenna, um den Exarchen gegen die Longobarden zu schützen (743). Dies Verhältniß dauerte auch dann fort, als Ravenna und das ganze Exarchat in die Hände der Longobarden gefallen waren. Denn im Jahre 752 und 753 befahl der Kaiser dem neuen Papste Stephan II., sich zu dem Könige Aistulph zu begeben, und diesen zur Rückgabe der Eroberung zu bestimmen[2] (deferens pontifici regiam iussionem). Als die Longobarden fortfuhren, die Stadt Rom selbst zu gefährden, da sandte der Papst Gesandte nach Constantinopel mit der dringenden Bitte um Hilfe, welche der Kaiser ja früher versprochen habe.[3] Die Hilfe blieb aus, und der Papst wandte sich dann an den fränkischen König Pipin um Hilfe, und im fränkischen Reiche selbst machte der Papst den König und seinen Sohn zu Patriciern der römischen Kirche, und der Stadt Rom (754). Somit treten in der Stadt Rom drei höhere Gewalten (das griechische Kaiserthum, die römische Kirche oder das Papstthum und das fränkische Patriciat) auf, und es frägt sich nun, wer denn eigentlich Herr in Rom gewesen sei? Jede der drei Gewalten hat ihren besondern Vertheidiger gefunden.

Muratori ist der Hauptverfechter für die Macht der griechischen Kaiser und der fränkischen Patricier; Fortanni, Orsi und Cenni für die Herrschaft der römischen Kirche. Uns scheint man vor Allem darin gefehlt zu haben, daß man die scharfen Rechtsgrenzen späterer Zeiten auf einen Zustand der Bewegung und des Ueberganges übertragen, und daß man andererseits die eigentliche Hoheit von der factischen Macht in der Stadt nicht unterschieden hat. Wir wollen die Schwierigkeiten dadurch zu lösen versuchen, daß wir die einzelnen Handlungen der verschiedenen Gewalten von einander sondern.

Der Einfluß der griechischen Kaiser hörte auf, seitdem Pipin der römischen Kirche das Exarchat und die andern den Longobarden entrissenen Länder geschenkt hatte; und als Constantin Copronymus durch seine Gesandten von dem fränkischen Könige verlangte, dieser solle jene Länder dem byzantinischen Kaiser als dem rechtmäßigen Herrn zurückgeben, verweigerte es Pipin, und erklärte, er habe den Krieg zum Heil seiner eigenen Seele und zu Ehren des Apostels Petrus unternommen, und diesem die Eroberungen dargebracht.[4]

Von jener Zeit herrschte zwischen dem byzantinischen Kaiser, Rom und der römischen Kirche fortwährende Feindschaft, und jener suchte auf jegliche Weise die in Mittelitalien verlorenen Besitzungen wieder zu erlangen; diese Feindschaft wurde um so heftiger, je enger sich namentlich Hadrian I. an das fränkische Reich anschloß. Nur im Anfange der Regierung Hadrians scheint noch ein freundlicheres Verhältniß bestanden zu haben, indem der Papst den Kaiser bittet, römische Aufrührer in seinem Reiche als Verbannte zu bewahren.[5]

---

[1] Anastas. Zachar. cap. 20: de duabus massis juris existentibus reipublicae, woraus hervorgeht, daß der griechische Kaiser noch die Domänen im Ducat besaß.

[2] Anastas. Stephan. II. cap. 8. 87.

[3] Ibid. cap. 9.

[4] Stephan. II. cap. 43—45.

[5] Anastas. Hadrian. I. cap. 15.

Nur eine rein auf den Namen beschränkte Oberhoheit des griechischen Kaisers spricht sich in dem Umstande aus, daß man fortfuhr, die Urkunden nach den Regierungsjahren „unsers allerfrömmsten Herrn und Augustus" des jedesmaligen Kaisers zu datiren.[1]

Schwieriger ist die Gewalt des Patriciers zu bestimmen. Die Würde desselben ist eine ganz neue, ohne einen Vorgänger in der Geschichte zu haben. Einerseits war das Patriciat des fränkischen Königs demjenigen nicht unähnlich, welches früher barbarischen (germanischen) Königen von den Kaisern verliehen war; andererseits wurde auf ihn ein Theil der Gewalt übertragen, welche früher der Patricius und Exarch von Ravenna als Statthalter des Reiches in Italien ausgeübt hatten. Dadurch, daß Papst und Volk von Rom völlig hilflos ihrem Schicksale überlassen wurden, erhielten diese ein Recht, sich nach einem andern Schutzherrn umzusehen, und der byzantinische Hof betrachtete dies im Anfange schwerlich anders, als in frühern Fällen, wo man auch ein germanisches Volk durch ein anderes besiegt hatte, und zuletzt der ganze Vortheil dem Kaiser verblieb, ein System, welches man von Anfang an gegen Longobarden und Franken beobachtet hatte.

Die Verehrung, welche alle Germanen für die Würde des römischen Kaiserthums hegten, mochte etwas dazu beitragen, um Pipin zur Uebernahme der mit dem Patriciat verbundenen Verpflichtungen zu bestimmen. Der Hauptgrund aber war immer die Ehrfurcht und der Gehorsam gegen die römische Kirche, welcher das neue Königshaus ja außerdem zum Theil seinen Thron verdankte, und das feste Vertrauen, für die dem Nachfolger Petri geleistete Hilfe auch wieder von dem Apostel, dem Christus die Schlüssel des Himmelreiches übergeben habe, Verzeihung der Sünden, und einen Platz unter den Seligen zu erhalten.[2]

Die fränkischen Könige verpflichteten sich durch den Patriciat, nicht blos die Longobarden für den Augenblick zur Herausgabe der gemachten Eroberungen zu zwingen, sondern die römische Kirche überhaupt in ihren Besitzungen und in ihrem rechtmäßigen Glauben zu schützen und zu erhalten.[3]

Wegen dieser religiösen Ansicht des Verhältnisses waren die irdischen Vortheile auf ihrer Seite verhältnißmäßig gering und sie scheinen sich auf den allgemeinen Ausspruch beschränkt zu haben, daß der fränkische König und der Papst fernerhin dieselben Freunde und Feinde haben sollten.[4]

Diese Verbindung wurde ein Vertrag genannt, und bei der Thronbesteigung eines neuen Papstes wurden die gegenseitigen Versprechungen erneuert, wie ein Gleiches der Fall gewesen sein würde, wenn eine Veränderung auf dem fränkischen Throne stattgefunden hätte.[5] Es blieb hiernach der Ein-

[1] So die Urkunde in Chron. Farf., und besonders bei Galletti, del vestiario p. 27. — Augusto Constantino a Deo coronato magno imperatori (772).

[2] Diese Ueberzeugung spricht sich in vielen Briefen des Codex Carolinus aus; am bestimmtesten in Anastas. Stephan. II. cap. 45.

[3] Ausdrücklich heißt es deshalb bei Cenni Tom. II. pag. 13 unter Anderm: Nostrum est secundum auxilium divinae Pietatis Sanctam ubique Christi ecclesiam ab incursu Paganorum et ab infidelium devastatione armis defendere foris, et intus Catholicae fidei agnitione munire.

[4] Cod. Carol.

[5] Labbé, concil. coll. VII. pag. 1128 bei Cenni Tom. II. pag. 13 (nach Allemann: ep. 84 Alcuini): Angilberto se injunxisse ait, quae vel nobis voluntaria vel vobis necessaria esse videbantur, ut ex collatione mutua conferatis, quidquid ad exaltationem S. Dei ecclesiae, vel ad stabilitatem honoris vestri vel Patriciatus nostri firmitatem necessarium intelligeretis. Sicut enim cum beatissimo praedecessore vestrae sanctae pater-

fluß des Patriciers (fränkischen Königs) in Rom auf die höheren politischen Angelegenheiten beschränkt. Die eigentlichen Stadtverhältnisse behielten dieselbe Freiheit, wie vorher in der Zeit, nachdem die Abhängigkeit von dem Exarchat aufgehört hatte. Die Papstwahl blieb ganz in den Händen der Geistlichkeit und des Volkes, und selbst als der Afterpapst Constantin auf dem päpstlichen Stuhle saß (767—768), schritt der fränkische König nicht ein, sondern die Sache wurde ganz allein in Rom selbst beendigt.

Die Briefe, welche Constantin in dieser Zeit schrieb[1], beweisen auch am besten, daß keine stehenden fränkischen Beamten oder Sendboten sich in Rom befanden.

Finden wir diese in Rom, und was besonders wichtig ist, in Gerichten thätig, so sind dies außerordentliche, auf politische Sachen und auf Grenzstreitigkeiten mit den Longobarden bezügliche Fälle.[2] Fränkisch-germanische und römische Verhältnisse waren sich noch zu ferne, als daß der König in die Einzelnheiten derselben einzugreifen verstanden hätte, wenn er es auch vermöge seiner patricischen Gewalt hätte thun wollen und können. Auch seit der engern Verbindung Karls mit Hadrian finden wir jenen nicht anders thätig in Rom, als wie ein mächtigerer Herrscher in dem Gebiete des schwächeren Verbündeten seinen Einfluß ganz natürlich geltend macht. Allerdings hatte das Oberschutzrecht Karl'n das Recht und die Gelegenheit gegeben, auch die städtischen Verhältnisse zu beeinflussen, insofern sie sich zu seiner Gewalt freundlich oder feindlich verhielten; aber die im Innern ruhige Regierung Hadrians, sowie die enge Verbindung beider gaben keine Veranlassung dazu. Nur insofern also konnte Paulus Diaconus Rom eine Stadt Karls nennen.[3] Erst als die römische Kirche in Rom selbst des Schutzes ihres Patriciers bedurfte, da übt dieser auch in der Stadt selbst seine Gewalt aus, und als daher gegen Leo III. eine Empörung ausgebrochen war, saßen zuerst die Sendboten und dann der König selbst über die Verbrecher zu Gericht, zwar auf Einladung Leo's, aber nicht als bloße Verbündete desselben, sondern mit einer Art von oberherrlicher Gewalt, wie aus dem ganzen Verfahren hervorgeht.[4]

Die dritte Gewalt in Rom ist die der römischen Kirche und des Papstes, oder Vorstehers derselben. Seit der Loslösung von dem griechischen Reiche finden wir nicht ein einziges Beispiel, woraus nicht hervorginge, daß er die höchste Gewalt in Rom besessen hätte. Alle Verbindungen mit dem griechischen Kaiser, den Longobarden und den fränkischen Königen, auch wo sie rein politischer Natur sind, besorgt er. Dux, Senat, Miliz und Volk bestehen allerdings fort, aber sie sind von durchaus untergeordneter Bedeutung in allen Angelegenheiten der eigentlichen Herrschaft.[5]

Diese sehen wir de facto und mit Beistimmung der ganzen Bürgerschaft

---

nitatis pactum inii, sic cum beatitudine vestra ejusdem fidei et caritatis inviolabile foedus statuere desidero, quatenus — sanctissima Romanae ecclesiae sedes Deo donante nostra semper devotione defendatur.

[1] Cod. Carol. ep. 98. 99.

[2] Cod. Carol. epist. 17. 39. 19. 18. 37.

[3] In dem Tractate über den Bischof von Metz: Urbem Romuleam suis addidit sceptris, und in der Vorrede zum Auszuge des Festus: Et praecipue civitatis nostrae Romuleae viarum, portarum etc. vocabula disserta reperietis.

[4] Anastas. Leon. III. cap. 20 sq.

[5] Cod. Carol. epist. 4 ann. 755, bei Cenni I. pag. 84. und epist. 36. pag. 141: „omnis Senatus atque universa Populi generalitas a Deo servatae Romanae urbis" ann. 757. Auch sagen die Römer von Stephan II. und Paul I. pag. 143: „fovens nos et salubriter gubernans sicut revera rationales sibi a Deo commissas oves."

in den Händen des Papstes. Ob sich aber dieses in den Zeiten Gregors II. und III. blos durch die Entwicklung der Umstände, oder durch eine bestimmte Uebertragung von Seiten der Stadt gemacht hatte, läßt sich aus Mangel an Nachrichten nicht entscheiden, und ist auch von geringerer Wichtigkeit, sobald die eigentliche Thatsache festgestellt ist. Mögen sie auch noch längere Zeit hindurch eine Oberhoheit der griechischen Kaiser anerkannt haben, so war diese doch nach 754 rein nominell, wie aus den oben angeführten Beispielen hervorgeht.

Als Herr der Stadt verfährt der Papst nun bei jeder Gelegenheit. Wir wollen nicht die Stelle aus dem Leben des heil. Zacharias (cap. 12), daß er nach Ravenna gegangen sei, nachdem er die Stadt Rom der Leitung des Dux und Patricius Stephanus überlassen habe, streng dahin deuten, daß der Papst diesen Dux eingesetzt habe, obgleich dieses möglich ist.

Dagegen über alle Zweifel erhaben ist diese Herrschaft zur Zeit Hadrians I. Wie früher die Exarchen, so ernennt er gleich im Anfange seines Pontificats (772) den Vestiarius zum Richter in den Angelegenheiten der Abtei von Farfa, mit der Gewalt, zu richten über jedes Glied der Geistlichkeit, wie der Miliz, über jeden Freien und Unfreien, sobald dieser wegen Raubes oder anderer Sachen vor dem Kloster angeklagt werde.[1]

Ferner als Karl der Große den Handel mit christlichen Sklaven aufzuheben bemüht war, und sich bei dem Papste beschwerte, daß die Römer solches Gewerbe betrieben, läugnete Hadrian dieses, und sagte, er habe dem fränkischen Herzoge von Tuscien aufgetragen, Schiffe auszurüsten, und die Griechen zu verfolgen; dieser aber habe es nicht thun wollen, und so habe er sich damit begnügen müssen, in dem Hafen „unserer Stadt Centumcellae" die Schiffe der Griechen zu verbrennen, und die Mannschaft gefangen zu halten.[2] Außerdem kommt der Ausdruck „unsere Stadt, unser Volk, unsere Republik" fast in allen Briefen dieses Papstes vor.[3]

In dieser Zeit erhielten Rom und sein Ducat auch noch eine ganz besonders wichtige Stellung dadurch, daß es als letzter Ueberrest und als Repräsentant des römischen Reiches im Abendlande betrachtet wurde. Es war seit dem 4. Jahrhunderte allgemeiner Sprachgebrauch, das römische Reich mit dem Namen Respublica Romana, Sacra Respublica Romana, oder auch schlechthin Respublica zu bezeichnen. So thaten Ammian, Jornandes, Gregor von Tours und Andere[4]; dies ist der stehende Ausdruck bei dem heil.

---

[1] Galletti, del Vestiario p. 26: fidelissimus noster Miccio prior Vestiarii, vel omnes, qui pro tempore post ejus discessum priores vestiarii exstiterint, licentiam habeant, potestative distinguendi tam ecclesiasticam personam quamque ex militia existentem, vel etiam famulum ecclesiae, aut servum cujusquam, sive ex civitate Romana, seu de diversis ceteris locis et civitatibus istius nostrae romanae reipublicae, sive, ut dictum est, liber sive servus fuerit, et de praesente absque qualibet anteposita occasione ipse prior vestiarii, qui in tempore fuerit — plenarias justitias tam de furtis quam de aliis superaccidentibus causis partis monasterii vestri sancte Dei genitricis perpetuis temporibus usque in finem seculi studeant, et quodcumque ab eisdem prioribus vestiarii pro ejusdem vestri monasterii perficiendis justiciis definitum fuerit, irrefragabiliter persistat corroboratum.

[2] Cod. Carol. epist. 65. p. 370. Cenni tom. I. ann. 778.

[3] Cod. Carol. epist. 4: aliquas civitates nostras aus dem Jahre 755. Stephan II. Unter Hadrians Briefen ep. 59: hanc nostram Romanam invadere civitatem. ep. 60: civitas nostra castelli Felicitatis.

[4] Cf. Vales. ad Ammian. Marcell. XVI. cap. 12. Am Ende des 6., Anfang des 7. Jahrhunderts sagt Marius Aventicensis chron. pag. 409 ed. Roncalli: exercitus Francorum Reipublicae Romanae exercitum vastavit.

Gregor, dessen Briefe den spätern Päpsten als Muster dienten.[1] Ferner schreibt der Papst Gregor II. an den Dogen Ursus von Venedig: quia Ravennatum civitas, quae caput exstat omnium, a nec dicenda gente Longobardorum capta est, et filius noster eximius Dominus Exarchus apud Venetias moratur, debeat nobilitas tua ei adhaerere, et cum eo nostra vice pariter decertare, ut in pristinum statum sancte Reipublicae in Imperiali servitio Dominorum Filiorum nostrorum Leonis et Constantini, Magnorum Imperatorum ipsa revocetur civitas, ut in statu reipublicae et imperiali servitio firmi persistere valeamus[2]; ferner als Zacharias im Jahre 743 Papst wurde, heißt es: (Constantinus), juxta quod beatissimus Pontifex postulaverat, donationem in scriptis de duabus massis, quae Nymphas et Normas appellantur, juris existentibus Reipublicae, eidem sanctissimo Papae sanctaeque Romanae ecclesiae jure perpetuo direxit possidendas[3], wo also die Reichsbesitzungen, die Domänen, dem Privatgute der römischen Kirche entgegengesetzt werden (743). Ebenso giebt K. Liutprand auf Bitten des Papstes zwei Dritttheile des Gebietes von Cäsena zu derselben Zeit wieder dem römischen Reiche zurück (reipublicae restituit).[4]

Als nun mittlerweile Ravenna verloren gegangen war, so verlangte der byzantinische Kaiser von dem Longobarden-Könige Aistulph, ut scilicet reipublicae loca diabolico ab eodem rege usurpata ingenio, proprio restitueret dominio[5] (753), und der Papst bittet auch den Pipin, ut pacis foedera, et causam beati Petri et reipublicae Romanorum disponeret. Pipin aber verspricht auch exarchatum Ravennae seu caetera loca juri reipublicae modis omnibus reddere.[6]

Diese Zeit ist der Wendepunkt, wo Rom und sein Ducat, dessen Haupt und äußerer Repräsentant die römische Kirche und der Papst waren, als der Kern des römischen Reiches betrachtet, und Schenkungen an das römische Reich, an Rom oder an die römische Kirche als völlig gleich geachtet wurden. Das byzantinische Reich wird völlig bei Seite geschoben. So sagte Pipin, als der griechische Kaiser auf den Exarchat Ansprüche machte: er habe das Land dem heil. Petrus dargebracht, und werde nie zugeben, daß dasselbe dem heil. Petrus, der römischen Kirche und den Päpsten entzogen würde[7]; die Schenkung wird zugleich als gleichmäßig an den heil. Petrus, die römische Kirche und die römische Republik gemacht erklärt. So heißt es im Briefe Stephans II. an Pipin[8]: nec unius enim palmi terrae spatium beato Petro sanctaeque Dei ecclesiae vel Reipublicae Romanorum reddere passus est, und es folgt gleich darauf: propria vestra voluntate per donationis paginam beato Petro, sanctaeque Dei ecclesiae et reipublicae civitates, et loca restituenda confirmastis (ibid. pag. 75); und an einer andern Stelle bedient sich der Papst des Aus-

---

[1] Muratori, Antiquit. Italiae, dissert. XVIII. citirt eine Menge Stellen der Briefe des heil. Gregors, welche hieher gehören; z. B. epist. I. 75, lib. V. ep. 30. 41, VI. 16. 25. Gallensium castrum in compage sanctae reipublicae, atque in corpore dilecti exercitus Romani adnecti praecepit. Gregor. III. c. 15.

[2] Baron. ann. 726.

[3] Anastas. Zachar. cap. 20.

[4] Auastas. ibid. cap. 15.

[5] Stephan. II. cap. 8.

[6] Stephan. ibid. cap. 26.

[7] Stephan. II. cap. 45.

[8] Cod. Carol. epist. 7. p. 73. und Anastasii vita Stephani II. c. 30. 31. 33.

druckes: Cunctus namque noster populus Reipublicae Romanorum. Später wird derselbe Ausdruck in den Urkunden des Reiches ganz in demselben Sinne gebraucht, wie früher bei den römischen und griechischen Kaisern.[1] Eben so bestimmt gebraucht der Papst Hadrian in der schon oben erwähnten Urkunde nostra Romanorum respublica und ista nostra Romana respublica als Bezeichnung für die der römischen Kirche unterworfenen Länder.[2]

In dieser so gebildeten römischen Republik war der fränkische König Patricius von Rom mit der oben entwickelten Gewalt neben dem Papste als dem unmittelbaren Herrn; innerhalb Roms und seines Ducates hatte nur der Papst zu gebieten. Er beschwerte sich über die Leute, welche sich ohne seine Erlaubniß an den fränkischen König wandten[3]; er setzte Richter ein[4], und trat jeglichem Anspruche der fränkischen Könige oder ihrer Beamten auf eine Art von Oberhoheit, z. B. bei der Wahl des Erzbischofes von Ravenna, entgegen.[5]

Ja, als Karl Säulen und Mosaiken aus dem alten Palaste in Aachen haben wollte, so bat er den Papst darum.[6] Die Herrschaft des Papstes in dem Exarchat wird auch ein Patriciat genannt, aber dieser Ausdruck ist wohl nur mehr eine Redeweise, dasjenige, was sich Papst und König gegenseitig zu verdanken hatten, einander gegenüber zu stellen, als daß Pipin z. B. den Papst wirklich zum Patricius ernannt hätte; denn die Handlungen der Päpste zeigen die bestimmteste Herrschaft, und schwerlich würden dann nur diese eine ganz gelegentliche Erwähnung finden.[7]

Enger wird das Verhältniß des Patriciats zwischen Papst und König mit dem Tode Hadrians I. und der Erhebung Leo's III. Dieser schickte alsbald eine Gesandtschaft an Karl, um ihm seine Thronbesteigung anzukündigen, und Karl suchte seinerseits durch eine Gesandtschaft die Bestätigung des Patriciats, und die frühere Verbindung mit der römischen Kirche nach. Leo III. gewährte ihm dieses nicht nur, sondern schickte ihm auch den Schlüssel der Confession von St. Peter sammt den Fahnen der Stadt Rom, und bat zugleich den Kaiser, einen seiner Großen nach Rom zu schicken, auf daß dieser die Bürgerschaft ihm Treue schwören lasse.[8] Diese Begebenheit selbst ließ dann Leo auf dem Mosaik des Triclinium darstellen, wie der heil. Petrus dem vor ihm knieenden Könige die Fahne überreicht sammt dem feierlichen Zuruf: „Heiliger Petrus! schenke Sieg dem Könige Karl"; daher auch das nachdrücklichere Auf-

---

[1] Beispiel bei Muratori dissert. XVIII.
[2] Galletti, del vestiario, pag. 26.
[3] Cod. Carol. epist. 85. 53.
[4] Ibid. epist. 75.
[5] Cod. Carol. epist. 71.
[6] Cod. Carol. epist. 67.
[7] Cod. Carol. epist. 85. pag. 521 ed. Cenni, tom. I.: quia ut fati estis, honor Patriciatus vestri a nobis irrefragabiliter conservatur etiam, et plus amplius honorifice honoratur; simili modo ipse Patriciatus beati Petri, fautoris vestri tam a sanctae recordationis Domino Pipino magno rege, genitore vestro in scriptis in integro concessus et a vobis amplius confirmatus irrefragabili jure permaneat.
[8] Einhardi annal. 796. Alcuini epist. 84. Die Vertheidiger der päpstlichen Herrschaft suchen das: „Leo rogavitque, ut aliquem de suis Optimatibus Romam mitteret, qui Populum Romanum ad suam fidem atque subjectionem per sacramenta firmaret" durch ein Mißverständniß zu erklären, als habe Eginhard die spätern Verhältnisse der kaiserl. Würde schon auf die gegenwärtigen Zeiten übertragen; aber ganz ohne Grund; denn Eginhard war zu gut von allen Begebenheiten unterrichtet.

treten der fränkischen Sendboten bei dem Gerichte über den Aufstand gegen Leo III.

Was Leo III. zu dieser Ausbildung der patricischen Gewalt bestimmte, vermögen wir indeß nicht mehr anzugeben vielleicht schon jetzt das Bedürfniß, sich in Rom selbst eine feste Stütze an der Macht des Patriciers zu bereiten. Gewiß war es die Verschwörung des Campulus, und die Vertreibung des Papstes, welche diesen bestimmten, durch die Wiederherstellung des abendländischen Kaiserthums der neuen Verfassung, von der das Patriciat nur ein Glied war, die Vollendung zu geben. Das Volk bestätigte durch seinen Zuruf die Handlung des Papstes. Karl dem Großen und seinen Nachfolgern war dadurch in Bezug auf das Abendland diejenige Gewalt übertragen, welche früher die byzantinischen Kaiser besessen hatten.[1]

Aber dieselbe war nach der Beschaffenheit der germanischen Einrichtungen im Einzelnen nicht so durchgreifend, wie in dem römisch-byzantinischen Kaiserthum, und selbst die höheren allgemeineren Rechte der Würde entwickelten sich erst allmählich nach den Anforderungen der Umstände. Die bestimmte Herrschaft der Kaiser in Rom unterliegt aber für die nächsten Jahrhunderte keinem Zweifel. Gewiß ist jedoch, daß der Papst mit Ausnahme der Oberhoheit keines von den Rechten verlor, welche er vorher besaß, und daß er fortfuhr die Landeshoheit wenn gleich unter, doch auch oft neben dem Kaiser auszuüben. Es war unmöglich, daß die hohe Gewalt, welche der Papst in dem übrigen Patrimonium der römischen Kirche, in dem Exarchate u. s. w. ausübte, nicht auf Rom zurückgewirkt hätte.

Zuerst zeigte sich die Herrschaft des Kaisers in der Theilnahme an der Erhebung eines neuen Papstes. Es blieb freilich die Wahl bei der Geistlichkeit und der Bürgerschaft; aber sowie früher durch die byzantinischen Kaiser und Exarchen, so sollte auch jetzt die Wahl durch den fränkischen Kaiser bestätiget, und die Weihe des Gewählten nur nach der Ankunft und in Gegenwart kaiserlicher Sendboten vorgenommen werden können.

Der Grundsatz scheint gleich bei der nächsten Wahl des Papstes Paschalis I.[2] (817) anerkannt worden zu sein. Doch gaben erst die Anordnungen bei der Thronbesteigung Eugens II. Veranlassung, daß der Kaiser Ludwig seinen Sohn Lothar nach Rom schickte, und dann Geistlichkeit und Volk mit Beistimmung des Papstes schwören ließ, daß man nur nach den kanonischen Gesetzen einen Papst wählen, und diesen nicht eher weihen lassen wolle, als bis derselbe in Gegenwart der kaiserlichen Sendboten den Eid abgelegt haben werde, um die frühere Verbindung mit dem fränkischen Kaiserhause zu erhalten.[3] Inwiefern dieses bei dem Nachfolger Eugens, Valentin, beobachtet wurde, wissen wir nicht. Bei Gregor IV. (827) wurde die kaiserliche Bestätigung eingeholt,[4] und als diese bei Sergius II. nicht erwartet wurde, und die früheren Bestimmungen nicht hinreichend schienen, so schickte Lothar im Jahre 844 seinen Sohn Ludwig nach Rom, und es wurde festgesetzt, daß fernerhin kein Papst ohne Beistimmung des Kaisers und ohne die Anwesenheit seiner

[1] Continuator Pauli Diaconi bei Muratori Piena esposizione ann. 823: Paschalis apostolicus potestatem, quam prisci Imperatores habuere, ei super populum Romanum concessit.

[2] So schließt Muratori aus Annal. Eginhard. ann. 817: Cui (Stephano) Paschalis successor electus post completam solemniter ordinationem suam et munera, et excusatoriam imperatori misit epistolam, in qua sibi non solum nolenti, sed etiam plurimum renitenti pontificatus honorem velut impactum adseverat.

[3] Pauli Diacon. append. de episcop. Mett. Die Stelle bei Cenni II. p. 113.

[4] Eginhard. ann. 827.

Sendboten geweiht werden sollte.[1] Daß diese Beistimmung nur auf die Weihe und in keiner Rücksicht auf die Wahl bezogen werden solle, hielten die Römer mit besonderer Strenge fest, wie wir es bei der Wahl Hadrians II. (867) bemerken können.[2] Dieses Privilegium der kaiserlichen Würde wird dann auch bei den nächsten Papstwahlen Leo's IV., Benedicts III., Hadrians II. ausdrücklich erwähnt,[3] und wenn gleich mit einzelnen Unterbrechungen, ward doch eine solche Theilnahme an der Erhebung des neuen Papstes als ein Theil der kaiserlichen Macht betrachtet. Die Gegenwart der kaiserlichen Gesandten sollte, wie das Concil von Ravenna im Jahre 904 erklärte, dazu dienen, Gewaltsamkeit und Aergerniß von der heil. Handlung fern zu halten.[4]

Die Ottonen und die Kaiser aus dem fränkischen Hause übten dieses Recht noch in größerer Ausdehnung aus, wozu die Unordnungen in Rom Anlaß gaben. Unter Heinrich III. war selbst die Theilnahme der Geistlichkeit und des Volkes zu einer bloßen Form geworden, und nur der kirchliche Eifer Hildebrands hielt bei der Erhebung Leo's IX. die Form fest, um das Princip zu retten, indem er diesen vermochte, sich, so gewiß ihm auch die Anerkennung war, doch nicht eher als Papst zu betrachten, bis ihn die Geistlichkeit und das Volk in Rom als solchen bestätigt hätten. Das Verhältniß hatte sich gänzlich umgekehrt. Der Kaiser hatte die Initiative und die Andern die Bestätigung. Diese Umkehrung der Verhältnisse und der Kampf der Kirche um ihre Unabhängigkeit hatten eine Reaction zur Folge. Nikolaus II. erklärte die Bestätigung durch die Kaiser nur für ein ihnen persönlich von der römischen Kirche verliehenes Privilegium (qui ab hac apostolica sede personaliter hoc jus impetraverint); doch ging dabei das Bewußtsein des kaiserlichen Rechtes als solchen noch nicht verloren, und selbst S. Pietro Damiani erkennt dieses noch ausdrücklich an.[5]

Gregor VII. war der letzte Papst, welcher von dem Kaiser bestätigt wurde, bevor er die Weihe erhielt. Sein Nachfolger wurde im Gegensatze zu dem Kaiser gewählt und suchte daher keine Bestätigung. So sehr hatte sich dann dieses Verfahren festgestellt, daß in den Friedensschlüssen zwischen Kirche und Kaiserthum einer Veränderung desselben auch nicht im Entferntesten gedacht wurde.

Mit der Theilnahme der Kaiser an der Papstwahl hängt auf das Innigste zusammen auch die Theilnahme der Laien. Grundsätzlich stand ihnen die bloße Bestätigung durch den Zuruf zu. Doch werden wir im Laufe der Geschichte sehen, welche Mittel der Bestechung und Gewalt die Parteien gebrauchten, um ihre Candidaten zu erheben. Die gesetzlichen Verordnungen der Kaiser waren längere Zeit hindurch völlig unzureichend. Unter andern gewöhnlichen Unordnungen war auch schon damals die freilich nur geringe und bis auf die neuere Zeit fortgesetzte, daß die Sachen des verstorbenen und des neugewählten Papstes geplündert wurden, welches gleichfalls vom Kaiser Lothar (824) verboten wurde.[6] Im 10. und 11. Jahrhunderte hatten einzelne von den übermächtigen Baronen,

---

[1] Annal. Bertiniani ann. 844: ne deinceps decedenti apostolico quisquam illic praeter sui iussionem missorumque suorum praesentiam ordinetur antistes.

[2] Anastas. Hadrian. II. cap. 6.

[3] Anastas. Leon. IV. cap. 8, Benedict. III. cap. 6, Hadrian. II. cap. 6. 8.

[4] Concil. Roman. apud Baron. ann. 904.

[5] St. Petri Damian. dialog. bei Baron. Annal. ann. 1062: quo pacto Majestas regia praerogativam hanc suae Dignitatis amisit, quam et ex Apostolicae sedis liberalitate percepit et ex paterno Imperialis fastigii jure suscepit.

[6] Lotharii leges ap. Muratori I. p. 2. pag. 140. §. XXXV. XXXVI. Pertz legg. II.

welche in Rom als Tyrannen herrschten, den Titel von Patriciern angenommen, und diese suchten dann in dieser Würde einen rechtlichen Grund für den Einfluß, welchen sie auf die Papstwahl übten.[1] Als die deutschen Kaiser diesen Einfluß gebrochen hatten, war die Beistimmung der Laien zwar für die Behauptung äußeren Feinden gegenüber, aber nicht für die Gültigkeit der Papstwahl von Bedeutung. Victor III., der Nachfolger Gregors VII., war der erste Papst, welcher ohne alle Theilnahme der römischen Laien gewählt wurde, und die Wahl des Papstes war von da an gesetzlich auf die Cardinäle beschränkt, so mächtig auch im Uebrigen äußere Einflüsse sein mochten. — Gleichwie nun der Kaiser auf die Wahl des Papstes einen großen Einfluß ausübte, so war auch auf der andern Seite das Kaiserthum wieder vielfach durch das Papstthum bedingt. Jedesmal bei der Erhebung eines neuen Papstes oder Kaisers versprachen sich beide Theile gegenseitig, die früher geschlossenen Verträge zu halten, und je nach der vorwiegenden Macht des einen oder des andern Theiles wurde die demselben günstige Seite hervorgehoben.[2] Das Kaiserthum selbst war unter den Carolingern noch in seiner vollen Jugendkraft, und der jedesmalige Kaiser ernannte seinen Nachfolger selbst. Bei den Streitigkeiten über die Kaiserwürde, welche dann ausbrachen, hatte der Papst meist den wichtigsten Theil der Entscheidung; Kaiser Otto I. war vollends nur durch den Papst nach Rom berufen, und nach Heinrich III. standen alle Päpste von vorn herein den Kaisern noch unabhängiger gegenüber.

Die Zeiten Otto's I. und Heinrichs V. bilden hier die verschiedenen Grenzabschnitte. Karl der Große und die Nachfolger aus seinem Hause leisteten dem Papste das eidliche Versprechen bei der Krönung: „Im Namen Christi gelobe und verspreche ich vor Gott und dem h. Petrus, daß ich diese heilige römische Kirche in allen ihren Rechten schützen und vertheidigen werde, so weit ich kann mit Gottes Hilfe nach meinem Wissen und Können.“[3] Ihrerseits versprachen die Päpste dann in gleicher Weise, dem Kaiser seine Würde und seine Rechte aufrecht zu erhalten, und nicht nur bei der Krönung eines Kaisers, sondern auch jedesmal bei der Erhebung des Papstes mußte das römische Volk dem Kaiser Treue schwören; doch mit Vorbehalt der Treue gegen den Papst und der Aufrechthaltung des Gesetzes[4] (salvo honore et lege mea atque fidelitate Domini Formosi Papae). — Die Oberhoheit des Kaisers zeigt sich nun nach dem Charakter der damaligen Zeit vor Allem in dem Einflusse, welchen er auf die Gerichte ausübte. Gleich von Karl dem Großen heißt es, daß er nach seiner Krönung den Winter hindurch in Rom geblieben sei und die öffentlichen und Privathändel geordnet habe[5]; und alle folgenden Kaiser saßen nach ihrer Krönung in St. Peter oder in den anstoßenden Gebäuden zu Ge-

[1] Hierüber giebt Bonizo mannigfaltige Aufschlüsse.

[2] Die Aufzählung dieser pacta bei Cenni II. p. 30 sq. und Pertz, Monumenta (legum tom. II.).

[3] Cenni II. pag. 40.

[4] Thegani vita Ludovici Pii cap. 17: qui (Stephanus 817) statim postquam Pontificatum suscepit, jussit omnem populum Romanum fidelitatem cum juramento promittere Ludovico“ und Serg. II. cap. 15. Daraus sieht man, daß der Schwur sich ganz besonders auf die kaiserliche Würde bezog, und man sich bestimmt weigerte, dem Sohne des Kaisers einen ähnlichen Eid zu leisten. Der im Text erwähnte Schwur ward dem Arnulf 896 geleistet. Cf. Annal. Fuldens. ann. 896. p. 412 ed. Pertz.

[5] Ordinatis deinde Romanae urbis et apostolici totiusque Italiae non tantum publicis, sed etiam ecclesiasticis et privatis rebus — nam tota hieme non aliud fecit Imperator — Roma profectus Spoletium venit. Eginhard annal. 801. pag. 189. ed. Pertz. Welch außerordentlichen Werth aber die Deutschen noch spät hierauf legten, mag man in der „Kaiserchronik“ nachlesen.

richt, meist mit dem Papste und den vornehmsten geistlichen und weltlichen Großen beider Nationen als Schöffen zur Seite.

War der Kaiser von Rom abwesend, so vertraten häufig Sendboten seine Stelle, welche in seinem Namen zu Gerichte saßen, auch mit ähnlichen Schöffen zur Seite; doch konnte von ihrem Ausspruche an den Kaiser appellirt werden, wie dieses der Papst selbst that. Auch ordneten diese Sendboten wieder niedrigere Sendboten in die Bezirke ab. Besonders waren diese Sendboten thätig in allen Streitsachen, welche sich auf den Staat bezogen, wo es sich um Verschwörung oder um das Verbrechen beleidigter Majestät handelte. Die gewöhnliche Strafe derjenigen, welche sich als Gegner des Kaisers kundgegeben hatten, war, daß sie nach dem fränkischen Reiche verbannt und dort in Gefangenschaft gehalten wurden, von wo sie dann oft die Fürbitte des Papstes wieder befreite.[1] Auch die gewöhnlichen römischen Richter, die judices, mußten vor dem Kaiser erscheinen.[2]

Diese thätige Theilnahme an der Gerechtigkeitspflege verschwand in der Unordnung und in der Schwäche des Kaiserthums, welche nach der Mitte des neunten Jahrhundertes eintraten, und Kaiser Otto der Große mußte, bevor er nach Rom zur Kaiserkrönung ging, dem Papste Johannes XII. ausdrücklich versprechen, ohne den Rath desselben in Rom über Sachen, welche dem Papste oder den Römern angehörten[3], nicht entscheiden zu wollen. Doch fuhr der Kaiser fort, zu Gerichte zu sitzen, und rechtliche Bestimmungen zu erlassen, und ob immer mit der oben angeführten Beschränkung, wissen wir nicht.[4] Den Römern versprach später der Kaiser noch ganz besonders, daß er die Miethcontracte auf drei Geschlechter nicht umstoßen wolle.[5] Nach der Zeit der

---

[1] Hadrian II. cap. 13: quoscunque privata simultate tamquam reos imperatoriae majestatis et in ergastulis quilibet truserat, ut reverterentur, praecepit absolvi (Imperator).

[2] Die Hauptstelle über die Sendboten ist: Vita Ludovici Pii (Bei Muratori, piena esposizione p. 51): Statutum etiam juxta antiquum morem, ut ex latere Imperatoris mitterentur, qui judiciariam exercentes potestatem justitiam omni populo facerent, et tempore, quo visum foret Imperatori, aequa lance penderent (ann. 824). Die missi werden auch noch besonders erwähnt in Leonis III. epist. pag. 54 et 56. ed. Cenni. Die Missi vestri, qui venerunt ad justitiam faciendam, und ihre Abgeordneten finden sich epist. 5. pag. 62. ed. Cenni. Im Capitular. Lothar. 824. bei Murator. I. part. 2. pag. 141. Eginhardi annal. ann. 823. Es waren in Rom einige Vornehme getödtet worden, dem Kaiser wurde gesagt, dieses sei geschehen, weil sie Anhänger der Franken gewesen wären, und nun: Ad quod explorandum et diligenter investigandum missi sunt: Addalungus abbas monasterii sancti Vedastii et Hunfriedus, comes Cariensis (p. 110. ed. Pertz). Das Placit. Romanorum des Jahres 829 steht außer bei Duchesne, Baluze und Muratori hinter der Piena esposizione, am besten gedruckt bei Galletti, del primicerio pag. 183: Dum a pietate Domini, et a Deo coronati Hludovici magni imperatoris — directi fuissemus, nos Joseph episcopus et Leo comes missi ipsius Augusti singulorum hominum causas audiendas et deliberandas, et conjunxissemus Romae residentibus nobis ibidem in judicio in Palatio Lateranensi. — Es handelt sich um Ansprüche des Abtes von Farfa gegen die apostolische Kammer, und es wird gegen den Papst entschieden, welcher auch gegenwärtig ist: ut ipse Gregorius advocatus domini apostolici — retradere debuisset ipsas curtes Audulfo advocato ad partem ipsius monasterii S. Mariae. Quod facere noluit. Verum etiam et ipse Dominus apostolicus dixit, nostro judicio se minime credere usque dum in praesentia domini imperatoris nobiscum simul veniret. Diese Appellation wird dann zu Protokoll genommen.

[3] Am besten bei Cenni II. pag. 36, und Pertz leges; das consilium erklärt Muratori piena esposizione p. 88.

[4] Galletti, del primicerio p. 230 ann. 999: Quadam vero die dum resideret dominus Otto imperator in palatio; p. 229 wird erwähnt capitulum quod idem Otto imperator fecerat de cartulis falsis.

[5] Cenni II. p. 264.

Ottone bezog sich das Gericht des Kaisers nur auf Criminal- und politische Angelegenheiten (Arnold von Brescia unter Friedrich I.); doch wurde die kaiserliche Gewalt noch lange Zeit hindurch als die oberste gesetzgebende betrachtet; Conrad II. machte über die Fortdauer des longobardischen Rechtes die bekannte entscheidende Verordnung. Auch als dann in den Streitigkeiten zwischen Kaiserthum und Papstthum das erstere alle wirkliche Macht in Rom verlor und sich die städtische Verfassung entwickelte, blieben noch immer Spuren der früheren richterlichen Gewalt in der Würde des Präfecten und der Notare. Gleichwie nun der Kaiser seinen Sendboten die ihm zustehende richterliche Gewalt übertragen konnte, so glaubte man, könne er auch seine ganze Oberhoheit übertragen, und als sich der Bruder Papst Sergius II. gegen Benedict zum Herrn von Rom machen wollte, ging er zum Kaiser Lothar, um sich von diesem die Herrschaft über die Stadt übertragen zu lassen; und nach seiner Rückkehr regierte er dann vermöge dieser ihm angeblich übertragenen Gewalt in Rom und der Umgegend in tyrannischer Weise.[1]

Die eigentliche Landeshoheit der Kaiser sprach sich nun noch ganz besonders sichtbar in zwei Punkten aus. Als Karl der Große dem Grimoald das Herzogthum Benevent übergab, machte er aus, daß dieser fernerhin seine Münzen und Urkunden mit dem Namen des fränkischen Königs bezeichnen solle[2], und Münzen und Urkunden, welche dieser Bedingung entsprechen, sind nicht selten. Gleiches hatten früher die ostgothischen Könige dem byzantinischen Reiche gegenüber thun müssen.

Seit 800 finden wir wie sonst, daß auch in Rom alle Urkunden mit dem Regierungsjahre des Kaisers bezeichnet sind, und daß, wie früher im oströmischen Reiche, auch bei dem Heile desselben geschworen wird.[3]

Dies dauert fort, so lange die kaiserliche Gewalt mächtig war, und hört mit Heinrich III. auf. Als dann unter Friedrich II. die kaiserliche Partei in Rom eine Zeit lang übermächtig war, begann man dieselbe Zählung wieder auf kurze Zeit, bis die welfisch-päpstliche Partei wieder die Oberhand gewann. Gleiches ist der Fall mit den Münzen von Leo III. bis auf Leo IX. Während dieser Zeit, und somit bis zur Zeit Heinrichs III. finden wir die römischen Münzen bei weitem zum größten Theile auf einer Seite mit dem Namen des jedesmaligen Kaisers versehen. Die Münzen Hadrians I. tragen blos den Namen des Papstes und höchstens konnte in dem VICTORIA DNN und dem Constantinopolit. Münzzeichen CONOB Fioravanti noch eine Beziehung zu Constantinopel erkennen. Die Münzen seines Nachfolgers Leo III. tragen auf der einen Seite den Namen des Papstes, auf der andern den des jedesmaligen Kaisers, gerade wie in ähnlicher Weise früher die germanischen Könige im Umfange des römischen Reiches die byzantinische Oberhoheit anerkannten und wie es jetzt gleichzeitig die Herzoge von Benevent thaten. Daß dieses bisweilen unterlassen wurde, hatte in der Vacanz des Thrones, in feindlichen Verhältnissen zwischen Papst und Kaiser, oder auch in anderen uns unbekannten Ursachen seinen Grund, da wir ja auch in dem andern Falle, wo eine solche Abhängigkeit allgemein anerkannt wird, solche Auslassung finden.[4]

Regalien und Domänen hatte der Kaiser von vornherein nur sehr wenige,

---

[1] Anast. Serg. II. cap. 41, von Muratori übersehen.

[2] Pactis hujusmodi vinxit, ut — chartasque vero, nummosque sui nominis characteribus superscribi semper juberet. Erchempertus, histor. cap. IV. Murat. scriptt. Tom. II. part. I. pag. 238.

[3] Beispiele bei Marini.

[4] Cf. Muratori, piena esposizione p. 58.

und diese gingen früh durch Verschenkung an die römische Kirche und an Klöster, wie an S. Clemente in Casauria bei Pescara[1] verloren. Doch waren sie auch sicher nicht bedeutend, weil sie sonst wohl ausdrücklich bezeichnet worden wären, wie dieses mit den anderen Besitzungen geschah.

Dennoch setzt die Anwesenheit der kaiserlichen Richter schon eine kaiserliche Kammer voraus, welcher die Strafgelder anheimfallen mußten, wie sich dies auch für andere Orte der päpstlichen Herrschaften bestimmt nachweisen läßt. Eine bestimmte kaiserliche Pfalz können wir in Rom nicht nachweisen.

Wohnsitz der Kaiser war meist St. Peter, wo Karl der Große einen Palast hatte[2], wie überhaupt die deutschen Kaiser meist außerhalb der Stadt ihr Lager aufschlugen, damit die Anwesenheit so vielen Volkes in der Stadt nicht Veranlassung zu Streitigkeiten geben sollte.[4] Wenn die Krönung vollbracht war, zog der Kaiser in den lateranischen Palast, wo er und die Kaiserin diesen Tag zubrachten.[3]

Außerdem wird noch ein Palatium auf dem Aventin erwähnt, und Otto III. scheint auf dem alten Palatium gewohnt zu haben, vielleicht in Uebereinstimmung mit seinem Plane, das Kaiserthum ganz in alter Weise wiederherzustellen. Die kaiserliche Pfalz stand unter dem Magister Imperialis palatii, eine Würde, welche unter Otto III. Alberich, der Sohn des Grafen Gregorius von Tusculum, bekleidete.[5]

Abgaben erhielt der Kaiser nicht von Rom; rechtlich waren Rom und die Umgegend dagegen verpflichtet, Beisteuer zur Krönung und namentlich die Mittel zur Verpflegung, das foderum u. s. w. zu liefern; doch läßt sich hierbei schwerlich an tributa denken, welche die Römer Otto I. zahlten[6]; die Rücksichten auf den Papst, wie auf die Römer selbst, bewirkten, daß die Kaiser von ihren Rechten nie so strenge Gebrauch machten. Doch erhoben später noch Heinrich VII. und Ludwig der Baier in Rom bedeutende Abgaben.

Zugleich mit der kaiserlichen Macht, zwar derselben rücksichtlich der Oberhoheit untergeordnet, im Uebrigen aber vielfach derselben nebengeordnet, bestand die weltliche Herrschaft des Papstes in Rom fort. Gewöhnlich halten diejenigen Schriftsteller, welche die weltliche Oberhoheit des Kaisers in Rom behaupten, dafür, Karl habe nach Uebernahme des Kaiserthums das bisher in Rom geführte Patriciat dem Papste übergeben; aber der einzige Scheinbeweis dafür ist eine gewaltsam ausgedeutete Stelle des Agnellus[7], und die frühere Darstellung widerspricht diesem ganz.

---

[1] In der Urkunde des Kaisers Ludwig vom J. 874 heißt es (Chron. Casauriense) pag. 811, Murator. II. 2: quibus (monachis) — contulimus omnes res nostras, quas justo ac legali tenore acquisivimus, tam infra urbem Romam, quam extra ipsam Romuleam urbem per totam scilicet Campaniam, et per omnem Romaniam nec non et per ambos Spoletanos Ducatus, seu per totam Tusciam.

[2] Galletti, del primicerio p. 254, ann. 1017: ad basilicam beati Petri apostoli in palatio Domini Caroli Imperatoris.

[3] Muratori l. l. p. 101 sq. Hauptstelle Fontanini, Histor. Hortan. civitat. eccles. in dem Privilegium an Hugo Abt von Farfa, wo fiscus noster erwähnt wird.

[4] Vergl. den Ordo bei Cenni II. p. 267. Cf. synod. Ravennae habita 978 c. 15 in Holstenii collectio bipartita p. II. pag. 163.

[5] Urkunden bei Galletti, del primicerio pag. 230.

[6] Muratori, piena espos. p. 92 citirt aus dem Leben der heil. Mathilda, AA. SS. 14 Mart. Tom. II. mart. die Stelle: Coronam accepit munere Christi et totus populus Romanorum sponte subjugavit ipsius dominatui et sibi solvebant tributa, et post illam ceteris suis posteris. Eine Haupturkunde bei Fiorentini, memorie di Matilda contessa III. p. 114.

[7] Agnellus, liber Pontif. Ravenn. vita Sergii I. pag. 174. ed. Murator. Tom. II.

Die Päpste behielten das sogenannte dominium utile und die Regalien, gerade wie dieses früher der Fall gewesen war, nur jetzt unter der oben nachgewiesenen kaiserlichen Oberhoheit. Eben weil der Papst im Wesentlichen seine früheren Rechte behielt, war er von vornherein den durch Exemtionen und Privilegien am meisten begünstigten italienischen und deutschen Bischöfen gleich, welche wir später in der Geschichte finden. Dies erkannten die Kaiser an und vermehrten oder bestätigten nach Umständen diese Privilegien. So verordnete Kaiser Lothar ausdrücklich [1], daß diejenigen, welche sich in den besonderen Schutz des Papstes begeben hatten, dieselben Vortheile genießen sollten, wie des Kaisers Schutzbefohlene [2], eine Einrichtung, welche sich dadurch erklärt, daß auch der Papst wiederum seinerseits, z. B. dem Bischofe von Porto, erlaubte, sich nach Belieben immer aus den Einwohnern seines Bischofssitzes zwei Fischer und zwei andere Bürger, welche curiales genannt wurden, auszuwählen, welche dann den gewöhnlichen päpstlichen Beamten in der Stadt weder rücksichtlich der Abgaben, noch hinsichtlich der Gerichtsbarkeit unterworfen sein, sondern blos unter jenen Bischöfen stehen sollten [3], und wer gegen diese Gesetze fehle, der falle der Strafe anheim, welche entweder vom Kaiser oder vom Papste vollzogen werde [4].

Daher finden wir denn auch Gerichte, welche aus Richtern des Kaisers und Papstes zusammengesetzt sind, da man an beide appellirt hatte. Auch andere Beispiele sind erhalten, z. B. noch unter Leo III., daß der Papst duces in der Umgegend Roms eingesetzt hat. [5]

Was die Regalien betrifft, so ist schon oben von der Münze die Rede gewesen. Daß die Päpste auch Zölle und Brücken-, Thor- und Weggelder besaßen, geht besonders aus den Schenkungen und Exemtionen hervor, welche sie frühzeitig den Klöstern und Kirchen ertheilten. So schenkt Papst Agapet II. im J. 955 dem Kloster von S. Silvestro in Capite die Milvische Brücke (pontem Milvium) sammt den daselbst zu entrichtenden Abgaben (Pontem Milvium in integrum cum omni ejus ingressu et egressu et datione et tributa. Marini pap. dipl. pag. 38); ferner verleiht Papst Benedict VIII. dem Bischofe von Porto im J. 1018 alle Regalien der Stadt, die Abgaben von den Thoren, Schiffen und den Waarenfrachten überhaupt. Daraus sehen wir zugleich, daß der longobardische Name Gastalden auch in die römischen Orte übergegangen war, und daß sie hier als Amtleute der römischen Kirche jene

---

part. I.: Igitur judicavit iste (Sergius) a finibus Pesticae tota Pentapolim — veluti Exarchus, sic omnia disponebat, ut soliti sunt modo Romani facere. Cf. Muratori, pien. espos. p. 78.

[1] Lothar. Aug. leg. an. 824 bei Muratori I. 2. p. 140: Constitutum habemus, ut omnes qui sub speciali defensione nostra seu Domini apostolici fuerunt suscepti, impetrata inviolabiliter justa utantur defensione.

[2] Mar. p. 140: Nam et hoc decernimus, ut Domino Apostolico in omnibus observent obedientiam seu Judicibus ac Ducibus suis ad instantiam faciendam.

[3] Marini, pap. dipl. pag. 68. ann. 1018: Item concedimus et confirmamus vobis vestrisque successoribus in perpetuum de civitate Portuensi duos Piscatores et duos Curiales, quales vos vel vestri successores eligere volueritis de ipsis hominibus, qui ibidem fuerint, aut inveniri potuerint — ipsi namque duo Piscatores et duo Curiales ulterius nullam dationem aut servitium faciant, nec ad placitum distringantur ab aliquo, qui pro tempore in ipsa civitate Portuensi dominatum tenuerit, sed tuae tuorumque successorum illos submittimus potestati.

[4] Muratori l. l. p. 140 nr. 34, 37, 40.

[5] Galletti, del primicerio p. 219. ann. 998: Presbyteri ecclesiae sancti Eustachii — qui reclamaverunt ad dominum Gregorium Papam et imperatorem Ottonem —; und p. 221 werden die Richter ex parte domini imperatoris und ex parte domini Papae er-

Abgaben erhoben.[1] Ferner wurde das Vermögen derjenigen, welche ohne Erben und ohne Testament starben, immer als dem Regal des Landesherrn anheimfallend betrachtet. Auch dies verleiht der Papst dem Bischofe von Porto für alle diejenigen, welche in der Stadt Porto, der ganzen Diöcese und namentlich auch in den dazu gehörigen Vierteln der Stadt Rom, nämlich Trastevere und der Tiberinsel ohne Erben und ohne Testament gestorben waren.[2] Endlich ist auch in dem oft erwähnten Formularbuche der römischen Kirche der Entwurf einer Quittung für die Einnehmer des Thorgeldes in der Stadt Rom erhalten; dasselbe wurde durch besondere Beamte, welche den allgemeinen Namen actionarii erhielten, erhoben und nicht verpachtet, sondern direct an die päpstliche Kammer abgeliefert.[3]

Mittelpunkt der weltlichen Verwaltung der römischen Kirche war der lateranische Palast (palatium, palatium Lateranense, sacrum nostrum palatium Lateranense), dessen Bedeutung ganz den deutschen Pfalzen entspricht. In der päpstlichen Pfalz wurde vorwiegend zu Gericht gesessen[4]; die Strafen wurden hier entrichtet[5], ebenso auch die Abgaben, die an der Verleihung von bestimmten Regalien, welche hier apostolische Gerechtsame (apostolica) heißen (Borgia, Velletri p. 204.), oder an Gütern der römischen Kirche hafteten, meist weniger um der Einnahme selbst willen, als um die Oberhoheit anerkennen zu lassen. So mußte die Senatrix Stephania für die Verleihung der Stadt Palestrina mit allen Gerechtsamen jährlich 10 auri solidi an die päpstliche Pfalz zahlen[6] (im J. 970) und das Kloster Farfa zahlte eben so viel.[7]

Die Regalien werden stets ausdrücklich als der lateranischen Pfalz angehörig bezeichnet, und auch da, wo sie der Papst an Andere verliehen hatte, behielten der Pfalzgraf und der Papst selbst das Recht, sich dafür von den Amtleuten des gegenwärtigen Besitzers Treue schwören zu lassen.[8] Der oberste

---

wähnt. Siehe auch Leonis epist. V. ad Carol. Augustum. Cenni II. pag. 63. ann. 808 (wahrscheinlich): Dux qui a nobis erat constitutus.

[1] Marini, pap. dipl. pag. 67: Insuper concedimus vobis, vestrisque successoribus in perpetuum ex jure Sacri nostri palatii Lateran. quod ad publicum nostrum pertinet totum Castaldaticum in integrum Portensem, vel quicquid usque hactenus nostri Castaldiones de tota Portuensi Civitate, sive de portis vel de navibus nec non de tota Burchinaria ... Die Gastaldi in Porto werden auch schon im J. 992 erwähnt. Marini l. l. p. 59. Auch in Aricia im J. 981 in einer Urkunde des Archivs von St. Maria in via lata — abgedruckt in Emanuele Lundi, memorie storiche del antichissimo Municipio ora terra dell' Ariccia, Roma 1796. 4. p. 407 — wird erwähnt Stephanus Castaldio Lupo de Merco Castaldo. Ueber die Bedeutung der Gastalden spricht am besten Leo, ital. Geschichte I. S. 95.

[2] Marini l. l. p. 67.

[3] Lib. diurn. cap. VI. lit. 20. Constat nos magnitudini vestrae commisisse actionaria de diversis portis hujus Romanae urbis.

[4] St. Maria in via lata fol. 449.

[5] Beispiele bei Marini, pap. dipl. pag. 68. Chron. Farfens. pag. 443. Archiv. St. Mariae in via lata fol. 416; Borgia, storia di Velletri p. 183. Im Anfange des 12. Jahrhunderts geht der Ausdruck palatium in den der camera nostra über. Das erste Beispiel hiervon ist bei Borgia l. c. p. 209. Doch findet es sich noch in der Unterschrift: z. B. Scriptum per manum Petri Notarii, Regionarii et Secretarii Sacri Palatii.

[6] Urkunde bei Marini, pap. dipl. p. 54: Civitatem Prenestinam cum omnibus pertinentiis, cum publica datione et functione.

[7] Chron. Farfens. pag. 370. Es kamen in dieser Weise mehrere weltliche Herrschaften, mehrere der wichtigsten Orte unter den jedesmaligen Bischof der Stadt, so z. B. Porto, Velletri.

[8] Marini, pap. dipl. p. 67., tamen si nostro Comiti vel nostrorum successoribus placuerit de illo quod ad nostrum Palatium pertinet, fidelitatem juret.

Beamte der Pfalz war anfangs der superista [1], später finden wir die Pfalzgrafen des Laterans, deren Würde aber an Bedeutung zugenommen hatte, und sie nehmen in der Geschichte wie in den Urkunden besonders während des 10. und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts eine bedeutende Stelle ein.

Nach jener Zeit verschwindet diese Würde bald gänzlich, bald taucht sie wieder als ein bloßer Prunktitel auf, der in den neuern Zeiten durch eine häufige Ertheilung zum Gespött geworden ist; denn das Recht, Conti Palatini zu ernennen, übten nicht blos die Päpste, sondern auch selbst einzelne vornehme Familien, wie z. B. die Cesarini in Rom aus. Die Rechte, welche die kaiserlichen Titulaturpfalzgrafen auch noch in späterer Zeit ausübten, nämlich Vormünder zu setzen, uneheliche Kinder zu legitimiren, Doctoren zu creiren u. s. w. übten solche Conti Palatini natürlich entweder gar nicht, oder ohne alle rechtliche Wirksamkeit aus, obgleich ihre Diplome darauf lauteten. Nur Ludwig der Baier hielt bei seiner Anwesenheit in Rom zur Vollziehung der Kaiserkrönung die Anwesenheit eines Pfalzgrafen, welcher nach dem Ceremoniel den Kaiser bei seinem Einzuge in die Stadt empfing, nach St. Peter geleitete und ihm bei der Krönung selbst die Beinschienen und die Sporen des h. Mauricius anlegte [2], für so unumgänglich nothwendig, daß er erklärte, die later. Pfalz sei gesetzmäßig wieder dem Reiche anheimgefallen, und den Castruccio von Lucca zum lateranischen Pfalzgrafen machte (den 14. März 1328). [3] Von den übrigen Beamten der päpstlichen Pfalz, welche, obgleich in vielfachen kirchlichen oder allgemein politischen Geschäften thätig, doch nie aufhörten, in der Stadt selbst den bedeutendsten Einfluß auszuüben, sind vor allen die sieben palatinischen Würden zu erwähnen, welche nach der allgemeinen Bedeutung des Wortes judices auch die septem judices palatini, oder auch officia palatina genannt werden. Die Hauptstelle über sie, wo sie alle aufgezählt werden, ist eine abgerissene Notiz, welche gewiß vor der Mitte des 12. Jahrhunderts, wahrscheinlich im 10. oder 11. abgefaßt ist. [4]

---

[1] Vita St. Hadriani I. cap. 6: Paulus cubicularius et tunc superista. — Vita Leonis IV. cap. 110: Gratianus eminentissimus magister militum et Romani palatii egregius superista. Er wird dann in demselben Capitel auch Romanae urbis superista genannt. Ebenso im J. 963 findet sich unter den Unterschriften der römischen Synode bei Luitprand VI. 6: Ex primatibus Romanae civitatis Stephanus, filius Johannis, Superista, und bei annal. Lambec. ann. 882 heißt es auch: quidam Gregorius nomine, quem Romani superistam vocitabant, dives valde, in Paradiso sancti Petri a suo Collega occisus est; also waren ihrer mehrere, wie Inschriften, Bronzen u. s. w. zeigen. Es findet sich auch ein superista für die Kirche von Mailand. Die griechische Glosse ist: ὑπερίστης=νεόκορος κοσμήτωρ ναοῦ.

[2] Vgl. das Ceremoniel bei Cenni II. p. 261 u. 267.

[3] Die Urkunde steht bei Lami, Memorab. Eccles. Florent. Tom. I. pag. 422. Friedrich II. machte die Gaetani zu Pfalzgrafen. Ein Orsini heißt comes palatinus. Ein Nipote Bonifaz VIII., Benedictus, comes palatinus, war Gründer der einen Linie des gaet. Hauses.

[4] Die Beschreibung des Laterans, welche Mabillon, Mus. Italic. II. 560, bekannt gemacht hat, wurde von diesem fälschlich dem Johannes Diaconus unter Alex. III. zugeschrieben. Darauf macht der gelehrte Prälat Domenico Giorgi in seiner Liturgia Roman. Pontific. Tom. III. pag. 542—555. aufmerksam. Er versetzte ihn in das 8. Jahrhundert, man muß ihn aber wohl mit Galletti (del primicerio p. 27.) der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zuschreiben, da in dem darin enthaltenen Catalog der Papst Luc. III. als noch regierend bezeichnet wird. Diese Beschreibung liegt der von Mabillon herausgegebenen im Wesentlichen zu Grunde, erweitert durch vielfache Zusätze, welche bald spätere, bald auch frühere Zeiten betreffen und unsere Stelle gehört dann zu den später eingeschobenen. Die von Mabillon benützte Handschrift war Cod. Vallicell. B. 51, und durch eine genauere

Die beiden ersten Würden sind der Primicerius und der Secundicerius notariorum, dann der Arcarius, Saccharius, Protoscriniarius, primus defensor, adminiculator oder nomenclator.[1] Die notarii waren ursprünglich die Beamten der kaiserlichen Kanzlei. Auch die Kirche von Ravenna hat ihre sieben Notare: Primicerius, Secundicerius, tertius, quartus, quintus, sextus, septimus (nach Agnellus p. 96). In ähnlicher Weise[2] hatte auch die römische Kirche ihre Notare, sobald dieselbe größere Bedeutung und Ausdehnung zu erlangen anfing.

Schon Clemens I. soll die Stadt Rom in sieben Regionen getheilt, und für jeden Bezirk einen Notar (notarius regionarius genannt), dem wieder subregionarii unterstanden, eingesetzt haben, welche die Geschichte des Martyriums jeder in seiner Region sorgfältig verzeichnen sollten.[3] Auch später blieben diese notarii regionarii immer die ausgezeichneteren, und aus ihnen bildeten sich die späteren protonotarii apostolici, welche noch jetzt in der päpstlichen Curie eine bedeutende Stelle einnehmen. Mit der Bedeutung der kirchlichen Regionen in der zweiten Hälfte des 9., und mehr im 10. Jahrhundert hören auch die notarii regionarii auf.[4]

Der Vorsteher dieses Collegiums hieß primicerius. Als Vorsteher der päpstlichen Kanzlei hatte er alle Ausfertigungen zu besorgen, und er entspricht in dieser Beziehung ganz dem heutigen Cardinal Cancelliere und Cardinalstaatssecretär. Alle Briefe und Ausfertigungen wurden von ihm durch die Unterschrift des Datum erst völlig expedirt.

In der Stadt Rom sind aber diese Würden, als deren Urheber P. Clemens angesehen wird, noch ganz besonders wichtig durch ihre richterliche Thätigkeit. P. Gregor d. G. hatte festgesetzt, daß sie nicht verheirathet sein sollten; aber es war dennoch ein wesentlich weltliches Element in ihnen. Von vielen wissen wir ausdrücklich, daß sie verheirathet waren und bedeutende weltliche Aemter bekleideten. Die fortdauernde Theilnahme an den politischen Verhältnissen der Stadt, die Anstiftung von Verschwörungen u. s. w. beweisen, daß sie jenen Charakter nicht sogleich ablegten. Ohnehin waren ja die welt-

---

Beschreibung hat ein römischer Gelehrter (wir vermuthen, daß es Gaetano Cenni war) in dem Giornale de' litterati per l'anno 1755 Roma; articolo XXXV. pag. 321. nachgewiesen, daß die Abfassung derselben unter Pius II. fällt, welcher die Canonici regolari in den Lateran wieder einführte. Cf. ibid. Articol. XXXI. und Cenni, Mon. I. pag. 247. Einzelnes findet sich auch unter Bruchstücken bei Cencius, Cod. Vatic., was Blume herausgegeben hat. (Vgl. Museum für Philologie.)

[1] Der Bericht des Anonymus lautet: Judicum alii sunt Palatini quos ordinarios vocamus. In Romano vero imperio et in Romana usque hodie ecclesia septem judices sunt palatini, qui ordinarii vocantur, qui ordinant imperatorem et cum Romanis clericis eligunt Papam. Quorum nomina haec sunt. Primus Primicerius, secundus Secundicerius. Hi dextra laevaque vallantes imperatorem quodammodo cum illo videntur regnare sine quibus aliquid magnum non potest constituere imperator (alias: papa). Tertius est Arcarius qui praeest tributis. Quartus Saccellarius qui stipendia erogat militibus. Quintus est Protoscriniarius qui praeest scriniariis quos tabelliones vocamus. Sextus primus Defensor qui praeest defensoribus quos advocatos nominamus. Septimus Adminiculator intercedens pro pupillis et viduis, pro afflictis et captivis.

[2] Oft konnten auch Stellen gehäuft werden, wie sich z. B. bei Anastasius (Stephan. III. c. 16.) findet: Sergium — secundicerium et nomenclatorem in illo tempore existentem.

[3] Anastas. St. Clemens. c. 2.

[4] Die Formel für die Einsetzung des regionarius und subregionarius findet sich im lib. diurn. cap. VI. tit. 1 u. 2. Gregor der G. richtete noch septem defensores regionarii ein. Julius I. hatte nach Anastas. c. 2. ann. 352 das Gesetz gegeben: ut omnium monumentorum in ecclesia confectio per primicerium notariorum celebraretur.

lichen Geschäfte der Kirche meist in ihren Händen. Insofern kann man sie mit den Abbati und Monsignori des jetzigen Kirchenstaates vergleichen, welche auch zwischen der eigentlichen Geistlichkeit und den Laien in der Mitte stehen, sich durch Tracht und gegenwärtige Ehelosigkeit an jene anschließen, und wieder durch die Verwaltung weltlicher Aemter, Gerichte, wie durch die Abwesenheit bindender Gelübde der Ehelosigkeit den Laien nähern. Es ist das die nothwendige Folge einer ausgedehnten geistlichen Herrschaft.

Mit der Entwickelung der päpstlichen Herrschaft in Rom seit der Mitte des 8. Jahrhunderts mußte auch nach dieser Seite hin die Gewalt jener Würden sich ausdehnen. Sie waren ihrer Natur nach die nächsten, um die weltlichen Interessen der römischen Kirche in der Stadt zu repräsentiren; die Gewalt, welche sich bis dahin nur auf die Privatbesitzungen der römischen Kirche beschränkt hatte, dehnte sich jetzt auf die ganze Stadt aus, und diese ihre neue Stellung drückt jene oben angeführte Stelle des Anonymus aus. Hier ist vor Allem die Gerichtsbarkeit desselben für die Stadt von Bedeutung. Die päpstliche Gerichtsbarkeit in Rom hatte sich bis zum 8. Jahrhundert gewiß dem Wesen nach gleich ausgebildet, wie die bischöfliche Gerichtsbarkeit in den übrigen Staaten, d. h. wesentlich auf die Angelegenheiten der Geistlichen, und was damit zusammenhängt, beschränkt. Mit der Entwickelung der Herrschaft mußte sich diese natürlich bedeutend ausdehnen; es konnten alle Sachen an den Papst gebracht werden. Für eine solche Gerichtsbarkeit war nun im geltenden römischen Rechte keine bestimmte Form vorhanden, und der Stellung des Papstes wie dem ganzen Charakter der Zeit war es gemäß, daß in ähnlicher Weise, wie bei den geistlichen Dingen, verfahren wurde. Da entschied nämlich der Papst entweder selbst mit den Bischöfen und Cardinalpriestern zur Seite, oder es wurden Einzelne aus denselben abgeordnet, die Sache zu untersuchen und zu entscheiden. Gerade so wurde es nun auch in den weltlichen Angelegenheiten gehalten. Da waren nun in solchen Fällen die weltlichen Beamten der lateranischen Pfalz die natürlichen Werkzeuge des Papstes, sowohl wenn er selbst richtete, als auch wenn er sie zur Untersuchung von Sachen abordnete. Es findet sich daher auch von der Mitte des 8. Jahrhunderts an nicht eine einzige Rechtsstreitigkeit, in welcher der Papst als Richter erscheint, in der nicht alle, oder einzelne Richter des genannten Palatiums als Würdenträger auftreten [1]; und insofern tragen sie mit Recht den Namen der judices ordinarii, — welche es durch ihre Stellung sind, — im Gegensatze zu den dativi [2], — welche bald für längere Zeit, bald für einzelne Fälle zu Richtern oder Beisitzern der Gerichte ernannt wurden.[3]

Außer dieser, wenn man so sagen darf, allgemeinen Gerichtsbarkeit hatten sich an diese Würden noch bestimmte gerichtliche Functionen geknüpft, welche stehend fortliefen, wie z. B. die Ertheilung von Vormündern, die Fürsorge für die Pupillen. Es heißt ja von dem nomenclator ausdrücklich: intercedens pro pupillis — pro afflictis et captivis, und in der Urkunde des J. 1035: domini Crescentii divina miserante clementia nomenclatoris St. Apostolicae

---

[1] Die Menge der Urkunden, welche Galletti in dem Anhange zu seinem Werke del primicerio abdrucken ließ, beweist dies. Man könnte aber noch eine Menge anderer Beispiele aus andern Urkunden beifügen.

[2] Omnes ordinarii et dativi judices. Gallet. p. 240.

[3] Nach Hegel, dem auch Giesebrecht folgt, sind die judices dativi im Wesentlichen nichts Anderes, als Schöffen, und ihre Einführung bezeichnet den Punkt, wo in Rom das germanische Proceßverfahren vollständig durchdrang. Allein auf wie kurze Zeit, wird weiter unten erhellen.

sedis, qui curam et diligentiam pupillorum et orfanorum sibi traditam ab imperatoribus legumque latoribus denoscitur habere.[1] Dort finden wir auch Beispiele, wo andere Richter Vormünder ernennen, wie der arcarius, der dativus, oder diese in Verbindung mit dem protoscriniarius.[2] Je mehr die römische Kirche weltliche Elemente auszuscheiden bemüht war, und schon nach der Mitte des 9. Jahrhunderts zu allen wichtigen Angelegenheiten, Ausfertigungen und Gesandtschaften Geistliche gebrauchte, die weltlichen Angelegenheiten aber durch die Adeligen und den Kaiser entschieden wurden, mußte sich alle Gewalt jener Würden verlieren, und sie sich nunmehr auf rein städtische Angelegenheiten beschränken. Als sich dann durch die sogenannte Wiederherstellung des Senates eine bestimmte städtische Verfassung[3] in Rom entwickelte und der Senat mit den übrigen Rechten und Gewalten des Papstes auch die oberste Gerichtsbarkeit in Anspruch nahm, da mußten die palatinischen Richter dem Senate Treue schwören, nach seinem Verlangen Streitsachen untersuchen, und ihre Entscheidungen abgeben. So dauern sie fort, bis nach Innocenz III. Tode, unter Honorius III., Gregor IX., Innocenz IV. sich in Rom eine neue Verfassung entwickelte, und sich auch das Gerichtswesen änderte.[4] Doch haben auch die neuen Richter bisweilen den Titel palatini, da sie dem palatium des Capitols angehörten.[5]

Nächst den judices Palatini war der praefectus urbis die höchste richterliche Person. Er war ohngefähr in richterlichen Sachen das, was sonst der Graf war. Die oberste Criminalgerichtsbarkeit behielt er ohne Zweifel und auch in Civilsachen erscheint er als der oberste Richter, welcher die ganze Verhandlung leitet.[6] Er erscheint in einer Urkunde bei Galletti als dativus judex, stand zu dem Kaiser in besonderer Beziehung, wurde von demselben durch kaiserlichen Adler eingesetzt und führte denselben auch in seinem Wappen. War kein Kaiser da oder dieser nicht von Rom anerkannt, so scheint ihn der Papst unter Theilnahme des Volkes eingesetzt zu haben.[7] Daher erklärt sich denn auch der Umstand, daß die Präfecten meist auf Seiten des Kaisers waren. Doch Alexander III. bedang sich ausdrücklich das Recht aus, den Präfecten zu ernennen; indeß verlor derselbe durch die neue städtische Einrichtung, wodurch alle Gewalt und die Regalien in die Hände der städtischen Gemeinde kamen. Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts war die Würde in dem Hause der von Vico erblich.

---

[1] Urk. von St. Maria in via lata bei Galletti p. 275.

[2] Ibidem p. 279.

[3] Beispiele bei Galletti p. 306. 318.

[4] Der letzte judex dativus erwähnt 1217 bei Murat. Antiq. Ital. I. 493.

[5] Dies sehen wir am besten aus den Urk. bei Galletti, del primic. p. 323. 1162., wo für den primicerius judicum der secundicerius, der primus defensor, der protoscriniarius, jaculiarius, wie der arcarius genannt werden. Auch findet sich zwischen dem jaculiarius und dem arcarius der bibliothecarius, welcher sonst nicht in dieser Verbindung vorkömmt, eingeschoben; dagegen fehlt der nomenclator (P. 328 ad 1191 primicerius und secundicerius; P. 336 ad 1217 secundicerius judicum). — Wenn dann in J. 1287 (p. 346) noch ein primicerius judicum vorkommt, so beweist schon die folgende Unterschrift: camerarius judicum, daß dies eine neue Einrichtung sei, da hier dieser primicerius nur der rector oder prior des Collegiums der Richter ist, gleichwie auch an andern Stellen z. B. der primicerius defensorum ganz einfach für den prior scholae defensorum steht.

[6] Galletti p. 238. 241. 290.

[7] Der Blutbann blieb dem Präfecten, welcher bekanntlich Arnold von Brescia hinrichten ließ. Von seinen Sentenzialen hieß es: sententialibus Praefecti si suspendunt aliquem quinque solidi, quando decollant similiter, quando caecant duodecim pro unoquoque oculo, quando truncant aliquod membrum similiter. Cenni p. 246.

Auch der dativus judex verlor seinen Charakter mit der Ausbildung der städtischen Verfassung und es bildete sich das Collegium der städtischen Richter, bis dieses seine Bedeutung dadurch verlor, daß der Senator die fremden Richter mit sich brachte.

Auch die vornehmsten Pfalzrichter wurden jetzt städtische Richter und ihr Name wurde nur auf diejenigen übertragen, welche bei S. Martino oder auf dem Capitole zu Gericht saßen. Außer den genannten Richtern konnten auch noch andere Beamte, Consularen, Duces, Grafen und sonst angesehene Leute aus dem Rione, wo der Angeschuldigte wohnte, als Schöffen zu dem „Ding" zugezogen werden.[1] Aber bis zum heutigen Tage haben sich Reste des Verfahrens der judices palatini erhalten. Ertheilte von den frühesten Zeiten an der saccellarius als Verwalter der weltlichen Einkünfte der römischen Curie Almosen, so thut dieses der tresoriere in der Charwoche noch heutzutage. Er ist Finanzminister, aber seine Stellung ist aus der eines Almoseniers (saccellarius) hervorgegangen. Ebenso sind die jetzigen uditori della Rota, Mitglieder des ersten römischen und seit dem 16. und 17. Jahrhundert europäischen Gerichtshofes, nur die umgebildeten früheren Hauscapläne des Papstes (capellani papae). Wie sich im 15. und 16. Jahrhundert die weltliche Herrschaft des Papstes zu einer politischen Macht ausbildete, so war im 8. und 9. Jahrhundert der geistlichen Gewalt eine weltliche (politische) Herrschaft hinzugefügt und ähnliche Erscheinungen, welche die Erklärung der jetzigen Verhältnisse der päpstlichen Regierung dem Fremden so schwer machen, wiederholen sich dann in der späteren Zeit. Nur können wir für diese den ganzen Gang der Entwickelung verfolgen, während uns für jene früheren Zeiten meist die Mittelglieder gänzlich fehlen.

Der germanische Einfluß auf Rom war nicht unbedeutend. Zwar kommen verhältnißmäßig wohl nur sehr wenige fränkische oder sonstige deutsche Geschlechter aus dem Norden als Ansiedler in Rom vor, wo ja der Kaiser wenig zu vergeben hatte, ungleich weniger als in dem mittleren und nördlichen Italien. Aber die nahe Verbindung mit den longobardischen Herzogthümern von Spoleto und Tuscien, denen man bis dahin meist feindlich gegenüber gestanden war, machte den germanischen Einfluß in Rom geltend. In jene Gegenden kamen auch als Grafen, Sendboten, Gastalden u. s. w. mehrere unmittelbare Ansiedler aus dem fränkischen Reiche.[2] Wir finden daher von jetzt an in Rom eine Menge deutscher Namen, so besonders bei den Aeltern mancher Päpste[3], vornehmlich in der zweiten Hälfte des 9. und dem Anfange des 10. Jahrhunderts. Die Umwandlung in dem Charakter des römischen Adels, der bis dahin nicht sehr kriegerisch war, steht mit den longobardischen Herzogthümern in Verbindung, da aus diesen Manche nach Rom kamen, Römer dort Besitzungen erwarben. In der Nähe der Stadt erhoben sich Burgen und befestigte Orte. Der römische Adel ward ein kriegerischer Ritterstand, unbändiger, zügelloser als irgend einer. Es fehlte ihm nämlich der strenge Lehensverband, der Kaiser war zu ferne, die deutschen Päpste und Sylvester II., von welchem wir wissen, daß er sich des Lehensnexus bediente, regierten zu kurze Zeit, waren in weltlichen Dingen zu ohnmächtig, um den frechen Uebermuth

---

[1] Galletti, del primic. p. 294. Ueber das Verfahren, wie der Kaiser, Papst oder Patricius die Schöffen nach erstattetem Vortrage um Rath frug: Galletti p. 230. Siehe auch das berühmte Gericht K. Otto's und des Papstes bei Höfler, Deutsche Päpste I. S. 146 ff.

[2] Beispiele hiervon bei Galletti.

[3] Aufgezählt in Höfler's deutschen Päpsten I. S. 282.

niederzudrücken. Die vielen und frühen Streitigkeiten zwischen der kirchlichen und weltlichen Macht boten ohnehin Jedem Schutz, welcher sich für eine Partei erklärte. Daher findet sich denn, besonders ehe K. Heinrich III. und die Normannen den Adel bezwangen, eine völlige Verachtung aller Gesetze, Willkür, Grausamkeit, Tyrannei aller Art als der wahre Charakter des römischen Adels. Nordische Kühnheit und Kraft waren hier mit südlicher Hinterlist und Leidenschaft gepaart. Hauptstütze dieses Adels waren die Sabina, dann die Gegend nach Tuscien hin, wo Nepi, Sutri und Galeria große Wichtigkeit erhalten. In Campania hielten sich noch die kleineren Städte und nur Tusculum hatte frühe mächtige Adelige in seinen Mauern. Der Titel duces verlor sich für diese und machte dem mehr deutschen comes Platz. Für den Stand kam der Name capitanei, verstümmelt cattanei auf.

Auch in der Kleidung und Lebensweise des Adels zeigt sich ein vielfach longobardischer Einfluß, während z. B. Gaeta, Neapel, Amalfi sich streng an die byzantinische Mode anschlossen. Schon K. Liutprand hatte die römischen Adeligen, welche in seine Gewalt kamen, gezwungen, longobardische Kleidung anzunehmen, sich insbesondere das Haar nach longobardischer Weise zuschneiden zu lassen. Umgekehrt waren die Longobarden, welche sich mit P. Hadrian I. verbanden, more Romanorum tonsurati (Anast. vita Hadriani I. c. 32). Die Geschlechter selbst zu bestimmen ist deshalb ganz besonders schwer, weil die Namen noch nicht bestimmt sind. Die meisten Personen, welche vorkommen, werden durch ihre jedesmalige Würde oder durch den Stand ihres Vaters, ihrer Mutter oder auch durch einen Beinamen bezeichnet, welcher meist von etwas Auffallendem an dem Körper, von besonderen Umständen des Lebens und der Wohnung hergenommen ist. Wurde dieser Beiname aus was immer für einem Grunde fixirt, so entstand damit der Geschlechtsname, welcher aber erst seit der Mitte des 11. Jahrhunderts allgemein zu werden anfängt.

Für die Personen germanischer Abstammung bestand das germanische Recht fort, und zwar wird in dieser Beziehung in Rom selbst longobardisches Recht erwähnt, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß nach Umständen die Sache auch nach fränkischem oder anderem Volksrechte je nach der Herkunft der Streitenden entschieden wurde, wie dieses aus den Processen von Farfa, Spoleto (im J. 986) gewiß ist.

Seit dem Anfange des 11. Jahrhunderts nahm das romanische Element in ganz Italien einen gewaltigen Aufschwung, und das durch die Geistlichkeit wie durch die größere Anzahl der Einwohner von jeher in Rom mächtigere römische Recht verdrängte das longobardische völlig. Schon 1038 gab Kaiser Konrad II.[1] den Römern das Privilegium, daß zur Beendigung des Streites zwischen den Römern und den longobardischen Richtern fernerhin jeder Proceß zwischen beiden Volksparteien innerhalb Rom und der Umgegend nach römischen Gesetzen entschieden werden sollte. In Rom finden wir 1035 den letzten longobardischen Richter (Franco judex Longovardus) und in einem Urtheilsspruche von 1072 eine Bestimmung Justinians erwähnt.[2] Doch auch so blieb das germanische Recht nicht ohne Einfluß. Die Schöffen zur Seite des Papstes, die Einzelnheiten des gerichtlichen Verfahrens, die Symbole der Uebergabe und Investitur mit liegenden Gründen durch Darreichung eines Stabes (investitura per virgam), die feierliche Weise, mit welcher falsche Urkunden zerstört wurden, erweisen sich noch längere Zeit als Ueberreste eines

---

[1] Pertz monum. IV. (legg. II.) p. 40.
[2] Galletti, del primicerio.

Rechtes, das immer mehr Boden verliert, endlich unter den Streitigkeiten der deutschen Kaiser verschwindet. Der Sieg des sacerdotium über das imperium begründet auch den Sieg des römischen Rechtes über das deutsche in Italien; in Deutschland begünstigen die Kaiser selbst das römische Recht, während die Nation den großen Rechtsunterschied, die Trennung durch deutsches und römisches Recht, früh, tief und lange empfindet.

Zweiter Abschnitt.

Die carolingische und deutsche Periode bis zur Erneuerung des römischen Senates. (800—1043.)

Solemne Romanis et consuetudinarium fuit, ut omnes alicujus momenti apostolicis ad sedem apostolicam per tempora subrogatis jugiter essent infensi vel potius infesti. . .
Monach. Sangallensis.

Die Verhandlungen P. Leo's und K. Karls mit dem byzantinischen Reiche, um eine enge Verbindung zwischen dem Westen und Osten hervorzubringen, scheiterten an der Entthronung der Kaiserin Irene (801—803).[1] Eine Reise des Papstes nach Frankreich 804—805 hatte mehr kirchlich-religiöse Zwecke als politische Bedeutung.[2] Zwischen Leo und Karl blieb aber mit Ausnahme von geringen Mißverständnissen, die keinen weiteren Erfolg hatten, fortwährend ein gutes Vernehmen bis zum Tode des Kaisers (814), der auch immer die römische Kirche mit neuen Geschenken bedachte. So finden wir im Jahre 806 die Schenkung Corsica's bestimmt erwähnt, ohne daß wir jedoch die Zeit derselben bestimmt anzugeben vermöchten.[3] Mit dem Tode Karls des Großen erhob sich auch die dem Papste feindliche Partei. Aber der Papst überwand die Aufrührer, stellte sie vor Gericht und bestrafte sie mit dem Tode. Ueber dieses strenge Verfahren wurde der Papst wieder bei dem Kaiser Ludwig angeschuldigt und dieser schickte den König von Italien Bernard nach Rom, um die Sache zu untersuchen; aber die päpstlichen Gesandten, welche zugleich mit dem fränkischen Sendboten, dem Grafen Gerold, an den Hof des Kaisers gingen, reinigten Leo von allen ihm gemachten Beschuldigungen.[4] Auch dann ruhte die Gegenpartei in Rom nicht; denn als Leo krank war und man an seinem Aufkommen verzweifelte, so erhoben sich die Anhänger der besiegten Partei von Neuem, zerstörten die Landgüter des Papstes und nahmen die früher eingezogenen Besitzungen wieder gewaltsam in Besitz. Als der König Bernard davon hörte, schickte er den Herzog von Spoleto, Guinigis, nach Rom, der auch die Ruhe wieder herstellte, worüber an den Kaiser berichtet

---

[1] Theophan. Chronogr.
[2] Annal. Mettens.
[3] Cenni Mon. Dom. pontificiae p. 60.
[4] Anonym. Astronom. Eginhard. Annal.

wurde.[1] Ein Theil der Aufrührer wurde ebenfalls nach dem fränkischen Reiche in Gewahrsam geschickt (815).[2] Papst Leo starb im folgenden Jahre 816 (den 11. Juni). Zehn Tage darauf wurde Stephan IV. als Papst gewählt. Er war ein Römer aus vornehmer Familie und wurde mit seinem Vorgänger im päpstlichen Palast des Laterans erzogen.[3] Der neue Papst schloß sich enge an den fränkischen König an; denn nicht nur ließ er ihm das römische Volk Treue schwören, sondern zog auch schon einige Monate nach seiner Wahl in das fränkische Reich, wo er von Ludwig auf das Ehrenvollste empfangen wurde und diesen sammt der Königin Irmengarde zu Rheims mit der Kaiserkrone krönte. Zugleich erlangte er vom Kaiser die Befreiung aller wegen ihrer früheren Verbrechen im fränkischen Reiche befindlichen gefangenen Römer[4], und kehrte dann im Anfang November nach Rom zurück, wo er bald darauf starb (den 24. Januar 817).

Ihm folgte als Papst Paschalis I., Sohn des Bonosus, ein Römer, früher Vorsteher des Klosters von St. Stephan neben der Peterskirche. Sogleich nach seiner Wahl schickte er Gesandte an den Kaiser, um das alte Verhältniß zwischen der römischen Kirche und dem fränkischen Reiche zu bestätigen und zu erneuern, was auch geschah.[5] Auf diese Gesandtschaft wird auch gewöhnlich die falsche Schenkung Ludwigs an die römische Kirche bezogen[6], welche aber selbst in der überlieferten Gestalt mehr eine Bestätigung als eine neue Schenkung ist. Im Jahre 822 hatte Ludwig seinen Sohn Lothar zum Mitkaiser genommen und ihm die italienischen Angelegenheiten übertragen; sogleich ging Lothar nach Rom, wo er auch am Osterfest (5. April) gekrönt wurde.[7] Nachdem Lothar in Rom zu Gericht gesessen[8] und alle übrigen Angelegenheiten Italiens geordnet hatte, kehrte er im Juni nach Pavia und dann zu seinem Vater zurück, um über das Geschehene Bericht abzustatten. Dahin kam auch bald darauf die Nachricht, daß Theodorus, der Primicerius der römischen Kirche, der auch oft als Gesandter im fränkischen Reiche gewesen war, und dessen Schwiegersohn der Nomenclator Florus in dem lateranischen Palast geblendet und dann ermordet seien, weil sie sich in allen Dingen zumeist an den jungen Kaiser angeschlossen hatten. Die That war also von einer antifränkischen Partei verübt und man klagte den Papst selbst als Urheber oder Mitwisser

---

[1] Astronom. Annal. Eginhard. Annal. Laurisch.

[2] Dieses geht aus Anastas. Vita Stephani IV. p. 213[a] A. hervor.

[3] Anastas. p. 212.

[4] Anastas. p. 213[a].

[5] Annal. Eginhardi. Vita Ludovici Pii. Ueber die ganze Begebenheit: Galletti, del primicer. pag. 61.

[6] Die Unächtheit der Schenkung in der gewöhnlichen Gestalt leidet nach den von Pagi, crit. ad 1. Bar. ann. 817. und Vita Papar. pag. 21. sowie ferner von Muratori ad ann. 818. angeführten Gründen keinen Zweifel. Die meisten Gründe für die Aechtheit hat Cenni II. p. 83. u. s. w. gesammelt, aber die Gründe Pagi's nicht zu widerlegen vermocht. Doch liegt der Urkunde gewiß die ächte auch von den fränkischen Schriftstellern erwähnte Handlung der Bestätigung zu Grunde, welche aber späterhin vielfach interpolirt und umgewandelt ist; dahin gehören die Stellen über die Schenkung von Sardinien und Sicilien und die Bestimmungen über die Papstwahl, die für die folgenden Bestrebungen der Päpste so wichtig waren, daß man die Nichterwähnung derselben bei allen Gelegenheiten nicht zu erklären vermag. Die Urkunde wird zuerst von Leo Ostiens. chron. Cass. I. 18. erwähnt; doch behauptet Cenni eine ältere Erwähnung nachweisen zu können: Cenni II. 91. Leo verwechselt diese Schenkung mit der von Karl dem Großen, indem er davon spricht, als sei sie von Anastasius erwähnt.

[7] Eginhardi Annal. und Epitaph. Arsenii bei Mabillon, annal. Benedict. saec. IV. Part. I. p. 513.

[8] Ein Beispiel bei Muratori a. a. 823. p. 389.

derselben an. Ludwig schickte einen Abt und einen Grafen, also einen geistlichen und weltlichen Sendboten nach Rom zur Untersuchung des Thatbestandes; aber noch vor ihrer Ankunft hatte der Papst den Bischof von Sylva Candida und den Archidiakon der römischen Kirche an den fränkischen Hof geschickt, um ihn selbst wegen der Mitwissenschaft zu rechtfertigen; aber der Kaiser befahl seinen Gesandten, dem früheren Auftrage gemäß nach Rom zu reisen. Doch auch so vermochten diese den wahren Thatbestand nicht zu bestimmen. Der Papst schwor nicht nur den Reinigungseid in Betreff der Theilnahme an der That, sondern vertheidigte auch die Mörder, welche im Dienste der römischen Kirche standen, verdammte die Ermordeten als Majestätsverbrecher und erklärte daher ihre Strafe für rechtmäßig. Die Verhandlung wurde dem Kaiser durch eine Gesandtschaft überbracht und dieser hob die Untersuchung auf.[1] (Wegen der fortdauernden Bilderstreitigkeiten blieb der Papst im guten Vernehmen mit den griechischen Mönchen; viele suchten Zuflucht bei ihm und er errichtete das griechische Kloster bei S. Prassede[2]; doch scheinen Reibungen zwischen dem Papste und dem römischen Volke fortbestanden zu haben, da bei seinem bald darauf [entweder Ende Januar oder Anfangs Februar 824] erfolgten Tode das Volk nicht zugeben wollte, daß er in St. Peter begraben würde.[3])

Nach dem Tode des Papstes war in Rom ein heftiger Kampf wegen der Papstwahl, indem die Vornehmen und das Volk verschiedene Bewerber unterstützten; die erstere Partei behielt die Oberhand und Eugenius II., ein Römer, Cardinalpriester von St. Sabina, bestieg den päpstlichen Stuhl. Die Nachricht von der Wahl ward den 24. Juni an den Kaiser Ludwig gebracht, der auch sogleich seinen Sohn Lothar nach Rom abordnete, auf daß dieser als sein Stellvertreter mit dem Papste und dem römischen Volke die nöthigen Bestimmungen träfe. Lothar wurde von dem Papste freundlich aufgenommen und suchte mit dessen Beistimmung den vorhandenen Unordnungen abzuhelfen. Die kaiserliche Partei daselbst war wegen Nachsicht oder Unkunde der Päpste und Ungerechtigkeit der Obrigkeiten sehr gesunken; viele von ihr wurden getödtet, die anderen hatten ihr Vermögen verloren und waren allgemein verachtet. Der Kaiser gab ihnen nun die eingezogenen Güter zurück, und bestimmte, daß in Zukunft der Kaiser zu jeder Zeit, wann es ihm gut dünke, Sendboten zur Handhabung der Gerechtigkeit schicken könne.[4] Ueberhaupt gaben die bisherigen Unordnungen Veranlassung, daß Lothar durch ein Capitulare das Verhältniß zwischen dem Papste und Kaiser und allen übrigen Einrichtungen fester bestimmte.[5] Zur Befestigung der Ruhe wurden einige von den Obrigkeiten nach dem fränkischen Reiche geschickt und dort so lange in Gewahrsam gehalten, bis der Papst ihre Befreiung erwirkte und sie für die erlittenen Verluste aus den zu dem lateranischen Palast gehörigen Besitzungen entschädigte.[6] Im Jahre 825 mußten die geistlichen und weltlichen Wähler des Papstes Lothar und Ludwig eidlich versprechen, daß sie die Weihe des Papstes nicht zugeben würden, wenn dieser nicht zuvor in Gegenwart der kaiserlichen Sendboten den vorgeschriebenen Eid leiste, der ohne Zweifel sich auf Erhaltung der bestehenden

---

[1] Annal. Eginhardi: bei Pagi, crit. pag. 510. und Pagi II. p. 25. cf. Thegan. Vita Ludov. Imp.
[2] Anastas. pag. 215. a. C.
[3] Theganus, Vit. Ludov. p. 30.
[4] Eginhard. Annal. Vit. Ludov. Pii bei Pagi, p. 515 und Muratori p. 395.
[5] Das Capitulare steht bei Pagi, critic. p. 515.
[6] Anastas. pag. 220.

Verhältnisse bezog.[1] So erhielt der fränkische Kaiser einen directen Einfluß auf die Wahl des Papstes. Im Jahre 826 war in Rom ein Concil gehalten. Papst Eugen II. starb im August 827.

Auf ihn folgte Valentinus II., Sohn des Petrus, ein Römer aus der Region Via lata. Er wurde widerstrebend durch das Ansuchen der Geistlichkeit und des Volkes gezwungen, die hohe Würde anzunehmen und wahrscheinlich eben deshalb ohne Verzug in dem Lateran inthronisirt und dann erst in der Peterskirche geweiht. Aber schon nach vierzig Tagen starb er gegen Ende Septembers oder Anfang Octobers.

Ihm folgte wieder ein Römer, Gregor IV., Cardinalpriester von S. Marco. Derselbe weigerte sich anfangs durchaus die Wahl anzunehmen und wurde auch mit Gewalt in den lateranischen Palast gebracht. Die Weihe selbst fand nicht eher statt, als bis ein Gesandter des Kaisers nach Rom kam und die Angelegenheit nochmals prüfte. Das ist das erste Mal, daß der Kaiser bei der Papstwahl concurrirt, doch ist es wegen der ohne einen solchen Aufschub vorgenommenen Wahl und Weihe des vorigen Papstes Valentinus II. zweifelhaft[2], ob schon jetzt diese Theilnahme rechtlich festgestellt oder blos dadurch hervorgerufen war, daß der Gewählte sich weigerte die Würde anzunehmen.[3] Daher ging auch bei ihm die Inthronisation der Weihe voraus. Die Streitigkeiten, welche im fränkischen Reiche zwischen dem Kaiser Ludwig und seinen Söhnen entstanden, hatten keinen besonderen Einfluß auf die Verhältnisse in Rom; denn der Papst nahm nur als geistlicher Oberhirt daran Theil. Im Jahre 831 nahm die päpstliche Gesandtschaft Theil an dem Gerichte über die Kaiserin Judith; und bei dem offenen Kriege im Jahre 833 ließ der Kaiser Lothar den Papst zu sich kommen, um Vater und Söhne zu versöhnen, aber ohne Erfolg.[4] In Italien hatte Lothar thatsächlich die alleinige Gewalt, und als der Papst mit dem Kaiser Ludwig 836 durch Gesandschaften eine engere Freundschaft zu schließen suchte, ließ Lothar die Gesandten nicht durch die Lombardei ziehen.[5] Ludwig selbst wurde damals durch Krieg gehindert nach Rom zu ziehen[6] und erlaubte sich mannigfache Unbilden gegen die römische Kirche.[7] Zu gleicher Zeit drohte dem römischen Gebiete ein neuer gefährlicher Feind. Die Muhamedaner hatten von Afrika aus Sicilien erobert und plünderten auch die übrigen Küsten Italiens. Nicht allein Straßen und Gebäude, sondern auch die Stadt Rom selbst, deren Hauptkirchen St. Paul und St. Peter außerhalb der Mauern lagen, waren wegen der Fahrt auf der Tiber ihnen ausgesetzt. Es galt also vor Allem die beiden Tibermündungen bei Porto und Ostia zu befestigen; die letztere Stadt insbesondere war, wie schon oben bemerkt, völlig in Verfall gerathen. Jetzt wurde die alte Stadt nicht nur mit einem tieferen Graben umgeben, sondern es wurde auch unfern derselben, etwa eine Viertelstunde, ein neuer kleiner Ort mit hohen Mauern, Thoren und Gräben gebaut, und mit Geschütz versehen (petrariae). Der Papst selbst begab sich an Ort und Stelle und übernahm mit seinen Leuten den Bau eines

---

[1] Paul. Diacon. bei Pagi II. 29.

[2] Man müßte sonst annehmen, es wären gerade kaiserliche Gesandte in Rom anwesend gewesen, oder der Drang der Zeit hätte keine Beschwerden Seitens der fränkischen Kaiser erlaubt.

[3] Vita Ludov. Pii. Eginhard. Annal. Anastas. pag. 220.

[4] Auctor Vit. Ludov. Pii und Theganus Vit. Lud. Pii.

[5] Auctor Vit. Ludovici Pii bei Pagi II. 41.

[6] ibid.

[7] Murat. 836. pag. 454. und Vita Ludov. Pii bei Pagi, critic. pag. 565 unten.

Theiles der Mauer (gegen 833).[1] Auch sollte der Ort, welcher das heutige Ostia bildet, nach dem Namen des Gründers Gregoriopolis heißen, ein Name, der aber niemals recht in Gebrauch gekommen zu sein scheint[2]; der alte Name ist auch für die neue Stadt bis auf den heutigen Tag geblieben. Gregor starb am 25. Jänner 844.

Wegen der Wahl des Nachfolgers fielen in Rom wieder Streitigkeiten vor, und Geistlichkeit und Volk hatten sich im lateranischen Palast versammelt, als ein Diaconus, Joannes, mit einem wilden Volkshaufen gewaltsam eindrang und die Versammelten auseinander jagte. Wir wissen die Veranlassung dazu nicht, aber ein bestimmter Plan scheint dieser Bewegung nicht zu Grunde gelegen zu haben, da sich die Empörer nach einer Stunde wieder auseinander zogen. Die Wähler versammelten sich von Neuem bei S. Martino und erhoben einen Römer, Sergius II. Joannes wurde aus dem Lateran verjagt, der neue Papst inthronisirt und dann in St. Peter geweiht, ohne die weitere Beistimmung oder Theilnahme des Kaisers abzuwarten. Lothar schickte sogleich seinen Sohn Ludwig, den er zum Könige von Italien erklärt hatte, mit einem Gefolge von Bischöfen, vorzüglich aus dem italienischen Königreich, Aebten, Grafen und einem großen Heere gegen Rom; mehrere Bischöfe Franciens schlossen sich an dasselbe an.[3] Der Erzbischof Drogo von Metz leitete die Unternehmung. Die Franken zogen unter Verwüstungen durch die päpstlichen Staaten. Neun Meilen von der Stadt hatte der Papst dem Könige alle Obrigkeiten entgegengeschickt und eine Meile vor der Stadt erwarteten ihn die Scholen mit Lobgesängen zu seinen Ehren. Ebenso wurden ihm Kreuze entgegengeschickt, wie es sich bei dem Empfange eines Kaisers oder Königes gebührte. So zog das Heer am Sonntage nach Pfingsten (den 8. Juni 844) gegen St. Peter vor, wo der Papst im Vorhofe wartete. König und Papst umarmten sich und zogen dann zu der Kirche hin bis an die silberne Pforte des inneren Einganges. Alle Thüren der Kirche waren verschlossen: der Papst redete Ludwig feierlich an, wenn er guten und frommen Sinnes zum Heil des Staates und der Kirche gekommen sei, so könnten die Franken eingehen; sonst sollte die Thüre nicht mit dem Willen des Papstes geöffnet werden. Ludwig erklärte, er sei ohne böse Absicht gekommen, und nun öffnete sich die Thür und alle zogen unter feierlichem Gesange ein. Die Franken mußten sich außerhalb der Stadt lagern; denn wegen der Verwüstung der Umgegend hielt der Papst die Stadtthore verschlossen. Am folgenden Sonntag, den 15. Juni, krönte der Papst in St. Peter im Beisein aller fränkischen und römischen Großen Ludwig zum Könige über Italien. Dann schritt man zur Beilegung der Streitigkeit. Fränkischer Seits standen der Erzbischof Drogo, die Erzbischöfe von Ravenna und Mailand, so wie noch eine Menge anderer Bischöfe aus dem königlichen Italien und aus den päpstlichen Städten, so wie auch sieben Grafen. Aber der Papst vermochte alle an ihn gemachte Ansprüche abzuweisen; man blieb zuletzt bei der Forderung stehen, daß alle vornehmen Römer (Primates) d. h. die geistlichen und weltlichen Würdenträger dem Könige Ludwig Treue schwören sollten. Aber der Papst verweigerte dieses mit den Römern, erbot sich dagegen diesen Eid dem Kaiser Lothar zu leisten. Ohne Zweifel mit vollem Rechte, da die fränkischen Herrscher nur als Kaiser und nicht als Könige von Italien die Oberhoheit über Rom hatten. Jenes geschah auch, und der Papst,

---

[1] Muratori.
[2] Anastas. pag. 226.
[3] Die italienischen Bischöfe im fränkischen Heere nennt Anastas. p. 228.

der König, die Erzbischöfe und Bischöfe schworen im Beisein aller vornehmen Römer und Franken dem Lothar als Kaiser Treue. Auch der Herzog von Benevent Siginolf kam nach Rom mit einem großen Heere, welches sich auch vor der Stadt lagern mußte, brachte seine Angelegenheit mit dem fränkischen Reiche in Ordnung und kehrte, nachdem er auch den Papst begrüßt, in sein Reich zurück. Ludwig zog dann nach Pavia.[1] — Ungeachtet der von dem vorigen Papste getroffenen Vorsichtsmaßregeln drangen doch im Jahre 846 die Saracenen über Porto auf der rechten Seite der Tiber gegen Rom. Die Peterskirche wurde genommen und rein ausgeplündert; dann auch die Kirche von St. Paul angegriffen und geplündert; aber dieser Theil der Saracenen ward von den Bewohnern des Landes angegriffen und niedergemacht. Da die Stadt ohnehin sich hielt, so zogen die Saracenen auf der Via Appia gegen Süden, eroberten Fondi und setzten sich dann unter Gaeta fest.[2] Der König Ludwig ließ sie daselbst durch ein Heer angreifen, mit welchem sich der Herzog Cesarius von Neapel verband; aber das fränkisch-italienische Heer wurde geschlagen und rettete sich nur mit Mühe nach Rom. Sergius II. starb den 27. Januar 847.

Als Nachfolger wurde ein Römer, Leo IV., Sohn des Rodoald, bisher Cardinalpriester von S. Quattro Coronati gewählt und feierlich in den Lateran geführt. Die Weihe selbst schien noch aufgeschoben werden zu müssen, bis die Bestätigung von Seite des Kaisers ankommen konnte; aber andererseits machte die Furcht vor den Saracenen es nothwendig, daß der Neuerwählte bald mit der vollen Macht der päpstlichen Würde bekleidet werde; so schritt man also, ohne die Bestätigung des Kaisers abzuwarten, zu der Weihe, doch ohne durch diesen einzelnen Fall die Vorrechte des Kaisers beschränken zu wollen.[3]

Papst Leo suchte nun vor Allem auch sein Gebiet vor den Saracenen zu schützen; zwar zogen die Saracenen von Gaeta, welche auch in das römische Gebiet hineinstreiften, einem Vertrage mit Cäsarius, dem Sohne des Herzogs Sergius von Neapel, gemäß ab, und kamen dann unterwegs zum größten Theile durch Sturm um[4]; aber die Streitigkeiten in dem Herzogthum Benevent führten sie noch in demselben Jahre wieder herbei, und ihre Plünderungen und Streifereien erstreckten sich bis an die römischen Grenzen.[5] Der Papst suchte vor Allem den Schaden, welchen die beiden Hauptkirchen Roms, St. Peter und St. Paul durch Plünderung der Saracenen erlitten hatten, mit zahlreichen und kostbaren Geschenken von heiligen Gewändern und sonstigem Schmuck wieder zu ersetzen[6] und dann für die fernere Sicherheit derselben zu sorgen. Es galt

[1] Anastas. pag. 228. Mit Recht hat Pagi, critic. a. a. 844. V. den heftigen Ausdruck des Anastas. gegen Drogo in Zweifel gezogen. An. Bertin. Annal. Eginhard.

[2] Diese Stellung bei Gaeta ist wohl in den Annal. Bertin. gemeint, wo sie sagen: quendam montem centum ab urbe millibus munitissimum occupant. Kürzer redet von jenem Angriff der Annalista Mettensis.

[3] Anastas. pag. 231: fidem quoque illius (Principis) sive honorem post Deum per omnia et in omnibus conservantes. — Die Cataloge der Päpste geben eine Sedisvacanz von $2\frac{1}{2}$ Monaten an, welches daher so zu erklären ist, daß man vielleicht so lange wartete, um die Bestätigung des Kaisers zu erhalten, diese aber durch die Kriege in Frankreich mit den Normannen verzögert wurde, und daß man dann doch in Rom zur Weihe schritt; oder daß die Verfasser jener Cataloge erst vom Tage der Bestätigung an den Papst im vollen Genuße seiner Würde glaubten. Muratori bezweifelt die ganze Dauer der Sedisvacanz und nimmt blos die 45 Tage des Ptolem. Lucc. an.

[4] Joann. Diacon. de vita Episc. Napol. bei Muratori II. 1. Anastas. p. 231.

[5] Annal. Bertin. Mauri et Saraceni Beneventum (invaserant) et usque ad Romana confinia populabantur.

[6] Die Geschenke zählt Anastasius weitläufig auf.

jetzt, die Peterskirche sammt dem Borgo in den Kreis der Stadt durch Mauern einzuschließen, ein Gedanke, welchen schon Leo III. gefaßt und sogar auszuführen begonnen hatte; aber die Grundlagen, welche von dem Papste herrührten, waren wieder vernichtet und ein völliger Neubau erforderlich. Leo IV. wendete sich an den Kaiser Lothar, welcher nicht nur den Gedanken des Papstes billigte, sondern selbst sammt seinem Bruder eine bedeutende Geldsumme überschickte. Der Papst berief alle Getreuen der Kirche zu einem Rathe zusammen und beschloß dann, daß die eigentliche Stadt, Landgüter und Klöster, welche der römischen Kirche angehörten, der Reihe nach einen Theil anfertigen sollten.[1] Die Arbeit begann im Jahre 848. Der Papst betrieb den Bau mit dem größten Eifer und förderte durch seine tägliche Gegenwart und jegliche Anstrengung die Vollendung, so daß im Jahre 852 die Mauer vollendet war, und sich um St. Peter eine neue Stadt, mit dem Namen ihres Gründers Leostadt (Civitas Leonina) genannt, erhob. Am 27. Juni hielt der Papst mit der gesammten Geistlichkeit einen feierlichen Umgang, barfuß und mit Asche auf den Häuptern und Gott bittend, daß er die neue Stadt vor den Angriffen der Ungläubigen bewahren möchte. Die Cardinalbischöfe besprengten die Mauer mit Weihwasser und an dem 3. Thore hielt der Papst selbst feierliche Gebete. Dann hielt der Papst in St. Peter ein feierliches Hochamt und beschenkte den römischen Adel mit Gold, Silber und kostbaren seidenen Gewändern.[2] Das Ganze der Anlage ist noch jetzt deutlich zu erkennen; sie bildete ein unregelmäßiges Viereck, drei Seiten waren mit Mauern umschlossen, die vierte gegen den Fluß hin blieb frei. Die Mauer hatte drei Thore, eines in der Nähe des Castells St. Angelo (posterula Sancti Angeli), das andere Thor des heiligen Peregrin (nach der Kirche dieses Heiligen so genannt) später porta viridaria, porta Palatii; dann das dritte Thor in der Nähe des Sachsenquartiers, um die Verbindung mit Toscana zu unterhalten (posterula Saxonum). Die Mauern bestanden aus Ziegelsteinen, gegen 40 Fuß hoch und gegen 19 Fuß dick. Für die Thürme können wir als Muster den festen Erdthurm gelten lassen auf der Höhe des vaticanischen Berges, jetzt innerhalb der päpstlichen Gärten. Er ist sehr fest gebaut; bis zur Höhe der Mauer sind die kleinen viereckigen Tufsteine meist mit Lagen von Backsteinen unterbrochen, oberhalb der Mauer fängt ein Tufstein an; an einzelnen Stellen gehen die Tufsteinlagen vom Boden bis zur Höhe. Auch die Befestigung der Mauern, Thürme, Thore der übrigen Stadt ließ der Papst erneuern. Um insbesondere den saracenischen Schiffen die Bergfahrt auf der Tiber in die Stadt hinein unmöglich zu machen, ließ er an beiden Ufern der Tiber bei der Porta Portuensis zwei Thürme erbauen, welche nicht nur den Fluß beherrschten, sondern welche auch dazu dienten, denselben völlig durch Ketten zu schließen. Noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts sah man diese Thürme.[3]

In demselben Jahre hatten auch die Saracenen einen zweiten Zug gegen

---

[1] Anastas. p. 240. In ähnlicher Weise hatte schon Gregor IV. früher einen Theil der Mauer Ostia's für sich und seine Getreuen zu bauen übernommen (Anastas. p. 226ª B: partem quandam murorum non modicam cum suis hominibus quasi in sortem percipiens a suis fundamentis erexit). Wie es aber in unserem Falle mit dem Bau gehalten wurde, darüber haben wir noch zwei merkwürdige Inschriften. Es erbauten die Dienstleute aus Capracorum (jetzt Caprarola) einen Thurm und eine pagina, d. h. die Mauer, welche von einem Thurme zum anderen läuft. Vgl. Marini, pap. dipl. pag. 240. p. 1455.

[2] Anastas. pag. 240 sq.

[3] Flavio Biondo, Roma restaurata tradotta da Lucio Fauno. Venet. 1542. 82. fol. 9.

Rom beschlossen. Sie versammelten sich bei Torar in der Nähe von Sardinien und suchten dann in Porto einzudringen. Aber unterdessen waren auch die Einwohner von Neapel, Amalfi und Gaeta mit ihren Flotten nach Ostia dem Papste zu Hilfe geeilt unter der Anführung des Cäsarius, des Sohnes des neapolitanischen Herzoges Sergius. Nachdem sich Leo ihrer Treue versichert hatte, zog er selbst nach Ostia, um das Heer zu segnen. Der Papst kehrte dann nach Rom zurück. Tags darauf erschien die saracenische Flotte an der Küste von Ostia. Die Neapolitaner griffen siegreich an, ein heftiger Sturm trieb sie zwar zurück, aber auch die Flotte der Saracenen wurde zerstört: viele von ihnen wurden getödtet, andere gefangen genommen. Die letzteren wurden zum Theil aufgehängt, der Rest lebendig nach Rom geführt und mußte daselbst bei dem Baue in der Stadt Sklavendienste thun.[1]

Auch die Städte außerhalb Rom suchte der Papst zu sichern. Die Stadt Porto beherrschte den wichtigsten Eingang in die Tiber und bot einen sicheren Hafen dar. Aber leider war ihre Einwohnerzahl schon gesunken. Ihr suchte der Papst wieder dadurch aufzuhelfen, daß er eine Colonie Corsen, die vor den Angriffen der Saracenen Schutz suchten, dorthin (gegen 852) verpflanzte.[2] Auch die wichtige Stadt Centumcellae war schon seit vierzig Jahren ganz verfallen, die Mauern waren zerstört und die Einwohner hatten aus Furcht vor den Saracenen in den Wäldern und in den Gebirgen Schutz suchen müssen. Der Papst wies ihnen zwölf Miglien mehr im Innern des Landes den Platz zu einer Stadt an, bei deren Bau er sie vielfach unterstützte, und die daher Leopolis genannt wurde (854).[3] Aber dieser Ort hatte kein weiteres Bestehen; denn die Einwohner kehrten später nach ihrem alten vortheilhafter gelegenen Wohnsitze zurück und dieser erhielt damals seinen jetzigen Namen: die Altstadt (Civitavecchia). Auch die Städte Horta und Ameria, welche von der Plünderung der Räuber litten, wurden neu befestigt.[4]

Mit dem Kaiser Lothar stand der Papst immer in gutem Vernehmen. Im Jahre 850 wurde der König Ludwig als Mitkaiser in Rom gekrönt.[5] Den Verläumdungen bei dem Kaiser setzte der Papst die heiligste Versicherung seiner Anhänglichkeit und die Aufforderung einer Untersuchung durch kaiserliche Sendboten entgegen.[6]

Parteiungen und der Verdacht einer antifränkischen Partei bestanden jedoch in Rom fort, wie es sich im Jahre 855 zeigte. Ein gewisser Daniel, der die Würde eines Heermeisters (Magister militum) in Rom bekleidete, beschuldigte einen anderen Heermeister Gratianus, der zugleich der städtischen Verwaltung vorstand, als sei er mit der Herrschaft der Franken unzufrieden und denke daran die Griechen wieder herbeizurufen. Kaiser Ludwig eilte auf diese Nachricht ohne vorläufige Meldung seiner Ankunft herbei. In dem Palaste bei St. Peter saßen Papst und Kaiser mit ihren Großen zu Gericht. Daniel konnte seine Anklage nicht beweisen und nur die Fürbitte des Kaisers befreite ihn von der Strafe. Der Kaiser zog aus Rom weg und der Papst starb bald darauf den 17. Juli 855.[7] Seine Regierung war durch die Errichtung des

[1] Anastas. pag. 237 sq. Diese Geschichte ist der Gegenstand von Raphael's Bilde in der Stanza dell' incendio.
[2] Anastas. pag. 241.
[3] Anastas. pag. 245.
[4] Anastas. pag. 242.
[5] Annal. Bertin. Das Datum der Krönung hat Pagi, critic. a. 850 VI. auf den 31. December berechnet; aber der Tag ist nicht ganz gewiß. Cf. Murat. a. a. 850.
[6] Gratiani decret. cap. 8. Distinct. 10. et cap. 141. 2. qu. 7.
[7] Anastas. pag. 246.

Borgo und durch die Befestigung der Städte eine der wichtigsten. Auch hielt er im Jahre 853 ein Concil wegen Disciplinarangelegenheiten, und in demselben Jahre kam Alfred von England nach Rom [1] und wurde zum Könige gesalbt. Im Jahre 847 war ein großes Erdbeben und dann in demselben Jahre der Brand im Borgo. [2]

Die neue Papstwahl fiel auf den Cardinal von S. Calisto, Benedict III., einen Römer, der sich nur ungern zur Annahme der Würde bequemte. Der Bericht über die Wahlhandlung ward sogleich den beiden Kaisern Lothar und Ludwig zur Bestätigung zugeschickt und der Bischof Nicolaus von Anagni und der Heermeister Mercurius sollten denselben überbringen. Aber eine Partei unter den Römern suchte den Cardinalpriester von S. Marcello, Anastasius, welcher unter Leo IV. auf dem Concil zu Rom abgesetzt war, auf den päpstlichen Stuhl zu erheben. Ein Anhänger dieser Partei, Arsenius, Bischof von Gubbio, wußte sogar unterwegs jene Gesandten für den Anastasius zu gewinnen. Diese wirkten nun selbst gegen den Zweck der Gesandtschaft bei dem Kaiser, der Gesandte zur Untersuchung der Wahl nach Rom schickte. Diesen kamen schon die Anhänger des Usurpators, worunter Rodoald, Bischof von Porto, und Agatho, Bischof von Todi, bis nach Orta vierzig Miglien von Rom entgegen. Die Gesandten Benedicts wurden gefangen genommen oder doch sorgfältig beaufsichtigt. Um ihrem Einzuge ein größeres Ansehen zu geben, verlangten die kaiserlichen Gesandten, daß ihnen, wie es auch sonst oft geschah, die Geistlichkeit, der Adel und das Volk Roms bis jenseits der milvischen Brücke entgegen kommen sollte und in diesem Gefolge zogen sie und Anastasius, der bei ihnen war, in die Leoninische Stadt nach St. Peter, wo Anastasius das Gemälde über der Thür der Kirche, welches die von Leo IV. gegen ihn gehaltene Synode darstellte, herabwerfen ließ. [3] Darauf drang er mit seiner Partei in den Lateran (22. Septbr. 855) und warf den Benedict in's Gefängniß. Nichts desto weniger blieben am folgenden Tage in einer Versammlung in titulo Aemilianae die Geistlichkeit und das römische Volk den kaiserlichen Sendboten gegenüber standhaft bei der rechtmäßigen Wahl und vergebens suchten diese die Erhebung des Anastasius durchzusetzen. Gleiches geschah in einer zweiten Versammlung am Dienstage (tertia feria) in der lateranischen Basilika. Da die kaiserlichen Sendboten jetzt nicht mehr an der Rechtmäßigkeit der früheren Wahl zweifeln konnten, so gaben sie ihre Beistimmung zu der Wahl des Benedict und vertrieben den Anastasius aus dem Lateran. Darauf wurde ein dreitägiges Bußfest unter Fasten und Gebet bei S. Maria Maggiore gehalten und der rechtmäßige Papst dann feierlich im Lateran inthronisirt und am folgenden Sonntag in Gegenwart der kaiserlichen Sendboten in St. Peter geweiht (29. Septbr.). Den Aufrührern verzieh der Papst. [4]

In demselben Jahre 855 kam Ettelwulf, der König von Wessex, nach Rom mit seinem Sohne Alfred und einem großen Gefolge und blieb daselbst ein Jahr, indem er sich dem Gebete und der Unterstützung der Armen ganz hingab und der römischen Kirche außer bedeutenden Geschenken die Einnahme des Peterspfenniges erneuerte und erweiterte. [5] Auch soll er die Schola der

---

[1] Asser. Vita Alfredi Magni.
[2] Anastas. pag. 232 a. 233 b.
[3] Außer Anastasius erzählen diese Begebenheit auch die Annal. Bertin. a. a. 868. pag. 549 sq. Muratori.
[4] Anastas. pag. 247 sq.
[5] Pagi. 855. VII. und Anastas. pag. 251.

Angelsachsen erneuert haben. — Auch von dem griechischen Kaiser Michael erhielt der Papst Geschenke.[1]

In den ersten Tagen des Januar 856 litt die Stadt wieder an einer großen Ueberschwemmung, welche durch die Posterula St. Agatha in die Stadtthore in der Befestigung an der Tiber etwa von dem Ende der heutigen Straße Ripetta eindrang, dann bis zu der Kirche S. Silvestro in Capite, von da nach S. Maria in Via lata, dann bis zum Capitol drang; dann am 6. Jänner wieder rückwärts über S. Maria nach der Cloake bei S. Lorenzo in Pallacinis (nicht weit von S. Catarina de Catinari) sich erstreckte. Benedict starb den 8. April 858.

Als Kaiser Ludwig, welcher gerade Rom verlassen hatte, von dem Tode des Papstes hörte, kehrte er sogleich dahin zurück, um durch seine Gegenwart Unordnungen, wie den früher vorgefallenen, vorzubeugen, und in der That wirkte er dahin, daß Geistlichkeit und Volk Nicolaus I., den Römer und Sohn des Primicerius Theodorus, zum Papste wählten.[2] Der neue Papst ward unter großem Jubel des Volkes im Lateran inthronisirt und dann in Gegenwart des Kaisers in St. Peter geweiht. Der Kaiser zog darauf aus Rom und lagerte sich bei dem 5. Meilensteine, jetzt Torre di Quinto an der Via Flaminia. Hier besuchte ihn der Papst umgeben von den vornehmsten Römern. Der Kaiser eilte dem Zuge entgegen und führte das Roß des Papstes einen Bogenschuß weit beim Zügel. Beide speisten dann zusammen und nachdem der Papst reichliche Geschenke empfangen, begleitete ihn der Kaiser noch eine Strecke zu Pferde, führte dann wieder eine Zeitlang das Pferd des Papstes und kehrte darauf zur Fortsetzung der begonnenen Reise um.[3] Rom litt unter Nicolaus I. Regierung wieder an einer großen Ueberschwemmung; denn am 30. October 860 (oder wie die meisten Handschriften haben 861) trat die Tiber durch das Thor von St. Agatha in Posterula wieder über S. Lorenzo in Lucina nach S. Silvestro in Capite über St. Maria in Via lata bis nach dem Capitol; dann über S. Marco wieder nach S. Lorenzo in Pallacinis. Ein Gleiches geschah in demselben Jahre am 27. December.

In derselben Zeit erhoben sich neue Streitigkeiten zwischen dem Papste und dem Erzbischofe Johannes von Ravenna. Dieser war nämlich nicht nur gewaltthätig, und ohne das Ansehen des Papstes anzuerkennen, gegen die Bewohner jener Gegend verfahren, sondern hatte sich auch nach seiner auf einer Synode zu Rom erfolgten Absetzung an den Kaiser nach Pavia um Hilfe gewandt. In der That gab ihm der Kaiser Gesandte als Geleit nach Rom; aber hier verwies ihn der Papst auf eine am 1. November desselben Jahres zu eröffnende Synode. Darauf ging der Papst auf Bitten der Bewohner nach Ravenna und hob die ungerechten Maßregeln des Erzbischofes auf. Dieser ging darauf noch einmal nach Pavia, und erhielt wieder kaiserliche Gesandte, mit denen er von Neuem nach Rom zog. Der Papst dagegen berief sich auf das Urtheil der zu haltenden Synode und dieser mußte er sich unterwerfen, indem er alle früheren Ansprüche aufgab und das höhere Ansehen des Papstes in jeder Beziehung anerkannte.[4] Die kirchlich dogmatischen Streitigkeiten mit den Griechen wegen des Stuhles von Constantinopel und mit dem fränkischen Könige Lothar II. wegen seiner unrechtmäßigen Ehe hatten keinen unmittelbaren

[1] Anastas. pag. 251.

[2] Anastas. pag. 251. Die Annal. Bertin. sagen: Praesentia magis ac favore Ludovici Regis et Procerum ejus quam Cleri electione substituitur.

[3] Anastas. pag. 253.

[4] Anastas. pag. 260.

politischen Einfluß und nur die letztere brachte der Stadt Rom augenblickliche Gefahr, als nämlich der Papst auf einer Synode zu Rom die beiden Erzbischöfe von Trier und Köln, welche dem schändlichen Verfahren des Königs ihre Beistimmung gegeben hatten, nicht nur aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen, sondern auch ihrer Sitze beraubt hatte. Diese wußten dem Kaiser Ludwig II., welcher damals in dem Herzogthume Benevent verweilte, jene Handlung des Papstes als eine Anmaßung darzustellen, so daß der Kaiser jene beiden Bischöfe im Gefolge und mit einem Heere gegen Rom rückte. Der Papst verordnete eine allgemeine Faste und feierliche Processionen in der Stadt; aber die Andächtigen wurden von den kaiserlichen Soldaten mißhandelt und der Papst selbst mußte sich in der Kirche von St. Peter verstecken. Durch Vermittelung der Kaiserin kam jedoch im März 864 eine augenblickliche Versöhnung zu Stande.[1]

Gegen die Saracenen wurden die Befestigungen von Ostia von Neuem wieder hergestellt.[2]

Der Papst starb den 13. Novbr. 867.

Unter den römischen Geistlichen hatte sich Hadrian, Sohn des Talarus, so sehr ausgezeichnet, daß die beiden Parteien, welche gewöhnlich die Wahl einander streitig machten, nämlich die eigentliche römische und die dem fränkischen Kaiser anhängende, sich über diese Wahl verständigten.[3] Auch der Kaiser bestätigte die Wahl sogleich und der Papst wurde den 14. December 867 in St. Peter geweiht. Dennoch scheint die fränkische Partei, welche selbst nach der Erklärung des Kaisers[4] nicht den meisten Einfluß gehabt hatte, mit der Wahl nicht ganz so zufrieden gewesen zu sein, wie Anastasius sagt; denn nicht nur fielen während der Sedisvacanz mehrere Unordnungen vor[5], sondern zu der Zeit selbst, als der Papst geweiht wurde, drang der Herzog Lambert von Spoleto in Rom ein und verübte in Verbindung mit der unzufriedenen Partei, deren Mitglieder uns durch ihre Namen bei Anastasius als F r a n k e n bezeichnet werden, die größten Räubereien und Unordnungen.[6] Andere Störungen in Rom wurden durch den von Leo IV. entsetzten Cardinal von S. Marcello, Anastasius mit Namen, dessen wir schon oben gedacht haben, hervorgerufen. Diesen hatte Hadrian wieder zurückgerufen. Jetzt hatte (den 7. März 868) sein Bruder Eleutherius die Tochter des Papstes, welcher vor dem Eintritt in den Priesterstand verheirathet gewesen war, ihrem Verlobten gewaltsam entführt. Um die Handlung ungestraft zu machen, hatte der Vater der beiden Brüder die Kaiserin Ingelberga durch Uebergabe seines Schatzes für sich gewonnen. Doch starb er plötzlich und jetzt forderte der gekränkte Papst den Kaiser auf, Sendboten zu schicken, um über den Frevler zu richten. Eleutherius tödtete nun

---

[1] Annal. Bertin. Annal. Mettens.

[2] Anastas. pag. 260.

[3] Anastas. pag. 262 b. A. gedenkt der beiden Parteien ausdrücklich: Proceres vero licet soluto in d u a s p a r t e s corpore viderentur divisi. Ueber den im Text angegebenen Charakter beider Parteien kann kein Zweifel sein.

[4] Anastas. pag. 263 a. B.: per quam (imperatoriam epistolam) videlicet innotuit, nulli quidpiam praemii fore ex consecratione ipsius quoquo modo pollicendum, cum ipse hanc non suorum suggestione, sed Romanorum potius unanimitate commotus ardentissime cuperet provenire.

[5] Anastas. pag. 263 a. D.

[6] Anastas. pag. 264 b. Anastasius sagt, der Kaiser habe ihn dafür seines Herzogthums entsetzt; aber dies geschah erst im Jahre 871, als Lambert sich mit den Feinden des Kaisers verbunden hatte und dieser ihn namentlich der Theilnahme an der Verschwörung der Beneventaner gegen ihn beschuldigte. Cf. Erchempert. cap. 35. pag. 246. und Muratori, Ignot. Cassinens.

auf Antrieb des Anastasius, wie es hieß, die ehemalige Gattin des Papstes und die entführte Tochter. Er selbst ward dafür auf Befehl der kaiserlichen Sendboten hingerichtet, den Anastasius dagegen that der Papst von Neuem in den Bann.[1]

Der König Lothar II. suchte sich mit dem Papste durch eine Zusammenkunft in Monte Cassino und dann in Rom zu versöhnen, aber dieses gelang nicht völlig, da der Papst unbedingt auf völliger Entfernung der unrechtmäßigen Gemahlin bestand[2] (869). Kaiser Ludwig in Italien war in den letzten Jahren seines Lebens fast nur mit den Unternehmungen gegen die Saracenen beschäftigt, welche im Jahre 870, unterstützt von dem neapolitanischen Herzog Sergius, bis in das römische Gebiet wiederholt geplündert hatten.[3] Unter der Regierung des Papstes Hadrian kamen auch die Apostel von Böhmen und Mähren, Methodius und Cyrillus, nach Rom (im Jahre 867).[4] Seinerseits hatte der Kaiser auch glücklichen Erfolg gegen die Saracenen und ihr Hauptsitz Bari in Apulien wurde erobert; nur die Verrätherei des Herzogs von Benevent, welcher den Kaiser 871 den 25. August gefangen nahm und dessen Schätze plünderte, hinderte weitere Erfolge.[5]

Die Einfälle der Saracenen blieben jetzt während längerer Zeit die Begebenheiten, welche den meisten Einfluß auf Unter- und Mittelitalien ausübten. Trotz einzelner Niederlagen, besonders durch den Kaiser Ludwig im Jahre 873—874, dehnten sie an der westlichen Küste von Italien immer mehr ihre Verheerungen aus; hier war ihr Bundesgenosse Sergius II. 877 von seinem Bruder, dem Bischofe Athanasius, entthront und geblendet nach Rom geschickt worden; aber bald fand auch dieser es vortheilhaft, sich mit den Saracenen abzufinden. Gleiches thaten die Fürsten von Salerno, Gaeta, Amalfi, Benevent, und auch die von Capua schwankten. Nur allein Papst Johann VIII., welcher dem Hadrian am 14. December, dem Tage seiner Weihe, gefolgt war, blieb standhaft. Den Kaiser, den König und die Fürsten von Frankreich, Deutschland und Italien forderte er in den dringendsten Bitten zum Vernichtungszuge gegen die Erbfeinde des christlichen Glaubens auf. Er selbst unternahm weite Reisen und sparte weder Geld noch Mühe, um vor Allem das Bündniß der christlichen Fürsten mit den Saracenen aufzuheben.[6] Aber Alles vergebens! Nach Ludwigs Tode hatte sich zwar Karl der Kahle, nachdem er den römischen Senat durch Geldsummen gewonnen hatte[7], um Weihnachten 875 in Rom krönen lassen, aber thätige Hilfe war von ihm nicht zu erwarten. Drei feste Punkte hatten die Saracenen an der Westküste eingenommen, nämlich Agropolis, südlich von Paestum, auf einem Vorgebirge gelegen, dann einen Ort am Fuße des Vesuvius, vielleicht Castellamare[8], und drittens auf den Hügeln des alten Formiä, in der Nähe des heutigen Mola di Gaeta (bis der Herzog von Gaeta, Docibilis I., ihnen hier Traetto einräumte), welches fast während eines halben Jahrhunderts ein wahres Raubnest wurde, indem stets neue Saracenen

---

[1] Annal. Bertin. a. 868. p. 549 sq. ed. Muratori.
[2] Annal. Bertin. a. a. 869 p. 551. ed. Muratori.
[3] Brief des Kaisers Ludwig bei Anonym. Salernit. cap. 106.
[4] Acta Sanctor. Mart.
[5] Alle Thatsachen hierüber hat Muratori ann. 871.
[6] Hauptquellen sind die Briefe der Päpste, welche in der Conciliensammlung von Coletti Tom. XI. p. 1 sq. gedruckt sind. Besonders gehört hierher Epist. 1. 7. 21. 28. 30. 32. 36. 38—42. 66. 67. 227. Erchemperti historia cap. 35—39.
[7] Annal. Fuldenses ann. 875 — omnemque Senatum Populumque Romanum pecunia more Jugurthino corrupit sibique sociavit.
[8] Diese beiden Punkte werden erwähnt bei Erchempert. cap. 49.

aus Sicilien, Sardinien und Afrika hinzuströmten.[1] Sie drangen den Garigliano aufwärts bis nach Monte Cassino und überschwemmten dann, auf der Straße von Ceperano vordringend, die ganze Provinz Campagna bis unter die Thore Roms.[2] Nur die festen Orte hielten sich; alle kleineren Orte und besonders die Landgüter wurden verheert, und während mehrerer Jahre wagte man nicht die Felder zu bebauen. In dieser Zeit wurde aller Anbau vernichtet, der seit den Zeiten der Carolinger so sehr zugenommen hatte. Anfangs beschränkten sich die Verheerungen blos auf das Land, welches von dem Anio und der Tiber eingeschlossen ist, später drangen sie auch über den Anio nach der Sabina[3] und von da auch auf das rechte Ufer der Tiber vor. Gleichzeitig damit wurde von ihren Schiffen die Seeküste des römischen Gebietes verheert. Es half nur wenig, daß der Papst sich dazu verstand, einen jährlichen Tribut von 25,000 Mankosi zu zahlen[4], und als er den Amalfitanern und ihrem Präfecten Pulchar 10,000 Mankosi zahlte, mit der Verpflichtung, dafür die römische Küste zu schützen, so behielten diese das Geld und hingen den Saracenen an.[5] Einzelne Seesiege der Griechen brachten nur der Ostküste Erleichterung, und die dringenden Bitten des Papstes, ihm ein Paar Schiffe vor die Mündung der Tiber zu schicken, scheinen ohne Erfolg geblieben zu sein.[6]

Wie auf dem linken Tiberufer von den Saracenen, so wurde der Papst in der Stadt Rom auf dem rechten von dem Herzog Lambert von Spoleto und dem Markgrafen Adelbert von Tuscien bedrängt.[7] Lambert, welcher seit dem Jahre 876 wieder in sein Herzogthum eingesetzt war, verlangte zuerst im Namen, aber, wie es scheint, ohne Mitwissen des Kaisers, Geißeln für die Treue der Römer (im October 877)[8] und unterstützte die Gegner des Papstes in Rom selbst[9] (November 877). Als Karl der Kahle (13. October 877) gestorben war, so kam er mit dem Markgrafen Adelbert, mit dem er im Bunde stand, und mit einem mächtigen Heere unvermuthet nach Rom, hielt den Papst bei St. Peter eingeschlossen und besetzte alle Thore der Stadt. Dann führte er die aus Rom Verbannten wieder zurück und ließ alle Vor-

---

[1] Chron. Cassin. I. 43. Cf. Federigi, storia degli antichi duchi di Gaeta pag. 514 u. pag. 140.

[2] Ueber die Begebenheiten in Rom im Jahre 876 vgl. Galletti, del primicer. pag. 70.

[3] In der Epistola ad Carolum Imperatorem Johannes VIII. no. 30. Vom 10. Febr. 877 heißt es: Tota Campania ab ipsis Deo odibilibus Saracenis funditus devastata jam fluvium, qui a Tiburtina urbe Romam decurrit, furtim transeunt et tam Sabinos quam sibi adjacentia loca depraedantur. — Epist. 35. Ad Episcopos in regno Caroli Imperatoris constitutos: Redacta est terra in solitudinem et ablatis ab illa hominibus ferarum saltus effecta est, civitates, castra et villae subversae, nec ubi earum fuerint aedificia, innuunt. Seminamus pedetentim, quamvis in lacrimis, nec recolligimus, imo jam nec seminandi facultas suppeditat. Epistola 54. Cum tota jam depopulata Campania nil habeamus, nihilque nobis aut venerabilibus monasteriis ceterisque piis locis neque Senatui Romano unde corporaliter sustentari possimus, remanserit, omnibus etiam Romae suburbanis adeo depraedatis, ut nullus in ipsis jam habitator vel cujuslibet aetatis incola videatur consistere. Cf. Erchemperti histor. cap. 44. 248. ed. Muratori II. 1.

[4] Epist. 89. (im April 878.)

[5] Epistolae 69. 74. 206. 209. 227.

[6] Epistolae 46. 240.

[7] Epistola 32. — et isti, qui nobis vicini sunt ex altera parte ita saeviant et debacchentur, ut non hominem, non agrum, non jumentum, non pecus, non quidquam ex his, quae sancti Petri juris existunt, dimittere patiantur, sed omnia, quae oculo vident, manu diripiant.

[8] Joannes P. P. VIII. epist. LXI.

[9] Epist. LXXII.

nehmen in der Stadt und der Umgegend dem Karlmann, welcher zum Nachfolger Karls auf dem Kaiserthrone bestimmt, aber dem Papst weniger geneigt war, Treue schwören. So war wieder eine mächtige spoletanisch-deutsche Partei in der Stadt, und da Lambert zu Lande jede Verbindung mit Rom hinderte und mit einem neuen Heere wiederzukehren drohte, so ging der Papst zu Schiffe nach Frankreich (im April 878).[1]

Erst im folgenden Jahre kehrte der Papst nach Rom zurück, wo er im Mai 879 ein Concil hielt, sowie auch Karlmann und Karl dem Dicken am 12. Februar 881[2] die Kaiserkrone aufsetzte. Doch dauerten während dessen die Unordnung und die Feindseligkeiten von Seiten der Saracenen und des Herzogs von Spoleto fort.[3] Mitten unter den Versuchen, diesen entgegen zu wirken, starb Johannes, nach Einigen eines natürlichen Todes, nach dem Bericht des fuldaer Annalisten dagegen gewaltsam von seinen Feinden ermordet.[4]

Unter seinen nächsten Nachfolgern (Marinus I. seit Ende December 882, Hadrian III. seit Ende Mai 884, Stephan V. seit October 888) blieben die Streitigkeiten mit dem Herzoge von Spoleto und die Einfälle der Saracenen die Begebenheiten, welche auf Rom am meisten einwirkten. Mit dem Herzog Guido II. von Spoleto stand der Papst seit dem Jahre 885 in gutem Vernehmen, und dieser unternahm einige glückliche Züge gegen die Saracenen, mit denen er früher selbst im Bunde gestanden hatte[5]; und da auch schon seit dem Jahre 882 die Fürsten von Gaeta, Neapel, Salerno, Benevent, Amalfi, Capua, wenn auch selten und ohne Seele und Nachdruck, ja meist mit Hinterlist und Mißtrauen unter einander gegen die Saracenen zu Felde zogen, so hörten die Einfälle derselben doch jetzt während einiger Zeit mehr auf. Sie wurden auf Unteritalien beschränkt, wo sie als Soldaten oder Bundesgenossen an allen Kriegen der einheimischen Fürsten Theil nahmen.[6] Karl der Dicke kam zwar noch mehrere Male nach Italien; doch beschäftigten ihn nur die Angelegenheiten des nördlichen Italiens.

Mit dem Tode Karls des Dicken (Januar 888) war die ununterbrochene Reihenfolge carolingischer Kaiser gestört, denn der König von Deutschland, Arnulph, war in seiner nächsten Umgebung zu sehr beschäftigt, und in Frankreich war selbst die Nachfolge streitig. Es hörte also der übermächtige Einfluß von außen auf und die Entscheidung mußte für diesen Augenblick unter den Italienern selbst erfolgen.

Zwei dortige Große überragten damals an Macht alle ihre Genossen: Guido, Herzog von Spoleto, und Berengar, Herzog von Friaul. Der letzte ließ sich sogleich auf Einladung der Großen der Lombardei im Februar 888

---

[1] Annal. fuldens. ann. 878: Lantbertus Witonis filius et Adalbertus Bonifacii filius Romam cum manu valida ingressi sunt et Johanne Romano Pontifice sub custodia retento optimates Romanorum fidelitatem Carlmanno sacramento firmare coëgerunt. — Johann VIII. spricht über diese Begebenheit: Epist. 82. 84. 85. 87. 88. Der Papst sagt zwar Nr. 82 u. 87, Lambert sei im Bunde gewesen cum moecha sorore Rotilda, cumque complice suo infido Adelberto marchione; aber vorher erwähnt er als den in Rom Handelnden immer nur den Lambert allein.

[2] So Boehmer, regest. Lupi cod. dipl. Bergomatens. col. 903 sq.

[3] Epist. 299.

[4] Annal. Fuldens. ann. 883 bei Pertz, Monumenta I. pag. 398.

[5] Annal. Fuldens. 883. 885. Erchempert. histor. cap. 58. 79. Ueber die Aufeinanderfolge der Herzoge von Spoleto vgl. vor Allem: Fatteschi pag. 78 sq.

[6] Das damalige Treiben in Unteritalien, wo Saracenen, Longobarden, Griechen sich mit allen Mitteln der List, Gewalt und Grausamkeit bekämpften, heute Verräther, morgen selbst verrathen, findet sich in allen Einzelnheiten dargestellt bei Erchempert. cap. 51—82 und aus ihm in Anonym. Salernit. 128 sq.

in Pavia krönen.[1] Guido dagegen nahm erst den Thron von Frankreich für sich in Anspruch, aber als ihm dieses nicht gelang, so kehrte er nach Italien zurück, um Berengar die italienische Krone streitig zu machen. Dieser hatte sich unterdessen mit dem furchtbarsten Thronbewerber, Arnulph von Deutschland, dessen Oberhoheit er anerkannte[2], versöhnt. Guido hatte außer seinen Truppen aus Spoleto, Benevent und Toscana auch seine fränkischen Anhänger bei sich. Zwei Schlachten wurden in Oberitalien geliefert: die eine bei Brescia noch im Jahre 888 zum Nachtheile Guido's, die andere an der Trebbia zum Nachtheile Berengars. Darauf wurde Guido in Pavia zum lombardischen König gekrönt und den 21. Februar 891[3] zum Kaiser in Rom von dem ihm günstigen Papste Stephan V. Aber dieser starb wenige Monate darauf (im August oder September 891) und der Bischof von Porto, Formosus, wurde zum Papste gewählt. Guido nahm seinen fast unmündigen Sohn Lambert als Mitregenten an und der Papst mußte ihn im Anfange des Jahres 892 (wahrscheinlich im Februar) krönen.[4] Dennoch scheinen Streitigkeiten zwischen den beiden Kaisern und dem Papste ausgebrochen zu sein, da Formosus Gesandte in Begleitung von einigen italienischen Großen an Arnulph nach Regensburg schickte und ihn einlud, nach Italien zu kommen, um das Reich und das Eigenthum St. Peters von den schlechten Christen zu befreien (893)[5]. Arnulph rückte im folgenden Jahre in Italien ein, nahm im Anfange Februar Bergamo ein und unterwarf sich die lombardischen Großen durch Schrecken; doch drang er nur bis Placentia vor und machte dann einen erfolglosen Zug gegen den König Rudolph in Hochburgund.[6] Dagegen starb Guido im December dieses Jahres, und Arnulph unternahm im October des Jahres 895, wieder vom Papste Formosus eingeladen, einen neuen Zug gegen Italien. Jenseits des Po angelangt, theilte er sein Heer: die Alamanen schickte er über Bologna nach Florenz; er selbst rückte mit den Franken, sich rechts wendend, über die Apenninen nach Luni (nahe an Lucca), wo er das Weihnachtsfest feierte. Auf dem weiteren Zuge nach Rom litt das deutsche Heer durch schlechtes Wetter auf den Gebirgen außerordentlich und verlor den größten Theil seiner Pferde. Um desto mehr eilte Arnulph nach Rom, wozu ihn auch die Gerüchte von dem Abfall Berengars und des Markgrafen von Tuscien bewogen. In Rom befand sich die Wittwe Guido's, die Mutter und Leiterin Lamberts, welcher die Thore hatte schließen lassen und sich zur Vertheidigung rüstete. Der König hielt Kriegsrath bei der Kirche S. Pancrazio und das Heer bereitete sich durch Gebete und Fasten zu dem unvermeidlichen Kampfe. Aber indem der König die Mauer untersuchte, entspann sich zufällig ein Kampf mit den Belagerten, und da immer mehr Streiter herbeieilten, so kam es zuletzt zu einem regelmäßigen Angriff. Die Deutschen vertrieben die Belagerten mit Steinwürfen von den Mauern und erbrachen dann theils mit Beilen und Schwertern die Thore, theils erstiegen sie mit Leitern die Mauern oder untergruben dieselben. Am Abende war man Herr der leoninischen Stadt. Auch die übrige Stadt

---

[1] Panegyr. Berengar. bei Muratori R. I. 2. — Bei dieser Gelegenheit wird zuerst der später so berühmten Krone gedacht.

[2] Leo, Ital. Geschichte I. 288. hat das Navium und Sagum der bert. Annalen gar nicht verstanden; es sind darunter Besitzungen gemeint. Cf. Murat. a. 888. p. 279. Die Nachricht findet sich bei Continuat. Annal. Fuldens. p. 406. ed. Pertz.

[3] Chron. Casaur.

[4] Ueber die Zeit der Krönung vgl. Murat. ann. 892.

[5] Contin. Annal. Fuldens. pag. 409. ed. Pertz.

[6] Contin. Annal. Fuldens. pag. 409.

ergab sich jetzt und Arnulph wurde von dem Senate und der Schola der Griechen mit Kreuzen und Bannern unter feierlichem Gesange an der milvischen Brücke eingeholt und nach St. Peter geführt, wo ihn der Papst an den Stufen empfing und ihn dann zum Kaiser krönte.[1] Das römische Volk wurde nun bei St. Peter versammelt und mußte hier dem Kaiser Treue schwören und versprechen, dem Lambert und seiner Mutter Agildrude keinen Beistand leisten zu wollen. Die Häupter der Gegenpartei, welche vorher der Agildrude die Stadt zu übergeben gesucht hatten, nämlich Constantinus und Stephanus, wurden als Majestätsverbrecher ergriffen und gefangen nach Baiern geführt. Die Stadt Rom wurde dem kaiserlichen Vasallen Farold zur Bewachung übergeben.[2] Arnulph blieb nur vierzehn Tage in Rom und zog dann gegen Spoleto, wohin sich Agildrude zurückgezogen hatte. Da er aber bei dieser Belagerung, wahrscheinlich in Folge von Gift, von einer unheilbaren Krankheit befallen wurde, so zog er ohne weiteren Erfolg nach Deutschland zurück, und die alten Parteiungen brachen wieder aus.

Der Papst Formosus war in Rom am Ostertage (den 4. April 896) desselben Jahres gestorben, und an dessen Stelle wurde sogleich Bonifacius VI., auch er nicht ohne Gewaltsamkeit, gewählt; aber auch dieser starb vierzehn Tage darauf (die Gewaltsamkeiten werden in Canon. III. concil. Roman. unter Johann IX. erwähnt), und jetzt wurde Stephanus III. zum Papste gewählt. Dieser erkannte zwar im Anfange seiner Regierung (noch in der Bulle vom 20. August) die kaiserliche Würde Arnulphs an, aber bald wandte er sich ganz zu der Gegenpartei, erklärte in seinen Bullen den Lambert für den rechtmäßigen Kaiser[3] und suchte das Andenken seines Vorgängers Formosus auf alle Weise zu beschimpfen. In diesem oder in den ersten Monaten des folgenden Jahres 897 rief er eine Räuberschaar zusammen, ließ den Leichnam des Formosus aus seinem Grabe nehmen, und in vollem Schmuck angethan, auf den päpstlichen Thron setzen. Dann fragte er ihn: „Warum hast Du aus Ehrgeiz, da Du doch schon Bischof von Porto warst, nach dem Bischofsitze von Rom gestrebet?“ beraubte ihn des päpstlichen Schmuckes, ließ ihm drei,

---

[1] Contin. Annal. Fuldens. pag. 411 sq. ed. Pertz. — Es ist merkwürdig, wie sehr diese Begebenheiten in dem der Zeit nach wenig entfernten Anonymus de laudibus Berengari Augusti und bei Liutprand, Historia (beide in Muratori tom. II. 1.) schon entstellt sind. Beide Schriftsteller kennen nur Einen Zug Arnulphs nach Italien und verbinden damit eine Menge anderer Unrichtigkeiten (cf. Hadr. Vales. Berengar. Aug. pag. 382. ed. Murat. und Pagi, critic. 894. II.). Dennoch liegt in der schwülstigen Erzählung des Anonymus die wahrscheinliche Notiz verborgen, daß nach der Einnahme der Leostadt und nach der Uebergabe des Restes die Engelsburg noch dem Lambert verblieb. (Anonymus lib. III. pag. 398. ed. Muratori.) Liutprand (I. 8.) hat aber dem Zufall, welcher zwischen den Belagerten und Belagerern den Kampf veranlaßte, ein Histörchen nach seiner gewöhnlichen Weise beigefügt: als nämlich die Truppen Arnulphs sich zum Sturme anschickten, sprang ein Häschen auf, das, durch das Geschrei der Belagerer geschreckt, gegen die Stadt hinfloh. Die Belagerten dadurch erschreckt, als sollte jetzt der Angriff gegen sie beginnen, warfen sich flüchtig von den Mauern herab, und die Deutschen erstiegen mit Hilfe von aufgehäuften Sätteln drei Befestigungen, während andere vermittelst eines Balkens von 50 Fuß Länge ein Thor erbrachen.

[2] Ueber das Datum für den Aufenthalt des Kaisers Arnulph sind Muratori ann. 896 und Pagi, critic. 896. IV. zu vergleichen. Letzterer führt eine Urkunde Arnulphs an, worin er sich schon vor dem ersten März Kaiser nennt; Muratori zwei andere, wonach Arnulph noch bis zum ersten Mai in Rom verweilt hatte. Aber die Angabe der Continuatio Annal. Fuldens. pag. 412., daß Arnulph nur vierzehn Tage in Rom geblieben sei, und die noch bestimmtere, daß Formosus am Ostertage gestorben sei, scheinen für die Annahme Pagi's entscheidend zu sein.

[3] Beide Acte bei Pagi, critic. 896. IX.

nach Andern zwei Finger (ohne Zweifel die, womit der päpstliche Segen ertheilt wird) abschneiden und den Leichnam in die Tiber werfen.[1]

Doch wie gewöhnlich in Rom erhob sich gegen ein solches Verfahren auch wieder eine ohne Zweifel mehr deutsche und antispoletanische Gegenpartei. Stephanus ward gefangen und August oder September 897 im Gefängniß erdrosselt.[2] Ihm folgte Romanus. Als Kaiser in Italien galt Lambert gleich nach Arnulphs Abzuge und nach seiner Versöhnung mit Berengar, der sich längst mit Arnulph entzweit hatte, auch unbestritten in Rom, wie wir aus der Bulle des Romanus sehen. Auch Romanus saß nicht vier volle Monate auf dem päpstlichen Stuhle, sondern starb schon im Januar 898. Ihm folgte Theodorus. In Rom dauerten die inneren Zwistigkeiten der Parteien fort. Theodorus suchte den Frieden herzustellen und insbesondere setzte er die von Stephanus abgesetzten Anhänger des Formosus unter der Geistlichkeit wieder ein.[3] Doch auch dieser Papst starb schon nach zwanzig Tagen (gegen Mitte März) und die heftigsten Streitigkeiten brachen um die neue Wahl aus. Eine Partei hatte den Diaconus Sergius zum Papste gewählt und war schon in Begriff, ihn weihen zu lassen, als die andere, ohne Zweifel spoletanische Partei mit ihrem Candidaten Johannes IX., einem Tiburtiner, Rampoalds Sohne, durchdrang und jenen vertrieb. Sergius floh zu Adalbert, dem Markgrafen von Tuscien[4], und auch seine Anhänger wurden aus der Stadt vertrieben.[5] Johannes wurde als Papst anerkannt und geweiht (Juli 898). Der Papst hielt sogleich nach seiner Thronbesteigung ein Concil in Rom, worin das Verfahren des Stephan gegen Formosus für ungesetzlich erklärt, die abgesetzten Geistlichen in ihre Würden wieder eingeführt, denjenigen aber, welche dem Concil des Stephanus beigewohnt hatten, diese Theilnahme als erzwungen verziehen wurde. Zugleich wurde die Krönung des Lambert für rechtmäßig erklärt; die des Arnulph dagegen[6], als auf unrechtmäßige Weise erlangt, vernichtet und die Verordnung Stephans VI. bestätigt, daß zur Verhütung von Unordnungen immer kaiserliche Gesandte der Papstwahl beiwohnen sollten. Diese Beschlüsse wurden noch in demselben Jahre zu Ravenna,

---

[1] Liutprand I. 8. Die Streitschrift über die dogmatisch-kirchliche Seite des Gegenstandes, welche von fränkischen Schriftstellern zu Gunsten des Formosus abgefaßt wurde, findet sich bei Pagi, critic. 897. I. ausführlich erwähnt.

[2] Frodoard. Steph. VI. bei Mur. III. 2. 318. Dasselbe steht in der von Sergius III. ihm gesetzten Inschrift bei Murat. ann. 897.

[3] Romanus heißt bei Murat. pag. 318., ein Römer; aber nach pag. 319. ein Gallisanus, von dem oft vorkommenden Gallese.

[4] Muratori pag. 319. Ausilius de ordinationibus Formosi lib. II. cap. 2.

[5] Pag. 320. ed. Mur. Wir folgen hier dem Frodoardus: Joannes subit hinc, qui fulsit in ordine nonus. Pellitur electus patria quo Sergius urbe Romulidumque gregum quidam traduntur abacti. Liutprand I. 8. bezieht falsch die Vertreibung des Sergius auf den Papst Formosus. Zu bemerken ist noch, daß die Griechen, welche im Jahre 891 sich Benevents bemächtigt hatten, im Jahre 894 von dem Herzoge Guido von Spoleto mit Hilfe der Einwohner vertrieben wurden. Muratori ann. 896. pag. 331 sq. Baronii ann. 904. XV. pag. 530.

[6] Die Stelle des Concils heißt: Illam vero barbaricam Berengarii (unctionem), quae per surreptionem extorta est, omnimodis abdicamus. Das: Berengarii läßt die Handschrift des Sigonius aus und diese Lesart hat Pagi 898. VI. gebilligt und die Salbung auf Arnulph bezogen, da wir von keiner Salbung des Berengar vor 916 wissen. Wie uns scheint mit Recht; denn was der jüngere Pagi (II. pag. 148) dagegen sagt, daß doch eigentlich Formosus den Arnulph eingeladen habe, beweiset nichts. Man mußte doch einen Vorwand finden, um Arnulphs Wahl für ungültig zu erklären, und subreptio deutet ohnehin mehr auf Täuschung des Formosus, als auf offene Gewalt, welches zu sehr der Wahrheit widersprochen hätte.

wo der Papst mit dem Kaiser zusammenkam, auf einer neuen Kirchenversammlung wiederholt, zugleich das ganze alte Verhältniß (pactum) des Kaisers zum Papste bekräftigt, die Restitution der der römischen Kirche entrissenen Besitzungen beschlossen und die Wegschenkungen für ungültig erklärt.[1] Lambert starb bald darauf (im October 898) auf der Jagd, sei es durch einen Sturz vom Pferde oder durch die Nachstellungen Hugo's, Maginfredts Sohn und Grafen von Mailand.[2] Berengar schien jetzt alleiniger Herr in Italien und der Nächste zur Kaiserwürde zu sein. Aber die ihm feindseligen Großen, welche früher dem Lambert beigestanden hatten, an der Spitze derselben Adalbert von Ivrea, riefen Ludwig, König von der Provence, nach Italien. Mit Hilfe Adalberts II. von Toscana gelang es dem Berengar, Ludwig zu schlagen (899); doch schon im folgenden Jahre kehrte Ludwig, auf eine neue Einladung des Adalbert von Toscana, mit dem sich Berengar verfeindet hatte, nach Italien zurück. Nach mehreren Schlachten erlitt Berengar, der auch früher von den eingebrochenen Ungarn geschlagen war, eine entscheidende Niederlage.[3] Ludwig wurde noch in demselben Jahre zum König von Italien gewählt (900) und zog dann nach Rom, wo er gegen Ende Januar oder im Februar[4] 901 zum Kaiser gekrönt wurde. Daselbst war schon unterdessen der Papst Johannes IX. gestorben (im August 900) und Benedict IV., ein Römer, auf den päpstlichen Stuhl erhoben, dessen ausgezeichnete Tugenden und besonders seine Mildthätigkeit sehr gerühmt werden.[5] Der Kaiser Ludwig wurde aber schon im August des folgenden Jahres (902) von Berengar wieder besiegt, und mußte sich nach der Provence zurückziehen. Bei einem Versuche gegen Italien im Jahre 905 wurde Ludwig bei Verona überfallen und von Berengar geblendet.[6]

Benedict IV. starb im October 903 und ihm folgte Leo V. aus Ardea. Im November stürzte ihn Christophorus, ein Römer, der aber selbst schon wieder gegen Ende Mai des folgenden Jahres (904) von Sergius III. gestürzt und ins Kloster geschickt wurde. Sergius, welcher seit der Wahl von Johannes IX. im Exil gelebt hatte, schloß sich der römischen Partei an, welche früher den spoletanischen Interessen anhing. Sie beherrschte jetzt Rom und an ihrer Spitze stand eine gewisse Theodora.[7] Der Stützpunkt ihrer Macht war, daß sie die Engelsburg in ihrer Gewalt hatte.[8] Sie hatte zwei Töchter, Marozia (Maria

---

[1] Das Concil findet sich in den wichtigsten Stellen bei Baron. ad ann. 904. Die Zeit hat Pagi bestimmt.

[2] Muratori, Annal. 898. p. 346 sq.

[3] Regino: ... multa certaminum discrimina vicissim sibi succedunt. Novissime Ludovicus Berengarium fugat, Romam ingreditur, ubi a Summo Pontifice coronatus Imperator appellatur.

[4] Der Monat wird aus den Urkunden bestimmt, da Ludwig sich XV. Cal. Februar., das heißt den 18. Januar noch König, dagegen am Ende Februar schon Kaiser und König nennt. Mansi ad Baron. ann. 900. pag. 507.

[5] Frodoardus bei Murat. p. 320.

[6] Liutprand II. 10. 11. de laudibus Bereng. pag. 404. Ueber die Zeit Murat. ann. 902. 905.

[7] Daß der Mann der Theodora Theophylactus hieß und ohne Zweifel auch über Rom geherrscht hatte, geht aus dem chron. Benedicti bei Pertz, monum. V. 714. hervor. Vgl. auch Geschicht.-Blätter aus der Schweiz I. 4. S. 300. Man vermuthete ohne besonderen Grund den Constantin, der, von Arnulph nach Deutschland gebracht, jetzt umgebracht sein konnte, oder den Gratian, einen Römer. Cf. Curtius, de senatu Rom. p. 239. — Ohne Zweifel hatte dessen Herrschaft erst dann stattgefunden, als der Kaiser Ludwig (902) seinen Einfluß in Italien verloren hatte. Die Stelle aus Liutprand II. 13. heißt: Theodora scortum impudens Romanae civitatis non inviriliter monarchiam obtinebat.

[8] Wir finden das später bei Marozia von Liutprand III. 12. ausdrücklich erwähnt, tragen aber kein Bedenken, diesen Erklärungsgrund der fortdauernden Macht der Partei schon für diese Zeit anzunehmen.

Mariuccia) und Theodora, von denen die erste mit einem vornehmen Römer, Alberich[1], dem Patricier, Consul und Markgrafen von Camerino und Spoleto, vermählt war. Sergius stellte den Lateran her und wußte sich gegen seine Gegner zu behaupten.[2] Er starb im August 911. Ihm folgte Anastasius III., auch ein Römer, der bis zum October 913 regierte und Lando bis zum April 914 zum Nachfolger hatte. Ihm folgte Johannes X., welcher früher Presbyter zu Ravenna, dann erwählter Bischof von Bologna, bei dem gerade erfolgten Tode des Erzbischofs Peter von Ravenna diese letztere Würde erhalten hatte und jetzt wider die bestehenden Gesetze durch die herrschende Faction in Rom zum Papste gewählt wurde. Er war ein verständiger und kräftiger Mann. Die Saracenen, welche sich seit 876 am Garigliano festgesetzt hatten, gefährdeten von dort aus auch das Herzogthum Benevent und Capua und das Gebiet der römischen Kirche.[3] Niemand konnte mehr sicher zu den Schwellen der Apostel wallfahrten, ohne gefangen zu werden oder sich durch bedeutende Summen den freien Durchgang zu erkaufen. Ein Angriff des Herzogs Atenulf von Benevent in Verbindung mit dem Herzoge von Neapel und den Amalfitanern hatte für die Dauer keinen Erfolg gehabt; ja die Saracenen waren jetzt mit den Herzogen Gregorius von Neapel und Johannes von Gaeta in enger Verbindung und dadurch noch mehr gesichert. Der Papst suchte Hilfe bei dem König Berengar und lud ihn durch eine feierliche Gesandtschaft von Geistlichen und durch reiche Geschenke ein, nach Rom zu kommen und die Kaiserkrone zu erhalten. Berengar kam und wurde mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten empfangen, bestätigte der römischen Kirche ihre Rechte und Besitzungen und fügte neue reiche Geschenke an Gütern und Kostbarkeiten hinzu. Zu Weihnachten 915[4] wurde er zum Kaiser gekrönt. Aber Berengar zog nach Oberitalien, ohne, wie es scheint, etwas gegen die Saracenen zu unternehmen. Da wandte sich der Herzog Atenulf von Benevent und Capua sammt dem Papste an den griechischen Kaiser Leo den Weisen um Hilfe. In der That wurde auch der Patricius Nicolaus Picingli mit einem großen Heere nach Italien geschickt. Dieser suchte zuerst die Herzoge

---

[1] Bei Liutprand II. 13. ist Alberto marchione nach III. 12. und Muratori ad. ann. 917 in Alberico marchione zu verbessern. Gewöhnlich vermuthet man, dieser Albericus marchio sei eins mit dem Albericus marchio von Camerino. Cf. Murat. ann. 910. Leo Ostiens. I. 61. nennt ihn Romanorum consul; der Anonym. Salern. cap. 143. dagegen Patricius.

[2] So erkläre ich das, was in seiner von Muratori ann. 911 mitgetheilten Grabschrift steht:

Hic invasores sanctorum falce subegit.
Romanae ecclesiae judiciisque patrum.

[3] Im Jahre 906 sagt Sergius III. in einer Bulle bei Marini dipl. pag. 32: Considerantes desolationem ecclesiae Sanctarum Rufine et Secunde, que appellatur Silva candida, quam passa est a nefandissima Saracenorum gente sicut ruina ipsius loci testatur, et Plebes atque Casalia, que paene absque agricolis et habitatoribus esse noscuntur.

[4] Cf. de laudib. Berengarii pag. 405 sq. Daß man von Berengar Hilfe erwartete, scheint der Zusammenhang der Begebenheiten und dann der Ausdruck des Panegyristen zu beweisen; denn bei ihm sagt der römische Senat:

— devicta cadent tentamina posthac
Si qua hostes animo cupient agitare ferino.

Derselbe Panegyrist giebt zwar Ostern als Tag der Krönung an, aber die Urkunden deuten auf Weihnachten. Cf. Muratori ann. 916 u. 924. Fatteschi, duchi di Spoleto pag. 228. citirt eine Urkunde, der zufolge Berengar vor dem 18. Januar 916 zum Kaiser gemacht worden war.

von Neapel und Gaeta von den Saracenen zu trennen, indem er ihnen die Würde eines Patriciers ertheilte, vereinte sich dann mit den Herzogen Landulf und Atenulf, denn der alte Atenulf war unterdeß gestorben, und mit dem Herzoge Guaimar von Salerno sowie mit Hilfstruppen aus Apulien und Calabrien, und schloß die Saracenen in ihrem Lager am Garigliano, unfern dem alten Formiae, von einer Seite ein; zugleich kam der Papst mit Alberich und dessen Leuten aus Camerino und Spoleto herbei und belagerte die Saracenen von der anderen Seite. Zwei Monate hatte die Belagerung gedauert. Die Belagerten litten vom Hunger und sahen keinen Ausweg. Da zündeten sie ihre Wohnungen an und machten auf den Rath der beiden Herzoge von Gaeta und Neapel, die also doch ihre alten Verbündeten nicht ganz verlassen zu haben scheinen, einen verzweifelten Ausfall und suchten sich nach dem Gebirge hin zu retten, aber sie wurden dabei von den Belagerern fast vernichtet. Der Papst kehrte im Triumph mit den gefangenen Saracenen nach Rom zurück (916).[1]

Der Herzog Johann von Gaeta ging bald darauf nach Rom und ließ sich vom Papste und den vornehmsten Römern die Abtretung dessen, was die römische Kirche in Traetto und Fondi besaß, wie es durch Johann VIII. geschehen, bestätigen.[2] Berengar hatte seit seiner Rückkehr aus Rom immer mit Empörungen zu kämpfen gehabt, bis er im Jahre 924 meuchlerisch ermordet wurde. Schon bei seinen Lebzeiten hatte man den König Rudolph von Burgund herbeigerufen, und dieser galt jetzt als König; doch gab auch er wegen des heftigen Widerstandes einer Gegenpartei, an deren Spitze Ermengard, die Wittwe des Markgrafen Adalbert von Ivrea stand, Italien auf, und jetzt wurde Hugo, Graf von Arles herbeigerufen, der Halbbruder jener Ermengarde. Er landete in Pisa, wo ihn die Gesandten des Papstes bewillkommneten; dann kam er nach Pavia, wo er gekrönt wurde, und dann nach Mantua, wo der Papst Johannes X. mit ihm zusammentraf und ein Bündniß schloß (926).[3]

Der Papst wünschte ohne Zweifel einen neuen Kaiser zu haben, um gegen die Parteiungen in Rom geschützt zu sein. Denn Alberich war gestorben[4]

---

[1] Leo Ostiens. Chron. Cassinens. I. 50. 52. Liutprand II. 12—14. Vitae Pontificum pag. 322. Muratori scripta II. 2. — Leo nennt blos den Fluß Garigliano, Liutprand dagegen spricht vorzüglich von einem Berge dieses Namens, der aber sonst nicht bekannt ist. — Federigi, dei duchi di Gaeta etc. pag. 140. beweiset, daß die Saracenen damals in der Ebene, unfern des Ausflusses und in der Nähe des alten Formiae, also etwa zwischen Mola di Gaeta und Garigliano ihr Lager hatten. — Anonym. chron. Neapolitan. bei Pratilli, historia Longob. III. pag. 55, welcher gleichzeitig ist, sagt, die Belagerung habe nur zwei Monate seit dem 14. Juni gedauert. Die Saracenen hätten sich durchschlagen wollen, und schon seien die ihnen entgegenstehenden Truppen gewichen, als Johannes, Herzog von Gaeta, in ihr Lager eingedrungen sei und dieses in ihrem Rücken angezündet habe; dieses habe die Sache zu Gunsten der Verbündeten entschieden. Chron. St. Vincent. ad Vulturnum p. 407. ed. Murat. sagt, die Saracenen hätten ad Trajectum (ein Ort) gelagert, also wo die alte Straße über den Garigliano ging.

[2] Federigi l. l. Ueber die Zerstörung von Formiae hat die vita et passio St. Erasmi etc., geschrieben vom Papste Gelasius II. ed. Romae 1802. pag. 28. folgende Stelle: Sepultus est autem (St. Erasmus) ad occidentalem ejusdem civitatis (Formiae) partem juxta Amphiteatrum a Probo Episcopo et in eodem loco multis temporibus videlicet usque ad ejusdem urbis excidium requievit — Cum ab Agarenorum exercitu destructae fuissent Formiae Cajetani cives metuentes, ne beati martyris corpus amitteretur illud intra urbis suae moenia transtulerunt — Post annos triginta cum Summus Pontifex et universalis Papa Johannes Sanctae Romanae et Apostolicae praeesset ecclesiae, Bonus Cajetanae civitatis episcopus una cum Docibili Johannis Patricii jam defuncti filio Patricio B. Erasmi quaesivit exuvias (woraus die Zeit bestimmt werden kann).

[3] Liutprand III. 4.

[4] Martinus Polonus, Chron. Rom. Pontific. und Ptolomaeus Lucensis, histor. eccles. XVII. cap. 1 u. 2. sagen, Alberich sei aus Rom vertrieben in Folge eines Streites mit

und Marozia hatte den Guido, Markgrafen von Toscana, nach 924 geheirathet. Die Streitigkeiten dauerten fort; insbesondere haßte Guido den Bruder des Papstes, Petrus, welcher, wie es scheint, von dem Papste zu einem der vornehmsten Männer der Stadt erhoben war und als solcher der anderen Partei im Wege stand.[1]

Guido versammelte heimlich Truppen, und als eines Tages der Papst mit seinem Bruder im lateranischen Palaste war, so tödteten sie diesen vor seinen Augen und warfen den Papst in's Gefängniß, wo er bald darauf aus Angst, oder wie Andere sagen, gewaltsam starb (Juni 928).[2]

Ihm folgte Leo VI., ein Gönner und Sohn des Primicerius Christophorus, und als dieser starb (Februar 929), Stephanus VII. oder VIII., welcher bis März 931 regierte.

Guido, der Gemahl der Marozia war unterdeß auch bald nach dem Tode des Papstes Johannes gestorben (929) und Marozia herrschte jetzt mit ihrem Sohn erster Ehe, Alberich, allein in der Stadt. Als aber die Gemahlin des Königs Hugo (Alda) gestorben war (930—931), so lud sie diesen ein, ihre Hand und damit die Herrschaft über Rom in Empfang zu nehmen.

Hugo, obgleich Bruder ihres vorigen Mannes von derselben Mutter, zog gegen Rom. Sein Heer war zurückgeblieben, er selbst ging mit wenigen Begleitern in die Stadt, wo er feierlich empfangen wurde und mit der Marozia sein Beilager in der Engelsburg feierte. Aber da er die Römer verächtlich behandelte und den Alberich beleidigte, der ohnehin den Verlust der eigenen Herrschaft bedauerte, so forderte dieser die Römer auf, sich von der Herrschaft eines Weibes und eines Barbaren zu befreien. Um dem Hugo nicht Zeit zu lassen, seine Beute an sich zu ziehen, wurde die Engelsburg sogleich gestürmt, so daß Hugo sich an der Seite, wo die Burg mit der Stadtmauer zusammenhing, herabließ und nach seinem Heere eilte (932).[3] Marozia wurde von ihrem Sohne als Gefangene gehalten und Alberich erhielt die Herrschaft von Rom unter dem Titel Senator und Fürst aller Römer (Senator et omnium Romanorum princeps). Auch den Titel eines Patriciers führte er.[4]

---

dem Papste, habe sich in Horta festgesetzt und zur Rache die Ungarn gerufen, die auch nach Toscana gedrungen und mit Beute beladen umgekehrt seien. Erstere Nachricht wird durch keinen anderen Schriftsteller bestätigt, und das Letzte ist falsch; denn das Stillschweigen der übrigen Schriftsteller und der Urkunden ist hier positiv beweisend.

[1] Liutprand III. 12. sagt: quoniam quidem illum Papa quasi fratrem proprium honorabat. Was darunter zu verstehen ist, sehen wir aus de laudib. Berengarii pag. 408., wo dieser Bruder des Papstes zu den zwei vornehmen Römern gehört, welche den Berengar empfangen.

[2] Der ziemlich gleichzeitige Katalog der Päpste in Monaster. Casinens. Cod. 353., welcher in seiner alten Gestalt mit Johann X. schließt, sagt von dem Papste Johannes Archiepicopus Ravennatis Ecclesiae invitatus a primatibus Romanae urbis, contra instituta canonum agens Romanae Ecclesiae invasor praefuit in ea annos sedecim, quibus expletis ab illis occulto Dei judicio, tamen juste vivus laqueo confectus est. — Vgl. bei Federigi, dei duchi di Gaeta pag. 216. und Frodoardus pag. 424. bei Muratori.

[3] Liutprand III. 12. Die Stelle der Engelsburg ist noch topographisch zu untersuchen. Frodoardus p. 324. ed. Murat. sagt von Albericus:

Qui matrem incestam rerum fastigia moecho
Tradere conantem decimum sub claustra Joannem,
Quae dederat, claustri (o) vigili et custode subegit.

[4] Den Titel „Princeps et Senator omnium Romanorum" findet man in allen Urkunden, z. B. Marini, papir. dipl. pap. XXVIII.; Regist. Sublacense an mehreren Stellen, z. B. Baron. XVI. und in der Urkunde bei Martinelli primo trofeo della Croce pg. 80.; der Name Patricius findet sich stets bei Frodoard in den Vitis pontific. Vgl. die Stelle in der folgenden Anmerkung.

Seine Herrschaft ganz unumschränkt zu machen, dazu diente noch der Umstand, daß sein Bruder Johannes XI. seit dem März 931 auf dem päpstlichen Stuhle saß. Auch diesen hielt Alberich in Gewahrsam, ließ ihn nur die geistlichen Ceremonien verrichten und übte alle geistliche Gewalt unter dem Namen seines Bruders, aber ganz nach eigener Willkühr aus.[1] König Hugo suchte sich an Alberich zu rächen, und griff daher bald darauf Rom mit einem Heere an, aber trotz wiederholter Stürme widerstand die Stadt von Alberich vertheidigt (933).[2] Ein neuer Angriff geschah im Jahre 936 und Hugo hatte schon die umliegenden Städte und Gegenden besetzt und bestürmte täglich die Stadt, welche ihm aber kräftig widerstand. Außerdem litt sein Heer Mangel und unter den Pferden war eine Seuche eingerissen. Dies machte den König bereit, Friede und Freundschaft mit Alberich zu schließen, vielleicht auch, um so die Stadt in seine Gewalt zu bekommen. Papst Johann XI. war schon im Anfange dieses Jahres (in den ersten Tagen des Januar) gestorben und Leo VII. war auf den päpstlichen Stuhl erhoben worden. Er hatte wider seinen Willen das Papstthum nach so langer Unterbrechung annehmen müssen. Jetzt suchte er zuerst den Frieden zwischen Hugo und Alberich zu vermitteln, und hatte dazu den hl. Oddo, den Reformator des Benedictinerordens, der bei Hugo in großem Ansehen stand, aus Frankreich berufen. Dieses gelang, und die Bedingung zur Befestigung des Friedens sollte sein, daß Alberich die Tochter Hugo's, Alda, heirathete.[3] Aber Alberich ließ nichts desto weniger den Hugo nicht in die Stadt und der Krieg begann von Neuem. Im Jahre 938 rief der Papst wieder den Oddo aus Frankreich, um als Gesandter den Frieden zu vermitteln; mit welchem Resultate, wissen wir nicht.[4]) Alberich herrschte in Rom unumschränkt, da der Papst sich blos auf die Ausübung seiner geistlichen Gewalt beschränkt zu haben scheint. Er übte die höchste Gerichtsbarkeit aus[5], ließ Münzen schlagen[6], und bei allen politischen Handlungen wird er vorzüglich oder ausschließlich erwähnt. Mit dem Papst vereint, suchte er die Klosterzucht wieder herzustellen; Farfa wurde von ihm reformirt[7] und das Kloster S. Gregorio und Monte Cello bei Subiaco reich beschenkt[8] und in dem Kloster S. Polo fuori le mura führte Oddo die reformirte Regel des heiligen Benedict ein.[9] Rechtlich ward eine Oberhoheit des Papstes wenigstens da-

---

[1] Frodoardus pag. 324. nennt ihn:

— Vacuus, splendore carens, modo sacra ministrans
Fratre a Patricio juris moderamine rapto.

Ein Beispiel giebt Frodoard in seiner Chronik bei Bouquet. (VIII. pag. 166). — Artoldus episcopus pallium suscipit missum sibi per legatos ecclesiae Rhemensis a Johanne Papa filio Marucae, quae et Marocia dicebatur, vel ab Alberico patricio fratre ipsius papae; qui eundem Joannem, fratrem suum, in sua detinebat potestate et praedictam matrem ipsorum in custodia clausam tenebat. Durch Geschenke von dem griechischen Kaiser Romanus bestochen, erlaubte Albericus von Neuem dem Patriarchen von Constantinopel das Pallium zu tragen, ohne erst nöthig zu haben, dafür die Erlaubniß vom Papste einzuholen. — Liutprand, de legatione sua pag. 488 (ed. Murat.).

[2] Frodoardus, hoc anno Hugo Rex Italiae Romam obsidet.

[3] Vita St. Oddonis lib. II. bei Mabillon., annal. Saecul. V. Frodoardus, chron. und Liutprand IV. 1.

[4] Pagi, critic. ann. 938. IV.

[5] Ein Beispiel unter vielen bei Giorgi zu Baron. tom. VI. pag. 25.

[6] Köler, Münzbelustigungen III. 327. Vignole, monete pontificie (die Abbildung findet sich wiederholt in Memorie storiche dell' antico Tusculo p. 142).

[7] Chron. Farfens. p. 469.

[8] Die Urkunde darüber erwähnt Giorgi bei Baron. tom. XVI. pg. 87.

[9] Vita St. Oddonis.

durch anerkannt, daß bei dem Heile des Papstes der Eid geleistet wurde.[1] Leo starb im Juli 939 und ihm folgte sogleich Stephan VIII., ein Deutscher nach Einigen, nach Anderen und zwar wahrscheinlicher ein Römer.[2] Im Sommer 941 unternahm Hugo einen neuen Zug gegen Rom und nahm sein Lager in der Nähe von St. Agnese[3] vor Porta Pia, auch diesmal ohne Erfolg. Wieder suchte der hl. Oddo den Frieden zu vermitteln.[4]

Gegen Stephan erhob sich, wir wissen nicht aus welchem Grunde, eine Partei, und im Aufruhr ward er verstümmelt, welche Verletzung seinen Tod herbeiführte.[5] (Aug. 942.)

Ihm folgte Marinus II., welcher sich nur mit kirchlichen Angelegenheiten, mit Wiederherstellung der verfallenen Kirchen, mit der Reformation der Klöster, insbesondere damit beschäftigte, durch Briefe den Frieden zwischen den christlichen Fürsten zu vermitteln.[6] Als er den 8. März 946 starb, folgte ihm Agapetus der II.

Die Feindschaft zwischen Hugo und Alberich hatte indeß immerfort gedauert. Zwar hatte Hugo nur vermocht, die umliegenden Orte wegzunehmen[7], aber Rom selbst hatte widerstanden. Erst jetzt, als Hugo im oberen Italien durch Berengar II., Markgrafen von Ivrea, bedrängt war, wurde ein definitiver Friede zwischen beiden geschlossen (946).[8]

Einen anderen Einfluß scheinen die Begebenheiten in Oberitalien auf die Verhältnisse in Rom nicht ausgeübt zu haben, bis Berengar nach Lothars Tode (950) sich zum alleinigen Herrn daselbst aufzuwerfen suchte und die ihm entgegenstehende Partei grausam behandelte; diese rief den deutschen König Otto I. nach Italien (951). Auch der Papst Agapet wandte sich deshalb an Otto, weil Berengar auch die Rechte der Kirchen und Bischöfe nicht geachtet hatte.[9] Otto machte sich auch unter dem Scheine, nach Rom pilgern zu wollen[10], auf den Weg, unterwarf sich den Berengar (gegen Ende des Jahres 951; Weihnachten 951 heirathete er Lothars Wittwe, die Königin Adelheid). Nach Rom selbst konnte er aber nicht kommen; denn Alberich, ohne Zweifel ein solches Schicksal fürchtend wie Berengar, wies die Gesandten ab, welche Otto seiner Aufnahme wegen dahin geschickt hatte.[11] Otto kehrte nach Deutschland zurück, wo ihn die Kämpfe mit inneren und äußeren Feinden von den italienischen Angelegenheiten längere Zeit fern hielten. Alberich herrschte in Rom ruhig bis an seinen Tod (954) und ihm folgte sein Sohn Octavian, der in den geistlichen Stand getreten war.[12] Derselbe vereinte bald darauf die geistliche Gewalt mit der weltlichen Herr-

---

[1] Beispiele in den Regest. Sublac. bei Giorgi zu Baron. tom. XVI. pg. 8.
[2] Catalog. Pontific. bei Muratori III. 2. pag. 322. Murat. ann. 942.
[3] Wir sehen dies aus den Urkunden, welche Murat. ann. 941 citirt.
[4] Vita St. Oddonis, und Frodoardus: Dominus Odo Abbas pro pace agenda inter Hugonem Regem Italiae et Albericum Romanum Patricium apud eundem regem laborabat.
[5] Catalog. Pontific. Murat. III. pag. 2.
[6] Baron. ann. 943 aus einer vatican. Handschrift.
[7] Marini ad Baron. ann. 943 und 946. XVI. pag. 39 u. 56. Agapetus II.
[8] Frodoard. chron.: Marinus papa decessit et pax inter Albericum Patricium et Hugonem regem Italiae depaciscitur. Liutprand V. 1.
[9] Anonym. Vatic. bei Baron. ann. 951.
[10] Dithmari chronic. lib. II. pg. 22. ed. Wagner: Romam pergere simulavit.
[11] Frodoard. chron. ann. 952: Ottho Rex legationem pro susceptione sui Romam dirigit, qua non obtenta cum uxore in sua regreditur.
[12] Frodoard. chron. 954. Alberico Patricio Romanorum defuncto filius ejus Octavianus, quum esset clericus, principatum adeptus est.

schaft. Denn als der Papst Agapet II., von dem sonst blos sein frommer Lebenswandel bekannt ist, starb, so brachte er es dahin, obgleich noch ziemlich jung[1], daß er im Januar 956[2] zum Papste gewählt wurde. Er veränderte seinen Namen Octavianus in den des Johannes (XII.).

Der neue Papst war einer der schlechtesten, welche je auf Petri Stuhl gesessen haben. Sein Leben war selbst in dem damals so sittenlosen Italien[3] übel berüchtigt; Wollust der schändlichsten Art, Grausamkeit, Habsucht und Verkauf der geistlichen Güter und Gnaden wurden ihm von allen Seiten vorgeworfen. Gegen 959 hatte er, wir wissen nicht aus welchem Grunde, Streitigkeiten mit den Herzogen von Benevent, Landulf II. und Pandulf. Der Papst hatte nicht nur aus seiner eigenen Herrschaft ein Heer gesammelt, sondern auch aus den Herzogthümern Spoleto und Tuscien Hilfstruppen erhalten; aber die Fürsten von Benevent riefen Gisulf von Salerno zu Hilfe. Darüber erschreckt, zogen die tuscischen und spoletanischen Hilfstruppen des Papstes ab, und dieser sah sich genöthigt, mit Gisulf selbst auf einer Zusammenkunft in Terracina ein Bündniß zu schließen.[4] In Oberitalien hatte sich unterdessen Berengar, selbst nachdem er von Otto Italien als Lehen empfangen hatte, in Verbindung mit seinem Sohne Adalbert, der zum Mitregenten erklärt war, bitter an seinen Gegnern, besonders den Bischöfen, gerächt; auch des Papstes Gebiet, namentlich Ravenna, ward vielfach verletzt, und so sandte Johann XII. und mit ihm der größte Theil der lombardischen Großen an Otto, auf daß er sie von dem Tyrannen befreien sollte (960).[5] Otto zog, wiederum wie es hieß, um nach Rom zu wallfahrten[6], nach Italien; Berengar wurde von seinen Anhängern verlassen und Otto zum König der Longobarden gekrönt. Der König feierte das Weihnachtsfest zu Pavia und brach dann nach Rom auf, um daselbst mit seiner Gemahlin Adelheid die kaiserliche Krone zu empfangen. Er hatte darüber mit dem Papste einen Vertrag geschlossen, worin er ihm Schutz und Beistand, Anerkennung seiner Würde und der päpstlichen Macht in Rom, sowie Wiederherstellung der verlorenen Besitzungen versprochen.[7] Der Abt Atto von Fulda wurde vorausgeschickt, um die nöthigen Vorbereitungen zu machen. Otto kam den 31. Januar 962 in Rom an, wurde vom Papste feierlich empfangen und unter dem Zurufe des Volkes und der Geistlichkeit zum Kaiser gekrönt (wahrscheinlich den 2. Februar).[8] Otto blieb 15 Tage, bis zum 14. Februar in Rom, gab dem Papste die verlorenen Besitzungen zurück und beschenkte ihn außerdem reichlich. Johannes XII. und die Großen Roms versprachen dagegen dem Kaiser, ihm anzuhängen und dem Berengar und dem Adalbert keine Hilfe zu leisten.[9] Otto kehrte nach Oberitalien zurück. Berengar

[1] Muratori ann. 956 schätzt sein Alter auf etwa neunzehn Jahre, und 963 nennt ihn Otto noch einen puer (?). Liutprand VI. 6.

[2] Diese Zeitbestimmung geben Urkunden bei Giorgi zu Baron. ann. 955 XVI. pg. 87. und Catalani, Anmerkung 1. zu Muratori Annal. 956 pag. 208. ed. Romana.

[3] Romanorum mores mundus perhorrescit. Gerbert. ep. 15.

[4] Anonym. Salernitan. in Muratori Script. II. 2. pag. 280.

[5] Liutprand VI. 6. und Contin. Reginon. pag. 624. ed. Pertz.

[6] Dithmar. pag. 26. ed. Wagner.

[7] Diese Formel findet sich bei Murat. ann. 962. Am besten aber bei Cenni II. pag. 36.

[8] Nach der Erzählung bei Dithmar S. 84. traute Otto doch den Römern nicht sehr und ermahnte seinen Schwertträger, während er als Kaiser sein Gebet verrichte, nicht auch zu beten, sondern das Schwert immer zum Schutze bereit zu halten.

[9] Die Angabe über den Aufenthalt Otto's in Rom findet sich bei Giorgi, Baron. XVI. pag. 121. Die übrigen Nachrichten in Contin. Regin. pag. 625., bei Frodoardus, chron. h. a. und Liutprand VI. 6. — Contin. Liutprand. VI. 6. weiß nichts von der großen Länderschenkung, sondern blos von der Rückgabe des Verlorenen. Auch an einer anderen

aber hatte sich in die Feste von S. Leo bei Montefeltro eingeschlossen und wurde von Otto im Sommer 963 belagert. Unterdessen hatte der Papst, welcher Otto's strengere Herrschaft in Italien fürchten mochte, sich den Feinden des Kaisers angeschlossen. Er hatte den Adalbert, der sich zu den Saracenen in Oberitalien bei Fraxinetum, oder, wie Andere sagen, nach Corsica geflüchtet hatte, beschickt und sich auch durch Geschenke mit dem griechischen Kaiser und den Ungarn in Verbindung zu setzen gesucht, um diese gegen den Kaiser aufzureizen. Diese Gesandten wurden aber zu Capua aufgefangen[1] und Otto erhielt dadurch Kunde von den Absichten des Papstes. Eine Gesandtschaft zwischen Papst und Kaiser, wodurch der erstere sich über Beeinträchtigung Seitens des Kaisers beschwerte und der letztere sich durch Eid und gerichtlichen Zweikampf von jeder Beschuldigung zu reinigen versprach, hatte keinen Erfolg, als daß Adalbert in Civitavecchia gelandet und von da nach Rom gekommen war, wo ihn Johannes XII. freundlich aufnahm. Aber eine Partei unter den Römern selbst war dem Papste entgegen und lud den Kaiser nach Rom ein. Die heiße Jahreszeit war indeß vorbei und der Kaiser zog jetzt gegen Rom. Der Papst, persönlich gewaffnet, bezog mit seinem Heere außerhalb der Stadt an der Tiber ein Lager, den Deutschen gegenüber, und nur der Strom verhinderte eine Schlacht. In der Stadt selbst waren noch verschiedene Parteien; doch hatten die Anhänger des Kaisers sich der festen Burg bei St. Paul bemächtigt, und auch die anderen mußten sich insoweit fügen, daß der Kaiser aus seinem Lager vor der Stadt in die Stadt selbst einzog (den 3. November 963). Die Römer, Geistlichkeit und Volk, gelobten ihm Treue und versprachen, daß sie fernerhin keinen Papst ohne Beistimmung des Kaisers und seines Sohnes wählen wollten. Drei Tage nachher wurde in St. Peter eine feierliche Synode der anwesenden geistlichen und weltlichen Großen gehalten. Otto zeigte sich jetzt als Vertheidiger der Kirchenzucht und Sittenreinheit, um den ihm feindlichen Papst zu stürzen. Papst Johannes XII. wurde beschuldigt, er habe einen Diakon im Pferdestalle geweiht, habe sich den gröbsten Ausschweifungen und der Wollust hingegeben, Bisthümer um Geld selbst an einen zehnjährigen Knaben verkauft, mehrere Menschen grausam verstümmelt, er sei auf die Jagd gegangen und mit Schwert, Helm und Panzer in den Krieg gezogen, er habe beim Würfelspiel die Hilfe der Venus und des Jupiter angerufen u. s. w. Der Papst wurde geladen, sich vor der Versammlung zu verantworten; aber er erklärte das Concil für unrechtmäßig und zog aus der Nähe von Rom nach Campanien.[2] Das Concil schritt jetzt zur Absetzung des Papstes und an seine Stelle wurde der Protoscriniarius Leo VIII. zum Papste erwählt und ihm von den Römern Treue gelobt (6. December 963).[3] Der Kaiser blieb noch eine Zeit lang in Rom, hatte aber den größten Theil seines Heeres, theils nach Sitte der Lehenstruppen, theils um der Stadt nicht allzu beschwerlich zu fallen, entlassen. Vertrauend auf die geringe Anzahl der Begleiter des Kaisers und durch Boten und Versprechungen des Papstes aufgemuntert, erhob sich jetzt die Gegenpartei von Neuem, um über den neuen Papst Leo und den Kaiser

---

Stelle, wo Liutprand recht ex professo darüber redet, nämlich in der legatio ad Nicephorum pag. 481. D., sagt er nichts weiter. — Die Gründe für die Echtheit des Diplomes sind am besten zusammengestellt von Cenni II. pag. 134.

[1] Liutprand VI. 6. S. 472 bezieht sich auf die eigenhändigen Briefe des Papstes.

[2] Vita Pontific. pag. 327. D. ed. Murat. sagt ausdrücklich Campaniam fugiens; und vielleicht liegt dieser Name auch in dem „Campestria" bei Liutprand VI. 10. verborgen.

[3] Die Acten des Concils finden sich bei Liutprand VI. 6—11. und bei Baron. ad h. a. Vgl. darüber auch Höflers deutsche Päpste. Bd. I. S. 43 f.

herzufallen; auch mehrere der außerhalb der Stadt wohnenden Lehensleute (castellani) waren mit ihr verbündet. Die Brücke über die Tiber, ohne Zweifel diejenige, welche vom Borgo, wo der Kaiser gewöhnlich wohnte, in die Stadt führte, war mit Wagen gesperrt; aber die krieggewohnten Begleiter des Kaisers stürmten die römischen Barrikaden und richteten ein großes Blutbad unter den Fliehenden an (31. Januar 964). Die Ueberwundenen mußten den folgenden Tag hundert Geißeln geben und dem Kaiser und seinem Papste von Neuem Treue schwören. Otto blieb noch eine Woche in Rom und brach dann nach Camerino und Spoleto auf, wo Adalbert, wie es hieß, sich hinbegeben hatte. Bei seinem Abzuge gab er den Römern ihre Geißeln zurück, auf Bitten des Papstes Leo, der hierdurch die Römer zu gewinnen glaubte. Aber gleich nach dem Abzuge des Kaisers erhob sich die Partei des Johannes von Neuem. Er selbst hatte sich von Adalbert, der wieder nach Corsica ging, getrennt und kehrte in die Stadt zurück; Leo mußte mit wenigen Begleitern zum Kaiser, der noch bei Spoleto verweilte, fliehen. Johannes bestrafte diejenigen von seinen Gegnern, deren er habhaft werden konnte, tyrannisch; den Diaconus Johannes und den Scriniarius Azzo ließ er grausam verstümmeln. Viele Andere wurden hingerichtet, der Bischof von Speier aber wurde gegeißelt und dann ins Gefängniß geworfen. Am 26. Februar hielt Johann XII. ein Concil in der Peterskirche, wo alle Handlungen der vorigen Versammlung für nichtig erklärt, der Gegenpapst Leo abgesetzt und die von ihm vollzogenen Weihen und geistlichen Handlungen für ungültig erklärt wurden.[1]

Der Kaiser, hierüber erbittert, sammelte wieder sein Heer, um gegen Rom zu ziehen. Noch bevor er ankam, starb Johann XII. den 14. Mai nach achttägiger Krankheit. Die Römer wählten sogleich den Diaconus Benedictus, mit dem Zunamen des Grammatikers, zum Papste und schickten deshalb Gesandte zum Kaiser, welche ihn in Rieti trafen. Otto weigerte sich, einen anderen Papst anzuerkennen als Leo, eher werde er sein Schwert, denn sein Wort abgeben. Dennoch wurde Benedict zum Papste geweiht und die Römer verpflichteten sich eidlich zu dessen Vertheidigung gegen den Kaiser. Der Kaiser war indeß mit seinem Heere herangeeilt. Er verwüstete die Umgegend und schloß die Stadt enge ein; Niemand durfte aus der Stadt heraus, wer dennoch durchdringen wollte, wurde an den Gliedern verstümmelt. Vergebens ermunterte der Papst Benedict V. die Römer zu standhafter Gegenwehr, bestieg er im feierlichen Gewande die Mauern und sprach er von dort den Bannfluch über den Kaiser und dessen Getreue aus. Die Römer mußten sich endlich, durch Hunger genöthigt, ergeben, und an dem Vorabende von dem Feste des heil. Johannes des Täufers (den 23. Juni) zog der Kaiser wieder in die Stadt ein. Der Gegenpapst Leo hielt eine Synode im Lateran, wobei der gefangene Benedict feierlich abgesetzt, die Insignien der päpstlichen Würde vor dem Volke ihm abgenommen und der Stab (ferula) von Leo zerbrochen wurde.[2] Benedict wurde jedoch das Leben und die Würde eines Cardinal-Diaconus gelassen; doch mußte er nach Hamburg in die Verbannung gehen. Nach dem Petersfeste kehrte der Kaiser in die Lombardei zurück; sein Heer litt aber unterwegs außerordentlich durch Seuchen.[3]

---

[1] Die Acten des Concils finden sich bei Baron. ann. 964 und in der Conciliensammlung.

[2] Ueber die Ferula vgl. not. ad Chron. Cassinens. bei Muratori, Script. IV. pag. 476.

[3] Die Quellen für die ganze Erklärung sind: Continuat. Reginon. pag. 626; dann die Aussage Gerberts (nachmals Papst Sylvester II.) auf dem Concil von Rheims bei

Papst Leo VIII. starb im März 965 und die Römer schickten nun den Protoscriniarius Azzo und den Bischof Marinus von Sutri zum Kaiser, um ihn wegen der Einsetzung eines neuen Papstes zu fragen. Zugleich baten sie ihn, den früheren Papst Benedict V. jetzt nach Rom zu schicken. Der Kaiser war damit zufrieden; aber Benedict starb unterdeß (5. Juli)[1] und Otto schickte jetzt mit ihnen die Bischöfe Otger von Speier und Liutprand von Cremona nach Rom, wo dann Johannes XIII., ein Römer, Bischof von Narnia, gewählt wurde (1. October 965).[2] Nichtsdestoweniger regten sich sogleich wieder die alten Parteiungen. Noch einmal zeigten sich die Söhne Berengars in Oberitalien, erlagen aber gänzlich in der Schlacht am Po gegen Burchard von Schwaben; in Rom hatte der Papst Johannes die Römer beleidigt, indem er von ihnen eine strengere Abhängigkeit forderte.[3] In einem Aufstande, an dessen Spitze der Pfalzgraf von Campanien (Campaninus comes), Roffred, der Stadtpräfect Petrus, der Vestiarius Stephanus und die Vorsteher des gemeinen Volkes standen, wurde der Papst gefangen (15. December 965), in die Engelsburg gesetzt und dann nach Campanien in Gewahrsam gebracht. Der Kaiser unternahm einen neuen Zug nach Italien (im Herbst 966). Als die Römer von seiner Ankunft hörten, so erregte Johannes, Sohn des Crescentius, eine Gegenrevolution; Roffred kam um und der Papst wurde wieder nach Rom zurückgerufen (September 966). Otto zog dennoch gegen Rom und bestrafte die Empörer mit der äußersten Strenge. Mehrere Consuln wurden nach Deutschland verbannt; zwölf, nach Anderen dreizehn Vorsteher des gemeinen Volkes wurden gehängt; Andere erlitten Blendung oder sonstige Leibesstrafen. Der Anstifter des Aufstandes selbst, der Präfect Petrus, wurde von dem Kaiser dem Papste und der Gegenpartei zur Bestrafung übergeben. Diese ließ ihm den Bart scheeren und ihn bei den Haaren an der Reiterstatue des Constantin aufhängen, dann wurde er nackt ausgezogen, verkehrt auf einen Esel gesetzt, einen mit Federn besetzten Schlauch auf dem Kopfe, zwei andere Schläuche waren an die Schenkel gelegt. (Ohne Zweifel Anspielungen auf eine ausgezeichnete Kleidung, die er früher getragen.) So wurde er unter Schlägen und Gespött in der Stadt herumgeführt, dann ins Gefängniß geworfen und zuletzt wieder dem Kaiser übergeben, der ihn nach Deutschland schickte. Die Gräber Roffreds und des Stephanus wurden geöffnet und ihre Gebeine zerstreut.[4]

Pagi, critic. ann. 964. pag. 145; die Vitae Paparum bei Murat., script. III. 2. pag. 327 sq., und endlich Liutprand VI. 6—11. Daß jedoch diese Capitel dem Liutprand selbst angehören, ist mit Recht bezweifelt; besonders auffallend ist die Abwesenheit von griechischen Worten darin, mit denen der wahre Liutprand so gern prunkt; doch schreibt der Fortsetzer sonst ganz im Geiste seines Vorgängers.

[1] Adamus Bremensis.

[2] Continuat. Reginonis pag. 627. — Der Papst hatte (nach dem Chronic. Mosomense bei D'Achery spicileg. tom. II., bei Muratori ann. 972) den Beinamen Alba gallina, welches der Chronist erklärt: quia a juventutis suae primis annis reverentiae competentis et dignitatis Angelicae albebat canis ... Wahrscheinlich ist der Name wohl von seiner Wohnung hergenommen; denn Alba gallina kommt als Ort schon in der alten Notitia urbis vor, und im Mittelalter trägt die vierte kirchliche Region diesen Namen.

[3] So ist wohl der elatior animus bei dem Continuator Reginonis pag. 628. zu deuten.

[4] Die genaueste Erzählung, welcher wir gefolgt sind, befindet sich in der bei Muratori III. 2. pag. 330 u. 331. abgedruckten Lebensbeschreibung des Papstes Johann XIII. (welche in das Chronic. Farfense pag. 644. ed. Murat. übergegangen ist). Damit stimmen am meisten Hermannus Contractus und Continuat. Regin. pag. 628. überein. Letzterer sagt, der Präfect sei entflohen. Anastas. (bei Baron. ann. 965. XVI. pag. 163. Contin. Regin.) macht auch den Roffred zum Präfecten, läßt aber dessen Nachfolger die Strafe leiden. In der Legatio Liutprandi ad Nicephorum ist wiederholt von den grausamen Strafen Otto's die Rede, so pag. 479: Romanorum alios gladio, alios suspendio

Nachdem der Kaiser das Weihnachtsfest in Rom gefeiert, zog er nach Ravenna, wo eine Kirchenversammlung, aus den Bischöfen der Romagna und Oberitaliens bestehend, gehalten wurde, worauf der Kaiser dem Papst alle der römischen Kirche entrissenen Rechte und Besitzungen wieder erstattete.[1] In demselben Jahre kam auch der Sohn des Kaisers Otto, von dem Vater eingeladen, nach Italien und wurde den 2. December auf die übliche Weise feierlich nach Rom eingeholt; bis drei Miglien vor der Stadt waren ihm die Senatoren und die Scholen mit Kreuzen und Fahnen und unter Lobgesängen entgegen gegangen. Am folgenden Tage empfing Otto II. aus den Händen des Papstes die Kaiserkrone; der alte Kaiser war während der Zeit in Capua.[2] Streitigkeiten mit den Griechen hielten Otto I. fortwährend in Italien zurück. Im Jahre 972 feierte er Ostern in Rom, wohin auch die griechische Prinzessin Theophania kam, mit der sich sein Sohn den 14. August feierlich vermählte. Beide Kaiser kehrten dann nach Deutschland zurück. In demselben Jahre noch starb der Papst Johann XIII. (6. September 972) und ihm folgte Benedict VI., ein Römer, nach einem Zwischenraume (interpontificium) von etwa drei Monaten, welche mit der Benachrichtigung des Kaisers und der Ankunft seiner Gesandten zur Wahl verstrichen.[3] Im folgenden Jahre starb der alte Kaiser Otto I. (7. Mai 973) und bald verschwand in Rom auch die Furcht vor des Kaisers Gewalt, welcher bis dahin Ruhe erhalten hatte. Die Stadt wurde wieder Schauplatz der Parteikämpfe unter den Großen, deren Macht vorzüglich aus den Besitzungen und Lehensherrschaften in der Umgegend Roms bestand. Zuerst erhob sich Crescentius, Sohn der Theodora (dux oder comes), welcher Herr von Romentum war. Seine Partei suchte, dem Einflusse der deutschen Kaiser gegenüber, die Interessen, die Unabhängigkeit und Zügellosigkeit der römischen Großen zu erhalten, während ihre Macht in Rom selbst vorzüglich auf dem Besitze der Engelsburg beruhete, und außerhalb Rom in ihren Besitzungen in der Sabina und in ihrer Verbindung mit den Grafen dieser Landschaft. Diese Partei verband sich mit dem Cardinaldiakon Franco, Sohn des Ferrucius, ergriff den Papst, setzte ihn in der Engelsburg gefangen, erhob jenen unter dem Namen Bonifacius VII. auf den päpstlichen Thron und ermordete hinterdrein den Benedict (974). Aber auch Bonifacius hielt sich in Rom bald nicht für sicher, er blieb kaum einen Monat da, beraubte die Peterskirche ihrer Kostbarkeiten und floh mit diesen Schätzen nach Constantinopel. Es hatte nämlich, wie gewöhnlich, die Gewaltthat des Crescentius oder der sabinischen Partei eine Reaction ihrer Gegner, an deren Spitze die Grafen von Tusculum standen, hervorgerufen. Diese erhob Donat II. auf den päpstlichen Stuhl, von dem nur seine Nachgiebigkeit gegen die Römer, um den Frieden nicht zu stören, erwähnt wird[4], und da auch er bald starb[5], so ward mit Beistimmung des Kaisers[6], an den sich die tusculanische Partei an-

interemit, oculis alios privavit, exilio alios relegavit — — und pag. 480: cecidit, jugulavit, suspendit et exilio relegavit.

[1] Continuat. Reginon. pag. 628.

[2] Dithmar. ed. Wagner. pag. 27: Aequivocus Imperatoris, junior inquam Otto — in nativitate Domini Romae Imperator effectus est, patre jubente ac tum in Campania juxta Capuam commorante. — Contin. Regin. und Annalista Saxo bei Eccard.

[3] Dies sehen wir aus der Grabschrift Benedicts VII. bei Baron. ann. 984.

[4] Manusc. Palat. de gest. pontific. pag. 154. bei Curtius pag. 284. not. a.

[5] In der Bestimmung der schwierigen Chronologie sind wir dem Pagi, crit. ann. 974, gefolgt.

[6] Dies beweist Muratori ann. 975. Es folgt dieses aus dem Umstande, daß Otto dem Abte Majolus von Clugny die päpstliche Würde anbot.

schloß, Benedict VII. zum Papste erwählt (Ende 974 oder Januar 975).[1] Benedict verdammte den Bonifacius und scheint dann im Ganzen ungestört in Rom, unterstützt von der tusculanisch-kaiserlichen Partei, gelebt zu haben. Doch lud er im Jahre 980 den Kaiser Otto nach Italien ein, um der Kirche zu helfen, und dieser kam auch zu Ostern 981 nach Rom. Von dort zog er in den unglücklichen Kampf gegen die Griechen und Saracenen, und als er nun, um sich zu rächen, auf dem Reichstage zu Verona ein bedeutendes Heer gesammelt hatte und im Anfange December 983 wieder in Rom eintraf, so starb er daselbst den 7. December und ward in einer antiken Badewanne von orientalischem Granit in der Vorhalle der St. Peterskirche beigesetzt (983).[2] Den 10. Juli des folgenden Jahres starb auch der Papst Benedict und ward in der Kirche S. Croce in Gerusalemme begraben, wo noch jetzt seine Grabschrift an der Mauer rechts vom Eingange zu sehen ist.[3] Ihm folgte Petrus, Bischof von Pavia, unter dem Namen Johann XIV. Aber nach wenigen Monaten, wahrscheinlich im November desselben Jahres, wurde er von der sabinischen (griechischen) Partei gestürzt. Bonifacius VII. kehrte nämlich aus Constantinopel zurück, nahm den rechtmäßigen Papst gefangen, wo er dann gewaltsam, wie es heißt, des Hungertodes starb, und setzte sich selbst wieder auf den päpstlichen Stuhl.[4] Wer ihm sonst unter den Cardinälen Widerstand leistete, wurde grausam bestraft. Doch auch er genoß der neuen Würde nicht lange, sondern nach einigen Monaten, deren Zahl bei den Schriftstellern zwischen vier, sechs und elf wechselt, starb er, und die Wuth des Volkes ließ sich gegen den zweifachen Thronräuber aus: der Leichnam wurde aus dem lateranischen Palaste gerissen, geschlagen, mit Lanzen durchbohrt und nackt auf dem Platze vor dem Lateran zu den Füßen der sogenannten Reiterstatue des Constantin (Marc Aurel) hin-

---

[1] Aus einer Urkunde des Giorgi bei Baron. XVI. pag. 225. folgt, daß Benedict schon den 10. Januar auf dem päpstlichen Stuhle saß.

[2] Dithmari chron. pag. 63. ed. Wagner: VII. Idus Decembris ex hac luce subtractus est terraeque commendatus ubi introitus orientalis Paradisi domus St. Petri. — Das Grabmal bestand aus einer antiken Badewanne von rothem orientalischen Granit, welcher eine entsprechende von Porphyr als Deckel diente. An der Wand war Mosaik, Christus in der Mitte die Rechte zum Segnen erhebend (imago dominica honorabiliter formata venientes quosque stans benedicit), die Linke auf Petrus Schultern legend; links (die damalige Ehrenseite) Petrus, in der Rechten das Kreuz, in der Linken drei Schlüssel haltend; rechts von Christus ist Paulus, die Rechte auf die Brust gelegt und in der Linken eine Rolle haltend. — So stand das Grabmal noch zu den Zeiten des Cardinal Baronius (annales 983). Bei der Erweiterung der Peterskirche unter Paul V. wurde das Grabmal zerstört, das Mosaik in die vaticanischen Grotten gebracht, wo es noch unter No. 14. bei dem Ausgange aus der Kapelle St. Maria de Porticu zu sehen ist. Das Grab selbst wurde eben dahin gebracht; aber im J. 1693 nahm man den porphyrnen Deckel als Taufbecken der Peterskirche, in welcher Gestalt er noch jetzt daselbst in der ersten Kapelle links zu sehen ist. Abbildungen des Mosaik finden sich bei Dionysius sacrarum basilicae Vaticanae cryptarum monumenta. Tab. X. No. 1; des Sarkophages ibidem. XIV. No. 2. Cf. Marangoni, delle cose gentilesche pag. 294. Man erzählt, der Deckel habe früher für das Grabmal Hadrians gedient.

[3] Die Inschrift hat Galletti, Inscript. Romana I. und Baronius ann. 984; Höfler, d. Päpste I. Murat. ann. 984 hat die Gleichzeitigkeit jener Inschrift, wie mir scheint, ohne Grund angezweifelt aus chronologischen Gründen. — Benedict hatte neben der Kirche von S. Croce ein Kloster errichtet und ward deshalb daselbst, und nicht, wie gewöhnlich, in der Peterskirche begraben.

[4] Ueber die Chronologie vgl. Giorgi zu Baron. ann. 985. Tom. XVI. pag. 276. Die Erzählung selbst bei Hermann. Contract. 984 und in den Vitae Papar. bei Murat. III. 2. — — Es tritt hier der merkwürdige Fall für Urkunden ein, daß in einigen Urkunden nach seinem früheren Pontificate und in anderen nach seiner Rückkehr die Jahre des Pontificates gezählt werden. Cf. Giorgi l. l.

geworfen, bis er am folgenden Tage früh von einigen Geistlichen beigesetzt wurde. Ihm scheint dann ein anderer Johannes, Sohn Roberts, gefolgt zu sein, dem einige Papstverzeichnisse ein Pontificat von vier Monaten zutheilen; aber sein Name wird sonst nicht in der Reihe der Päpste gezählt, sei es, daß er nur von einer Partei aufgestellt, oder daß er blos erwählt und nicht geweiht wurde.[1] Noch gegen Ende desselben Jahres (985) finden wir Johann XV. auf dem päpstlichen Stuhl, einen Römer und Sohn des Presbyters Leo aus der Region Gallinae albae.

In Rom herrschte die sabinische Partei unumschränkt.[2] Zwar kam Theophania im Jahre 989 in die Stadt, feierte dort das Weihnachtsfest, und es wird von ihr gesagt, daß sie in jenen Gegenden die Oberhoheit ihres unmündigen Sohnes geltend gemacht habe[3], aber diese Anerkennung war jedenfalls nur scheinbar, nicht wirklich und von keinem nachhaltigen Einflusse. Crescentius führte den Titel eines Patriciers[4]; der Papst war ganz in seiner Gewalt; wer zu diesem, selbst in geistlichen Dingen, Zutritt haben wollte, mußte dem Gewaltthaber Geschenke darbringen.[5] Johann selbst soll von bestechlicher Habsucht und verschwenderischer Freigebigkeit gegen seine Verwandten nicht frei gewesen sein[6]; im Uebrigen wird seine Gelehrsamkeit gerühmt.

Nachher versuchte der Papst das Joch abzuschütteln; er floh aus der Stadt und lud den deutschen König Otto ein, nach Italien zu kommen (995).[7] Auch bewirkte die Furcht vor seiner Ankunft schon, daß Crescentius sich mit dem Papste versöhnte; dieser sprach Verzeihung des Geschehenen aus und wurde dafür mit großer Feierlichkeit in die Stadt zurückgeführt.

Otto kam 996 nach Italien, feierte Ostern in Pavia und wollte dann über Ravenna nach Rom ziehen. Hier empfing er die Gesandten von den römischen Großen und dem Senate, welche ihm ihre Huldigung darbrachten und die Nachricht von dem unterdeß erfolgten Tode des Papstes Johann XV. überbrachten, mit der Bitte, Otto möge ihnen angeben, welchen Mann er auf den päpstlichen Stuhl erhoben wünsche.[8] Otto gab ihnen den Bruno, seinen Vetter, der als Capellan an seinem Hofe sich durch Bildung auszeichnete. Derselbe ward auch von dem römischen Volke unter dem Namen Gregor V. zum Papste erhoben (den 3. Mai 996). Otto zog dann auch sogleich nach Rom und ward am Himmelfahrtstage (21. Mai) in St. Peter

[1] Pagi, critic. ann. 985. c. annot. Georgii. Tom. XVI. pag. 278.

[2] Ueber die Umtriebe der Griechen siehe chron. vetustiss. Venetum ed. Zanetti. Venet. 1765. Das Original in bibl. Urbin. n. 440.

[3] Annal. Hildesheim.: Theophania Imperatrix mater Regis Romam perexit, ibique Nativitatem Domini celebravit, et omnem regionem regi subdidit.

[4] So nennt ihn Romuald. Salern. pag. 165. ed. Murat. in der oben angeführten Stelle und dann die Vita Johannis XVI. bei Murat. III. 2. pag. 334.

[5] Gerbert (nachmals Sylvester II.) erzählt auf dem Concil von Rheims (991) als im Jahre 990 vorgefallen: Regii et nostri Legati Romam profecti et epistolas Pontifici perexerunt et ab eo indigne suscepti sunt. Sed ut credimus quia Crescentio nulla munuscula obtulerant, per triduum a palatio reclusi nullo accepto responso redierunt (bei Baron. ann. 992.).

[6] Die Vita Abbonis Abbatis Floriacensis nennt den Papst turpis lucri cupidum atque in omnibus suis actibus venalem (bei Baron. ann. 992.). Von der Habsucht und Vorliebe zu seinen Verwandten spricht die Vita bei Murat. III. 2. pag. 335. Dagegen steht pag. 334. eine Lobrede auf ihn. —

[7] Annal. Hildesh.: Legati apostolicae sedis cum unanimitate Romanorum atque Longobardorum Regem Romam invitant. — Murat. III. 2. pag. 334. Schon Muratori hat beide Thatsachen mit vieler Wahrscheinlichkeit in Verbindung gebracht.

[8] Vita St. Adalberti, Pragensis Episcopi, bei Mabillon, Annal. Benedict. Saec. V. pag. 100. Muratori ann. 996.

zum Kaiser gekrönt.[1] Mit dem Papste saß er dann zu Gericht über Crescentius und wollte ihn wegen seiner Vergehen gegen den vorigen Papst in die Verbannung schicken; aber auf Bitten Gregors stand der Kaiser von seinem Vorhaben ab.[2]

Aber bald hatte der Papst Ursache seine Nachsicht zu bereuen; denn als Otto im Herbst nach Deutschland zurückgekehrt war, erhob sich sogleich Crescentius von Neuem und verjagte Gregor (996). Dieser berief im folgenden Jahre zu Pavia eine Kirchenversammlung und that seinen Verfolger in den Bann. Crescentius hatte sich in Rom zu befestigen gesucht. An dem Hofe der Theophania war nämlich ein griechischer Geistlicher Joannes, auch Philagathus aus Rossano in Calabrien gewesen, der das Vertrauen der Kaiserin genoß und von ihr zum Abt von Nonantula und dann zum Bischof von Piacenza erhoben worden war; jetzt war er an dem griechischen Hofe gewesen, um eine Heirath mit einer griechischen Prinzessin zu vermitteln. Er kam jetzt in Begleitung der griechischen Gesandten, welche ihm die Kaiser Basilius und Constantin mitgegeben hatten, nach Rom und wurde von Crescentius freundlich aufgenommen.[3] Die ihn begleitenden Deutschen warf dieser ins Gefängniß, den Johannes XVII. dagegen erhob er, von ihm außerdem durch Geld bestochen, auf den päpstlichen Thron, und dieser, um sich gegen den Kaiser sicher zu stellen, ging nun mit nichts Geringerem um, als Rom wieder dem griechischen Kaiser zu unterwerfen[4] (im Mai 997).

Der Treubruch des Crescentius, die Mißhandlung des Papstes und seiner Verwandten, die Gefahr des Kaiserthums bewogen Otto im Anfange des Jahres 998 nach Italien zu gehen. Mit einem stattlichen Heere von Deutschen und Italienern rückte er gegen Rom. Johannes wollte fliehen, wurde aber von dem Volke ergriffen, an Nase, Ohren und Augen grausam verstümmelt und so dem Papste und dem Kaiser übergeben. Der heilige Nilus, Landsmann des Johannes, welcher bei Gaeta lebte, hatte diesen früher vergebens abgemahnt, die päpstliche Würde anzunehmen; jetzt kam er nach Rom, um vom Kaiser seine Befreiung zu erhalten; aber nichts destoweniger wurde der grausam Verstümmelte jetzt noch mißhandelt, die päpstlichen Kleider zerrissen, er auf einem Esel verkehrt sitzend durch die Stadt geführt.[5] Crescentius hatte

---

[1] Dithmar. Merseb. pag. 81. nennt Christi Himmelfahrt; dagegen die Annal. Hildesh. geben Pfingsten an. — Die erstere Angabe wird durch Urkunden bestätigt. Cf. Murat. ann. 996. — Den Tag der Erhebung Gregors hat Mansi zu Baron. XVI. pag. 349. A. 3. bestimmt.

[2] Auch Dithmar S. 83. erwähnt der magnae pietatis ab Ottone Augusto Crescentio illatae. Annal. Hildesh. ann. 996.

[3] Chronograph. Saxo ad ann. 997 in Accessionib. er. I. pag. 207.

[4] Arnulfi histor. Mediolan. I. 11.: de quo dictum est, quod Romani decus imperii astute in Graecos transferre tentasset. — Auch ist die Sache innerlich sehr wahrscheinlich, da auch Otto bei Glaber Rodulfus (I. 4.) den Crescentius „directorem imperatorum" nennt, was sich sehr gut erklärt. Vgl. Chr. vetust. Venetum. Venetiis 1765. Auch Benzo I. 13. sagt: Tercius denique Otto decollavit Crescentium, et secavit papam Sergium (irrthümlich statt Johannes XVIII.) ex quo cum Graecis frequentabant inlicitum commercium.

[5] Die Vita St. Nili, welche im Anfang des folgenden Jahrhunderts von einem seiner Schüler Bartholomeus geschrieben wurde, findet sich lateinisch bei Martene & Durand, script. amplissima collectio Vol. VI. und stellenweise bei Baron. zu den betreffenden Jahren in einer abweichenden und minder richtigen Uebersetzung. Von dem griechischen Original existirt nur Eine und sehr seltene Ausgabe; denn ich fand nur in der Bibliothek von S. Salvador in Messina ein Exemplar; es ist gedruckt in Vita St. Patris Nili junioris etc. ed. Joh. Math. Caryophilus Archiepiscop. Iconiens. Romae 1624. Zanetti 1. Vol. fl. 4. Unsere Geschichte findet sich pag. 154 sq. Es ist aber nicht blos griechisch geschrieben,

sich (in den Fasten 998) in die Engelsburg geflüchtet, und vertheidigte sich dort noch einige Zeit. Sonntag nach Ostern schritt der Kaiser zu einer regelmäßigen Belagerung; große Belagerungsmaschinen wurden errichtet, und die Truppen stürmten unter Anführung des Markgrafen Eccard von Meißen, bis es ihnen endlich gelang die Veste einzunehmen. Crescentius hatte gehofft durch einen Vertrag mit einer Abtheilung der Deutschen sich das Leben zu retten, aber er wurde auf Befehl des Kaisers auf der Neronischen Wiese enthauptet. Sein Leichnam ward an Ochsen gebunden, durch die Straßen geschleift und zuletzt im Angesichte der Stadt auf dem Monte Mario bei den Füßen aufgehängt. Doch ward er nachher in S. Pancrazio auf dem Janiculus begraben und noch am Ende des 16. Jahrhunderts las man die lobende Grabschrift.[1] Gleiches Schicksal hatten seine vorzüglichsten Helfer, zwölf an der Zahl. Dem Kaiser schien dieser Sieg so wichtig, daß er des Tages in Urkunden gedachte.[2]

Nachdem so die Ruhe in Rom hergestellt war, kehrte Otto wieder nach der Lombardei zurück; doch finden wir ihn das folgende Jahr den 7. Mai schon wieder in Rom, da der Papst Gregor, wie gesagt wird, an Gift gestorben war.[3]

---

sondern auch griechisch gedacht und schiebt die Schuld der Mißhandlung des griechischen Gegenpapstes geradezu auf den lateinischen Papst.

[1] Die Inschrift ist bei der Erneuerung der Kirche verloren gegangen. Baronius, welcher sie noch auf dem Boden sah, theilt sie ad ann. 996. tom. XVI. pag. 348. mit (besser bei Ribby II. 540). — Ueber das Schicksal des Crescentius sind wir den Nachrichten der gleichzeitigen Annal. Hildesh. und Dithmar. pag. 83.; dann dem Glaber Rodulfus I. 4. gefolgt. Letzterer erzählt: Quodam igitur die, quibusdam de Imperatoris exercitu consentientibus, egrediens latenter Crescentius de turre, scilicet birso indutus et operto capite, veniensque improvisus, corruit ad Imperatoris pedes, orans se ab Imperatoris pietate vitae servari. Quem cum respexisset Imperator conversus ad suos ut erat amaro animo dixit: Cur, inquiens, Romanorum principem Imperatorum decretorem — intrare sivistis mapalia Saxonum?" Darauf habe man ihn unversehrt an das Thor zurückgeleitet, und die Burg nachher erstürmt. — Zu diesen Germanis quibusdam consentientibus rechnet der heil. Petrus Damianus, Vita St. Romualdi, den Thamnus und sagt: Et qui (mons St. Angeli) munitio inexpugnabilis est obsidente Rege ad defendendum se fiducialiter (Crescentius) praeparavit. Ei vero Thamnus ex praecepto regis jusjurandum securitatis praestitit. Et ita ille deceptus annitente Papa, qui sibi inimicus erat, quasi reus majestatis capitalem sententiam subiit. — Quia igitur Thamnus et fraudis conscius et perjurio tenebatur obnoxius ... Eines Vertrags gedenkt auch Arnulfi, historia Mediol. I. cap. 12: pacto utcunque composito, illius (Ottonis) se tradidit potestati, qui statim in prato Neroniano jussus est decollari. — Hieraus ist in dem späteren Chron. Cassinens. II. 18. folgende Erzählung entstanden: Imperator Crescentium Romanorum Senatorem sacramento deceptum cepit et mox quasi reum majestatis capite obtruncavit. — Daß Otto III. den Crescentius auf diese Weise gefangen genommen haben sollte, widerstreitet ganz dem Stillschweigen der gleichzeitigen Schriftsteller und seiner sonstigen Sinnesart. Vielleicht haben, ohne sein Wissen, Untergebene mehr versprochen, als der Kaiser zu halten im Sinne hatte, wie es Karl V. mit Philipp von Hessen erging. Nach Petrus Damianus soll der Kaiser, um seine Schuld zu versöhnen, die Pilgerfahrt nach dem Berge Garganus gemacht haben. Die Vita St. Nili bezieht sich auf die Mißhandlung des Johannes.

[2] In einer die Abtei Einsiedeln betreffenden Urkunde. Cf. Chronic. Gotwicens. pag. 224.

[3] Die Vita Meinwerci cap. 10. sagt von Bruno: post discessum ejus (Ottonis) a Romanis expulsus ac deinde veneno peremtus; aber die Vita St. Nili pag. 950 widerspricht der Vertreibung recht ausdrücklich, indem sie von ihm nur Entstellung des Gesichtes nach dem Tode, im Gegensatze zu Otto, der vertrieben sei, pag. 951 anführt. — Die griechische Stelle lautet pag. 155: *μετ' οὐ πολλὰς οὖν ἡμέρας ὁ μὲν πάππας ὥσπερ τις τύραννος βιαίως τῶν ἔνθεν ἀπήγετο, ὡς τίνων λεγόντων ἀκήκοα, τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐκβρισθεὶς καὶ ἐπὶ τῶν παρειῶν αὐτοὺς περιφέρων οὕτω τῷ τάφῳ περιεδίδοτο. ὁ δὲ βασιλεὺς μετανοεῖν ἐπαγγελλόμενος* 2c. macht eine Wallfahrt nach dem Garganus. Dann heißt

Otto setzte es jetzt durch, daß Gerbert, zuerst Abt von Bobbio, dann Erzbischof von Rheims, und nachdem er von dort vertrieben ward, Otto's Lehrer, jetzt Erzbischof von Ravenna, zum Papst gewählt wurde. Dieser Mann, der gelehrteste Mann seiner Zeit, blieb immer in enger Verbindung und Einwirkung auf Otto. Der Kaiser strebte in jugendlicher Begeisterung Karl den Großen nachzuahmen; er wollte sich auch einen Theil des griechischen Reiches unterwerfen, und Italien, insbesondere Rom sollte der Mittelpunkt seines Kaiserthums sein.[1] Er nahm auffallende Sitten an, saß bei Tische nach Weise der byzantinischen Kaiser auf einem erhöhten Sitze[2], zog die Römer seinen Deutschen vor und nahm sie auf seinen Reisen selbst in Deutschland immer mit sich.[3] Daher finden wir den Kaiser fast fortwährend in Italien und so häufig in Rom. Wir finden ihn daselbst im Winter 1000 (bis zum 16. Februar) in dem Cäsarenpalast auf dem Palatinus wohnend. Er übernahm auch die Vertheidigung der Römer gegen die Tivoleser, mit denen jene im Streite waren. Die Tivoleser empörten sich jetzt auch gegen den Kaiser, tödteten den Dux Mazzolinus, welchen er hinschickte, und leisteten dem Kaiser, der sie belagerte, hartnäckigen Widerstand. Endlich gingen der Papst Sylvester und der Bischof Bernward von Hildesheim in die Stadt und bewogen die Bürger, sich dem Kaiser zu ergeben.[4] Alle Vornehmen der Stadt zogen am folgenden Tage fast nackt, nur um die Lenden gegürtet, in der Rechten ein Schwert und in der Linken Ruthen tragend zum Wohnsitze des Kaisers; sie bedangen sich nichts aus, sagten, der Kaiser möge diejenigen, welche er für schuldig halte, am Leben strafen oder mit Ruthen streichen lassen, sie seien bereit die Mauern der Stadt zu schleifen, und würden ihr Lebenlang dem Kaiser in Nichts widerstreiten.[5]

Der Kaiser verzieh den Einwohnern; aber die Römer, welche die Vernichtung ihrer Feinde gewollt hatten, empörten sich selbst gegen den Kaiser, wehrten ihm den Eintritt in die Stadt, ließen ihm keine Lebensmittel zukommen und tödteten selbst einige seiner Getreuen. Der Bischof Bernward von Hildesheim ermahnte die wenigen Begleiter des Kaisers zu standhaftem Wider=

---

es pag. 157: *ἀλλ' οὐδ' οὕτως ἐξέφυγε τῶν τοῦ θεοῦ κριμάτων τὸ πέρας. εὐθέως γὰρ ἐλθὼν ἐν τῇ Ῥώμῃ καὶ στάσεως αὐτῷ γενομένης ἀπεχώρησε φεύγων καὶ κατὰ τὴν ὅδον ἐτελεύτησεν.* In Baronius ist die Stelle falsch übersetzt und dadurch hat sich Schlosser verführen lassen; eine bessere Uebersetzung findet sich: Martene et Durand, amplissima Collectio VI. pag. 947 sq. — In Maffei, Verona illustrata Part. III. pag. 500. ed. 1732 findet sich eine Münze von Crescentius mit der Aufschrift IMP. CAES. AUGVST. PP. CRESCENTIVS u. s. w.

[1] Gerbert. epist. bei Duchesne II. pag. 824: Volumus vos Saxonicam rusticitatem abhorrere, sed Graeciscam nostram subtilitatem — — magis provocare.

[2] Siehe hierüber Giesebrecht I. S. 689.

[3] Cf. Dithmar. pag. 93. ed. Wagner.; die Rede Otto's in der Vita St. Bernwardi. Römer werden namentlich in der Begleitung Otto's auf seiner Wallfahrt nach dem Grabe des heiligen Adalbert erwähnt.

[4] Vita St. Bernwardi pag. 27. — Ueber Otto's III. Aufenthalt in Rom spricht noch Chronic. Camerac. et Atrebat. cap. 114 (Bouquet, collect. X. 296): Eodem tempore (999—1000) Imperator Romam profectus in antiquo Palatio, quod est in monte Aventino, versabatur et sicut juvenis tam viribus audax quam genere potens magnum quiddam animo et impossibile cogitans, virtutem Romani Imperii ad potentiam veterum Regum attollere conabatur. Mores etiam Ecclesiasticos, quos avaritia Romanorum pravis commercationum usibus vitiabat, ad normam prioris gratiae reformare aestimabat.

[5] Vita St. Bernwardi bei Leibnitz, Rer. Brunsvic. Script. — Tangmar war gleichzeitiger Augenzeuge und ist daher glaubwürdiger als der heilige Peter Damianus in Vita Romualdi, welcher dem heiligen Romuald die Rettung der Tivoleser zuschreibt.

stande, las ihnen die Messe und reichte ihnen das Abendmahl; dann griffen sie unter seiner Leitung an, denn auch der Bischof trat mit der heiligen Lanze in die vordersten Reihen. Wirklich mußten die Römer zuletzt um Frieden bitten (Weihnachten 1000). Die Römer erschienen vor der Pfalz des Kaisers und dieser hielt von einem Throne herab an sie eine Rede, worin er ihnen ihre Undankbarkeit vorwarf; er habe die Römer als seine Kinder angenommen, sie Allen vorgezogen, seine Sachsen und überhaupt alle Deutschen darüber vernachlässigt; dafür hätten sie ihm seine Getreuen getödtet und ihn selbst nicht in die Stadt hineingelassen; ja noch jetzt verachteten es die Anstifter des Aufstandes vor ihm zu erscheinen und durch ihre Anwesenheit die übrigen Getreuen zu beflecken. Das Volk hierdurch gerührt, ergriff sogleich die bezeichneten Anstifter, schlug sie grausam und übergab sie dem Kaiser.[1] Dennoch ruheten die Römer nicht. Gerade die Gelindigkeit des Kaisers, seine Neigung zu dem römischen Wesen machte ihn den Römern verächtlich und rief (Anfang des Winters 1001) eine neue Empörung hervor (wie der Chronographus Saxo sagt). Gregorius, wahrscheinlich der Graf von Tusculum dieses Namens, welchen der Kaiser zwar sehr hoch hielt, der aber durch Gewaltthätigkeiten aller Art berüchtigt war[2], suchte durch Hinterlist den Kaiser zu überwältigen. Plötzlich fiel er über ihn mit überlegener Anzahl her, und es gelang Otto nur mit Wenigen der Seinigen durch Hilfe Grimoalds von Baiern und Hugo's Markgrafen von Toscana zu entfliehen; die Uebrigen wurden in der Stadt eingeschlossen. Der Kaiser sammelte ein Heer gegen die Römer, indem er alle seine Getreuen aufforderte, die ihm angethane Schmach zu rächen. Die Römer ließen nun zwar die eingeschlossenen Leute des Kaisers frei und baten um Frieden; aber der Kaiser traute ihnen nicht. Er verheerte die Umgegend und setzte die Rüstungen fort. Auch der Papst war bei ihm[3] und der Erzbischof Heribert von Köln führte ihm ein großes Heer zu. Dies war die letzte Freude des Kaisers; denn schon fühlte er die Nähe seines Todes; er starb den 23. oder 24. Januar 1002 zu Paternum[4] bei Civitacastellana, sei es an einer natürlichen Krankheit, sei es an Gift, welches ihm die Wittwe des Crescentius Stephania, die jetzt des Kaisers Beischläferin gewesen sein soll, beigebracht haben soll.[5] Die Nachricht von seinem Tode wurde eine Zeit lang verheimlicht, bis die zerstreuten Schaaren der Deutschen gesammelt waren. Dann führten die Getreuen unter fortwährenden Angriffen der Feinde den einbalsamirten Leichnam bis Verona und von da nach Deutschland.[6] Wie zwischen dem Papste und den Römern eine Versöhnung stattgefunden habe, wissen wir

---

[1] Vita St. Bernwardi pag. 26.

[2] Vita St. Nili pag. 162: *ὁ δὲ ἄρχων τῆς κώμης ἐκείνης* (*τούσκλου*) *Γρηγόριος τῷ ὀνόματι περιβόητος ἐν τυράννιδι καὶ ἀδικίᾳ τυγχάνων λίαν δὲ ἀγχίνους καὶ συνέσει κεκοσμημένος.*

[3] Nach den Annal. Hildesheim. und der Vita St. Bernwardi pag. 32. feierten beide Weihnachten in Todi.

[4] Dithmar. pag. 93. Lambert., Vita St. Heriberti cap. 2. bei Bollandus, Acta Sanctorum 16. Martii. Auch Bonizo bei Oefele, rer. Boicar. Scriptor. II. pag. 800. sagt, Otto sei in Suburbio non XXX. milliariis ab urbe distante gestorben.

[5] Die oben genannte Lebensbeschreibung Heriberts ist die älteste Quelle für seine Vergiftung. Nachher das Chronic. Cassin. II. 24. Glaber Rodulfi I. 4. Ferner Arnulf. Mediolan. I. 12.: Stephania autem, uxor ejus (Crescentii) traditur adulteranda Teutonibus. Ganz sagenhaft ist die Sache umgebildet in Landulf. Senior. Histor. Mediolan. II. 19.

[6] Dithmar. l. l. Von der Einbalsamirung redet Bonizo a. a. O. (corpus incisum cultris et medicorum arte conditum). Ueber den Aufstand der Römer findet sich noch eine Stelle in der Vita St. Nili pag. 951.: (Otto) Romam profectus et seditione mota secessit fugiens et in itinere mortuus est.

nicht, sondern nur, daß Gerbert den 12. Mai 1003 starb und im Lateran begraben ward, wo sich noch jetzt die Inschrift am zweiten Pfeiler des linken Seitenschiffes findet.

Ihm folgte den 9. Juni Johann XVII., Sohn des Sicco und der Columba, welcher von seinem Geburtsorte Repagnano in dem Gebiete von Fermo jung nach Rom kam, dort von dem Consul Petronius aufgenommen ward und dann den geistlichen Studien und Pflichten so eifrig oblag, daß er einstimmig zum Papste erwählt wurde.[1] Doch starb der Papst noch vor Ende des Jahres, und in den letzten Tagen des Decembers (den 26.) wurde Johann XVIII., Fasanus zugenannt, zum Papste geweiht, welcher bis zu Anfang August 1009 regierte, worauf dann Sergius IV. folgte, welcher vor dem 25. August 1009 den päpstlichen Stuhl bestieg und diesen bis zum Anfange Mai 1012 inne hatte.[2] Während dieser Zeit herrschte in Rom wieder die alte Ungebundenheit des Adels. Otto III. hatte den Sohn des von ihm hingerichteten Crescentius, Johannes, wahrscheinlich aus Neigung zu dessen Mutter, zum Präfecten der Stadt Rom gemacht.[3] Nach des Kaisers Tode erklärte er sich unabhängig und machte sich zum Patricius; ein Anderer, Crescentius mit Namen, trat an seine Stelle als Präfect.[4] Diese Partei in der Stadt war, wie früher, durch gleiche Interessen und Verwandtschaft verbunden mit den damaligen Grafen der Sabina Johannes und Crescentius, Söhnen des Benedict, und vielleicht ist der Letztere eben der Präfect gleichen Namens, welchen wir oben erwähnt haben. Johannes wird außerdem Dux und Markgraf (dux et Marchio) genannt, und wir dürfen daraus schließen, daß ihm das Herzogthum Spoleto und die Markgrafschaft Camerino angehörten. Mit dem König von Deutschland und Italien, Heinrich II., welcher durch Kriege in Deutschland und Oberitalien gegen Harduin von Ivrea zurückgehalten war, nach Rom zu kommen, suchte Johannes in gutem Vernehmen zu stehen; er schickte ihm Geschenke aller Art, unter anderen eine Flasche mit einem wunderbaren Oele, welches in einer Kirche zu Rom an der rechten Seite des Altars aus dem Boden einen ganzen Tag hindurch hervorgequollen war; aber alle diese Geschenke und noch glänzendere Versprechungen sollten nur dazu dienen, den König Heinrich von Rom und der Erlangung der Kaiserwürde fern zu halten, welches Johannes auf jede Weise zu hindern suchte, um seine eigene Herrschaft zu behaupten. Die Päpste wurden dabei in tyrannischer Abhängigkeit gehalten, die geistlichen Würden verkauft und die Güter und Schenkungen der Kirche verpfändet.[5] Endlich schien gegen das Ende des Pontificates Sergius IV. der Tod des Johannes[6] dem Papstthume eine größere Freiheit zu gewähren. Aber es war dies nur ein Wechsel der Parteien; denn jetzt traten die alten Gegner des Crescentius, die Grafen von Tusculum, wieder hervor, und es gelang ihnen, einen aus ihrer Familie, den Benedict VIII., auf den päpstlichen Thron

---

[1] Murat. ann. 1003. pag. 26. ed. Rom. Anmerk. 5.

[2] Ueber chronologische Bestimmung vgl. Mansi, ad Baron. ann. 1009 und 1012 und Fatteschi pag. 136, nach Urkunden pag. 138.

[3] Als solcher erscheint er wiederholt in der Chronik von Farfa, z. B. S. 501 zweimal.

[4] Joannes wird Patricius genannt in dem Chronic. Farfens. pag. 553. und bei Dithmar. pag. 243. — Crescentius als Präfect wird erwähnt in dem Chronic. Farfens. pag. 525.

Dithmar. pag. 243. Cf. Bonizo, Sutr. episcop. lib. ad amicum pag. 799 bei Oefele, rer. Boicar. script. Vol. II.

[6] Die Zeit seines Todes kennen wir wenigstens ungefähr aus der Angabe des Chronic. Farfens. pag. 553.: Patricio quoque mortuo ordinatus est Dominus Benedictus bonae memoriae Papa.

zu erheben (zwischen 21—23. Mai 2012).[1] Zwar hatte er bei seiner Thronbesteigung einen Gegner an einem gewissen Gregor, der also wahrscheinlich von der anderen Partei aufgestellt war; aber dieser mußte bei Heinrich II. in Deutschland Schutz suchen (Weihnachten dieses Jahres), wo er auch mit allen Zeichen seiner vorgeblichen Würde auftrat; doch verbot ihm der König ferner damit zu erscheinen und verwies seine Sache auf die Entscheidung einer Kirchenversammlung.[2]

Der Papst Benedict wünschte sehnlichst die Ankunft des Königs in Rom zur Kaiserkrönung, um die Verhältnisse daselbst festzustellen und sich vor der Tyrannei der Gegenpartei zu schützen. Er übertrug daher schon jetzt dem Könige eine ganz ähnliche Schutzherrschaft, wie sie früher Pipin und Karl der Große vor ihrer Kaiserkrönung ausgeübt hatten. Heinrich nannte sich daher vom Jahre 1013 an „König der Römer," ein Titel, welchen er bis dahin nicht gebraucht hatte.[3] Sonst übte in Rom die Familie des Papstes gleiche Gewalt aus, wie die der Crescentier unter den vorigen Päpsten. Die höchste weltliche Macht war in den Händen des Bruders P. Benedicts, Romanus mit Namen, welcher Consul, Dux und omnium Romanorum Senator heißt.[4] Patricius heißt er nirgends, da diese Gewalt, wenigstens dem Titel nach, dem römischen Könige angehören mußte.[5]

In dieser Zeit endlich hatte der König Heinrich auch die Angelegenheiten Deutschlands geordnet und zog im Herbst 1013 zum zweiten Male nach Italien. Nachdem er sich die Lombardei wieder ganz unterworfen hatte, zog er gegen Rom, und ward den 21. Februar 1014 zugleich mit seiner Gemahlin Kunigunde vom Papste mit der größten Feierlichkeit gesalbt[6], nachdem er zuvor gelobt hatte, ein treuer Schutzherr der römischen Kirche zu sein. An demselben Tage speiste der Kaiser mit dem Papste im lateranischen Palaste. Leider brachen in der Woche nach der Krönung auf Veranlassung dreier Brüder im kaiserlichen Heere, Hugo, Hecil und Ecilin, zwischen Deutschen und Römern Streitigkeiten aus; auf der Tiberbrücke, wahrscheinlich dem Ponte S. Angelo, kam es zum Kampf, von beiden Seiten fielen mehrere Streiter und nur die Nacht konnte den Kampf enden. Am folgenden Tage ward der Streit beendigt und Heinrich bestrafte die Anstifter mit Gefängniß in Deutschland.[7] Nachdem der Kaiser in Rom zu Gerichte gesessen, kehrte er dann auch über Oberitalien nach Deutschland zurück. In Rom herrschte jetzt Ruhe und die tusculanische Partei blieb im ungestörten Besitz der wichtigsten Würden in der Stadt und in der Umgegend. Nicht nur heißt Romanus consul et dux et omnium Romanorum senator, und ein anderer Bruder Albertus wird Consul genannt[8], sondern auch in der Umgegend Roms ward die Macht der Söhne Benedicts, der Herrscher in der Sabina gebrochen und ihnen fast alle ihre Burgen weggenommen.

---

[1] Mansi zu Baron. ann. 1012 und besser Fatteschi pag. 138.

[2] Dithmar. pag. 197. Daß Muratori diese Stelle falsch erklärt, hat schon Curtius, de roman. senat. §. 156. nachgewiesen. — Heinrich war damals gerade auf der Pfalz von Palithi (Poelden) im Magdeburgischen.

[3] Curtius bis pag. 309. Cf. Chronic. Gotwicens. I, pag. 233.

[4] Chronic. Farfens. pag. 524.

[5] Wenn dieses mit der von Giesebrecht edirten Urkunde: qualiter patricius sit faciendus (I. S. 823) nicht übereinstimmt, so ist letztere wohl auf eine spätere Zeit (siehe S. 192) zu beziehen.

[6] Ueber den Tag der Salbung vgl. Ursin. ad Dithmar. pag. 200. ed. Wagner. und Mansi ad Baron. 1014 pag. 485.

[7] Dithmar. pag. 200. Chronic. Farfens. pag. 554. Subito autem orta est seditio inter Romanos et Teutonicos, quae die sequenti sedatur.

[8] Chronic. Farfens. pag. 525 u. 553.

Im Jahre 1016 hatten die Saracenen eine große Landung an der Küste von Luni gemacht. Der Papst versammelte alle Vasallen der Kirche und schickte sie gegen die Ungläubigen, zugleich ward eine Flotte ausgerüstet, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Die Unternehmung gelang völlig, die Saracenen wurden geschlagen und die Beute war ungeheuer. Das Beste und Kostbarste erhielt der Papst, der auch dem Kaiser seinen Theil sandte.[1]

Dagegen im Süden Italiens machten die Griechen so große Fortschritte, daß sie selbst Rom zu gefährden schienen, und theils um deswegen den Kaiser um Hilfe anzusprechen, theils um die Kirche in Bamberg einzuweihen, zog der Papst im April 1020 nach Deutschland; schon vorher hatte er einige Normannen bewogen, gegen jene Feinde zu kämpfen.[2] Auch kam der Kaiser im Herbst 1021 nach Italien und zog im Anfang des folgenden Jahres mit einem gewaltigen Heere nach Unteritalien. Alles mußte sich ihm unterwerfen und die wichtige Stadt Troja ward erobert; aber Krankheiten brachen im kaiserlichen Heere aus. Heinrich kehrte mit großem Verluste an Leuten noch in demselben Jahre nach Deutschland zurück.[3] Im Jahre 1024 im Juni starb der Papst und den 13. Juli desselben Jahres auch der Kaiser.

Auf dem päpstlichen Stuhle folgte der Bruder des vorigen Papstes, Romanus, welcher schon die höchste weltliche Macht in Rom bekleidete. Er war Laie, ward aber schnell zum Priester geweiht[4] und nahm den Namen Johann XIX. an (vor dem 19. Juli 1024).[5] Der Papst wie seine Familie blieb den deutschen Königen getreu, und an den Bestrebungen einzelner Großen in Oberitalien, einen französischen Fürsten auf den Thron zu erheben, hatte er keinen Theil.

Heinrichs II. Nachfolger, der salische Conrad II., kam schon im Frühjahr 1026 nach Italien, brachte die Angelegenheiten der Lombardei in Ordnung und langte dann am Dienstage in der Charwoche in Rom an, wo er mit der gewöhnlichen Ehre aufgenommen, und am Ostertage (den 26. März) sammt seiner Gemalin Gisela zum Kaiser gekrönt wurde. Die Feier war diesmal besonders glänzend; denn außer dem Kaiser waren noch zwei andere Könige anwesend, nämlich Rudolph von Burgund, welchen Conrad besonders veranlaßt hatte zu kommen, und Canut von Dänemark und England; beide geleiteten den Kaiser zur Kirche[6] und dann zu seinem Palast.

Wie gewöhnlich veranlaßte das Zusammenströmen einer solchen Menge Volkes aus verschiedenen Gegenden heftige Streitigkeiten. Zuerst kam es zwischen den Erzbischöfen von Ravenna und Mailand wegen des Vortritts bei der Krönung zu Streitigkeiten, welche zu Gunsten des Letzteren endigten und auch so entschieden wurden.[7] Dann entstand in der Osterwoche zwischen einem Römer und einem Deutschen wegen einer Ochsenhaut ein heftiger Streit. Die Landsleute der beiden Streitenden sammelten sich und es kam zu einem blutigen Kampfe. Obgleich selbst einzelne Vornehme von den Deutschen fielen, so behielten diese doch leicht die Oberhand, und am folgenden Tage mußten

---

[1] Dithmar. pag. 226.
[2] Glaber Rodulfus III. 1. Cf. Muratori ad 1020 et Mansi ann. 1019 p. 515.
[3] Leo Ostiens. II. 39.
[4] Glaber Rodulfus IV. 1.
[5] Dies wird bestätigt durch Bonizo pag. 801, der ausdrücklich sagt: (Joannes) qui uno eodemque die praefectus fuit et papa. Den Tag der Weihe bestimmt Fatteschi, duchi di Spoleto pag. 133.
[6] Wippo, vita Conrad. Salici.
[7] Arnulfi Mediolan. II. 3.

die Römer, welche also das Unrecht auf ihrer Seite gehabt zu haben scheinen, in der gewöhnlichen Weise Buße thun. Die Schuldigen erschienen vor dem Kaiser barfuß, die Vornehmen ein Schwert am Halse tragend, die Gemeinen mit einem Strick um den Hals, um so zu zeigen, daß ihr Leben in der Gewalt des Kaisers stehe.[1] Dann zog der Kaiser nach Capua und Benevent, welches er sich unterwarf und wo er auch den Normannen feste Sitze verlieh. Von da kehrte er nach Oberitalien und Deutschland zurück.

Im Sommer starb der Papst Johann XIX. im Jahre 1032 und so gewaltig, war die Macht der tusculanischen Familie, daß auch jetzt wieder einer aus ihrer Mitte gewählt wurde, nämlich Theophylactus, der noch ganz junge, höchstens zwanzigjährige Sohn des Albericus, Bruders der beiden vorhergehenden, mit dem Namen Benedict IX. Auf den Widerspruch der Cardinäle wurde dabei nicht gehört; man vertheilte reichliches Geld an allen Orten der Stadt unter das Volk, und selbst die Schätze der Peterskirche wurden dazu angewandt; zur Nachtszeit unter Begleitung von Bewaffneten wurde der neue Papst auf den päpstlichen Thron gesetzt (November 1032).[2] Das Leben dieses Papstes war ganz der Art würdig, wie er das Papstthum erlangt hatte, und die frömmsten Männer jener Zeit, wie Petrus Damiani und Papst Victor III., warfen ihm Simonie und schändliche Ausschweifungen vor.

Daher erhob sich wie gewöhnlich auch die Gegenpartei gegen den Papst; mehrere Römer machten eine Verschwörung und suchten ihn in der Peterskirche zu ermorden. Dies mißlang zwar, aber der Papst mußte doch aus der Stadt flüchten. Er ging zu dem Kaiser Conrad, welcher in Oberitalien war, und traf mit ihm bei Cremona zusammen (Juni oder Juli 1037). Im folgenden Jahre zog Conrad zum zweiten Male nach Rom und setzte den Papst wieder in seine Rechte ein[3] (April 1038). Auch diesmal zog der Kaiser

---

[1] Wippo, vita Conradi Salici sagt: liberi cum nudis gladiis, servi cum torquibus vimineis circa collum. Wippo trägt hier Ausdruck und Begriffe seines Landes nach Rom über; denn servi im deutschen Sinne gab es in Rom nicht.

[2] Glaber Rodulf. IV. 5. u. Petri Damiani epist. ad N. Archiepiscopum bei Baron. ann. 1033 pag. 597. Glaber nennt den Papst decennis. — Victor, dialog. lib. III. pag. 396. bei Muratori, script. tom. IV. Den Tag der Erhebung bestimmt Fatteschi pag. 434 nach Urkunden.

[3] Wir sind in dieser Darstellung dem Hermann. Contractus, chronic., Victoris III. dialog. in chron. Cassinen. pag. 396. u. Muratori u. Leo Ostiens., chron. Cassinens. II. 79. und dann Bonizonis, Episcopi Sutriens. liber ad amicum (bei Oefele, Rer. Boicar. tom. II. pag. 801 u. 802.) gefolgt. Letzterer erzählt am genauesten die Art und Weise, wie Gregor zum Papstthum gelangt ist, nach dessen eigenem Bekenntnisse auf dem Concil von Sutri. Doch weicht er in der Aufeinanderfolge der Päpste ab: Nach ihm will Benedict IX. die Tochter eines römischen Großen, Gerhard de Sasso, heirathen; dieser verweigerte ihm dieselbe, wenn Benedict nicht das Papstthum an jenen Johannes abträte; dieses geschieht und Johannes wird durch Bestechung des Volkes Papst. Jener Gerhard aber wählt dennoch in Verbindung mit andern römischen Großen (cum aliis capitaneis) Sylvester III. zum Papst, ohne dem Benedict seine Tochter zur Frau gegeben zu haben. Hierüber erbittert, erheben Gregorius und Petrus, Grafen von Tusculum und Brüder Benedicts, diesen wieder auf den Thron, nachdem sie den Sylvester vertrieben haben. Die projectirte Heirath des Benedict mag wahr sein, denn auch Victor sagt von ihm, er sei abgetreten, quia voluptati deditus ut Epicurus magis, quam ut Pontifex vivere volebat, und Chron. Cassien. II. 79.: ipse libere deinceps cupiditates suas exerciturus in paternam domum recessit. Aber gegen die übrige Erzählung spricht jeder der zuerst genannten Schriftsteller mit gleicher oder größerer Auctorität als Bonizo; sodann die eine Thatsache, daß in der That mehr als zwei Jahre Gregor ruhig auf seinem Stuhle saß und man sonst doch noch eine zweite Abdankung des Benedict IX. an den Gregor annehmen müßte, wovon Bonizo nichts weiß. Es ist seit Baronius ann. 1044 u. Papebroch, conatus chronico-historic. pag. 184. viel gestritten, ob Gregor VI. durch Simonie auf

nach dem südlichen Italien, um den Pandolf von Capua zu züchtigen. Er war siegreich und mußte nur wegen der heißen Jahreszeit, welche Krankheiten in seinem Heere erzeugte, bald wieder nach Oberitalien ziehen.

In Rom selbst setzte Papst Benedict IX. sein durch Ausschweifungen und Grausamkeiten verabscheuungswürdiges Leben fort. Seine Familie hatte die weltliche Macht und Gregorius den Namen eines Patriciers angenommen.[1] Es erhob sich gegen ihn ein neuer Aufstand; er wurde von dem päpstlichen Stuhle vertrieben und Johannes, Bischof der Sabina, mit Gewaltsamkeit und Bestechungen von der Gegenpartei zum Papste erwählt, unter dem Namen Sylvester III. (1044); doch schon nach drei Monaten vertrieb ihn Benedict IX. wieder durch die Macht seines Hauses und setzte sich wieder auf den Thron. Indeß sah Benedict IX. wohl ein, daß er zu verhaßt sei, um sich in der Würde behaupten zu können, und so zog er sich auf die Burgen seiner Familie zurück, um seinen Lüsten leben zu können, indem er für eine bedeutende Geldsumme, wie es heißt für 1000 oder 1500 librae Papiensium, das Papstthum seinem Taufpathen dem Erzpriester von S. Giovanni ante Portam Latinam abtrat. Dieser Joannes, oder in der lateinischen Uebersetzung des Namens Gratianus genannt, ein beschränkter und einfältiger, aber gut gesinnter Mann, hatte sich durch seinen keuschen Lebenswandel einen so guten Ruf erworben, daß ihm fromme Leute Geldsummen zu guten Zwecken, insbesondere zur Wiederherstellung baufälliger Kirchen übergeben hatten. Auch er sah wohl ein, daß die Schlechtigkeit der Päpste von den gewaltsamen Eingriffen der römischen Adeligen herrührten und suchte nun das Volk und die Geistlichkeit wieder in ihre Wahlrechte einzusetzen, indem er das ihm anvertraute Geld dazu anwandte, sich selbst unter dem Namen Gregor VI. zum Papste wählen zu lassen (April 1044). Er hatte hierbei unter das Volk reichliche Geschenke vertheilen und sich das eidliche Versprechen geben lassen, daß sie bei seinen Lebzeiten keinen andern Papst wählen wollten. Gregor bemühte sich auch fernerhin die Macht der Adeligen zu brechen; doch, wie die Folge zeigte, ohne Erfolg.[1] Solche Unordnungen hatten in Rom Statt finden können, da Kaiser Conrad II. schon den 4. Juni 1039 gestorben und der deutsche König Heinrich III. zu sehr mit den Angelegenheiten seines Landes beschäftigt war, um einen Römerzug nach Italien unternehmen zu können. Endlich im Jahre 1046 (im Herbst) unternahm der König einen Römerzug. Gregor VI. ward von ihm eingeladen, zu ihm zu kommen. Dieser, welcher in seiner Einfalt sich keiner Schuld bewußt war und glaubte in seiner Würde desto mehr bestätigt zu werden, zog dem Könige bis Placentia entgegen und dann mit ihm nach Sutri zu einer Kirchenversammlung deutscher und italienischer Bischöfe, welche er selbst berief. Hier verbannten Alle einstimmig den Sylvester (December 1046) als Eindringling und beschlossen, er solle seine geistliche Würde niederlegen und ins Kloster geschickt werden; den Benedict glaubte man nicht berücksichtigen zu müssen, da er sich selbst seiner päpstlichen Würde entkleidet habe. Desto schwieriger war es zu

---

den päpstlichen Stuhl gekommen und als rechtmäßiger Papst je betrachtet sei; daß er im buchstäblichen Sinne des Wortes durch Bestechung seine Würde erlangt habe, ist nicht zu läugnen, aber zu entschuldigen ist er deshalb, weil er über die Natur seines Mittels sich getäuscht hatte und auch gleich freiwillig abdankte, als man ihm seine Schuld nachwies. Seine unmittelbaren Zeitgenossen erkannten ihn auch als rechtmäßigen Papst an, wie wir bei Baron. a. a. O. die Beweise haben. Abweichende Ansicht bei Stenzel, Geschichte d. fränkischen Kaiser I. S. 105 ff. Die beste Darstellung dieser Streitigkeiten bei Pagi, critic. a. 1044 u. Muratori, script. IV. pag. 396 sq. Vgl. Höfler, deutsche Päpste. Bd. II.

[1] Die Vita bei Murat. III. 2. pag. 343. spricht viel hierüber, doch mit zu viel Unrichtigkeiten vermischt, als daß man daraus etwas Bestimmtes entnehmen könnte.

bestimmen, wie man gegen Gregor VI. verfahren sollte, der als Papst galt und über den man doch nicht, ohne von vornherein ihn zu verdammen, zu Gericht sitzen konnte. Man veranlaßte ihn daher die Geschichte seiner Erhebung zu erzählen und machte ihn auf das Vergehen darin aufmerksam; er erkannte dies an und erklärte sich des päpstlichen Stuhles für unwürdig. Darauf zog Heinrich nach Rom (den 23. December) und am folgenden Tage ward, unter dem Vorsitz des Königs, eine Versammlung der römischen Geistlichkeit und des Volkes gehalten und der Bischof Suidger von Bamberg unter dem Namen Clemens II. zum Papste gewählt, Heinrich aber zum Patricius der römischen Kirche ausgerufen.[1]

Die Geistlichkeit hatte an dieser Wahl den meisten Antheil, da vom Volke nur wenige wegen des dem Johannes geleisteten Eides für einen neuen Papst stimmen konnten.

Am folgenden Tag wurde Clemens in der Peterskirche zum Papst geweiht, und salbte dann Heinrich und seine Gemahlin Agnes zum Kaiser (25. December 1046).[2] Dem Heinrich wurden bei dieser Gelegenheit große Vorrechte theils erneut, theils wieder übertragen. Ohne seine Beistimmung sollte weder der Papst noch sonst ein Bischof[3], der im Besitze von Regalien sei, geweiht werden. Nachdem die Angelegenheiten des päpstlichen Stuhles geordnet waren und ein Concil gegen die Simonie gehalten worden, zog Heinrich in den ersten Tagen des Januar[4] von Rom nach Unteritalien wegen der Normannen, welche er mit ihren Eroberungen belehnte, und kehrte dann nach Deutschland zurück, so daß er sich schon gegen Ostern, den 14. April, in Mailand befand. Den Papst Gregor VI. nahm Heinrich mit nach Deutschland, wo er auch bald darauf starb. Hildebrand, der nachmalige Papst Gregor VII., war sein Kapellan und hatte ihn auch in die Verbannung begleitet.[5] Papst Clemens starb jedoch schon im October des Jahres 1047 außerhalb Roms ohne seine Mission erfüllt zu haben und sein Leichnam ward nach Bamberg gebracht. In Rom kam jetzt wieder Benedict IX., welcher bis dahin in Tusculum gelebt hatte, hervor, und durch Bestechungen und Gewaltsamkeiten gelang es ihm, unterstützt von Bonifacius, Markgrafen von Tuscien, wieder auf den päpstlichen Stuhl zu gelangen (8. November) und sich bis in die Mitte des folgenden Jahres zu erhalten.[6]

Ein anderer Theil der Römer schickte dagegen an den Kaiser und erbat sich den Bischof Halynard von Lyon zum Papste, welcher ihnen durch seine häufigen Pilgerfahrten nach Rom bekannt war. Dieser jedoch suchte sich der Würde zu entziehen und blieb so lange von dem kaiserlichen Hofe fern, bis schon ein anderer Papst ernannt war.[7] Die römischen Gesandten waren Weihnachten 1048 wieder bei dem Kaiser auf der Pfalz von Poelder, wo Heinrich den Poppo, Bischof von Brixen, zum Papste bestimmte. Boni-

---

[1] Bonizo u. Victor. pag. 396. Murator.

[2] Et ordinationem pontificum ei concessere et eorum episcoporum regalia habentium ut a nemine consecretur nisi prius a rege investiatur almus Pontifex. Spicilegium Romanum. A. d. H.

[3] Benzo VII. 2. Cod. Vatic. N. 1984.

[4] Am dritten war er in Colonna, der ersten Station vor Rom.

[5] Bonizo pag. 802.

[6] Leo Ostiensis II. 81. u. Papebroch pag. 187. Ueber die Lebenszeit des Benedict handelt nach urkundlichen Documenten Placentini, de sepulcro Bened. IX. P. M. in templo Monachorum Cryptae Ferratae, Romae 1747.

[7] Chronic. St. Benigni bei Pagi 1049. I.

facius von Tuscien sollte ihn nach Rom führen.[1] Der Herzog weigerte sich zwar im Anfange, weil er den Benedict begünstigte; aber Drohungen des Kaisers zwangen ihn zum Nachgeben. Daher sandte er seine Gesandten nach Rom voraus, welche den Eindringling zwangen seine Würde aufzugeben. Der Abt Bartholomäus von Grottaferrata hatte den Benedict zur Entsagung der päpstlichen Würde und zur reumüthigen Anerkenntniß seiner Vergehen ermahnt. Auch lebte dieser fernerhin noch mehrere Jahre in jenem Kloster als Mönch und ward bei seinem Tode daselbst begraben.[2]

Am 17. Juli ward Poppo als Damasus II. in Rom zum Papste geweiht; aber kaum 23 Tage nach seiner Weihe starb er (8. August) in Präneste, dem heutigen Palestrina, und ward in S. Lorenzo fuori le mure begraben.[3] Die Römer schickten auch diesmal wieder Gesandte an den Kaiser mit der Bitte ihnen einen Papst einzusetzen, aber der schnelle Tod der deutschen Päpste, welcher den Verdacht der Vergiftung erregte, machte, daß kein Bischof in der nächsten Umgebung des Kaisers Lust hatte, das Papstthum anzunehmen, und der Kaiser zog daher an den Rhein, um einen aus den Lothringischen Bischöfen zu der päpstlichen Würde zu erheben. Nach vielen Bitten, selbst der römischen Gesandten, entschloß sich der Bischof Bruno von Toul dazu, aber nur unter der Bedingung, daß ihn Geistlichkeit und Volk in Rom in freier Wahl zum Papste machen würden (December 1048). Im Pilgergewand, mit wenigen Begleitern zog er daher nach Rom. Vor der Stadt kamen ihm die Römer in feierlicher Procession und mit Lobgesängen entgegen. Bruno selbst ging zu Fuße einher. In einer Rede setzte er den Versammelten auseinander, wie er auf Befehl des Kaisers zwar hierher gekommen, die ganze Freiheit der Wahl aber in ihren Händen liege. Einstimmig ward er von Allen zum Papst ausgerufen (den 12. Febr. 1049).[4]

Der neue Papst gehört zu den würdigsten, die je auf Petri Stuhle gesessen haben. Mit ihm begann die neue Richtung des Papstthums, welche auf die Verhältnisse Europas und der Stadt Rom insbesondere so großen Einfluß hatte. –

Wenn wir gesehen haben, daß in der letzten Zeit das Papstthum so oft durch Bestechung oder durch gewaltsamen Einfluß weltlicher Macht besetzt ward, so mußte dies natürlich in noch höherem Grade bei den Bisthümern und andern geistlichen Würden der Fall sein. Außerdem lebten in Rom Priester und andere Geistliche jeden Ranges in der Ehe, im Concubinat, oder fröhnten in gesetzloser Weise ihren Lüsten. Gegen Beides trat nun Leo IX. mit Entschiedenheit auf. Er hatte den Hildebrand, Mönch von Clugny, von Besançon, wo er ihn im Gefolge des Abtes gesehen hatte, mit nach Rom genommen, und ihn zum Subdiakon und dann zum Oeconomus der römischen Kirche gemacht. Dieser wurde sein Rathgeber und stand mit seiner Klugheit, seiner Entschlossenheit und seiner Treue stets dem

---

[1] Nach dem spicilegium Romanum hatte sich Bonifacius mit seinem hohen Alter und der Einstimmigkeit der Römer entschuldigt, so daß Damasus wieder zu dem Kaiser zurückkehrte, der nun dem Markgrafen schrieb: tu qui Papam canonice depositum in pontificium reduxisti, serio praenoscas quia si non emendaveris cito, adventu meo propinquo emendari te faciam teque invito populo Romano dignum Deo donabo pastorem. Siehe über das Ganze meine Anzeige des Spicileg. Roman. Münchener Gel. Anzeigen. 1844. S. 132. A. d. H.

[2] Leo Ostiens. II. 81. u. Papebroch. pag. 187.

[3] Leo Ostiens. II. 81. u. Papebroch. p. 188.

[4] Bonizo pag. 803. u. Wiberti Vita Leonis II. 2.

Päpste zur Seite. Auf seinen Rath hielt der Papst bald nach seiner Thronbesteigung in der Woche nach Ostern (den 26. März) ein Concil, worin er den Handel mit kirchlichen Würden und Sachen, sowie die Ehe kirchlicher Personen bei Strafe der Excommunication verdammte. In letzterer Beziehung wurde beschlossen, daß die Concubinen und Frauen der Geistlichen in die Hörigkeit des päpstlichen Fiscus verfallen sollten.[1]

Die verehelichten Geistlichen Roms oder der Diöcese wurden ohne Weiteres abgesetzt und andere an ihre Stelle erwählt; so widerfuhr es namentlich dem Cardinalbischof von Silvacandida und dem Bischof von Sutri. Auf einem andern Concil im folgenden Jahre wurde der Beschluß gegen die Priesterehe erneuert, und diejenigen, welche sich nicht fügen wollten, sowohl in Rom als auch in dem benachbarten Tuscien besonders durch die Bemühungen der Mönche abgesetzt.[2]

Allenthalben, wo es die Angelegenheiten der Kirche forderten, suchte Leo durch seine eigene Gegenwart zu wirken; er hielt 4 Mal in Rom, 2 Mal in Mainz, in Vercelli, Augsburg, in Mantua und in Bamberg, in Rheims und in Pavia Kirchenversammlungen.[3] Eben deshalb finden wir den Papst auch meist von Rom abwesend. Außerdem scheint er daselbst die weltliche Verwaltung weniger berücksichtigt zu haben, denn wir finden ihn daselbst in großer Armuth, nachdem er einmal das Geld, was er mitgebracht, und das seiner Begleiter verbraucht oder als Almosen verschenkt hatte; dennoch ist seine Regierung, wie in kirchlicher Beziehung, also auch in weltlicher für Rom von der größten Wichtigkeit, indem sich die Verhältnisse der Päpste und Roms zu dem südlichen Italien bildeten, welche von jetzt bis in die neuere Zeit fast ununterbrochen den wichtigsten Einfluß auf Rom ausübten.

Bis jetzt hatten die Herrscher in Unteritalien nur mittelbaren Einfluß auf Rom geübt; die Päpste hatten sich eigentlich nur glücklich abwehrend gegen sie verhalten; jetzt traten positive Verbindungen ein. Benevent hatte sich nach dem Cardinal von Aragonien (Vita Leon. IX.) in dieser Zeit an die Päpste übergeben.[4] Zuerst tauschte Leo im Jahre 1052 von dem Kaiser für die Abtretung der päpstlichen Besitzungen in Deutschland, namentlich der Abtei von Fulda, Besitz- und Hoheitsrechte in Italien ein; dann trat er auch mit den Normannen in neue Verhältnisse. Diese behandelten die Einwohner von Apulien, seitdem sie keinen Feind mehr zu fürchten glaubten, sehr gewaltsam; den rechtmäßigen Eigenthümern nahmen sie ihre Burgen, Häuser und Güter, ja auch Frauen und Kinder; Kirchen wurden geplündert und die Einwohner auf alle Weise gedrückt. Abgesehen davon, daß der Papst, der gemeinsame Vater

---

[1] Hermannus Contractus ad 1049.

[2] Ueber diese Verhältnisse im Allgemeinen vgl. Höfler I. 2. Stenzel I. S. 121 sq. Wir haben uns hier natürlich auf Rom einzuschränken. Die wichtigste Quelle ist Bonizo, und wir heben aus ihm die auf den damaligen Zustand Roms bezüglichen Stellen hervor. pag. 802: Dixit (papa Gregorius VI.) se Dei misericordia sacerdotem fuisse boni testimonii et famae et casto corpore a pueritia semper vixisse. Quod non tantum laudabile sed etiam quasi Angelicum tunc temporis videbatur apud Romanos; u. pag. 803: Nam non solum Romae incontinentes sacerdotes et levitae ab altaris prohibebantur officio, sed et per vicinas circumquaque regiones et per omnem Tusciam adjuvantibus monachis viris religiosis et verbo praedicationis insudantibus. — Andere Beispiele werden unten bei Gregor VII. angeführt werden. S. 803. findet sich auch die Erzählung der beiden Concilien. Cf. Wiberti Vita Leonis II. 4. Mansi, Conc. Vol. XX. pag. 680. Ueber den Zustand der römischen Geistlichkeit Desiderius, dial. III. pag. 396. ed. Murat.

[3] Wörtlich bei Stenzel I. S. 122.

[4] Cf. Borgia, memorie di Benevento.

der Gläubigen, den Beruf hatte, bedrückte Einwohner zu schützen, bestand zwischen der römischen Kirche und jenen Provinzen noch ein besonderes Verhältniß. Der Papst erschien in dem Glauben der Zeit als der natürliche Nachfolger der westlichen Kaiser, ein Glaube, der sich in der sogenannten constantinischen Schenkung verkörperte und dann in den Schenkungsurkunden von Karl dem Großen, Otto I. und Heinrich II. näher bestimmt wurde, welche ihre jetzige Gestalt wohl erst in dieser Zeit erhielten.[1] Diese Oberhoheit ward außerdem von den Einwohnern selbst anerkannt und der päpstliche Schutz ausdrücklich aus letzterem Grunde in Anspruch genommen. Als der Papst die Normannen schon wiederholt fruchtlos hatte abmahnen lassen, beschloß er, sie mit Gewalt zur Ruhe zu bringen. Der griechische Herzog (dux) Argyrous[2] ermunterte den Papst noch mehr und versprach Unterstützung des byzantinischen Kaisers. Der Papst, welcher gerade in Deutschland war, bat den Kaiser um Hilfe und dieser gab ihm auch ein ziemlich bedeutendes Heer von Deutschen mit, aber dieses ward auf Veranlassung des Bischofs Gebhard von Eichstädt, des Kaisers Kanzler, zurückgerufen, und Leo behielt in seinem Heere nur gegen 300 schwäbische Ritter[3], die Uebrigen waren Italiener, besonders die Hauptleute aus der Umgegend von Rom. Mit diesem Heer rückte er bis Civitella vor. Die Normannen, an Zahl geringer, schickten Gesandte und erboten sich, der römischen Kirche Zins zu zahlen und die eroberten Länder als Lehen der Kirche zu besitzen, wenn man ihnen Frieden gewähren wollte; sie beriefen sich dabei auf die frühere Verleihung des Kaisers. Aber der Papst verlangte, vorzüglich auf Veranlassung der Deutschen in seinem Heere, welche die Normannen wegen ihrer kleinen Gestalt verachteten, unbedingt, daß die Normannen aus dem Lande ziehen sollten. Diese Bedingung konnten dieselben nicht erfüllen und rüsteten sich daher zum Kampfe. Es war der 18. Juni. Der Papst und die ihn begleitenden Bischöfe segneten das päpstliche Heer vor den Mauern der Stadt; die Führer waren der zum Herzog von Benevent bestimmte Radolph, auch Ragnulf genannt, und Wernher (Guarnerius), der uns nicht näher bekannt ist. Die Normannen hatten sich in drei Haufen gestellt, unter den Grafen Humfred, Richard und Robert Guiscard. Richard griff die Deutschen an, die beiden andern die auf beiden Seiten stehenden Italiener; diese aber flohen, durch den Anfall, den man nicht vermuthet zu haben scheint, in Verwirrung gebracht, und die Deutschen, welche die ihnen gegenüberstehenden Normannen geschlagen hatten, sahen sich umringt und fielen fast insgesammt, jedoch nicht ohne ein großes Blutbad unter ihren Feinden angerichtet zu haben. Als die Bewohner der Stadt Civitella das sahen, plünderten sie das Gepäck des Papstes und seines Gefolges und zwangen ihn endlich zur Uebergabe. Die Normannen verhießen ihm sicheres Geleit, nahmen ihn mit allen Ehren auf und ließen sich nun von ihm Lossprechung des Bannes und Bestätigung ihrer Eroberungen in Calabrien sowie der noch in Sicilien zu machenden ertheilen; dann führten sie ihn friedlich nach Benevent (den 23. Juni).[4]

---

[1] Leo IX. erwähnt das Privilegium Constantini in der epistola ad Michaelem Constantinop. Patriarcham. §. 13. 14. Labbé tom. XI. pag. 1327. ed. Venet.

[2] Gaufridus Malat. I. 14: Apulienses per nonnullos legatos Leonem IX. Apostolicum, ut in Apuliam cum exercitu veniat invitant; dicentes, Apuliam sibi jure competere et predecessorum suorum tempore juris Ecclesiae Romanae fuisse.

[3] Nach Guil. Apulus: Suevos plus septingentos. Vgl. Höfler I. S. 172 f., wo die Schlacht ausführlich beschrieben ist.

[4] Die beste Nachricht giebt l'istoire delli Normants par Aimé Moine du Mont Cassin. Paris 1835, die Quelle des chronicon Cassinense; dann Hermann. Contractus, chron. ad 1053. und der Brief Leo's an den griechischen Kaiser Constantin Monomachus bei Ba-

Hier blieb er bis zum 12. März 1054, ward dann von dem normannischen Grafen Humfred dem früheren Versprechen gemäß bis Capua geleitet, wo er zwölf Tage blieb, und ging dann nach Rom. Wenige Tage darauf starb er, den 19. April 1054.

Leo IX. hatte bei seinem Tode die Sorge für die römische Kirche dem Hildebrand übergeben; das Volk und die Geistlichkeit wollten diesen selbst zum Papste machen, aber Hildebrand hielt sie davon ab und ging vielmehr zu Kaiser Heinrich nach Deutschland, um, wie es bei den letzten Päpsten geschehen war, diesen um die Besetzung des päpstlichen Stuhles zu bitten. Der Grund, weshalb selbst Männer, welche eifrig für die Unabhängigkeit der Kirche gestimmt waren, wie Hildebrand, nicht einmal einen Versuch machten, einen römischen oder auch nur italienischen Geistlichen auf den Stuhl Petri zu erheben, konnte unmöglich der gewöhnlich, auch von Leo von Ostia[1] angeführte sein, daß sich in Rom keine würdigen Männer fanden, sondern war wohl ohne Zweifel der, daß die Wahl eines solchen nur neue Störungen veranlaßt und der Kaiser wohl kaum seine Einwilligung dazu ertheilt haben würde. Hildebrand mit den ihn begleitenden Mönchen repräsentirte jedoch nur einen Theil der zur Papstwahl in Rom berechtigten Wähler, wahrscheinlich die strenge Partei unter der Geistlichkeit. Daher erregte ihre Gesandtschaft auch am kaiserlichen Hofe einigen Verdacht; man beschloß daselbst, noch andere Gesandte abzuwarten, und als diese ankamen, mußten Hildebrand und seine Begleiter versprechen, daß sie weder selbst jene Würde erstreben, noch sich in die Papstwahl mischen wollten. Der Kaiser führte dann den Mann seiner Wahl, Gebhard von Eichstädt, bis nach Verona, und dieser ging von da nach Rom und ward den 13. April 1055 unter dem Namen Victor II. zum Papste gewählt, nachdem der päpstliche Stuhl fast ein Jahr unbesetzt geblieben war.[2]

Papst Victor schritt auf dem von seinem Vorgänger betretenen Wege fort; er hielt mit dem Kaiser zu Florenz (Juni 1055) eine Synode gegen die Simonie und bediente sich des Hildebrand als Gesandten in Frankreich. Im Herbst 1056 ging er nach Deutschland, sowohl von dem Kaiser Heinrich eingeladen, als auch um Streitigkeiten wegen Besitzungen der römischen Kirche zu ordnen und einen Zug gegen die Normannen, welche fortwährend die eroberten Provinzen sehr bedrückten, zu veranlassen. Er traf zwar noch den Kaiser an, aber dieser starb gleich darauf in Botefeld (den 5. October 1056). Der Papst ward zum Reichsvicar in Italien ernannt und kehrte als solcher in der Fasten des folgenden Jahres dorthin zurück.[3] Er hielt in Rom noch den 18. April eine Kirchenversammlung, ging darauf nach Toscana; aber während er hier mit der Schlichtung von weltlichen und kirchlichen Streitigkeiten beschäftigt war, starb er den 28. Juni in Arezzo. In Rom wählte man sogleich den Cardinal von Crisogono, Friedrich, zum Papste. Dieser, ein Bruder des

---

ronius ad 1054. Aimé oder Amatus ist die beste gleichzeitige Quelle und wir sind ihm daher am meisten gefolgt. Nach seiner Erzählung scheint der Papst nicht bei der Schlacht gewesen zu sein. Guilelmus Apulus lib. II. pag. 260. sagt dagegen, der Papst sei bei dem Heere gewesen und auf der Flucht nicht von den Einwohnern festgenommen worden. Gaufrid Malat. I. 14. und Hermann Contractus sagen, daß der Papst in der Stadt belagert worden sei, was für ein paar Tage nicht unwahrscheinlich ist.

[1] Leo Ost. II. 89.

[2] Bonizo S. 804, der ohne Grund sagt, Heinrich III. habe, durch Hildebrand veranlaßt, damals alle Rechte des Patriciats aufgegeben. Die Erzählung ist an sich unwahrscheinlich und wäre auch wohl kaum bei den folgenden Streitigkeiten unerwähnt geblieben. Bonizo III. 2.

[3] Muratori, annales 1057.

Markgrafen Gotfried von Tuscien, war von Leo IX. in kirchlichen Angelegenheiten nach Constantinopel geschickt worden; aber da der Kaiser Heinrich beide Brüder wegen ihrer großen Macht in Verdacht hatte und fürchtete, sie dächten daran, die Griechen in den Besitz des Kaiserthums zu setzen, so hatte er dem Papste Victor befohlen, den Friedrich bei seiner Rückkehr gefangen zu setzen. Dieser aber, davon benachrichtigt, flüchtete sich in das Kloster Monte Cassino und ließ sich daselbst als Mönch aufnehmen. Hier war er sogar von einer Partei zum Abte erwählt und der Zwist darüber vom Papste Victor, welcher schon in Tuscien war, zu seinen Gunsten entschieden worden; Victor machte ihn zum Cardinalspresbyter der Kirche von S. Crisogono. Den 23. Juli, am Feste des heil. Apollinaris, verließ er den Papst und ward am folgenden Sonntage (den 27. Juli) feierlich als Cardinal in seiner Titularkirche eingeführt. Gleich darauf (den 31. Juli) überbrachte der Cardinalbischof Bonifacius von Albano die Nachricht von dem Ableben des Papstes Victor nach Rom. Die Nacht hindurch und den folgenden Tag berieth man sich in Rom wegen der Wahl, und auch Friedrich ward vielfach um seinen Rath gefragt. Er schlug fünf Candidaten vor, worunter auch Hildebrand war, der bei dem Papst Victor gewesen und noch nicht aus Tuscien zurückgekehrt war. Ihn wollte eine Partei erwarten, die andere aber wollte keinen Verzug, und so führten zuletzt alle einstimmig Sonnabend früh den Card. Friedrich fast gewaltsam aus seinem Kloster, Pallaria genannt (S. Sebastiano auf dem Palatin), nach S. Pietro in Vincoli und ernannten ihn dort unter dem Namen Stephan IX., weil man das Fest des Papstes Stephan feierte, zum Papste. Von dort führte man ihn zum Lateran, und am folgenden Tage, den 31. August, ward er zum Papste in St. Peter geweiht.[1]

Auf diese schnelle und einstimmige Wahl hatte ohne Zweifel Einfluß, daß man so den Papst ebenso den Parteiungen der Großen entziehen wollte, wie der Ernennung durch den deutschen Kaiser, da man ohnehin von dorther bei der Unmündigkeit des jungen Königs nichts zu fürchten hatte. Auch gewährte die Hausmacht des neuen Papstes Sicherheit gegen Angriffe. Der Papst blieb nach seiner Wahl vier Monate in Rom und suchte vor Allem die Ehelosigkeit der Geistlichen einzuführen, weshalb er auch ein Concil hielt; dann zog er nach Unteritalien, insbesondere nach Monte Cassino. Obwohl am römischen Fieber erkrankt, hegte er dennoch große Plane, die er auszuführen gedachte. Er schickte sich zu einer Reise nach Tuscien an, um dort mit seinem Bruder Gotfried eine Zusammenkunft zu halten. Diesen, hieß es, wolle er zum Kaiser krönen und dann die Normannen, welche ihm vorzüglich verhaßt waren, bekriegen und aus Italien vertreiben. Auch Streitigkeiten mit den Römern scheinen ihn zu dieser Reise veranlaßt zu haben. Vor seiner Abreise (den 6. März war er noch in Rom)[2], gleichsam im Vorgefühl seines baldigen Todes, ließ er sich von dem Clerus und dem Volke Roms versprechen, daß man im Falle seines Ablebens vor der Rückkehr Hildebrands, den er zum Cardinaldiakon und Archidiakon der römischen Kirche erhoben[3] und zur Kaiserin nach Deutschland geschickt hatte, keine Wahl unternehmen wolle. Dann ging er nach Toscana und starb in Florenz den 29. März 1058. Jetzt brachen die lange zurückgehaltenen Parteiungen in Rom wieder aus. Der Graf Gregor von Tusculum, in Verbindung mit Gerhard von Galeria, dem Grafen von Monticelli

---

[1] Chron. Cass. II. 89. 96.
[2] Cf. Giorgi zu Baron. ann. 1058. pag. 138.
[3] Bonizo pag. 804.

und anderen mächtigen Römern, erhob zur Nachtzeit mit Waffengewalt und durch Bestechung den Johannes, Bischof von Velletri, nach seinem Familiennamen Mincinus oder Micinus genannt, einen anmaßenden Mann, auf den päpstlichen Stuhl und nannte ihn Benedict X. Auch der Markgraf von Tuscien, Gotfried, hatte sich von dieser Partei durch Geld gewinnen lassen.[1] Vergebens widersprach der Cardinaldiakon mit andern Römern. Da der Bischof von Ostia, Petrus Damiani, die ihm zustehende Weihe des Papstes vorzunehmen sich weigerte, so zwang man den Erzpriester der Kirche, die heilige Handlung zu vollziehen.[2] In den ersten Tagen des April war Cardinal Hildebrand unterdeß von dem deutschen Hofe zurückgekehrt, und als er von der Usurpation Benedicts hörte, so verweilte er zu Florenz, bis er sich in Verbindung mit der besseren Partei in Rom gesetzt hatte, welche die gewaltsame Besetzung des päpstlichen Stuhles nicht billigte.[3] Diese schickten nun eine Gesandtschaft nach Deutschland, worin sie dem König gelobten, daß sie das dem Vater gegebene Versprechen halten wollten, und aus eben diesem Grund bis jetzt keinen Papst gewählt hätten; daher möge der Kaiser ihnen denjenigen bestimmen, welchen er als Papst wolle; denn es könne dessen Einsetzung nicht entgegenstehen, wenn jetzt schon Einer nicht durch rechtmäßige Wahl zum Papste erhoben sei. Der Kaiser berieth sich mit den vornehmen Deutschen und diese, sowie die Italiener, stimmten in der Wahl des Bischofs Gebhard von Florenz überein. Hildebrand hielt mit den geflüchteten Cardinälen und andern Geistlichen eine Versammlung und diese wählte auch den Gebhard (den 28. December 1058). Zugleich beriefen sie eine Kirchenversammlung von Bischöfen aus Tuscien und der Lombardei nach Sutri, wozu auch der Reichskanzler kam. Hier ward Benedict feierlich abgesetzt und in den Bann gethan, und die Cardinäle, geleitet von dem kaiserlichen Kanzler und dem Grafen von Tuscien, zogen mit ihrem

---

[1] Bonizo pag. 1063.

[2] Chron. Cass. II. 101. und epist. Petri Damiani bei Baron. ann. 1058. pag. 142. ed. Mansi.

[3] Ganz anders stellt der Anonymus im Spicil. Vatic. (annales Romani bei Pertz Mon. VII.) die Sache dar. Ihm zufolge ist es die kaiserliche Partei, welche dem bereits gewählten Gebhard von Florenz den Bischof von Velletri entgegenstellt, eine Anschauung, welche den wahren Standpunkt zu verwirren scheint. Hildebrand habe dann, als er mit 300 Rittern und einer großen Summe Geldes den neugewählten Papst Nicolaus nach Rom führte, zuerst mittels des Grafen Leo de Benedicto Christiano das Volk durch Austheilung von Geld getheilt. Die Trasteveriner stellten sich zuerst auf die Seite des Papstes; dieser kam bis zur Insel. Hildebrand hat dem Präfecten der Region von S. Angelo seine Präfectur abgenommen und sie dem Präfecten von Trastevere, Johann Triniosus, übertragen. Endlich nach vielen und täglichen Gefechten wurde der Gegenpapst aus der Stadt getrieben und begab sich dieser nun nach Schloß Passerano zu Popus, dem Sohne des Präfecten Crescentius. Hildebrand bemächtigte sich nun des Laterans, wo Nicolaus ordinirt wurde. Bei der Huldigung hatten jedoch die Römer nur die linke Hand erhoben, weil sie sich mit der Rechten dem Gegenpapste zugewandt hatten. Als nun letzterer heimlich von Passerano nach Galeria zum Grafen Gerhard entwichen, wurde Hildebrand nach Apulien geschickt, um von dem Grafen Richard normännische Hilfe zu fordern, mit welcher dann auch zuletzt Benedict gegen Versprechen der Sicherheit (de vita, de membris, de mala captione) zur Uebergabe vermocht wurde. Es erfolgte hierauf seine feierliche Absetzung unter vielen Thränen von seiner Seite und dem Klaggeschrei seiner Mutter und Verwandten. Die Annales Romani, welche die Wahl des Benedict von den fideles imperatoris ausgehen lassen, befinden sich somit in offenem Widerspruche mit den übrigen Quellen und suchen die Absetzung Benedicts als einen Act der Gewalt darzustellen. Die Sache entwirrt sich aber etwas dadurch, daß die kaiserliche Partei in Rom, zu der auch die Grafen von Tusculum und ihr Anverwandter P. Benedict gehörten, Gegner der strengkirchlichen waren und letztere sich damals noch auf die Kaiserin stützte. A. d. H.

Papste nach Rom, wo sie Trastevere und die Insel besetzten; die obere Stadt, insbesondere den Lateran, hatten die Hauptleute von der Partei Benedicts inne; sie leisteten tapfern Widerstand, bis von ihnen Mehrere durch Geld gewonnen wurden. Benedict zog sich in die Burg von Passerano zurück und Nicolaus ward nun in der Peterskirche zum Papste geweiht (im Jänner 1059).[1]

Der Papst machte, wir wissen nicht aus welcher Absicht, gleich nach seiner Weihe eine Reise in die Mark, hielt aber schon nach Ostern (den 4. April) eine feierliche Kirchenversammlung im Lateran, der 113 Bischöfe beiwohnten. Außer der Verbannung des Benedict richtete diese Versammlung besonders ihre Beschlüsse gegen die verheiratheten Priester, welchen die Ausübung aller gottesdienstlichen Handlungen untersagt wurde, und gegen die Besetzung geistlicher Würden durch Weltliche. In letzterer Beziehung wurden auch die Gesetze über die Papstwahl neu bestimmt. Der Papst erinnerte die Versammlung an das Geschick, welches die Kirche nach dem Tode Stephans betroffen habe, und wie es ihre gemeinsame Pflicht sei, solchem Unglücke für die Zukunft klug vorzubeugen. „Daher beschließen wir nach der Lehre unserer Vorgänger und der heiligen Väter: Es sollen nach dem Tode des Papstes vor Allem die Cardinäle mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit zu einer neuen Wahl schreiten, unbeschadet der schuldigen Ehrerbietung und Achtung gegen unseren Sohn Heinrich, welcher jetzt als König gilt und hoffentlich in der Zukunft Kaiser sein wird, wie wir ihm schon durch seinen Kanzler zugesagt haben, und gegen seine Nachfolger, welche dieses Recht erhalten werden. Mit Sorge dafür, daß auf keine Weise Bestechung sich einschleiche, sollen jene frommen Männer (religiosi viri, die Cardinäle) mit unserem erlauchten Sohne, dem Könige Heinrich, vorangehen, die Uebrigen ihnen folgen. Wenn aber die Schlechtigkeit böser und verderbter Menschen so überhand genommen hat, daß in der Stadt selbst keine Wahl recht und ohne Bestechung vorgenommen werden kann, so sollen sie (die Cardinäle), auch wenn ihrer wenige sind, doch das Recht haben, einen Papst in dem Orte zu wählen, welchen sie und der König für den angemessensten halten werden. Ferner, wenn Krieg oder böswillige Bestrebungen der Menschen hindern, daß der Gewählte auf den apostolischen Stuhl, wie es Brauch ist, gesetzt werde, so soll er dennoch das Recht haben, die römische Kirche zu regieren, und alle ihre Macht handhaben. Wenn Jemand gegen dieses unser, als in der Kirchenversammlung ausgesprochenes Decret durch Aufruhr, Anmaßung, oder durch was immer für ein Mittel, erwählt, geweiht oder selbst eingesetzt wird, so soll er von Allen nicht für den Papst, sondern für den Teufel, nicht für einen apostolischen Mann, sondern für einen Abtrünnigen gehalten und sammt den Urhebern, den Gönnern und Parteigängern auf immer von der römischen Kirche ausgeschlossen werden; es soll ihm niemals Gelegenheit zur Verantwortung gegeben, sondern er soll ohne Widerruf jeder kirchlichen Würde, die er früher inne hatte, beraubt werden.“ Dann folgen die schrecklichsten Anatheme gegen die Uebertreter dieses Gesetzes; der Segen des Himmels für diejenigen, welche dasselbe ausüben oder sonst unterstützen. Nicolaus II. schritt so auf der Bahn seiner Vorgänger, besonders Leo's IX. fort. Diesen ahmte er auch in anderer Beziehung nach. Stephan IX. hatte noch daran gedacht, die Normannen aus Italien zu vertreiben; sie hatten aber unterdeß ihre Eroberungen im südlichen Italien immer weiter ausgedehnt, und jetzt herrschte nach dem Tode Humfreds Robert Guiscard theils als eigener

[1] Bonizo pag. 806. Chron. Cassin. III. 13. Lambertus Schaffenburgens. ann. 1059. Papebroch, conat. histor. chron. Bened. X.

Herr, theils als Vormund seiner Neffen über alle bis dahin gemachten Eroberungen, mit Ausnahme dessen, was Graf Richard von Aversa besaß. Nicolaus ging damals nach Melfi, um sowohl die kirchlichen als auch politischen Angelegenheiten jener Gegenden zu ordnen. Robert kam zu ihm und erhielt von dem Papste nicht nur die Lossprechung vom Banne, sondern auch die Belehnung mit Calabrien und Apulien und dem noch zu erobernden Sicilien unter dem Titel eines Herzogthums für ihn, und für seinen Schwager Richard die Belehnung mit Aversa und Capua. Dafür sollten die Bewohner jener Gegenden von jedem Ochsen zehn Denare an die römische Kirche zahlen[1], der Ursprung des Zinses des neapolitanischen Königreichs an die römische Kirche, Chinea genannt, welcher bis zum Jahre 1788 bestand.

In Folge des Lehnseides zogen die Normannen nun auch mit dem Papste nach der Umgegend Roms, um die Macht der römischen Adeligen zu brechen. Die Herrn von Tusculum, Präneste und Nomentum wurden unterworfen, und auf dem rechten Ufer der Tiber drangen die normannischen Schaaren gegen den Grafen Gerhard von Galeria vor, den fast alle Päpste seiner Zeit gebannt hatten. Er hatte an der Einsetzung des Papstes Benedict X. thätigen Antheil; gerade als Nicolaus II. den päpstlichen Stuhl bestieg, hatte er vornehme englische Pilger, nämlich den Grafen von Northumberland und den Erzbischof York geplündert, gefangen und dann nur gegen ein bedeutendes Lösegeld freigelassen. Außerdem hatte in derselben Zeit Benedict Passerano verlassen, war nach Galeria zu dem Grafen geflüchtet und ein neues Schisma schien die römische Kirche zu bedrohen. Auf dem lateranischen Concil hatte ihn Nicolaus von Neuem gebannt. Jetzt brachen die Normannen alle seine Burgen bis Sutri hin; Galeria aber selbst konnten sie nicht einnehmen. Im Herbste desselben Jahres wurde ein neuer Zug unternommen. Der Graf lieferte den Benedict aus und dieser ward dann feierlich auf einer Synode im Lateran abgesetzt. Derselbe lebte jetzt bei der Kirche S. Agnese noch bis zum Pontificate Hildebrands (1060).[2] Den Rest seines Lebens brachte der Papst mit Besorgung von kirchlichen Angelegenheiten zu; er besuchte wiederholt seinen ehemaligen Bischofssitz, die Kirche von Florenz, wo er auch den 19. Juli 1061 starb.[3]

Nach seinem Tode erhob sich auch sogleich wieder der Streit der Parteien. Die von dem Papste unterdrückten Großen schlossen sich jetzt an den deutschen König und die Kaiserin an, welche über das Verhalten des Nicolaus erbittert waren. An sie schloß sich auch Hugo an, welcher von Leo IX. zum Cardinal gemacht war und es jetzt ganz mit den Interessen der antihildebrandischen Partei hielt.[4] Diese Partei erklärte Heinrich IV., als Erben des Reichs, auch für den Erben des Patriciats und schickte nun an den König Heinrich, übergab ihm die Insignien eines Patriciers der römischen Kirche und for-

---

[1] Chron. Cassin. III. 16. Guilelm. Apulus sagt II. pag. 262: Robertum donat Nicolaus honore ducali. — Den Titel führte Robert erst im folgenden Jahre, nachdem er seine Eroberungen über das ganze Land ausgedehnt und namentlich Regio erobert hatte. Dies sehen wir aus der genauen Erzählung des Pier. Aimé VI. 3. und aus Chron. Cass. III. 16.

[2] Cod. Vatic. 1584. Bonizo pag. 806 und aus ihm Card. Aragon. Petrus Damiani bei Baron. ann. 1059 pag. 160. ed. Mansi. Nach andern Nachrichten lebte Benedict X. bei S. Maria Maggiore und liegt daselbst begraben.

[3] Diesen Todestag giebt ein alter Necrolog. Cassin. bei Muratori, Script. VII. pag. 944. und wird von Mansi als der wahrscheinlichste nachgewiesen.

[4] Bonizo pag. 807.

derte ihn auf, als Schutzherr der Kirche einen Papst zu ernennen, da Nicolaus II. als Gesetz bestimmt habe, kein Papst solle ohne Beistimmung des Königs erwählt werden.[1] Auch die Partei Hildebrands hatte einen Abgesandten an den kaiserlichen Hof geschickt, den Cardinal Stephan, aber dieser wurde während fünf Tage nicht vorgelassen und kehrte dann unverrichteter Sache zurück. Die versammelten Cardinäle schritten jetzt ohne Berücksichtigung des deutschen Königs zur Wahl eines Papstes, und diese fiel auf den Bischof Anselm von Lucca, ein Mann, der zwar ganz den Ansichten Hildebrands ergeben, aber doch auch dem deutschen Hofe befreundet war, so daß man deshalb daselbst für seine Wahl auf eine günstige Aufnahme hoffen durfte[2] (den 30. Octobr. 1061). Zugleich war der Abt Desiderius von Monte Cassino mit dem Fürsten Richard von Capua[3], welcher noch durch eine bedeutende Summe (1000 Pfd. nach Benzo die Normannen gewonnen hatte, nach Rom gekommen. Richard wollte den folgenden Tag den Papst einführen, aber die kaiserliche Partei widerstand, und den ganzen Tag hindurch wurde gekämpft. Mit Einbruch der Nacht gelang es jedoch dem Richard den Gewählten erst nach S. Pietro in Vincoli und dann in den Lateran zu führen und dort zu inthronisiren.

Richard ließ die vornehmen Römer der Gegenpartei hinrichten. Von den Römern waren nur drei Vornehme auf Seiten des Hildebrand, nämlich Leo, dem man vorwarf, er stamme ursprünglich von Juden ab, Cencius Frajapani und Joannes aus der Familie der Brachiuti; dazu kam aber noch ein großer Anhang im gemeinen Volke.[4] Bei dieser Gelegenheit zeigt sich zum ersten Male die neue Gestaltung der politischen Verhältnisse in Rom und im südlichen Italien im Großen. Auf der einen Seite steht der Papst, unterstützt von Normannen, auf der andern Seite die Deutschen, mit denen sich die Gegner der Normannen als Herren des südlichen Italiens zu verbinden suchten. An die deutsche Partei hatten sich durch die Bemühungen des Kanzlers Guibert besonders die lombardischen Bischöfe angeschlossen, welche die hildebrandische Partei wegen des Verbots der Priesterehe und der gegen jede Art von Simonie gerichteten Verfolgung haßten. Diese versammelten sich jetzt zu Basel, wo auch der junge König mit den Zeichen des Patriciates erschien. Die Beschlüsse des Papstes Nicolaus wurden für ungültig erklärt und der Bischof Cadalous (früher Reichskanzler Heinrichs III.) von Pavia zum Papste erwählt (den 28. Octobr. 1061). Da die Jahreszeit schon vorgerückt war und man von Seiten des Herzogs Gotfried von Tuscien und seiner Gemahlin Widerstand zu fürchten hatte, so zog der neue Papst erst mit dem Anfange des folgenden Jahres nach Italien. Ein Heer aus Deutschland und besonders auch aus Oberitalien gesammelt, sollte ihn nach Rom führen. Der Kanzler Guibert war zwar der Mittelpunkt der kaiserlichen Partei in Italien, jedoch trat hier, da der Gegenpapst selbst schwach und nur das Werkzeug seiner Partei war, der Bischof Benzo von Alba im Montferrat als der unmittelbare Leiter der deutschen Partei auf. Er war ein Mann von großer Thätigkeit, Gewandtheit im Behandeln seiner Landsleute, und selbst niedrig gesinnt, wußte er auch die nied-

[1] Berthold. Constant. chron. Benzo VII. 2.
[2] Benzo II. 2. VII. pag. 1064. und Berth. Constant. chron.
[3] Chron. Cassin. III. 2: Nostro desiderio simul cum Principe Romam proficiscente eique in omnibus suffragante.
[4] Benzo II. cap. 4. heißt es über die Wahl Alexanders II.: Hildebrandus — habuit concilium cum Leone procedenti de judaica congregatione simulque cum Cencio Frapane atque cum brachiuto Joanne.

rigen Leidenschaften und Laster Anderer für sich in Thätigkeit zu setzen. Seine Thaten hat er uns selbst in seiner Lobschrift auf Heinrich IV. beschrieben. Das Buch ist voll der ungemessensten Schmeicheleien gegen den Kaiser, dabei zugleich eine der heftigsten Schmähschriften auf die Päpste, welche Benzo in seinem Leben bekämpfte, auf Alexander II. und Gregor VII. Sprache und Stil sind auf das Höchste barbarisch. Erinnerungen aus classischen Schriftstellern machen die gereimte Prosa, worin das Werk geschrieben ist, noch unangenehmer. Nichts desto weniger ist dasselbe durch eine Reihe von schätzbaren Nachrichten über Einzelnheiten höchst wichtig.[1]

Er geleitete seinen Papst bis Parma und zog dann von dort allein als des Königs Gesandter nach Rom, um jenem die Aufnahme zu bereiten. Er wußte, was durch Geschenke auszurichten sei und hatte daher die Kaiserin bewogen, ihren Kämmerer Azzolino mit Geschenken von kostbaren Pelzgewändern und mit noch größeren Versprechungen nach Italien zu schicken. Hierdurch gewann er sich schon viele Vornehme in Tuscien, welche sein Heer durch Zuzug vermehrten. So kam er bis nach S. Pancrazio, wo eine Menge Römer von des Königs Partei bewaffnet (nullus eorum sine scuto) warteten und ihn durch Trastevere bis an die Brücke (pons palatinus, jetzt Ponte Rotto oder die beiden der Tiberinsel) geleiteten. Hier empfing ihn eine andere Schaar Römer derselben Partei und alle zogen im Triumph nach dem sogenannten Palaste des Octavian, wo Benzo seine Wohnung nahm. Von dort aus redete er eine Woche hindurch jeden Tag zum Volke zu Gunsten des Königs und seiner Maßregeln, und es gelang ihm, schon den größten Theil der Römer zu gewinnen.[2]

Seine Anhänger versammelten sich nun in ihren einzelnen Regionen und führten dann Adel und Volk zu Benzo in den Circus maximus (quoddam hippodromum) als zum angemessensten Orte einer so großen Versammlung.[3] Von der andern Seite erschien auch Papst Alexander mit seinem Anhange. Beide Parteien erregten einen gewaltigen Lärm, endlich redete Benzo den Papst an: wie er, der bei der Uebernahme des bischöflichen Sitzes von Lucca dem Kaiser die Treue geschworen habe, jetzt seinen Sitz verlassen und gewaltsamer Weise mit Hilfe der Normannen und durch Blutvergießen den päpstlichen Stuhl eingenommen hätte. Er solle daher Rom verlassen, in seinem Sitz zu Lucca einen Monat Buße thun und dann nach Deutschland zum König gehen und sich daselbst rechtfertigen. Alexander antwortete, daß er gerade aus Treue gegen den Kaiser die päpstliche Würde angenommen hätte, er würde darüber Gesandte an den Kaiser schicken. Dann kehrte der Papst zurück unter der Schmähung der Gegenpartei, Benzo aber zog mit seinem Anhang wieder in seine Wohnung. Unter den vornehmen Römern waren die angesehensten auf Seiten des Benzo. An ihrer Spitze stand Nicolaus, der magister sacri palatii, dann der Nomenclator Saxo de Helpizo, der Vorsteher des Collegs der Richter, außerdem eine Menge anderer vornehmer Römer. Sie alle versammelten sich und beschlossen dann durch einen Gesandten, den Cadalous ein-

[1] Benzonis episcopi Albensis panegyricus rhythmicus in Henricum IV. Imperatorem bei Menken, Rer. Germ. Script. I. pag. 958—1074. Siehe auch: Will, Benzo's Panegyricus. 1856.

[2] Benzo II. 12: Interea per singulas regiones congregantur conventicula sapientium conferentium ad invicem ut de honore legationis regiae citius fiat, quod est faciendum.

[3] Der Circus maximus zwischen Palatin und Aventin wird auch in einer Urkunde von S. Gregorio in Monte Coelio aus d. J. 1097 in Annal. Camaldul. als Hippodrom erwähnt. Unter Paschalis II. finden wir ihn wieder ausdrücklich als Kampfplatz erwähnt.

zuladen nach Rom zu kommen. Benzo blieb indeß bei den Römern und bot Alles auf, um die wankelmüthigen Römer seiner Partei zu erhalten; bald redete er vor dem Senate, bald vor dem Volke; die Einen gewann er durch Ueberredung, die Andern durch Geschenke. Zugleich kam ihm auch von anderer Seite Hilfe. Pantaleo, der Patricius von Amalfi, nahm nämlich des Gegenpapstes Partei gegen die Normannen, und versprach auch Hilfe von Seiten des griechischen Kaisers, um vereint die Normannen zu vertreiben. Cadalous hatte unterdeß in Bologna ein Heer aus dem Adel von Parma und jener Gegend versammelt, mit diesem zog er durch Tuscien nach Sutri, wo er den 25. März eintraf. Schon vorher hatten sich viele Vornehme an ihn angeschlossen. Hier in Sutri kamen sowohl Mitglieder des römischen Senats, als auch namentlich die mächtigen Grafen von Galeria zu ihm. Das Heer zog nun gegen Rom, und lagerte sich auf der neronischen Wiese; aber Alexander II. hatte unterdeß auch ein Heer gesammelt, und vor den Thoren Roms kam es zur Schlacht. Zwar wurde das Heer Alexanders geschlagen und Benzo's Heer drang bis in die Leostadt (exercitus intravit sancti Petri cortinam; nam porticus erat ab incolis vacua) vor, aber bei Anbruch der Nacht mußte es sich wieder in das Lager zurückziehen. Das Heer ging jetzt die Tiber hinauf und setzte über den Fluß[1] bei Firano(?). Auf dem jenseitigen Ufer schlossen sich die Söhne des Burellius (filii Burelli) mit tausend Mann ihnen an; dann der Graf von Tusculum und die übrigen Grafen der Umgegend. Auf der Ebene unterhalb der Berge von Tusculum lagerte sich das Heer. Hier trafen auch Gesandte des griechischen Kaisers ein, welche dem Papste Cadalous einen Brief des Kaisers brachten und ihn auch zur Hilfe gegen Normannen und Saracenen aufforderten.[2] Vielleicht hätte die Partei des Cadalous den Sieg davon getragen, wenn nicht der Herzog Gotfried selbst Theil an dem Kampfe genommen hätte. Er sagte, als Herr von Canossa gebühre es ihm, die Päpste nach Rom zu führen, man solle zu dem alten Brauch zurückkehren und den Krieg beilegen. Die Häupter beider Parteien kamen auf der Wiese unterhalb Tusculum zusammen und es wurde beschlossen, daß beide Päpste in ihre Diöcesen zurückkehren und dann dem König die Sache zur Entscheidung vorgelegt werden sollte. Gotfrieds Macht war so groß, daß Cadalous froh war, unter diesen Bedingungen und mit Hilfe von Geschenken nach Parma zurückkehren zu können (1062).[3]

Gotfried ging gleich nach Deutschland und suchte hier in Verbindung mit dem Erzbischofe Hanno von Köln zu Gunsten des Papstes Alexander zu wirken. Als Gesandter des Papstes war damals Petrus Damiani in Deutschland. Er suchte in einer ausführlichen Schrift die Wahl des Alexander zu rechtfertigen. Die römische Kirche habe hier als Vormünderin des unmündigen Königs gehandelt, die Zeit habe gedrängt, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Der Gesandte der römischen Geistlichkeit Stephanus sei von dem Hofe gar nicht angenommen worden; weislich habe man einen Mann gewählt, welcher, als lange in Diensten des Kaisers Heinrich III. gestanden, dem Hofe nicht unangenehm hätte sein können. Er wußte es bei Hanno dahin zu bringen, daß auf einem Reichstage zu Augsburg die Wahl des Cadalous für unrechtmäßig erklärt wurde. Auch wurde Guibert seines Kanzleramtes entsetzt und der Bischof Gregorius von Vercelli zu dieser Würde erhoben.

---

[1] Benzo II. 10: transivimus tyberim ad portum flajani.
[2] Benzo II. 12.
[3] Benzo II. 13. u. Bonizo pag. 807.

Gotfried sollte nun die Angelegenheiten in Rom zu Gunsten P. Alexanders anordnen; schon im Jahre 1063 im Januar finden wir ihn auf dem Wege. Er ließ Normannen nach Rom kommen, besetzte Camerino und Spoleto und nahm die Besitzungen mehrerer Grafen von der Partei des Cadalous fort. Doch auch so ward Alexander II. noch nicht Herr in Rom. Die Partei des Cadalous hatte noch die Leostadt sammt der Engelsburg und das Castell St. Paul inne; Mittelpunkt für die Partei Alexanders war der Lateran. Die Partei des Cadalous schickte von Neuem Gesandte an den deutschen Hof, und da Hanno unterdeß gestürzt worden war und Albert von Bremen die höchste Macht in der Verwaltung in Händen hatte, so erklärte sich der Hof sammt der Kaiserin wieder für den Cadalous, dem aufgetragen ward, nach Rom zu gehen und den päpstlichen Stuhl in Besitz zu nehmen. Doch hatte ihm Gotfried die Pässe verlegt und Cadalous konnte während des ganzen Jahres (1063) nicht nach Rom gehen. Da, im folgenden Jahre (1064), gab die Kaiserin dem Benzo von Neuem den Auftrag den Cadalous nach Rom zu führen. Benzo that dies und sein Papst nahm nun Wohnung in der Engelsburg, welche Cencius, des Stephanus Sohn, inne hatte. Die Stütze Alexanders waren die Normannen und sie vermochte Hildebrand zum Angriffe anzureizen. Es kam zur Schlacht, die Normannen wurden aber bis zum Coelius zurückgedrängt, wo viele von ihnen umkamen. Cadalous ließ nun auch die Grafen der benachbarten Gegend von Tusculum und Galeria (auch der von Tuder, Rapizo genannt, wird von Benzo erwähnt) in die Stadt kommen, und ermahnte sie zum Angriffe gegen die Normannen. Bei dem opus Praxitelis wurde ein Hinterhalt gelegt; dann wußte man die Normannen zum unvorsichtigen Vorrücken zu reizen und ihnen dann eine große Niederlage beizubringen. Die Grafen wurden reichlich belohnt mit Pferden, Maulthieren und kostbaren Gewändern und Pelzen (mastruca oder mastinga rhenonibus advectis de galliis), mit Gold und Silber, und es wurde beschlossen, daß die Grafen abwechselnd die Stadt bewachen sollten. Doch alles dieses brachte keine Entscheidung hervor, die Macht der Gegenpartei wurde immer durch frische Normannen ergänzt und von Gotfried und seiner Gemahlin unterstützt. Benzo forderte den König und den Erzbischof von Bremen durch wiederholte Briefe zur Hilfeleistung auf. Der König selbst möchte mit einem Heere von 100,000 Mann kommen, und die Normannen aus Apulien vertreiben. Der Kaiser von Constantinopel habe versprochen, das Heer 20 Jahre hindurch zu versorgen, eine Flotte von 100 Schiffen in dem Meere von Amalfi aufzustellen und außerdem ungeheuere Geschenke an Geld und kostbaren Gewändern zu geben. Heinrich versprach auch nicht undeutlich selbst zu kommen. Dieses erhob die Partei des Cadalous zu neuem Muthe und die Grafen beschlossen jetzt, jeder einen Monat wie Bürger in der Stadt zu wohnen und sie zu bewachen. Auch wurde der Herzog Gotfried krank und ging nach Deutschland.[2] Dieses erhob auch den Muth der Feinde der Normannen und ihrer Partei in Unteritalien von Neuem. Die Vornehmen von Apulien und Calabrien, unter Andern die Ersten von Bari, kamen mit dem Pantaleo, dem Patricius von Amalfi, auf einem Handelsschiffe nach Rom und gingen in die Engelsburg zu dem Papst Cadalous. Sie boten Hilfe von Seiten des griechischen Kaisers an und daß ihre eigenen Städte denjenigen offen ständen, welche gegen die Normannen kämpfen wollten. Benzo wurde nach Deutschland geschickt, um das dem König zu be-

[1] Benzo, lib. II. cap. 16—18.
[2] Benzo III. 10. — Der Brief und die Gesandtschaften finden sich erwähnt ibid. 1—9.

richten. Der König und Albert von Bremen trugen ihm auch heimlich auf, dem Papste, den Großen von Rom und von Apulien die baldige Ankunft des Königs mit einem Heere zu melden; Hanno dagegen wußte dennoch durchzusetzen, daß über die Streitigkeiten der beiden Päpste zuerst in Deutschland mit den longobardischen Bischöfen ein Concil und dann ein zweites in Mantua gehalten werden sollte. Benzo kehrte belobt und beschenkt nach Rom zurück. In der Peterskirche verkündete er seiner Partei den Erfolg der Sendung und ermahnte die Römer zum standhaften Ausharren bis zu der bevorstehenden Ankunft des Kaisers, ohne die übrigen Beschlüsse wegen der Entscheidung der Papstwahl zu erwähnen.[1] Die Partei des Cadalous war voll Siegesfreude. Aber der Sturz Adalberts von Bremen in Deutschland wirkte auch auf diese Verhältnisse zurück. Adalbert mußte 1066 in sein Bisthum Bremen zurückkehren und Hanno stand wieder an der Spitze der Geschäfte. Er hielt im J. 1066 eine Versammlung in Deutschland aus deutschen und longobardischen Bischöfen und dann ward eine neue Synode für das folgende Jahr 1067 zu Mantua angesagt. Ueber alles dieses setzte sich Hanno durch die Bischöfe Burchard von Halberstadt und den Bischof Gregorius von Vercelli mit Alexander II. und Hildebrand in Verbindung. Auch in Rom hatte sich die Partei des Cadalous nicht mehr zu halten vermocht, die Großen wurden seiner überdrüssig und Cencius ließ ihn aus der Engelsburg nur gegen eine Summe von 300 Pfd. Silber ziehen.[2]

Auf der Synode von Mantua ward endlich der Streit ausgeglichen. Alexander II. ward durch die Bemühungen des Hanno und der Beatrix von Tuscien zum rechtmäßigen Papst erklärt und Cadalous abgesetzt. Vergebens drang dieser in Mantua mit einem Heere ein, er ward zurückgetrieben und Gotfried führte jetzt den Alexander II. nach Rom, wo sich bald Alle wieder mit ihm versöhnten.[3]

Auf diese Weise war das Schisma geendigt, doch bedurfte Rom bald von einer andern Seite der Hilfe Gotfrieds. Richard von Capua hatte dem Papste seinem Lehenseide gemäß so lange gedient, als es ihm selbst fruchtete; jetzt benützte er die Streitigkeiten, um einen Theil Campaniens, welcher der römischen Kirche gehörte, sich zu unterwerfen, nahm Ceprano weg, streifte bis in die Umgegend Roms, und forderte sogar den Titel eines Patricius und Schutzherrn der römischen Kirche. Gotfried rückte den Normannen entgegen, welche sogleich das römische Gebiet verließen, aber sich in Capua concentrirten. Ein anderes Heer mußte Aquino bewachen. Gotfried, vom Papste und den Cardinälen begleitet, folgte nach Aquino, wo während 18 Tagen zwischen beiden Theilen mit wechselndem Glücke gekämpft wurde, endlich kam es zwischen Richard und Gotfried zu einer Unterredung und Gotfried zog sich durch reiche Geschenke gewonnen wieder zurück (Mai 1067). Nachher stellte sich der Papst gegen neue Angriffe auch noch dadurch sicher, daß er den Grafen Wilhelm von Aquino selbstständig belehnte, und so dem Fürsten Richard einen Feind in seinem eigenen Lande schaffte. Auch schlug Wilhelm das Heer Jordans, des Sohnes Richards, vor Aquino zurück, und Richard sah sich genöthigt die Hilfe

---

[1] Benzo III. 12—24. Siehe auch Will S. 24.

[2] Bonizo pag. 807. Benzo III. 25—26.

[3] Aimé VI. 9. Leo Ostiens. in Chron. Cass. III. 25.; doch stellt er die Lage der Normannen weniger günstig dar. Lupi Protosp. chron. ad 1066. Bonizo pag. 809. Sowohl Aimé als Leo bringen fälschlich den im Herbst 1062 zu Augsburg gehaltenen Reichstag mit dieser Unternehmung gegen die Normannen in Verbindung.

des Herzogs Robert Guiscard anzusuchen, welche dieser auch gleich schickte, auf daß seine eigenen Vasallen nicht durch das böse Beispiel Wilhelms verführt würden; aber noch bevor er ankam, traf die Nachricht ein, daß Wilhelm am Fieber in Rom gestorben sei.[1]

Die sonstige Thätigkeit des Papstes war wie die seiner Vorgänger vorzüglich auf Ausrottung der Simonie gerichtet. Er war unermüdlich, Synoden zu halten, und seine Gesandten, besonders St. Petrus Damiani traten an den wichtigsten Orten mit ausgezeichneter Kraft und Entschiedenheit auf. Ihm zur Seite stand in allen Angelegenheiten Hildebrand, welchen er zum Kanzler der römischen Kirche erhoben hatte. Auch gegen den deutschen König schritt der Papst schon ein und belegte die Räthe des Königs wegen simonistischer Verleihung geistlicher Würden mit dem Kirchenbann.[2] Alexander starb den 22. April 1073.

Das Volk hielt sich bei seinem Tode auffallend ruhig und Hildebrand verordnete als Kanzler, daß man den Tag hindurch fasten, beten und Almosen ertheilen und dann zur Wahl eines neuen Papstes schreiten sollte. Aber noch am Todestage Alexanders, als derselbe im Lateran begraben wurde, erhoben sich Stimmen unter den Versammelten, welche den anwesenden Hildebrand zum Papste verlangten. Dieser wollte auf die Kanzel eilen, um das Volk zu beruhigen, aber der Cardinal Hugo Candidus kam ihm zuvor und ermahnte Geistlichkeit und Volk den Hildebrand zum Bischof zu wählen, welcher seit den Tagen des Papstes Leo die römische Kirche erhoben und diese Stadt befreit habe. Niemand sei dieser Erhebung würdiger, ja auch nur gleich würdig, allen sei er bekannt und in Allem bewährt. Alle stimmten bei und versammelten sich nach Beendigung der 3tägigen Andacht mit Hildebrand in der Kirche S. Pietro in Vincoli auf dem Esquilin zur feierlichen Vollziehung des Wahlacts.[3] Dreimal wurde die Versammlung um ihre Beistimmung gefragt, und dann Hildebrand zum Papst erklärt. Er nannte sich Gregor VII. zum Andenken an den letzten Papst gleichen Namens, bei dem er gelebt und den er in die Verbannung begleitet hatte. Gregor hatte das Papstthum nicht gesucht, ja nur widerstrebend dasselbe angenommen. Der Anfang seines Pontificats zeichnet sich durch Muth und Entschiedenheit, aber auch durch strenges Festhalten innerhalb der Grenzen des Rechts aus. In seinem Wahlschreiben an den Abt von Monte Cassino, die Bischöfe von Ravenna und Ostia, an die Gräfin Beatrix und Mathilde wie an den Gemahl der Letzteren, den Herzog Gotfried, zeigt er den Hergang seiner Wahl an und bittet um ihre Unterstützung für die römische Kirche. Auch dem deutschen König meldete er seine Wahl, um diese der Verordnung Nicolaus II. gemäß von ihm anerkennen zu lassen. Als die Nachricht an den Hof des Königs kam, erschraken die Bischöfe, welche sich schuldbewußt fühlten und von dem bekannten Eifer des gewählten Papstes Rüge fürchteten; besonders die Bischöfe von Lothringen und vom Rheine (Galliorum episcopi sagt Lambert); sie baten den König in-

---

[1] Aimé VI. 11. 12. pag. 176. ed. Champollion Figeac.

[2] Bonizo pag. 811. Spätere Schriftsteller, wie Marianus Scotus, machten daraus eine vollständige Ladung des Königs vor Gericht nach Rom.

[3] Dagegen behauptete dann Benzo VII. S. 1065, Gregor sei durch Bestechungen zum Papste gemacht worden. Aehnliche Behauptungen verbreiteten andere Gegner des Papstes. Cf. epist. Theoderici Verdunensis Episcopi ad Gregorium VII. in Martene thes. novus anecdot. I. p. 216. Wie froh wäre man gewesen, wenn die nachher abgeschickte kaiserliche Commission Beweise einer Bestechung gefunden hätte.

ständig die Wahl für ungültig zu erklären, welche ohne sein Geheiß vollzogen sei. Der König sandte den Grafen Eberhard von Nellenburg nach Rom, um gegen die Römer eine Untersuchung anzustellen, wie sie ohne des Königs Geheiß die Wahl hätten vollziehen können. Der Papst nahm den Gesandten[1] wohlwollend auf und erklärte, daß er nie nach der Würde gestrebt habe und wider seinen Willen und mit Gewalt dazu erhoben sei. Um des Königs Rechte nicht zu verletzen, habe er bis jetzt seine Weihe aufgeschoben, bis er dessen Einwilligung erhalten könne. So war schon das Recht des Königs gewahrt und sein Kanzler in Italien bestätigte die Wahl und sollte der Weihe beiwohnen. Diese wurde auch alsbald vorgenommen. Gregor wurde am Tage der Apostel Peter und Paul (29. Juni 1073) in Gegenwart der Kaiserin Agnes und der Markgräfin Beatrix zum Papste geweiht.[2]

Gregor zog bald nach seiner Weihe in das südliche Italien und ließ sich von Landulph von Benevent den Vasalleneid leisten.[3] Auch die normannischen Fürsten Richard von Capua und Robert Guiscard, Herzog von Apulien und Calabrien, sollten hier ein Gleiches thun. Robert war in Trani krank darnieder gelegen und das Gerücht von seinem Tode war nach Rom gekommen in dem Augenblicke, als Gregor gewählt wurde. Dieser hatte sogleich an die vermeinte Wittwe des Herzogs geschrieben, ihren Sohn zu ihm zu bringen, auf daß er aus seinen Händen die Belehnung mit den Ländern empfange, welche sein Vater von der Kirche besessen hätte. Doch auch Guiscard erklärte der Kirche treu dienen zu wollen; er lud den Papst ein nach Benevent zu kommen, und dieser zog mit einem großen Gefolge dorthin und schlug vor der Stadt sein Lager auf. Der Papst, welcher innerhalb der Stadt war, forderte den Herzog auf, herein zu kommen, dieser aber weigerte sich dessen, weil er vor den Bewohnern der Stadt nicht sicher sei, und bat

---

[1] Die Sendung Eberhards erwähnt Lambert ad ann. 1073 allein, Bonizo S. 811 erwähnt den Bischof von Vercelli als kaiserlichen Gesandten bei der Weihe. Es ist wegen der Kürze der Zeit nicht gut anzunehmen, daß Eberhard noch an den Kaiser berichtet und dieser dann den Bischof geschickt habe zur Bestätigung der Wahl. Wahrscheinlich wurde die Sache im Stillen entschieden und ohne weitere Nachfrage bei dem Kaiser, da ja außerdem die Kaiserin Agnes gegenwärtig war. — Den Tag der Wahl giebt Benzo S. 811 an, welcher durch das Datum des Briefes Regest. I. 12 u. 13. bestätigt wird. Ohnehin wurde der König zu sehr durch die Angelegenheiten in Deutschland und mit den Sachsen in Anspruch genommen, als daß er auf die italienischen Angelegenheiten besondere Aufmerksamkeit hätte verwenden können.

[2] Die Wahl Gregors wird erzählt von Bonizo p. 810. Der Wahlact findet sich in den verschiedenen Conciliensammlungen vor den Briefen Gregors, z. B. Ed. Mansi. tom. XX. und Ed. Labbé, Venet. tom. XII. pag. 234, sowie in Pauli Benried. vita Gregorii cap. 27. ed. Muratori. Warum Gregor gerade zu St. Peter in vinculis gewählt wurde, ist schwer zu sagen. Es hing dieses sehr oft vom Zufalle ab. Wenn Bonizo aber sagt, er sei dort inthronisirt worden, so ist das ein ungenauer Ausdruck; denn die eigentliche Inthronisation konnte nur im Lateran stattfinden. Der Gegensatz non ad Brixianorium ist eine Anspielung auf die vorausgegangene Wahl Guiberts in Brixen, welches bei den damaligen bekannten Schriftstellern Brixianorium und was jetzt im Italienischen Bressanone heißt. Die Erzählung des Bonizo, daß Gregor den K. Heinrich gebeten habe, ihn nicht zu bestätigen, interminatus si ejus electioni assensum praebuisset, nunquam ejus nequitiam patienter portaturum, ist erdichtet; denn daß Gregor seine Wahl nicht in die Gewalt des Kaisers legen konnte, geht aus seinen Grundsätzen hervor und beweist die Handlung päpstlicher Auctorität und der schon oben (Regest. Gregorii) ausdrücklich angeführte Zeuge. Woher der Irrthum Lamberts, der sagt, Gregor sei anno sequente in purificatione sanctae Mariae geweiht, entstanden sei, ist schwer zu sagen. Vgl. auch Voigts Hildebrand 2. Aufl. S. 169. N. 1.

[3] Die Formel bei Regest. Greg. hinter I. epist. 18. Die Zeit (August) giebt append. ad Chron. Benevent. bei Borgia pag. 34.

den Papst zu ihm zu kommen. Solcher Streit um den äußern Rang brachte zwischen dem Papst und Robert Mißhelligkeiten hervor, obgleich sich dieser immer für den Lehensträger des Papstes erklärte. Gregor zog von Benevent nach Capua (den 1. September) und ließ sich hier von dem Fürsten Richard von Capua den Lehenseid schwören[1] (den 24. September). Dieser versprach dem Papste treu zu sein, ihn in der römischen Kirche zu beschützen und außerdem nur mit Bewilligung des Papstes Lehnsträger des Königs Heinrich zu werden. Zwischen Richard und Robert entstand jetzt heftige Feindschaft; denn auch die andern Barone ergriffen Partei und z. B. waren von den Grafen von Aquino zwei auf Seite Roberts und zwei auf Seite Richards. Das Gebiet von Capua wurde mit Feuer und Schwert verheert; viele Burgen und Orte erkannten den Bruder Roberts, den Grafen Roger, als Lehnsherrn an. Der Papst, statt den Frieden zu vermitteln, sah diese Uneinigkeit nicht ungern; denn er fürchtete, daß Einheit unter den normannischen Fürsten der Kirche selbst Gefahr bringen würde und suchte wenn nicht den Streit zu unterhalten, doch ihre Vereinigung zu hindern.[2] Bis in die Mitte November blieb der Papst in Capua und kehrte dann gegen Mitte December nach Rom zurück.[3] Der Papst hatte seine erste Synode auf den Anfang der Fasten angesagt und sie vor Mitte März versammelt. Außer Bischöfen aus allen Gegenden der Christenheit waren die Gräfin Mathilde, der Markgraf Azo und Gisulf, Herzog von Salerno, gegenwärtig. Es wurden die früheren Concilien, besonders gegen Simonie und Priesterehe erneuert, die Straffälligen abgesetzt und zur Anerkennung des Beschlusses Gesandte in die verschiedenen Länder geschickt; nach Deutschland wurde die Kaiserin Agnes in Begleitung der Bischöfe von Porto, Palestrina und Como geschickt, um den König vom ferneren simonistischen Verfahren abzumahnen.[4] Außerdem wurde auf jener Kirchenversammlung die Sache gegen die Normannen verhandelt. Robert ward nicht nur in den Bann gethan, sondern der Papst bot auch alle seine Kräfte auf, dem Bannspruche Folgen zu geben. Schon früher hatte er den Grafen Wilhelm von Burgund und andere Fürsten eingeladen, ihm zur Unterwerfung der Normannen zu helfen und dann nach Constantinopel überzugehen und die Ungläubigen zurückzutreiben (2. Februar 1074).[5] Jetzt hatten Mathilde und Beatrix ein

---

[1] Die Hauptquelle für diese bis jetzt nicht im Einzelnen bekannte Thatsache ist Aimé VI. 8 sq. Die Eidesformel des Richard findet sich in Regest. pag. 21. — Wie Gregor diese Streitigkeiten ansah, sehen wir aus Regest. I. epist. 25. ad Herlembaldum Mediolanensem: Sciat prudentia tua, nos Deo miserante sanos et laetos non sine magna sanctae ecclesiae utilitate apud Capuam demorari. Nam Normanni, qui ad confusionem et periculum reipublicae et sanctae ecclesiae unum fieri meditabantur, in perturbatione, in qua eos invenimus, nimis obstinate perseverant nullo modo nisi nobis volentibus pacem habituri. Si enim discretio nostra sanctae ecclesiae utile approbaret, ipsi jam se nobis humiliter subdidissent, et quam solent reverentiam exhibuissent. Der Grund, warum es Gregor nicht that, lag doch wohl in der damals gewonnenen Ueberzeugung, daß die Normannen als die schwerste Plage Italiens freilich einen Frieden im eigenen Interesse gegründet fänden, aber denselben wie bisher immer nur zur Consolidirung einer Tyrannei verwendeten, welche allen Parteien gleich unerträglich ward. Der Gedanke, Italien von den Normannen zu befreien, wie es von den Saracenen befreit worden war, war der natürlichste und nicht der, sich eine Stütze an denjenigen zu schaffen, welche erst durch theure Eide von der Verbindung mit Heinrich IV. abgebracht werden mußten.

[2] Dieser Anschauung entgegen läßt Voigt II. Aufl. S. 241 den Papst bereits jetzt „für den Sturm, welchen er wohl schon aus weiter Ferne sah, einen Anker an Robert Guiscard finden.“ Es gehört diese zu F. v. Schillers Erfindungen auf dem historischen Gebiete.

[3] Ueber das Datum bei Gregor. Regest. I. 51. 57. (14—17. März).

[4] Bonizo pag. 811. u. Lambert. pag. 140.

[5] Regest. Gregor. I. 46.

Heer von 30,000 Mann versprochen; darunter 500 Deutsche, um, wie der Chronist sagt, sich des Sieges mehr zu vergewissern. Der Herzog Gisulf von Salerno, welcher ebenfalls die Macht Roberts fürchtete, war auch eingeladen, und er sollte den Sold der Leute bezahlen. Er kam nach Rom, aber statt des Geldes brachte er, der doch mit unersättlicher Habsucht und grausamer Tyrannei unermeßliche Schätze aufgehäuft hatte, blos kostbare Zeuge und Gewänder mit. Das veranlaßte bereits eine Hemmung in dem Unternehmen.

Dennoch wurde noch auf dem Ceminischen[1] Berge, an der Grenze von Tuscien, eine neue Versammlung gehalten, um über die Art des Feldzuges zu berathen. Hierhin kamen der Papst, Gisulf und die Leute der Mathilde; unter diesen auch die Pisaner. Als diese den Gisulf sahen, klagten sie ihn sehr laut wegen seiner Grausamkeit an, daß er ihre Landsleute, welche mit dem Versprechen sicheren Geleits in Salerno gelandet waren, um am Grabe des heil. Matthäus zu beten, ausgeplündert, ins Gefängniß geworfen und zuletzt nur gegen großes Lösegeld frei gelassen hätte. Es möchten Alle sterben, welche ihm Hilfe leisten würden. Als der Papst dies hörte, sandte er den Gisulf heimlich in der Nacht nach Rom zurück, um ihm das Leben zu erhalten. Seinen Plan gegen die Normannen mußte er jedoch völlig aufgeben (12. Juni 1074), da Beatrix und Mathilde außerdem durch die Unruhen in der Lombardei gehindert wurden, dem Papste das versprochene Heer zu stellen.[2]

Eine unmittelbare Gefahr für den Papst war dadurch nicht vorhanden, denn Robert war anderweitig beschäftigt und erklärte auch fortwährend seine Bereitwilligkeit, dem Papste zu huldigen, welches dieser jedoch nicht annahm, indem er einen Aufschub für die Kirche nützlich hielt[3], um günstigere Bedingungen der Unterwerfung zu erhalten. Auch andere Unruhen im Gebiete der römischen Kirche, wie die Empörung des Grafen von Balneum Regis (Bagnorea), gegen den Gregor einen Zug beabsichtigte[4], hatten keine weiteren Folgen, und der Papst schritt auf der Bahn seiner kirchlichen Bestrebungen ungehindert fort. Im J. 1075 (24—28. Februar) wurden auf einem Concil zu Rom die Beschlüsse gegen die Priesterehe, gegen Simonie und jeden Einfluß der weltlichen Gewalt auf geistliche Wahlen noch dadurch verstärkt, daß es schlechthin verbot, von Weltlichen die Verleihung kirchlicher Würden anzunehmen. Der Bann ward gegen 5 Räthe des Königs Heinrich, wie gegen Philipp von Frankreich ausgesprochen, wenn sie sich nicht bis zum 1. Juni in Rom vor dem Papst rechtfertigten. Gegen Robert Guiscard ward der Bann erneut und gegen Robert von Loritello ebenfalls ausgesprochen[5], welcher letztere als Verbündeter Guiscards alle Städte der Mark von Ancona besetzt hatte.

Die Reformen selbst suchte Gregor mit aller Strenge in Rom durchzuführen. Es schien ihm zwar bisweilen, als müsse er den Kampf mit dem Verderben der Kirche auch in seiner Nähe unterlassen, besonders da er auch von körperlichen Leiden befallen war. „Ueber unsere Genesung, sagt er in Bezug darauf in einem Briefe an die Gräfin Mathilde, haben wir uns eher zu betrüben, als zu freuen; denn unsere Seele verlangt mit aller Sehnsucht nach dem Vaterlande, in welchem Jener, der Mühe und Schmerzen abwägt, den Ermüdeten Ruhe und Erquickung zutheilt. Aber noch aufgespart für die gewohnten

---

[1] Aimé VII. 12—13; dies ist die expeditio ad montem Ciminii, welche in Gregor. I. epist. 84. erwähnt ist.
[2] Bonizo pag. 812.
[3] Regest. Gregor. II. 9.
[4] Bonizo pag. 812.
[5] Concil. Labbé ad Venet. XII. pag. 581.

Arbeiten und Sorgen erdulden wir stündlich gleichsam Schmerz und Angst, indem wir die Kirche, welche fast vor unsern Augen Schiffbruch leidet, durch kein Steuern zu retten vermögen. Wenn ich nicht hoffte, sagt er an einer andern Stelle, ein besseres Leben zu erlangen, und der Kirche zu nützen, so würde ich auf keine Weise in Rom bleiben, wo ich jetzt, Gott ist mein Zeuge, seit 20 Jahren genug gewohnt habe."[1] Gleich nach seiner Erhebung hatte er den Mitgliedern der römischen Geistlichkeit, welche verheirathet waren, die Wahl gestellt, kanonisch zu leben oder ihre Stellen aufzugeben, und viele hatten das Letztere vorgezogen. Die ärgsten Mißbräuche herrschten in der Peterskirche selbst. Hier waren 60 Mansionarier, Leute, welche die Kirche abwechselnd bei Tage und Nacht zu bewachen hatten. Sie waren Laien und lebten meist in der Ehe oder im Concubinat; dennoch gingen sie im hohenpriesterlichen Schmuck einher und täuschten so die fremden Pilger, welche ihnen als Geistliche für ihre Gebete Geld bezahlten, um so mehr, da alle Altäre außer dem Altar des heil. Petrus in ihrer Gewalt waren. Außerdem begingen sie in der Kirche am Altar des Apostelfürsten Mord und schändliche Ausschweifungen. Die hierbei angestellten Cardinalpriester (cardinales)[2] suchten auch diese Stellung zu ihrem Vortheile auszubeuten und fingen vor Tagesanbruch an Messe zu lesen, um sich durch die Anzahl derselben größeren Gewinn zu verschaffen. Gregor vertrieb die Mansionare und setzte Geistliche an ihre Stelle; des Abends wurde die Kirche geschlossen und kein Priester durfte vor der 3. Stunde nach Tagesanbruch an dem Altar des heil. Petrus Messe lesen.[3] Durch diese Maßregeln hatte Gregor eine große Partei gegen sich in Rom aufgereizt, welche nur auf eine Gelegenheit wartete, hervorzutreten. Sie schlossen sich vorzüglich an die Partei des deutschen Königs an, welche in Italien noch immer durch den ehemaligen Kanzler Guibert vertreten wurde. Dieser hatte früher selbst Hildebrand zu täuschen gewußt und war mit dessen Unterstützung von dem widerstrebenden Alexander II. zum Erzbischofe von Ravenna geweiht. Schon im J. 1074 hatte er gleich nach der Kirchenversammlung sich gegen den Papst hinterlistig betragen, indem er nicht nur die dem Papste gegen die Grafen von Balneum Regis und die Normannen versprochene Unterstützung nicht leistete, sondern auch sich in Rom selbst mit den Mißvergnügten verband. Unter diesen war vor allen Cencius (abgekürzt aus Crescentius), den wir schon früher als Gegner des Alexander II. erwähnt haben. Er hatte gehofft, noch unter diesem Papste seinem Vater Stephanus in der Würde eines Stadtpräfecten folgen zu können, aber wegen seiner wilden Sitten ward ihm diese Stelle verweigert und einem andern Cencius, des Präfecten Johannes Sohn, übertragen, welcher der päpstlichen Partei angehörte. Dies erbitterte jenen nur noch mehr und er machte sich in ganz Rom durch Raub und Mord furchtbar. Durch die Engelsburg[4], welche er inne hatte, beherrschte er die nach St. Peter führende Brücke, und alle Vorübergehenden mußten ihm Zoll zahlen. Zwar hatte ihn dann der Präfect Cencius unver-

---

[1] Gregor. Regest. II. 9 u. 49.

[2] Es sind dies die septem Cardinales presbyteri, welche zu St. Peter gehören. Presbyt. St. Mariae Transtyb., St. Chrysogoni, St. Ceciliae, St. Anastasie, St. Laurentii in Damaso, St. Marci, SS. Martini et Silvestri. Die Priester thaten dies, um alle hinter einander an demselben Tage Messe lesen zu können, vielleicht auch, um zwei Messen an demselben Tage zu lesen, welches ohne Nothwendigkeit zu thun, schon Alexander II. verboten hatte. Cf. Pagi, breviar. II. pag. 16 u. 328.

[3] Bonizo pag. 812.

[4] Diese ist ohne Zweifel unter dem von Paul Bernried erwähnten Thurm zu verstehen, von dem wir aus der Geschichte Alexanders II. wissen, daß dieser ihn im Besitz hatte.

muthet gefangen genommen und er hatte sich nur durch Stellung von Geißeln, auf Verwendung der Gräfin Mathilde und einiger vornehmen Römer, und durch Uebergabe seines Thurmes, der sogleich eines Theils seiner Befestigungen beraubt wurde, die Freiheit erkaufen können; aber die Ruhe war nicht von Dauer. Cencius setzte sich mit allen Feinden des Papstes in Verbindung. Er bewog den Cardinal Hugo Candidus, wiederum ganz von dem Papste abzufallen und dann nach Apulien zu Robert Guiscard zu gehen, dem der Cardinal freilich vergebens die Kaiserkrone anbot, da Guiscard, wie bemerkt, noch immer sich mit dem Papste zu versöhnen suchte. Hugo ging jetzt zu Wibert und Gregor, welcher beider Gesinnungen erkannte, lud sie vor die Kirchenversammlung von 1075, und belegte sie, weil sie nicht erschienen, mit den angemessenen Kirchenstrafen. Cencius ging dann selbst noch einmal zu Guiscard, welcher diesmal mehr auf die Pläne gegen den Papst einging; seinen Sohn schickte er zu Guibert und versprach, den Papst gefangen dem Kaiser vorzuführen. Cencius wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, den Papst gefangen zu nehmen. In der Weihnachtsmette des J. 1075 celebrirte Papst Gregor, wie gewöhnlich, in der Kirche S. Maria Maggiore, welche durch Aufbewahrung der Reliquien von der Wiege unseres Erlösers für das Fest dieses Tages besonders geheiligt schien. Den Tag hindurch hatte es heftig geregnet, und nur wenige Menschen konnten wegen des Unwetters die fern gelegene Kirche besuchen. Dieser Zeitpunkt schien dem Cencius besonders günstig; seine Leute waren schon versammelt; bewaffnet eilte er jetzt mit ihnen zur Kirche. Der Papst hatte gerade die erste[1] Messe an dem Altare der Krippe gelesen und theilte den Gläubigen den Leib des Herrn aus, als die Rotte mit entblößten Schwertern in das Heiligthum eindrang, die Anwesenden aus einander trieb, den Papst selbst auf der Stirn verwundete, ihn von dem Altare wegriß und in einen festen Thurm des Cencius führte. Die ganze Stadt gerieth alsbald in große Aufregung. Der Gottesdienst in den Kirchen wurde sogleich unterbrochen und die Altäre ihres Schmuckes beraubt, zum Zeichen, daß die Kirche in Trauer sei. Die Einwohner bewaffneten sich, forschten allenthalben nach dem Papste, und obgleich man keine Spur von ihm fand, so besetzte man doch die Thore, um zu verhindern, daß der Gefangene aus der Stadt geführt werde. Das Volk versammelte sich in aller Frühe auf dem Capitol, und als Einige berichteten, in welchem Thurm der Papst gefangen gehalten werde, so eilte das Volk dorthin. Es war ein festes Haus in der Region Parrione auf dem linken Tiberufer. Die Empörer mußten sich wieder gleich in ihre Veste zurückziehen und diese selbst wurde mit Feuer und Maschinen bestürmt. Cencius sah ein daß er sich nicht länger vertheidigen konnte, und fiel dem Gregor zu Füßen, indem er reuig seine Schuld bekannte, und ihn um Schonung und Barmherzigkeit anflehte. Der Papst, welcher in der Nacht außer der strengen Kälte noch Schmach und Hohn von den Schwestern, Drohungen von den Leuten des Cencius zu erdulden gehabt hatte, hörte den Cencius mit Milde an, erinnerte ihn an seine sündhafte Verblendung und wie er (Gregor) schon früher vergebens Bitten und Ermahnungen sowohl selbst, als durch fromme Männer versucht habe, um ihn zu bessern; doch sei ihm auch jetzt noch die Pforte des ewigen Lebens offen, wenn er sich wahrhaft im Herzen bekehre. Cencius bekannte noch einmal seine Reue und sein Unglück und versprach Alles, was ihm der Papst auftrug, zu vollbringen. Gregor

[1] In der katholischen Kirche werden am Weihnachtstage von jedem Priester gewöhnlich drei Messen gelesen.

antwortete mit wahrhaft apostolischer Milde: die Unbilden, die du mir zugefügt, verzeihe ich dir, wie der Vater seinem Sohne; die Schuld aber, welche du gegen Jesus und seine Mutter sowie gegen die Apostel und die ganze Kirche begangen hast, diese sollst du also büßen, daß du nach Jerusalem wallfahrest und dann, wenn du gesund von dort zurückgekehrt sein wirst, wieder vor mir erscheinest, auf daß wir dich mit Gott versöhnen, und du, wie du jetzt für die Kirche ein Beispiel des Verderbens bist, dann ein Muster der Bekehrung werdest. Cencius versprach Alles zu thun. Der Papst trat ans Fenster und suchte durch ein Zeichen mit den Armen das Volk zu beruhigen. Aber Einige hielten dies für einen ängstlichen Hilferuf und erstürmten die Veste. Der Papst ward im Triumph in die Kirche zurückgeführt und beendigte jetzt den während der Nacht unterbrochenen Gottesdienst. Cencius floh am folgenden Tage mit seiner Gemahlin, seinen Söhnen und Brüdern aus der Stadt, und dachte nicht mehr an Erfüllung seiner Versprechungen, sondern blieb Feind des Papstes sein Lebenlang. Das Volk zerstörte nicht ohne Gewaltsamkeiten wider den Willen des Papstes den festen Thurm und die Wohnungen seiner Partei; das bewegliche Gut wurde dem öffentlichen Schatze zugetheilt.[1]

Cencius hielt sich noch eine Zeit lang in der Umgegend Roms, verheerte das Gebiet seiner Gegner und ein gleiches Geschick widerfuhr dann auch seinen Besitzungen. Endlich ging er zum König Heinrich. Bis jetzt waren in Deutschland noch nicht alle Bestimmungen des Papstes und der Kirchenversammlungen zur Ausführung gekommen. Gegen den leichtsinnigen und wankelmüthigen König Heinrich trat Gregor schon in den letzten Monaten des J. 1075 mit der größten Kraft und Entschiedenheit auf. Heinrich, der den Papst nicht ohne Hinterlist täuschte[2], hatte demselben wiederholt Gehorsam versprochen, so lange er von den Sachsen bedrängt war; jetzt, nachdem er diese besiegt, erfüllte er seine Versprechungen nicht. In einem Briefe ermahnte der Papst ihn, den Umgang mit den wegen Simonie Gebannten aufzugeben, sich für dieses Vergehen von einem Bischofe die Lossprechung ertheilen zu lassen und der Kirche gehorsam zu sein.

Auch diese Ermahnung war vergeblich, und nun lud der Papst den Kaiser auf den 22. Februar, den zweiten Montag in der Fasten, vor ein Concil nach Rom. Heinrich war in Goslar, wo er das Weihnachtsfest gefeiert hatte, als ihm diese Botschaft zukam. Im Gefühl seines eben über die Sachsen errungenen Sieges, deren Schicksal auf diesem Hoftage verhandelt war, und von den simonistischen Bischöfen noch mehr aufgeregt, beschloß er dem Papst zu trotzen und berief die deutschen Bischöfe zu einer Synode nach Worms den 24. Januar 1076. Hier wurde der Papst von den anwesenden Fürsten und

---

[1] Die Erzählung findet sich Bonizo pag. 812—814. (aus ihm Card. Arag. bei Muratori III. 1. pag. 305.), dann Pandulph. Pisan. ibid. Paul. Bernriedens. vita Gregorii VII. Stenzel und Voigt (ersterer I. S. 375 S. 362) verwechseln die Kirchen, wo der Ueberfall stattfand, mit den Altären.

[2] Lambertus Aschaffenburgensis S. 203. sagt, die römische Gesandtschaft sei auf Weihnachten nach Goslar gekommen, und wenigstens mußte sie dem König in den ersten Tagen des Januar bekannt gewesen sein, wie Bernold von Constanz ausdrücklich die Woche nach Weihnachten angiebt. In den Briefen Gregors III. 10. ist gar keine Anspielung jener Ladung, ja ausdrücklich nur von schriftlichen Verhandlungen die Rede: Denique super his, quae in epistolis tuis visa ac cognita reticemus, non antea tibi certa responsa dabimus, donec legati tui — ad nos reversi super his quae illis tecum agenda commisimus, tuam nobis plenius aperiant voluntatem. Es muß daher dieser Brief vor der ergangenen Ladung abgefaßt sein und das Datum des sexto Idus Januarii (d. 8. Januar 1076) ist falsch. Wahrscheinlich hat die Antwort auf dessen Brief erst den Papst zu jener Aenderung gestimmt.

Bischöfen abgesetzt, und ihm der Gehorsam aufgekündigt. Der Cardinal Hugo war hierbei besonders thätig, indem er die schändlichsten Lügen über Gregor verbreitete und bei der ganzen Verhandlung gleichsam im Namen des römischen Volkes und der römischen Geistlichkeit erschien. Der Papst wurde angeschuldigt, nicht auf kanonischem Wege zu seiner Würde gelangt zu sein und dann tyrannisch und ungerecht geherrscht zu haben. Die Bischöfe der Lombardei traten auf einer Synode zu Piacenza dem Wormser Beschlusse bei, und ein Priester aus Parma, Roland, ward zum Concil nach Rom geschickt, das sich zum festgesetzten Tage versammelt hatte. Er trat vor den versammelten Vätern auf und zum Papste gewandt sagte er: der König, mein Herr, und alle Bischöfe von jenseits der Berge und Italien befehlen dir, daß du den angemaßten Stuhl Petri und die römische Kirche sogleich verlassest; denn es gebührt sich nicht ohne Geheiß jener und ohne kaiserliche Genehmigung zu einer so hohen Würde empor zu steigen. Dann wandte er sich der römischen Geistlichkeit mit den Worten zu: Euch, Brüder, wird befohlen, daß ihr bis zum Pfingstfeste vor dem Angesichte des Königs erscheinet, um aus den Händen des Königs einen Papst und Vater zu empfangen, weil dieser sich nicht als Papst, sondern als reißender Wolf bezeigte. Da erhob sich der Bischof von Porto unwillig und rief: man fasse ihn, und zugleich stürzte der Präfect Cencius mit andern vornehmen Römern auf Roland zu, um ihn vor dem Angesichte des Papstes zu tödten. Dieser beruhigte sie und ließ die verschiedenen gegen ihn gerichteten Schreiben verlesen. Dann redete der Papst zu den Versammelten von den Gefahren der Kirche, deren vertrocknete, dürre Saat jetzt wieder mit dem Blute der Märtyrer, wie mit frischem Thau getränkt werden müsse, um zu neuem Leben aufzusprießen. Der König habe ihn bis jetzt hinterlistig getäuscht und sich plötzlich gegen das Haupt der Kirche erhoben. Man müsse gegen ihn das Schwert der Rache erheben, und den Feind Gottes und der Kirche zu Boden schlagen. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, weil es eurem Vater gefallen hat, euch das Reich zu geben. Die Versammelten erklärten das Urtheil des Papstes für gerecht, und sich selbst für bereit, ihr Leben aufzuopfern (den 23. Februar).[1] Dann endlich unterwarf der Papst mit Beistimmung aller Anwesenden zuerst die Bischöfe, welche dem Concil zu Worms beigewohnt hatten, nach dem Grade ihrer Schuld verschiedenen Kirchenstrafen, that den König Heinrich selbst in den Kirchenbann, entsetzte ihn seiner Herrschaft über Deutschland und Italien, und entband die Unterthanen des Eides gegen ihn (23. Februar).[2]

Der gebannte König suchte vergebens in Deutschland dem Urtheile des Papstes Trotz zu bieten; seine alten Feinde, die Sachsen, wurden durch Befreiung ihrer gefangenen Häupter wieder gefährliche Gegner, die von Heinrich angekündigten Reichsversammlungen wurden nicht besucht, seine Gegner dagegen hielten in Tribur eine Versammlung (den 16. October — Anfang November), worin der Papst zu einem Reichstage nach Augsburg auf den 2. Februar des folgenden Jahres eingeladen, und Heinrich des Thrones für verlustig erklärt wurde, wenn er nicht bis zum Jahrestage seiner Bannung die Lossprechung erhalte. Gregor trat wirklich die Reise nach Deutschland an, und wollte schon den 8. Januar in Mantua sein, um von dort aus über die Alpen zu gehen. Da erschien Heinrich plötzlich in Italien, und der Papst suchte Schutz auf der

[1] Den 22. scheint Roland vor der Versammlung erschienen zu sein. Stenzel II. S. 266.

[2] Lambert. Aschaffenburgens. pag. 201. Paul. Bernried. vit. Greg. 68 sq. Stenzel I. S. 383 sq.

Burg der Großgräfin Mathilde in Canossa, da die Absichten des Königs nicht bekannt waren. Dieser erkannte die Gefahr, in Augsburg als Angeklagter zu erscheinen, er der König, vor der Versammlung seiner Fürsten, und wie leicht der Zeitraum von 21 Tagen (2—23. Februar) nach Eröffnung des Reichstages verstreichen könne, ohne daß ihm Lossprechung vom Banne zu Theil geworden. Er suchte daher seinen Gegnern zuvorzukommen und war unter unsäglichen Schwierigkeiten mitten im Winter über die Alpenpässe der Schweiz (den Mont Cenis) nach Oberitalien gegangen, um sich dort mit dem Papste zu versöhnen. Auf Bitten der Gräfin Mathilde, des Abtes Hugo von Clugny und Anderer, gewährte ihm der Papst nach harter Buße die Lossprechung in Canossa (den 25—28. Januar 1077). Doch war die Sinnesänderung des deutschen Königs zu sehr blos von der Nothwendigkeit hervorgerufen, als daß sie hätte dauernd sein können. Seine gebannten Anhänger, deren Umgang zu meiden er hatte versprechen müssen, erhielten bald wieder Einfluß auf ihn, besonders der Erzbischof Wibert von Ravenna, und gleich nach der Lossprechung, während der König in Piacenza war (Februar), hielt er bereits nächtliche Zusammenkünfte mit seinen Anhängern. Auch der aus Rom vertriebene Cencius trat in der Lombardei wieder auf und dachte auf einen neuen Handstreich gegen den Papst, der jedoch sicher auf der Burg Canossa saß. Dann gelang es ihm, den Bischof von Como, einen eifrigen Anhänger des Papstes, gefangen zu nehmen; diesen führte er zum Könige nach Pavia und starb bald darauf.[1] Die deutschen Fürsten wählten zwar in Anwesenheit, aber ohne ausdrückliche Theilnahme des päpstlichen Legaten einen neuen König, den Rudolph von Schwaben, da Heinrich des Thrones unwürdig sei (13. März 1077). Vergebens hatte der Papst den Heinrich um freies Geleit nach Deutschland angesprochen, um die Streitigkeiten daselbst beizulegen. Heinrich verweigerte dieses und der Papst war in Canossa fast eingeschlossen. Dennoch billigte der Papst nicht unbedingt die Wahl der Fürsten, sondern er wollte seinem apostolischen Berufe gemäß als Schiedsrichter die Ansprüche beider untersuchen und durch Rechtsausspruch das Reich vertheilen.[2] Aber seine Gesandten erhielten für ihn von Heinrich nicht das gewünschte freie Geleit, und in Deutschland wurde jetzt die Sache mit dem Schwerte entschieden, mit wechselndem Glücke, aber endlich durch den Tod seines Gegners im Wesentlichen glücklich für Heinrich, der im März 1081 einen neuen Zug nach Italien unternehmen konnte.[3]

Auf die Stadt Rom selbst hatte die Rückkehr des Königs zu seinen alten Gesinnungen zunächst den Einfluß, daß sich daselbst, wie in der Lombardei, seine Partei wieder regte. Die Stütze des Papstes daselbst war der Präfect Cencius; er wurde jetzt durch die Nachstellungen des Stephanus, eines Bruders von jenem andern berüchtigten Cencius umgebracht; aber die Römer erhoben sich ihn zu rächen, belagerten den Mörder in seiner Feste; Stephanus ward gefangen und grausam hingerichtet. Die Theilnehmer seines Anschlags wurden theils getödtet, theils verbannt.[4] Gregor selbst, welcher die Unmöglichkeit einsah, nach Deutschland gehen zu können, kehrte im October nach Rom zurück. Er betrug sich fortwährend als denjenigen, welchem das Schiedsrichteramt über beide Parteien gebühre, und auf den zwei Kirchenversammlun-

[1] Bonizo pag. 816. Bernold. Constan. ann. 1077.
[2] Das ist das berühmte Schreiben Gregors (Regest. IX. 23.) vom 13. Mai 1077.
[3] Die Quellen für diese Erzählung sind besonders Lambert. Aschaffenburg. u. Paul. Bernried. vit. Greg. cap. 82. Die genaueste Auseinandersetzung bei Stenzel I. S. 386 sq.
[4] Bonizo p. 816. — Vielleicht bezieht sich hierauf, was Benno, vita Hildebr. lib. I. sagt, daß Gregor später neun der Anhänger des Cencius habe hinrichten lassen.

gen in Rom (März 1078[1] und Februar 1079[2]) forderte er von beiden Königen, daß sie die Waffen niederlegen und seine Legaten nicht hindern sollten, den Streit rechtlich zu schlichten. Erst als Heinrich diesen Forderungen nicht genügte und Rudolphs Lage hoffnungslos schien, erklärte sich Gregor auf der Kirchenversammlung zu Rom (Anfang März 1080) öffentlich gegen den König und that ihn von Neuem in den Kirchenbann, welchen er dann am zweiten Ostertage wiederholte. Während der Papst so einen neuen Sturm gegen sich hervorrief, gelang es ihm zu gleicher Zeit den Krieg mit den Normannen in seiner Nähe beizulegen. Noch im J. 1074 hatte Guiscard die Huldigung angeboten, aber der Papst mißtraute den Normannen noch immer und die Spannung dauerte fort.[3] Die Cardinäle Hugo und Cencius suchten den Guiscard zur Theilnahme an ihren Anschlägen gegen Gregor zu bewegen, und dieser mag wohl hierdurch bestimmt worden sein, die völlige Vertreibung des Herzogs wieder aufzunehmen, und zu diesem Ende sein Gebiet einem andern Fürsten aus dem Norden, dem Sohne des Dänenkönigs Suen, zu übergeben.[4] Dieses hatte keine weiteren Folgen; doch auch im J. 1076 konnten sich die Normannen nicht mit dem Papste über die Bedingungen einigen[5], da Gregor in Nichts zum Schaden der Kirche nachgeben wollte. Gerade die Strenge des Papstes scheint auf Guiscard ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, während andererseits seine Kämpfe in Apulien und Calabrien, wie in Sicilien Robert zu sehr beschäftigten, als daß er, wenn er auch wollte, zu offener Gewalt hätte schreiten können. Als ihn daher im J. 1076 Heinrich durch seine Gesandten, den Bischof Gregor von Vercelli und den Grafen Eberhard von Nellenburg für sich zu gewinnen suchte, auf daß er sein Land vom Könige als Lehen annähme, und ihm dann selbst den Königstitel zu ertheilen versprach, so antwortete der Herzog, daß er aus Ehrfurcht gegen den Apostelfürsten und aus Dankbarkeit gegen Gott seine Eroberungen nur von der römischen Kirche als Lehen annehmen könne; daß er aber bereit sei, Lehensmann des Königs zu werden, wenn dieser ihm andere Besitzungen übertragen wolle, unbeschadet seiner Treue gegen die Kirche. Die Gesandten kehrten unverrichteter Sache wieder nach Hause zurück.[6]

Im Uebrigen hatte der Papst bis dahin an der Eifersucht der übrigen süditalischen Fürsten die beste Schutzwehr gegen Guiscard gehabt. Es waren dies besonders Richard von Capua, der Herzog von Neapel und Gisulf von Salerno. Letzterer hatte sich durch seine Grausamkeit und Tyrannei Allen so sehr verhaßt gemacht, daß die Amalfitaner, welche von ihm sehr bedrängt wurden, sich dem Papste übergeben wollten. Aber Gisulf stand mit Gregor

---

[1] Voigt S. 484 (der ersten Auflage).
[2] L. c. S. 503.
[3] Regest. Greg. II. 9. aus dem October 1074.
[4] Diese hochinteressante Thatsache, welche uns einen neuen großartigen Plan des Papstes kund giebt, ist, soviel wir wissen, bis jetzt völlig übersehen. In dem Briefe Gregors vom 25. Januar 1075 heißt es: Registr. II. 51 ad Suenum regem Danorum: Est etiam non longe a nobis provincia quaedam opulentissima juxta mare, quam viles et ignavi tenent haeretici, in qua unum ex filiis tuis, si eum sicut quidam episcopus terrae tuae in animo tibi fore nuntiavit, apostolicae aulae militandum dares cum aliquanta multitudine eorum, qui sibi fidi milites essent, ducem ac principem et defensorem Christianitatis fieri optamus. — Daß unter jener provincia Neapel gemeint sei, ist nicht zu bezweifeln. Die viles et ignavi haeretici sind doch wohl die Griechen Unteritaliens.
[5] Gregor. Regest. III. 15.
[6] Diese Thatsache kennen wir mit dieser Bestimmtheit erst aus Aimé VII. 27. Die Zeit bestimmt sich aus dem Zusammenhange der andern Begebenheiten.

in zu engem Verhältnisse, und dieser hatte ihm versprochen ohne seine Genehmigung mit Niemand Bündniß und Freundschaft zu schließen; daher wies Gregor die Amalfitaner von dem päpstlichen Stuhle ab und ermahnte sie, sich dem Gisulf zu unterwerfen. Sie wandten sich jetzt an Guiscard, und dieser, welcher der Stadt Amalfi für den Augenblick nur geringe Hilfe gegen Gisulf senden konnte, erbot sich sogar des Gisulfs Lehnsmann für die Stadt zu werden, aber das Anerbieten ward nicht angenommen, und so brach der Krieg zwischen beiden aus. Richard von Capua versöhnte sich dagegen mit Guiscard, von der Begierde nach dem Besitze von Neapel dazu verleitet, und beide schlossen den Frieden unter der Bedingung, daß Richard dem Guiscard zur Eroberung von Salerno behilflich sein, dieser ihn dagegen mit Leuten und Schiffen gegen Neapel unterstützen sollte. Vergebens ließ der Papst den Gisulf durch den Abt Desiderius von Monte Cassino und durch die Gemahlin Guiscards, Gisulfs Schwester, Sigelgayta ermahnen, sich mit Robert auszusöhnen. Salerno wurde von den beiden normannischen Fürsten belagert und nach einer schrecklichen Belagerung eingenommen. Gisulf ging nach Rom, wo ihn der Papst sehr freundlich aufnahm, ihn feierlich dem Volke vorstellte und ihn zum Verwalter der Besitzungen der römischen Kirche, insbesondere der Umgegend Roms machte.[1] Robert und Richard zogen dann gegen das päpstliche Gebiet, an die Grenze Campaniens, aber als der Papst von Neuem den Bann über beide Fürsten aussprach, und ein Heer gegen sie sammelte, so kehrten sie nach Capua zurück. Von dort zogen beide Fürsten gegen Neapel und nachdem die Belagerung 30 Tage gedauert hatte, ließ Guiscard einen Theil seiner Leute und Flotte als Hilfstruppe für Richard vor Neapel; mit dem Reste seines Heeres zog er selbst gegen Benevent und belagerte auch diese Stadt (December 1077). Auch die Mark von Fermo und das Herzogthum Spoleto wurden von den Normannen angegriffen, die Provinzen Campanien, Maritima und Sabinum verheert und zugleich in Rom selbst versucht Unruhen gegen den Papst zu erregen. Den 3. März 1078 sprach daher der Papst von Neuem gegen diejenigen, welche jene Besitzungen der römischen Kirche besetzt hätten, insbesondere gegen Robert und seine Verbündeten den Bann aus. Dies brachte Zwietracht unter den Normannen hervor. Jordan, der Sohn Richards, und Roger, sein Oheim, gingen nach Rom und unterwarfen sich dem Papste. Richard selbst starb den 5. April vor Neapel, ohne es eingenommen zu haben. Vor seinem Tode gab er noch der römischen Kirche die eroberten Gegenden Campaniens zurück und erhielt dann die Lossprechung; Jordan folgte ihm und trat bald offen gegen Guiscard auf. Er nahm von den Einwohnern von Benevent 4500 Byzantiner an, zerstörte dafür das von Guiscard gegen die Stadt errichtete feste Lager[2], und ließ sich zugleich mit den unzufriedenen Baronen von Apulien in eine Verschwörung gegen Guiscard ein.[3] Dieser Krieg beschäftigte den Guiscard in diesem und dem folgenden Jahre; da sich die Empörung immer weiter ausbreitete, bis ihm endlich nichts Anderes übrig blieb, als im Jahre 1080 Gesandte nach Rom zu schicken und um Frieden zu bitten. Die

---

[1] Aimé VII. 28. VIII. 30. Aus ihm Chron. Cassinens. III. 45.

[2] Das Chron. Benev. bei Borgia pag. 32. giebt den 8. April als Ende der Belagerung an.

[3] Aimé VIII. 31. u. Chron. Cassinens. III. 45. Collectio Concil. Labbé ed. Venet. pag. 616. Excommunicamus omnes Nortmannos, qui invadere terram sancti Petri laborant, vidilicet Marchiam Firmanam, ducatum Spoletanum et eos qui Beneventum obsident, et qui invadere et depraedari nitantur Campaniam et Maritima atque Sabinos, nec non et qui tentant urbem Romanam confundere.

Bemühungen des Abtes Desiderius von Monte Cassino brachten es dahin, daß der Papst den Herzog vom Banne löste und mit den Besitzungen von Apulien, Calabrien und Sicilien belehnte; Salerno, Amalfi und die Mark von Fermo sollten nur so lange in seiner Gewalt bleiben, bis darüber ein Abkommen getroffen würde. Dafür versprach Guiscard den Papst in Erhaltung seiner Würde und seiner Besitzungen zu unterstützen, die Kirche zu vertheidigen, und nach dem Tode Gregors denjenigen als Papst anzuerkennen, welchen der bessere Theil der Cardinäle, des Volkes und der Geistlichkeit Roms gewählt haben würde. In Ceprano war der Papst mit dem Herzoge zusammengekommen, und dort am 29. Juni von Robert der Eid geleistet, wie aus der Unterschrift der Acten hervorgeht.[1] Die Gegner des Papstes, worunter sich die meisten Bischöfe der Lombardei und auch Abgesandte der Gregor feindlichen Partei in Rom befanden, versammelten sich den 25. Juni 1080 zu Brixen und wählten daselbst den Wibert von Ravenna, welcher schon lange der Mittelpunkt aller dem Gregor feindseligen Bestrebungen war, zum Papste unter dem Namen Clemens III. Dieser nahm seinen Sitz in Ravenna, wo ihn Gregor bekriegen wollte. Auf die Zeit nach dem ersten September 1080 hatten der Herzog Guiscard und Jordanus von Capua, sowie die Fürsten in der Umgegend Roms und in Toscana, darunter besonders Mathilde, Hilfe versprochen[2], aber die Normannen kamen nicht und die Truppen der Mathilde wurden am Mincio von der Partei Heinrichs geschlagen. Auch in Deutschland hatte der König nach dem Tode Rudolphs von Schwaben wenigstens so weit das Uebergewicht, daß er nach Italien ziehen konnte (März 1081). Dem Papste suchte er nun zuerst den Robert Guiscard abwendig zu machen, indem er mit diesem einen Vertrag einzugehen suchte, daß Heinrich den Guiscard mit der Mark von Ancona belehnen, und des Königs Sohn die Tochter des Herzogs heirathen sollte.[3] Obgleich diese Unterhandlung keinen weiteren Erfolg hatte, so leistete doch der Herzog auch keine thätige Hilfe und zog nach Ostern über das Meer gegen das byzantinische Reich. Dagegen hatte der Fürst Jordanus von Capua sich dem Könige angeschlossen.[4]

Heinrich zog nun von Ravenna durch Toscana nach Rom. Den Tag vor Pfingsten (den 22. Mai) kam er vor der Stadt an und lagerte sich wie gewöhnlich auf der neronischen Wiese. Er fand die Thore verschlossen und die Gegner zum Widerstande gerüstet. Gregor hatte nämlich im Vertrauen auf die Festigkeit der Mauern seinen Anhängern geboten, keinen Ausfall zu machen, sondern sich auf Vertheidigung zu beschränken. Gewöhnlich hielt der König oder der Kaiser an solchen festlichen Tagen bei seiner Anwesenheit in Rom einen feierlichen Umzug, indem er des Morgens in St. Peter war und des Nachmittags dann nach einer andern für diesen Festtag bestimmten Kirche zog; jetzt aber war keine der Kirchen in seiner Gewalt. Auf den Rath des von Gregor gebannten Erzbischofes Manasse von Rheims ließ der Kaiser nun die Ceremonien in dem Lager vornehmen, und statt der zwei Kirchen zwei Zelte in seinem Lager dazu einrichten. Ueberhaupt suchte der König sein Lager zu einem andern Rom zu machen und wählte aus seinen Anhängern, welche bei ihm waren, einen Senat und andere Würdenträger der Stadt.[5] Doch

---

[1] Chron. Cassin. III. 45. Der Eidschwur steht hinter Registr. VIII. epist. 1. Ueber die Zeit vgl. Muratori annal. 1080. 1078.
[2] Regest. Greg. VIII. 7.
[3] Reg. Greg. IX. 11.
[4] Regest. IX. 26.
[5] Benzo, panegyr. praef. libri VI.

Alles ohne Erfolg, denn er hatte nicht die Mittel, eine ordentliche Belagerung auszuführen, und da die gefährliche Hitze des Sommers nahte, so zog er mit dem Ende Juni über Sutri nach Toscana zurück. Hier belagerte er Florenz auch vergeblich, dann zog er weiter nach Oberitalien und erst im Winter wieder gegen Rom. Unter allen Bundesgenossen hielt die Gräfin Mathilde am festesten an der Sache des Papstes; nicht nur unterstützte sie Jeden von ihrer Partei, der des Schutzes oder der Hilfe bedürfend zu ihr kam, sondern sie sandte auch dem Papste bedeutende Summen Geldes, einmal 200 Pfd. Silber, ein anderes Mal den ganzen Kirchenschatz von Canossa, 700 Pfd. Silber und 9 Pfd. Gold, welchen sie später der Kirche zu ersetzen bemüht war.[1] Dem Papste mußte dieses Geld dazu dienen, die feile Roma in seinem Interesse zu erhalten, den Sold der Truppen, worunter vorzüglich Normannen waren[2], zu bezahlen, und die sonstigen Kosten der Vertheidigung zu bestreiten. Auch diesmal belagerte Heinrich die Stadt vergebens, obgleich ihn der Zufall durch den Einsturz eines Theils der Mauer zu begünstigen schien.[3] Die Belagerung dauerte während der Monate März und April bis nach Ostern (24. April), und Heinrich verheerte noch die Umgegend Roms, zog, während er bis jetzt vorwiegend nur auf dem rechten Tiberufer geblieben war, jetzt hinter dem Sorakte über die Tiber; den 17. März war er im Kloster von Farfa, welches immer unter dem besonderen Schutz des deutschen Kaisers gestanden war und auch jetzt dem Heinrich anhing, dafür erhielt es reiche Begabungen und Privilegien. Heinrich ließ seinen Gegenpapst Clemens mit einem Heere in Tivoli zurück, um die Einschließung gegen Rom fortzusetzen, während er selbst nach der Lombardei zurückging. Clemens III. verheerte auch während des Sommers die Güter und Felder der Römer, bis im Winter der König wieder aus Oberitalien mit einem Heere gegen Rom zog, wo er gegen Ende des J. 1082 anlangte. Der Kaiser suchte die Stadt durch Hunger zu bezwingen, doch reichte sein Heer nicht zu völliger Sperre hin und so belagerte er 7 Monate vergebens die leoninische Stadt. Vergebens unternahm er auch zweimal gegen die Leostadt und einmal gegen das Castell von St. Paul einen Sturm.[4] Endlich bekam er dieselbe durch einen Zufall in seine Gewalt. In seinem Heere zeichnete sich vor Allen der Bischof Theobald von Mailand aus; denn er hatte 1000 Streiter mit sich gebracht, welche er auf eigene Kosten unterhielt. Zwei von diesen kundschafteten zu einer Zeit, als beide Theile vom Kampfe ausruhten, die feindliche Mauer aus, und da sie die Wachen schlafend fanden, so erkletterten sie einen Thurm, tödteten oder vertrieben die Wachen und gaben dann ihren Genossen ein Zeichen zur Hilfe herbeizukommen.[5] So ward die

---

[1] Donizo pag. 368. u. Muratori Script. tom. V. pag. 385.

[2] Wenigstens suchte der Papst früher auf jede Weise Normannen in seinen Sold zu bekommen. Cf. Regest. IX. 4.

[3] Benzo, praefat. ad libr. VI. Ebenso schlechten Erfolg hatte eine List Heinrichs, indem er durch einen Verräther bei St. Peter Feuer hatte anlegen lassen, in der Hoffnung, die Römer würden die Mauern verlassen. Allein der Papst, welcher die List Heinrichs merkte, hieß seine Leute die bedrohte Stelle bewachen und soll den Brand (gleich Leo) mit dem Kreuzeszeichen erstickt haben. Bernold. Const. 1082.

[4] Pandolph. Pis. p. 312. Vielleicht ging in dieser Zeit der Porticus zu Grunde, welcher von dem Thore nach der Kirche führte; wenn dies nicht schon bei den früheren Kämpfen unter Alexander II. geschehen war.

[5] Landulph. Senior. IV. 2. Benzo VII. 4. p. 1053. Chron. Cassin. III. 50. Hier heißt die Leostadt Porticus St. Petri, ein Ausdruck, worauf schon Cenni, Monumenta dominat. pontificiae VI. p. 869. aufmerksam gemacht hat. Auch Pand. Pis. p. 312. redet von Porticus, Muros.

Leostadt eingenommen und der Papst zog sich in die Engelsburg zurück, doch blieb auch der übrige Theil der Stadt in der Gewalt seiner Anhänger (den 2. od. 3. Juni 1083). Diese Eroberung verschaffte dem Heinrich außerordentliche Vortheile, besonders bei den Normannen. Der Kaiser Alexius, von Guiscard bedrängt, hatte schon im J. 1081 den König um Hilfe gegen die Normannen angesprochen und ihm 100 kostbare Purpurgewänder sammt 143,000 byzantinischen Goldstücken geschickt, mit dem Versprechen, noch andere 216,000 Goldstücke und Geschenke für die königlichen Leute des Hofes zu geben, wenn die Hilfe wirklich geleistet wäre. Dieses Gesuch ward nach der Niederlage des Alexius bei Durazzo mit noch größeren Versprechungen erneuert. Auch jetzt (1086) schickte der byzantinische Kaiser von Neuem große Geschenke an den deutschen Kaiser zum Kampfe gegen die Kirche.[1] In wie fern der Kaiser an den Unruhen Theil hatte, welche den Guiscard nach Italien zurückriefen, ist nicht bekannt. Nachdem die wichtige Leostadt in den Händen Heinrichs war, fürchteten die Normannen, daß, wenn der Kaiser südlich von Rom vorrückte, die Bewohner jener Gegenden sich gegen sie erheben würden. Um sich daher ihre Besitzungen sicher zu stellen, suchten sie mit Heinrich einen Vertrag einzugehen. Als Gregor davon hörte, so bannte er mit großartigem Muthe nochmals den König sammt seinen Anhängern (24. Juni). Doch brachte dies nur eine um so entschiedenere Abneigung gegen den Papst und Hinneigung zu Heinrich hervor. Der Fürst von Capua, der sogar seinen Sohn als Geißel stellte, und andere normannische Barone kamen zu Heinrich und empfingen die Belehnung, und selbst der Abt Desiderius von Monte Cassino mußte an seinem Hofe erscheinen, wenn er auch nicht alle Forderungen des Kaisers erfüllte.[2]

Heinrich suchte nun auch die Römer dadurch zu gewinnen, daß er erklärte, die Kaiserkrone von dem Papste annehmen zu wollen, um so jeden Schein zu vermeiden, als widerstrebe er dem Gehorsam der römischen Kirche. Alle Anhänger Gregors, selbst Bischöfe, Aebte und alle Geistlichkeit, ermüdet durch die Leiden einer langen Belagerung, insbesondere durch Mangel an Lebensmitteln, oder von Heinrich durch Bitten, Versprechungen, Drohungen und Geschenke gewonnen, drangen in den Papst nachzugeben, und warfen ihm seine Hartnäckigkeit vor. Gregor allein, welcher den treulosen Sinn des Königs durchschaute, blieb ebenso unerschütterlich gegen das ungebührliche Ansinnen seiner Freunde, wie er es bis daher gegen die Angriffe seiner Feinde gewesen war. Er verlangte zuerst Untersuchung der Streitfrage und daß Heinrich in kanonischer Weise sich von dem Banne löse. So wurde denn beschlossen, daß auf die Mitte Novembers eine Kirchenversammlung nach Rom berufen würde, um den Streit zwischen Kirche und Reich beizulegen und, wie Gregor in seinem Briefe sagt, durch sorgfältige Untersuchung denjenigen aus dem Schlupfwinkel seiner Hinterlist (tergiversationum suarum) vor dem Angesichte der Welt herauszusuchen, wer es nun immer sein mag, der der Urheber so großen Unglücks sei, welches die Kirche schon seit langer Zeit verwüste.[3] Heinrich ver-

[1] Benzo VI.

[2] Guilielm. Apul. V. pag. 275. Chron. Cass. III. 50. Auch in der Chronologie herrscht einige Verwirrung. Leo Diaconus setzt diese Begebenheiten bestimmt nach der Eroberung der Leostadt, und flicht darin die Erzählung von dem zweiten Banne gegen den Kaiser ein. Dagegen irrt er wieder, indem er spricht, als wäre jene Begebenheit vor Ostern gewesen. Dadurch ist wohl diese Begebenheit mit Muratori und Baronius in das Jahr 1083 zu setzen, da schwer zu sagen ist, welche spätere Erfolge Heinrichs im J. 1082 die Normannen mit solcher Furcht erfüllten, daß sie sich dem Kaiser unterwarfen.

[3] Reg. Greg. IX. 24.

sprach allen Bischöfen und Aebten, welche die Synode besuchten, freies Geleit. Die Römer dagegen versprachen an der Entscheidung der Synode festzuhalten, was auch Heinrich zusagte, und dann noch als geheimen Zusatz anknüpfte, sie wollten innerhalb eines bestimmten Termins bewirken, daß er von Gregor oder einem anderen Papste, den sie wählen würden, zum Kaiser gekrönt werde. Zwanzig Geißeln sollten dem Könige diese Zusage verbürgen; Heinrich zog jetzt nach Toscana gegen die Gräfin Mathilde, nachdem er zuvor neben der Peterskirche auf einem Hügel nach der Seite von Trastevere hin unter der Kirche St. Michael von Sassia, da wo jetzt die vigna Barberini liegt, welcher wahrscheinlich nach den Resten eines alten Gebäudes das kleine Palatium (palatiolum) hieß, einen festen Thurm erbaut und vierhundert Ritter unter Ulrich von Kosheim als Besatzung hineingelegt hatte.[1] Auch Mathilde wankte, von Heinrich auf's Aeußerste bedrängt, und nur die Klugheit und Standhaftigkeit des Bischofs Anselm von Lucca, an den sie von Gregor für Rath und Beistand gewiesen war, bewirkte, daß hier die Anhänger des Papstes nicht ganz unterlagen. Zu der Synode im November konnten nur die Bischöfe aus Süditalien und einige wenige aus Frankreich gelangen; denn Heinrich versagte den übrigen freies Geleit und nahm sogar den Bischof Otto von Ostia gefangen. Auf der Synode selbst (20. November 1083) ließ sich der Papst nur mit Mühe von den Versammelten erbitten, nicht einen neuen Bann gegen Heinrich auszusprechen, und begnügte sich damit, diejenigen zu bannen, welche die Zusammenkunft der Versammlung gehindert hatten.[2]

Auch die Römer waren jetzt wieder durch 30,000 Goldstücke, welche Guiscard geschickt hatte, für Gregor gewonnen, und fanden sich nur durch das gegebene Versprechen gebunden, innerhalb einer bestimmten Zeit dem König die Krone zu verschaffen. Gerade jetzt nahte jener Termin und die Römer gaben dem Papste Nachricht von dem ihm bis dahin unbekannt gebliebenen Vertrage.[3] Um jedoch gleich einen Ausweg anzudeuten, wurde bemerkt, daß

---

[1] Bonizo pag. 818. Bertold. Constant. ann. 1083. Statim ergo juxta Sanctum Petrum quendam Monticulum nomine Palatiolum in castellum eique milites multos ut impugnarent Romanos imposuit. Die Lage des Palatiolum bestimmt nach Urkunden Cenni, Collectio Bullarum ss. Basilicae Vaticanae I. pag. 25. not. e.

[2] Bernold. Constant. ann. 1083. Mar. XX.

[3] In welcher Weise außerhalb Roms das Benehmen der Römer angesehen wurde, beweisen die nachfolgenden Verse des Gaufridus Malaterra, hist. Sicula III. c. 38. Murat. Script. V. p. 588. (Romani reprehenduntur):

Fraude tua clarescente marces despicabilis
Te jam nulli pertimescunt, terga praebes omnibus.
Arma tua hebetata carent acuminibus.
Leges tuae depravatae plenae falsitatibus.
In te cuncta prava vigent, luxus, avaritia,
Fides nulla, nullus ordo, pestis Simoniaca,
Gravat omnes fines suos. Cuncta sunt venalia.
Per te ruit ordo a qua primum prodiit.
Non sufficit Papa unus, binis gaudes infulis.
Fides tua solidatur sumptibus exhibitis.
Dum dat iste, pulsas illum, hoc cessante revocas,
Illo istum minitaris, sic imples marsupias.
Cuncto orbi dans errorem haec miscendo schismata.
Ni cessassent bonae artis in te prima studia,
Nulli Regi de te cessisset victoria.
Miles quidem iste Normannus qui te victam superat.
Non terret te apostolorum sacra presentia?
Nec revocant ab incoeptis te sanctorum pignora?

sie Heinrich nur geschworen hätten, daß ihm der Papst die Krone gebe, nicht daß er ihn feierlich krönen und salben sollte. Gregor erklärte nun, er sei bereit, dem Könige, wenn sich dieser durch eine gerichtliche Untersuchung von der Beschuldigung reinigen wollte, die Kaiserkrone mit seinem Segen, wo nicht mit seinem Fluche zu übergeben. In diesem letzten Falle sollte der Papst die Krone an einem Stabe von der Engelsburg hinunter dem Könige reichen, damit die Römer dem Worte nach ihre Zusage erfüllt hätten. Diese Bedingungen nahm Heinrich nicht an, und die Römer erklärten sich jetzt offen für den Papst, indem sie vorgaben, ihrem Eide genügt zu haben. Auch hatte Heinrichs Feste in der Nähe der Peterskirche durch Krankheit den größten Theil der Besatzung sammt den Befehlshabern verloren, und wurde nun von den Römern überfallen und geschleift.[1] Heinrich, welcher gegen Weihnachten wieder vor der Stadt war, vermochte die Römer für ihre Treulosigkeit zu züchtigen und blieb nun in der Nähe, um die Bewohner auf jede Weise wieder vom Papste abwendig zu machen. Im Anfang Februar verheerte er wieder das linke Tiberufer, nahm viele Ortschaften von Campanien ein und streifte selbst bis in das normannische Gebiet. Gregor hatte, um die Kosten der Belagerung bestreiten und der Habsucht der Römer genügen zu können, selbst die Kostbarkeiten der Kirchen verbrauchen müssen.[2] Da er jetzt kein Geld mehr zu geben hatte, und Heinrich keine Versprechungen und Geschenke sparte[3], schickten die Römer eine Gesandtschaft an Heinrich, wodurch sie ihm Unterwerfung zusagten. Heinrich zog gegen die Stadt; am Donnerstage vor dem Palmsonntge, den 21. März, wurde ihm das Laceranthor (Porta di S. Giovanni) geöffnet, er hielt seinen Einzug und besetzte den lateranischen Palast, sowie alle Brücken, und die meisten befestigten Wohnungen in der Stadt. Der Papst hielt sich in der Engelsburg. Die Bischöfe Heinrichs hielten eine Versammlung in der Peterskirche und luden Gregor ein zu erscheinen. Da dieser während des dreitägigen Termins nicht erschien, so wurde Wibert zum Papste gewählt, unter dem Namen Clemens III., und dann von den lombardischen Bischöfen geweiht, am ersten Ostertage 1084 (den 31. März); Clemens III. ward von jetzt an von Heinrichs Partei als Papst anerkannt. An demselben Tage krönte dann Clemens den Heinrich und seine Gemahlin mit der Kaiserkrone. Heinrich suchte jetzt vor Allem sich ganz in den Besitz der Stadt zu setzen. Eigentlich war nur das gemeine Volk für den Kaiser; die Vornehmen hielten es meist mit dem Papste und mußten 40 Geißeln stellen. Die Festen in der Stadt wurden angestrengt belagert. Er nahm zuerst das Capitol ein und zerstörte alle Wohnungen der Corsi, einer dem Papste getreuen Familie.[4] Die Engelsburg,

---

Fons quondam totius laudis, nunc es fraudis fovea,
Moribus es depravata exausta nobilibus,
Pravis studiis inservis nec est pudor frontibus.
Surge Petre summe pastor finem pone talibus.

[1] Bernold. Constant. ann. 1083.

[2] Landulph. Senior IV. 3. Was man sich in jenen Tagen gegen einen Papst erlauben konnte, hatte schon Benzo bewiesen, der den P. Alexander nur Asinelmus, Asinandrus, Phariseus, haereticus, asinus haereticius nannte. Vgl. Helfenstein: Gregors VII. Bestrebungen nach den Streitschriften seiner Zeit. Frankf. 1856. S. 166.

[3] Vita B. Anselmi Lucens. Episcopi cap. 22. quam (Romam) vix demum perjuriis et pecunia plus, quam viribus aut sapientia expugnat. Heinrich hatte gerade zur gelegenen Zeit wieder eine bedeutende Summe Geldes von dem griechischen Kaiser erhalten, um die Normannen in Unteritalien zu bekriegen.

[4] Pandulph. Pisan. pag. 313. ed. Muratori. Capitolium ascendit, domos omnes Corsorum subvertit.

worin der Papst war, wurde mit einem Wall umgeben; das Septizonium Severi[1], am südöstlichen Abhange des Palatin, welches Rusticus, der Neffe Gregors, besetzt hielt, wurde mit Maschinen angegriffen und es gelang wenigstens einige Säulen, welche die verschiedenen Stockwerke des Gebäudes umgaben, zu zerstören. Da wurde dem Kaiser und dem Papste zu gleicher Zeit von dem Abte Desiderius von Monte Cassino, der zwischen beiden Theilen eine vermittelnde Stellung zu behaupten wußte, die Ankunft des Herzogs Robert Guiscard mit einem Heere gemeldet. Der Papst hatte ihm von der bedrängten Lage Nachricht gegeben, und ihn dringend um Hilfe gebeten. Guiscard zog mit einem Heere von 6000 Reitern und 30,000 Fußvolk auf der Straße, die von Monte Cassino über Tivoli nach Rom führt, gegen die Stadt. Als Heinrich diese Nachricht erhielt, so wagte er es nicht, mit den wenigen Truppen, die er bei sich hatte, in der Stadt zu bleiben. Er zerstörte daher die Burg auf dem Capitol und einen Theil der Leostadt, wahrscheinlich die Befestigungen, und zog dann aus der Stadt nach Civita Castellana, indem er den Römern die Angelegenheiten des Reiches ganz übergab, weil er selbst durch seine Geschäfte nach der Lombardei gerufen werde. Drei Tage darauf nahte Guiscard sich der Stadt; als er hörte, daß ein Theil des kaiserlichen Heeres ihm entgegen eile, schickte er sogleich auserlesene Reiter und 8000 Fußgänger voraus, denen er selbst mit dem übrigen Heere folgte. Das Gerücht erwies sich als falsch und der Herzog lagerte sich an dem Wege, der nach Frascati führt, über der alten Wasserleitung, der Aqua Martia, durch deren Bogen die Aqua Felice jetzt geführt ist, und während des Tages kundschaftete er die Befestigungen der Stadt aus; denn die Römer hatten daran gedacht, die Stadt zu vertheidigen. Den Haupttheil des Heeres ließ er dann sich nach der Tiber zu, in die Nähe des Ponte Molle ziehen. 1300 Mann dagegen näherten sich des Morgens dem Thore von S. Lorenzo und da sie hier keine Wache fanden, weil man von dieser Seite keinen Angriff erwartete, so wurden Leitern angesetzt und die Thore erbrochen. Die so Eingedrungenen eilten dann unter dem Kriegsgeschrei „Guiscard" nach dem flaminischen Thore (der porta del popolo), öffneten dieses dem Hauptheere und Alle drangen nun vereint bis zur Engelsburg vor, befreiten den Papst und führten ihn im Triumphe zum Lateran, wo ihm die Normannen die schuldige Ehrfurcht bewiesen. Es war am Vormittage des 29. Mai's 1084[2], daß Gregor die Befreiung der Stadt ausgeführt hatte.[3]

So schnellen Erfolg hatte Guiscard sowohl der Hilfe von Seiten der

---

[1] Das Septizonium Severi heißt bei Pandulph verstümmelt Septisolium, sonst auch Septisolis u. s. w. Es war ein Gebäude von 7 Stockwerk mit Gürten (ζώνη) und war schon früh im Besitze der Franjapani. Wie das Septisolium kurz vor seiner Zerstörung war, sieht man aus den Rechnungen über die Zerstörung desselben, sowie aus den früher bekannt gemachten Abbildungen. Diese finden sich in Bernardo Gamucci, le Antichità di Roma fol. 83. Venez. 1588; und ebenso in Speculum Romanae magnificentiae im Kupferband Fol. 45. Man sieht noch die Stockwerke von Säulen mit der Hinterwand von Quadern; das zweite ist mit mittelalterlichem Ziegelbau ausgefüllt, dasselbe sieht man an der Seite. Alle Säulen sind korinthisch. Uebrigens gab es zwei Septisolien.

[2] Dieses sonst nicht bekannte Datum findet sich in einem Cod. von Grotta ferrata. Montfauc. diar. ital. p. 308.

[3] Pandulph. Pisan. p. 313. Guiliel. Apulus IV. p. 274:

Tamen auxiliantibus ipsi
Paucis Gregorii fautoribus, unde quibusdam
Aedibus exustis, violenter ab obsidione
Liberat obsessum jam tanto tempore Papam.

Anhänger Gregors, worunter besonders der Consul Cencius erwähnt wird, als auch dem Umstande zu danken, daß es ihm gelang, in dem Stadtviertel der Kirchen S. Silvestro in Capite und S. Lorenzo in Lucina Feuer anzulegen. Das normannische Heer, das aus sehr verschiedenen Völkerschaften, darunter auch aus Saracenen[1] bestand, betrug sich sehr hart gegen die Bürger; die Wohnungen wurden geplündert, die Frauen geschändet, und jede Ungebühr begangen. Die Römer überfielen dafür die Normannen, als diese gerade mit dem Essen beschäftigt waren (1. Juni). Ein Normanne ward getödtet, und dies war die Veranlassung zum allgemeinen Aufstande. Es entstand ein heftiger Kampf, so daß auch Roger, der Sohn Guiscards, mit 1000 Reitern, welche außer der Stadt lagen, herbeieilte; doch widerstanden die Römer, bis Guiscard Feuer anzulegen befahl, welches, durch Wind angefacht, einen schrecklichen Brand erregte. Die Römer wichen, und die Normannen kehrten siegreich zum Lateran zurück; aber der Stadttheil in der Nähe des Lateran und des Colosseums ward von dem Feuer zerstört, die Empörer wurden theils als Sklaven verkauft, theils von den Normannen gefangen weggeführt, worunter der kaiserliche Präfect; die Uebrigen baten um Frieden und leisteten dem Herzog und dem Papste den vorgeschriebenen Eid.[2] Robert zog dann noch mit dem Papste im Kirchenstaate umher, brach mehrere Burgen der Feinde Gregors, kehrte wieder nach Rom zurück und nachdem er Besatzung in die Engelsburg gelegt, und sich Geißeln von den Römern hatte geben lassen, zog er ab. Gregor, der den Römern nicht traute, folgte ihm auf den Rath seiner Freunde[3], ging nach Cassino und dann nach Salerno. Es war vorzüglich der Abt von Monte Cassino, welcher den Papst und die Cardinäle mit den nothwendigen Bedürfnissen des Lebens versorgte. In Salerno weihte Gregor die von Guiscard neuerbaute Hauptkirche des heil. Mathäus und starb dann daselbst den 25. Mai 1085, zwar in der Verbannung, aber mit dem Bewußtsein, daß er in seinem Leben das Böse gehaßt und die Gerechtigkeit geübt habe. Sein Leichnam liegt in der Kirche von Salerno begraben; an derselben Stelle, wo ein einfacher Stein die Ruhestätte des großen Papstes bezeichnete, ließ später der eifrige Ghibelline Johannes von Procida eine prächtige Kapelle der vier Evangelisten errichten; am Ende des 16. Jahrhunderts wurde der Ort dem Andenken Gregors geweiht und seine Statue auf dem Altare errichtet.

Auf dem Todesbette hatte Gregor alle seine Gegner mit Ausnahme des Kaisers, des Gegenpapstes und der vorzüglichsten Urheber des Zwiespaltes, vom Banne losgesprochen und den Cardinälen und Fürsten vorzüglich drei Männer zur Berücksichtigung bei der Papstwahl empfohlen, nämlich: den Bischof Otto

---

[1] Landulph. Senior IV. 3. — Guiscards Heer bestand bei der Belagerung von Salerno außer Normannen noch aus Griechen, Lateinern (Italienern) und Saracenen. Aimé VIII. 13.

[2] Die Beschreibung der Einnahme Roms ist nach Gaufrid. Malaterra III. 37. Pandulphus Pisan. p. 313. Bonizo p. 818. Ich glaube, daß die Größe jener von den Normannen angeregten Feuersbrunst gewöhnlich übertrieben wird. Chron. Cassin. III. 53. sagt, daß Guiscard in der Nacht bis zur Kirche Quattro Coronati gekommen sei; aber es ist nicht die Rede von der berühmten Kirche dieses Namens, welche an dem Wege des Lateran zum Colosseum liegt, also ganz außerhalb des Weges, den Guiscard zu nehmen hatte, um nach der Porta Flaminia zu kommen; der Chronist irrt in dem Namen der Kirche und verwechselt den ersten Brand mit dem zweiten. Landulph. IV. 3. sagt: tribus civitatis partibus multisque palatiis Regum Romanorum adustis. Bonizo p. 818. sagt: fere omnes civitatis Romanae regiones victor ferro flammaque possedit. Landulphs Bericht ist der genaueste; die tres partes sind drei Regionen: die von S. Silvestro in Capite, der Lateran und das Colosseum.

[3] Bernold. Constant. 1084.

von Ostia, Hugo von Lyon, Anselm von Lucca und den Abt Desiderius von Monte Cassino, vorzüglich aber den Letzteren, weil er in der Nähe war, die übrigen aber entfernt seien, und so durch diese Wahl eine lange Vacanz des päpstlichen Stuhles ausgeschlossen wurde. Desiderius weigerte sich trotz der Bitten der Cardinäle und des Fürsten Jordanus von Cassino diese Würde anzunehmen und rieth, daß man in Rom zur Wahl eines andern Papstes schreiten sollte.

Da nun die heiße Sommerzeit nahte, so wurde der Zug nach Rom aufgeschoben und auch später konnte derselbe nicht ausgeführt werden, indem Desiderius vorher das Versprechen verlangte, man werde ihm nicht mit Gewalt die päpstliche Würde aufdringen oder aufdringen lassen. Endlich, in der Woche vor Pfingsten des folgenden Jahres 1086, wurde in Rom eine feierliche Versammlung gehalten, wohin auch Desiderius sammt den bei ihm verweilenden Cardinälen und Bischöfen kam, da er glaubte, man denke nicht ferner an ihn. Auch Gisulf, der Exfürst von Salerno, war anwesend. Alle drangen in den Desiderius die päpstliche Würde anzunehmen, aber er weigerte sich standhaft. Dieses geschah am Vorabende vor Pfingsten, und am Morgen des ersten Pfingsttages (den 24. Mai) baten ihn Alle, wenigstens denjenigen zu bezeichnen, der ihm für die päpstliche Würde am tauglichsten zu sein schiene. Desiderius berieth sich mit dem Consul Cencius, dem weltlichen Haupte der Partei in Rom, und schlug dann den Bischof Otto von Ostia vor; zugleich legte er das feierliche Versprechen ab, den Papst, welchen man erwählen würde, in sein Kloster aufzunehmen und bis die Kirche beruhigt würde, so zu unterhalten, wie er es bei Gregor gethan hätte. Jetzt schien es, als wenn Otto wirklich gewählt werden sollte; da bemerkte ein Cardinal, es sei unkanonisch, daß ein Bischof Papst werde, und nun kamen Alle wieder auf Desiderius zurück. Man führte ihn gewaltsam in die Kirche S. Lucia neben dem Septizonium und wählte ihn dort unter dem Namen Victor III. zum Papste. Er aber weigerte sich so standhaft, daß man ihm nicht einmal die päpstliche Kleidung vollständig anlegen konnte.

Die schwierige Lage des neuen Papstes war nun aber noch besonders dadurch vermehrt, daß ihm, wenn auch nur für den Augenblick, der Schutz der Normannen nicht mehr ganz zu Theil wurde. Guiscard war bald nach Gregor, den 17. Juli, gestorben, und ihm folgte sein Sohn zweiter Ehe, Roger, unter der Leitung seiner Mutter Sichelgaïta. Beide entzweiten sich mit den Bischöfen und Cardinälen nach dem Tode Gregors, weil diese den Erzbischof von Salerno, auf Betrieb des vertriebenen Gisulf, nicht hatten weihen wollen. Um sich zu rächen, ließen jene den gefangenen kaiserlichen Präfecten wieder frei, und dieser sammelte nun auf dem Capitol Soldaten und stellte dem neuen Papste nach. Victor floh daher nach 4 Tagen aus Rom und ging über Ardea nach Terracina, wo er alle Insignien der päpstlichen Würde ablegte und wieder in sein Kloster eilte. Der Fürst Jordanus von Capua war der Stützpunkt der Cardinäle und sie baten ihn, den Victor von Monte Cassino zur völligen Weihe nach Rom mit einem Heere zu führen. Jordanus kam auch bis zum Kloster, aber wegen der Bitten des Desiderius und wegen der vorgerückten heißen Jahreszeit gab er den Zug auf. In der Mitte der Fasten des folgenden Jahres kamen die Cardinäle, Bischöfe, der Herzog Roger, der Fürst Jordanus von Capua, der schon genannte Cencius zu einer Synode in Capua zusammen und baten noch einmal dringend den Desiderius, die päpstliche Würde anzunehmen; endlich am Palmsonntag (den 31. März 1087) willigte er in die getroffene Wahl ein, und legte er die Zeichen der päpstlichen Würde wieder an. Auch der Bann gegen Heinrich wurde erneuert. Nach Ostern zog er in Be-

gleitung des Gisulf von Salerno und des Richard, Fürsten von Capua, mit einem normannischen Heere gegen Rom. Da die Grafen im Volskischen, im Albanischen und im sabinischen Gebirge für den Kaiser Heinrich waren, so hielt sich der Zug mehr an die Seeküste, setzte bei Ostia über die Tiber und lagerte sich dann in der Nähe von St. Peter vor der Leostadt. Der Gegenpapst Wibert war unterdeß auch nach Rom gekommen und seine Partei hatte die Stadt besetzt. Zwar gelang es nun den Normannen, ihren Gegner aus St. Peter, aus der Leostadt und vom rechten Tiberufer zu vertreiben, und Victor wurde den 9. Mai in St. Peter zum Papste geweiht; aber schon nach 8 Tagen zog Victor mit den Cardinälen und den beiden Fürsten nach Monte Cassino zurück. Doch gleich darauf kam die Gräfin Mathilde nach Rom und auf ihre Bitten kehrte auch der kranke Papst wieder in die Stadt (3. Juni) zurück. Die Kämpfe zwischen den beiden Parteien dauerten fort; endlich, den 11. Juni, drangen die Leute der Großgräfin bis in die eigentliche Stadt vor und der Papst nahm auf der Tiberinsel seine Wohnung. Dennoch hatte die Partei Victors von Rom nur das rechte Tiberufer mit der Engelsburg, der Tiberinsel, St. Peter und einem Theil des übrigen Roms mit den Städten Porto und Ostia in ihrer Gewalt. Wibert hatte sich in der Mitte der Stadt bei dem Pantheon verschanzt.[1] Am Tage vor dem St. Peter- und Paulfeste kam ein Bote des Kaisers an den Senat und das Volk Roms, und wußte diese durch Erinnerung an die Kaiserkrönung für sich zu gewinnen. Alsbald erhoben sich die Römer und trieben die Partei des Victor aus der Stadt, so daß diese nun sich von der Insel[2] in die Engelsburg zurückziehen mußte. Auch die Peterskirche wurde noch vertheidigt, und Wibert konnte nur in der Kirche S. Maria ad Turres (auch in Turri) die Feier des Tages begehen, während er gerade am St. Peterstage in dieser Kirche Messe zu lesen gedacht hatte. Am Abend zogen sich die Leute von Victors Partei zurück und den folgenden Tag hindurch (den 30. Juni) blieb die Kirche in der Gewalt Wiberts. Dann zog seine Partei wieder ab und die Leute Victors besetzten die Kirche von Neuem. Victor verließ dann die Stadt und starb, nachdem er in Benevent noch einmal ein Concil gegen die Simonisten gehalten hatte, den 14. September 1087 in Cassino.[3] Die Cardinäle hatten sich nach allen Seiten zerstreut und so blieb der päpstliche Stuhl während der übrigen Zeit des Jahres unbesetzt. Die Gegner des Kaisers in Deutschland und vor Allen die Gräfin Mathilde dagegen drangen darauf, daß endlich der verwaisten Kirche ein neues Haupt gegeben würde. Auf dies kamen die Cardinäle zusammen und in einem Schreiben an die Geistlichkeit und an das Volk in Rom, sowie an die Bischöfe und Aebte des südlichen Italiens wurden alle Getreue des päpstlichen Stuhles auf die erste Woche der Fasten zu einer Synode nach Terracina berufen; im Falle sie nicht kommen könnten, sollten sie wenigstens schriftlich ihre Beistimmung zu dem, was die Versammlung beschließen würde, einschicken. Am Mittwoch den 4. März 1088 wurde auch die Versammlung gehalten. Vierzig Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte waren gegenwärtig; Johannes von Porto und der Präfect Benedictus überbrachten die Beistimmung aller jener römischen

---

[1] Bernold. Const. ann. 1087. Guibertus vero heresiarcha ... se apud St. Mariam ad Martyres, quam Rotundam dicunt, incastellavit.

[2] Gewöhnlich glaubt man, Mathilde habe mit dem Papste auf der Tiberinsel gewohnt, und zwar in dem Palaste der Gaetani, S. Giovanni Colavita gegenüber, wo später der Cardinal Gaetani, Bonifac. VIII., wohnte; so Fiorentini, Memorie della Gran Contessa Matilda, edit. Mansi. Lucca 1756.

[3] Chron. Cassinens. III. 65—73.

Priester und Laien, welche der Kirche anhingen. Auch die Gesandten der Deutschen und der Gräfin Mathilde fehlten nicht. Dann ward drei Tage hindurch gefastet und gebetet, und hierauf zur Papstwahl geschritten, welche auf den Bischof Otto von Ostia fiel, den schon Gregor VII. und dann Victor III. zu dieser Würde vorgeschlagen hatten. Er nahm den Namen Urban II. an (den 12. März 1088). Auch er schritt mit großem Muthe auf dem betretenen Wege fort; doch trat er schon seiner Natur nach nicht so gewaltig und kräftig auf, wie Gregor. Er wirkte nicht mehr so im Ganzen und Großen, kannte dagegen sehr wohl schon durch seine vielen Gesandtschaften in früherer Zeit die Einzelnheiten aller Verhältnisse und benutzte dies zur Erreichung seines großen Zweckes. Auch erklärte er gleich nach seiner Weihe, daß er in Allem die Verfahrungsweise Gregors VII. beibehalten werde. In Rom hatte noch fortwährend die Partei des Wibert die Oberhand und Urban blieb daher noch bis zum folgenden Jahre im südlichen Italien[1]; erst im April (den 18.) 1089 finden wir ihn in Rom. Doch hatte der Papst nur einen Theil der Stadt inne; er wohnte auf der Tiberinsel, den größten Theil der Stadt hatte der Gegenpapst; doch noch vor Ende des Jahres wurden die Römer für Urban gewonnen. Wibert wurde aus der Stadt vertrieben und mußte versprechen, fernerhin keine Ansprüche auf den päpstlichen Stuhl machen zu wollen. Selbst die Engelsburg kam in des Papstes Gewalt. Urban hielt dann in Rom eine Synode von 115 Bischöfen, auf welcher die Beschlüsse der früheren Päpste bestätigt wurden. Einen neuen bedeutenden Zuwachs an Macht erhielt die päpstliche Partei dadurch, daß es Urban gelang, zwischen der Gräfin Mathilde und Welf V., Sohn des Herzogs Welf IV. von Baiern, eine Heirath zu schließen, eine Begebenheit, die auch gewiß schon auf die Vertreibung Wiberts aus Rom Einfluß hatte. Dennoch hielt sich Urban in Rom nicht sicher und ging wieder nach dem südlichen Italien, wo es ihm gelang, die Fehden unter den Normannen beizulegen. Die Römer dagegen erregten einen neuen Aufstand, nahmen durch List die Engelsburg ein und zerstörten einen Theil der Befestigungen. Dann riefen sie den Wibert zurück und dieser nahm auch Besitz von der Stadt (1091). Der Papst war während dieser Zeit in Campanien und in Benevent gewesen. Doch war er zu Weihnachten in der Nähe Roms, ohne die Stadt selbst betreten zu können, da Wibert St. Peter besetzt hielt; gleiches Geschick hatte Urban im nächsten Jahre, als Wibert selbst in Oberitalien bei dem Kaiser Heinrich war (Weihnachten 1092); der Papst ging deshalb nach Apulien. Dagegen gewann im folgenden Jahre seine Partei wenigstens soweit in Rom die Oberhand, daß er wieder Weihnachten daselbst feiern konnte (1093). Doch hatten die Wibertisten noch den größten und wichtigsten Theil der Stadt inne, den Lateran und die Engelsburg. Urban wohnte in der Nähe von S. Maria Nova in der festen Wohnung des Frangipani. Hier blieb der Papst die ersten Monate des J. 1094 bis kurz vor Ostern (welches auf den 9. April fiel), als es ihm gelang wieder den Lateran zu besetzen. Der lateranische Palast ward nämlich durch einen Thurm vertheidigt, dessen in der Nähe des heutigen Obelisks befindliche Reste man noch am Ende des 16. Jahrhunderts sah; Wibert hatte als Befehlshaber daselbst einen gewissen Ferrucius zurückgelassen. Dieser bot 12 Tage vor Ostern dem Papste an, gegen eine bestimmte Summe

[1] Den 20. März war er noch in Monte Cassino. Chron. Cassin. IV. 5. Höfler, Zustände in Deutschland u. Italien gegen Ende des 11. Jahrh. Münchener Gel. Anz. XIX. S. 424.

Geldes die ihm anvertraute Feste zu übergeben. Der Papst konnte das Geld bei seinen durch Krieg und Verfolgung erschöpften Anhängern nicht auftreiben, als der gerade anwesende Abt Godfried von Vendome durch Verkauf aller seiner Habe die nöthige Summe zusammenbrachte. Dadurch erhielt Urban den Lateran wieder.[1] Doch die Engelsburg blieb fortwährend in der Gewalt der Wibertischen, welche damit zugleich den Zugang zu der Peterskirche beherrschten und selbst die Pilger von der Gegenpartei gefangen nahmen. Der eigentliche Kampf beider Parteien ward aber in Oberitalien und Deutschland gekämpft; in Rom zeigten sich nur die schwachen Rückwirkungen. Es waren bereits nicht blos die Parteiführer, sondern die Parteien selbst, welche den Kampf fortführten; denn Wibert war schon mehrere Jahre von Rom abwesend und erklärte sich bereit, die päpstliche Würde niederzulegen, wenn dadurch der Friede hergestellt werden könnte. Deshalb ging auch Urban II. von Rom fort, um den Muth seiner Anhänger in Tuscien und Oberitalien anzufeuern (Weihnachten 1094). Nachdem er dann in Oberitalien seine Partei bedeutend verstärkt, und auch eine Synode gegen Heinrich gehalten hatte, zog er nach Frankreich, hielt da die berühmte Versammlung von Clermont, wo die Kreuzzüge beschlossen wurden, und kam dann im J. 1097 nach Rom zurück, wo er den größten Theil der Stadt und der Umgegend inne hatte, mit Ausnahme der Engelsburg, welche noch die Wibertisten besetzt hielten. Endlich gegen Ende des J. 1098 kam auch diese Feste durch Bestechung in seine Gewalt, worauf er daselbst nach Ostern 1099 eine feierliche Kirchenversammlung hielt, die alle früheren päpstlichen Beschlüsse noch einmal bestätigte.[2] Ungeachtet aber so die päpstliche Partei die wichtigsten Theile der Stadt besetzt hatte, war doch die Macht der Gegenpartei nichts weniger als völlig gebrochen; der Papst wohnte in dem festen Hause des Pier Leoni (Petrus Leonis) bei S. Niccolo in Carcere, wo er auch starb (den 29. Juli 1099). Sein Leichnam mußte aus Furcht vor Angriffen der Gegenpartei auf Umwegen zu der Peterskirche gebracht werden, wo er bestattet wurde.[3]

Unter Gregor VII. war ein Mönch, Rainer aus Bleda in Tuscien, in Gesandtschaften seines Klosters nach Rom gekommen; der junge zwanzigjährige Mönch gefiel dem Papste so sehr, daß er ihn bei sich behielt und späterhin zum Cardinal von S. Clemente machte. In dieser Kirche kamen auch zwei Wochen nach dem Tode Urbans die Cardinäle, Bischöfe, die römischen Großen, und wer sonst das Recht hatte an der Papstwahl Theil zu nehmen, zusammen. Von ihnen wurde Rainer trotz seines Widerstandes als Paschalis II. auf den päpstlichen Stuhl erhoben, sogleich im Lateran inthronisirt und am folgenden Tage, den 14. August, zum Papste geweiht. Wibert hatte sich unterdeß auch wieder Rom genähert und befand sich in Alba. In Rom hieß es, er wolle die Stadt angreifen, und unter dem Volke herrschte darüber Furcht und Aufregung. Der neue Papst suchte von den Cardinälen Geld zusammen zu bringen; da kamen zu glücklicher Stunde Gesandte des Grafen Roger von Sicilien und überbrachten dem Papste ein Geschenk von 1000 Unzen Goldes. Das Geld wurde zunächst dazu angewandt, die Einwohner von Alba zu gewinnen. Dieses gelang und Wibert mußte nicht nur seinen Anschlag gegen Rom aufgeben, sondern in Folge eines Aufstandes aus der Stadt auf eine Feste flüchten. Hier starb er bald darauf

---

[1] Godfridi Vindocinens. epist. I. p. 8. ad Paschal. III. ed. Sirmond. Opp. tom. III. Die Stelle ist bei Galletti, del primic., abgedruckt.

[2] Bernold. Constant. chron. Otton. Fris. chron. VII. 6.

[3] Bernold. Const. chron. 1099. Pandulph. Pisan. p. 352. bei Muratori, Script. III. 1

1100 (Ende September oder Anfang October).[1] Die kaiserliche Partei zögerte nicht, einen Gegenpapst nach dem anderen aufzustellen. Der erste war der Bischof von Porto und Sta. Rufina Theodorius. Dieser wurde des Nachts in St. Peter gewählt und sogleich geweiht (den 2. November 1100); aber er hielt sich in Rom nicht lange für sicher und wollte zum Kaiser Heinrich gehen. Unterwegs jedoch ward er von den Anhängern Paschals ergriffen, nach Rom zurückgeführt und dann nach dem Kloster in La Cava geschickt. Nur 105 Tage hatte seine Usurpation der päpstlichen Würde gedauert. Dann wählte man den Bischof der Sabina Albert zum Gegenpapste, ebenfalls in der Kirche von St. Peter. Ganz Rom gerieth in Aufruhr. Die kaiserliche Partei zog unter der Schmähung der Anhänger Paschals nach S. Marcello, wo die Häupter der kaiserlichen Partei Johannes und sein Sohn Doline eine feste Wohnung hatten, und wo die Cardinäle wohnten, welche Feinde des Papstes waren. Zum Kampfe kam es nicht, denn Paschal gab jenen Beschützern des Gegenpapstes eine Summe Geldes, wofür sie ihm den Albert auslieferten, den er dann nach dem Kloster S. Lorenzo in Aversa schickte (1101). Gefährlicher wurde der dritte Gegenpapst Magulfus oder Adinulfus, früher Mönch von Farfa; sonst auch Maginulfus genannt. Er war Erzpriester der Kirche S. Angelo, welche dem Kloster gehörte. Die Angesehensten des römischen Adels, Stephanus der Normanne, die Familie der Baruncier, Heinrich von S. Eustachio, Berizo von S. Maria in Aquiro und Andere hatten sich gegen Paschal verbunden. Sie hatten sich durch List des Magenulf, der sich scheute die päpstliche Würde anzunehmen, bemächtigt, ihn in der Kirche von S. Maria ad Martyres zum Papste gewählt, unter dem Namen Sylvester IV.; dann wurde auch der Markgraf Wernher von Ancona, der in Tivoli war, nach Rom eingeladen. Paschal flüchtete sich aus dem Lateran auf die Tiberinsel und die Kaiserlichen weihten den Gegenpapst ohne Hinderniß in dem Lateran (2. November 1102). Zwar griffen die Anhänger des Paschalis, Reiter und Fußgänger unter Anführung des Präfecten Peter, den Lateran an, und es wurde heftig gestritten, aber zuletzt mußten sie weichen und verfolgte Markgraf Wernher mit den Seinigen die Flüchtigen auf der Hauptstraße von S. Clemente nach dem Colosseum hin, Stephanus der Normanne dort, wo die alte Kirche S. Petro Marcellino stand, bis zu den Bogen und über den Cölius bis nach dem Septizonium. Gleichen Ausgang hatte ein anderes Treffen, welches im Circus Maximus geliefert wurde. Aber dem Magenulf ging das Geld aus, seine Habsucht und der Römer Anhang zu befriedigen; dieser verließ ihn, und er zog mit dem Markgrafen Wernher nach Tivoli und dann nach Osimo. Wernher behielt ihn auch später bei sich, bis Magenulf, als Heinrich V. mit Paschal vor Rom ein Bündniß geschlossen hatte, dort auf der neronischen Wiese feierlich entsetzt wurde.[2]

Auch in der Umgegend Roms machte Paschal gegen seine Feinde Fortschritte. So ward die wichtige Feste Civita Castellana eingenommen. Pietro Colonna, der Ahnherr der nachmals so berühmten Familie[3] hatte sich wider-

---

[1] Pagi, critic. ann. 1100 pro II.

[2] Hauptquelle Cod. Vatic. 1084. Pandulph. Pisan. pag. 355. u. Cod. Udalric. b. Eduard. II. p. 338. Sigebert. Gembl. ann. 1102. 1105. Cf. Pagi, breviar. II. pag. 424. Der Papst ließ den Sieg über die drei Gegenpäpste auf einem Bilde im lateranischen Palaste darstellen mit der Unterschrift: Ecclesiae decus Paschalis Papa secundus Albertum damnat, Maginuldum, Theodoricum. Cf. Rasponi, de basilica et patriarchio Lataranensi. Romae 1656. p. 291.

[3] Cf. Litta, famiglie celebri Italiane, fasc. XXXVII. Colonna di Roma. tav. I.

rechtlich Cavi's bemächtigt. Er verlor nicht nur diese Eroberung, sondern auch Colonna und Zaggarolo. Auch die mächtige Familie der Corsi, welche früher so eifrig Gregor VII. unterstützt, hatte sich zu der Gegenpartei des Papstes gewendet. Ihre Wohnungen wurden nun zwar von den Anhängern Paschals zerstört, aber das Haupt der Familie Stephan hatte sich dann der Kirche S. Paolo fuori le mure sammt des daneben liegenden Castells bemächtigt und hier eine Freistätte für alle Gegner des Papstes eröffnet, von wo aus er die Stadt und die Umgegend beunruhigte. Die Großen von der Partei des Papstes wußten sich aber Wachsabdrücke der Schlüssel zum Castell und zur Kirche zu verschaffen, und drangen so des Nachts ein; nach heftigem Kampfe unterlagen die Corsi. Stephan jedoch entfloh in der Kleidung eines Mönchs aus dem Kloster (1105). Da die Stadt Rom und die Umgegend also beruhigt schien, so unternahm der Papst eine Reise nach Tuscien, bei welcher Gelegenheit er auch Ravenna für die Anhänglichkeit an den Gegenpapst bestrafte und die Gebeine des Wibert, an dessen Grabe angeblich Wunder geschahen, in das Wasser werfen ließ; dann nach dem südlichen Italien, der Lombardei und Frankreich, in welchen Gegenden er mehrere Kirchenversammlungen hielt (Frühjahr 1106 bis Herbst 1107). Die Abwesenheit des Papstes gab alsbald zu neuen Unordnungen Veranlassung. Stephan Corsi hatte sich an der Küste des adriatischen Meeres festgesetzt und Ponte Cele und Montalto eingenommen; das erstere nahm Paschal wieder in Besitz, von der anderen Feste mußte sich sein Heer wegen der vorgerückten Jahreszeit zurückziehen (1107). In der Stadt selbst war das gemeine Volk dem Papste feindlich gesinnt; die alten Feindseligkeiten der Parteien tauchten wieder auf und Raub und Mord waren an der Tagesordnung. Dennoch ließ sich der Papst nicht abhalten, nach dem südlichen Italien zu gehen und daselbst im Monat October (1108) ein Concil zu Benevent zu halten. Als seinen Stellvertreter hatte Paschal in geistlichen Angelegenheiten den Bischof von Labikum, in den weltlichen für die Stadt den Pier Leoni und Leo Frangipani und für die Umgegend Ptolemäus, Grafen von Tusculum, zurückgelassen. Das Heer stand unter dem Befehle Galfreds (Gaufreds), eines Neffen des Papstes.

Schon war der Papst auf dem Rückwege, als er erfuhr, daß in der Stadt von Neuem ein Aufstand ausgebrochen, und daß Anagni, Palestrina und Tusculum, sowie die ganze Sabina abgefallen seien. An der Spitze der Empörer stand jener Graf von Tusculum Ptolemäus, der sich mit Petrus de Columpna, dem Abte von Farfa und einer Menge Römer verbunden hatte. Diese suchten ihm den Rückweg abzuschneiden, indem sie die Umgegend von Alba und der Maritima, welche dem Papste treu geblieben waren, angriffen und plünderten. Doch bewog der Papst den Herzog von Gaeta, Richard von Aquila, ihn zurückzugeleiten und kam so nach Alba, wo er gut aufgenommen ward und den ihn begleitenden Soldaten eine Donation zahlte; dann ging er nach Rom. Die Streitigkeiten wurden nicht gleich beigelegt; doch gelang es dem Papste, Tivoli, welches so lange seinen Gegnern als Stütze gedient hatte mit großer Anstrengung und großem Verluste an Menschen wieder zu unterwerfen. Dann wurde auf dem Capitol von dem Papste und den Römern der Beschluß gefaßt, auch Montalto wieder den Händen des Stephan Corsi zu entreißen. Die Stadt wurde nach kurzem, aber heftigem Kampfe eingenommen, die Wohnungen und Thürme geschleift und die Corsi, darüber erschreckt, erstatteten nun Alles, was sie der Kirche geraubt, zurück, gaben Geißeln und leisteten auf das Evangelium den Eid, daß sie weder wegen des Vergangenen Rache nehmen, noch fernerhin die Kirche beeinträchtigen

wollten (1109).[1] So schien der Sieg des Papstes und die Ruhe in Rom gesichert; doch brachten jetzt die Verhältnisse zu dem deutschen Reiche von Neuem eine Nachwirkung auch in Rom hervor. Heinrich IV. hatte im J. 1097 Oberitalien verlassen und kümmerte sich jetzt wenig mehr um Italien, selbst als sein Sohn Conrad, welcher sich gegen ihn empört und zum Könige von Italien aufgeworfen hatte, gestorben war (1101). Zwar hatte Heinrich wieder versprochen, auf den Februar 1102 zu einer Synode nach Rom zu kommen und daselbst seine Streitigkeiten mit der Kirche beizulegen, aber zum Theil aus Abneigung gegen seine Gegner und wegen der Beschäftigung in Deutschland kam das nicht zu Stande. Paschalis bestätigte das Verdammungsurtheil gegen den Kaiser. Da empörte sich auch noch am Schlusse seines Lebens der zweite Sohn Heinrichs, den er mit Wohlthaten überhäuft hatte, wider den Vater. Er entthronte diesen und folgte ihm auf dem deutschen Throne, nachdem der alte Kaiser, der zuletzt Paschals Hilfe wider ihn angerufen hatte, gestorben war (den 7. August 1106).[2] Heinrich V. hatte sich zwar bereit erklärt, der Kirche, wie seiner Mutter, und dem Papste, wie seinem Vater, gehorchen zu wollen; aber die Investitur der Geistlichen weigerte er sich standhaft, aufzugeben. Mehrjährige Verhandlungen hatten keine Ausgleichung herbeigeführt, ebenso wenig die letzte feierliche Gesandtschaft im J. 1109, als der König die Erzbischöfe von Köln und Trier, seinen Kanzler Adalbert und andere Vornehme seines Reiches an den Papst Paschal schickte, um die Einleitung für die Krönung Heinrichs zu treffen. Der Papst empfing die Gesandten sehr freundlich und versprach auch den König mit aller Freundlichkeit aufzunehmen, wenn dieser sich dem römischen Stuhle als katholischer König, Sohn und Vertheidiger der Kirche und Freund der Gerechtigkeit bewähren würde.[3] Schon auf dem Reichstage zu Regensburg, den 16. Januar 1106, hatte der König den Fürsten erklärt, wie er nach Italien ziehen wolle, um in Rom, der Hauptstadt der Welt, die Weihe zum Kaiser zu empfangen, Italien mit Deutschland in brüderlichem Frieden und nach altem Recht und Brauch zu vereinen, und nach dem Wunsche des Papstes die Kirche zu vertheidigen.[4] Zu gleicher Zeit erneuerte der Papst auf dem Concil in Rom (März 1110) die Beschlüsse gegen die Verleihung geistlicher Würden durch Laien, zog dann im Spätsommer des Jahres nach Monte Cassino und berief den Herzog Roger von Apulien und Robert von Capua, sowie alle Großen jener Gegenden zu sich und ließ sich von ihnen das Versprechen geben, daß sie ihm gegen den Kaiser Heinrich helfen würden, wenn er dessen bedürfte und sie dazu aufforderte. Gleiches ließ sich Paschal nach seiner Rückkehr auch von

---

[1] Pandulph. Pisan. pag. 356.

[2] In diese Zeit fällt die Elegie des Bischofs Hildebert von Tours auf Rom, in welcher die Zerstörung mit folgenden Versen beklagt wird:

Par tibi Roma nihil cum sis prope tota ruina:
  Quam magni fueris integra, fracta doces.
Longa tuos fastus aetas destruxit et arces
  Caesaris et superum templa palude jacent. —
Urbs cecidit de qua si quicquam dicere dignum
  Moliar hoc potero dicere: Roma fuit.
Non tamen annorum series, non flamma nec ensis
  Ad plenum potuit hoc abolere decus.
Tantum restat adhuc, tantum ruit, ut neque pars stans
  Aequari possit, diruta nec refici.

[3] Annal. Hildesheim. ann. 1109, wörtl. bei Stenzel.

[4] Chron. Urspergens, ann. 1110.

den vornehmen Römern eidlich versprechen. König Heinrich hatte unterdeß in Utrecht die Beistimmung aller deutschen Fürsten zu seinem Römerzuge erhalten, die größten Rüstungen wurden betrieben; in dem Heere zählte man allein 30,000 Ritter aus Deutschland, die Fürsten, die Italiener, das Fußvolk nicht mitgerechnet. Auch für den Kampf mit Wort und Schrift hatte sich der König dadurch gerüstet, daß er auch Gelehrte mitnahm, um des Reiches Ansprüche zu rechtfertigen, unter Anderen wird der Kaplan des Königs, der Schotte David, namentlich erwähnt, der auch die Geschichte des Zuges also beschrieb, daß er mehr eine Lobrede auf den Kaiser, als eine Geschichte verfaßt zu haben schien.[1]

In zwei Abtheilungen zog das deutsche Heer über den Brenner und den St. Bernhard nach Italien. Mit Mathilde schloß der König eine friedliche Uebereinkunft, dann zog er auf der Straße von Monte Bardone über Pontremoli nach Pisa, Florenz, wo er Weihnachten feierte, Perugia, Arezzo bis nach Sutri. Allenthalben machte der König sein oberherrliches Ansehen geltend, und die Städte, welche ihm Widerstand leisteten, wurden grausam bestraft, ein Schicksal, welches namentlich Novara und Arezzo erfuhren.

Von Arezzo aus schrieb er den Römern, daß er in Italien die Streitigkeiten beigelegt und den Frieden hergestellt habe; sie möchten ihm Gesandte entgegenschicken, mit denen er seinen feierlichen Einzug halten könnte.[2] Zugleich schickte er den Kanzler Albert, die Grafen Gotfried von Kalw und Hermann von Winzenburg und andere Große an den Papst, um die näheren Bedingungen der Kaiserkrönung zu besprechen. Von Seiten des Papstes waren Petrus, Leo's Sohn, und andere Römer zu den Verhandlungen abgeordnet. In der Kirche S. Maria a Torre, einer in dem Porticus der Peterskirche gelegenen Kirche, traten beide Theile zusammen und hier kam man überein, der König solle am Tage seiner Krönung Angesichts der Geistlichkeit und des Volkes schriftlich alles Recht zur Investitur aufgeben, dann würde der Papst allen gegenwärtigen Bischöfen befehlen, daß sie dem Kaiser alle Regalien zurückgeben, die ehemals zu dem Reiche gehörten, und welche der König als Rechtsgrund für seine Ansprüche auf die Investitur anführte, und schriftlich den Bannfluch über diejenigen aussprechen, welche je wieder die Regalien in Anspruch nehmen würden; dazu wurden namentlich Städte, Herzogthümer, Grafschaften, Münz- Markt- und Zoll-berechtigte Reichsvogteien, Zinsgrafschaften u. s. w. gerechnet. Der Kaiser werde dann die Entsagung der Investitur eidlich beschwören und die Kirchen frei geben sammt allen den Besitzungen, welche dem Reiche nicht gehörten. Der römischen Kirche soll er nach dem Vorgange der biederen Kaiser ihre Besitzungen wiedererstatten, und weder dem Papste an seiner Würde oder an seinem Leben, noch auch dem Petrus Leo und seinen Söhnen, welche von Seiten des Papstes Geißeln sein würden, Schaden zufügen, sondern sie vielmehr beschützen, wenn dieses Andere thäten. Für die Sicherheit der Erfüllung dieses Versprechens solle der Kaiser dem Papste den Herzog Friedrich von Schwaben, Heinrich von Kärnthen, den Kanzler Albert und noch eilf andere der vornehmsten Grafen und Herren als Bürgen stellen, welche dem Papste für seine Würde, seine Freiheit und die Sicherheit seiner Person Bürgschaft schwören, und wenn der Kaiser sein Wort nicht halte, sich mit allen ihren Leuten zum Papste halten sollten. Von Seiten des Papstes

---

[1] Aus ihm schöpften der Abt Wrisperg u. Wilhelm v. Malmesbury. Nach Fabric. bibl. Cat. VI. ed. Mansi. — David Scotus Werk soll noch auf der Bibliothek von Wien vorhanden sein.

[2] Codex Udalrici. epistol. N. 257.

leistete Petrus, Leo's Sohn, einen gleichen Eid dem Kaiser. Für die Sicherheit des Papstes sollte der König am nächsten Donnerstage (den 9. Februar) den Herzog Friedrich von Schwaben, den Bischof Bruno von Speier nebst den Verwandten zweier Grafen als Geißeln stellen. Auf der anderen Seite versprach Pier Leoni diese Geißeln am Tage nach der Krönung, auch wenn dies aus Schuld des Papstes unterblieben wäre, zurückzugeben; ferner dem König selbst oder auch seinem Sohne Gratian seinen Enkel und seinen Neffen als Geißeln zu stellen, auf daß Heinrich sicher bei dem Castell und über die Brücke gehen könnte. Diese wolle der König am Tage seiner Krönung zurückgeben, sobald er die Brücke hinter sich haben würde, oder auch dann, wenn er überhaupt gekrönt würde oder nicht über die Brücke ginge. Endlich sollten die päpstlichen Gesandten auf ihrer Hin- und Rückreise zum Kaiser völlig gesichert sein. Unter diesen Bedingungen versprach der Papst den König freundlich und ehrenvoll aufzunehmen, ihn ohne allen Vorbehalt zu krönen und in gleicher Weise zu unterstützen (den 4. Februar 1111).[1] Man sieht, wie ängstlich beide Theile die Bedingungen des Vertrags abmaßen und wie leicht aus solchem Mißtrauen Feindseligkeiten entstehen konnten. Auch sandte der Papst Ermahnungsbriefe an die Normannen und seine Anhänger in der Lombardei und forderte sie zur Hilfeleistung auf. Der König war in Sutri, dorthin hatte ihm auch der Papst Gesandte mit einem Schreiben geschickt, worin er seine Freude über den Abschluß der Verhandlung ausdrückte, und Heinrich noch einmal dringend zum Gehorsam gegen den päpstlichen Stuhl ermahnte: der König möchte ihm nur durch seine Gesandten seine übrigen Wünsche wissen lassen. Auch bat dieser jetzt um die Erlaubniß, die Gebeine seines Vaters in geweihter Erde beisetzen zu dürfen; aber der Papst schlug die Bitte ab, weil dieses den Kirchengesetzen zuwider sei und die heil. Märtyrer durch Wunder schon wiederholt gezeigt hätten, daß in ihren Kirchen kein Gebannter begraben werden sollte. Dennoch beschworen der König und die angeführten Bürgen den abgeschlossenen Vertrag (den 9. Februar 1111); dann zog das Heer rasch gegen Rom, wo es auch am Sonnabend den 11. Februar ankam. Mittelpunkt des deutschen Lagers war wie gewöhnlich der Monte Mario. Hier kamen die Großen Roms gleich zu dem König und ließen sich von ihm die Erhaltung der Ehre und Freiheit der Stadt eidlich zusichern.

Heinrich that dies in deutscher Sprache, sei es, daß er kein Italienisch und Lateinisch verstand, oder aus Hinterlist; genug die Römer fürchteten Nachstellungen und einige von ihnen kehrten in die Stadt zurück. Zwischen dem Papste und dem Könige wurden die Geißeln ausgewechselt und Heinrich gab Paschalis II. durch einen Eid Sicherheit für seine Person, wie für die Besitzungen des päpstlichen Stuhls, namentlich für Capua, Apulien, Calabrien und Sicilien. Dies geschah noch am Sonnabend; am folgenden Sonntag (den 12. Februar) ließ der Papst den König mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten durch die Großen der Stadt, Beamte und Diener der Kirche und durch die Geistlichkeit holen. Alles zur Kaiserkrönung Gehörige ging ungestört vor sich, bis man in die Peterskirche gekommen war, wo sich Papst und König in der Nähe der berühmten Porphyrplatte niederließen. Der Papst verlangte nun von dem König Entsagung der Investitur, indem er sich bereit erklärte, dann

[1] Die Verhandlungen und Urkunden finden sich bei Cardinal. Aragon. vita Paschal. II. bei Muratori p. 360 sq. u. bei Petrus Diacon. chron. Cassin. IV. 35. 36. Der eigentliche Endvertrag findet sich im Cod. Udalrici No. 263. u. bei Dodechin.; es ist die in der Eidformel Heinrichs und Paschals erwähnte alia charta, wie Stenzel richtig bemerkt hat.

auch seinerseits den Vertrag zu vollziehen. Der Kaiser ging mit seinen Bischöfen und Fürsten bei Seite, in die Sacristei, um sich darüber zu berathen. Als diese Berathung zu lange dauerte, so sandte der Papst Boten an den Kaiser mit der Ermahnung, den Vertrag zu vollziehen; aber vorzüglich die deutschen Bischöfe, denn es waren nur drei aus der Lombardei dabei[1], welche ihre größeren Besitzungen abgeben sollten, erhoben Schwierigkeiten. Der Kaiser, um alle Gehässigkeit auf den Papst zu werfen, erklärte zuletzt vor Gott und dem heil. Petrus, er wolle aus Furcht vor dem göttlichen Gerichte nichts von dem nehmen, was seine Vorgänger den Bischöfen und Aebten im Reiche zugetheilt hätten. Diese Aeußerung brachte die Sache zu der Wendung, die Heinrich wollte.

Die Bischöfe erklärten sich heftig gegen den Papst, ebenso die Fürsten; jener Vertrag könne mit Recht und Billigkeit nicht vollzogen werden, er sei nur eine Ketzerei. Der Papst setzte ihnen das Ansehen des heil. Stuhles und der heil. Schrift entgegen, daß man dem Kaiser geben solle, was des Kaisers ist, daß aber Niemand, der der Kirche diene, sich mit weltlichen Geschäften abgeben solle. Offenbar war es dem Papste Ernst. Da die Ausartung der Geistlichkeit wesentlich durch ihre weltlichen Güter und Aemter entstanden war, wollte er das Uebel mit der Wurzel heben. Allein er beurtheilte als Mönch die Deutschen nach seiner Umgebung und gab dem Kaiser selbst Anlaß, den Haß derjenigen, welche Verzicht leisten sollten und sich für beraubt ansahen, von dem Kaiserthum auf das Papstthum zu werfen. In diesem Augenblicke verlangte der Kaiser, daß zuerst der Streit zwischen dem Papste und einem Römer, Stephanus von Nomentum, der zur kaiserlichen Partei gehörte, beigelegt werden sollte.[2] Der Papst entgegnete, ein großer Theil des Tages sei schon verflossen und die gottesdienstliche Feier sei sehr lang, man wolle zuerst das, was den Kaiser beträfe, abmachen. Da trat Einer aus der Umgebung des Kaisers hervor und sprach: Was braucht es so viele Worte. Unser Kaiser will gekrönt sein wie Karl, Pipin und Ludwig. Der Papst weigerte sich, dies zu thun; da wurde der König erzürnt, und im heftigsten Zorn und auf Anrathen des Erzbischofs Albert von Mainz und des Bischofs Richard von Münster wurde der Papst bereits von Bewaffneten umgeben. Vergebens schlugen jetzt die den Papst begleitenden Bischöfe und Cardinäle vor, den Kaiser noch heute zu krönen und die Verhandlungen über die anderen Gegenstände auf die folgende Woche zu verschieben. Bis zum Abende blieb der Papst unter Gewahrsam in der St. Peterskirche, vor der Confession des heil. Petrus sitzend; am Abend wurde er in ein Haus neben dem Vorhofe der Kirche geführt. Eine Menge Geistliche und Laien, darunter 16 Cardinäle, wurden mit dem Papste gefangen, andere mißhandelt und ausgeplündert. Nur die Bischöfe Johann von Tusculum und Leo von Ostia hatten sich, wie sie die Gefangenschaft des Papstes sahen, verkleidet in die Stadt gerettet. So en-

---

[1] Den deutschen Bischöfen giebt auch Otto Frising. chron. VII. 14. die Schuld, den Bruch veranlaßt zu haben, doch lag dieser in der Natur der Sache; die Bischöfe wollten ihre Macht nicht aufgeben und die weltlichen Fürsten konnten weder die von den Bischöfen empfangenen Lehen, noch eine so große Macht des Kaisers gern sehen. — Auch Heinrich giebt Cod. Udalr. ep. 262. den Bischöfen die Schuld. Wenn Heinrich in Cod. Udalr. ep. 262. sagt: universis ei in faciem resistentibus et decreto suo plenam heresin inclamantibus, scilicet Episcopis, Abbatibus tum suis, quam nostris et omnibus Ecclesiae filiis, so ist das suis gewiß falsch, denn warum hielt sie der Kaiser sonst gefangen?

[2] Dieser Umstand ist uns von Chron. Cassin. IV. 38. erzählt; doch sah schon der Verfasser der Chronik, Petrus Diaconus, ein, daß der Kaiser von dieser Sache Gelegenheit nehmen wollte, mit dem Papste zu brechen. Siehe auch Höfler, polit. u. kirchl. Zustände in Deutschland u. Italien zu Anfang des 12. Jahrh. Münch. Gel. Anz. XXI. S. 634 f.

digte dieser Tag, an welchem die treulose Hinterlist Heinrichs, unterstützt durch die Habsucht seiner Fürsten und Bischöfe, zu einer solchen Gewaltthat schritt; denn die Sache wegen des Stephanus war nur ein nichtiger Vorwand, und selbst wenn der Ausführung des Planes jetzt Schwierigkeiten in den Weg traten, kann Nichts den Meineid des Königs entschuldigen, welcher dann die frühere Lage der Dinge zurückführen lassen mußte. Unter den Deutschen erklärte sich der Bischof Conrad von Salzburg heftig gegen das Verfahren des Königs, dafür drohte ihm Einer vom Gefolge des Königs mit dem Tode und zog schon das Schwert. Der Kaplan des Kaisers, Norbert, soll sich vor dem Papste niedergeworfen, Vergebung seiner Sünden erfleht und sich dann aus Schmerz in eine Einöde zurückgezogen haben. Er ward nachmals der Stifter des Prämonstratenserordens.[1] Unter den Römern brachte die Gefangennehmung des Papstes die größte Aufregung hervor. Alle Deutsche, welche des Gebetes, der Gesandtschaft wegen oder aus Neugierde in die Stadt gegangen waren, wurden sogleich ermordet. Am folgenden Tage in aller Frühe griffen die Römer die Königlichen in der Leostadt fast unvermuthet an. Diese wurden zurückgedrängt, und viele von ihnen waren schon gefallen, als die Tapferkeit des Königs das Glück des Tages entschied. Er hatte in aller Eile noch barfuß sein Pferd bestiegen, war ungestüm die marmornen Stufen der Peterskirche herunter mitten in die Feinde gesprengt und hatte fünf mit eigener Hand getödtet. Aber da stürzte das Pferd, er selbst ward zu Boden geworfen und im Gesicht verwundet. Als der Graf Otto von Marbar die Gefahr seines Herrn sah, gab er ihm sein eigenes Pferd mit Aufopferung des eigenen Lebens, denn er ward dabei von den Römern gefangen genommen, in die Stadt geführt und grausam umgebracht. Der König rief den Seinigen zu: „Seht ihr nicht, daß ich unter den Händen der Römer umkomme, und ihr vertheidigt mich nicht!“ Der Hilferuf des Königs steigerte die Wuth des Kampfes, bis gegen Abend ward mit großem Verlust von beiden Seiten gekämpft. Die Tiber war von Blute geröthet; da zogen sich die Deutschen ermattet zurück, die Römer plünderten die Todten und schickten sich endlich zur Rückkehr in die Stadt an. Als der König seinen Feind so zerstreut sah, ließ er noch einmal einen allgemeinen Angriff auf ihn machen. Die Römer erlitten jetzt einen großen Verlust; doch konnten die Deutschen sie nicht über die Engelsburg hinaus verfolgen und mußten sich vor den von dort aus geschleuderten Geschossen von der Engelsburg zurückziehen. Die Deutschen, welche einen neuen Angriff fürchteten, blieben zwei Tage und zwei Nächte unter Waffen.[2] Die Römer ermahnte der Bischof von Tusculum zu eifrigem Widerstande und ertheilte ihnen feierlich Lossprechung von ihren Sünden; dafür verbanden sich diese eidlich, gegen den Kaiser zu kämpfen und Jeden als Bruder zu betrachten, der ihnen beistehen würde. Als der Kaiser dies hörte und er sich sowohl deshalb, als auch, weil die Feinde die Stadt auf dem linken Tiberufer und auf dem rechten noch die Engelsburg inne hatten, nicht sicher glaubte, so zog er mit solcher Eile aus der Stadt (15. Februar), daß selbst ein Theil des Gepäckes und viele Soldaten in ihren Wohnungen zurückblieben. Ja, weil er beim Durchgang durch das enge Thor einen Angriff fürchtete, so ließ er einen Theil der Mauer niederreißen, um in breiter Schlachtordnung durchziehen zu können. Er ging auf der flaminischen Straße nach dem Soracte und in der

---

[1] Otton. Frising. chron. VII. 14. d'Achery II. pag. 915.

[2] Außer den unten angeführten Quellen handelt auch noch von dieser Begebenheit der Brief des Bischofs von Tusculum an den Bischof von Albano bei Baron. ann. 1111. n. XII.

Nähe desselben (bei Fiano) über die Tiber; dann bei Ponte Lucano auf der Straße von Rom nach Tivoli über den Anio und griff nun Rom von jener Seite an. Auf Seiten des Kaisers waren die Grafen von Tusculum und alle Hauptleute des Gebirges. Der Papst ward nun sogar seiner Würde beraubt und mit den Bischöfen von Sabina und Porto und vier anderen Cardinälen in die Burg von Trebicum, die übrigen Cardinäle nach Crocodilum gebracht; kein Römer wurde zu dem Papste gelassen und nur die deutschen Fürsten bewachten ihn; später schleppte man den Papst theils aus Argwohn, theils wegen Erleichterung der Verhandlungen wieder in das Lager. Johannes von Tusculum hörte indeß nicht auf, die Römer zum Widerstande aufzumuntern und zugleich die Verbündeten des Papstes zur Hilfe aufzufordern; auch sandte der Fürst von Capua 300 auserlesene Ritter, aber als diese nach Fereninum kamen, fanden sie, daß die Hauptleute dem Könige anhingen, dieser selbst schon über die Tiber gegangen war, so daß sie keine Aussicht hatten, in die Stadt kommen zu können, und kehrten daher nach Capua zurück. Auch ward von dieser Seite den Römern bald alle Hilfe abgeschnitten, da Herzog Roger sammt seinem Bruder Boemund in dieser Zeit starben. Die schnelle Folge beider Todesfälle brachte Schrecken unter die Normannen; die in Apulien, Calabrien und Sicilien fürchteten jetzt von dem Könige aus ihren Besitzungen vertrieben zu werden, und suchten sich durch den Bau von festen Burgen gegen einen Angriff des Königs zu schützen; der Fürst von Capua schickte Gesandte an den Kaiser und bat um Frieden. Die alte treue Beschützerin des päpstlichen Stuhles, die Gräfin Mathilde, kam diesmal dem Papste auch nicht zu Hilfe; denn sie war schon bejahrt und der Feindseligkeiten müde. Außerdem hatte Heinrich sie, wenn auch nicht ganz, doch soweit für sich zu gewinnen gewußt, daß sie ihm huldigte, in keiner Weise feindlich gegen ihn auftrat. Der Kaiser verheerte indeß die Umgegend von Rom und suchte die Römer durch List und Geschenke zu gewinnen; aber das Volk blieb standhaft und wollte in keine Friedensverhandlungen eingehen, bevor nicht der Papst und die Cardinäle in Freiheit gesetzt wären. Da drohte der König dem Papste und seiner Umgebung mit Mißhandlung und mit dem Tode; auch so blieb Paschal unerschüttert. Nun verlangte der König nur, daß der Papst ihm Sicherheit für die zukünftige Kaiserkrönung gewähre.[1] Auch das schlug der Papst ab, weil er eher sein Leben daran setzen, als die Investitur der Geistlichen aufgeben wolle. Der König ließ nun den Papst durch seine Fürsten, durch die Bischöfe und Römer selbst zum Nachgeben bewegen. Lange blieb der Papst standhaft; endlich gerührt von dem Elende derjenigen, welche für ihn litten, und fürchtend, es könne eine Spaltung unter den Anhängern der Kirche ausbrechen, gab er mit Thränen im Auge nach: „für die Befreiung und den Frieden der Kirche bewillige er dasjenige, wozu er wegen seines eigenen Lebens die Einwilligung nicht ertheilt hätte.“

Bei den Verhandlungen erklärte der Graf Albert von Blanderada, der Papst dürfe seinem Schwure keine Bedingungen beifügen; der Papst antwortete: „weil ihr nicht erlaubt, schriftliche Bedingungen beizufügen, will ich es mündlich thun“, und dann sagte er mit bitterer Ironie zum König gewendet: „Diesen Eid leisten wir Euch blos, damit Ihr das thut und beobachtet, was wir im Vertrage ausgemacht haben“. Am Ponte Mammolo wurden die Verhandlungen geführt, auf der einen Seite der Brücke standen die Römer, auf der anderen die Kaiserlichen. Der Papst versprach in seinem Eide, den Kai-

[1] Dummodo securitatem sibi apud Papam futuri temporis provideret. Chron. Cas. IV. 40.

ser und das Reich nicht fernerhin wegen der Investitur zu belästigen, noch der Person und den Gütern des Kaisers oder irgend einer anderen Person wegen dieser Sache einen Schaden zuzufügen; er werde ferner über den Kaiser den Bann nicht aussprechen, und ihm gestatten, daß die Bischöfe mit Beistimmung des Kaisers ohne Simonie gewählt und von dem Kaiser mit Ring und Stab belehnt und dann erst von den betreffenden Erzbischöfen geweiht würden, daß aber auch bei jeder anderen Art der Wahl durch Volk und Geistlichkeit keine Weihe vorgenommen werden sollte, bevor nicht der Gewählte von dem Kaiser die Investitur erhalten hätte. Der Papst wird endlich Heinrich als Kaiser, König und Patricius mit der Macht seines Amtes unterstützen.

Dagegen versprach der Kaiser, den Papst sammt den Bischöfen und Cardinälen, sowie alle diejenigen, welche mit ihm oder für ihn gefangen genommen wären, sowie auch die Geißeln am nächsten Mittwoch oder Donnerstag (12. od. 13. April) frei zu geben und sie sicher bis zum Thore der Leostadt geleiten zu wollen. Denjenigen, welche dem päpstlichen Stuhle treu blieben, und insbesondere dem römischen Volke, wolle er und die Seinigen Friede und Sicherheit gewähren; er wolle den Papst unterstützen, daß er sein Papstthum in Sicherheit und Ruhe bewahre; die Güter und Besitzungen der römischen Kirche, welche er weggenommen, werde er erstatten und ihr beistehen, auf daß sie die übrigen, welche ihr mit Recht angehörten, wieder erlange und behalte, und endlich wolle er dem Papste gehorchen und getreu sein, jedoch unbeschadet der Würde des Reichs, wie es die früheren katholischen Kaiser den katholischen Päpsten gewesen wären. Von Seiten des Papstes wurde der Eid durch vierzehn Cardinäle beschworen, von Seiten des Kaisers durch ebensoviel weltliche und geistliche Große seines Reiches.[1] Es blieb noch übrig, daß das Recht der Investitur, als Hauptpunkt des Streites, dem Kaiser von dem Papste schriftlich zuerkannt würde, und weder der Kaiser noch sein Gefolge wollten die Ausfertigung des Endvertrages bis auf die Ankunft des Papstes in der Stadt, wo das päpstliche Siegel zurückgeblieben war, aufschieben. Es mußten also deutsche Urkunden den folgenden Tag an demselben Orte, welcher zu den sieben Brüdern (septem fratrum) genannt wurde, aufgesetzt werden; dann ging das Heer bei Ponte Salaro, also dort, wo der Anio mündet, über die Tiber und lagerte sich am achten Meilensteine auf der flaminischen Straße. Man hatte einen päpstlichen Notar aus der Stadt geholt, welcher noch während der Nacht das Instrument aufsetzte, das der Papst sehr ungern unterschrieb (12. April).[2] Dann feierte der Papst die heil. Messe und reichte dem Könige den Leib des Herrn zur Bestätigung und Befestigung des Friedensschlusses. Erst jetzt ward der Papst frei gegeben. Am folgenden Tage kam der König in die Leostadt und ward dann mit der gewöhnlichen Feierlichkeit zu den silbernen Thoren der Peterskirche geführt. Damit das Zusammenstoßen der Römer und Deutschen keine Veranlassung zu Streitigkeiten gebe, hatte man die Thore der Leostadt geschlossen und keinen römischen Bürger hereingelassen. In der Krönungsmesse brach der Papst bei der Communion die heil. Hostie in zwei Theile, den einen genoß er selbst, den anderen reichte er dem Kaiser mit den Worten: „Wie dieser Theil des lebendigmachenden Leibes

---

[1] Die Urkunde findet sich bei Card. Aragon. p. 362. und dann bei Baron. ann. 1111. pag. 223. ed. Mansi.

[2] Ueber das Datum vgl. Stenzel I. S. 644. Not. 44. — Die Schwierigkeit in der Bestimmung rührt daher, daß der Papst die Messe des vergangenen Sonntags 9. April Quasimodogeniti des Mittwochs (12. April) feierte. Die Urkunde selbst bei Baronius ann. 1111. p. 224. u. Udalrici cod. ep. 265.

Christi getheilt ist, so werde derjenige vom Reiche Christi ausgeschieden, welcher seinen Vertrag zu brechen versuchen wird.“ Der Kaiser gab die Urkunde noch einmal dem Papste zurück, um sie aus seinen Händen öffentlich wieder zu empfangen und jeden Schein der Gewalt zu vermeiden. Als die Handlung in der Kirche vollzogen war, kehrte Heinrich, ohne den gewöhnlichen feierlichen Umzug durch die Stadt zum Lateran zu halten, in sein Lager zurück, nachdem er den Papst, die Cardinäle und die Geistlichkeit noch reichlich beschenkt, aber dennoch Geißeln von ihnen genommen hatte. Der Papst kehrte in die Stadt zurück.[1] Nachdem der Kaiser durch Tuscien und die Lombardei nach Deutschland gezogen war, erhob sich in Rom die strengere Partei und tadelte den Papst wegen seiner Nachgiebigkeit; ja in seiner Abwesenheit (er war in Terracina, Juli 1111) hatten die Cardinäle Leo von Tusculum und Leo von Vercelli mit Anderen eine Versammlung gehalten, worin sie den Schritt des Papstes mißbilligten. Paschal vertheidigte die dem Kaiser gegebene Macht der Investitur nicht, sondern entschuldigte sich blos mit der dringenden Noth, welche ihm jenes Zugeständniß abgezwungen habe; dabei verfuhr er aber gegen die allzu heftige Partei mit Würde und Strenge.[2] Auf dem Concil im Lateran (18. März 1112) bekannte er jedoch öffentlich, er habe die Investitur nur aus Mitleid mit dem Geschicke seiner Mitgefangenen aufgegeben, die dem Kaiser verliehene Urkunde sei wider alles Recht und Gesetz und ihm nur abgedrungen. Er wolle ganz seinen Vorgängern, Gregor VII. und Urban II. folgen. Da der Kaiser auch seinerseits den Vertrag nicht gehalten[3], so wolle er gerade den Bann über ihn nicht aussprechen, aber die Urkunde selbst sei ungültig, weil sie ihm abgedrungen sei und er dieselbe ohne Berathung mit den übrigen Cardinälen und Bischöfen unterzeichnet habe. Dieses Urtheil ward von den versammelten Vätern, worunter 12 Erzbischöfe, 14 Bischöfe und 23 Cardinäle, gebilligt.[4] In demselben Jahre sandte auch der griechische Kaiser Alexius Comnenus Gesandte mit einem Schreiben nach Rom, worin er die Einwohner wegen ihrer Anhänglichkeit an den Papst und wegen ihres Widerstandes gegen den Kaiser belobte; er selbst oder sein Sohn Johannes seien bereit, nach der alten Sitte die Kaiserkrone von dem Papste anzunehmen, wenn die Römer dazu geneigt seien, wie ihm gemeldet sei. Die Römer sagten dies dem oströmischen Kaiser zu und wählten im Monat Mai sechshundert Männer, welche den neuen Kaiser von Constantinopel abholen und nach Rom geleiten sollten; doch hatte diese Unterhandlung keinen weiteren Erfolg.[5] Zu wiederholten Malen wurde in den folgenden Jahren die alte Lehre über die Investitur bestätigt, nicht blos in Rom, sondern mit noch größerem Eifer in den übrigen Ländern, besonders in Frankreich durch den Erzbischof Guido von Vienne; ja es wurde von der strengen Partei unter den Bischöfen, namentlich von dem Bischofe Conrad von Präneste, einem Deutschen, ohne ausdrückliche Beistimmung des Papstes der Bannfluch über den Kaiser ausgesprochen.

---

[1] Die Hauptquelle für die Erzählung ist Petr. Diacon. chron. Cassin. IV. 37—40., geschöpft aus gleichzeitigen Acten, wie die Vergleichung mit dem, was Baronius mittheilt, und Card. Aragon. p. 362 sq. beweist; ferner Pandulph. Pis. p. 356. Von den Deutschen Abbas Ursperg. Script. Vol. V. Einige Nachricht auch bei Landulph. junior, cap. 18. Bonizo II. cap. 18.

[2] Vgl. die Briefe Paschals an die beiden genannten Cardinäle bei Card. Arag. p. 363. u. Chron. Cassin. IV. 42. Baron. ann. 1111. p. 227 sq.

[3] Der Kaiser hatte nicht alle Besitzungen an die römische Kirche zurückgegeben und behandelte auch die Geißeln sehr hart. Cod. Udalr. epist. 266—271.

[4] Die Acten bei Baron. ann. 1112. Das Privilegium ward für ein pravilegium erklärt.

[5] Petr. Diacon. chron. Cassin. IV. 46.

Auf Rom selbst hatten diese Streitigkeiten wenigstens insofern Einfluß, daß der Papst der verschiedenen Parteiungen nicht völlig Herr werden konnte. Der Präfect der Stadt, Petrus, war im Monat März 1116 gestorben[1], und es verbreitete sich unter dem Volke das Gerücht, der Papst wolle jetzt einen Sohn des Pier Leoni zu dieser wichtigen Würde erheben. Pier Leoni hatte eine große Gegenpartei in der Stadt und außerdem war er dem Volke als Wucherer verhaßt.[2] Daher wählte das Volk in aller Eile den Sohn des verstorbenen Präfecten zum Nachfolger. Das Volk drang mit seinem Candidaten in die Kirche des Lateran, und forderte von dem Papst, der den Gottesdienst verrichtete, die Bestätigung desselben. Der Papst verschob die Entscheidung, und die Aufrührer zogen aus Furcht vor den päpstlichen Truppen, welche bereit gehalten waren, unverrichteter Sache ab. Am folgenden Tage, dem Tage vor Ostern und dem ersten Festtage wußte die Gegenpartei immer mehr Anhänger unter dem gemeinen Volke zu gewinnen. Am 2. Ostertage, als der Papst nach St. Peter ging, trat ihm der junge Präfect bei der Engelsbrücke (ponte Trajani) entgegen und forderte seine Bestätigung, und da er diese nicht erhielt, so mißhandelte er Einige von dem Gefolge des Papstes. Aus St. Peter kehrte der Papst nach der gewöhnlichen Sitte im festlichen Schmucke zum Lateran zurück, aber der Zug ward in der Nähe des Capitols von der Gegenpartei mit Steinen geworfen (30. April 1116), dann verfolgt, und der Papst war gezwungen, den nächsten Freitag für die gemeinsame Berathung über die Besetzung der Präfectur anzuberaumen; aber noch zuvor ließ sich der Präfect Alles, was zu seiner Würde gehörte, verschaffen, worauf er an jenem Tage die Wohnungen und Thürme der päpstlichen Partei angriff und mehrere derselben zerstörte. Der Papst floh aus dem lateranischen Palast nach S. Gregorio auf dem Coelius, in dessen Befestigungen das Septizonium gehörte, und zu dem Kloster, wo er für die Nacht Schutz suchte. Am folgenden Tage ging er nach Alba.

In Rom selbst wurde nun die Feste des Pier Leoni bestürmt, und dieser ließ dem Paschal wissen, er müsse sich ergeben, wenn der Papst nicht umkehre und ihm zu Hilfe komme. Der Papst hatte ein kleines Heer bei sich, suchte sich aber vor Allem der Hilfe der Hauptleute aus der Umgegend zu versichern und verlieh ihnen zu dem Ende Güter und Besitzungen der römischen Kirche, so insbesondere dem Grafen Ptolemäus von Tusculum die Stadt Aricia.[3] In der That gelang es auch dem kleinen Heere des Papstes, den Präfecten, welcher mit funfzig Mann auf Kundschaft aus der Stadt gezogen war, zu überfallen und ihn selbst gefangen zu nehmen. Als Ptolemäus, der Onkel des Präfecten, dieses hörte, so wurde er seinerseits dem Papste untreu und überfiel das päpstliche Heer, welches sorglos wie durch freundliches Gebiet bis in die Nähe von Tusculum gezogen war, in dem Thale, welches durch die Berge gebildet wird, die sich auf der einen Seite von Tusculum zum Algidus und auf der andern Seite von dem Monte Cavo bis nach dem Algidus hinziehen, befreite die Gefangenen und machte die päpstlichen Truppen selbst

---

[1] Das Chron. Ursp. verwechselt diesen Petrus mit dem Petrus Leonis, indem es den Letzteren als Präfect bei dem lateran. Concil. 5. März 1116 anführt.

[2] Ordericus Vitalis sagt, daß ein Sohn von ihm, Petrus mit Namen, von Allen verworfen wurde: propter odium Patris ipsius quem iniquissimum foeneratorem noverunt.

[3] Welch eigenthümliche Lage! Die Kaiser hatten den Bischöfen den Grafenbann und Regalien geschenkt, um sich ihrer Treue gegen die weltlichen Fürsten zu versichern; der Papst mußte Güter der Kirche den weltlichen Herren geben, während er die Rückgabe der Regalien an den Kaiser betrieb. A. d. H.

wieder zu Gefangenen. Jetzt fielen Alle, welche dem Papste getreu geblieben waren, von ihm ab, namentlich die ganze Maritima, Sermoneta, Nimpha und Tiberia.[1] Der Papst selbst suchte in Sessa Schutz. In Rom selbst ward die Wohnung des Pier Leoni, welche zwischen dem Capitol und der Tiber neben S. Niccolo in Carcere lag, nach dem Theater des Marcellus hin, und wahrscheinlich dieses selbst in sich einschließend[2], auf das Heftigste bestürmt; doch verminderten bald die Hitze und die nothwendigen Feldarbeiten der Jahreszeit die Zahl der Belagerer. Dann kam auch der Papst wieder mit einem Heere in die Stadt zurück und nahm von dem lateranischen Palaste Besitz. Das römische Volk unterwarf sich ihm wieder.[3] Aber auch der Kaiser Heinrich war wieder nach Italien gekommen, 1116, blieb jedoch das ganze Jahr hindurch in Oberitalien, wo er jetzt nach dem Tode der Gräfin Mathilde (24. Juli 1115) keinen Gegner mehr zu fürchten hatte. Er unterhandelte nur durch Gesandte mit dem Papste über die Investitur und insbesondere über die Ungültigkeit des Bannes, welchen einige Bischöfe über ihn ausgesprochen hätten. Der Papst lud beide Theile vor eine Kirchenversammlung; Heinrich aber unterstützte nichts desto weniger den Präfecten und seine Partei, welche sich an ihn gewendet hatten. Im Anfange des folgenden Jahres rückte er gegen Rom, angeblich, um die Ruhe in Rom herzustellen, in Wahrheit aber, um die Streitigkeiten mit den Waffen zu beendigen, und die Gefahr zu vermeiden, durch eine feierliche Kirchenversammlung für schuldig erklärt zu werden. Als der Papst von der Ankunft des Kaisers hörte, floh er aus der Stadt nach Benevent. Der Kaiser, mit dem sich insbesondere der Abt Beraldus von Farfa, der Graf Ptolemäus von Tusculum und ein anderer vornehmer Römer, Johannes verbunden hatten, nahm einige Burgen der Gegenpartei. Die Römer, welche der Kaiser durch Geldspenden für sich gewonnen hatte, empfingen ihn wegen dieser Eroberungen als Sieger; er hielt triumphirend seinen Einzug, aber ohne daß ihn die Geistlichkeit, welche dem Papste anhing, begrüßt hätte. Die Cardinäle suchten zwischen Papst und Kaiser eine Ausgleichung hervorzubringen, und verlangten von dem Kaiser, er solle die unkanonische Belehnung mit Ring und Stab aufgeben, in allem Uebrigen wollten sie vollkommen Freunde bleiben. Aber Heinrich erklärte die Verleihung der Regalien mit Ring und Stab für ein königliches Vorrecht, dem er nicht entsagen könne. Zugleich bestätigte er den Präfecten Peter in seiner Würde. An hohen Festtagen war es gewöhnlich, daß der Kaiser, wenn er in Rom war, sich vom Papste seine Krone aufsetzen ließ und dann einen friedlichen Zug durch die Stadt von S. Peter zu einer andern Kirche hielt. Diesmal war außerdem bei dem Kaiser seine früher nicht gekrönte Gemahlin. Da der Papst jetzt zum Osterfeste (25. März) nicht in Rom anwesend war, so bewog der Kaiser den Mauritius Burdinus, Erzbischof von Braga in Portugal, welcher in Angelegen-

---

[1] Jetzt zerstört; die tenuta Tivera gehört den Gaetani und liegt in der Nähe von Cisterna.

[2] Diese Lage geht aus den in der folgenden Note anzuführenden Stellen hervor. Die Kirche S. Niccolo in Carcere heißt daher auch S. Niccolo de' Pier Leoni, wie denn auch viele Glieder der Familie darin begraben liegen. Giovanni Maria Crescimbeni in seiner leider noch ungedruckten l'istoria della Basilica Diaconale Collegiata e Parocchiale di S. Niccolo in Carcere (Handschrift des Verfassers in Bibliotec. Albani; Abschriften im Besitze der Kirche und des Principe d'Arsoli) sagt: lib. VII. cap. 13: Ove è oggi l'archetto, che guida al Tevere dirimpetto alla Porta maggiore del Palazzo Savelli erano le case del famoso Pietro Leone.

[3] Pandulph. Pis. vita Paschal. p. 357. Falco Benevent. chron. ann. 1116 p. 90. ed. Muratori, Script. V. Chron. Cassinens. IV. 60.

heiten seiner Kirche seit 2 Jahren in Rom anwesend war und den Paschal als seinen Gesandten zum Kaiser geschickt hatte, diese Handlung unter großem Jubel des Volkes zu vollziehen. Der Kaiser suchte sich vor Allem der römischen Großen zu versichern; er gab ihnen reiche Geschenke und noch größere Versprechungen; dem mächtigsten unter ihnen, dem Grafen Ptolemäus, gab er seine uneheliche Tochter Bertha zur Frau, beschenkte ihn reichlich und bestätigte ihm und seinen Erben alle die Besitzungen, welche der Großvater des Ptolemäus, Gregorius, und andere Verwandten inne gehabt hatten. Außerdem wurden die Unterhandlungen mit dem Papste thätig fortgesetzt, doch ohne Erfolg, so daß der Kaiser bei dem Eintreten der heißen Jahreszeit nach dem Norden zurückzukehren sich anschickte, mit dem Versprechen, im Herbste wiederzukommen (gegen Pfingsten, den 13. Mai 1117).

Paschal hatte indeß im April 1117 eine Synode zu Benevent gehalten, worin er den Burdinus in den Bann that. Zugleich bot er die Normannen zur Hilfe gegen den Kaiser auf; in der That schickte auch gleich, als die Nachricht von dem Abzuge Heinrichs aus Rom kam, der Fürst von Capua 300 Normannen in das römische Gebiet und diese drangen bis Pillum, dem heutigen Piglio, in der Nähe von Pagliano vor. Als der Kaiser, welcher auf halbem Wege zwischen Rom und Sutri war, dies hörte, so schickte er gleich einen Theil des Heeres in der größten Eile zurück, um die Normannen zu überfallen. Diese, von dem Heranrücken des feindlichen Heeres noch zeitig genug in Kenntniß gesetzt, zogen sich, obgleich nicht ganz ohne Verlust, in ihr Lager auf dem Monte Acuto zurück. Dann kehrten beide Theile zurück, die Deutschen nach Oberitalien, die Normannen in ihr Land. Später jedoch, im Herbste, gelang es dem Papste, Piglio, Pagliano und einige Orte der Maritima wieder zu unterwerfen; dann hielt er sich in Anagni auf, wo er aber gefährlich erkrankte. In Rom hielt sich Pier Leoni stets noch gegen die Angriffe der Gegenpartei, ebenso noch einige andere Große von der Partei des Papstes, wahrscheinlich Stephanus Normannus, an dem Tiberufer zwischen S. Angelo und Ponte Sisto. Hier und um das Capitol, die Engelsburg und die Peterskirche war der Kampf am heftigsten. Da traten Pietro Colonna und Raynald, des Senebald Sohn, von der Gegenpartei zu dem Papste über und dieser begab sich nun auf ihre Einladung nach Rom. Weihnachten feierte der Papst in Palestrina, welches damals schon den Colonna's gehörte, und blieb hier bis nach dem Feste der Epiphanie. Hier waren auch die Gesandten des griechischen Kaisers bei ihm, welcher ohne Zweifel an dem Papste eine Stütze gegen den deutschen Kaiser suchte und wohl die frühere Hoffnung auf Wiedererlangung der römischen Kaiserwürde nicht aufgegeben hatte. Am 15. Januar gelang es dem Papste in die Leostadt einzudringen und sich darin festzusetzen. Schon schickte er sich jetzt an, auch die übrigen Theile, insbesondere die Peterskirche, worin der Präfect und seine Partei sich befanden, zu belagern, als Paschalis erkrankte und eine Woche nach seiner Rückkehr, den 21. Januar 1118 starb.[1]

Noch auf dem Todesbette hatte Paschal die um ihn versammelten Cardinäle zur Standhaftigkeit und namentlich zum Widerstande gegen die gesetzwidrigen Anmaßungen der Deutschen (exormitates Germanorum) aufgemuntert. Sogleich schickten sie um den Johannes von Gaeta, Cardinaldiakon von S. Maria in

[1] Cod. Vatican. 1984. Pandulph. Pisan. pag. 358. sq. Chron. Cassin. IV. 61—63. Daß Paschal die Peterskirche noch nicht eingenommen hatte (Stenzel I. S. 675), scheint mir aus den Worten des Pandulphus hervorzugehen.

Cosmedin, welcher damals in Monte Cassino war. Dieser, von früher Jugend im Kloster von Monte Cassino von Mönchen erzogen, ward von Papst Urban nach Rom berufen und zu seinem Kanzler gemacht, in welcher Eigenschaft man den feinen und gebildeten Stil seiner Ausfertigungen rühmte. Auch dem Papste Paschal II. hatte Johann besonders in seinem Streite gegen die übertriebenen Eiferer, wie gegen den Kaiser treu gedient. Die Cardinäle und niedrigen Geistlichen, sowie einige vornehme Römer und eine größere Anzahl des Volkes kamen in der Kirche S. Sebastiano auf dem Palatin zusammen, wo Johannes wahrscheinlich wohnte, da dieses auch dem Kloster Monte Cassino gehörte, und wählten nun ihn, den Johann von Gaeta, unter dem Namen von Gelasius II. zum Papste (den 25. Januar 1118). Kaum hörte Cencius Frangipani, dessen Wohnung unfern der Kirche lag, von der Wahl des Papstes, als er mit einer Schaar Gewaffneter in die Kirche drang, den Papst in seine Behausung schleppte und auch die übrigen Anwesenden mißhandelte. Diese Gewaltthat rief aber auch die Vertheidiger des Papstes unter die Waffen. Der Präfect Petrus, Pier Leoni, Stephanus der Normanne, die 12 Quartiere der Stadt, die Einwohner der Tiberinsel und von Trastevere, alle kamen bewaffnet auf das Capitol und schickten Boten an die Frangipani mit dem Verlangen, daß man den Papst wieder frei gebe. Dieses geschah, und Gelasius ward nun mit der größten Feierlichkeit zu dem Lateran geführt und daselbst inthronisirt. Die Weihe des Papstes mußte jedoch noch Aufschub leiden, da der Gewählte noch nicht Priester war, und diese Weihe, welche nur an Quatembertagen vollzogen wurde, jener vorausgehen muß. Kaiser Heinrich war damals gerade mit der Belagerung Verona's beschäftigt und hatte erst um Ostern (14. April) nach Rom kommen wollen; jetzt aber, da er von dem Ableben Paschals II. und der Wahl Gelasius hörte, brach er sogleich in Begleitung weniger Ritter auf und kam nach einem sehr schnellen Zuge schon den 2. März ganz unvermuthet in Rom an.[1] Als der Papst dies hörte, floh er sogleich aus dem lateranischen Palast in eine Feste des Bulgamini[2] in der Nähe der Kirche S. Maria, welche in Rione S. Angelo unfern der Tiber liegt, wo sich seine Anhänger versammelt hatten. Der Kaiser schickte Gesandte zu ihm, um wegen des Friedens zu unterhandeln; er sei bereit, ihn anzuerkennen, wenn er den Vertrag, welcher zwischen Paschalis und dem Kaiser geschlossen sei, halten wolle, sonst würde der Kaiser sogleich einen andern Papst wählen. Ebenso wurde dem Papste vorgeschlagen, ein Concil zu halten, worauf die Ansprüche des Reichs und der Kirche sowie die Wahl des Papstes untersucht werden sollten. Gelasius bestand aber darauf, sich erst weihen zu lassen, und dann im Herbst in Mailand oder Cremona, an Orten, welche dem Kaiser feindselig waren, eine Versammlung zu halten. Dann noch bei Nacht bestieg er mit seinem Gefolge zwei Schiffe, und fuhr damit bis nach Ostia. Hier entstand ein heftiges Ungewitter, so daß sie verzweifeln mußten, auf die hohe See gelangen zu können. Außerdem fanden sich Deutsche am Ufer, welche die Schiffe mit Pfeilen beschossen, und unter heftigen Drohungen die Auslieferung des Papstes verlangten. Da nahm der Cardinal Hugo den schwachen Papst auf

---

[1] Dieses Datum giebt Falco Benevent. ann. 1118. und dann die alte gleichzeitige Lebensbeschreibung des Gelasius II. in Cod. Vatic. N. 1984, welche bei Borgia, breve istoria del Dominio temporale pag. 139 sq. abgedruckt steht.

[2] Bei Pandulph. Pis. pag. 384. haben die besseren Handschriften: ad domum Bulgamini, wofür Muratori schlecht domum Vulgarium eingeführt hat. Bulgamini ist eine alte römische Familie, von der sich noch Inschriften in S. Maria Rotunda finden.

seine Schultern und trug ihn des Nachts bis nach der Burg S. Paul bei Ardea. Am folgenden Morgen schwur das Gefolge des Papstes auf dem Schiffe den Deutschen, Gelasius sei nicht mehr bei ihnen, und diese zogen beruhigt ab. Man wartete noch den Tag, bis am Abend das Ungewitter sich legte, holte dann den Papst wieder auf die Schiffe und fuhr so in 2 Tagen über Terracina nach Gaeta, wo der Flüchtling die beste Aufnahme fand. In der That ward Gelasius sogleich in Gaeta zum Priester und dann zum Papste geweiht, den 9. und 10. März, in Gegenwart vieler Bischöfe und Cardinäle, der Aebte von Monte Cassino und La Cava sowie des Herzogs Wilhelm von Apulien, Roberts von Capua, Richards von Aquila u. s. w. Das römische Volk war gegen Gelasius sehr aufgebracht, da es glaubte, er würde seinen Sitz außerhalb Rom nehmen. Was, rief man, sie wollen die Würde Roms nach Cremona übertragen? das sei ferne. Laßt uns einen klugen und guten Papst wählen, nach der Vorschrift der römischen Gesetze. In St. Peter wurde eine Versammlung gehalten; die Rechtsgelehrten im Gefolge des Kaisers, worunter der berühmte Werner von Bologna, sprachen zum Volk über die Erwählung eines Papstes und namentlich Einer erklärte von der Kanzel herab die Gesetze über die Papstwahl. Dann wählte das Volk mit Beistimmung des Kaisers den schon genannten Mauritius Burdinus, Bischof von Braga, zum Papste. Dreimal fragte ein Geistlicher das Volk: wollt ihr den Herrn Mauritius zum Papst? Das rief dreimal: Wir wollen ihn; dann ward er unter dem Namen Gregorius VIII. zum Papste ausgerufen, den 9. März 1118. Der Kaiser führte nun seinen Gegenpapst über die Engelsbrücke zum Lateran, wo er inthronistrt wurde und übernachtete. Am folgenden Tage führte er ihn vom Lateran nach St. Peter und ließ ihn daselbst dann weihen.

So war nun eine Spaltung in der Kirche entstanden. Allerdings hatte der Kaiser das Recht, an der Papstwahl durch das Abgeben seiner Zustimmung Theil zu nehmen; aber was konnte man von Heinrich, nach einer Behandlung wie Paschal II. erfahren hatte, erwarten? Hatte doch Gelasius den größten und besten Theil der Geistlichkeit auf seiner Seite und seine unmittelbaren Vorgänger waren ja auch ohne kaiserliche Zustimmung erwählt.

Der Papst sprach noch einmal den Bann über Mauritius aus und entsetzte ihn seiner bischöflichen Würde[2] (7. April auf einer Synode in Capua), und nachdem er daselbst Ostern gefeiert (den 14. April), bewog er die normannischen Fürsten, ihn mit bewaffneter Hand nach Rom zurückzugeleiten. Der Kaiser belagerte damals gerade Turricula (jetzt Torricella in der Sabina), welches, von Lando, Odortus und Gisolfus vertheidigt, tapferen Widerstand leistete. Als er von dem Herannahen der Normannen hörte, schloß er einen Vertrag mit den Belagerten und ging nach Rom zurück, wo ihm am Pfingstfeste von seinem Papste die Krone aufgesetzt wurde und er dann einen feierlichen Umzug hielt. Von da ging er nach Oberitalien und dann nach Deutschland zurück. Der Gegenpapst blieb in der Stadt.[3] Aber auch Gelasius konnte von dem Abzuge des Kaisers keinen großen Nutzen ziehen, da dieser die normannischen Fürsten bewog umzukehren; dennoch setzte Gelasius seinen Weg fort und kam auch nach Rom, doch, wie ein Augenzeuge sagt, mehr wie

---

[1] Vita Gelasii in Cod. Vatic. 1984. sagt ganz ausdrücklich: die veneris de quatuor tempora; quae sunt de mense martio.

[2] Epistol. Udalric. 293.

[3] Chron. Cassin. IV. 64. Pandulph. Pis. Landulph. junior cap. 32. sagt, doch weniger genau, der Kaiser habe den Papst Gregor VIII. nach Sutri in Sicherheit gebracht.

ein Pilger, als wie ein Herrscher. Der Papst wohnte am Ufer der Tiber neben der Kirche S. Maria in Secundicerio, wo die Wohnungen seiner Anhänger, des Stephanus Normannus, seines Bruders Pandulphus und des Petrus Latro waren (den 5. Juli 1118). Den folgenden Tag, die Octav des Festes von St. Peter und Paul, feierte Gelasius in der Paulskirche und Mauritius in St. Peter. Beide Päpste schienen durch die Macht ihrer Anhänger hinreichend gesichert, daß der eine den andern nicht zu vertreiben vermochte. Da brachte der Zufall die Entscheidung. Es sollte das Fest der heil. Prassede begangen werden (den 21. Juli), und der Cardinal dieser Kirche, Desiderius, ein Anhänger des Gelasius, bat diesen, zur Verherrlichung des Festes daselbst die Messe zu halten. Viele erklärten sich dagegen, weil die Kirche in der Nähe der Festungen der Frangipani liege, aber der Papst schien durch seine Begleiter, Stephanus den Normannen und Crescentius Gaetani seinen Neffen, Männer von bewährter Tapferkeit, hinreichend gesichert. Aber der Gottesdienst war noch nicht geendigt, als die beiden Frangipani Cencius und Leo die Kirche angriffen; die Begleiter des Papstes leisteten jedoch Widerstand, unterdeß hatte der Papst Zeit zu entfliehen, und als die Frangipani so ihren Hauptzweck verfehlt sahen, zogen sie sich aus dem Kampfe zurück, nachdem derselbe mehrere Stunden gedauert hatte.[1] Den Papst fanden seine Anhänger erschöpft auf der Ebene bei St. Paul und führten ihn dann in seine Wohnung zurück. Gelasius, welcher des Aufenthalts in Rom überdrüssig war, der, wie er sagte, lieber Einen Kaiser über sich haben wollte, als so viele, beschloß Rom zu verlassen. Er ernannte daher den Petrus, Bischof von Porto, zu seinem Stellvertreter in geistlichen Dingen und gab ihm einige Cardinäle bei. Cardinal Hugo bekam die Verwaltung von Benevent, die Präfectur der Stadt ward dem Präfecten Petrus bestätigt, und Stephan der Normanne ward zum Beschützer und Vicarius von St. Peter ernannt; ihm sollte die Bewahrung der Stadt und die allgemeine Leitung übertragen sein. Der Papst, begleitet von mehreren Cardinälen und angesehenen Römern fuhr zu Schiffe die Tiber hinunter über das Meer nach Pisa und von da über Genua nach Frankreich, wo er den 21. Januar 1119 im Kloster von Clugny starb.[2] Noch auf dem Todesbette hatte Gelasius als seinen Nachfolger den Bischof Cuno von Palestrina vorgeschlagen; aber dieser schlug die Würde aus und empfahl den Erzbischof Hugo von Vienne, einen Mann aus königlichem Geschlechte, da die Kirche jetzt auch weltlicher Hilfe bedürfe; denn Hugo hatte sich stets als eifrigen Vertheidiger der Kirche gegen den Kaiser gezeigt und war ein Sohn des Grafen von Franche Comté und mit den Angesehensten, ja selbst, wenn auch nur entfernt, mit dem Kaiser verwandt. Die Cardinäle, welche in Frankreich waren, schickten sogleich Gesandte an diejenigen ihrer Genossen, welche in Rom geblieben waren, und diese Cardinäle, die Geistlichen und die Laien ihrer Partei bestätigten den Papst, welcher auf kanonische Weise erwählt sei. Gleiches geschah in Benevent. Dann erst ließ sich dieser als Calixtus II. (Ende März 1119) weihen.[3] Der neue Papst blieb vorläufig in Frankreich und von hier aus wurden die

---

[1] Quarta parte diei sagt Pandulph. Pisan. p. 398, woraus Stenzel I. S. 686. fälschlich 4 Tage gemacht hat.

[2] Pandulph. Pisan. l c. Chron. Cassin. IV. 64. Falco Benevent. ann. 1118. Landulph. junior. cap. 33. Cod. Vatic. 1984. hat die Chronologie am genauesten.

[3] Pandulph. Pisan. pag. 418. Cardin. Arag. p. 419. Chron. Cass. IV. 64. Falco Benevent. ann. 1119. Die bei dieser Gelegenheit von den Cardinälen in Rom geschriebenen Briefe finden sich Udalrici epistol. 295. Martene et Durand amplissima collectio tom. I. pag. 645—649.

Unterhandlungen mit dem deutschen Kaiser fortgesetzt. Auf dem Reichstage zu Tribur (September 1119) erkannten die deutschen Bischöfe den Calixt an, und die völlige Beilegung des Streites ward auf die von dem Papste auf den 18. October in Rheims angekündigte Kirchenversammlung verschoben. Eine wirkliche Entscheidung der Streitigkeiten war jetzt schon leichter möglich, da man jetzt den Begriff der Investitur schärfer bestimmt hatte. Gregor VII. hatte sich dagegen erklärt, im Allgemeinen, weil es unrecht sei, daß geistliche Würden durch weltliche Hände ertheilt würden; es wurde dabei nicht beachtet, ob der Belehnte außer seiner geistlichen Gewalt mit dem Antritte seiner Würde nicht auch weltliche Verpflichtungen einginge. Dieses hoben die Rechtsgelehrten auf Seiten des Kaisers hervor und behaupteten, daß die Belehnung sich nicht auf die geistliche Würde, die ihm durch die Wahl der Geistlichkeit oder durch die Händeauflegung von Seiten des Bischofs ertheilt wurde, sondern nur auf die Verleihung der weltlichen Güter, welche die Kirchen größtentheils von dem Reiche erhalten hatten, beziehe. Jene Lehre sah man ja außerdem in der Nähe, in Frankreich, in Wirksamkeit gesetzt, und die päpstlichen Gesandten, der Bischof von Chalons und Pontius, Abt von Clugny, beriefen sich darauf, daß sie keine Belehnung von ihrem Könige empfingen und doch diesem in Allem getreu dienten, was Steuer, Kriegsdienst, Zölle und überhaupt Angelegenheiten des Staates betreffe. Mehr, erklärte der Kaiser, verlange er auch nicht, und der Papst sandte jetzt eine große Gesandtschaft, welche außer den beiden Genannten noch aus dem Bischofe von Ostia und einem andern Cardinal bestand, nach Deutschland, um alle einzelnen Thatsachen des Vertrages zu erörtern. Dennoch traten neue Schwierigkeiten ein, und die Zusammenkunft zwischen Heinrich und Calixt kam nicht zu Stande; letzterer bestätigte vielmehr auf dem Concil von Rheims die Decrete seiner Vorgänger über die Investitur, und sprach den feierlichen Bann über den Kaiser und den Gegenpapst aus. Vierhundertsiebenundzwanzig Bischöfe und Aebte waren auf dem Concil gegenwärtig; alle hielten brennende Kerzen in den Händen, welche, als dann der Bann ausgesprochen wurde, ausgelöscht wurden, als Zeichen, daß auf gleiche Weise der Gebannte untergehen möge[1] (den 30. October 1119). Der Papst blieb noch bis zum Anfang der Fasten des folgenden Jahres in Frankreich, und ging dann durch die Lombardei nach Rom, wo er den 3. Juni 1120 eintraf und vom Volke auf das Feierlichste aufgenommen wurde.[2] Die Dinge hatten sich hier eigenthümlich gestaltet. Der größte Theil der Stadt war nämlich noch zu Gelasius Lebzeiten von dessen Partei wieder eingenommen worden. Robert, Fürst von Capua war mit einem Heere Normannen in die Stadt gedrungen und die Anhänger des Kaisers hatten sich aus ihren festen Wohnungen auf dem linken Tiberufer auf die andere Seite des Flusses flüchten müssen, wo sich Burdinus, dem Deutsche unter Bruno von Trier zur Seite standen, in der Nähe von St. Peter festgesetzt hatte. Nur durch die Tapferkeit seiner Begleiter, besonders durch die Anstrengung Bruno's hatte er sich zu halten vermocht.[3] Da er sich deßungeachtet nicht sicher glaubte, so übergab er die Peterskirche seinen Anhängern zur Bewahrung, ließ sich von ihnen den Eid der Treue schwören und ging dann selbst nach Sutri. Die Hauptstütze der päpstlichen Partei war während der ganzen Zeit Pier Leoni gewesen,

---

[1] Stenzel I. S. 689 sq.

[2] Der Empfang ist in dem Briefe Egino's, Abts von St. Ulrich in Augsburg, beschrieben bei Baron. ann. 1120 pag. 335.

[3] Hontheim. Hector. Trevir. diplom. I. pag. 503. Epistola Brunonis Archiepiscopi Trevir. ad Henricum V. Imperatorem.

und dieser wußte auch jetzt die Besatzung zu bestechen, so daß ihm die Peterskirche übergeben wurde.[1]

Dann ging der Papst nach Benevent und in die normännischen Besitzungen und erneuerte das Lehensverhältniß mit ihnen.[2] Nach seiner Rückkehr sammelte der Papst in Rom ein Heer von Reitern und Fußgängern, worunter ohne Zweifel auch Normannen waren, und unternahm nun im Frühjahre einen Zug gegen Sutri; denn an Burdinus hatten sich verschiedene Hauptleute der Umgegend angeschlossen, welche jetzt die Gegend verheerten und besonders die Pilger, welche nach Rom gingen, plünderten. Die Stadt ward belagert und nach der Kriegsweise jener Zeit die Mauern mit Maschinen erschüttert. Die Sutrier verzweifelten bald an der Gegenwehr und nach 8 Tagen lieferten sie den Gegenpapst an Calixtus aus (25. Februar 1121)[3]. Burdinus ward von den Römern auf das Schmachvollste mißhandelt, doch rettete ihm Calixtus das Leben, und sparte ihn für seinen Triumphzug in Rom auf. Der arme Mann ward statt des priesterlichen Kleides in zwei frische Schafhäute gehüllt, verkehrt auf ein Kameel gesetzt und nach Rom geführt. Dort mußte er wieder verkehrt auf ein schlechtes Pferd steigen, die Stadt unter dem Gespötte und den Mißhandlungen des Pöbels durchreiten, bis man ihn in einen Thurm in der Nähe des Palatin warf (den 23. April nach Falco Beneventanus 1121). Von dort brachte man ihn nach der Burg von Passerano, dann noch in verschiedene andere Gefängnisse, und zuletzt in das Kloster von La Cava, wo er dann auch starb. Seinen Sieg feierte Calixtus auch dadurch, daß er im Lateranischen Palast einen Saal ausmalen ließ, wo er als Sieger seinen Fuß auf den Nacken des Unterworfenen setzt.[4] Auch den römischen Adel demüthigte der Papst, die Thürme des Cencius Dominae bonae (Cencio di Donna bona) wurden gebrochen und es wurde verboten, sie je wieder aufzubauen; die unruhigen Grafen von Ceccano wurden zum Frieden gezwungen, andere Festen dem Papst durch Kauf oder Vertrag unterworfen, und es wurde von seiner Zeit die Sicherheit gerühmt, welche alle Pilger genossen, die zu der Schwelle der Apostel wallfahrteten.[5] Auch gelang es in dieser Zeit den Streit zwischen der Kirche und dem deutschen Reiche beizulegen. Der Kaiser war durch die Verhältnisse in Deutschland und durch den Erfolg des Papstes in Italien zum Nachgeben geneigter gemacht und schrieb dem Calixtus in einem Briefe, daß er die Rechte der Kirche bewahren wolle.[6] Der Papst sandte noch im J. 1121 die Cardinäle Lambert von Ostia, Sasso und Gregorius nach Deutschland, und auf dem Reichstage zu Worms, den 8. September 1122, wurde nun der Vertrag abgeschlossen. Der Kaiser übergab Gott, dem heiligen Petrus und Paulus und der heil. römischen Kirche jede Belehnung mit Ring und Stab, und verstattete, daß in allen Kirchen die Wahl und Weihe ohne Zwang Statt haben sollte. Die Besitzungen, welche die römische Kirche verloren, versprach er zurückzugeben, wenn dieselben in seiner Gewalt wären, sonst zu deren Wiedererwerbung behilflich zu sein; ebenso die Besitzungen der übrigen Kirchen.

---

[1] Ms. Vatic. 1984.
[2] Chron. Cassin. IV. 68. Falco Beneventan. ann. 1122.
[3] Der Brief, in welchem Calixt seinen Sieg der christlichen Welt verkündigt, ist datirt: V. Kal. Martii = den 25. Februar.
[4] Ms. Vatican. 1984. Pandulph. Pis. pag. 419. Card. Aragon. pag. 420. Die Geschichte des Burdinus hat ausführlich behandelt: Baluze, Miscell. I. pag. 137—148. ed. Mansi.
[5] Pandulph. Pisan. p. 419. Guilelm. Malmesburg. pag. 347. bei Baron. ann. 1121.
[6] Neugart. cod. diplom. Aleman. tom. II. p. 50.

Endlich versprach er der römischen Kirche getreulich zu helfen, wenn sie ihn darum anspräche. Dagegen gestattete der Papst, daß im deutschen Reiche die Wahl der Bischöfe und Aebte in des Kaisers Gegenwart ohne Simonie und Gewaltsamkeit geschehen und daß dann der Erwählte durch den Scepter die Regalien empfangen sollte, mit Ausnahme dessen, was zu der römischen Kirche gehöre. In den übrigen Theilen des Reiches soll der Erwählte innerhalb sechs Monaten die Belehnung mit den Regalien vermittels des Scepters von dem Kaiser empfangen. Der Papst versprach bei allen Beschwerden dem Kaiser zu helfen, und ihm, wie allen Anhängern wahren Frieden zu geben.[1] So waren die Rechte beider Theile gewahrt, der große Kampf entschieden und die Streitfragen gelöst. Wäre die Investitur in ihrer Gesammtheit, wie man sie anfangs auffaßte, dem einen oder dem andern Theile ausschließlich zugefallen, so wäre derselbe übermächtig geworden; aber in der Natur der Kirche lag es, daß eine Ausgleichung zum Vortheile beider Theile stattfinden mußte, je nach den verschiedenen Elementen, welche die geistlichen der damaligen Zeit in sich faßten.[2]

Die übrige Lebenszeit des Calixtus war nur merkwürdig durch die Feier des großen lateranischen Concils (März 1123). Calixtus starb den 13. December 1124.

Die römischen Großen waren während des Kampfes zwischen Papst und Kaiser wieder zu großer Macht gelangt und vor Allem war es das Geschlecht der Frangipani und des Pier Leoni, welche in der Stadt und selbst in dem Cardinalscolleg den größten Einfluß ausübten. Beide Parteien hatten bei dem Ableben Calixts ausgemacht, erst nach drei Tagen, den Kirchengesetzen gemäß, einträchtig einen neuen Papst zu wählen. Leo Frangipani wollte dadurch blos Zeit gewinnen, um die Wahl des Lambert, Bischofs von Ostia, zu sichern und den Cardinal Sasso von S. Stefano, welchen das Volk verlangte, auszuschließen. Aber wegen der Mißhandlung, welche früher Gelasius von seinem Hause zu erdulden hatte, mißtrauten ihm Alle, und es war zu fürchten, daß die Cardinäle Vorsicht üben würden, sich seiner Gewalt zu erwehren. Er nahm daher zu einer List seine Zuflucht, und sagte jedem der bei den Cardinälen dienenden Kapläne, heimlich das rothe Gewand zur Wahl mitzubringen, indem er so Jedem zur Papstwürde Hoffnung machte. Die Cardinäle sammelten sich in der Kapelle von S. Pancrazio, da, wo jetzt die Sacristei der Laterankirche ist[3], und sei es, daß nicht Alles vorbereitet war, der Cardinal von S. Anastasio, Tebaldo, wurde unter dem Namen Cölestin gewählt, und schon hatte man den ambrosianischen Lobgesang angestimmt, als der gewaltthätige Roberto Frangipani mit seinen Anhängern den Lambert von Ostia zum Papst ausrief, ihn aus der Kirche führte und im lateranischen Palaste vor der Kirche des St. Sylvester[4] die üblichen Gebräuche der Einsetzung mit ihm vornehmen ließ (21. December). Tebaldo verzichtete auf seine Wahl, und so ward Lambert unter dem Namen Honorius II. alleiniger Papst. Doch hielt er selbst seine Wahl nicht für ganz kanonisch, und sieben Tage darauf legte er

---

[1] Die Urkunden bei Baron. ann. 1122. pag. 357. ed. Mansi.
[2] Raumer I. S. 319.
[3] Rasponi pag. 68.
[4] Bei Pandulph. Pis. p. 421. heißt es: in simiis, quae ante ecclesiam St. Sylvestri sitae sunt. Die Bedeutung von Simiae ist mir unbekannt, ich vermuthe, daß es das lange Haus sein soll, welches sich nach dem Grundrisse des lateranischen Palastes vor der Kapelle von St. Sylvester (Nr. 43. auf dem Plane bei Ciampini de sacris aedificiis a Constantino magno constructis tab. III.) befindet.

die Insignien seiner Würde, Mitra und Mantel in die Hände der Cardinäle nieder und empfing sie von ihnen als rechtmäßiger Papst durch einstimmige Wahl zurück[1] (28. December 1124).

Honorius wußte während seiner Regierung den Frieden zu erhalten, und die Fortschritte des Grafen Roger von Sicilien und Apulien im Widerspruche mit den Rechten des päpstlichen Stuhls nahmen auch die Kräfte der Römer in Anspruch. Zweihundert Ritter aus Rom stießen zu dem Heere, welches die Normannen vernichten sollte; aber diese wußten den Krieg in die Länge zu ziehen, und der päpstliche Kanzler Haimerich und Cencio Frangipani schlossen im Namen des Papstes (Juli 1128) einen für Roger vortheilhaften Frieden.[2]

Die Partei des Pier Leoni ruhte jedoch nur für den Augenblick. Bei der nächsten Wahl wollte sie einen Papst nach ihrem Sinne haben, und als Honorius II. gefährlich krank war, da bestimmten sie auf ein Gerücht von seinem Tode noch bei seinen Lebzeiten den Cardinal Pier Leoni, den Sohn des alten Pier Leoni, zum Papst (13. Februar 1130).[3] Als nun Honorius am folgenden Tage starb, suchten die Cardinäle der anderen Partei den Pier Leoni auszuschließen. Ohne den Tod des Papstes bekannt werden zu lassen, erhoben sie, an ihrer Spitze der Cardinal Haimerich von S. Maria Nuova, Kanzler der römischen Kirche, den Cardinal Gregor von S. Angelo, einen Römer aus dem Geschlechte der Papareschi, auf den päpstlichen Stuhl (den 15. Februar). Dieses geschah am Morgen (hora tertia); am Nachmittage (hora sexta) versammelten sich die Cardinäle der anderen Partei in S. Marco, in deren Nähe die festen Wohnungen des Pier Leoni waren[4], und wählten hier mit gleicher Eile den Pier Leoni, Cardinal von S. Maria von Trastevere zum Papst mit dem Namen Anaclet II.[5] Dieser hatte als Jüngling in Frankreich studirt, war dann Mönch von Clugny geworden, auf Betrieb seines Vaters dann von Paschal II. an den päpstlichen Hof zurückgerufen, machte ihn Calixt zum Cardinal, und als solcher hat er in Frankreich in der Eigenschaft eines päpstlichen Legaten einem Concil vorgestanden. Innocenz hatte den größten Ruf der Tugend und Frömmigkeit und die Priorität der Wahl für sich, welche seine Gegner nicht ohne Recht und Gericht durch einen bloßen Gewaltstreich aufheben durften.[6] Auf Anaclets Seite waren dagegen nicht nur sein eigenes durch Anzahl der Glieder, wie durch Reichthum ausgezeichnetes Geschlecht, sondern auch der größte Theil des übrigen Adels, darunter die Tebaldeschi, die von S. Eustachio und das gemeine Volk. Mit Innocenz waren allein die Corsi und die Frangipani, an deren Spitze Leone Frangipani stand, und in ihren Festen am Palatin mußte er noch an demselben Tage Schutz suchen, nachdem er vom Lateran Besitz genommen hatte.[7] Anaclet, dessen Geschlecht wahr=

---

[1] Pandulph. Pis. pag. 421. u. Cardin. Aragon. pag. 422.

[2] Falcon. Benev. chron. p. 105. (Murat. Tom. V.)

[3] Cod. Udalr. bei Eccard. Corpus hist. med. aevi. II. col. 350. nro CCCXXXVIII. ist das Wahldecret des Anacl. vom 13. Februar 1130.

[4] Es heißt ausdrücklich ecclesiam St. Marci turribus fratrum propinquam festinanter adiit. Udalr. Babenb. cod. No. CCCLII. bei Eccard. Corpus. tom. II.

[5] Die frühere Geschichte des Leo am besten in Chron. Mauriniacense bei Duchesne. Tom. IV. p. 376. u. bei Arnulph. Sagiens. archidiac. de schismate orto post Honor. II. Papae decessum, cap. III. bei Muratori, Scr. III. 1. p. 426.

[6] So sahen die beiden größten Männer jener Zeit den Streit an, nämlich Suger, Abt von St. Denys, und der h. Bernard. Cf. St. Bernardi epist. 126. §. 8. 13. ed. Mabillon. u. Sugerii, Abbat. St. Dionysii de vita Ludovici Grossi, Regis p. 317. (bei Duchesne Tom. IV.)

[7] In Udalr. Babenb. cod. nr. CCCLII. heißt es: Palladium in quo Dominus noster

scheinlich seit Paschalis Zeit die Engelsburg inne hatte, besetzte am folgenden Tage, den 16. Februar, die Kirche von St. Peter mit bewaffneter Macht und ließ sich daselbst krönen. Tags darauf drang er mit seiner Partei auch bis zum Lateran vor und nahm hier von Kirche und Palast Besitz. Ein Angriff jedoch auf die Festen der Frangipani wurde mit Verlust an Menschen und Pferden abgeschlagen. Auch konnte sich Innocenz wieder im Lateran krönen lassen, obgleich er in den Festen der Frangipani wohnen blieb (23. Februar 1130). Anaclet nahm aus den Kirchen, welche in seine Gewalt kamen, die Kostbarkeiten weg und hiermit so wie mit den Schätzen seiner Familie, welche sein Bruder Leo aufbot, erwarb er sich immer mehr Anhänger. Innocenz glaubte sich bald nicht mehr sicher bei den Frangipani, ging nach Trastevere, wahrscheinlich in die dort gelegenen Festen seines Geschlechts, und fuhr dann in zwei Galeeren unter vielen Gefahren die Tiber hinab nach Pisa und von da nach Frankreich und Deutschland, wo er als der würdigere Papst anerkannt wurde. Dem Anaclet fiel jetzt die ganze Stadt zu; denn auch die Frangipani traten zu ihm über. In einer feierlichen Kirchenversammlung that er den Innocenz und seine Anhänger in den Bann, er erließ Rundschreiben an alle Könige und Fürsten der Christenheit, und auch die Stadt Rom forderte in einem trotzigen Briefe den deutschen König Lothar auf, ihn anzuerkennen. Auch suchte der Gegenpapst den Lothar dadurch zu gewinnen, daß er dessen Gegenkönig Conrad in den Bann that.[1] Aber da Lothar dem Innocenz treu ergeben blieb, so schloß sich Anaclet auf das Engste an Roger von Sicilien an, welchen er mit Aufgebung des päpstlichen Anspruchs als König von Sicilien und Unteritalien anerkannte, und erhielt von diesem Hilfstruppen bis nach Rom zugeschickt (1132).

Innocenz hatte dagegen von Lothar das Versprechen erhalten, ihn mit Heeresmacht nach seinem Kirchensitze zurückzuführen. Der König erschien auch schon im Jahre 1132 mit seinem Heere in Italien und kam im folgenden Jahre auf dem gewöhnlichen Wege von Bologna nach Viterbo, wo er mit dem Papste zusammentraf, der von Pisa aus seinen Weg durch die Maremmen genommen hatte. Vereint zogen beide gegen Rom; da aber Anaclet die

---

Papa Innocentius cum catholica ecclesia residebat. Daher ist auch der Brief ibidem No. CCCXLII. apud Palladium XII. Kalend. Mart. datirt.

[1] Die in dem Texte erwähnten Einzelnheiten der Wahl finden sich in Chronic. Mauriniacense p. 376. ed. Duchesne Tom. IV. Sugerius Abb. St. Dionysii de vita Ludovici Grossi Regis pag. 317. (Duchesne Tom. IV.). Pandulph. Pisan. pag. 433. Cardinal. Aragon. p. 434. Falcon. Benevent. chron. pag. 106. De vita St. Bernardi Abbat. lib. secund. auctore Ernaldo Abbate cap. I. in St. Bernardi Opp. ed. Mabillon Tom. II. col. 1092. — Dann die Briefe der Cardinäle auf Seiten Innocenz II. bei Udalrici, Babenberg. Cod. Nr. CCCLII. Die Briefe Anaclets und seiner Partei aus einer Handschrift von Monte Cassino* bei Baron. ann. 1130 no. XIII. XVI. XVII. XIX. XXII. XXIV. sq. (no. XIV. ist der Brief der Römer vom 18. Mai. Der Anfang ist: Domino Lothario, glorioso et triumphatori, Romanorum Regi, Hugo Praefectus Urbis et frater ejus Leo Frangepani, et Cencius frater ejus Stephanus de Thebaldo, Stephanus de Benizo frater ejus Henricus filius Henrici de St. Eustachio, Octavianus frater ejus et reliqui Romanae Urbis potentes, sacrique Palatii Iudices et nostri Consules et plebs omnis Romana salutem et gloriam, et de hostibus universis victoriam.) Endlich der Brief des Bischofs Peter von Porto in Guilielmi Malmesburg. histor. novell. lib. I. p. 176. edit. Francofurt. 1601. fol. Er allein bestreitet die Plünderung der Kirchen, welche alle anderen Schriftsteller dem Anaclet zuschreiben.

* Diese Handschrift von Monte Cassino enthält im Ganzen 38 Briefe des Anaclet; diejenigen, welche Baron. nicht mitgetheilt, finden sich bei Martene et Durand. ampliss. collectio I. p. 698. Alle zusammen finden sich bei Christian. Lupi, Op. omnia tom. VII. pag. 393. ed. Venet. 1726. fol., doch enthalten die nicht von Baron. mitgetheilten auch keine neuen Aufschlüsse.

Engelsburg besetzt hatte, so konnten sie nicht auf dem rechten Tiberufer in die Stadt einziehen. Das Heer wandte sich daher nördlich nach Orta, zog noch eine Zeit lang auf dem rechten Tiberufer fort, wo bei Fiano[1], die Hauptfurth über die Tiber bestand. In dieser Gegend wurde Ostern (den 26. März) gefeiert. Es zog dann auf das linke Ufer in die Sabina und nach Farfa, und von da endlich dem Strome entlang auf dem linken Ufer nach Rom, wo bei S. Agnese das Lager aufgeschlagen wurde. Hier erschienen wieder mehrere Römer vom Adel, darunter der neue Präfect der Stadt Teobaldo, Pier di Ladrone und die Frangipani, welche wieder den Anaclet verlassen hatten, und mit ihrer Hilfe zog das deutsche Heer in die Stadt (den 30. April) und besetzte die Gegend um den Lateran und den Aventin; dort nahm der Papst, hier der König bei S. Sabina seine Wohnung. Das übrige Heer lagerte nach der gewöhnlichen Sitte außerhalb der Stadt bei S. Paolo. Auch die Pisaner und Gennesen leisteten Hilfe. Nicht nur nahmen sie Civitavecchia weg, sondern sie fuhren auch die Tiber hinauf und besetzten einen festen Thurm in der Nähe des Stromes und der Gegend am Fuße des Aventin, welche auch damals noch den alten Namen der Marmorata[2] führte. Dennoch war das deutsche Heer zu schwach, den übrigen Theil der Stadt zu erobern; denn es zählte nur 2000 Ritter und litt an vielen Bedürfnissen, besonders an Geld, Mangel, und da auch die Unterhandlungen trotz aller Versprechungen der Gegenpartei dem Könige die Entscheidung zu überlassen, und ihm ihre Festen und Geißeln zu übergeben, zu Nichts führten, so mußte sich Lothar begnügen, sich den 14. Juni 1133 mit seiner Gemahlin Richiza im Lateran krönen zu lassen und die Acht über den Anaclet und seine Anhänger auszusprechen. Auch seine Bundesgenossen im südlichen Italien, welche um Hilfe flehend nach Rom kamen, mußte er ihrem Schicksale überlassen, und als nun die heiße Jahreszeit herannahte, verließ er die Stadt und bald darauf Italien. Auch Innocenz suchte schon im September 1133 wieder in Pisa sichere Zuflucht.[3] Rom blieb ganz dem Anaclet überlassen und nur in Unteritalien wurde der Krieg zwischen beiden Theilen ohne entscheidenden Erfolg fortgesetzt. Schon begannen auch hier die Fürsten, welche es mit dem rechtmäßigen Papste hielten, dem Könige Roger zu unterliegen. Anaclet hatte dem letzteren alles Land von Rom bis nach Sicilien verliehen und ihn zum Schirmvogt der römischen Kirche, zum Patricius und zum König von Rom ernannt.[4] Da unternahm Lothar besonders auf Ermah-

---

[1] Annal. Sax. bei Eccard. Tom. I. col. 666. Rex Lotharius sanctum Pascha apud St. Flavianum celebrans. — Der im Texte genannte Ort heißt nach Galletti, Capen. pag. 60., in Urkunden des Mittelalters Flavianum, Flayanum et Flagianum. Aus Mißverständniß bezog der Schreiber oder der Verfasser der Annalen den Namen auf den ihm bekannten Heiligen. Fiano ist, wie wir schon oft gesehen haben, und die Natur des Terrains mit sich bringt, eine Hauptfurth über die Tiber, sonst könnte man geneigt sein St. Flavianum in St. Famianum umzuändern, welches auch in jener Gegend liegt.

[2] Cardin. Arag. pag. 435. Turrim de Pulverejo et totam Marmoratam eidem Pontifici subjugarunt. Wo die turris de Pulverejo, bei Baronius: turris Pulverea, liegt, weiß ich nicht zu bestimmen; wahrscheinlich war es einer von den Thürmen, welche in der Nähe des Aventin, wo die Tiber aus der Stadt tritt, den Fluß beherrschen.

[3] Cardin. Arag. p. 435. Falcon. Benev. p. 115. Annal. Saxo bei Eccard. I. col. 666. St. Norberti vita cap. 52. (ed. Antverp. 1656. 8.). Otton. Frisingens. chron. VII. 18. De vita St. Bernardi, lib. II. cap. 2. Der Brief Lothars bei d'Achery, spicileg. Vol. III. pag. 485. ed. 1723. fol. — St. Bernardi epist. 138. (In ingressu urbis sumus — solis necessariis necessaria non habemus.)

[4] Udalrici Babenberg. cod. no. 360: inventa sunt privilegia, in quibus Petrus Leonis ipsam Romam et abinde usque Siciliam totam ei terram concesserat, et advocatum Romanae ecclesiae et Patricium Romanorum et Regem illum statuerat.

nung des heil. Bernhard[1], einen neuen Römerzug. Der Kaiser drang jetzt mit seinem Heere am adriatischen Meere entlang nach Apulien vor. Eine andere Abtheilung der Deutschen unter des Kaisers Schwiegersohn Heinrich von Baiern ging über den Apennin nach Toscana und von da nach Viterbo, wo der Papst zu ihnen stieß. Stadt und Umgegend, unter andern auch Sutri, welche bis dahin dem Anaclet gehuldigt, mußten jetzt den Innocenz anerkennen und Geldbußen erlegen. Dann zog der Papst mit dem Heere, ohne Rom zu berühren, nach Albano, und nachdem der Ort erobert war, sich links wendend, auf dem gewöhnlichen Wege durch die Provinz Campagna, welche sich gleichfalls unterwerfen mußte, über S. Germano nach Unteritalien. Beide Unternehmungen hatten augenblicklichen Erfolg; da jedoch die Deutschen nach Hause begehrten, so kehrte Lothar über S. Germano nach Rom zurück. Die Stadt selbst scheint er nicht betreten zu haben. Dagegen befestigte er in der Umgegend sein und seines Papstes Herrschaft. Der Graf von Tusculum Tolomeo gab seinen Sohn Reginulf als Geißel und leistete den Eid der Treue; dafür bestätigte ihn der Kaiser in allen Besitzungen. Bei Palestrina wurden wahrscheinlich in dem Castel Algido Räuber bezwungen, welche die Wege nach Rom unsicher machten; dem Abte von Farfa wurden die Burgen zurückgegeben, welche ihm die Partei des Gegenpapstes weggenommen hatte. Hier verließ der Papst den Kaiser, der über Narni, Amelia und Orvieto weiter zog, und kehrte nach Rom zurück.[2]

In der Stadt dauerte die alte Spaltung fort. Innocenz hatte den Lateran, Anaclet St. Peter und den größten Theil der Stadt in seiner Gewalt. Der heil. Bernhard war es, der hier in seinem Feuereifer für das Wohl und die Einigkeit der Kirche mit den Waffen des Geistes und des Wortes diejenigen bezwang, welche dem Heere des Kaisers getrotzt hatten. Die treuen Anhänger des Anaclet fürchteten entweder durch einen Abfall von ihm ihre Stellen zu verlieren, oder sie wollten, wie namentlich seine zahlreichen Verwandten, den Stolz und das Haupt ihres Geschlechtes nicht verrathen, oder sie glaubten sich durch den Eid der Treue gebunden. An die Letzteren als an die am wenigsten weltlich Gesinnten wandte sich Bernhard zuerst und suchte sie zu überzeugen, daß ein Eid, womit man sich zum Bösen verpflichte, nicht bindend, sondern vielmehr eine Gotteslästerung sei.[3] Entscheidend war hierbei, daß es ihm gelang, den Bischof Peter von Porto, den gelehrtesten und frömmsten Cardinal auf Seiten Anaclets, zu gewinnen. Da starb dieser selbst (den 25. Januar 1138)[4] und obgleich auch jetzt noch viele seiner Anhänger in ihrer Lostrennung beharrten und auf die Weisung des Königs Roger zu einer neuen Papstwahl schritten, welche auf den Cardinal Gregor unter dem Namen Victor fiel (Mitte März 1138), so erkannte doch dieser bald sein Unrecht, kam zum heil. Bernhard und ließ sich durch diesen zu Innocenz führen, dem er sich gänzlich unterwarf. Auch das Geschlecht des Pier Leoni selbst ließ sich endlich durch große Summen Geldes gewinnen, und in der Pfingstwoche (Pfingsten fiel den 22. Mai 1138) schwuren sie dem Papste Treue und Gehorsam.[5]

---

[1] St. Bernardi epist. 139.

[2] Annal. Saxo. bei Eccard. I. 676 sq. 679. Chron. Monast. Cassin. IV. 105 sq. 125. Auch war der Kaiser am 30. September in Tivoli, ibidem cap. 125.

[3] Vita St. Bernardi lib. II. cap. 7. col. 1108. ed. Mabillon. Opp. Tom. II.

[4] Ueber die Zeit Pagi in Baron. 1138. I.

[5] Falco. Benevent. pag. 125. de Vita St. Bernardi lib. II. cap. 7. col. 1110 sq. ed. Mabillon. St. Bernardi epist. 147. 317. ed. Mabill. chron. Monast. Cassin. IV. cap. 130. Cardin. Arag. pag. 436.

Den 8. April 1139 wurde im Lateran eine feierliche Kirchenversammlung gehalten und jede Spur des Schisma vertilgt. Gegen den König Roger, welcher zwar Innocenz als Papst anerkannt hatte[1], aber wegen der beiderseitigen Ansprüche auf Unteritalien im Felde blieb, sammelte Innocenz aus Rom und der Umgegend ein starkes Heer, gegen 1000 Mann zu Pferde nebst einer Menge Fußvolk unter dem Präfecten der Stadt. Bei S. Germano hatte er jedoch dasselbe Schicksal, das früher Leo IX. bei Civitella getroffen hatte; er fiel in einen Hinterhalt der Normannen, ward gefangen (21. Juli 1129) und mußte sich die Freiheit damit erkaufen, daß er alle Forderungen des Königs gewährte.[2] Neue Feindseligkeiten mit dem Könige, welche im folgenden Jahre ausbrachen, hatten für Rom keine weiteren Folgen (Juli 1140), als daß einige Grenzstädte der Campagna in die Gewalt der Normannen kamen und die Orte in der Umgegend der Stadt, wie z. B. Tivoli, ihre Befestigungen vermehrten und sich zur Gegenwehr rüsteten.[3]

---

[1] Dies geht aus Falco. Benevent. pag. 126. hervor.

[2] Falco. Benevent. p. 128. Chron. Fossae nov. col. 869. Romuald. Salernit. col. 190. bei Muratori, Script. VII.

[3] Falcon. Benevent. pag. 131. Chron. Fossae nov. col. 869. Ueber die damaligen Rüstungen in Tivoli sind noch zwei sehr merkwürdige Inschriften erhalten, welche aus der Kirche S. Angelo in Valle Arcese nach Tivoli und von da nach Rom gebracht wurden, wo sie sich noch in der Vorhalle von S. Maria in Cosmedin befinden. Die Gemeinde von Tivoli hatte nämlich dem Abte der genannten Kirche von S. Angelo aufgetragen, einen Platz neben der porta pratorum zu befestigen und ihm dafür den Ort selbst geschenkt. Während des Baues der Befestigungen machten aber seine Leute den Abt fürchten, als könne man ihm doch späterhin den Besitz dieses Platzes entziehen, und zu dem Ende ließ er sich in einer feierlichen Versammlung der Gemeinde die Schenkung auf immer noch einmal bestätigen. Jene Inschriften enthielten eben den Act vom 4. August 1140. Ganz gedruckt sind die Inschriften in Viola istoria di Tivoli II. pag. 161. Der erste Stein ist auf beiden Seiten abgebrochen, so daß einzelne Buchstaben fehlen. Diese geschichtliche Thatsache wird also ausgedrückt: ... regis itaque Siculi rogerii potestas immoderate crescens (su)biectorum hominum multitudine pluriū filiorum fecūditate ōs fere fines ītalie īvaserat de preda(tionē tibūtin' dependens papa valde timuit ...

Dritter Abschnitt.

Die Kämpfe um die Stadtfreiheit von 1143 bis zur Verlegung des päpstlichen Stuhles nach Avignon 1305.

Revertantur pristina tempora, redeant inclytae urbis privilegia, orbis urbs recipiat gubernacula — ac ad urbis reducatur monarchiam orbis insolentia.

Otto Frisingens. II. c. 21.

In der Zeit der großen Kämpfe der Päpste mit den Kaisern hatte die Entwickelung des Städtewesens in Ober- und Mittelitalien außerordentliche Fortschritte gemacht. Nachdem die kaiserlichen Rechte durch die salischen Kaiser von den Grafen an die Bischöfe der Städte gekommen waren, strebten die Einwohner derselben mit der Zunahme ihres Wohlstandes nach größeren Freiheiten und erlangten diese unter der weniger kräftigen geistlichen Oberherrschaft und den Schwankungen, welche der Investiturstreit herbeiführte, um so leichter, da oft beide Parteien, die päpstliche und kaiserliche, Bischöfe aufstellten. Stufenweise mußten da die Städte die wichtigsten Rechte an sich bringen. Ein derartiges Streben nach Municipalfreiheit verbunden mit Opposition gegen diejenigen, welche die Regalien besaßen, also gegen die Geistlichkeit, verbreitete sich fast gleichzeitig durch ganz Ober- und Mittelitalien. Der glückliche Erfolg der Lombarden wirkte auf diejenigen zurück, welche wie in Toscana bisher in strenger Abhängigkeit gehalten worden waren. Nach Süden hin übte diese Bewegung in Rom zuletzt ihren Einfluß aus.

Hier schien nach zehnjährigem Kampfe die Ruhe endlich hergestellt zu sein, und so groß war die Macht des Papstes, daß er Ruhe und Frieden zu erhalten wußte, wie man sich seit langer Zeit nicht erinnerte. Das Gerichtswesen der Stadt wurde neu geordnet und neue Bauten sollten die Spuren der vorhergegangenen Verheerungen verwischen.[2] Da gab eine dem Anscheine nach geringfügige Begebenheit die nächste Veranlassung zu einer neuen Umwälzung. Die Einwohner von Tivoli waren, wir wissen nicht aus welchem Grunde, gegen den Papst in Aufruhr; vergebens hatte sie Innocenz in den Bann gethan und auch mit einem römischen Heer einen Zug gegen die

---

[1] Siehe Leo's Geschichte von Italien. I. S. 325 f.
[2] Cardinal. Arag. p. 436.

Stadt unternommen; ja die Römer hatten durch eine Kriegslist einen großen Verlust an Menschen und Gütern erlitten. Von den Tivolesen war nämlich das Wasser des Teverone, welcher durch die Stadt fließt, gesammelt und der so gebildete Strom, welcher durch den Abfall des Bodens eine außerordentliche Gewalt hat, gegen das feindliche Lager geleitet worden; in der darüber entstandenen Verwirrung hatten sie selbst einen kühnen Ausfall gemacht und die Römer zurückgetrieben. Im folgenden Jahre (1142) gaben sie jedoch, von Neuem eingeschlossen, den Widerstand auf und unterwarfen sich dem Papste, welchem sie Treue und Gehorsam schwuren und zugleich das Recht einräumten, den Statthalter (rector) der Stadt einzusetzen. Die Römer, erbittert über den einseitig geschlossenen Frieden und voll eingeborenen Hasses gegen die benachbarte Stadt, verlangten, die Mauern derselben sollten geschleift und die Einwohner verpflanzt werden; als sich der Papst dessen weigerte, so erregten sie einen Aufstand, kündigten dem Papste den Gehorsam auf und errichteten jetzt auf dem Capitol eine von dem Papste unabhängige städtische Obrigkeit unter dem alten Namen des Senates (1143); zugleich um zu zeigen, daß hiermit eine ganz neue Zeit für die Stadt beginne, getrennt von der früheren Abhängigkeit, wurde diese Begebenheit fernerhin zur Grundlage der städtischen Zeitrechnung gemacht. Vergebens bot der Papst Bitten, Drohungen und Geschenke auf, um seine weltliche Herrschaft zu behaupten; die Römer bestanden auf den Untergang Tivolis, wogegen sie gleich den Krieg erneuerten, und Innocenz starb, ohne die Stadt wieder unterworfen zu haben (den 22. September 1143).[1] Sein Nachfolger Cölestin II. war zu ohnmächtig und regierte auch zu kurze Zeit (vom 26. September 1143 bis 9. März 1144), um eine günstige Entscheidung herbeizuführen. Der Aufstand nahm zu unter Lucius II. (12. März 1144 bis 15. Februar 1145). Dieser wurde zuerst mit dem König Roger von Sicilien in Feindseligkeiten verwickelt, weil er ihm die von Innocenz II. gemachten Verleihungen nicht bestätigen wollte und der König ließ durch seinen Sohn die Campagna bis Ferentino hin plündern und unter andern Orten auch Terracina besetzen.[2] Dann ernannten die Römer jetzt als Haupt des Senates den Jordanus aus dem Geschlechte des Pier Leoni zum Patricius. Zugleich gingen sie zu dem Papste und verlangten, daß er alle Regalien in und außerhalb der Stadt dem Patricius zurückgeben und selbst nach Weise der alten Geistlichkeit von dem Zehnten und von dem Opfer der Gläubigen leben solle. Vergebens flehte der Papst den deutschen König Conrad um Hilfe an; dieser war im eigenen Lande beschäftigt. Ein Angriff auf das Capitol, welchen die Leute des Papstes unternahmen, wurde zurückgeschlagen und Lucius starb voll Gram (15. Februar 1145)[3], nach Einigen sogar an einer

---

[1] Otton. Frisingens. chron. II. cap. 27. Cardinal. Arag. pag. 436. Die Erzählung von der Kriegslist findet sich nach einheimischen Erzählungen bei Viola II. pag. 143. Den Unterwerfungsact der Tivolesen findet man bei Muratori, Antiqu. VII. col. 251. — In Urkunden bei Galletti, del primicerio pag. 306. vom 24. December 1148 heißt es: Renovationis vero sacri senatus anno V. Daraus folgt, daß die Zeitrechnung erst im Jahre 1144 begann.

[2] Anonym. Cassin. pag. 65. Romuald. Salernit. col. 192. Chron. Fossae novae col. 869.

[3] Otton. Frising. chron. VII. 31. Sicardi episc. chron. bei Muratori VII. col. 598. Godefrid. Viterb. Pantheon. col. 461. bei Muratori, Script. VII. und eine vaticanische Handschrift bei Baron. 1145. I.; beide erwähnen jenes Angriffes auf das Capitol, und zugleich, daß der Papst an der dabei erhaltenen Wunde gestorben sei. Dem scheint die ausdrückliche Versicherung des Otton. Frising.: cruciatibus ac taedio vitae affectus diem obiit — zu widersprechen. Außerdem verstanden die Bischöfe und Aebte, welche aus den vornehmsten Familien abstammten, besonders in Deutschland, wohl das Kriegerhandwerk, aber schwer-

Wunde, welche er in dem Gefechte mit den Römern erhalten hatte. Als man in der Kirche von S. Cesareo zu einer neuen Papstwahl schritt, und diese auf Bernard von Pisa, der nicht Cardinal war, fiel, einen Schüler des heil. Bernard und Cistercienser-Abt von S. Anastasio delle tre fontane bei Rom (27. Februar 1145), der auch unter dem Namen Eugen III. vom Lateran Besitz nahm, so faßten die Senatoren den Beschluß, die Weihe desselben mit Gewalt zu hindern, bis er ihre Forderungen unabhängiger Macht gewährt habe. Daher floh der Papst den Tag nachher mit allen Cardinälen und Bischöfen aus der Stadt nach Monticelli bei Tivoli und von da nach dem Kloster Farfa, wo er am 4. März 1145 geweiht wurde. Dann nahm er in Viterbo und anderen festen Orten jener Gegend seinen Wohnsitz.[1] Desto kühner beharrten die Römer in ihrem Aufstande. Was anfangs nur Aufregung des Augenblickes schien, wurde nun völlig in ein System gebracht. Dies geschah besonders durch Arnold von Brescia. Dieser, aus Brescia gebürtig und zum geistlichen Stande bestimmt, hatte ganz im Geiste der damals in der Lombardei aufstrebenden Städtefreiheit mit großer Beredtsamkeit, ohne jedoch anfänglich in der Lehre von der Kirche bestimmt abzuweichen, die Geistlichen und Mönche seiner Vaterstadt bekämpft. Die Bischöfe dürften bei Gefahr der ewigen Verdammniß keine königlichen Rechte ausüben, die Mönche keine weltlichen Güter besitzen, alles dieses gehöre den Fürsten an, die es nur Laien verleihen dürften. Bei Geistlichen und Mönchen sei die Armuth eine nothwendige Eigenschaft.[2] Der Papst Innocenz II. verdammte diese Lehre auf dem Concil von Rom, legte dem Arnold Stillschweigen auf und gebot ihm seine Vaterstadt und Italien überhaupt zu verlassen und nie ohne Erlaubniß des Papstes wiederzukehren. Arnold ging nach Frankreich und wurde hier dem heil. Bernhard gegenüber der eifrigste Vertheidiger des Abälard, dessen Lehren mit den seinigen verwandt waren. Der Papst befahl, ihn hier gefangen zu nehmen, aber Niemand wollte es thun, und Arnold ging, nachdem die abälardistischen Streitigkeiten beendigt waren, nach Deutschland, wo er von dem Bischofe von Constanz und dem päpstlichen Legaten Guido freundlich aufgenommen wurde, und später in Zürich selbst lehrte. Vergebens, wie es scheint, warnte der heil. Bernhard vor ihm, dessen Lehren auch in der Schweiz Wurzel schlugen[3], und als jetzt

---

lich dieser Papst, welcher von Jugend auf ein Mönch beim Lateran gewesen war. Cardinal. Arag. pag. 437. sagt, der Papst habe die Römer gezwungen, ihre Ansprüche aufzugeben und nur sein Tod habe die Ausführung gehindert, eine Nachricht, mit der die übrigen Angaben und die nachfolgenden Begebenheiten in Widerspruch stehen. Romuald. Salernit. chron. col. 192. erwähnt blos der Errichtung des Patriciats. Den Todestag des Papstes bestimmt Mansi in Baron. ann. 1145. pag. 640.

[1] Pandulph. Pisan. pag. 437. Otton. Frisingens. chronic. VII. 31. Anonym. Cassin. bei Muratori, Script. V. pag. 65. Cardin. Arag. pag. 437. Romuald. Salernit. col. 192. Sicard. episcop. chron. col. 598.

[2] Auf das Volk machte dieser letztere Theil der Lehre besondern Eindruck und längere Zeit hindurch blieb in der Lombardei der Name Sohn Arnolds eine Spottname für arme Teufel. Cf. Otton. Moren. histor. col. 1031. d. h. 1159.

[3] Günther. Tigurin. III. 307:

Nobile Turregum doctoris nomine falso Insedit —
Unde venenato dudum corrupta sapore
Et nimium falsi doctrina vatis inhaerens,
Servat adhuc uvae gustum gens illa paternae.

Die Nachrichten über Arnold finden sich bei Otton. Frising. de gestis Friderici I. Imp. II. 20. St. Bernardi epist. 189. 195. 196. Daß Arnold von Brescia wenigstens damals nicht in der Lehre von der Kirche abgewichen sei, geht aus der Angabe des Otto Frising.: Praeter haec de sacramento altaris, baptismo parvulorum non sane dicitur sen-

der Ruf von dem Tode des Innocenz und dem Aufstande der Römer zu ihm kam, da eilte Arnold alsbald nach der Stadt.[1]

Jetzt in Rom bestärkte er das Volk in seinem Widerstande gegen den Papst und dessen Hof, dem Gewalt nur in geistlichen Dingen gebühre. Zugleich wies er auf das Beispiel der alten Römer hin, welche durch die Weisheit des Senats und durch die Tapferkeit der Jugend sich den ganzen Erdkreis unterworfen hätten. Man müsse das Capitol wieder aufbauen, den Senat und Ritterstand erneuen. Es war das erste Mal, daß die Erinnerung an das classische Alterthum als solches wieder hervortauchte, und wenn gleich mit verändertem Sinne, blieb sie doch von jetzt an während der folgenden Jahrhunderte wie mystische Zauberworte, welche immer von Neuem unwiderstehliche Gewalt über die Gemüther ausübten. Das römische Volk, welches sich als Inhaber der höchsten Gewalt ansah, welche es selbst wieder seinem Patricius übergeben hatte, verlangte nun auch, daß diesem Alle unterworfen sein sollten. Es war nämlich vorzüglich das niedrige Volk, welches an dieser Bewegung Theil genommen hatte[2]; die vornehmsten Barone, die Frangipani und die Pierleoni waren der Bewegung fremd oder gar auf Seiten des Papstes. Die Adeligen oder die vornehmen Bürger bildeten den Ritterstand, welcher gleichfalls wieder hergestellt wurde.[3]

Die Würde des Präfecten der Stadt als besondere Obrigkeit wurde abgeschafft und seine richterliche Gewalt dem Patricius übergeben; ihm soll-

---

sisse hervor. Auch nennt ihn der Papst 1148 blos einen schismaticus. Baron. ann. 1148. no. XXXVIII. Güntherus Tigurinus giebt uns eine metrische Umschreibung des Otto. 1152 nennt der Papst den Arnold einen haereticus. Wilibald. epist. no. 383. bei Martène et Durand., Veterum script. amplissima collectio II. p. 553. Otto von Freisingen erzählt, daß Arnold früher Schüler des Abälard gewesen sei, aber aus den Worten der epist. 195: Exsecratus quippe a Petro Apostolo adhaeserat Petro Abaelardo hat man nicht ohne Grund gefolgert, Arnold sei mit Abälard erst nach 1139 in Verbindung getreten. Vgl. Gieseler, Kirchengeschichte II. S. 70. Noch entscheidender scheint mir die Stelle des heil. Bernhard epist. 189. zu sein, wo es heißt: Procedit Golias (Abaelardus) — antecedente quoque ipsum ejus armigero Arnoldo de Brixia. Squama squamae conjungitur et nec spiraculum incedit per eas. Si quidem sibilavit apis, quae erat in Francia api de Italia et venerunt unum adversus dominum — wo also beide als ganz unabhängig von einander dargestellt werden und das dem heil. Bernhard gewiß bekannte Verhältniß von Lehrer und Schüler hätte erwähnt werden müssen. — Ob Arnold früher in Rom selbst, etwa auf dem Concil 1139 gewesen, ist nach dem Zusammenhange in St. Bernardi epist. 196.: Arnoldus de Brescia — quem Brixia evomuit, Roma exhorruit, Francia repulit, Germania abominatur, Italia non vult recipere, nicht sicher, aber auch nicht unwahrscheinlich, da Arnold an den übrigen genannten Orten wirklich gelebt hatte, und die Verdammung später nicht besonders erwähnt wird.

[1] Wann Arnold von Brescia nach Rom gekommen sei, ist nicht zu bestimmen. Otto Frising. sagt: Comperta vero morte Innocentii circa principia pontificatus Eugenii, Urbem ingressus. Wenigstens als der heil. Bernhard den Brief an die Römer schrieb, epist. 243., mußte ihm sein Aufenthalt in der Stadt nicht bekannt sein, sonst hätte er seiner gewiß gedacht.

[2] Anonym. Cassinens. p. 65: Jordanus filius Petri Leonis cum Senatoribus et parte totius populi minoris contra papam rebellat. Dieses sieht man auch noch bestimmter aus den Urkunden dieser Zeit, worin die Namen von vielen Senatoren genannt werden. Darunter findet sich keine einzige der adeligen Familien, wohl aber die bestimmten Angaben eines bürgerlichen Gewerbes; z. B. in einer Urkunde von 1148 bei Galletti wird in der Unterschrift in Bonum tibi veniat, hoc est Bentivenga pictor aufgeführt als Senator.

[3] Daß dem Rathe des Arnold, den ordo equestris der alten Republik herzustellen, Folge geleistet wurde, sehen wir aus der Anrede der Römer an Friedrich I. (1155) in Otto Frising. de gestis Friderici I. Imp. lib. II. cap. 22.: Assurrexi ad sacrum sanctum Urbis senatum equestremque ordinem instaurandum quatenus bonis consiliis illius arma Romano imperio huicque personae antiqua redeat magnificentia.

ten besonders die Barone gehorchen, und da dieses nicht geschah, so wurden ihre Häuser und Festen zerstört. Die Kirche von St. Peter ward besetzt und befestigt und die Pilger mit Schlägen und Gewalt gezwungen, reiche Spenden darzubringen.[1] Vergebens mahnte der heil. Bernhard von ihrem Frevel abzustehen, und forderte zugleich den deutschen König Conrad auf, den Stolz und die Anmaßung der Römer zu bändigen.[2] Ebenso wenig Erfolg hatte der Bann, welchen Eugen über den Jordanus und seine Anhänger aussprach, und erst als er besonders mit Hilfe der Tivolesen und der Getreuen der Kirche ein Heer sammelte und damit die Römer bedrängte, kam ein Frieden zu Stande. Die Würde des Patricius wurde abgeschafft und dem Präfecten seine frühere Gewalt wieder gegeben. Dagegen sollten die Senatoren unter päpstlicher Oberhoheit fortbestehen und jährlich vom Papste, dem päpstlichen Hofe und dem Volke gewählt werden. Das ganze Volk mußte dem Papste Treue und Gehorsam schwören und bei dieser Gelegenheit ein Geschenk (beneficium) von 500 Pfd. entrichten.[3] Das Weihnachtsfest konnte der Papst schon wieder in der Stadt feiern, in welche er jetzt in derselben feierlichen Weise einzog, wie sonst die Päpste am Tage ihrer Weihe. Desto größer war nun auch der Haß der Römer gegen Tivoli und sie drangen alsbald in den Papst, ihnen diese Stadt zu übergeben. Um sich ihren Forderungen zu entziehen, verließ Eugen den Lateran und zog nach Trastevere. Bald darauf verließ er die Stadt ganz, verweilte zu dem Ende des Sommers in Sutri und Viterbo und ging 1146[4] nach Frankreich und Deutschland, um daselbst die kirchlichen Angelegenheiten zu ordnen und den Kreuzzug zu betreiben. Die Römer bekriegten jetzt Tivoli und es gelang ihnen, viele Einwohner der Stadt zu tödten. Arnold von Brescia fuhr fort in Rom demokratische Grundsätze auszubreiten. Die höhere Geistlichkeit, die Cardinäle und die Vorsteher der einzelnen Kirchen waren auf Seiten des Papstes; gegen sie gewann er die Geistlichen der kleineren Filialkirchen, welche sich ihren bisherigen Obern gleich zu achten und ihnen den Gehorsam zu verweigern anfingen. So versuchte sich in der Kirche, wie in dem Staat das demokratische Princip geltend zu machen. Auf das Dringendste forderte der Papst den ganzen römischen Clerus auf, die Einheit der Kirche nicht aufzuheben, den Arnold von Brescia als einen Schismatiker zu meiden, und den schuldigen Gehorsam zu leisten (25. Juli 1148). Dennoch dauerten die Versuche der niederen Geistlichkeit in Rom, sich unabhängig zu machen, auch noch in der nächsten Folgezeit fort, aber sie waren vereinzelt, ohne ein bestimmtes Princip als Grundlage zu haben, und blieben daher ohne weiteren Erfolg.[5] Während sich die Stadt Rom in dieser Weise immer mehr der päpstlichen Herrschaft entzog, ging auch ein Theil der

---

[1] Otton. Frising. chron. VII. 31.; de gestis Friderici I. Imp. II. cap. 20.

[2] St. Bernardi epist. 243. 244.

[3] In einer Urkunde bei Galletti, del primicerio, p. 307: Nos Senatores inferius scripti una cum omnibus aliis consenatoribus a domino nostro papa Eugenio totaque veneranda apostolica curia et reverendo populo Romano pro regimine urbis, annuatim in Capitolio constituti. 24. Dec. 1148. Der Lehnszins wird erwähnt in d. Promissa Romanorum p. 88. bei Pertz, Monum. IV. 4. Ott. Frising. chron. VII. cap. 31. Anonym. Cassin. p. 65. Card. Arag. p. 439.

[4] Ibid. cap. 34. Der Papst war den 26. März in Sutri und den 24. Juli in Viterbo. Cf. Pagi, breviar. vit. Eug. III. no. XII. Vol. III. pag. 11.

[5] Die Briefe darüber stehen bei Baron. ann. 1148. XXXIX. Der erste von Eugen III. ist datirt: Datum Brixiae Idibus Julii. Der Papst war daselbst im August 1146; aber da er in diesem Jahre noch den 26. Juli in Viterbo war, so müssen wir den Brief auf den zweiten Aufenthalt in der Lombardei beziehen. — Die andern ähnlichen Briefe sind von Hadrian IV. u. Alexander III.

Umgegend verloren und gleichzeitig mit der Municipalfreiheit der Stadt bildete sich hier die Herrschaft der Barone, welche früher durch die Bemühung der Päpste mit Hilfe der Normannen und Deutschen ihrer Macht beraubt waren, jetzt aber von Neuem eine Unabhängigkeit erlangten, die mit mannigfachen Abwechslungen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts fortbestand. Es benutzten nämlich mehrere von ihnen die Entfernung des Papstes und seine Ohnmacht, um sich der Herrschaft über die Orte, welche sie als päpstliche Statthalter besaßen oder wo ihnen sonst durch ihren Aufenthalt oder ihre Verbindungen Gelegenheit dazu gegeben war, gänzlich zu bemächtigen. So besetzte Pietro Frangipani Terracina, welches Roger dem Papste zurückgegeben hatte, und Sezza; Guido Colonna die Burgen von Norma und Frosinone; Jacobus der Präfect der Stadt die Städte Viterbo und Civitavecchia; der Graf von Anguillara nahm die Tolfa und Santa Severa (das alte Pyrgi) in Besitz.[1]

Eugen kam jetzt wieder in die Nähe der Stadt, um solchen Unordnungen zu steuern; er nahm seinen Wohnsitz in Tusculum (1149), dessen Graf auf seiner Seite war, und unterstützt durch den König Roger, nöthigte er von hier aus die Römer, sich ihm zu unterwerfen, so daß er noch im Herbste des J. 1149 wieder in den Lateran einziehen konnte.[2] Doch schon im Anfange des folgenden Jahres mußte der Papst wieder die Stadt verlassen, und in den Orten der Campagna, welche noch größtentheils in seiner Gewalt waren, seinen Aufenthalt nehmen. Auch hatte er hier die Hilfe des Königs Roger in der Nähe, mit welchem er sich jetzt eng verband, und dem er das Abzeichen der Dalmatika mit Stab, Ring und Mitra und bedeutende geistliche Vorrechte verliehen hatte.[3] Der Adel blieb dem bürgerlichen Regiment in der Stadt feindlich gestimmt, und nur jener Jordanus aus dem Hause Pier Leoni's fuhr fort das Volk zu unterstützen; dafür wurden auch mehrere Festen der Frangipani und des Pier Leoni angegriffen und entweder vom Volke selbst besetzt oder dem Boden gleich gemacht, die Barone selbst aus der Stadt vertrieben. Das Castell S. Angelo dagegen blieb in den Händen des Pier Leoni, und um den Eingang in die Stadt vom rechten Tiberufer frei zu erhalten, suchten die Römer die damals zerstörte milvische Brücke wiederherzustellen und durch Befestigung gegen Angriffe zu sichern.[4] So von einem mächtigen Feinde in der Stadt selbst umgeben, und von Außen durch den Papst mit der normannischen Hilfe und durch die Barone, unter denen sich der Graf von Tusculum, Ptolemäus, besonders thätig zeigte, bedrängt, suchten sich die Römer jetzt den Beistand des deutschen Königs zu erwerben, und sandten zu dem Ende eine Gesandtschaft von 3 angesehenen Bürgern, darunter auch einen Senator Guido mit Namen, an ihn ab. Alles was sie gethan, so schrieben sie dem König[5], sei nur geschehen, um das römische Reich in den

---

[1] Bonincontrii historia Sicula in Lami, deliciae eruditor. Tom. V. p. 148. Daß Bonincontri, welcher in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts blühte, hier alle Quellen vor sich gehabt habe, wird unten in der Anmerkung über den Tod Eugens nachgewiesen.

[2] Anonym. Cassin. Muratori Tom. V. p. 66. Cf. chron. Foss. nov. col. 870.

[3] Erwähnt in der epist. Romanor. bei Otton. Frising. de gestis Frider. I. Imp. I. c. 28.

[4] Hier der gleicherwähnte Brief der Römer.

[5] Der Brief findet sich bei Otton. Frising. de gestis Frider. I. Imp. I. cap. 28, jedoch ohne Angabe des Jahres. In den Berichten des Abtes Willibald von Stablo Nr. 211. Martene II. et Durand. II. findet er sich im Zusammenhange mit den übrigen Briefen über diesen Gegenstand und deshalb haben ihn schon Martene und Mansi mit Recht in dieses Jahr gesetzt, da es dort wohl mit Rücksicht auf unsern Brief heißt: Scripserunt Senatores ad

Zustand zurückführen, worin es sich zu den Zeiten Constantins und Justinians befunden hätte; deshalb hätten sie den Senat wiederhergestellt, nach Kräften die Aufrührer bezwungen, und so einen guten Anfang und eine Grundlage gemacht. Die Festen der Adeligen, welche sie erobert, hielten sie im Dienste des Kaisers besetzt. Er möge kommen, den Papst, der sich zum Verderben des Reiches mit dem sicilischen Könige verbunden habe, bezwingen und unter ihnen in ihrer Stadt als dem Haupte des Reiches wohnen; dann werde er, wenn ihm die Geistlichkeit nicht mehr im Wege stehe, über ganz Italien und das deutsche Reich freier und besser herrschen, als seine Vorgänger gethan hätten. König Conrad war damals besonders durch seine Verbindungen mit Byzanz gegen die katholische Geistlichkeit und den Papst übel gesinnt. Doch wollte er nie sich an die Spitze eines Aufstandes gegen den Papst selbst stellen, und außerdem waren an dem deutschen Hofe die einflußreichsten Männer, an ihrer Spitze der Abt Willibald von Stablo und Corvei für den Papst. Daher ermahnten die römischen Gesandten den König vergebens, sich mit der Stadt Rom zu verbinden, indem sie ihm besonders die Möglichkeit vorstellten, unterstützt von den Römern die Engelsburg einzunehmen und zu bewirken, daß fernerhin, wie es bis auf die Zeiten Gregors VII. der Fall gewesen sei, kein Papst ohne seine Zustimmung in der Stadt gewählt würde. Als der König zögerte, bewiesen sich die Römer noch nachgiebiger und machten ihm die vortheilhaftesten Versprechungen. Sie wollten dem deutschen Könige Treue schwören und ihm jährlich 500 Pfd. Lehnzins zahlen, wie sie früher dem Papste gethan hätten. Vier aus jedem Viertel sollten dafür eidliche Bürgschaft leisten. Alle Regalien wollten sie ihm abtreten, nur solle er in Recano und in Magliano keine Burg bauen. Das Geld, welches sie den Kirchen und dem Fiscus weggenommen hätten, wollten sie nach Möglichkeit zurückerstatten, mit Ausnahme dessen, was schon für den Krieg mit Viterbo ausgegeben wäre.[2] Desgleichen sollten alle festen Plätze außerhalb der Stadt ihren Eigenthümern zurückgegeben werden, in der Stadt möge der Kaiser für die Befestigungen bei S. Gregorio, welche den Frangipani gehörten, und andere feste Thürme Leute

---

dominum nostrum graves et duras adversus dominum Papam epistolas, quae ad ipsum mense Januario allatae sunt.

[1] Die Briefe bei Martene et Durand. II. in der Briefsammlung des Willibald geben uns über diese Verhandlung vollständigen Aufschluß; Nr. 211 ist der Brief der Römer; Nr. 212 ein Brief der römischen Gesandten, Sixti Nicolai et Guidonis consiliatorum curiae, sacri senatus et communis salutis reipublicae procuratores; Nr. 213 ist der Brief von „quidam fidelis Senatus servorum fidelissimus"; Nr. 214 der Brief des Cardinallegaten Guido an den Willibald, daß er den König abhalten soll, Etwas gegen die römische Kirche zu unternehmen. Darauf antwortet Willibald Nr. 218, und in einem ähnlichen Sinne Nr. 225, welches ein Privatbrief des Willibald ist ad G(uidonem) Cardinalem. Er sagt unter Anderm: Fecimus, quod jussit (Eugenius III.) et homini (Conrado) non foedere contracto, sed et fastu et insolentia Graecorum aliquantulum corrupto, longa cohibitatione et assidua collocutione humilitatis et obedientiae bonum instillavimus et aliquorum verba familiaritatis ausu severius interdum repressimus.

[2] Diese promissa Romanorum finden sich bei Pertz, Monumenta IV. p. 88. Es heißt: quod in Recano et Maliano arx non fiat. — Recanum, jetzt Riano, im Mittelalter sonst bekannt unter dem Namen castrum Racani od. Recani, liegt auf einem Hügel rechts von der Via Flaminia, 18 Miglien von Rom. Unter Magliano ist von den verschiedenen Orten dieses Namens wohl das jetzt unter dem Namen Magliano Peccorareccio bekannte gemeint, etwa 20 Miglien rechts von der Flaminia gelegen. Beide Orte, die jetzt ohne alle Bedeutung sind, mochten damals für die Straße nach Rom von Wichtigkeit sein. Die Befestigungen werden Munitiones Sancti Gregorii u. Turris de Selaciis genannt. Ersteres sind ohne Zweifel die bekannten Befestigungen der Frangipani; der letztere Thurm ist mir unbekannt.

auswählen, welche die Befestigungen in Besitz nehmen und nach vier Jahren ihren Eigenthümern zurückgeben sollten. Conrad wies diese Forderungen nicht gerade zurück, ebenso wenig trat er ganz auf Seiten des Papstes, sondern er suchte vielmehr sich beide Parteien geneigt zu erhalten. Daher sandte er zwar in dem letzten Viertel des J. 1151 eine feierliche Gesandtschaft nach Rom, mit einem Briefe voll allgemeiner Versprechungen an die Römer (datirt 15. September 1151), um die Lage der Dinge daselbst auszukunden und Vorbereitungen für seinen Römerzug zu machen; aber zugleich schrieb er auch an Eugen in freundlichem Sinne. Die Gesandten, eben jener Abt Willibald und der neu gewählte Erzbischof von Köln, waren durchaus auf Seiten des Papstes. Sie kamen nach Segni, worauf sich Eugen so sehr an den König anschloß, daß er dessen Sache wie seine eigene förderte und unter dem 27. Januar 1152 alle geistlichen und weltlichen Großen aufforderte, Conrad zu seinem Zuge Hilfe zu leisten.[1] Die Gesandten kehrten dann nach Deutschland zurück, aber kaum waren sie daselbst angekommen, als Conrad III. starb, bevor er seinen Römerzug unternehmen konnte (15. Februar 1152). Die Deutschen wollten den Herzog Friedrich von Schwaben, den Rothbart, zum deutschen Könige, und es wurde alsbald ein förmlicher Vertrag (den 23. März 1153)[2] geschlossen, worin Eugen versprach den König, sobald er nach Rom komme, zu krönen, die Aufrechthaltung der Rechte und der Macht des Kaiserthums nach Kräften zu fördern, und dem Kaiser von Byzanz in Italien kein Land einzuräumen, sondern seine Versuche mit Gewalt zurückzuweisen; Gleiches gelobte auch Friedrich dem Papste gegenüber, und was die Römer anlangte, so fügte er noch das Versprechen hinzu, er wolle weder mit ihnen noch mit dem Könige Roger einen Frieden oder Waffenstillstand schließen, ohne Beistimmung des Papstes; er wolle ferner die Römer, welche in ihrem Widerstande gegen den apostolischen Stuhl beharrten, bezwingen und dem Papste alle Vortheile und Rechte wieder verschaffen, welche dieser in den letzten hundert Jahren besessen hätte.

Die Römer waren erbittert darüber, daß Friedrich I. die römische Königskrone angenommen habe, ohne ihre Beistimmung einzuholen, ja ohne ihnen auch nur Meldung von seiner Wahl zu thun. Er sei darin, heißt es in einem

---

[1] Die Einzelnheiten dieser Gesandtschaft kennen wir aus Willibalds Briefen. Der Brief des Kaisers an die Römer steht ibid. epist. 322. und der an den Papst epist. 323. In dem ersteren heißt es: — ut — ad res et urbes Italiae pacandas et firmandas sic transeamus, ut tam fidelibus quam rebellibus poenam Deo adjutore retribuere valeamus. Dem Papst sagt Conrad: celsitudini vestrae repromittentes quod ad promovendum ecclesiae Dei et vestrum honorem quanta debemus diligentia semper erimus parati. — Der deutsche König konnte seiner Stellung und seinem Rechtsgefühle nach nicht anders handeln und mußte so eine Gelegenheit aus den Händen lassen, welche in so vortheilhafter Weise sich dem staufischen Hause niemals wieder darbot. A. d. H.

[2] Der Vertrag steht bei Baron. ann. 1152. V. und ist Datum Constantiae X. Kalend. Aprilis Incarnationis millesimo quinquagesimo secundo regnante domino Friderico Romanorum rege glorioso, anno vero regni ejus primo. Der König war, wie andere Urkunden (bei Böhmer, Regesta s. h. a.) beweisen, im März in Constanz und man hat die Urkunde auf diese Sache bezogen, indem man den Anfang des Jahres von Ostern an (vgl. Gieseler, Kirchengeschichte II. 2. S. 78., welcher die Art de vérifier les dates etc. par Mr. de Saint Alais. Paris. Tom. I. p. 21 sq. in der Note citirt) rechnete. Aber es erregt doch einige Schwierigkeit, daß die gewöhnliche Rechnung in Deutschland war, das Jahr mit Weihnachten zu beginnen; vgl. Chron. Gotwicense. I. pag. 134. Auch muß in jedem Falle das anno vero regni ejus primo in secundo umgeändert werden, da die Krönung in Aachen am 9. März stattgefunden hatte. (Papst Hadrian zählt bisweilen die Jahre Christi vom 25. März an.) Es heißt in der Urkunde: pro viribus laborabit Romanos subjugare domino Papae sicut melius unquam fuerunt a centum retro annis.

Schreiben an den Kaiser[1], dem Rathe der Geistlichen und Mönche gefolgt, durch deren Lehre Göttliches und Menschliches unter einander gemischt sei. Die Stadt Rom sei die Mutter der Kaiser, sie sei gleichsam eine neue Rebekka, welche auch gegen den Wunsch Isaaks den Esau zu beseitigen und den Jakob zur Herrschaft zu erheben vermocht hätte. Die früheren Kaiser seien von den Nachfolgern Julians[2], den blinden und abtrünnigen apostolischen Geistlichen und Mönchen, berufen worden, welche den Bereich ihres Standes überschritten und den apostolischen und canonischen Satzungen zuwider die Herrschaft erlangt hätten, im Widerspruch mit allen göttlichen und menschlichen Gesetzen, wie die Bibel und die Aussprüche des heil. Hieronymus und Clemens bewiesen. Jene Lüge und ketzerische Fabel, daß Constantin dem Papste Sylvester die kaiserlichen Rechte in der Stadt abgetreten habe, sei jetzt so klar an den Tag gekommen, daß darüber ein Lohnarbeiter oder ein Weib den Gelehrtesten widerlegen könnte. Ein römischer Kaiser müsse vor Allem rechtskundig sein, wie schon der Kaiser Justinian ausgesprochen habe. Was dem Kaiser gut scheine, das sei, wie derselbe sage, Gesetz[3], weil das römische Volk auf ihn alle seine Herrscherrechte, seine Macht übertragen habe.[4] Daher sei aber auch das römische Volk und der Senat durch keine Gesetze gehindert, einen Kaiser zu wählen. Friedrich möge daher möglichst bald seine getreuen Grafen in Begleitung von Rechtsgelehrten nach Rom schicken, um die kaiserlichen Rechte daselbst wahrzunehmen. So finden wir, bevor noch Friedrich die damals wieder auflebende römische Rechtsgelehrsamkeit zur Befestigung der kaiserlichen Macht in Oberitalien benützte, daß dieselbe Richtung, das deutsche Kaiserthum mit dem alten römischen Kaiserthum für einerlei anzusehen, in Rom hervortrat, ja, daß man daselbst jenen Grundsatz sogar noch weiter hinaus verfolgte. Als die Römer nun sahen, daß der König sich eng an den Papst angeschlossen habe, da dachten sie auf Anrathen des Arnold von Brescia ernstlich daran, die höchsten souveränen Rechte, welche schon in jenem Briefe angedeutet sind, geltend zu machen, und es ward beschlossen, vom 1. November 1152 der Stadt eine neue Verfassung zu geben. Wie in den ältesten Zeiten der Stadt, sollten 100 Senatoren da sein mit zwei Consuln an der Spitze, von denen der eine die Angelegenheiten innerhalb, der andere die außerhalb der Stadt besorgen sollte, Alles unter der Theilnahme jener Senatoren; dann sollte noch ein Kaiser erwählt werden, um nach dem Willen des Senats, der Consuln und des römischen Volkes die Herrschaft auszuüben. Der Papst, welcher damals in Segni war, setzte den deutschen Königshof von diesem Beginnen in Kenntniß und forderte ihn auf, diesen Eingriff in seine

[1] Der Brief ist von einem gewissen Wetzel, ohne Zweifel einem Römer, denn er spricht in Bezug auf den Kaiser von gens vestra. Er befindet sich in Willibalds epist. nr. 384 bei Muratori et Durand. pag. 554.

[2] Julianistae nennt der Briefschreiber den Papst und seine Anhänger blos mit Rücksicht auf den Beinamen Julians: Apostata.

[3] Kurze Zeit später ward derselbe Grundsatz, welchen hier die Demokraten dem Kaiser insinuirten, auf den roncalischen Feldern von dem Erzbischof von Mailand zu Gunsten des Kaisers geltend gemacht. A. d. H.

[4] Imperatorem non silvestrem sed legum peritum esse debere testatur Julianus (Justinianus) imperator in primo omnium legum et dicens „Imperatoriam majestatem non solum armis decoratam, sed etiam legibus decet esse armatam, ut utrumque tempus et bellorum et pacis recte possit gubernare". Idem etiam unde princeps Romanus imperare et leges condere habeat, paulo post ostendit, sed et quod principi placuit legis habeat vigorem et quare subinfertur cum populus ei et in eum omne suum imperium et potestatem concessit. Die erste Stelle steht im Anfange der Einleitung zu den Institutionen; die zwei anderen in Digest. lib. I. lit. IV.; alle drei sind wörtlich citirt.

Rechte nicht zu dulden.[1] Jedoch kam der Plan der Römer ohnehin nicht zu Ausführung. Die Barone in der Umgegend, sowohl diejenigen, welche auf Seiten des Papstes waren, als auch die, welche in den Orten der Umgegend sich unabhängig gemacht hatten, bedrängten die Stadt fortwährend, so daß die Bürger nicht blos an ihren Gütern Schaden litten, sondern namentlich auch die Pilger, von denen ein großer Theil von den Römern gehindert wurde, die Gräber der Apostel zu besuchen. Daher fand in der Stadt eine Gegenbewegung Statt, in Folge deren der Papst zurückgerufen wurde. Dabei wurde ohne Zweifel die Verfassung so wiederhergestellt, wie sie bei der ersten Rückkehr des Eugen eingerichtet war. Dieser wußte durch Wohlthaten und Almosen das Volk so sehr für sich zu gewinnen, daß er mit dessen Hilfe viele Besitzungen, welche die römische Kirche in jenen Kriegen verloren hatte, wieder gewann. Schon früher, in den J. 1149 und 1150, hatte er die Burg von Fumone und Terracina, wahrscheinlich auch Sessa und Frosinone wieder gewonnen; jetzt wandte er sich gegen die kleinen Tyrannen im Norden von Rom. Die Grafen von Anguillara unterwarf er; der Präfect Jacobus mußte Viterbo wieder aufgeben und eine bedeutende Geldsumme zahlen. Ja es schien möglich, daß er mit Hilfe der Mehrzahl des Volkes die neue Verfassung hätte abschaffen, und die alte Abhängigkeit wieder einführen können, als er in Tivoli starb (den 7. Juli 1153).[2] Der neue deutsche König Friedrich hatte sich zur Aufgabe gesetzt, der Kaiserwürde den alten Glanz wieder zu erwerben, welchen sie zu den Zeiten Karls des Großen gehabt hatte. Er zog daher, sobald es der Zustand Deutschlands erlaubte, nach Italien und nachdem er das kaiserliche Ansehen in der Lombardei wiederhergestellt hatte, rückte er mit einem trefflichen Heere weiter gegen Rom, um sich zum Kaiser krönen zu lassen. Auf dem päpstlichen Stuhle war unterdessen dem Eugen III. der Cardinal Conrad, Bischof von Sabina, mit dem Namen Anastasius IV. gefolgt (den 9. Juli 1153), und als dieser schon im folgenden Jahre (den 2. December 1154) starb, fiel die Wahl auf den englischen Cardinal Nicolaus Brekspere, welcher Hadrian IV. genannt wurde. Er hatte gleich im Anfange seines Pontificats

---

[1] Der Brief, datirt Signiae XVI. Kal. Octobr., ist an den Abt Willibald gerichtet, und befindet sich unter dessen Briefen Nr. 383.

[2] Romuald. Salernitan. chron. col. 193, welcher aber die Rückkehr des Papstes vom J. 1149 und die jetzige in eins zieht. Die Rückkehr des Papstes selbst setzt eine Handschrift des Anonym. Cassin. bei Muratori V. pag. 66. auf V. Idus Octobris. Die andere ibidem pag. 141. auf V. Idus Decembris. Am XII. Kalend. Octobr. (20. September) war der Papst noch in Segni und mit den Römern nicht ausgesöhnt, wie der oben angeführte Brief des Papstes an Wilibald beweist. Wahrscheinlicher ist der Tag des Octobers, bevor noch die große auf den 1. November angekündigte Umänderung stattgefunden hatte. — Auch in dem Briefe des Cardinals Hugo von Ostia bei Pagi, breviar. III. pag. 27: Cujus exequiae praeter spem omnium (jam fere enim Senatum annihilaverat) praeter morem consuetum ita per biduum sunt a Clero et populo celebratae, ut jam crederitis regnantem in coelo, qui mortuus colebatur in terris. — Die Bezwingung der Adeligen setzt Bonincontr. histor. Sicula pag. 150. nach der Rückkehr des Eugen. Aber Chron. Foss. nov. col. 870. giebt für Fumone et Terracina die genauere Zeitbestimmung. — In Terracina befestigte der Papst die Burg, wie aus der Inschrift bei Baron. ann. 1153. und bei Contatore, de historia Terracinens. p. 211. hervorgeht: Eugenius papa III. hoc opus gloriose ipsius memoriam repraesentans fieri jussit, qui mira animi virtute et honesti studio praeditus regalia multa longo tempore omissa B. Petro restituit. Aehnliches sagt auch der Cardin. Arag. pag. 439. Diese Angaben beweisen, daß Bonincontri eine alte Quelle vor sich hatte, und daß man auch den Nachrichten über die Grafen von Anguillara und den Präfecten Glauben schenken darf, um so mehr, da wir aus den promiss. Romanor. an Conrad, Pertz IV. pag. 88. wissen, daß die Römer 1151 im Kriege mit Viterbo waren.

mit den Römern heftige Feindseligkeiten; denn diese beharrten in ihrem Widerstreben gegen die Oberhoheit der römischen Kirche und beleidigten den Papst, die Cardinäle und die Geistlichkeit in gleicher Weise. Hadrian, der sich nach St. Peter zurückgezogen hatte und dort in dem festen, päpstlichen Palaste wohnte, hielt den Arnold von Brescia, welchen die früheren Päpste nicht zu entfernen vermocht hatten, und der unter dem Schutze der Senatoren in der Stadt zu lehren fortfuhr, mit Recht für den Hauptanstifter solchen Benehmens, und drang daher auf dessen Verbannung, aber vergebens. Da wurde der Cardinal Guido Cibo von S. Pudenziana auf seinem Wege zum Papste, wie es hieß, von einem Anhänger des Arnold angegriffen und gefährlich verwundet. Der Papst belegte die Stadt sogleich mit dem Interdicte, welches auch bis zum Mittwoch in der Charwoche (23. März 1155) fortdauerte, ohne daß die Senatoren nachgeben wollten. Jetzt bei dem Herannahen der heiligsten Feste des Christenthums zwangen Geistlichkeit und Volk die Senatoren sich dem Papste zu unterwerfen und den Arnold sammt seinen Anhängern aus der Stadt zu verweisen. Der Papst ertheilte die Lossprechung vom Banne, und nachdem er das Osterfest im Lateran gefeiert, ging er bald darauf nach Viterbo. Hier hörte er von dem Zuge des deutschen Königs und sandte ihm eine Gesandtschaft. Gleiches hatte Friedrich gethan. Hadrian, welcher damals außer den Cardinälen noch den Präfecten der Stadt, Petrus und Oddo Frangipani bei sich hatte, schöpfte Verdacht aus dem schnellen Vorrücken der Deutschen, und da er das feste Orvieto nicht mehr glaubte erreichen zu können, so flüchtete er sich in die Burg von Civita Castellana. Friedrich rückte unterdeß bis Viterbo vor und hier wurde eine vorläufige Uebereinkunft geschlossen, worin der Kaiser versprach, weder dem Papste noch den Cardinälen an Leib, Leben oder Gut irgend Gewalt anzuthun, zugefügten Schaden zu ersetzen und überhaupt den früheren Vertrag aufrecht zu erhalten. Die Forderung des Papstes, Friedrich solle vor der Krönung auch noch die Normannen zum Gehorsam gegen die Kirche zurückführen, ward durch die Ungeduld der deutschen Fürsten, in keine weiteren Unternehmungen sich einzulassen, beseitigt. So gesichert zog der Papst von Castellana nach Nepi und der Kaiser bis nach Sutri, wo er an einem Orte, welcher das fette Feld (Campo grasso) genannt wird, das Lager aufschlug. Hier wollten Beide eine feierliche Zusammenkunft halten. Als der Papst sich näherte und der König das übliche Ceremoniel unterließ, wornach die römischen Könige und Kaiser dem Papste den Steigbügel halten und das Pferd führen mußten, flüchteten sich die Cardinäle, Böses ahnend, wieder nach Civita Castellana und ließen den Papst in dem deutschen Lager. Hadrian weigerte sich wegen der Nichtachtung des päpstlichen Ansehens, dem Könige den Friedenskuß zu geben, bis Friedrich, überzeugt, daß seine Vorgänger dem Nachfolger Petri gleiche Ehre erwiesen hatten, bei der neuen Zusammenkunft in der Nähe des kleinen See's von Monte Rosi, welcher damals Janula hieß[1], und wo am zweitfolgenden Tage das deutsche Lager sich befand, dem Papste während einer kurzen Zeit (quantum jactus est lapidis) das Pferd führte und dann den Friedenskuß empfing.[2] Zu gleicher Zeit trafen auch von

---

[1] Cardin. Arag. p. 443: juxta lacum qui dicitur Janula. Es ist hier der kleine einem Teiche ähnliche See gemeint, welcher jetzt il Caghetto heißt, und in den Urkunden von Gregor VII. (den 13. März 1074) in dem Kloster von S. Paolo als Janula vorkommt. Cf. Margareni bullar. Cassin. Tom. II. pag. 108. Die piscina in Janula wird erwähnt von Innocenz III. im J. 1211 ibid. p. 243.

[2] Im Codex des Cencius Camerarius (bei Muratori, Antiquit. I. col. 117.) und aus ihm in Card. Baron. stehen die so zu sagen amtlichen Nachrichten über diesen Vorgang, und

Rom unter sicherem Geleite Gesandte ein, welche den König im Namen ihrer Stadt also anredeten: „Als Gesandte der Stadt sind wir, nicht die Unbedeutendsten darin, bester König, vom Senate und Volke zu Dir geschickt. Vernimm mit heiterem Sinne und schenke geneigtes Gehör dem, was Dir die Herrscherin des Erdreichs, die Stadt Rom, deren Fürst, Kaiser und Herr Du mit Hilfe Gottes bald sein wirst, verkündet. Wenn Du als ein Friedensrichter kommst oder vielmehr, weil, wie ich glaube, Du als solcher kommst, freue ich mich. Du trachtest nach der Herrschaft über den Erdkreis, und siehe, ich stehe gern auf, Dir die Krone zu reichen, ja ich trage sie Dir selbst freudig entgegen. Warum sollte der nicht als Friedensstifter kommen, welcher ein Volk besucht, das, um das unverdiente Joch der Geistlichkeit abzuschütteln, seine Ankunft lange und mit Sehnsucht erwartet hat. Nun mögen, das hoffe ich, die alten Zeiten, nun mögen, das flehe ich, die Vorrechte der erlauchten Stadt zurückkehren." Er werde wissen, daß Rom einst durch die Weisheit des Senates, die Kraft und Disciplin des Ritterstandes, seine Macht von Meer zu Meer ausgedehnt. Er möge zuerst Bürgschaften zur Erhaltung der guten Gewohnheiten, der alten Gesetze gewähren, 5000 Pfd. den Beamten geben, welche ihn auf dem Capitol ausrufen würden, und die Vertheidigung der Republik, die Aufrechthaltung dieser Versprechen mit körperlichem Eide bekräftigen.

Friedrich berieth sich dann mit dem Papste wegen der Angelegenheit der Stadt, und dieser sagte ihm: „Mein Sohn, Du wirst noch besser die Verschlagenheit des römischen Volkes erfahren. Du wirst erkennen, daß sie in Hinterlist gekommen und in Hinterlist weggegangen sind. Aber mit Gottes Hilfe werden wir ihnen zuvorkommen. Wähle daher aus Deinem Heere tapfere Streiter und sende sie nach der Stadt, auf daß sie die Kirche des heil. Petrus und die Burg daneben besetzen. Wir wollen ihnen unsern Cardinal Octavian, der von edlem römischen Blute aus dem Hause der Grafen von Tusculum stammt, mitgeben, und unsere Besatzung wird sie auf unsern Willen einlassen, sobald sie unsern Willen erfährt." Friedrich wählte alsbald 1000 Ritter aus, welche dieselbe Nacht bis zur Stadt gelangten und mit Tagesanbruch St. Peter und die Leostadt bis zur Engelsburg besetzten.[2] Auf die erhaltene Nachricht von dem glücklichen Erfolge rückte der Kaiser mit dem Papste bis in die Nähe von Rom auf der Cassischen Straße, und am 18. Juni zogen zuerst der Papst, die Cardinäle und die Geistlichkeit von dem Monte Mario herab nach St. Peter, wo sie den König erwarteten. Dann zog auch Friedrich mit seinem trefflich geordneten Heere durch das sogenannte goldene Thor (porta aurea)[3] in die Stadt, und ward in St. Peter mit der üblichen Feierlichkeit gekrönt. Dann kehrte der Kaiser in sein Lager zurück. Der Papst blieb bei St. Peter. Die Römer waren während der Feierlichkeit auf dem Capitol versammelt

---

die Nachricht, daß Friedrich ihm Anfangs blos den linken Steigbügel gehalten, der Papst aber dies für den rechten verlangt hätte, wie Baron. nach Helmold. I. 80. und Hofmann, Ann. Babenb. 127. erzählt, ist wohl nur eine spöttische Umbildung der Begebenheit.

[1] Otto Frising. II. 28. Wo die römischen Gesandten vor dem Könige erschienen, läßt sich nicht genau bestimmen; auf jeden Fall nach der Ankunft bei Monte Rosi; sei es hier selbst oder ein wenig näher gegen Rom hin. Monte Rosi liegt 25 und Nepi 30 Miglien von Rom entfernt; Civita Castellana gegen 40 ital. Meilen.

[2] So die gewöhnlichen Handschriften des Otto Frising. II. 22. Güntherus Ligur. III. 629. sagt: Mittuntur propere quasi millia quinque virorum und hatte daher in seiner Handschrift Otto's quinque milia. Helmoldi chron. Slavor. I. 80. hat nongenti loricati. Rechnet man aber, daß jeder Ritter wenigstens 2 oder 3 Begleiter hatte, so läßt sich die Zahl des Otto und Günther in Uebereinstimmung bringen.

[3] Nibby.

gewesen, doch wagten sie keinen Angriff, da die Deutschen nach der Engelsbrücke hin sorgfältig Wachen ausgestellt hatten. Jetzt gegen 2 oder 3 Uhr Nachmittag (ante nonam) nach beendigter Krönung hatten sich die deutschen Wachen meist in das Lager begeben, um dort in ihren Zelten des Essens und der Ruhe zu pflegen. Da drangen die Römer erbittert, daß Friedrich wider ihren Willen gekrönt sei, über die Engelsbrücke und durch das Thor der Engelsburg in die Leostadt. Gleiches geschah nach der anderen Seite von Trastevere aus. Das Gepäck wurde sogleich geplündert, die Leute niedergemacht oder nach dem deutschen Lager gejagt; und fast hätte man den Papst mit den Cardinälen gefangen genommen. Sobald dort die Nachricht von dem Angriffe eintraf, ließ Friedrich alsbald seine Leute waffnen, und trieb die Angreifenden nicht ohne harten Kampf zurück. Auf der einen Seite wurde bis in das Thor der Engelsburg gekämpft, jedoch ohne daß die Besatzung der Engelsburg, wahrscheinlich aus Neid gegen das Volk[1], daran Theil nahm, zum großen Vortheile der Deutschen; auf der andern Seite war der Kampfplatz bei dem großen Wasserbehälter (piscina), welcher noch daselbst von den Naumachien und den Bauten der Julier übrig war. Der Kampf dauerte bis in die Nacht und gegen 1000 Römer kamen theils durch das Schwert der Deutschen, theils auf der Flucht in der Tiber um, gegen 700 wurden gefangen. Die Deutschen hatten nur wenig Mannschaft verloren.[2] Vor Allem hatte sich Herzog Heinrich der Löwe ausgezeichnet, dem der Papst große Gnadenbezeigungen ertheilte.

So war zwischen dem Kaiser und der Stadt Rom die bitterste Feindschaft.[3] Jetzt wurde auch Arnold von Brescia hingerichtet, welchen man für den Urheber all jenes Ungehorsams gegen Papst und Kaiser ansah. Als nämlich Arnold früher (1155) aus Rom vertrieben war, hatte ihn der Cardinal von S. Niccolo in Carcere bei Otricoli gefangen genommen, aber die Barone der Campagna hatten ihn wieder befreit, und ihm, als einem heiligen Manne und Propheten, auf ihrer Burg ehrenvolle Aufnahme gewährt. Der Papst machte es bei der Verhandlung mit Friedrich wegen der Krönung zu einer der ersten Forderungen, daß der König den Arnold in seine Hände liefern sollte. Alsbald ließ Friedrich durch seine Leute einen aus der Familie jener Barone ergreifen, und als Lösegeld mußte ihm dafür Arnold ausgeliefert werden. In Rom ward er, nachdem der Kaiser und die Geistlichkeit über ihn zu Gericht gesessen, dem Präfecten übergeben und als Ketzer und Aufrührer hingerichtet. Sein Leichnam ward verbrannt und die Asche in die Tiber geworfen, damit das Volk derselben keine Verehrung zuwende.[4] So endigte der Savonarola

---

[1] Wahrscheinlich gehörte die Engelsburg einem Adeligen aus der Familie Pier Leoni, welcher weder ganz den Römern anhing, noch auf der Seite des Kaisers war, und in seiner Feste den Ausgang abwartete; wie wir auch schon früher in derselben Familie Anhänger beider Parteien gefunden haben. Nach Otto's von Freisingen Darstellung hatten die stattlichen deutschen Ritter den Frauen in der Burg, welche von Innen dem Kampfe zusahen, so wohl gefallen, daß sie ihre Männer abwehrten, dem gemeinen Volke zum Verderben solcher edeler Männer beizustehen. Cf. Otto Frising. de gestis Friderici I., II. 22.

[2] Otto Frising. sagt einen Todten und einen Gefangenen. II. cap. 23. Cardinal. Arag. p. 443. Helmold. I. 80.

[3] Accipe nunc Roma pro auro arabico teutonicum ferrum. Sic emitur a Francis imperium. Otto Fr.

[4] Card. Arag. pag. 442. Otto Frising. II. 21: — ad ultimum a Praefecto Urbis ligno adactus ac rogo in pulverem redacto funere, ne a stolida plebe corpus ejus veneratione haberetur, in Tiberim sparsus. Das ligno adactus erklärt der poetische Umschrei-

Roms und des 12. Jahrhunderts. Der Einfluß seiner Lehren zeigt sich deutlich, bis nach dem Ende des hohenstaufischen Hauses eine neue Ordnung der Dinge in Italien eintrat. Ueber den persönlichen Charakter des Arnold ist nichts Näheres überliefert. Ob er bei einzelnen verwandten Ideen gleich tiefe Frömmigkeit und wahre Begeisterung gehabt habe, wie der florentinische Reformator, ist schwer zu entscheiden. Neue Schriftsteller haben seinen Namen zum Theil aus kirchlichem Gegensatze mit einem Glanze umgeben, welcher den Arnold jedenfalls dem geschichtlichen Boden enthebt und ihn späteren Zeiten näher bringt.

Da es unmöglich schien über die Tiber in der Stadt vorzudringen und die Lebensmittel im deutschen Heere fehlten, verließ der Kaiser schon am Tage nach seiner Krönung[1] mit dem Papste die Stadt und zog nördlich am Soracte vorbei bis dahin, wo noch jetzt die Straße zwischen Borghetto und Magliano über die Tiber führt, und betrat hier die Sabina. Ueber Farfa und San Polo am Feste Gennaro zog das Heer dann nach dem Ponte Lucano, wo das Fest von St. Peter und Paul begangen wurde. Auch die Einwohner von Tivoli, welche sich der Herrschaft des Papstes zu entziehen gesucht, übergaben dem Kaiser ihre Stadtschlüssel und schwuren ihm Treue. Der Papst beklagte sich über die kaiserlichen Eingriffe in die Besitzthümer der römischen Kirche und Friedrich entband nachgiebig die Tivolesen ihres Eides, indem er sie ganz der Herrschaft des Papstes übergab, jedoch unbeschadet der kaiserlichen Rechte, welche natürlich hierdurch zu einem bloßen Namen wurden. Friedrich gedachte Rom von dieser Seite durch Einschließung zur Nachgiebigkeit zu zwingen und schlug daher zwischen Tusculum und Rom sein Lager auf, und verweilte selbst mit dem Papste mehrere Tage in Albano. Aber die aus der

---

der des Otto: Günther. Ligurinus III. 343: Adpensusque cruci flammaque cremante solutus in cineres. — Aber ligno adactus ist nur ein gesuchter Ausdruck für „hängen", wie der gleichzeitige Gerhochus Reichersperg. lib. I. de investigatione Antichrist. bei Gretser. prolegomena ad scriptores adversus Waldens. cap. 4. ausdrücklich sagt: suspendio neci traditus, quin et post mortem incendio crematus atque in Tiberim fluvium projectus est, ne videlicet populus Romanus, quem sua doctrina illecerat, sibi eum Martyrem dedicaret. Quem ego vellem pro tali doctrina sua quamvis prava, vel exilio vel carcere aut alia poena praeter mortem punitum esse vel saltem taliter occisum, ut Romana Ecclesia seu Curia ejus necis quaestione careret. Nam si, ut ajunt, absque ipsorum scientia et consensu a Praefecto urbis Romae de sub eorum custodia in qua tenebatur ereptus ac pro speciali causa occisus ab ejus servis est. Maximam siquidem cladem ex occasione ejusdem doctrinae idem Praefectus a Romanis civibus perpessus fuerat, quare non saltem ab occisi crematione et submersione ejus occisores metuerunt, quatenus a domo sacerdotali quaestio sanguinis remota esset — sed de his ipsi viderint. — Sane de doctrina et nece Arnoldi idcirco inserere praesenti loco volui, ne vel doctrinae ejus pravae, quae etsi zelo forte bono, sed minori scientia prolata est, vel ejus necis perperam actae videar assensum praebere. Daß dieser Widerstand gegen das kaiserliche Ansehen zu seiner Hinrichtung beigetragen habe, weiß auch Günther. III. 340: ... sic laesus stultus utraque Majestate reum geminae se fecerat aulae. Die poetische Darstellung der Hinrichtung bei Raumer II. S. 37. ist ganz aus der Luft gegriffen, in sich ganz unwahrscheinlich, da ja der Kaiser die Porta del Popolo nicht besetzt hatte u. s. w. Wahrscheinlich wurde Arnold am Tage nach der Krönung, wo der Kaiser gewöhnlich zu Gericht saß, hingerichtet. Ebenso sagt der wahrscheinlich anwesende Godfried v. Viterbo: Pantheon. 464:

Arnoldus capitur, quem Brixia sensit alumnum
Dogmata cuius erant quasi pervertentia mundum,
Strangulat hunc laqueus, ignis et unda vehunt.

[1] Der Kaiser sagt selbst in seinem Briefe an den Otto von Freisingen pag. 636. ed. Murator.: Mane facto quia victualia nobis defecerant, assumpto Papa et Cardinalibus cum triumpho victoriae laeti discessimus. Ebenso Otton. Moren. col. 989: Postera namque die Imperator cum Romanis foedus iniens (was falsch ist) a Roma discessit.

[2] Alle die Orte der Umgegend öffneten dem Kaiser die Thore.

weiten Einöde aufsteigenden Dünste erzeugten bald Krankheiten im deutschen Heere, und Friedrich wurde hierdurch, wie durch ungestüme Bitten des letztern genöthigt, umzukehren.[1] In Tivoli trennte er sich vom Papste, dem er auf sein Bitten die gefangenen Römer übergab, welche vom Präfecten der Stadt gerichtet wurden, und zog dann nordwestlich gegen Spoleto[2], welches auch bezwungen wurde. Dann kehrte Friedrich nach Deutschland zurück.

König Wilhelm I. hatte noch während Friedrichs Anwesenheit die Länder der römischen Kirche mit Krieg überzogen und die Grenzstädte der Campagna verwüsten lassen (August 1155). Doch als dann Hadrian, welcher zuerst in Narni und dann in Ferentino seinen Wohnsitz genommen, den Bann über ihn aussprach, so erhoben sich die Barone von Apulien und Terra di Lavoro in offenem Aufstand, huldigten dem Papste, als dem wahren Herrn von

---

[1] Ex vicinis stagnis cavernosisque ac ruinosis circa urbem locis tristibus erumpentibus et exhalantibus nebulis totus vicinus crassatur aer ad hauriendum mortalibus letifer ac pestilens. Urgebatur hoc incommodo in urbe civis, hoc tempore ad montana consuetus fugere, in castris miles tanta desuetus aeris intemperie. Otto Fr. Hiermit möge man auch die Briefe K. Friedrichs II. an die Cardinäle, welche 1240 zum Concil nach Rom kommen wollten, vergleichen. A. d. H.

[2] Cardinal. Aragon. p. 443 sq. Otton. Frising. II. cap. 24. Epist. Friderici bei Muratori VI. pag. 636. Der Schwur der Tivolesen bei Cenc. Camerar. Ueber den Aufenthalt Friedrichs in der Nähe Roms bemerken wir noch, daß man als sicheres Datum den 18. Juni für die Kaiserkrönung, den 29. Juni für die Feierlichkeit an dem Ponte Lucano angenommen hat. Hierzu kommt noch die Angabe einer kleinen Chronik von Farfa (Cod. Vatic. 6808), welche zuerst das Datum der Kaiserkrönung dadurch bestätigt, daß es auch hier heißt: Fridericus rex unctus est in imperatorem ab Adriano IV. pp. in festivitate Scorum marcelli et marcellini Sabbati die; welche Angaben den 18. Juni ganz außer Zweifel setzen; dann heißt es ferner ibid.: Inde (a Farfa) Spoletum pergens capit civitatem, succendit, devastavit ac depredatur eam. Mense julio die XX. feria IIII. — Dagegen findet sich nach Spoleti, Orazione accademica — Spoleti 1836 — pag. 15. folgende Inschrift a piede delle Scale del Palazzo Pubblico:

HOC EST SPOLETUM
CENSV PPLQE REPLETUM
QVOD DEBELLAVIT
FRIDERICUS ET IGNE CREMAV
SI QVERIS QVANDO
POST PARTU VIRGINIS ANO
M. C. LV.
TRES NOVIES SOLES IVLIVS
TVNC MENSIS HABEBAT.

Vielleicht ist hiermit der Endpunkt von Friedrichs Aufenthalt bezeichnet. — Vergleichen wir nun hiermit die Angaben der Urkunden, so finden wir nach Böhmer, Regest. in dieser Zeit folgende Urkunden. 1. Juli (Muratori Antqt. II. 69): Actum juxta Montem Sirachi super ripam Tiberis Kalendis Julii. Am 1. Juli mußte der Kaiser also etwa in der Campagna von Rom entweder nach dem Ponte Lucano oder schon zwischen Tusculum und der Stadt sein Lager aufgeschlagen haben. In beiden Fällen ist er an diesem Tage in der Nähe keines bedeutenden Berges und noch weniger super ripam Tiberis gewesen. Es scheint nun also unzweifelhaft, daß vor Kalendis irgend eine Zahl ausgefallen und unter Mons Sirachi, wofür wohl Siracti zu lesen ist, gleichwie in der Urkunde bei Galletti, del primic., p. 341. St. Sylvestri de monte Syracto, der S. Oreste oder der alte Soracte verstanden ist; welchen Berg der Kaiser auf dem Zuge, welchen er nach der Krönung auf Magliano machte, ganz in seiner Nähe hatte, als er das Ufer des Flusses erreichte. Auch ist der Berg so bedeutend und von allen Seiten so auffallend sichtbar, daß man ihn ganz gut zur Bezeichnung einer Urkunde gebrauchen konnte. Die andere Urkunde Jul. 4. apud Quiritium (in territorio Senensi) und dabei wird Zacharia Anecdota citirt. — Raumer führt wahrscheinlich dieselbe Urkunde an, als 4. Julius in Quiritum bei Siena (Arch. diplom. Florent.) Wahrscheinlich ist hier S. Guirico gemeint, wohin Hadrian nach Card. Aragon. p. 442. die Gesandtschaft schickte. Auch dieses Datum muß falsch sein, indem wahrscheinlich IV. Juni zu lesen ist; doch müßte die Ansicht der Urkunde darüber entscheiden.

Unteritalien am Michaelistage bei S. Germano, und dieser ging dann nach Benevent. Vergebens bot der König, der damals auch von Verschwörungen in Sicilien bedrängt war, dem Papste die vortheilhaftesten Bedingungen an. Er wolle seine Staaten blos als Lehen der römischen Kirche besitzen, bedeutende Geldsummen zahlen, ja sogar einzelne Orte abtreten und dem Papste zur Bezwingung der Römer mit Gold und Leuten Beistand leisten. Da erhob sich Wilhelm, in dem die Kraft und der Muth seines Vaters damals noch nicht gänzlich erloschen war, aus seiner Trägheit und seinen Lüsten, bezwang die Aufrührer in Sicilien und Apulien und belagerte den Papst selbst in Benevent. Dieser mußte jetzt wieder seine Freiheit mit Gewährung aller Forderungen des Königs und der Abtretung der wichtigsten geistlichen Vorrechte in den königlichen Staaten erkaufen[1] (Juni 1156). Wahrscheinlich mit Hilfe der Normannen beruhigte der Papst auch die Römer; wenigstens wohnte er im Juni 1157 wieder im Lateran.[2] Alle diese Verträge hatte der Papst ohne Theilnahme seines Verbündeten, des Kaisers, geschlossen, und hierdurch, so wie durch Streitigkeiten über das Rechtsverhältniß des Kaiserthums zu dem päpstlichen Stuhle, drohte offene Feindschaft zwischen Hadrian und Friedrich auszubrechen. Die Verhältnisse zwischen Papst und Kaiser, welche sich bis dahin meist nach dem Charakter beider Würdenträger und den Umständen gebildet hatten, sollten jetzt in bestimmten Formen durch Gesetze geregelt werden. In Bezug auf Rom verlangte der Papst namentlich, der Kaiser solle keine Sendboten ohne Vorwissen des Papstes mehr nach Rom schicken, weil daselbst alle obrigkeitliche Gewalt in die Regalien der römischen Kirche gehöre; der Kaiser solle von den Lehensleuten der Kirche nur bei Gelegenheit der Kaiserkrönung die üblichen Lieferungen des Fodrum verlangen. Friedrich dagegen erklärte, er sei römischer Kaiser und seine Würde wäre blos ein eitler Name, wenn alle Gewalt über die Stadt Rom seinen Händen entrissen wäre. Auch die Römer, Senat und Volk fürchteten jetzt in strenge Abhängigkeit vom Papste zu gelangen, und schickten Gesandte an den Kaiser, welcher damals wieder in der Lombardei war; diese wurden von Friedrich sehr gütig aufgenommen (Ende April 1159).[3] Eine zweite Gesandtschaft der Römer, welche im Lager vor Crema (August oder Anfang September 1159) erschien, brachte noch glänzendere Anerbietungen. Der Kaiser möge nicht wegen der Ungerechtigkeit Einzelner viele Gute und Edele verderben, denn nur durch Rom werde er doch Herrscher der Stadt und des Erdkreises genannt. Sie wollten ihm in Allem Ehrfurcht und Gehorsam leisten. Der Kaiser sandte den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach und den Heribert, zu denen noch Guido Graf von Blandrate kam, nach Rom mit dem Auftrage, die dortigen Angelegenheiten zu ordnen, nach Umständen den Senat einzurichten und einen kaiserlichen Präfecten einzusetzen. Diese erschienen auch in der Stadt unter aller Pracht kaiserlicher Gesandten, und wurden vom Senat und Volke freundlich empfangen.[4] Da starb Hadrian den 1. September in Anagni, und ward in der Peterskirche zu Rom begraben, wo man noch jetzt sein Grab, aus einer großen, antiken Wanne von orientalischem Granite bestehend, in den vaticanischen Grotten sieht. Die Cardinäle, welche sich den 1. September 1159 zur neuen Papstwahl versammelten, waren

---

[1] Cardinal. Aragon. pag. 444. Baron. ann. 1156. nr. IV. Guilielm. Tyrius lib. XVIII. cap. 7. 8.

[2] Dies sehen wir aus dem Datum der Urkunde bei Pagi, breviar. III. pag. 39.

[3] Radev. lib. II. cap. 30. 31.

[4] Radev. II. 41.

in zwei Parteien getheilt. Die Einen waren die Anhänger des vorigen Papstes, welche auf seiner Bahn fortschreitend mit Kraft und Festigkeit die Rechte der römischen Kirche dem Kaiser und der weltlichen Gewalt gegenüber festgehalten wissen wollten; die Andern, mit dem Cardinal Octavian an der Spitze, waren gleichgültiger gegen die Würde der Kirche und nicht abgeneigt, für eigenen Vortheil dem Kaiser zu Willen zu sein.[1] Beide Theile waren übreingekommen nur einträchtig zu wählen, keiner solle ohne allgemeine Zustimmung zur Erhebung seines Candidaten vorschreiten.[2] So waren mehrere Tage mit den Wahlverhandlungen verflossen, ohne daß man zu einem Abschlusse gekommen wäre. Da, am 7. September, riefen die Cardinäle der strengkirchlich-gesinnten Partei, welche bei weitem die Mehrzahl bildeten, den Kanzler der römischen Kirche, Roland Bandinelli aus Siena, zum Papste aus und hingen ihm trotz seines Widerstrebens den päpstlichen Mantel um. Octavian, davon überrascht, wollte dieses nicht zugeben, nahm dem Roland gewaltsam den Mantel ab, aber ein anwesender Senator, wahrscheinlich der die Wache des Conclave hatte, riß ihm denselben aus der Hand, und nun wollte er sich von seinem Caplan den päpstlichen Mantel, welchen dieser im Voraus mitgebracht hatte, reichen und umhängen lassen. Bei dem so entstandenen Lärme eilten die in der Kirche versammelten Senatoren, die römische Geistlichkeit und das Volk herbei, indem man auch die Thüre der Kirche öffnete. Sie, welche vorher durch Geld gewonnen waren, oder doch dem Octavian als einem vornehmen Römer geneigt waren, verlangten mit lauter Stimme die Wahl Octavians, welchem auch jetzt von seinen Cardinälen der päpstliche Mantel umgehängt wurde, und dem die Versammelten durch den lauten Zuruf „so gefällt es" ihre Beistimmung ertheilten. Bewaffnete von der Partei Octavians waren in der Kirche vertheilt und Niemand wagte Widerspruch, da auch die anwesenden kaiserlichen Gesandten, der Pfalzgraf Otto und Guido von Blandrate dem Octavian, huldigten, welcher den Namen Victor IV. annahm; die anderen Cardinäle nahmen an der Erhebung keinen weiteren Antheil, sondern flüchteten sich insgesammt in die feste Burg bei St. Peter, wo sie neun Tage von den Senatoren, welche auf Seiten des Victor waren, gefangen gehalten wurden. Als das Volk aber sich hiermit unzufrieden zeigte, so wurden sie nach Trastevere in festeren Gewahrsam gebracht. Jetzt brach besonders mit Hilfe des Oddo Frangipani ein offener Aufstand des Volkes aus. Victor floh in der Nacht aus Rom und die Cardinäle wurden befreit. Doch hielten sie sich nicht sicher genug in der Stadt, sondern sie zogen nach Nimfa in den pontinischen Sümpfen am Fuße des Volskergebirges, wo Bandinelli als Alexander III. den 20. September in üblicher Weise geweiht wurde. Victor aber konnte, weil er nicht Bischöfe genug auf seiner Seite hatte, erst den 4. October die Weihe erhalten, und zwar in der Abtei Farfa. In der Stadt hielten sich beide Parteien so sehr das Gleichgewicht, daß keiner von den beiden Päpsten daselbst wohnte, sondern Alexander in

[1] Man muß bei der Partei des Kaisers die deutschen Bischöfe sehr wohl von den italienischen unterscheiden. Unter den ersteren befanden sich die würdigsten Männer, deren Anhänglichkeit an Friedrich aus dem Gefühle des Rechts und der Würde des Kaiserthums und aus der Treue gegen ihren Fürsten hervorging, und die Alles thaten, um ein Schisma zu hindern. Von den einzelnen italienischen Bischöfen auf Seiten des Kaisers kann man dagegen meist bestimmt nachweisen, daß sie aus blos weltlichen Rücksichten den Deutschen anhingen.

[2] Daß eine solche Vereinbarung stattgefunden habe, sagen die Canonici von St. Peter ausdrücklich bei Radevic. II. 66., und beweist auch der Gang der Wahl, sonst hätten ja die Cardinäle auf Seiten Rolands diesen gleich in den ersten Tagen, weil sie die Majorität hatten, wählen können.

Anagni, Victor in Segni seinen Wohnsitz nahm. Die Stütze Alexanders war Oddo Frangipani, auf Seiten Victors waren der Stadtpräfect Pietro, zwei des Namens Stephan aus dem Hause der Tebaldeschi und der Normanni, einer aus dem Hause des Pier Leoni und andere Barone; ferner ein großer Theil der niedren Geistlichkeit von Rom, und besonders das Capitel von St. Peter. Kaiser Friedrich erkannte Victor als Papst an, und huldigte ihm als solchem auf dem Concil von Pavia (12. Februar 1160); Alexander III. dagegen, für den sich bald die Könige von Frankreich und England erklärten, that den Kaiser sammt dem Gegenpapst in den Kirchenbann[1] (2. März 1160). Auch gewann im J. 1160 bei dem Wechsel der Senatoren seine Partei in Rom die Oberhand; die Zurücktretenden mußten das Geld, womit sie bestochen waren — es hieß 200 Pfd. für jeden Tag, während dessen sie früher die Cardinäle gefangen gehalten hatten — wieder auf das Capitol bringen, und es ward beschlossen, damit die Mauern der Stadt wieder herzustellen.[2] Alexander konnte nun wieder in die Stadt zurückkehren (1161), freilich nur auf kurze Zeit; er mußte bald wieder für seine Sicherheit fürchten, und ging nach Anagni zurück. Die Fortschritte des Kaisers wirkten auch auf Mittelitalien zurück und außer Aquapendente, Orvieto, Anagni und Terracina war bald kein einziger Ort mehr in der Gewalt Alexanders. So beschloß er Italien zu verlassen und in der Woche nach Weihnachten 1161 schiffte er sich bei Terracina auf 2 Galeeren, welche ihm der normannische König geschickt hatte, nach Genua, von da nach Frankreich ein. Der Kaiser war zu sehr mit den Angelegenheiten der Lombardei, Deutschlands und den kirchlichen Verhandlungen mit Alexander, den Königen von Frankreich und England beschäftigt, um von der Entfernung Alexanders Nutzen zu ziehen, und als Victor IV. den 20. April 1164 starb und Paschalis III. am folgenden Tage gewählt wurde, so verlor die kaiserliche Partei viele ihrer mächtigsten Anhänger, welche den Victor als Römer oder als Verwandten unterstützt hatten. Da wußte der päpstliche Statthalter in der Stadt, der Cardinal Johann von S. Giovanni und Paolo, welcher dem Bischofe

---

[1] Die Berichte über die Wahl finden sich vor Allem in den Briefen beider Parteien in Radevic. II. cap. 50—56. 65—78. Cardinal. Arag. pag. 448 sq. Romuald. Salernit. pag. 200. Otto. Moren. col. 1057. 1059. bei fast allen Chronisten der damaligen Zeit, indem sie die Berichte der Partei, welcher sie angehören, wiederholen. Die Acten des Concils von Pavia finden sich außer bei Radevic. vollständiger in Edw. Brown, Appendix ad Fasciculum rerum expetendarum et fugiendarum. Lond. 1690. fol. p. 552. Wir sind in der obigen Darstellung demjenigen Hergang gefolgt, welcher aus den Aussagen beider Parteien hervorzugehen scheint. Zuerst was die Zahl der Cardinäle betrifft, so sagen alle Berichterstatter auf Seiten des Alexander, daß auf Seiten des Octavian im Anfange nur zwei Cardinäle gewesen seien, denen später der Bischof von Tusculum und die zwei von Friedrich I. freigelassenen Cardinäle hinzutraten, und diese fünf nennen sich auch in dem Rundschreiben der Cardinäle auf Seiten Victors IV. Cf. Radevic. II. 52. Dagegen behaupten die Anhänger Octavians selbst, sie hätten 9, die anderen 11 Cardinäle bei der Wahl gezählt, dem aber alle anderen Angaben widersprechen. In dem Briefe der Cardinäle Alexanders III. nennen sich ihrer 21 bei Radevic. II. 53. Also auf jeden Fall hatte Alexander die Majorität für sich. — Daß die Wahl des Octavian in Folge des gewaltsamen Verlangens der in der Kirche (außer den Cardinälen) Versammelten geschah, läugnen selbst die Zeugen auf Victors Seite nicht. Radev. II. 66. Alle Actenstücke, welche sich sonst auf den Vorgang beziehen, hat Baron. ann. 1159. 1160. Es findet sich bei Savioli, an. Bolognes. ann. 1159. Append. ad vol. I. p. 258. das Schreiben Alexanders III. an die Bischöfe, Canonici, Doctores et Magistri in Bologna, welches auch die ausführliche Erzählung der Wahl enthält.

[2] Rundschreiben der Cardinäle auf Seiten Alexanders III. bei Augustin. Theineri, disquisitiones criticae in praecipuas canonum et decretalium collectiones. Romae 1836. 4. pag. 212. 214.

Julius von Palestrina in dieser Würde gefolgt war, durch Ermahnungen und bedeutende Geschenke das Volk zu bewegen, dem Alexander Treue und Gehorsam zu schwören, und die Obrigkeit in seinem Sinne zu ändern. Auch gelang es ihm mit Hilfe der Römer, die Kirche von St. Peter mit den daranstoßenden Befestigungen, und außerhalb die Sabina dem Gegenpapste zu entreißen. Campania und Maritima hatten zwar Christian von Mainz und der Graf Gotheolinus im Anfang dieses Jahres mit Ausnahme von Anagni erobert und zum Theil verwüstet; aber die Anhänger des Papstes eroberten, unterstützt von einem normannischen Heere, auch hier die meisten Orte wieder. Eine feierliche Gesandtschaft wurde nach Frankreich, wo sich Alexander damals aufhielt, abgeschickt, um ihn zur Rückkehr einzuladen (im Anfang des J. 1165). Im August verließ Alexander Frankreich, ward durch einen Sturm nach Messina verschlagen, aber von hier mit normannischen Schiffen über Salerno und Gaeta an der römischen Küste nach Ostia geleitet, wo er am 22. November 1165 in die Tiber einlief und am folgenden Tage stromaufwärts bis S. Paolo fuhr. Die Geistlichkeit und alle Obrigkeiten, ja fast alle Einwohner der Stadt geleiteten ihn mit Lobgesängen und Oelzweige in den Händen tragend bis zum Lateran (23. November 1165). Freilich konnte Friedrich erst gegen Ende des J. 1166 einen neuen Zug gegen Italien unternehmen. Trotz der neuen Erhebung des Longobardenbundes wollte er diesmal vor Allem Mittelitalien und besonders Rom bezwingen. Hier hatte Alexander, der Mittelpunkt und geistige Halt der übrigen Feinde, seinen Sitz, und bei längerem Zögern konnte der normannische König, und vor Allem der griechische Kaiser Emanuel, der sich, wenn gleich vergebens, bei dem Papste um Verleihung der römischen Kaiserwürde bemühte, sich hier festsetzen. Ernsten Widerstand fand er zuerst bei Ancona, welches der griechische Kaiser Emanuel besetzt hatte, so daß gegen die Stadt eine langwierige Belagerung unternommen werden mußte. Ein zweites kaiserliches Heer war in Tuscien, und der kaiserliche Erzkanzler Reginald, Erzbischof von Köln, dehnte seine Eroberungen bis in das römische Gebiet aus, wo Viterbo der Waffenplatz des kaiserlichen Heeres wurde. Vergebens bot Alexander Bitten, Versprechungen und Geschenke auf, um in Rom und der Umgegend Einigkeit gegen den gemeinschaftlichen Feind hervorzurufen. Manche von den Römern selbst ließen sich von beiden Theilen bezahlen, dienten aber dem Reginald. Noch leichter war es für diesen die kleineren Orte und Barone der Umgegend zu gewinnen, welche einen tödtlichen Haß gegen die Römer und somit jetzt auch gegen den Papst hegten. Dies galt insbesondere von Tusculum und Albano. Da traf es sich, daß der Erzbischof Reginald, welcher Civitavecchia mit Hilfe der Pisaner eingenommen hatte, indem er aus der Nähe Roms zum Kaiser ziehen wollte, in Tusculum einkehrte. Als die Römer dies erfuhren, boten sie alle ihre bewaffnete Mannschaft auf und zogen mit einem großen Heere, die Deutschen gaben dasselbe wohl übertrieben auf 30,000 Mann an, gegen Tusculum, welches sie einschlossen, um den Erzbischof gefangen zu nehmen. Dieser hatte zwar Boten um Hilfe in das Lager des Kaisers vor Ancona geschickt, aber in dem Kriegsrathe setzten es die weltlichen Fürsten durch, daß man die Belagerung nicht aufheben sollte, um dem bedrängten Erzbischof zu Hilfe zu ziehen. Der Erzbischof Christian von Mainz, ein durchaus weltlicher Fürst in seiner Gesinnung wie im Leben, der aber keinem im Rathe des Kaisers, weder in der Feldschlacht, noch an Klugheit und Tapferkeit nach-

[1] Cardinal. Arag. pag. 451 u. 456 sq. Romuald. Salernit. Chronic. col. 205 sq. Chron. Foss. nov. col. 872.

stand, zürnte darüber, daß die Laien sich so wenig um die Rettung der Geistlichen kümmerten, sammelte aus seinen eigenen Leuten 500 Mann, zu denen noch 700 aus dem Heere des Kaisers hinzukamen, lauter auserwählte Streiter aus dem eigentlichen Deutschland und aus Brabant, und durch die langen Kriege bewährt. Mit dieser Macht zog er gegen Tusculum wo er in der Nähe von Monte Porzio sein Lager aufschlug. Die Römer gaben alsbald die Belagerung auf und zogen dem Erzbischof entgegen. Dieser, welcher die Feigheit der Römer kannte, entschloß sich mit seinem kleinen Häuflein — denn jedem Deutschen standen 20 Römer gegenüber — eine Schlacht zu liefern und knüpfte nur zum Scheine während eines Tages Unterhandlungen an, um seine Leute ausruhen zu lassen. Die Römer, dadurch noch übermüthiger gemacht, antworteten auf seinen Vorschlag: Der Kaiser sende wohl seine Priester, um ihnen Messe zu lesen, sie wollten ihnen aber aus einem andern Tone etwas vorsingen. Dann am Nachmittage[1] des 29. Mai (Pfingstmontag) ordnete er seine Leute so zum Angriff, daß die Feinde beim Vorrücken auch von der Seite angegriffen werden konnten. Er selbst hielt mit einer auserwählten Schaar hinter der Schlachtordnung, bereit, um dort zu kämpfen, wo Hilfe am meisten Noth thäte, und nachdem er den bei den Deutschen üblichen Schlachtgesang: Christus, der du geboren — angestimmt, begann er den Angriff. Als nach dem ersten Zusammentreffen die Lanzen zerbrochen waren, griff man zu den Schwertern. Die Deutschen widerstanden tapfer, die Römer hatten durch die Mehrzahl außerordentlichen Vortheil. Da brachen zuerst der Kölnische Erzbischof und der Graf von Tusculum mit 300 Mann aus der Stadt und fielen den Römern in den Rücken. Die Verwirrung, welche so entstanden, benutzte Christian, sprengte das feindliche Heer durch einen Seitenangriff in zwei Theile, und nun wurden die Römer unaufhaltsam von drei Seiten niedergemacht. Zuerst floh die Reiterei, dann auch das Fußvolk. Nicht der dritte Theil des Heeres kam in die Stadt zurück, die Uebrigen zerstreuten sich nach allen Seiten oder wurden getödtet oder gefangen. Eine gleiche Niederlage, hieß es, hatten sie seit Cannä nicht erfahren, und sie selbst geben an, mehr als 2000 Todte und 3000 Gefangene verloren zu haben.[2] Letztere wurden nach Viterbo gebracht. Die

---

[1] A nona usque ad vesperas. Sicard.

[2] Otton. de S. Blasio chronic. cap. XX. Cardinal. Aragon. p. 458. Romuald. Salernit. col. 208. Wir sind in der Darstellung der Schlacht vorzüglich dem Ersten gefolgt, welcher gerade bei der Darstellung alles dessen, was den Erzbischof Christian betrifft, so bestimmt redet, daß wir fast glauben möchten, er habe die Geschichtsbücher des Christian selbst, welche Trithemius erwähnt, benutzt. Vor Allem ist zu erwähnen der Brief Raynalds, welchen Pertz, Archiv. VII. p. 881. erwähnt. Mit Otto de S. Blasio stimmt auch ziemlich überein Chron. Pisan. 180, denn auch dieses sagt, Raynald sei in Tusculum eingeschlossen. Dieses Chron. giebt auch das Datum an, als die lunae Pentecostes, quarto Kalendas Junii, welches auch dazu paßt. Das Chron. Farfens. Cod. Vatic. giebt ebenfalls Kal. Junii fer. II. post pentecosten, also ist der III. Kal. Junii des Chron. Foss. nov. col. 873. in IIII. Kal. zu ändern. Etwas abweichend ist Otto de Morena pag. 1145. in der Beschreibung der Schlacht. Das Chron. parv. Farfens. hat Schreibfehler. Auch die Zahlen der Gefangenen wechseln. Der Cardinal. Aragon. sagt, kaum der dritte Theil sei in die Stadt zurückgekehrt. Otto de St. Blasio giebt 15000 Todte und Gefangene an. Das Chron. parv. Farfens. 6000 Todte. Nach Otto de Morena: sicut mihi ab ipsis Romanis postea in veritate relatum est, ultra duo milia ex ipsis Romanis interfecti sunt — insuperque etiam plus de tribus mille ipsorum Romanorum inter equites et pedites capti fuerunt. — Chron. Foss. nov. col. 873. giebt 6000 Todte und viele Tausende Gefangene. — Endlich der Anonym. Cassin. pag. 69. hat 1500 Todte und 1700 Verwundete und Gefangene. — Sicard. episcop. Cremonens. p. 599. Cod. Estens. erwähnt des Monte Porzio; er sagt, es seien viele bei S. Stefano begraben mit der Aufschrift: Mille decem

Folgen des Sieges schienen noch bedeutender werden zu wollen. Zuerst vereinten sich Tivoli und Albano und die meisten Orte der Campagna mit den Deutschen, welche jetzt die ganze Gegend bis an die Thore in Besitz nahmen, und hätte der Papst nicht bei der Muthlosigkeit der Römer allein noch Einsicht und Standhaftigkeit genug behalten, um den Bürgern Muth einzusprechen, die Befestigungen zu verstärken und alle nothwendigen Vertheidigungsmaßregeln zu nehmen, die Stadt wäre jetzt schon verloren gegangen. Als sich unterdeß auch Ancona ergeben hatte, zog der Kaiser mit dem ganzen Heere gegen die Stadt und schlug auf dem Monte Mario[1] sein Lager auf (24. Juli 1167). Sogleich nach seiner Ankunft stürmte er mit seinen Reitern das zunächst gelegene Thor Porta Viridaria, und verjagte die Römer aus der ganzen Leostadt bis zu den Thoren der Engelsburg auf der einen Seite, und bis zu der Peterskirche auf der andern Seite. Die letztere selbst war wohlbefestigt, und während der ganzen Woche griff der Kaiser mit Wurfmaschinen und wiederholten Stürmen dieselbe vergebens an. Erst am folgenden Sonnabend, als die Kaiserlichen die an der Vorhalle von St. Peter gelegene Kirche von St. Maria zum Thurme (S. Maria de Turri) in Brand steckten, und das Feuer sich nach der Hauptkirche auszubreiten drohte, gaben die päpstlichen Truppen, welche diese besetzt hielten, jeden Widerstand auf. Die Deutschen unter des Kaisers Vetter, Friedrich von Rotenburg, erbrachen mit Aexten die Thüren und drangen zuerst bis zum Hochaltar vor, und die heilige Stätte ward mit Blut und Mord erfüllt. Die Besatzung ergab sich und ward, nachdem sie dem Kaiser den Eid der Treue geschworen, entlassen. Am folgenden Tage, einem Sonntage, nahm Paschalis feierlich Besitz von der Peterskirche, und der Kaiser erschien bei dem Hochamte mit dem goldenen Reife des Patriciers der römischen Kirche. Am Dienstage, dem 9. Tage vor Petri Kettenfeier (1. August), ließ er sich und der Kaiserin vom Papste die kostbare Krone aufsetzen.[2] Alexander verließ nach dieser Niederlage den Lateran und flüchtete sich in die Befestigungen bei der Turris Cartularia und dem Colosseo, wo ihn Oddo Frangipani schützte. Die Stadt wollte er nicht verlassen, um das Volk nicht muthlos zu machen, und als ihm der König Wilhelm von Sicilien Geld und Schiffe zu Hilfe sandte, vertheilte er das Geld unter die Wachen der Thore und unter die Frangipani und Pierleoni, die Schiffe sandte er zurück. Friedrich, welcher sah, daß er mit Gewalt der Waffen den übrigen Theil der Stadt nicht besetzen konnte, suchte jetzt durch Unterhandlungen zu siegen oder wenigstens die Römer von Alexander zu trennen. Dieser hatte sich nicht abgeneigt gezeigt, mit dem Kaiser in Unterhandlung zu treten, und bereits den

---

decies et sexdecies quoque seni (1196). 1000 + 10 × 10 + 16 × 6 = 1196. — Auch der Bischof von Lüttich war in der Schlacht. Aquicinctinum auctuarium bei Pistor. rer. Germ. script. I. 975.

[1] Der Monte Mario heißt bei Cardinal. Aragon. p. 458: Monte malo; bei Otto Moren. hist. col. 1149: Mons Gaudius; er giebt Kal. XIV. August. die lunae, quae fuit nono die ante Kalend. Augusti an. Da das die lunae ein Correctiv des etwaigen Fehlers in der Zahl der Kalenden ist, so bleibt es wahrscheinlicher, daß in XIV. Kal. Aug. ein Fehler eingeschlichen ist, als daß Otto Morena in der Angabe des Wochentages und des Datums geirrt haben sollte. — Noch nachzutragen Villani V. 1., wo es von der Niederlage der Römer bei Tusculum heißt: E questa sconfitta si dice, che fu per tradimento de' Colonnesi — e per la detta sconfitta Romani cacciarono di Roma i Colonnesi e disfeciono loro una antica e bellissima fortezza, che si chamava la Gosta, la quale si dice fece fare Cesare Agosto.

[2] Otton. Morens. hist. col. 1149. 1150. Cardin. Arag. p. 458. Otton. de S. Blasio cap. XX.

Erzbischof Conrad von Mainz, welcher bei ihm war, zum Kaiser gehen lassen.[1] Durch ihn ließ Friedrich den andern Bischöfen und Cardinälen erklären: Alexander solle seine streitige Würde niederlegen, zu Gleichem wolle er Paschalis vermögen, und dann möge man auf einem allgemeinen Concil in aller Freiheit einen Dritten zum Papste wählen. Geschehe dies, so solle das römische Volk alle Gefangenen zurückerhalten, und was sich noch von der gemachten Beute vorfände. Die Cardinäle verwarfen diesen Antrag, weil ihr rechtmäßiger Papst keinen Richter außer Gott über sich habe. Das Volk dagegen bestand auf der Annahme, denn um seine Schafe zu befreien, müsse der Papst noch Größeres thun, als dem Papstthume entsagen. Alexander sah die Treue der Römer wanken und verließ in der Tracht eines Pilgers heimlich und Allen unbekannt die Stadt, und erst drei Tage nachher sah man ihn am Fuße des Monte Circelli bei einer Quelle, welche zum Andenken daran die Papstquelle genannt wurde. Ueber Terracina und Gaeta ging er dann nach Benevent, wo sich bald auch Bischöfe und Cardinäle um ihn sammelten. Die Römer, zugleich bedrängt von 8 Pisanischen Galeeren, welche die Tiber aufwärts bis zu dem jetzigen Ponte Rotto gefahren waren, schlossen mit Friedrich unter folgenden Bedingungen Frieden: die Römer erkennen den Paschalis als rechtmäßigen Papst an. Die gegenwärtigen und alle künftigen Senatoren schwören dem Kaiser Treue, und diese selbst werden nur unter seinem oder seines Sendboten Beistand gewählt. Endlich vertheidigen sie dem Kaiser seine Krone innerhalb und außerhalb der Stadt, und nehmen an keinem Anschlage gegen ihn Theil, dafür wird der Kaiser ihnen einen Brief mit seinem goldenen Insiegel verleihen, daß den Senatoren, welche er einsetze, unter kaiserlicher Oberhoheit diejenige Gewalt bleibe, welche sie jetzt besitzen, daß alle Testamente und Verpachtungen der römischen Bürger gültig sind, und daß die Römer im ganzen Reiche keine Straßen-, Hafen- oder Ufergelder zu zahlen haben, bei Strafe von 100 Pfd. Gold für denjenigen, welcher dergleichen zu fordern wagen würde. Demgemäß setzte der Kaiser 50 neue Senatoren sammt einem neuen Präfecten Johannes ein, und nahm auch 400 Geißeln für ihre Treue. Nur die Frangipani und die Pierleoni und noch wenige andere Adelige der päpstlichen Partei trotzten in ihren Festen.

Seit der Zerstörung Mailands war der Kaiser in Italien noch nie wieder so glücklich gewesen. Da wendete sich plötzlich der Jubel in unendliches Weh. Der August ist noch immer in Rom der für die Gesundheit gefährlichste Monat. Damals, den 9. August 1167, fing es in aller Frühe bei dem hellsten Himmel stark an zu regnen. Dann trat wieder dieselbe ungewöhnliche Klarheit des Himmels ein, verbunden mit großer Hitze.[2] Sogleich brach im deutschen Heere eine verheerende Seuche aus, welche zuerst die Edeln und dann auch die Knappen in solcher Menge dahinraffte, daß die Hände fehlten, um die Todten zu begraben. Oft sank, wer am Morgen noch wohl und gesund umherging, wenige Stunden darauf todt oder unheilbar krank darnieder. Friedrich verlor die edelsten und tapfersten Leute seines Heeres. Der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Worms und Regensburg, Friedrich von Rotenburg, der junge

---

[1] Conrad hatte vorher den Alexander allein als rechtmäßigen Papst anerkannt, und der Kaiser ihm deshalb das Erzbisthum entzogen und den Christian eingesetzt.

[2] Solche Witterung, welche starke Ausdünstung erzeugt, ist auch jetzt für die Gesundheit der Nordländer am gefährlichsten, wie der Verfasser nur allzusehr an sich selbst erfahren hat. Wahrscheinlich ist dadurch der Keim zum frühen Tode des Mannes gelegt worden, welcher, als er dieses schrieb, keine Ahnung von seiner baldigen Katastrophe hatte.
A. d. H.

Welf, der Graf von Nassau, sowie viele Andere starben entweder in Rom selbst oder trugen doch die Keime unheilbaren Siechthums in sich, woran sie bald darauf starben. Alle erkannten darin das Strafgericht Gottes für den am Grabe der Apostel verübten Frevel.

Friedrich ließ nun seinen Papst mit den Geißeln in Viterbo zurück und eilte selbst mit wenigen Leuten — denn viele starben noch auf dem Wege in Tuscien — nach Deutschland zurück (1167).[1] Im Herbste kehrte der Papst Paschalis wieder nach Rom zurück, wohnte bei St. Peter und ward von den Meisten als Papst anerkannt. Dabei blieb jedoch auch der Cardinalbischof von Albano als Vicar Alexanders in der Stadt.[2] Die Römer, weder vom Papste, noch vom Kaiser beschränkt, überließen sich ihrem leidenschaftlichen Hasse — gegen die Einwohner von Albano und Tusculum, welche wenigstens die entfernte Ursache jener schrecklichen Niederlage gewesen waren. Selbst der kaiserliche Kanzler Christian willfahrte ihnen wie die kaiserlichen Bundesgenossen, und er war sammt dem Präfecten bei dem Heere, welches gegen Albano zog, den Ort zerstörte und den Wiederaufbau hinderte (9. April 1168). Zwei Erzbischöfe von Mainz befehligten damals auf beiden Seiten die Truppen; denn auch Conrad von Mainz, welcher sich an Alexander angeschlossen hatte, rückte mit einem päpstlichen Heere in die Campagna, wurde aber von dem Grafen von Ceccano zurückgedrängt[3], so daß der Graf Rayno, welcher keinen Widerstand mehr leisten zu können glaubte, dem kaiserlichen Präfecten Johannes die Stadt übergab und sich dafür Monte Fiascone und S. Flaviano daneben abtreten ließ. Doch auch Johannes gab die Stadt auf, und Rayno, welchen die Einwohner von Monte Fiascone nicht hatten aufnehmen wollen, kam wieder zurück. Jetzt weigerten sich die Einwohner ihn bei sich aufzunehmen, und übergaben sich ganz der römischen Kirche, welcher schon früher die Hälfte von Tusculum gehört hatte, und der jetzt Roger eine Schenkungsacte über das Ganze ausstellte (1170). Nun bedrängten die Römer die Truppen des Papstes, und so erbittert waren sie gegen die Tusculaner, daß sie dem Papste versprachen, sich ihm zu unterwerfen und ihn als ihren Herrn und Vater in der Stadt aufzunehmen, wenn er die Befestigungen ihrer Feinde zerstören lassen wollte. Der Papst gab nach; aber jetzt erfüllten die Römer keine von den gegebenen Versprechungen, und Alexander blieb nichts übrig, als die Burg von Tusculum wieder zu befestigen, und sich nach dem sicheren Anagni zurückzuziehen (1172).[4] Während der nächsten Jahre waren die Römer ganz außerhalb des großen Kampfes, der zwischen dem Kaiser und den Longobarden in Oberitalien ausgefochten wurde. Die Bürger waren dem Papste feindlich, aber hingen auch dem Kaiser nicht sonderlich an. Stärker war die kaiserliche Partei nördlich von der Stadt nach Tuscien hin. Hier war der Präfect der Stadt, Johannes,

---

[1] Otton. Moren. col. 1151 sq. 458—460. Cardinal. Arag. p. 458—460. Otton. de St. Blas. chron. cap. XX. Der Vertrag des Kaisers mit den Römern findet sich bei Goldast, Constit. Imperial. Tom. I. pag. 283. und bei Godefrid. Monachi annal. bei Freher. Script. Tom. I. pag. 338. Beide gleichlautend aus dem ersten bei Curtius p. 395 und aus dem zweiten bei Vitale pag. 58 abgedruckt. Die Nachricht über die Pisaner und die 50 Senatoren findet sich Chron. Pis. col. 180. (Murat. VI.)

[2] Dieses geht aus dem Briefe bei Baron. ann. 1168. LXII. hervor.

[3] Chron. Foss. nov. col. 873. Chron. parv. Farfens. et Cod. bibl. Vatic. no. 6808. ann. dom. MCLXVII. V. Idus aprilis albanensis civitas destructa est a Romanis.

[4] Cardin. Arag. p. 462. Romuald. Salernit. chron. col. 216. Anonym. Cassin. p. 69. Chron. Foss. nov. col. 874. Die andere Hälfte von Tusculum wurde der römischen Kirche schon im J. 1151 durch Oddone Colonna käuflich abgetreten. Cf. Murat. S. R. Italic. III. col. 877.

in Viterbo der Mittelpunkt, wo auch nach Paschalis Tode den 20. September 1168 Johannes von Struma unter dem Namen Calixt III. zum Papste gewählt wurde. Als nun durch den Frieden von Venedig die Eintracht zwischen Friedrich und Alexander wiederhergestellt war (August 1177) und dem Papste die Regalien, die Einsetzung des Präfecten und überhaupt alle Rechte und Besitzungen der römischen Kirche zugesichert wurden[1], da wirkten beide vereint, Rom und die Umgegend dem rechtmäßigen Herrscher wieder zu unterwerfen. Eben jener Christian von Mainz, welcher so lange die Interessen des Kaisers gerade in jenen Gegenden verwaltet, hatte den Auftrag erhalten, die widerstrebenden Orte, welche, um mich so auszudrücken, in ihrem eigenen Interesse kaiserlicher gesinnt waren, als der Kaiser, dem Alexander zu unterwerfen; selbst die Reichsacht ward über die Hartnäckigen ausgesprochen. Nach ihrer gewöhnlichen Weise waren die Römer, so wie immer bereit, sich zu empören, so auch die ersten bei drohender Gefahr feige nachzugeben. Kaum war Alexander III. auf seiner Rückkehr von Venedig, wo er sich zur See nach Apulien begeben hatte, und von da wieder über Troja, Benevent und S. Germano in Anagni eingetroffen (den 14. December 1177), als auch die Römer alsbald eine Gesandtschaft der ersten Bürger an ihn schickten mit der dringenden Bitte, doch wieder nach der Stadt zurückzukehren. Aber Alexander, welcher die Treulosigkeit der Römer erfahren hatte, wollte sich diesmal ihnen nicht ohne hinreichende Sicherheit anvertrauen und sandte daher zuerst 3 Cardinäle nach der Stadt, um mit Senat und Volk die Bedingungen abzuschließen. Es wurde festgesetzt, die Senatoren sollten jedes Jahr beim Antritte ihres Amtes, den 1. September, dem Papste den Eid der Treue schwören, alle Regalien und alle Besitzungen der römischen Kirche sollten dem Papste zurückgegeben werden, und alle Pilger und wer sonst sich dem päpstlichen Stuhle nähern würde, frei und ungehindert kommen und weggehen können. Alle Senatoren und andere ausgewählte Bürger beschwuren diese Bedingungen im Namen des ganzen Volkes, und der Papst kam jetzt von Tusculum, wohin er gegangen war, zur Stadt, und hielt seinen Einzug durch das lateranische Thor. Die Geistlichkeit mit Fahnen und Kränzen, die Obrigkeiten, Barone und Bürger, alle drängten sich herzu, um den Papst zu sehen, welcher aus dem größten Kampfe, den je ein Papst gefochten hatte, siegreich zurückkehrte (12. März 1178).[2] In der Umgegend nahm Christian von Mainz zuerst Viterbo weg, wo der Gegenpapst seinen Sitz gehabt hatte; dann als dieser sich auf den Rath des Präfecten nach dem Kloster Monte Albano[3] flüchtete, wo ihn der Herr der Burg, Johannes, ehrenvoll aufnahm, aber zugleich von dem Papste eine große Summe für die Auslieferung verlangte, wurde auch diese Burg von des Erzbischofes Leuten eingeschlossen. In

[1] Der vollständige Vertrag findet sich in: Schoepflini, commentar. histor. crit. Basil. 1741. 4° p. 553 sq., bei Gieseler II. 2. S. 87. Omnem vero possessionem et tenimentum suae praefecturae sive rei alterius, quam ecclesia Romana habuit, et ipse (imperator) abstulit, per se vel per alios, bona fide restituet ei salvo omni jure Imperii. Romuald. Salernit. col. 241: Maguntino archiepiscopo circa partes urbis ad Papae Alexandri obsequium derelicto.

[2] Cardinal. Arag. pag. 475. Romuald. Salernit. Joannes Sarisberiens. epistola CV. in Biblioth. maxima Patrum. Tom. XXXIII. p. 444. erwähnt der Senatoren, qui Kalendis Septembris ad gubernandam urbem essent admovendi.

[3] Es ist dies nicht der bekannte Mons Albanus der Alten, jetzt Monte Cavo, sondern das auch zur Zeit Friedrichs II. erwähnte Castello di Monte Albano, welches dem Kloster von S. Paolo fuori le mure gehört und bei Romentano liegt. Cf. Galletti, Capena municipio de' Romani pag. 68. Jener bekannte Monte Albano war im Mittelalter nicht befestigt und liegt auch zu sehr außerhalb der gewöhnlichen Verbindungswege.

Viterbo dagegen wollten die Barone der Stadt und Umgegend nicht den Papst, sondern den Conrad, Sohn des Grafen von Montferrat, zum Herrn, und als sie nun den vereinten Angriffen des Christian und der Bürger von Viterbo nicht widerstehen konnten, so riefen sie auf des Präfecten Rath die Römer zu Hilfe. Der Papst, welcher die Römer vergebens von ihrem Beginnen abzuhalten gesucht hatte, und für sie die Wiederholung der Schlacht von Tusculum fürchtete, befahl dem Christian und den Bürgern von Viterbo keine Schlacht zu liefern, und so konnten die Römer ungestraft das ganze Gebiet verheeren. Doch gewannen sie auch keine anderen Vortheile, und dies hatte die Folge, daß der Präfect sich dem Papst unterwarf, ihm Treue schwur und sein Lehensmann wurde. Endlich gab auch Calixt III. allen Widerstand auf, verließ die feste Burg auf dem Monte Albano und warf sich in Tusculum Alexander zu Füßen (am 29. August 1178), welcher ihn gnädig aufnahm und ihm in Benevent eine ehrenvolle Pfründe gab. Einzelne römische Barone suchten jetzt in der Person des Clerikers Landone, aus dem Geschlechte der Frangipani, einen vierten Gegenpapst unter dem Namen Innocenz III. aufzustellen. Filippo und Oddo II., Herren von Palombara, nahmen ihn als solchen auf ihrer Burg auf, bis der Cardinal Hugo aus der Familie Pierleoni sie durch Unterhandlungen zur Auslieferung ihres Geschöpfes bewog. Lando ward mit seinen Anhängern in das Kloster La Cava geschickt (1180).[1] Auf einem feierlichen Concil im Lateran (März 1179) waren schon vorher alle kirchlichen Angelegenheiten völlig geordnet. Dann starb der Papst den 30. August 1181 bei Cività Castellana. Die Cardinäle versammelten sich, wahrscheinlich aus Furcht vor den Gewaltsamkeiten der Römer, in Velletri und wählten hier den Cardinalbischof Ubaldo Allucignoli aus Lucca unter dem Namen Lucius III. zum Papste (den 1. September 1181). Dieser wollte nicht alle Vorrechte anerkennen, welche seine Vorgänger den Römern eingeräumt oder diese selbst in Besitz genommen hatten, und daher begann alsbald wieder ein offener Krieg zwischen beiden. Die Orte, welche dem Papste anhingen, wurden angegriffen und ihr Gebiet verwüstet, und vor Allem war es wieder Tusculum, was die Römer durchaus zu vernichten suchten. Die Tusculaner hatten nämlich im Einverständniß mit dem Papste wieder angefangen, die Burgen und ihre früher zerstörten Stadtmauern aufzubauen. Um dies zu hindern, unternahmen die Römer am Vorabend von St. Peter (28. Juni) einen großen Heerzug, wozu sie alle bewaffnete Mannschaft der Stadt und ihre Anhänger aufgeboten hatten. Der Papst, welcher damals in Velletri war, rief den kaiserlichen Kanzler Christian von Mainz zu Hilfe, der fortwährend mit Wahrung der kaiserlichen Rechte in Mittelitalien beauftragt war, und dieser eilte auch, trotz der ungesunden Jahreszeit (aëris intemperiem parvipendens sagt der Papst selbst in seinem Schreiben) mit seinen Leuten herbei. So groß war der Schrecken seines Namens seit jener denkwürdigen Schlacht, welche er früher an derselben Stätte gekämpft hatte, daß die Römer seine Ankunft gar nicht erwarteten, sondern sich eilig zurückzogen. Christian rückte bis an die Mauern der Stadt vor, verheerte die Umgegend und kehrte dann nach Tusculum zurück, das er von Neuem befestigte. Hier brach, wahrscheinlich in Folge des Aufenthalts auf dem freien Felde in der Nähe Roms, unter dem Heere ein gefährliches Fieber aus, das einen großen Theil seiner Leute und auch den Erzbischof selbst ergriff. Dieser, welcher seine früheren Kämpfe gegen die römische Kirche durch die Hilfe und

[1] Romuald. Salernit. col. 244. Cardinal. Aragon. p. 474. Anonym. Cassinens. pag. 69. Chron. Foss. nov. col. 874. Pagi in Baron. ann. 1178. II. und Nibby II.

den Beistand, den er ihr in den letzten Jahren geleistet, gesühnt hatte, empfing jetzt von dem Papste, der zu ihm kam, die Lossprechung und das Abendmahl, sowie das Kreuz, im Falle er wieder genesen würde, und starb bald darauf. Sein Leichnam ward in Frascati begraben (den 25. August 1183). Das deutsche Heer zerstreute sich[1] und der Uebermuth der Römer nahm immer zu. Als Geistliche von dem Anhange des Papstes (man giebt die Zahl auf 25 an) in ihre Hände gefallen, setzten sie ihnen zum Spott Bischofsmützen auf und blendeten sie bis auf einen, der die andern zum Papste geleiten mußte. Kirchen und Klöster wurden gezwungen für den Krieg Beiträge zu geben und ihre Güter verpfändet, um Geld zu erheben. Dann griffen sie im Monat April wieder Tusculum an und verheerten den 19. desselben Monats 1184 Pagliano, Serrone und Palestrina. Der Papst, empört über solche Greuel, ging nach Oberitalien zum Kaiser, um Hilfe von diesem zu erhalten. In Verona ward der Bann über die Römer ausgesprochen und der kaiserliche Kanzler Graf Bertbold schützte unterdeß Tusculum und fügte den Römern vielen Schaden zu.[2] Lucius entzweite sich indeß mit dem Kaiser und starb schon den 24. November 1185. Die folgenden Päpste Urban III. (25. Nov. 1185 — 19. October 1187), Gregor VIII. (20. October — 17. December 1187) regierten nur kurze Zeit, waren auch mehr mit den kirchlichen Angelegenheiten, besonders den Kreuzzügen beschäftigt, so daß in Rom dieselben Verhältnisse fortbestanden. Erst Clemens III., gewählt den 19. December 1187, früher Paolino Scolari, ein Römer aus dem Rione della Pigna, schickte wieder eine Gesandschaft, und ließ die Römer auffordern, sich zu unterwerfen. Auch jetzt machte der Haß gegen Tusculum die Römer bereit, ihren Ansprüchen zu entsagen, und es ward Friede unter folgenden Bedingungen geschlossen. Die Römer gaben dem Papste die Herrschaft über die Stadt, die Einsetzung des Senats und die Münze, ferner alle Regalien; doch behalten sie jetzt noch den Ponte Lucano, erhalten den 3. Theil vom Betrage der Münze und auch die umliegenden Barone und Aebte bleiben in den Verhältnissen, welche durch die bisherigen Verträge bestimmt sind, unbeschadet der Oberhoheit der römischen Kirche, der sie Huldigung leisten müssen. Die Senatoren schwören jährlich dem Papste Treue und Gehorsam. Ebenso vertheidigen die Römer alle Ansprüche und Rechte der römischen Kirche gegen die benachbarten Barone und Orte, und leisten dem Papste Zuzug zur Vertheidigung der Besitzungen der römischen Kirche. Dagegen verspricht der Papst die Römer in ihrem Kriege gegen Tivoli und Tusculum nicht zu hindern. Ergiebt sich Tusculum nicht bis zum ersten Januar, so spricht der Papst den Bann über die Stadt aus und schickt seine Lehensleute aus der Umgegend zu dem römischen Heere. Wird die Stadt eingenommen, so übergiebt der Papst innerhalb eines halben Jahres den Römern alle Mauern, Befestigungen und Oefen (carbonariae)[3]

---

[1] Mscpt. Vatic. 1948. ann. 1183. Roger Hoveden. Annal. pag. 621. ed. Francofurti 1601. Er sagt, die Römer hätten den Brunnen, dessen sich der Erzbischof und seine Leute bedient, vergiftet. Aber dieses ist ein gewöhnliches Volksgerücht. Der Papst in seinem Briefe bei Schannat, Vindem. Liter. Tom. II. p. 118. sagt ausdrücklich: illo autem Tusculanum ingresso muros civitatis jam pridem collapsos pro magna parte per illius auxilium, antequam decederet, fecimus reparari. Tandem Dominus misertus ipsius febris eum aegritudine flagellabat. — Außerdem reden über ihn Chron. Foss. nov. 875. Conradi episcopi Chron. Mogunt. p. 573. in Germanic. historicar. ed. Urstisius, Francofurti 1583. Raumer S. 275 citirt noch Gudenus, Cod. diplom. I. 280.

[2] Chron. Foss. nov. col. 875. Guilielm. de Nangis Auctuarium Aquicinctin. Albert. Stadiens.

[3] Carbonariae o. carbonaria (cf. Du Cange s. v.) sind Oefen zum Kohlenbrennen; doch ist

der Stadt zur Zerstörung; doch verbleiben die Einwohner und Besitzthümer unversehrt dem Papste, welcher aus den Einkünften jährlich 100 Pfd. bonorum Provencensium für die Unterhaltung der römischen Stadtmauern hergiebt. Die Senatoren, Richter und Notare der Stadt erhalten von dem Papste die üblichen Geldsummen und außerdem wird den Römern aller Kriegsschaden ersetzt (den 31. Mai 1188). Darauf kehrte der Papst nach Rom zurück. Der Krieg gegen Tusculum ward mit der äußersten Erbitterung fortgeführt. Die Römer tödteten die Gefangenen oder schickten sie verstümmelt ihren Verwandten zurück. Auch der Papst stellte seine Leute zu dem römischen Heere. Allem diesem widerstanden die Tusculaner während vier Jahre, unterstützt von der deutschen Besatzung, welche ihnen König Heinrich, dem sie ihre Stadt übergaben, zugesandt hatte.

Da starb Kaiser Friedrich im Morgenlande, den 10. Juni 1190, und Heinrich suchte nun die Kaiserkrone vom Papste zu erhalten, der ihn auf die folgenden Ostern nach Rom einlud. Unterdeß starb Clemens den 27. März 1191, und den 30. ward wieder ein Römer, Cölestin III. aus dem Hause der Orsini, auf den päpstlichen Stuhl erhoben. Die Römer drangen in ihn, von Heinrich als Bedingung der Kaiserkrönung die Uebergabe Tusculums zu verlangen, und Gleiches verlangten sie selbst von dem Könige als Preis ihres Beistandes gegen den mit der Krönung zögernden Papst. Heinrich gab Beiden nach. Um Rom vor jedem Angriff der Deutschen zu sichern, begab sich der Papst vom Lateran nach St. Peter, und die Römer schlossen alle Thore der cistiberinischen Stadt. Die Krönung Heinrichs und seiner Gemahlin Costanza ward den 15. April 1191 vom Papst mit aller Feierlichkeit vollzogen, und der Kaiser versprach dabei die Rückgabe aller Besitzungen der römischen Kirche und namentlich Tusculums. Am Tage der Krönung verließ die deutsche Besatzung heimlich die Stadt, welche die Leute des Papstes besetzten. Am 17. April, als sich das kaiserliche Heer in den Fluren zwischen Rom und Tusculum aufgestellt hatte, ward Letzteres den Römern übergeben, und diese stillten jetzt ihre Rache an der unglücklichen Stadt. Nicht nur die Mauern, sondern die ganze Stadt ward von Grund aus zerstört, so daß kein Stein auf dem andern blieb. Von den Einwohnern wurde eine große Anzahl gemordet oder schändlich verstümmelt, die Uebrigen ließen sich in den benachbarten Orten nieder, oder bauten sich an dem Abhange des tusculanischen Gebirges, an einer Stelle an, welche schon früher nach dem Gebüsche, womit sie bewachsen, Frascata genannt wurde. So entstand das jetzige Frascati, welches als befestigter Ort erst wieder im Anfange des 15. Jahrhunderts erscheint.[1] Auf den Kaiser fiel die Schmach, daß er eine Stadt, die sich seinem Schutz anvertraut, an ihre bittersten Feinde verrathen; auf den Papst, daß er für eigenen Vortheil

---

es auch wohl eine besondere Art von Befestigungen. Es sind Gräben; das sieht man aus den Urkunden des J. 955, bei Marin. pap. dipl. pag. 38: terra vacante sementaricia — juste sepedito muro hujus Civitatis Romae et affines ab uno latere Fossat, id est Carbonariae inter ipsum murum et eadem terra. Zuerst richtig erklärt von Marini ibid. pag. 116. ann. 946.

[1] Hauptquelle Roger de Hoveden. annal. p. 689. ed. Francof.; dann Abbas Urspergens. u. Godefrid. Monach. Sicard. chronic. col. 615. — Man leitet gewöhnlich den modernen Namen Frascati von den Laubhütten (frasche, Zweige) ab, worunter die Einwohner nach der Zerstörung bis zum Wiederaufbau gewohnt haben sollen. Aber dem widerspricht, daß schon in den Tagen Leo's IV. und Benedicts III. Frascata vorkommt. Vita Leonis c. 37. 60. Bened. c. 28. Leonis IV. c. 62. 94. Nicolai I. c. 54. — Noch am 19. April erneuerten die Römer alle Versprechungen, daß der Grund und Boden der römischen Kirche gehören sollte. Murat. antiqq. III. 785.

gegen Rachelust sich nachgiebig bewiesen habe. Beide aber verloren einen Stützpunkt gegen die unruhigen Römer.

Die Zahl der Senatoren war damals in Rom wegen der unruhigen Begierde Aller, an der Herrschaft Theil zu nehmen, ungewöhnlich groß, denn man wählte ihrer gewöhnlich 56 und oft wurde diese Anzahl noch überschritten.[1] Der Mangel an Einheit und Kraft, so wie die Unordnungen, welche nothwendig mit einer so vielfach getheilten Obrigkeit verbunden sein mußten, machten es bald darauf, noch im J. 1191 oder im Anfange 1192, dem Benedetto Carushomo leicht, sich unter dem Titel eines obersten Senators (summus senator) die Gewalt über die ganze Stadt zu verschaffen. Er behauptete sich zwei Jahre in dieser Würde und erlangte zuletzt auch die Bestätigung des Papstes, welcher ihm Anfangs entgegen gewesen war. Ihm folgte in gleicher Eigenschaft ebenfalls während zwei Jahren Giovanni Capoccio, bis die Gegenpartei sich wieder erhob, und die alte Verfassung von 56 Senatoren wieder einsetzte (1195). Aber das Beispiel, einem Einzigen die höchste Gewalt zu verleihen, war gegeben; der Staat war besser verwaltet und die so erlangte Einheit gab ihm solche Macht, daß z. B. Benedetto schon die Sabina und Maritima, welche der römischen Kirche gehörten, der Stadt unterwarf.[2] Daher folgte auch noch vor dem Tode des Papstes (vom 7. auf den 8. Januar 1198) eine neue Umwälzung. Statt der 56 Senatoren wurde wieder ein Einziger mit dieser Würde bekleidet. Unter diesen Umständen ward Cardinal Lothar, Sohn des Grafen Transmondo von Segni und der Clarina aus dem Geschlechte der de Scorta, an demselben Tage in dem Septizonium zum Papste erwählt. Innocenz III., diesen Namen nahm er an, hatte die Würde der Kirche dem Irdischen gegenüber, und die daraus hervorgehende Stellung des Papstes als Haupt derselben, deutlicher und ins Einzelne bestimmter aufgefaßt, als irgend ein Papst vor ihm und nach ihm. Was Gregor VII. und dessen Nachfolger bis Alexander III. mehr im Allgemeinen angestrebt und siegreich erkämpft hatten, das im Einzelnen zu erwerben, hatte er sich zur Aufgabe seines Lebens gesetzt. Sollte aber die römische Kirche frei von allem irdischen Einfluß und nur auf das Himmlische gerichtet dastehen und die Völker und Fürsten der Christenheit in Frieden und Eintracht auf den Weg des Heils leiten, so mußte sie vor Allem frei sein in ihrem eigenen Sitze. Der Leib mußte stark und kräftig sein, damit die Seele desto ungehinderter ihre Kräfte entfalten könnte. In der Stadt ließ er sich zuerst vom Volke den üblichen Huldigungseid leisten, dann am Tage nach seiner Weihe empfing der Präfect von ihm durch Umhängung des Mantels die neue Verleihung seiner Würde und legte den Eid der Treue in die Hände des Papstes, zum Zeichen, daß er seine Gewalt von

[1] In den Urkunden bei Muratori Antiquit. IV. 36. heißt es, daß nur 56 die gebräuchlichen Geschenke vom Papste erhalten sollen, und daß der Papst nur de mera sua liberalitate et gratia ad praesens largitur Senatoribus, qui sunt supra numerum quinquaginta sex Senatorum.

[2] Vita Innocent. III. bei Muratori III. 1. pag. 497. Roger Hoveden. ann. 1194. p. 746. Epistol. Innocent. III. lib. II. no. 239. Bei Hoveden muß in dem Jahre 1194 ein Irrthum sein und 1195 gelesen werden, oder die zwei Jahre, welche er jedem Senator giebt, sind nicht voll zu nehmen. Von dem Benedictus existirt noch jetzt die Inschrift auf dem Ponte Cestio, welche die Wiederherstellung dieser Brücke durch ihn meldet:

BENEDICTVS ALME
VRBIS SVMM' SENATO
RESTAVRAVIT HVNC
PONTEM FERE DIRV-
TUM.

diesem und nicht vom Kaiser besitze. Gleichen Eid mußten alle Barone der Umgegend auf den Besitzungen der römischen Kirche entweder dem Papst selbst oder dessen Sendboten ablegen. Aus den Orten, welche die vorhergehenden Senatoren der römischen Kirche entzogen hatten, wurden die städtischen Vögte (justiciarii) entfernt und neue päpstliche eingeführt, und zum Beschluß wurde durch einen päpstlichen Wahlherrn ein neuer Senator eingesetzt. Der feste Charakter des Papstes, die Unterstützung, welche ihm die Kirchenschätze und die Macht seines eigenen Hauses gewährten oder im Fall einer Gefahr gewähren konnten, so wie die Unentschlossenheit und die Uneinigkeit der Gegner machten, daß alle diese Maßregeln ohne Widerstand ausgeführt wurden. In gleicher Weise mußten die Marken, Spoleto, Umbrien, Tuscien huldigen, und zum ersten Male seit den Schenkungen der fränkischen Könige und Kaiser waren die Päpste auch wirklich als Herrn in jenen Ländern anerkannt. Die kaiserliche Partei hatte durch den Tod Heinrichs VI. (1197) allen Halt verloren, und die deutschen Grafen und Herren mußten allenthalben aus dem Lande weichen.

Trotz aller dieser Erfolge war jedoch des Papstes Herrschaft selbst in Rom nach der Natur der politischen Einrichtungen mehr eine allgemeine Anerkennung der Oberhoheit als in allen einzelnen Handlungen durchgehender Gehorsam, sondern darin behielt Jeder seine Freiheit und übte dieselbe auch gegen den Willen seines Oberherrn aus. Gleich wie damals in den Städten Oberitaliens, seitdem der Kampf gegen äußere Feinde aufgehört hatte, Bürgerfehden ausbrachen und sich besonders der Adel unter einander befehdete, so auch in Rom. Mit Schmerz sahen sich mehrere Barone aller Gewalt beraubt. An ihrer Spitze standen Giovanni aus dem Geschlechte der Pierleoni und Giovanni Capoccio, welche sich Anhänger zu verschaffen suchten, indem sie unter dem Volke ausbreiteten, der Papst habe die Stadt aller ihrer Besitzungen beraubt, und auch den Senator setze er ganz nach eigenem Sinne ein, statt daß die Wahl gemeinschaftlich sei und auch das Volk daran Theil nehmen müsse. Die Unzufriedenen warteten nur auf eine Gelegenheit, um das Volk zu offenem Aufruhr gegen den Papst zu bringen.

Da suchten die Einwohner des Castells Vitorchiano in Rom um Hilfe gegen die Bedrückungen der Viterbesen nach, denen sie unterworfen waren. Die dem Papste feindselige Partei setzte den Antrag bei dem Volke durch und nun brach ein Krieg zwischen beiden Orten aus. Vergebens suchte Innocenz die Viterbesen zum Frieden zu bewegen, ja diese boten die Hilfe des tuscischen Städtebundes gegen die Römer auf. Der Papst mußte jetzt selbst die Römer unterstützen; er sprach das Interdict über Viterbo aus, bewog die tuscische Bundesmannschaft zum Rückzuge und ließ seine Lehensleute zum römischen Heere stoßen (November 1199). So konnten die Römer nicht nur Vitorchiano entsetzen, sondern bei einem zweiten Angriff die Viterbesen, welche den Grafen Aldobrandini von Santa Fiora zu ihrem Podestà gemacht hatten, gänzlich schlagen (6. Januar, Epiphan. 1200); sie verloren eine Menge Gefangene, welche in dem alten mamertinischen Kerker eingesperrt wurden. Dies vermehrte das Ansehen des Papstes, und vergebens suchten seine Gegner das Volk durch die Anschuldigung gegen ihn aufzuregen, die vornehmsten Gefangenen seien nicht ohne sein Vorwissen entsprungen. Auch gelang es dem Papste später durch den Grafen Romano, seinen Schatzmeister im Patrimonium, den Frieden zu vermitteln. Beide Theile gaben die Gefangenen heraus; die Viterbesen versprachen die Bronzethüre und die erzenen Becken an dem Brunnen der Peterskirche, den sie bei dem Angriff Kaiser Friedrichs I. im J. 1167 weggenommen und zerbrochen hatten, wieder herzustellen. Der Stadt Rom aber mußten sie die

Glocke der Gemeinde, sowie die Kette und die Schlüssel der Porta Salciccia abliefern; die erste ward auf das Capitol gebracht, die letzteren aber in dem Triumphbogen des Gallienus bei der Kirche S. Vito aufgehängt[1] (1201). Ein Streit unter den Baronen selbst gab bald darauf Veranlassung zu neuen Unruhen. Die Orsini, Neffen des Papstes Cölestin, hatten alte Familienfeindschaften gegen das Geschlecht derer de Scorta, aus denen Innocenz mütterlicher Seits abstammte. Jene fürchteten nun, der Papst werde sich an ihnen rächen, und ihnen namentlich die Orte Vicovano, Cantalupo und Barvella, welche ihnen Seitens der römischen Kirche verpfändet waren, wieder entziehen. Sie benutzten daher die Abwesenheit des Papstes, welcher während des Sommers 1201 in Velletri war, um das Volk sich zu gewinnen, und vertrieben den Romano de Scoto und andere Verwandte des Papstes aus ihren Wohnungen. Dieser kehrte nun gleich in die Stadt zurück, und die beiden Parteien versprachen Unterwerfung; ja der damalige Senator Pandolfo de Suburra, welcher ganz dem Papste ergeben war, ließ sich ebenfalls Bürgen stellen und Gehorsam schwören, und verbannte dann die einen nach St. Peter, die andern nach St. Paul, um desto freier die Sache untersuchen zu können. Aber ein Orsini ward auf dem Wege nach S. Paolo von den Verwandten des Papstes ermordet und die Orsini kehrten nun erbittert nach Rom zurück, eroberten den Thurm wieder, welchen der Senator vorläufig besetzt hatte, und zogen, Rache schnaubend, mit dem Leichnam des Ermordeten durch die Stadt zu dem Papste nach dem lateranischen Palast. Desgleichen hatten auch die Grafen von Poli mit dem Odo an der Spitze Streit mit dem Riccardo Conte, dem Neffen des Papstes, indem dieser ihr Besitzthum Poli von Schulden befreit und dafür behalten hatte. Nun versprach zwar Riccardo ihnen Recht zu stehen und der Papst ihnen Geldhilfe zu gewähren, aber die von Poli glaubten sich übervortheilt, hetzten das Volk gegen den Papst und seine Familie auf, hielten in ärmlichem Anzuge, das Kreuz tragend, Trauerumzüge durch die Stadt, und wollten so das allgemeine Mitleid erregen. Dann, um ihre Sache zu der des römischen Volkes zu machen, übergaben sie in einer Versammlung auf dem Capitol diesem den streitigen Ort. Vergebens legte der Papst Protestation dagegen ein, weil er ein Lehen der Kirche sei, und ließ seinen Neffen auch dafür als Lehnsmann huldigen; die von Poli wußten das Volk jetzt auch so sehr gegen den Senator aufzuregen, daß dieser mit ihnen das Capitol stürmte, an dem Thurme des Senators Feuer anlegte, und diesen zwang mit großem Verlust die Flucht zu ergreifen. Der Papst, hierüber erzürnt, verließ die Stadt und ging nach Ferentino, und von da gegen Ende September nach Anagni. Unterdeß näherte sich die Zeit, daß der Senator abtreten mußte, und die Aufrührer bewogen das Volk, statt eines Senators die Einsetzung von 56 Se-

---

[1] Die Hauptquellen sind die Vita Innocent. cap. 134—136. Die Epist. Innocent. III. Lib. II. epist. 207.; dann die von Bussi in der histor. von Viterbo benutzten Chroniken, bei ihm pag. 105 sq. Doch glauben wir, dieselben müssen nur mit Behutsamkeit benutzt werden. Im Anfange sind sie sehr ungenau und verwirrt. So erwähnen sie im Jahre 1199 einen Friedensschluß mit den Römern, die Ablieferung der Glocke und der Kette, unmittelbar nachdem ein großer Sieg der Viterbesen erzählt war, und einen zweiten Frieden im J. 1201. Nach den beiden citirten Quellen ist aber nur ein Friede geschlossen, im Jannar 1200, und da kann die Chronik in der Angabe des J. 1201 Recht haben. Sich die Glocke, die Ketten und die Schlüssel der Stadtthore ausliefern zu lassen, ist im Mittelalter ein Zeichen der Unterwerfung, und man sieht noch Beispiele davon in manchen italienischen Städten, z. B. Perugia, Florenz u. s. w. Wann jene Kette aus dem Arco di S. Vito verschwunden ist, weiß ich nicht bestimmt anzugeben; doch soll dieses erst zur Zeit der französischen Herrschaft geschehen sein.

natoren zu verlangen; denn so, hofften sie, würde es leicht sein, darunter auch einige Leute ihrer Partei zu haben. Der Beamten des Papstes bestimmten 12 Schiedsmänner, aber die Gegenpartei ließ diese fast alle aufgreifen und in die Feste des Giovanni Stazj in der Nähe gefangen setzen, bis sie endlich versprachen, ein jeder wenigstens zwei von ihrer Partei zu wählen. So theilten sich die neuen Senatoren in zwei Parteien: die einen auf Seiten des Papstes, die anderen zur Gegenpartei gehörig. Pandolfo übergab den ersteren das Capitol, und da sie sich mit ihren Gegnern nicht einigen konnten, indem diese verlangten, der streitige Ort solle sofort der Stadt übergeben werden, und dann möge der Papst sein Recht geltend machen, so begaben sich die letzteren in die Feste des Giovanni di Stazio und bildeten hier einen zweiten Senat. Die ganze Stadt war in Aufruhr; Rechte und Ordnung wurden nicht gehandhabt und Alles durch Parteiung und Gewalt entschieden. Das Volk, welches unter den Streitigkeiten der Großen am meisten litt, lud endlich den Papst zur Rückkehr ein, um den Frieden herzustellen. Der Papst kehrte auch im März 1204 zurück, aber vermochte den Frieden nicht herzustellen. Er bestimmte daher dem versammelten Volke einen neuen Wahlherrn in der Person des bei dem Volke beliebten Giovanni di Pier Leoni und dieser wählte den Gregorio di Pier Leoni di Ranieri zum Senator. Aber die Gegenpartei versammelte sich wieder bei dem Giovanni di Stazio und wählte hier neue Senatoren von ihrer Partei, welche sich die buoni uomini del commune nannten.[1]

Gregor Pier Leoni war zu schwach, um Ruhe zu erhalten, und beide Parteien suchten jetzt durch Waffengewalt sich Uebergewicht zu verschaffen. Giov. Capoccio fing zuerst an sich einen festen Thurm neben seiner Wohnung zu bauen und als ihn Pandolfo de Suburra daran hindern wollte, so rief er am Ostertage seine Anhänger unter dem Volke zu den Waffen und griff den Pandolfo an, der sich in den neben seiner Wohnung gelegenen Resten der trajanischen Casernen, damals wie jetzt unter dem Namen Bagnanapoli (Ballea Neapolis) bekannt, verschanzt hatte. Pandolfo siegte völlig und verfolgte die Feinde bis zur Kirche San Quirico. Auch schloß sich jetzt der Neffe des Papstes, Riccardo Conti, an ihn an, unterstützte ihn mit Geld und Beide befestigten die ihnen zunächst gelegenen Reste des Alterthums, Kirchen rc. mit hölzernen Thürmen, Pallisaden, Gräben und Wurfgeschützen aller Art. Auch Andere von ihrer Partei errichteten Thürme, so auf der Höhe von Bagnanapoli die Söhne des Pietro Alessio, desgleichen errichtete Gilidone di Carbone (Gilido Carbonis) ähnliche Thürme; auch ein Annibaldi baute sich damals eine Feste in der Nähe des Colosseums trotz des Widerstrebens der Frangipani. Endlich, um den Thurm des Giov. Capoccio unschädlich zu machen, befestigte man in dessen Nähe ein rundes Gebäude. So glaubte sich Pandolfo und seine Partei gegen den Capoccio gesichert, als dieser am Feste des heil. Laurentius (den 10. August 1204) den Thurm neben seiner Wohnung wegnahm, bis zum Lateran vordrang, dessen Wohnungen zerstörte und alle seine Gegner in die größte Bestürzung geriethen. So übermüthig durch den Erfolg, griff er nun auch den Pietro Annibaldeschi an, aber manche seiner Anhänger gingen zu diesem über, der sich jetzt ganz an den Pandolfo anschloß. Dadurch gewann dieser wieder die Oberhand und die Festen der Feinde wurden zum Theil genommen und zerstört und man hoffte die feindselige Partei ganz zu vernichten.

Innocenz wollte dies nicht und mit der ihm eigenen Milde und Mäßigung

[1] Qui se nominant bonos homines de communi p. 566. B. Hurter, Innocenz III. I. S. 576.

bot er den Gegnern an, gemeinschaftlich vier Männer zur Schlichtung des Streites zwischen den buoni uomini und seinem Bruder Riccardo zu wählen, welche wenigstens innerhalb sechs Monaten die Entscheidung geben sollten. Auch wolle er des Friedens wegen für dieses Jahr auf die Einsetzung des Senates verzichten und den Vorschlägen jener vier Geschworenen Folge leisten. Diese erkannten dem Papste zu, den Senator einzusetzen, aber da man keinen Mann fand, der beiden Theilen genehm war, so bat das Volk wieder 56 Senatoren einzusetzen. Vergebens hatte der Papst daran erinnert, daß eine solche Vielherrschaft nicht fromme, und erst als neue Unordnungen ausgebrochen waren, ließen sie wieder Einen Senator durch den Papst einsetzen. So blieb es während der ganzen übrigen Regierungszeit des Innocenz. Der Römerzug Kaiser Otto's IV. hatte auf Rom keinen bedeutenden Einfluß, der Kaiser hatte schon im J. 1201 der römischen Kirche alle bis jetzt erworbenen Rechte bestätigt, und insbesondere versprochen in allen Dingen, welche Rom beträfen, der Entscheidung des Papstes zu folgen.[1] Otto und Innocenz trafen sich in Viterbo und zogen dann gemeinschaftlich nach Rom, wo die Krönung den 27. September 1209 in der Peterskirche vollzogen wurde. Bei den Festlichkeiten entstand Streit zwischen Deutschen und Römern, von denen manche dem Kaiser feindlich gesinnt waren. Der Kampf endigte mit der Niederlage der letzteren und Otto verließ bald darauf aus Mangel an Lebensmitteln Stadt und Umgegend. Der Zwist zwischen Kaiser und Papst, welcher dann sogleich ausbrach, hätte auch für Rom von Bedeutung werden können, wenn Otto nicht zuerst in Unteritalien und dann in Deutschland beschäftigt gewesen wäre.

Die letzte Handlung Innocenz III. war ein würdiger Schluß seines großen Lebens. Als Haupthinderniß eines wirksamen Zuges nach dem heil. Lande mußten die Zwistigkeiten in der Christenheit selbst, insbesondere zwischen den mächtigen Seestädten Pisa und Genua erscheinen. Um die letzteren durch seine persönliche Gegenwart beizulegen, machte sich der Papst im Sommer 1216 von Rom auf; aber schon in Perugia ward er von einem bösartigen Fieber überfallen und starb daselbst drei Tage nach dem Anfange der Krankheit den 16. Juli 1216.

Am dritten Tage schon nach dem Tode Innocenz III. wählten die Cardinäle den Cardinal Cencius zum Papste unter dem Namen Honorius III. Dieser, entsprossen aus dem Geschlechte der Sabeller, war unter seinem Vorgänger Kämmerer der römischen Kirche, Cardinaldiakon von S. Lucia in Selci und zuletzt Cardinalpriester von S. Giovanni und Paolo gewesen. Mit der innern Verwaltung der römischen Kirche war Niemand vertrauter, und sein Buch über die Einkünfte derselben (liber censuum) bildet die Grundlage auch für die Verwaltung in der Folgezeit. Dabei besaß er jedoch nicht gleiche Kraft und Entschiedenheit des Geistes wie Innocenz, und wenn dieser seine erhabene Stellung ebenso großartig auffaßte und diese Ansicht auch troß der veränderten Verhältnisse, wie sie vorher nie dagewesen waren, selbstständig schaffend durchzuführen suchte und zum Theil auch vermochte, so war Honorius dagegen mehr vermittelnder Natur. Immer zum Frieden geneigt, suchte er sich dem Vorhandenen anzubequemen, seine Gegner eher durch gütliche Mittel zu versöhnen, als ihren Widerstand kräftig zu Boden zu treten. „Er wolle, sagte er selbst, lieber in Sanftmuth verfahren, als mit Strenge."[2] Den 7. August ward

---

[1] Registrum Innocent. de negotio imperii tom. I. p. 724. ed. Steph. Baluz.: Stabo enim ad consilium et arbitrium tuum de bonis consuetudinibus populo Romano servandis et exhibendis . . .

[2] Raumer, Hohenstaufen III. 307. Anm. 1.

Honorius zum Papste geweiht und kam erst den 31. August wieder nach Rom. Den 4. September hielt er seinen feierlichen Einzug im Lateran.[1] Keinem seiner Vorgänger hatte das Volk seit langer Zeit gleich große Ehre und Freude bewiesen, wie dem neuen Papste bei dieser Gelegenheit. Nur mit den höhern geistlichen Pflichten seines Amtes beschäftigt, scheint Honorius in den Angelegenheiten der Stadt Rom wenig unmittelbaren Einfluß geübt zu haben. Eine glänzende Feier gewährte der Stadt die Krönung des Grafen Peter von Auxerre zum Kaiser von Byzanz, welche der Papst den 9. April 1217 in der Kirche von S. Lorenzo fuor le mure vornahm. Zum Andenken daran stellte der Papst diese Kirche wieder her, baute vor der Kirche einen Porticus, und schmückte denselben mit Gemälden, von denen ein Theil noch jetzt das Andenken jener Handlung erhält.[2]

Dem deutschen König Friedrich gegenüber verfuhr der Papst mit aller ihm eigenen Milde und Sanftmuth, und so wurden alle Schwierigkeiten wegen des Kreuzzugs, den Friedrich zu unternehmen versprochen hatte, und wegen des Einflusses der weltlichen Macht auf die geistlichen Angelegenheiten freundlich beseitigt. Friedrich bestätigte die Freiheit der Wahlen, erlaubte die Berufung an den päpstlichen Stuhl, und, was die weltliche Herrschaft der Kirche betraf, so wurde diese noch einmal über den ganzen Strich von Ceprano bis Radicofani anerkannt, und jeder Eingriff in die Rechte des Papstes abgewiesen, wie besonders mit Rücksicht auf Spoleto und Narni geschah. Dafür unterstützte Honorius den jungen König auch auf jegliche Weise, suchte empörerische Feinde auch durch geistliche Strafen zum Gehorsam zu bringen und lud Friedrich ein nach Rom zu kommen, und aus seinen Händen die römische Kaiserkrone zu empfangen.[3] In Rom selbst hatten die alten Parteiungen unterdeß wieder begonnen. An der Spitze stand damals ein jährlich gewählter Senator, welcher auf jegliche Weise die päpstliche Oberhoheit in weltlichen und geistliche Dingen zu beschränken suchte. Der Papst selbst sah sich genöthigt, vom Juni des J. 1219 bis zum October 1220 die meiste Zeit außerhalb Roms in Rieti, Orvieto und Viterbo zuzubringen.[4] Da endlich gelang es dem Kaiser zwischen dem Papste und dem römischen Volke, dessen Senator damals Parentius war, den Frieden wieder herzustellen. Obrigkeiten und Volk, welches dem Papste gegenüber sich enge an die weltliche Macht anschloß, unterwarfen sich wieder der Kirche und luden Friedrich ein, nach Rom zu kommen.[5] Dieser erschien auch bald darauf und am 22. November 1220 ward er sammt seiner Gemahlin Costanza in St. Peter unter großem Jubel des Volkes zum Kaiser gekrönt. Friedrich nahm noch einmal das Kreuz, bestätigte der Kirche ihren Besitz, die Mark Ancona, das Herzogthum Spoleto und den Landstrich von

[1] Chronic. Fossae nov. bei Muratori Script. VII. pag. 993. Nur der Tag der Weihe hat noch Schwierigkeit. Die Chronik hat III. Idus Aug., was nicht sein kann, da dieser Tag kein Sonntag ist, wohl aber VII. Idus Aug. Papebrock und Pagi nehmen den 2. an; blos weil er der nächste Sonntag nach dem 19. Juli ist. Raumer ohne allen Grund den 16. Aug., was auch kein Sonntag ist.

[2] Chron. Fossae nov. pag. 895. Der Brief des Honorius darüber findet sich bei Raynald. ann. 1217. no. V. Die Bilder sind, wenn auch schlecht, abgebildet bei d'Agincourt.

[3] Die Verhandlungen aus den Regesten des Papstes siehe bei Raumer III. S. 324 f. Einzelne Urkunden bei Raynald. ann. 1217—1220.

[4] Chron. Richard. a St. Germano p. 991 sq. Der Aufenthalt des Papstes zeigt sich auch in den Daten des Briefes bei Raynald. ann. 1219—1220.

[5] Der Brief des Kaisers darüber findet sich Raynald. ann. 1220. no. 5. Der Brief des Parentius an den Kaiser findet sich in Raynald. ann. 1220. und daraus bei Curtius, de senatu Romano p. 445.

Radicofani bis Ceprano, und erließ auch im Einverständniß mit dem Papste eine Reihe von Gesetzen über die Freiheit der Kirche, die Verfolgung der Ketzer, die Sicherheit der Pilger u. s. w.[1] Dieses gute Verhältniß zwischen Papst und Kaiser blieb trotz einiger Mißhelligkeiten selbst dann, als Friedrich den Kreuzzug, an dessen Ausführung das ganze Herz des Papstes und die Sicherheit der christlichen Besitzungen im Oriente hing, von Jahr zu Jahr aufschob. Bei dem Gleichgewichte, welches so zwischen den beiden Gewalten bestand, konnte keine von beiden irgend einen entscheidenden Einfluß auf Rom selbst ausüben und Roms Geschichte ist jetzt mehrere Jahre hindurch nur durch die Feindschaft bezeichnet, welche damals alle italienischen Städte untereinander entzweite. Hier ist vor Allem der Krieg mit Viterbo zu erwähnen. Die Viterbesen hatten im J. 1220 durch Kauf die Burg Cincelle, westlich von Viterbo, nicht weit von der Küste, erworben; die Römer bestritten die Gültigkeit und fingen einen Krieg darüber an. Zugleich kämpften auch in Viterbo selbst die zwei Familien der Cocco und die Familie der Gatti, auch die Brettoni genannt, mit ihren beiderseitigen Anhängern. Die ersteren wurden von den Römern begünstigt. Sie hatten sich des Castells von Rispampani bemächtigt und einzelne Häupter ihrer Feinde ermordet. Gegen sie unternahm die Gegenpartei einen großen Zug, ward aber auf dem Monte Ardito von den Truppen der Stadt Rom angegriffen und völlig vernichtet (1221). Im folgenden Jahre zogen die Römer mit größerer Macht gegen Viterbo, verwüsteten das Land und belagerten die Burgen. Vergebens forderte Honorius zum Frieden auf; er sah sich genöthigt den Kaiser Friedrich für die Viterbesen um Hilfe anzusprechen. Dieser sandte auch 2000 Reiter, und die Römer mußten sich zurückziehen. Doch dauerten die Feindseligkeiten während des folgenden Jahres fort, indem Niccola di Cocco, welcher sich scheinbar mit seinem Gegner versöhnt hatte, und Viterbo sich auch nach seiner Rückkehr offen für die Römer erklärte, von diesen Geld zum Wiederaufbau seines festen Thurmes erhielt.[2] Im J. 1225 ward Parentius, der unterdeß Podestà von Lucca gewesen war[3], wieder Senator, aber die Unordnungen in der Stadt so groß, daß sich der Papst im Monate Mai wieder genöthigt sah, nach Tivoli und den umliegenden Orten zu gehen, doch gelang es ihm noch am Ende desselben Jahres den Frieden wieder herzustellen; Parentius dankte ab und Angelus de Benincasa ward als Senator eingesetzt. Eine wichtige Stütze verschaffte sich Honorius später dadurch, daß er den tapferen Exkönig Johannes von Jerusalem zu seinem Statthalter über das Gebiet der Kirche von Viterbo bis Rom machte[4] (1227). Unter solchen Verhältnissen starb der Papst Honorius III. den 18. März 1227 und ward in S. Maria Maggiore begraben. Schon am folgenden Tage wählten die Cardinäle in der Kirche S. Gregorio in Monte-Celio den Bischof von Ostia, Ugolino aus dem Geschlechte der Conti von Anagni, zum Papste, welcher dann noch an demselben Tage im Lateran inthronisirt wurde; seine feierliche Krönung hatte aber erst den 2. Ostertag (den 12. April

---

[1] Richard v. S. Germano S. 992. Raumer III. S. 349 f.

[2] Bussi, istorie di Viterbo pag. 116 sq. (aus einheimischen Quellen). Die viterbesischen Chroniken, welche ich im Manuscript benutzte, überspringen das verhängnißvolle Jahr 1221 ganz. Viterbo besaß damals 20000 kampffähige Männer und eine Gesammtbevölkerung von 70000 M. Im Innern übten die Hauptparteien geradezu Meuchelmorde, welche dann zu weiteren blutigen Kämpfen führten. A. d. H.

[3] Raynald. ann. 1222. XXXIII.

[4] Chron. Richard. a St. Germ. p. 999 u. 1001. Die Urkunde darüber steht bei Raynald. ann. 1227. V.

1228) statt.[1] Gregor, ein Neffe Innocenz III., war seinem Onkel auch an Kraft des Geistes nicht unähnlich. Er hatte unter Honorius III. an allen großen kirchlichen und politischen Begebenheiten Antheil genommen, insbesondere waren alle Verhandlungen mit dem Kaiser Friedrich und den italienischen Staaten vorwiegend durch ihn geführt worden. Bei dem ewigen Wechsel der Zustände in Italien, insbesondere dem gewandten Kaiser gegenüber, der nur jeden Augenblick seinen eigenen Vortheil auszubeuten bemüht war, glaubte Gregor IX. durch ein entschiedenes Auftreten etwas ausrichten zu können. Dafür hatte er schon Honorius III. zu stimmen gesucht, aber wegen der Sanftmuth dieses Papstes ohne Erfolg; jetzt selbst zur höchsten Würde erhoben, war er von solchen Rücksichten befreit. Friedrich sollte den wiederholten Versprechungen gemäß im August 1227 den Kreuzzug antreten, aber er hatte auch die letzte Frist verstreichen lassen, endlich sich eingeschifft, dann Krankheits halber das Kreuzheer verlassen und so den Kreuzzug selbst, ehe er begonnen, schon vernichtet. Gregor sprach nun in Kraft der frühern Verträge ohne Weiteres den Bann über ihn aus, trotz der wiederholten Versicherung des Kaisers von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen, die er, so oft Gelegenheit war, nicht zur That gemacht hatte. Um nun den Papst zur Nachgiebigkeit zu zwingen, suchte der Kaiser in der Stadt Rom selbst sich auf jegliche Weise eine Partei zu gewinnen. Schon im Anfang des Jahres hatte er auf Bitten des Papstes Honorius den von Theuerung geplagten Römern Getreide zugesandt. Jetzt schickte er seinen Rechtsgelehrten Roffrid von Benevent, der früher Professor in Bologna gewesen war, mit einem Rechtfertigungsschreiben über sein Verfahren in Rücksicht des Kreuzzuges an die Römer, und dieses ward auf Befehl des Senates und Volkes auf dem Capitol öffentlich vorgelesen[2] (1227). Zu derselben Zeit zog der Kaiser auch das mächtige Geschlecht der Frangipani, welche schon früher bedeutende Güter im Neapolitanischen erhalten hatten, völlig auf seine Seite. Er kaufte ihnen nämlich alle ihre Besitzungen ab, und gab ihnen dann dieselben wieder als Lehen zurück, auf daß sie hierdurch des Kaisers und des Reiches unmittelbare Vasallen und der Hoheit des Papstes entzogen wären.[3] Ebenso gewann der Kaiser andere Römer durch Geld und Versprechungen. Gregor trat solchen Versuchen mit Entschlossenheit gegenüber; er zerstörte die Wohnungen einiger vornehmen Römer (wahrscheinlich auch der Annibaldeschi), deren befestigte Thürme in der Nähe des Laterans die Sicherheit des päpstlichen Wohnsitzes gefährdeten.[4] Zugleich nahm er sich der Einwohner von Viterbo gegen die Römer an. Alles dieses brachte die Gegenpartei zu einem offenen Aufstande. Den zweiten Ostertag feierte der Papst in der Peterskirche und sprach von Neuem den Bann über den Kaiser aus. Das Volk, welches glaubte, der Papst wolle sich nachher aus der Stadt flüchten, brach hier in offenem Aufstande aus, überhäufte ihn mit Schmähungen und Drohungen und konnte endlich nur mit Mühe zur Ruhe gebracht werden; doch ging der Papst im folgenden Monate aus Rom weg nach Rieti und später von da nach Perugia. Mit Viterbo wurden kurz darauf im Monat April die Feindseligkeiten wieder erneuert, denn die Viterbesen hatten den Thurm des

---

[1] Vgl. hierüber Pagi, breviar. vit. Greg. IX. Vol. III. pag. 215. Die benedictio des Papstes hatte schon den 21. März stattgefunden, aber wegen der Fasten verschob man wohl den feierlichen Zug, welcher mit der Krönung verbunden war.

[2] Richard. a St. Germ. p. 1003. 1004. Ueber Roffrid handelt sehr ausführlich Borgia, Memorie Benevent. Part. II. pag. 428—430. not.

[3] Chron. Ursperg. ann. 1227.

[4] Vit. Greg. IX. bei Muratori III. 1. pag. 576.

Niccolo di Tocco und seine Anhänger trotz der Vorstellungen der Römer, daß der Thurm unter ihrem Schutze stände, zerstört, und Niccolo selbst war mit fünfzig seiner Anhänger in einem Gefechte umgekommen. Die Römer, in Verbindung mit den Sutrinern, verwüsteten in zwei Zügen im Frühjahr und im Herbste das Gebiet von Viterbo, nahmen mehrere Burgen weg und kehrten mit vielen Gefangenen und reicher Beute zurück.[1] Dieser Zwist dauerte auch in den beiden folgenden Jahren fort, ohne daß ein Theil entscheidenden Vortheil davon getragen hätte. An dem Kriege des Papstes gegen den Kaiser nahmen die Römer nicht nur keinen Antheil, sondern sie hielten sich sogar zu dem Kaiser und schickten Gesandte an ihn.[2] Erst im Februar 1230, als am ersten Tage dieses Monats eine große Ueberschwemmung der Tiber alle Häuser bei St. Peter und Paul unter Wasser setzte, Menschen und Vieh starben, und ein großer Theil der Nahrungsmittel vernichtet wurde, beschlossen die Römer, aus Furcht vor dem Gerichte Gottes, sich wieder mit der Kirche auszusöhnen. Sie schickten den Kanzler der Stadt und den Pandolfo von Suburra nach Perugia, baten den Papst zu ihnen zurückzukehren und nahmen ihn dann mit großer Freude auf (gegen Ende Februars 1230). Gregor suchte den Schaden, welchen die Stadt erlitten, nach Kräften zu ersetzen. Er ließ Getreide und andere Nahrungsmittel aus den benachbarten Städten kommen. Die Brücke St. Maria (jetzt Ponte Rotto), welche durch die Ueberschwemmung beschädigt war, ließ er wieder herstellen, desgleichen auch die Cloaken, um dem Wasser, welches in den Straßen stehen geblieben war, einen Abzug zu bereiten.[3] Auch kam noch in demselben Jahre der Friede zwischen dem Papste und dem Kaiser zu Stande, welcher eidlich gelobte, den Befehlen der Kirche Folge zu leisten. Am 28. August sprach der Papst den Kaiser vom Banne los, und eine Zusammenkunft in Anagni (den 1. September) sollte durch das vertraulichste Verhältniß Beider die Freundschaft bestätigen. Es wurde Alles auf den alten Fuß hergestellt, mit gegenseitiger Genugthuung für den erlittenen Schaden. Dem Papst hatte der Krieg 120,000 Denare (centum viginti millia denariorum, wahrscheinlich librae denariorum) gekostet, zu deren Erstattung, wie es heißt, sich der Kaiser verpflichtete, ohne das Versprechen jedoch späterhin zu erfüllen. Dann kehrte der Papst im November, von den Römern eingeladen, wieder nach Rom zurück. In Rom wandte der Papst seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Erhaltung der reinen Kirchenlehre. Während der Kriegsunruhen hatten sich die damals in Italien verbreiteten Irrlehren der Katharer, der Armen von Lyon, der Patarener, der Passaginer, Josephiner, Arnoldisten, Speronisten[4] nicht nur in der Umgegend, z. B. in Viterbo, verbreitet, sondern in Rom selbst unter Geistlichen und Laien Wurzel gefaßt. Jetzt hielt der Papst in der Vorhalle von S. Maria Maggiore in Gegenwart der Geistlichkeit, des Senates und Volkes ein geistliches Gericht. Die der Ketzerei überführten Geistlichen wurden ihrer kirchlichen Würden entsetzt, einzelne Hartnäckige zum Scheiterhaufen verurtheilt, andere nach den Klöstern von La Cava und Monte Cassino geschickt, um daselbst Buße zu thun[5] (Februar 1231).

---

[1] Bussi l. c. p. 20 sq.
[2] Richard. a St. Germ. pag. 1016.
[3] Richard. a St. Germ. p. 1017. Vita Gregorii IX. p. 578. Der letztere bestimmt die Zeit, als: circa sui quarti anni exitum mensis Februarii hebdomada majoris Quadragesimae prima. Aber quarti ist in tertii zu verbessern; denn dies paßt allein zu dem Datum der Briefe des Gregor in Regist. bei Raynald. und mit den übrigen Angaben.
[4] Gieseler, Kirchengeschichte.
[5] Richard. a St. Germano p. 1026. u. Vita Gregor. pag. 578.

Zugleich wurde auf die Verordnung des Papstes Annibaldo aus dem Geschlechte der Annibaldeschi Senator, und er wie das römische Volk durch strenge Gesetze gegen die Ketzer[1] verpflichtet, diese auf Anzeige der von der Kirche eingesetzten Glaubensrichter oder anderer rechtgläubiger Männer gefangen zu nehmen und 8 Tage, nachdem die Kirche das Urtheil über sie gesprochen, die festgesetzte Strafe an ihnen zu vollziehen. Die Gelder der Ketzer sollten eingezogen werden, ein Drittel davon dem Angeber, ein zweites Drittel dem Senator anheimfallen, und der Rest zur Ausbesserung der Mauern verwendet werden. Wer Ketzer beherbergt und schützt, dessen Haus solle auf ewig zerstört werden; kein Richter, Advocat oder Notar dürfe einem Ketzer Hilfe leisten, unter Gefahr selbst als Begünstiger der Ketzerei in Strafe zu fallen. Diese Bestimmungen wurden in den Eid aufgenommen, welchen der Senator beim Antritt seines Amtes zu leisten hatte, und das ganze Gesetz unwiderruflich erklärt.[2]

Auf Annibaldo degl' Annibaldeschi folgte Johannes von Poli, Graf von Alba, als Senator. Er hatte mit den Einwohnern von Montefiascone ein Bündniß geschlossen, daß sie den Viterbesen keinen Beistand leisten sollten, und führte dann die Römer wieder gegen die Stadt, ihren alten Feind, der sich mit seiner Partei mehr dem Kaiser angeschlossen zu haben scheint. Einige Burgen der Viterbesen wurden gebrochen und Gefangene und Viehbeute gemacht. Umgekehrt verwüsteten auch die Einwohner von Viterbo die Landschaften der römischen Kirche. Auch ein Erdbeben zeigte sich in der ganzen Strecke von Capua bis nach Rom und beschädigte unter andern Gebäuden auch das Colosseum (1. Juni 1231). Der Papst ging an demselben Tage nach Rieti. Von da aus suchte er die Herrschaft über die Besitzungen der römischen Kirche wieder fester zu begründen. Zuerst forderte er von den Hauptleuten in der Provinz Campania das Geld zurück, welches sie während des Krieges mit dem Kaiser unrechtmäßig behalten hatten. Dann suchte er auch das widerspenstige Spoleto, sowie andere Orte wieder zu unterwerfen, und wenigstens das flache Land ward durch den päpstlichen Legaten, den Bischof von Beauvais, bezwungen. Solche Unternehmungen mußten auch die Römer erschrecken und außerdem glaubten sie, der Kaiser habe auf Veranlassung des Papstes ihre Erbfeinde, die Viterbesen, in seinen Schutz genommen, und denselben den Raynald von Aquaviva geschickt. Aus Rache dafür forderten sie von den Kirchen in der Stadt bedeutende Geldbeiträge.[3]

Trotz jener vom Kaiser gesandten Hilfe unternahmen die Römer im April oder Mai des folgenden Jahres (1232) ihren gewöhnlichen Zug gegen Viterbo und verheerten das Gebiet der Stadt. Auch fiel das Städtchen Vitorchiano, welches Viterbo gehörte, ab und übergab sich den Römern, welche eine Be-

---

[1] Quia igitur, schrieb damals K. Friedrich an den Papst, in apostolicae provisionis instantia qua tenemini ad exstirpandam hereticam pravitatem, potentiam nostram ad ejusdem haeresis exterminium precibus et monitis excitatis: ecce ad vocem virtutis vestrae zelo fidei quo tenemur ad fovendam ecclesiasticam unitatem gratanter assurgimus beneplacitis vestris devotis affectibus commoti. Illam diligentiam et sollicitudinem expensari ad evellendam et dissipandam de praedictis civitatibus pestem haereticae pravitatis, ut auctore Deo, cui gratum inde obsequium prestare confidimus ac vestris coadjutantibus meritis nullum in eis vestigium supersit erroris ac finitimas et remotas quascunque precisa fama partes attigerit, inflicta pena perterreat et omnibus innotescat nos ardente voto zelare pacem ecclesiae et adversus hostes fidei et ad gloriam et honorem matris Ecclesiae ultore gladio potenter accingi. Dat. Tarenti XXVIII. Febr. IV ind. Ms. A. d. H.

[2] Die Acten bei Raynald. ann. 1231. no. XIV. sq.

[3] Richard. a St. Germano p. 1026—1028. Vita pag. 578.

saßung hineinlegten. Aber als die Römer zurückgekehrt waren, drangen zweihundert Viterbesen theils zu Fuß, theils zu Pferde, von deutschen Anhängern unterstützt, des Nachts in die Stadt ein und hatten sich schon eines Theiles der Befestigung bemächtigt, als sie bemerkt wurden und ein heftiger Kampf entstand. Die Viterbesen erhielten Beistand von ihrer wenig mehr als eine deutsche Meile entfernten Hauptstadt, und so ward Vitorchiano eingenommen und völlig zerstört; ein Theil der Einwohner ging nach Viterbo, die Gegenpartei wandte sich nach Rom.[1] Um sich für solchen Verlust an dem Papst zu rächen, dachten die Römer daran, sich der päpstlichen Städte der Provinz Campania zu bemächtigen. Sie rückten im Juli bis Montefortino vor; doch gelang es dem Papste sie durch eine Gesandtschaft von 3 Cardinälen durch reiche Geschenke zur Umkehr zu bewegen.[2] Gregor selbst war in Anagni, um jeder Bewegung seiner Feinde persönlich Widerstand zu leisten. So als gegen den Winter in Pagliano ein Bürgerkrieg ausbrach und die Römer herbeieilten, um sich der Stadt zu bemächtigen, besetzte Gregor die Stadt im Namen der römischen Kirche und ließ die Befestigungen erneuern. Ja, um durch die Rechtsansprüche Anderer nicht gehindert zu werden, kaufte er die Vorhehmen, welche Besitz in der Stadt hatten, aus. Gleiches that er mit der Burg von Serrone und Fumone, Alles zum größten Aerger der Römer.[3] Es blieben zwar die alten Herren der Burgen, wie die Colonnesen in Pagliano und Serro, aber diese traten in eine strenge Abhängigkeit als Lehensträger des Papstes; es war das einzige Mittel, Ruhe und Frieden zu schaffen.

Vergebens hatte der Papst, um auch sie zu bezwingen, die Hilfe des Kaisers als Schutzherrn der römischen Kirche in Anspruch genommen[4], aber Friedrich war in seinem eigenen Lande zu sehr beschäftigt, und ging jetzt nach Sicilien. So war diese Seite ohne Unterstützung und der Papst zum Frieden geneigt. Der Hauptgrund der Feindschaft war immer der Streit zwischen Rom und Viterbo. Gregor neigte sich jetzt mehr auf Seite der Römer und suchte die Viterbesen auch durch die Vermittelung des Kaisers zum Frieden zu bewegen.[5] Er schickte zwei Cardinäle hin, aber für den Augenblick ohne Erfolg. Auch die Römer, welche durch die Entfernung des Papstes von der Stadt nicht geringen Schaden litten, bereueten jetzt ihr Betragen, und im März 1233 kam der Senator in Begleitung von andern vornehmen Römern nach Anagni und suchte Gregor zur Rückkehr nach Rom zu bewegen. Dieser nahm den Frieden ohne Theilnahme des Kaisers[6] an und zog[7] trotz der Widerrede einzelner Cardinäle unter großem Jubel des Volkes in die Stadt.[8] Mit großem Eifer wurden jetzt auch die Friedensunterhandlungen mit Viterbo betrieben. Den Römern war es gelungen Vitorchiano aus seinen Ruinen wieder aufzubauen, die alten Einwohner wurden zurückgeführt und erhielten zum Andenken an ihre Treue den Ehrennamen der Getreuen von Rom (fedeli di

---

[1] Richard. a St. Germano p. 1029. u. Bussi pag. 122.

[2] Richard. a St. Germano p. 1029. Vita Gregor. IX. pag. 578.

[3] Vita Greg. p. 579. Die Urkunde selbst des Cencius Camerarius findet sich bei Muratori, Antiq. dissert. XII. pag. 681 sq.

[4] Der Brief vom 24. Juli bei Raynald. ann. 1232. pag. 66.

[5] Raynald. p. 67.

[6] Petri de Vineis epist. I. p. 148: nobis irrequisitis, foedus iniit cum Romanis sagt der Kaiser.

[7] Vita pag. 579. Richard. a St. Germ. p. 1031.

[8] Dem Senator Annibaldo wurde dann von Rieti aus (23. Juli) besonders verboten: ad effodiendos muros ecclesiarum seu domorum suarum non mittat de cetero cavatores.

A. d. H.

Roma). Aus ihnen wurden fernerhin die Amtsdiener der römischen Magistrate genommen, welche bis auf den heutigen Tag den Zunamen der Fedeli haben.[1] Endlich gelang es den päpstlichen Gesandten Raynald, Bischof von Ostia, und Thomas von Capua, Cardinal von S. Sabino, den Frieden wiederherzustellen, wir wissen nicht gerade unter welchen Bedingungen[2], wahrscheinlich mit der Wiederherstellung der alten Verhältnisse (Ende April 1233). Doch mußten die Viterbesen auf Veranlassung des Papstes, um die Römer für den Vitorchiano zugefügten Schaden zu besänftigen, die Befestigung eines ihrer Castelle, nämlich Piano Scarlano schleifen.[3] Den Römern, welche durch die Viterbesen Schaden erlitten hatten, zahlte der Papst eine große Summe als Entschädigung.[4] Der schon genannte Johannes de Poli, Graf von Alba, war damals Senator der Stadt. Ueberhaupt wandte der Papst große Summen auf, um die habsüchtigen Römer zu gewinnen und Ruhe in der Stadt zu erhalten. Aber auch so dauerte der Frieden nicht lange. Gregor war im Anfang des Winters von seinem Sommeraufenthalte in Anagni und Rieti nach Rom zurückgekehrt, als Anfangs des Jahres 1234 neue Empörungen ausbrachen. Das römische Volk, an dessen Spitze damals der Senator Lucas Savelli stand, machte die übermüthigsten Forderungen, welche das Ziel hatten, die Stadt vom Papste völlig unabhängig zu machen. Sie verlangten, daß der Papst die Römer nicht mit dem Banne belegen dürfe, daß es dem Volke zustehe, seinen Senator frei zu wählen, daß der so Gewählte das Recht habe, Münzen zu schlagen und von den Backöfen und Weiden Abgaben zu erheben. In Rom selbst sollten die Kirchen der Stadt Abgaben zahlen und die Geistlichkeit, sowie die Leute des Papstes dem weltlichen, städtischen Gerichte unterworfen sein. Endlich sollte das Weichbild der Stadt über das ganze Patrimonium Petri ausgedehnt werden. Waren diese Forderungen erfüllt, so war jede Concurrenz der Herrschaft aufgehoben, und Rom in seiner Verfassung völlig frei, wie es die lombardischen und toscanischen Städte waren.[6] In der That hatten diese früher durch ganz ähnliche Maßregeln jede neben ihnen bestehende Macht ihrer Bischöfe vernichtet. Der Papst floh mit seinen Cardinälen aus der Stadt nach Rieti (Mai 1235). Die Römer plünderten den lateranischen Palast und die Wohnungen der Cardinäle, sie aber wurden dafür mit dem Banne belegt. Dann gingen ihre Beamten nach Tuscien und Sabina, um von den Lehensträgern der Kirche den Unterwerfungseid und Geldbeträge einzufordern. Die Burg Montalto in Tuscien ward besetzt und ein großer Thurm daselbst errichtet, zum Zeichen der Herrschaft und zum Schutz gegen Angriffe. Der Papst wandte sich an die ganze Christenheit, an den König und die Bischöfe Spaniens, Frankreichs und Englands um Hilfe an Geld und Leuten. Auch Friedrich, der die Unruhen in seinem Reiche beigelegt hatte, und dem es wegen der Empörung seines

---

[1] Bussi pag. 122.

[2] Anno domini 1233 Romani fecere pace con Viterbesi per mezzo di Papa Gregorio IX. il detto Papa in servizio de Romani fe scarcar il munisterio et li medesimi il pettorale delle mura di Piano scarlano. Il detto Papa rimise in Viterbo li figliuoli di Janni Cocco et detteli dennari assai accioche refacesse la torre quale avevano scarcato Viterbesi nella piazza di S. Salvatore et rifecili tutti danni che avevano recatili. Ms. Der Kaiser machte später diesen Frieden zum Grunde heftiger Anklagen gegen den Papst. Petrus de Vineis I. p. 21. Vgl. auch die Briefe des Kaisers an die Viterbesen I. 22. CII. c. 2. II. c. 53. 54. 55. 56. A. d. H.

[3] Bussi pag. 122.

[4] Die Urkunde bei Muratori dissert. XII. tom. I. pag. 685. u. tom. III. pag. 231.

[5] Anno V. IV. Kal. Aug. 1.

[6] Beispiel von Mailand und Parma bei Raumer II. S. 341. aus dem Jahre 1220.

Sohnes in Deutschland daran lag, den Papst auf seiner Seite zu haben, wies die Anträge der Römer ab, kam nach Rieti und schloß ein Bündniß mit dem Papste, welcher seinerseits den Städten der Lombardei befahl, daß sie den Zuzug zum Heere des Kaisers, welchen dieser aus Deutschland erwartete, ungestört durch ihr Gebiet ziehen lassen sollten. Bei Montefiascone sammelte sich das Heer und Gregor gab als seinen Stellvertreter den Cardinal Rayner von St. Maria in Cosmedin dem Kaiser zur Seite. Zunächst unternahm man die Belagerung der Burg von Rispampani im Gebiete von Viterbo, welches die Römer besetzt hatten. Aber der Kaiser schien die Belagerung mit wenig Eifer und mit heimlicher Begünstigung der Römer zu betreiben, und sich mehr mit Jagd und Vogelbeizen zu beschäftigen; es blieb daher die Feste uneingenommen. Das Heer ward aufgelöst, der Kaiser ging in sein Reich zurück (September 1234).[1] Nur von den Deutschen behielt der Papst noch einige Hauptleute in seinem Solde, als Besatzung für Viterbo. Hierdurch ermuthigt, unternahmen die Römer einen großen Zug nach Rispampani, und nachdem sie die Burg noch mehr befestigt und von Neuem mit Lebensmitteln versehen hatten, zogen sie, stolz auf die errungenen Vortheile, mit wenig Ordnung gegen Viterbo, um die Felder und Weinberge der Stadt zu verwüsten. Aber an den Thoren machten die Einwohner, unterstützt von der deutschen Besatzung, einen heftigen Ausfall und brachten ihnen trotz des tapferen Widerstandes, welchen sie leisteten, eine große Niederlage bei (den 8. October 1234).[2]

Alles dieses schlug die Römer nicht nieder, sie luden den Cardinal Rayner und wer sich sonst auf Seiten des Papstes besonders thätig zeigte, vor Gericht; wer von ihren Anhängern an seinen Gütern Schaden gelitten hatte, sollte aus den Kirchengütern entschädigt werden, insbesondere aus den Bisthümern von Frascati, Ostia und Palestrina. Es ward endlich der Beschluß gefaßt, den Papst nicht wieder in die Stadt aufzunehmen, wenn er nicht zuvor die Summe von 5000 Pfd., welche man auf Rocca di Papa pfandweise geliehen hatte, bezahlte und überhaupt alle Kosten und erlittenen Schaden ersetzte. Auch gelang es den Römern noch, gegen Ende dieses Jahres, oder im Anfange des folgenden, die Viterbesen so sehr zu bedrängen, Streitigkeiten in der Stadt selbst zu erregen, daß sie mit den Römern Frieden schlossen. Sie mußten die Oberhoheit Roms anerkennen, ohne jedoch letzterem eine unmittelbare Gewalt einzuräumen. Da sie aber Unterthanen der römischen Kirche und nicht der Stadt waren, entband sie der Papst wieder ihres Eides, und so blieb Viterbo wieder der Mittelpunkt politischer Parteiung.

Den Römern gegenüber forderte der Papst von Neuem die Bischöfe Italiens zur Hilfeleistung auf. Der Graf Raimund von Toulouse, welcher für seine Begünstigung der Albigenser einen Kreuzzug zu unternehmen hatte, suchte seinem Gelübde in Italien zu genügen und kam dem Papste zu Hilfe, welcher ihn jedoch dafür von der großen Leistung nicht frei sprach. Ebenso beschied der Papst den reichen und kriegserfahrenen Bischof Petrus von Winton gegen Ostern zu sich. So war auf Seiten des Papstes die größere Tüchtigkeit der Führer und Soldaten. Das päpstliche Heer zog bis gegen 10 Miglien in die Nähe von Rom bis Campo rotondo und dann in die Sabina, welche zum

---

[1] Guglielmo de Fogliano de Lombardia, welchen er als Capitän zurückgelassen hatte, ging bald auch nach Viterbo zurück, imperroche vedeva non posser averlo per forza, was Anlaß zu dem Zuge der Römer ward. Ms. A. d. H.

[2] Die Chronik von Viterbo sagt nur: e molti morirono tra l'una parte e l'altra e furono fatti tra loro molti priscioni. Doch wurden die Römer bis zur Brücke della Cava zurückgetrieben. Ms. A. d. H.

größten Theile in den Händen der Römer war, und eroberte dieselbe wieder für den Papst. Auch waren die Bewohner der Umgegend, insbesondere der Städte Velletri[1], Anagni, Segni dem Papste treu ergeben und die Römer kamen hierdurch so sehr in Nachtheil, daß sie sich zum Frieden mit dem Papste bequemten (Mai 1235)..[2] Der Senator Angelo Malaleranco schloß denselben mit Beistimmung des Senates und des auf dem Capitol versammelten Volkes ab. Von Seiten des Papstes waren die Bischöfe von Porto, der Cardinal Johannes Colonna und Rayner als Abgesandte gegenwärtig. Die Römer hoben alle gegen den Papst gerichteten Beschlüsse auf, verzichteten auf die Gerichtsbarkeit über die Geistlichkeit, und versprachen, mit Allen, welche dem Papste beigestanden, Frieden zu halten, insbesondere mit dem Kaiser und dem Grafen Wilhelm, welches wahrscheinlich Wilhelm von Tuscien ist.[3] Die Streitig-

---

[1] Sub dat. Velletri existirt ein Brief des Papstes vom 2. u. 3. Januar 1235 bei Al. Borgia, istor. di Velletri. p. 268 sq.

[2] Schon im März müssen die Unterhandlungen auf den Punkt des Abschlusses gekommen sein, da Friedrich von Foggia aus dem Papste schrieb: Intelleximus (27. Mart. VIII. ind.) per Apostolicas literas nobis nuper transmissas et quas honorificentia recepimus consueta, qualiter pax tractatur inter Ecclesiam et Romanos. Nos autem licet materiam non habuimus Romanorum dissidium prosequendi, ob honorem tamen Romanae Ecclesiae matris nostrae ad Vestra et fratrum Vestrorum monita adducti fuimus et votis ardentibus incitatis graviter offendere qui vos et Ecclesiam offendebant. Die Böhmerschen Regesten erwähnen S. 160. den Ort der Ausstellung nicht. A. d. H.

[3] Die Urkunde bei Raynaldi ann. eccl. 1235. IV. Die obige Nachricht findet sich bei Richard. a St. Germano p. 1034—36. Vita. pag. 580. Ferner Matth. Paris ann. 1234. p. 280., welcher jedoch nicht immer genau genug in der Chronologie ist. Ferner Raynald. ann. 1234. I—IX. Den Wilhelm von Tuscien nahm Gregor auch bei anderer Gelegenheit in seinen Schutz. Cf. Raynaldi annal. ann. 1236. No. XXVI. — Ich füge hierzu Folgendes aus den Regesten P. Gregors bei. Ex Reg. Gregor. P. IX. ann. 9. p. 121: 1. Articuli qui debent exigi a Romanis. A. 1. Quod satis faciant ad mandatum D. Pape super 4 articulis qui a nuntiis sunt expressi sc. sup. facto edificii Montisalti, obsidibus, juramento et terminis positis et quia justiciarii in Sabinam et Tusciam iverunt ad exigenda juramenta predicta et possessiones Ecclesiae et fidelium suorum occupandas Ecclesiae satisfiat. §. 2. Quia diffidaverunt Cardinalem sc. Dom. Ranerium et Mag. Bartholomeum Notarium. §. 3. Quia spoliaverunt St. Palatium Lateranense et occupaverunt illud et quasdam domos Cardinalium spoliarunt. §. 4. Quia Senator fecit privilegium Ranuccio et Romanis pro eorum damnis super bonis Ecclesiarum Ostiensis, Tusculanensis et Penestrinensis Episcopatuum et aliarum Ecclesiarum et aliis possessoribus et terris fidelium patrimonii St. Petri. Item quia statuerunt quod D. Papa non regrediatur ad urbem seu quod non faciant pacem cum eo nisi prius restituat omnia damna illata Romanis. Sup. predictis omnibus satisfieri debet ad mandatum D. Pape.

2. Petitiones Ecclesiae (Rayn. 1235. p. V. 1. Quod omnes clerici — VI. — adjutoribus et fautoribus Ecclesiae). §. It. quod illi de patrimonio ad capitolium ulterius non trahantur. §. Preter predicta protestatur ecclesia quod sc. Romani molestaverint patrimonium non patietur, sed sine dubio illud defendet. — Episcopo Portuensi J. tit. St. Praxedis et St. t. St. Marie Transtyberim Presbyteris Cardinalibus. — Si obtineri contigerit que continet forma pacis quam vobis per dil. fil. Gregorium Tusconberte (de Tusco de berta) subdiaconum et capellanum nostrum duximus transmittendam mandamus quatenus nobis quod factum fuerit quantocius intimare curetis ut super cautionibus et securitatibus que ad conservandam pacem et concordiam expedire videntur, plenius deliberare possimus. D. Perus. 7. Id. Aprilis.

3. Eisdem. Recepto super pacis negotio Imperatoris responso et collatione habita cum fratribus, ecce dil. fil. G. fusconbert Subdiaconum et Capellanum nostrum ad vos duximus remittendum mandantes quatenus juxta formam quam sub bulla nostra vobis transmittimus per eundem ad firmandam pacem inter ecclesiam et Romanos procedatis in nomine Jesu Christi, instanter sollicite sicut alias vobis direxisse meminimus viva voce super obtinendo ultimo ejusdem forme capitulo ac de hoc ipsum omni quo potestis studio laborantes, quod si forte nequiverit obtineri, ad pacis nihilominus procedi volumus firmamentum, protestatione premissa quod patrimonium ecclesiae procul dubio

indefensum non deseret, si Romani illud duxerint molestandum. D. Perus. 7. Id. Aprilis.

4. Litera Cardinalium super facto pacis. Sanctissimo in Christo patri et domino Gregorio Dei gratia summo Pontifici Romano miseratione divina Portuensis et Sancti Rufine Episcopus, Joh. tituli Sancti Praxedis, Stefani tit. S. Marie Transtyberim Presbyteri Cardinales cum osculo pedum reverentiam tam debitam quam devotam. — Quia nullus locus ita aptus inveniebatur et videbatur fidelibus et devotis Ecclesiae, quod firmior esset pax si eam Dominus perduceret ad effectum, si fieret in Capitolio quam in alio loco urbis, licet non multum libenter die Jovis in mane ascendimus, illuc Romanis die Mercurii precedenti per vexillum et bucinas sicut moris est ad audiendum, que proponere volebamus solemniter convocatis. Ibidem autem presentibus Populo et Senatore qui jam exiverat versus Maritimam propter moram Gregorii Capellani Vestri mandato populi, qui propter nimiam protractionem de die in diem a nobis se conquerebatur deceptum, licet predictus Gregorius in 2 diebus de Perusia ad nos pervenerit, illa que nobis per vestras literas apportavit plene et plane exposuimus. Romani vero audierunt humiliter et devote et omnia que in eis ex parte Vestra et Ecclesie fuerunt exposita acceptaverunt. Et nos literas Vestras per quas nobis data fuerat potestas firmandi pacem cum eis Senatori et Populo exhibentes pacem secundum formam nobis a Vestra Sanctitate transmissam ex parte Vestra et Ecclesie acceptavimus et sic pax est per gratiam Dei hinc inde recepta. Nos autem universa et singula per ordinem sicut acta sunt per Gregorium predictum in brevi exponere et intimare curabimus. Quare si placet omnes captivos Romanos qui tam Viterbii quam et apud montem Cucolon et Altetum et ubicunque alibi detinentur per bonum et diligentem nuntium recipi et duci ad presentiam Vestram sine more dispendio faciatis ita quod sine alicuius impedimento captivi Romani cito haberi possint et duci ad presentiam Vestram sine more dispendio valeant liberari et nos in promissis veraces et fideles inveniamur. Ego Gregorius servus Vester acus inter ferramenta qui omnibus predictis interfui me Sanctitati Vestre recommendo.

5. Episcopo Portuensi. J. tit. St. Praxedis et St. t. Sancte Marie trans Tyberim. Mediatori Dei et hominum Jesu Christi qui pacem inter Deum et hominem reformavit etsi non dignas, quas tamen possumus gratiarum actiones referimus. Sollicitudinem ac prudentiam vestram dignis in Domino laudibus commendantes, quod sicut ex tenore literarum vestrarum et relatione dilecti filii Gregorii subdiaconi et capellani nostri nobis innotuit, Romani per Vestre diligentie studium eo faciente qui actiones bonas aspirando prevenit et prosequitur adjuvando ad sinum matris Ecclesiae humiliter redeuntes, pacem secundum formam, quam sub bulla nostra per eundem capellanum vobis transmisimus unanimiter acceptarunt. Nos igitur, quod super reformatione pacis inter Ecclesiam et Romanos eosdem per vos factum esse dinoscitur ratum et gratum habentes Sinceritati Vestre per apostolica scripta mandamus quatenus super iis que ad firmandam pacem pertinere noveritis secundum datam vobis a Domino gratiam procedentes cautiones ab eis recipere studeatis juxta formam quam vobis interclusam presentibus destinamus. Nos enim cautionibus receptis eisdem ad ea que idem Gregorius ex parte vestra nobis exposuit et expedire viderimus dante Domino sine more dispendio procedamus. D. Perus. 8 Kal. Maii ann. 9.

6. Eisdem. Cum juxta formam pacis inter Ecclesiam et Romanos inite, Ecclesie Clerici et alie ecclesie persone ab ipsis jurisdictionis nostre liberi sint dimissi, presentium vobis auctoritate mandamus quatenus viros discretos et providos locis competentibus constituatis in urbe qui omni personarum acceptione ac dilatione remotis et nullo a partibus petito salario vel recepto plenam a Clericis et Ecclesiis urbis ejusdem faciant auctoritate Apostolica de ipsis conquerentibus coram se justitiam exhiberi. Dat. ut supra.

7. Litera Cardinalium existentium in urbe sup. reformatione pacis et liberatione prisonum de Urbe. Sanctissimo in Christo patri et D. Gregorio D. gra. Summo Pontf. Cardinales qui sunt in urbe commendationem et reverentiam tam debitam quam devotam. Licet ad scissuram pacis atque concordie hoste humani generis suggerente aliqui undecunque fuerit procuratum zizania seminarint, tamen de Martis primo preterito bucinis sollicitari fecimus populum universum, quo ad sonum campane die Mercurii proximo preterito summo mane in Capitolio publice congregato ibidem ea que mandastis pro pace complenda proposuimus diligenter, prout nobis altissimus ministravit, sic in propositione sermonum dictum Populum inducentes, quod communiter clamaverunt, ut secundum mandatum Vestrum Senator cum sua curia et unus in anima totius populi pro pace servanda petitum facerent juramentum. Unde senator qui super iis plenam fidem adhibere curavit de mandato et acclamatione Populi, sua etiam vo-

luntate plenissima intercedente Laurentium Joannis Belli Senescalcum Curie Senatus super juramento in anima omnium faciendo elegit. Qui juravit publice in anima eorum compositam pacem fideliter observare et contra aliquatenus non venire. Eodem etiam die Senator cum quibusdem officialibus secundum formam a Vestra Sanctitate transmissam juravit se dictam pacem fideliter servaturum. Et ad aliorum officialium juramenta recipienda procedemus, ita quod cuncta nobis prospere cedent pro Vestre arbitrio voluntatis. Privilegium etiam super capitulis pacis confectum nobis idem Senator juxta formam a vobis transmissam hilariter assignavit, receptis a nobis literis Vestris bullatis quibus designatis nobis potestatem firmandi pacem cum Romanis. Quo circa Sanctitatem Vestram modis omnibus supplicamus quatenus ut omnis rancor a cordibus Romanorum penitus evellatur et ii qui semper intendunt scandala suscitare, non habeant unde valeant impediendi pacem et detrahendi materiam invenire, universis et singulis faciatis arctius inhiberi ut de cetero ab omni molestatione desistant nec audeant contra pacem compositam aliquid attemptare: vos autem juxta formam quam misistis plenius procedentes ad alia, quae sunt pacis, captivos urbis precipiatis ad propria quam citius remitti. Nam si quod absit ex parte Ecclesiae aliquid in contrarium eveniret et Ecclesiae ad infamiam cederet et personis nostris grande periculum posset ex impetu et furore Populi de facili evenire, prisones etiam Signini et Campani ad madatum nostrum tenentur. Unde cum omnia sint completa ex parte Romanorum secundum mandatum Vestrum supplicamus quod ex parte Vestra simili sine mora quae facienda sunt Romanis hilariter compleantur. Ut autem a Romanis omnis cessaret materia suspicandi et plena fides de consummatione pacis possit haberi, D. Joannes de Columna personaliter accedit Reate expectaturus ibidem mandatum Vestrum de liberatione prisonum et eos secum ad Urbem modis omnibus reducturus. Et ut possint omnia executione demandari, mittimus ad pedes Sanctitatis Vestre Romanum et Nicolaum familiarem mei Stephani Cardinalis qui his omnibus interfuerunt et omnia plene noverunt. Unde supplicamus Sanctitatem Vestram quod ipsos benigne audientes super omnibus ad que mittuntur ad nos citissime remittatis.

8. Litera eorund. Card. sup. eod. Sanctissimo etc. Sicut per alias nostras literas Sanctitati Vestre nuper duximus exponendum die Jovis post Pascha Senatore ac universo Romano Populo congregato et eis forma pacis diligenter exposita, quia forma ipsa eis placuit acceptata tunc fuit et a Senatore pro parte iam dicti Populi et a nobis pro parte Ecclesiae pax extitit Domino faciente recepta. Ut autem universa que ad pacem spectant Sanctitas Vestra scire valeat seriatim ecce Dominum Gregorium de Tusco de Berta Subdiaconum et Capellanum Vestrum virum utique providum et discretum, qui in hoc negotio laudabiliter et multipliciter laboravit, Clementie Vestre duximus destinandum suppliciter deprecantes quatenus quae ad commodum et pacis pertinent firmamentum absque difficultate qualibet adimplentes, eundem Subdiaconum Vestrum ad nos cum perfectione omnium velociter transmittatis, captivos Romanorum sine mora si placet venire ad Vestram presentiam faciendo. Ante omnia quia honori Ecclesiae satis credimus expedire sicut olim viva voce ita et nunc per literas supplicamus, quatenus Urbi appropinquare velitis si placet, nihil enim utilius negotio credimus expedire. Quia difficile esset omnia sigillatim scribere, omnia posuimus in ore predicti Greg. et ei dedimus memoriale, in quo ea que vobis proponere debet expressius continentur.

9. Statuta Senatoris et Populi Romani super reformatione pacis facta inter ipsos et Ecclesiam. Rayn. 1235. IV. V. VI. — perduret.

10. Forma juramenti Senatoris. Ego — Senator tactis ss. evangeliis juro quod pacem initam inter ecclesiam et Romanos tempore D. Gregorii P. IX. et Angeli Malabrancae Senatoris Urbis servabo, faciam et procurabo bona fide quod inviolabiliter et perpetuo a Romanis servetur et non ero in facto vel consilio, quod aliquo modo vel ingenio violetur. It. quod successorem meum, unum vel plures, compellam ut prestet hujusmodi juramentum et faciat, quod Vestararii, Judices Palatii, Justitiarii, Scriniarii et Assectatores et generaliter officiales omnes quocunque nomine censebantur jurabunt secundum formam infrascriptam, secundum quam officiales mei jurabunt. Item quod totam istam formam juramenti Senatoris et officialium ponam in Capitulari juxta capitula de fide catholica defendenda et quod nullo tempore, nulla fraude, nullo modo vel ingenio contraveniam nec permittam quod per quoscunque alios per consilium vel consilia, statuta vel statuenda vel concionem vel populi acclamationem vel privilegium hoc juramentum vel statutum mutari vel deleri vel diminui possit de statuto vel capitulari Senatoris vel senatus.

11. Forma juramenti officialium Capitolii. Ut supra. Ego officialis — violetur. Item statuatur quod omnes Senatores et officiales qui pro tempore fuerint jurent et eodem modo. Item praesente populo et de ipsius mandato plures vel unus de

Romanis jurabunt in anima omnium omnia supradicta servare et nullo modo contravenire. Item protestatio fiat quod excommunicabuntur omnes illi qui contra pacem et concordiam venient supradictam.

12. Super excommunicatione Senatoris et Consilii Urbis. Excommunicamus et anathematizamus ex parte Dei omnipotentis P. et F. et Sp. St. auctoritate quoque BB. Apostolorum P. et P. ac nostra Lucam dictum Senatorem, Parentium et Joannem de Cintheo Vestararios et omnes illos consiliarios Urbis et justitiarios, quorum consilio, auxilio vel ministerio a Montalto obsides recepti sunt et detenti et turris edificata in territorio Castri Montis alti, quod est sedis Apostolice speciale et ipsum castrum per injuriam occupatum et juramenta de novo exacta et recepta in prejudicium Ecclesiae Romanae tam in Campania et maritima quam in Tuscia. — Item (ut supra) Paulum Petri Judicis, Petrum de Stephano Sanguineum et Pandulfum Joannis Crassi, quorum ministerio attemptata sunt alique de predictis.

13. Privilegium Senatoris super pace inita inter Ecclesiam et Romanos. Cf. Rayn. l. c. — perduret. — Actum per manum Romani Scribe Senatus precepto et mandatis Angeli Malabrance Senatoris et Populi Romani publicè in capitolio ann. 1235 ind. VIII. medio Apl. d. 12.

14. Privilegium Senatoris super eodem. In nomine D. nostri J. Christi. Nos Angelus Malabranca Dei gratia alme urbis illustris Senator decreto et auctoritate Sacri Senatus mandato quoque Populi Romani publice in Capitolio convocati ad petitionem etiam venerabilium patrum DD. Romani Portuensis et St. Rufine Episcopi Jo. de Columna t. St. Praxedis et Stephani St. Mar. in Transtyberim Pr. Card. constituimus et firmiter stabilimus, ut omnes Senatores qui a modo erunt tempore quo juraverint juramentum Urbis jurent, quod pacem initam (etc. sicut supra). Praecipimus itaque (ut apud Rayn. 1235. VI. sed 50 libr. auri [not. 100].

15. Forma juramenti officialium haec est. Ut supra. Actum A. D. 1235 ind. VIII. medio Madii die 16. per manum Romani Scribe Senatoris.

16. Instrumentum super juramentis prestitis a Senatore et Officialibus suis super pace servanda. In nomine St. Trinitatis 1235. Ptf. D. Greg. P. IX. ann. IX. ind. VIII. m. Mad. d. 16. Quum longinquitate temporis res certa preteritis, futuris interdum venit in dubium, humane conditionis affectu utiliter accessit autentice scripture suffragium, per quam prorogatur ad posteros facti memoria et praesentibus clarius providetur, inde est, quod ego Mattheus Petri Judicis St. R. E. Scriniarius attendens ea que coram me aguntur, posse aliquando sinistra interpretatione confundi nisi fuerint actis publicis devoluta, ut super gestis rei veritas plenius elucescat, idcirco juramenta a subscriptis personis prestita super pace inita inter ecclesiam et Romanos tempore D. Greg. IX. et D. Ang. Malabrancam Sen. Urb. servanda, rogatu ven. P. DD. . . . Jo. de Columna et Stephanum Pr. Card. pro futura memoria et majori cautela publicis literis mandare curavi. §. Vidi namque et ad hoc specialiter vocatus interfui et audivi quod prefati Venerabiles Cardinales petiverunt a D. Angelo M. Senatore Urb. et Populo Romanorum ad sonum campane publice in Capitolio congregato ut ipse Senator cum officialibus suis et unus in anima omnium juraret pacem initam inter Ecclesiam et Romanos servare et nullomodo contravenire. Unde D. Senator praesente populo et acclamante de mandato ipsius elegit Laurentium Johannis Billi Senescalcum Senatus qui in hunc modum juravit: Ego Laurentius tactis ss. evangeliis de mandato et acclamatione Populi in anima omnium juro pacem initam inter E. et R. tempore D. G. Pp. IX. et Angeli Malabrance Senatoris Urbis servare et nullo modo contravenire. Act. in Campitolio 16. die Mercur. medio Madio in Vigilia ascensionis Domini praesente populo et de ipsius mandato. Item eodem die vidi et interfui et audivi quod D. Angelus Malabranca Senator Urbis pro pace servanda in hac forma juravit: Ego A. M. (sicut supra). Actum est hoc apud St. Stephanum in Coelio Monte in presentia D. Ven. Ep. et Card., his etiam presentibus videl. D. Mattheo Rubeo, Petro Sarraceno de Andreottis, Octaviano nepote ejus, Joanni Cinthii de Molaria, Angelo R. de Spose et pluribus aliis. — Item eodem die et loco coram predictis testibus D. Romanus Bonaventure Vestararius Urbis tactis ss. evangeliis supra dicta pace servanda juravit simpliciter in hac forma: Ego etc. sicut supra — violetur. — Item eod. die etc. D. Paulus Laurentius Palatinus Judex juravit dictam pacem sub eadem forma. Item Petrus Bartholomei, Petrus Obicionis Malermi, Joannes Petri Basilii, Matheus Joannis Georgii Scriniarii Palatini etc. Act. in palatio capitolii 18. medio madio presentibus etc. Item Paulus Goiuli, Paulus Joannis de Mattheo, Jacobus Petri Maynardi, Nicolaus Videus, Nic. Joannis Romuli, Meliosus de Transtyb. affectatores juraverunt similiter dictam pacem servare sicut Dominus Romanus Vestararius. Item P. Johannis Sambonis Scriniarius

Palatinus 19. Mad. Item Egydius Nicolai Archionis Justitiarius. 20. Madio etc. Sequitur instrumentum super eisdem juramentis.

17. Mandata facta Romanis. Quia instigante humani generis inimico super quibusdam articulis mota fuit controversia inter St. R. E. matrem vestram et vos qui estis ipsius filii speciales actore pacis misericorditer operante ad eos humiliter redeuntes super dictis articulis nostris juravistis stare mandatis. Nos autem diligenti deliberatione premissa de consilio fratrum nostrorum que inferius continentur mandata duximus facienda. Precipimus sub debito nobis prestiti juramenti vobis Angelo M. S. Urbis Populoque Romano quod de cetero non edificetis nec edificari faciatis in castro vel territorio Montis Alti et obsides si quos habetis et pecuniam, si qua tempore Senatoris Luce fuit recepta pro liberatione eorum libere restituatis vel restitui faciatis et omnem cautionem sive obligationem si qua recepta est pro obsidibus jam restitutis relaxetis et relaxari faciatis. Nec recipiatis obsides de cetero occasione edificii in dicto castro vel ejus territorio construendi vel ipsum castrum quomodolibet occupandi et ipsum castrum nobis et Ecclesiae Romanae absolutum et liberum relinquatis et a fidelibus Ecclesiae nullatenus exigatis talia juramenta, qualia de novo exacta fuerunt tempore Senatoris Luce a Montaltensibus et aliis fidelibus Ecclesie videl. quod starent precise mandatis Senatoris Populique Romani nec terminos in patrimonio B. Petri et terris fidelium Ecclesie de cetero sine nostro vel successorum nostrorum assensu ponatis vel poni faciatis et si aliqui remanserunt, qui tempore Senatoris Luce positi fuerunt, removeatis vel removeri faciatis et ad exigenda hujusmodi juramenta seu possessiones Ecclesiae et fidelium suorum taliter occupandas de cetero non mittatis. Hec quidem precipimus salvis mandatis que super aliis excessibus nominatim in privilegio Senatoris expressis duxerimus facienda. Dat. Perus. 3 Id. Aug. Pf. nostri ann. 18.

18. Romano Episcopo Portuensi, Johanni et Stefano Presbyteris Cardinalibus super absolutione Romanorum. Non claudit Ecclesia redeuntibus gremium, que peccatoris quaerit reditum et neminem vult perire. Hinc est quod presentium vobis auctoritati committimus quatenus illis Romanis qui per nos vel sententiam Canonicam felicis memorie Honorii P. predecessoris nostri pro immunitate libertatis Ecclesiae promulgati in excommunicationis laqueum inciderunt, recepta non solum juratoria verum etiam fidejussoria prout culpa excedentis exegerit cautione absolutionis beneficium impendatis, mandantes eis sub debito prestiti juramenti et exhibite cautionis, ut in termino quem duxerimus profigendo cum literis nostris excessus continentibus viritatim nostro se conspectui representent mandatum Apostolicum recepturi. Quod si non omnes secundum etc. Dat. Perus. 6 Id. Aug.

19. C. Subd. et Capellano nostro Rectori Sabinensi. Cum Romani nostris se subjecerint precise mandatis presentium tibi auctoritate mandamus quatenus illis de Urbe quibus mandavimus subtrahi que in Sabinia obtinebant sine difficultatis obstaculo restitui facias que possidebant tempore mote guerre; per hoc tamen eis de novo jus aliquod non accrescat. Dat. ut supra.

20. Archiepiscopis Episcopis et aliis Ecclesiarum Prelatis presentes literas inspecturis: Apostolice Sedis auctoritas in adversos manum rigoris exercet et ejusdem providentia in conversis manna utitur lenitatis pro diversitate temporum et oportunitate curarum vinum infundens et oleum vulneribus sauciati. Sane culpis exigentibus Romanorum mandasse meminimus, ut causis supersederetur eorum, debitorum solutionem interdiximus et proventus prebendarum, pensionum aliorumque reddituum jussimus sequestrari, ut gratias saltem subtractione temporali cognoscerent, quas perceptione continua minime cognescebant et ad devotionem pungens pena reduceret, quos beneficiorum affluentia per insolentiam avertebat. Cum autem Domino faciente reversi ad cor se mandatis nostris precise subjecerint ne humiliatis ubera desint, cum elatis verbera non omnino defuerint, penas predictas duximus relaxandas per apostolica scripta mandata ut legitime procedatur in causis, solvantur debita et restituantur redditus sequestrati. Dat. ut sup.

21. Instrumentum Anibaldi et Oddonis de Columna Senatorum Urbis sup. observatione pacis facte tempore Angeli Malabrance tunc Senatoris Urbis et super revolutione, irritatione et abrasione quorundum statutorum factorum contra formam predictae pacis predictorum Senatorum Anibaldi et Oddonis et contra Clericos atque ecclesiasticam libertatem. In nomine Domini Amen. Anno dominice incarnationis 1241 Ind. XIV medio Martii die 4. Nos A. et O. de Columna dei gratia Almae urbis Senatores Illustres per venerabiles patres dominos Romanum dei gratia Portuensem et R. Ostiensem Episcopos et Johannem tit. St. Praxedis, Stefanum tit. St. Mariae Transtyberim Presbyte-

keiten, welche bald zwischen Papst und Kaiser, besonders wegen der lombardischen Städte begannen, blieben auch nicht ohne Einfluß auf Rom. Der Kaiser lud die Stadt ein (Juli 1236), Gesandte an ihn in die Lombardei zu

---

ros Cardinales, R. St. Marie in Cosmedino et R . . . St. Angeli Diaconos Cardinales ex parte Sanctissimi Patris nostri Domini Papae Gregorii IX. et eorundum et aliorum Cardinalium requisiti super eo quod in statuto nobis in principio nostri regiminis assignato capita quedem habebantur expressa contra formam pacis facte olim tempore Angeli Malabrance tunc Senat. Urb. inter E. et Romanos ac etiam contra Ecclesiae libertatem. Consiliariis Urbis apud Ecclesiam St. Marie in Campitolio plenissime congregatis quae per predictos DD. Cardinales supra iis nobis fuerint proposita exposuimus diligenter et deliberatione plenaria supra premissis habita cum eisdem de assensu et voluntate majoris et sanioris partis ipsorum decreto et auctoritate Sacri Senatus statuimus, ordinamus et firmiter stabilimus, quod forma dicte pacis perpetuis temporibus inviolabiliter observetur prout in privilegiis predicti Angeli tunc Senatoris noscitur plenius contineri. Et quod statutum est contra formam predicte pacis et contra clericos et Ecclesiae libertatem noscitur esse factum revocamus et irritamus omnino et irritum nuntiamus: ac ea de statuto Urbis facientes abradi precipimus, illa de cetero non observari, Angelo de Insula curie Senatus publico Scriniario firmiter injungendo quod de premissis omnibus ad perpetuam memoriam publicam conficiat instrumentum. Acta sunt hec omnia in palatio Capitolii presentibus Petro Oddonis de Insula tunc Judice Palatino, R. Magistro Amati, Petro fratre ejus, Paulo de gaudio Pinzoco et Alebrandisco serviente palatii Capitolii testibus ad hoc vocatis et rogatis. Ego Angelus de Insula Scriniarius de mandato dictorum Senatorum omnia predicta pro futura memoria scripsi et in publicam formam redegi. Postquam fuerunt recepta juramenta ab iis qui fuerunt nominatim excommunicati fidejussoribus datis, queratur a Luca qui fuit Senator ex debito juramenti de verbis et forma verborum diffidationis D. Rainerii Card. et Mgr. Bartholomei notarii et de verbis que dicta fuerunt de Domino Papa quod n o n r e g r e d e r e t u r ad urbem vel pacem non facerent cum eo, nisi restitueret omnia damna et expensas. Hoc idem a Vestarariis et Justitiariis queratur sub debito prestiti juramenti et eorum responsis per manum publicam redigatur in scriptis mittenda Domino Papae. Item queratur de illis qui occupaverunt Latranense Palatium et a b s t u l e r u n t i n v e n t a in ipso et qui inter eos principales fuerunt et exprimantur nomina singulorum et qui magis excesserunt. Item queratur de spoliatoribus domorum Cardinalium et que inde asportata fuerunt. Item queratur qui sunt illi qui habent privilegia que sunt irritata super restauratione damnorum et moneatur Senator quod precipiat illis, quod reddant ea in manibus suis ut postea lacerentur et fiat illis comminatio excommunicationis nisi restituant. Item queratur a justitiariis qui iverunt in Tusciam si quam et quantam pecuniam receperunt pro liberatione obsidum de Montealto: proviso quod super premissis omnibus sub scriptura Domino Pape responsis remittatur. — In nomine Domini A. Nativitatis ejusd. 1235 ind. VIII. medio m. Augusti die 25. Quia gesta hominum facile pereunt nisi publicarum literarum fuerint presidio communita, idcirco ego Manicius Scriniarius ad hoc specialiter vocatus, que vidi et audivi curavi publicis literis exarari. Interfui si quidem et vidi quod Fr. Johannes de Perna Prior fratrum predicte St. Sabine de urbe in presentia Domini Gregorii abbatis venerabilis monasterii St. Pauli Urbe et D. Gregorii Tusconis de Berta Subdiac. et Cap. Domini Pape et mei Scrinarii et testium subscriptor. ex parte D. Pape et DD. Cardinalium Romanorum assignabat Angelo Malabranca St. Urb. literas Apostolic. subscriptum tenorem habentes. Gregorius Angelo M. G u i a (sicut. supra: mandata facta Romanis) et P. R. Sal. et Apl. bened. Q u a s l i t e r a s s u p r a d i c t a s idem Senator recipiens humili et devote tradidit legendas et interpretandas supradicto Priori St. Sabine et cum eas literas et vulgariter interpretatas audisset coram omnibus predictis personis respondit, quod super edificio et obsidibus Montis Alti et terminis positis in patrimonio B. Petri et territorio fidelium Ecclesiae et juramentis exactis a fidelibus Ecclesiae tempore L u c a e d e S a b e l l o promisit stare mandatis D. Pape sicut in privilegio continetur, quod et servare juravit, cum aliis capitulis pacis et libenter observat sed non intellexit nec juravit, quod Castrum Montis Alti liberum et absolutum deberet Ecclesiae relinquere, immo semper intellexerat, quod salvum deberet esse Urbi totum alium jus suum sicut habebat, tandem dixit, quod habebit inde consilium et faciet quod debebit. Testes Fr. Geronimus etc. Ego Manicius Dei gra. sacri Romani Imperii Scriniarius quia interfui ut supra legitur scripsi et signum mei nominis subnotavi. (Aus den Raynaldischen Copialien.) 

A. v. R.

schicken und dieses geschah auch.[1] Ferner, gleichwie er den Papst beschuldigte, daß dieser unter der Hand die lombardischen Städte gegen ihn unterstützte, so suchte er nun selbst Gregor in seiner Stadt Feinde zu erregen. Friedrich wußte durch Geld mehrere Römer, insbesondere den Pietro Frajapani zu gewinnen, und dieser erregte einen gewaltigen Aufruhr gegen den Papst und den päpstlich gesinnten Senator. Der Papst versammelte rasch ein Heer aus seinen Anhängern, der feste Thurm der Frajapani (turris cartularia) bei S. Maria nuova (jetzt S. Francesco Romana) ward belagert und geschleift und so die Ruhe wieder hergestellt (Januar 1237). Doch gab schon die Wahl eines neuen Senators Johannes de Poli (im Mai 1237) zu neuen Streitigkeiten Veranlassung. Die Gegenpartei, der sich besonders das gemeine Volk anschloß, stellte schon im Juli d. J. einen zweiten Senator auf, den Giovanni dei Cenci (Johannem de Centio). Der Erstere mußte sich in seinen Thurm zurückziehen und es entstand ein Krieg in der Stadt, welcher damit endigte, daß auch die andere Partei den Johannes dei Cenci anerkannte. Dieser erklärte sich für den Kaiser und schwur, dem Papste die Rückkehr in die Stadt zu verweigern. Zu dem Ende ließ er die Thore und Mauern besetzen. Die Anhänger des Papstes griffen ihn wiederum auf dem Capitol an und er mußte insoweit nachgeben, daß eine feierliche Gesandtschaft, an deren Spitze Jacopo Capoccio stand, den Papst von Sutri einholte und feierlich in die Stadt zurückführte (October 1237). Aber im Ganzen blieb der größte Theil der Stadt auf Seiten des Kaisers, man schickte Gesandte an ihn in die Lombardei, und als Friedrich bei Corte nuova (den 4. November) die Lombarden besiegt hatte, sandte er das erbeutete Caroccio der Lombarden an die Römer mit einer prunkenden Aufschrift, welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat (im April 1238).[3]

---

[1] Richard. a St. Germ. p. 1036. 1037.

[2] Richard. a St. Germ. pag. 1037. Vita Gregorii p. 581. Die Vita nennt den Thurm der Frajapani, Cancellariam, turrim illam Babel. Unter Cancellaria ist die bekannte turris cartularia zu verstehen, welche den Frajapani gehörte. Dies geht deutlich aus S. 586 hervor, wo der Thurm der Frajapani wieder hergestellt und zugleich dessen Lage angegeben wird. — Schon den 23. October beschuldigte der Papst den Kaiser: Urbem cum toto ducatu suo, quam sparsis in ea pecuniis nobis turbare moliris; bei Raynaldi ann. 1236. XXIV.

[3] Ich füge einige wenig bekannte Thatsachen nach einer Urkunde P. Gregors vom 1. April 1238 (Ann. XII. n. 17.) bei: R. de Supin. rectori ducatus Spoletini. Indevoto Domino et ecclesie populi Tudertinorum universis de patrimonio B. Petri nota superbia pridem ad illius instinctum quem de celo dejecit elatio, ascendit in tantum quod ipsi ad invasionem quorundam castrorum ecclesie hostiliter pervadentes, dilectum filium G. de prefectis subdiaconum et cappellanum nostrum destinatum in nostrorum defensionem fidelium in castro Luniani nequiter obsederant. Et quamquam eos per P. Portuensem episcopum et Stefanum tit. St. Laurentii in Lucina presbyterum Cardinalem ut ab hujusmodi temeritate desisterent moneri fecerimus diligenter; ipsi tamen acquiescere contempserunt. Sicque contigit quod triumphante sponso ecclesie Domino Jesu Christo sub vexillo ecclesie corruerunt — — 600 eorum per populum Urbevetanum deductis in carcerem sub eodem vexillo ad ipsius honorem ecclesie laudabiliter militantem. Ex — eorundem — dejectione processit quod — devotorum faciem preter solitum pretendentes ad clementiam Ecclesie recurrerent. Nos ab ipsis de stando mandatis ecclesie juramento recepto Urbevetanos — ut 500 ex captivis — libertati redderent per censuram ecclesiasticam fecimus coerceri et tandem quia captivi residui affligi tribulatione nimia dicebantur, de paterna pietate providimus, quod ipsi in Monte flascone non quia captivi sed liberi tenerentur potestate Tudertinorum de propria voluntate jurante, quod si aliquis eorundem de loco ipso confugeret, eum illuc remitterent sine mora. Et licet hoc observarint de duobus, nullum tamen de confugientibus aliis remiserunt. Preterea de stando mandatis ecclesie juxta prestitum juramentum et observanda pace inter ipsos ex una parte

Es folgte als Senator Johannes de Judice von der päpstlichen Partei. Gegen ihn erhoben sich die Adeligen von der Partei des Kaisers mit Bobaccianus und Aegidius, des Boetus Sohn, an der Spitze. Er besiegte sie und zerstörte ihre festen Wohnungen, wobei auch mehrere Gebäude des Alterthums zu Grunde gingen.[1] Wahrscheinlich erst nach diesem Vorfall[2] wählte man zum ersten Male zwei Senatoren, den schon oft genannten Giovanni de Poli und Oddo Colonna. Unterdeß war die Feindschaft zwischen Papst und Kaiser auf das Höchste gestiegen. Der Papst beklagte sich, daß der Kaiser auf jegliche Weise die Kirche verletze und ihn aus Rom zu vertreiben suche, und sprach daher am Palmsonntag 1239 (20. März) den Kirchenbann über ihn aus; der Kaiser erklärte das Urtheil für ungerecht, und suchte durch Schreiben nicht nur die Römer, sondern auch die Cardinäle gegen den Papst aufzuregen. Damals war auch nur ein Senator in Rom, wie aus der Aufschrift des kaiserlichen Briefes hervorgeht. — In der Stadt war die Familie der Frajapani auf Seiten des Kaisers, der sie unterstützt hatte, ihren festen Thurm wiederherzustellen. Nun war es am Vorabende des Mariae Himmelfahrtstages (den

---

et Urbevetanos ex altera, ecclesia mediante taliter reformata quod homines civitatum et comitatuum utriusque partis a XIV anno usque ad LX juraverint ipsam inviolabiliter observare; C obsides prestiterunt, de quibus audito, quod in locis duris et asperis haberentur, ipsos in locum voluntatis eorundem Tudertinorum, Interannum scilicet fecimus transferri, quibus per eorum fraudem pro magna parte resumptis ac pacis fide contra religionem juramenti prestiti damnabiliter violata de novo in Urbevetanos eosdem hostiliter pervadere presumpserint. Castra et villas eorum quorum aliquibus intulerunt dampna gravia occupare per violentiam molientes. Cum igitur ex serie premissorum pateat quod ecclesia circa Tudertinos eosdem in pluribus multitudinem materne affectionis exhibuit et ipsi pro pane lapidem et pro dilectione odium rependentes eidem eam in sibi subditis graviter persequuntur, dilectis filiis nobilibus viris baronibus dominis potestatibus consiliis populis civitatum castrorum et aliorum locorum fidelibus nostris per ducatum Spoletinum constitutis sub debito fidelitatis et pena M. marcarum districtius nostris damus literis in preceptis, ut injuriam hujusmodi que in Urbevetanis eisdem infertur, Romane Ecclesie matri sue propriam sicut devotionis filii reputantes ad infringenda talium cornua protervorum cum a te requisiti fuerint, potenter et magnanimiter omni occasione (sic) remota procedant etc. Tu eos ad id temporali dictrictione compellas. Laterani Kal. Aprilis. Siehe auch die Briefe Friedrichs in Betreff der Einwohner von Todi (Petrus de Vineis V. 24.). A. d. H.

[4] Richard. a St. Germano p. 1039. Nach Ricobald. Ferrarens. histor. imperatorum (Muratori tom. IX.) begleitet der Kaiser sein Geschenk mit folgenden Versen:

Urbs, decus orbis, ave: Victus tibi destinor ave,
Ave currus ab Augusto Friderico Cesare justo
He Mediolanum jam sentis spernere vanum. etc.

Cf. Curtius pag. 472. Die Römer stellten das Carocium mit folgender Inschrift auf, welche noch erhalten und seit Benedict XIV. auf der Treppe des Conservatorienpalastes eingemauert ist:

Cesaris Augusti Friderici Roma secundi
Dona tene currum princeps in Urbe decus.
Mediolani captus de strage triumphos
Cesaris ut referat inclita praeda venit.
Hostis in opprobrium pendebit, in urbis honorem
Mictitur hunc urbis mittere jussit amor.

Mandavit imperator Romam carocium Mediolani super mulos qui illud portaverunt cum multis signis et vexillis et tubis per partes Pontremulli. Quod — cum apud Romam duxissent, D. Papa usque ad mortem doluit et illud in Urbem introducere prohibere voluit. Quod utique sentiens pars imperatoris que erat in ipsa urbe illud — intus civitatem honorabiliter conduxerunt. Quod positum fuit in Capitolio per cardinales (?). Huill. — Breholles Chronic. de rebus in Italia gestis p. 172. A. d. H.

[1] Vita Gregor. p. 582: per devotum Joannis de Judice tunc Senatoris obsequium turres hostium et operosi Marmoris tabulate palatia, nobile vestigium prioris aetatis, in opprobrium ruinae redegit.

15. August) gebräuchlich, daß das Bildniß des Erlösers in feierlicher Procession durch die Stadt getragen wurde. Als man nach S. Maria nuova gekommen war, spotteten Leute der Frajapani darüber, der Erlöser sei da, der Kaiser solle auch kommen. Darüber erbittert, stürmte das Volk die Feste.[1] Der Papst, welcher während der heißen Zeit in Anagni gewesen war, kehrte für den Winter wieder zurück. Friedrich zog dagegen im Frühjahr des folgenden Jahres mit einem Heere gegen Rom, um, wie er sagte, sich mit dem Papste zu versöhnen. Unterwegs schlossen sich Viterbo, Corneto, Toscanella, Horta, Montefiascone u. s. w. theils durch Gewalt, theils durch Ueberredung an ihn an, und in Rom selbst wurde gestritten, was zu thun sei. Da führte der Papst in feierlicher Procession die Reliquien des heil. Kreuzes, und die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus vom Lateran nach St. Peter, und predigte einen Kreuzzug gegen den Kaiser mit solchem Erfolge, daß die Anwesenden das Kreuz nahmen zum Zeichen ihres Entschlusses, die Kirche zu vertheidigen. Der Kaiser mußte unverrichteter Sache nach Neapel weiterziehen und hier, an der Grenze bei Ferentino, zog der Papst ein Heer zusammen, indem Riccardus S. Angeli Diaconus Cardinalis Campaniae Maritimaeque Rector zu dem Ort jener Gegend von Velletri die waffenfähige Mannschaft schicken sollten.[2]

Der Papst hatte besonders die Bischöfe von England und Frankreich zur Hilfeleistung aufgefordert, und bezog von ihnen außerordentliche Geldsummen für seinen Krieg gegen den Kaiser. Dennoch waren selbst viele Anhänger des Papstes dafür, den Streit auf jegliche Weise zu endigen. Es wurde ein Concil auf Ostern 1241 festgesetzt, bis dahin sollte Waffenstillstand sein. Aber da die päpstliche Partei unterdeß durch bedeutende Geldsummen aus Frankreich und England neue Unterstützung erhalten hatte, wurde der Waffenstillstand nicht gehalten und auch der Kaiser suchte dann das Concil, von dem er verurtheilt zu werden fürchtete, auf jegliche Weise zu hindern.[3] Derselbe gewann im folgenden Jahre (1241) einen wichtigen Bundesgenossen an dem Cardinal Johann Colonna; dieser, welcher zwar von dem Papste in den wichtigsten Angelegenheiten gebraucht ward, aber nie mit ganzer Seele an dem Kampfe Theil genommen hatte, hatte den oben erwähnten Waffenstillstand mit dem Kaiser vermittelt und sich später über dessen Aufhebung mit dem Papste entzweit.[4] Jetzt trat er offen auf Seite des Kaisers. In der Stadt befestigte er seine Wohnung, Lagusta genannt[5], das Mausoleum Augusts; außerhalb der Stadt andere Burgen. Der Kaiser hatte in Benevent, in der Mark und im Herzogthume bedeutende Vortheile davongetragen, und zog jetzt, im Juli, auf Einladung des Johann von Colonna gegen Rom. Dieser selbst hatte Palestrina, Monticelli und den Ponte Lucano besetzt und fügte von dort aus den Römern bedeutenden Schaden zu. Der Kaiser nahm im August

---

[1] Vita Greg. pag. 586. Richard. a St. Germ. p. 1043. sagt, blos der Thurm sei umgefallen. Brief den 19. Juni 1240 bei Borgia, ist. d. Vell. p. 276. und Huillard. Bréh. l. c. p. 182.

[2] Vita Greg. p. 387. Richard. a St. German. p. 1044. Bussi, istoria di Viterbo p. 125. Der Brief des Kaisers hierüber steht bei Matth. Paris. p. 353. Er sagt natürlich: Romano populo clamante nostrum ad urbem gratanter accessum, garsones quosdam et vetulas nec non et paucos admodum conductivos milites veris praeter solitum profusis lacrymis exoravit (Gregorius), ut contra nos crucem assumerent.

[3] Matth. Paris. p. 356. 359 u. 366.

[4] Vgl. s. Brief vom J. 1237 bei Matth. Paris. pag. 308. et ann. 1240. p. 366.

[5] Das Mausoleum Augusti hieß noch im 17. Jahrhundert: Mons Augustae (Lagosta).

Tivoli weg, dann die albanische Burg (mons Albanus)[1], ein festes Castell neben Nomentum, ferner einigen Burgen in der Nähe von Farfa, schlug bei Grotta ferrata sein Lager auf und verheerte die ganze Umgegend der Stadt.[2] Die Stadt aber blieb dem Papste treu, welcher den Matteo Rosso aus der Familie Orsini zum Senator eingesetzt hatte. Da starb der Papst Gregor den 21. August 1241 fast hundert Jahr alt.[3] Die Cardinäle, welche in der Stadt verweilt oder zur Wahl des Papstes dahingeeilt waren, wurden von dem Senator in das Septizonium (Septisolium oder Regia Solis) eingeschlossen, um sie zur raschen Beendigung der Wahl zu nöthigen. Auch erlaubte der Kaiser den Cardinälen, welche außerhalb der Stadt waren, zur Wahl zu kommen. Friedrich selbst ging im September wieder in sein Reich zurück und in der Stadt wurde die Feste der Colonnesen (Lagusta), von dem Senator eingenommen und zum Theil zerstört. Nach langer Uneinigkeit wurden die Cardinäle über die Wahl des Gottfried von Mailand, Bischofs der Sabina, einig (Ende October 1241), welcher den Namen Cölestin IV. annahm; doch starb dieser schon den 17. oder 18. November desselben Jahres. Die Cardinäle, welche die Leiden einer gewaltsamen Einschließung fürchteten, flüchteten sich eilig aus Rom fort.

Eine neue Wahl konnte unter solchen Umständen nicht vollzogen werden. Matteo Rossi war fortwährend Senator von Rom. Er verband die guelfischen Orte der Umgegend Roms, darunter auch Perugia, zu einem Bündnisse, worin man sich verpflichtete, so lange der Krieg zwischen Kaiser und Reich dauere, nicht einseitig irgend einen Vertrag mit dem Kaiser oder seinen Stellvertretern einzugehen (März 1242).[4] Daß Rom damals sich des Kaisers erwehrte, rettete die Kirche und hielt alle weiteren Pläne desselben in dem

---

[1] Wohl zu unterscheiden von dem classischen Mons Albanus, dem heutigen Monte Cavo. Ersterer gehört dem Kloster St. Paul in Rom. Cf. Galletti, Capena pag. 48. 68.

[2] Richard. a St. Germano pag. 1047. Vita Innocent. IV. pag. 592.

[3] Der Verfasser hat einige Punkte weniger genau berührt, welche hier zum Verständniß des Ganzen nachgeholt werden müssen. Einmal hatte der Kaiser das Concil verlangt und dieses schon unter dem 16. März 1239 dem Könige von England notificirt (generale petentes concilium convocari. Böhmer, Reg. p. 188). Es war dieses auch der einzige Ausweg aus dem Conflicte, die urkundlichen Thatsachen einem Dritten vorzulegen und diesen entscheiden zu lassen, wer Recht und wer Unrecht habe. Schlecht stand freilich hiermit in Einklang, dem Papste den Vorwurf zu machen, er wolle den Occident durch den Orient bewältigen — als auch orientalische Bischöfe berufen wurden, und sich über das Concil erhaben zu erklären, nachdem man es selbst und zwar mehrere Male (Raumer 2. Aufl. IV. S. 33.) verlangt hatte. Als aber nun die Prälaten sich auf den Weg machten, wurde ihnen zuerst vorgestellt, was ihrer in Rom warte: das Kochen unerträglicher Hitze, faules Wasser, grobe ungesunde Speisen, eine handgreiflich dicke Luft, eine Unzahl von Mücken, ein Vorrath von Scorpionen und eine Menschenart schmutzig, abscheulich, schändlich, wüthig. Die Stadt ist unterirdisch ausgehöhlt, darin lauert giftiges Gewürm, bis es mit den heißen Dünsten des Sommers zu Tage kommt. (Nach der Uebersetzung Raumers IV. S. 36.). Als durch diese Schilderungen die Cardinäle und Bischöfe sich doch nicht abhalten ließen, die Reise anzutreten, erfolgte ihr Ueberfall zur See, ihre Gefangennehmung, die schnöde Zurückweisung der Fürbitten K. Ludwigs von Frankreich für die französischen Prälaten und endlich der Einbruch Friedrichs in den Kirchenstaat, die gräuliche und unablässige Wiederholung desselben (faciens quam potuit vastitatem — cum pulvere labentium turrium segetes quoque et praedia ferro flammaque vastata etc.), der Einschluß des Papstes in Rom zur heißen Jahreszeit mit der klaren Hoffnung, die Hitze werde dann das Uebrige thun, wie sie es auch that (non erubuit in urbe P. Gregorium obsidere quem ibi conclusum nimii ardoris cauma perdidit. Cod. Alber. von Höfler, Friedrich II. S. 135. N. 7.). Siehe über das Benehmen des Kaisers Böhmers, Regesten und deren Recension in den Münchener Gel. Anzeigen 1848. S. 677. A. d. H.

[4] Die Urkunde theilt Garampi, Memorie della beata Chiara di Rimini mit p. 244.

Augenblicke auf, als das mühsame Werk so vieler Berechnungen sich zu vollenden schien. Im Mai zog man gegen das von den kaiserlichen Truppen besetzte Tivoli, und verheerte die Felder und Gärten. Als Rache dafür unternahm der Kaiser im Juli mit einem großen Heere einen Zug gegen Rom und verheerte die Umgegend. Auch diesmal hatte Friedrich sein Lager in der Nähe von Grotta ferrata aufgeschlagen und aus der Nähe des Klosters nahm er die bronzene Statue eines Mannes in einer Kirche, welche zur Verzierung eines Brunnen diente, weg, und ließ sie nach der Saracenenstadt Lucera in Apulien bringen. Die ganze Christenheit litt unter der langen Vacanz des päpstlichen Stuhles, auch der Kaiser konnte bis zur neuen Wahl keine wahre Aussöhnung mit der Kirche erwarten. Daher gab er nicht nur die von ihm gefangenen Cardinäle frei, sondern zog im April 1243 wieder gegen die Stadt, angeblich, um daselbst die anwesenden Cardinäle zur Beendigung der Wahl zu zwingen. Er verheerte die Umgegend, zerstörte mehrere Ortschaften und Burgen, insbesondere ward Albano von den Saracenen in seinem Heere verheert, und kehrte nur auf Bitten der Cardinäle wieder um, deren Anzahl unterdessen durch Krankheit und Tod auf ein Häuflein zusammengeschmolzen war. Diese kamen dann in Anagni zusammen und wählten den Cardinal von S. Lorenzo in Lucina, den Sinibaldo aus dem Geschlechte der Grafen von Lavagna in Genua, unter dem Namen von Innocenz IV. zum Papste (am 25. Juni 1243).[1] Obgleich der Kaiser anfänglich geglaubt hatte, daß der Papst ihm geneigt sein und den Frieden wieder herstellen werde, so lagen doch in der Stellung des Papstes, als Oberhauptes der Kirche zu wichtige Forderungen und Pflichten, als daß frühere Neigung und Familienverbindungen etwas dagegen vermocht hätten.[2] Es geschahen im Anfang auch die ernstesten Schritte zur Versöhnung und die bedeutendsten Männer wurden von beiden Seiten zu solchen Verhandlungen gebraucht. Die Wiederbesetzung des päpstlichen Stuhles hatte der Gegenpartei des Kaisers einen neuen großen Aufschwung gegeben, denn sie hatte an dem neuen Papste einen Mittelpunkt, an den sich die übrigen Bestrebungen anschlossen. Die Folgen zeigten sich alsbald. Nicht nur blieb die Stadt Rom auf Seiten des Papstes, sondern auch Viterbo, die wichtigste Stadt jener Gegend nach Rom, trat wieder zu dem Papste über. Friedrich hatte die Stadt unter seinen Schutz genommen, eine prächtige Pfalz bauen lassen[3] und die Viterbesen folgten in Allem des Kaisers Willen. So hatte ihre Mannschaft noch bei dem letzten Zuge gegen Rom sechs und zwanzig Tage hindurch im kaiserlichen Heere gedient. Statthalter war damals Simon Graf von Theate mit einer kleinen Schaar von des Kaisers Leuten. Gegen ihn hatten die Viterbesen Beschwerde bei dem Kaiser erhoben, und dieser hatte schon einen andern Statthalter abgeordnet. Doch bevor derselbe noch ankam, war das ganze Volk schon geneigt geworden, unter die Herrschaft der Kirche zu treten. Ein Viterbeser, Rainer, von der angesehenen Familie der Gatti, stand an der Spitze der Unternehmung. Die Verschworenen setzten sich mit dem päpstlichen

---

[1] Richard. a St. Germ. p. 1049. 1050. Nicol. de Curbio pag. 592a. Matth. Paris. pag. 406. 410.

[2] Dies ist das: Nullus Papa potest esse Ghibellinus, wie Friedrich selbst sagte.

[3] In quell anno il Imperatore fé fare in Viterbo un bello et grande palazzo, nel quale fé fare una terribil prissione (wie gewöhnlich, was man sattsam aus Rich. von St. Germano erfährt) della quale Viterbesi la temevano assai e già era fatto dello Imperatore Signor di Viterbo et disponara quanto l'era di piacere. Hora commincia ad entrare Viterbo nelle tribulazzioni nelle fatiche et nelle angustie et dove prima davo guerra et battaglie et affanni ad altrui, commenzarono ad essere li oppressati, siccome scrive Lanzillotto che si trovò in quel tempo. Ms. A. d. H.

Legaten in Sutri, Rainer Capoccio, in Verbindung, und dieser kam den 9. September mit bewaffneter Macht in die Stadt[1]. Graf Simon ward überrascht und mußte sich mit seinen Leuten in die Burg der Stadt S. Lorenzo zurückziehen. Kaiserliche Truppen rückten gleich in die Nähe der Stadt und den 9. October erschien Friedrich selbst mit einem bedeutenden Heere. Aber auch der Cardinal Rainer hatte unterdeß 2500 Unzen Goldes vom Papste, welcher Anfangs jene Unternehmung nicht gebilligt hatte, um keinen neuen Krieg zu veranlassen[2], erhalten, um Truppen anzuwerben, und auch von Rom aus Beistand erhalten. Dies und die Tapferkeit der Bürger vereitelte alle Versuche des Kaisers, sich der Stadt zu bemächtigen, vielmehr erlitt er selbst bedeutenden Verlust und mußte sich damit begnügen, daß seine Besatzung freien Abzug erhielt, welches Versprechen von den erbitterten Bürgern aber nicht gehalten wurde (im November 1243). Nach dem Abzuge des Kaisers unternahmen die Römer noch einen Zug gegen die kaiserlichen Orte[3] in der Nachbarschaft und nahmen Vico und Capranica weg.[4] Friedrich hatte mit den beiden Frajapani Heinrich und dessen Sohn Jacob fortwährend Verbindung unterhalten, er hatte sich von ihnen die eine Hälfte des Colosseums, somit die Hälfte der daranstoßenden festen Wohnungen, welche die Frajapani pfandweise von den Annibaldeschi in Besitz hatten, abtreten lassen. Innocenz gelang es jetzt diese Familie wieder für sich zu gewinnen. Heinrich war Pfalzgraf des Laterans geworden, und da die Frajapani[5] ohnehin den Vertrag für erzwungen erklärten, so ward derselbe, als die Rechte der Kirche beeinträchtigend aufgehoben (den 16. April 1244).[6] Bei solchem gegenseitigen Mißtrauen ward der Friede zwischen Kaiser und Papst unmöglich; Friedrich verlangte vor Allem Lossprechung vom Banne, Innocenz bestimmte dieselbe als Preis der geleisteten Genugthuung und Erfüllung aller Bedingungen. Jener hatte trotz einzelner Unglücksfälle das Uebergewicht, und obgleich die Hauptstütze der Partei der Cardinal Colonna gestorben war[7] und Friedrich bei den Friedensunterhandlungen versprochen hatte, in Allem, was Rom beträfe, ganz nach dem Willen des Papstes zu handeln, so blieb ihm doch bei dem ewigen Wechsel der Parteien daselbst immer die Aussicht den Papst gewaltsam zwingen zu können. Schon waren viele, wenn gleich unerweisbare Gerüchte[8] über des Kaisers Anschläge verbreitet, da floh Innocenz nach Civitavecchia und schiffte sich in einer genuesischen Flotte den 30. Juni 1244 nach Genua ein, von dort ging er im letzten Monat des Jahres 1244 nach Lyon, wo er jedem Einflusse des Kaisers unzugänglich blieb. Hier erneuerte er auf der Kirchenversammlung den Bann gegen den Kaiser, erklärte ihn für abgesetzt und seine Unterthanen für des Eides entbunden (den 17. Juli 1245). Von jetzt an war das Leben Fried-

---

[1] E li cittadini gridavano, viva la chiesa.

[2] Vgl. darüber den sehr interessanten Brief bei Raynald. ann. 1243. XXVI.

[3] Wie damals auch die kleineren Castelle aussahen, ergiebt sich aus der Beschreibung von Castel d'Ercole, damals di S. Lorenzo, welches die Viterbesen im Januar 1244 eroberten und zerstörten. Es hatte 16 Thürme, wohl von der Art wie noch heutiges Tags die in Corneto, die beiden in Bologna, — ed altri belli palazzi. A. d. H.

[4] Bussi, storia di Viterbo pag. 128—131. nach einheimischen Quellen. Vita Innoc. IV. von Nicol. de Curbio pag. 592. Richard. a St. Germ. p. 1051. Weniger genau Matth. Paris. p. 412.

[5] Vgl. in Betreff ihrer die zwei Urkunden in Friedrich II. S. 393. 394.

[6] Die Verhandlungen darüber stehen bei Raynald. ann. 1244. XIX.

[7] Nach dem chr. de rebus in Italia gestis war der Cardinal in die Hände der Römer gefallen und in Fesseln gelegt worden. (S. 187.) A. d. H.

[8] Ueber den Eidbruch des Kaisers: Böhmer, Regesta imperii p. 197.

richs nur ein rücksichtsloses Ankämpfen gegen Alle, welche er für Anhänger des Papstes und der Kirche hielt. Durch die Abwesenheit des Papstes war Rom jeder andern Stadt gleichgesetzt, und sein Schicksal hatte keinen unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Begebenheiten. Eine Zeit lang blieb die Stadt noch auf Seiten des Papstes, ja als im J. 1245 die Grafen von S. Severinus und Morra, sowie die Fasanelli und Andere in einer Meuterei gegen den Kaiser völlig unterlegen waren, fanden die Flüchtigen eine Zuflucht in Rom.[1] Der Kaiser erließ ein Schreiben an die Römer, worin er ihr Betragen in den strengsten Ausdrücken rügt, sie ermahnt, die früher gegebenen Beispiele treuer Anhänglichkeit wieder aufzunehmen und gegen die Verräther zu verfahren, wie es die Würde der Stadt und die Bestrafung für ein gegen den Kaiser verübtes Verbrechen fordere.[2] Es fand vielleicht in Folge dieses Schreibens eine Versöhnung zwischen der Stadt und dem Kaiser statt, und dieser konnte sich noch in demselben Jahre seiner Freundschaft mit Rom und Venedig rühmen.[3] Die Entscheidung des Streites wurde in Oberitalien gekämpft. Die Macht des Papstes in den Besitzungen der Kirche behauptete der Cardinal Rainer di Capoccio mit Klugheit und Entschlossenheit, und nur in Viterbo selbst[4] und den benachbarten Städten erlangte die kaiserliche Partei wieder die Oberhand, indem die Vertriebenen zurückkehrten (im September 1247). Mit dem Tod des Kaisers (1250) erhob sich die andere Partei und Viterbo kehrte wieder unter die Herrschaft der Kirche zurück.[5]

Innocenz IV., welcher im J. 1251 Lyon verlassen hatte, war im Triumphzuge durch Oberitalien gezogen und weilte jetzt von November 1251 bis zur Mitte April 1253 in Bologna; von da ging er nach Assisi. Ueber diese der römischen Kirche unterworfene Stadt hatte der Papst eine unmittelbare Gewalt, und in Rom, welches sich eine große Unabhängigkeit erworben hatte, hatte er die lästigen Forderungen für angeblich geleistete Dienste und den beweglichen zügellosen Sinn der Vornehmen und des Volkes zu fürchten. Gerade damals hatte man, wie die übrigen Städte ihren Podestà, so den Senator aus einer fremden Stadt gewählt, nämlich den Bolognesen Castellano di Brancaleone di Andalò, Grafen von Casalecchio. Dieser aber, welcher den unbeständigen Charakter der Römer kannte, hatte sich nicht nur die Dauer seines Amtes auf drei Jahre ausbedungen, sondern auch von den Römern den Eid des Gehorsams und der Treue leisten und 30 Geißeln aus den vornehmsten Familien für seine Sicherheit stellen lassen. Diese sandte er nach Bologna in sicheren Gewahrsam (August 1252 nach Matth. Paris).[6] Dies wurde gewährt, und Brancaleone, dessen Rechtskunde gerühmt wurde, handhabte die Gerech-

---

[1] Der coäve Chronist von Viterbo erzählt: nel detto anno 1246 Tebaldo Francesco per sua industria fè ribellar tutta Puglia allo Imperatore, per la quel cosa Pandolfo e Jacopo d'Amor (Morra?) soldati dell' Imperatore ed aherenti di detto Tebaldo stavano in Grossetto et fuggirono et andorno a Corneto et poi a Roma. A. d. H.

[2] Das Schreiben aus Goldast, Constit. Imper. III. p. 394. bei Curtius p. 483. Dazu überhaupt die Briefe des Kaisers an die Römer bei Petrus de Vineis. I. c. 7. II. c. 8. III. c. 16. 18. 27. 72. V. 135. A. d. H.

[3] Matth. Paris. p. 479, ein Brief des Wilhelm von Ocra, des Geheimschreibers K. Friedrich.

[4] Die Gründe setzt der Chronist weitläufig auseinander. Federico Ubaldini hat eine vita del Card. Ranieri Capoccio geschrieben, welche, soweit ich sie einsehen konnte, viel Interessantes enthält. Nach ihr hatte sich in Viterbo ein gewisser Giovanni di Benevento zum Papste erklärt und vielen Anhang gefunden. A. d. H.

[5] Bussi p. 135 sq. Die Urkunde append. XVII. XVIII.

[6] Matth. Paris pag. 576. und der Brief der Frau des Brancaleone, Giuliana Savioli, welche ihm den Empfang der Geißeln meldet, bei Vitale 113.

tigkeit mit unnachsichtiger Strenge. Einige Vornehme, welche des Mordes angeklagt waren, ließ er an den Fenstern ihrer Thürme aufknüpfen, die Namen der Widerspenstigen, welche nicht erschienen, an den Galgen schlagen. In politischer Hinsicht gehörte die Stadt Rom nicht zu der ghibellinischen Partei; aber auf der andern Seite trug sie Bedenken, sich allzusehr dem Papste hinzugeben, aus Furcht, ihre Unabhängigkeit zu verlieren. Außerdem hatte man ja jetzt unmittelbar von der kaiserlichen Partei keine Uebermacht zu fürchten und es zeigten sich daher in Rom, wie auch in andern sonst streng guelfischen Städten, ghibellinische Regungen. Brancaleone, der ohnehin im Verdacht stand, mit Ezzelino di Romano und dem Markgrafen Palavicini befreundet zu sein und mit dem Sohne Friedrichs, Conrad, in gutem Vernehmen zu stehen, erhielt, wie es hieß, von ihm Geschenke und nahm seine Gesandten öffentlich auf. Conrad, welcher Anfangs den Römern wegen ihrer feindseligen Gesinnung Vorwürfe gemacht hatte, schmeichelte ihnen jetzt und lud mehrere der Vornehmsten an seinen Hof ein, um ihre guten Gesinnungen gegen ihn mit reichen Aemtern zu belohnen.[1] Außerdem hatte der Senator auch den Versuch erneuert, die Herrschaft der Stadt über die Rom zunächst liegenden Orte fester zu begründen oder auszudehnen. So hatte man Tivoli unterworfen, der Stadt großen Schaden zugefügt und die Einwohner mußten barfuß und mit Stricken um den Hals nach Rom gehen, um Gnade zu erflehen. Auch die wichtige Stadt Terracina wurde aufgefordert die Hoheit Roms anzuerkennen, in der Versammlung des römischen Volkes zu erscheinen, dem Heere Folge zu leisten u. dergl. Im Weigerungsfalle wurde auch sie mit Krieg bedroht. Die Einwohner wandten sich an den Papst und dieser mahnte nicht nur den Senator selbst von seinen Anmaßungen ab, sondern bot auch alle Städte und Hauptleute in Campania und Maritima auf, um den Terracinensern im Fall eines Krieges Hilfe zu leisten.[2] Der Zug gegen Terracina unterblieb, aber nur um desto ungestümer verlangte das Volk die Rückkehr des Papstes. Man hoffte von ihm nicht nur Erstattung der Kosten, welche zur Vertheidigung der Stadt angewendet waren, sondern auch Ersatz für den Verlust an Miethe, Waaren und Geldhandel, welchen das Volk durch die Abwesenheit des päpstlichen Hofes und der dahinströmenden Fremden erlitten hatte. Der Papst, hieß es, sei nicht Bischof von Anagni, Lyon oder Perugia, an welchen Orten er bis dahin vorzüglich gelebt hatte, sondern Bischof von Rom; ja die Römer bedrohten sogar die Einwohner von Perugia und dann die von Assisi mit einem Kriege, wenn sie den Papst nicht zum Weggehen aus jenen Städten nöthigten. Den 6. October verließ daher der Papst Assisi und kam über Narnia durch die Sabina nach Rom. Der Senator, die Vornehmen und das Volk empfingen ihn im Triumph mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten. Innocenz blieb jetzt den Winter hindurch ungestört in Rom, da die Römer auf Brancaleone's Zureden die gehofften Entschädigungen aufgaben.[3]

Als damals K. Conrad die Herrschaft seines Vaters wieder herstellte und

---

[1] Der Brief aus Goldast bei Curtius pag. 485 sq. ist etwas verdächtig. Ein anderer Brief von Conrad an die Römer, welcher ebenfalls ein gutes Verhältniß andeutet, findet sich bei Baluz. miscellan. tom. I. p. 193. ed. Mansi, welcher denselben in das J. 1251 setzte; man sieht nicht, aus welchem Grunde, da der Brief keine chronologische Bestimmtheit enthält. Er ist gerichtet: Proconsuli alme urbis. Nuntios ex parte tua et senatus populique Romani nuper ad nostram praesentiam destinatos gratanter recepimus.

[2] Contatore, de historia Terracinensi pag. 59—68. enthält die wichtigsten über diesen Gegenstand gewechselten Briefe.

[3] Vita Innocent. 592. Matth. Paris. pag. 579. 590. 591.

das unheilvolle Testament Friedrichs, das ihm, dem deutschen Könige, Sicilien anwies, aufs Neue in Ausführung zu bringen suchte, trachtete er, obwohl vergebens, mit dem Papste Unterhandlungen anzuknüpfen, und auch seine Versuche, durch Geldspenden in Rom eine entschiedene Partei gegen den Papst aufzubringen, blieben ohne Erfolg. Der Papst sprach am grünen Donnerstage, am 9. April 1254, vom Lateran den Bann über Conrad und Ezzelino di Romano aus. Doch vertraute auch er nicht ganz auf die Römer und ging schon im April aus Rom nach Assisi, und als er dann die Nachricht von dem Tode Conrads erhielt, im Juni nach Anagni, um von dort aus die Angelegenheiten des sicilianischen Reichs zu ordnen. Die Römer hatten unterdeß in der Woche nach Ostern, welche auf den 12. April fielen, einen Zug gegen Tivoli unternommen und belagerten unter Anführung des Brancaleone die Stadt mehrere Monate hindurch, aber vergeblich, so daß sie endlich, des Krieges müde, den Papst baten, die Vermittelung zu übernehmen, welches dieser auch that (Ende April bis Juni 1254). Die Einwohner von Tivoli unterwarfen sich von Neuem den Römern, leisteten die Heeresfolge und mußten bei der Volksversammlung und den Spielen der Römer erscheinen.[1] Den Zug des Papstes gegen Neapel suchte Brancaleone auf jegliche Weise zu hindern, sei es wegen seiner Neigung zur ghibellinischen Partei oder weil er eine zu große Vermehrung der Macht des Papstes davon fürchtete. Er hinderte nicht nur Geldanleihen des Papstes und die Zufuhr der Lebensmittel nach Anagni, sondern hielt auch diejenigen zurück, welche zum Heere des Papstes ziehen wollten.[2] Innocenz starb auf seinem Zuge den 7. December 1254 in Neapel und liegt daselbst in der Domkirche begraben. Wenige Tage nach dem Tode Innocenz IV. waren die Cardinäle noch in Neapel zu einer neuen Wahl geschritten. Diese fiel auf einen Neffen Gregors IX., Raynald, ebenfalls aus dem Geschlechte der Conti, welcher den Namen Alexander IV. annahm (12. December 1254). Der neue Papst, obgleich mehr dem Honorius III., als seinen beiden Vorgängern ähnlich, setzte den Krieg gegen Manfred fort; doch wurden von Zeit zu Zeit auch Versuche gemacht, den Frieden herzustellen; Versuche, welche vorzüglich an dem gegenseitigen Mißtrauen, zunächst aber an den Bedingungen, welche die Saracenen in Luceria betrafen, scheiterten. Die letzteren wurden in den Briefen des Papstes mit Manfred, dem natürlichen Sohne Friedrichs, und nunmehrigen neapolitanischen König, selbst in gleicher Reihe als Ursache des Krieges aufgeführt, und nie konnten die Päpste dulden, daß die Ungläubigen in Italien nicht allzufern von dem Mittelpunkte der Christenheit wohnten, geschützt und geehrt, sie, welche die Bekämpfung derselben auch in den fernsten Gegenden zur Aufgabe ihres Lebens gemacht hatten. Auf der andern Seite hatte Manfred an den Saracenen die treuesten Diener, welche nicht blos die Mehrzahl seiner Truppen bildeten und sich bei jeder Gelegenheit auszeichneten, sondern welche auch dem Papste gegenüber jedem Wechsel der Parteien unzu=

[1] In einer Urkunde des Brancaleone bei Vitale pag. 123. heißt es: Acta fuerunt praedicta in castris Romanorum super Tybur in papilione domini Senatoris praedicti sub nativitatis domini millesimo ducentesimo quinquagesimo die decimo intrante majo. Nicol. de Curbio p. 592 stellt die Sache dar, als seien die Römer in großem Nachtheil gewesen; aber in dem Vertrage von 1259 bei Vitale append. p. 587. heißt es ausdrücklich von den Tivolesen: et nullum alium reditum seu servitium communis urbis praestabunt et facient vel occasione propter exercitus, cavalcatos, masnadas, parlamenta et ludos, sicut hactenus facere consueverunt. Die Tivolesen hatten wahrscheinlich vor dem Friedensschlusse in Folge der oben erwähnten Unterwerfung noch Aergeres leisten müssen.

[2] Vita Innocent. p. 592 μ u. ν.

gänglich waren[1] und ihren Haß gegen die Geistlichen, die Kirchen, Altäre bei jeder Gelegenheit gezeigt hatten.

Die von Manfred errungenen Vortheile nöthigten den Papst sich gegen Anfang des Sommers von Neapel nach Anagni zu begeben und von da gegen den Winter nach Rom. In Rom selbst führte Brancaleone sein strenges Regiment fort. Wer Diebstahl, Räuberei, Mordthat verübte, wurde ohne Unterschied des Standes auf das Strengste an Leib und Leben gestraft. Wer sich unter den Vornehmen ungehorsam zeigte und nach geschehener Vorladung nicht erschien, gegen den zog ein Aufgebot des Volkes unter dem unumschränkten Befehle des Senators, z. B. im J. 1255 gegen den Oddo de Colonna.[2] Solche Zucht im Volke war den Vornehmen unerträglich und sie erhoben einen Aufstand gegen ihn. Brancaleone ward gefangen genommen, aber sein Leben war durch die in Bologna aufbewahrten Geißeln, welche man selbst auf Verlangen des Papstes, welcher dafür die Stadt mit dem Interdict belegte, nicht auslieferte, gesichert; und ein Aufstand des niederen Volkes zu seinen Gunsten soll noch zu seiner Befreiung beigetragen haben.[3] Brancaleone ging nach Florenz, die Römer sandten ihm den Andreas Mardonis, Syndicus der Stadt, nach, auf daß er allen Forderungen an die Stadt Rom entsagen sollte; aber Brancaleone wiederholte die früheren Protestationen und gab seine Forderungen nur für den Augenblick auf, weil ihn die Obrigkeit von Florenz nur unter dieser Bedingung fortlassen wollte.[4] In Rom wählte man zuerst den Martino de la Torre aus Mailand zum Senator, aber dieser schlug auf Bitten der Mailänder die Würde aus[5], und man wählte nun den Emanuele Maggi aus Brescia, welcher zuvor Podestà von Piacenza gewesen und jetzt von den Einwohnern Parma's aus Furcht vor Ezzelino nach Rom gewichen war. Er war demnach von der streng guelfischen Partei und begünstigte auf jegliche Weise den Adel. An der Spitze des guelfischen Adels standen damals die Annibaldeschi. Das niedere Volk wurde auf das Aeußerste bedrückt. Dieses erhob sich deshalb unter der Anführung eines Engländers, Matthäus von Bealvere, eines Bäckermeisters, der sich in Rom niedergelassen hatte, vertrieb die Annibaldeschi und die übrigen Adeligen und setzte den Brancaleone wieder als Senator ein. Der Papst drohte dem Brancaleone und seinen Anhängern mit dem Banne, aber dieser sagte, es sei ein Vorrecht der Römer, nicht mit dem Banne belegt zu werden, und spottete des Papstes. Dieser wich jetzt aus der Stadt nach Viterbo, erklärte sich heftig gegen die Aufrührer und scheint sogar die kirchlichen Strafen verhängt zu haben. Brancaleone bestrafte indeß Alle, welche früher an seiner Gefangennehmung Theil genommen hatten, und schonte selbst der Verwandten des Papstes nicht. Ja um diesen zur Nachgiebigkeit zu bewegen, ordnete er einen allgemeinen Heereszug des römischen Volkes gegen Anagni an, wo der Hauptwohnsitz der Familie des Papstes war. Die Einwohner baten den Alexander sich mit Brancaleone auszusöhnen, welches auch geschah, desto mehr neigte sich dieser nun zu der ghibellinischen Partei; er setzte sich mit Manfred in Verbindung, verfuhr ganz nach den Ansichten des niedern Volkes, zerstörte die festen Wohnungen der Großen und ließ Mehrere aufknüpfen. Dennoch dauerte die Unordnung fort, und die Soldaten, zucht-

[1] Matth. Paris. p. 603. Die besten Nachrichten über die Saracenen in Luceria finden sich in Forges Davanzati, della seconda moglie di Manfredo.
[2] Die Urkunden bei Vitale p. 120 sq.
[3] Matth. Paris. p. 620. 624. 626.
[4] Die Urkunde darüber bei Vitale pag. 117. vom 24. September 1256.
[5] Annal. Mediol. bei Muratori tom. XVI. p. 688.

lose Kriegsleute, welche Berroeri[1] hießen, machten die Stadt und die Umgegend fortwährend unsicher. Auch bestand noch immer eine außerordentlich große Anzahl von festen Wohnungen, welche den Unzufriedenen noch allzuviel Zufluchtsstätten darboten, deshalb unternahm Brancaleone einen Zerstörungskrieg derselben und schleifte deren 140. Aber mitten in seiner Unternehmung starb Brancaleone noch im Lauf desselben Jahres. Sein Haupt ward in ein kostbares Gefäß gelegt und auf eine Säule gestellt, wahrscheinlich zur Nachahmung der trajanischen Antoniussäule. Das Volk aber hegte gegen sein errichtetes Denkmal eine besondere Verehrung, indem es in dem Verstorbenen seinen Befreier und den Vertheidiger seiner Rechte erkannte.

Nach dem Tode des Brancaleone wählte das Volk trotz des Widerspruchs des Papstes, welcher eine Theilnahme an der Wahl in Anspruch nahm, den Onkel des Brancaleone gleichen Namens, welchen er selbst noch empfohlen hatte, zum Senator. Aber dieser wußte sich nicht in gleicher Weise zu behaupten; der vornehmere Theil unter dem nichtadeligen Volke, welcher wohl die Herrschaft des Pöbels fürchtete, erklärte sich gegen ihn, wählte zwei neue Senatoren und belagerte den Brancaleone in seinem Thurme. Nach tapferer Vertheidigung mußte er sich ergeben und ward in das Gefängniß geworfen, doch für sein Leben bürgten die in Bologna aufbewahrten Geißeln (1258—1259).[2] Seine Freiheit verdankte er einer Erscheinung, welche sich damals gleichzeitig in den verschiedensten Theilen Italiens zeigte. Die fortwährenden Bürgerkriege und die ungeheuren Grausamkeiten, welche im Gefolge derselben verübt wurden, mußten auch desto gewaltiger das Gemüth des Menschen erschüttern, wenn einmal das Bewußtsein der Frevel lebendig wurde. Nur durch strenge Buße, schien es, könne die göttliche Gerechtigkeit versöhnt werden. Schaaren von Menschen aus allen Ständen versammelten sich, welche von Stadt zu Stadt zogen und auf den öffentlichen Plätzen unter Anrufung der Barmherzigkeit Gottes sich blutig geißelten. Im mittleren Italien ging die Bewegung von Perugia aus, und von Stadt zu Stadt ziehend kamen die Geißlergesellschaften auch nach Rom. Auch hier fanden sie Nachahmer, und das römische Volk ward so gerührt, daß man die Kerker öffnete und die Gefangenen frei ließ. So kam auch Brancaleone aus der Gefangenschaft und zog nach Bologna.[3] Nach des zweiten Brancaleone Absetzung hatte man, wie schon bemerkt wurde, zwei Senatoren gewählt, nämlich: Neapoleonus Matthäi Rubei (Rossi) und Riccardus Petri de Annibaldo. Auch sie verfolgten die Zwecke der Stadt und suchten namentlich die umliegenden Orte unter die Oberhoheit der Stadt Rom zu bringen. So schlossen sie mit den Tivolesen einen neuen Vertrag, wornach diese sich verpflichteten, von Rom jährlich einen Rector anzunehmen und 1000 libras provisinonum Senatus zu zahlen.[4] Ebenso suchte man auch die Einwohner von Terracina in der Wahl ihres Podestà zu beschränken, und Papst Alexander, welcher wegen der Unruhen in Rom jetzt schon seit dem Frühling 1257 theils in Viterbo, theils in Anagni wohnte, mußte zu Gunsten der Terracinenser die ihm zustehende Oberhoheit geltend machen, um jene in der Ausübung ihrer Freiheit zu schützen.[5]

Nach dem Abgange der beiden Senatoren wählte man, wie es scheint,

---

[1] Ueber dieses Wort, welches Matth. Paris. uns mittheilt, vgl. Du Cange s. v. und vorzüglich Muratori, antiqt. dissert. XXVI. pag. 530. ed. Mediol.

[2] Matth. Paris. pag. 654. 656. 559. 664.

[3] Chronic. Bononiens. bei Murat. XVIII. pag. 271. 274.

[4] Die Urkunde darüber bei Vitale pag. 586. den 7. August 1259.

[5] Contatore, de historia Terrac. p. 193. (15. Kal. Jun.) den 18. Mai 1259.

wieder zwei andere Römer zu Senatoren, aber dies gab zu neuen Parteiungen Anlaß. In dem letzten Regierungsjahre des Papstes Alexander theilte sich die Stadt wieder in zwei Parteien: die eine wollte den Grafen Richard von Cornwallis, Schwager K. Friedrichs, welcher damals schon zum römischen König ernannt war, die andere ghibellinische Partei den Manfred zum Senator haben. Für Richard wirkte besonders der englische Cardinal Johann von S. Lorenzo, indem er mit ungeheuren Geldsummen die Römer für den Bruder seines Königs zu gewinnen suchte. Auch der Papst unterstützte ihn.[1] Noch während dieser Bewegungen starb Alexander IV., welcher unterdeß von Anagni nach Viterbo gegangen war, den 25. Mai 1260, und den 29. August ward der Patriarch von Jerusalem, ein Franzose, Jacobus Pantaleo aus Troyes, unter dem Namen Urban IV. zum Papste gewählt. Er wußte den Streit beizulegen, indem er es dahin brachte, daß eine Anzahl Leute, welche das Vertrauen Aller genossen (boni homines), ernannt wurde, welche die Stadt regieren und zugleich den Unordnungen durch passende Reformationen abhelfen sollten. Auf diese Weise hatte der Papst gehofft, daß die Wahl eines allzu mächtigen auswärtigen Fürsten zum Senator gehindert würde. Aus diesem Grunde hatte er namentlich die Wahl des Richard, auf den die guelfische Partei in Rom wiederholt zurückgekommen war, beseitigt. Die vorzüglichste Thätigkeit des Papstes blieb aber gegen Manfred gerichtet. Er hatte ihn wiederholt vorladen lassen, dann den Bann erneuert und unterhandelte darüber, das sicilianische Reich dem Karl von Anjou zu übergeben. Aber mitten in der Unterhandlung mußte der Papst sich selbst vor der allzugroßen Macht seines Freundes fürchten. Es kam nämlich in Rom, Anfang August 1263, dieselbe Spaltung wieder zum Vorscheine. Jene boni homines, welche die guelfische Partei repräsentirten, wählten den Grafen Karl von Anjou zum Senator. Die ghibellinische Partei bestand auf Manfred; in der Mitte standen diejenigen, welche dem Sohne des Königs von Aragonien, Peter, die Senatorwürde übergeben wollten.

So unangenehm es dem Papste war, einen mächtigen Fürsten als Gewalthaber in Rom zu sehen, nachdem nur mit äußerster Mühe die Gewaltherrschaft der Hohenstaufen in Italien abgewehrt worden war, so mußte er doch jetzt zwischen einem von jenen Candidaten wählen, und er rieth jetzt selbst dem Karl, die Würde anzunehmen, auf daß nicht die eigene Partei sich dem Peter von Aragonien zuwende, welcher als Schwiegersohn Manfreds immer verdächtig war. Denn des Papstes Hauptziel blieb immer, Manfred aus dem sicilischen Reiche zu vertreiben, welches ganz unmöglich war, sobald der Senator in Rom einem solchen Unternehmen widerstrebte. Solche Gründe machte Urban selbst in seinen Briefen an Karl geltend.[2] Aber noch bevor dieses ganz geordnet war, hatte die guelfische Partei in Rom ein ausschließliches Uebergewicht erlangt. Haupt der ghibellinischen Partei war nämlich die Familie der Annibaldeschi. Nun aber war es gerade der Cardinal dieser Familie, Richard, welcher vor Allen eifrig die schnelle Ankunft des Grafen Karl zu betreiben suchte, und selbst aus seinem Vermögen einen großen Theil der Kosten zu bestreiten anbot. Dieses machte ihn der andern Partei verdächtig; man erregte einen großen Aufstand selbst unter dem Volke, vertrieb

[1] Epistola Joannis de St. Laurentio ad regem Anglie Henric. III. v. J. 1261.
[2] Der Brief Urbans steht bei Martene et Durand, thesaur. nov. anecdot. II. pag. 26 sq. Die damals bestehende Regierung nennt der Papst illi boni homines, qui Urbem ad praesens regere ejusque statum reformare dicuntur. Dann Vita Urbani IV. metrica bei Muratori III. 2. pag. 408. 413. Der erste Brief des Papstes ist datirt III. Idus. August.

die Adeligen der ghibellinischen Partei, darunter auch die Annibaldeschi aus Rom und ernannte den Karl zum Senator auf Lebenszeit.[1] Eine solche Wahl mußte aber die Rechte des Papstes gefährden, und dieser verlangte, daß Karl die ihm angebotene Würde nur unter gewissen Beschränkungen annehmen solle. Karl weigerte sich dessen, und so ging das ganze Jahr 1263 noch mit Unterhandlungen hin. Der Papst verlangte, daß Karl die Senatorwürde nur auf 3 oder höchstens auf 5 Jahre annehmen und dieselbe, sobald er das Reich Neapel ganz oder zum größten Theile erobert haben würde, sogleich auf Befehl des Papstes niederlegen solle, ohne für sich oder seine Leute darauf Anspruch zu machen. Kann der Graf dieses nicht öffentlich erklären, so soll er den Römern schwören, er wolle die Senatorwürde behalten, so lange es ihm gut dünken würde; dann soll er geheim dem Papste schwören, dieselbe nur 3 — 5 Jahre zu behalten. Wären die Römer aber damit nicht zufrieden, so soll er dennoch dem Papst versprechen, wenn er das Reich ganz oder zum Theile erobert hätte, oder wenn die Unmöglichkeit der Eroberung ausgemacht sei, die Würde aufzugeben, sobald Urban oder sein Nachfolger dieses wolle. Endlich solle Karl während seines Amtes die Rechte und Besitzungen der römischen Kirche ehren und aufrecht erhalten, und wenn er sein Amt niederlege, so solle er dafür sorgen, daß die Römer wieder zum Gehorsam gegen den römischen Stuhl zurückkehrten.[2] Nehme Karl eine dieser Bedingungen nicht an, so solle der Cardinallegat die Unterhandlung wegen des Senator-Amtes aufgeben und eine Protestation zur Wahrung der Rechte der römischen Kirche ablegen. Karl versprach dem Papste, die zweite Formel anzunehmen, und sandte nun den Gontelin mit einer ausgewählten Schaar Provençalischer Ritter nach Rom als seinen Vicar (wahrscheinlich im Juni 1264). Karl selbst versprach auf Michaeli desselben Jahres in Rom zu sein, ein Termin, der jedoch bald bis auf Pfingsten des folgenden Jahres verlängert wurde.

Jetzt wurde der Krieg mit großer Lebhaftigkeit geführt. In Toscana hatten die Ghibellinen schon völlig das Uebergewicht erlangt; weniger Verlust hatte der Papst in den Besitzungen der römischen Kirche erlitten, ja es war ihm gelungen, besonders durch Auslösung verpfändeter Orte und Geltendmachung anderer Rechtsansprüche eine Reihe Orte dem Kirchenstaate wieder zu gewinnen.[3] Nun erregten die aus der Stadt vertriebenen Ghibellinen einen heftigen Krieg. An ihrer Spitze stand Petrus de Vico. Dieser hatte schon früher mit der römischen Kirche wegen des Besitzes einzelner Orte Streitigkeiten gehabt; so z. B. hatte der Präfect Petrus bei seinem Tode Bleda und andere Orte der römischen Kirche vermacht, Pietro de Vico aber diese für sich in Besitz genommen. Mit Manfred hatte er außerdem besondere Verbindungen, seitdem dieser seinen Sohn zum Bischof von Cosenza (pontificatus Cusentinus) gemacht hatte.[4] In Folge davon schloß er sich mit seinen Brüdern Jacob, Tancred, Nicolaus an ihn als Haupt der Ghibellinen noch fester an. Schon

---

[1] Saba Malasp. II. 9. Eine zweifache Wahl, einmal, als die Wahl auf drei Cardinäle fiel, das andere Mal, als Karl allein zum immerwährenden Senator erwählt wurde, ist anzunehmen, um die Nachricht der beiden gleichzeitigen Schriftsteller der Vita metrica p. 413. u. des Sab. Malasp. mit einander zu vermitteln und zu erklären, daß der Papst in seinem ersten Briefe der lebenslänglichen Dauer der Senatorwürde gar nicht gedenkt.

[2] Raynald. ann. 1264. IV. Martene et Durand. II. p. 50. Der Brief ist vom 25. December 1265. VIII. Kal. Januar. pontif. ann. III. Gesandte des Papstes in Frankreich waren der Notar der römischen Kirche, Albertus, und der Cardinal von S. Cäcilia, Simon.

[3] Hierüber handelt die Vita metrica p. 409—412.

[4] Vita metrica p. 413—415.

war es ihnen gelungen, den Hauptmann der römischen Kirche, Guiscard de Petra sancta, zu tödten. Um aber eine größere Unternehmung zu machen, erbat sich Pietro von Manfred Unterstützung, und dieser sandte ihm 600 Reiter von seinen Hilfstruppen in der Mark, unter Anführung des Franciscus Trevisius oder Tresigius. Mit diesen Truppen und den Seinigen bemächtigte sich Pietro des größten Theils der Stadt Sutri, durch die Verrätherei eines Bürgers aus Sutri, Nicolaus mit Namen, unterstützt; den andern Theil, wahrscheinlich die Burg, hielt dagegen der Rector der Stadt Planus und der Graf Pandulph von Anguillara, ein Hauptgegner des Pietro, besetzt. Die Römer, unter Anführung des Jacobus Gancelmi (oder Jacobus de Gancelin, wie Saba Malaspina hat) eilten der Stadt Sutri zu Hilfe, und da auch die Sutriner selbst gegen Pietro aufstanden, so mußte sich dieser mit seinen Deutschen nicht ohne Verlust nach Vico flüchten. Hier belagerten ihn die Römer, unterstützt durch das Geld des Papstes, vermochten aber die Feste nicht einzunehmen. Es entstanden Uneinigkeiten unter ihnen und da die Erntezeit herannahte und man Nachricht erhielt, Manfred schicke sich an, mit einem großen Heere dem Pietro zu Hilfe zu kommen, so kehrten die Römer nach Rom zurück. Pietro, von der Belagerung befreit, wußte sogleich den Einwohnern von Toscanella noch eine Niederlage beizubringen. Manfred hatte unterdeß alle seine Truppen an der Grenze von Campanien gesammelt. In seinem Heere waren außer den Eingeborenen des Landes viele Saracenen und Deutsche, und, wie es heißt, auch Catalanen, welche damals schon vielfach anfingen, im Solde zu dienen. Manfred wollte auf dem gewöhnlichen Wege über Ceprano durch die Provinz Campanien gegen Rom vordringen; aber die Einwohner verweigerten ihm den Durchzug und er kehrte nach Apulien zurück; dagegen zog eine andere Abtheilung seines Heeres unter dem Genuesen Percival di Oria, von den Abruzzen in die Besitzungen der römischen Kirche. Percival verweilte einen Monat in jenen Gegenden, eroberte mehrere feste Orte, mußte es aber aufgeben, in den Besitz von Tivoli, dem Schlüssel der Umgegend Roms nach dieser Seite hin, zu gelangen. Dann zog er durch die Sabina gegen Rieti hin, wo er aber bei dem Uebergang über die Nera umkam. Hierdurch ward Manfreds Heer geschwächt, und namentlich den Plan, welchen man gehabt hatte, den Papst in Orvieto selbst zu bekriegen, mußte man aufgeben. Urban war unterdessen äußerst thätig gewesen; um den Feinden zu begegnen, warb er in den guelfischen Gegenden Leute an und sandte sie dem bedrohten Orte zu Hilfe; so namentlich 200 Mann, die er in Campanien gesammelt hatte, an den königlichen Vicar in der Stadt; 1000 andere Söldner, darunter 200 Bogenschützen, hatte er dem Heere Percivals entgegengeschickt mit dem Grafen Bonifacius von Canossa.[1] Schon 200,000 Pfd. hatte er dazu aufgewandt und wahrscheinlich ermahnte er seine Legaten noch mehr Geld herbei zu schaffen. In Orvieto hatte er selbst das Kreuz gegen Manfred gepredigt.

Aber auch die Ghibellinen verloren den Muth nicht. Dem Cardinal Richard degli Annibaldi gelang es, sich des wichtigen Ostia zu bemächtigen[2], und noch Größeres hatte Pietro de Vico im Sinne. Er hatte den Grafen von Anguillara und die mit ihm verbündeten Römer bei Vetralla völlig geschlagen, und den Grafen selbst gefangen genommen. Jetzt hatte er mit den

[1] Epistola Urbani IV. an den Legaten Simon in Gallien vom 17. Juli, noch kurz vor dem Tode Percivals bei Martene pag. 83. Vita metrica pag. 414—417. Sab. Malasp. II. 10—11.

[2] Wir sehen dies aus: Urbani Reg. ann. III. ep. 40. u. 49., welche Raynald. 1264 p. 139. anführt.

übrigen vertriebenen Ghibellinen den Plan gefaßt, nach Rom zurückzukehren und die Stadt ihrer Partei zu unterwerfen. Man wollte an einem bestimmten Tage die Stadt überfallen, jeder vornehme Ghibelline mit den Leuten, welche er meist auf Kosten Manfreds in seinem Solde hatte. Pietro's Uebereilung verdarb den Anschlag. Er hatte seine Leute bei Cervetri gesammelt, und um allein den Preis des Sieges zu gewinnen, rückte er, von ihnen begleitet, in der Nacht gegen Rom. Durch Verrätherei wahrscheinlich unterstützt, drang er unbemerkt bis zur Tiberinsel vor, um hier seine ehemalige feste Wohnung wieder einzunehmen; aber hier lag eine Besatzung des königlichen Statthalters, und so zog er unverrichteter Sache mit seinen Reitern nach der Straße Piscinula, besetzte daselbst einige Häuser und verschanzte sich, indem er durch Balken sie sperrte. Jacobus de Gancelino eilte sogleich mit seinem provençalischen Gefolge, ohne den Beistand seiner Partei in Rom zu erwarten, herbei, aber er mußte weichen. Da drang aber Johannes dei Sabelli über die Tiberinsel vor, die Provençalen faßten neuen Muth und Pietro floh mit genauer Noth nach Cervetri, ein Theil seiner Leute ward gefangen und in das capitolinische Gefängniß geworfen.[1]

Unterdeß war Papst Urban von Orvieto, wo er sich nicht mehr ganz sicher glaubte, nach Perugia gegangen und starb daselbst den 2. October 1264. Die Cardinäle wählten nach einer Sedisvacanz von fast fünf Monaten den Cardinalbischof von der Sabina, Guido Fulcadi aus Toulouse, damals Legat in England (den 15. Februar 1265). Er ward den 22. Februar zum Papste geweiht als Clemens IV. (1265—68) und verfolgte ganz die Pläne und Absichten seines Vorgängers. Karl von Anjou dachte nun ernsthaft daran nach Italien zu kommen, um sein Reich zu erobern. Er sandte einen gewissen Ferrerius nach der Stadt voraus. Er selbst, welcher den Römern versprochen hatte, auf Pfingsten bei ihnen zu sein, mußte, da sein Heer noch nicht ganz versammelt war um zu Lande durch Oberitalien zu ziehen, mit einer kleinen Abtheilung seines Heeres zu Schiffe nach Rom gehen. Die Ghibellinen rüsteten sich in gleicher Weise. Zwar hatten sie nach dem vergeblichen Versuche des Pietro es aufgegeben, mit offener Gewalt gegen die Stadt aufzutreten, aber die Hauptleute hielten „wie angeschossene Eber", sagt Malaspina, sich in ihren Burgen bereit, bei der nächsten Gelegenheit den Angriff wieder zu beginnen. Ihr Haupt, Jacobus Napoleon aus dem Hause der Orsini, hatte eine ausgewählte Schaar in seiner Burg Vicovaro und hielt damit den wichtigen Posten der alten Valerischen Straße in das neapolitanische Reich besetzt. Gegen ihn zog jener Ferrerius aus, aber er wurde geschlagen, selbst gefangen genommen und dann zu Manfred geschickt. Um dem Grafen Karl die Ueberfahrt zu erschweren, hatte Manfred eine große Flotte von 60 Galeeren gesammelt; diese erschien jetzt an der Mündung der Tiber und suchte dieselbe durch eingesenkte Balken, Pfähle und Steine unfahrbar zu machen. Dann zog Manfreds Admiral nach Norden, um die Flotte Karls aufzusuchen. Ein Sturm hielt jedoch beide Flotten auseinander; die Schiffe Karls wurden nach der römischen Küste verschlagen, er selbst fuhr sogleich auf einer kleinen Barke an das Land. Die übrigen Schiffe, achtzig an der Zahl, darunter 20 Galeeren, schifften nach der Tibermündung, machten die Einfahrt wieder frei und fuhren die Tiber hinauf gegen Rom. Am Donnerstag der Woche vor Pfingsten kam Karl an und nahm Wohnung bei S. Paul. Die guelfischen Vornehmen und das römische Volk bewillkommneten

---

[1] Sab. Malasp. II. 12—14. Jacobus heißt bei Sab. Malasp. p. 810: secundus Vicarius.

ihn mit außerordentlicher Freude (den 21. Mai 1265). Am Vorabend vor Pfingsten ward er feierlich nach St. Peter geführt und besonders alle Vornehmen feierten nach ihrem Vermögen den Tag durch prächtiges Gefolge und ritterliche Spiele.[1] Karl hatte 1000 Ritter bei sich, aber ohne Pferde. Mit ihnen blieb er nun den Rest des Jahres hindurch in Rom, ohne sich durch irgend eine That bemerklich zu machen. Er erwartete sein anderes Heer. Die Ghibellinen, insbesondere Pietro de Vico und die Annibaldeschi, welche in die Sabina eingefallen waren, zogen sich alsbald in ihre Burgen zurück. Ja sie traten sogar bald darauf auf Seite des Papstes und Karl über, und mit ihnen wurden auch die wichtigen Punkte Ostia und Civitavecchia wieder unterworfen.[2] Gefährlicher konnte es werden, als sich in Rom selbst Mißverständnisse zwischen Karl und dem Papste zu bilden anfingen. Jener nahm für sich alle die Macht in Anspruch, welche seine Vorgänger oft blos als Feinde des Papstes ausgeübt hatten. Schon sein Statthalter hatte sich derartige Eingriffe in päpstliche Hoheitsrechte erlaubt und z. B. den Terracinensern gewisse Privilegien in Betreff des Salzes zu entziehen gesucht.[3] Karl selbst hatte es sich herausgenommen den päpstlichen Palast im Lateran zu beziehen, welches ihm Clemens IV. ausdrücklich untersagte, und ihm rieth, eine andere Wohnung zu beziehen. Ferner suchte Karl in Städten der Umgegend seine Günstlinge oft gewaltsam als Rectoren einzuführen. Auch darüber beschwerte sich der Papst wiederholt. Karl erklärte dann, er habe nichts der Art, was der römischen Kirche feindselig sei, anbefohlen, sondern sein Statthalter sei dem Beispiele der früheren Senatoren gefolgt, und Clemens müsse von ihm dasjenige ertragen, was die andern Päpste von den früheren Senatoren geduldet hätten. Aber der Papst erklärte, die Kirche hätte immer dagegen protestirt, und Karl sei insbesondere berufen die Kirche zu vertheidigen und nicht sie zu kränken.[4] Im Felde herrschte völlige Ruhe. Der Papst selbst rieth Karl, nicht unvorsichtig gegen den Feind zu ziehen, sondern die Ankunft des übrigen Heeres abzuwarten. Manfred kam dagegen sowohl im Anfang des Juli als im August nach Cellä und in die Nähe von Vicovaro, um sich auf jegliche Weise des wichtigen Tivoli zu bemächtigen, aber er mußte unverrichteter Sache wieder abziehen.[5] Trotzdem war der Aufenthalt Karls in Rom für den Papst eine unerträgliche Last. Ihm lag die ganze Unterhaltung nicht allein Karls, sondern auch seiner Franzosen und der Hilfstruppen aus Campanien ob, welche in Rom waren. Diese täglichen Ausgaben beliefen sich auf 1000—1200 Pfd. (librae Provisinorum et prout credimus Turonensium) ja oft noch darüber.[6] Obgleich der Papst alle Mittel aufbot Geld herbeizuschaffen, so versiegten jedoch auch seine Hilfsquellen. Ja, schon im August mußte der Papst daran denken, einen großen Theil der römischen Kirchengüter gegen 100,000 Pfd. zu verpfänden. Gegen Ende des Jahres gab der Papst seine eigenen goldenen und silbernen Gefäße, sowie den ganzen Kirchenschatz, welchen er bei sich führte, zum Pfande, um Geld zu erhalten.[7]

---

[1] Sab. Malasp. II. 16—18. Epistola Clementis bei Martene, Anecdot. II. pag. 134. 136. Descriptio victoriae obtentae per brachium Caroli bei Duchesne, Histor. Francor. Script. V. pag. 831.

[2] Raynald. ann. 1265. p. 165. unten. Die Unterwerfung des Petrus de Vico geschah kurz vor V. Id. Julii nach dem Briefe des Papstes bei Martene p. 154.

[3] Contatore, hist. Terrac. p. 195.

[4] Clement. ep. bei Martene II. p. 141. 258. 263.

[5] Martene II. pag. 160. 190.

[6] Martene II. p. 178. 215.

[7] Martene II. p. 176. 186. 260.

Unterdeß war jedoch auch das übrige Heer seit Juni von der Provence ausgezogen. Karl wollte noch zuvor mit seiner Gemahlin Beatrix gekrönt sein, doch erklärte der Papst, welcher seit seiner Wahl Perugia nicht verlassen hatte, er könne nicht selbst nach Rom kommen, schickte aber 5 Cardinäle, welche am heiligen Dreikönigsfeste die Krönung in St. Peter vollzogen (den 6. Januar 1266). Die Noth des Heeres stieg immer höher und wiederholte Ausschweifungen waren die Folge davon. So sah sich Karl genöthigt, mitten im Winter, noch gegen Ende Januar, mit seinem Heere aus Rom zu rücken. Sein Heer wurde jetzt auch noch durch einen Theil der römischen Ghibellinen verstärkt, welche, wie Petrus Romani, an dem Zuge selbst thätig Antheil nahmen.[1] Das Heer nahm von den beiden im Mittelalter gewöhnlichen Wegen nach Neapel nicht den über die Via Valeria, wo man bald in das Gebiet von Manfreds Anhängern kam, sondern den durch die Provinz Campanien, wo man der fortdauernden Hilfe und des Zuzuges der Einwohner gewiß war. Verrätherei öffnete den Eingang durch den Paß von Ceprano und die Schlacht bei Benevent entschied das Schicksal Manfreds (den 26. Februar 1266). Karl ward unbestrittener König von Neapel. In der Schlacht hatten die römischen Guelfen mit denen aus Campanien, Tuscien und der Lombardei den fünften Heerhaufen gebildet. Auf Manfreds Seite wird nur Tebaldo degli Annabaldeschi erwähnt.[2] Trotz des früher abgeschlossenen Vertrages wollte Karl noch Senator bleiben, aber der Papst erklärte in Viterbo, wohin er von Perugia gegangen war: „Karl höre nach Besitznahme von Neapel von selbst auf Senator zu sein, und müsse die Würde niederlegen; auch könne er, seinem Versprechen gemäß, selbst im Fall der Wiedererwählung die Würde nicht wieder annehmen. Karl erklärte nun zwar dem Volke, er lege seine Würde nieder, aber er fuhr fort den Titel zu führen, und seine Beamten blieben noch im Amte (Mitte Mai 1266).[3] Damit jedoch der Sieg der Guelfen in Toscana vollständig werde, hatte der Papst den König auf 3 Jahre oder bis zur Besetzung des deutschen Kaiserthrones mit der Würde eines Paciarius bekleidet, aber dabei die Besitzung der römischen Kirche ausdrücklich ausgeschlossen.[4] Es wurden dann in Rom zwei Senatoren gewählt, nämlich Luca de Savelli, welcher noch in demselben Jahre starb[5], und ein anderer, dessen Name uns unbekannt ist.

In dieser Zeit kam Heinrich, der Sohn des Königs von Castilien, welcher sammt seinem Bruder Friedrich bis dahin dem König von Tunis gedient hatte, nach Italien, von 300, nach Andern von 800 Mann begleitet.[6] Der Ruf von Karls Glück und der ungewisse Zustand Italiens mochten ihn angelockt haben. Er stand im Anfang im besten Vernehmen mit Karl, seinem Verwandten, ja er lieh diesem, welchen übertriebene Freigebigkeit gegen seine Begleiter in große Geldverlegenheit gestürzt hatte, eine bedeutende Summe (nach Einigen 2000, nach Andern 40,000 Dublonen).[7] Er setzte sich auch mit dem päpstlichen Hofe in Verbindung und hatte nachgesucht, ihm das Königreich Sardinien zu übergeben, wozu man auch Anfangs nicht abgeneigt schien. Bald

---

[1] Sab. Malasp. III. 2.
[2] Descriptio victor. p. 844. Sab. Malasp. III. 9.
[3] Martene II. p. 324.
[4] Raynald. 1267. V. VI.
[5] Er liegt in Ara Coeli begraben.
[6] Sab.-Malasp, III. 18. hat 300. M. Bonincont. Histor. Sicul. p. 3. hat 800.
[7] Die Summe 40,000 haben Bonincontro bei Curtius u. Villani, Malasp. dagegen hat 20,000.

darauf hatte ein vornehmer Römer Angelo Capucia in der Stadt einen Aufruhr erregt; er ward zum Capitaneo del popolo ernannt, und ihm aus jeder Region eine Anzahl boni homines beigegeben. Ihm ward dann auch zur Wiederherstellung des Friedens die Gewalt ertheilt, einen neuen Senator nach seinem Gutdünken zu wählen. Er wählte nun Heinrich von Castilien zum Senator. Zwar war ihm ein Theil des Adels und des Volkes entgegen, aber man gab sich doch, wie er als solcher ausgerufen wurde, zufrieden (auch der Papst billigte die Wahl), und Heinrich kam als Senator vom päpstlichen Hofe nach Rom. Eine Zeit lang verwaltete er im Sinne der guelfischen Partei sein Amt mit Gerechtigkeit. Aber es entstanden bald Mißhelligkeiten mit dem König Karl, welcher dem Prinzen Heinrich nicht nur bei der Bewerbung um den Thron von Sardinien hinderlich gewesen war, sondern demselben auch das geliehene Geld zurückzugeben sich weigerte. Vergebens suchte der Papst Versöhnung zu bewirken.[1] Heinrich ergriff, um sich zu rächen, nach der in jener Zeit so häufigen Umwandlung der Gesinnung jetzt die Gegenpartei (der Ghibellinen). Conradin rüstete gerade damals seinen Zug nach Italien, seine Abgesandten waren im ganzen Lande thätig und mit ihm setzte sich Heinrich in Verbindung. Er ermahnte ihn recht bald zu kommen. Rom und ganz Italien seufze darnach, alle Ghibellinen würden ihm zufallen. Vor Allem suchte Heinrich sich jetzt in Rom sicher zu stellen und die guelfische Partei unschädlich zu machen. Er lud daher die Häupter derselben eines Tages insgesammt auf das Capitol ein und nahm sie dann gefangen. So kamen Napoleon und Matteo Orsini und Angelo Malabranca in seine Gewalt; die beiden ersteren ließ er außerhalb der Stadt in Monticelli und dann, um sie aus dem Weichbilde der Stadt (stricta urbis) zu entfernen, nach Saracinesta bringen, das Friedrichs Enkel Conrad dem Antiochier gehörte; den Sabeller ließ er nur los, indem dieser seinen Sohn Luca als Bürgen stellte. Die beiden andern hielt er auf dem Capitol gefangen. Raynald Orsini, welcher, vorsichtig genug, nicht auf das Capitol gekommen war, sich vielmehr nach jener Gewaltthat in seine Burg Marino zurückgezogen hatte, wurde daselbst, wenn gleich vergeblich, belagert. Geld verschaffte sich Heinrich dadurch, daß er von den Geistlichen Geld forderte und den Kirchenschatz der angesehensten Kirchen wegnahm. Als Conradin von dem Unternehmen Heinrichs gehört hatte, schickte er den Grafen Giovanni Lancia als Gesandten nach Rom. Dieser hielt mit dem Banner Conradins den 18. October seinen Einzug; er wurde nicht nur feierlich zum Lateran geleitet, wo er seine Wohnung nahm, und dann auf das Ehrenvollste bei den öffentlichen Spielen aufgenommen, sondern es ward ihm in einer großen Versammlung des Volkes Gehör gegeben und Conradins Brief daselbst vorgelesen.[2] Der Papst that dafür nicht blos den Prinzen Heinrich und seinen Statthalter Guido von Montefeltro und ihre Beamten in den Bann, sondern auch alle diejenigen, welche an jenem feierlichen Zuge Theil genommen, und Brief und Boten angenommen hatten, überdies alle Orte, welche den Conradin und sein Gefolge aufnehmen würden, und dehnte densel-

---

[1] Der Brief des Papstes vom 26. Juli bei Vitale p. 143. Dieser Gang der Begebenheiten ist urkundlich und nicht mit Sab. Malaspina anzunehmen, Heinrich habe schon im Interesse Conradins Tunis verlassen und seit jener Zeit den Heuchler gemacht. Gewiß hätte er dann dem Karl nicht eine so große Summe Geldes geliehen. — Karl sowohl als Heinrich bewarben sich um die Verleihung Sardiniens bei dem Papste. Vgl. Clement. IV. epist. vom 23. Juli 1267 bei Raynaldi ann. 1267. pag. 208.

[2] Clement. epist. bei Raynald. ann. 1267 no. XVIII.

ben auf die übrigen Städte, welche dem Conradin Beistand leisten würden, sowie endlich auch, bei gleichem Vergehen, ausdrücklich auf Rom selbst aus (den 5. April 1268). Wenn Heinrich sich innerhalb eines Monats nach Ostern der Kirche nicht unterwerfen, die Güter der Kirche frei geben und den Cardinälen in der Stadt, welchen er Schaden zugefügt, nicht volle Genugthuung leisten würde, so bedrohte er ihn mit noch strengeren Strafen.[1] Den König Karl aber löste der Papst von seinem Versprechen, die Senatorwürde nicht zum zweiten Male zu übernehmen, und trug ihm auf, wenn sich Heinrich nicht bis Christi Himmelfahrt unterworfen hätte, bis gegen Allerheiligen (den 1. November) die höchste Gewalt in der Stadt zu übernehmen, und dieselbe zehn Jahre als Senator zu regieren.[2]

Conradin war unterdeß gegen Ende des J. 1267 aus Schwaben über die Alpen nach Italien gezogen und im Anfange des Jahres 1268 nach dem Süden aufgebrochen. Allenthalben fielen ihm die Ghibellinen zu und er rückte jetzt über Toscanella, Vetralla und Viterbo, wo der Papst wohnte, gegen Rom.

Schon hatte das römische Volk den Tag seiner Ankunft auf Anrathen Heinrichs als einen besonderen Festtag zu feiern beschlossen. Das Volk zog ihm gewaffnet entgegen, jedoch die Waffen mit Zweigen und Blumen geschmückt; die Ritter hatten sich, in Schaaren getheilt, unter dem Senator auf dem Monte Mario und auf der darunter liegenden Ebene aufgestellt. Chöre von Frauen, welche sangen und auf Musikinstrumenten spielten, warteten seiner in der Stadt, deren Häuser mit ausgehängtem Schmucke von Gold und Edelsteinen und den kostbarsten Teppichen prangten, welche von einer Seite der Straße zur anderen hinüberreichten, und ebenso viel Triumphbogen bildeten, unter denen der Zug nach dem Capitol gehen sollte. Mit dieser Pracht, sagt selbst der Welfe Saba Malaspina, war der Empfang des Königs Karl nicht zu vergleichen; denn jetzt war die eine Partei aus der Stadt vertrieben und was man Feierliches und Freudiges an diesem Tage that, ging aus dem freien Willen und aus reiner Herzensäußerung hervor. So hielt Conradin seinen Einzug in die Stadt; es war der schönste Tag seines Lebens.

In Rom sammelten sich jetzt die Ghibellinen, der alte Anhang des staufischen Hauses im sicilischen Reiche, Deutsche, Lombarden. Neben Conrad, Heinrich von Castilien, dem Titularherzog von Oesterreich, dem Grafen Galvani, Gerhard von Pisa, Guido von Montefeltro, Conrad von Antiochien, zeigten sich die römischen Ghibellinen wieder besonders thätig. Wir finden den Jacob Napoleonis, den größeren Theil der Annibaldeschi, die Grafen Alferucius de Sancto Eustachio, Stephanus Normanni, Petrus Romani, Johannes Arlacti und die ganze Familie der Sordi, welche schon früher von Manfred reich belohnt waren. Alle wurden im Voraus mit Grafschaften und Baronien belehnt; so gewiß glaubte man sich des Sieges. Nur fanatische Welfen, wie Saba Malaspina, wollten unter dem Heere Conradins selbst, und zwar in Heinrich und Giovanni Lancia, Verräther erkennen.[3]

---

[1] Die Bulle des Papstes ann. 1268 bei Vitale p. 144. aus dem Bullarium fratrum minorum, Tom. III. p. 150—151. Vitale und Raynald theilen beide nur Stellen daraus mit.

[2] So schrieb der Papst am 11. April 1268 von Viterbo aus, nach Raynald. ann. 1268. no. XXVI.

[3] Clemens IV. aber, der Conradin als den unbesonnenen (stolidum) Jüngling bezeichnete, hatte bereits in öffentlicher Predigt von ihm geurtheilt: tanquam fumum transiturum et ipsum tanquam ad victimam Apuliam intraturum. Salimbene, chron. A. d. H.

Als nun Conradin bald darauf (den 18. August[1]) zum entscheidenden Kampfe auszog, begleitete ihn viel Volk zwei Rasten weit; dann kehrten die Meisten um, und nur die ausgezeichnetsten Häupter der Ghibellinen theilten sein Schicksal bis zum entscheidenden Kampfe; so jener Petrus Romani, der Graf von S. Eustachio, Johannes Caporelli (Caffarelli), der Sohn des Jacobus Napoleonis, ebenfalls Napoleon genannt, Richard Annibaldeschi und viele Andere. In der Stadt selbst war Guido von Montefeltro als Heinrichs Statthalter zurückgeblieben. Dagegen fanden sich auch mehrere Welfen im Heere Karls, so Bartolomeo von den Orsini und Annibaldus Marchio. Ohne Zweifel, weil Conradin nicht auf die Einwohner von Campanien rechnen konnte und Karl den Paß von Ceprano besetzt hatte, nahm er seinen Weg neben Tivoli, Vicovaro, auf der alten Valerischen Straße nach Scorcula, wo es am 23. August zur Schlacht kam, welche das Schicksal des hohenstaufischen Hauses unwiderruflich entschied. Ein großer Theil der römischen Ghibellinen kam um, so der Graf von S. Eustachio, Johannes de Caporella; mehreren Gefangenen ließ Karl die Füße abhauen. Auch der ehemalige Senator Heinrich ward auf dem Schlachtfelde von Sinibaldo Aquilone gefangen genommen und blieb in der Gefangenschaft bis zum Jahre 1290, wo er entweder starb oder die Freiheit erhielt.[2] Als in Rom die Nachricht von dem Siege verbreitet war, kehrten sogleich die Welfen zurück und erregten einen Aufstand, an der Spitze Johannes und Pandolfo dei Sabelli und Bertholdus (aus dem Hause der Orsini). Dennoch kam Conradin heimlich in die Stadt unter Begleitung des Herzogs von Oesterreich. Da sich jedoch beide in der Stadt nicht mehr sicher hielten, so flohen sie nach der Meeresküste und bestiegen bei Astura ein Schiff, um nach Pisa zu fahren. Aber der Herr jener Gegend, Giacomo und sein Sohn Giovanni dei Frajapani, aus der Familie, die einst Friedrich II. wider Papst Gregor erkauft hatte, fürchtete die Rache des Königs, daß er den Feind so habe entfliehen lassen, und hoffte dagegen im andern Falle reiche Belohnung. Er bestieg daher schnell ein anderes Boot, verfolgte den Conradin und nahm ihn gefangen. Als der Anführer von Karls Flotte, Johannes de Lavena, dies hörte, eilte er sogleich herbei und jagte in Verbindung mit dem Cardinal-Legaten von Terracina dem Frajapani, welcher mit der Uebergabe zögerte und um den Kaufpreis seines Opfers markte, seine Beute wieder ab.[3] Conradin ward nach Palestrina und von da nach Neapel gebracht, wo ihn Karl hinrichten ließ (29. October 1268).[4] Karl und seine Partei herrschten jetzt unbeschränkt in Mittelitalien, insbesondere in Rom, unbeschränkter als je vor ihm ein anderer Fürst. Leider war der König nicht einer von jenen Geistern, welche irgend etwas Dauerndes zu schaffen vermochten. Er war durch Muth

---

[1] So sagt Raynald. ann. 1268. XXIX.

[2] Die Geschichte mehrerer Personen, welche mit Manfred und Conradin verbunden waren, und der letzten Sprößlinge des staufischen Hauses ist trefflich aus Urkunden erörtert in dem seltenen Buche: Dissertazione sulla seconda moglie del Re Manfredi e sui loro figliuoli de Domenico Forges Davanzati. Napoli 1791. Der sehr gelehrte Mann, welcher Propst der Kirche von Canossa war, fiel als Opfer des Pöbels in der Revolution von 1799. — Die Stellen über Heinrich von Castilien finden sich S. 18 u. 58.

[3] Der Admiral Jacobs von Aragonien, Bernardo de Sarriano, rächte noch 20 Jahre später den Verrath. Er landete (4. September 1268) bei Astura, tödtete den Giovanni und verbrannte den Ort. Bartholomaeus de Neocastro cap. 103. (Muratori tom. XIII.)

[4] Sab. Malasp. III. 18 — IV. 16. Descriptio victoriae Caroli p. 849. Er ward schon den 13. Juli 1269 hingerichtet; denn in Briefen Karls unter diesem Datum (bei Forges Davanzati no. XXV.) wird er schon als quondam Conradinus erwähnt. Daß Conradin nach Palestrina gebracht wurde, sieht man aus Salimbene.

und Tapferkeit ausgezeichnet im Kriege, aber mit Billigkeit und Gerechtigkeit auch im Frieden zu regieren, wußte er weniger, als irgend ein anderer Regent seiner Zeit. Persönlich hatte er keine von den Eigenschaften, womit die Hohenstaufen ihre Anhänger an ihre Person zu fesseln wußten. Er war von Natur grausam, hinterlistig und wortbrüchig. Das sehen wir besonders in seinem Verfahren gegen den Papst, welcher ihn vergebens zu allem Guten ermahnte und an die erwiesenen Wohlthaten erinnerte. Die Güter der römischen Kirche wurden geplündert gleich den übrigen, und selbst unschuldige Einwohner, die sich ihm ergaben, wurden nicht geschont.[1]

Ihm stand jetzt vermöge seiner Stellung als Reichsvicar in Tuscien, und als zehnjähriger Senator in Rom eine fast unumschränkte Herrschaft über Mittelitalien zu. Die Senatorwürde trat er gleich nach dem errungenen Siege wieder an, indem er (Mitte September 1268)[2] seinen Statthalter, den Jacobus Gantelmus, hinschickte, welcher schon früher diese Würde bekleidet hatte. Ein solcher Statthalter vertrat in Allem die Würde seines Herrn, an den man jedoch in allen wichtigen Fällen sich um Abhilfe wenden konnte und welcher in allen Geschäften thätig eingreifen konnte. Der Statthalter wechselte alle Jahre im Herbste, mußte aber vor seinem Abgange einem vom König dazu bestimmten Syndicus Rechenschaft ablegen.[3]

Karl schickte wegen der Wichtigkeit der Stellung immer die bewährtesten Krieger dahin, welche meist schon in anderen Städten eine ähnliche Stellung als Podestà u. dgl. gehabt hatten.[4] Er selbst kam fast bei jeder wichtigen Angelegenheit nach Rom. Natürlich war das ganze Regiment eine strenge Durchführung des welfischen Princips und ausschließlich gegen die Ghibellinen. Die Hauptreaction fand insbesondere statt, als Karl im Jahre 1271 seinen großen Zug gegen die Ghibellinen nach Toscana unternahm. Da kam er auch nach Rom, stieg in feierlichem Zuge als Senator auf das Capitol und beschloß dann auf Ansuchen der städtischen Welfen strengeres Verfahren gegen die Ghibellinen, welche in der Stadt übrig waren. Das schon oft angeführte Haupt der Ghibellinen hatte unter Heinrich von Castilien eine große und rings mit Thürmen vertheidigte Feste, Arpacata vom Volke genannt, errichten lassen. Diese wurde jetzt vom Statthalter auf seine Bewilligung zerstört. Gleiches Geschick hatten die Befestigungen, welche Petrus Romani auf beiden Seiten der Tiber an der Brücke hatte anlegen lassen, um die Tiberinsel zu vertheidigen. Petrus Romani selbst war bald nach der Schlacht von Scorcula an seinen Wunden gestorben.[5] Ein anderer Ghibelline, Richardellus, aus der Familie der Annibaldeschi, hatte sich des Castells Ariano, am Abhange des Algidus nach Velletri hin gelegen, bemächtigt und von dort aus im Wald die Leute Karls angegriffen und mehrere getödtet. Er ward verurtheilt, aber auf Bitten seines Onkels, des Cardinals von St. Angelo in Pescaria begnadigt.[6]

Die Päpste hatten während jener ganzen Zeit sehr wenig Einfluß auf die Verhältnisse in Rom. Clemens IV. starb schon den 29. November 1268 in

---

[1] Vgl. Raumer IV. S. 480 f.

[2] Dies geht aus Raynald. ann. 1278. §. 70. hervor.

[3] Dies wird später ausführlich entwickelt werden. Den Beweis geben die Urkunden bei Vitale p. 147 sq., welches der beste Theil des Buches ist.

[4] Der Reihenfolge nach bei Vitale in folgender Ordnung: Jacob. Gantelmus 1269—70, Petrus de Summaroso 1270—71, Bernardus de Bautio 1271—72, Rogerius de Sancto Severino, Comes Marsici 1272—73, Bernardus de Raiano 1272—74, Pandolfo di Fasanella 1275—76, Guglielmo de Barra 1276—77, Giovanni de Fossames 1277—78.

[5] Saba Malaspin. IV. 13.

[6] Saba Malasp. V. 61.

Viterbo und die Cardinäle waren so wenig einig über die neue Wahl, daß sie, erst von den Viterbesen gezwungen, den 1. September 1271 Theobald Archidiakon von Lüttich zum Papste wählten. Dieser, welcher damals im heiligen Lande war, ließ sich zwar den 17. März 1272 als Gregor X. in Rom krönen, aber sein ganzer Lebenszweck war nur, einen allgemeinen Kreuzzug zur Befreiung des heil. Landes zu bewirken.[1] Karl war bei seiner Krönung gegenwärtig. Um die Sedisvacanzen abzukürzen, hatte Gregor das Gesetz gegeben, daß 10 Tage nach dem Tode des Papstes das Conclave beginnen, und daß, wenn 13 Tage nachher nicht der Papst gewählt war, die Cardinäle nur Ein Gericht Speisen erhalten sollten, bis alle oder zwei Dritttheile über die Wahl des Papstes einig seien. Ueber die Sicherheit des Conclaves und die Ausführung jener Verordnung sollte die weltliche Obrigkeit des Ortes wachen. Als er daher den 10. Januar 1276 in Arezzo gestorben war, so wählte man wenig Tage darauf den Bischof von Ostia zum Papste (Innocenz V.), aber auch dieser starb schon den 22. Juni, und als die Cardinäle mit der Wahl zögerten, so sperrte Karl nach der ihm als Senator durch die Verordnung Gregors zustehenden Gewalt sie in den lateranischen Palast unter der härtesten Beschränkung ein, bis die Wahl des Cardinals Ottoboni aus Genua, welcher den Namen Hadrian V. annahm, vollzogen war, den 10. Juli 1276.[2] Aber auch er starb gleich darauf in Viterbo den 18. August und den 15. September ward Johann XXI., ein Portugiese, zum Papste erwählt, welcher jene Verordnung Gregors als gewaltsam aufhob. Als er daher den 16. Mai 1277 starb, so blieb der päpstliche Stuhl wieder länger als ein halbes Jahr unbesetzt, bis den 21. November 1277 der Cardinal von S. Nicolà in Carcere, Johannes Gaetanus, ein Römer aus dem Hause der Orsini, unter dem Namen Nicolaus III. zum Papste gewählt wurde. Mit ihm tritt der augenblickliche **Wendepunkt** in der weltlichen Politik des Papstes und somit auch ein anderes Verhältniß der Stadt Rom ein. Die Gewalt über die römische Kirche und ihre Vorsteher, welche die größten Päpste dem schwäbischen Kaiserhause gegenüber mit solcher Ausdauer bekämpft hatten, war jetzt wirklich dem König **Karl** zu Theil geworden. Sie wurde von Niccolaus III. **gebrochen**. Es ist hier nicht der Ort auszuführen, aus welchen Gründen jener Gegensatz herzuleiten ist; zu der Nothwendigkeit, welche in der Natur der Dinge selbst und in der Stellung des Papstes überhaupt liegt, waren noch persönliche Beweggründe hinzugekommen. Schon bei dem Conclave Hadrians V. hatte sich Karl unredlich benommen, um einen Mann seiner Wahl durchzusetzen. Als Wächter des Conclave hatte er gegen Joh. Gaetanus und dessen Anhänger in der Entziehung der Speisen mit aller Strenge verfahren, um sie so den französischen, stets wohl mit Speisen versehenen Cardinälen gegenüber zum Nachgeben zu zwingen[3]; auch soll Karl spöttisch eine angebotene Verbindung mit der Familie des Papstes ausgeschlagen haben, wie denn überhaupt Nicolaus gewöhnlich für denjenigen gilt, der sich zuerst von Interessen seiner Familie bei seiner Wirk-

---

[1] Diese Beurtheilung Gregors X. ist unrichtig. Er trachtete nach nichts so sehr, als nach Herstellung des **Friedens** und der Gerechtigkeit unter den christlichen Völkern und als Mittel hierzu wie als Act innerer Nothwendigkeit nach Zustandekommen eines allgemeinen Kreuzzuges. Vgl. meine Analecten zur Gesch. Deutschlands u. Italiens. S. 16. Magnae religionis amator pauperum largus benignus super omnes — mirae experientiae in saecularibus nec intendebat pecuniarum lucris. In concilio multa bona constituit pro subsidio terre sancte, pro electione summi Pontificis et pro statu ecclesiae universalis. Salimbene. Ms. Was that er nicht für Rudolf von Habsburg und die Wiederaufrichtung Deutschlands! A. d. H.

[2] Sab. Malasp.

[3] Sab. Malasp. VI. 6.

samkeit bestimmen ließ.[1] Aus diesem Gegensatze gegen Karl ging nicht nur hervor, daß Nicolaus sowohl den Vergrößerungsplänen des Königs außerhalb Italien, namentlich im griechischen Reiche, entgegenarbeitete, wie er ihm denn das Reichsvicariat in Toscana entzog, als auch daß der Papst fest darauf bestand, Karl solle am 16. September 1278, als dem letzten Tage der zehnjährigen Dauer der Senatorwürde, dieselbe in die Hände des Papstes niederlegen.[2] Dann übernahm Nicolaus als der eigentliche Herr der Stadt mit Beistimmung des Volkes die Senatorwürde und machte ein Gesetz, daß fernerhin kein auswärtiger Kaiser, König, Markgraf, Graf oder Baron Senator werden dürfe, sondern daß zu dieser Würde nur eingeborene Römer erhoben werden sollten, deren vorzüglichste Besitzungen innerhalb des Gebietes der Stadt Rom gelegen wären.[3] Dann übergab der Papst die Senatorwürde dem Mattheus Rubeus (de filiis Ursi), gleichsam als seinem Stellvertreter, bis zum October des folgenden Jahres 1279, wo er den Johannes Colonna zum Senator machte. Auf diese Weise war durch den Papst der Frieden in Rom völlig hergestellt und Welfen und Ghibellinen schienen unter seiner Regierung in Rom wie in anderen Städten Italiens, z. B. in Florenz, ausgesöhnt.[4]

Der neu gewählte deutsche König Rudolph von Habsburg hatte zwar schon unter Gregor X. zur Krönung nach Rom kommen wollen, aber die Angelegenheiten Deutschlands beschäftigten ihn zu sehr. Dagegen war es für die Begründung der päpstlichen Macht überhaupt und zunächst für die Begründung der weltlichen Macht des Nicolaus über Rom von der höchsten Wichtigkeit, daß Rudolph dem Papste nicht nur das Reichsvicariat über Toscana übertrug, sondern auch die Romagna[5], die alte Schenkung Pipins, welche aber seit der Zeit durchaus unter kaiserliche Oberhoheit gekommen war, der römischen Kirche wieder schenkte.[6] Für das Jahr 1280 waren Pietro dei Conti und Gentile di Bertoldo aus dem Hause der Orsini Senatoren.[7] Rom genoß einer glücklichen Ruhe und auch zur äußeren Verschönerung der Stadt trug Nicolaus nicht wenig bei. Er stellte den lateranischen Palast wieder her, baute den Palast bei St. Peter ganz von Neuem, legte einen Park daneben an und umgab ihn mit hohen Mauern. Auch die übrigen Mauern und Befestigungen der Stadt wurden erneuert und verstärkt. Ebenso wurde St. Peter ganz von ihm erneuert, und hier so wie im Lateran eine Kapelle gebaut.[8] Auch lebte Nicolaus wieder gewöhnlich in Rom und brachte nur die heiße Zeit des Jahres außerhalb der Stadt zu. Noch Größeres hätte der Papst durchgeführt, wenn er nicht den 22. September 1280 in Soriano bei Viterbo gestorben wäre. Sogleich traten die alten Wahlstreitigkeiten wieder ein; die französische Partei der Cardinäle und die entgegengesetzte, im Geiste des

[1] Ricord. Malasp. Cap. CCXVIII. Ptolem. Lucens. Histor. Eccles. Murat. Script. XI. pag. 1182.

[2] Die Urkunde darüber bei Raynaldi ann. 1278. §. 69—72.

[3] Die Constitut. bei Raynaldi ann. 1278. §. 72. u. Vitale p. 179.

[4] Der Beweis für die Senatur des Matteo Rosso di Orsini bei Garampi, Memorie della beata Chiara di Rimini p. 534. und die Verordnung über Pandolfo dei Savelli und Giovanni Colonna bei Vitale pag. 180. 181.

[5] Ueber diese Schenkungen und den Zustand der Romagna seitdem enthält Benvenuto von Imola, der Commentator Dante's, sehr interessante Stellen. A. d. H.

[6] Hierüber handelt am ausführlichsten Cenni, Mon. dom. pontif. tom. II. dissert. VI. VII. und die bei Gelegenheit des Streites über Commachio gewechselten Schriften. Vgl. oben bei Gelegenheit der Entwickelung der Herrschaft nach der Zeit Karls des Großen. Vit. p. 182.

[7] Vitale pag. 182.

[8] Ptolem. Lucens. Histor. Eccles. in Muratori XI. pag. 1180.

Papstes Nicolaus handelnde, an deren Spitze zwei Cardinäle aus dem Hause Orsini standen, hielten sich so sehr das Gleichgewicht, daß die zu einer Wahl erforderliche Stimmenmehrheit nicht zu Stande kam. Endlich wurden die beiden Cardinäle Orsini gewaltsam bei Seite geschoben, und von den Viterbesen auf Betreiben des damaligen Podestà der Stadt, Riccardo degli Annibaldeschi, zugenannt della Rota (der Ritter mit dem Rade)[1] eingesperrt; die übrigen schritten nun zur Wahl eines Franzosen, Simon de Brie, Cardinal von St. Cecilia, welcher den Namen Martin IV. annahm (den 22. Februar 1281). Die Wahl war ganz im Interesse Karls von Neapel; sogleich gab sich auch die Gegenbewegung kund. Schon gleich nach dem Tode des Papstes hatten die Annibaldeschi einen Aufstand gegen die Orsini erregt, aus deren Partei die beiden Stellvertreter des Senators waren. Es gelang ihnen auch, sich des Capitols zu bemächtigen und durchzusetzen, daß zwei neue Senatoren gewählt wurden, der eine aus der Partei der Annibaldeschi, Petrus de Comite, der andere ein Orsini, Gentilis de filiis Ursi. Doch hörte die Unordnung nicht auf und in Rom, wie in der Umgegend fielen häufig Kämpfe, Mordthaten und Räubereien vor. Zu gleicher Zeit vertrieben auch die Viterbesen den Orsini, welcher ihnen von dem Papste als Podestà gesetzt war.[2]

Gleich nach seiner Wahl schickte nun Martin IV., da er die Absicht hatte, sich in Rom krönen zu lassen, zwei Cardinäle, den Bischof Latinus von Ostia und Gotfried, Cardinal von S. Giorgio und Velabro, um den Frieden völlig herzustellen, dahin. Aber bei dem Haß der Parteien gegen einander, welcher durch Privatfeindschaft gesteigert wurde, war keine Versöhnung möglich; es wurde beschlossen, dem Papste die Regierung der Stadt zu übergeben. Dieser hob die Verordnung des Nicolaus III. über die Senatorwürde auf, damit auf diese Weise kein Hinderniß entstehen könnte, und nun wurden die beiden Senatoren, Pietro dei Conti und Gentile degl' Orsini (Petrus de Comite und Gentilis de filiis Ursi) vom Volke beauftragt, Martin die volle Gewalt über die Stadt Rom und deren Weichbild zu übergeben, nicht wie es heißt in Betracht seiner päpstlichen Würde, sondern aus Rücksicht auf die vornehme Abstammung seiner Person. Der Papst solle während seiner Lebenszeit Gewalt haben, selbst zu regieren oder als Stellvertreter einen oder mehrere Senatoren auf beliebige Zeit einzusetzen und mit denselben zu wechseln. Er solle über die Einkünfte der Stadt nach seinem Gutdünken verfügen und jeden Ungehorsamen als Rebellen bestrafen (den 10. März 1281). Der Papst ernannte sogleich den Philipp de Lavena vorläufig zum Senator, übertrug dann aber alsbald die ganze Gewalt, wie sie ihm selbst vom Volke übertragen worden war, auf Karl von Neapel (Anjou). Dieser solle ohne Verletzung des früher bei der Uebernahme des sicilianischen Reiches abgelegten Versprechens so lange Senator sein, als der Papst lebe oder bis es diesem gefalle, ihm seine Würde zu entziehen[3]. Auch zu Rectoren der übrigen Besitzungen der Kirche ernannte er Leute des Königs Karl, so in Campania, Maritima, in der Romagna, in der Mark 2c. Karl bestätigte den Philipp de Lavena und ernannte jetzt ganz in der früheren Weise jährlich einen Vicar sammt den dazu gehörigen Beamten.[4] Jedoch ward die Macht des Königs nicht wenig ge-

[1] Jordani chronic. bei Murat. Antiqt. IV. p. 1012.
[2] Vita Nicolai III. bei Muratori III. 2. p. 608.
[3] Die Acten darüber enthält der Brief des Papstes an Karl bei Lazari, Miscellanea tom. II. p. 19 sq. und daraus bei Vitale p. 592. Cf. Jordani chron. bei Murat. Antq. IV. p. 1013.
[4] Im Anfang 1282 war de Lavena noch Vicar (Vit. p. 186.); ob für das J. 1282

schwächt durch die gleich darauf ausbrechende Empörung in Sicilien. Karl war gerade in Rom, als er die Nachricht davon erhielt; er eilte gleich in sein Reich zurück. Wahrscheinlich in Folge derselben entstanden auch in Rom neue Streitigkeiten. Die Orsini erhoben sich gegen die Annibaldeschi, welche mit dem Vicar des Königs verbunden waren, und mußten mit ihren Leuten nach Palestrina ziehen. Ein Heer der Annibaldeschi und des königlichen Statthalters zog gegen sie und verwüstete die Umgegend[1] (April 1282).

Diese Unruhen bewogen den Papst, aus Rom nach Tuscien zu gehen, wo er die übrige Zeit seines Pontificats in Montefiascone, Orvieto u. s. w. zubrachte. Die Römer achteten seiner nicht und unternahmen wider sein ausdrückliches Verbot einen Zug gegen Corneto, dessen Gebiet sie verheerten[2]; dennoch unterstützte sie der Papst im folgenden Jahre 1283 bei einer ausbrechenden Hungersnoth mit einer bedeutenden Geldsumme von 5000 Goldgulden, wofür Getreide aus dem Neapolitanischen herbeigeholt wurde, welches man dann zu geringen Preisen verkaufte (den 1. November 1283).[3]

Dessenungeachtet gab diese Theuerung zu Unruhen Veranlassung. Die Gegenpartei, welche den Franzosen feindlich gesinnt war und, wie es hieß, sogar mit dem König von Aragonien im Bündnisse stand, regte das Volk auf. Der königliche Statthalter Godefredus Dragoni ward gefangen genommen und ins Gefängniß geworfen. Zugleich ward Giovanni dei Cencj (Joannes Centhici) zum Capitano der Stadt ernannt. Dieser verfolgte die Gegenpartei und mehrere Häuser am Fuße des capitolinischen Berges wurden zerstört. Vergebens sandte der Papst drei Cardinäle hin, um das Volk zur Ruhe zu bringen; er gab endlich nach und erlaubte dem Volk sich selbst einen oder mehrere Statthalter sammt einem Kämmerer (Camerarius) zu ernennen. Zugleich bestätigte er den Giovanni als Hauptmann, aber nur als Hauptmann über den Unterhalt der Stadt, sammt der dahin einschlagenden Gerichtsbarkeit, vorläufig auf 6 Monate des Versuches halber (den 28. April 1284).[4]

Die Ruhe ward dann wieder hergestellt und das Volk wählte wieder zwei Senatoren, den Annibaldo degli Annibaldeschi und Pandolfo dei Sabelli. Bald darauf starb jedoch Martin (den 28. März 1285) und ihm folgte den 31. März Jacob aus dem Hause der Sabeller unter dem Namen Honorius IV. Kaum hörte das Volk von seiner Wahl, als es auch diesen Papst auf Lebenszeit zum Senator ernannte.[5] Er ließ sich den 15. April in Rom zum Papste weihen und krönen und übergab dann die Senatorwürde wieder dem schon genannten Pandolfo dei Sabelli, seinem Bruder. Dieser, obgleich am Podagra leidend, übte strenge Gerechtigkeit in der Stadt und ließ die Friedensstörer aufknüpfen. Daher ward in Rom auch die Ruhe ziemlich hergestellt und Honorius konnte längere Zeit als sein Vorgänger in der Stadt ruhig leben.

---

bis 1283 ist uns nicht bekannt. 1283 war es Guilielmus Extendardus (Vit. p. 188); 1284 war es Gotifredus Dragoni (Vit. p. 191).

[1] Muratori p. 610.

[2] Raynaldi ann. 1283. LI.

[3] Muratori p. 610. Der Brief des Papstes bei Raynaldi ann. 1284. §. 17.

[4] Honorius IV. natione Romanus de domo Sabellorum anno Domini 1284 die 2. mensis Aprilis eligitur in Perusio concordia fratrum prima die qua convenerunt ad electionem futuri pontificis celebrandam et die — mensis Maii licet impotens ad id crederetur et penitus inhabilis fama diceretur in sacerdotem per D. Latinum Hostiensem Episcopum, (et) in Cardinalem promotus apud St. Petrum et ibidem die Dominica crastina coronatus per eundem in altari St. Petri primitus divino missae officio celebrato. Ab Anonymo coaevo. Ms. Vatic. 2040. p. 42. A. d. H.

[5] Der Brief des Papstes bei Vitale p. 194. vom 5. April.

Er wohnte auf dem aventinischen Berg, dem alten Wohnsitze seiner Familie, und ließ nicht nur einen päpstlichen Palast neben S. Sabina bauen, sondern bewog auch Andere daselbst zu bauen. Er legte den größten Theil der mittelalterlichen Befestigungen an, welche man noch heutigen Tages am Aufgange von S. Maria in Cosmedin sieht.[1] Durch ihn kam auch erst die sabellische Familie zu dem bedeutenden Reichthum an Besitzungen, welchen wir von jetzt bei ihr antreffen; doch war dies nicht Folge des Nepotismus, sondern als Cardinal schon hatte er fast alle diese Besitzungen erworben und sie durch ein von Clemens IV. bestätigtes Testament seiner Familie vermacht.[2] So kam die ganze Gegend um Albano, Castel Gandolfo, di Fajola, Palombara, sowie andere Besitzungen in der Nähe von Civitä Castellana und Nepi an die Savelli. In der Stadt erhielten sie außer der Wohnung auf dem Aventin auch noch eine feste Wohnung hinter der heutigen Cancellaria, wo noch jetzt der Vico dei Savelli sich befindet.[3]

Wen der Papst sonst während seiner Regierung zu Stellvertretern im Senat gemacht habe, wissen wir nicht.

Honorius starb den 31. April 1287[4] in seinem Palaste bei S. Sabina und wenige Tage darauf traten auch die Cardinäle daselbst zum Conclave zusammen. Man konnte über die Wahl des neuen Papstes nicht eins werden, und so nahte die heiße Jahreszeit, welche sich besonders auf dem Aventin so gefährlich zeigte, daß 6 bis 7 Cardinäle an den schädlichen Fiebern starben; dann zerstreuten sich die Uebrigen aus Furcht und nur Hieronymus aus Ascoli, Bischof von Palestrina, blieb in S. Sabina und suchte die Schädlichkeit der Luft durch brennende Kohlenbecken abzuwenden. Im Anfang des J. 1288 kehrten die geflüchteten Cardinäle zurück und ihre Wahl fiel nun auf den standhaft zurückgebliebenen, welcher den Namen Nicolaus IV. annahm. Seine Regierung war nicht gleich ruhig, wie die seines Vorgängers. Zwar hatte er auch nichts von den neapolitanischen Königen zu leiden, denn Karl I. war 1284 gestorben; sein Sohn Karl II., bis 1289 in sicilianischer Gefangenschaft geblieben, schwur dann, als er daraus befreit und in Rieti vom Papste zum König gekrönt ward, er wolle nie Güter oder irgend eine Gewalt weder als Rector, noch als Podestà oder Senator innerhalb der Besitzungen der Kirche zu erwerben suchen oder auch nur ein solches Anerbieten annehmen[5]; aber Nicolaus wußte

---

[1] Ptolem. Lucens. bei Muratori XI. p. 1191. Bonincontr. histor. Sicula p. 55.

[2] Als Papst handelte er anders: Anno secundo dum in Tibure esset, emit castrum Ruram de Narniensi dioecesi et illud sue ecclesiae perpetuo esse decrevit castellanumque deputavit. Ms. Bibl. Vatic. 5302. p. 208. A. d. H.

[3] Das Testament steht bei Ratti, della famiglia Sforza II. p. 302 sq. Honorius III. erwähnt als seine Besitzungen den Monte de Saxo od. de Sasso, welches ein anderer Name für den Monte Giordano ist. Cf. Martinelli p. 83.

[4] Salimbene, welcher sehr übel auf den Papst zu sprechen ist, ihn avarus und miser nennt, weil er für die neuentstandenen Bettelorden keine Vorliebe besaß, erwähnt eine Sterblichkeit in Rom, so gewaltig, daß 24 mitrati (Bischöfe und Aebte) von Ostern bis Mariä Himmelfahrt (1285?) starben. Salimbene selbst giebt zu verstehen, die Franciscaner hätten den Papst zu Tode gebetet. A. d. H.

[5] Raynald. ann. 1289. §. 6: Promitto etiam, me et heredes meos in regno Siciliae, obligans quod in dicta civitate (Beneventana) et ejus territorio ac pertinentiis suis, quae Romanae remanebunt ecclesiae, vel in Urbe seu in Campania vel maritima seu in ducatu Spoletano aut marchia Anconitana vel in patrimonio B. Petri in Tuscia seu in aliis quibuscunque terris aut domaniis — nihil unquam recipiemus, habebimus vel retinebimus seu poterimus recipere, habere vel etiam retinere ac nullam potestariam seu capitaniam vel rectoriam nullumque alium honorem nullamque dignitatem seu potestatem senatoriam — recipiemus seu recipere poterimus.

nicht ein Gleichgewicht zwischen den Parteien in Rom selbst zu erhalten.[1] Er schloß sich durchaus an die Familie der Colonna an. Nicolaus III. hatte schon den Giacomo aus diesem Geschlechte zum Cardinal erhoben. Nicolaus IV. that ein Gleiches mit dessen Neffen Pietro (1288). Außerdem wurden[2] die Colonnesen wiederholt zu Senatoren erwählt. Der Papst galt so sehr für einen Colonnesen, daß ein Spottbild erwähnt wird, worauf Nicolaus dargestellt war, wie in einem Sack mit dem Wappen der Colonna eingeschlossen, aus welchem nur der Kopf mit der päpstlichen Mitra hervorragte.[3]

Dagegen erhob sich die Gegenpartei und nicht nur in der Stadt selbst fielen heftige Kämpfe vor, sondern auch in der Umgegend. Ja sobald die colonnesische Partei sich vollkommen sicher glaubte, beeinträchtigte auch sie die Rechte des Papstes. So als Giovanni de Colonna im J. 1290 Senator von Rom war, ohne einen Collegen zu haben, wie es scheint, setzten ihn seine Anhänger auf einen Triumphwagen, führten ihn als ihren Herrn durch die Stadt und nannten ihn Cäsar.[4] Auch nach Außen hin suchten die römischen Großen ihre Macht auf Kosten der Kirche zu erweitern. So ward Terracina von den Annibaldeschi bedrängt[5], und gegen Viterbo zogen die Römer im Monat Juli und August 1290 mit einem mächtigen Heere aus, drangen auch bis zu den Weinbergen der Stadt vor, wurden aber hier von den Einwohnern völlig geschlagen, ja zwölf Ritter aus vornehmen Geschlechtern wurden gefangen und hingerichtet. Doch als die Römer im folgenden Jahre sich zu einem neuen Feldzuge rüsteten, so baten die Viterbesen um Frieden, und dieser ward den 3. Mai 1291 auf dem Campitoglio in einer Versammlung des römischen Volkes abgeschlossen. Die Viterbesen bezahlten 25,000 Pfd. als Kriegskosten und außerdem eine beträchtliche Summe als Entschädigung für die Familien der ermordeten Ritter. Den Frieden scheint der Papst vermittelt zu haben, da 2 Cardinäle die Präliminarien bestimmten. Den Frieden selbst schloß Giovanni de Colonna[6], welcher auch in diesem Jahre die Senatorwürde bekleidete. Sein College war Pandolfo dei Savelli.[7] Die Gegenpartei der Colonna hatte also wieder an Macht zugenommen; denn auch in dem folgenden Jahre beobachtete man den Grundsatz, den zweiten Senator aus den Orsini, den Häuptern der Gegenpartei, zu wählen, und zugleich mit Stefano de Colonna ward Matteo Orsini zum Senator gewählt.[8] Der Papst scheint sich wenig mit den Angelegenheiten der Stadt beschäftigt zu haben. Er verweilte häufig nicht blos im Sommer in den Städten der Umgegend, Rieti, Orvieto, Viterbo, Anagni; und befand er sich in der Stadt, so wohnte er in seinem Palaste, den er bei S. Maria Maggiore hatte bauen lassen. Daher machte der Cardinal Giacomo Gaetani ihm und dem Honorius IV. den Vorwurf, daß sie sich eigene Wohnsitze erbauten und die hehren Sitze bei St.

---

[1] Ptolem. Lucens. hist. eccl. p. 1195: In urbe multa bella exorta sunt et multa etiam mala commissa et ipse in hoc etiam multum erravit, quia nimis uni generi adhaerebat in Urbe.

[2] Hier können wir die Senatoren von 1288 unter der Regierung Nicol. IV. bis 1290 nicht angegeben.

[3] Chronicon Francisci Pipini. Murat. Script. IX. pag. 728.

[4] Chronic. Parmens. bei Murat. IX. p. 819.

[5] Contatori p. 207.

[6] Bussi p. 177. Chron. Parm. l. l.

[7] Er ist erwähnt bei Vitale pag. 201. Colonna in einer Urkunde bei Galletti. Ms.

[8] Nach Gallet. Manspt. hat d. Margarit. Cornetana a. 1292. 10. Mai Stephanus de Columnensibus et Matthaeus Raynaldus de filiis Ursi als Senatoren.

Peter und dem Lateran öde ließen.[1] Hier starb Nicolaus auch den 4. April 1292. Die 12 Cardinäle, 6 aus Rom, 4 aus dem übrigen Italien und 2 aus Frankreich, konnten sich über die Wahl eines neuen Papstes nicht einigen. Die Cardinäle aus den beiden Hauptfamilien, Giacomo und Pietro Colonna und Napoleone Orsini, standen im Conclave an der Spitze der sich widerstrebenden Parteien. Man hielt dasselbe zuerst auf dem Aventin, dann neben S. Maria sopra Minerva, aber vergebens; endlich nach dem St. Petersfeste gingen die meisten Cardinäle aus Furcht vor Krankheiten und den aufrührerischen Bewegungen des römischen Volkes ganz aus der Stadt. Auch mit dem Eintritte des Winters konnte man sich in dem wiederaufgenommenen Conclave bei S. Maria sopra Minerva nicht einigen. Die Cardinäle zerstreuten sich wieder, bis man endlich auf den S. Lucastag (den 18. October) des folgenden Jahres (1293) ein neues Conclave in Perugia ansagte, wo man hoffen durfte, von allen Hindernissen frei zu sein, welche städtische oder Familienstreitigkeiten in Rom einer unabhängigen Wahl bereiteten.[2] Doch auch so wurde erst den 5. Juli 1294 der fromme Pietro di Morrone, welcher als Einsiedler in den rauhen Gebirgen der Majella bei Sulmona lebte, gewählt. Der Papst, welcher sich nicht stark genug fühlte, in der Hitze des Sommers nach Perugia oder Rom zu gehen, ward in Aquila gekrönt. Von da ging er bald darauf nach Neapel, aber unbekannt mit der Welt und unfähig die Geschäfte des Papstthums zu verwalten, sehnte er sich wieder nach der Stille des Privatlebens, um Gott ganz dienen zu können. Am 13. December entsagte er in Neapel seiner Würde. Zehn Tage darauf hielten die Cardinäle im Castelnuovo zu Neapel ein Conclave, und wählten am folgenden Tage den Cardinalpriester Benedetto aus dem Geschlechte der Gaetani in Anagni. Er nahm den Namen Bonifacius VIII. an und zog am 2. Januar des folgenden Jahres 1295 über Cassino, Ceprano, Anagni nach Rom, um sich daselbst krönen zu lassen. In der Stadt hatte unterdeß der alte Zustand fortgedauert. Am St. Peterstage waren[4] Unruhen ausgebrochen; doch hatte man sich für das folgende Jahr (1295) wieder der gewöhnlichen Aushilfe bedient und von Seiten der Colonnesen den Agapetus Colonna, wie aus der Gegenpartei einen Orsini zu Senatoren gemacht. Letzterer starb schon nach einem Monate, und als nun der Colonna Siegel und Papiere seines Amtsgenossen an sich nehmen wollte, widersetzte sich die Gegenpartei, und der Colonnese gab nun ebenfalls sein Amt auf. Während 6 Monaten war die Stadt jetzt ohne ihre höchste Obrigkeit und von Kämpfen zerrissen, bis endlich beide Parteien sich wieder dahin einigten, zwei Senatoren zu wählen, diesmal aber solche, welche an den Kämpfen weniger Antheil genommen hatten, nämlich Pietro Stefaneschi, welcher neben S. Maria von Trastevere wohnte, und Oddo di S. Eustachio; der erstere alt und erfahren, der zweite jung und noch nicht einmal Ritter. Auch sie waren nicht immer unter einander eins und man dachte selbst daran, den Stefaneschi zum alleinigen Senator zu machen.[5] Der Streitigkeiten müde, hatte man endlich wieder gegen Ende

---

[1] Vit. Coelest. V. lib. I. V. 77 sq. p. 621. edid. Muratori.

[2] Die Geschichte des Conclave findet sich bei Jacob. Cardin. in Muratori Script. III. I. pag. 621 sq. u. p. 615.

[3] Der Verfasser übergeht hier, wie es scheint absichtlich, den Einfluß des Königs von Neapel auf Cölestin und die Vernichtung dieses Einflusses durch Bonifacius VIII.
A. d. H.

[4] Jacob. Card. p. 621. V. 100.

[5] Jacob. Card. p. 616. 621. 624.

des J. 1294 einen Fremden, den Grafen Thomas de S. Severino, Comes Marsici[1] zum Senator gewählt. Als aber nun wieder ein Papst da war, dessen Regierungstüchtigkeit Jeder kannte, so kamen die Römer dem Bonifacius bis Anagni entgegen und übertrugen ihm wieder die senatorische Würde.[2] Bonifacius VIII. nahm dieselbe an, und als sein Stellvertreter erscheint für das folgende J. 1295 Ugolino, Sohn Jacobs, aus dem Geschlechte der Rossi in Parma.[3] Der Papst ward den 23. Januar mit außerordentlicher Feierlichkeit gekrönt.[4] König Karl und dessen Sohn sammt vielen Edlen aus Frankreich und Italien verherrlichten den Tag durch ihre Gegenwart. In Rom selbst herrschte jetzt eine Zeit lang Ruhe. Die Besetzung der Senatorwürde hing vom Papste ab, und wir finden, daß nur Verwandte oder Anhänger von ihm diese Würde bekleideten; so im J. 1296 Pietro dei Stefaneschi und Andrea dei Romani. Das eigene Geschlecht des Papstes, die Gaetani, erhielt jetzt auch für die Geschichte Roms nicht geringe Bedeutung. Die Genealogen haben den Ursprung desselben an die Herzoge von Gaeta angeknüpft, doch, wie es scheint, nicht mit hinreichenden Gründen. Hier genügt es zu bemerken, daß der Vater des Papstes, Soffredo, blos als einer von den adeligen Rittern der Stadt aufgeführt wird.[5] Bonifacius begründete die Macht

---

[1] Nach d. Margar. Cornet.

[2] Jacob. Card. bei Muratori p. 644. V. 155.

[3] Urkunden in St. Maria in Via lat. bei Vendettini ser. cronolog. p. 16. Ms. In Registr. liter. Bonifac. VIII. de Curia epist. 125. (III.) Non. Septembr. Anno primo 2 Sept. 1295 existirt ein Brief: Nobili Viro Hugolino Jacobini de Rubeis de parma Senatori Urbis, wegen eines Streites zwischen den Grafen von Anguillara.

[4] Daß dies der Tag sei, beweist Pagi, brev. III. p. 427.

[5] **Aus dem Archiv Gaetani.**

Soffrido
Ritter in Anagni.

Benedetto Gaetani
nachmals Bonif. VIII.

Soffredo
Graf von Caserta.

Pietro
Graf v. Caserta, Herr von Sermoneta, Norma u. s. w.; seine Gemahlin: Giovanna da Ceccano.

Francesco
Cardinal von S. Maria in Cosmedin.

Francesco Chierico et tesoriere Eboraens.

Benedetto
Conte Palatino.

Soffredo.
Erster Graf von Fondi und Tracetto. Gemahl.: 1) Margherita Aldobrandesca. 2) Giovanna dell' Aquila.

Giov. Gaetano.

Pietro G. **Ruggiero G.** **Bartolom. G.** **Tommaso, Giacomo, Costanza.**

Mattia Gaetano.
Gem.: Tochter des Königs Manfred (figlio di Frederigo II. Imperat. 1260).

Soffredo Gaet. Card. in Anagni.

Pietro G. Bischof v. Sora, u. **Adenolfo podestà di Orvieto.**

seines Hauses besonders durch Besitzungen im südlichen Theile des Kirchenstaates und im Königreiche Neapel. Noch als Cardinal hatte er schon Norma von Giovanni di Giordano de Norma für 25,600 Goldgulden gekauft, welches der Familie verblieb. Sein Bruder Soffredo ward von dem Könige Karl von Neapel zum Grafen von Caserta und Herrn mehrerer anderen Orte in dem Königreiche gemacht. Dessen Sohn Pietro folgte dem Vater in allen diesen Besitzungen, und zugleich finden wir ihn in dem Besitze der meisten Orte auf den beiden Seiten des Volskischen Gebirges und in dem oberen Thale des Anio. Im J. 1303 besaß er hier Nimfa, Norma, Sermoneta, S. Felice, Astura, Torre, Trevi, Felettino, Carpineto, Salvaterra, Bassiano, S. Donato, Valle Pietra, Trevignano, Trevigliano, Posi, Gavignano, Collemezzo, Scurgola (bei Anagni, nicht bei Tagliacozzo). Diese Orte waren theils von den Annibaldeschi gekauft, wie z. B. Sermoneta, Bassiano und S. Donato im J. 1297, oder wie Trevi, Felettino und Valle Pietra im J. 1296 von dem Capitel in Anagni, und Carpineto 1296 vom Capitel von S. Giovanni gegen einen jährlichen Kanon angenommen. Diese Besitzungen wurden noch vermehrt, und erst in sich abgeschlossen, als der Großneffe des Papstes, Soffredo, durch die Heirath mit der Giovanna dell' Aquila die Herrschaften Traetto und Fondi an sein Haus brachte.[1] Fondi muß in den letzten Jahren des 13. oder in den ersten Jahren des folgenden Jahrhunderts an die Gaetani gefallen sein.[2] Durch diese Stellung der Gaetani zwischen Neapel

---

[1] **Soffredo primo** Conte di Fondi.

Nicolà II. Conte di Fundi, S. di Sermoneta. Gran Ciamberlano di Sicilia. Moglie: Giacoma Orsini. — **Bello** Signore di Flettino. — **Gio.** Console Romano.

(Children of Nicolà II.:)
Giacomo V. Conte di Fundi, Sig. di Sermoneta. Mogl. Sueva San Severina. — **Honorato III.** Conte di Fundi, S. di Sermoneta, Govern. della Campagna per la sede Apostolica.

(Children of Giacomo V.:)
Cristoforo Cont. di Fundi, Locotenente e Protettore del Regno Napolit. Moglie: Giovanna del Forno. — **Jacopello** Cont. di Fundi, Sig. di Serm. Moglie: Ros. di Eboli. — **Jacopella IV.** Contessa di Fundi. — Dispotessa di Romania marito: Baltassar Brunswich.

(Son of Jacopello:)
Giacomo Conte di Fundi, Sig. di Sermoneta. Moglie: Giovanna Orsini.

(His son:)
Honorato Conte di Fundi, Sig. di Serm. Moglie: Catarina Orsini.

(Children of Honorato:)
Nicolà Sig. di Sermoneta.* — **Guglielmo II.** Duca di Sermoneta. — **Giacomo Gaetano.** Protonotario.

[2] In dem Archiv der Gaetani findet sich die Urkunde selbst nicht mehr, sondern blos eine Conferma della Investitura della Contea di Fondi et altri annessi data antecedenta-

*) Nicola ward von dem Duca Valentino ermordet und Guglielmo ward dann später von Julius II. zum Duca erhoben.

und dem Kirchenstaate erhielten sie eine noch größere Bedeutung, als die früheren vereinzelten Barone aus dem Hause der Annibaldeschi und Andere gehabt hatten. In Rom selbst hatte der Papst für sein Geschlecht die Torre delle milizie und Capo di bove, dessen Mittelpunkt das alte Grabmal der Cäcilia Metella bildet, und wo man noch jetzt die Wappen der Familie sieht, angekauft. Aber nicht 15 Jahre nachher, unter Heinrich VII., finden wir beide Orte schon wieder in anderen Händen, und die Hauptwohnung der Gaetani blieb auf der Tiberinsel neben der Kirche S. Bartolomeo. Der Begründer der römischen Linie der Gaetani war ein anderer Großneffe des Papstes, Benedetto[1], welcher Conte Palatino wurde und besonders Besitzungen an der Küste von Civitavecchia erhielt, so unter andern im J. 1303 Ausidonia, Orbitello, Monte Argentario u. s. w. von dem Kloster S. Anastasio. Doch gingen viele Orte in dieser Gegend im J. 1332 durch Kauf an die Orsini über.[2] Dazu kam noch, daß noch ein Neffe des Papstes und ein Verwandter aus der Seitenlinie zu Cardinälen erhoben wurden.

---

mente nell' anno 1347 al conte Nicolò Gaetani, renovata a favore del Conte Onorato Gaetani e di lui figlio della Regina Giovanna e dal Ré Ludovico suo marito 1352.

[1] **Benedetto I.**
Conte Palatino. Moglie: Giovanna Orsini.

- **Francesco Gaetano.**
- **Bonifacio II.** Conte Palatino. Moglie: Imperatrice di Matteo Celana.
  - **Honorato Gaetano.**
  - **Bonifacio** Conte Palatino, Governatore di Campagna per la Sede Apostolica. Mogl.: Maria Conte.
    - **Paolo Gaetano.**
      - **Friderico Gaetano.**
        - **Teresa Gaetana.** **Felice Gaetana.** **Paolo Gaet.** **Giuliana Gaetana.** **Zenobia Gaetana.**
  - **Nicola Gaetano.**

Mit der Zenobia starb diese Linie aus. Sie heißt: La linea di Guzzola.

Bello Gaetano beginnt die Linie der Gaetani von Felettino.

Weitere Aufzeichnung:

Pietro
Conte di Caserta di Sermoneta.

- **Francesco Chierico e Tesoriere Eboracens.**
- **Soffredo** Cont. di Fondi
- **Benedetto** Cont. Palatino.

[2] Die obige Nachricht beruht auf Villani VIII. 6. und besonders auf den Urkunden eines Archivs Gaetani zu Rom, wo sich viele Kaufurkunden noch erhalten haben, leider mehr über die von Rom entfernten Orte als über die Besitzungen in der Stadt selbst. In letzterer Beziehung findet sich nur ein Breve Bonifac. IX. v. J. 1238 vom 9. November,

In seiner politischen Ueberzeugung hatte sich Bonifacius VIII. früher zu den Ghibellinen geneigt, als Papst war er ein eifriger Welfe und den größten Theil seines Pontificats hindurch bildete die Vertreibung des letzten echt ghibellinischen Fürsten in Italien, in dem noch einmal die ganze Kraft seiner hohenstaufischen Ahnen hervortrat, des Königs Friedrich (II.) von Sicilien, den Mittelpunkt seiner politischen Thätigkeit. Schon im J. 1295, als Jacob von Aragonien sich mit Karl von Neapel vertragen hatte, war Friedrich II. mit seiner Flotte zur Unterredung mit Bonifaz nach dem Monte Circello gesegelt und hatte ihn dann, da er einen Tag zu spät gekommen, noch in Velletri eingeholt, aber alle Ermahnungen und Versprechungen des Papstes waren vergebens. Friedrich ließ sich in Palermo zum König krönen und trat im offenen Kampfe gegen die römische Kirche auf. Er suchte sich nun auch eine Partei in Rom selbst zu verschaffen, und wie seinen Ahnen, so boten ihm auch jetzt die antipäpstlich gesinnten Colonnesen hilfreich die Hand. Die vornehmsten Glieder dieser Familie, Cardinäle der römischen Kirche, hatten zwar dem Bonifacius ihre Stimme gegeben, ihn auf seinem Zuge nach Rom, in Zagarolo, welches ihnen gehörte, feierlich aufgenommen und immer als Papst betrachtet, aber daß sie, welche zu herrschen gewohnt waren, jetzt ihren Einfluß verloren hatten, mußte Mißstimmung hervorbringen; die Colonnesen knüpften daher Verbindungen mit den Feinden des Papstes an. Zum Ausbruch kamen aber die Feindseligkeiten erst durch Streitigkeiten in der Familie selbst. Als nämlich Giordano Colonna zwischen 1287—1292 starb, hinterließ er vier Söhne: Giacomo, der schon genannte Cardinal, Oddone, Landulfo Giovanni und Matteo. Giovanni, welcher im J. 1292 starb, hatte wieder die Cardinäle Pietro, den Giacomo Sciarra, den Oddo von Agapeto, den Stefano und Joannes de S. Vito zu Söhnen. Alle diese kamen überein, ihrem Bruder oder Onkel, dem Cardinal Giacomo, die Verwaltung ihrer Güter zu übergeben.[1] Dieser aber behielt nun dieselben für sich und seinen Neffen, mit Ausschluß seiner beiden Brüder. Vergebens forderte ihn der Papst auf, seine Brüder zu befriedigen und die Verbindung mit dem von der Kirche verdammten Friedrich abzubrechen. Zu dem letzteren Ende verlangte Bonifacius, sie sollten päpstliche Besatzung in ihre Festen, besonders Palestrina, Colonna und Zagarolo aufnehmen; denn alle die genannten Orte seien nur Lehen des päpstlichen Stuhles, und die Kirche könne dieselben nach Ablauf der Belehnungszeit wieder als Eigenthum in Anspruch nehmen.[2] Statt zu gehorchen, fingen jetzt die

---

Cap. XXXVII. no. 20., worin es von der Wohnung heißt: Situatis in insula Lycaonie de urbe et ad ecclesiam Sancti Bartholomei sitam in dicta insula pertinentibus, quibus quidem domibus et casamentis ab uno latere ecclesia et platea St. Bartholomei predicti et ab alio latere via communis, a reliquo vero latere Tiberis seu Ripa fluminis cohaerent et confines existunt.

[1] Die Acte steht bei Petrini Memor. Prenestine, Mon. XXI. Die Genealogie findet sich in den angeführten Urkunden, sowie in der Bulle des Papstes. Unter den Neuern ist hier allein zu nennen das schon früher angeführte Werk von Litta und (Petrini) Memorie Prenestine disposte in forma di annali, Roma 1795. Vol. 1. pag. 40. — Letzteres ist durch die Gelehrsamkeit des Verfassers, wie durch die mitgetheilten Documente ein für diese Begebenheiten classisches Buch.

[2] Das sind die Gründe, welche in den Urkunden angegeben sind. Benvenut. da Imola (Petrini Memor. p. 145) führt noch an, ein Nepote des Papstes habe der Frau des Sciarra della Colonna Gewalt angethan. Doch würden dies die Colonnesen in ihrer Gegenschrift gewiß nicht verschwiegen haben. Benv. da Imola bei Murat. Antiqt. Italiae Tom. I. pag. 1111. sagt: quia Sciarra de Colonna robavit quasdam salmas sui thesauri. Was die Colonnesen für Leute waren, erhellt am besten aus dem äußerst interessanten Processe über sie, welchen ich in meinem Rückblicke auf P. Bonifacius VIII. aus einer geheim ge-

Colonnesen an, die Rechtmäßigkeit der päpstlichen Würde Bonifacius VIII. selbst in Zweifel zu ziehen. Das that besonders der Cardinal Pietro, und der Papst lud ihn daher den 5. Mai vor sich, um ihn in Gegenwart der Cardinäle zu fragen, ob er ihn für den rechtmäßigen Papst halte. Pietro flüchtete sich mit seinem Bruder Giacomo und andern Anhängern aus der Stadt. Der Papst erließ nun (den 10. Mai 1297) eine Bulle, worin er, wegen der erwähnten Beschwerden, beide Cardinäle sammt ihren Anhängern in den Bann that und sie ihrer Würde und Besitzungen für verlustig erklärte. Auch die Colonnesen schwiegen nicht und gleichzeitig mit der Bulle des Papstes erließen die beiden Cardinäle, welche zwei gelehrte Minoriten, den Fra Jacopone da Todi und den Fra Deodato Rocci del Monte Prenestino und zwei Juristen, den Giovanni da Gallicano und Domenico Leonardi bei sich hatten, von Lunghezzo (in der Nähe des alten Collatia) ein Manifest, worin die Rechtmäßigkeit des Bonifacius durchaus geläugnet wurde. Cölestin V. habe als Papst gar nicht abdanken können, da er seine Gewalt unmittelbar von Gott habe und außerdem sowohl bei dieser Entsagung als bei der Wahl Bonifacius VIII. Listen[1] und böse Künste angewendet worden, so daß sie sich auf eine Kirchenversammlung zur Untersuchung dieser Angelegenheit und zur Wahl eines neuen Papstes beriefen.[2] Dieses Manifest ließen die beiden Cardinäle durch ihre Anhänger in der Stadt an mehreren Kirchen, ja selbst an der Peterskirche anschlagen. Der Papst erneuerte nun am Himmelfahrtstage (den 23. Mai) den Bannfluch über den Cardinal Jacob und seine Neffen, welche in ein offenbares Schisma gefallen seien, in Widerspruch mit den Satzungen der Kirche und mit ihren eigenen Handlungen, da sie ihn früher immer als unzweifelhaft rechtmäßigen Papst betrachtet hätten.[3] Hiegegen wandten sich die Colonnesen unter dem 15. Juni an die Universität von Paris und wiederholten nochmals ihre Beschuldigungen gegen die päpstliche Würde des Bonifacius.[4] Bonifacius hatte unterdeß wegen der heißen Jahreszeit Rom verlassen und war nach Orvieto gegangen; doch war er entschlossen, gegen die Colonnesen, welche sich jetzt in Palestrina festgesetzt hatten und bei den Bürgern der Stadt kräftigen Beistand fanden, mit Gewalt der Waffen sein Verdammungsurtheil auszuführen. Zuerst, als der Cardinalbischof von Palestrina starb, ließ er die Stelle unbesetzt und vereinigte die Stadt mit der Diöcese des römischen Vicars. Dann wurden Truppen gesammelt und die Anhänger der Kirche, insbesondere der Florentiner, zur Hilfe aufgefordert. Landolfo Colonna und der damals berühmte Condottiere Inghiramo conte di Bisanzo sollten die Truppen anführen (den 4. September 1297).[5] Um den jetzt bevorstehenden Krieg abzuwenden, bemühten sich die Römer, an ihrer Spitze der Senator Pandolfo Sabelli, den Frieden zu vermitteln. Ihre Gesandten gingen zu den Colonnesen und riethen sich zu unterwerfen, diese versprachen es; dann wandten sie sich auch an den Papst, der damals in Orvieto sich aufhielt, und auch er sagte ihnen zu, die Gebannten

haltenen Handschrift der Engelsburg publicirte: Super zelo quem habuit D. Philippus Franciae rex in petendo convocari concilium super haeresi imposita D. Bonifacio VIII. Ich finde nicht, daß H. Druman in seiner Lebensgeschichte dieses Papstes auf diese Quelle Rücksicht nahm! A. d. H.

[1] Die Untersuchungen des gelehrten Card. Wiseman und des Benedictiners Tosti haben bekanntlich den Ungrund dieser Beschuldigungen schlagend erwiesen. A. d. H.

[2] Raynaldi ann. 1297. no. XXVI u. XXXIV. Cf. Memorie Prenestine p. 141 sq.

[3] Raynaldi ann. 1297. no. 35 sq.

[4] Raynaldi ann. 1312. no. XI.

[5] Petrin. Mon. 22. Petrini Memorie p. 145.

gnädig aufzunehmen, wenn sie sich ihm ganz und ohne Rückhalt unterwerfen und namentlich sogleich alle ihre Festen und Burgen den päpstlichen Commissarien übergeben wollten (den 29. September 1297).[1] Diese Unterhandlungen blieben ohne Erfolg. Die Colonnesen schlossen sich noch enger an Friedrich II. an, und die Gesandten an ihn, Franciscus de Crescentio und Nicolaus Pazzus, ebenfalls vornehme Römer, kamen gerade damals zurück und fanden in Palestrina Aufnahme und Schutz. Daher sprach der Papst am Kirchweihfeste von St. Peter (den 18. November 1297) von Neuem den Fluch über die Rebellen und Schismatiker aus. Dann, am 14. December, erließ er eine Bulle, worin der Kreuzzug gegen sie gepredigt und allen denen, welche in eigener Person oder durch Geldbeiträge an diesem Zuge Theil nehmen würden, dieselben Indulgenzen verheißen wurden, wie früher denjenigen, welche eine Kreuzfahrt nach dem heil. Lande unternahmen.[2] Es sammelten sich eine Menge Krieger, ja selbst Frauen suchten an dem verdienstvollen Kampfe dadurch Theil zu nehmen, daß sie auf ihre Kosten Bewaffnete sandten.[3] Zugleich stellten die dem Papste befreundeten Städte ihre Contingente, z. B. Florenz sandte 600 Mann unter der Anführung des Cianco da Monte Spertoli und des Davizo da Galiano; Orvieto stellte 200 Reiter, andere Orte im Verhältniß.[4] Die Wohnsitze der Colonnesen in der Stadt waren schon früher zerstört; in der Umgegend ward zuerst Nepi, wo Giovanni Colonna, zugenannt de S. Vito, befehligte, mit großem Verluste an Leuten genommen und den Orsini zugetheilt, welche den Ort später der Stadt Rom übergaben. Dann ward Colonna erobert und Palestrina belagert, wo die übrigen Colonnesen im Vertrauen auf die natürliche und schon im Alterthume berühmte Festigkeit der Lage und auf die Anhänglichkeit der Einwohner von Stadt und Burg aus tapferen Widerstand entgegenstellten. So zog sich die Belagerung durch den Sommer hin und das Kreuzheer erlitt durch die Kämpfe und durch Krankheiten große Verluste. Ja, der Papst soll den Guido de Montefeltro, welcher sich zur Buße seiner Sünden in den Orden des heil. Franciscus begeben hatte, aus dem Kloster herbeigerufen und ihn von dem so geschehenen Bruche des Gelübdes frei gesprochen haben, um von diesem berühmten Feldherrn das Mittel zu hören, wie er die Stadt einnehmen könnte. Endlich, erst im September des J. 1298, übergaben sich die Belagerten ganz der Gnade des Papstes. Dieser war gerade in Rieti, und hier in einer feierlichen Versammlung, wo der Papst in vollem Glanze seiner Würde auf dem Throne saß und außer den Cardinälen und den übrigen Prälaten seines Hofes auch der Fürst von Tarent anwesend war, erschienen die Colonnesen, demüthig um Gnade flehend und sich mit dem verlorenen Sohne des Evangeliums vergleichend. Der Papst ließ ihnen Leben und Freiheit und hob den Bann auf, aber im Uebrigen blieb es bei dem früher ausgesprochenen Urtheile. Die Colonnesen hatten gehofft, der Papst werde sich auch jetzt auf die im Anfange des Streites gestellten Forderungen beschränken und sich damit begnügen, in ihren Burgen und Städten seine Fahnen aufzupflanzen, ihnen aber den Besitz lassen. Vielleicht mochten ihnen die Personen, welche die Vermittler waren, wie Giovanni Boccamazio, damals Cardinalbischof von Tusculum, solche Hoffnungen gemacht haben. Wie weit

---

[1] Petrini Monum. 23, der Brief des Papstes an die Römer.

[2] Die erstere Bulle steht: Raynaldi X. 1297. no. 41.; die zweite bei Petrini Monum. 24.

[3] Ein Beispiel davon giebt: Manni in Rer. Ital. script. etc. ex Florentinarum biblioth. codicibus. Tom. II. p. 53.; aus dem florentinischen Archiv.

[4] Petrini p. 148. Villani VIII. 21.

dies ausdrücklich und mit Wissen des Papstes geschehen, das vermag jetzt Niemand zu entscheiden. Die Städte und Burgen von Palestrina sollten jetzt gänzlich zerstört werden. Die Mauern, zum Theil von cyklopischer oder römischer Bauart, wurden abgebrochen oder doch bedeutend erniedrigt. Die Häuser auf der Burg (jetzt S. Pietro), 200 an der Zahl, wurden ebenfalls zerstört; desgleichen in der eigentlichen Stadt alle Häuser, insbesondere die Wohnsitze der Colonnesen, welcher sich in dem zu dem berühmten Fortunentempel gehörigen Gebäude befanden. Dieser selbst, welcher in eine der heil. Jungfrau geweihte Kirche umgewandelt war, blieb nicht verschont. Auch die Einwohner wurden für ihre Widersetzlichkeit und den Beistand, den sie den Colonnesen geleistet hatten, aller ihrer Güter verlustig erklärt. Als das Werk der Zerstörung vollbracht war, wurde nach alter Sitte ein Theil des Raumes mit dem Pfluge durchfurcht und Salz darüber gestreut; zum Zeichen, daß fernerhin nichts mehr auf diesem Boden wachsen solle. Der Ort sollte als ein der Kirche wieder zugefallenes Lehensgut jetzt bei derselben verbleiben.

Um aber die Gegend nicht unbewohnt zu lassen, wurde am Fuße des Berges, da wo jetzt die Madonna dell' Aquila ist und die römische Straße von einem Mühlbach durchschnitten wird, ein neuer Ort mit dem Namen Città Papale (civitas papalis, Papststadt) angelegt. Die alten Einwohner von Palestrina — denn der Papst gab ihnen ihre Besitzungen wieder zurück — sollten ihn als Lehensleute der römischen Kirche bewohnen, von dem Papste ihren Podestà empfangen und zum Zeichen ihrer Abhängigkeit eine kleine Abgabe (25 Pfd. Provis.) jährlich an die päpstliche Kammer zahlen; dabei waren sie völlig frei, die innere Verwaltung der Stadt nach ihrem Gutdünken einzurichten, nur sollten keine vornehmen Römer sich daselbst ansiedeln, natürlich damit sich so kein neuer Colonna erheben könne. Auch das Bisthum von Palestrina ward auf diese Stadt übertragen und den Bischöfen, welche sich nach der neuen Stadt nennen mußten, wurden alle Besitzungen und Rechte, welche früher die Colonnesen ausgeübt hatten, verliehen.[2]

---

[1] Ipsamque aratro subjici ad veteris instar Carthaginis Africanae ac salem in ea etiam fecimus et mandavimus seminari. Raynaldi ann. 1299. no. VI.

[2] Die Decrete hierüber sind aus dem päpstlichen Archive bekannt gemacht von Raynaldi 1299. no. VI. 14. Petrini Mon. 26—30. und sind vom 13. Juni, 1. Juli, 13. Juli 1299 und 12. April 1300. Wir sind in der Darstellung blos den urkundlichen Denkmalen gefolgt, und wir werden das Wichtigste im Auszuge im Anhange mittheilen. Man sieht daraus, wie sehr der gewöhnliche Bericht über das verrätherische und grausame Verfahren des Papstes übertrieben ist. Nach Petrini Mon. 35. u. Baluz. II. p. 14. hätten sich die Colonnesen gar nicht über Verletzung eines Vertrags zu beklagen gehabt. Dies sind die einzigen Urkunden, die wir über diesen Punkt haben. Dante Infern. XXVII. ist die Quelle für die Erzählung, daß Bonifac. VIII. von Guido de Montefeltro für die Einnahme der Stadt den Rath erhalten habe, Lunga promessa con l'attender corto und diesem folgend, den Colonnesen viel versprochen und nichts gehalten habe. Villani VIII. 23. Ferrett. Vicent. p. 969. haben ihre Nachrichten aus Dante geschöpft. Fr. Pipin. Chron. p. 741. Zu bemerken ist, daß Dante im Convito die letzteren Jahre des Guido de Montefeltro lobt. Das Convito war nach Cesare Balbo (Vita di Dante II. p. 94) vor dem J. 1305 geschrieben, da Dante darin des Giovanni di Monferrato gest. 1305 (Veltro p. 77.) noch als lebend erwähnt. Ueberhaupt hat Dante in der Comedia mehrere Meinungen des Convito verbessert; so über die Mondflecken (Convito II. 14. Paradis. II. u. XXII.), über die Ordnungen der himmlischen Geister (Conv. II. 6. Paradis. VIII. 34. XXXVIII. 134). Dagegen sagt Tommasei: Il Convivio pare scritto nel 1308. Or questo canto era già composto, ed egli lo volle nel Convivio espiare, o piùttosto, gia scritto il Convivio qualche nuova voce et le ire nuove gli avevano ispirato la poetica accusa. Hugo Foscolo bei Arrivabene p. 102. (Der versprochene Anhang wurde von dem Verfasser nicht mehr ausgearbeitet. D. H.)

Zu dieser strengen Durchführung seines Verdammungsurtheils war der Papst besonders durch neuen Ungehorsam der Colonnesen veranlaßt worden. Als er sie nämlich in Rieti (im September 1298) vom Banne losgesprochen hatte, wurde ein neuer Termin zur Untersuchung der Sache (auf den Martinstag, den 11. November) festgesetzt. Bis dahin sollten Giacomo Sciarra und die beiden Cardinäle, vom Papst unterhalten, bußfertig in Tivoli leben. Dem Stefano ward ebenfalls auf sein Verlangen eine besondere Buße aufgelegt. Aber das Mißtrauen war zu groß, als daß ein gezwungener Friede dasselbe hätte gänzlich aufheben können. Der Papst hatte auch einen Anhänger und Verwandten der Colonnesen, — er wird Onkel des Sciarra und Stefano genannt, — den Giovanni de Ceccano, welcher in der Umgegend von Terracina und Piperno sein unruhiges Wesen trieb, gefangen gesetzt und seiner Güter verlustig erklärt. Die Colonnesen selbst glaubten sich vor dem Papste nicht sicher, ja Stefano behauptete, der Papst habe ihn durch nachgeschickte Johanniterritter ermorden lassen wollen, eine Anschuldigung, welche die Anhänger des Papstes durchaus abwiesen. Daher entfernten sie sich, ohne den Gerichtstag abzuwarten, heimlich von Tivoli, und hielten sich eine Zeit lang verborgen — so blieb Sciarra eine Zeit lang bei seinem Onkel Napoleone Orsini[1] — und gelangten endlich theils nach Sicilien, theils nach Frankreich. Doch allenthalben verfolgte sie der Zorn des Papstes; wer sie aufnahm, verfiel in Kirchenstrafen; demjenigen, der sie ausliefern würde, waren reiche Belohnungen zugesagt. So mußte Stefano Colonna Sicilien, wo er zuerst eine Zufluchtsstätte gefunden, auf Verlangen des Papstes verlassen und nach England und später nach Frankreich flüchten. Aber so groß war sein Ansehn, so würdevoll sein Betragen, daß er allenthalben Zuneigung sich erwarb und Petrarcha ihn als das Ideal eines Verbannten aufstellen konnte. Bonifacius hatte von Neuem den Bann über die Colonnesen ausgesprochen, ja bei dem Jubiläum wurden sie und ihre Anhänger ausdrücklich von dem Gnadenschatze der Kirche ausgeschlossen.[2]

Auf den Zustand Roms hatten diese Begebenheiten keinen anderen Einfluß, als daß die guelfische Partei, und an ihrer Spitze die Orsini, denen ein großer Theil der colonnesischen Besitzungen in und außerhalb Roms vom Papste übergeben war, immer mehr in ihrer Herrschaft befestigt wurde. Während der übrigen Lebenszeit des Bonifacius erscheint wenigstens jedes Mal ein Senator aus der orsinischen Familie. So im Jahre 1300 Riccardo degli Annibaldeschi del Colosseo und Gentile degli Orsini. Diese unterwarfen Toscanella, und die Einwohner dieser Stadt mußten versprechen, jährlich 2000 Rubbien Getreide oder eine entsprechende Geldsumme von 1000 Pfd. Provis. zu liefern, zum Zeichen ihrer Abhängigkeit 8 Gesandte zu den römischen Spielen zu schicken, und die Glocke des Gemeindehauses, womit das Volk zur Ver-

[1] Ferret. Vincent. 1002.

[2] Die Darstellung beruht auf den Urkunden bei Raynaldi 1311. XLVII. und bei Baluz. Vit. Pap. Avenionens. II. p. 14. Benvent. da Imola comment. in Dant. comed. p. 1111. bei Murat. Antqt. tom. I. Raynaldi ann. 1299. VIII. Cronica di Paolino di Piero in Rer. Italic. script. etc. ex Flor. bibl. codd. II. p. 53. Jacob. Cardinalis de Jubileo p. 943. in Biblioth. max. Patrum Lugdun. Tom. XXV. Die sichersten Sagen über die Flucht der Colonnesen finden sich in Bonincontrii historia Sicula. tom. III. pag. 69 u. 81. — Damals bannte sie der Papst mit dem Decrete in lib. VI. Decret. lit. 3 de schismaticis „ad succidendos ...“ wie aus der angeführten Stelle des Baluz. hervorgeht. Daß Stefano Colonna in Frankreich aufgenommen war, erwähnt Bonif. VIII. in einem Briefe an den König. Raynaldi ann. 1201. XLII. — Petrarcha epist. ad familiares II. ep. 3. Die Geschichte mit dem Besuch des Agap. Colonna und seiner Frau findet sich bei Petrarch. rerum. Memoral. II. cap. 3. Sie ist ganz novellenartig.

sammlung gerufen wurde, nach Rom zu bringen.[1] Derselbe Senator vergrößerte auch das Senatsgebäude auf dem Capitol. In demselben Jahre machte der Papst den Karl von Valois, welcher nach Italien gekommen war, zum Statthalter der weltlichen Besitzungen der Kirche, um sich auch von dieser Seite jedes Einflusses der Ghibellinen zu erwehren.[2] Während der nächstfolgenden Jahre ist die Reihe der Senatoren weniger gewiß. In dem Archive von Siena werden, nach Giacomo di Napoleone degli Orsini und Matteo Rossi di Rinaldo degli Orsini für das Jahr 1300, als Senatoren für 1301 Orso di Matteo Napoleone degli Orsini und Leone di Giovanni als Syndici erwähnt; im Jahr 1302 waren Annibale degli Annibaldeschi und Riccardo di Fortebraccio degli Orsini als Statthalter (des Papstes) in Rom, wo also der Papst wahrscheinlich durch die übrigen politischen Umstände sich veranlaßt sah, die Senatorwürde zu suspendiren und die noch unter seinem Einfluß stehenden Statthalter einzusetzen. Dann folgte 1303 Guido di Pileo, der Neffe des Papstes, dessen Würde gelegentlich in einer Urkunde vom 17. April erwähnt wird; denn am 10. Juni finden wir schon den Tebaldo di Matteo dei figli di Orso und Alessio di Giacomo di Bonaventura.[3]

Bonifacius selbst war blos während der Winterszeit in Rom; mit dem Eintritte der heißen Jahreszeit nahm er seinen Wohnsitz in Orvieto (1297), oder in Rieti (1298), oder, wie es seit dem Sommer 1299 regelmäßig geschah, in Anagni. So endigte das 13. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung. Der Anfang eines neuen Jahrhunderts war immer der Masse des Volkes bedeutungsvoll erschienen; je nachdem man darin einen Vorboten des Glücks oder Unglücks zu erkennen glaubte, hatte man die erste Zeit desselben mit verschiedenen Gefühlen begrüßt. In Rom hatte Bonifacius schon vor dem Anfange des Jahres nachforschen lassen, was in den Urkunden der römischen Kirche über die Feier dieses Zeitabschnittes bestimmt sei. Man war noch nicht zur Entscheidung gekommen, als der 1. Januar selbst heranbrach. Das Jahr fing damals mit dem ersten Weihnachtstage (den 25. December) an; jedoch wird der 1. Januar ausdrücklich genannt. Der Vormittag war ohne Aufsehen vorübergegangen; erst spät gegen Nachmittag strömte das Volk in die Peterskirche und drängte sich an den Altar, um an dem Grabe des Apostels sein Gebet zu verrichten; denn nach einem alten Brauche erhielt derjenige vollen hundertjährigen Ablaß für seine Sünden, der in dieser Zeit an jenem Orte sein Gebet verrichtete. Das Zusammenströmen von Einheimischen und Fremden dauerte fast während zwei Monate, bis der Papst nach reiflicher Ueberlegung der Sache mit seinen Cardinälen am Feste von Petri Stuhlfeier in Antiochien (den 22. Februar) in der Peterskirche eine feierliche Bulle erließ, worin Einheimischen und Fremden völliger Nachlaß ihrer Sünden zugesagt wurde, wenn diese zugleich mit reuiger und bußfertiger Beichte die Kirche der Apostel Petrus und Paulus während des J. 1300 besuchen würden.[4] Jetzt war das

---

[1] Die Denkschrift über die erste Begebenheit befindet sich noch in dem Palazzo des Conservatore und ist bei Vitale p. 206. abgedruckt. Nach dem Original verbessert im Anhange. Ueber die zweite bei Vendettini p. 18.

[2] Bonincontrii histor. Sicul. tom. III. p. 76.

[3] Die Beweise bei Vendettini, ser. cronolog. p. 19. Vitale p. 207. Für das Jahr 1302 werden angeblich aus dem Archive Stefano di Colonna de Genazzano und Francesco di Matteo dei figli di Orso als Senatoren erwähnt; aber dies ist ohne Zweifel eine Verwechselung und bezieht sich auf ein späteres Jahr.

[4] Jacobus Cardinalis, de jubilaeo in biblioth. maxima Patr. Lugduni Tom. XXV. pag. 937 sq. Die Hauptstellen bei Raynaldi ann. 1300. II sq. Die Stelle der folgenden Seite des Jacob. Card. ist in der Bibl. Max. Patr. XXV. p. 937. verdruckt. In dem

Zusammenströmen von fremden Pilgern nicht blos aus Europa, sondern aus der ganzen Christenheit unermeßlich. Jünglinge, Männer, Greise, Frauen und Kinder, Vornehme und Niedrige, alle wollten an dem Heilssegen Theil nehmen, der ihnen am Grabe der Apostel dargeboten wurde. Man wollte behaupten, daß an einzelnen Tagen 30,000 Menschen in die Thore von Rom gekommen wären, und Giovanni Villani behauptet, es seien damals während des ganzen Jahres immer außer den Einwohnern Roms gegen 200,000 Fremde in der Stadt gewesen. Villani selbst machte die Pilgerfahrt. Als er da die großartigen Reste des Alterthums mit Augen sah, deren Geschichte aus den alten Dichtern und Historikern in seiner Seele lebte, da fühlte auch er sich begeistert das Andenken an die Thaten seines Vaterlandes den Nachkommen zu überliefern, und er begann damit gleich nach seiner Rückkehr in die Heimath.[1] Die Pilger brachten reiche Gaben auf dem Altare der Apostel dar und man berechnet dieselben auf dem Altare des heil. Petrus auf 30,000 und bei dem Altare des heil. Paulus auf 20,000 Goldgulden, welche zur Verherrlichung des Gottesdienstes und zum Ankauf liegender Gründe für die St. Peterskirche verwendet wurden; auch die Stadt Rom bereicherte sich außerordentlich durch die Aufnahme der Pilger. Kein Streit störte die Andacht der Gläubigen, nur veranlaßte das Gedränge viele Unglücksfälle, so daß man genöthigt war, einen andern Weg nach der Peterskirche, wie es scheint auf einem hohen Bretter-gebälk, zu machen. Eine Ueberschwemmung der Tiber in diesem Jahre drohte zwar der Stadt besonders rücksichtlich der Herbeischaffung und Bereitung des Brodes und sonstiger Lebensmittel gefährlich zu werden, aber man befahl den umliegenden Orten statt des Getreides gleich Brod nach der Stadt zu bringen und so ward die Gefahr abgewendet. Der Papst war bald nach Ostern nach Anagni gegangen und kehrte erst im Spätherbst zurück. In dieser Jahreszeit trafen auch besonders die Pilger aus Deutschland und vom Norden ein, welche die gefährliche Hitze in Rom gefürchtet hatten. Am Weihnachtsfeste verkündigte der Papst mit gleicher Feierlichkeit den Schluß des Jubiläums.[2] Die Stadt selbst hatte Bonifaz für die Feier durch mannigfache Bauten verschönert; am Lateran baute er die bekannte Loggia, von welcher aus er dem Volke den Segen ertheilte; die Kirche ward auch prächtig hergestellt.[3]

Der Mittelpunkt der politischen Thätigkeit des Papstes war noch immer die Bekämpfung des Königs von Sicilien. Im J. 1297 war zu dem Ende der König Jacob von Aragonien mit Karl von Neapel in Rom bei dem Papste zusammengekommen und ein neuer Hauptschlag wurde gegen den letzten ghibellinischen Herrscher versucht, Alles vergebens; nach jeder Niederlage erhoben sich die Sicilianer nur um so kräftiger, und der Papst selbst konnte zuletzt den Frieden mit den hartnäckigen Rebellen gegen die Kirche nur erschweren, nicht abwenden (1302). Mit derselben consequenten Schärfe, Standhaftigkeit und Gewandtheit, welche der Papst bei dieser Angelegenheit entwickelte, trat er als Vertheidiger der übrigen Rechte der Kirche gegen die

---

Archiv der basilica Vaticana St. Petri existirt eine Handschrift, wo sie so lautet: nempe quae celeberrima toto terrarum orbe altaria singulis jam dudum annis ac peregrinantium oblatis apostolorum principes florenorum auri XXX m. IIII c. V. Flor. afferebant millia triginta principis, circiter unum et vigenti millia doctoris hoc centesimo retulere.

[1] Villani VIII. 36. Chron. Astens. bei Murat. XI. col. 192.

[2] Raynaldi ann. 1300. VIII. Jacob. Cardin.

[3] Panon. pag. 115. 182. Daß man fälschlich die Erbauung des Castells Giubileo an der Tiber bei Fidenae mit dem Jubiläum in Verbindung gebracht habe, daß der Name vielmehr von einer römischen Familie herkomme, hat schon Nibby s. v. bemerkt.

Fürsten und Völker auf. Was die Gregore, Alexander und Innocenze mehr im Ganzen und im Großen erstrebt haben, das suchte Bonifaz VIII. mit juristischer Schärfe als System in allen seinen Einzelheiten durchzuführen. In dieser Beziehung ist er mit Paul V. zu vergleichen; aber wenn dieser an den Venetianern, so fand Bonifaz an dem König Philipp IV. dem Schönen von Frankreich seinen Gegner. Es ist hier nicht der Ort anzuführen, wie der Papst den König von Frankreich in jeglicher Weise unterstützt hatte, wie der Papst dann als Schiedsrichter den Krieg zwischen den Königen von England und Frankreich zu vermitteln suchte, dann der dadurch entstandene Groll durch das Verfahren des Königs gegen die Geistlichkeit und durch die Forderung des Papstes bis zur bittersten Feindschaft und zum offenen Kampfe gesteigert wurde (1303). Wie von jeher alle Feinde des Papstes, wußte auch Philipp, daß Bonifaz in Italien und in Rom selbst am leichtesten zu verwunden sei und sandte daher seinen Kanzler Wilhelm von Nogaret nach Rom, um hier die Berufung seiner Stände auf eine allgemeine Kirchenversammlung bekannt zu machen, zugleich mit dem Vorwande, einen Frieden zu vermitteln. Nogaret kam in Begleitung des Messer Musciatto nach Toscana. Er wohnte in Staggia, einem Castell des Musciatto an der Grenze zwischen dem florentinischen und sienesischen Gebiete gelegen, und von hier aus suchten sie ihre Anschläge gegen den Papst ins Werk zu setzen. Die Colonnesen und ihre Anhänger stießen zu ihnen, mit den vornehmen Adeligen in der Umgegend Roms, welche fast immer den Meistbietenden zufielen; unter ihnen waren die Herren von Supino, Ceccano, Genzano, Trevi die bekanntesten. Auch mit den Bürgern von Anagni, wo sich damals Bonifacius aufhielt, trat man in Verbindung, ja, wie es heißt, sogar mit einem Cardinal, und zwar einem Orsini. Geld wurde nicht gespart, denn die Verschworenen hatten bei der Bank des Hauses Peruzzi unermeßlichen Credit für den König von Frankreich. Als endlich Alles hinreichend vorbereitet war, da brach man rasch und geheim gegen das Römische auf; die Verschworenen aus der Gegend gesellten sich zu Nogaret und den Colonnesen, und am Tage vor dem Feste Mariä Geburt, am Morgen des 7. September rückten sie, 300 Mann an Reitern und Fußvolk stark, unter dem Rufe: Es lebe der König von Frankreich, Tod dem Papste Bonifaz, in Anagni ein. Das Volk von Anagni, welches der Papst mit Wohlthaten überhäuft hatte[1], lief zusammen und schloß sich insbesondere durch die Feinde des Papstes, von denen ein gewisser Adenulph die größte obrigkeitliche Gewalt hatte, verleitet, den Feinden an. Man besetzte die Thore der Stadt und die wichtigsten Punkte. Dann wurde die Wohnung des Papstes auf der Burg und der Palast der Gaetani, welcher auf dem Wege dahin liegt, angegriffen. Die meisten Cardinäle und wer sonst zur Umgebung des Papstes gehörte, versteckten sich oder flohen. Nur die Neffen des Papstes leisteten bis gegen Mittag Widerstand. Da Alles verloren schien, behauptete Papst Bonifaz, damals schon 86 Jahre alt, seine Würde: „Da ich wie Jesus Christus durch Verrath gefangen genommen bin und sterben soll, so will ich sterben als Papst." Er setzte sich dann mit allem Schmucke seiner Würde auf den päpstlichen Thron und erwartete so seine Feinde. Sciarra Colonna und Nogaret traten dann vor ihn, überhäuften ihn mit Schmähungen und sagten, sie wollten

[1] Bonifacius VIII. hatte die Domkirche von Anagni neu umbauen lassen; und noch jetzt steht seine Statue in ganzer Figur über dem südlichen Eingange. Von dem Palaste sind jetzt nur wenige Reste übrig; er bestand, bis Pius IV. die neue, auch nicht vollendete Citadelle anlegte. Der alte Palast der Gaetani in derselben Stadt wurde 1838 im Sommer auch ganz abgebrochen und ein neues Haus an seine Stelle gesetzt.

ihn nach Lyon führen, dort solle er von einem allgemeinen Concil verdammt werden.[1] Der Papst und seine Umgebung, darunter mehrere seiner Neffent mit Ausnahme des Cardinals Francesco Gaetani und des Grafen von Fondi, die sich geflüchtet hatten, wurden gefangen gehalten und sein Schatz, wie jener der Kirchen, geplündert. Der Handstreich war nun zwar gelungen, allein jetz, waren die Verschworenen erst unentschieden, wie weit sie gehen sollten. Was war mit dem 86jährigen Greise zu thun? Da sie sich wohl auch vor den Angriffen der Anhänger des Papstes auf dem Wege nicht sicher glaubten, wagte man es nicht, den Bonifaz von Anagni wegzuführen, und so vergingen zwei Tage. Am dritten Tage trat eine von jenen Umwandlungen ein, wie sie bei dem Volke, das sich von der Eingebung des Augenblicks leiten läßt, so häufig sind; die Einwohner von Anagni erhoben sich plötzlich, geleitet durch die Anhänger des Papstes, insbesondere der Cardinal Lucas de Fiescus (Luca del Fiesco) zu Gunsten des Papstes, der ihr Landsmann und Wohlthäter war, und mit dem Geschrei: es lebe der Papst, Tod den Verräthern! wurden die Colonnesen ebenso schnell aus der Stadt vertrieben, als sie hereingekommen waren, und der Papst, welcher schon dem Hungertode nahe war, unter den größten Ehrenbezeugungen in Freiheit gesetzt. Den Einwohnern von Anagni sowohl, wie allen aus der Umgebung des Papstes, welche sich geflüchtet oder doch den Feinden keinen Widerstand geleistet hatten, wurde auf Befehl des Cardinalbischofs, Nicolaus von Ostia, des nachmaligen Papstes Benedict XI., Vergebung ertheilt. Die Verschworenen dagegen verbanden sich mit allen Feinden der Anagniner, mit Ferrentino und Alatri und fügten der Stadt allen möglichen Schaden zu. Deshalb verbannte die Gemeinde alle Theilnehmer an der Gefangennehmung des Papstes bei Todesstrafe aus der Stadt und dem Weichbilde, ja wer vor der Versammlung oder auch sonst überhaupt von ihrer Rückführung reden würde, solle eine bedeutende Strafe an Geld oder am Leibe erleiden.[2] Dennoch endigte mit diesen Tagen des Frevels der Glanz von Anagni, welches innerhalb eines Jahrhunderts der römischen Kirche zwei Päpste und eine Menge Cardinäle und Bischöfe gegeben hatte. Fernerhin wohnte mit Ausnahme Gregors XI. kein Papst mehr daselbst auf längere Zeit, und innere Kriege, wie die der Söldnercompagnien des 14. und 15. Jahrhunderts verödeten die Stadt immer mehr. Die Einwohner erkannten noch im 16. Jahrhundert ihr Unglück als ein Gottesgericht für das an dem Papste verübte Vergehen, und weil sie glaubten, es möchte bei ihrer früheren Wiederaufnahme in die Gemeinschaft der Kirche irgend ein Versehen vorgefallen sein, so baten sie Clemens VII. (1526) ihnen einen Bischof zu senden, der das Verbrechen der Ahnen bei ihnen sühnen und sie vollkommen in den Schooß der Kirche wieder aufnehmen könnte.[3] Acht Tage nach seiner Befreiung kehrte Bonifaz nach Rom zurück, nachdem er unterwegs noch ein Gefecht mit den Colonnesen zu bestehen gehabt hatte.[4] Feierlich von den Römern, besonders den Orsini empfangen, zog der Papst nach dem Lateran und dann nach St. Peter, um hier ein Concil gegen den König von Frankreich und dessen Anhänger zu halten. Aber die Kraft des hochbetagten Priesterfürsten war bei

---

[1] Wohl mit Anspielung auf das J. 1245, in welchem das Concil zu Lyon den deutschen Kaiser verdammt hatte. A. d. H.

[2] Das Edict steht bei Bonifac. VIII. e familia Gaetanorum Principum, Romanus Pontifex R. P. Joannis Rubei etc. opus. Romae 1651. 1 vol. pag. 338—341.

[3] Descrizione di tutta l'Italia et isole pertinenti adessa di Fra Leandro Alberti Bolognese. I. vol. 4. 1550. f. 146. Alberti war 1526 in der Stadt selbst.

[4] Chron. Parmens. col. 84. bei Muratori Tom. IX.

der natürlichen Heftigkeit und Reizbarkeit seines Gemüthes gebrochen. Die Orsini, sei es, um den Papst von zu heftigen Maßregeln abzuhalten, oder um ihn ganz in ihrer Gewalt zu haben, hielten ihn in dem Palast bei St. Peter wie einen Gefangenen. Sie hatten das Castell St. Angelo besetzt und außerdem einen Palast bei St. Peter[1], und so war der Borgo ganz in ihrer Gewalt. Bonifaz wollte daher nach dem Lateran zurückkehren, denn da hatten die Annibaldeschi ihre Feste, deren Geschlecht eine dritte Partei bildete, den Orsini und den Colonnesen gleich feindlich gesinnt; aber die Orsini gaben dies nicht zu. Man fürchtete außerdem, der Papst möchte sich jetzt mit Friedrich von Sicilien verbinden, und in der That sandte dieser auch gleich Schiffe an die Mündung der Tiber bei Ostia, als er von der That des Sciarra Colonna hörte. Auch den König von Neapel hatte Bonifacius aufgefordert, daß er mit bewaffneter Macht herbeieilen möchte. Die Orsini suchten auch dies zu hintertreiben und fingen den Brief auf.[2] Solche neue schmähliche Gefangenschaft von den eigenen Freunden, welche er während seines ganzen Lebens mit Wohlthaten überhäuft hatte, brach das Herz des Papstes. Er starb, nachdem er das Glaubensbekenntniß der katholischen Kirche abgelegt, ungebeugt, wie er gelebt hatte (am 11. October). Sein Leichnam ward in der prächtigen Kapelle beigesetzt, die er sich noch bei seinem Leben gebaut hatte.[3]

Da Cölestin V. und Bonifacius VIII. die Constitution des Gregor X.

---

[1] Dieser Palast wurde 1347 von Cola di Rienzi zerstört. Vita di Cola di Rienzi cap. XXXI. dico per terra le belle palazze in piede di Santo Pietro in fronte di Santo Celso.

[2] Rubeis pag. 218.

[3] Die Gefangenschaft des Papstes wird am besten erzählt von Villani VIII. 63. Jacob. Cardinal. bei Muratori III. 1. pag. 659. Pipin. chron. col. 740. Rubei pag. 214., welcher bisweilen die Acten des Processes gegen Bonifacius VIII. anführt. Pipin erwähnt unter den Anaginern einen gewissen Adinulphus als Haupt der Feinde des Papstes. Villani nennt i figliuoli di Messer Maffio d'Alagna und unter den römischen Großen i signori da Ceccano e da Supino. In dem Edict der Gemeinde von Anagni werden die Verschworenen also genannt: Dominus Gifredus Bussa, D. Nicolaus Bussa frater ejus, Jacobus Bussa, frater ejus, Dominus Petrus de Luparia, Dominus Joannes Saracenus, Nepos Lotharici, Dominus Gherardus Picalottus, Raynaldus Picalottus, Maximus, Balduinus et Stephanus D. Raynaldi, Ralci fratres, D. Gordanus de Sculcula, Angelus Martini, Simon Boccapetus, Joannes Castanea, filius naturalis Jordani de Fumone, Jacobus Ruffellus, Petrus Danza, Petrus Niger de Balla, Andreas Oddonius de Ontriulo, Metellus olim de Urbe, Joannes de Ceccano et Joannes de Capua, olim famuli D. Landonii de Collemedio, Zotus et Petrus Niger olim de Patria muratores, D. Raynaldus de Lupino, D. Robertus ejus filius, D. Tommasius de Murolo, Quccafredus de Ceccano, Gualgignus et Petrus de Sculcula, D. Petrus de Olibano, Stephanus ejus filius, Joannes D. Landulfo de Ceccano, et Franciscus Gratiani ... In einer Bulle von Benedict XI. bei Raynaldi (ann. 1304. XIII.) werden die Verschworenen also aufgezählt: Guilelmus scilicet de Nogareta, Renaldus de Supino, Thomas de Marolo, Robertus filius dicti Renaldi, Petrus de Genazano, Stephanus filius ejus, Adenulphus et Nicolaus, nati quondam Matthiae, Giffridus Bussa, Orlandus et Petrus de Luparia, cives Anagnini, milites Sciarra de Colonna, Joannes filius Landulphi, Gottifridus natus Joannis de Ceccano, Maximus de Trevis. Ich vermuthe, daß Villani unter den figliuoli di Messer Maffio auch den Adeunlphus und Nicolaus meint. Die Burgen der genannten Adeligen lagen in der Nähe von Anagni, so Morolo, Supino, Ceccano auf der rechten Seite des Sacco am Abhange des Gebirges; Trevi liegt im Thal des Teverone. Den Tod des Bonifacius erzählen ebenfalls die genannten Schriftsteller und dann erweitert und dramatisch ausgemalt Ferret. Vicent. col. 1005 sq. Wie übertrieben aber die Erzählung von dem in Raserei erfolgten Tode des Papstes ist, geht aus dem Stillschweigen seiner Feinde, dem Processe und dann aus den authentischen Acten hervor; über die Auffindung des Leichnams bei der Zerstörung des Grabmals unter Paul V. — Raynaldi 1303. XLIV. und ausführlich bei Rubeus p. 346 sq.

wegen der Wahl des Papstes nach Verlauf von 10 Tagen erneuert hatten, so gingen die Cardinäle schon den 21. October bei St. Peter ins Conclave und am folgenden Tage ward der Bischof Nicolaus von Ostia, ein Mann voll Güte, Milde und wahrer Frömmigkeit, der sich aus niederem Stande bis zu den höchsten kirchlichen Würden erhoben hatte, zum Papste erwählt. Er nahm den Namen Benedict IX. an und ward am Allerheiligenfeste (1. November) gekrönt. Der neue Papst hatte keine Familienpartei, die seine Erhebung alleiniger Herrschaft oder doch vorwiegender Herrschaft verliehen hatte, und so erhoben in Rom alle Parteien wieder ihr Haupt; die Colonnesen selbst erschienen wieder in Rom und spotteten der päpstlichen Verordnungen.[1] In der Umgegend wollten die Neffen des Bonifacius die Behandlung ihres Onkels rächen und mit 300 Catalanen, ehemals Söldnern Friedrichs von Sicilien, griffen sie die Orte und Burgen ihrer Feinde an und dehnten so ihre Herrschaft über mehrere Orte in den Provinzen Campania und Maritima aus.[2] Dem Papste gelang es, durch seine Milde die Streitenden wenigstens für den Augenblick zu versöhnen. Er schickte nun seine Capelläne nach der Campagna, um die Räuber, welche die Kirchenschätze in Anagni genommen, zur Verantwortung zu ziehen und das geraubte Gut wieder zu erhalten, die Reuigen wieder zu Gnaden aufzunehmen, die Ungehorsamen mit Gewalt der Waffen zu züchtigen.[3] Die Colonnesen nahm er wieder zu Gnaden auf, und in einer Bulle vom 21. December 1303 hob er die Verdammungen gegen alle Colonnesen und deren Anhänger wieder auf. Er gab ihnen viele Rechte und Güter zurück, mit Ausnahme kirchlicher Beneficien, und die Fähigkeit, auf den päpstlichen Stuhl zu gelangen; endlich der Rechte und Güter, welche anderen römischen Großen übergeben waren. Ueber die Güter, welche dem Fiscus der Kirche anheimgefallen waren, wurde für den Augenblick nicht entschieden; doch folgte auch diese Wiedereinsetzung bald darauf. Namentlich wurde ihnen Palestrina zurückgegeben, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sie ohne eine neue besondere Erlaubniß die Stadt nicht wieder aufbauen oder befestigen, noch Titel oder Namen der Stadt und des Bisthums etwa für einen anderen Ort — wohl Civitá papale gemeint — anwenden dürften. Trotz dieser Einschränkungen fühlten sich die Colonnesen bald so sicher in ihrer wiedererlangten Macht, daß sie auch schon im folgenden Jahre gegen die Familie des Papstes Bonifacius auf 100000 Goldgulden Schadenersatz wegen Zerstörung ihrer Besitzungen in Palestrina, Zagarolo, Colonna und anderen Orten klagten, und wirklich erkannte ihnen der römische Senat diese Forderung zu; wie weit dem Urtheil Folge geleistet wurde, wissen wir nicht.[4] In dem J. 1304 wurden dann Gentile dei figli di Orsi und Lucca dei Savelli zu Senatoren gewählt. Der Papst selbst glaubte sich aber nicht frei genug in Rom bei der fortwährenden Gefahr neuer Unruhen und verließ daher gleich mit dem Frühlinge die Stadt. Er ging nach Assisi und von da nach Perugia. Gleichwie er schon früher in Rom gethan, so fuhr er hier fort, die Verhältnisse der römischen Kirche zum Könige von Frankreich auf feierliche Weise zu ordnen. Mehrere Verordnungen des Bonifacius wurden aufgehoben; dabei erneuerte er aber den Bann gegen die „Söhne der Verworfenheit, die Erstgebornen des Teufels",

[1] Ferret. Vicent. col. 1010. 1012.
[2] Villani VIII. 64.
[3] Raynald ann. 1303. LVII. Das Decret ist vom 7. December. Villani VIII. Ferret. Vicent. histor. p. 1012.
[4] Extravag. commun. Cap. Dudum. Ptolemaeus Lucens. histor. Eccl. p. 1224. Petrini Memor. Pren. p. 153.

wie er sie nannte, gegen Wilhelm von Nogaret, den Sciarra Colonna und die übrigen Theilnehmer an dem gegen Bonifacius verübten Frevel (den 7. Juni 1304). So Milde mit strenger Gerechtigkeit verbindend hätte Benedict, vielleicht der einzige Mann in Italien, welcher über die Parteiungen erhoben war, in dem damals so sehr zerrissenen, aber noch kräftigen Italien zur Wiederherstellung des Friedens am meisten beitragen können, wenn er nur nicht schon den 6. Juli, wie es heißt, an Gift gestorben wäre. Der Tod dieses Papstes war auch für Rom der Anfang eines langen Unglücks. Dasjenige, was Rom seine Wichtigkeit verlieh, die Anwesenheit der Oberhirten der katholischen Christenheit, hörte jetzt während mehr als hundert Jahre auf. Es ist bekannt, daß die Cardinäle sich wegen der Spaltung in zwei Parteien, in die Anhänger des Königs von Frankreich und der Colonnesen, mit den Cardinälen Napoleone degli Orsini und Nicolao de Prato an der Spitze, und in die Anhänger und Vertheidiger von Bonifacius VIII., geführt von Matteo Rosso degli Orsini und Francesco Gaetano, sich während eilf Monate über die Wahl nicht einigen konnten, bis diese endlich unter französischem Einflusse auf den Erzbischof von Bordeaux fiel (den 5. Juni 1305), mit dem Namen Clemens V. Dieser, gewonnen durch den französischen König, verlegte den Sitz des päpstlichen Stuhls nach dem südlichen Frankreich, wo die römische Kirche Besitzungen hatte.[1] Der Papst wirkte seitdem auf Rom nur aus der Ferne, und daher ohne nachhaltigen Einfluß. Nur besondere Umstände vermochten jetzt Rom von Zeit zu Zeit, jedoch immer nur auf kurze Dauer, eine höhere allgemeine politische Wichtigkeit zu geben.

[1] Die Geschichte der Wahl von Clemens V. ist sehr ausführlich erzählt von Villani VIII. 80., vielleicht zu genau, und daher sind Mansi's Zweifel (annot. ad Raynaldi ann. 1305. p. 390.) wohl zu beachten.

Vierter Abschnitt.

Die avignonische Periode 1305—1375. Ausbildung der demokratischen Verfassung.

> Jacent domus, labant moenia, templa ruunt, sacra pereunt, calcantur leges.
> *Petrarca ad Urbanum P. V.*

Während der Sedisvacanz waren wie gewöhnlich Unruhen in Rom ausgebrochen; die Senatorwürde ward im Anfang des J. 1305 abgeschafft, indem sich das Volk gegen den Adel erhoben hatte. An der Spitze desselben standen ein Capitano del Popolo Giovanni di Magnano aus Bologna und 13 Anzianen, je einer aus jeder Region der Stadt, um die Gemeinde zu regieren und die Verfassung zu reformiren. Dann entschloß man sich im Monat April wieder einen Fremden zum Podestà zu nehmen und sandte eine Gesandtschaft nach Mailand mit der Bitte an den della Torre und die übrigen Häupter der Stadt, ihnen einen braven und weisen Mann für die Leitung ihrer Stadt zu schicken. Die Mailänder sandten den Paganino della Torre, welcher die Senatorwürde auf ein Jahr bekleidete, doch standen ihm fortwährend der Capitano del Popolo und die Anzianen als mitbeschließender Rath zur Seite. So wurden von ihnen gemeinschaftlich Paulus de Paparone und andere vornehme Römer dazu bestimmt, die Statuten von Tivoli einer Revision zu unterwerfen; sie entschieden ferner Streitigkeiten der Stadt Toscanella mit ihren Vasallen.[1] Die Herrschaft des fremden Podestà dauerte, wie man festgesetzt, ein ganzes Jahr hindurch, wenigstens finden wir ihn noch in seiner Würde den 21. März 1306 erwähnt; dann gewann der Adel wieder allein das Uebergewicht und es wurden für die folgenden Jahre von Neuem ein Senator aus jeder Partei erwählt. So finden wir im J. 1306 (7. September) Gentile degli figlj di Orso und Stefano Colonna; im J. 1307—8, Riccardo di Tebaldo degli Annibali und Giovanni di Colonna, Herr von Genazzano; dann im J. 1308 Giacomo Sciarra Colonna und Giacomo Sabelli und im J. 1309 Tebaldi di S. Eustachio und Giovanni Stefaneschi.[2]

---

[1] Die Beweise bei Vendettini, serie cronologica etc. p. 20. Auch wird Paganino della Torre in der Margarita Cornetana als Senator den 25. September 1305 erwähnt. Ferner Turiozzi, Memorie storiche della città di Toscanella p. 15.

[2] Die im J. 1306 genannten Senatoren kommen vor in einer Urkunde vom 23. September und 23. Juli; die im J. 1307 finden sich in einer Urkunde vom 19. u. 20. Febr.

Die Colonnesen waren durch Clemens V. ganz wieder in ihre alten Rechte und Besitzungen eingesetzt. Die Cardinäle Giacomo und Pietro erhielten ihre Würde wieder, die beiden anderen Häupter, Stefano und Giacomo Sciarra sammt ihren Verwandten und Anhängern, Pietro di Monte und Giovanni, der Kanzler der Stadt war, sowie die Stadt Palestrina wurden von den Censuren des Bonifacius VIII. befreit, den 2. Februar 1306. Der Name Civitas Papalis ward wieder aufgehoben. Im folgenden Jahre sammelte Stefano Colonna die Familien, welche sich zerstreut hatten und mit ihnen und den Einwohnern der Papststadt wurde der Aufbau unternommen. Stadt und Burg wurden aber erst im J. 1332 ganz vollendet.[1] So mächtig wurden die Colonnesen wieder, daß sie im October 1309 außerhalb Rom den Orsini ein Gefecht lieferten, worin beide Theile gegen 400 Reiter hatten. Die Colonnesen siegten; ein Graf von Anguillara fiel auf ihrer Seite; dagegen wurden sechs von den Orsini sammt ihrem Verbündeten Messer Riccardo della Rota degli Ubaldeschi gefangen genommen.[2]

Sonst ist nichts Merkwürdiges aus der Geschichte der Stadt in jenen Jahren bekannt, außer daß in der Nacht vor dem Feste S. Giovanni ante Portam Latinam (6. Mai 1308) in der Laterankirche durch Nachlässigkeit der Kirchendiener Feuer ausbrach, welches von der Sacristei ausgehend die Kirche ergriff, den Altar sammt dem silbernen Aufsatz, Cibor und Chor, sowie das Gebälk des Hauptschiffes verzehrte, mehrere Säulen verkalkte, andere bedeutend beschädigte.

Der Brand der Mutterkirche der Christenheit erschien den Römern als ein Strafgericht Gottes. Die Parteiungen und Kämpfe hörten mit einem Male auf. Leute von jedem Alter, jedem Geschlechte, jedem Stande eilten reuige Buße zu thun. Man hielt feierliche Umgänge und die büßenden Männer geißelten sich öffentlich.[3] Zu gleicher Zeit begann man auch rasch den Wiederaufbau der Kirche. Männer, Weiber und Kinder legten thätige Hand an, um den Schutt wegzuräumen oder Baumaterialien herbeizuschaffen, auf daß kein Thier dazu gebraucht und so das Heiligthum verunreinigt werde. Der Papst ermunterte ihren Eifer, ernannte mehrere Cardinäle zu Aufsehern des Baus und der Erhaltung der Reliquien; und nicht nur schrieb er an den König von Neapel und Sicilien, auf daß sie Holz für den Bau schickten, sondern er steuerte auch selbst gleich eine bedeutende Geldsumme zu.[4] Der Bau ward rasch fortgesetzt

---

u. 30. März u. 6. April 1308, so daß zu vermuthen ist, sie haben in der entsprechenden Zeit des vorigen Jahres ihr Amt angetreten; dann die von 1308 finden sich schon in einer Urkunde von S. Maria in Via lata vom 15. April. Cf. Vendettini p. 21. und eigenes Manuscript.

[1] Die Bulle des Papstes bei Petrini Mon. 33. cf. ann. 1306 u. 1307. Die Inschrift steht auf dem Colle S. Pietro über dem Thore der Burg:

MAGNIFICVS DÑS STEFAN
DE COLVMNA REDIFICAVIT
CIVITATEM PENESTRE CV̄
MONTE ET ARCE. ANNO
MCCCXXXII.

[2] Villani VIII. 117.

[3] Eine Abbildung solcher Züge von Geißelnden findet man auf dem Bilde Giotto's, das Sacrament der Buße darstellend, in der Incoronata zu Neapel. Ihr Gesicht ist mit einer schwarzen Kapuze verhüllt, so daß nur zwei Löcher für die Augen gelassen sind, ganz wie man es noch jetzt in Rom bei vielen frommen Brüderschaften findet. Um den Leib tragen sie einen schwarzen Schurz, sonst ist der Körper unbekleidet.

[4] Raynaldi ann. 1308. X. sq. Baluz. Vita Papar. Avenionens. I. p. 31. 67. Epistola

und schon nach wenigen Jahren waren alle Spuren des Brandes verschwunden. Im J. 1310 waren Fortebraccio dei figlj d'Orso und Giovanni figlio di Riccardo degli Annibali Senatoren, und da die Parteiungen fortdauerten, alle Sicherheit, insbesondere für die Fremden, welche zu der Schwelle der Apostel und den Gräbern der Märtyrer wallfahrteten, aufhörte, so sandte der Papst seinen Pönitenziar, Frà Guglielmo di S. Marcello, einen Minoriten hin, um den Frieden wieder herzustellen.[1] Aber unterdeß entwickelten sich zwei Begebenheiten, welche für die Geschichte Roms von größtem Einflusse waren. Es war nämlich König Karl II. im J. 1309 den 5. Mai gestorben und gemäß seines Testamentes und durch besondere Unterstützung des Papstes war mit Uebergehung seines Enkels vom erstgebornen Sohne, des Karl Robert, Königs von Ungarn, der Fürst von Calabrien, Robert auf den Thron erhoben worden, ein Mann, der List, Verschlagenheit, Entschlossenheit schon vielfach in den römischen Verhältnissen erprobt hatte, und in dem alle Guelfen jetzt nach dem Tode seines Vaters ihren Mittelpunkt offen oder verborgen erkannten. Nachdem er den 8. September in Avignon gekrönt war, zog er im Anfange des J. 1310 nach seinem Reiche und war allenthalben bemüht, auf seinem Wege nach Italien die guelfische Partei zu verstärken. Auch die Deutschen hatten nach dem Tode Albrechts von Oesterreich Heinrich von Luxemburg[2] zum König gewählt (November 1308), dessen ritterlicher Sinn nicht so ganz blos der Gründung einer Hausmacht zugewandt war, als dieses die beiden Habsburger gethan hatten, der vielmehr als Ziel seines Lebens anerkannte, dem Kaiserthum den alten Glanz wieder zu geben, als der weltliche Stellvertreter Gottes auf Erden nicht blos auf Vortheil für sich bedacht war, sondern über alle Könige und Fürsten herrschte. In Deutschland fand der neue König bei der Ausübung seiner Hoheit überall Anstoß an der großen Macht der Fürsten, welche nur dem Namen nach einen Herrscher über sich haben wollten. Dagegen schien Italien, das Land, woran die heldenmüthigste Erinnerung der Deutschen von der frühesten Zeit sich knüpfte, einen desto besseren Schauplatz für die kaiserliche Macht darzubieten. Es waren da lauter kleinere Staaten, in denen die Parteien bald Bestätigung ihrer Macht, bald Rückkehr in das Vaterland von dem Kaiser hofften und diesem dafür in Allem gefällig sein mußten. Welch ein Gegensatz zu der Abnahme der kaiserlichen Gewalt in Deutschland zeigte sich dem König, wenn er damit verglich, wie sich auf dem Reichstage zu Speier 1309 Italiener aller Parteien, Ghibellinen und Guelfen zu ihm drängten und sich in Anerkenntniß der kaiserlichen Hoheit überboten. War da Alles Wahrheit, woran der König nicht zweifelte, so glich die Besitznahme von Italien nur einem Freudenzug, und es knüpfte sich daran die Aussicht, daß die Anerkennung von Italien wieder nothwendig auf Deutschland zurückwirken müßte. So war denn auf dem Reichstag zu Speier (August und September 1309) ein großer Römerzug beschlossen, und im Herbst 1310 sollten sich die Pflichtigen in Lausanne versammeln. Von da brach dann der römische König im October 1310 mit geringer Macht auf, denn die mächtigsten Vasallen des Reichs leisteten keinen Zuzug, und er vertraute auf die freundliche Aufnahme bei den Italienern. In der That, als der

Clement. V. an Fridericum Regem Trinacriae, bei Villani VIII. 97. hat die Verwüstung des Brandes übertrieben, wie aus dem Briefe des Papstes hervorgeht.

[1] Vitale p. 211.

[2] T. W. Barthold, der Römerzug König Heinrichs von Lützelburg. Königsberg 1831. 2 Bde. 8., enthält die beste Auseinandersetzung der politischen Verhältnisse jener Zeit.

König sich von allen Parteiungen fern hielt und nur Gerechtigkeit und Liebe zum Frieden zeigte, so strömten feierliche Gesandtschaften aus den meisten Gegenden und Städten Italiens zu ihm. In Turin kamen auch die römischen Gesandten am Feste Allerheiligen (1. November) mit einer Pracht, welche der Hauptstadt des Reiches würdig war. Ein Colonna und ein Orsini standen an der Spitze, und dreihundert Ritter, worunter die edelsten Römer, wie Annibali degli Annibaldeschi, Teobaldo di Campofiore, hundert und sechszig Diener, achtzig Saumthiere waren in ihrem Gefolge.[1] Die Gesandten wurden von dem Könige sehr ehrenvoll aufgenommen, ja einige von ihnen zu dem geheimen Rathe hinzugezogen. Sie hatten den Auftrag, nachdem sie den König begrüßt, auch nach Avignon zum Papste zu gehen, diesen zur Rückkehr nach Rom zu bewegen oder sonst dasjenige zu thun, was ihnen am zweckmäßigsten für das Wohl der Stadt erschiene. Aber der Papst, welcher Anfangs versprochen hatte, die Kaiserkrönung selbst zu vollziehen, hatte dem Könige schon jetzt die Gründe geltend gemacht, welche ihn abhielten sein Versprechen zu erfüllen und es sollten jetzt der Erzbischof von Trier und der Bischof Nicolaus von Botronto in Albanien im Namen des Königs den Papst bitten, Bevollmächtigte zur Kaiserkrönung zu schicken. Gleiches riethen jetzt jene beiden Bischöfe den römischen Gesandten, welche dann auch gen Avignon zogen. Heinrich sandte, um sich der Stadt Rom zu versichern, den Ludovico von Savoyen, dessen Familie seinen Hauptschutz in Oberitalien bildete, nach Rom, gleichsam als einen Vorläufer, um ihm den Weg zu bahnen. Auch erkannten alle Parteien den Ludovico in einem solchen Grade an, daß sie ihn mit Beistimmung des Papstes für das folgende Jahr zum Senator machten.[2] Während der ersten Hälfte des Jahres blieb Ludovico in der Stadt und zeichnete sich durch Tüchtigkeit und Handhabung der Gerechtigkeit aus, dann aber gegen den Herbst, weil seine Gegenwart in der Nähe des Königs nöthig schien, ging er wieder nach Oberitalien zurück. Als seinen Stellvertreter in Rom hatte er den Giovanni degli Annibali[3] und den Rizzardo degli Orsini zurückgelassen, und ihnen die Torre delle Milizie als eigenthümlichen Sitz des Statthalters (vicariatus)[4] und das Capitol zur Bewachung übergeben unter der Bedingung, daß sie beide feste Orte nach der Ankunft des Kaisers gleich wieder ausliefern sollten. Es scheint, daß Ludwig, um jeden Anschein der Parteilichkeit zu vermeiden, den gemäßigtsten Männern beider Parteien die wichtigen Stellen übergab. Die Orsini vertraten die Welfen, der Annibaldeschi ward zu den Ghibellinen gerechnet, da früher schon in Turin sein Bruder sich eidlich als Anhänger des Königs bekannt hatte.

Aber die Ruhe in Rom war nur scheinbar gewesen; die alte Feindschaft zwischen Orsini und Colonna hatte nur für den Augenblick aufgehört. Die Orsini fürchteten das Ansehen des Colonna bei dem Könige, dessen Interesse mit

---

[1] Die römischen Gesandten waren den 15. October in Modena. Chron. Mutin. bei Muratori XII. p. 97. — Nicol. episcop. Botront. relatio de itinere Italico Henrici VII. etc.; bei Baluz. Tom. II. pag. 1147. 1201. Chron. Regiens. bei Murat. XVIII. col. 20.

[2] Vendettini, serie cronolog. p. 22. erwähnt eine Urkunde von S. Maria in Via lata, worin er vorkommt und dann die Bestätigung der Statuten der Zunft der Kaufleute vom 12. März 1311.

[3] Joh. de Cermenat. IX. col. 1362. nennt ihn Jacobus de Hannibalis, aber der Augenzeuge Nicolaus nennt ihn Giovanni. Relat. itin. p. 1202. ed. Baluz.; ebenso Ferret. Vicent. col. 1099. Es ist wahrscheinlich derselbe, welche im J. 1310 Senator war.

[4] So nennt es Joh. de Cermenat. col. 1263. Wann die Gaetani den Besitz dieses Platzes verloren hatten, vermögen wir nicht anzugeben.

dem seinigen ganz zusammenfiel, da ja Stefano Colonna auch in Oberitalien immer bei dem Kaiser gewesen und ihn auf allen seinen Zügen begleitet hatte. Ferner hatte König Robert von Neapel zwar scheinbar Freundschaft und Verschwägerung mit dem Könige gesucht und es sollte die Tochter Heinrichs den Sohn oder den jüngeren Bruder des Königs von Neapel heirathen, aber die Bedingungen, welche der letztere stellte, hätten ihn zum Herrn von ganz Mittelitalien gemacht; so ließ sich Heinrich ohne Arg von dem schlauen Franzosen hinhalten. Unterdeß suchte Robert seine Macht in jeglicher Weise zu befestigen, und es kam ihm sehr zu Statten, daß seit dem Frieden mit Sicilien Schaaren von Söldnertruppen, nach der Herkunft der Meisten von ihnen Catalanen genannt, sich fortwährend den Meistbietenden darboten. Durch sie verstärkten er und die ihm anhängenden Städte ihre Heere. Ferner da Oberitalien dem Kaiser wenigstens scheinbar unterworfen war, so galt es, sich Mittelitaliens zu versichern. Nach Florenz hatte er seinen Marschall geschickt, um den Weg nach Rom zu verlegen und diese wichtigste welfische Stadt zu halten. In Rom setzte er sich mit den Orsini in Verbindung, die beiden Statthalter Ludovico's wurden gewonnen und dann, um seine Macht gegen jeden Angriff zu sichern, sandte er alsbald seinen Bruder Giovanni, Fürsten von Calabrien und Achaja hin, unter dem fast an Spott grenzenden Vorwande, dieser solle als Ehrengesandtschaft für die Krönung des Königs hervortreten, da er selbst nicht erscheinen könne. Die Orsini fielen ihm mit ihrem ganzen Anhange zu und öffneten ihm ihre Burgen mit den anstoßenden Stadttheilen. Nicht nur schlug er seinen Wohnsitz in dem Castel S. Angelo auf und beherrschte hierdurch, wie durch die Wohnung der Orsini die Stefaneschi und ihre Anhänger, die Leostadt und Trastevere, sondern auch von der diesseitigen Stadt fiel ihm der größte Theil zu; denn den Orsini selbst oder Verwandten oder Anhängern der Orsini gehörten die Festen von Monte Giordano sammt dem daran stoßenden Viertel, Campo di fiore, die Umgebung der Minerva; durch die verrätherischen Statthalter hatte Johann den Torre delle milizie und das Capitol in seiner Gewalt. Daran stießen einzelne Burgen mit den sie umgebenden Wohnungen, deren Herren zwischen beiden Parteien schwankten. Dahin gehörten die Savelli mit ihrer Feste im Theater des Marcellus bei Torre delle milizie, und auf dem Aventin Annibale Annibaldeschi mit dem Colosseum und dem Thurme bei S. Marco, die Conti mit dem nach ihnen benannten Thurme. Nur die Colonnesen, denen damals wohl noch in der Ebene die Befestigungen am Ponte Molle und das Mausoleum Augusts gehörten, deren Hauptburgen aber sich von S. Apostoli auf den Quirinal hinaufzogen, blieben dem Könige unbedingt treu. An sie schlossen sich noch einige Vornehme in der Nähe des Pantheon, wahrscheinlich die Crescentier, an[1], welche von da aus S. Maria Maggiore und den Weg zum Lateran beherrschten. Zuerst suchten sie den Fürsten Johann von Calabrien durch Versprechungen zu gewinnen; aber vergebens; dann suchten sie durch Gewalt der Waffen ihn aus der Stadt zu vertreiben. Beide Theile suchten sich in ihren Wohnsitzen durch Befestigungen und Barricaden noch mehr zu sichern. Solches geschah gegen das Ende des J. 1311. Sciarra Colonna, das Haupt seiner Partei in der Stadt, hatte sich nach Genua zum Könige begeben, um diesem den Zustand der Stadt darzulegen und ihn zu schleuniger Hilfeleistung aufzufordern. Heinrich auch jetzt noch ohne Arg durchschaute den Anschlag der Neapolitaner nicht; seitdem ihm namentlich der Papst im Herbste 1311 vier Cardinäle als Bevollmächtigte zur Krönung

[1] S. Maria Rotonda erwähnt Villani IX. 38.

an seinen Hof gesandt hatte, worunter der schon mehrfach erwähnte Nicolaus da Prato und Luca di Fiesco die bekanntesten waren, glaubte er doppelt geistliche und weltliche Gerechtigkeit auf seiner Seite zu haben. Es schien ihm, als ob der Statthalter gleichsam blos aus Mangel an Gerichtsdienern die Unruhe nicht beilegen könnte, und er schickte daher außer den Colonnesen den Ludovico von Savoyen mit nur 50 deutschen Rittern nach Rom (Anfang des Jahres, etwa Februar 1312). Ludovico kam mit einer Galeere nach Pisa, wurde hier aber durch widrige Winde mehrere Tage aufgehalten; fuhr nachher, um den Welfen Toscana zu entziehen, bis zur Küste der Maremnen, wo die Besitzungen der ghibellinischen Grafen von Santo Fiore aus dem Hause der Aldobrandeschi lagen, und zog dann nach wenig Ruhetagen unter dem Geleite der Colonnesen nach Rom, wo er im Lateran seine Wohnung nahm.[2] Aber Ludovico fand die ganze Stadt in Aufruhr, seine Statthalter weigerten sich, die ihnen anvertrauten festen Plätze wieder auszuliefern, wenn ihnen nicht zuvor 4000 Gulden (Floreni), welche sie der Bewachung zugewendet hatten, ersetzt würden. Heinrich hatte unterdeß (gegen Ende Februar) Genua verlassen und war zu dem Hauptsitze der ghibellinischen Macht nach Pisa gekommen. Hier traf ihn bald neue Botschaft von Ludovico von Savoyen und den Colonnesen über den Zustand Roms, über die Geldforderung der beiden Statthalter, und wie wohl Schlimmeres darunter verborgen liege; das Wichtigste aber war, daß Fürst Johann täglich Zuzug von neuen Truppen erhalte, daß er sich mit seinen Anhängern in der Stadt immer stärker verschanze und sich vor der milvischen Brücke aufgestellt habe, um dem König auch von dieser Seite den Eingang in die Stadt zu wehren; denn die Brücke selbst hielten die Colonnesen fortwährend für den König besetzt und vertheidigten sie in täglichen Kämpfen.

Stefano Colonna eilte auf diese Nachricht gleich zur Stadt hin; der König selbst, welcher sich durch einen neuen Brief Roberts mit der besten Versicherung der Freundschaft täuschen ließ, schickte die geforderte Geldsumme von 4000 Gulden und zugleich zwei Gesandtschaften; die eine an Robert nach Neapel zum Abschluß der Verschwägerung, die andere, bestehend aus Pandolfo dei Sabelli und Nicolaus Bischof von Botronto nach Rom, an Fürst Johann, um den Frieden zwischen den Orsini und Colonna herzustellen, den Prinzen Johann zur Freundschaft mit dem Könige zu stimmen, kurz Alles wegzuräumen, was dem friedlichen Einzuge des Königs entgegenstände. Die Gesandten kamen den 30. April 1312 vor Rom und trafen gerade zu den Ihrigen, als die Leute Johanns mit den Colonnesen um den Besitz der Brücke kämpften und schon einen Theil derselben besetzt hatten. Die Gesandten konnten, durch Johann hingehalten, erst am dritten Tage dem Fürsten und seinen Räthen ihren Auftrag vortragen. Ihr Herr, der König der Römer, lasse ihm seinen Gruß vermelden und freue sich über seine Herkunft, weil sein Bruder, der König Robert, ihn geschickt, ihm Ehre zu erweisen bei seiner Krönung, wie in den Briefen, welche Robert dem Könige der Römer jüngst geschrieben habe, des Weiteren enthalten sei. Daher bäten sie ihn seitens des Königs, daß dessen Einzug in die Stadt, sowie die Krönung ohne Feindschaft Statt haben könne, und daß er, Johann, in Verbindung mit den Gesandten suchen sollte, zwischen Colonnesen und Orsini einen Frieden, oder, wenn dieses nicht sogleich geschehen

---

[1] Ueber die Grafen von Santa Fior. spricht ausführlich (Ratti) della famiglia Sforza I. pag. 181. n. 20 sq.

[2] Ferret. Vicent. col. 1091. Joh. de Cermenat. col. 1262 sq.

könnte, einen Waffenstillstand zu Stande zu bringen. Desgleichen möchte er sein Volk aus der Nähe von Ponte Molle zurückziehen, weil in Kurzem der König mit den Cardinälen kommen und es diesem unlieb sein würde, in und außerhalb der Stadt Alles so zum Streite gerüstet zu finden. Johann ertheilte nicht gleich die Antwort, weil eine Besprechung mit seinen Räthen nöthig sei, setzte aber die Angriffe auf die Brücke fort, jedoch ohne Erfolg und ließ dann am Nachmittag des dritten Tages, am Christi Himmelfahrtstage (den 4. Mai 1312) den Gesandten folgende Antwort sagen: Er sei allerdings Anfangs von Seiten seines Bruders hieher geschickt, um dem König von Deutschland Ehre zu beweisen. Später habe er aber von jenem Briefe erhalten mit dem Auftrage, nicht zuzugeben, daß der Deutsche König in die Stadt einziehe und im St. Peter die Krone empfange, sondern ihm und seinem Anhange jegliches Hinderniß entgegenzusetzen. Deshalb nur dem Befehle seines Bruders gehorsam, bedeute er ihnen, daß er dem Könige, welcher sie mit Beglaubigungsbriefen gesendet, Fehde ankündige, so wie allen Dienern desselben und ihnen beiden, die gegenwärtig wären. Daher thäte er ihnen zu wissen, daß er den König nicht in die Stadt aufnehmen, sondern, wo er könnte, befeinden würde. Was das Uebrige anginge, so würde er weder Frieden noch Waffenstillstand zwischen den Colonnesen und Orsini schließen, sondern die ersteren, weil sie seine Feinde wären, befeinden. Endlich seine Leute würde er noch an demselben Tage von Ponte Molle zurückziehen, nicht weil es der König so wünsche, denn aus dessen Bitten mache er sich nichts, sondern weil es für ihn selbst so besser wäre. Die Gesandten erklärten, König Heinrich zöge ungerüstet heran, weil er den Johann für seinen Freund halte, und man möchte ihnen daher freies Geleit geben, oder selbst dem Könige die Fehde ankündigen lassen. Ersteres wurde ihnen bis Castel d'Isola zugestanden, und so machten sie sich den andern Morgen wieder auf den Weg zum König (11. Mai) unter dem ehrlichen Geleite des Gentile degli Orsini. Noch an demselben Tage, nicht weit hinter Castel d'Isola, trafen sie auf der Straße den Zug des Königs.[1]

Dieser war den 23. April von Pisa aufgebrochen und durch Piombino und die Maremnen und durch den Paß bei Grosseto nach Viterbo gezogen, wo er am Abend des ersten Mai eintraf[2] und von dem Präfecten der Stadt Rom, Manfredo del Vico, und dem Grafen von Anguillara freundlich aufgenommen wurde. Von Viterbo war der König dann weiter auf der Via Cassia über Baccano[3] gegen Rom gezogen; ganz sorglos wie in Freundesland, ungeordnet und ungerüstet zog das königliche Heer einher, und der König hatte gedacht, in Castel d'Isola sein Nachtlager zu nehmen. Als die Gesandten ankamen, wurde schnell ein Kriegsrath zusammenberufen und man lagerte sich diese Nacht auf freiem Felde.

---

[1] Nicol. Botront. col. 192. Joh. de Cermenat. col. 1263.

[2] Ferret. Vicent. col. 1098. sagt, Heinrich habe sich hier 4 Tage aufgehalten; aber dies ist unrichtig, wenn er, worüber alle Schriftsteller einig sind, den 1. Mai Abends in Viterbo war und den 5. gegen Nachmittag in der Nähe von Castel d'Isola. Viterbo ist gegen 50 Miglien von Rom entfernt. Ferret. Vic. col. 1098. giebt uns den Namen des Präfecten der Stadt, der zugleich mit dem Geschlechtsnamen del Vico vorkommt. Cf. Bussi, istoria della citta di Viterbo p. 183.

[3] Baccano, worüber der Weg noch jetzt führt, ist das Bakkenvelle des Anonym. de gestis Balduini archiepisc. Trever. II. cap. 13. in Steph. Baluz. Miscell. ed. Mansi Tom. I. p. 318. Castel d'Isola ist das alte Veji, zwischen 10—11 Miglien von Rom entfernt. Der Name Isola kommt von der isolirten Lage des Berges, worauf die alte Arx lag, her. Das Castel wird schon in Urkunden aus dem J. 1003 erwähnt. (Nibby, Veji.)

Am folgenden Morgen brach man in aller Frühe zum Kampfe gerüstet gegen Rom auf und zog sich gleich gegen Ponte Molle. Prinz Johann war mit seinen Truppen schon am vorigen Tage weggezogen, doch hatte er auf dem Wege zur Brücke einen Thurm besetzt gehalten, welcher den Uebergang beherrschte. Dieser Thurm, welcher bald Crupitio [1], bald Trepizo genannt wird, galt im Munde des Volkes für ein Werk der Saracenen, auf die so viele Thürme in der Umgegend Roms sagenhaft zurückgeführt werden, und hatte vordem den Colonnesen gehört. Johann hatte ihn früher erobert, mit neuen Schutzwehren von Holz versehen und ihn jetzt mit 40 Bogenschützen besetzt. Hier vor dem Uebergange sammelte sich aber das deutsche Heer. Zu gleicher Zeit sah man die Leute des Prinzen Johann über die Brücke S. Angelo in prächtiger Waffenrüstung und auf prächtigen Pferden ausziehen. Ein Kampf schien unvermeidlich; das königliche Heer war in Schlachtordnung aufgestellt, und wie immer bei solchen Gelegenheiten, wurden mehrere Edle, darunter der Herzog Rudolph von Bayern, der Graf Ludwig von Oettingen und andere Deutsche und Italiener zu Rittern geschlagen. Aber die Feinde blieben beobachtend stehen und als nun Kundschafter ausgeschickt wurden, fand sich, daß das Land in der Mitte aus Wiesen und Weinbergen bestand, nebst einem Bache zur Seite der Wiese, und daß überhaupt nur ein enger Weg durchführe, auf dem nur Wenige zu gleicher Zeit in den Kampf vorrücken könnten.[2] Es war also voraus zu sehen, daß, wenn die Feinde angreifen würden, dies nur den hinteren Zug treffen könnte, und so beschloß der König ohne Weiteres über die Brücke zu ziehen. Die feindlichen Thürme ließ man unangegriffen zur Seite liegen, denn jeder Verzug schien gefährlicher, als die Möglichkeit, einige Leute durch die Schüsse der Besatzung zu verlieren. Der König zog in der Mitte des Zuges in glänzender Rüstung, und als ihm der Graf von Savoyen rieth, dieselbe zu verhüllen, weil er dadurch den Feinden kenntlich wäre und leicht auf dem Thurme so kräftige Wurfgeschosse sein könnten, welche durch die Panzer drängen, so weigerte sich der König und sagte: Herr Graf, habt ihr gehört, daß Einer von denen, die über die Brücke gegangen sind, getödtet oder gefährlich verwundet worden ist, und doch sind ihrer schon bei zwei Tausend, und das ohne Rüstung, hinübergegangen. Der Graf antwortete: Nein. Gott, fuhr Heinrich fort, hat sie beschützt und wird auch uns bewahren. In der That waren von den Pfeilschützen auf dem Thurme nur einzelne Pferde getödtet worden.[3]

Den Rest des Tages und der Nacht vom 6. auf den 7. Mai brachte der König zwischen Ponte Molle und der Stadt zu. Am 7. des Morgens, an einem Sonntage geschah der feierliche Einzug. Die Colonnesen und wer sonst vom Adel dem König anhing, sammt einer Menge niedrigen Volks holten ihn unter dem Gesange der Geistlichkeit und führten ihn in den lateranischen Palast, wo der König für den Augenblick seine Wohnung nahm. In die

---

[1] Joh. de Cermenat. col. 1264. nennt ihn Crupitio. Ferret. Vicent. col. 1099. Albert. Mussat. col. 450. nennt ihn Trepizio. Anon. de gestis Balduini nennt ihn Tripejo. Von diesem Thurm ist jetzt nichts mehr zu sehen, wenn man nicht das Stück Mauer aus dem Mittelalter für dasselbe hält, welches etwa 130—140 Schritte von dem alten Aufgange zur Brücke in einem Garten liegt. Als unmittelbaren Brückenkopf darf man sich den Thurm nicht denken, wie etwa auf dem Ponte Noment., sonst hätte Heinrich nicht ohne bedeutenden Verlust durchziehen können.

[2] Die Gegend ist jetzt durch die große Straße, welche von Pius IV. herrührt, von Ponte Molle nach Ponte Angelico sehr verändert, doch erkennt man noch die engen Wege, wenn man von Villa Madama in gerader Linie in die Ebene hinabsteigt.

[3] Nicol. Botront. col. 1197.

Lateranfirche selbst, ging der König nach altem Rechte der Kaiser in der Kleidung eines Canonicus vom Lateran und unter den feierlichen Gesängen der Geistlichkeit.[1] Die Begleiter des Königs fanden bei ihrer Partei oder wo es sonst anging, ein Unterkommen; so wohnte z. B. der Erzbischof von Trier in dem Kloster von St. Quatro Coronati, einem alten Rechtsanspruche gemäß. Heinrich hatte damals 700 geharnischte Ritter aus Deutschen und den französischen Ländern bei sich. Es führten ihm die Bianchi und die Ghibellinen aus Toscana deren 300, der Graf von Santa Fiore 150, der Graf von Anguillara, der Schwiegersohn von Stefano Colonna 100, Conrad von Antiochien[2] 50 zu. Dazu kam noch wenige Tage nachher, am Pfingsttage, Giordano Colonna mit 250 Mann, die er in Anagni, Todi und Spoleto gesammelt hatte.[3] Die Unternehmung des Königs war gegen den Thurm am Ponte Molle gerichtet. Der Erzbischof von Trier und der Graf Robert von Flandern leiteten dieselbe. Die beiden ersten Stürme wurden abgeschlagen, aber als die Truppen, welche Johann zum Entsatze geschickt hatte vor den Leuten des Königs mit vielem Verlust die Flucht ergriffen, so verzweifelte die Besatzung sich zu halten und ergab sich am Dienstage vor Pfingsten (den 13. Mai 1312). Zu gleicher Zeit bot der König besonders durch Vermittelung der ihn begleitenden Cardinallegaten Alles auf, um den Johann zu bewegen im Frieden die Krönung vor sich gehen zu lassen. Aber Johann berief sich auf die Befehle seines Bruders Robert, und dieser ließ durch die jetzt zurückkehrenden Gesandten dem Könige sagen: Er könne seine Anhänger in Toscana und in der Lombardei, welche alle Hoffnung auf ihn setzten und sich sowohl um ihn verdient gemacht hätten, nicht aufgeben, doch ließe sich der Streit beilegen, wenn der König seinem Sohne die Tochter übergebe und diesen dann zum Reichsstatthalter in Toscana und der Lombardei machte. Also der deutsche König sollte die Ghibellinen, welche ihm bis jetzt so treu gedient, ganz in die Hände ihrer Feinde übergeben! Heinrich sah jetzt ein, daß es für denjenigen, welcher nicht selbst eine überlegene Macht habe, unmöglich sei, mitten zwischen zwei kämpfenden Parteien zu stehen, über beide erhaben zu sein, und sich keiner anzuschließen. Er, welcher die Welfen bis dahin mit Nachsicht, ja mit Vorliebe behandelt hatte, wandte sich jetzt ganz den Ghibellinen zu.[4] Er wurde so durch die Noth gezwungen, selbst Haupt einer Partei zu werden, wer nicht für ihn war, galt wider ihn. Der deutsche König scheint seitdem zum Parteihäuptling herabgesunken, der auch als solcher Gewaltthaten nicht scheute, die er sonst seiner für unwürdig gehalten hätte. Wir haben oben bemerkt, daß mehrere römische Vornehme zwischen beiden Parteien schwankten; die Hoffnungen, welche der Cardinal Napoleone Orsini in Betreff der guten Gesinnung von Manchen unter seinen Verwandten und Freunden dem Könige gemacht hatte, zeigten sich als nichtig. Jene beharrten jetzt bei ihrem Betragen, ja, da der König von Frankreich, entgegen dem Bündnisse mit Heinrich, in diesen Tagen an die römischen Adeligen geschrieben hatte, sie möchten dem römischen Könige gegen Robert nicht helfen, so war desto mehr von ihnen zu fürchten. Heinrich

---

[1] Ferret. Vicent. col. 1099. Den Lateran als Wohnung des Königs nennt Albert. Mussat. (Murat. Tom. X. col. 449.) Villani IX. 39. sagt, der König sei nach S. Sabina gegangen, aber er unterscheidet nicht, daß Heinrich an drei verschiedenen Orten weilte. Jetzt sind die Könige von Frankreich Titularcanonici der Laterankirche.

[2] Doch wohl aus dem Geschlechte K. Friedrichs II., somit der letzte Hohenstaufe. A. d. H.

[3] Albert. Mussat. col. 449. 450.

[4] Dino Campagni col. 552. setzt in diese Zeit die Veränderung der Gesinnung des Königs. Nicolaus Botront. col. 1199.

lud daher eines Tages alle zu Tische ein. Nach dem lustigen Mahle, als nach dem Vorbilde im Evangelium die Reste der Speisen für die Armen gesammelt und die Tische bei Seite gestellt waren, redete der König, entweder selbst oder durch einen seiner Räthe in folgender Weise zu ihnen: „Indem Fug und Recht mich veranlaßt unter euch, o Quiriten, in solchem Drang der Umstände zu reden, läßt mich Erstaunen und Verwunderung kaum der Rede mächtig werden, wenn ich bedenke, was mich aus meinem Königssitze in Achen nach diesem Welschlande geführt hat. Was anders als das ganz außer Brauch gekommene Kaiserthum wieder aufzurichten und damit der Römer, kaum noch den Barbaren bekannt, unter dem Schilde und dem Namen kaiserlicher Majestät die Welt beherrsche? Was forderten die häufigen Sendschreiben, was so oft die feierlichen Botschaften, als daß ich meinen theuern Senat besuchen sollte und das römische Volk? Unter wessen Zujauchzen aber werde ich jetzt auf das Capitol ziehen? Ich komme doch nicht, gewaltsam mich eindrängend, daß ich von der Schwelle des Apostels Petrus zurückgewiesen werde. Als Zeugen führe ich drei Cardinäle bei mir, vom gnädigsten und heiligsten Papst mit der ausgedehntesten Vollmacht geschickt. Das sind die Führer, die Boten, die Vollstrecker der Gesetze, der kirchlichen und kaiserlichen Ordnungen. Zu Euch wende ich mich daher, zu Euch rede ich, o Quiriten, ob ich von Euch gerufen, vergeblich gekommen bin, wie zum Spotte vor der Welt. Ich will demnach von Euch bei der Traulichkeit (in caritate huiusmodi convivii) solchen Mahles erforschen, welche Gesinnungen Ihr heget (quae vos vota alliciunt), was Ihr im Innersten Eures Herzens denkt, wessen Beistandes ich gewärtig sein kann, darüber thue ein Jeder kund, was er sich gewählt."[1] Als er die Rede geendet, stand der König auf Antwort harrend gesenkten Blickes da. Zuerst erhob sich Stefano Colonna und gelobte mit seiner Person und seinem Gute und Allem, was sein Geschlecht besäße, dem König treu bis in den Tod zu dienen. Nach ihm erhob sich Nicolo dei Conti und entschuldigte sich, daß ihm Ritterdienst und Ritterpflicht nicht erlaube, gegen den neapolitanischen König zu dienen, doch wolle er auch den König Robert nicht gegen ihn unterstützen.[2] Annibali degli Annibaldeschi, Giovanni dei Savelli und Teobaldo di Campofiori, die beiden Letzteren mit den Orsini verwandt, erboten sich dem König in Allem und gegen Alle zu dienen, nur mit Ausnahme einzelner Verwandte von ihnen. Die Uebrigen äußerten sich mehr oder weniger in derselben Weise ihren sonstigen Verhältnissen gemäß. Heinrich zürnte über die gemachten Ausnahmen, ließ die Antworten aufzeichnen und sagte, er wolle, bevor sie weggegangen, sich dessen versichern, was sie versprochen hätten. Einige stellten ihre Kinder, Brüder oder sonstige Verwandte als Geißel, oder ließen sich durch eine bedeutende Summe Geldes verbürgen, oder endlich sie

[1] Albert. Mussat. col. 452. Jordan. Chron. in Murat. Antiqt. IV. col. 1030. Wir theilten die Meinung Bartholds, dessen Uebersetzung wir gefolgt sind, daß die Rede wohl ungefähr in dieser Weise gehalten sein könne, wenn uns gleich Biondo oder Pignorius hierfür von keinem Gewichte sind. Albertino Mussato ist weniger Rhetor als Ferreto von Vicenza. Doch hat Jordanus augenscheinlich hier, wie früher und später, den Alberto Mussato vor sich gehabt, und so ist die Auctorität immer nur Eine. Gleiches gilt auch von der ungefähr gleichzeitigen Vita Clement. V. col. 12. ed. Baluz.

[2] Nach Albert. Mussat. col. 455. war Nicolò selbst von dem König Karl II. zum Ritter geschlagen; nach Nicol. Botront. col. 1201. sein Großvater. Beides kommt auf das im Texte Gesagte hinaus. — Das Verhältniß der Pietät im römischen Sinne des Wortes, welches zwischen dem Ritter und demjenigen, der ihn dazu gemacht hatte, bestand, und welches zwischen Patron und Client bei den alten Römern ganz ähnlich war, ist bekannt.

mußten Leute des Königs in ihre Festen aufnehmen. Ersteres thaten Stefano Colonna und die Seinigen wohl nur zum Schein, da sie ja selbst zu diesem Schritte gerathen hatten, und sie konnten ohne Weiteres nach Hause gehen, die andern wurden bis zur Erfüllung ihrer Versprechungen in Gewahrsam gehalten. So kamen von Seiten der Annibaldeschi das Colosseum, die Torre delle milizie und der Thurm bei S. Marco[1], von Seiten der Conti, die Torre dei Conti und Seitens der Savelli der Monte dei Savelli in seine Gewalt. Zugleich mußte Giovanni Savelli sein Viertel mit Barricaden schließen, damit die Orsini nicht zu dem Capitol, der Torre delle milizie und der Torre di S. Marco dringen könnten. Der König selbst verlegte seine Wohnung nach den Milizien, um mehr im Mittelpunkte des Kampfes zu sein. Solches geschah am 21. Juni.[2] Jetzt erst, nachdem die Festen ringsherum gefallen, konnte man auch an die Erstürmung des Capitols denken. Dieses hatten jetzt die Leute des Johann besetzt, da Giovanni degli Annibaldeschi sammt Riccardo di Pietro degli Annibaldeschi bei Nacht geflohen und das Capitol für Geld an den Johann übergeben. Dieser ließ nun auch das Kloster der minderen Brüder vom Orden des h. Franciscus Ara Coeli, welches auf der östlichen Seite des Capitolberges hoch über das eigentliche Capitol hervorragte, besetzen und befestigen. Dennoch gewannen die Leute des Königs durch den Erwerb der festen Thürme gesichert, eine Reihe wichtiger Vortheile. Am 21. wurde am Fuße des Capitols, bei der Verschanzung des Kanzlers der Stadt, welcher auch dem Orsini anhing, gekämpft, und sein Neffe, Petrus Malabranca, von den Leuten des Herzogs von Bayern gefangen genommen. Johann hatte von den Ghibellinen Toscana's gerade in diesen Tagen bedeutende[3] Unterstützung erhalten; unter andern aus Florenz 200 Ritter aus den ersten Geschlechtern in Florenz, 300 catalanische Söldner zu Pferde und 1000 Mann zu Fuß, von Lucca 300 Mann zu Pferd und 1000 Mann zu Fuß, desgleichen von Siena 200 zu Pferd und 600 zu Fuß. Mit diesen Hilfstruppen, unter der Anführung des Grafen von Viserno vereint, waren die Orsini am folgenden Tage (22. Mai) bis zu der Wohnung der Colonnesen vorgedrungen, aber sie wurden zurückgetrieben. Bei der Befestigung, welche Riccardo di Pietro degli Annibaldeschi[4] um sein Haus hatte anlegen lassen, wurde heftig gestritten. Die Deutschen behielten die Oberhand,

---

[1] Um in den Besitz der Torre delle milizie zu kommen, mußte der König Gewalt anwenden. Der Annibaldeschi entschuldigte sich damit, sein Bruder Giovanni habe die Obhut darüber; der König drohte ihm mit dem Tode, wenn die Feste nicht an dem bestimmten Tage übergeben würde, und Giovanni that es, um seinem Bruder das Leben zu retten. Ferret. Vicent. col. 1100.

[2] Der Monte dei Savelli ist wohl hinter der Cancellaria, wo noch jetzt der Vicolo dei Savelli ist, gelegen. Vgl. oben, wo von Honorius IV. die Rede ist. Diese Localität ist zu einer solchen Absperrung der genannten Festen und von Castel S. Angelo sehr geeignet. Von den Besitzungen der Saveller kann hier nicht die Rede sein und das Theater des Marcellus kommt erst seit dem 15. Jahrhundert als Eigenthum der Savelli vor. Vgl. Ratti II. p. 322. und liegt auch zu sehr aus dem Wege.

[3] Villani IX. 38. Die Lage des Thurmes des Kanzlers geht aus Villani X. 66. hervor.

[4] Wo diese Wohnung der Annibaldeschi ist, weiß ich nicht anzugeben. Ferret. Vicent. p. 1100. bezeichnet den Vicus latus, qui lamuganum nuncupatur als Ort des Gefechtes, und erzählt auch von dem Brande der Minerva. Vielleicht ist Lanuganum das sonst nicht vorkommende Lamiglianum, wo der bekannte Arco di Camillo stand, entstellt und hier die Piazza di Camillo gemeint, welches mit der Localität des Brandes sehr gut stimmt.] Die Piazza di Camillo lag am Wege Collegio Romano nach Pic di Marmo.

der Graf und mehrere seiner Leute wurden gefangen, das Haus angezündet und der feste Thurm niedergerissen. Die Flammen verbreiteten sich bis zu der Kirche der Dominicaner, der S. Maria sopra Minerva. Dann in den nächsten Tagen wurde auch das Capitol besetzt. Zuerst stürmten die Leute Heinrichs das hochgelegene Kloster von Ara Coeli und drangen im Einverständniß mit den Mönchen ohne Verlust ein. Einige Leute der Besatzung nahmen sie gefangen, und die anderen retteten sich in die Befestigungen der Mitte des Capitols. Von hier aus vertheidigten sich die Leute Johannes besonders durch Bogenschüsse, aber als nun das römische Volk unter Anführung des Senators Ludovico einen Sturm unternehmen wollte, so ergab sich die Besatzung unter der Bedingung, daß sie ihre Waffen und was sie von der Habe in einem Male tragen könnte, mit sich nehmen dürfte (den 24. Mai).[1] Ludovico von Savoyen setzte sogleich den Nicolò di Bonsignore als seinen Stellvertreter auf dem Capitol ein. Ermuthigt durch diesen Erfolg griffen die Deutschen mit ihren Bundesgenossen am folgenden Tage gegen die dritte Stunde kirchlicher Zeitrechnung (von 9—12) das Viertel der Orsini an. Die Verschanzungen des Giovanni Stazii, welcher ein eifriger Anhänger des Orsini war, wurden durchbrochen und er selbst fiel; von da drang man in das Viertel der Orsini zu der Wohnung des Gentile degli Orsini, in der Nähe der Minerva.[2] Auch hier hatte man gleich günstigen Erfolg, ein großer Theil der Besatzung ward niedergemacht und das Haus geplündert. Dieser Angriff hatte die Guelfen überrascht, denn ihre Anführer waren in dem Castell S. Angelo zur Berathung mit dem Prinzen von Achaja versammelt. Als sie den Kriegslärm hörten, sammelten sie alle ihre Leute zu den Waffen, sowie die Catalanen und die toscanischen Hilfstruppen und griffen die Gegner, welche entweder mit Beutemachen beschäftigt waren oder siegestrunken weiter nach dem Ponte S. Angelo vorrückten, wie Einige berichten, seitwärts von Campo di fiore her an. Ein Theil ward noch in dem Hause selbst beim Beutemachen niedergemacht, alle aber wurden in wilder Flucht bis zu den Häusern der Colonnesen verfolgt, und in dem Viertel wiederum mehrere Wohnungen verbrannt. Hundert und fünfzig Erschlagene zählten die Leute Heinrichs, darunter den tapferen Bischof von Lüttich, de Bar, Pietro von Savoyen, Bruder des Senators, den Graf von Flandern und Andere. Das Feldzeichen des Königs und die von Savoyen und Flandern gingen verloren und wurden als Siegeszeichen nach Florenz gebracht. Als Messer Nicolò di Bonsignore von dem Unglückskampfe hörte, rief er sogleich durch Sturmläuten und Herolde das Volk zusammen. Dies erschien auch bewaffnet, aber zu schwach, um noch ein Gewicht in die Wagschale zu Gunsten des Königs zu legen. Bis gegen 4 Uhr Nachmittags hatte der Kampf gedauert. Die Guelfen hatten den Johannes Stazii de Campo florido verloren und Gentile degli Orsini hatte eine gefährliche Wunde erhalten.[3]

---

[1] Das Datum giebt Albert. Mussat. p. 455., welcher VIII. Kalend. Junii hat. Daher ist in dem vorhergehenden Vicesimo autem Maji die „quarto“ ausgefallen; und daher ist in den Zahlen wegen der Uebereinstimmung mit den vorhergehenden und nachfolgenden Zahlangaben kein Irrthum anzunehmen. Die andere Angabe bei Nicol. Buthront. u. Ferret. Vicent.

[2] Ptolem. Lucens. Histor. eccl. col. 1237. u. Vita Clement. V. bei Baluz. V. Pap. Aven. I. col. 47. In histor. eccl. heißt es col. 1238: prope domum Domini Gentilis, quae dicitur Alperia. Dagegen in der Vita heißt es: prope domum Domini Gentilis qui dicuntur Alperici. Der Wahrheit scheint der Letztere näher zu sein.

[3] Albert Mussat. col. 456. Ferret. Vicent. col. 1101. hat eine etwas verschiedene

Dieser Sieg gab den Guelfen wieder völlig das Uebergewicht. Heinrich hatte tapfere Streiter verloren, andere verzweifelten an einem glücklichen Ausgange und trennten sich; so der Präfect der Stadt, der schon genannte Manfredo del Vico, die Grafen von Anguillara und Santa Fiore, die Hilfstruppen aus Spoleto, Todi, Narni und Conrad von Antiochien mit seinen Leuten, trotzdem daß der König zwischen ihnen und den Colonnesen den Frieden wiederhergestellt hatte. Noch größeres Unglück traf die Hilfeleistung aus Pisa. Der König hatte dorthin geschickt, um Wurfmaschinen und Schützen zu erhalten, welche bei dem Angriffe auf die festen Thürme von besonderem Nutzen waren. Auch hatten die Pisaner sechs, nach anderen sieben Galeeren ausgerüstet, und Belagerungswerkzeuge, sowie 500 Schützen darauf eingeschifft. Aber der Cardinal Robert Messer Ranieri Grimaldo hatte Kunde von der Ausrüstung erhalten; er nahm die Schiffe weg und brachte sie sammt der Mannschaft nach Neapel.[1] Heinrich gab jetzt die Eroberung der von den Feinden besetzten Stadttheile auf und dachte nun auch daran, den eigentlichen Zweck seiner Reise, die Kaiserkrönung, zu erlangen. Neue Gesandte gingen von den Cardinallegaten, die statt ihrer friedlichen Sendung nur Krieg und Zerstörung vor sich sahen, an den Prinzen von Achaja und die Häupter der Orsini, Gentile Ponzo und Ponzello degli Orsini, mit dem Gesuche, die Kaiserkrönung in St. Peter zuzulassen; sie drohten mit dem Mißfallen des Papstes und der Erbitterung des römischen Volkes. Aber diese verachteten solche Drohungen und beriefen sich in Allem auf den König Robert; dieser selbst aber blieb zur Sicherheit seines eigenen Landes in Neapel, stets neue Ursache der Zögerung aufzufinden bemüht, so daß selbst die Guelfen gegen ihn erbittert wurden und in Spöttereien ihrem Unwillen Luft machten.[1] Um nun die Römer wenigstens immer in guter Meinung zu erhalten, rief der König das Volk auf den breiten Platz vor dem Capitol zusammen; es kamen gegen 10,000 Mann. Nicolò di Bonsignore sprach hier im Namen des Königs. Nachdem er die von den Feinden erlittenen Unbilden auseinandergesetzt und wie der König daran verzweifelt habe, die Römer, welche sich auf seiner Seite befanden, zurückzuführen, er aber jetzt auf Anrathen seines Rathes mit der Strenge des Gesetzes gegen sie verfahren werde, trug er den Beschluß des Königs vor. Wer sich innerhalb einer bestimmten Frist unterwerfe, dem solle verziehen werden, die anderen aber wolle man in jeglicher Weise mit Krieg überziehen. Das Volk jauchzte Beifall und verlangte gleich gegen die Feinde geführt zu werden. Der König aber mäßigte ihren Eifer und ließ zuerst die Trasteveriner vorladen. Auch traten Einige von den Guelfen zu dem König über, namentlich Orso degli Orsini, Pietro de Monte Nigro, Riccardo degli Annibali[2]; aber auch dies brachte keinen besonderen Gewinn, denn der Angriff gegen den Mittelpunkt

---

Darstellung des gleichen Ausganges. Giov. Villani IX. 42. Istor. Pistoles. col. 402. Muratori XI.

[1] So erzählt der Kaiser in der Achtserklärung gegen den König Robert bei Albert. Mussat. col. 528. u. Albert. Mussat. selbst col. 458. Die Cronica di Pisa bei Muratori Tom. XV. col. 985. erzählt dagegen blos die Wegnahme der 6 Galeeren und läßt die fünfhundert Schützen zum Kaiser während seines Aufenthaltes in Tivoli ziehen.

[2] Nach Albert. Mussat. col. 459. änderte man seinen Namen Robertus in Bertus mit Anspielung auf den italienischen Ausdruck: dar laberta, berteggiare, hinhalten, jemandes spotten. Ferret. Vicent. col. 1102.

[3] Pietro de Monte nigro war früher immer von der colonnesischen Partei gewesen. Von Riccardo degli Annibali sagt Ferret. Vicent. col. 1103., er habe nach Uebergabe der Milizien nicht gewagt, vor dem Prinzen Johann zu erscheinen. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechselung mit Giovanni zu Grunde.

der feindlichen Stellung, gegen das Castell S. Angelo, ward abgeschlagen und am folgenden Morgen verloren die Königlichen bei einem Angriff von Seiten der Feinde mehrere Gefangene.[1]

Jetzt verzweifelte der König, St. Peter für seine Krönung gewinnen zu können und drang in die Legaten, ihm an einem andern Orte, wie in S. Giovanni Laterano, die Krone aufzusetzen. Gleiches verlangte das Volk. Die Cardinäle waren uneins, ob dies ihre Vollmachten erlaubten und schickten einen Boten an den Papst, um seine Entscheidung einzuholen. So vergingen etwa vierzehn Tage unter fortdauerndem Streite der beiden Parteien, welcher besonders viele Ausforderungen und Zweikämpfe hervorrief, nicht immer zum Vortheile des Königs, auf dessen Seite Stefano Colonna, seine Hauptstütze unter den Römern, gefährlich verwundet wurde. In solcher Bedrängniß schickte das Volk nochmals zwei Gesandtschaften an die Cardinäle zur Beschleunigung der Krönung (zuerst von 21, dann von 4 Männern). Vergebens beriefen sich die Gesandten auf die Rechtsaussprüche in den Digesten Justinians oder in dem Sextus des Bonifacius VIII. Auch ohne sich auf die gezwungene Anwendung der Stellen einzulassen, setzten die Legaten die wörtliche Befolgung der päpstlichen Befehle entgegen, und daß sie ohne besondere Erlaubniß von der vorgeschriebenen Weise der Krönung nicht abgehen dürften. Da erhob sich das Volk und drang unter vielem Lärm und aufrührerischem Geschrei nach den Milizien, wo die Cardinäle gerade bei dem Könige versammelt waren. Das Leben der Legaten und der sie begleitenden Geistlichen schien gefährdet, bis es dem Könige gelang, die stürmende Menge zu begütigen. Dagegen mußten die Cardinäle versprechen, wenn nicht innerhalb acht Tagen der Bote vom Papste zurückgekehrt sein würde, den König am Tage St. Peter auch an einem andern Orte zu krönen. So zufrieden gestellt verlief sich das Volk wieder. Man gab dem König Schuld, diesen Aufstand zu seinem Vortheile angestiftet zu haben, doch wies dieser durch einen Eidschwur solche Anklage von sich ab. Nur auf dem Nicolò di Bonsignore blieb einiger Verdacht, doch fehlte auch hier ein bestimmter Beweis.[2] Als der Termin verflossen war, so wurde die Krönung auf den St. Peterstag (den 29. Juni) festgesetzt. Der König begab sich an dem Rüsttage von den Milizien zu dem Aventin in den päpstlichen Palast neben S. Sabina, weil man den Weg von dort zum Lateran für sicherer und auch sonst für mehr geeignet hielt.[3] Des Morgens zog der Kaiser von S. Sabina aus über den Aventin mit lang herabwallendem Haare, im weißen Gewande und auf einem weißen Rosse. So kam er zum Ponte della Forma, bei den Resten der alten Wasserleitung an.[4] Um die gewöhnliche Ceremonie der Kaiserkrönung einzuhalten, leistete der König hier statt an der Brücke vor der Porta Cenzelero den üblichen Eid dem römischen Volke und zog dann neben dem Colosseum auf der gewöhnlichen Processionsstraße hinter S. Clemente nach dem Lateran. Die Juden überreichten nach altem Brauche unter-

---

[1] Ferret. Vicent. col. 1102.

[2] Ersteres erzählen Albert. Mussat. col. 460. u. Ferret. Vicent. col. 1103. u. Albert. Argentinens. p. 115. Letzteres der Augenzeuge Nicol. Buthront. col. 1203.

[3] Ferret. Vicent. col. 1104. sagt: unde ad Lateranum brevior tutiorque via vel semita sibi visa est. Das tutior kann wohl sein, das brevior ist augenscheinlich falsch.

[4] Dieser Ponte della Forma ist mir sonst nicht bekannt. Forma ist die Bezeichnung für die Bogen der Wasserleitung. Ging der Weg vom Aventin durch den Circus maximus und dann mit der Beugung nach links durch die Bogen Constantins, so wurden hiermit wohl die Bogen gemeint, welche zwischen S. Gregorio in Monte Celio und dem Constantinsbogen liegen, noch jetzt neben dem Weg gehen und zur Aqua Julia gehörten.

wegs ihr Gesetz und, erhielten es dann von ihm gleichsam bestätigt und anerkannt wieder zurück. Zwei Herolde gingen zu beiden Seiten und warfen Gold- und Silbermünzen zum Zeichen königlicher Freigebigkeit unter die Menge. Im Lateran ward Heinrich durch den Cardinal von Ostia unter der Messe zum Kaiser gesalbt, und von allen drei Legaten mit den Insignien der Würde bekleidet. Dann ging der Zug unter dem Jauchzen des Volkes nach dem Aventin zurück, wo der Kaiser mit den Cardinälen und den Großen ein feierliches Mahl hielt. Es scheint in diesen Tagen eine Art von Waffenruhe gehalten worden zu sein, doch sandten die Feinde Wurfgeschosse unter die Festversammlung. Mit der Kaiserkrönung glaubten Viele aus der Umgebung des Kaisers sei der Zweck des Zuges erreicht und verlangten jetzt ungestüm die Rückkehr aus der feindlichen Stadt, besonders da die heiße Jahreszeit drängte. Diesem widerstrebten die Römer, welche dann fürchteten, ihren Feinden ganz überliefert zu werden. Der Kaiser, welcher unterdeß von S. Sabina wieder nach der Torre delle milizie gegangen war, versprach bei ihnen ausharren zu wollen, nachdem neue Versuche zur friedlichen Beilegung durch die Legaten ohne Erfolg geblieben waren. Ungeduldig über den Verzug entfernten sich schon Ludovico von Savoyen, der Delphinus de Vienna und der Cardinal Nicolaus von Prato, Bischof von Ostia, wider Willen des Kaisers, aus der Stadt.

Von den Römern selbst hatte Heinrich nur geringe Hilfe. Vor der Krönung hatten sie sich geweigert, irgend eine Kronsteuer zu entrichten, und nur die Juden auf beiden Seiten der Tiber hatten gezahlt.[1] Jetzt brachten die Römer eine Summe Geldes zusammen, um das Heer zu begütigen, doch war auch dies wenig hinreichend. Gefährlicher war es, daß Annibali degli Annibaldeschi und Giovanni dei Savelli unterdeß Gelegenheit fanden, sich aus der Stadt zu flüchten, und sie nun draußen auf ihren Schlössern ganz in der Nähe der Stadt, vor den Befestigungen bei dem Grabmal der Cäcilia Metella, Capo di Bove nach der Verzierung des Frieses genannt, welche Bonifacius VIII. hatte anlegen lassen[2], als offene Feinde gegen den König und die Römer auftraten. Da der Prinz Johann und die Orsini Trastevere und den Borgo besetzt hatten, so beherrschten sie die Tiber völlig, und nicht nur waren die Schiffsmühlen in ihrer Gewalt, sondern ihre Bogenschützen machten es gefährlich, auch nur Wasser aus der Tiber zu holen. So waren die Römer in Rom auf die Brunnen in der Stadt und auf die Marana beschränkt, welche im Mittelalter nach dem Untergang der Wasserleitungen in die Stadt geführt war, und jetzt durch die Porta Metronis in die Stadt eintretend, dann zwischen dem Cölius und Celiolus in den alten Circus Maximus am Fuße des Aventin fortfließt und sich endlich bei der sogenannten Porta Leone in die Tiber ergießt. Sie trieb damals wie jetzt, sowohl am Fuße des Celius, wo die Via delle Mole ist, als am Fuße des Aventin mehrere Mühlen. Diesen kleinen Strom suchten die Saveller abzudämmen und so dem kaiserlichen Heere das wichtigste Bedürfniß abzuschneiden. Ein anderer vornehmer Römer Janicho genannt, welcher auch den Kaiser verlassen hatte, verbrannte mit seinen Leuten mehrere Häuser in der Porta Appia, jetzt S. Sebastiano, damals Datia genannt.[3] Ein anderes Mal kam er bis zum Thore des Lateran und

---

[1] Albert. Mussat. col. 461.

[2] Nach Westphalen ließ Sixtus V. die Burg niederreißen, welche Räubern als Schlupfwinkel diente. Die Gest. Baldu. arch. nennen es Capo di Bont.

[3] Ihr alter Name porta Appia wurde im Mittelalter entstellt in Porta Accia, d'Ac-

forderte den zum Kaiser übergetretenen Riccardo degli Annibaldeschi zum Kampfe heraus. Der Kaiser trug dem Heinrich, Grafen von Flandern, dem Stefano Colonna und dem Riccardo Annibaldeschi auf, die Feinde zu verjagen; diese nahmen auch Capo di Bove und verbrannten einen Theil des Ortes. Ebenso wurde der Palast des Giovanni dei Savelli auf dem Aventin neben S. Sabina niedergerissen, sowie der Thurm von S. Marco, welcher dem Annibale Annibaldeschi gehörte. Alle Besitzungen des Giovanni Savelli übergab der Kaiser dem Pietro dei Savelli, welcher ein Schwager des Pietro Colonna war, für 20,000 Mark Silber[1]; denn mit einer solchen Summe hatte Giovanni dei Savelli für seine Treue Bürgschaft geleistet und dafür seine Güter als Pfand eingesetzt. Auch Teobaldo di Campofiore hatte sich aus der Stadt geflüchtet und hielt sich auf seiner Burg dort völlig neutral; man schrieb seine Flucht der Feindschaft mit den Colonnesen zu. Da die Hitze unterdeß zunahm und die Leute des Kaisers immer mehr die Rückkehr verlangten, so beschloß der Kaiser nach Tivoli zu ziehen, um von dort aus auch die aufrührerischen Großen, Savelli und Annibaldeschi, welche sich in ihre Burgen im Gebirge nach dem Verluste von Capo di Bove zurückgezogen, im Zaum zu halten, und doch immer in der Nähe Roms zu sein. Den Römern gab er als Kriegsobersten auf ihr Verlangen den Johann von Savigney, einen Dienstmann aus Flandern, welcher das Capitol besetzt halten sollte, bis der Papst, da Ludovico's Zeit[2] abgelaufen war, einen andern Senator ernannt hätte. Auch ließ er außerdem den Grafen Heinrich von Flandern mit 400 Reitern zum Schutze zurück. Er selbst ging den 20. oder 21. Juli nach Tivoli, wo er von den Einwohnern, die den Colonnesen günstig waren, freundlich aufgenommen wurde. Hier in der reizendsten Gegend, wo früher römische Kaiser und Große in ungeheuren Villen die Sommerzeit zubrachten, war der Kaiser und sein Heer zwar vor den Folgen der schlechten Luft gesichert, aber das ungeduldige Verlangen nach der Heimkehr hörte nicht auf. Schon nach vier Tagen verließen Herzog Rudolph von Bayern und andere Fürsten mit etwa 400 Mann den König, dessen Macht auf 900 Mann zusammenschmolz. Die Guelfen gaben jenen gern freies Geleit. Zugleich trotzte Giovanni dei Savelli mit seinen Verbündeten dem Kaiser und drang mit Verhöhnung bis an die Thore Tivoli's vor. Nur verbissenen Zorn konnte Heinrich entgegensetzen. Dagegen strömten seinen Freunden in Rom reichliche Hilfstruppen aus allen guelfischen Gegenden zu, besonders aus Bologna, Toscana, der Romagna und aus dem neapolitanischen Reiche. Das einzige glückliche Ereigniß, welches die Lage des Kaisers etwas verbesserte, war, daß es dem Onkel des Stefano und Sciarra Colonna, dem schon früher genannten Giovanni de Ceccano gelang, einen Zuzug von Reitern, die aus dem Neapolitanischen nach Rom zu dem Prinzen von Achaja zogen, in der Nähe von Piperno anzugreifen und völlig zu vernichten. Gegen

---

cia, Datia (Muratori III. 2. col. 1124. XXIV. col. 992. 1014.). Cf. Nibby, le Mura di Roma etc. Romae 1820. p. 369.

[1] Die Schätzung der Mark bezieht sich auf Deutschland in den Avalvationes censuales apostolicae vom J. 1362. Bei Garampi, append. d. docum. p. 29. ff. steht: Marcha vero argenti valet 11 partes libras argenti u. Marca argenti ex conventione antiqua in Anglia IIII. Florenos. Marca in aliis partibus, quantum valet, communiter tempore solutionis. Libra argenti de Anglia et Rom. Curia VII. Floren. 10½ Grossos. Libra argenti de Aragonia, Tussia, Sardinia et hujusmodi VII. Florenos. Daher gilt in Rom eine Marka zwischen 4—5 Flor. und jene Summe war höchst bedeutend.

[2] In diese Zeit fällt der Tod mehrerer vornehmen Deutschen, deren Grabsteine sich in Aracoeli befinden und von A. Reumont, Blätter für literar. Unterhaltung. 1840. Nr. 270. mitgetheilt sind.

300 Mann wurden gefangen genommen, ebensoviel blieben auf dem Schlachtfelde.[1] Ein noch wichtigeres Ereigniß war, daß bald nach der Krönung die Vermählung zwischen der Tochter des Kaisers und dem Sohne des Königs Friedrichs II. von Sicilien bestimmt war, und beide Fürsten ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Robert von Neapel geschlossen hatten. Friedrich sollte den Kaiser besonders mit Schiffen und Geld unterstützen, auch sandte er jetzt gleich eine bedeutende Summe Geldes. Unterdeß waren auch die Boten vom Papste zurückgekommen, und nachdem der Papst die Krönung im Lateran gebilligt, verlangte er, ganz in der Gewalt des Königs von Frankreich, wie er war, daß ein Jahr Waffenstillstand zwischen den beiden kriegführenden Theilen gehalten werden, und diese Rom verlassen sollten. Wäre erst die Ruhe völlig hergestellt, so würde der Papst selbst die Stadt besuchen. Obgleich der Kaiser dies für eine Beeinträchtigung seiner Rechte hielt, so ging er doch mit Verwahrung derselben darauf ein. Er kehrte bald nach dem Feste des heil. Dominicus (im August)[2] mit geringer Begleitung wieder nach Rom zurück, und zwar trotz des dringenden Abmahnens aller seiner Gefährten mit Ausnahme der Römer; denn es war zu fürchten, die Römer möchten ihn nicht ziehen lassen und in jedem Falle hatte er von Rom aus bei dem Rückwege Ponte Molle und dann bald dahinter enge Wege zu passiren, welche er von Tivoli aus umgehen konnte. Der Kaiser nahm neben dem Lateran seine Wohnung. Es wurde dann eine Art Waffenstillstand, vom 1. August an gerechnet, geschlossen; doch mehr durch unbestimmte Uebereinkunft, als mit genauer Festsetzung aller Bedingungen. Der Kaiser ließ die übrigen Truppen aus Tivoli kommen und bestand jetzt fest darauf, die Stadt zu verlassen und nach dem mittleren und oberen Italien zu ziehen. Die Colonnesen, an ihrer Spitze Sciarra und Stefano, versprachen unterdeß treu die Hauptstadt des Reiches zu bewahren, und der Kaiser ließ nur 300, nach andern 400 Reiter unter Hugo von Buchecke und Johann von Savoyen zum Schutz zurück; dann zog er (den 20. August) aus der Stadt. Die feindlichen Truppen erschienen jubelnd auf den zunächst gelegenen Höhen des Monte Mario und den nördlichen Ausläufern des vaticanischen Berges, wagten es aber nicht, den Zug zu stören. Heinrich zog über Ponte Molle auf dem früheren Wege nach Viterbo.[3] Am gleichen Tage mit dem Kaiser räumten auch der Fürst von Achaja mit seinen Leuten, sowie die Schaar der toscanischen Guelfen die Stadt[4], um ihrem eigenen Lande zu Hilfe zu ziehen. Dennoch war die Partei der Orsini nicht ganz mit dem Ausgange zufrieden. Sie hatte gehofft, durch ihre Anstrengungen und mit Hilfe des Königs Robert in Rom allein zu herrschen. Jetzt war der Fürst von Achaja abgezogen und Robert hielt sie noch immer mit leeren Versprechungen über seine Ankunft hin. Auch die Colonnesen sahen, daß der Kaiser sich ihrer nur so lange angenommen hatte, als es seine eigene Lage erforderte. Unbedingt hatten auch sie sich schon früher nicht zu Lehnsmannen des Kaisers machen wollen, und, als der Kaiser noch in Tivoli ihnen Lehen mit 3000 Flor. Einkünften geben wollte, trugen sie Bedenken, ohne zuvor den

---

[1] Ferret. Vicent. col. 1108. hat Tiphernum; aber es ist damit Piperno (das alte Privernum) gemeint. Die Truppen Roberts hatten sich nahe an dem Gebirge gehalten, statt des Zuges durch die in dieser Jahreszeit besonders gefährlichen und überhaupt für ein Heer unwirthbaren pontinischen Sümpfe.

[2] So sagt Nicol. Buthront. col. 1208.

[3] Nicol. Buthront. col. 1205 sq. Albert. Mussat. col. 464 sq. Ferret. Vicent. col. 1108 sq. Albert. Argentinens. chron. p. 116. u. ejusdem de gestis Bertholdi a Buchecke ep. Argent. p. 167. edid. Urstis.

[4] Cronica Sanes. col. 47.

Rath der Cardinäle aus ihrer Familie eingeholt zu haben.[1] Auch hatte zwar der kaiserliche Befehlshaber, Hugo von Buchecke, Anfangs den Rest der Stadt sich unterworfen, und namentlich St. Peter besetzt, aber er war mit dem größten Theile der Leute bald darauf vom Kaiser nach Toscana berufen worden, nur Johann von Savigney blieb zurück, und dem Stefano Colonna lag wieder fast allein die Vertheidigung seiner Partei ob.[2] So glaubten die Orsini und Colonna nur ein Werkzeug der beiden fremden Herrscher gewesen zu sein, ohne eigenen Vortheil dabei geerntet zu haben; sie sehnten sich wieder nach dem alten Zustande, wo sie beide, wenn auch neben einander, doch unbestritten, die Stadt beherrschten. Beide Geschlechter näherten sich daher einander wieder, und schon im October desselben Jahres ward mit Theilnahme des Colonna der kaiserliche Befehlshaber, Johann von Savigney, aus Rom vertrieben, und dieser mußte zu seinem Kaiser in das Lager vor Florenz sich flüchten.[3] Es wurde wieder je ein Senator aus den beiden Familien gewählt; zuerst Francesco di Matteo degli Orsini a Monte (Giordano) und Giacomo di Sciarra Colonna. Das Volk aber, welches früher an dem Kaiser ein Gegengewicht gegen den Adel zu haben geglaubt hatte, sah, daß die Vornehmen nur für sich gesorgt hatten, und daß ihm nur beschieden sei, bei ihrem Kampfe Gehorsam zu leisten und an Gütern und Macht nichts zu gewinnen. Klagen und laute aufrührerische Reden hörte man allenthalben auf den Straßen und Plätzen. Die Colonnesen und Orsini waren entschlossen Widerstand zu leisten und wollten das Capitol besetzen; aber das Volk war ihnen zuvorgekommen und hatte die Zugänge in dichten Massen eingenommen; auch der drei wichtigsten Punkte der Stadt, des Castells, der Torre delle milizie und der Tiberinsel hatten sie sich bemächtigt, bevor die Gegner sich darin festsetzen konnten. Dann wählten sie sich den Giacomo di Giovanni di Arlotto di Stefaneschi zum Senator und zum Capitano del popolo mit fast dictatorischer Gewalt (im October oder November d. J. 1312). Ihm zur Seite standen als Rath die Consuln der Zünfte und dann 400 Bürger, nämlich 8 aus jedem Revier der Stadt.[4] Messer Giacomo, um sich bei dem Volke beliebt zu machen und seine Macht durch Unterdrückung des Adels zu befestigen, ließ die Vornehmen vor sein Gericht laden und dann alle gefangen setzen. Darunter waren von den Orsini: Gentile Orsini, Ponzellus, Ponzelletto e Francesco di Matteo de Monte; von den Colonnesen: Stefano Sciarra, Giordano di Agapito, dann Pietro e Giovanni dei Savelli, Annibale degli Annibaldeschi und mehrere Andere. Sie wurden nach vielen Bitten, nachdem sie Bürgschaften gestellt, aus dem Gefängniß entlassen, aber auf ihre Burgen verbannt mit Androhung des Todes, wenn sie dieselben verließen. Messer Giacomo hatte sich den Brancaleone als Muster vorgestellt und so ließ auch er viele Burgen und Thürme der Vornehmen ganz oder zum Theile in Rom abbrechen. Manche Alterthümer gingen dabei zu Grunde, insbesondere wurde in der oberen Stadt das Castell S. Angelo abgetragen, ferner der Thurm Monzo in der Nähe der sogenannten Casa di Pilato, welcher die Brücke S. Maria, jetzt Ponte

[1] Nicol. Buthront. col. 1207.
[2] Albert. Argent. chron. p. 116.
[3] Ferret. Vicent. col. 1112.
[4] In der unten zu erwähnenden Vertragsurkunde mit Velletri bei L. Cardinali, dell' autonomia di Velletri nel secolo XIV. pag. 55. heißt es unter dem 13. November 1312: Congregato consilio urbis consulum artium et centum quatuor videlicet octo per quamlibet regionem urbis de mandato magnifici viri Jacobi, domini Johannis Arlati Dei grat. Alme urbis senatoris illius et Romani populi capitanei propositum fuit in ipso consilio.

Rotta beherrschte und zu dem auch ein befestigter Eingang von Trastevere her gehörte. Capitano und Volk wollten die Stadt völlig frei dem Kaiser übergeben und sich dann von ihm die Herrschaft bestätigen lassen.

Nach außen hin verband sich Velletri mit Rom, um sich so gegen die Macht der Adeligen, deren Castelle die Stadt rings umgaben, zu schützen. Die Velletraner erhielten fernerhin von Rom halbjährig ihren Podestà und verpflichteten sich, zu der ersten Richterstelle nur einen römischen Bürger zu wählen, dem römischen Volke Treue (sequimentum) zu schwören und zum Zeichen der Unterwürfigkeit am Feste Mariä Himmelfahrt eine große Kerze, 100 Pfd. schwer, nach Rom zu schicken und daselbst bei den Spielen des Carnevals zu erscheinen. Dagegen wurde ihnen der Schutz Roms zugesagt, und um insbesondere jeden Einfluß der römischen Adeligen auszuschließen, durfte keiner von ihnen in Velletri selbst oder im Weichbilde irgend einen liegenden Besitz erwerben. Seit dieser Zeit ward Velletri eine von den der Stadt Rom unterworfenen Städten. Im Uebrigen behielten die Velletraner ihre Selbstständigkeit und die Podestà mußten schwören, die städtischen Statuten zu beobachten.[1] Der Adel sah, daß, wenn der Capitano lange herrsche, es völlig um seine Macht geschehen sei, und wie sie selbst durch Ueberrumpelung die Herrschaft verloren hatten, so vollführten sie jetzt auch wieder einen Handstreich, wie deren so viele in der Geschichte der italienischen Städte wiederkehren. Sie sammelten heimlich ihre Mannschaft und besetzten des Morgens in aller Frühe das Capitol. Der Capitano suchte das Volk durch das Läuten der Sturmglocke zu den Waffen zu rufen, aber er ward ergriffen und ins Gefängniß geworfen. Das Volk, erschreckt, wagte nicht sich zu sammeln, und so ward die alte Herrschaft ohne Mühe hergestellt.[2] Auch ein Versuch der Ghibellinen, sich in Campanien zu erheben, scheiterte völlig. Da hatte nämlich Riccardo di Giovanni da Ceccano sich mit den übrigen Baronen seiner Partei der Stadt Ceprano bemächtigt, welche den Eingang in das Königreich beherrschte. Gegen ihn sammelten die Neffen Bonifacius VIII., die Pfalzgrafen Gaetani, ein Heer aus den Leuten ihrer Partei. In einem Gefechte unweit der Stadt wurden die Ghibellinen geschlagen; sie erlitten dann auf dem Rückzuge über eine Brücke noch größeren Verlust, und zugleich mit den Besiegten drangen die Sieger in die Stadt ein. Ganz Campanien gehorchte jetzt den Guelfen.[3] Der Kaiser hatte unterdeß während der zweiten Hälfte des J. 1312 und im Anfang des J. 1313 mit wechselndem Glück gegen das guelfische Toscana gekämpft. Allenthalben stand ihm Robert mit seinen catalanischen Söldnern entgegen. Gegen ihn sollte jetzt der Hauptschlag ausgeführt werden. Er wurde als Rebell gegen Kaiser und Reich in die Acht erklärt. Neue Truppen rückten aus Deutschland heran, des Kaisers Heer wurde glänzender und zahlreicher als zuvor. Mit Friedrich II. von Sicilien wurde ein Bündniß geschlossen.[4] Der Kaiser war nach dem Ablauf des Waffenstillstandes, trotz der Abmahnungen des Papstes, den 8. August von Pisa aufgebrochen und wollte durch Toscana über Rom nach Terracina ziehen, und dort oder in Gaeta sollten dann die Flotten der Pisaner und Genuesen und die sicilianische Friedrichs II. zu ihm stoßen.

---

[1] L. Cardinal.

[2] Albert. Mussat. col. 507.

[3] Albert. Mussat. col. 504.

[4] Im Bunde und in Treue sollte der Erbfeind beider angegriffen und Rache für den Tod Conradins genommen werden, dessen Haupt sie auf ihren Fahnen abgebildet trugen (sub signo capitis Conradini innocentis olym in illis partibus interempti. Cod. Palat. 571. p. 167.). A. d. H.

Schon früher hatte er sich mit den Römern in Verbindung gesetzt und jetzt den Heinrich von Blankenburg nach Rom geschickt[1], um ihm dort bei St. Peter seine Wohnung zu bereiten; ja die Guelfen schickten sich schon an, die Stadt zu verlassen, als der Tod den Kaiser in Buonconvento dahinraffte, den 24. August 1313.[2] Mit ihm verschwand jede Hoffnung, das Ansehen des Kaisers und die Macht der Ghibellinen wieder herzustellen. Die Guelfen herrschten mächtiger als je zuvor, denn jetzt war ihren Gegnern für den Augenblick selbst die Möglichkeit und die Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg entzogen.[3] In Rom übertrug der Papst dem König Robert von Neapel die Senatorwürde und dieser machte den Ponzello degli Orsini zu seinem Statthalter. Die Colonnesen und ihre Anhänger hatten gehofft, durch ihre Beistimmung zu der Wahl Roberts und durch die Uebergabe der in ihrer Gewalt befindlichen Festen, der Milizien und Capo di Bove's für sich Gnade zu erhalten; aber der König wollte sie, die sich wiederholt gegen ihn erhoben hatten, jetzt gänzlich verderben und sein Bruder Pietro sollte deshalb mit einem Heere nach Rom ziehen. Die Colonnesen wichen aus der Stadt auf ihre Burgen und später kam ein Friede zu Stande, dessen Dasein wir aus den nachfolgenden Begebenheiten erschließen können, von dessen Bedingungen wir aber sonst nichts Näheres wissen. Der König von Neapel sandte[4] von nun an seine Statthalter, die jetzt meist in Zwischenräumen von 6 zu 6 Monaten regierten. So bis 20. März 1314 Ponzello degli Orsini, dann ein neapolitanischer Dienstmann, Guglielmo Scarrerio. Dann 1315 Gerardo Spinola di Luculo aus Genua; dann 1316 Tebaldo di Matteo degli Orsini und Riccardo di Pietro degli Annibaldeschi. In Frankreich war unterdeß Clemens V. den 19. April 1314 gestorben und nach einer Sedisvacanz von mehr als zwei Jahren Johann XXII. den 5. September 1316 auf den päpstlichen Stuhl erhoben.[5] Dieser ernannte den Robert von Neuem zum Senator von Rom und zum Feldherrn der päpstlichen Truppen.[6] Die Statthalter vertraten den König fortwährend in der Stadt, ganz nach seiner Willkühr bald zu zweien, bald einer allein. Wir finden als solche 1317 den Rinaldo di Belletto; 1318: Niccolò di Tasanella, Tommaso de Lontino; 1319: Guglielmo Scarrerio; 1320: Giordano di Ponzello dei figli d' Orsini und Stefano Colonna; 1321 waren Annibale di Riccardo degli Annibali und Riccardo di Fortebraccio degli Orsini königliche Statthalter; 1322: Giovanni dei Savelli und Paolo dei

---

[1] Albert. Argentinens. chron. p. 116. u. Albert. Mussat. col. 566.

[2] È morto l'senno e la prudenza
Giustizia tutta e temperanza intiera.
Arrigo-che del profondo
e vile esser quaggiù su nel giocondo
l'ha Dio chiamato, perchè l'vide degno
d'esser co' gli altri nel beato regno.
Ciò che si vede pinto di valore
Ciò che si legge di virtute scritto
Ciò che di laude suona
Tutto si ritrovava in quel signore
— Enrico.
Rime di Messer Cino da Pistoja. Ed. Ciampi.
Vir nunquam elatus prosperitate, nunquam dejectus adversitate.
Benv. da Imola. A. d. H.

[3] Ueber die letzte Zeit Heinrichs vgl. Barthold, Römerzug. II. S. 433 f.

[4] Raynaldi 1314. II. Albert. Mussat. col. 574.

[5] Ueber die Wahl vgl. Mansi ad Raynald. ann. 1316. p. 34.

[6] Raynaldi ann. 1316. XXIII. 1317. XXIX.

Conti; 1323: Giovanni Colonna und Ponzello di Matteo Rossi degli Orsini; ihnen folgten noch in demselben Jahre Stefano Colonna und Nicolò di Stefano dei Conti; 1324: Bertrando del Balzo, dann Guglielmo d' Eboli und noch 1324: Annibale di Riccardo degli Annibali und Giovanni di Pietro degli Stefaneschi; 1325: Francesco di Giovanni Bonaventura und Giovanni dei Conti und vom 1. Juni an Giacomo Savelli und Matteo di Francesco de Monte degli Orsini, und da der Orsini nicht Senator werden wollte, so blieb es der Saveller allein.[1] Er scheint seine Macht mißbraucht zu haben, denn Stefano Colonna und Ponzello degli Orsini, die Syndici der Stadt (die oberste städtische Controle des Senators), jener Herr von Palestrina, dieser Inhaber des Castells von S. Angelo, erhoben sich gegen ihn, ihre Dienstleute zu Pferde rückten aus dem Viertel des Orsini neben S. Maria in Publicola vorbei gegen das Capitol. Dann versammelten sie sich in Ara Cöli und dorthin ward auch das Volk bewaffnet durch das Läuten der Glocken zusammenberufen. Der Savelli hatte sich in dem Senatorgebäude verschanzt, aber mit leichter Mühe wurde die Feste erstürmt, und er gefangen genommen[2], dann folgten als königliche Statthalter Romano dei figli d' Orso di Nola und Riccardo Frangipani und für den Rest des J. 1326 Francesco, Graf von Anguillara.[3] So wurde Rom regiert wie jeder der übrigen Orte der römischen Kirche, kaum einzelne äußere Formen zeichneten die Stadt aus. Das war die Folge der Abwesenheit des Papstes, welche unter allen Italienern die Römer selbst am härtesten empfanden. Die ganze Stadt, so spricht der Cardinal Napoleon degli Orsini von Clemens V., ist unter ihm und durch ihn auf das Aeußerste zu Grunde gerichtet, der Sitz des heil. Petrus, ja unseres Herrn Christi selbst, ist aufgelöst; die Besitzungen der Kirche sind nicht so sehr durch Räuber, als durch die abgeordneten Statthalter geplündert und zu Grunde gerichtet.[4] Aller Glanz und Gewinn, welchen die Anwesenheit des päpstlichen Hofes der Stadt verlieh, war schon seit mehr als zwei Jahrzehenden der Stadt entzogen. Wiederholten Aufforderungen hatte sich der Papst, welcher eine ruhige Abhängigkeit von dem französischen König der gefährlichen und oft nur scheinbaren Freiheit in Rom vorzog, unter vielfachen Vorwänden entzogen. Auch jetzt (gegen das Ende des J. 1326) waren ähnliche Aufforderungen nach Avignon ergangen, die Johann mit freundlichen Worten abwies (den 20. Januar 1327).[5] Kaum war dies Schreiben, welches die Unzufriedenheit der Römer wenig begütigte, in der Stadt angekommen, als die Ankunft des deutschen Königs Ludwig von Bayern in ganz Italien eine Bewegung hervorrief. Er hatte schon seit dem Beginn seiner Regierung wegen seiner Wahl mit dem Papste sehr heftige Streitigkeiten gehabt, dann von Johann gebannt, die Ghibellinen in Mailand kräftig unterstützt, und war dafür mit geistlichen Strafen belegt worden. Ihn schmerzte es, daß der Papst ihn, selbst nach Besiegung Friedrichs von Oesterreich, noch immer nicht als König anerkennen, ja ihn durch Urtheil und Bann zur Niederlegung seiner Würde zwingen wollte. Unvermuthet hatte sich durch den Anschluß der Ghibellinen an ihn die Aussicht eröffnet, sich mit Gewalt die lombardische und kaiserliche Krone in Mailand und Rom zu holen. Alle Gegner des Papstes, des Königs von Neapel und der

---

1 Die Namen auf den Urkunden bei Vitale pag. 220 sq. Vendettini pag. 22 sq.; wozu noch andere Urkunden hinzukommen.
2 Historiae Romanae fragmenta. cap. II. bei Murat. Antiqt. III.
3 Vendettini et Vitale.
4 Der Brief des Cardin. aus 1314 steht bei Baluz. Pap. Avenionens. II. col. 289 sq.
5 Raynald. 1327. IV.

Welfen setzten auf ihn ihre Hoffnung und luden ihn dringend ein, nach Italien zu kommen. Zugleich benutzte der König die Streitigkeiten in der Kirche selbst, um sich Anhänger zu verschaffen. Johann XXII. hatte nämlich die Lehre eines Theils der Brüder vom Orden des heil. Franciscus, daß Christus und die Apostel in keiner Weise Eigenthum gehabt hätten, als ketzerisch verdammt; die Brüder — an ihrer Spitze standen der Stifter der Nominalisten Wilhelm von Occam und der Ordensgeneral Michael von Cesena — beharrten bei ihrer Lehre und gaben den Vorwurf der Ketzerei dem Papste zurück. Zugleich suchten diese sich an der weltlichen Gewalt eine Stütze zu verschaffen und vertheidigten den Widerstand des deutschen Königs gegen den Papst durch Wort und Schrift. Im Februar 1327 hielt nun Ludwig einen feierlichen Tag in Trient, wo alle Gesandten der Ghibellinen, die gebannten Prälaten und Mönche zugegen waren; der Papst ward für einen Ketzer erklärt und die Wiederherstellung der ghibellinischen und kaiserlichen Macht in Italien beschlossen. Den 13. März brach Ludwig von Trient nach der Lombardei auf. Das römische Volk war zwar dem Könige noch jetzt abgeneigt, aber die Forderung wegen Rückkehr des Papstes dauerte fort, so daß auch die guelfischen Statthalter des Königs von Neapel für das J. 1327, Annibaldo degli Annibali und Pandolfo Graf von Anguillara, diese Forderung bei dem Papste unterstützten. Sie selbst versprachen dem Papst, dem abscheulichen baierischen Tyrannen, dem Feinde der römischen Kirche, der, wie es hieß, gegen die Stadt selbst seine Schritte richte, um sie einzunehmen, mit Hilfe des römischen Volkes mannhaft bis in den Tod zu widerstehen, und sie seien schon jetzt bemüht, sich dagegen zu rüsten. Gleich darauf entstanden schon Bewegungen in Rom, und noch dringendere Aufforderungen zur Rückkehr ergingen an den Papst durch den Matteo Orsini, den Provinzial der Dominicaner in Rom, welchen man als Gesandten abschickte. Der Papst ermahnte das Volk und die Vornehmen zum Frieden, zu treuer Anhänglichkeit an die römische Kirche und zu tapferem Widerstande gegen Ludwig von Baiern.[1] Jedoch bevor dies Schreiben in Rom einlief, war es daselbst schon zu offenem Aufruhr gekommen. Stefano Colonna und Napoleone Orsini waren früher die Lieblinge des römischen Volkes gewesen, man hatte sie in diesem Jahre durch die 28 buoni uomini in S. Maria Ara Coeli unter großen Feierlichkeiten zu Rittern des römischen Volkes gemacht. Auf dem Platze vor Ara Coeli waren Zelte aufgeschlagen, es wehten die Banner des Volkes und der Vornehmen; festliche Turniere wurden gehalten. Jetzt waren sie in die Dienste des Königs von Neapel getreten und hatten sich von ihm ohne Zweifel nach Empfang von neuen Lehen mit dem Ritterschwerte umgürten lassen. Darüber ward das Volk erbittert, besonders, da es hieß, sie wollten den König Robert in die Stadt aufnehmen und ihm die unbedingte Herrschaft derselben übergeben. Die Römer erhoben sich, verjagten den Colonna und den Orsini mit ihren Anhängern, besetzten ihre festen Burgen in der Stadt, darunter auch das Castell S. Angelo und ließen sich von den wenigen Verdächtigen Geißeln für ihr Betragen geben. Der Adel, ja fast jede Familie spaltete sich nach den Parteien in zwei Hälften und von beinahe jedem Geschlechte waren Glieder, wie die Orsini, Colonna, Frangipani, della Valle, Savelli, Annibaldeschi, auf beiden Seiten. Dem König von Neapel ward jede Einmischung in die Angelegenheiten der Stadt untersagt und Briefe oder Boten von ihm wurden nicht aufgenommen. Das Volk wählte den tapferen und kriegskundigen Sciarra Colonna, welcher sich immer als ghi-

[1] Raynaldi 1327. V—VII.

bellinisch gezeigt und schon 1320 die Guelfen aus Rieti vertrieben[1] hatte, zu seinem Capitano und 52 Leute aus dem Volke, zu 4 aus einem Rione, sowie die Vorsteher der Innungen (consules artium) standen ihm zur Seite. An den Papst ward unter dem 6. Juni eine neue Gesandtschaft von 3 Männern geschickt. Sie sollten den Papst von Neuem zur Rückkehr einladen; damit er aber die Römer nicht durch Zögerungen hinhalten könnte, sollten sie nur 3 Tage bei ihm bleiben und dann umkehren. Wollte der Papst nicht nach der Stadt kommen, so würden sie selbst für ihre Sicherung sorgen und sich mit Ludwig von Baiern in Verbindung setzen.[2] Schon rühmte sich Ludwig, daß alle diese Bewegungen nur zu seinem Vortheile geschähen und daß jetzt keine Macht ihn mehr hindern werde, in die Kaiserstadt einzuziehen; auch Sciarra Colonna, denn ihn meint doch wohl der Papst in seinem Briefe, gestand die Verbindung mit dem deutschen Könige offen ein. Die Forderung der Rückkehr des Papstes war ein bloßer Vorwand. Die Gesandten erhielten innerhalb 3 Tagen keine Antwort und kehrten dann wieder nach Hause zurück. Dann sandte der Papst drei Gesandte an die Römer selbst und auf die Gefahren der Reise und die Unsicherheit des Aufenthaltes hinweisend, ermahnte er sie zur Treue gegen die Kirche. Auch den Cardinallegaten Giovanni Orsini versah er mit ausgedehnten Vollmachten und befahl ihm, nach Rom selbst oder in die Nachbarschaft zu gehen und zu versuchen, Ruhe und Einigkeit in Rom wieder herzustellen.[3] König Robert schickte zu gleicher Zeit seinen Bruder Johannes, Prinzen von Morea, mit einem Heere aus, um die Pässe, welche in sein Reich führten, zu besetzen und sich der päpstlichen Burgen durch Besatzungen zu versichern. Die Römer wollten ihn nicht aufnehmen, dafür verwüstete er ihr Gebiet ringsher und suchte ihnen zu Lande und zu Wasser die Zufuhr abzuschneiden. An die Mündung der Tiber hatte er 5 genuesische Galeeren geschickt, welche einliefen und Ostia am 5. August einnahmen. Die Römer, darüber erbittert, eilten ohne Ordnung hinaus und wurden mit Verlust von den damals berühmten genuesischen Schützen zurückgetrieben. Die Genuesen plünderten die Stadt völlig aus, legten Feuer an und gingen ungestört wieder zu Schiffe. Das Volk in Rom erklärte dem Prinzen von Morea den Krieg und vergebens suchte der Cardinal Orsini, welcher in den letzten Tagen des Augusts von Florenz herbeieilte, den Frieden herzustellen und mit dem Prinzen und den vertriebenen Guelfen in die Stadt zurückzukehren. Alle Vorschläge wurden abgewiesen und die ghibellinische Partei setzte sich immer fester. Der Cardinallegat und der Prinz Johann sammelten jetzt Truppen zu Narni; dort stießen auch alle Barone des Hauses Orsini, Napoleone Orsini, Bertoldo di Francesco de Monte degli Orsini, Andrea di Campofiore zu ihnen. Es waren gegen 700 Ritter mit einer großen Menge von Leuten zu Fuß. Sciarra Colonna traf unterdeß alle Vertheidigungsanstalten. Um das Volk in Bewegung zu setzen, hielt er häufige Versammlungen. Zwölf vornehme Barone, worunter Jacopo Savelli, Tebaldo de S. Eustachio und Francesco Malabranca, der Kanzler der Stadt, die bekanntesten sind, wurden seine Un-

---

[1] Villani IX. 122.

[2] Fragment. histor. Romanae cap. II. Villani X. 19. Raynaldi 1327. VIII—XIV. Albert. Mussat. col. 772. Die Consules artium werden sowohl in der Antwort des Papstes, als in den Briefen des Volkes selbst erwähnt. Vgl. den Brief bei Anonym. chron. Sicul., bei de Gregor. Rer. Aragon. script. II. p. 225: quinquaginta duo electi viri per Romanorum populum super pacifico statu Urbis omnes consules artis, totusque populus Romanus.

[3] Der Brief vom 27. u. 20. Juli bei Raynaldi 1327. X—XIV.

terbefehlshaber (Caporali); das bewaffnete Volk theilte sich nach den Orten in 25 Haufen unter der Anführung von 25 Caporioni, die Haufen selbst bestanden wieder aus einzelnen Fähnlein, jedes von 25 Mann. Die Thore wurden fleißig bewacht, Kundschaften ausgeschickt und kein Mittel der Sicherstellung versäumt. Der Cardinal und der Prinz rückten mit ihren Leuten gegen die Stadt (in der Nacht von dem 27. September), und da sie die Thore sorgfältig bewacht fanden, so brachen sie einen Theil der Mauern, da, wo jetzt der päpstliche Garten sich befindet, und drangen so unter lärmender Musik und Freudengeschrei in den Borgo ein. Alle Römer dieser Gegend, welche man als Besatzung fand, wurden niedergehauen, St. Peter und das anstoßende Viertel besetzt, aber das weitere Vordringen hinderte die Bronzpforte des Castells. Es waren ihrer gegen 600 Mann zu Pferde und ebensoviel zu Fuß unter Anführung des Cardinals, des Prinzen und der Orsini; Stefano Colonna selbst hatte der Unternehmung widerstrebt und wollte keinen Theil daran nehmen. Als Sciarra Colonna von dem Einbruche der Feinde hörte, ließ er sogleich durch die Sturmglocke und die Herolde das Volk gegen Mitternacht bewaffnet zusammentreten. Er bildete 2 Haufen, den einen mit der Mannschaft von 6 Rioni sandte er unter Jacobo Savelli nach den südlichen Thoren der Stadt, nach der Porta Maggiore und den Thoren S. Giovanni und S. Sebastiano, denn auch von dort erwartete er einen Angriff, wie es denn auch der ursprüngliche Plan der Feinde gewesen war, von hieraus zu gleicher Zeit anzugreifen. Aber dieser Theil des feindlichen Heeres kam zu spät und ein Angriff auf die Porta S. Sebastiano ward mit Verlust abgeschlagen.[1] Mit dem Haupttheile des Heeres aus 7 Rioni gesammelt zog Sciarra selbst mit Anbruch des Tages nach Castell S. Angelo. Das Bronzthor ward geöffnet, und auf dem Platze vor dem Castell stellten sich die städtischen Truppen auf, voran die der ersten Rione dei Monti; den Kampf begannen Sciarra Colonna und Andrea de Campofiore mit einem ritterlichen Zweikampfe, doch mußten sich beide ohne Entscheidung zu ihren Leuten zurückziehen. Dann griffen die Städtischen die Verschanzungen an, welche die Feinde gegen das Castell angelegt hatten, durchbrachen sie nach heftigem Widerstande und drangen gegen St. Peter vor. Der Prinz und der Cardinal, welche auf dem Platze von S. Pietro hielten, zogen sich, um nicht von allen Seiten angegriffen zu werden, durch die Porta Viridaria[2] aus der Stadt zurück (28. September). Die Feinde suchten sie

---

[1] Noch jetzt hat sich das Andenken dieses Sieges in folgender Inschrift im Innern des Bogens von Porta S. Sebastiano erhalten:

ANNO DNI. M°.CCC°.
XXVII· INDICTIONE
XI· MENSE SEPTEM
BRIS, DIE PENVLTIM
A· IN FESTO STI MICHA
ELIS INTRAVIT GENS
FORESTERIA IN VRB
E ET FUIT DEBELLA
TA A POPVLO ROMA
NO EXISTENTE IA
KOBO DE PONTA
NIS CAPTE. REGIO
NIS·

Rechts für den Herausgehenden daneben ist der Erzengel Michael in halber Menschengröße, mit beiden Füßen auf dem Drachen stehend, eingeritzt, in der Linken hält er die Weltkugel, in der Rechten die Lanze.

[2] Die Porta Viridaria ist hinter der St. Peterskirche, sie bildet den Eingang zu dem päpstlichen Garten und verbindet den päpstlichen Palast mit der Münze.

von weiterer Verfolgung dadurch abzuhalten, daß sie Feuer anlegten. Alle Straßen des Borgo bei S. Maria von Trasportina, auf der Piazza von S. Spirito waren mit den Leichnamen der Feinde bedeckt, worunter mancher edele Ritter, wie der Graf von S. Severino und Godefroi de Granville; Messer Bertoldo degli Orsini ward gefangen genommen und Sciarra Colonna konnte ihm vor dem erbitterten Volke nur dadurch das Leben retten, daß er ihn hinter sich auf das Pferd nahm. Im feierlichen Triumphe zogen die Sieger auf das Capitol, ein prächtiges Pallium und ein Kelch wurden von dem dankbaren Volke der Kirche zu S. Angelo in Percheria dargebracht, weil man an dem Tage des Festes den Sieg erfochten hatte.[1] Ludwig der Baier hatte unterdeß, trotz des wiederholten Bannfluchs des Papstes, seit dem Ende Februar den größten Theil von Oberitalien seiner Herrschaft unterworfen, in Mailand ward er zum König der Lombardei gekrönt (31. Mai), Pisa hatte er besetzt, unermeßliche Summen und bedeutende Hilfstruppen waren ihm von den Ghibellinen zugeflossen. Den 16. December zog er von Pisa aus mit 3000 Mann zu Pferde und 10000 Mann zu Fuß, dazu kam noch Castruccio degli Interminelli, Herr von Lucca und Pistoja mit 300 Reitern seiner besten Leute und 1000 Bogenschützen aus Genua und Toscana. Auf dem Wege durch die Maremmen kam das Heer den 2. Januar 1328 in Viterbo an, dessen Herrscher, Silvestro dei Gatti, Ghibelline war und den König freundlich aufnahm.[2] In Rom selbst waren die Meinungen bei dem Herannahen des Königs getheilt. Von dem Rathe der 52, welche das Regiment führten, waren einige für Ludwig und wollten ihn als Herrn und Kaiser aufnehmen, andere wollten ihn als Feind der Kirche abwehren, endlich andere meinten, daß man vor seiner Ankunft einen Vertrag mit ihm schließen und deshalb Gesandte an ihn schicken sollte. Dieser Mittelweg ward durchgeführt und eine feierliche Gesandtschaft ging nach Viterbo ab. Die Hauptleute des Volkes, die Capitani, wie Sciarra Colonna, nebst Jacopo Savelli und Tebaldo di S. Eustachio waren von Castruccio und den andern Ghibellinen in der Lombardei und in Toscana durch bedeutende Summen gewonnen worden und entschieden für den deutschen König. Sie sandten daher Briefe und einen Boten nach Viterbo, Ludwig möge nur nach Rom kommen und sich um die Gesandten des römischen Volkes nicht weiter kümmern. Die Letztern entledigten sich ihres Auftrages und der König ließ ihnen durch Castruccio eine freundliche Antwort ertheilen. Zugleich aber ward rasch zum Aufbruche geblasen und das Heer setzte sich gegen Rom in Bewegung. Die Gesandten hielt man auf höfliche Weise zurück und schickte leichte Mannschaft voraus, um jede Kunde, die nach der Stadt gelangen konnte, zu hindern. So brach das Heer, welches jetzt allein an Reitern 4000 Mann zählte, am 5. Januar von Viterbo auf und war den 7., Donnerstags, bald nach 8 Uhr in Rom. Die Hauptleute und das Volk empfingen den König; er nahm seinen Sitz bei St. Peter, aber schon nach 4 Tagen zog er in den prächtigen Palast der Colonnesen bei S. Maria Maggiore. Montag den 11. Januar hielt Ludwig eine Versammlung der Einwohner auf dem Capitol; der Bischof von Aleria in Corsica sprach in seinem Namen, wie er ihnen danksage und wie er in jeder Weise die Wohlfahrt des römischen Volkes befördern wolle. Alle riefen, es lebe unser Herr, der König der Römer, und machten

---

[1] Fragm. histor. Roman. cap. III. u. Villani X. 20. Monaldeschi bei Muratori XI. col. 531. Bei Villani X. 47. haben zwar alle Ausgaben 10000 bestie, aber es sind doch wohl pedoni zu verstehen. Wollte er durch bestie Lastthiere ausdrücken, so hätte er einen anderen Ausdruck gewählt.

[2] Villani X. 47.

ihn dann zum Senator und zum Capitano del Popolo auf 1 Jahr. Zugleich ward die Kaiserkrönung auf den nächsten Sonntag festgestellt; denn dem römischen Volke stehe dieses Recht zu, auch wider den Willen des Papstes, besonders da dieser durch die Senatoren eingeladen sei, sich nach Rom zu begeben.[1] So war ganz Rom auf Seiten des Königs und nur die Geistlichkeit leistete Widerstand. Der Cardinal Giovanni degli Orsini hatte das Interdict über die Stadt ausgesprochen, die Mönche und Geistlichen sollten die Stadt verlassen; wer dabliebe solle in den Kirchen keinen Gottesdienst verrichten und keine Glocken läuten lassen. Die meisten und angesehensten Welt- und Klostergeistlichen, die Canonici des Lateran, St. Peter und Maria Maggiore, sowie die Dominicaner waren aus der Stadt gegangen.[2] Einige blieben ihrer besonderen Pflicht wegen in der Stadt, und sie wollte der König durch Sciarra Colonna zwingen, dem Interdicte keine Folge zu leisten, aber ohne Erfolg. Für den König erklärten sich die von dem Papste gebannten Geistlichen, besonders eine Anzahl der niederen Brüder vom Orden des heil. Franciscus. Von ihnen und den übrigen schismatischen Geistlichen im Gefolge des Königs wurde während dieser Zeit der Gottesdienst in der Stadt verrichtet. Ja sie wählten auf Betrieb des Marsilio von Padua und des Giovanni Colonna, Sohn des Giacomo Sciarra, Vertreter (die syndici der Geistlichkeit) zur Erhaltung der guten Ordnung.[3] Am 16. Januar, dem zur Krönung festgesetzten Tage, brach der König des Morgens vom Palaste bei S. Maria Maggiore auf. Zuerst kamen 4 Fahnenträger aus jedem Rione und eine Menge fremder und geharnischter Ritter; vor dem Kaiser selbst ging der Präfect, ihm zur Seite waren Sciarra Colonna, Buccio di Processo, Orso degli Orsini und Pietro di Monte Nigro, welche das römische Volk besonders zu dieser Handlung als seine Stellvertreter ernannt hatte; dann folgte der Rath der 52, mit Jacopo Savelli, Tebaldo di S. Eustachio und anderen Baronen des römischen Volkes. Ein Gesetzkundiger mit der Reichsordnung in der Hand lenkte den Zug durch die Straßen, welche mit Immortellen und Lorbeern bestreut und deren Häuser mit kostbaren Tüchern behangen waren. So kam man

---

[1] Albert. Argentinens. Der Kaiser selbst sagt in den Urkunden bei Baluz. II. col. 513: Caesaris diademate et sceptro per nostrum Romanum peculiarem populum.

[2] Der Verfasser übergeht hier eine Scene aus dem Aufenthalte Ludwigs des B. in Rom, welche ich hier aus dem Ms. der Augustiner-Bibliothek anführe. Ex Aegidii Viterbensis historia XX. saeculorum. Ms. Bibl. Angel. Rom. C. 8. 19. 192: Notat deinde Pontifex (Johannes XXII.) anathemate Ludovicum Bavarum, quia titulum sibi Imperatoris temere usurparet, dictitans, imperare quempiam nisi jussu pontificio non debere; Christo omnem traditam esse potestatem, illum eandem Petro et Petri successoribus tradidisse. Qui ad dignitates, ad titulos, ad imperia hac via non incesserit, esse furem habendum, ac latronem, quemadmodum evangelio testabat. Urbem deinde ingressus (Bavarus) nulla Pontificis ratione habita templis omnibus sacra contra jus fieri imperabat. Solis ordinis mei (St. Augustini heremitarum) patribus id recusantibus, captus est qui templo St. Tryphonis (nunc St. Augustini) praeerat, trahi affixus leonibusque expositus. Mirum populo Romano spectaculum praebuit. Scripsit eam rem Romanus e Saxorum familia, qui tunc Romanae provinciae praefectus Ecclesiae urbis et sacrarum rerum calamitatem ac fortunam imploravit. Scribit sub capitolio locum fuisse, ubi leones ad Urbis ornamentum alerentur. Affixus hoc loco St. Tryphonis praeses alta de trabe pendebat, ita librata trabe ut paulatim descenderet, donec leonibus propior redderetur. Insiliebant praedae avidi leones, pendula vestis lacinias rapiebant. Quam hominis fortitudinem, virtutem, constantiam cum rescisset Pontifex, ordini meo nihil non concessit. Quippe qui Italia rebellante, deficiente Urbe, desciscente clero unus Eremitarum ordo et in fide perstaret et Pontificia decreta Danielis more in ipsis leonum faucibus observaret.

[3] Villa X. 53. Bullar. Vatican. I. pag. 279.

nach St. Peter; Nichts mangelte zur vollständigen Krönung, als der Segen des Papstes und der Beistand eines Pfalzgrafen des Lateran. Zu letzterem machte er noch damals an Ort und Stelle in aller Eile den Castruccio, nachdem er ihn zum Ritter geschlagen, und statt des Papstes salbte ihn der ketzerische Jacobus, Bischof von Venedig (Castellanus genannt) unter dem Beistande des Roland von Aleria auf Corsica. Die Krone selbst setzten ihm die Bevollmächtigten des römischen Volkes auf, mit Sciarra Colonna an der Spitze, und dieser soll dafür die Erlaubniß erhalten haben, die kaiserliche Krone als Ehrenschmuck in sein Wappen nehmen zu dürfen.[1]

Zugleich mit Ludwig wurde seine Gemahlin gekrönt. Dann ließ der neue Kaiser[2], um wenigstens seine äußerliche Rechtgläubigkeit zu bethätigen, drei Gesetze verkündigen, zur Erhaltung der reinen Lehre, zum Schutze der Geistlichen und der Wittwen und Waisen. Nach geendigter Messe ging der Zug nach dem Capitol, wo auf dem Platze von Ara Coeli ein großes festliches Mahl bereitet war. Es war schon Abend geworden, und so brachte Ludwig die Nacht auf dem Capitol zu. Am folgenden Morgen hielt der Kaiser eine Volksversammlung und ernannte den Castruccio zu seinem Statthalter auf dem Capitol, er selbst zog mit seiner Gemahlin wieder nach dem Lateran. Als Stellvertreter des Kaisers in den eigentlich städtischen Geschäften erschien Sciarra Colonna und Jacobo Savelli, welche daher auch allein den Titel des Senators führen.[3] Noch hatte kein Kaiser vor ihm mit solcher frevelhaften Dreistigkeit und dabei mit so entschiedenem Erfolge die Rechte des Papstes und der römischen Kirche verletzt. Wäre Ludwig damals gleich nach Neapel vorgerückt, um den König Robert, den Anhaltspunkt seiner Gegner, anzugreifen, so konnte er des glücklichen Erfolges gewiß sein, denn Ludwig hatte 5000 der tapfersten Ritter bei sich, der König von Neapel hatte ihrer nur 500 an den Grenzen entgegenzustellen. „Aber," so sagt sein Zeitgenosse Villani von ihm, „wem Gott übel will, dem entzieht er die Einsicht." Ludwig blieb unthätig.[4] Da geschah es, daß den 28. Januar Pistoja[5] durch Verrätherei in die Hände der Florentiner kam und so auch die übrigen Besitzungen der Ghibellinen daselbst bedroht wurden; die Stadt hatte Castruccio, dem Herrn von Lucca angehört; er hatte einen solchen Schlag gefürchtet, und nur ungern war er dem Heere des Kaisers gefolgt. Jetzt, als er in drei Tagen die Nachricht von seinem Verlust erhielt, zog er sogleich, unwillig auf den Kaiser, der ihn mit sich gezogen hatte, sammt seinen Leuten ab (1. Februar). Er war die Seele des kaiserlichen Heeres gewesen; ihn hatte man mehr gefürchtet, als Ludwig selbst. Denn mit persönlicher Tapferkeit und Erfahrung im Kriegswesen verband er in sich alle Eigenschaften eines italienischen Parteihauptes in einem solchen Grade,

---

[1] Ueber die Krönung Ludwigs hat Baluz. I. col. 713. die verschiedenen Ansichten zusammengestellt. Cf. Libro del Polistore bei Muratori XXIV. col. 741. Die Entscheidung giebt die von ihm übersehene Stelle bei Raynaldi 1330. XXVII., wo der Papst schreibt: inunctus fuit a Jacobo dudum episcopo Castellano . . . Coronatus autem de facto exstitit . . . a quibusdam Romanis. Die Fresken im Hofgarten zu München, nach Angaben des verstorbenen Baron von Hormayr gemacht, stellen die That freilich anders dar; die Kunst soll doch die Wahrheit und nicht die Lüge verherrlichen!

A. d. H.

[2] Wir folgen hier der allgemeinen Ordnung, obgleich die Kaiserkrönung rechtlich nichtig war. Villani X. 64. nennt ihn immer il Bavaro, che si facea chiamar Imperadore.

[3] So erschien sie in Urkunden vom 15. Februar und 14. März bei Curtius pag. 575.

[4] Villani X. 54. Cronica Sanesc. col. 79. über die Krönung Albert. Argentin. chron. pag. 124.

[5] Villani X. 57. 58.

daß ihn Machiavelli als vollendetes Muster der Art aufstellen konnte.[1] Man vergleiche nur die Raschheit und Entschiedenheit, das gerade auf das Ziel Los-

[1] Ein Codex der Magliabechiana zu Florenz cl. XXIV. c. 11. enthält eine Lebensbeschreibung Castruccio's, welche die Irrthümer zu beseitigen suchte, die Macchiavelli in seiner Lebensbeschreibung Castruccio's sich zu Schulden kommen ließ. Ich erlaube mir, hier daraus Einiges mitzutheilen. Cod. cart. fol. Magliab. flor. cl. XXIV. c. 11: Havendo Niccolò Macchiavelli fiorentino nella vita di Custruccio Castracani Lucchese fatto ingiuria non solo al principio del suo nascimento, facendolo di padre e di madre incogniti, trovato tra gli horti e tra le vigne, ma etiandio a molte degne sue opere e particolarmente alla sua successione, sicome nella presente vita scritta da noi si vedrà. Havemo voluto per non iscemare punto della verità e per fede di molti degni scrittori del tempo suo, come è Gio. Villani, il Biondo, il Sabellico, Giorgio Merula e M. Niccolò Tegrini, che particolarmente ha composto in latino di questo eccellente huomo, fare un compendio quanto più brevemente si è potuto, di tutto quello, che di lui io ho trovato diversamente scritto, acciochè si conosca quanto la buona fortuna congiunta insieme coll' audacia e prudenza in breve tempo possa operare in un huomo nato più tosto secondo il costume della città et antecessori suoi alla mercatura, che al dominare et al mestiero delle armi. — La casa de Castracani addunque fu nella città di Lucca assai nobile e discese per quello, che chiaramente appare della famiglia degli Antelminelli, dalla quale hebbero ancora origine alcune altre nobili famiglie di quella terra. E la prima memoria che di essi Castracani si truovi, è di Francesco e Gerio di quella famiglia, del quale Francesco non si ha altra cognizione, se non che era Cavaliere e Signore d'alcune castella; Gerio il quale era mercatante e della fazzione de' Bianchi fù scacciato insieme con molte altre famiglie della patria sua da Obizo, capo della fazzione de' Neri, laonde insieme con Puccia sua moglie e con i suoi figliuoli si ridusse in Ancona, dove e la moglie et egli in breve tempo morirono. — Di costui chiaramente appare, che innanzi l'essilio suo nascesse in Lucca Castruccio del mese di Marzo nel 1281 nella contrada di S. Benedetto al tempo di Niccolò Papa III. e di Ridolfo Imperadore. Parve alla madre la notte che ella lo partovi di vedere in sogno presso a un grandissimo fusco (fucio), che abbrucciasse ogni cosa a lei vicina; laonde in questo affanno svegliatasi partovi incontanente questo figliuolo di cosi grande statura che le ostetrice le quali al parto intervenero affermarono non haver visto giamai un fanciullo di quella grandezza del corpo. — Al padre et alla madre parve di porli nome al battesimo Castruccio e lasciando molte cagioni le quali alcuni adduccono perche li fosse imposto tal nome, che sono da uomini troppo curiosi, e leggiere, dico che nomi proprij s'impongono secondo le fantasie et oppenioni di ciascuno e che Castruccio fu dai genitori suoi civilmente nutrito come coloro, che havevano nell' animo, ch' egli dovesse lo essercitio loro della mercatura seguire secondo l'uso della loro città. Nondimeno chiamandolo la fortuna sua a cose maggiori e volendo essa nel principio della vita sua darli di molte tribolazioni, acciocche nel rimanente dell' universo ella gli havesse a essere in tutto favorevole, partitosi di venti anni d'Ancona e sbandito della sua patria se n'ando, sendogli già morto come dicemmo il padre e la madre a ritrovar nell' Inghilterra un certo Alderigo Antelminelli suo parente in quel luogo nell' arte della mercanzia richissimo; e per essere egli bisognoso fù per lo viaggio dagli amici suoi sovvenuto di danari e massimamente nella Francia, ove sempre sogliono essere molti Lucchesi mercatanti. — E per esser egli di animo pronto e d'ingegno veloce, quanto più la fortuna cercava d'opprimerlo, tanto maggiormente nella fortezza del cuore confidandosi più audace se le opponeva di maniera, che havendo in breve tempo quella lingua imparata e colla destrezza del corpo accompagnata la venusta della presenza si fece ad Adovardo Rè di quella provincia sopra modo grato e massimamente per lo giusco della palla picciola, del quale il rè si dillettava molto e venendo un dì nel gioco a contenzione con un barone della corte fu da lui per esser gli Inghilesi di natura superbi et arroganti, percosso d'un pugno acerbamente della quale ingiuria volendosi vendicar ammazo incontanente il detto barone e fu per esser egli caro assai a tutta quella corte condotto sconosciutamente al mare e datogli tempo al fuggire. Ma egli lascio in gran pericolo il detto Alderigo per la legge, che in quel paese s'osserva, la quale è che i forastieri siano tenuti della stessa pena che l'homicida; al quale il Rè hebbe compassione conosciuto come la cosa era passata. Fuggi addunque Castruccio in Fiandra, dove non gli parendo star molto securo per le nemicizie Inghilesi, lassato in tutto lo essercitio mercantile, si condusse in Francia al Rè nemico allhora

d'Adovardo e la prima milizia sua fu in quel tempo sotto Alberto Scotto Piacentino che ai servigii di quel Rè allhora guerreggiava. Ora essendo Filippo oppresso da molte guerre Castruccio in tutte quelle imprese così valorosamente si portò ch'egli acquistò la grazia di quel Rè, con il quale si stette militando infino a tanto che Ugoccione dalla Faggiuola d'Arezzo havendo il dominio di Pisa afflisse in modo gli Obizi capi de' Neri, che fu costretto ricever per opra sua i bianchi in Lucca la dove a Castruccio parve di ritornarsene a casa. — Ugoccione conoscendo l'ingegno e valor suo e de' Guelfi nemico acerbissimo per esser egli capo de' Ghibellini, lo hebbe in tanto pregio e favore, che maggiore immaginar non si può, havendo sicome dipoi avvenne per esser Castruccio avido di cose nuove, nell' animo d'impatronirsi per mezzo suo di quella città di Lucca. Castruccio addunque tosto che fu tornato alla patria havendo animo di vendicarsi delle ingiurie ricevute da Guelfi hebbe segreto ragionamento con Ugoccione tal che scacciato di Lucca Lucio Obizo e la parte sua colle genti del Rè Roberto di Napoli che a Guelfi dava all' hora favore tostamente ad Ugoccione la sottopose nella qual fazzione havendo fatto gran conflitto le genti di Roberto con Castruccio e con i Fagiolani si consegui una notabile vettoria con mortalità grande de' nemici. Et a punto in quel tempo Gentile Cardinale essendo allogiato in S. Frediano fù d'un grandissimo tesoro, che portava in Avignone a Clemente P. V. saccheggiato e da esso Castruccio dato in preda ai soldati portandosi in quella battaglia non solo de valentissimo guerriero privato, ma etiandio da valentissimo e prudentissimo capitano. — Havendo poi dopo non molto tempo il detto Rè Roberto, i Fiorentini, i Sanesi, i Pistolesi, i Volterrani, i Perugini, i Pratesi, i Bolognesi, i Castellani, gli Eugubini e tutta la Romagna, ne quali luoghi per aiuto di Roberto la parte Guelfa dominava, cospirato contra i Ghibellini, de' quali era come si è detto capo Ugoccione, si venne a Monte Catini alla giornata e per vertù di Castruccio la vettoria fù de' Ghibellini, di maniera che come per tutte le storie appare, furono in quel giorno de' Guelfi tra morti e prigioni dissipati meglio di XLm. persone, dove morì intra gli altri Piero Tempesta fratello di Roberto e Filippo prencipe di Taranto fu prigione, e Castruccio fu gravemente ferito nella gamba sinistra, della quale ferita non volle mai medicarsi infin che non fù certo della vettoria, la quale sarebbe stata assai più gioconda, se Francesco d'Ugoccione figliuolo giovane di grandissima spettazione non fosse stato in quella giornata ucciso. — Questo e quello Ugoccione il quale dopo la morte d'Henrico Imperadore fù a Buonconvento avelenato come alcuni dissero nella comunione dai fiorentini diventò tanto grande et insolente, che nella città di Pisa e di Lucca usò di molte crudeltà a molte nobilissime famiglie; e volendo sicome fanno gli ingrati a Castruccio in premio della vertù e fede sua dar la morte lo fece incolpare d'alcuni delitti, per havere occasione come fece di metterlo in prigione, temendo per avventura che colla vertù sua non gli usurpasse il dominio di quella città; laonde commise a Nero suo figliuolo che in Lucca per lui dominava che lo incarcerasse et alla morte per la imputazione datagli lo condannasse. Questa imputazione dice il Merula libri X. antiquitatis Vicecomitum p. 121. che fu di furto et il Tegrini per uno homicidio che haveva commesso a Camacore, ond' io lasso la verità al luogo suo. Nero addunque temendo per esser Castruccio molto amato in quella città d'alcuno tumulto indugiò certi giorni ad esseguire la sentenza della morte, onde Ugoccione riprendendo il figliuolo gravemente per la sua tardezza montò a cavallo essendo in Pisa per andare ad esseguire egli in persona una tanta sceleraggine, della quale Iddio giusto punitore dei delitti humani diede a lui quel gastigo che meritava; percioche partitosi da Pisa, dove egli era infinitamente odiato dal popolo fu incontanente scacciate prima le sue genti del dominio privato di quella città e di Lucca ancora dagli amici di Castruccio, intesa la nuova di Pisa similmente scacciato et insieme con esse lui Nero suo figliuolo e Castruccio subitamente liberato, il quale era con i ferri a' piedi in una crudelissima prigione; e detti ferri si veggono ancor hoggi affissi nella torre della casa d'esso Castruccio. Il Tegrini non volle che par allhora Ugoccione fosse di Lucca privato, ma che solo Castruccio fosse libero, nondimeno il Merula tiene quanto di sopra si dice. — E perche in quel tempo i Fiorentini premevano molto i Lucchesi nella guerra contra di loro nel 1320 fu fatto insieme con Pagano Quartosano capitano generale contra di loro; la qual degnità così fù per l'opere sue vertuose e laudevoli prorogata ben tre volte dichiarandolo finalmente prencipe e patrone di commun consenso di quella città per molte vettorie contra de' nemici conseguite. Essendo pòi i Ghibellini nel tempo di Stefano Visconte di Genova scacciati, Castruccio fu fatto di commune volontà capitano generale di tutta la fazzione Ghibellini dell' Italia; il perche soggiogati di subito tutti quanti i luoghi della fazzione contraria riportò molte belle vettorie in quella impresa e rimise i Ghibellini in quella città.

gehen in dem Verfahren Ludwigs, so lange Castruccio bei ihm war, mit dem, was vorher oder nachher geschah. Zuerst sandte er 1500 Ritter gegen das päpstlich gesinnte Orvieto und ließ die Umgegend verheeren; doch rief er die Truppen gleich wieder zurück, als in Rom selbst ein Aufruhr entstanden war. Ein deutscher Ritter war nämlich mit einem Savelli neben S. Maria von Via lata in Streit gerathen, beiden eilten ihre Landsleute zu Hilfe und es entstand ein heftiger Kampf, worin mehrere Deutsche umkamen (4. März). Die Römer, aus Furcht vor neuen Angriffen, verschanzten sich in ihren Vierteln, der Kaiser, welcher Verrath fürchtete, brachte Verstärkungen in das Castell S. Angelo und zog alle seine Soldaten in den Borgo. So ward die Ruhe wieder hergestellt; doch wurden die Rädelsführer unter den Römern zum Tode verurtheilt, was große Abneigung gegen die Deutschen hervorbrachte. Bald darauf (20. März) erhob sich der städtische Kanzler Angelo di Francesco Malabranca, ein Verwandter der Orsini, gegen Ludwig. Er war auf seine Burg Astura gegangen und hatte Leute Roberts darin aufgenommen. Dafür zerstörten die Römer seine Wohnung in Rom und insbesondere den prächtigen Thurm am Fuße des Capitols, welcher nach dem Kanzler benannt war.[1] Zu gleicher Zeit fing der Kaiser wieder auf unwürdige Weise an, von Freund und Feind Geldsummen zu erpressen, wie er es in der Lombardei und Toscana gethan. Silvestro de Gatti, Herr von Viterbo[2], hatte ihn freundlich in seine Stadt aufgenommen; jetzt beschuldigte Ludwig ihn und seinen Sohn geheimer Verbindung mit dem König von Neapel, sandte 1000 Ritter unter Anführung seines Marschalls und Kanzlers nach Viterbo und ließ den Silvestro und seinen Sohn so lange foltern, bis sie ihre Schätze angaben, die in der Sacristei

---

A Lupari de' Lupari suo cons$^{re.}$ intimo e richissimo, il quale gli haveva prestato danari con sicurtà si contrapose molto fieramente un giorno, che Lupari gli domandava il suo venendo in disparere sopra le parole dell' instrumento della obligazione della sicurtà: perciò che dove nel punto, che più importava dovea essere un V era scritto un N. di maniera che querelandosi suo il d$^{o.}$ suo consigliere gli scrisse un sonetto a cui Castruccio ne fece uno in risposta per le consonanze molto arguto sicome si può vedere poco di sotto. — I quali sonetti furono per avventura cagione insieme con altre parole che Castruccio scacciasse Lupari con tutta la sua progenie dalla città di Lucca, la quale si ridusse in Bologna dove ancor oggi si vede esser nobile della famiglia e di richezze assai bene aginta.

Sonetto del Lupari.

Se la Moneta mia fosse qua sù
la qual mandai, e non so, che via tenne
io ti prometto, che tra l'V e l'N
quistione e lite non sarebbe più.
e non ha tanti peli a dosso un bù
Quanti V sarebbon lettere di penne;
ne sarebbe avvenuto quel ch' avvenne;
et ogni capoverso harebbe un V
esso vorrebbe die queto e di quatto
Volumus vogliam noi; ma non voglio io;
Perciò che vuol Castruccio sarà fatto.
Io ho letto dall a insino al y
Un V un N cosi contrafatto
Non vidi mai maledetto da Dio.

Risposta di Castruccio.

Per quello Dio che crocifisso fù
e morte e passion per noi sostenne
Chio ti farò parer un S un N
over d'un V farò parerti un q
Castruccio la moneta non toccu,
Anzi toccolla chi per quella venne;
la qual si spese come si convenne
e non la teme stretta come tu.
Ma guarda ben di non esser sì matto
Che contra il tuo signor tu sia restio,
ch' io pagheroti d' ogni tuo malfatto:
Se punto ver di me ti veggio rio
Io ti haverò d'ogni tuo ben disfatto;
e faraggio del tuo come del mio. A. v. H.

[1] Daß der Kanzler Herr von Astura Malabranca hieß, sieht man aus dem Processe über diese Acten in Fel. Contelori, Genealogia familiae comitum Romanorum etc. Romae 1650. col. 4. p. 16. Die Urkunde ist vom 3. December 1329.

[2] Die vor mir liegenden handschriftlichen Chroniken von Viterbo sind für das 14. Jahrhundert (namentlich dessen erste Hälfte) äußerst lückenhaft und schweigen ganz über Ludwigs Römerzug. A. v. H.

des Franciscanerklosters verborgen waren. Auf diese Weise erhielt er 30000 Goldgulden. Den Römern selbst legte er eine Contribution zu gleichem Belaufe auf, die Juden, die Geistlichkeit und das Volk von Rom sollten davon zu gleichen Drittheilen zahlen. Die Römer, welche von der Ankunft des Kaisers große Reichthümer erwartet hatten, mußten nun von dem Ihrigen beisteuern, und ihre Unzufriedenheit wuchs.[1]

Der Papst hatte den Bannfluch gegen Ludwig und seine Anhänger in den schärfsten Ausdrücken wiederholt, ja das Kreuz gegen ihn predigen lassen[2]; um sich zu rächen, schritt dieser jetzt zu einer feierlichen Absetzung seines Gegners. Zuerst am 14. April ließ er auf dem Platz von St. Peter eine große Versammlung berufen. Er selbst erschien auf der Tribune, welche auf den Stufen der Kirche errichtet war, im kaiserlichen Schmucke, umgeben von seinen Rittern, von den Prälaten und Mönchen seiner Partei, sowie von einer Menge Advocaten und Rechtskundigen. Dann ließ er von Neuem scharfe Gesetze gegen die Ketzer und gegen Jeden, der seine kaiserliche Würde nicht anerkennen oder seinen Feinden Beistand leisten würde, verkündigen. Noch feierlicher war die Versammlung am folgenden Montag (18. April). Ein Mönch, Niccola da Fabriano, bestieg eine Tribune und rief dreimal zu der Versammlung, ob Jemand da sei, welcher den Priester Jacques von Cahors, der sich Papst Johann XXII. nennen lasse, vertheidigen wolle. Niemand antwortete; dann erhob sich ein deutscher Abt mit einer langen Rede in lateinischer Sprache, wie der Kaiser herbeigeeilt sei zum Wohle des römischen Volkes, wie dagegen der Papst das Kaiserthum zu vernichten gesucht, wie er jetzt der Stadt Rom die Ehre, Haupt der Welt und des christlichen Glaubens zu sein, habe entziehen wollen und gegen sie das Kreuz gepredigt habe, und doch habe Christus selbst ausdrücklich Rom zum Sitze der Kirche bestimmt, als er dem aus der Stadt fliehenden Petrus erschienen sei, um sich statt des verzagten Apostels den Verfolgungen darzubieten.[3] Deshalb seien die Bevollmächtigten des römischen Volkes und der Geistlichkeit, und insbesondere des Minoritenordens, vor ihm erschienen und hätten ihn aufgefordert, gegen den Jacob von Cahors nach dem Beispiele Kaiser Otto's I. gerichtlich zu verfahren, der Kirche und dem Volke von Rom einen frommen Hirten und wahren Christen als Vorsteher zu geben. Deswegen setze er den Jacob von Cahors als Ketzer und Frevler gegen die kaiserliche Majestät ab, und derselbe solle sammt seinen Anhängern für die genannten Verbrechen von der weltlichen Gerichtsbarkeit bestraft werden. Er würde in wenig Tagen den Römern einen guten Papst und Hirten geben. In einem zweiten gerichtlichen Acte wird die Anklage der Ketzerei mit besonderer Rücksicht auf die Lehre von der Armuth Christi noch mehr im Einzelnen durchgeführt.[4] Der Pöbel jubelte, aber alle weisen Männer klagten über das verbrecherische Verfahren des Kaisers. Ja, selbst unter dem Volke ließ die größere Menge bald der Sache mehr ihren Lauf, als daß sie thätige Partei dafür genommen hätte. Denn Giacomo Colonna von Palestrina, Sohn des Stefano, kam ungefährdet mit 4 Begleitern in die Stadt auf den Platz von

[1] Villani X. 64—66. Monaldeschi col. 531.

[2] Raynaldi ann. 1328. IV.

[3] Es ist eine Anspielung auf die alte schöne Legende des: Dominus, quo vadis ... Beschreibung Roms III. 1. S. 263. Die Legende wird schon vom heil. Ambrosius erwähnt (Contra Auxentium Invasorem in Conc. I. de basil. non tradendis haereticis. num. 13.). Alle Stellen bei Cancelliere, Carcere Mamertino pag. 68.

[4] Villani X. 67. 68. Beide Constitutionen finden sich bei Baluz. II. col. 512 sq. Cf. Mansi ad Raynald. ann. 1328. p. 367.

S. Marcello. Eine Menge Volkes — Villani giebt die Zahl der Zuschauer auf 1000 an — war gegenwärtig. Vor ihnen zog Messer Giacomo eine Copie des von dem Papste gegen Ludwig eingeleiteten Processes hervor, und nachdem er über das ungerechte Verfahren des Kaisers gesprochen und sich erboten, seine Rede mit Wort und Schwert zu erweisen, heftete er die Bulle des Papstes an die Kirchenthüre und ritt dann wieder aus den Thoren, ohne daß ihn irgend Jemand zu ergreifen oder auch nur zu hindern gesucht hätte. Die Sache machte großes Aufsehen und kam auch zu den Ohren des Kaisers, der den kühnen Ritter durch nachgeschickte Truppen vergeblich verfolgen ließ (22. April 1328).[1] Am folgenden Tage hielt der Kaiser wieder eine Versammlung vor St. Peter, wozu auch die 52 Senatoren, die 25 Capitäne, die Consuln der Innungen und noch 13 buoni uomini, je Einer aus jedem Rione, geladen waren. Nachdem man über die That des Jacopo Colonna berathen hatte, wurde das Gesetz gegeben, daß der neu zu wählende Papst sich nicht länger als 3 Monate und weiter als 2 Tagereisen von der Stadt Rom ohne Erlaubniß des römischen Volkes entfernen dürfe; daß er, wenn die Umstände es erforderten, von dem römischen Volke zurückberufen werden könne; endlich, daß er des Papstthums verlustig wäre, sobald er der dreimal an ihn ergangenen Forderung nicht Folge leistete. In derselben Versammlung kündete der Kaiser allen Römern Verzeihung an, welche an einer Rauferei mit den kaiserlichen Truppen bei der Tiberinsel Theil genommen hätten.[2] Endlich den 12. Mai 1328 schritt der Kaiser wieder in einer feierlichen Versammlung zu der Wahl eines neuen Papstes. Er stellte dem römischen Volke einen Minoriten aus dem Kloster Ara Coeli, Fra Pietro da Corvaro (Cervara) aus der Nähe von Tivoli[3], vor und ließ nun durch den Niccola da Fabriano dreimal fragen, ob sie ihn zum Papste haben wollten. Die Römer hatten zwar erwartet, daß ein Römer Papst werden sollte, dennoch gaben sie nur aus Furcht vor dem Kaiser mit lautem Zurufe ihre Beistimmung. Dann gab der Kaiser ihm seine Bestätigung, nannte ihn Nicolaus V., erwies ihm die üblichen Ehrenbezeugungen und zog dann mit ihm in die Kirche, wo er von dem Bischof Jacobus (Castellanus episcopus) geweiht und vom Kaiser gekrönt[4] wurde. Selbst die deutschen Ritter mißbilligten ein solches Verfahren, besonders die aus Niederdeutschland wankten in ihrer Anhänglichkeit an den Kaiser; ja nicht einmal der heftigste Gegner des Papstes Johann, Friedrich von Sicilien, konnte zur Anerkennung des Gegenpapstes bewogen werden. Der Gegenpapst bestätigte das Verfahren Ludwigs gegen Johann XXII. und ergänzte vermöge päpstlicher Machtvollkommenheit den Mangel an Form[5]; den Kirchen Roms und

---

[1] Villani X. 69.

[2] Villani X. 70.

[3] Bei Orvieto. A. d. H.

[4] Der Kaiser von den Vertretern des Volkes, der Papst vom Kaiser. Noch waren nicht 100 Jahre seit Friedrichs II. Absetzung (1245) verflossen! A. d. H.

[5] Für die Geschichte des Gegenpapstes ist das wichtigste Document seine Abschwörungsformel bei Raynaldi ann. 1330. XI sq. Leider ist in dem gleichzeitigen italienischen Schriftsteller, welchen Muratori in den Antiqq. III. herausgab, gerade das Cap. über den Aufenthalt Ludwigs in Rom nicht vorhanden gewesen, gleich wie es im Manuscript der Barberina fehlt. Von dem vatic. Codex heißt es: In cod. Vat. quod. ann. 1626 P. Abrah. Bzovius donavit et in cod. D. Cassiani Putei haec exstant. Chronicon incerti autoris ital. idiomate antiquo conscriptum nullo servato ordine sive rerum sive temporum, verum ut plurimum continet gesta ab ann. 1300 usq. ad ann. 1350. — c. 1. Come Jacovo Saviello Senatore fu cacciato di Campituoglio per lo puopolo della cavallaria di M. Stefano della Colonna e M. Napolione delli Orsini 1300. — 2. Come fu sconfitto lo principe della Morea a porta di S. Agnilo et come fu trovato Guelfo et Gebellin.

der Umgebung wurden Steuern auferlegt, und wo diese nicht in baarem Gelde abgetragen werden konnten, wurden die Kirchenschätze und die heiligen Gefäße nicht verschont. Auch die geistlichen und weltlichen Würden, welche der Papst zu vergeben hatte, wurden jetzt von Neuem unter die Anhänger Ludwigs vertheilt und die rechtmäßigen Besitzer vertrieben. Gleich wenig förderte Ludwig auf diese Weise seine Sache in Rom selbst, denn schon am folgenden Tage drangen wieder 14 neapolitanische Galeeren in die Mündung der Tiber, und nahmen Ostia, ja einige von ihnen fuhren die Tiber hinauf bis nach S. Paolo fuori le mura, die Mannschaft stieg da an das Land, verheerte die Gegend und führte große Beute an Menschen und Vieh fort. Die Römer schalten auf den Kaiser und dieser sandte 800 Ritter sammt einer Menge römischen Fußvolks gegen die Feinde, aber wieder schlugen die Bogenschützen, welche die Galeeren führten, alle Angriffe blutig zurück und die Truppen mußten erfolglos umkehren. Der Kaiser selbst zog nach Tivoli und blieb daselbst 4 Tage. Dann am 21. Mai Sonnabends kam er wieder nach Rom, blieb die Nacht bei S. Lorenzo fuori le mura und am folgenden Morgen hielt er einen feierlichen Einzug in die Stadt, zuerst nach dem Lateran, wo ihn der Gegenpapst mit den von ihm neugewählten Cardinälen empfing, dann zogen beide vereint nach St. Peter. Hier ließ Ludwig sich von seinem Papste noch einmal krönen und erneuerte dann die Achtserklärung des Kaisers Heinrich gegen den König Robert und die Florentiner. Auch Nicolaus ernannte neue Statthalter und Hauptleute für die Besitzungen der römischen Kirche. Jetzt erst dachte Ludwig einigermaßen ernsthaft daran, den König von Neapel in seinem Lande anzugreifen. Er ließ in Rom den Ranieri, Sohn des Ugoccione da Fagiuola, ehemaligen Herrn von Pisa, als seinen Statthalter zurück, welcher Jeden grausam bestrafte, der zu Gunsten des rechtmäßigen Papstes redete. Der

---

1327. — 3. Come frate Venturino venne a Roma colle Pilomelle et dello campanile de Santo Pietro lo quale fu arzo. 1333. — 4. De Papa Benedetto et dello tetto de S. Pietro de Roma lo quale fu renovato. 1334. — 5. Della cometa della quale apparse nelle parte de Lommardia et della Abbassatione de Missore Mastino per li Venetiani. 1300. — 6. Dell' aspra e crudele fame et della vattaglia de Barabianco in Lombardia et delli novielli vestimenta muodi. 1338. — 7. Della morte dello Re Roberto et della venuta, che fece la Reina d'Ongaria a Roma. 1347. — 8. Della sconfita de Spagna el della toita della zinzera e dello assedio de Subaltare. 13??. — 9. Come fu cacciato de Fiorenza lo duca d'Athene et come morio Papa Benedetto et fu creato Papa Climente. 1342. — 10. Della crocciata che fu fatta in Turchia alle Esmirre. 1347 (??). — 11. Della sconfitta de Francia, la dove morze le Re de Bohemia ello Re de Francia fu sconfitto dallo Re d'Inghilterra. 1347. — 12. Dello grandissime diluvio et piena d'acqua. 1338. — 13. Della galea sorrenata et derebata in paia Romana. — 14. Come lo Senatore fu allapidato da Romani et delli magnifici fatti, li quali fece Missore Egidio Conchese di Spagna, legato Cardinale per recuperare lo patrimonio la Marcha d'Anchona et Romagna. 1353. — 15. Del quinquaiesimo jubileo in Roma. 1350. — Questi mancano: Cap. di Papa Joanne e della venuta dello Bavaro a Roma e di soa partenza e dello Antipapa lo quale fece. — Cap. dello mostro che nacque in Roma e dello legato lo quale fu cacciato di Vologna. — Cap. di Lionardo d'Orvietto tenagliato per Roma. — Cap. della morte d'Antreallo re di Puglia lo quale fu appeso e come fu comenzato a fare di tale morte justitia. — Cap. della venuta del Re d'Ongaria in Italia e della morte dello Duca di Durazzo lo quale fu decollato. — Cap. della crudele mortalitate per tutto lo munno e della nave de S. Maria d'Ara cielo. — Cap. della tornata la quale fece lo Re d'Oongaria a Roma et in Puglia. — Cap. come Perusini assediaro Bettona, edificarono la terra da fondamenti e tagliaro la testa a Missore Crispolto traditore. — Cap. Come le campane de Santo Pietro di Roma arsero e come perdio lo papa la signoria dello Senato e come Papa Chimento morio. — Cap. della venuta di Carlo Imperatore a Rome e della sua coronatione e della sua partenza alla Alemagna. A. v. H.

Kaiser ging zuerst nach Velletri.[1] Aber Robert hatte alle Pässe besetzt, außerdem waren die Barone, deren Burgen den Weg beherrschten, zum Theil auf seiner Seite. Diese Orte suchte Ludwig zu bezwingen. Zunächst Molara, 14 Miglien von Rom, in dem Thale zwischen den Bergen von Tusculum und dem Monte Cavo gelegen und den Annibaldeschi gehörig, von dem man noch jetzt bedeutende Ruinen auf einer Anhöhe rechts vom Wege sieht. Dieser Punkt beherrscht die der alten Via Latina entsprechenden Straße, auf der man von Rom aus in das Thal des Sacco und auf die große Straße nach Neapel gelangen kann; der andere dahin laufende Weg, die alte Via Prenestina, ward durch die feindlichen und noch festeren Besitzungen der Colonnesen beherrscht. Molara ward eingeschlossen und ergab sich aus Hunger den 11. Juni. Die Besatzung, worunter 300 Ritter und 500 Mann Fußvolk des Königs Robert, erhielt freien Abzug. Auch Cisterna eine Besitzung der Frangipani[2] unfern der alten Via Appia, ward eingenommen, geplündert und zerstört. Aber dennoch sah der König ein, daß er trotz dieser Eroberungen nicht nach Neapel vorrücken könnte. Zugleich litt sein Lager an Lebensmitteln großen Mangel, da die Umgegend verheert war, Robert keine Lebensmittel nach Rom kommen ließ[3], und damals überhaupt in ganz Italien Theuerung herrschte. So verließen denn zuerst die Römer sein Heer und zogen nach Rom zurück. Er selbst zog auch wieder nach Velletri; doch ließen ihn die Einwohner aus Furcht, von den Soldaten geplündert zu werden, nicht in die Stadt hinein und er mußte draußen lagern. Zugleich brach unter den Deutschen selbst Unzufriedenheit aus über die Vertheilung der Beute von Cisterna und über Mangel an Lebensmitteln. Die aus Ober= und die aus Nieder=Deutschland rüsteten sich einander eine Schlacht zu liefern, und nur mit Mühe gelang es dem Kaiser durch reiche Versprechungen die Unzufriedenen zur Ruhe zu bringen. Dann sandte er die Niederdeutschen gegen Rom, mit den andern zog er den 26. Juni nach Tivoli, wo er einen Monat blieb. Er suchte von hier aus Mittel und Wege zu erkunden, auf der Straße, die Conradin eingeschlagen, in das Reich einzudringen; aber Robert hielt alle Pässe so sorgfältig bewacht, daß Ludwig den 20. Juli wieder nach Rom ging. Dazu kamen noch andere Verluste. Als die Galeeren, welche Ostia innehielten, in der Mitte Juni abzogen, wurde diese Stadt noch einmal ganz zerstört; dann besetzten 300 Reiter Roberts die wichtige Stadt Anagni im Einverständnisse mit den Gaetani, und Ludwig verlor so seinen Haupthaltpunkt in diesem Theile Campaniens.[4] Seine einzige Hoffnung beruhte noch auf den Unterstützungen an Geld und Schiffen, welche ihm die Ghibellinen Italiens, insbesondere Friedrich von Sicilien und die genuesischen Verbannten in Savona zugesagt hatten. Da diese nicht erschienen, die Feinde aber in der Umgegend immer mehr ihre Macht ausdehnten und in der Stadt selbst wie unter seinen Leuten wegen Mangel an Geld und Lebensmitteln große Unzufriedenheit herrschte, so sandte er seinen Marschall mit 1300 Reitern nach Viterbo voraus, und er selbst zog dann den 4. August mit seinem Gegenpapste und dessen Cardinälen aus der Stadt. Die Römer verhöhnten ihn, warfen mit Steinen nach den Abziehenden und tödteten die Nachzügler oder wer sonst zurückgeblieben war. Noch am Abend desselben Tages rückten Bertoldo degli Orsini und am folgenden Tage Stefano Colonna mit ihren Leuten in die

[1] Villani X. 71—74.
[2] Dies sieht man aus einer Urkunde in S. Maria in Via lata, welche in die damalige Zeit fällt.
[3] Albert. Mussat. col. 777.
[4] Villani X. 76. 91.

Stadt und wurden vom Volke zu Senatoren gemacht. Den 8. August hielten der Cardinal Legat und Napoleone Orsini ihren feierlichen Einzug. Alle Verordnungen des Gegenpapstes und des Kaisers wurden für nichtig erklärt und auf dem Platze des Capitols verbrannt, ja der Pöbel, besonders die Kinder, schonten selbst die Leichname der gestorbenen Anhänger des Kaisers nicht, sie wurden aus den geheiligtsten Stellen ausgegraben und in die Tiber geworfen. Sciarra Colonna, Jacopo Savelli und die übrigen ghibellinischen Häuptlinge flüchteten sich aus der Stadt, ihre Besitzungen wurden zerstört oder confiscirt; Sciarra Colonna starb im folgenden Jahre. Dann am 23. August rückte Guglielmo d'Eboli mit 800 Reitern des Königs Robert ein und die guelfisch-neapolitanische Partei war in ihrer Herrschaft jetzt sicher genug befestigt. Der König von Neapel erkannte die beiden vom Volke gewählten Senatoren an; doch veranlaßte er, wir wissen nicht aus welchem Grunde, den Bertoldo Orsini abzudanken, und setzte den Napoleone Orsini an seine Stelle. Und diesem folgte dann mit dem Anfange des J. 1329 der genannte Guglielmo d'Eboli[1]; alle als Statthalter des Königs Robert, des eigentlichen Senators. Vom Kaiser Ludwig hatte man bald nichts mehr zu fürchten; denn wie in Rom, so war er auch in Toscana und Oberitalien weniger glücklich, als im Anfange. Immer nur auf den Augenblick bedacht und wie er für diesen ungeheure Geldsummen aufbringen könnte, entfremdete er sich mehr und mehr die italienischen Bundesgenossen, ja sogar seine eigenen Leute. Die sicilianische Flotte war 84 Galeeren stark und mit 1300 Rittern als Landungstruppen den 16. August von Milazzo ausgelaufen, hatte Vecchia und Mola di Gaeta verwüstet, war eben am Monte Circejo vorbei nach Astura gesegelt, hatte den Ort eingenommen und verbrannt und hörte erst in Nettuno, daß der Kaiser schon aus Rom abgezogen sei. Sie schickten Boten nach ihm aus und wollten sich selbst unterdeß bei Ostia aufstellen; aber ein heftiger Sturm trieb sie nördlich und erst im Anfange Septembers kamen der König Peter II. von Sicilien, schon bei Lebzeiten seines Vaters König[2], und der Kaiser bei Corneto zusammen. Aber die Theuerung der Lebensmittel, die Schwierigkeit durch die Päffe nach Neapel vorzudringen und die nahe liegenden und mehr Vortheil versprechenden Angelegenheiten von Toscana bestimmten den Kaiser, nicht wieder umzukehren.[3] So blieb auch dieser neue Plan, die Verhältnisse Roms und des südlichen Italiens zu ändern, völlig ohne Erfolg. Ludwig kehrte im December des Jahres 1329 nach Deutschland zurück; ihm hatte der Zug nur augenblicklichen Vor-

---

[1] In dem Briefe des Robert, worin er den Bertoldo Orsini und Bertoldo Ponzello Orsini zu Senatoren für die zweite Hälfte des J. 1329 macht, und der sich in Neapel (Biblioth. Brancat. Scanz. II. litt. D. nro. 20. fol. 148.) befindet, heißt es: Bertoldus quondam Romani comitis Nolani Bavaro de Urbe recedente gerens in eadem Urbe ad electionem Romini populi una cum nobili viro Stephano de Columna milite officium Senatoris infra semestre ad mandatum et requisitionem nostram officium gerere omisisti eandem eodem Stephano inibi remanente ... Daher erklärt es sich, wie der Berichterstatter Villani X. 96. den Stefano Colonna und Bertoldo Orsini und ebenso der Papst, bei Raynaldi ann. 1328. L. 1., als Senatoren nach der Vertreibung Ludwigs und dennoch die Urkunde bei Vendettini p. 28. den Napoleone als Collegen des Stefano Colonna aufführen kann.

[2] Villani X. 102. und dann der Bericht an König Friedrich über den Zug der sicilianischen Flotte von dem Befehlshaber der „Rothen Galeere", dem Grafen Girolamo, Giarrettana in Annonym. Chron. Siculum bei de Gregorio, biblioth. scriptorum Aragonens. II. p. 234.

[3] Tornosi a casa sua vilaniera. Onde di la quella che fu piu lodato si fu che seppe tornare a casa. Di lui non diremo più. Cronica fiorentinna. Wann wird einmal eine quellenmäßige Geschichte von Ludwigs Römerzug erscheinen? A. d. H.

theil, dem Kaiserthum aber Unehre in ganz Italien gebracht. Der Gegenpapst mußte sich dem Johann XXII. unterwerfen und in Avignon feierlich Abbitte thun (Herbst 1330).[1] Im Anfange des J. 1329 war, wie schon bemerkt, in Rom Wilhelm von Eboli Senator, mit 300 Reitern zu seiner Wache. Es herrschte in ganz Mittelitalien eine große Theuerung; der schon seit dem vorigen Jahre hohe Preis des Getreides stieg an vielen Orten auf das Doppelte. Die Römer beschuldigten den Statthalter der Nachlässigkeit. Unter dem Geschrei „Tod dem Senator" drangen sie auf das Capitol und griffen den Senator sammt seinen Leuten so heftig an, daß dieser sich ergeben und die Stadt verlassen mußte. Man wählte dann den Stefano Colonna und Ponzello Orsini zu Senatoren, welche sowohl von ihrem Getreide, als von dem anderer Barone in die Stadt führten und so das Volk beruhigten. Dann folgten je 2 Senatoren jährlich als Statthalter des Königs Robert aus einem römischen Hause; so noch in demselben Jahre 1329, vom 8. Juni an, Bertoldo di Romano, Conte di Nola, und Bertoldo di Poncello di Matteo Rosso degli Orsini für die nächsten 6 Monate. Wer dann in der ersten Hälfte 1330 folgte, ist unbekannt, in der zweiten Hälfte desselben Jahres finden wir wieder dieselben Orsini als Senatoren.[2] Sie suchten in besonders feierlicher Weise ihre Anhänglichkeit an den Papst kund zu geben. Die Römer sandten zwei Canonici von St. Peter, den Bobo dei Boveschi und den Giacomo degli Annibaldeschi, als Gesandte nach Avignon; indem sie auf das Bestimmteste die Hoheit des Papstes anerkannten und sich der Anhänglichkeit an Ludwig von Baiern oder den Gegenpapst schuldig erklärten, suchten sie gänzliche Lossprechung nach. Der Papst ertheilte ihnen dieselbe unter bestimmter Erneuerung der ihrem früheren Verfahren entgegengesetzten kanonischen Gesetze. Auch ward den Römern befohlen, an mehrere Fürsten Schreiben zu erlassen, worin sie ihr begangenes Unrecht anerkannten und die Aufhebung alles dessen, was sie zu Gunsten Ludwigs vorgenommen hatten, verkündeten, damit diese nicht durch Beistimmung der Römer irgend ein Recht für das Kaiserthum erlangt zu haben auch nur den Anschein nehmen könnten.[3]

Während der Jahre 1331 und 1332 waren Nicolò di Stefano dei Conti und Stefano Colonna die stellvertretenden Senatoren des Königs Robert. In derselben Zeit hatte sich auch Viterbo, dessen Bischof Pandolfo Capoccio und Tyrann Silvestro dei Gatti thätige Anhänger Ludwigs gewesen waren, unterworfen. Schon im Frühjahr 1329 hatte der Cardinallegat die Stadt belagert, aber erst als Silvestro dei Gatti durch Parteiung in der Stadt ermordet war, ergab sich dieselbe dem Legaten und unter ähnlichen Bedingungen wie die Römer erhielt sie vom Papste die Absolution (Februar 1330). Das Geschlecht der von Vico hatte jetzt wieder den meisten Einfluß in Viterbo.[4] Dann im J. 1333 scheint die für die Senatur Roberts bestimmte Zeit, also 5 Jahre abgelaufen zu sein. Die Römer sandten eine neue Gesandtschaft an den Papst Johann XXII., um ihn zur Rückkehr in die Stadt zu bewegen. Zugleich übergaben sie ihm die Senatorwürde und entsagten allen Rechten, welche sie

---

[1] Villani X. 119.

[2] Die Ernennungsurkunde vom 8. Juni 1329 findet sich in der schon citirten Handschrift der bibl. Brancatiana, für das Jahr 1330 citirt Vendettini p. 28. in der Urkunde vom 15. November aus dem Archiv von S. Lorenzo in Panis Perna.

[3] Raynald. ann. 1330. XXVII u. XL. und ausführlich in Bullarium Basilicae Vatican. tom. I. p. 278. Die übrigen Senatoren bei Vitale p. 240.

[4] Villani X. 132. 145. Die Bulle des Papstes bei Bussi, storia di Viterbo. Appendice, document. nro. XXX.

im Laufe der Zeit der römischen Kirche entzogen und für sich in Anspruch genommen hatten. Der Papst versprach zu kommen, ja er hatte den päpstlichen Palast und die Gärten bei St. Peter wieder einrichten lassen, aber der König von Frankreich hielt ihn zurück und so wurde wieder Robert von Neapel zum Senator in Rom ernannt, welcher in gewöhnlicher Weise durch Statthalter sein Amt zu verwalten fortfuhr.[1] Dennoch wäre gerade damals die Anwesenheit des Papstes besonders nothwendig gewesen. Die Colonnesen und Orsini hatten heftige Kämpfe unter einander gehabt. Der Graf von Anguillara und Bertoldo degli Orsini, die Häupter ihrer Partei, wollten mit Stefano Colonna von Palestrina eine Zusammenkunft halten, als sie unterwegs bei S. Cesareo aus einem Hinterhalte von Stefannuccio Colonna, dem Sohne Sciarra's, angegriffen und nach heftigem Widerstande durch die Uebermacht besiegt und getödtet wurden (6. Mai 1333). Darüber erbittert sammelte der Cardinal Giovanni Orsini und sein Neffe, der Bruder des Ermordeten, der päpstliche Legat ein großes Heer, nicht nur aus den Besitzungen seines Hauses, sondern auch aus denen der römischen Kirche, und indem er den Stefano Colonna sammt dessen Sohn Giovanni, Cardinal von S. Angelo auch für Theilnehmer an dem Morde erklärte, belagerte und erstürmte er zuerst ihr Schloß Castel di Giove.[2] Dann zog er nach Rom, griff auch das Quartier der Colonnesen an und bedrängte sie in der ganzen Umgegend. Der Papst verwies dem Legaten solches Einmischen in weltlichen Streit auf das Strengste und sandte ihn nach Etrurien.[3] Wegen dieser Streitigkeit zwischen den beiden Familien wurden aus ihnen während der nächsten Zeit keine stellvertretenden Senatoren gewählt. Im November 1333 war der Dienstmann des Königs Simone di Sangro Statthalter, den 1. Februar 1334 Raimondo de Loreto. In demselben Jahre starb der Papst Johann XXII. (4. December 1334) und an seiner Stelle ward den 20. December Benedict XII., ebenfalls ein Franzose, gewählt. Das Recht des Königs Robert auf die Senatur schien mit dem Tode des Papstes, welcher ihm dieselbe übertragen, erloschen. Die Römer ernannten am Ende des J. 1334 oder im Anfange des J. 1335 wieder je nach den Regionen 13 buoni uomini, also eine volksmäßige Regierung; doch folgten schon in demselben Jahre (28. Mai) für sie Senatoren, Matteo di Napoleone dei figlj di Orso und Pietro dei Agapito Colonna, und 13. Juni und 5. September Riccardo di Fortebraccio degli Orsini und Giacomo di Giordano di Colonna. Sie nennen sich erwählt zur Regierung der Stadt Rom von dem römischen Volke unter Beistimmung des Papstes. Ebenso im J. 1336 Andrea degli Orsini und Francesco di Giovanni di Bonaventura. Dagegen 1337 erscheinen wieder Petrasso dei Conti dell' Anguillara und Annibale degli Annibaldeschi als stellvertretende Senatoren des Königs (14. März 1337), welchem also der Papst die Senatorwürde wieder übertragen zu haben scheint.[4] Die Streitigkeiten zwischen den Orsini und Colonna dauerten unterdeß fort. Wo irgend Leute von beiden Parteien zusammentrafen, kam es zu blutigen Kämpfen, Mord folgte auf Mord und ward wieder durch Mord gerächt. „Ich weiß nicht," so sagt Petrarcha[5] im J. 1335, als er nach Rom und in die Umgegend kam,

[1] Raynaldi ann. 1333. XXIV.

[2] Castrum Jovis obsidens in B. Petri patrimonio constitum sagt der Papst. Es ist hierbei nicht an Monte Giove bei Albano zu denken; es ist wohl der Ort gemeint, welcher noch jetzt Giove heißt und auf dem linken Tiberufer, Bomarzo gegenüber, liegt.

[3] Villani X. 220. Raynaldi 1333. XXV. Verschieden erzählt die Sache Monaldeschi col. 533. Aber der Brief des Papstes stimmt besser mit Villani überein.

[4] Die Urkunde bei Vendettini p. 30 sq.

[5] Petrarch. epist. familiar. II. 12.

„durch welche Uebelthat dieses Volkes, oder durch welche Gesetze des Himmels, oder durch welches Geschick oder durch welche Gewalt der Gestirne der Frieden allein aus diesen Gegenden verbannt ist. Der Hirt wacht bewaffnet bei seiner Heerde, nicht sowohl um die Wölfe, als um die Räuber abzuhalten, der Ackersmann, mit dem Harnisch angethan, treibt die Ochsen nicht mit dem Stachel, sondern mit der Lanze. — Es giebt hier keinen Schatten von Sicherheit, Ruhe und Menschlichkeit. Alles athmet Krieg und Haß, Alles, was geschieht, ist Handlungen böser Geister gleich.“ — Es wurde zwar zuerst im Frühjahr 1334 ein kurzer Waffenstillstand geschlossen, während welcher Zeit die Häupter der Colonnesen und Orsini mit dem Könige von Frankreich und den Venetianern einen glücklichen Seezug gegen die Türken unternahmen[1], und dann folgte unter Vermittelung des päpstlichen Legaten Bertrand de Deus vom 1. Mai 1336 an ein zweijähriger Frieden zwischen Napoleone, Giordano, Bertoldo aus dem Hause Orsini und Jacopo Savelli einerseits, und Stefano Colonna mit seinen Söhnen Stefano und Enrico andererseits. Beide Theile gaben die besetzten Päsſe und Brücken in die Hände des Vermittlers, versprachen die Stadt Tivoli, über deren Besitz man sich gestritten, fernerhin nicht zu betreten und die dem Kloster S. Paolo fuori le mura entrissenen Burgen und Orte dem derzeitigen Abt zurückzugeben.[2] In der Kirche von Ara Coeli vor Senat, Volk und Geistlichkeit war der Vertrag feierlich beschworen worden, dennoch scheint die Einigkeit nur eine kurze Dauer gehabt zu haben. — Gegen ein solches Leben voll Grausamkeiten und Frevel mußten sich auch Reactionen, besonders unter den niederen Ständen zeigen. Ein Predigermönch Fra Venturino aus Bergamo hatte schon in der Lombardei Buße gepredigt und großen Eindruck hervorgebracht. Ganze Schaaren von Menschen folgten ihm und mit ihnen war er über Florenz und Viterbo nach Rom gezogen, wo er in S. Spirito wohnte. Die Ordnung und Sittlichkeit derer, welche ihm folgten, wird sehr gerühmt. Auf dem Capitol predigte er vor dem Volke von der Heiligkeit der Stadt, in der die Leichname der Märtyrer aufbewahrt wurden, und zugleich von der Gottlosigkeit ihrer jetzigen Bewohner. Die Römer verspotteten ihn, besonders als er bat, ihm das für die Fastnachtsspiele ausgesetzte Geld für den Unterhalt seiner Begleiter zu geben. Noch schlechteren Erfolg hatte eine andere Predigt im Lateran, ja die Römer wollten ihn gefangen nehmen. Der fromme Mönch verließ jetzt eilig die Stadt, denn gottlosere[3] Einwohner habe er nie gesehen.[4] Aber das, was frommer Eifer nicht vermochte, bewirkte zuletzt das steigende Unglück der Römer. Das Volk, welches von den Kämpfen des Adels unter einander am meisten zu leiden und nichts zu gewinnen hatte, erhob sich jetzt wieder, machte zuerst den Andrea dei figlj di Orso und den Francesco di Giovanni de Bonaventura zu Senatoren und da man sich auch hierdurch nicht hinreichend gesichert glaubte, so ward die höchste Gewalt an 13 Caporioni übertragen.[5] Um ferneren Unruhen vorzubeugen ward zugleich der Papst eingeladen nach Rom zu kommen und ihm die unumschränkte Gewalt übertragen: er sollte auf Lebenszeit Senator, Capitaneo del Sindico und Defensor sein.

---

[1] Monaldeschi, annal. 537. bei Muratori Tom. XII.

[2] Auszug aus der Bulle des Papstes bei Casimiro, Memorie di Aracoeli p. 324.

[3] Che mai non vidde più divenza iente. Cod. Barb. Damals schlug der Blitz in den Glockenthurm von St. Peter ein und brannte dieser ab. A. d. H.

[4] Giov. Villani XI. 23. Fragmenta histor. Roman. cap. VI. col. 273. ed. Muratori, Antiqq. III.

[5] Vendettini. Die Senatoren finden sich in Urkunden vom 13. April, die Caporioni vom 19. Mai.

Der Papst nahm die übertragene Gewalt an und versprach auch später nach Rom zu kommen (31. Juli 1337). Die übrige Zeit des Jahres 1337 behielten die Caporioni ihr Amt mit Senatorgewalt unter dem Vorsitze des Papstes.[1] Im folgenden Jahre 1338 ernannte der Papst zwei Barone aus der Stadt Gubbio zu seinen stellvertretenden Senatoren, nämlich den Giacomo di Cante aus der Familie Gabrielli und den Boso Rocello aus dem Geschlechte Raffaelli. Sie wurden von dem geistlichen Vicar des Papstes, einem Giovanni di Pesce, Canonicus von Narbonne, wegen angeblicher Eingriffe in die geistliche Gerichtsbarkeit gebannt, aber von dem Papste nach Aufklärung des Mißverständnisses losgesprochen.[2] Auch gelang es endlich im November dieses Jahres durch Vermittelung frommer Personen den Frieden zwischen den Colonna's und Orsini's herzustellen.[3] Daher ernannte der Papst auch wieder aus beiden Familien für das folgende Jahr 1339 seine stellvertretenden Senatoren, nämlich den Matteo dei figlj d' Orso und den Pietro di Agabito Colonna und zwar auf ein ganzes Jahr. Sie verkündigten eine allgemeine Amnestie und die wegen der kaiserlichen Zwistigkeiten und der daraus entsprungenen Mordthaten Gebannten durften wieder zurückkehren.[4] Doch bevor noch jene Zeit abgelaufen war, wußten andere Glieder der beiden Geschlechter das Volk zur Unzufriedenheit zu stimmen. Vereint drang man auf das Capitol, setzte den gerade anwesenden Orsini in das Gefängniß und machte den Stefano Colonna und den Giordano Orsini zu Senatoren. Das Volk erhob sich zur herrschenden Gemeinde (feciono popolo) und sandte im August nach Florenz eine feierliche Gesandtschaft mit der Bitte, man möge ihnen von dort die zum Schutze des Volkes gegen den Uebermuth geltenden Gesetze zukommen lassen, welches auch geschah.[5] Der Papst weigerte sich diese Verletzung der ihm übertragenen Senatorrechte anzuerkennen, befahl den beiden Senatoren sogleich ihr Amt aufzugeben und ernannte für das Jahr 1340 den Napoleone de Tiberti, Prior des Johanniter-Ordens und schon päpstlicher Statthalter von Campania und Maritima, und den Pietro di Lorenzo, Vorsteher des Capitels von St. Peter, provisorisch zu Statthaltern in seinem Namen (1. December 1339).[6] Die Römer gehorchten und der Papst ernannte dann etwa im März oder April den Teodoro di S. Eustachio und Martino Stefaneschi zu Senatoren. Zugleich schickte er, weil damals Hungersnoth in der Stadt herrschte, dem Vorsteher des Capitels von St. Peter 5000 Goldgulden, um dafür Getreide zu kaufen und dasselbe unter die Bedürftigen zu vertheilen (1. Februar 1340).[7] Aber als diese Senatoren den Uebermuth einzelner Barone, wie des Francesco Cerretano degli Alberteschi und des Annibaldo degli Annibaldeschi di Monte Compatri bestrafen wollten, erhoben sich Bertoldo Orsini und Jacopo Savelli zu Gunsten derselben, befreiten sie nicht nur mit bewaffneter Hand aus den Händen der Richter, sondern wußten auch Einige aus dem Volke zu gewinnen, so

[1] Wir finden sie in Urkunden bei Vendett. p. 31. unter den 19. Mai u. 5. December unter dem Titel: Nos XIII Capita regionum ad Urbis regimen ad beneplacitum D. N. Papae deputatione et auctoritate sacri Senatus — — oder XIII Capita regionum senatoris officio ad Urbis regimen per D. N. Summ. Pontif. Praesident.

[2] Die Urkunde darüber bei Vitale p. 250.

[3] Villani XI. 95.

[4] Statut. Urbis lib. III. cap. 164.

[5] Villani XI. 95. Ueber die Bedeutung des feciono popolo vgl. Niebuhrs Briefwechsel II. Es ist blos die Bezeichnung des Aufstandes.

[6] Vitale 254. giebt den Brief des Papstes. Damit stimmen die Daten der Urkunden bei Vendettini p. 32. überein.

[7] Raynald. 1340. LXII.

daß Bertoldo Orsini und Paolo Conti zu Capitani del Popolo ausgerufen wurden, drangen dann vom Forum aus in das Kloster Ara Coeli und besetzten dasselbe. Die beiden Senatoren dankten aus Furcht ab und die Capitani traten an ihre Stelle. In einer Gegenrevolution aber wurden die Aufrührer vertrieben und die alten Senatoren wieder eingesetzt.[1] Als darauf bei der Wahl für das nächste Jahr der Legat des Papstes in einer feierlichen Versammlung die Rechte seines Herrn vertheidigte, so antwortete Giovanni Caffarelli im Namen Aller: Das römische Volk sei bereit, sein Blut für den heiligen Vater zu vergießen und er möge sagen, wer Senator sein solle. Der Legat antwortete, Stefano Colonna der Jüngere auf ein Jahr. Das Volk rief, nicht auf ein Jahr, sondern auf fünf Jahre. So ward Stefano Colonna Senator für 1341 und Orso Graf von Anguillara sein College.[2] Den Stefano rief der Papst bald zu sich nach Avignon, wo er ihn sehr auszeichnete. Orso blieb allein Senator und er war es, der den 13. April Petrarcha auf dem Capitol zum Dichter krönte und ihm zugleich das römische Bürgerrecht ertheilte. Giovanni Colonna sollte dabei seinen Vater Stefano vertreten; doch wurde er unterwegs bei Anagni durch einen feindlichen Hinterhalt aufgehalten.[3] Im folgenden Jahre wurde Bertoldo degli Orsini College des Stefano Colonna, der sich selbst wieder durch seinen Sohn Giovanni vertreten ließ. Unterdeß war der Papst Benedict XII. gestorben (25. April 1342) und den 7. Mai folgte ihm wieder ein Franzose Petrus Rogerii unter dem Namen Clemens VI. Die höchste Gewalt, welche die Römer dem vorigen Papste übertragen hatten, schien mit seinem Tode erloschen und sie ernannten, nachdem die beiden Senatoren abgetreten, im Anfange des J. 1343 wieder 13 Caporioni als erste Obrigkeit der Stadt. Zugleich sandten sie 18 Gesandte, je sechs aus jedem Stande, der Barone, der Geistlichkeit und des übrigen Volkes, nach Avignon. An der Spitze standen Stefano Colonna, der Senator, Francesco di Vico (wahrscheinlich Commendatore di S. Spirito) und Pietro Stefano dei Cosecchi, Syndicus der Stadt und Maestro del Palazzo des Papstes in Rom. Der Papst wurde dringend zur Rückkehr aufgefordert und ihm zugleich die Herrschaft über die Stadt übertragen; doch sollte diese Uebertragung nur ihm persönlich, nicht der päpstlichen Würde gelten. Endlich wurde der Papst gebeten, die Feier des Jubiläums, wegen der Kürze des menschlichen Lebens, statt nach 100 Jahren nach 50 Jahren wieder eintreten zu lassen. Petrarcha, als Freund des Stefano Colonna und als römischer Bürger, stellte zugleich in einem beredten Gedichte die Stadt Rom dar, wie sie über die Alpen ziehend vor dem Papst erschien und ihm unter Klagen über ihr Unglück dieselben Wünsche vortrage.[4] Die letztere Bitte wegen des Jubiläums gewährte Clemens VI., auch nahm er die ihm angebotene Herrschaft über die Stadt an, doch mit Verwahrung der päpstlichen Rechte im Allgemeinen. Die Rückkehr in die Stadt dagegen wurde wegen der noch fortdauernden Streitigkeiten zwischen England und Frankreich ins Unbestimmte hinausgeschoben.[5] Der Einfluß

[1] Auszug aus dem Schreiben des Papstes bei Bzovius ann. 1340. II.

[2] Monaldeschi col. 540. giebt fälschlich das Jahr 1338 an.

[3] In einer Urkunde vom XXVI. November 1342. im Archiv S. Maria in Campo Marzo kommen als Senatoren vor: Bertuldus de filiis Ursi et Joannes de Columpna, vicarius magnificus Stephani de Columpna genitoris sui, bei Galletti.

[4] Daraus ist die Meinung entstanden, als hätte Petrarcha bei dieser Gelegenheit das Wort geführt. Es ist Carm. epist. II. 5. pag. 91. ed. Basil.

[5] Vita Clement. VI. bei Baluz. Pap. Avenion. Tom. I. col. 286. Dann Fragment. histor. Rom. bei Muratori, Antqt. col. 343. cap. XII. Er nennt nur 12 Gesandte, doch war der lat. Biograph Augenzeuge in Avignon.

Neapels auf Rom hörte jetzt mit dem Tode Roberts (den 19. Januar 1343) längere Zeit auf und es erscheinen wieder jährlich 2 Senatoren aus den römischen Baronen gewählt ohne Zweifel als Statthalter des Papstes. So von der Mitte des J. 1343 an Matteo degli Orsini und Paolo dei Conti, 1344 Giovanni di Colonna und Giordano dei figlj d' Orso, 1345 Bertoldo degli Orsini und Orso Orsini, Graf von Anguillara, und von der Mitte desselben Jahres an: Raimondo degli Orsini und Niccolò degli Annibaldi, 1346 Orso di Giacomo di Napoleone Orsini und Niccola dei Conti, und von der Mitte an Niccola degli Annibali, Herr der Molara, und Giordano Orsini, 1347 folgten Pietro di Agapito Colonna und Roberto degli Orsini.[1]

Unter diesen Senatoren trat Cola di Rienzi auf, dessen Erscheinung ganz wie ein prächtiges und phantastisches Schattenspiel auf einmal mitten durch das rohe Parteileben in Rom sich hindurchzieht und dann verschwindet, ohne irgend eine nachhaltige Wirkung zurückzulassen. Cola, abgekürzt von Niccola, war der Sohn eines gewissen Lorenzo Rienzi, welcher eine Schenke hatte in dem Rione della Regola, nahe am Flusse, wo damals Mühlen waren.[2] Seine Mutter hieß Magdalena und ihr Erwerb war, daß sie für Andere Wasser trug und Kleider wusch. Trotz dieser niedrigen Herkunft der Eltern, erhielt Cola doch eine gute Erziehung. Er studirte die lateinische Sprache und die alten Schriftsteller Livius, Cicero, Seneca und Valerius Maximus mit besonderem Eifer. Zugleich suchte er allenthalben die alten Inschriften und Denkmale auf und Niemand in Rom galt dafür, dieselben besser deuten zu können. Aus solchen Anschauungen schuf sich Cola denn ein Bild der ehemaligen Größe seines Vaterlandes, mit dem der gegenwärtige Zustand der Ohnmacht und der Ungesetzlichkeit einen traurigen Gegensatz bildete. „Wo sind jene braven Römer, rief er oft aus, wo ist ihre erhabene Gerechtigkeit? O, könnte ich solche Zeiten wieder erleben!" Dieses Gefühl wurde gesteigert, als sein Bruder gemordet wurde und er vergebens den Mörder zur Strafe ziehen wollte. Cola's Gestalt war schön, nur ein etwas phantastisches Lächeln drückte sich immer in seinen Zügen aus. Sein Amt war das eines Notars und als solchem übertrug ihm das römische Volk eine Gesandtschaft an den Papst Clemens VI., um ihn zur Rückkehr in die Stadt zu bewegen (Anfang des J. 1344). Cola führte das Wort und sprach mit großer Beredtsamkeit gegen die Barone, welche die Straßen unsicher machten, Mörder, Räuber und jegliche Uebelthäter unterstützten, und die Stadt zu einer Wüste machten. Der Papst war erzürnt über die Barone, aber der Cardinal Giovanni Colonna wußte ihn umzustimmen. Cola fiel in Ungnade und mußte eine Zeit lang in Avignon ärmlich und verachtet leben. Dann söhnte er sich mit dem Colonna wieder aus und der Papst machte ihn auf dessen Betrieb zum Notar der städtischen Kammer, eine der einträglichsten Stellen, welche fünf Goldgulden täglich abwarf (April

---

[1] Die Beweise bei Vendettini pag. 35—36. Mscpt. Gallett., ferner Contelori, Genealog. Comit. p. 17.

[2] Daher das Mißverständniß des Joan. Horsem. in gesta Pontificum Leodiensium ed. Chapeanville. Leodii 1613. Tom. II. p. 494, wenn er ihn filius cujusdam molinarii nennt. Cola selbst erklärt sich für einen Abkömmling des böhmischen Königshauses durch einen Bastard Kaiser Heinrichs VII. Vgl. Vita lib. II. c. 12. u. Pelzel, Leben Kaiser Karl IV. p. 296. In jedem Falle muß er also sehr jung gewesen sein, als er das Tribunat erlangte. Horsem hat so treffliche Nachrichten über Rom, weil damals Napoleon Orsini, welcher als Capellan des Papstes in Avignon lebte, zugleich Archidiakon in Lüttich war und seinem Capitel die Neuigkeiten des päpstlichen Hofes, ja ganz interessante Briefe und Urkunden mittheilte.

1344).[1] So kehrte Cola nach Rom zurück und lebte seines Amtes; doch der Gedanke und die Sehnsucht nach einem glücklicheren Zustande seines Vaterlandes verließ ihn nicht, die Ungerechtigkeiten und die Räubereien der Barone, der Druck des Volkes schienen ihm nur zuzunehmen. Entschiedenen Einfluß verlieh ihm sein Amt nicht, reich war er ebenso wenig, denn sein ganzes Vermögen, die Mitgift seiner Frau mit inbegriffen, belief sich auf nicht mehr als 50 Goldgulden.[2] Vergebens ermahnte er mit beredten Worten die Uebelthäter, gute Bürger zu sein, und die Beamten für die gute Ordnung (buono stato) ihrer Stadt zu sorgen. In öffentlicher Versammlung gab ihm dafür Andreazzo di Normanno, ein Verwandter der Colonnesen, eine tüchtige Ohrfeige und der Schreiber des Senats Messer Tommaso Fortificoca verspottete ihn mit Rede und Geberde. Nach solch' unglücklichem Erfolge suchte Cola mehr im Stillen auf das Volk zu wirken und ihm sein Unglück und die Ursache desselben vorzuführen. So ließ er an dem Palaste des Capitols an der Außenseite, wo die städtische Kammer ihren Sitz hatte, folgendes Gemälde anbringen: ein großes stürmisches Meer, in der Mitte ein schon untersinkendes Schiff ohne Segel und Masten, darin sah man eine klagende Wittwe in Trauerkleidern und mit aufgelöstem Haare, ihre Gestalt war knieend, die Hände über der Brust gefaltet, darüber die Aufschrift: Das ist Rom. Ringsherum sah man schon vier versunkene Schiffe mit je einer Frau darin, als Anspielung auf den Sturz von Babylon, Karthago, Troja und Jerusalem, dazu die Beischrift, daß diese Städte auch durch Ungerechtigkeit untergegangen waren und daß Rom jetzt auch der Untergang seiner Herrschaft erwarte. Außer anderen Anspielungen war noch oben eine Reihe von Thieren dargestellt, welche Hörner an den Mund hielten, hinein bliesen und dadurch den Sturm unterhielten. Die erste Reihe bestand aus Löwen, Wölfen und Bären, und sollte die vornehmen und mächtigen Barone bezeichnen; hinter ihnen standen die bösen Räthe, welche den Vornehmen anhingen, unter der Gestalt von Hunden, Schweinen, Reben; an dritter Stelle sah man Hammel, Drachen und Füchse, das ist, die schlechten Beamten, Richter und Notare; zuletzt kamen Hasen, Katzen, Ziegen und Affen zur Bezeichnung der Mörder, Räuber und sonstigen Uebelthäter unter dem niedrigen Volke. Er hatte die Bronzetafeln der Lex regia, wodurch der Senat dem Vespasian das Imperium übertrug, hinten in dem Säulengange, welcher die Absis der lateranischen Basilika umgiebt, aufgestellt und ringsherum Erklärungen der Handlung beigefügt. Dann wurde mitten in der Kirche ein großes Gerüste aufgeschlagen, und hier, vor einer großen Versammlung, worunter die Häupter der Colonnesen und viele Rechtskundige sich befanden, hielt Cola eine feurige Rede über das Unglück der Stadt, welche zu Boden läge und dieses selbst nicht sähe, da sie ihre beiden Augen, den Kaiser und den Papst, verloren hätte, und nun sehet, fuhr er fort, wie herrlich früher der Senat war und welche Gewalt er dem Kaiser verlieh. Dann ließ er das Gesetz selbst verlesen und ermahnte nochmals dringend die Römer zum Frieden und zur Sorge für das Wohl ihrer Stadt.[3] Die Barone hielten dieses Trei=

---

[1] De Sade, Mém. II. p. 50, citirt die Regesten des Papstes über diese Verleihung. Vita di Cola di Rienzi cap. I. Daß diese Gesandtschaft verschieden ist von der ersten großen Gesandtschaft hat der Herausgeber der Vita di Cola di Rienzi im Anhange pag. 392 ausführlich bewiesen. Ohne Zweifel war die Gesandtschaft Cola's eine mehr vom Volke ausgehende.

[2] So sagt der Tribun selbst bei Albert. Argent. chron. pag. 142.

[3] Cap. 3. Die Bronzetafeln sind jetzt auf dem capitolinischen Museum. Schon Gibbon hat dabei den Mißgriff Cola's di Rienzi bemerkt, daß er pomoerium für pomarium erklärt,

ben des Cola für ein unschuldiges Spiel und sie selbst fanden Vergnügen an seinen witzigen und gewandten Reden. So als sie ihn bei einem Mahle aufgefordert hatten zu reden, sagte er: Er würde einmal doch ein mächtiger Herr werden und dann wolle er alle Barone verfolgen, der solle gehängt und jener geköpft werden, indem er jedem sein Urtheil sprach zur großen Belustigung der Gesellschaft. Eine bestimmtere Anspielung darauf, wie Cola von Gott berufen wäre, Großes zu vollbringen, gab ein anderes Gemälde an der seiner Wohnung zunächst gelegenen Kirche S. Angelo in Peschiera, welche in dem alten Porticus der Octavia gebaut ist. Nicht undeutlich war er selbst unter dem Bilde eines kleinen Vogels dargestellt, welcher von einer Taube einen Kranz von Immortellen erhält, die Falken in ein brennendes Feuer jagt und die Krone selbst einer alten Frau, der Stadt Rom, bringt. Viel Volk sammelte sich vor dem Gemälde. Einige sagten, um Roms Zustand zu verbessern, seien andere Dinge nöthig als Bilder, Andere erkannten eine tiefere Bedeutung darunter. Dann am ersten Donnerstage in der Fasten, wo noch jetzt die Station in S. Giorgio in Velabro ist, ließ er an dieser Kirche einen Zettel anschlagen des Inhalts: In kurzer Zeit werden die Römer ihre alte Macht und gute Ordnung wieder erhalten. Da diese Schrift beifällig aufgenommen wurde, so verband sich Cola mit andern Römern, besonders aus dem Volke, darunter mehrere aus guten Geschlechtern. Sie hielten ihre Versammlungen auf dem Aventin, von wo aus sich die alten Plebejer erhoben hatten, und hier wurde viel von dem jetzigen Unglück der Stadt gesprochen, und wie man Frieden und Gerechtigkeit handhaben müsse, endlich, welche reiche Einkünfte die Stadt auch jetzt noch besitze. Alle verbanden sich durch einen Eidschwur zur Rettung der Stadt. Die römischen Barone trieben ihr Unwesen fort, in der Stadt und der Umgegend hörte alle Sicherheit auf. Vor den Thoren der Stadt wurden die Feldarbeiter geplündert, die Pilger konnten sich nicht ohne Gefahr den Heiligthümern der christlichen Welt nähern. Die Senatoren waren ohne alle Macht und nicht einmal die Ordnung der größeren Gewalt herrschte; denn die mächtigen Barone, wie Stefano Colonna, waren außerhalb der Stadt auf einem Zug gegen Corneto, um Korn einzutreiben (Ende April 1347). Diesen Zeitpunkt benutzte Cola zur Ausführung seiner Plane, nachdem er auch den Stellvertreter des Papstes in Rom für geistliche Angelegenheiten, den Raymund, Bischof von Orvieto, für sich gewonnen hatte. Unter Trommelschlag wurde das Volk auf den ersten Pfingsttag (20. Mai 1347) beschieden, sich auf dem Capitol ohne Waffen zu versammeln. Von Mitternacht an hörte Cola in der Kirche S. Angelo in Peschiera dreißig sogenannte Messen des heil. Geistes zur Erflehung des göttlichen Beistandes für sein Volk. Endlich bald nach 10 Uhr trat er aus der Kirche barhauptig, sonst ganz geharnischt. Vor ihm trug man 3 Fahnen, die erste von rothem Grunde mit Figuren von Gold. In der Mitte saß die Stadt Rom auf einem durch 2 Löwen gebildeten Stuhl, in den Händen hielt sie die Welt und die Siegespalme; die zweite Fahne war weiß und darin war St. Paul mit dem Schwerte und der Krone der Gerechtigkeit; auf der dritten war St. Peter mit den beiden Schlüsseln der Eintracht und des Friedens. Eine vierte Fahne, die des heil. Ritters Georg, ward als Reliquie in einem Kasten auf einer Stange getragen. Dann kam Cola di Rienzi und ihm zur Seite der Vicar des Papstes. Eine Menge junger Leute folgte, darunter auch 100 bewaffnete Reiter zum Schutze.

und daß er die auf die Erweiterung derselben bezügliche Stelle „utique ei fines pomerii proferre, promovere, cum ex republica censebit esse, liceat,“ durch accrescere lo giardino di Roma cioè Italia übersetzt.

Das Volk hatte sich in großer Anzahl auf dem Capitol eingefunden, und zu ihm redete nun Colà in seiner gewöhnlichen Weise von dem Elende und der Sclaverei des römischen Volkes und daß er jetzt sein eigenes Leben daran setze aus Liebe zum Papst und für die Rettung des Volkes. Dann ließ er durch Messer Conte di Cecco Mancino die neuen Gesetze vorlesen. Jeder, welcher einen Andern tödte, solle ohne Ausnahme selbst wieder den Tod erleiden; kein Prozeß solle länger als 14 Tage dauern, kein Haus in Rom solle niedergerissen werden, sondern wo dieses sonst geschehe, soll es der Gemeinde anheimfallen; in jedem Rione von Rom sollen 100 Mann zu Fuß und 25 zu Pferd auf Kosten der Gemeinde und mit anständigem Solde gehalten werden; an den römischen Küsten oder den pontinischen Sümpfen solle stets ein Schiff sein zur Sicherheit der Handeltreibenden. Die Einkünfte aus den Häusersteuern, dem Salzmonopole und den Hafen- und Weggeldern sollen nur zum Besten der Gemeinde verwendet werden. Die Burgen, Brücken, Thore und Päffe, welche der Stadt Rom gehören, sollen nicht durch die Barone, sondern durch die vom Volke ernannten Befehlshaber bewacht werden. Ueberhaupt dürfen die Barone keine festen Orte inne haben und es ist ihnen bei Strafe von 1000 Mark geboten, die Sicherheit auf den Straßen zu halten, keine Verbrecher bei sich aufzunehmen und der Stadt die Zufuhr von Lebensmitteln nicht zurückzuhalten. Endlich sollen aus der Kasse der Gemeinde die Wittwen und Waisen, sowie die Klöster der Stadt unterstützt werden. — Die Barone, welche sich in Rom befanden, waren bestürzt und verhielten sich ruhig. Stefano Colonna dagegen eilte sogleich nach Rom und erklärte sich öffentlich auf dem Platze S. Marcello gegen die neue Ordnung. Rienzi sandte am folgenden Morgen ihm den Befehl, sogleich die Stadt zu verlassen. Stefano antwortete, wenn dieser Narr mich in Zorn bringt, so werde ich ihn aus den Fenstern des Capitols werfen. Als Colà dies hörte, so ließ er sogleich die Sturmglocke läuten, das ganze Volk lief wüthend zusammen und bereitete sich zum Angriff. Stefano mußte eilig, nur von einem Diener begleitet, aus der Stadt nach Palestrina fliehen, wo sein Sohn und sein Neffe sich befanden. Auch die übrigen Barone erhielten den Befehl, sogleich die Stadt zu verlassen und auf ihre Burgen zu ziehen. Dies geschah; auch alle Brücken in der Nähe der Stadt wurden der Gemeinde übergeben. Colà di Rienzi ernannte nun Befehlshaber und Beamte mit unbeschränkter Gewalt und strafte und belohnte ganz nach seinem Gutdünken; doch um den Schein unumschränkter Gewalt zu vermeiden, bestimmte er auch für sich, wie es bei den Senatoren gebräuchlich war, Syndici, vor denen er Rechenschaft abzulegen hatte.[1] Dann ließ er in einer Volksversammlung alle seine Handlungen bestätigen und erbat für sich und den Vicar des Papstes den Titel Befreier und Tribun des Volkes. Man fing von der Befreiung der Stadt eine neue Zeitrechnung an. Colà nannte sich jetzt in seinen Briefen: „Nicolaus der gestrenge und gnädige Tribun der Freiheit, des Friedens und der Gerechtigkeit und der erlauchte Befreier der heiligen, römischen Republik." Als Berechtigung für sein Verfahren fand Colà die Eingebung des heiligen Geistes, den Eifer für die Kirche und die Befreiung des Papstes. Daher begann er seine Unternehmung am Pfingstfeste und unter Theilnahme des päpstlichen Vicars; dieser selbst wurde nur vorgeschoben und erscheint im Uebrigen völlig unthätig; die ganze Last der Regierung beruhte auf Colà; er entschied

[1] Dessen rühmt er sich später ganz besonders in der Oratio ad Guidonem S. R. cardinalem bei Petrarcha opp. pag. 1125: limitationi et subjectioni tribunatus per syndicatores mihi ipsi sponte propositos.

Alles selbst in letzter Instanz, Jedem gab er Rede und Antwort. Seine Beredtsamkeit war geziert, voll Prunk und hochtrabend, dabei aber nicht ohne Gewandtheit, besonders was schnelle Antwort und Benützung der Bibelstellen angeht.[1] Man wunderte sich, wie Einer so viel leisten könnte. Die Barone konnten sich unter einander niemals einigen, um ihren gemeinschaftlichen Feind zu stürzen, und als der Tribun dieses merkte, so ward er noch kühner in seinem Verfahren gegen sie. Er lud sie alle vor, auf dem Capitol zu erscheinen und sie gehorchten aus Furcht. Die Häupter der Colonna, Orsini, Savelli, sowie alle übrigen mußten auf den Leib des Herrn und auf das Evangelium schwören, daß sie nichts gegen den Tribunen und die Römer unternehmen, die Räuber und Uebelthäter nicht aufnehmen, die Straßen schützen, die Zufuhr nicht hindern und überhaupt der Gemeinde keinen Schaden zufügen, endlich, daß sie auf jede Ladung mit oder ohne Waffen erscheinen wollten. Alle leisteten den Eid und erklärten sich bereit, dem Volke mit ihrer Person, ihren Burgen und ihren Vasallen immer zu helfen. Ebenso leisteten bald darauf alle Richter und Notare und Kaufleute in der Stadt den Eid des Gehorsams gegen die neue Ordnung. Um jede Spur von der Herrschaft der Barone zu vertilgen und denselben zu zeigen, daß sie jetzt in Allem dem Volke gleich wären, mußten sie die Befestigungen ihrer Wohnungen in Rom zerstören und das Holz und Eisenwerk auf ihre Kosten nach dem Capitol schaffen, um damit das Gemeindehaus auszubauen und zu befestigen. Zu gleichem Zwecke mußte jeder Römer, der einmal Senator gewesen war, 100 Goldgulden zahlen. Auch ein Gesetz ward gegeben, daß man sich des Ausdrucks „Herr" nicht bedienen solle, außer wo von der Kirche oder dem Papste die Rede sei, damit jeder Römer erkenne, daß er keinem Andern als Gott, der Kirche und dem Papste unterworfen sei. Endlich wurde befohlen, daß alle Wappen und Abzeichen der Barone vertilgt werden sollten und daß man nur die Wappen der Kirche und des römischen Volkes tragen dürfe. Alles ward sogleich ins Werk gesetzt.[2] Vor Allem suchte Colà durch strenge Ausübung der Gerechtigkeit seine Herrschaft zu befestigen. Bei jeder Uebelthat hatte der Verletzte das Recht, vollkommene Vergeltung zu üben. Räuber und Mörder wurden mit dem Tode bestraft, ohne Ansehen der Person. Solches Loos traf den Martino, Herrn von Porto, einen nahen Verwandten von 2 Cardinälen und auch mit dem Hause Orsini verschwägert, welcher wegen seiner Räubereien berüchtigt war und noch jüngst ein Schiff geplündert hatte. Colà ließ ihn ergreifen und auf dem Capitol hinrichten. Geschah auf dem Lande ein Mord oder Raub, so mußte der Baron, welcher Herr der Gegend war, den Schaden ersetzen und obendrein der Gemeinde Strafgelder wegen der schlechten Aufsicht zahlen. Einem Maulthiertreiber ward in der Nähe von Capranica sein Maulthier sammt der Last Oel weggenommen. Bertoldo von Anguillara, der Herr des Castels, ein Verwandter der Colonne-

[1] Vita III—VI. Raynaldi 1347. XIV: Dicti episcopus et Nicolaus — eorum ad nos ambaxatores et nuntios destinantes, humiliter petierunt, ut eos confirmare in tribunatus officio, vel hujusmodi eis de novo concedere officium dignaremus. Am Schlusse des Briefes an den Papst bei Horsem. p. 505. heißt es: Datum in Capitolio urbis, ubi regnante justitia recto corde vigemus die VII. mens. Julii XV. indict. liberatae reipublicae anno primo. Nicolaus severus et clemens libertatis, pacis justitiaeque tribunus et sacrae Romanae reipublicae liberator illustris; u. ibid. p. 504: Ceterum St. Pater et clementissime Domine, quamquam haec omnia a spiritu sancto processerint, evidenter tamen cum reverentia et conscientia venerabilis Episcopi vestri in Urbe vicarii noverit vestra paternitas facta esse.

[2] Vita cap. XIV. Der Brief des Tribunen an den Papst bei Horsem. p. 501. Die Gesetze sind denen in der französischen Revolution 1789 nicht unähnlich.

sen, mußte 30 Goldgulden Schadenersatz und außerdem noch 400 Goldgulden als Strafgeld bezahlen. Die Räuber flohen aus der Stadt und der Umgegend und nie gekannte Sicherheit herrschte allenthalben. Boten, Kaufleute und Pilger zogen sorglos bei Tag und Nacht auf den Straßen zur Stadt.[1] Auch die Vertheidigung der Stadt ward in der vorgeschriebenen Weise ausgeführt, damit die Sicherheit und Freiheit nicht mehr abhinge von den Waffen der Barone, sondern dieselbe von ihren eigenen Leuten vertheidigt würde, 360 Mann zu Pferde, auserwählte Leute aus dem Volke mit prächtigen Rossen und Waffen; dazu kamen 1300 Mann zu Fuß unter dem Banner der verschiedenen Rioni geschaart. Alle erhielten Sold von der Gemeinde und mußten auf jedes Zeichen mit der Glocke des Capitols bewaffnet erscheinen. So gerüstet forderte er nun auch Abgaben in dem ganzen Weichbilde der Stadt ein, nämlich 4 Soldi städtischen Geldes für jeden Herrn in dem ganzen Bezirk von der Brücke von Ceprano bis zur Brücke über die Paglia am Eingange von Tuscien her. Auch der Salzverkauf, welcher bis dahin wenig eingebracht, und dessen Ertrag Colà di Rienzi im Anfange selbst nur auf 100,000 Goldgulden berechnet hatte, ward zu der bedeutenden Summe von 300,000 Goldgulden jährlich gebracht, durch bessere Verwaltung. Die meisten Einwohner bezahlten gern, da sie jetzt Sicherheit für ihre sonstige Habe genossen. Neue Steuern wurden nicht aufgelegt, ja der Tribun erließ einzelnen Städten drükkende Abgaben, um sich dieselben geneigter zu machen. So hatte die Stadt Toscanella an die Stadt Rom jährlich 1000 Pfund städtischen Geldes zu zahlen. Colà veränderte dies in eine Abgabe von 100 Pfund Wachs für die Kirche von Ara Coeli.[2] Noch wichtiger war es, daß er die wichtigen Städte in der Umgegend, wie Viterbo, noch besonders für sich zu gewinnen und zur Unterstützung und Befestigung der neuen Ordnung vermögen wollte, indem er ihnen auftrug, nicht nur stellvertretende Gesandte zu außerordentlichen Versammlungen in Rom zu schicken, sondern auch noch einen hohen Beamten (judice), welcher als Beisitzer mit Gehalt und andern Vortheilen im Rathe des Tribunen fungiren sollte.[3] Nur der Graf von Fondi, aus dem Hause Gaetani, welcher bedeutende Besitzungen in Campania hatte, und Giovanni di Vico, Präfect der Stadt Rom und Herr von Viterbo, weigerten sich und wurden von dem päpstlichen Statthalter des Patrimonio in Tuscien und dem Grafen von Campanien unterstützt.[4] Colà wandte sich zuerst gegen den Präfecten. Er lud ihn vor sein Gericht und da er nicht erschien, so beraubte er ihn in öffentlicher Versammlung seiner Würde, sprach die Acht über ihn aus und setzte einen Preis von 1000 Pfund städtischen Geldes auf seinen Kopf. Die Römer, welche er für Anhänger des Präfecten hielt, zwei von den Orsini, einen aus dem Geschlechte der Capocci, ließ er in das Gefängniß werfen und legte ihnen große Geldbußen auf.[5] Dann unternahm er den Kriegszug gegen die Rebellen. Colà Orsini und Giordano degli Orsini führten das Heer, wozu die Barone, die Orte in der Umgegend, ja selbst Corneto, Todi, Perugia, Narni ihre Leute geschickt hatten. So verwüsteten sie die Umgegend und drangen bis Viterbo.

---

[1] Vita cap. IX. XI. XII. XXIV.

[2] Vita cap. XV. col. cum cap. IV. Horsem. pag. 502 u. 504. Wir werden unten darüber ausführlich reden, wo von den Finanzen der Stadt die Rede ist. In Horsem. pag. 502. wird die Salma auf 300,000 Goldgulden geschätzt, aber Salma ist ohne Zweifel in Calma zu verbessern, wie dies auch schon von Andern geschehen ist.

[3] Der Brief des Tribunen vom 24. Mai 1347 bei Bussi, storie di Viterbo pag. 195 sq. (Der Abschnitt über die Finanzen Roms findet sich leider im Msc. nicht vor. A. d. H.)

[4] Horsem. p. 503.

[5] Chron. Estens. col. 439. Muratori tom. XV.

Es war Mitte Juli und der Tribun wollte selbst in das Lager gehen. Da unterwarf sich Giovanni di Vico. Er kam selbst nach Rom und übergab dem Volke die feste Burg von Rispampano und ward daher wieder in seine Würde und Besitzung eingesetzt.[1] Auch wer sonst noch widerstanden hatte, unterwarf sich jetzt; so kamen noch Ceri, Monticelli bei Tivoli, Civitavecchia, welches Giovanni Orsini besetzt hatte, Anagni, Porto, Piglio in die Hände des Tribunen. Dagegen wurde denen, welche wieder aus der Stadt gebannt waren, seit jener im J. 1340 verliehenen Amnestie von Neuem die Rückkehr erlaubt.[2] Der Ruf von diesen Thaten verbreitete sich bald durch ganz Italien und von da durch ganz Europa. Colà selbst und Raymund von Orvieto hatten dem Papste Nachricht gegeben von der Uebernahme des Tribunats und ihn gebeten, diese Würde zu bestätigen oder ihnen selbst eine neue von gleicher Gewalt zu ertheilen. Aber der päpstliche Hof in Avignon wollte erst den ferneren Verlauf der Begebenheiten abwarten und zögerte, seine Entscheidung zu geben; daher nahm er im Anfange auf die Entwickelung der Begebenheiten durchaus keinen Einfluß. Zu gleicher Zeit gingen auch Boten an alle Städte und Herren Italiens und insbesondere nach Perugia, Siena, Florenz,[4] an den Luchino Visconti, Herrn von Mailand, an den Dogen von Venedig, an die königlichen Prinzen in Neapel, an den Kaiser Ludwig u. s. w. Allen theilte er mit, wie er durch die Gnade des heil. Geistes die Stadt Rom von der Knechtschaft und der Unterdrückung befreit und die Gerechtigkeit und Sicherheit wieder hergestellt und wie ihm dafür das Volk die oberste Gewalt übertragen habe; sie möchten darüber freudig Gott danken, ihm ihre Gunst und ihren Beistand gewähren. Wie die wichtigen Städte in der Umgegend Roms, so wurden auch diese Städte und Herren aufgefordert, ihm einen rechtskundigen Richter als Beisitzer seines Rathes auf sechs Monate zu schicken, welchen er während dieser Zeit mit Geschenken und dem gewöhnlichen Lohn bedenken werde. Zugleich sollten sie dann auch zwei Gesandte auf die Versammlung schicken, welche er innerhalb der Octave von dem Feste der beiden Apostel zur Rettung und zur Beruhigung von ganz Italien halten werde. Diesen Termin schob er dann später auf den Rath eines frommen Mannes, wie „auf Eingebung Christi" bis auf Petri Kettenfeier (den 1. August) hinaus, weil an diesem Tage allgemeiner Ablaß sei. Die Florentiner als das kunstliebende Volk von Italien, bat er zu gleicher Zeit um einen Münzmeister, Stempelschneider und einen Münzwardein (assagiatorem consuetum et expertum), weil er eine neue Münze prägen wollte.[5] Colà di Rienzi hatte die Einheit Italiens sich als höchstes Ziel vor-

---

[1] Cap. XVI. Horsem. p. 502. Am 7. Juli lag das Heer noch vor Viterbo, wie aus den Briefen hervorgeht.

[2] Statut. Urbis lib. III. cap. 164. ed. 1523.

[3] In dem Briefe des Cola di Rienzi vom 7. Juli finden wir noch die Entscheidung des Papstes erwähnt.

[4] Die Reden und Briefschaften der Gesandten finden sich in Doni, prose antiche, Firenze 1547. p. 28. und auch in der Ausgabe des Villani, Firenze 1823. Vol. VIII. p. CIX. Im Auszug bei Zefirino Re II. 382 sq. Ein anderes Exemplar der Briefe findet man in Chron. Mutinens. col. 607. Der Brief ist vom 7. Juni datirt.

[5] Der Brief an die Florentiner ist bekannt gemacht von De Gaye, in dem Carteggio d'Artisti I. p. 53. 58: — vos exhortamur instanter, quatenus infra octavam festivitatis beatorum apostolorum Petri et Pauli placuit, duos sindicos et ambaxatores ydoneos terre vestre ad consilium et parlamentum, que intendimus illo die pro salute et pace totius ytalie solenniter celebrare. Am Schluß heißt es dann: Existentibus his litteris clausis — supervenit amicus dei nostris auribus nunptians ex parte domini nostri Jesus Christi, ut diem in literis prenotatum etc. — Der Brief ist datirt: Datum in Capitolio Urbis septimo mensis Junii, ubi de celo remissa justitia recto corde vigemus.

gesetzt, sein Rath sollte gleichsam ein Senat und ein Gericht für ganz Italien sein, aber schwerlich konnte Jemand, der nur irgendwie den Charakter der Zeit und die politischen Verhältnisse zwischen den verschiedenen Städten und Herren kannte, auch in der Hinsicht Hoffnung des Gelingens hegen. Menschen, welche jetzt ohne Ausnahme der Ausbreitung ihrer Macht, der Habsucht und dem Ehrgeize Alles zu opfern bereit waren, die sollten jetzt einer bloßen gemeinnützigen Aufforderung, der weder die Kraft eines gewaltigen Geistes, noch die Macht der Waffen Nachdruck gab, Gehör geben, auf einmal Frieden und Recht zu lieben anfangen, sich vor dem Namen Roms demüthigen und eine bescheidene untergeordnete Stellung einnehmen, sie, deren höchstes Ziel die Herrschaft über ganz Italien war. Die Boten gingen unbewaffnet und trugen blos einen versilberten Stab von Holz in der Hand zum Zeichen ihrer Würde. Die Gesandten wurden überall gut aufgenommen und die Bitten des Tribunen erfüllt. Die Orte in der Umgegend sandten alsbald ihre Gesandten nach Rom, z. B. Florenz, Siena, Arezzo, Todi, Assisi, Perugia, ja sie sandten sogar Hilfstruppen auf Verlangen des Tribunen. Siena stellte 50 Reiter auf 3 Monate (22. Juli), Florenz 100, mit dem Anerbieten einer größeren Anzahl, wenn es nöthig wäre. Gleiches thaten der Visconti aus Mailand und auch der Taddeo Pepoli aus Bologna, der Obizo di Este von Ferrara, Martino della Scala von Verona, Filippuno Gonzaga von Mantua, Francesco degli Ordelaffi von Forli, der Malatesta von Rimini, welche alle im Anfange den Tribunen verachtet hatten. Perugia, wo die Gesandten sich am 15. Juli befanden, sandte zehn Ehrenboten, zwei aus jedem Quartiere der Stadt, und diese hatten wieder je 10 Ritter bei sich, die alle unter dem Befehle des städtischen Feldhauptmanns standen.[1] Der Kaiser Ludwig suchte seine Vermittlung nach, um mit dem Papste ausgesöhnt zu werden. Aber die glänzendste Huldigung empfing der Tribun durch die Streitigkeiten, welche in Neapel seit der Ermordung des Königs Andreas (den 18. September 1345) ausgebrochen waren. Nicht nur sandte die Königin Johanna I. eine Gesandtschaft nach Rom und machte dem Tribunen ein Geschenk an Kostbarkeiten und 500 Goldgulden an Baarem, sondern auch die Gegenpartei setzte sich mit ihm in Verbindung. Carl von Durazzo nannte den Colà in seinen Briefen seinen lieben Freund, und König Ludwig von Ungarn, welcher sich anschickte nach Italien zu ziehen, schickte eine prächtige Ehrengesandtschaft. Ja beide Theile beriefen sich auf den Urtheilsspruch des Tribunen und der Feldherr Ludwigs in Aquila, der Graf Bons, verkündigte sogleich einen vorläufigen Waffenstillstand, bis die römischen Gesandten von Neapel zurückgekehrt wären (7. Juli 1347). Es kamen noch wiederholt Gesandte von beiden Seiten nach Rom, der Ungarn, um Rache zu fordern für den Mord des Andreas, von der Königin Johanna, um ihre Unschuld zu betheuern. Ihre Ankunft mußte dazu dienen, die Macht des Tribunen zu zeigen, der das Wort der Schrift auf sich anwandte: Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Billigkeit.[2] Eine eigentliche Entscheidung ward aber nicht gefaßt, sondern nur die Aussagen beider Theile niedergeschrieben.[3] Doch nicht blos bei den Städten und Herren in Italien brachte die Erscheinung Colà's eine große Sensation hervor, sondern daß Rom sich von Neuem erhebe, fand auch in den entlegenen Ländern einen Wiederhall und brachte Staunen und Erschrecken hervor. „Wie erhob sich damals plötz-

[1] Der Brief des Tribunen bei Horsem. p. 503. 504. Vita cap. X. XX.
[2] Psalm 96. V. 13.
[3] Vita cap. XXII. u. XXIV.

lich ganz Italien, welch' ein Schrecken des römischen Namens gelangte bis in die entlegensten Länder," so sagt bald darauf Petrarcha. „Ich war damals in Gallien, und weiß, was ich gesehen und gehört und was Worte und Mienen Derjenigen, welche die oberste Gewalt haben, andeuteten. Jetzt mögen sie es vielleicht läugnen, denn da der Stachel entfernt ist, kann man das leicht thun, damals waren aber Alle voll Furcht, so gewichtig ist Rom noch jetzt."[1] Vor allen war es Petrarcha damals am päpstlichen Hofe zu Avignon, welcher in seinem edlen Eifer für die Wohlfahrt Italiens und für den alten Glanz seiner Hauptstadt das Auftreten des Tribunen als den Beginn einer neuen, besseren Zeit begrüßte. Er hatte Colà früher in Avignon gekannt, er kannte die Gesinnungen, welche dieser immer in seiner Brust gehegt hatte und da sie jetzt zur That geworden waren,[2] drängte es ihn, seine Stimme aus der Ferne hören zu lassen und so die Pflicht eines römischen Bürgers zu erfüllen.[3] Er sandte sogleich einen Brief nach Rom, worin er den Tribunen zum glücklichen Ausgang seiner großen That und den Römern zur wiedererlangten Freiheit Glück wünschte. „Die vornehmsten Bürger, die alle Nationen zu drücken gewohnt waren, seien Sclaven gewesen fremder barbarischer Herren, die aus dem Thale von Spoleto, vom Rhein und von der Rhone her nach Rom gekommen wären; Leute, über die einst ihre Vorfahren triumphirt hätten, seien ihre Tyrannen geworden; gottlose Räuber, immer im Kampf unter sich und nur dann einig, um die Römer zu bedrücken und zu plündern, und die Größe und den Glanz Roms zu vernichten. Jetzt sei der Tribun als Befreier erschienen, ein zweiter Brutus, Camillus und noch größer, als diese. Ihn sollten jetzt die Römer als ein Geschenk Gottes verehren und ihn mit Leib und Leben unterstützen, auf daß er nicht falle; sie sollten das Beispiel der edlen Altvordern nachahmen, die sich für die Republik geopfert hätten. „Entfernt," so sagt er gegen das Ende, „aus eurem Gemüth jede Spur des Hasses gegen den Bürger, eifert unter einander, nicht wer mächtiger sei, sondern wer mehr Tugend und Ausdauer besitze, mehr Liebe zum Vaterlande, Nachgiebigkeit gegen die Nachbarn und Haß gegen die Tyrannen hege. Wetteifert mit dem Tribunen, jener in guten und verständigen Befehlen, ihr im pünktlichen Gehorsam."[4] Dem beredten Briefe folgte bald ein begeistertes Gedicht „zum ewigen Andenken des erlauchten römischen Namens," wie er selbst ankündigte und worin er den neuen Lenker Roms feiert.[5] Petrarcha's Gedanken erfreuten den Tribunen und die Römer. In der Antwort versicherte den Dichter der Tribun, daß er und die Römer ihn in gleicher Weise liebten und daß sie ihn einlüden, nach Rom zu

---

[1] Petrarch. apolog. contra Galli calumn. p. 1181.

[2] Petrarch. epistol. hortator. p. 596: Testis ego sibi sum, semper eum, quod tandem peperit, sub praecordiis habuisse, sed tempus idoneum expectabat, quod ubi affuit, nihilo segnius primo arripuit.

[3] Die Hauptstelle ist Petrarcha familiar. epist. XIII. 6. (Ms. Bibl. Laurentianae Florent.), wo von der Ankunft des Colà in Avignon die Rede ist: in quo ipso civitatis ingressu de me quaesivit infelix (Nicolaus Laurentii) an in Curia essem seu spem forte aliquam ex me sperans, quia in me, quod ego quidem noverim, nulla est, seu sola veteris eisque ipsis in locis contractae olim amicitiae memoria.

[4] Epistol. hortator. pag.

[5] Es ist dies unter den Canzoni Parte I. Canzone 6. Spirito gentil, che quelle membra regge. Zefirino Re hat in einem besonderen Anhange VI. p. 359 sq., wie uns scheint, überzeugend gegen de Sade bewiesen, daß Colà und nicht Stefano Colonna der Held des Gedichtes ist. Wer übrigens an einem besonderen Falle ersehen will, wie frostig Petrarchs lateinische Beredtsamkeit ist, auch da, wo jene aus dem Herzen kommt, der vergleiche die Epist. hortator., welche oft wörtlich dieselben Gedanken enthält mit dem vorliegenden Gedichte.

kommen. Seine Gegenwart würde das Vaterland schmücken, wie ein kostbarer Stein den Ring, in den er gefaßt sei (28. Juli).[1]

So viel Glück vermochte der Tribun nicht zu ertragen. Er, der sich wirklich im Anfange von Gott berufen und vom heil. Geiste geleitet glaubte, der während der ersten Zeit seiner Herrschaft sich noch täglich Morgens durch Empfang des heil. Sacramentes zu seinem Tagewerke vorbereitete, besaß doch nicht jenen durchgebildeten Sinn demüthiger Frömmigkeit, welcher die wahren Gottesgesandten durch Glück und Unglück ohne Uebermuth, wie ohne Verzagtheit sicher hindurch geleitet. Bald verfiel auch er in tyrannischen Uebermuth und suchte nur im weltlichen Glanze seine Stütze. Colà hatte sich zwar Tribun des Volkes nennen lassen, aber nur in dem allgemeinen Sinne, als Beschützer und Wahrer der Rechte des römischen Volkes und Beschützer gegen Unbilden der patricischen Barone, im Uebrigen trug er auf den classischen Namen dasjenige über, was der römische Geist seiner Zeit und sein eigener, zum phantastisch Großen geneigter Sinn nur immer heischte. Die Pracht und die äußeren Zeichen der Hoheit, welche bis dahin die Barone getragen hatten, sollten durch den Glanz des wahren Vertreters des römischen Volkes verdunkelt werden. Jeder neue Erfolg erregte neue Hoffnungen höherer Größe, welche er dann zufrieden war, in eitlem Gepränge zu verwirklichen, ohne daß er nach der einmal glücklich vollbrachten That eine höhere Einsicht in die Verhältnisse Roms, Italiens überhaupt und der Kirche gezeigt hätte.[2] Schon gleich nach Uebernahme seines Amtes zog er prächtiger umher, als jene Senatoren vor ihm gethan hatten. Als er nach St. Peter ging, zogen vor ihm der Reihe nach her eine Schaar bewaffneter Reiter, die Beamten, Richter und Notare der Stadt, vier Marschälle, hinter ihnen die Männer mit dem Goldgeschenk in vergoldeter Silberschaale, wie es bei den Senatoren gewöhnlich war, dann wieder Reiter, eine Musikbande von Trommelschlägern und Trompeten; dann zwei vornehme Römer, von denen der eine das entblößte Schwert der Gerechtigkeit trug, während der andere fortwährend Geld unter die Leute warf, endlich der Tribun selbst in pelzverbrämten Sammt gekleidet, halb grün und halb gelb. In der rechten Hand hielt er einen Stab von glänzendem Stahl, welcher oben in einen Apfel von vergoldetem Silber endigte und darauf war ein goldenes Kreuz mit einem Theilchen des heiligen Kreuzes und mit der Aufschrift auf den zwei Seiten: Deus und Spiritus Sanctus. Ueber seinen Haupt ward eine Fahne getragen mit weißem Grunde und einer goldenen Sonne und silbernen Sternen darin. Oben auf dem Fahnenstocke saß eine weiße Taube von Silber, welche einen Oelkranz in ihrem Schnabel hielt. 50 Fedeli im Dienste des Senates aus Vitorchiano umgaben ihn zunächst, dann folgte eine ungeheure Menge Volkes. Die Geistlichkeit von St. Peter empfing ihn mit ganzer Feierlichkeit in Prachtgewändern mit Kreuzen und Kerzen und unter dem feierlichen Gesange des: Veni Creator Spiritus.

Der Tribun brachte dann am Grabe des Apostelfürsten das Geldopfer dar und die Geistlichkeit empfahl die Kirche seinem Schutze.[4] Früher hatte sich Colà durch Nüchternheit und Mäßigkeit ausgezeichnet, jetzt hielt er präch-

---

[1] De Sade, Memor. tom. III. — liberate reipublice anno primo.

[2] Petrarcha epist. hortator. pag. 338.

[3] Die große That, welche Italien retten sollte, blieb wie im J. 1848 nach den ersten glücklichen Erfolgen aus und die ganze Bewegung verpuffte in eitlem Spielwerke, das dann kleinlicher Intrigue, persönlichen Zänkereien Platz machte. So ging Colà unter, so Savonarola, so wird noch Mancher untergehen. A. d. H.

[4] Cap. XIII.

tige Mahle und Gelage mit den auserlesensten Weinen und Speisen, wobei Sänger das Lob des Tribunen feierten und Spielleute und Possenreißer die Anwesenden belustigten. Seine Frau ließ sich bei ihrem Ausgange von Pagen und Jungfrauen aus den edelsten Geschlechtern begleiten. Andere Verwandte wurden zu bedeutenden Ehrenstellen erhoben; so machte er einen Onkel, welcher eine Barbierstube hatte, und Gianni Barbieri genannt wurde, zu einem vornehmen Herrn und änderte seinen Namen in Gianni Rosso. Kamen die Barone zu ihm, so empfing er sie sitzend, jene aber mußten stehen, die Arme über die Brust gefaltet und die Mütze in der Hand. Den Vicar des Papstes hatte er sich nur beigesellt, um sich des päpstlichen Beistandes zu versichern, jetzt bei dem steigenden Glück war ihm auch der Schein der Genossenschaft lästig und er machte sich zum alleinigen Tribunen.[1]

Doch seine Würde mit aller Pracht und Herrlichkeit zu schmücken, dazu hatte er den Monat August bestimmt und alle Städte Italiens eingeladen, ihre Gesandten zu diesen Festen zu schicken. Zuerst am 1. August, dem Tage von Petri Kettenfeier, welcher immer durch das Feragosto für das römische Volk ein Tag der Fröhlichkeit war und noch ist, wollte er sich zum Ritter machen lassen. Lange Zeit vorher wurden die Vorbereitungen zu diesem Feste gemacht, der ganze päpstliche Palast des Laterans wurde besonders zu den festlichen Mahlen hergerichtet. Am Vorabende des Festes, gegen 3 Uhr Nachmittags, sammelte sich das ganze Volk, die einheimischen und fremden Ritter, die Gesandten unter festlicher Musik bei dem Lateran. Es waren da die von Perugia mit 100 erwachsenen Rittern und 50 Jünglingen im Turnieren geübt; es war da Manfred von Corneto mit 60 Rittern. Von Florenz waren 100 Ritter da mit dem Anerbieten, mehrere nachzusenden, wenn der Tribun deren bedürfte. Die durch Jugend und Schönheit ausgezeichnete Frau des Tribunen erschien in Begleitung von 900 Rittern und 500 edlen Damen. Dann kam der Tribun selbst im festlichen Zuge, ihm zur Seite der Vicar des Papstes, er selbst in einem Kleide von weißer Seide mit Gold gestickt. Nachdem er seinen Einzug in den Palast gehalten, redete er zum Volk von der Loggia Bonifacius VIII. aus: „Diese Nacht werde ich mich zum Ritter machen, kehrt morgen wieder und ihr werdet Sachen hören, welche Gott im Himmel und die Menschen auf Erden erfreuen werden.“ Die Zuschauer gingen nach Hause und nun ward ein feierlicher Gottesdienst von der Geistlichkeit gehalten; dann badete sich Colà mit dem Beistande des päpstlichen Vicars in dem Taufbecken von lydischem Steine (Probierstein), welches noch jetzt im Baptisterium des Laterans sich befindet und worin nach der Legende Constantin vom Papste Silvester getauft wurde; denn, so vertheidigte er später seine Handlung, es seien zur Zeit seines Tribunats mehr Zeichen und Wunder geschehen, als bei der Taufe Constantins. Empfänge er doch den Leib des Herrn; nie könne also jener Stein durch eine solche in frommer Weise vollzogene Handlung verunehrt werden.[2] Ein edler Römer, vom Volke dazu beauftragt, umgürtete ihn dann mit dem Ritterschwerte und legte ihm die goldenen Sporen an, wobei ihm Nicolò degli Armanni, einer von den Ehrenboten aus Perugia, beistand, und er schlief dann die Nacht hindurch in der Taufcapelle. Am Morgen des folgenden Tages ward in der Capelle neben dem Balcon Bonifacius VIII. eine feierliche Messe gehalten, nachher redete der Tribun in Rittertracht von Scharlach, mit Pelz verbrämt, zum Volke und trug ihm folgendes Gesetz vor: „Zur Ehre und

---

[1] Cap. X. XX. XXI.

[2] Albert. Argent. chron. pag. 142. Brief des Tribunen bei Horsemius pag. 498.

zum Ruhme des höchsten Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, der seligen Apostel Petrus und Paulus und des heiligen Johannes des Täufers, in dessen Heiligthum, und zwar in der Wanne des heiligsten Fürsten Constantin glorreichen Andenkens, des allerchristlichen Kaisers Augustus, wir die Taufe und das Bad der Ritterweihe empfangen haben unter dem Vorleuchten des Lichtes des heil. Geistes, dessen unwürdiger Knecht und Streiter wir sind, und zur Verherrlichung und zur Ehre der heiligen römischen Kirche, unserer Mutter und unseres Herrn, des Papstes, und zum Glück und zur Förderung der heil. römischen Stadt, des heil. Italiens und der ganzen Christenheit thun wir, des heil. Geistes Candidat[1] und Ritter, Nicolaus der Gestrenge und Gnädige, der Befreier der Stadt, der Eiferer für Italien, der Freund des Erdkreises und hehrer Tribun, kund, das wir wollen und verlangen, daß die Gabe des heil. Geistes, sowohl in der Stadt als in ganz Italien, empfangen und gemehrt werde, und da wir die Güte und die Freigebigkeit der alten römischen Fürsten, soweit uns das von Gott gegönnt wird, nachahmen wollen, kund und zu wissen, daß schon früher, nachdem wir die Würde des Tribunats angenommen haben, das römische Volk nach dem Rathe aller Richter, Weisen und Anwälte in der Stadt wieder erkannt hat, wie es noch jene Gewalt, Macht und Gerichtsbarkeit über den ganzen Erdkreis besitze, welche es bei dem Beginn und bei der größten Blüthe der genannten Stadt besaß, und alle jene Privilegien, welche zum Nachtheil solchen Rechts, solcher Gewalt, Macht und Gerichtsbarkeit ausgefertigt sind, ausdrücklich widerrufen hat. Gemäß der alten Gewalt nun, der Macht und Gerichtsbarkeit, gemäß der unumschränkten Gewalt, welche uns das römische Volk in öffentlicher Versammlung und ebenso unser Herr, der Papst, wie aus seinen öffentlichen apostolischen Bullen hervorgeht, verliehen hat, und damit wir nicht für die Gnade und die Gabe des heil. Geistes irgendwie undankbar oder damit gegen das römische Volk und gegen die obenerwähnten Völker Italiens uns zu zeigen scheinen, und auf daß wir nicht die Rechte und die Gerichtsbarkeit des römischen Volkes fernerhin zu Grunde gehen lassen, so beschließen, erklären und verkündigen wir vermöge der Macht und der Gnade des heil. Geistes und in der Rechtsweise und Form, in der wir es am besten können und sollen, daß die heilige Stadt Rom selbst das Haupt des Erdkreises und die Grundlage des christlichen Glaubens ist, und daß alle und jegliche Städte Italiens frei sind und zur Sicherheit beschenken und haben wir dieselben mit der vollen ganzen Freiheit beschenkt, und wir beschließen, daß alle die vorgenannten Völker des ganzen heiligen Italiens frei sind, und von jetzt an machen wir alle vorerwähnten Völker und Bürger der Städte Italiens zu römischen Bürgern und verkündigen es und wollen, daß sie fernerhin sich des Vorrechts der römischen Freiheit erfreuen. Vermöge ebenderselben Gewalt und Gnade Gottes und des heil. Geistes und der oben erwähnten römischen Völker, sagen, bekennen und erklären wir, daß die Wahl des römischen Kaisers, die Gerichtsbarkeit und die Herrschaft über das ganze heilige Reich der erhabenen Stadt selbst und ihrem Volke und dem ganzen heiligen Italien angehöre, und daß sie demselben anheimgefallen sei aus vielen Gründen und Ursachen, welche zu seiner Zeit und an seinem Orte erklärt werden sollen, indem wir mit diesem Schreiben allen und jeglichen Prälaten, erwählten Kaisern und Churfürsten, Königen, Herzogen, Fürsten, Gra-

[1] Diesen Titel, Candidatus Spiritus Sancti miles Nicolaus severus et clemens, liberator Urbis, Zelator Italiae, amator Orbis, Tribunus Augustus nahm er erst jetzt nach dem Ritterschlage an und ließ ihn auf einer Tafel von blauem Grund mit goldenen Buchstaben in der Kirche Ara Coeli aufstellen. Chron. Estens. col. 441.

fen, Markgrafen, Völkern, Innungen und allen übrigen, von was immer für Rang und Stand, im Besonderen und Allgemeinen, welche widersprechen wollen oder über die genannte Wahl und über das Kaiserthum selbst in einer Macht und Gewalt irgendwie Anspruch nehmen, von jetzt bis zu nächsten Pfingsten einen Termin setzen, auf daß sie innerhalb des genannten Termins in der erhabenen Stadt selbst und zwar in der Kirche des Laterans vor uns und anderen Beamten des Papstes, unsers Herrn, und des römischen Volkes mit ihren Rechtsansprüchen erscheinen sollen, sonst werden wir von dem genannten Termin an verfahren nach dem, was Recht ist und was uns die Gnade des heil. Geistes an die Hand geben wird.

Und nichtsdestoweniger laden wir in Bezug auf alles Gesagte insbesondere folgende Fürsten vor: 2c. — Die Citation betraf Ludwig, Herzog von Baiern, und Karl, König von Böhmen, als Competenten um das Kaiserthum; aber auch den Herzog von Sachsen, den Markgrafen von Brandenburg, die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln (als Churfürsten). Auch dieses war nur eine Uebertragung von Machtvollkommenheit, wie sie P. Johann XXII. im Streite Ludwigs und Friedrichs von Oesterreich für die päpstliche Würde angesprochen hatte, von diesem unter dem Namen des Volkes. — Die zur Verantwortung Geladenen haben in der Stadt und in dem Orte, welchen wir oben genannt, innerhalb des vorerwähnten Termins vor uns und den anderen Beamten des Papstes, unsers Herrn, und des römischen Volkes in Person zu erscheinen, sonst soll, wie vorher gesagt ist, in ihrer Abwesenheit und ohne Rücksicht auf ihr Nichterscheinen verfahren werden. Durch alle und jede vorher genannte Handlung, Verfahren und Ausführung wollen wir der Macht und der Gerichtsbarkeit der heiligen Kirche, unserer Mutter, und des Papstes, unseres Herrn, und des heiligen Cardinals-Collegii in keiner Hinsicht Abbruch thun, sondern vielmehr immer zur Förderung und zur Ehre derselben unsere Schritte lenken und denselben, wie wir verpflichtet sind, in Allem nachahmen." Das Volk jubelte Beifall und nun ward eine Urkunde darüber aufgenommen mit dem Zusatz: In der fünfzehnten Indiction am 3. August ist das Genannte vor dem römischen Volke vorgelesen und von demselben gebilligt worden, während es sich auf dem Platze des Laterans befand, in Gegenwart des Vicars des Papstes, unseres Herrn, des Paolo Conti und anderer mit Namen genannter Geistlichen, Bürger und Richter aus den benachbarten Städten.

Unter demselben Tage ward das Gesetz verkündet und durch eine Gesandtschaft, an deren Spitze Messer Paolo Vajani (Cavaliere e Dottor in legge) aus Rom, und Messer Bernardo da Cremona (Giudice et Dottor in legge), standen, in den übrigen Ländern bekannt gemacht.[1] Der Vicar des Papstes wollte durch feierliche Protestation die Rechte seines Herrn verwahren und wohl auch gegen dessen vom Tribun proclamirte Bestimmungen protestiren; aber während sein Notar zum Volke mit lauter Stimme redete, ließ Colà die Pauken und Trompeten einfallen und ohnmächtig verhallten die Worte in der donnernden Musik. Nach der Rede zog er das Ritterschwert und führte damit Schläge nach drei verschiedenen Seiten, jedesmal mit den Worten: „das ist mein", zum Zeichen, daß dem römischen Volke und ihm, als Vertreter dessel=

[1] So nach Modena in Chron. Mutinens. col. 609. Die Namen der Gesandten in istorie Pistoles. col. 520. Murat. Tom. XI. Die Vorladung selbst steht am vollständigsten in Horsemius pag. 494. und ihren wichtigsten Theilen nach in Chron. Estens. u. Mutinens. col. 609. Die Vita cap. XXVII. behauptet, daß er auch den Papst und die Cardinäle citirt habe, doch ist dies nicht wahrscheinlich, wie Zeferino Rè in den Anmerkungen ausführlich bewiesen hat.

ben, die drei damals bekannten Welttheile unterworfen wären.[1] Den Schluß des Festes machten ungeheure Gastmähler in allen Sälen des lateranischen Palastes, ausgezeichnet durch Fülle von Weinen und die köstlichsten Speisen. Colà saß mit dem Vicar des Papstes an einem Tische unter den Männern in dem großen Saale; seine Frau bewirthete unterdeß die Frauen in dem neugebauten Theile des Palastes. Für das Volk sprang den ganzen Tag hindurch aus den Nasenlöchern des Pferdes Marc Aurels auf dem Platze vor dem Lateran weißer und rother Wein, Turniere wurden aufgeführt, allenthalben ertönte festliche Musik, Sänger feierten den Ruhm des Tribunen. Die Gesandten überreichten diesem prächtige Geschenke an Pferden, Saumthieren, Gold und Silber und kostbaren Steinen im Werthe von 30,000 Goldgulden.[2] Am Abend kehrte der Tribun nach dem Capitol zurück. Am folgenden Tage (2. August) hielt der Tribun eine Versammlung auf dem Platz vor dem Lateran. Er übergab da zum Zeichen der Verbindung mit Rom den Gesandten von Perugia, Siena und Todi Fahnen voll sinnbildlicher Bedeutung; eine vierte, welche für die Florentiner bestimmt war, nahmen die Gesandten nicht an, weil sie keine Vollmacht dazu hätten. Auch erschienen die Einwohner von Arezzo und übergaben ihre Stadt dem Tribunen; dieser sandte ihnen einen römischen Baron, den Guido dell' Isola, als Statthalter. Den Manfredo di Corneto, welcher sich als besonders eifriger Anhänger des Tribuns gezeigt hatte, machte er zum Statthalter der Besitzungen der römischen Kirche in jenen Gegenden und erlaubte ihm, das Banner des römischen Volkes und des Tribunen zu tragen. Jeder von den anwesenden Gesandten erhielt einen Ring als Geschenk des Tribunen, welcher sich in dieser Weise mit den Städten zu ewiger Verbindung gleichsam vermählen wollte.[3]

Gleich große Festlichkeiten waren auf den 15. August, den Tag vor Mariä Himmelfahrt angesagt, dann wollte er sich bekränzen lassen, wie es nach alter Sitte die Tribunen Roms gethan hatten.[4] Wie die Hauptfeste der katholischen Kirche in St. Peter, im Lateran, so wird dieser Tag noch jetzt in S. Maria Maggiore gefeiert. Dorthin zog auch der Tribun im gewöhnlichen Triumphzuge und ließ sich dann mit Anspielung auf die sieben Gaben des heiligen Geistes siebenfachen Ehrenschmuck von den vorzüglichsten geistlichen und weltlichen Würdenträgern der Stadt Rom überreichen. Zuerst trat der Prior von S. Giovanni im Lateran hervor und übergab ihm einen Eichenkranz mit den Worten: Nimm, o Tribun, die Bürgerkrone, weil du die Bürger vom Tode befreit hast. Dann kam der Prior von St. Peter mit dem Epheukranze und dem Spruche: Nimm diesen Epheu, weil du die Religion geliebt hast. Der Decan von St. Paul sprach: Nimm diese Myrthe, weil du deine Pflichten erfüllt, die Wissenschaften geliebt und die Habsucht verabscheuet hast, und

---

[1] Wohl in ähnlicher Art wie von Monte Mario aus der neugekrönte Kaiser vier Hiebe nach den vier Weltgegenden zu führen pflegte und wenn ich nicht irre, auch der neugekrönte König von Ungarn vom Ofener Berge. A. d. H.

[2] XXV—XXVII. Chron. Estens. bei Murat. Tom. XV. col. 440. Chron. Mutinens. ibid. col. 608. Pellini dell' historia di Perugia. I. p. 879.

[3] Chron. Estens. col. 441. Die Chron. sagt die Jovis III. August sei dies geschehen, doch fällt der Donnerstag auf 2. August. Villani XI. 89. weicht etwas ab rücksichtlich der Fahnen.

[4] In dem Briefe des Papstes bei Raynaldi 1347. XIV. heißt es: ad suscipiendam lauream, qua ut asserit, consueverant antiquis temporibus tribuni. Welche Sitte des Alterthums Colà hier im Sinne gehabt habe, ist schwer zu bestimmen; vielleicht die Verleihung der Bürgerkrone oder den Gebrauch, daß die Triumphatoren mit Kränzen geschmückt ihren Einzug hielten. (Die Festlichkeiten selbst erinnern an die d. J. 1847. A. d. H.)

setzte ihm den Myrthenkranz auf. Der Prior von S. Maria Maggiore hatte einen Olivenkranz und sprach: Mann voll Demuth, nimm diesen Kranz von Oelzweigen, weil deine Demuth über den Stolz der Mächtigen triumphirt hat. Der Prior von S. Lorenzi fuori le mura setzte ihm einen Lorbeerkranz auf, indem er denselben Spruch wiederholte, wie der Prior von S. Maria Maggiore. Die sechste Krone war von Silber, der Prior von S. Spirito in Borgo setzte ihm dieselbe auf und gab ihm zugleich ein Scepter in die Hand mit den Worten: Hoher Tribun, empfange die Gaben des heil. Geistes und die geistliche Krone, welche durch diesen Kranz und den Scepter angedeutet ist. Als der siebente überreichte ihm ein Vornehmer, Godefredo (wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Scoti) einen silbernen Apfel, worauf ein Kreuz stand, mit den Worten: Hoher Tribun, empfange und ehre die Gerechtigkeit und gieb uns dafür die Freiheit und den Frieden; er gab ihm den Friedenskuß. Sowie eine Krone dem Tribunen auf das Haupt gesetzt war, nahm sie ein ärmlich gekleideter Diener wieder ab, denn, sagte der Tribun, auch die alten Herren hätten am Tage ihrer Triumphe von ihren Soldaten Spott erdulden müssen.[1] Dann hielt der Tribun wieder eine Volksversammlung vor der Kirche, worin er sagte, Alles was er besäße, sei ihm vom heil. Geiste und dem Papste verliehen. Auch ließ er ein Gesetz verkünden, des Inhalts, daß kein König oder Fürst in den Umfang Italiens Truppen führen sollte, ohne seine oder des römischen Volkes Erlaubniß.[2] Wie die Kaiser und Könige ferner nach geschehener Krönung einzelne Gesetze zur Erhaltung und Beschützung der Religion und Kirche gaben, so erhob es auch Colà in einer öffentlichen Versammlung zu einem Gesetz, daß jeder Bürger wenigstens einmal im Jahre zur Beichte und zur Communion gehen sollte, bei Verlust eines Drittheils des Vermögens. Die Notare wurden angewiesen, bei Aufnahme von Testamenten die Testatoren nach der Verrichtung dieser Pflicht zu fragen und die Säumigen in den Büchern der städtischen Kammer aufzunehmen.[3] Auch ward hier Giovanni Colonna zum Befehlshaber der Truppen gegen den noch immer widerstrebenden Grafen von Fondi ernannt, welcher, besiegt, sich auch unterwerfen mußte (Anfang September). Auch der päpstliche Graf von Campanien war jetzt auf Colà's Seite und dieser sandte ihm Hilfe gegen den allein noch widerstrebenden Verwandten (wahrscheinlich Bruder) des Grafen von Fondi, Giovanni Gaetani.[4] Am 1. September erschienen auch die Abgeordneten der meisten Orte aus der Sabina und aus Tuscien, welche der römischen Kirche gehörten, und indem sie sich über den Druck der päpstlichen Statthalter beklagten, begaben sie sich in den Schutz des Tribunen.[5] Kaum findet man in der ganzen Geschichte eine solche Vermischung der Ideen verschiedener Zeitalter; einfache Namen und Handlungen des Alterthums wurden mit dem phantastischen, romantischen Schmuck der ausschweifendsten Phantasie umkleidet. Ueber Manches in diesen Vorgängen mochte sich der Tribun selbst täuschen, das Meiste diente ihm dazu,

[1] Horsem. p. 505. giebt uns eine Art von Festprogramm und ihm muß man daher bestimmt folgen. Der Apfel war ohne Zweifel dem Reichsapfel nachgebildet. Damit stimmen Andere überein. Chron. Estens. col. 442. Muratori Tom. XV. Abweichend sind Istorie Pistolesi col. 520. (Tom. XI.). Cronica Sanes. col. 118. (Tom. XV.). Pellini dell' historia di Perugia p. 879.

[2] Chron. Estens. col. 442.

[3] Horsem. p. 500. In einem Briefe vom 17. September erwähnt.

[4] Der Tribun erwähnt die Unterwerfung des Grafen von Fondi in einem Briefe vom 17. September bei Horsem. p. 496. und rühmt sich, daß dieses ohne Schwertstreich gelungen sei, dagegen spricht Chron. Sanes. col. 119. von einer gewonnenen Schlacht.

[5] Brief des Papstes bei Raynaldi 1347. XV.

das Volk zu gewinnen. Dieses, geschmeichelt durch die Macht, welche ihm vorgehalten wurde und wovon es vorher unter dem Drucke der Barone nicht einmal eine Ahnung gehabt hatte, billigte Alles, was Colà gethan, und hing ihm nur um so fester an. Die Vornehmsten unter den römischen Baronen wagten zwar nicht, dem Tribunen thätigen Widerstand entgegenzusetzen, ja einzelne von ihnen, besonders die Colonnesen hatten bedeutende Stellen erhalten; dennoch nahmen sie keinen thätigen Antheil an jenen Handlungen. So finden wir bei dem Ritterschlage keinen der Colonna, Orsini oder Savelli erwähnt, ja sie verbargen ihren Unwillen über die Anmaßungen Colà's nicht, und dachten daran, wie sie ihn stürzen könnten. Das gewahrte der Tribun und lud daher die vorzüglichsten Männer aus den Häusern der Colonna, Orsini und Savelli zu sich, angeblich zu einem Gastmahle oder zu einer Berathung über Angelegenheiten der Stadt. Als sie kamen, hielt er sie sämmtlich gefangen. So kamen in seine Gewalt die beiden Senatoren in diesem Jahre, der junge Gian Colonna, der alte Stefano Colonna, dann Giordano degli Orsini del Monte, Rinaldo degli Orsini von Marino, Cola Orsini von Castell S. Angelo bei Tivoli, Graf Bertoldo von Vicovaro ebenfalls aus dem Hause der Orsini, und noch manche andere Barone.[1] Nur Luca Savelli und der jüngere Stefano Colonna waren ausgeblieben. Des Nachts wurden sie in strengem Gewahrsam gehalten, den andern Morgen wollte sie der Tribun in öffentlicher Volksversammlung enthaupten lassen, um das Volk mit einem Male ganz von den Baronen zu befreien. Er sandte ihnen dann Minoritenbrüder als Beichtväter, um sie zum Tode vorzubereiten, und ließ das Volk durch die Glocke der Gemeinde zusammenberufen. Unterdeß traten einige römische Bürger zu Colà und wußten ihn mit guten Worten dahin zu bringen, daß er von seinem Vorsatz, die Gefangenen hinrichten zu lassen, abstand und sich mit den Versicherungen über ihre guten Gesinnungen gegen die Stadt zufrieden gab. So war es 9 Uhr geworden, das Volk hatte sich versammelt, die Barone wurden heruntergeführt und unter dem bei Hinrichtungen üblichen Schalle der Trompeten vor das Volk gestellt. Der Tribun stieg auf die Rednerbühne, und indem er den Text aus dem Vater Unser: „Vergieb uns unsere Schuld", zu Grunde legte, redete er von der Verzeihung, entschuldigte das frühere Betragen der Barone und versicherte, daß sie jetzt bereit seien, dem Volke auf jegliche Weise zu dienen. Dann wollte er sie noch durch Wohlthaten gewinnen, und um zugleich die Würden des römischen Alterthums zu erneuern, machte das Volk auf seinen Vorschlag den Stefano Colonna, den Grafen Bertoldo, den Raynaldo Orsini und den Orso Orsini zu Consuln und Patriciern, den Giovanni Colonna zum Befehlshaber des römischen Heeres, den Giordano Orsini zum Consul, zum Patricier und zugleich zum Aufseher über die Lebensmittel der Stadt (praefectus annonae) und den Cola Orsini zum Anführer des Heeres in Tuscien. Alle mußten der römischen Kirche, dem Volke und dem Tribunen Treue und Gehorsam schwören und versprechen, gegen Jeden zu kämpfen, der die gute Ordnung der Stadt zu stören versuchen würde. Dann schenkte er jedem eine Fahne, worein goldene Aehren gestickt waren, setzte sich mit ihnen zu Tische, ritt im festlichen Zuge durch die Stadt und entließ sie in ihre Wohnungen (15. September). Am 17. September wurde eine feierliche heil. Geistmesse in S. Maria Ara Coeli gehalten und hier

---

[1] In seinem Briefe bei Horsemius p. 497. erwähnt der Tribun den Dominum Stephanum de Columna, Dominum Raynaldum de Ursinis, Comitem Bertholdum Jordanum et Ursum domini Jacobi de filiis Ursi ac Joannem de Columna.

nahmen der Tribun und die Barone zum Zeichen ihrer Eintracht zusammen den Leib des Herrn. Colà selbst schämte sich später dieser Handlung; er habe die Barone auf den Verdacht der Untreue hin zwar gefangen nehmen lassen, doch habe er sich bald eines Bessern überzeugt, und dann, blos um die Gefangenen auch mit Gott zu versöhnen, die Beichtväter in das Gefängniß geschickt und diese, unbekannt mit seinen guten Absichten, hätten dann von einem bevorstehenden Tode gesprochen.[1] Mit dieser Handlung hatte der Tribun den Höhepunkt seines Glückes erreicht. Die Barone waren nutzlos erbittert. Sie hatten gesehen, was sie von dem Tribunen zu erwarten hatten, und vergaßen nicht der Todesangst, die sie damals anwandelte. Selbst die Römer sagten damals, ihr Tribun habe ein Feuer angezündet, das er zu löschen nicht mehr im Stande sein würde. Kaum waren auch die Barone frei, als sie sogleich die Stadt verließen und auf ihre Burgen gingen, auf blutige Rache sinnend. —

Auch in Avignon beim Papste, auf dessen Beistimmung sich Colà immer berufen, zog sich ein Sturm gegen ihn zusammen. Die begeisterte Bewunderung Petrarcha's und mancher Anderen dauerte freilich noch fort und der Sänger Laura's hörte nicht auf, seinem Helden ungemessenes Lob zu spenden. „Ich werde nicht aufhören", so schreibt er ihm, „dir jeden Tag zu schreiben, damit dir früher als jedem Andern kund werde, was mein Geist in Rücksicht auf dich schafft, und daß ich in deinem Busen die Besorgniß meide, welche ich deinetwegen hege, auch ohne die geringste Hoffnung auf eine Antwort von dir. — Gegenwart und Zukunft werden nie aufhören, dich zu preisen. Im Uebrigen sind die Reden der Menschen eitel und verschieden nach dem Sinne eines jeden, aber dein Vorsatz ist so wenig, als das Capitol, welches du bewohnst, von Winden bewegt. Mir ist nicht bekannt, ob du es weißt oder ob du es nicht weißt, ob du es dir nur denkst, daß die Briefe, welche du hieher schickst, nicht in den Händen derjenigen bleiben, an die sie gerichtet sind, sondern daß sie schnell mit großer Genauigkeit von Allen abgeschrieben und am Hofe des Papstes umhergetragen werden, gleich als wären sie nicht von einem Manne aus sterblichem Stamme, sondern von den Himmlischen oder den Antipoden geschickt. Selbst das Volk umgiebt gleich den Hof des Papstes, sobald dasselbe einen Brief von dir ankommen sieht. — Ich lobe sehr deine Umsicht, daß du bis jetzt in deinem Schreiben so gemäßigt gewesen bist, und ermahne und bitte dich, daß du auch fernerhin es immer zu sein dich bemühest. Denn in deinen Worten strahlt die Hochherzigkeit des Schreibenden, wie die Majestät des römischen Volkes, doch so, daß der Gehorsam und die Ehrfurcht, welche dem Papste gebühren, nicht verdunkelt wird. Das ist deiner Beredtsamkeit und deiner Einsicht eigen, daß du Dinge, welche einander entgegengesetzt scheinen und es nicht sind, unter einander vermischest, so daß sie nichts von ihrer Würde verlieren. — Ich sah viele zweifeln, ob sie mehr deine Thaten oder deine Reden bewundern sollten, aber sie trugen kein Bedenken, zu sagen, du seiest ein Brutus zum Heile der Freiheit und ein Cicero in der Beredtsam-

---

[1] Der Brief des Tribunen bei Horsemius p. 479: videlicet, quod Dominum Stephanum de Columna, Comitem Bertholdum, Dominum Raynaldum et Ursum Domini Jacobi Romanorem Consules clarissimos et patricios perillustres ac Joannem de Columna Romani exercitus principem spectabilem, Jordanum Romanorum consulem clarissimum alimentorum praefectum et Patricium perillustrem et Colam ursinum Romanorum exercitus in Tuscia ducem spectabilem praefecimus ...

[2] Die Hauptquelle ist der Brief Colà's darüber bei Horsem. p. 497 sq. Dann die Vita cap. XXVIII—XXX. Chron. Estens. col. 442. hat hier eine ganz abweichende und falsche Erzählung.

keit. Fahre also fort, wie du angefangen, und schreibe, als wenn alle Menschen deine Briefe sehen und nicht blos sehen, sondern sie an alle Ufer verbreiten und in alle Länder senden sollten. — Das prächtige Datum, welches du deinem Briefe beifügst, „im ersten Jahre der Freiheit der Republik", gefällt mir, ergötzt mich, erhebt mich, weil es den Vorsatz, neue Jahrbücher zu begründen, ankündigt."[1] Dagegen fehlte es in Avignon auch nicht an Feinden, welche die Gesetzmäßigkeit und Gewalt Colà's und die Ehrlichkeit seiner Gesinnungen in Zweifel zogen, insbesondere waren die Verwandten der Orsini und Colonna am päpstlichen Hofe dem Tribunen feindlich, der die Macht ihrer Geschlechter gestürzt hatte.[2] Gegen sie vertheidigte dann Petrarcha seinen Helden, verbirgt ihm seine Sorgen nicht, und während er den Colà in dem Bilde eines nächtlichen Gesichts mitten im Universum auf dem höchsten Gipfel eines Berges, umstrahlt von der Sonne, die Wolken zu seinen Füßen thronen sieht, umgeben von den Geschlechtern der Gegenwart und der Zukunft, warnt er ihn zugleich vor dem Neide seiner Umgebung.[3]

Auch in einer lateinischen Ecloge feiert er den Tribunen, daß er im Gegensatz zu den beiden Parteien in der Stadt als dritter bis dahin verachteter Sohn der armen alten Mutter Roma ihre Wohnung, das Capitol, wieder aufgebaut, daß die Mutter ihm Alles anvertraut und jetzt ungestört in seinem Schooße ruhe.[4] Doch der Papst und die Cardinäle, in deren Hand zuletzt die Entscheidung lag, stimmten in solches Lob nicht ein; sie gehörten vielmehr zu denen, welche gegen die Rechtmäßigkeit von Colà's Tribunat und gegen die Ehrlichkeit seiner Gesinnungen „anbellten", wie Petrarcha sich ausdrückt. Der Papst hatte zwar im Anfange, mehr erstaunt und hingerissen durch den augenblicklichen Erfolg, als voll Vertrauen zur Sache Colà's, diesen, welcher auf das Bestimmteste seine Anhänglichkeit gegen den päpstlichen Stuhl verkündet, in der höchsten Gewalt über Rom bestätigt, obgleich eigentlich eine solche Wahl ohne päpstliche Theilnahme nicht hätte vollzogen werden sollen, nicht blos, weil Clemens VI. die Oberhoheit über die Stadt in Anspruch nahm, sondern weil man ihm auch persönlich bei seiner Thronbesteigung jene Gewalt übertragen hatte.[5]

Aber diese höchste Gewalt sollten Colà und der päpstliche Vicar nicht unter dem Titel eines Tribunen, sondern unter dem für den päpstlichen Statthalter üblichen Namen von Rectoren ausüben. Als nun aber Colà den päpstlichen Vicar entfernte und fortfuhr, sich allein Tribun zu nennen; als er dann am 1. August die Ritterschaft angenommen, seine Krönung angekündigt, die italienischen Staaten zu sich berufen und auch Eingriffe in die der römischen Kirche angehörigen Besitzungen sich erlaubte, da wurde der Papst bald enttäuscht.[6] Ja einzelne Leute am Hofe des Papstes freuten sich in ihrer teuflischen Politik an der Zerrissenheit Italiens weil sie fürchteten, die erstrebte Einheit des Landes würde ihnen und den Ihrigen selbst nur zum Nachtheil gereichen.

---

[1] Der Brief ist bei de Sade Mem. III. Pièces justific. XXXI. (ohne Datum).

[2] Colà drückt dies (Opera Petrarchae pag. 1239.) selbst sehr pikant aus: Sed nonnulli reverendi patres Italici libidine consanguinitatis evicti aliud, quam junior omnium Daniel de alma Roma tunc clamante de Susanna testimonium protulerunt.

[3] De Sade, Pièces justific. XXXII. ohne Datum.

[4] Sade, Pièces justific. XXXIII. (ohne Datum). Petrarcha eclog. V. p. 12.

[5] Raynaldi 1347. XIII. Quamquam hujusmodi electio fieri sine nostra licentia minime debuisset, cum praeter hoc, quod plenum in dicta urbe dominium habemus, praefatus populus omnia dictae urbis officia, prout ad eos pertinebant, nobis in nostrae promotionis primordiis ad apicem apostolicae dignitatis concorditer et unanimiter concessisset.

[6] Der Brief des Papstes vom 21. August bei Raynaldi 1347. XIV.

„Meinen Unwillen," schrieb damals Petrarcha, „will ich ausschütten gegen das römische Volk und gegen alle Bewohner des italischen Landes; ich will ihnen die Ursache meines gerechten Unwillens mittheilen und sie aufrütteln aus dem dumpfen Schlafe, welcher die alte Kraft des edlen Sinnes gefangen hält, dem einst die ganze Welt freiwillig gehorchte. — Wie kann man es entschuldigen, wenn Derjenige, welcher unter allen für den Weisesten gilt, mit Beistimmung von Allen es aussprach, es brächte das keinen Vortheil, wenn Rom und Italien in Frieden und Eintracht lebten. Diese Antwort, o beredtester Mann, theile dem römischen Volke, wenn Du öffentlich zu ihm redest, mit, damit es wisse, was jene Großen über unsere Rettung denken. — Aber sie werden umkommen in Mitten ihrer Listen, wir sind in der Hand Gottes und werden Dasjenige erdulden, was er uns bereitet hat."[1]

So kam es, daß, während früher die Boten des Tribuns allenthalben mit der größten Ehre aufgenommen wurden, jetzt gegen das Ende des August ein nach Avignon bestimmter Bote, der schon den Durance überschritten, nicht ohne Vorwissen des päpstlichen Hofes von abgesandten Leuten angegriffen und dann, nachdem seine Briefschaften weggenommen und zerrissen, sein Botenscepter zerbrochen war, mit Schmach und Hohn zurückgeschickt wurde, zugleich mit der Drohung, so solle es Jedem ergehen, der Botschaft von dem Tribunen brächte. Nichts als die gekünsteltesten und spitzfindigsten Drohreden gegen den Fluß Durance und seine Anwohner, ja gegen die angrenzende Gegend und die Ermahnung, solche Unbilden zu verachten und sein hohes Unternehmen muthig zu vollenden, konnte Petrarcha seinem Freunde zum Troste mittheilen. Colà versicherte, wenn ihn nicht die Ehrfurcht gegen den Papst zurückhielt, so würde er im Wege des Rechts gegen die Einwohner und die Obrigkeit von Avignon verfahren.[2]

Dann, als die Nachricht in Avignon einlief, daß Colà die meisten Städte der Sabina und des Patrimonio St. Petri und Tusciens in seinen Schutz aufgenommen habe, so ermahnte der Papst seinen Statthalter zu verdoppelter Sorgfalt und zur Abwehr jeglichen Eingriffes (20. September 1347).[3] Als aber der Tribun nichts desto weniger neue Fortschritte machte und seine Macht immer gefährlicher erschien, da entschloß sich der Papst Clemens VI. zu entschiedenem Verfahren. Er trug dem Legaten Bertrand de Deus, Cardinalpriester auf S. Marco, auf, Nicolaus zu ermahnen, abzustehen von seinem Vorhaben und Alles niederzureißen, was er durch sein Verfahren gegen den Vicar und die Barone der Stadt, gegen König Johann durch die Vorladung Carls von Böhmen, Ludwigs von Baiern und der deutschen Fürsten, sowie durch Aufhebung aller Privilegien des päpstlichen Stuhles und sonstige Eingriffe gegen die Kirche verbrochen habe. Thue er dieses, wolle er dem Papste und dessen Nachfolger den Eid der Treue leisten und sich mit der Herrschaft über die Stadt begnügen, dann solle der Cardinal ihn nach Empfang der gehörigen Bürgschaften für die Aufrechthaltung der päpstlichen Rechte in seinem Amte lassen, allein oder nach Umständen mit dem Vicar oder einem Genossen zur Seite. Wenn es ihm aber durchaus nicht zu ertragen scheine, so solle er ihn der übertragenen päpstlichen Statthalterschaft und jeder anderen Würde, die er sich selbst übertragen oder vom Volke erhalten habe, für verlustig erklären und

[1] Petrarcha epistol. III. sine titulo.

[2] Epistol. Petrarch. sine titulo II. Der Tribun bei Horsem. p. 499. sagt, der Bote sei pridie vor dem 17. September nach Rom zurückgekehrt; daraus bestimmt sich die Zeit des Angriffes.

[3] Raynaldi 1347. XV.

dem Volke nach Umständen einen Fremden oder Einheimischen zum Senator geben. Gehorche aber Colà nicht, so solle der Cardinal gegen ihn als Kirchenräuber, und wenn sich die Nachricht von seinen ketzerischen Gesinnungen oder von seiner Beschützung der Ketzer bestätige, — Colà hatte die Ermahnung des päpstlichen Pönitentiar Bernardino verachtet — auch als Ketzer verfahren. Colà gäbe in tausend Scheinreden vor, er thäte Alles nur zur Ehre der römischen Kirche; aber der Cardinal solle das römische Volk auffordern, sich von ihm zu trennen und im Falle des Ungehorsams die Stadt mit dem Interdict belegen. Um aber auch, wenn es nöthig sei, den Frevler mit Gewalt der Waffen zur Ruhe zu bringen, so habe er seinen Neffen Guichard von Cambronne zu seinem Statthalter in den Besitzungen der Kirche gemacht. Auch werde er dann die übrigen christlichen Fürsten zur Hilfe auffordern, und der Cardinal sei selbst bevollmächtigt, solche Bündnisse mit den Nachbarn des Kirchenstaates abzuschließen (12. October 1347).

Unterdessen hatten sich die Barone auf ihren Burgen befestigt; zuerst fingen die Orsini eine offene Empörung an. Messer Rainaldo und Giordano Orsini hatten ihre Burg von Marino, 12—13 Miglien von Rom entfernt, mit neuen Verschanzungen, mit Waffen und Lebensmitteln reichlich versehen. Nachdem die Rüstungen vollendet, plünderten sie von dort aus die Umgegend Roms, führten Menschen und Vieh gefangen fort und dehnten bis zu dem Thore von S. Giovanni ihre Streifzüge aus. Ja Rainaldo Orsini setzte über die Tiber, besetzte Nepi und verheerte nun von dieser Seite das ganze rechte Tiberufer. Vergebens hatte Colà die Aufrührer zweimal vorgeladen. Er hatte ihre Anschläge im Anfange verachtet, jetzt war es eiteles Spiel, beide Orsini am Capitol als Ritter abmalen zu lassen, aufgeknüpft mit dem Kopfe nach unten. In Rom war unter dem Volke große Bestürzung; dennoch gelang es dem Tribunen, das Volk zu einem Zuge hinauszuführen; gegen 800 Mann zu Pferde und 30,000 zu Fuß war das Heer stark. Es war die Zeit der Weinlese (Mitte October) und man lagerte sich 1 Miglie vor Marino, da, wo die Hügel des Albanogebirges in die Ebene hinabfallen, und verwüstete nun ebenfalls die Felder und Gärten von Marino; die Weinstöcke, die Fruchtbäume und der Wald, welcher den Abhang der Hügel bedeckte, wurden umgehauen, eine Menge Vieh weggenommen; dann nahm der Tribun die Burg Castel Cuccio weg, von der man noch zwischen Morena und Marino Spuren sieht, und schickte sich an, auch das Castell von Marino selbst mit großen Belagerungsthürmen von Holz zu bestürmen. Schon wollten die Orsini sich unter der Bedingung ihrer persönlichen Sicherheit ergeben, aber Colà verwarf jeden Vertrag. Da kamen von Rom dringende Mahnungen des Cardinallegaten, der mit der Botschaft des Papstes angekommen, vor ihm zu erscheinen. Colà kam, nachdem er noch den Orsini zum Schimpf zwei Hunde, die er nach ihrem Namen genannt, in dem Wasser unter Marino (welches in die Marana läuft) ertränkt hatte. In Rom zerstörte er die Paläste der Orsini neben St. Peter und ging dann zu dem Cardinal. Ueber seinen Harnisch hatte er die Dalmatika angezogen, welche die Kaiser sonst bei der Krönung in St. Peter trugen; auf dem Haupt trug er eine Krone, in der Rechten trug er seinen gewöhnlichen scepterartigen Stab. So trat er unter lärmender Kriegsmusik vor den päpstlichen Legaten und fragte ihn trotzig, welche Kunde er vom Papste bringe. Als jener sah, daß sein Auftrag nutzlos war, so wagte er kaum denselben auszurichten; der Tribun wandte ihm verächtlich den Rücken und ging wieder ins Lager zurück; der Legat dagegen setzte sich nun mit den Feinden des Tribunen in Verbindung, aber dieser entdeckte es und jagte ihn aus der Stadt. Der

Legat ging nach Monte Fiascone.[1] Colà ging immer kühner zu Werke. Um das Volk gegen den Papst aufzubringen, behauptete er, die katholische Kirche[2] und die Stadt Rom seien unzertrennlich mit einander verbunden, und gab die Verordnung, daß die Geistlichen, welche außerhalb der Stadt wohnten, dorthin zurückkehren sollten. Die Anwendung auf Papst und Cardinäle in Avignon ergab sich von selbst, sobald er nur wollte.[3] Ohnehin hatte er schon früher im Monat September die römische Geistlichkeit zu feierlichem und inbrünstigem Gebete zu dem hl. Geiste aufgefordert, daß dieser den Papst und die Cardinäle erleuchten möchte, auf daß sie die hohe Stadt Rom, angefüllt mit den Reliquien des Heiligen, in welche jetzt Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit zurückgekehrt seien, dem nicht geheiligten, um nicht zu sagen unreinen Avignon vorziehen möchten.[4] Mit Ludwig von Baiern hatte er sich auch in Verbindung gesetzt und ihm zwei Deutsche als Gesandte zugeschickt. In seinem Schreiben gab er ihm den Kaisertitel, bot ihm eidlich den Besitz des neapolitanischen Reiches für einen seiner Söhne an und bat denselben nach Rom zu schicken.[5] Zu gleicher Zeit sandte er auch seine Gesandten durch ganz Italien, um die einzelnen Städte zu einem Bündnisse aufzufordern. Die Gesandten sprachen von der großen That des Tribunen, daß jetzt die Kaiserwahl dem römischen Volke wieder anheimgefallen sei. Alle jene Gemeinden sollten ihre Gesandten und Vertreter auf die nächsten Ostern nach Rom schicken mit der gehörigen Vollmacht, dafür, was er zu Pfingsten zu thun gedenke. Es sollten vierundzwanzig Stimmen sein, von denen das römische Volk sich nur eine vorbehalte, die anderen würden unter die übrigen Städte von Italien vertheilt werden. Deshalb habe er den Ludwig von Baiern und den neu durch den Papst erwählten Carl von Böhmen geladen, vor ihm zu erscheinen, um ihre Rechte geltend zu machen, und erschienen sie nicht innerhalb der genannten Frist, so werde er zur Wahl eines neuen Kaisers schreiten. Dieses erregte bei mehreren, besonders an dem päpstlichen Hofe in Avignon, den Verdacht, als wolle er sich selbst zum Papste[6] machen. — Seine Gesandten wurden jedoch allenthalben gut aufgenommen, doch wollten die Gemeinden von Toscana kein Bündniß mit ihm eingehen, andere Städte und Herren nahmen sein Anerbieten an (October 1347).[7] Mit dem Könige von Ungarn, dessen Gesandte schon im Anfang October nach Rom gekommen waren, wurde ein ordentliches Bündniß geschlossen; der König schickte 300 Reiter als Hilfstruppen nach der Stadt.[8] Die Feindseligkeiten mit den Baronen außerhalb der Stadt dauerten fort. An der Spitze standen jetzt nicht blos die Orsini in Marino, sondern auch die Colonna von Palestrina und die Savelli, und die Verschworenen hatten erklärt, sie wollten lieber den Tod erleiden, als zugeben, daß der Tribun über 6 Monate herrsche.[9] Dieser lange Krieg ermüdete die Römer, da sie selbst

[1] Vita cap. 30. 31. Chron. Estens. col. 443. (Tom. 15.) Raynaldi 1347. 20.

[2] Dies wäre also der historische Grund der Ansicht, die man in Handbüchern über Italien lesen konnte, der Bestand der katholischen Kirche hänge von dem Bestande der St. Peterskirche ab. A. d. H.

[3] Raynald. 1347. XIX.

[4] Horsem. p. 500. zu not. 2. Raynaldi 1347. §. 19.

[5] Raynaldi cl. XIX. XV.

[6] Kaiser?

[7] Raynald. 1347. XV. Storie Pistoles. col. 520. Chron. Sanes. col. 119. Die Gesandten kehrten nach dem 20. November, wie die stor. Pistol. sagt, nach Rom zurück; nach Chron. Sanes. waren den 1. October die Gesandten des Colà in Siena, und wir glauben daher, jene beiden Gesandtschaften mit einander verbinden zu müssen.

[8] Chron. Sales. col. 120.

[9] Horsem. pag. 508.

großen Schaden an ihren Gütern und Besitzungen erlitten. Außerdem bezahlte der Tribun die Truppen im Dienst nur sehr nachlässig, und so entstand, besonders bei den angesehenen Popularen (Cavalierotti genannt) eine so große Unzufriedenheit, daß sie sich mit den Colonnesen in Palestrina in Verbindung setzten und diesen anboten, zu ihrer Rückkehr in die Stadt und zum Sturze des Tribunen behilflich zu sein. In Palestrina wurden große Rüstungen gemacht, mit dem päpstlichen Legaten in Montefiascone knüpfte man enge Verbindungen an und die Barone brachten auf diese Weise ein Heer von 600 Reitern und 4000 Mann zu Fuß zusammen.[1] Der Tribun erschrak anfangs über solche Rüstung, die er nicht zu hindern vermochte; er verlor den Muth, wurde krank, wollte weder essen noch schlafen; doch versäumte er die nöthigen Rüstungen nicht. Von den Orsini hatte er einzelne Zweige des Geschlechts auf seiner Seite, so den Giordano Orsini del Monte Giordano, Colà Orsini de Castel S. Angelo, den Malabranca, Kanzler der Stadt, Matteo figlio del Conte di Vicovaro und die 300 Reiter von dem König von Ungarn. Ferner hatte er den Präfecten Giovanni di Vico aus Viterbo entboten, und dieser kam mit einem Gefolge von 300 Reitern, worunter 16 andere Barone aus jener Gegend dienten. Zugleich führte er den Römern 500 mit Getreide beladene Thiere zu. Er wollte auch den Frieden zwischen den Römern und den Baronen vermitteln. Dieses, so wie daß er nach seiner Ankunft in Rom nicht gleich zum Tribunen, sondern in seine Herberge ging, machte ihn verdächtig und der Tribun ließ ihn und seine vornehmsten Begleiter zu Tische einladen und dann gefangen nehmen.[2] Seine Pferde und Waffen wurden unter die Römer vertheilt. Das römische Volk ward in gewohnter Weise zum Kampfe ausgeführt. Den Muth desselben suchte der Tribun besonders durch Reden zu erhöhen. Er verhieß ihnen den göttlichen Beistand gegen die Empörer, welche Kirchen, wie die von Grotta ferrata, zerstört und am Feste des hl. Martin Pilger geplündert hätten; der Heilige, welcher auch Sohn eines Tribunen gewesen, werde ihm beistehen. An einem andern Tag (den 18. November) erzählte er dem Volke, wie ihm in der Nacht Bonifacius VIII. erschienen sei und ihn versichert habe, es werde in Kurzem zur Schlacht kommen und er die Feinde besiegen, und so werde er gerächt werden an den Colonnesen, welche so schmählich die Kirchen Gottes entehrt hätten. Erfreut darüber, brachte Colà einen Kelch und ein kostbares Kirchengewand in der Kapelle des Bonifacius dar. Am 20. November, noch vor Tages Anbruch, ließ er das Volk bewaffnet zusammentreten und redete zu ihnen: „Wir wissen durch unsere Späher, daß die Feinde gekommen sind und sich 4 Miglien vor der Stadt bei dem Grabdenkmale gelagert haben. Das ist ein Zeichen, daß sie nicht allein besiegt, sondern auch getödtet und im Grabe beigesetzt werden sollen. Ich habe einen Sohn, der Lorenzo heißt, diesen werde ich mit mir führen in die Schlacht gegen die Verräther und Meineidigen." Außer dem römischen Volke hatte der Tribun noch 1000 Ritter unter sich. Sie alle theilte er in 3 Haufen; die beiden ersten standen unter Colà di Orsini di Castel

---

[1] So sagt die Vita cap. 32. Die Chron. Estens. col. 444. hat 500 Reiter und 800 Mann zu Fuß. Villani XII. 104. giebt 550 cavalieri e pedoni assai an. Die Chron. Mutinens. col. 611. hat 600 Reiter, 400 Mann zu Fuß.

[2] Auch behauptet die Cron. Bolog. col. 406. u. Estens. col. 444. der Präfect habe mit den Colonnesen in Verbindung gestanden. Colà in seinem Brief bei Horsem. p. 507. Villani XII. 104. weicht in Einzelheiten ab. Er erzählt, als hätten die Colonnesen und die Orsini ihrer Partei die Waffen wegen der Gefangennehmung des Präfecten ergriffen und verwechselt so die beiden Versuche des Tribuns.

S. Angelo und Giordano Orsini de Monte Giordano, bei dem dritten war Colà in eigener Person.[1] Dann ließ er zum Kampfe blasen, gab ihnen das Feldgeschrei „St. Geist Ritter"[2] und führte sie dann gegen das Thor von S. Lorenzo. Die Verbündeten waren um Mitternacht von dem Grabmale, dessen Ueberreste man noch jetzt nahe an 5 Miglien von der Stadt links vom Anfange der Via Tiburtina hinter Ponte Mammolo sieht, aufgebrochen und nach der Kirche S. Lorenzo gekommen. Es regnete stark und dabei war eine strenge Kälte; der alte Stefano Colonna, sein Sohn Stefano und dessen Sohn Gianni und endlich Giordano Orsini von Marino waren die Hauptleute. Stefano Colonna II., welcher den Zug führte, war allein, begleitet von zwei Leuten, nach dem Thore geeilt und hatte die Wache, mit der er früher im Einverständnisse war, aufgefordert, ihm dasselbe zu öffnen. Ich bin, sagte er, ein Bürger von Rom, ich will nach Hause gehen und komme für die gute Ordnung. Aber die Wachen waren verändert, der Hauptmann der Wache, Paolo Buffa hielt das Thor verschlossen, und zum Zeichen, daß er nicht herein sollte, warf er die Schlüssel hinaus auf die Straße, denn das Schloß mußte von innen geöffnet werden. Stefano kehrte zu den Uebrigen nach S. Lorenzo zurück und die Barone hielten dann einen Kriegsrath bei S. Lorenzo. Da ihr Plan, durch die Porta di Lorenzo in die Stadt zu ziehen, fehlgeschlagen war, so wollten sie doch mit Ehren umkehren. Sie theilten ihr Heer in drei Theile und jeder zog mit klingendem Spiele bis zum Thore und wandte sich dann rechts zum Rückzuge. Schon waren zwei Abtheilungen so vorbei gezogen, ohne daß sie irgend von den Römern angegriffen worden waren. Jetzt kam die dritte Abtheilung, in welcher die Blüthe der Ritterschaft war, darunter der junge und tapfere Gianni Colonna, welcher mit acht anderen Adeligen in einiger Entfernung dem Zuge voranritt. Es war jetzt Tag geworden und die Römer, welche sich innerhalb des Thores gesammelt, wollten einen Ausfall machen. Da man den Schlüssel nicht hatte, so ward der rechte Flügel des Thores mit Gewalt erbrochen. Als Gianni Colonna den Lärm hörte, glaubte er, seine Partei wollte das Thor öffnen und ritt durch den geöffneten Flügel in die Stadt hinein, nur von einem deutschen Ritter gefolgt. Er wollte den Tribunen selbst aufsuchen und drang auf dessen Fahne ein. Die Römer warfen die Fahne zu Boden und wichen zurück, aber als sie sahen, daß nur *ein* Mann da war, faßten sie wieder Muth und griffen den Colonna an. Diesen hatte sein Pferd in ein Loch in der Nähe des Thores abgeworfen und hier ward er schmählich getödtet. Stefano Colonna, welcher seinen Sohn vermißte, vermuthete, als er das offene Thor sah, daß er in die Stadt gegangen, und da er hinzutrat, sah er seinen Sohn in dem Pfuhle liegen, mitten unter seinen Mördern. Er verzweifelte, ihm zu helfen und eilte aus dem Thor zurück, aber der Schmerz um den Sohn, den Stolz des ganzen Geschlechts, überwältigte seinen Sinn, stumm kehrte er nochmals um, ob er ihm helfen könnte. Als er dann den Leichnam sah, den die Feinde schon ausgeplündert, so suchte er sich selbst noch zu retten, aber gerade im Thorwege traf ein schwerer Stein von oben herab ihn und sein Pferd; Stefano ward zu Boden geworfen und dann vom Volke erschlagen. Da sich auch das Wetter aufgeheitert hatte, drang jetzt das Volk aus dem Thore und verfolgte die Abziehenden. Ein Gefecht

---

[1] Chron. Estens. col. 444. Die Erscheinung des Colà haben wir nach der Darstellung des Tribunen bei Horsemius p. 508. erzählt; die Vita cap. XXXII. weicht in Einzelnheiten ab.

[2] Santo Spirito Cavaliere sagt die Vita cap. XXXII. Colà in seinem Briefe bei Horsem. pag. 507. dato per nos nostris militibus nomine sancti spiritus.

entspann sich; ja schon war einmal der Sohn des Tribun gesunken, und dieser rief aus: „Gott, hast du mich verrathen", zuletzt siegte jedoch das Volk völlig, ein großes Blutbad ward unter den Baronen angerichtet; die Uebrigen warfen ihre Waffen fort und suchten in eiliger Flucht ihre Rettung. Bis gegen Mittag um 3 Uhr hatte der Kampf gedauert. Viele Glieder des Hauses Colonna, und zwar außer den zwei genannten noch der Senator Pietro di Agapito, welcher früher Propst der Kirche von Jerusalem gewesen war, dann mit päpstlicher Dispensation sich verheirathet hatte und heute zum ersten Male in den Kampf gezogen war, ein Frangipani, zwei Herrn aus dem Geschlechte derer von Lugnano und über 80 von den übrigen Anhängern der Colonna waren gefallen, Giordano Orsini von Marino und zwei Gaetani Grafen von Fondi waren tödtlich verwundet.[1] Andere waren gefangen genommen. Die Römer hatten nur geringen Verlust erlitten, im Triumph kehrte Colà auf das Capitol zurück; seinen scepterartigen Stab und die silberne Krone, die er zum Zeichen des Friedens mit Oelzweigen geschmückt hatte, hing er vor dem Bilde der hl. Jungfrau in der Kirche Ara Coeli auf und trug fernerhin diesen Schmuck nicht mehr. Dann sagte er zum Volke, er wolle jetzt sein Schwert in die Scheide stecken. Er nahm dasselbe und wischte es mit seinem Kleide ab mit den höhnenden Worten: „Du hast das Ohr von einem Haupte abgehauen, das weder Papst noch Kaiser abschneiden konnte." Die drei Leichname der gefallenen Colonnesen wurden nach Ara Coeli in die Kapelle der Familie gebracht; als aber die nachgelassenen Frauen zur feierlichen Bestattung kamen, jagte sie der Tribun fort und sagte: „wenn diese drei verdammten Leiber mich noch ein wenig ärgern, so lasse ich sie in die Grube der Gehängten werfen." Daher wurden die Leichname in der Kirche S. Silvestro in Capite begraben, wo eine Familienstiftung für die unverheiratheten Töchter aus dem Hause Colonna war. Die Gefangenen wurden in die Thürme des Capitols gesetzt.[2] Statt aber seinen Sieg zu benutzen und durch einen Angriff auf Marino den Feinden diesen wichtigen Punkt zu entreißen, hielt er am folgenden Tage nach dem Siege wieder eine feierliche Procession der sämmtlichen Geistlichkeit nach Maria Maggiore. Am 23. rief er alle römischen Ritter zusammen und führte sie auf den Wahlplatz und den Ort, wo Stefano Colonna gefallen war. Hier ließ er seinen Sohn absteigen und aus der Pfütze, worin Regenwasser und das Blut der Erschlagenen sich gesammelt hatte, nahm er das Wasser, besprengte ihn damit und ernannte ihn zum Ritter des Sieges (cavalier della vittoria). Die Hauptleute zu Pferde mußten ihm mit den Schwerten den Ritterschlag ertheilen, und dann entließ sie der Tribun. Solcher Uebermuth erbitterte die Barone seiner Partei so sehr, daß sie nicht mehr unter ihm dienen wollten. Colà selbst betrug sich jetzt als unumschränkter Herr der Stadt; immer größer ward der Prunk in Gelagen und in Kleidern. Um Geld herbeizuschaffen, plünderte er jetzt die Wohlhabenden und verschonte auch die Güter reicher Kirchen nicht. Auch erhöhte er den Salzpreis, damit aus der größeren Einnahme die Löhnung der Soldaten bestritten werden könnte; denn er hatte außer den Stadtsoldaten auch fremde Söldner in Dienst genommen.

Die Unzufriedenheit des Volkes stieg so sehr, daß Colà nur selten mehr wagte, Versammlungen zu halten; die verbündeten Barone und Städte ver-

---

[1] Chron. Mutinens. col. 611. Chron. Estens. col. 444. u. storie Pistoles. col. 522. Die storie Pistol. hat auch eine ganz falsche und verschiedene Darstellung der Schlacht, sie läßt die Colonnesen bis an den Monte Testaccio vordringen und die Schlacht beginnen. Brief des Tribunen bei Horsem. p. 507. Vita cap. XXXIII. XXXIV.

[2] Vita cap. XXXV.

ließen ihn und sein sonst so glänzender Hof wurde völlig leer. Selbst Petrarcha, welcher jetzt Avignon verlassen und sich nach Genua gewendet hatte, dem nach der Niederlage der Colonnesen das Unglück des ihm so eng verbündeten Hauses die Freude über den neuen Ruhm der Stadt und seines Helden nicht getrübt hatte, so daß er dem Cardinal Stefano Colonna, welchem er Alles verdankte, und dem alten Stefano nur kalte Redensarten und Sophismen zum Troste sagen konnte, auch er verzweifelte jetzt an seinem Helden. Er wünscht es nicht zu glauben, was die Nachrichten über ihn bringen, und kämpft mit der traurigen Gewißheit, die sich ihm aufdrängt. Die Zögerung des Tribunen, seinen Sieg zu benutzen, hatte den Feinden Zeit gegeben, sich wieder von ihrer Niederlage zu erholen. Die Orsini fingen bald wieder an, von Marino aus die Umgegend zu plündern, und auch die Colonnesen verloren den Muth nicht. Der alte mehr als 70jährige Stefano Colonna erklärte, wenn man ihm vorwerfe, für sein Alter zu streitsüchtig und kampfbegierig zu sein, so wünsche er zwar die letzten Zeiten seines Lebens in Frieden und Ruhe zuzubringen, aber nie werde er sich irgend einer Mühe entziehen, und wenn es das Schicksal wolle, werde er lieber unter Kampf und Streit in das Grab steigen, als im Greisenalter noch zu lernen ein Knecht zu sein. Unter Thränen hatte er 1343 Petrarcha versichert, er werde wider die Ordnung der Natur seine Söhne beerben. Jetzt bei der Nachricht von dem Tode seines Sohnes und Enkels sah er stumm vor sich hin, ohne eine Thräne zu vergießen[1]; endlich brach er in die Worte aus: „es ist besser zu sterben, als das Joch eines Bauern zu dulden!" Er leitete die Anschläge seiner Partei; für den Kampf selbst hatte sich der junge Sciarra Colonna, auch Pietro Sciarretto genannt, an die Spitze des Geschlechtes gestellt. Der Cardinallegat lud jetzt den Tribunen vor sein Gericht nach Montefiascone und als er nicht erschien, sprach er über ihn als einen ketzerischen Rebellen den Bann aus, der auch seine Anhänger traf. Die dem Papste befreundeten Orte, wie Siena und andere, wurden zur Hilfe aufgefordert. Zugleich setzte er sich der Anordnung des Papstes gemäß mit Sciarra Colonna und Luca Savelli in Verbindung und unterstützte sie mit Geld und Leuten. Er schrieb (3. December) an das römische Volk, bezeichnete den Tribunen als einen Undankbaren, der sich mit leeren Titeln schmücke, den Bischof von Orvieto von der Amtsgenossenschaft entfernt habe. Die Zufuhr wurde Rom abgeschnitten, um die Unzufriedenheit des Volkes zu vermehren. Es gelang, den Preis des Rubbio Korn auf 7 Pfd. damaligen Geldes zu steigern. Als um diese Zeit K. Ludwig der Baier gestorben war, suchte der Papst auf K. Karl einzuwirken, um den Tribun auch der Unterstützung K. Ludwigs von Ungarn zu berauben. Dies machte den Tribun geneigter, sich wieder an den Papst anzuschließen, und er knüpfte erneuert seine Verbindung mit dem geistlichen Vicar des Papstes in der Stadt an; mit ihm besprach er sich, ob man den Salzpreis erhöhen und den Podestà von Perugia zum Anführer des Heeres machen sollte. Um das Volk zu gewinnen und den Schein unumschränkter Herrschaft zu vermeiden, ließ Colà mit Theilnahme des päpstlichen Vicars darauf am 7. December 39 weise Männer als beisitzenden Rath wählen. Aber die Wahl fiel nicht ganz zu seinen Gunsten aus, und da er nun zwei von den Gewählten für Verräther erklärte und darüber Streit entstand, so erhoben sich die meisten Bürger für Colà und vertrieben die Gewählten mit bewaffneter

[1] Daß sich noch niemals ein ordentlicher Dichter diese Zeit zum Gegenstande dramatischer Behandlung gewählt! Allein der Stoff bedürfte bei seinem Reichthum an Charakteren und Ideen eines Shakespearischen Geistes. A. d. H.

Hand. Am 10. December entschuldigte in der Versammlung der Tribun das Volk bei dem Vicar und erbot sich jetzt die Stadt nach den Bestimmungen des Papstes zu regieren, welche der Cardinal Bertrand de Deux früher mit sich gebracht hatte. Das Volk verlangte, die Vorschläge zu hören, aber der Tribun sagte, es sei keine Zeit mehr, die Artikel vorzulesen, und es könne versichert sein, daß er Nichts zum Nachtheile desselben thun werde. Der Vicar blieb die Nacht bei St. Peter, aber da er glaubte, daß Tribun und Volk den Bestimmungen des Papstes nicht gehorchen würden, so verließ er die Stadt und ging nach Montefiascone; dem Tribun und den Römern drohte er mit strenger Strafe und versprach, er werde Aergerniß unter ihnen anstiften, daß sie sich unter einander mordeten. Colà aber nannte sich jetzt nicht mehr Tribun, sondern nur Ritter und Statthalter des Papstes.[1] Gegen Marino ließ er nur noch Streifzüge unternehmen (13. December); in den Städten suchte er den Frieden zwischen den feindlichen Baronen zu vermitteln und den Präfecten entließ er nicht nur aus dem Gefängniß, sondern söhnte ihn auch mit dem Giordano Orsini de Monte aus. So hätte der Tribun wohl noch eine Zeit lang ruhig in Rom regiert, wenn nicht ein fast zufälliges Ereigniß seiner Herrschaft ein Ende gemacht hätte. Man erwartete nämlich die Ankunft Ludwigs von Ungarn, welcher gegen Neapel zog, und auch in Rom hatte man für ihn geworben, besonders war ein gewisser Giovanni Pipino, Pfalzgraf von Altamuro und Graf von Minorbino, welcher früher wegen Räubereien aus Neapel vertrieben war, für ihn sehr thätig. Er hatte jetzt den Gerichtsdiener des Tribunen (Marescalcus), als dieser eine Vorladung gegen Luca Savelli an der Porta S. Angelo anschlagen und mehrere von dessen Freunden gefangen nehmen wollte, mißhandelt und wurde dafür und wegen der Räubereien, die er in der Nähe von Terracina vollbracht haben sollte, von dem Tribunen vor Gericht geladen. Zugleich war zwischen ihm und dem Giordano Orsini ein Mißtrauen entstanden, als wollte ihn dieser in die Hände des Tribunen übergeben. Er verschanzte sich daher sogleich in seiner Wohnung im alten Circus Flaminius neben S. Salvatore in Pensili[2], jetzt. S. Stanislao dei Polacchi. Der Tribun ließ die Glocke von S. Angelo zum Sturm läuten, aber Niemand, weder von den Orsini, noch vom Volke erschien, und als er darauf ein Fähnlein Söldner zu Pferde hinsandte, unter der Anführung des Scarpetta, eines Deutschen, so konnten diese Nichts ausrichten und der Anführer selbst fiel. Jetzt verließ den Tribunen aller Muth; mit 5 Fähnlein Reitern, welche in seinem Solde waren, hielt er auf dem Capitol bis zur vierten Stunde der Nacht (9 Uhr) und da trotz des fortwährenden Läutens keine Hilfe erschien, so verzweifelte er an seiner Rettung.[3] Unter Klagen und Weinen sprach er zu den wenigen Leuten vom Volke, die sich zuletzt doch versammelt hatten, wie er nach Recht und Billigkeit

---

[1] In der Vorladung des Luca Savelli bei Chron. Estin. col. 446. heißt es: Nos Nicolaus Miles et Rector pro Domino nostro Papa.

[2] Vita cap. XXXVIII. hat S. Salvadore in Pesoli. Martinelli, Roma etc. p. 390. erwähnt die Kirche S. Salvadore in Pensili, welches unstreitig dieselbe Kirche ist und wornach wir die Lage bestimmt haben. Die Chron. Estens. col. 446. sagt in contrata Sancti „Pauli". Nun hat aber „S. Paolo" innerhalb der Stadt Rom nie eine bedeutende Kirche gehabt und ich vermuthe, daß die Angabe ein Mißverständniß ist von S. Salvatore in Paleo, welche Kirche wahrscheinlich eins ist mit der S. Salvadore in Pensili (Martinelli p. 390.) und jedenfalls in der Nähe lag. Außerdem ist der Verfasser der Vita hier von größerem Gewicht als Augenzeuge.

[3] Die Hauptquelle ist Chron. Estens. col. 445—447. womit die Vita Cap. XXXVIII. übereinstimmt. Villani XII. 104. Chron. Estens., selbst Libro Polistore bei Muratori XXIV. col. 802. haben ganz abweichende Erzählungen.

geherrscht habe und die Leute aus gehässigem Neide mit ihm unzufrieden wären, deshalb gebe er jetzt im siebenten Monate seine Herrschaft auf. Die Anwesenden wurden zu Thränen gerührt. Er selbst stieg dann mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen, umgeben von seinen Bewaffneten, vom Capitol und ging nach dem Castel (Engelsburg); dorthin flüchtete sich auch seine Frau in klösterlicher Kleidung.[1]

Zwei Tage blieb nun Rom ohne alle Regierung; die Gegenpartei war auf einen so schnellen Sieg gar nicht vorbereitet gewesen, und erst Montag, den 17. December zog der alte Stefano Colonna mit seinen Anhängern in die Stadt ein. Um nicht neuen Kampf hervorzurufen, ließ er sogleich verkünden, daß Niemand den Frieden brechen, und daß es damit gehalten werden sollte, wie es der Tribun bestimmt hatte.[2] Auch bezwang er die Lust, den Tod seiner Söhne und Enkel zu rächen und gab dem Schwiegervater des Tribunen, Francesco genannt, öffentlich einen Friedenskuß, so daß die Kinder Colà's und dessen übrige Verwandte ruhig und sicher in Rom leben konnten.[3] Dieser selbst blieb nur kurze Zeit in der Engelsburg und verbarg sich dann in der Umgegend, ohne daß man bestimmt seinen Aufenthalt wußte; die Meisten glaubten, er sei zu dem König Ludwig von Ungarn nach Neapel gegangen, der damals in den letzten Tagen des J. 1347, in das Königreich Neapel einzog.[4]

Dann kam auch der Cardinallegat in die Stadt, und die alte Verfassung ward unter seiner Theilnahme wieder hergestellt. Bertoldo Orsini und Luca Savelli wurden Senatoren; letzterer ohne Zweifel als Vertreter der colonnesischen Partei. Der Tribun selbst blieb noch die ersten Monate des Jahres in der Engelsburg und hoffte auf eine Gegenbewegung unter dem Volke. Aber vergebens; und eben so wenig half es ihm jetzt, daß er seinen alten Kampf mit bildlicher Darstellung wieder anfing. So ließ er an der Kirche von S. Maria Maddalena auf dem Platze vor der Engelsburg einen Engel malen, ganz in römischer Weise, gewaffnet, in der Hand ein Kreuz mit einer Taube darauf. Mit den Füßen stand er auf Schlangen, Basilisken, Löwen und Drachen. Der Pöbel beschmutzte aber das Bild und die Senatoren ließen ihrerseits auf dem Capitol den Tribun selbst und seine Anhänger in Rittertracht abbilden, aufgeknüpft mit den Füßen nach oben und dem Kopf nach unten. Gleiches geschah mit seinen Anhängern. Colà ohne Muth und Thatkraft, verließ in der Nacht die Stadt und ging nach Neapel zum König Ludwig von Ungarn, welcher schon den wichtigsten Theil des Reiches erobert hatte (März 1348).[5] Wahrscheinlich dachte er zu gelegener Zeit wieder nach Rom zurückzukehren. Der Papst dagegen ließ schon unter dem 7. Mai den König Ludwig auffordern, den Colà di Rienzi als Ketzer und Gebannten nicht allein nicht zu unterstützen, sondern ihn gefangen nach Avignon zum Gericht zu schicken.[6] Colà ging zwar nun aus der Nähe des Königs weg, aber seine Verbindung mit Rom und die Hoffnung auf Rückkehr gab er noch nicht auf. Streit und

[1] Vita di Cola cap. XXXVIII.

[2] Chron. Estens. col. 447. Muratori tom. XV.

[3] Nicolai Tribuni Romani ad Guidonem Boloniensem. S. R. E. Cardinalem oratio p. 1241.

[4] Den 11. Januar 1348 war er in Benevent. Giovanni Villani XII. 104.

[5] Das Datum giebt Chron. Regiens. Muratori XVIII. col. 66. Die übrigen Einzelheiten I. Vita cap. XXXVIII. u. lib. II. cap. XXII. 5. Die Senatoren cf. Vendettini p. 37.

[6] Raynaldi 1348. no. X.

Unsicherheit herrschten bald wieder in der Stadt und der Umgegend, die Räuber waren wieder zurückgekehrt und das Volk insbesondere sehnte sich nach seinem alten Herrscher. Der Extribun knüpfte Unterhandlungen an mit dem Anführer der deutschen Söldner, Wernher von Urslingen[1], der mit seinen Leuten aus dem neapolitanischen Dienste entlassen war und sich jetzt in Campanien aufhielt. Solchen Versuchen vorzubeugen, war jetzt das angelegenste Bemühen des Papstes; er trug dem Cardinal Bertrand auf, vor Allem für Sicherheit der Straßen und für die Handhabung der Gerechtigkeit zu sorgen, damit dem Volke jeder Grund entzogen würde, die Rückkehr des Tribunen zu wünschen. Mit Perugia, Florenz und Siena wurden neue Bündnisse geschlossen, gegen Colà in einer Synode zu Montefiascone ein neuer Proceß eingeleitet, und da er auch hier nicht erschien, so bestätigte der Papst den Bann und die Acht und ließ am Ende des J. 1348 durch den neuen Legaten Annibaldo von Ceccano das Urtheil gegen ihn und seine Anhänger verkünden.[2] Colà gab nun für den Augenblick seine Hoffnungen auf und verbarg sich während des ganzen Jahres 1349 in den Gebirgen der Majella, dem rauhesten Theil des Apennins, in der Nähe von Sulmona, wo er als Mönch unter den vielen Mönchen und Einsiedlern lebte, welche besonders seit Cölestin V. diese Gegend bewohnten.[3] Im Jahre 1350 kam er wieder in die Nähe der Stadt, denn noch immer sehnte sich das Volk nach ihm, ja, wie der Papst selbst sagt, dasselbe würde sich in einem Aufstand erhoben und ihn zurückgeführt haben, wenn man nicht gefürchtet hätte, durch die Unruhen die Feier des Jubiläums zu stören, und so den Gewinn von den Pilgern zu verlieren.[4] In Rom selbst geschah ein Versuch auf das Leben des Cardinals, welchen man den Anhängern des Tribuns zuschrieb. Dennoch gelang es jenem, durch seine Maßregeln den Colà zu zwingen, gegen das J. 1350 aus Italien zu gehen; er zog jetzt nach Böhmen zu Carl IV., dem erwählten deutschen Kaiser.

In Rom selbst waren in gewöhnlicher Weise die Senatoren auf einander gefolgt. Im J. 1348 vielleicht noch Otto ein mailändischer Ritter, im Jahre 1349 Nicolò de Zancuti, ein Ritter aus Anagni und Guido Francesco Conte Palatino (also wohl ein Orsini), im J. 1350 finden wir den Pietro di Giordano di Colonna, Herrn von Genazzano und den Giovanni Orsini.[5] In dieses Jahr fiel die Feier des Jubiläums, welches Clemens VI. schon nach 50 Jahren wieder eintreten ließ, statt der 100 Jahre, welche Bonifacius VIII. eingesetzt hatte. Zwei Cardinallegaten hatte der Papst nach Rom geschickt, den Erzbischof von Boulogne sur mer und den schon genannten Annibaldo di Ceccano; sie sollten die Stelle des Papstes in geistlichen und weltlichen Dingen vertreten, die Ordnung in der Stadt erhalten und den Pilgern Beistand leisten. Zugleich wurden die Römer, Barone und Volk zum Frieden und zur Eintracht aufgefordert. Die Zahl der Fremden war ungeheuer, noch größer als das erste Mal. Eine schreckliche Pest hatte im J. 1348 ganz Europa verwüstet, Unzählige weggerafft und die Gemüther der Geretteten tief erschüttert und daher rühmt auch Matteo Villani die Andacht und das Betragen der Pilger. Am Weihnachtsfeste 1349 in der Fasten bis Ostern sollen nach Villani 1 Million bis 12 Hunderttausend Pilger da gewesen sein. An dem Himmelfahrts- und Pfingstfeste giebt man ihre Zahl auf 800,000 an. Während der

---

1 Fueslingen.
2 Raynaldi 1348. XIII.
3 Vita cap. XII.
4 So schreibt der Papst selbst. Raynaldi 1350. IV. vom 10. Juni 1350.
5 Vendettini p. 38.

heißen Jahreszeit zählte man zu 200,000. Im Herbste und im Anfang des Winters nahm die Zahl der Pilger wieder ins Ungeheure zu, unter ihnen befand sich auch Petrarcha, welcher den 19. October 1350 in der Stadt ankam.[1] Alle Straßen, welche nach Rom führten, waren mit Pilgern bedeckt und in St. Peter kamen mehrere Leute in dem Gedränge fast bei jeder feierlichen Handlung um. Dennoch sind diese Zahlen übertrieben und richtiger ist die Angabe eines französischen Pilgers, daß zugleich gegen 5000 Menschen in Rom angekommen und weggegangen seien.[2] Trotzdem, daß fast alle Römer ihre Häuser zu Herbergen eingerichtet hatten, mußten viele Pilger unter freiem Himmel schlafen. Die strafende Hand Bonifacius VIII. lebte nicht mehr, wie im J. 1300 in der Stadt, und so konnten sich die Römer auch viel Bedrückung gegen die Pilger erlauben. Die Preise der Wohnungen und der Lebensmittel stiegen außerordentlich, besonders da die Römer, um ihre eigenen Sachen theuer zu verkaufen, fremde vom Markte ausschlossen.[3] Der leichte Geldgewinn hatte auf die Römer selbst nur einen schlechten Einfluß. Ihr Uebermuth verspottete alle Gesetze, die Legaten selbst wurden wenig geachtet, ja Annibaldo ward in dem Palast bei St. Peter angegriffen, und seitdem auf ihn bei einer Procession geschossen war, trug er immer einen Harnisch unter dem geistlichen Gewande. Der Cardinal von Boulogne erklärte, wer Rom in Ordnung bringen wolle, der müsse es zerstören[4] und dann wieder neu aufbauen, und verließ die Stadt. Annibaldeschi starb im Juli auf der Reise nach Neapel, wahrscheinlich an Gift.[5] Als Senatoren folgten gegen das Ende des J. 1350 Rinaldo Orsini und Stefano Colonna, dann seit Februar 13 Pietro Sciarra Colonna und Giordano Orsini. Die Unzufriedenheit nahm unterdeß immer zu, das Volk weigerte sich zu gehorchen, der Adel nahm Räuber und Uebelthäter auf, die Senatoren hatten keine Gewalt, ja Giordano ward in einer von seinen Burgen belagert und dankte dann ab. Der geistliche Vicar des P. Clemens VI. Ponzio Pirotto, Bischof von Orvieto, dessen Einsicht und Thatkraft gerühmt wurde, besetzte provisorisch das Capitol im Namen des Papstes, bis ein anderer Senator eingesetzt wäre. Aber gegen ihn erhoben sich die Colonnesen; Jacopo Savelli, ihr Anhänger, sammelte Truppen und besetzte das Capitol, während Stefano Colonna, der Sohn des gegen Colà gefallenen Enkels des alten Stefano, die Torre dei Conti einnahm. Aber auch sie hatten nicht Macht genug, jetzt aus ihrer Partei einen Senator aufzustellen. Die Stadt blieb längere Zeit hindurch ganz ohne Regierung, jeder that, heißt es, Böses nach seinem Sinne ungestraft. Es war keine Obrigkeit, die auch nur das Volk hätte versammeln können, um über die Einrichtung der Stadt zu berathen. Der Papst versuchte es, Rom eine geregeltere Verfassung zu geben, und beauftragte vier Cardinäle, worunter Guido von Boulogne und Nicolo Capoccio mit dem Entwurf derselben. Ersterer fragte Petrarcha um seinen Rath und der Dichter, ganz dem Grundsatze gemäß, den er Colà di Rienzi

[1] Epistol. ad familiares XI. cap. 1. Ms. Real. Uebersetzt bei Levati III. pag. 290 sq.
[2] Vita Clement. VI. col. 316. bei Baluz. Vol. 1.
[3] Raynaldi ann. 1349. XI. Matteo Vilani I. 56. Vita lib. II. cap. 1.
[4] Wie Rom selbst aussah, geht aus der Schilderung Petrarcha's hervor: Jacent domus, labant moenia, templa ruunt, sacra pereunt, calcantur leges. Lateranum humi jacet et ecclesiarum mater omnium tecto carens ventis patet ac pluviis. Et Petri ac Pauli sanctissimae domus tremunt et Apostolorum quae nunc aedes fuerat, jam ruina est informisque lapidum acervus, lapideis quoque pectoribus suspiria extorquens. — Petrarca ad Urb. V. Alex. Donatus de urbe Roma. IV. c. 9. Graevius thes. antiquit. Rom. III. p. 898. A. d. H.
[5] Vita cap. I—III.

gegenüber befolgt hatte, bestand darauf, daß man als Mittelpunkt und Grundlage der neuen Ordnung die Gemeinde betrachten müsse, die echten Sprößlinge der alten Römer; daß dagegen die Barone, barbarischer Abstammung, von jeder Theilnahme an der Gewalt auszuschließen oder zu zwingen seien, als gute und friedfertige Bürger, den Gesetzen gehorsam zu leben.[1] Doch auch dieser Versuch des Papstes hatte keinen Erfolg.

Da traten am St. Stephanstage (26. December), als sich die Bruderschaft der von Maria Beschützten (compagnia degli accommandati di Madonna Santa Maria) versammelt, rechtliche Leute aus dem Volke in S. Maria Maggiore zusammen, beriethen sich, der Stadt ein Haupt zu geben und erwählten den Giovanni Orsini aus einem angesehenen Geschlechte der Gemeinde in Rom, schon bejahrt und durch seine Rechtschaffenheit allgemein geachtet. Sie holten ihn aus seiner Wohnung, zogen noch Andere vom Volke an sich und gingen so auf das Capitol, welches ihnen Luca Savelli, der dort Wache hielt, erschrocken über den Auflauf, sogleich übergab. Dann riefen sie durch das Läuten der Gemeindeglocke das ganze Volk zur Versammlung und mit Beistimmung der Barone ward Giovanni Orsini zum alleinigen Senator ernannt, und dann auch vom päpstlichen Vicar bestätigt, nachdem er dem römischen Kaiser den Eid der Treue geleistet hatte. Bis um Mittag war die ganze Handlung vollzogen (26. December 1351). Auch der Papst billigte die Wahl und unterstützte die Römer mit der bedeutenden Geldsumme von 14000 Goldgulden.[2] Während des größten Theiles des J. 1352 herrschte nun völlige Ruhe in Rom und nur als der Präfect Giovanni di Vico, der Herr von Viterbo, seine Macht in dem römischen Tuscien immer mehr ausdehnte, unternahmen die Römer in Verbindung mit dem päpstlichen Statthalter daselbst und unter Anführung des Giordano Orsini dal Monte einen Zug gegen ihn. Mit einem Heere von 1200 Mann Reiterei und 12000 M. zu Fuß (Juni 1352) wurde die Umgegend von Viterbo verwüstet, die Stadt selbst belagert (Juni 1352). Dann starb der päpstliche Statthalter Niccolo delle Serre aus Gubbio an einem Sturze vom Pferde und das Heer löste sich jetzt auf, ohne einen Erfolg erreicht zu haben. In der Stadt fand Giovanni Cerroni bald sein Ansehen zu schwach; die Barone, besonders Luca Savelli, spotteten seiner, das Volk unterstützte ihn nicht durch willigen Gehorsam und er beschloß daher im Anfang September seine Würde niederzulegen. In der Versammlung waren zwei Parteien, von denen die einen wollten, daß er bleiben solle; andere nahmen seine Entsagung an. Während man noch stritt, vertrieb Raynaldo Orsini durch einen Handstreich den Luca Savelli mit seinen Anhängern aus der Stadt; aber dieser kehrte alsbald wieder zurück und vergebens suchte der Cerroni jetzt das Volk gegen die Barone zu vereinigen, er selbst fing an, für seine Person zu fürchten und flüchtete mit dem Gelde, welches er in Verwahrung hatte, aus der Stadt in die Abruzzen, wo er sich eine Burg ankaufte.[4] Bertoldo Orsini und Stefano Colonna wurden jetzt Senatoren (Ende September 1352), ohne Beistimmung des Papstes[5], der sie mit Kirchenstrafen belegte; jedoch hatte dies keine weiteren Folgen, da Clemens VI. den 6. December des J. 1352 starb

---

[1] Petrarcha epist. familiar. XI. ep. 16. Ms. Real. bei Levati IV. pag. 88.
[2] Matteo Villani II. 47.
[3] Vita Clement. VI. col. 277. ed. Baluz. Vol. I. Matteo Villani III. 33.
[4] Matteo Villani III. 33. Vendettini p. 39.
[5] Im Arch. S. Mar. in Via lata finden sie sich schon 2. October 1352 als solche. Sie heißen: ad Urbis regimen pro Populo Romano deputati. Doch sagt auch die Vita cap. IV. che li (al Papa) avevano tolto il senato.

und Innocenz VI., früher Etienne Aubert genannt, den 18. December, auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde. In ganz Italien herrschte im Anfange des J. 1353 große Theuerung und in Rom war dieselbe dadurch gesteigert, daß die Senatoren früher für Geld die Ausfuhr erlaubt hatten, ohne an die Möglichkeit der Theuerung zu denken. Daher erhob sich an einem Markttag des Sonnabends, 15. Februar, als gerade das Korn sehr theuer und dennoch nur wenig zu haben, auf dem Markte, von dem Capitol der Ruf: „Volk, Volk, Popolo, Popolo,“ der gewöhnliche Ruf bei Aufständen. Wüthend lief das Volk zusammen, schleuderte Steine gegen den Palast des Capitols, wo die beiden Senatoren waren. Bertoldo Orsini trat in Ritterrüstung heraus, um sich den Weg nach seinem Hause zu bahnen; aber fortwährend regnete es Steine auf ihn, und als er unten an dem Fuße der Treppe ankam, wo ein Marienbild sich befand, wurde er so heftig geworfen, daß er, mit Steinen bedeckt, todt niedersank. Sein College Colonna ließ sich an einem Seile herab und schlich sich dann in gemeiner Kleidung nach Hause; das Volk ging, ohne etwas Anderes vorzunehmen, auseinander.[1] Nachher wurden Giovanni Orsini und Pietro Sciarra Colonna zu Senatoren gemacht, welche schon den 12. März als im Amte seiend vorkommen.[2] Die Unzufriedenheit des Volkes über die Bedrückungen und Räubereien dauerte fort, Luca Savelli, die Colonnesen und ein Theil der Orsini, welche ihren Hauptsitz in der Stadt hatten, kämpften gegen die andern Orsini, die auf ihren Burgen in der Umgegend saßen. Alle Sicherheit hatte aufgehört; eine andere Partei wollte den Präfecten Giovanni di Vico auch zum Herrn Roms machen[3], und laut sprach sich das Verlangen nach der Zeit aus, wo Colà di Rienzi die Herrschaft inne gehabt hatte. Diese Stimmung benutzte der Notar Francesco Baroncelli, ein Mann aus gutem Hause des Volkes und Kanzler der Stadt; und als man sich während des Monats August auch in der Stadt bei den gegenseitigen Befestigungen schlug, so regte er das Volk auf; man besetzte das Capitol und machte ihn zum Tribunen mit derselben Gewalt wie Colà di Rienzi. Die Verordnung desselben gegen die Barone und Gewaltthäter wurde erneuert, ja zum Theile geschärft; die von ihm angeordnete Kriegsmacht der Gemeinde wieder eingerichtet und Kornspeicher für jede Rione in der Stadt aufgeführt, um der Hungersnoth vorzubeugen. Die Gebannten, welche nicht des Mordes, der Räuberei oder des Friedensbruches schuldig waren, durften wieder zurückkehren.[5] Auch wurden alle Magistrate, sowie die Caporioni erneuert und mit Anhängern des Baroncelli besetzt. Sie mußten die neuen Gesetze beschwören und dann ward

---

[1] II. Vita, cap. IV. Matteo Villani III. cap. 57.

[2] Vendettini p. 39.

[3] Raynaldi ann. 1353. IV.

[4] Matteo Villani III. 78. nennt ihn huomo di piccola e vile nazione, aber dennoch sieht man aus andern Denkmälern, wie die späteren Diarien, Leichensteine u. s. w., daß seine Familie zu den Angesehenen unter dem Volke gehörte. Cf. Vitale pag. 279.

[5] In den Statuten der Stadt finden sich mehrere Gesetze Baroncelli's zur Bestrafung von Gewaltthätigkeiten, so Lib. II. cap. 113. u. 36. Der Beschluß über die Amnestie steht lib. Stat. III. cap. 164: Adprobamus, extendimus et interpretamur declarationem factam per Franciscum de Baroncellis super privilegio misericordie, quo cavetur, quod diffidati pro maleficiis a tempore prime misericordie facte tempore dm. Matthei de filiis Ursi et Petri agabiti de Columna et abinde citra usque ad tempus misericordie seu indulgentie facte, tempore tribunatus domini Nicolai Laurentii habeantur pro reaffidatis, quantum ad Cameram salvo in homicidiis, furto, falsitate, pace fracta. Verum tamen pars pro suo jure agat civiliter brevi via, ut in criminali. Nach Flav. Blond. decad. secund. lib. X. p. 368. nannte sich Baroncelli selbst Franciscus Baroncellus scriba Senatus, dei gratia almae urbis tribunus ac Romanus consul.

der Tribun von ihnen in Ara Coeli zum Ritter geschlagen. Um das Volk durch thätigen Antheil an der Regierung noch mehr für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen, richtete er einen Rath ein, der aus dem Volke gewählt wurde. Die Namen der Mitglieder desselben befanden sich in einer Wahlurne und alle 2 Monate wurden 8 neue daraus genommen.[1]

Dies war der Zustand Roms, als eine große Veränderung dadurch entstand, daß der neue Papst wieder einen bedeutenden Einfluß auf die Angelegenheiten Roms auszuüben anfing. Wir haben oben gesehen, daß Colà zum Kaiser Karl nach Böhmen geflohen war. Dieser rüstete sich schon damals, nach Italien zu ziehen, Petrarcha stand mit ihm in Verbindung und setzte Hoffnungen auf ihn, wie sie einst Dante von Heinrich VII. gehegt hatte. Von dem Papste hatte der Tribun nichts mehr zu hoffen, den Kaiser sah man noch immer als dessen natürlichen Gegner an. So kam er nach Prag, wo Karl IV. residirte.[2] (Ende Juli oder Anfang August 1350.) Doch der König, welcher mit dem Papste in der engsten Verbindung stand, ging auf diese Vorschläge nicht ein. Er übergab den von 2 Cardinälen der Ketzerei Verdammten an den Erzbischof Ernest von Prag und meldete es dem Papste. Dieser befahl schon unter dem 17. August, daß ihm der Gefangene unter sicherem Geleite nach Avignon geschickt werde, um dort nach Verdienst Urtheil und Recht zu erfahren.

Auch der Tribun hatte, als er sich so unvermuthét in Prag als Gefangener sah, dringend verlangt, nach Avignon geführt zu werden, um sich daselbst zu vertheidigen; aber als er ersah, daß seine Feinde am päpstlichen Hofe an Macht zugenommen, wußte er es dahin zu bringen, daß er noch bis zum J. 1351 in Prag (Raudnitz) blieb. Er schrieb damals in Form einer Rede den bekannten Brief an den Cardinal Guido von Boulogne, worin er sein Betragen vertheidigte und ihn um seine Hilfe bat, auf daß man in Prag selbst die Sache untersuche, ihn in den Johanniterorden aufnehme und dann ruhig eine Wallfahrt antreten lasse.[4] So ward er denn endlich im J. 1351 dem päpstlichen Gesandten, Bischof Johann von Spoleto, und dann dem päpstlichen Beamten Roger von Moulinneuf und Hugo von Charsus übergeben, welche ihn unter sicherem Geleite durch Deutschland führten. Allenthalben lief das Volk zusammen, ja man bot ihm Hilfe zur Befreiung an; doch er bestand darauf, zum Papst zu gehen. Zuerst wurde er nun nach Limoges und dann nach Avignon selbst geführt.[5] Inmitten zweier Trabanten kam er daselbst an, alles Volk lief zusammen, um den Mann zu sehen, der die Macht des römischen Namens für sich aufzuregen gewußt hatte. Er ward in ehrenvolle Haft ge-

[1] Matteo Villani III. 78. Mscrpt. Branc. Das Manuscript ist dasselbe, welches Bzovius ad ann. 1353. I sq. benutzte. Es hat aber drei große Fehler, welche sich schwer erklären lassen: 1) Der Anfang der Herrschaft des Baroncelli stimmt nicht mit Villani überein (das Manuscript giebt den 25. April an). 2) Ebenso wenig das Datum des Ende mit Villani und dem päpstlichen Briefe bei Raynaldi. 3) Der Erzählung des Sturzes durch Colà Rienzi widerspricht der Grabschrift.

[2] Vgl. Pelzel, Kaiser Karl IV. König von Böhmen, Prag 1780. S. 293. und Urkundenbuch No. CCVIII sq. Cf. Chron. Estens. col. 460. Vita cap. XII. u. Polistor. Murator. XXIV. col. 819. Ferner Epist. Trib. bei Manc. Miscellen. Baluz. Tom. III. p. 136. 2 Briefe des Tribuns, doch ohne historische Notiz. (Siehe Palacky, Gesch. von Böhmen II. 2. S. 318—320. u. des Verf. 1841 erschienenen Colà di Rienzi S. 211 f.)

[3] Der Brief des Papstes bei Raynald. ann. 1350. V.

[4] Nicolai Tribuni Romani ad Guidonem Boloniensem S. R. E. Cardinalem oratio bei Petrarch. opp. pag. 1123—28. Ueber Guido vgl. Baluzi Pap. Aven. I. col. 837 sq.

[5] De Sade, Mémoires de Pétrarque III.

than und die vornehmen Prälaten vom Papste damit beauftragt, die Sache zu untersuchen. Sein Hauptverbrechen war aber die Anmaßung der Herrschaft und die Eingriffe in die Rechte der Kirche, verbunden mit den darauf bezüglichen ketzerischen Lehren und die angebliche Berufung durch den heil. Geist. Petrarcha, welcher damals gerade in Avignon war und den der Tribun gleich bei seiner Ankunft zu sehen gewünscht hatte, vergaß auch jetzt nicht seines alten Freundes und Helden. In den wärmsten Ausdrücken beklagte er, daß der Tribun nicht auf dem Capitol kämpfend gefallen sei, und daß jetzt ein römischer Kaiser dem römischen Papste solch ein Geschenk zusenden könnte. Strafen müßte man den Tribun dafür, daß er nicht mit Standhaftigkeit sein Beginnen zu Ende geführt; daß er nicht mit Einem Schlage, wie er gekonnt, alle Feinde vernichtet hätte. Colà habe sich den Strengen und Gnädigen nennen lassen, aber nur Strenge hätte hier Noth gethan, und daß er den räuberischen Baronen alle Mittel zu schaden entzogen und sie vor Allem aus ihren Burgen verjagt hatte. Das Verbrechen, dessen er angeschuldigt sei, bedecke ihn mit Ruhm.[2] (Den 2. Juli 1352.) Doch drohte dem Rienzi fortwährend große Gefahr; am Hofe des Papstes wurde laut erklärt, er habe das Leben verwirkt. Ein schimpflicher Tod oder ewige Gefangenschaft schien sein Loos zu sein. Noch einmal schrieb damals Petrarcha an das römische Volk und forderte es auf, sich des Tribunen anzunehmen, dessen ganzes Verbrechen darin bestände, daß er den Glanz des römischen Volkes habe herstellen und durchsetzen wollen, daß der Sitz des römischen Reiches auch dort sein solle, woher es seinen Namen trage. Wenigstens sollten sie darauf bestehen, daß der Tribun bei ihnen gerichtet würde, wo er geboren sei und wo er seine angeblichen Verbrechen begangen habe. Daher sollten sie muthig ihre Stimmen erheben, Boten nach Avignon schicken, wie ihre Ahnen die Griechen von den Macedoniern, die Sicilianer von den Karthagern, die Campaner von den Samniten befreit hätten.[3] Die meisten Menschen bemitleideten den Unglücklichen, nur diejenigen nicht, deren Pflicht es ganz besonders sei, Mitleid zu haben, Irrthümer zu verzeihen und fremde Tugend nicht zu hassen (damit ist der päpstliche Hof gemeint). Viele sahen das Recht des Tribunen ein, aber Niemand wagte aus Furcht zu seinen Gunsten zu sprechen; er selbst wagte es daher nicht, seinen Namen dem Schreiben beizufügen, man werde doch schon sehen, daß ein römischer Bürger hier rede. Doch würde alles dieses den Rienzi schwerlich vor einer strengen Verurtheilung bewahrt haben, wenn sich nicht in Avignon selbst eine Bewegung zu seinen Gunsten gezeigt hätte. Am päpstlichen Hofe wie in der Stadt herrschte eine große Vorliebe für die Poesie. Scribimus indocti doctique poemata passim, wandte Petrarch auf seine Umgebung an und klagte, daß es ein trauriges Geschick sei, Genossen zu haben, daß täglich von allen Seiten Briefe und Gedichte auf ihn herabregneten. Rechtsgelehrte, Aerzte, Handwerker, Landleute, Maurer vernachlässigten ihr Geschäft, um Verse machen zu können, bis in sein Haus würde er verfolgt, und kaum dürfe er einen Fuß auf die Straße setzen, ohne von allen Seiten mit Leuten umgeben zu sein, die ihn mit ihren Fragen wegen der Dichtkunst bestürmten.[4] Als sich nun in Avignon der Ruf verbreitete, daß Rienzi eben=

---

[1] Daher sagt der Tribun in seinem Briefe p. 1125. opp. Petrarc. additis sacrilegii schismatis cominaculis ad gravamen supplicii perperam adinventis.

[2] Petrarch. ep. familiar. XIII. ep. 6. Ms. Real. Uebersetzt bei Levati IV. pag. 167 sq.

[3] Petrarch. Epist. sine titulo ep. 4.

[4] Petrarch. ep. familiar. XIII. ep. 7. Ms. Real. Levati pag. 185.

falls ein Dichter sei, meinten Alle, daß es ein Verbrechen sei, Jemand zu tödten, welcher der heiligen Kunst diene.[1] Petrarch selbst sagt zwar von seinem Freunde, daß dieser ein sehr beredter Mann sei, daß er alle Dichter gelesen, aber selbst wohl nie auch nur ein einziges gemacht habe; dennoch wußten ihm seine Freunde unter diesem Namen das Leben zu retten.[2] Er ward in einem Thurme gefangen gehalten, das Essen erhielt er aus der Küche des Papstes und seine Zeit brachte er damit hin, die Geschichte des alten römischen Volkes, insbesondere den Titus Livius zu lesen.[3] So lebte Rienzi bis zum Tode Clemens VI. Innocenz VI. hatte den festen Entschluß gefaßt, Frieden und Ordnung in Italien wieder herzustellen, insbesondere alle Besitzungen der Kirche, welche von tyrannischen Gewalthabern sowohl in der Umgegend von Rom, als in der Romagna und der Mark besetzt waren, der Kirche wieder zu unterwerfen. Damals war gerade am päpstlichen Hofe Egidio Albernoz, früher Erzbischof von Toledo, als solcher in den Kriegen Alfons XI. gegen die Mauren durch Tapferkeit und Kriegskunde berühmt. Clemens hatte ihn zum Bischof von S. Sabina und zum Cardinal von S. Clemente gemacht. Der neue Papst sandte ihn im August 1353 mit der ausgedehntesten Vollmacht als seinen Legaten nach Italien. Als jetzt Cola Rienzi dem Papste die feierlichsten Versprechungen der Anhänglichkeit und des Gehorsams gegen die Kirche gab, so befreite ihn dieser nicht nur aus dem Gefängnisse, sondern er sprach ihn auch von allen Kirchenstrafen frei, und gab ihn dem Legaten bei, damit er denselben durch sein Ansehen oder durch seine Kenntniß der italienischen Verhältnisse unterstützen könnte; ja, als unterdeß die Nachricht der Erhebung des Baroncelli als neuen Tribuns in Avignon angekommen war, so beschloß der Papst, den Colà als seinen Statthalter nach Rom zu schicken, „weil er hoffe, so schreibt er, daß er durch seine Prüfung zur Einsicht gekommen sei, und mit Entsagung seiner früheren phantastischen Regierungen den gottlosen und schlechten Unternehmungen übelwollender Menschen durch seine große Thätigkeit und Einsicht entgegentreten werde (den 15. September 1353[4])." Solches meldete der Papst seinem Legaten in Rom, dem Hugo Arpaion und zugleich befahl er dem Legaten, den Colà nach Rom ziehen zu lassen, und empfahl diesen auch dem römischen Adel, wie dem Volke.

Baroncelli herrschte unterdeß ganz unumschränkt in Rom. Die Gerechtigkeit handhabte er sehr strenge, nicht nur er selbst, sondern auch seine Beamten. Ungerechtigkeiten bestrafte er unnachsichtig; drei Notare ließ er deshalb aufhängen, andere körperlich züchtigen. Die Barone, welche keinen Widerstand zu leisten vermochten, und es für unwürdig hielten, einem Mann aus dem Volke zu gehorchen, flüchteten sich meist aus der Stadt auf ihre Burgen, um den günstigen Augenblick zur Wiederherstellung ihrer Macht abzuwarten. Baroncelli selbst suchte nicht, wie Colà früher gethan, seine Macht durch das päpstliche Ansehen zu begründen, sondern trat diesem vielmehr feindlich gegenüber. Den Papst Innocenz VI. lud er mit tadelnden Worten zur Rückkehr nach Rom ein, und rieth ihm zugleich, den Colà di Rienzi tödten zu lassen,

---

[1] Noch jetzt wird in Italien das quivis excellens in sua arte des Justinians, kein in einer Kunst Ausgezeichneter soll getödtet werde, häufiger berücksichtigt, als anderswo, und unter Pius VI. gründete auf die bekannte Deduction ein Advocat den glücklichen Erfolg und die Begnadigung seines Clienten, der sich als besonders gewandter Räuber bewährt hatte.

[2] Petrarch. epistol. familiar. XIII. 6. Ms. Real. Levati pag. 184 sq.

[3] Vita cap. XIII.

[4] Vita cap. IV. Raynaldi 1353. V.

dessen Verbrechen man jetzt entdeckt habe. Den Prefetto Gianni di Vico, welcher der Hauptfeind der römischen Kirche in Tuscien war und die meisten Besitzungen derselben weggenommen hatte, machte er im Namen des Volkes zum Feldhauptmann des Capitols. Den König Karl IV. dagegen lud er ein, nach Rom zu kommen und die Kaiserkrone zu empfangen, das römische Volk sei ihm ergeben. Den italienischen Fürsten von der gegenpäpstlichen Partei verkündigte er seine Anhänglichkeit und bat sie, ihm die Gunst Karls zuzuwenden; denn da er dessen Ergebenheit gegen den Papst nicht kannte, so setzte er auf ihn, als das Haupt einer neuen ghibellinischen Partei, alle seine Hoffnungen. Vielleicht hätte er sich auch bis zu dessen nahe bevorstehender Ankunft in Rom halten können, wenn er sich in der Stadt zu befestigen gewußt hätte. Er war frei von der phantastischen Weise Colà's, dafür fehlte ihm auch die Großartigkeit der Gesinnung, welche in dessen Handlungen erscheint. Er wollte seine zwei Söhne, die er mit seiner Gemahlin Lucia Baratti gezeugt hatte, bereichern und stellte nun den wohlhabenden Bürgern nach; mit schändlicher Willkühr beraubte er Manche des Lebens und der Güter; wer sich dann über ihn oder seine Verwandten beklagte, den strafte er als Störer des öffentlichen Friedens und der guten Ordnung. Bei der allgemeinen Furcht, die ein solches Verfahren hervorbrachte, wagte es zuerst ein vornehmer Römer Riccardo de Tancredi gegen ihn sich zu erheben. Er hielt es für schmählich, daß die höchste Gewalt seinem Stande entrissen sei und daß das Vaterland so vieler edlen Römer einem Bösewicht aus dem Volke gehorchen müsse. Zwar schon bejahrt, entschloß er sich dennoch zum Besten des Papstes und der Barone, den Tribun aus dem Wege zu räumen. Baroncelli war eines Tages vom Capitol ausgeritten und mußte über Piazza Colonna zurückkehren. Dort wollte ihn Tancredi überfallen. Unterwegs schlossen sich noch zufällig ein Conti, ein Paparecchi und Andere an, und alle vereint trafen den Tribun zwischen Piazza Sciarra und Piazza Colonna. Riccardo Tancredi bringt ihm auch glücklich zwei Wunden bei. Das Volk bleibt ruhig, aber die Wache greift die Verschworenen an, ein Theil mußte flüchten, andere wurden gefangen genommen. Letztere wurden grausam hingerichtet und Baroncelli herrschte mit größerer Strenge. Die Geflüchteten hatten sich in der Umgegend, so Tancredi in Sorrano festgesetzt, Truppen gesammelt, verheerten die Felder und suchten der Stadt die Zufuhr abzuschneiden. Desto strenger bestrafte der Tribun Jeden in der Stadt, welcher angeblich oder wirklich mit den Baronen außerhalb eine Verbindung hatte. Das Volk suchte er durch Geldvertheilung zu gewinnen. Doch alle diese Maßregeln halfen nichts, als mit Colà di Rienzi der Legat in Montefiascone ankam und Baroncelli für einen Feind der Kirche erklärte. Wie heftig auch der Tribun gegen den Papst und Colà redete und das Volk mit Hoffnungen auf den Kaiser schmeichelte, dieses gab ihm kein Zeichen des Beifalls. Er versuchte noch Truppen zu sammeln, als sich ein Aufstand, wahrscheinlich von den Baronen erhob. Das Capitol wurde von den Verschworenen besetzt und Baroncelli selbst kam im Kampfe um.[1] Die Stadt unter-

[1] Ich führe aus einer Handschrift der Bibl. Barberina jene Capitel hier an, welche sich auf Rom beziehen und bei Muratori Antiqq. III. fehlen. Explic. Murat. p. 397. cap. XIV. Come lo Senatore fu allapidato da' Romani et delli magnifici fatti, li quali fece Mre. Egidio Aragonese di Spagna, legato Cardinale per recuperare lo patrimonio, la Marcha d'Ancona et Romagna. — Muorto Papa Benedetto (Chimente) fu creato Papa Innocentio, lo quale fu ditto de Chiaramonte dello havito de S. Pietro, priete seculare. Come P. Innocentio fu creato, Dio li mustrao granne vennetta de quelli, ch' elli pavevano tuoito lo senato. Curreva ao. Dni 1353 da quaracesima de Sabatto de Febraro levaose una voce subitamente per mercato in Roma: Puopolo, Puopolo, alla quale voce Romani

curro della ciecha come demonij accesi de pessimo furore, settano prete allo palazzo mieto a robba specialmente li cavalli dello Senatore. Quanno lo conte Bertollo delli Orzini sentio lo romore, pensao dello campare e de salvarse alla casa. Armaose de tutte arme, elmo relucente in testa, speroni in piedi come barone descenneva per li gradi per montare a cavallo, lo strittare collo furore se vevorte nello desventurato senatore, più prete e sassi li fiocavano de sopra come fronne, che cascano dalli arvori lo autumno, chi li dao, chi li promette. Stordito lo senatore per li moiti corbi non li vastava coprirse di sotto si arme. Puro habbe potestate di ire in pede allo palazzo, dove stao le maine de S. Maria, la da priesso per lo moito fioccare de prete la virtute li incenne meno. Allhora lo puopolo senza misericordia e leie in quello luoco li compio li dij allapidannolo, come cani, jettano sassi sopra lo capo come a S. Stefano. La lo conte passao di questa vita scommunicato, non fece motto arguno, muorto che fu lassato onne perzona torna a casa. Senator collega turpiter per funem demissus deformis pileo per posticam palatii obvoluta facie transivit ad dominum. La cascione de tanta severitate fu cha questi doi senatori vivevano come tiranni sa erano infamati che grano mannavano per mare fora de Roma, era lo grano carissimo, la canaglia non comportava la fame ello diunio, non sao temere lo puopolo, lo affamato non aspetta chi di chi fu questo. Questa connitione hao la carestia, che moiti potienti hao perterrate. Anche potera essere la cascione, che Dio non consenta che le cose della chiesia non siano violate. Deice favellava Balerio Massimo dao lo esempio di Dionisio Tiranno di Cicilia, lo quale tagliava li capelli elle varve di auro, le quale havevano li siei Dei e dicca, challi. Dei non devevano havere similitudine di becchi varvati. Di questa onta la quale fece a siei Dei fu punito, cha in sia vita visse con paura e po la morte sia sio figlio venne in tanta miseria, che vivea d' insegnare quarzoni lo Alfabeto, forza piu non sapeva. Vedi maraviglia: saputa che fu la morte dello Senatore lapidato, la carestia subito cessao per lo paiese intorno e fu convenevole di rata di grano. Questo Papa Innocentio la prima cosa che se puse in core fu, challi tiranni restituissiro lo altricio li beni della chiesia, li quali havevano usurpati e sforzati. A ciò eseguire mannao sio legato in Italia Mre. Egidio Conchese di Spagna Cardinale. Questo Don Gilio quanto fussi sufficiente guerrieri, le opere sie Codemus (?) trovano. Esso fu in prima cavalieri a sproni d'aoro i puoi fa de tanta mustria, che fu fatto confaloniere dello Re di Castelle. Esso personalmente se trovao alla rotta di Taliffa in Spagna, come di sopra dittò ene. Desceso lo legato Don Gilio in lo patrimonio venne a Montefiascone, aitro non trovao se non Montefiascone. Acquapennente, Balzona, tutte le aitre terre teneva occupate Janni di Vico, Prefetto di Vitervo. Anco teneva tiranni Amelia, Nargni, Orvietto, Vitervo, Marta, Canino. Era magno, bussava per corrompere Peroscia. Lo legato trovannosi poche terre li parze forte, nientedimeno voize parlamentare collo Prefietto, mannao per esso e furo insiemora. Haveva lo prefietto in se una mala natura, che ciasch'homo li addimannava di subito. Lo ammetteva et diceva: fatto sena bence piace, alla fine non servava le promesse. Quanto più te prometteva, peio tenevi. Per la moita usanza; questa connitione servao allo legato, non se ne sappe astenere. Come furo insiemoci, lo legato disse: Prefietto, che voi tu. Lo Prefietto disse: cio che piace a ti. Lo legato disse: voglio che rienni alla chiesia lo sio e tenghiti lo tio. Lo Prefietto disse: voglio lo fare volentieri, son contento et in cio puse lo sio sciello in la carta colli capitoli scritto: Deo la voita in reto a Viterbo, delle promesse niente servava, diceva, in non ne voglio fare cobelle. Aiogneva lo legato hao cinquanta preiti fra compagni et cappellani, li miei ragazzi bastano a contrastare alli prieti siei. Questa paravola non se poteo celare, che non pervenissi alla recchie dello legato et disse: bene se vederao, che li miei prieti sarao piu valorosi chello prefietto con siei ragazzi. Puoi chello legato connubbe l'animo dello prefietto indurato, vidde la perverza mente ostinata, crociata non li fanno sopra, non li pareva da tanto, ma habbe lo aiutorio della lega di Toscana, di Peroscia, di Fiorenza e Siena, fece granne hoste, nella quale fu esso perzonalmente. In quella hoste fu Cola di Riozi Cavalieri, lo quale veniva assoluto di Avignone dello Papa, come se ditto. Poco curo lo prefietto di hoste di sollati: Allhora iessio fora lo puopulo di Roma, Janni Conte de Valemontone fu lo capitanio, comenzao a fare lo guasto; uno tertieri de Vitervo, guastaro, vigne, oliveta e arvori, onne cosa metto in ruina, la jente sparlava dello prefietto Ranieri, de Bussa lo molestava, lo prefietto come tiranno dubitanno de siei cittadini viddese male parato. Deliberato consilio saniori mise lo capo in oraccio et in gremio della chiesia renneo Vitervo, Orvieto, Marta e Canino. Remanserolli siei castella, nettamente remansoli Concho Corneto, Civita vecchia e **Respampano**. Puo non moito tiempo Jordano delli Orzini le tolle Corneto in mieso die, lamentaose lo prefietto allo legato et disse, cha era ingannato per-

che era cacciato da Vitervo. Respuse lo legato et disse: prefietto: tu non pati tuorto, muostraoli la cedola, diceva: io voglio restituire lo altruio e tennere lo mio proprio, cio odito lo prefietto stete gueto. In questo Vitervo lo legato fonnao uno bellissimo castiello casato fornito con moite torri, palazza e fortezza della chiesia di Roma, lo quale castello stao e cresce si alli nostri dii, iace alla porta, che vao a Montefiascone, acqua sufficiente e fosse piene d' acqua staio intorno. Espedita la opera dello patrimonio, lo legato alquanto demorao in Orvietto, reconcilao Orvieto ello paese, lo quale moito era corrotto. Puoi habbe Narni, puoi Amelia, puoi ne vao a maiure cose fare, ad espedire li fatti della Marca, ad abbassare l'arrogantia dello Malatesta. Era Mre. Malatesta uno delli più savij guerrieri di Romagna, tiranno potiente, moite citate e Castella signoriava, la maiure parte della Marca di Ancona teneva si per amore si per forza; haveva sio frate Mre. Galeotto sempre, questo mannava alle pontaglie, teneva Ancona la nobile citate. Come Mre. Galeotto sentio lo legato approssimare nella contruda, granne moititudine più di 3000 cavalieri adunao, iessio fora di Ancona, venne a Racanatti, incontra allo legato. Era con Mre. Galeotto Gontile de Mogliano da Fermo con moiti aitri caporali della Marca; mannao allhora dicenno allo legato, che sia venuta non era utile, non poteva colli Malatesta balanciare o guadagnare. Lo legato a queste paravole respuse da buoni guerrieri, buoni pattieri, da buoni pattieri buoni guerrieri. Respuse Mre. Galeotto: di allo legato: tanta jente non (son?) pericoli, cha voglio commattere collo legato in campo a solo a solo. Lo legato respuse: va, di, eccome proprio nello campo, la la voglio proprio con esso perzona a perzona non separato. Respuse Mre. Galeotto: va e di a Mre. lo legato, cha io non voglio da perzona a perzona, cha sio lo vencessi, io la perderia, che lui ene homo veterano prelato atto a sola paternitate. Trovaose allhora collo legato uno gentilhuomo della Marca, Nicola di Buscaretto haveva nome questo. Nicola di Buscaretto essenno presente a queste immasciate disse: Signore lo legato e non cognosciete la rottura delli Malatesta non te accuorii, cha nelle paravole sie Mre. Galeotto e rotto e perduto, non te po contrastare, noi havemo vento. Legato in festa e non finare de turvare li Malatesta de Rimino, che Galeotto ia ene convento, lo core li manca, questo ne demus tra lo sio favellare. Per le parole di Nicola Buscaretto lo legato fu acceso di perseguitare li Malatesta. Haveva con seco lo legato bona iente assai, moiti caporali, partisciani della Marca. Mre. Lommo de Esci Jumentaro della pira, lo signore de Cagli, Mre. Redolfi de Camerino, Ermeduccio di So. Severino, anche haveva la nobile jente todescha, ch'elli donao lo Imperatore. Era per quelli dii in Roma Carlo Imperatore, de cui se dicerao, haveva presa la corona, tutta Corona (Roma), Lommardia, e Romagna, Alemagna li fece homaio. A questo Imperatore lo legato domannao sussidio, lo Imperatore li mannao li cavalieri, li quali manati li havea, lo commune di Peroseta e di Fiorencia, anco baroni della Alemagna moito provati Mre. Carlo li mannao. Intanto lo legato con sia iente se era assemmiato in campo, Mre. Galeotto Malatesta redutto s' era in una forte terra, la quale se dice Paturno fra Macerata et Ancona: Quanno ecco subito che dreto li veniva la nobile iente imperiale Todeschi e Toschani, Conti della Alemagna usati a guerra, *moiti* Cinceri, loro cornamuse sonavanno, loro naccari; de caminare non havevano posato, come Mre. Galeotto sentio lo aiutorio 'e lo legato venire, perdio la mente ella virtute, non se poteva aiutare, chiamaose vento, confessaose presone, domannao mercia allo legato. Lo legato lo habbe nelle sie mano presone con tutta iente sia. Mre. Malatesta per ricomparare lo frate fece obedientia allo legato reuneoli liberamente la citate di Ancona, terra portuosa collo mare colle mercantie, colli moiti provienti, la fece doi bellissime rocche fi nello die de hoie. Puoi fece un sio nepote Marchese e mannaolo a Macerata per correttore della Marca; puoi concesse e discretamente provedeo alli Malatesti, che potessino vivere honoratamente et ientilemente di loro frutto, lassaoli 4 buone citate Arimino, Fano, Pesaro, Fossabruno, 4 notabile et poterose terre. Puoi li fece capitanii della chiesia contra alli rebelli. Puo queste cose moveose a maiori fatti e movimenti fare. Era in Romagna un perfido cane patarino, rebello della Sa. Chiesia, trenta anni stato era scommunicato, interditto sio paiese, senza messa cantare; moite terre teneva occupate della chiesia, la citate de Forli, Cesena, Castrocaio, Brettonetto, Puola e Giazzolo, tutte queste teneva et tiranniava senza moite aitra castella e communanze, le quale erano de paesani. Era questo Francesco homo desperato, haveva odio insanabile a prelati; recordannose, che ia fu male trattato dallo legato anticho Mre. Betteranio dello poietto, Cardinale de Luestia, come de sopra detto ene. Non voleva vivere a descretione de preti, staieva perfido tiranno ostinato. Questo Francese quanno sentio le campane sonare alla scommunicatione, de subito fece sonare l'aitre campane e scommunicao lo Papa e li Cardinali e che fu peio ardere Papa e Cardinali

in piazza, li quali erano pieni di carta e di fieno, stanno a rascionnare con li jentili amici siei diceva: ecco cha simo scommunicati, non pertanto lo pane, la carne, lo vino che beveme non ce dao buono, non se fao piode delli prieti e religiosi tenne questa via. Fatta la scommunicatione per lo Vescovo, lo vescovo receputa arguna ignuria vituperosamente se assentao, allhora lo capitulo constrense la chiesia a celebrare, celebrano moiti essenno interditti; 14 chierici, religiosi 7, seculari 8, li quali non virzero celebrare, recepero lo S°. martirio; 7 ne fuorro appesi per la canna, 7 ne fuorro scorticati. E incarnato colli Forlivesi amato calamente demustrava modi, come di pietosa caritate, maritava orfane, allocava pozelle, soveniva a povera iente de sia amistate. Vengo alla guerra. Don Gilio Conchese di Spagna fece sin fonnamento e residentia in Ancona et per haver piu fortezza bannio la crociata. Io la odii predicare remissione e pena di corba a chi prenneva la croce o chi faceva aiutorio. hora ne veo lo legato sopra allo sane capitanio di Forli, Francesco delli Ordelaffi; nanti che lo campo fusse puosto, apparechiose tutte cose necessarie allhoste. Lo legato mannao Vescovi e cavalieri e aitra bona iente che predicassino. lo capitanio che non volessi perseverare in tale errore, la predicatione quetamente odio; la notte iessiva fora de Forli e predava terre della chiesia, nenava preda e presoni, aitra resposta non faceva. Lo legato conoscenno l'animo indurato de Francesco delli Ordelaffi pose lo campo sopra la citate de Cesena. Li Malatesti erano caporali e connuttieri dell' hoste; 12000 fuoro li crociati, 30000 li sollati, doi luochi fuoro onne uno per se, fece l'hoste granne guasto e dannio; a suono de trommetta 3000 quastatori con banniere se ponevano e levavano dallo guasto Res digna memoratu. Intanto lo S°. Padre mannao lettere espresse che Don Gilio tornassi in Provenza. La cascione fu che lo conte di Savoia con granne compagnia da 3000 varvute iva quastando tutto la Provenza, prenneva terre, derobava et vencannevase l'huomini. Nanti che Don Gilio se partissi venne un aitro legato homo di Francia, Abbate di Bologna prevenuto de granne frutto, moito potente e sufficiente persona. Haveva lo capitanio un sio figlio, nome M^re. Janni, havevane un aitro nome M^re. Lodovico. Questo gito denanzi a sio padre humilmente lo pregava et disse: Patre per Dio te piaccia di non volere contennere colla chiesia e non volere contrastare a Dio, facciamo le commannenta, siamo obedienti; so certo che lo legato ene discreto, come bene hao trattati li Malatesti, cosi bene trattarao no, tanto ce lassarao, che bene honoratamente poteremo vivere. Alle paravole humile lo supervo patre disse: tu fusti bisione overo me fusti scagnato alli fonti. Lo figlio sentenno la subitezza dello patre partivase, dinanzi dava la voita. Allhora lo padre li iettao di reto uno cortiello longo nudo et feriolo nelle reni, della quale feruta Lodovico sio figlio morio nanti miesa notte. Mentre chi lo legato Abbate se assediava, M^re. Egidio non lassava, que fare forte guerreia sopra Cesena. Cassava 3 battifuolli dieci miglia da longo ciascuno; li legati tornaro ad Ariminio in Cesena. Staeva Madona Cia la moglie dello capitanio di Forli con siei nepoti e con granne forestaria orento alla rocca. A questa Madonna Cia lo capitanio scrisse una lettera, la lettera diceva. Cospito: Cia habbiate bona e sollicita cura della citate de Cesena. Madonna Cia respuse in questa forma: Signore mio piacciave havere bona cura di Forli, cha io haveraio bona cura di Cesena. Iterato lo capitanio scrisse una aitra lettera, la sententia era questa: Cia de nuostro commannamento fa, che tagli lo capo a 4 popolari di Cesena cioene Janni Zaganella, Jacovo delli Vastardi, Palazzino e Vertuonuccio homini Guelfi, delli quali havemo sospitione. La donna non curze subito alla sententia; anco esquisitissima con diligentia spiao della connitione di questi 4 cittadini e trovao cha erano bone e fidele perzone, specialmente la donna habbe consiglio de doi fidelissimi amici dello marito, cioene Scaraglino nuobile uomo el juorio delli Turbati. Aquesti mutra la lettera la resposta de questa fu questa: Madonna, noa non vedemo cascione per la quale questi danno perdere la vita, non sentimo che vitra novitate morrano, se questi perdessino la vita. Sara pericolo che lo puopolo se sdegnessi, passa dunqua per me di questo judicio fare; noi intanto staremo attenterosi e porremo cura alli alti e muodi loro; quanno vedessimo arguno sembiante, li faremo comprennereli e con manifesto judicio loro torremo la perzona. La donna assentio allo consiglio delli doi nobili fideli de sio marito, soprastette di novitate fare. Questo trattato fu di secreto relevato a questi 4, tiengo nuovo trattato, penzano di revoitare la citate sottosopra. Janni Zaganella da l'ordine intra li amici siei con un sio cosinetto, cavargava per la terra, questo et quello sollicitava. Una dimane come la cosa era recento, Jacovo delli Vastardi curre colla vicinanza alla porta, la quale se dice porta della troia e si la prese. Vertonuccio e Palazzino fecero puopolo e sbarriaro la citate, poi mannaro doi jumentari alli Ongari, che staievano a Savignano nella vallifolle. Celeriter illi invadunt. Quanno Madonna Cia odio lo romore, sappe cha se levava lo puopolo,

subito fece armare sia forestaria, sollati da cavallo e da pede commennao, che curressino la citate, ma cio fare non se poteva, che la terra staieva sbarrata, lo puopolo armato, la porta della troia presa, le torri rencastellate e che puo li cavalieri venivano in succurso allo puopolo. La nella calata dello sole 800 arcieri di Ongaria, li quali staievano in Savignano nello vattifolle, venivano, iente veloce attesi a guerra. Non entrano in Cesena, ma ivano intorno alla citate, hora innanti, hora in reto per dare core alli cittadini. Cio vedenno Madonna Cia se retrasse a reto sia forestaria e rechiusese nello cassaro e la se sostenne. Quello Cassaro parte della citate ene e forte murato intorno, hao drento la piazza dello commune, lo palazzo e la torre, hae drento granne aiutorio de partiali e luoco alquanto aito soprastao alla citate, che iace piana. Irata Madonna Cia de questa perdenza convertio la sia ira nella doi consiglieri amicissimi dello marito, Iuorio delli Tubiti e Scaraglino e feceli decolare. Quod factum maritus improbavit, postera die luce orta eccoli Malatesti venire collo granne soccorso colla moita potentia datali. La porta della troia entrano in Cesena. Hora stao assediata Madonna Cia nella rocca, allhora fu rennuto lo castiello dicemone li Malatesti, faco aspro vattagliare faco Budialucchi, iettano drento fuoco, levano trabocchi, iettano prete e sassi assai, non faco utilitate arguna. Era drento l'acqua, era drento la mastra torre sopra la porta dello cassaro. Commenao lo legato la cavata, opera faticosa de moita spesa e longa, fatta la cavata sopra la cisterna fu rotta, l'acqua fu perduta, puoi ionze la cavata sotto la maiestra torre della piazza, miesso fuoco alli pontielli, la torre con granne ramore e ruina cadde. Hora se fao la cavata alla torre sopra la porta, donne era la entrata nello cassaro. Madonna Cia irata de cio non sapeva che fare, prese delli cittadini, che li parze drento dello cassaro, delli quali più duoitava e messeli in quella torre sopra la porta et disse: Se la torre cade, cada sopra de voi. La torre staieva in pontielli, tremava, lo legato Don Gilio passava per la contrada con granne campagnia per vedere la connitione de Cesena, l'opera della cavata e lo appuosto dello assedio. All' hora da 500 femine di Cesena iessiro fora scapigliate efese dello pietto piagnevano, lamentanno, facevano granne romore inninochiate nanti allo legato, domanavano mercede. Inscius legatus della cascione di si amaro pianto domannao, perche questo facevano? Respusero le donne: Legato de latere: sopra la porta suoco renchiusi nostri mariti, fratelli, parienti. La cavata è fornita. Se la torre cadde, l'huomini so' perduti, donne per Dio te pregamo, che tardi di mettere fuoco nelli pontielli. Lo legato subito connubbe, che Madonna Cia dubitava de se, cha era rotta nell' animo, habbe trattato e a sie mano habbe li Cesenati messi nella torre. Messo fuoco nella torre, la torre cadde con parte dello Girone. Allhora lo guado fu libero per entrare, non percio che arguno entrassi con furore, ma di piano consenso lo legato habbe alle sie mano Madonna Cia con un sio figlio et doi siei nepoti. Recusao Madonna Cia essere liberata, temenno la subitezza de sio marito. Anco con instantia pregao che la chiesia la servassi. 3000 fiorini gostava lo die li mastri delle cavate et delle trabocche delli aitri artifitii, 12000 fiorini gostao lo die li sollati. Lo legato innao in Cesena e mantenne la terra per la chiesia. Questo è lo muodo che la citate de Cesena in Romagna fu guadagnata. Hora se para lo legato sopra la citate de Forlì. Primo ordinao l'hoste granne e copiosa. Intanto saputo che fu della prisonia de Madonna Cia, la quale era mennata in Ancona in guardia; una sia figlia nobile maritata ad uno granne nobile Marchisiano venne denanti allo padre lachrimanno con le vuraccia piecate, inchinnochiata parlao e disse: Patre e Signore mio, piacciate, che cosi fatta femina Madonna Matrema non stia in mano altruio come presoniera. Pregote fa la voluntate della Sa. chiesia. A queste paravole lo capitanio aitra resposta non deo, se non, che prese questa sia filia per le treccie et con un cortiello li partio la testa dallo vusto. Puo la presa di Cesena lo legato mannao allo capitanio dicenno, cospito capitanio rienni quello che non e tio, io te renno tia donna, figliolo e nepoti. A queste paravole lo capitanio deo questa resposta: Dicete allo legato cha io credeva, che fusse savio homo. horama lo tiengo per una vestia pazza, dicete che se io havessi havuto in presone esso, come esso ha havute le cose mie tre di passati so che io l'habbera appeso per la canna. Indurato lo animo de si perverzo heretico, Don Gilio lo legato anticho se partio e ionse in Provenza. Come la compagnia sentio appròssimare Don Gilio alle finite cosi se deliquao, come poca neve fao a fervente sole. Remase lo legato noviello Mre. Abbate de Vologna. Questo l'hoste pericolosa sopra di Forlì per moiti anni, vannio la crociata et fu predicata la croce per tutta Italia, mozzava lo grano e tagliava le vigne, arvori et oliveta, bussava ad onni pouto, ad onni hora. Per questa fervente guerra lo capitanio perdio Favenza e li Manfredi siei consorti iurati con esso. Anche perdio Bertonnoio. Allhora se restienne drento a Forlì nello forte. In questo assedio presso Forlì

foro presi assai voite delli crociati, li quali per meritare erano iti a commattere contra di quelli scismatici. Li crociati presi erano menati denanti a Francesco, lo quale diceva queste paravole: Voi portete la croce, la croce ene de panno, lo panno se fracita, io voglio che portete croce che non se fraciti. Allhora era apparechiato un fierro revuscino in forma di croce; questo fierro li poneva sotto le piante delli piedi e cosi li lasciava derobati ire. Moiti aitri crociati prese, alli quali disse queste paravole: Site venuti per quadagnare l'anima; se ve lasso, forte tornarete alli primi peccati, meglio ene che in questa tenerezza moriate, mentre sete contriti. Dio ve reciperao nella sia cittate. Cio detto li faceva scorticare, appennere e decapitare e aghiodare, tenagliare de diversi martirii morire. La guerra durao anni moiti. Per questa guerra mantennere fu predicata la crociata moite fiate mo de novamente che currano a. Dni. 1355 de Jennaio nella citato de Tivoli fu predicata. His ferme diebus Joannes Rex Franciae captus est a filio regis Angliae bello magis tumultuario quam militari apud villam quae dicitur ... ductus in Angliam sub custodia annis ferme duobus tandem cum magno sui detrimento et regni evasit. (Bei Murat. p. 257. als cap. 23. angegeben, aber nicht mitgetheilt.) Cap. XV. Del quinquaiesimo jubileo in Roma. — Currevano anni Dni. 1350 quanno Papa Chimento concedeo la universale indulgentia di pena e de corba per uno anno. Dunque in quello anno senza impedimento arguno venne a Roma tutta la Christianitate; fu lo Cardinale di Vologna su lo mare legato de Lommardia e fonce Mre. Aniballo di Ceccano Cardinale legato in Roma per lo Papa per correire lo puopolo e per ministerio delli pellegrini. Questo Cardinale legato scritta che habbe sia famiglia muosso d' Avignone sugneva in Lommardia, Mre. Janni Visconte Arcivescovo di Milano tiranno di Lommardia li iessio innanti per farli honore; 5 destrieri coperti di scarlatta menati a mano ivano denanti all' Arcivescovo. Quanno lo legato vidde questo stordio, favellao e disse: Arcivescovo che pompa, che vana gloria è questa. Respuse l'Arcivescovo e disse: Legato, questa non è pompa, ma ene che voglio, che saccia lo Patre So., che esso hao un chierichetto sotto di se, lo quale puo guarghe cosa. A questo Arcivescovo non era possibile d'havere questi destrieri, cha erano cavalli delli conestavili, li quali haveva sparzi per lecitate. Poiche legato Mre. Aniballo fu ionto in Roma, posao nello palazzo dello Papa e comenzao a provedere dello stato de Roma e delli pellegrini. Questo Mre. Aniballo habbe in se 4 proprieti non laudavile. La prima che esso fu di campagna; la 2a. che esso fu guerrio; la 3a. che fu moito pieno di vana gloria; la 4a. voglio tacere. Questo Cardinale ionto in Roma venne a discordia con Romani per questa via: haveva un sio camiello, lo quale teneva colli muli per la salmaria; la jente trasse un die a questo camiello per vederlo nello renchiostro a pede dello palazzo, granne cose fao la iente, vano intorno allo palazzo, chi lo mira, chi li tocca lo pede ... (Ci maqua.) piccolo pievano che in Roma granne prelato, ha come commattuto a casa nello palazzo puoi me hace valestrato, non saccio di chi venetta fare. Questo dicenno non po sia ira temperare, fece granne scrutinio delli malefattori, mai non fu potuto sapere che fussino quelli. Estimao e habbe ferma opinione che Cola di Rienzi tribuno fossi stato quello, in nullo aitro puse la corba. Allhora accio che lo Papa non havessi compassione, scrisse lettere in corte allo So. Padre, dove recitao sio infortunio, come era commattuto, come era valestrato e voluto occidere e direto della lettera mese lo verruto. Poi per satisfattione deo una terrivile sentenza e maidittione contra chi haveva peccato contra esso, mai disse e scommunicao Cola de Rienzi e chi haveva frode, appellanno lo patarino e fantastico e annullao enne sio fatto e deoli onne maledittione che poteo, e privao li corbeoli delli offitij e beneficij e dignitate, tuoe zeli acqua e fuoco non ce lassao a fare convelle per confonnere siei nemici, homo decretalista sapeva, quanto granne era lo errore, quanta pena deneva avere. Da quello tiempo innanti sempre portao lo legato sotto lo cappiello una cervelliera de fierro, cadduoso buone corazzine sotto la cappa. Trovaose a Roma a queste cose lo Cardinale de So. Grisogono, homo di Francia, granne Prelato, granne barone, gio dinanti a Mre. Aniballo per consolarlo. Queste parole disse: Chi volessi rettificare Roma, convennere che tutta la quastalli, puoi la edificassi de nuovo. cio detto levao la fronosa in sia legatione; voglio dire come lo legato morio, era dello mese de Luglio, lo fervente callo a questo Mre. Aniballo de commannamento dello Papa li convenne assentare fora de Roma e gire a Napoli sopra la desolatione dello regno di Puglia, la quale via in disperazione come se dicerao. Spontaneo se parte de Roma lo legato, oitra per campagna visitao Ceccano la sia contrada, passaone a Monte Cassino e venne a So. Jermano. La passao lo seguente die mosso di So. Jermano fece piccola iornata, venne a Castelliono moito da longa. In quello castiello posao come usanza ene, li presienti li currevano da onni parte, fra l'aitre cose li fuoro presentati moiti buoni vini in fiaschi; dice homo che

warf sich dem Legaten (Ende November).[1] Dieser hatte unterdeß von Montefiascone aus den Krieg in Tuscien gegen den Präfecten Giovanni di Vico begonnen und Toscanella erobert, vorzüglich mit Hilfe der Söldnerschaar der großen Compagnie unter Anführung des Frà Morcale, eines Johanniterritters aus der Provence. Morcale trat bald darauf zu dem Präfecten über, weil ihm der Sold schlecht gezahlt wurde, und der Präfect wurde wieder mächtiger. Nach vergeblichen Friedensversuchen bannte der Legat den Präfecten im Monat Februar 1354, zog auch aus Toscana von den mit der Kirche verbündeten Städten, wie Florenz, Truppen an sich, so daß er allein 1300 Reiter beisammen hatte. Dazu sandten noch die Römer gegen 10,000 Mann, und das Heer lagerte sich im Mai 1354 vor Viterbo. Nachdem es die Umgegend verwüstet, zog es gegen Orvieto, den andern Hauptsitz des Präfecten, und da hier die Bürgerschaft mit seiner Herrschaft unzufrieden war, so mußte er sich zuletzt dem Legaten auf Gnade übergeben. Viterbo und Orvieto, sowie alle Städte Tusciens kehrten unter die Botmäßigkeit der Kirche zurück. Wer in dieser Zeit zu Rom die höchste Gewalt ausübte, ist nicht genau zu bestimmen. Colà di Rienzi hatte an dem Zuge gegen Giovanni di Vico Theil genommen, doch mißtraute ihm der durchaus päpstliche, tüchtige und thatkräftige Legat und wollte weder Geld noch Leute aufwenden, um ihn nach Rom zurückzuführen;

---

questi vini furo venenati, cha li votte tutti erano venuti per la gran compagnia, che curreva lo paiese. Questo non e verisimile, passo fora chi volessi venenare sio vino? De questi diversi vini lo Cardinale callo per lo cavargare bebbe et bene perchc haveva sete et era delli buoni vevitori che havessi la chiesia di Dio; fu alla tavola in sala alla cena, homo di campagna voize vedere la universa sia famiglia, stao lieto et de buon aria, cena polli vivanne; per refrescare de consiglio de doi' siei presenti medici Mastro Guido da Prato et Mastro Matteo de Vitervo soleva manicare latte fresco pecorino, voize la usanza servare, convenne che della famiglia isse fi allo campo allo pecora a la magnelli le pecora e empiuto che hebbero di latte uno granne latino d' ariento venisi alla cena. Granne hora passata aspettao mentre questo latte ene monto, lo Cardinale venuto lo latte sopra lo latte se pone con sio cucchiaro comenzao a manicare nello aceto presone pieno ventre civo corrutivile, granne hora puo lo lo pasto, puo lo latte vennero cetruoli e de quelli per refrescare manicao infusi nell' aceto da commannamento delli medici. Ditte fatta la notte gio a posare, non trovao posa arguna, non sonnio, lo civo li stava nello stomacho crudo indigesto. Lo dimane se levao svogliato per lo poco spatio de tiempo c' haveva cavargato. Lo primo luoco che trovao, fu la villa de S^o. Morio. la posao cha cavallo non poteva più ire, posato non magnao la sera. de notte passao de questa vita. Moita tristitia habbe la sia compagnia; cosi fu deperduta, come la pecorella abannonate dallo pastore per doi rascioni. La prima che tutto lo arnese li fu levato dalli baroni della commanna; la secunna, che lo nepote dello Cardinale uno delli doi morio subito, tutta la famiglia infermao; quello more e questo more, tutta la famiglia morio, che homo non ne campao. Chi morio per le terre de campagna e chi a Roma, chi a Vitervo. M^re. Janni Lanzio nepote morio in S^o. Spirito di Roma. Non remansit canis mingens ad parietem. Ecco la novitate. Lo legato dello Papa morio in viaia nella villa de S. Juorio, puo essi li nepoti et tutta la famiglia ao. Dni. 1350 nello jubileo. Lo corpo dello legato fu opierto. Gresso era dientro come fussi vitello lattante. la vacuitate dello ventre fu empita di cera mona, lo cuorpo fu inonto de alve e vestuto in habito de frate minore, mello in una cassa sopra di un mulo come fussi una soma. Qua venerat via Romam rediit. Venuto in S. Pietro senza compagnia, senza ululato, senza chierico fu operta semplicemente la sia sepoitura della sia capella, la fu iettato, non fu allocato, anco fu iettato, si che cadde in bocconi et cosi imboccato remase. Considera dunque, que ene la vita humana, che ene la gloria dello munno, che ene lo honore, homo pomposo, aito prelato, che desiderava la moneta, li honori, le granne casamenta, le honorabile compagnie iace solo in avito di povertate renchiuso in sia tomma, no sie richiezze evaczero, che con vile homo se faticalli destennere, quello cuorpo secundum debitum figuram supino. A. d. H.

[1] Matteo Villani III. 191.

nur auf Perugia wies er ihm eine kleine Einnahme zum Lebensunterhalte an. Doch kamen fortwährend Aufforderungen an ihn von den Römern, nach der Stadt zurückzukehren, die Leute in dem römischen Hilfsheer des Legaten drängten sich voll Bewunderung um ihn herum und versicherten, daß er niemals mehr ersehnt und geliebt sei, als gerade jetzt. Aber Colà kannte die Römer und wußte, daß ohne Geld und Söldner seine Herrschaft keinen Bestand haben könnte, und so wenig als der Legat, wollten auch Stadtrath und Gemeinde von Perugia seinen schönen Reden und Versprechungen Gehör geben und ihre Habe für ihn aufwenden.[1] Damals lebten in Perugia die zwei Brüder des schon erwähnten Condottiere Fra Morcale, der eine ein Rechtsgelehrter Arimbald, der andere Brettone genannt, war ein Ritter, welchem der Condottiere Aemter oder wenigstens Gehalte in der Stadt Perugia verschafft hatte. Beide wußte Colà di Rienzi für sich zu gewinnen und besonders den Arimbald hatte er so mit phantastischen Vorstellungen von der Größe und dem Ruhme Roms, von den Thaten, die noch zu verrichten seien, erfüllt, daß dieser ihm 4000 Goldgulden vorschoß, wofür ihn Colà zum römischen Bürger und großen und hochgeehrten Feldhauptmann zu machen versprach. Frà Morcale mißtraute zwar dem Tribunen, doch ließ er es geschehen und versprach im Nothfalle seinem Bruder mit den eigenen Leuten zu helfen.[2] Jetzt ließ sich Colà im prächtigen Aufzuge von dem Legaten in Montefiascone die Senatorwürde verleihen und wußte es dann auch dahin zu bringen, daß sich ihm sechszehn Fähnlein guter deutscher und burgundischer Söldner, die, von Malatesta entlassen, sich damals gerade in Perugia befanden, verdingten. An diese 250 Söldner zu Pferde, schlossen sich dann noch 200 Mann zu Fuß aus Toscana und einzelne Leute aus Perugia an. So gerüstet zog er auf der Straße gegen Rom bis Ostia. Von dort aus ward seine Ankunft in Rom bekannt. Die ganze Stadt gerieth in Bewegung. Das Volk war voll Freude, die Barone voll ängstlicher Besorgniß. Die städtischen Reiter und eine Menge Volkes zogen dem Colà bis auf Monte Mario entgegen, mit Oelzweigen in der Hand, zum Zeichen des Sieges und des Friedens. Durch das Thor von S. Angelo trat der Zug in die Stadt. Auf den Straßen waren Triumphbogen errichtet, die Häuser mit kostbaren Tüchern behängt. So zog man bis auf das Capitol. Anfangs August 1354 machte er die beiden Messer Brettone und Messer Arimbaldo zu Feldhauptleuten und forderte alle Barone der Umgegend auf, ihm Gehorsam zu leisten und zu ihm zu kommen. Solche Ladung erging auch an den jungen Stefano Colonna in Palestrina; dieser jedoch, statt zu gehorchen, mißhandelte die Gesandten und plünderte die Umgegend Roms.[3] Colà raffte eilig einige Truppen zusammen und verfolgte vergebens die Plündernden; denn diese hatten ihre Beute in einem Walde, Pantano[4] genannt, zwischen Tivoli und Palestrina verborgen und kehrten des Nachts ungestört in ihre Burg zurück. Der Tribun selbst war auf der Verfolgung bis Tivoli gekommen und wollte von hier aus den Krieg gegen die Colonnesen beginnen. Seine Truppen beschied er aus Rom zu sich, aber diese, insbesondere die Deutschen, forderten ungestüm ihren Sold und weigerten sich auszuziehen, bis Messer Brettone und Arimbaldo, welche Colà an das Beispiel aus der römi-

[1] Vita cap. XIV.
[2] Cap. XV.
[3] Cap. XVII. XVIII. der Vita.
[4] In una silva, la quale si chiama Pantano. Pantano ist der italienische Name für Sumpf, gemeint ist wohl das Pantano in der Nähe des alten Gabii, welches heute unter demselben Namen den Borghesi gehört.

schen Geschichte erinnerte, wieder 1000 Goldgulden vorschossen und die Einwohner von Tivoli den Fußtruppen den halben Sold auszahlten. Dann schlossen sich auch die Tivolesen an das Heer an und alle zogen nach Castiglione di S. Prassede, eine Burg des alten Gabii, wo sich während 2 Tagen auch noch der Zuzug aus andern Orten der Campagna, aus Velletri und aus dem Gebirge sammelte, und von da gegen Palestrina selbst. Colà verstand nichts von dem Kriegswesen; Manche in seinem Heere, welche selbst die Colonnesen begünstigten, gaben ihm schlechten Rath, und da noch Streitigkeiten zwischen den Tivolesen und Velletrianern im Heere ausbrachen, so wurde die Umgegend verwüstet und das Heer kehrte nach 8 Tagen in die Stadt zurück. Hier war nämlich Fra Morcale angekommen, um während sein Heer unter einem stellvertretenden Feldherrn in Oberitalien kriegte, seinen Bruder zu besuchen, oder auch, wie Andere sagen, einen Ort auszusuchen, wo sich 2 große Compagnien für die Zukunft fest niederlassen könnten. Er hatte schlecht von dem Senator gesprochen und Drohungen gegen ihn ausgestoßen, daß er seinen Brüdern das Geld genommen und jetzt nicht einmal Dank dafür wisse. Eine Dienerin hatte dies dem Colà hinterbracht, und dieser, welcher auch nach den Schätzen des Condottiere lüstern war, ließ ihn sammt seinen beiden Brüdern sogleich gefangen nehmen und ins Gefängniß werfen.[1] Vergebens versprach Fra Morcale dem Colà Geld und Hilfstruppen in Menge, er wurde gefoltert und dann zur Strafe der Räuberei und Grausamkeit, die er in Italien vollbracht, am Fuße des Capitols hingerichtet.[2] Die Schätze und die Habe desselben behielt Colà meist für sich, lohnte damit die Söldner ab und warb andere an; so daß er allein 300 Reiter hatte. Den Riccardo Imprendenti degli Annibaldeschi, Herrn von Monte Compati, machte er zum Feldhauptmann und dieser führte den Krieg mit großer Thätigkeit und Klugheit; in Tivoli, Castiglione und Frascati legte er eine Besatzung ein, um durch diese alle vorgeschobenen Posten der Colonnesen von der Stadt abzuwehren; er selbst war auf dem Capitol, von wo aus er die Bewegungen der Truppen leitete. Die Colonnesen waren in großer Bedrängniß und ein glückliches Ende des Krieges schien gewiß.[3] Auch war der Papst mit der neuen Ordnung fortwährend zufrieden.[4] Colà selbst aber wußte sich, wie früher, auch jetzt nicht im Glück zu mäßigen. Er ergab sich der übertriebensten Schwelgerei, ließ Unschuldige auf bloßen Verdacht hin ergreifen und hinrichten, so namentlich den Pandolfaccio dei Pandolfacci, einen von dem Volke wegen seiner Tugend geehrten und deshalb dem Colà verdächtigen Mann; wieder Andere wurden gefangen gesetzt und dann für Lösegeld frei gegeben. Die Barone fürchteten sich vor ihm, seitdem er an dem Morcale Verrath geübt; im Rathe wagte ihm Niemand zu widersprechen, dazu kam, daß er die Truppen unregelmäßig bezahlte, und seine einzige Stütze, den Riccardo degli Annibaldeschi, entsetzte. Das niedrige Volk selbst ward dadurch erbittert, daß er unter dem Namen von sussidio auf Wein und andere Bedürfnisse Steuern gelegt und auch den Preis des Salzes erhöht hatte.[5] Dabei verlor er sein Ansehen durch unwürdiges Betragen, wie er denn selbst in der öffentlichen Versammlung bald weinte, klagte und dann wieder höhnisch lachte.

Diese Unzufriedenheit benutzten die Colonnesen und Saveller. Sie ge-

---

[1] Vita cap. XIX—XXI.
[2] Vita cap. XXII. Matteo Villani IV. 23.
[3] Cap. XXIII.
[4] Raynaldi ann. 1354. III.
[5] Cap. XVIII. XXIII. XXIV.

wannen die Leute in den ihren Wohnungen zunächst gelegenen Rioni von Colonna und Trevi, Letztere die der Rioni S. Angelo und Ripa, und eines Morgens (den 8. October 1354), als Colà noch im Bette lag, drangen diese unter dem Geschrei: „Es lebe das Volk, Tod dem Verräther, welcher die Abgaben eingerichtet," auf das Capitol. Vergebens trat der Tribun hinaus und suchte sie zu beruhigen, indem er sich auf seine Liebe zum Volke und auf die Bestimmung des Papstes berief. Das Geschrei des Volkes übertäubte seine Stimme, Niemand wollte ihn auch dann hören, als er in voller Rüstung mit der Fahne der Stadt erschien. Statt nun auf dem oberen Stockwerke des Palastes, welches unzugänglich war, auszuharren, bis die Wuth des Volkes sich etwas gelegt hätte, oder bis die Leute aus den ihm ergebenen Rioni, wie aus dem der Regola, angekommen waren, suchte sich Colà auf Rath des verrätherischen Lucio genannt Pelliciano (der Pelzhändler), eines Verwandten von ihm, durch die Flucht zu retten. Er stieg hinunter, legte sich gemeine Kleider an, färbte sich das Gesicht, und indem er sich mit einem Betttuch den Kopf verhüllte, eilte er unter das Volk. Diejenigen, welche ihm begegneten, trieb er mit verstellter Stimme an, hinauf zu gehen, um den Verräther zu fangen und zu plündern. Schon war er bei dem letzten Ausgange, als ihn Jemand erkannte und die Verhüllung abriß. Unter Spott und Schmach wurde er dann ermordet, sein Leichnam durch die Straßen geschleift, dann bei S. Marcello aufgehängt und endlich nach 3 Tagen auf dem Campo dell' Eustachi, dem alten Mausoleum des Augustus, von den Juden verbrannt.[1] So endigte Colà di Rienzi, welchen zweimal das Glück zur höchsten Stufe des Ruhmes und Ansehens geführt hatte, als trauriges Beispiel, daß großartige Gedanken, wenn sie nicht mit Tüchtigkeit und Thatkraft, mit Muth und Einsicht gepaart sind, zu nichtigen Phantastereien ausarten, und dann nur das Unglück des Urhebers bewirken. Das aber beweist die völlige Nichtigkeit jener Zeit in Rom, daß ein Mann durch einen bloßen Namen solche Macht erlangen konnte.

Nach dem Tode des Colà ertheilte der Papst dem Legaten unter dem 11. November den Auftrag, die Senatoren, die Hauptleute und die andern Obrigkeiten zu ernennen, daher sind für die folgenden Jahre die Namen der Senatoren nicht sicher bekannt. Genannt werden in späteren Quellen Guido di Giordano Orsini für das Jahr 1354; dann für 1355 Luca Savelli und Francesco di Giordano Orsini.[2] In dieser Zeit kam endlich Karl IV. nach Italien, um sich zum König von Italien und römischen Kaiser krönen zu lassen. Gegen Mitte Octobers 1354 betrat er das italienische Gebiet, am heil. Dreikönigstage (den 6. Januar 1355) ward er in Mailand gekrönt und langte am 1. April 1355 vor der Stadt an. Niemand, welcher den Charakter Karls kannte, durfte hoffen, daß er auch nur im Entferntesten versuchen würde, die Macht des Kaiserthums herzustellen. Nur entflammte Gemüther wie Petrarcha, begrüßten ihn als den neuen Retter Italiens. Karl dachte nur daran, möglichst bald die Kaiserkrone zu erhalten und selbst mit Beeinträchtigung seiner

---

[1] Vita cap. XXIV. Matteo Villani IV. 26. Villani giebt den 8. October, die Vita den 8. September an; Ersteres ist das Gewissere; da sich sonst in dem Zeitraume vom 29. August bis zum 8. September zu viel Begebenheiten zusammendrängen. Auch ist die Bestätigungsbulle, worauf sich Colà vor dem Volke berief, erst unter dem 9. September in Avignon ausgefertigt. Cf. Raynaldi 1354. III.

[2] Raynaldi ann. 1354. IV. Vendettini pag. 40. Blondus p. 569. Bzovius, ann. 1354. VII. (Legatus) Guido Jordani Ursino de Patriciis officium senatoris pro hoc anno commisit. Die Magnifici potentes viri Lucas de Sabellis et Franciscus Jordani de filiis Ursi, dei gratia almae Urbis Senatores illustres erneuerten am 8. October 1355 den Vertrag mit Velletri. Cf. Cardinali, dell. autonomia di Velletri p. 62.

Ehre jede Feindschaft und jeden Kampf für den Augenblick fern zu halten. Der Papst wollte Frankreich nicht verlassen, um die Kaiserkrönung zu vollziehen und er trug sie daher dem Cardinalbischof von Ostia, Peter Bertrandi auf, welchem der Cardinallegat Albornoz, wenn es anders die Angelegenheiten der Romagna erlaubten, beistehen sollte. Eigentlich hätten dem Bischof von Ostia noch zwei andere Cardinäle beigegeben werden müssen, aber diese weigerten sich die Reise auf eigene Kosten zu unternehmen und der Papst wollte dafür nicht beisteuern.[1] Im Uebrigen herrschte zwischen Papst und Kaiser das beste Einverständniß. Dem Cardinal Albornoz hatte Innocenz befohlen, alles für die gute Aufnahme des Königs vorzubereiten; ihm selbst hatte er gegen das frühere Versprechen Karls die Erlaubniß frei gegeben, auch einige Tage vor der Kaiserkrönung in Rom zu sein und den eigentlichen Tag der Handlung selbst zu bestimmen.[2]

Es war die Charwoche angebrochen, als Karl vor der Stadt ankam, und um nicht die Todesfeier des Erlösers durch weltlichen Lärm zu stören, besuchte Karl während der drei letzten Tage der Woche die heiligen Orte der Stadt in Pilgerkleidern, während die Truppen vor der Stadt ein Lager hatten. Am 1. Ostertag (den 5. April) ging Karl wieder hinaus, hielt in der gewöhnlichen Weise den feierlichen Einzug und ward in St. Peter sammt seiner Gemahlin Anna durch den Bischof von Ostia gekrönt.[3] Nachher ritt der König zum Lateran, wo das Krönungsmahl gehalten wurde. An Pracht übertraf diese Kaiserkrönung die früheren Heinrichs und Ludwigs; denn man zählte gegen 15,000 Herrn und Ritter mit ihrem Gefolge, von denen zwei Dritttheile Italiener, die andern Deutsche und vorzüglich Böhmen waren. Weil der Kaiser früher bei der Anerkennung von Seiten des Papstes versprochen hatte, daß er noch an dem Tage seiner Krönung die Stadt verlassen und keinen Act kaiserlicher Macht in Betreff der Stadt selbst ausüben wolle, so verließ er noch an demselben Nachmittag mit seiner Gemahlin die Stadt und brachte die Nacht bei S. Lorenzo fuori le mura zu. Am folgenden Tage ging er nach Tivoli, um den Wasserfall und die Schönheit der Gegend, wofür Karl IV. vielen Sinn hatte, zu sehen.[4] Dann zog er auf dem Wege, worauf er gekommen, zurück, und war schon im Anfang des Juli 1355 wieder in Deutschland. So endigte die Kaiserkrönung, welche streng genommen die letzte dieses Jahrhunderts war, zwar ohne Kampf und Streit, aber daher auch ärmlicher als je zuvor. Der Spott darüber zieht sich durch Matteo Villani's ganze Erzählung und mit behaglichem Stolze hebt der florentinische Bürger dagegen sein mächtiges bis zum Uebermuthe trotziges, geldreiches Vaterland hervor. Edler sind die Vorwürfe Petrarchs, wenn er ihn daran erinnert, was seine Ahnen sagen würden, wenn sie ihm auf den Höhen der Alpen begegneten.[5] Karl hätte entweder dem Prunke der Kaiserkrone entsagen oder auch wahrhaft als Kaiser auftreten sollen. Auf Rom übte seine Erhebung gar keinen Einfluß aus, und es ist eine völlig unverbürgte Erzählung, daß die Römer dem Kaiser die Herr-

---

[1] Matteo Villani IV. 71.
[2] Raynaldi ann. 134. IV. 1355. II. sq.
[3] Darin stimmen alle Nachrichten und der Brief des Kaisers überein, wenn Matteo Villani V. 2. sagt: Per lo prefetto di Vico in cui sta l'ufficio d'incoronare gli fu messa la corona dell' oro Imperiale, ed egli incoronò la Imperadrice, so ist das ein Irrthum, wie schon Pelzel, Kaiser Karl IV. S. 448. Not. 1., ausführlich bewiesen hat.
[4] Albert. Argentinens. chron. p. 163. Matteo Villani V. 2. und die Stellen bei Pelzel, Karl der IV. S. 456.
[5] Petrarcha, epist. familiar. X. ep. 18. bei Levati p. 517 sq.

schaft über Rom angeboten hätten, daß dieser aber unter dem Vorwande der Jagd die Stadt verlassen und dann von seinem Lager aus die Römer mit aller Strenge zur Ruhe und zum Gehorsam gegen den Papst ermahnt habe.[1]

Ohnehin führte damals der Cardinal Egidio Albornoz die Angelegenheiten der Kirche in Italien mit so viel Kraft und Einsicht, daß die Römer nicht hoffen durften, mit eigener Kraft irgend etwas gegen die Hoheit des Papstes unternehmen zu können. Was Albornoz zunächst für die Stadt gethan, ist nicht genau zu bestimmen, nach Einigen soll er damals die Statuten der Stadt reformirt und die Wahl der Senatoren bestimmt haben. Gewiß ist wohl vorauszusetzen, daß er, der als Legat mit fast unumschränkter Gewalt über die Besitzungen der Kirche gesetzt war, die Stadt Rom als die Hauptstadt nicht unbeachtet ließ, da wir ihn in der Umgegend sehr thätig finden. In Viterbo z. B. verbannte er den Giovanni di Vico nebst 5 andern Parteihäuptern aus der Stadt, rief die früheren Verbannten zurück und reformirte die Verfassung. Um endlich auch für die Zukunft die Ruhe zu erhalten, verbot er unter der Strafe der Einziehung aller Habe und ewiger Verbannung, daß man in irgend einer Weise auch nur den Namen von Guelfen und Ghibellinen aussprechen solle und legte zu gleicher Zeit die feste Burg an, welche neben der Porta Fiorentina in Viterbo liegt, und jetzt, nachdem sie in den folgenden Jahrhunderten viele Veränderung erlitten, in ein Findelhaus verwandelt ist.[2] Auch als er im J. 1357 nach Avignon zurückgerufen wurde, konnte die Schwäche seines Nachfolgers, des Abts Androni von Clugny, keine große Veränderung hervorrufen. Denn schon im J. 1359 ward Albornoz wieder nach Italien geschickt und blieb daselbst bis zu seinem Tode. Die vom römischen Volke gewählten Senatoren wurden vom Papste bestätigt und so wurde nichts Feindliches nach Außen unternommen. Im Innern erhielt die Wahl aus den zwei verschiedenen Parteien das Gleichgewicht. So waren im J. 1356 Senatoren: zuerst Pietro di Sciarra Colonna und Niccolò Orsini, aus dem Zweige derer von Nola, dann in demselben Jahre Orso di Giacomo Orsini und Pietro di Giovanni Capocci. Ihnen folgten für das J. 1357 Pietro di Giordano Colonna und Niccolò di Riccardo degli Annibaldeschi.[3] Für den Rest des Jahres 1357 bekleideten vielleicht die unter dem J. 1358 von Vendettini angeführten Bertoldo Orsini und Stefano Colonna die Senatorwürde. Bürgerliche Unruhen, welche damals ausbrachen, brachten es dahin, daß man im Anfange des J. 1358 nur einen Senator, nämlich den Giovanni dei Conti wählte, und daß dieser im Fall seiner Abwesenheit von der Stadt durch sieben Reformatoren der Republik vertreten wurde.[4]

Um den Streitigkeiten im Innern abzuhelfen, schien kein anderes Mittel übrig zu sein, als einem Fremden die höchste Gewalt zu übergeben. Der Papst sandte deshalb vermöge seiner oberhoheitlichen Gewalt gegen Ende des J.

---

[1] Dubravius, histor. Bohem. lib. XXII. bei Curtius, de senatu Romano p. 634.

[2] Bussi, storia pag. 200. Das Decret wegen der Parteinamen befindet sich noch auf dem Stadtarchiv von Viterbo und in dem Copienbuche der päpstlichen Briefe S. 179. 1356 ist gegeben Cesenae XII. Kal. Aug. 1357.

[3] Von ihm haben wir Urkunden (S. Maria in via lata) XXVI. Juni 1357. Blondus p. 371. übergeht sie ganz; die vorhergehenden bei Vendettini p. 40. Vitale p. 282 sq.

[4] In den Urkunden bei Nerini, de templo et coenobio St. Bonifacii et Alexii append. doc. 68. p. 521. kommt Johannes de Comite Dei Gratia almae Urbis Senator illustris den 9. März und die septem Reformatores Reipublicae et Vicarii Magnifici viri Johannis de Comite Alme Urbis Senatoris illustris absentis ab urbe, den 28. Juli vor.

1358 den Raimondo de' Tolomei von Siena als Senator nach Rom.[1] Nur Ritter aus der Fremde zu Senatoren zu machen, ward jetzt für die nächsten Jahrhunderte zum Gesetz erhoben. Der Papst wählte dieselben meist aus den Edlen der benachbarten italienischen Städte, welche sich schon in einer ähnlichen Stellung als Podestà ausgezeichnet hatten. Für die fremde Stadt selbst war dieses eine große Ehre, die Landsleute des neuen Senators verbürgten sich für ihn, sie beschenkten ihren Mitbürger meist mit Geld, um desto prachtvoller zu erscheinen, gaben ihm ein Ehrengefolge nach der Stadt.[2] Außerdem führte er zur Handhabung der Gerechtigkeit, dem Hauptamte seiner Würde, Notare und Rechtsgelehrte, und einzelne Bewaffnete bei sich. Um sich und seine Leute zu unterhalten, erhielt er einen für jene Zeiten nicht unbedeutenden Sold, wozu ohne Zweifel noch andere Verdienste, wie Sporteln bei den Prozessen, Ehrengeschenke u. s. w. hinzukamen, insbesondere beim Abgange, wo er zum Andenken außerdem noch eine kostbare Fahne mit den Waffen des römischen Volkes erhielt. Diese wurden als Ehrenzeichen aufbewahrt und wurden, wie bei uns Orden, Ehrensäbel u. dergl., auch bei dem Begräbniß den Verstorbenen nachgetragen.[3] Die Würde selbst dauerte gewöhnlich nur sechs Monate, und am Ablauf derselben mußte er die Insignien seiner Würde, das scepterartige Senatorstäbchen, die Siegel u. s. w. abgeben, gesetzlich in die Hände des Papstes oder seiner Bevollmächtigten, bisweilen bei mehr demokratischer Regierung an die Volksobrigkeit. Hiermit war auch eine Rechenschaftsablegung über die Verwaltung verbunden, wozu wohl außerordentliche Bevollmächtigte, unter Theilnahme der städtischen Obrigkeit, ernannt wurden. — Die Gewalt des Senators beschränkte sich jetzt wesentlich auf Handhabung der Gerechtigkeit; in allen übrigen Angelegenheiten war er nur der Vollstrecker dessen, was die Gemeinde beschlossen hatte, und auch dann wurde sein Einfluß immer schwächer, da das Volk alle wichtigen Angelegenheiten, die Aufsicht über die Erhaltung der politischen Verfassung, besonders gegen die Eingriffe der Barone, die Anführung im Kriege Obrigkeiten übertrug, die von ihm unmittelbar und aus den durch ihre volksthümlichen Gesinnungen bewährten Männern gewählt wurden.

Diese Obrigkeiten des Volkes oder der Gemeinde waren in dieser Zeit zuerst die Reformatoren, welche ganz den florentinischen Onori nachgebildet waren und welche die oberste Leitung aller städtischen Angelegenheiten hatten, namentlich die Controle der Beamten, die Aufsicht über die Finanzen und was sonst zur eigentlichen Verwaltung gehört. Für die Vertheidigung der politischen Rechte des Volkes gegen äußere Feinde und besonders zur Aufrechterhaltung der Gesetze gegen Eingriffe der Barone, hatte sich im Volke eine große Waffengesellschaft der Schützen und Schildträger (felix societas balestrariorum et pavesatorum) gebildet, welche zwei Männer unter dem Namen Banderesi zu Anführern, außerdem noch einen obersten Rath der Viere und ihre eigenen Notare, Aerzte und Schreiber hatte. Die Banderesi und die vier Räthe bil-

---

[1] Bei Nerini, pag. 526, heißt es schon unter dem 5. November 1358: Raymundus de Tolomeis de Senis miles Dei gratia Alme Urbis Senator Illustris.

[2] Beispiel bei Vitale p. 292. 300.

[3] Vitale p. 294. Das Jahr 1362 nach Urkunden der Familie Ricci von Florenz.

[4] Auch in Velletri war eine solche Gesellschaft der Balestrarii, und sie hatten auch Theil an der Regierung. Im J. 1364 in einem parlamentum generale finden sich daselbst: Podestà Guidone de Piacenza, e Antonio di Paolo da Piperno Giudice ed Assessore del Commune, dann die Signori Nove, Otto Contestabili de' Balestrieri, ventisette Consiglieri und viele Andere vom Adel und vom Volke.

deten mit den Reformatoren den obersten Rath der Stadt (consilium speciale); sie versammelten sich unter dem Vorsitze des Senators auf dem Capitol. War kein Senator da oder war dieser gehindert zu erscheinen, so hatten die Reformatoren den Vorsitz und vertraten in allen Dingen den Senator.[1] Außer diesem consilium speciale gab es auch ein consilium generale, dessen Zusammensetzung nicht so klar ist. Gewiß hatten hier wohl nach einzelnen Andeutungen und nach der Analogie mit andern Orten zu schließen, die Caporioni, eine bestimmte Anzahl von Männern aus jedem Rione — wir finden einmal 26, also 2 aus jedem Rione — ihren Sitz. Endlich hatte das Consilium speciale das Recht, noch außerdem aus der ganzen Stadt Bürger hinzuziehen, welche durch Weisheit, Ansehen oder Macht einen besonderen Einfluß ausübten. In diesem Consilium generale wurden auch die einzelnen Reformatori und Caporioni erwählt, wenn ihre Zeit abgelaufen war. Man that die Namen der zu Wählenden in eine Wahlurne (imbussolare) und zog sie dann losend heraus; auch ganz demokratisch.[2] Weniger bestimmt ist dies von den Bandereſi und den 4 Räthen der Waffengesellschaft, deren Wahl diese selbst wohl der Natur ihrer Verbindung gemäß vornahmen, und wo jenes Consiglio generale einen leitenden Einfluß hatte. In außerordentlichen Zeiten wurden erst Wahlmänner als Zwischenpersonen gewählt. Der große Rath versammelte sich auf dem Capitol bei dem Geläute der neuen Rathsglocke. Galt es eine Angelegenheit von allgemeiner Wichtigkeit, besonders einen wichtigen Krieg, große Veränderung in der Verfassung, so wurde auch eine Versammlung des ganzen Volkes gehalten, und dann wurden zwei Glocken gezogen. Dann hatte der Senator oder einer von den Reformatoren den Vortrag. Das Volk sprach durch Acclamation seinen Willen aus; die Versammlung selbst geschah wohl nach den Rioni; doch trat die Waffengesellschaft wohl als ein besonderer Theil auf. Ein allgemeines Aufgebot des Volkes geschah nach den Rioni und diese hatten dann in einer größeren Aufeinanderfolge den Dienst zu leisten. So zogen im J. 1436 die Rioni Ponte und Parioni nach Castelnuovo und machten dafür den Zug gegen Palestrina nicht mit.[3] Der Rione de Monte hat auch jetzt noch fortwährend den ersten Rang.

Die Bandereſi[4] entsprechen ganz den florentinischen Gonfalonieri della Compagnia. Sie hatten, wie schon bemerkt, vorzüglich die Vertheidigung der politischen Rechte der Bürgerschaft und die Handhabung der Gerechtigkeit da, wo die gewöhnliche Executivmacht der Richter nicht hinreichte, z. B. gegen einen mächtigen Baron der Umgegend, welcher die Straßen unsicher machte, Verbrecher bei sich beherbergte oder sonst den Gesetzen der Stadt entgegenhandelte. Daher führten sie auch den Namen der Vollzieher der Gerechtigkeit (executores justitiae)[5] und sie ließen bald nach ihrer Einrichtung die Barone

---

[1] So in der Urkunde bei Nerini, da der Senator abwesend war. Die ganze Zusammensetzung dieses Consigl. speciale sehen wir aus mehreren Urkunden, z. B. des Giovanni Cenci. — Das beste Beispiel eines consilium generale findet sich bei Petrini, Monum. 50. über Giovanni Vitelleschi.

[2] Das Wählen lernt man aus dem häufigen Vorkommen bei Antonio di Pietro diarium kennen. Ganz ähnlich in Florenz, wie aus Giovanni Villani VII. 78. folgt.

[3] Miscellanea historica bei Muratori Tom. XXIV. col. 1115. — Il Patriarca menò con lui tutti i Romani uno uomo per casa salva di Ponte et di Parione, per chè quelli erano stati di Castelnuovo.

[4] Die Bandereſi und ihre vier Räthe gehören zu allen wichtigen Angelegenheiten, und es ist in dieser Hinsicht besonders wichtig die Urkunde bei Marini, wo ein jüdischer Arzt das Bürgerrecht erhält, und zuletzt auch die Caporioni unterzeichneten.

[5] Daß die Bandereſi dieselben sind, wie die executores justitiae, und man den letz-

ihre Macht fühlen. Die Strenge der Gerechtigkeit war oft bis zur Grausamkeit gesteigert und die Schuldigen wurden ohne Rücksicht auf ihren Rang, ja oft umgekehrt mit Rücksicht darauf, um ein Beispiel aufzustellen, recht auffallend gestraft. So wurden Bello Gaetani und Matteo della Torre, welche alle Uebelthäter in Campagna und Maritima beschützten, dieselben bei sich aufnahmen und die Beute theilten, von den Banderesi bekriegt, ihre Festen niedergerissen und in der Provinz Campagna, welche bisher der Hauptsitz der Räuber gewesen, kehrte Ruhe und Sicherheit zurück (1359); die übrigen Barone, ohnehin mit einander durch Fehden getheilt, wurden dadurch erschreckt und gehorchten willig den Befehlen des Volkes in der Stadt. Die Zahl der Bewaffneten, welche unter den Banderesi standen, belief sich auf 3000, welche immer bereit sein mußten. Dies war die reguläre Stadtmiliz. Hatte man größere Kämpfe zu bestehen, so wurde von der ganzen Bürgerschaft nach Umständen ein Mann aus jeder Familie aufgeboten, oder auch eine von den fremden Compagnien, welche damals in Italien jedem Meistbietenden feil waren, in Dienst (condotta) genommen.

Der alte römische Adel war so völlig zurückgedrängt, und hatte keine politische Stellung mehr, ja er war mit Absicht davon ausgeschlossen. Gesetzlich traten die Adeligen nur in außerordentlichen Fällen ein, indem sie nämlich in den großen Rath für bestimmte Verhältnisse berufen wurden, oder indem sie sonst besondere Aufträge erhielten, welche sich dann gemäß der Stellung und der Macht der Adeligen auf den Krieg bezogen. Außerdem übten natürlich Familien, wie die Colonna, Orsini, Gaetani, Annibaldeschi, Savelli durch ihren Rang und durch ihre Hausmacht einen bedeutenden Einfluß aus; aber dieser zeigte sich nur selten im Einverständniß mit der städtischen Verfassung, vielmehr suchten sich diese Familien meistens wieder von dem Volke unabhängig zu machen und traten ihm feindlich gegenüber. Auch wurde diesen mächtigen Familien vom Volke nur selten oder vielmehr gar nicht eine außerordentliche Gewalt übertragen und wenn man Adelige brauchte, da nahm man sie aus neueren oder doch weniger mächtigen alten Geschlechtern, wie aus den Cenci, Frangipani, Boccapaduli, Cepocci, Buzi, Sta. Croce u. s. w. Auch bildete sich unter dem Volke selbst bald eine Art von rittermäßigem Adel (cavalerotti genannt), wie in Florenz die cavalieri di corredo, eine sich in allen demokratischen Verfassungen wiederholende Erscheinung, sobald dieselben Familien *öfter* angesehene Aemter in der bürgerlichen Verwaltung oder im Heere *bekleiden*.

Als die Colonna Orsini, Sabelli u. s. w. sahen, daß sich die Stadt ihrer Herrschaft entzogen, und sie ohnehin bei bedenklichen Verhältnissen, um ihren Einfluß abzuhalten, gezwungen wurden, die Stadt zu verlassen, so wohnten sie meist auf ihren Burgen und Gütern, und nahmen von dort aus an den Begebenheiten in dem übrigen Italien, besonders in Toscana und Neapel, Antheil. Nach dem Beispiele der fremden Söldnercompagnien mit ihren Anführern Wernher von Hersberger, Walter von Montreals, dem Grafen von Landau, Hawkood u. s. w. bildeten sich nun auch italienische Condottieri, und es gehören gerade die Colonna, Orsini, Savelli zu den Ersten unter den Italienern, welche diese für die Geschichte Italiens so wichtige Art des Kriegshandwerks ausüben. So war Niccolò Orsini im J. 1362 mit 100 Lanzen bei den Florentinern, ebenso 1370 Francesco di Giordano, Orsini de

---

teren Namen wählte, weil der erstere besonders den Päpsten unangenehm war, sieht man aus den Urkunden, wo beide Namen nie zugleich vorkommen, sondern bald dieser, bald jener und zwar immer an derselben Stelle.

Monte Giordano, und 1390 Raynaldo Orsini; Paolo Orsini findet sich später bei jeder Kriegsthat zur Zeit des Schisma; Paolo Savelli war in der Lombardei bei den Visconti; Giovanni Colonna schloß, nachdem er lange Zeit schon den Florentinern gedient, gegen das J. 1395 mit ihnen einen Vertrag, wornach er sich verpflichtete, im Falle eines Kriegs immer mit 300 Lanzen zur Hilfe bereit zu sein.[1] Wären in der Nähe Roms größere Städte gewesen, so würden sich hier ähnliche Fürstenthümer gebildet haben, wie in den Marken.

Als mit Gregor XI. die Reformatores reipublicae abgeschafft wurden und an ihre Stelle die Conservatores camerae urbis als bloße Verwaltungsbeamten traten, so veränderte dieses im Wesentlichen nichts; denn bald rissen die Conservatoren dieselbe Gewalt an sich wie die Reformatori. Die Senatoren waren zwar dem Gesetze nach vom Papste einzusetzen, und die Stadt hatte nur den vom Papste eingesetzten anzunehmen, ohne daß ihr ein Veto zugestanden hätte; aber in Zeiten, wo der päpstliche Einfluß weniger streng durchgeführt war, hatte auch das Volk die Initiative angenommen und der Papst oder sein Legat übte die Anerkennung aus, jedoch stets mit dem Rechte den Vorgeschlagenen zu verwerfen. Weit häufiger aber war es der Fall, daß gar kein Senator gewählt wurde, und daß die Reformatoren oder nach ihnen die Conservatoren die Geschäfte des Senators besorgten, und sie führten dann den Titel Senatoris officium exercentes, wie sie sich in den Urkunden nennen. In Zeiten des Krieges hatten rechtlich der Senator, Reformator oder 5 Conservatoren die Oberaufsicht; der Senator in seiner Eigenschaft als capitaneus populi Romani und die Andern als Stellvertreter des Senators. Wie aber nun oft dem Senator in besonders schwierigen Zeiten sich ein Capitaneus guerrae beigegeben findet, so auch jetzt; es wurden z. B. im September 1391 die 3 Conservatoren auch über Krieg und Frieden gesetzt, den 9. Februar 1376 kommen drei besondere gubernatores pacis et libertatis und den 18. October 1377 ebenfalls drei Bevollmächtigte für die Führung des Krieges (deputati alle guerre) vor. Nur in außerordentlichen Fällen übertrug man die ganze militärische Macht einem Einzigen, dem dann aber städtische Commissarien beigegeben wurden, so im J. 1376 dem Giovanni dei Cenci.[2] Wie lange die Würde jedesmal dauerte, wissen wir nicht genau, da uns kein darauf bezüglicher Wahlact erhalten ist. Schon in der Idee einer streng demokratischen Verfassung liegt es, daß die Aemter nicht lange dauern, auf daß möglichst viele von der herrschenden Menge daran Antheil nehmen können, und sich Niemand in seiner Macht festsetzen kann. In toscanischen Städten dauern ähnliche Aemter meist nur zwei Monate; auch in Rom erscheint sechs Monate als die längste Dauer im Durchschnitt; meistens, besonders in den bewegteren Zeiten, ist die Dauer geringer und oft auf weniger als zwei Monate beschränkt. Aus demselben Grunde wird auch dieselbe Person nicht wiederholt unmittelbar hintereinander mit dem Amte bekleidet, sondern es liegen immer ein oder mehrere Magistrate Anderer in der Mitte; das sehen wir aus den Listen.

Dem Raimondo de Tolomei folgte dann im J. 1359 Lodovico aus dem Hause Rocca in Pisa und noch in demselben Jahre Unghero de Sassoferrato in der Mark, welcher ausdrücklich Senator und Generalfeldhauptmann im

---

[1] Matteo Villani XI. 17. Sozomen., histor. Pistor. col. 1090. 1093. 1165. Petrini, Memor. Prenest. p. 162.

[2] Die hieher bezüglichen Urkunden befinden sich im Auszuge bei Marini, archiatri pontificis Vol. VI. pag. 64. 66. 73. und im Archivio di Corneto.

Dienste der Kirche genannt wird.[1] Im J. 1360 war Tomaso di Pianciano aus Spoleto Senator, gegen den das Volk wegen seines unfreundlichen Betragens einen Aufstand erhob. Es wurden jedoch mit Beistimmung des päpstlichen Legaten in der Stadt 3 mal hintereinander je sieben Reformatoren des Senats mit senatorischer Gewalt gewählt, deren Herrschaft bis nach dem 31. März 1360 dauerte.[2] Dem Papste mißfiel eine solche Störung der von ihm eingesetzten höchsten Obrigkeit als Beeinträchtigung seines Ansehens. Er beschloß daher als seinen stellvertretenden Senator einen möglichst angesehenen Mann nach Rom zu schicken und wählte dazu den Hugo von Lusignan, welcher sich schon den Ruhm eines tapferen Kriegers erworben hatte und sich jetzt gerade am päpstlichen Hofe befand, um als erstgeborner Enkel des verstorbenen Hugo's von Cypern seine Ansprüche auf den Thron gegen den regierenden König Peter geltend zu machen. Schon hatte dieser den 1. Tag des Januars des J. 1361 die Reise angetreten, als in der Nähe von Avignon Unruhen ausbrachen und der Papst den Hugo und die ihn begleitenden Ritter zur eigenen Sicherheit auf einige Zeit zurückrief, so daß er erst nach Ende März in Rom eintraf.

Für das J. 1361 ward ein Spoletaner Paolo di Argento, Graf von Compello, zum Senator und Hauptmann des römischen Volkes ernannt. Dieser war schon zweimal Podestà von Florenz gewesen und verwaltete auch jetzt in Rom seine Würde ein ganzes Jahr zu allgemeiner Zufriedenheit.[4]

Ihm folgte für das Jahr 1362 Lazero dei Cancellieri von Pistoja, welcher nach Urkunden noch den 20. Juli sein Amt bekleidete. Dem niederen Volke schienen aber die Barone noch immer zu mächtig und gefährlich. Einzelne besondere Verhältnisse, die uns unbekannt sind, mögen dann die nähere Veranlassung gewesen sein; genug, der fremde Senator wurde verjagt, die sieben Reformatoren übernahmen die Herrschaft und statt des Senators leitete Lello Pocadota oder Bonadota ein Schuhmacher die Angelegenheiten der Stadt. Er vertrieb mit Hilfe des Volkes den höheren und niederen Adel (Principi, Gentilhuomini e Cavalerotti) aus der Stadt, und als diese dann draußen Truppen sammelten und das Gerücht verbreiteten, als hätten sie die Söldnercompagnie vom Hute[5] in ihren Dienst genommen, so nahmen auch die in der Stadt 600 Mann zu Pferde, theils Ungarn, theils Deutsche, in ihren Sold und musterten alle waffenfähigen Leute in der Stadt, welche sich auf 22,000 Mann zu Fuß beliefen. Die Thore wurden sorgfältig bewacht und das Volk schien entschlossen die errungene Herrschaft um jeden Preis zu behaupten. Dennoch als die falsche Nachricht verbreitet wurde, der Lello sei auf seinem Zuge nach Velletri von den Bürgern dieser Stadt ermordet worden, beriefen die Reformatoren gleich eine Rathsversammlung, und es wurde beschlossen, sich wieder ganz dem Papste zu unterwerfen, nur mit der Bedingung, daß der Cardinal Albornoz über sie keine Gewalt ausüben sollte.[6]

Unterdeß starb Innocenz VI. (den 12. September 1362) und ihm folgte

---

[1] So in einer Urkunde bei Galletti, Hungarus de Saxoferrato, eques pro sede Apostolica Senator et Capitaneus generalis.

[2] Vendettini pag. 41. Blond. p. 372. Thomas de Planciano kommt vor den 17. u. 27. April in Urkunden bei Vitale pag. 288. Die verschiedenen Reformatoren finden sich den 28. October, den 18. December 1360, den 31. Mai 1361. Vitale pag. 289.

[3] Der Brief des Papstes bei Vitale pag. 290 sq.

[4] Vitale pag. 292.

[5] Ueber die Entstehung dieser Compagnie handelt Matteo Villani XI. 23.

[6] Matteo Villani XI. 25. Aus ihm in specim. historiae Sozom. Pistor. bei Muratori XVI. col. 1065.

Wilhelm, Sohn des Grimoald, Herrn von Grisac in Gevaudan, welcher den Namen Urban V. annahm, und den 6. November zum Papst gekrönt ward. Als neuer Senator für 6 Monate, vom 15. October 1362 an, erscheint Rosso de' Ricci aus Florenz, dem die Florentiner, um sein Amt zu verherrlichen, die Ritterwürde und große Geschenke ertheilten. Er handhabte die Gerechtigkeit mit großer Strenge, und als er unter den römischen Baronen eine Verschwörung gegen die Herrschaft des Papstes entdeckte, so ließ er vier von ihnen an den Fenstern des Palastes auf dem Capitol aufknüpfen. Er fürchtete sich vor der Rache der Verwandten, wenn er die Senatorgewalt niedergelegt hätte und schickte daher noch vor Ablauf seiner Amtszeit seine Habe aus der Stadt, folgte dann selbst nach und überließ es seinen Beamten, Rechenschaft abzulegen. Die 7 Reformatoren und die Bandereſi aber ertheilten ihm in ihrem Schreiben an die Republik von Florenz die größten Lobsprüche, daß er, als ein Mann von großer Klugheit, Tugend und Mäßigung sein Amt stets nach den Gesetzen der Stadt und zum Nutzen der Republik verwaltet, daß er namentlich die Wage der Gerechtigkeit mit Eifer und Billigkeit gehandhabt.[1]

Dann folgte Guelfo de Bolsenti aus Prato, aber er ward bald vertrieben und es traten wieder die sieben Reformatoren an die Spitze der Republik bis im November 1363 Bonifazio de' Ricciardi aus Pistoja erscheint. Ihm folgte für das J. 1364 Francesco degl' Arcipreti von Perugia. Dann traten gegen Ende October 1364 wieder die sieben Reformatoren an die Spitze, und viermal wechselnd herrschten sie, ohne einen Senator über sich zu haben, auch während des ganzen Jahres 1365 völlig unabhängig. Auch gelang es dem Cardinal Albornoz im J. 1364 durch seine Gesandten den Frà Tommaso Vescovo di S. Angelo und durch Lucchino Savio da Novara den Frieden zwischen Velletri und Rom herzustellen.[2] Dann im Anfang des J. 1366 war Nanni di Messer Nicolà di Rodio aus Aquila Senator, welcher ganz nach dem Sinne des Volkes regieren, insbesondere die verhaßten Abgaben abschaffen mußte und dafür von den Römern die Ritterwürde erhielt.[3] Nachdem wieder eine Zeit lang die 7 Reformatoren geherrscht hatten, war den 26. October 1366 Bendo de' Bardi aus Florenz Senator. Dann kamen im Juni 1367 wieder sieben Reformatoren.[4] Dieser ewige Wechsel der Herrschaft, welcher stets von Unruhen begleitet war, machte die Sehnsucht nach der Rückkehr des Papstes immer lebhafter. Schon im J. 1364 hatten die Römer P. Urban V. dringend eingeladen, nach Rom zurückzukehren, und dieser hatte ihnen wenigstens im Allgemeinen die besten Versprechungen gemacht.[5] Noch dringender wurden die Bitten, als auch von Außen her durch die Söldnerbanden großes Unglück über die Umgegend der Stadt Rom hereinbrach. Pisa und Florenz hatten Frieden geschlossen und die außer Sold gesetzten Compagnien des Deutschen, Messer Annichino di Bongardo, und des Engländers Hawkood suchten nach einander das wehrlose Rom heim. Die Deutschen plünderten die Sabina und überwinterten im J. 1365 in Sutri[6]; im folgenden Jahre zog Hawkood aus Apulien nach der Campagna und die Römer wandten sich mit

[1] Vitale p. 294. (Er benutzt hier die Urkunden der florentinischen Familie.) Im Archiv. S. Maria in Via lata kommt er den 16. März 1363 vor.
[2] Borgia, stor. d. Vellet. p. 315.
[3] Vitale pag. 297 sq. Vendettini p. 44. sq. Muratori, Antqt. Italicae VI. pag. 722. (Istoria Aquilana di Antonio di Brezio.)
[4] Vitale u. Vendettini.
[5] Baluzi vit. Pap. Avenion. I. col. 370.
[6] Matteo Villani XI. 102.

den dringendsten Bitten an den Papst.[1] Andrerseits war durch den Cardinal Albornoz das Ansehen und die Herrschaft der Kirche in Mittelitalien befestigt, und der Papst hatte hier auch außerhalb Rom einen festen Haltpunkt. Petrarcha als Wortführer der Vaterlandsfreunde, erließ an den Papst die dringendsten Schreiben, in seinen Hirtensitz zurück zu kehren, und diesem, wie dem ganzen Italien, Frieden und Rettung zu bringen.[2] Da entschloß sich Urban endlich Avignon zu verlassen. Am letzten Tage des Aprils 1367 brach er nach Marseille auf, von da zu Schiffe nach Genua und landete dann am 3. Juni an den Küsten des Kirchenstaates in dem Hafen von Corneto. 6 Tage später ging der Papst nach Viterbo, um erst aus der Nähe den Zustand Roms kennen zu lernen, bevor er sich der Stadt anvertraute. Außerdem mochte ihn auch wohl das Herannahen der heißen Jahreszeit an den luftigen Abhängen der ciminischen Berge zurückhalten. Leider starb darauf der Mann, welcher dem Papst vor allen Anderen in seinem Versuche zur Herstellung des Friedens hätte helfen können, nämlich der Cardinal Albornoz (den 24. August); ein Mann, welcher zu den ausgezeichnetsten Feldherrn und Staatsmännern jener Zeit gehört. Endlich (den 6. October 1367) hielt der Papst seinen feierlichen Einzug in die Stadt, welche so lange Zeit ihres Oberhirten entbehrt hatte, und der Jubel hatte jetzt keine Grenzen. Im Gefolge des Papstes befanden sich Edele und Vornehme aus allen Theilen Italiens, wie der Graf von Savoyen, der Markgraf Niccolò d' Este, welcher zur Verherrlichung des Festes vor St. Peter 12 Edele zu Rittern schlug, und Andere.

Die Römer hatten ihm schon früher nach Corneto Gesandte geschickt, welche ihm im Namen des Volkes die volle Herrschaft über die Stadt und die Schlüssel des Castells von S. Angelo übergeben sollten.[3] Er ernannte daher den Biagio di Fernando de Belvisio zum Senator. Außerdem, da die Macht der 7 Reformatoren zu gefährlich schien, wurden diese abgeschafft und statt ihrer traten die drei Conservatores Camerae Urbis ein, welche mit dem Senator die höchste Obrigkeit der Stadt bildeten. Nachdem diese neuen Einrichtungen getroffen waren, hatte der Papst als Senator zuerst den Galeazzo von Malatesta aus Rimini bestimmt (den 30. Januar 1368). Aber da dieser die angebotene Würde nicht annahm, so ernannte er unter dem 9. April den Bertrandus Raynardi (militem Minatensis dioceseos) auf 6 Monate. Ihm folgte noch in demselben Jahre Gentile de Varano aus Camerino (den 18. October 1368); im J. 1369 kam Ludovico di Sabrano, Graf von Ariano und Apico (den 5. April — 6. August 1369); endlich, im J. 1370 (den 18. Januar) Bernardo di Conrado dei Monaldeschi aus Orvieto.[4] Rom begann sich jetzt wieder zu erholen; die Stadt genoß des Friedens; der Aufenthalt des päpstlichen Hofes und der zu ihm strömenden Fremden vermehrte den Wohl=

---

[1] Raynald. ann. 1366. XXII.

[2] Der Brief des Petrarch bei Raynaldi 1366. XXII. u. Rer. senil. lib. VII.

[3] Baluz. I. col. 378. Die beste Nachricht über den Aufenthalt des Papstes in Rom findet sich daselbst; außerdem noch ibid. col. 406 sq. u. Vol. II. col. 768 sq. u. Libro del Polistore bei Muratori XXIV. col. 848.

[4] Der Brief des Papstes in Msc. Galletti und bei mir. Vitale p. 302. Der Biagio di Fernando de Belvisio findet sich schon unter dem 5. October. Der Bertrandus Raynaldi bei Vendettini p. 48. unter dem 3. Mai 1368 und in der Urkunde von S. Spirito bei Galletti am 6. September. Biagio nennt sich Alme Urbis Senator illustris per Summum Pontificem deputatus und Bertrandus Raynaldi miles Dei gratia et pro S. R. E. Senator illustris. Die Veränderung der reformatores in conservatores camerae Urbis et Romani populi zeigt sich ausdrücklich in den Urkunden über die translatio der Capit. St. Apostolorum bei [illegible] de capitib. apostolorum, wo sie unmittelbar nach dem Senator folgen.

stand, der Papst selbst wandte besondere Sorgfalt auf die Wiederherstellung der Kirchen und päpstlichen Paläste. Auch Kaiser Karl IV. kam im J. 1368 nach Rom um sich mit dem Papst zu besprechen und aus seinen Händen von Neuem die Krone zu empfangen (den 1. November 1368). Dann kehrte er schnell nach Deutschland zurück, ohne Ruhm für Deutschland und ohne Nutzen für Italien, aus dem er nur vermöge seines kaiserlichen Ansehens große Geldsummen zu ziehen suchte. Während des Sommers wohnte der Papst in der kühleren Umgegend, besonders in Viterbo und Montefiascone. Obgleich nun die Römer, wie der Papst ihnen selbst bezeugt, sich gegen ihn und seine Cardinäle und den Hof stets mit schuldiger Ehrfurcht und Ergebenheit betragen hatten[1], so hatte der Aufenthalt in Italien doch nicht alle Erwartungen des Papstes erfüllt. Die Kriege dauerten in ganz Italien fort, der Stimme des Papstes wurde nur selten ganz gehorcht, ja selbst in den ganz ergebenen Orten, welche eine zügellose Unabhängigkeit genossen, brachen bei der geringsten Veranlassung Unruhen aus, welche man in dem ruhigen, verweichlichten Avignon nicht kannte; außerdem gelüstete es die meisten Cardinäle, welche Franzosen waren, nach ihrem Vaterlande. Dazu kam, daß gerade damals die Verwickelungen zwischen Frankreich und England auch die Gegenwart des Papstes in jenen Gegenden nothwendig zu machen schienen, und so ließ sich der Papst bestimmen, Italien nach dreijährigem Aufenthalt wieder zu verlassen; den 5. September 1370 schiffte er sich in Corneto ein, aber in Frankreich angekommen starb er bald darauf in Avignon (den 19. December 1370).[2] Ihm folgte der Neffe von Clemens VI. aus dem Hause der Grafen von Belfort, welcher den Namen Gregor XI. annahm (den 30. December 1370).

Mit der Entfernung des Papstes hörte auch der ruhige Zustand Roms wieder auf. Wie früher die Reformatoren, so fingen jetzt die Conservatoren an, nach Umständen bald einen Senator über sich zu dulden, bald selbstständig zu regieren; so finden wir schon den 31. October 1370 die 3 Conservatoren an der Spitze und dann wurde wieder von Gregor XI. Venanzio Moronti aus San Gemignano zum Senator gewählt. Auf ihn folgten schon wieder unter dem 9. August die 3 Conservatoren, und neue 3 Conservatoren den 20. October. Gegen Ende des Jahres war Giovanni da Malavolti aus Siena Senator (den 30. December) und wieder den 17. April 1372 finden wir Conservatoren und dagegen den 25. Juli den Raimondo de' Tolomei aus Siena, wie den 18. Januar 1373 den Pietro di Marena aus Recanati und den 12. September den Fortunato di Raimondo aus Todi und 1. April und 16. Juli 1374 den Antonio da S. Raimondo als Senatoren[3]; ferner den 1. April und 8. Mai je drei Conservatoren und den 8. Juli und 24. October desselben Jahres den Francesco de Campello aus Spoleto; den 31. Januar und den 9. Februar 1376 wieder 3 Conservatoren.[4] Diese übertrugen den 9. Februar dem Giovanni dei Cenci, früher Kanzler der Stadt, die Würde eines Generalfeldhauptmanns des römischen Volkes sowie die eines

---

[1] Den Brief des Papstes bei Raynaldi ann. 1370. XIX.

[2] Baluz. vit. Pap. Muratori annal. 1370.

[3] Die Beweise bei Vitale p. 307 sq. Cf. Vendettini p. 49 sq. Es mögen Einzelne in der Reihe fehlen, besonders zwischen Fortunato di Raimondo u. Antonio da S. Raimondo. Dagegen haben wir den Federigo Lavelongo aus Brescia auszuscheiden, welchen Vitale u. Vendettini auf Grund seiner Grabschrift am 1. September 1373 anführen, worin er Rector in officiis magnis Romaeque senator Electus probitate animi etc. heißt. Im J. 1373 haben wir keinen Platz für ihn und er kann ja blos electus gewesen sein, ohne daß er das Amt bekleidet hat.

[4] Alle diese Nachrichten finden sich bei Vitale.

Reformators für alle Orte der Umgegend, mit einem Gefolge von städtischen Truppen und einem Rathe von Commissarien zur Seite. Er sollte über Alle, welche den römischen Namen anerkannten, völlige Gerichtsbarkeit ausüben, Strafen auflegen und nachlassen, Einrichtungen bestätigen und ändern, Gesandte annehmen und Truppen schicken können, ganz wie er es für gut fände. Aus diesen Urkunden sehen wir auch, wie die Römer ihre volksmäßige Verfassung ausgebildet hatten. Wir finden außer den 3 Conservatoren welche den Senator vertreten (Urbis Senatum regentes) zwei Vollzieher der Gerechtigkeit (executores justitiae) ohne Zweifel den Bandereſi entsprechend, dann vier Räthe und endlich drei zur besseren Erhaltung des Friedens und der Freiheit in Rom eingesetzte Magistrate (Gubernatores pacis et libertatis Populi Romani).[1] Von dem Erfolge dieser Sendung des Giovanni dei Cenci wird uns nichts weiter berichtet und den 20. Juni finden wir wieder andere 3 Conservatoren, bis am 5. September wieder in der Person des Simone di Tomaso aus Spoleto ein Senator erscheint, und diese Würde jetzt wieder eine Zeit lang als die oberste fortdauert. Die römische Kirche hatte seit dem J. 1375 durch die Empörung in der Mark, in der Romagna, in Tuscien u. s. w. den größten Theil ihrer Besitzungen verloren; die offene Feindschaft der Florentiner, der Visconti und ihrer Verbündeten gegen die Kirche drohte noch größere Verluste, und das Elend des ganzen Landes war durch die wilden Söldnercompagnien auf das Aeußerste gesteigert. Alle diese Uebel schrieb man der Abwesenheit des Papstes, als des obersten Leiters zu, und nicht nur die Lenker der weltlichen Staatskunst, sondern auch fromme Seelen, wie die heil. Katharina von Siena und die heil. Brigitta von Schweden forderten den gutgesinnten Papst zur Rückkehr nach Rom auf. So entschloß sich denn Gregor XI. im Widerspruch mit den meisten Gliedern des Cardinalcollegiums und seines Hofes Avignon zu verlassen. Den 2. October 1375 schiffte er sich in Marseille ein und landete gegen Mitte des Decembers in dem Hafen von Corneto, in welcher Stadt er dann bis gegen Mitte Januars des folgenden Jahres blieb. Seine Ankunft verbreitete unendlichen Jubel in ganz Italien. Die Römer hatten dem Papste noch in Avignon die größten Versprechungen gemacht[2], und schlossen unter dem 21. December mit den Cardinalbischöfen von Ostia und Porto sowie mit dem Cardinal von S. Sabina *als* Bevollmächtigten des Papstes einen Vertrag, worin sie dem Papste *versprachen*, sobald dieser in Ostia oder sonst in einem benachbarten Orte angekommen sein würde, ihm die volle und freie Herrschaft über die Stadt zu übertragen, in derselben Weise und Form, wie dieses früher bei Urban V. der Fall gewesen sei. Schon von dem Augenblicke an sollen dem Cardinal von S. Sabina alle Thore, Brücken, Festen, Thürme von Trastevere und der Leostadt übergeben werden, auf daß der Papst nach Gutdünken darüber schalte: dagegen sollten die Vollzieher der Gerechtigkeit, der oberste Rath der Viere, die bewaffnete Stadtmiliz, die Schützen und Schildträger (balestrarii et Pavesati), welche unter den executores justitiae, auch Bandereſi genannt, gestanden, bleiben, sowie die gewöhnliche Verwaltung der städtischen Einkünfte durch die Conservatoren fortbestehen; aber dem Papst stand das Recht der Reformation zu. Die Vollzieher der Gerechtigkeit und die Räthe mußten ihm den Eid der Treue leisten und bei der Ankunft des Papstes, wenn dieser bei St. Peter abgestiegen sei, ihre gemeinschaftliche Wohnung verlassen

[1] Die Urkunde findet sich in der Margarit. Cornetana fol. 167.
[2] Baluz. vit. Pap. I. col. 437.

und in ihren eigenen Häusern fernerhin verweilen.[1] Jetzt endlich, am 13. Januar, schiffte sich der Papst in Corneto wieder ein und landete am folgenden Tage bei Ostia, fuhr die Tiber hinauf nach S. Paolo, von wo aus er den 17. Januar 1377 begleitet von einem prächtigen Gefolge seinen Einzug in die Stadt hielt.

---

[1] Raynaldi ann. 1376. XI.

Fünfter Abschnitt.

Rom in der Zeit des Schisma's und der Restauration.

> Eins chaisers dez hab wir tzu chlain,
> Eins papsts tzu vil auf erden. —
> Du hast gemacht mit furnunft
> Even aus Adamen,
> Hast aus ainem gemachet zway,
> So mach aus zwaien uns aines —
> Aus zwain papsten mach uns ainen
> Und gib uns den gerechten.
>
> *Peter Suchenwirt* von 2 Päpsten.
> S. 108. 109.

Nur scheinbar hielten die Römer ihr Versprechen, übergaben dem Papst auf der Schwelle des Thores von S. Paul die Schlüssel der Stadt[1] und nahmen den Bandereſi und den Caporioni alle Macht, soweit sie die Hoheit des Papstes beeinträchtigte; aber bald reute es sie, solche Zugeständnisse gemacht zu haben; jene nahmen ihre alte Gewalt wieder in Anspruch, und der Papst, wollte er nicht durch nutzlosen Widerstand selbst sein Ansehen gefährden, mußte sich die Usurpation gefallen lassen.[2]

Mittelpunkt der damaligen Feinde des Papstes waren die Florentiner. Sie hatten, erbittert durch den Cardinallegaten von Bologna, Wilhelm, alle der Kirche unterworfenen Orte durch Vorhaltung der Freiheit und ihrer Hilfe zur Erlangung derselben in Aufstand gebracht. Ohnehin war der Stellvertreter des Papstes schwach und habsüchtig und hatte sich die Gemüther entfremdet.[4] So hatte sich Francesco de Vico, der Präfect der Stadt, im Bunde mit Florenz, mit Vertreibung der päpstlichen Beamten des wichtigen *Viterbo* bemächtigt und suchte von dort aus seine Herrschaft immer mehr auszubreiten. An die Bandereſi von Rom schrieben sie unter dem 25. December 1376, dem Papste nicht zu trauen, der nur ihre Unterdrückung wolle und daher die ein-

---

[1] Der Verfasser hat nicht für gut befunden, bei dieser Gelegenheit eine Schilderung des Zustandes der Stadt, resp. ihres ungeheuren Verfalles in Folge der langen Abwesenheit der Päpste einzuflechten. In kirchlicher Beziehung bleibt die Thatsache von ungemeiner Wichtigkeit, daß der Höhepunkt päpstlicher Macht durch deutsche Päpste bereitet, der Verfall aller Ordnung und Sitte durch französische herbeigeführt wurde; daß übrigens der Verfall der Stadt auch außerhalb Italiens bekannt war, geht nicht blos aus den gelegentlichen Schilderungen Petrarcha's, sondern auch aus einem nicht benutzten Tractate des bekannten Henricus de Hassia (de scismate Cod. Univ. Prag. XIV. c. 16. f. 224.) hervor: Quot hodie loca divini cultus ut monasteria et venerabilium martyrum ecclesie Rome et alibi (ob predicta) et ex prelatorum incuria deserte sunt et destructe! A. d. H.

[2] Baluz. I. col. 438. Der Verfasser der Vita sagt: Licet in suo adventu Banderenses et duodecim capita regionum deposuerint — was natürlich nur auf Entziehung der höchsten Gewalt sich beziehen kann, denn daß sie an sich fortdauerte, sehen wir aus allen Angaben der Schriftsteller, besonders bei Muratori III. 2. col. 704.

[3] Bussi, storia di Viterbo p. 209., aus einheimischen Chronisten. Das Verhältniß der Florentiner zu ihm geht aus Colucc. salut. ep. XV. u. XXII. XXX. hervor.

mal erlangte Freiheit nicht aus den Händen zu geben; sie wollten ihnen mit aller Macht beistehen.[1] Die Kühnheit der Florentiner nahm immer mehr zu; sie hatten selbst schon früher in ihrer Stadt die Geistlichkeit mit Steuern belegt oder sie gezwungen, trotz des Interdicts den Gottesdienst fortzusetzen. Gleiches Verfahren gegen die Geistlichkeit riethen sie ihren Bundesgenossen[2]; jetzt unter dem 21. September 1377 erhoben sie vor den Römern die heftigsten Anklagen gegen den Papst, welcher den Frieden nur mit dem Munde predige, in der That aber die Verwüstung und Zerstörung von ganz Italien im Sinne habe. Dem römischen Volke stehe es zu, vor Allem für die Erhaltung Italiens Sorge zu tragen und seine Freiheit in Obhut zu nehmen. Sie sollten sich ihrer Vorfahren erinnern, welche auch größeren Feinden kühn und siegreich Widerstand geleistet hätten. Sie, die Florentiner und Bernardo Visconti hätten 3000 Lanzen zu ihren Diensten bereit.[3] Senator war während des J. 1377 zuerst Gomez d' Albornoz, Maggiordomo des Königs von Castilien, und dann Guido de Proini[4]; aber die eigentliche Gewalt war doch in den Händen der Volksobrigkeiten, der Conservatoren und der Banderesi. Eine, wie es heißt, auch vom Papst begünstigte Verschwörung der Barone und deren Anhang, im Ganzen 400 Mann, an deren Spitze Lucca Savelli und der Graf von Fondi aus dem Hause der Gaetani standen, um die Macht der Banderesi zu stürzen und einen Theil derselben aus dem Wege zu räumen, hatte keinen Erfolg, da sie entdeckt wurde.[5] Der Papst war den Sommer hindurch von den letzten Tagen des Mai's an in Anagni gewesen. Im November kehrte er in die Stadt zurück und es verbesserten sich gegen Ende Octobers seine Verhältnisse nach Außen; insbesondere unterwarf sich Francesco de Vico und mit ihm die Stadt Viterbo und die Umgegend wieder der Kirche.[6] An weiteren Unternehmungen ward der Papst durch seinen Tod (den 27. März 1378) gehindert. Er ward in S. Maria nuova, jetzt Francesca Romana auf der Stelle des alten Tempels der Venus in Rom begraben, wo noch jetzt sein Grabmal zu sehen ist. Schon Gregor XI. hatte in der letzten Zeit seines Lebens daran gedacht, den Sitz des päpstlichen Stuhles wieder nach Avignon zu verlegen, und das römische Volk fürchtete, der neue Papst würde, wenn er ein Franzose sei, dasselbe thun. Sobald daher der Zustand Gregors hoffnungslos schien, hatten der Senator, die Banderesi und die anderen Obrigkeiten des Volkes an die Cardinäle die Forderung gemacht, daß nur ein Römer oder doch wenigstens ein Italiener zum Papst erwählt werden sollte. Noch lauter wurden diese Forderungen, als die Cardinäle endlich den 7. April bei St. Peter in das Conclave einzogen. Der Pöbel stieß sogar heftige Drohungen aus, wenn man jener Forderung nicht

---

[1] Der Brief steht in Lini Colucci Pieri salutati epistolae ad Joseph. Riggaccio Pars I. Florentiae 1741. ep. XVII. auch abgedruckt bei Vitale pag. 327.

[2] Colucci Salut. ep. 46.

[3] Colucc. Salut. epist. 57. u. bei Vitale wieder abgedruckt p. 380. cf. ep. 78. Alle Briefe des Coluccio sind höchst belehrend für die Zeitgeschichte.

[4] Der erste nennt sich unter dem 10. März Gometius de Albornotio majordomus Regis Castiliae, miles Hispanus, Dei gratia Almae Urbis Senator illustris et Romani Populi Capitaneus generalis ad guerram et pacem nec non Ducatus Spoletani Rector pro S. R. E. Er ist noch Senator den 18. October nach den Urkunden bei Marini, Archiatri pontificis I. p. 73., welcher auch ebendaselbst über den Guido de Proini handelt.

[5] Pellini, storia di Perugia Pars I. lib. 9. p. 1206. Der Verfasser hat das Archiv zu Perugia benutzt.

[6] Baluz. I. 440. Bussi pag. 311. In Rom verhandelte man über diesen Frieden am 18. October 1377, wie aus den Urkunden bei Marini, Archiatri pontificis p. 73. hervorgeht.

willfahre. Um die eigene Macht zu verstärken und jeden Einfluß der Barone auszuschließen, hatten die Banderesi aus den benachbarten Orten, wie Tibur und Velletri, Bewaffnete an sich gezogen.[1] Außerdem hieß es, die Cardinäle wollten die französischen Miethstruppen aus der Bretagne und Gascogne, welche der vorige Papst in Dienst genommen, an sich ziehen, um so nicht von den Römern abzuhängen; dann glaubte man wieder, die Cardinäle dächten, aus der Stadt zu fliehen und dann außerhalb einen Papst nach ihrem Sinne, der wieder nach Frankreich ginge, zu wählen. Unter diesen Umständen hatte der Erzbischof von Arles, welcher Kämmerer des vorigen Papstes gewesen, die Stütze der französischen Partei, das Castell S. Angelo, worin die Schätze aufbewahrt wurden, besetzt, das Volk dagegen bewachte die Thore und vor Allem den Palast neben dem Vatikan. Auch setzte man eine Obrigkeit von 8 Personen[2] ein, um Ruhe und Gerechtigkeit während des Conclaves zu handhaben. Ein Henkersgerüst war zu dem Ende auf dem St. Petersplatze aufgeschlagen. Die Cardinäle, erschreckt durch die Drohungen des Volkes am vorigen Abend[3], und außerdem unter sich nicht ganz einig, entschlossen sich wirklich einen Italiener zum Papste zu wählen, und da in dem Colleg der Cardinäle selbst (es waren 12 Franzosen und 4 Italiener) gegen die Wahl eines jeden von den Letzteren Etwas zu erinnern war, so stimmte man fast einstimmig für den Erzbischof von Bari, Bartolomäus von Prignano, welcher bis dahin die wichtigsten Aemter bekleidet hatte und zuletzt Vicekanzler der römischen Kirche war. Er war durch seine Thätigkeit und durch seine Kenntnisse bekannt, und konnte als Unterthan der Königin Johanna von Neapel auch gleichsam als Franzose[4] betrachtet werden. Aber als man nun die Wahl dem Volke verkünden wollte, da entstand ein Mißverständniß, es ist schwer zu bestimmen, wie, nach Einigen durch Zufall, nach Andern mit Absicht durch die Cardinäle, um das Volk zu beruhigen.[5] Die wartenden Römer verstanden, der Cardinal von St. Peter, ein Tebaldeschi, sei Papst[6], und überließen sich gleich den gewöhnlichen Unordnungen; sein Haus ward geplündert und man drang in das Conclave, um dem neuen Gewählten zu huldigen. Einzelne Cardinäle wagten aus Furcht nicht zu widersprechen; die Stimme des alten Mannes ward nicht gehört, und er mußte sich die Huldigungen gefallen lassen. Die meisten Cardinäle flüchteten sich jetzt aus dem Palast; sechs von ihnen gingen in die Engelsburg, der Cardinal Orsini und drei andere gingen auf

[1] Domini (Cardinales) miserunt pro officialibus — et requisierunt de duobus: Primo quod expellerentur rustici quam cito in Roma prout reportabant dominis et taliter ordinaretur populus quod non posset esse scandalum et quod abstinerent ab illis consiliis que videbantur esse causa inflammandi populum. Secundo quod ordinarent unum bonum capitaneum ad custodiam burgi St. Petri. Joh. de Lignano Ms. p. 191. 6.
A. d. H.

[2] Et unum Bandarensium fecerunt capitaneum et ille fecit quatuor constabiles. L. c.
A. d. H.

[3] Der Verfasser folgt hierbei einer Schrift, die auch im Codex Univ. XIV. c. 16. aber als Casus falsus et fictus ab adversantibus traditus vorkommt (f. 191.), in der sich jedoch einzelne Angaben von Bedeutung finden. Die ganze erste Nacht, welche die Cardinäle im Conclave zubrachten, lärmten die Römer auf der Gasse und schrien: Romano noi, Italico lo volemo. Dadurch seien die Cardinäle in Todesfurcht gekommen und hätten in dieser Urban VI. gewählt.
A. d. H.

[4] Unterthan des Hauses Anjou.
A. d. H.

[5] So Theodor. de Niem. lib. I. cap. 2.

[6] Nach dem obenerwähnten Manuscript, dem Johann von Legnano widerspricht, geschah dieses mit Absicht, da die ultramontanen Cardinäle sich sonst verloren glaubten. Drei Thore des Conclave seien bereits erbrochen gewesen und durch sie fluthete das Volk herein.
A. d. H.

feste Burgen außer der Stadt, fünf kehrten in ihre Wohnungen zurück, und nur der Cardinal Tebaldeschi blieb mit dem Erzbischof von Bari in St. Peter. So endigte der 8. April. Am folgenden Morgen wurde durch den Cardinal von Florenz die Wahl des wahren Papstes den römischen Obrigkeiten mitgetheilt und diese zeigten sich zufrieden, da das Volk unterdeß seinen Geschäften nachhing. Dann huldigten alle Cardinäle, welche in der Stadt oder dem Castell S. Angelo waren, dem Neugewählten, welcher den Namen Urban VI. annahm, und inthronisirten ihn, unter dem Gesange des Tedeums. Später kehrten auch die andern Cardinäle, welche sich geflüchtet hatten, zurück, und am 18. April ward von Allen die feierliche Weihe des Papstes vollzogen.[1] Der neue Papst zeigte sich von vornherein sehr rauh und streng gegen die Cardinäle. In den schärfsten Ausdrücken rügte er den weichlichen Luxus und die Entfernung von den kirchlichen Sitzen, um an dem päpstlichen Hofe zu leben. Man sah, daß er sich ganz unabhängig von französischem Einflusse erhalten wollte, besonders da er zu verstehen gab, er werde eine hinreichende Anzahl von andern Cardinälen wählen, um den französischen das Gleichgewicht zu erhalten. Außerdem war der Papst, welcher unerwartet zur höchsten Würde gelangt war, von einem übermüthigen Gefühle[2] seiner Macht nicht frei, welches jetzt diejenigen empfinden mußten, die ihn erhoben hatten. Alles dieses brachte eine Verstimmung zwischen ihm und jenen Cardinälen hervor, welche sich zuerst darin zeigte, daß der Befehlshaber des Castells S. Angelo, Pierre Guntelin, sich weigerte die Schlüssel an Urban abzugeben, wenn ihm nicht zuvor die schriftliche Beistimmung der in Avignon befindlichen Cardinäle vorgezeigt würde. Letztere machten zum größten Theil Schwierigkeiten und suchten die Sache durch weitere Erkundigungen in die Länge zu ziehen.[3] Dies er-

---

[1] Alle möglichen Acten über diese Wahl hat Raynaldi ann. 1378. Baluz. besonders in den Anmerkungen von col. 999. wie unter den Namen der einzelnen Cardinäle. Der beste Bericht von Seiten der Anhänger Urbans VI. ist bei Muratori III. 2. col. 715. sq. Daß Urban VI. rechtmäßig war, unterliegt keinem Zweifel; denn nicht nur bezogen sich die angeblich zwingenden Forderungen der Römer nicht gerade auf seine Person, sondern auch jeder Mangel an freiwilliger Beistimmung ward durch die Huldigung der Cardinäle am folgenden Tage während des 1. Monats des Pontificats ergänzt. Daher erkennen auch Leute, wie Theodor von Niem und der ungenannte Verfasser eines gleichzeitigen Manuscripts im Archiv Sta. Croce, welche beide persönlich dem Papst Urban VI. durchaus abgeneigt sind, seine Rechtmäßigkeit als Papst ohne Zweifel. Auch vertheidigten Männer, wie der berühmte Jurist Baldo von Perugia und Colluccio Salutato, Kanzler von Florenz, Urban VI.

[2] Richtiger war Urban durch seine lange Kenntniß der Zustände der römischen Curie der Ueberzeugung geworden, daß die Reformation von oben ausgehen müsse. Alle Simonie, alle Bestechlichkeit müsse aufhören, wie dieses weitläufig in dem Manuscript der Prager Univ. XIV. c. 16. fol. 189. auseinandergesetzt ist. Die Cardinäle hatten gehofft, er werde moribus conformis sein, sahen sich darin aufs Bitterste getäuscht, ihre Partie verloren, ihren Einfluß schwinden. Da war kein anderer Ausweg, als — ein Schisma, das sie nun auch eidvergessen herbeiführten. Ich glaube daher nicht, daß Urban jenen Tadel verdiente, welchen z. B. auch Döllinger, Lehrb. II. 1. S. 310. über ihn ausspricht. War damals anders zu helfen, als daß man die Axt an die Wurzel legte und konnte der Papst Leuten gegenüber, die ihn zu verachten bereit waren, anders handeln? Entstand das Schisma, weil der Papst die Cardinäle aufforderte, dasjenige zu thun, was sie nach den Kirchengesetzen thun mußten, und weil er die Kirche von ihrem Aergernisse zu befreien suchte, so war es unausbleiblich; aber nicht dem ist ein Vorwurf zu machen, der that, was er zu thun verpflichtet war, sondern seinen Gegnern. A. d. H.

[3] Daß dies der Grund war, sagt Gobelin. Person. cosmodrom. p. 294 u. 295. Theodor. Niem. I. cap. 4. 5. Ich führe hier aus der Schrift des berühmten Rechtsgelehrten Johann von Legnano jene Reihe notorischer Thatsachen an, welche er 1378 zusammenstellt. Raynaldi hat (Ann. XVII. App.) nur den apologetischen Theil abdrucken lassen, wel-

cher den casus falsus et fictus widerlegt. Der eigentlich historische Theil ist wohl wichtiger: Als P. Gregor XI. 27. März 1378 starb, befanden sich 16 Cardinäle bei St. Peter, einer als Legat in Tuscien abwesend. Man hatte den ganzen Monat März den Tod des Papstes erwartet, eben deshalb waren von den 16 Cardinälen, etwa mit Ausnahme des Cardinals von St. Petrus*), Besprechungen gehalten worden, welche aber alle resultatlos blieben, weil sie sich über die Wahl eines ultramontanen Cardinals nicht vereinigen konnten. Die nicht italienischen Cardinäle hatten — offenbar aus Furcht vor den Römern — ihre Kostbarkeiten in die Engelsburg bringen lassen; der Senator der Stadt, Guido de Prosuniis, die Conservatoren und Banderesen aber waren zu den Cardinälen in die H. Geistkirche gekommen und hatten ihnen Beistand und Obedienz versprochen, aber auch das Verlangen gestellt, jemanden zu wählen, der den schwierigen Verhältnissen der Kirche gewachsen sei. Als dann der Papst starb, leisteten der Senator und seine Officianten auf Verlangen der Cardinäle die nothwendigen Eide, legten aber nach dem Begräbnisse diesen die Bitte vor, einen tüchtigen italienischen Nachfolger dem Verstorbenen zu geben. Sie stellten vor, daß die Kirchen, Klöster, Paläste, Gebäude, Einkünfte und Güter fast aller Kirchen, Klöster und Orte, von welchen die Cardinäle die Titel trügen, in der Stadt wie in der Nachbarschaft verfallen, vernachlässigt und zusammengestürzt seien, im Geistlichen wie im Weltlichen ungeheuer, beinahe unwiederbringlich der Vernichtung preisgegeben.**) Die Ursache hiervon bestehe nur in den französischen Päpsten.***) Sie schilderten die außerordentlichen weltlichen Nachtheile, die beständigen Kriege, die Verarmung, den Einfluß fremder Fürsten auf die Regierung der Kirche, die Beförderung untauglicher Prälaten und die Verhinderung der Reformation. Nur von einer Residenz der Päpste lasse sich ein ruhiger und friedlicher Zustand für ganz Italien hoffen. Die Cardinäle erwiederten auf diese und andere ihnen vorgelegte Gründe, daß sie kein Ansehen irgend einer Nation hätten, sondern so wie es Gott gefallen würde, der Kirche einen tüchtigen Vorsteher geben würden; es wurden hierauf ein Capellan und vier gute römische Bürger zum Schutze des Palastes, des Borgo und der Brücken vereidet, der Bischof Wilhelm von Marseille (dann von Valence), Unterkämmerer, 2 andere Bischöfe und einige Adelige ihm zur Wache des Conclave beigegeben. In den ersten Besprechungen selbst schienen sich die Stimmen theils für den Cardinal von Limoges, Johann, theils für den Cardinal Jacob von Ursini zu wenden, als die übrigen Cardinäle erklärten, sie würden nicht noch einmal einen Cardinal von Limoges erwählen; die ganze Welt schien an zweien (Urban V. und Gregor IX.) genug zu haben.†) Die französischen Cardinäle traten den italienischen gegen die von Limoges und ihren Anhang bei, so daß aus der anfänglichen dreifachen Spaltung eine Getheiltheit hervorging; die Cardinäle von Limoges aber erklärten, daß, wenn ihr Candidat nicht durchgesetzt werden könnte, sie den Erzbischof von Bari wählen würden, dessen Geschäftskenntniß allen Cardinälen und insbesondere dem abwesenden Cardinal Vicekanzler (Cardinal von Pompetrue aus Limoges) bekannt war. P. Gregor hatte ihm das Kanzleramt für den erwähnten Cardinal anvertraut und er hatte sich desselben mit aller Treue unterzogen. Er galt bei den Cardinälen als ultramontan††), obwohl Sicilianer und auch in seinem Benehmen in Einklang mit ihnen. Ihn bezeichnete auch die öffentliche Stimme schon vor dem Anfange des Conclave als denjenigen, der Papst werden müsse. Als nun das Conclave den 7. April bezogen wurde, wandten sich die Cardinäle von Limoges (de Agrifolio und Poitier) an den von St. Petrus, um seine Zustimmung zu der Wahl des Erzbischofs von Bari zu erhalten, so daß, als auch der Cardinal von Mailand beitrat, noch an demselben Tage über zwei Dritttheile der Cardinäle für den Cardinal von Bari waren. Als nun der Cardinal von Ursini den Vorschlag machte, das Volk zu täuschen, wie wenn ein Papst gewählt wäre und selbst sich an einen andern Ort zu begeben, somit die Wahl hinauszuschieben, der Cardinal von Florenz aber den von St. Petrus in Vorschlag brachte, so wurde dieser als Römer und zu gebrechlich, der Cardinal von Florenz selbst als von einem der römischen Kirche vereinigten Lande, der Cardinal von Mailand als aus einem Besitzthume, dessen Herr Tyrann und Feind der Kirche, der Cardinal von Orsini als zu jung und Parteihaupt von dem Limosianer Cardinale (von Palästrina) verworfen und der Erzbischof von Bari geradezu 8. April in Vorschlag gebracht. Mehr als zwei Dritttheile stimmten sogleich bei, der Cardinal von Florenz trat hinzu; weil aber der Gewählte nicht da war, er selbst nicht

*) Qui pro tunc propter suam debilitatem non poterat illis congregationibus interesse.

**) Fuerunt a longissimo tempore et sunt dirupta, neglecta et collapsa ac in spiritualibus et temporalibus enormiter et quasi irreparabiliter ad exinanicionem deducta.

***) Contingit ex eo quod dictorum temporum romani pontificis fuerunt et erant non ytalici sed gallici. f. 174 b.

†) Hoc expresse dixit — eis — Cardinalis St. Eustachii — quod totus mundus videbatur attediatus de duobus lemonicensibus quos hactenus habuerunt in papatum. f. 176.

††) Reputabant ipsum tanquam unum ultramontanum et illorum moribus conformem.

†††) Similiter Romanus et parcialis.

Römer war und man ebenso die Römer fürchtete, die durchaus einen der Ihrigen zum Papste haben wollten, als man — die Gewohnheit der Römer, sogleich nach erfolgter Wahl zu plündern, kennend — noch einiges Silbergeschirr retten wollte, wurde die Publication der Wahl auf Nachmittag verschoben. Sie ließen unterdessen die angesehensten Prälaten und unter ihnen den Gewählten in den Palast des Conclave kommen. Die Majorität nahm dann aufs Neue den Wahlact vor, während sich bei dem Volke bereits das Gerücht verbreitete, die Wahl sei erfolgt. Während nun aber der Wächter des Conclave, der Bischof von Marseille, das Volk nach St. Peter wies, dort das Nähere zu erfahren, verstand man, der Cardinal von St. Peter (ein Römer) sei Papst geworden und das Volk solle in dessen Behausung gehen. Sogleich wurde auch diese geplündert und ein papa Romanus ausgerufen. Andere drangen durch das Thor des Conclave, welches geöffnet worden war, um das Silbergeschirr zu retten, mißtrauisch darüber, daß die Cardinäle vor der Verkündigung der Wahl sich zerstreuen möchten, in das Conclave ein und die Cardinäle mochten selbst wie die Eingedrungenen glauben, der Cardinal von St. Peter sei gewählt, da sie ihm Cappa und Mitra anzogen, ihn auf den päpstlichen Thron setzten, so daß die Eingedrungenen ihn bereits als den Gewählten verehrten. Alle Cardinäle entfernten sich bis auf den Cardinal von St. Peter, und würden sicher in ihre Absteigequartiere gebracht; der Erzbischof von Bari blieb aber in einem Verstecke im Conclave zurück. Endlich erklärte der Cardinal von St. Peter, er sei nicht Papst, noch wolle er Gegenpapst sein, sondern besser als er sei der gewählte Papst, der Erzbischof von Bari.

Als aber nun die Cardinäle zu Hause angekommen waren, befiel sie Furcht über die Folgen ihres Schrittes, und 6 von ihnen (Agrifolio, Bretagne, Veruchio, Vivariensis ꝛc.) begaben sich in das Castell, drei nach den benachbarten Schlössern, fünf blieben in ihren Quartieren, ließen aber dem Erzbischof sagen, er sei Papst, er möge sich aber an einen sichern Ort begeben. Dieser berieth sich nun mit dem im Conclave zurückgebliebenen Cardinal von St. Peter und dieser ließ es am Morgen des 9. April den Officianten und Rectoren des römischen Volkes wissen. Als aber diese zum Palaste kamen, dem Neugewählten ihre Ehrfurcht zu bezeugen, nahm es dieser nicht an. Nun kamen aber auch die Cardinäle, welche in ihren Wohnungen geblieben waren, ihm Glück zu wünschen. Sie erklärten, daß die Wahl frei und kanonisch geschehen sei und er ihr nicht widerstreben dürfe. Die sechs Cardinäle welche sich in das Castell begeben hatten, erklärten schriftlich ihre Beistimmung und bevollmächtigten die übrigen, zur Inthronisation zu schreiten. Der Senator begab sich mit seinen Officialen in das Castell zu den sechs geflüchteten Cardinälen, allen Sicherheit anzubieten, da man mit der geschehenen Wahl vollkommen zufrieden sei, und die Cardinäle verfügten sich auf dieses zu den anderen im Palaste, wo sie aufs Neue in der Capelle die Wahlhandlung vollzogen, den Gewählten durch den Cardinal von Agrifolio hereinführen und durch den Cardinal von Florenz mit der Wahl bekannt machen ließen und nun dessen zögernde Zustimmung erhielten. Jetzt wurde das Tedeum angestimmt, die Glocken des Palastes geläutet und dem Volke vom Fenster aus durch den Cardinal von Vivars verkündet, der Neugewählte heiße Urban VI. Auch der Cardinal von Ursini war vom Schloß Wythonaro nach der Stadt zurückgekehrt und schloß sich an die anderen Cardinäle an, so daß am 10. April die Krönung in feierlicher Weise stattfand. Der Papst hielt in gewohnter Weise Palmsonntag, die Charwoche, empfing auf Ostern die Krönung immer unter Assistenz sämmtlicher Cardinäle, vor dem Lateran den Eid des Senators und der geistlichen und weltlichen Herren. Ueber drei Monate verweilten so die Cardinäle in der Stadt bei dem Papste und entfernten sich nur mit Erlaubniß desselben nach Anagni. Sie hielten die Gebete für den Papst; als der Cardinal von Amiens von seiner Mission nach Florenz zurückgekehrt war, huldigte er am 25. April dem Papste; der Cardinal Anton von Luna bediente noch den Papst bei dem Amte am Himmelfahrtstage und empfing von ihm die hl. Eucharistie, ebenso der Cardinal von Ursini auf Pfingsten, der von Veruchio am Corpus-Christi-Feste. Alle öffentlichen Verrichtungen, die Sitzungen des Consistoriums, fanden statt, wie es bei rechtmäßigen Päpsten zu geschehen pflegt, Bisthümer wurden vergeben, auf Bitten der Cardinäle Gnadenbezeugungen verliehen, insbesondere auf Bitten des erwählten römischen Königs Wenceslaus dessen Wahl bekräftigt, der Cardinal Bertrand zum Cardinalbischof von Ostia erhoben. Endlich erkannten ihn auch die in Avignon zurückgebliebenen Cardinäle als rechtmäßigen Papst an; nicht minder regierten auch Senator, Magistrat und Officialen ruhig und ohne Ansehen der Person Rom; vom März bis Juli herrschte Ruhe und Friede in der Stadt. Seinerseits aber suchte der Papst das Verbrechen der Simonie auszurotten, verlangte, daß alle Sachen, welche bei dem römischen Hofe vorgebracht und verhandelt würden, frei und ohne Geschenke (libere et grate ac sine acceptione munerum tractarentur, et expedirentur) behandelt und erledigt würden, insbesondere durch die Cardinäle, welche anderen Geistlichen Spiegel und Vorbild sein sollten. Oeffentlich und ins

höhte das Mißtrauen des Papstes; nichts desto weniger wurde er von allen als der wahre Nachfolger betrachtet. So näherte sich der Sommer. Gregor XI. hatte Anagni zum Sommeraufenthalt des päpstlichen Hofes bestimmt und so beurlaubten sich schon gegen Mitte des Mai's die französischen Cardinäle, um daselbst sich einzurichten. Urban wollte später dahin nachkommen; er ging jedoch mit 3 italienischen Cardinälen nach Tivoli und verlangte jetzt, daß die Uebrigen zu ihm kommen sollten. Diese schützten Anfangs äußere Umstände vor, aber bald zeigte sich, daß sie entschlossen waren, Urban nicht mehr als Papst anzuerkennen. Ihr Grund war, daß sie durch die Drohungen der Römer zu dieser Wahl gezwungen waren und daß sie gehofft hätten, der so Gewählte werde selbst die Ungiltigkeit der Handlung anerkennen und seine Würde aufgeben. Vergebens berief sich Urban auf die freie Anerkennung am Tage nach der Wahl, daß sie ihn ja bisher als Papst betrachtet hätten und es noch fortwährend thäten, wo es sich um Erlangung von Vortheilen handelte; ja er erbot sich sogar, die Sache von einem Concil untersuchen zu lassen; die französischen Cardinäle bestanden auf ihrem Widerstand. Ja es gelang ihnen sogar, die drei italienischen Cardinäle, welche an sie abgesandt waren, zu sich herüberzuziehen.[2] Nach Außen hatten sie eine Stütze an der Königin von Neapel, Johanna I., welche zwar Anfangs über die Wahl eines ihrer Unterthanen zum Papste sehr erfreut gewesen war und ihren Gemahl Otto von Braunschweig als Ehrengesandten mit reichen Geschenken an Geld und Lebens-

---

Geheim betheuerte er, er werde nicht dulden, daß irgend etwas auf dem Wege der Simonie, des Gewinns behandelt und zugelassen werde, noch werde er irgend einen hören, welcher der Simonie verdächtig sei. Insbesondere aber werde er nicht dulden, daß Cardinäle von irgend Jemanden Pensionen bezögen; denn das sei der Grund, weshalb die Kirche nicht Frieden haben könne. Er werde seine Residenz soviel als möglich in Rom nehmen und gedenke in Rom zu sterben. Andererseits hatte der Erzbischof Peter von Arles nicht nur Pretiosen, welche der römischen Kirche gehörten, als Kämmerer P. Gregors XI. während dessen Krankheit auf die Seite geschafft, sondern auch das sogenannte Regnum Urbans VI., die Tiara, womit er gekrönt wurde. Hiermit begab er sich nach Anagni, wo ihn jedoch auf Befehl des Papstes die Cardinäle von Agrifolio, Poitou und Vivars verhafteten. Urban erklärte dem Cardinal von Limoges, Bruder des Erzbischofs, und dessen Verwandten, dem Cardinal Gerald, er werde gegen den Erzbischof nach dem Wege Rechtens verfahren. Ein besonderer Diener und Freund dieser Cardinäle, welchen Urban zum Castellan von St. Angelo gemacht hatte, weigerte sich, das Castell dem Papste zu überliefern; der Papst drohte deshalb dem Cardinal Gerald mit der Einleitung eines Processes. Zugleich hatte der Cardinal von Amiens (Johann von Grange) mit dem sogenannten Präfecten der Stadt, Johann von Vico, Tyrannen von Viterbo, sich in intime Verbindung eingelassen, was ihm Urban strenge verwiesen hatte. Nicht minder hatte der Cardinal von St. Eustachius (Petrus) Verbindungen mit der englischen Compagnie geschlossen, das Geld, welches er zur Erlangung des Castells von St. Angelo verwenden sollte, für sich behalten, so daß der Papst auch ihm mit dem Processe drohte. Der Cardinal hatte P. Urban dahin gebracht, den englischen Söldlingen Geldsummen zu geben, nach deren Empfang diese erst sich gegen den Papst wandten; die Cardinäle von Gebenna, Amiens und von St. Clemens wurden als die Anstifter dieses Betruges und der Verschwörung gegen den Papst bezeichnet. Da nun letzterer den französischen Cardinälen mehrere Bitten als ungerecht nicht erfüllte, so erhoben sie sich gegen ihn; unter dem Vorwande, der ungesunden Luft wegen nach Anagni zu gehen, erhielten die Cardinäle von Limoges, Agrifolio, Bertrand (Glandaconsis) Gebenna, Bretagne, Poitier, Vivars, Geraldus, St. Eustachii, St. Angeli, Veruchio und Luna die Erlaubniß, Rom zu verlassen und begannen nun die offene Feindschaft gegen ihn.

[1] Die Cardinäle finden sich bei Raynaldi ann. 1377. XXIII. XXIV. u. CI. Annal. Bonincorat. bei Murat. XXI. col. 28.

[2] Die Verhandlung hat Raynaldi ann. 1377. XXV. sq. Theodor. Mem. I. 7—9. Eine scharfe Beurtheilung der Cardinäle auch in dem Briefe des Kanzlers von Florenz, Coluccio Salutato, an die französischen Cardinäle unter seinen Briefen ep. IX. u. 51. an Jodocus, Markgrafen von Brandenburg.

mitteln nach Rom geschickt hatte, dann aber nur um so erbitterter wurde, als Urban sich weigerte, den Otto zum Könige zu krönen und ihn auch sonst nicht ohne Uebermuth behandelte. Ferner waren der Statthalter der Provinz Campania, der mächtige Honorato Gaetani, Graf von Fondi, die meisten Glieder der Orsini'schen Familie und nördlich von Rom der Präfect Francesco de Vico auf ihrer Seite. Endlich gewannen sie auch leicht die Söldner aus der Bretagne und Gascogne, welche der vorige Papst geworben, und so war nicht nur das Castell S. Angelo in ihrer Gewalt, sondern es zogen ihnen auch ein großer Theil, 1200 Lanzen, zu Hilfe, und 700 von ihnen unter ihren Anführern Johann von Malastret und Bernardus von Sala und Peter von Saga hatten sich bei Grotta ferrata aufgestellt und verheerten die ganze Umgegend der Stadt. Einmal zogen die Römer gegen sie aus und es kam beim Ponte Salaro zur Schlacht. Die Römer wurden geschlagen und verloren gegen 300 Todte, darunter 80 aus vornehmem Geschlecht (den 16. Juli 1378).[1] Durch so mächtigen Beistand völlig gesichert, erklärten die Cardinäle den 9. August die Wahl Urbans feierlich für ungiltig und wählten den 20. September in Fondi den Cardinal Robert von Genf zum Gegenpapst unter dem Namen Clemens VII. Papst Urban ging von Tivoli in die Stadt zurück, und da die Feinde das Castell S. Angelo inne hatten, so wohnte er zuerst bei St. Maria Maggiore und dann bei St. Maria in Trastevere. Hier machte er den 18. September 29 Cardinäle aus allen Nationen und sprach nachher die schärfsten Verdammungsurtheile über seinen Gegner und dessen Anhänger aus.[2] Die Römer, an ihrer Spitze der Senator Thomas von Sanseverino, hingen Urban VI. treu an und außerdem nahm er die Söldnercompagnie, welche sich nach dem heil. Georg benannt hatte, in seine Dienste, unter Anführung des Alberico, Grafen von Barbino und des Galeazzo Pepoli. Als nun Clemens unter Anführung seines Verwandten Monzoia und des Bernard von Sala die bretagnischen und gascognischen Söldner noch einmal in die Gegend von Rom geschickt hatte und diese Marino belagerten, so zogen die Römer mit ihren Hilfstruppen gegen dieselben und erfochten einen vollständigen Sieg. Die beiden feindlichen Anführer selbst wurden gefangen (den 28. April 1379). Auch das Castell S. Angelo, welches die Römer bis dahin nur enge eingeschlossen hielten, ergab sich an demselben Tage, da kein Entsatz möglich schien und die Lebensmittel ausgegangen waren. Das Volk, erbittert über den Schaden, welchen es so oft von dieser Feste aus zu erdulden gehabt hatte, riß die Befestigung, so viel es anging, nieder; längere Zeit hindurch war der Ort eine Steingrube für Bausteine und Marmor; nur der feste Kern aus Peperinquadern, worin die Grabkammer sich befindet, widerstand jedem Eifer der Zerstörung. Urban bezog jetzt wieder seinen päpstlichen Palast neben St. Peter[3], Clemens dagegen glaubte sich nicht mehr in Anagni, wo er bis dahin gewesen, sicher, und ging nach Neapel, und von da bald darauf durch Unruhen

---

[1] Cron. de Pisa bei Muratori Scrpt. XX. p. 1074. Theodor de Niem. lib. I. c. 13. Mscpt. Sta. Croc. Raynaldi ann. 1377. XXVII. Theodor. de Niem. erwähnt blos quendam pontem super flumen Tiberis existentem prope Romam, also die Ponte Molle. Die Zeit lernen wir genau aus einer alten Inschrift bei Torrigio, grotte Vaticane pag. 263. kennen. Hic jacet Angiloctus vir prudens et doctus, qui ob defensionem reipublicae apud pontem Salarium a Britonibus fuit mortuus ann. 1378 die XVI. mens. Julii.

[2] Raynaldi 1378. CII. CXI. (18. December u. 29. November) Theod. Niem. I. eap. 19.

[3] Mscrpt. von Sta. Croc. Theodor. de Niem. I. cap. 20. Raynaldi ann. 1379. XXIV. epist. Urban. ibid. XXXI. Benvenuto de Rambaldi da 13 mola Commentario di Dante. Muratori antiqt. Tom. I. 1070. Sed proh dolor, istud sumptuosum opus destructum

gezwungen nach Avignon. Ebenso ward ein Aufstand des Volkes in Rom durch die Entschlossenheit des Papstes unterdrückt und dieser beherrschte jetzt entschieden die Stadt.[1] Dieses sehen wir auch daraus, daß nur im Anfang des J. 1379 die 3 Conservatoren regieren (den 15. Mai 1379), daß dann aber ein Senator erscheint; so in demselben Jahre Guglielmo de Moromanni aus Neapel, ein Prior des Johanniter-Ordens (den 17. August 1379), dann Brancaccio de' Bunacorsi aus Monte Melone (den 10. October 1379) im J. 1380, Giovanni de' Cenci, der einzige Römer, den wir in diesem Jahre und im J. 1392 als Senator sehen (den 28. April 1380) und Pietro Lante aus Pisa (1380)[2]; doch glaubte sich der Papst nicht sicher, so lange die Königin Johanna, die Beschützerin des Gegenpapstes Clemens in Neapel herrschte. Er hatte sie schon längst in den Bann gethan und des Reiches als Lehen des päpstlichen Stuhles für verlustig erklärt, jetzt forderte er den Karl von Durazzo, della pace zugenannt, als Nachkommen des Königs Karl II. auf, das Reich für sich zu erobern. Der Papst selbst machte große Rüstungen zum Kriege, nicht nur zog er große Geldsummen aus den Kircheneinkünften anderer Länder, sondern er forderte auch von den Kirchen und Klöstern in der Stadt bedeutende Geldleistungen, verpfändete ihre Güter und verschonte selbst die Kirchengeräthe, die Statuen, die Bilder der Heiligen von Gold oder Silber nicht. Sie wurden eingeschmolzen und Geld daraus geschlagen.[3] Endlich im Monat November (am 11.) kam Karl von Durazzo in Rom an; er ward von dem Papst mit großen Ehren empfangen, der ihm zuerst das Amt eines Gonfaloniere der römischen Kirche übertrug und dann zum Senator der Stadt (den 13. December 1380) ernannte und endlich am Pfingstfeste (den 2. Juni 1381) als König von Neapel und Sicilien krönte. Dafür leistete Karl dem Papst den gewöhnlichen Huldigungseid und versprach außerdem den Verwandten des Papstes bedeutende Besitzungen in dem zu erobernden Reiche, wie das Herzogthum Capua, Salerno, Amalfi u. s. w. Bald darauf verließ der neue König von Neapel Rom und hinterließ als seinen Stellvertreter daselbst den Lapo da Castiglionchio, einen aus Florenz vertriebenen Rechtsgelehrten. Aber die Römer mit den Banderesi an der Spitze drangen vor seinen Palast, drohten ihm mit dem Tode, wenn er, der seinem eigenen Vaterlande so viel Schaden zugefügt habe, nicht sogleich die Stadt verlassen wollte. Er gab sein Amt auf und starb bald nachher den 27. Juni 1381.[5] Ihm folgte der Prior des Johanniterordens in Ungarn, Raimondo da Montebello. Da unterdeß Karl seine Eroberung von Neapel vollendet hatte, so mußte dem von ihm geleisteten Eide gemäß jede Ausübung irgend einer Macht in

---

prostratum est de anno praesenti 1379 per populum Romanum, quia fuerat aliquando detentum per fautores Roberti Cardinalis Genbennensis.

[1] St. Catharin. Senens. epist. Raymund. Capuanus in vita St. Catharinae pars 3. Cap. 2. bei Raynaldi ann. 1379. XXXIV. Gobelin. Persona. p. 296.

[2] Vitale pag. 336 sq. Vendettini pag. 56 sq. Guilielmus de Moromannus de Neapoli miles Dei gratia alme Urbis Senator illustris kommt den 17. August und Petrus de Lante officium Senatus regens den 18. October noch im Archiv von S. Angelo in Piscaria vor. Von dem Letzteren befindet sich der Grabstein mit Aufzählung seiner Thaten in Ara Coeli t. 1403. Die Abbildung unter den alten Holzschnitten bei Principe d'Arsoli.

[3] Raynaldi ann. 1380. VII. VIII. Theodoric. Niem. I. 22.

[4] Mscrpt. Santa Croce. Raynaldi ann. 1381. I sq. Gobelin, Person. Cosmodrom. p. 296 sq. Theodor Niem. Cronic. di Rimini bei Muratori Script. Tom. XV. p. 923. Hier ist der Brief aus dem Mscrpt. Galletti mitzutheilen.

[5] Ueber dieses giebt es ein Buch von Mehus, woraus Vitale p. 339. den Auszug mittheilt; nach gleichzeitigen Berichten.

Rom aufhören[1] und Pietro Lante wurde wieder Senator (den 2. September 1381), dann Ragante Todini (den 26. September 1381); und 1382 (den 19. August und 9. October) Tomaso degli Angelelli aus Bologna. Doch streiften die fremden Söldner, unterstützt von dem Grafen Onorato von Fondi noch bis in die Nähe der Stadt und den 26. October 1381 machten die Velletriner deshalb den Annibale Strozzi zu ihrem Feldhauptmann.

Einen Einfluß auf den Gang der Begebenheiten übte die Stadt Rom durchaus nicht, kaum wird der Name genannt; nur als Ludwig von Anjou, der Adoptivsohn der Johanna, gegen Neapel zog und auch Rom bedrohte, da rief Urban alle Gläubigen zur Vertheidigung seines Sitzes auf und er versprach den reuigen Sündern (omnibus vere poenitentibus et confessis) welche vier Monate hindurch dem Papst, der römischen Kirche und der Stadt bewaffnet Hilfe leisteten, denselben Ablaß, als hätten sie im gelobten Lande gegen die Ungläubigen gekämpft (den 23. August 1382).[2]

Ludwig kam nicht gegen Rom und war auch in Neapel unglücklich. Von dieser Gefahr befreit (September 1383), entschloß sich der Papst selbst in das Königreich zu gehen, theils um die Angelegenheiten desselben zu ordnen, theils um von dem König die Erfüllung der zu Gunsten päpstlicher Nepoten geleisteten Versprechungen zu erlangen. Aber es entstanden Mißverständnisse zwischen Papst und König, letzterer weigerte sich seine Versprechungen zu erfüllen; Urban dagegen betrachtete sich als den eigentlichen Herrn des Königreiches und so kam es zum offenen Kriege. Der Papst ward in Nocera auf dem Wege nach Salerno belagert, dann aber befreit und schiffte sich zwischen Barletta und Trani nach Genua ein (im August 1385). Von hier aus kehrte er später noch nach Mittelitalien zurück, indem er sich selbst anschickte, das Königreich Neapel dem Karl und seinen Nachkommen als rebellischen Lehensträgern der Kirche zu entreißen. Urban war ein Mann von kräftigem Entschlusse und von Muth, vorzüglich in Zeiten der Noth, aber er war zugleich heftig, rauh und willkührlich bis zur Grausamkeit, die besonnene Mäßigung fehlte ihm. Die Stadt Rom blieb sich ganz selbst überlassen und es regierten bis zum J. 1388 immer die 3 Conservatoren. Nur einen Vortheil erlangten die Römer: der Präfect Francesco de Vico, die Hauptstütze der Feinde ihres Papstes in dem Patrimonio, Herr von Viterbo, Corneto, Bracciano, Terni u. s. w. war in einem Aufstande der Viterbesen gegen ihn am 8. Mai 1387 umgekommen und wenigstens für den Augenblick war die Macht dieser Familie gebrochen. So sehr freuten sich die Römer über seinen Tod, daß sie einstimmig beschlossen, alle Jahre an diesem Tage der Kirche S. Angelo von Pescheria auf Kosten der Stadt einen silbernen Kelch darzubringen, dem heil. Michael geweiht, denn durch seine Hilfe glaubte man den Sieg über den Tyrannen erfochten.[3]

---

[1] Raynaldi 1381. XVI.

[2] Raynaldi 1382. III.

[3] Am 8. Mai wird noch jetzt die Erscheinung des hl. Michael auf dem Berge Garganus gefeiert. Man hatte an jenem Festtage das Banner des Engels auf dem Kirchthurme zu Viterbo ausgesteckt. Als der Aufruhr losbrach widerstanden die Leute des Präfecten lange Zeit tapfer und der Kampf blieb unentschieden, bis das Banner vom Thurme herab unter die kämpfenden Bürger fiel und diese, dadurch neu ermuthigt, den Sieg davon trugen. Der Leichnam des Präfecten wurde schmählich beschimpft. Dafür suchte ein Bastard desselben, der Herr von Rispampani, des Mörders habhaft zu werden, und nachdem er ihn gemästet ließ er ihn viertheilen und die Stücke ausgehungerten Hunden vorwerfen. Cf. Bussi, stòria di Viterbo p. 214. Der Beschluß des römischen Volkes findet sich in einer (unten anzuführenden) Urkunde über Joh. Vitelleschi: Aramceli calix unus argenteus annis

Im August des J. 1388 hatte Urban VI. seine Zurüstungen gegen Neapel beendigt und insbesondere ein Heer von englischen Söldnern angeworben, aber unterwegs entstanden Streitigkeiten unter ihnen, die meisten kehrten zurück, nur mit 200 Reitern kam der Papst bis Ferentino. Außerdem fehlte es an Geld zur Fortsetzung der Unternehmung, der Papst hatte ein Vorgefühl seines baldigen Todes, und so gab er gern den Bitten der Römer nach, welche ihn zur Rückkehr einluden und kam Anfangs October 1388 nach der Stadt.[1] Dennoch weigerten sich die Bandereſi im folgenden Jahre einen Senator anzunehmen, welchen der Papst ernannte; doch wurde der Frieden vermittelt, der Senator blieb in seinem Amte, und die Aufrührer, welche der Papst excommunicirte, erschienen am Feste St. Peter nach der Messe in Bußhemden mit Stricken um den Hals, und baten um die Lossprechung, welche ihnen dann der Großpönitenziar im Namen des Papstes ertheilte. Wer Senator in diesem Jahre war, ist nicht bekannt; doch wird ein gewisser Damiano de' Catani aus Genua angeführt.[2] Unter diesen Umständen starb Urban VI. (den 18. October 1389) und die Cardinäle wählten den 2. November wieder einen Neapolitaner, den Cardinal Pietro Tomacelli zum Papste, welcher den Namen Bonifacius IX. annahm. Er verfuhr mit größerer Klugheit und Mäßigung als seine Vorgänger, nahm die entsetzten Cardinäle, sowie die ungarische Königsfamilie von Neapel wieder zu Gnaden auf und ließ den jungen König Ladislaus, welcher von den Angiovinen vertrieben, nach Gaeta gegangen war, zum König von Neapel krönen. Um ihm beizustehen, fuhr er fort, die Güter von Rom, sowie sonstige Besitzungen des päpstlichen Stuhles zu verpfänden.[3] So sammelte er im Monat April 1392 gegen 1500 Söldner zu Pferde in Rom und beschloß, unterstützt durch das Fußvolk der Stadt Rom gegen die französischen Söldner aus Gascogne und Burgund, welche es mit dem Gegenpapst und den Anjou's in Neapel hielten und seit längerer Zeit mehrere Städte des Patrimonio von St. Peter besetzt hielten, zu ziehen. Aber der Plan ward von einzelnen Römern verrathen, die feindlichen Söldner verstärkten sich, und von den Päpstlichen gingen gegen 700 zu ihnen über. Alle zogen jetzt gegen Rom, verheerten die Umgegend und bestürmten während einiger Zeit die Stadt selbst auf der Seite von St. Peter. In den folgenden Jahren erfochten der Papst und die Römer jedoch in der Umgegend von Viterbo einige Vortheile, und Giovanni Sciarra, welcher über diese Stadt herrschte, mußte endlich abziehen, und der Papst wurde Herr der Stadt[4] (1395). Nichts desto weniger hatte Bonifacius nur wenig Gewalt in Rom; die vom Volke gewählten Conservatoren übten die höchste Gewalt aus während der Jahre 1389—1393, und wir finden keine bestimmte Nachricht von einem Senator. Die Conservatoren selbst mußten wieder den größten Theil ihrer Gewalt dem mehr zügel-

---

singulis deferatur expensis Camere dicte Urbis ad illius instar, qui ad Sanctum Angelum in foro Piscium defertur die 8 Mai, qua Viterbii ferro occubuit Franciscus de Vico Romane Urbis praefectus.

[1] Theodoric. a Niem. I. cap. 69. St. Antonin. Vol. III. p. 406. Gobelin. Person. Cosmodrom. p. 311.

[2] Mabillon, Museum Italicum Tom. II. p. 517. Aus dem gleichzeitigen Ordo Romanus des Petrus Amelius, Bischof von Sinigaglia. Vitale pag. 346. Specimen historiae Sozomeni Pistoriens. col. 1139. Anton. histor. ll.

[3] Raynaldi 1390. XVIII. 1392. IV.

[4] Mscrpt. Steroc. u. Annales Bonincontrii bei Muratori XXI. col. 65. St. Antonin. histor. Cod. III. p. 415. Bussi, storia di Viterbo pag. 220. 221.

[5] Die Angabe über die Senatur des Donato Acciajoli aus Florenz bei Vitale pag. 349. ist wenig zuverlässig.

losen Bandereſi überlaſſen, welche mit Willkühr und Gewaltſamkeit herrſchten. So z. B. als die Canonici von St. Peter ſich weigerten, die Güter ihrer Kirche zur Führung des Krieges verkaufen zu laſſen, drangen die Bandereſi an der Spitze eines Volkshaufens in die Gemächer des Papſtes und ſchleppten die Widerſtrebenden gewaltſam fort. Der Papſt benützte den Umſtand, daß die Peruginer ihn zur Schlichtung ihrer bürgerlichen Streitigkeiten zu ſich riefen, um ſich während eines ganzen Jahres von Rom zu entfernen. Die Römer, wahrſcheinlich mit Rückſicht auf das Jubiläum von 1393 luden ihn dringend ein, nach der Stadt zurückzukehren, und es ward endlich den 8. August 1393 mit dem Bevollmächtigten des Papſtes auf dem Capitol ein Vergleich geſchloſſen, welcher die Grundlage des ganzen folgenden Verhältniſſes zwiſchen dem Papſt und der Stadt bildete. Der Papſt ſollte das Recht haben, der Stadt einen Senator zu geben, mit der üblichen Beſoldung aus der ſtädtiſchen Caſſe (uno salario Camerae dictae Urbis hactenus solito); würde er aber Niemanden zu dieſer Würde ernennen, ſo ſollten die 3 Conſervatoren beim Antritt ihres Amtes dem Papſte den Eid der Treue leiſten. Der ſtädtiſchen Obrigkeit ſtehe kein Recht zu, die Geiſtlichen und die Perſonen vom Hofe des Papſtes zu belaſten oder ſie vor ihr Gericht zu ziehen, wenn der Papſt nicht beſondere Beſtimmungen darüber erlaſſe. Die Stadt habe auf ihre Koſten für die Sicherheit der Straßen und für reichliche Zufuhr von Lebensmitteln zu ſorgen, den Papſt mit Geld (10,000 Goldgulden) für ſeine Reiſe nach der Stadt zu verſehen und ihn zu ſeiner Sicherheit mit 1000 Reitern zu geleiten.[1]

Der Papſt kehrte zurück, ernannte aber keinen beſondern Senator, und die Conſervatoren ſchwuren ihm alſo ohne Zweifel die Treue. Die Einigkeit dauerte jedoch nicht lange, und ſchon im Mai des folgenden Jahres erregten die Bandereſi, welche ihre alte Gewalt in Anſpruch nahmen, einen Aufſtand, und würden das Leben des Papſtes ſelbſt gefährdet haben, wenn ſich nicht damals gerade König Ladislaus in Rom befunden und dieſer ihn gegen die Aufrührer geſchützt hätte.[2] Im Juli deſſelben Jahres drangen Giovanni Colonna und Paolo Savelli mit 800 Reitern bei der Nachtzeit in die Stadt ein, um ſich derſelben zu bemächtigen; aber das Volk leiſtete ſo tapferen Widerſtand, daß ſie ſich zurückziehen mußten.[3] Fernere Verſchwörungen erregte der alte Feind des Papſtes Onorato Gaetani, Graf von Fondi; doch auch dieſe Verſuche wurden entdeckt, und im Januar 1395 ließ der Papſt dreizehn Römer, in deren Wohnungen man die Fahnen der Verſchworenen fand, hinrichten.[4] Den Einwohnern von Traſtevere, welche an dieſen Verſuchen vorzüglich Antheil gehabt zu haben ſcheinen, und die von der ſtädtiſchen Obrigkeit ein ſtrenges Urtheil erfahren hatten, verzieh der Papſt und ließ ihnen alle Strafen nach.[5] Dennoch konnte der Papſt die ihm zuſtehende Gewalt nicht ganz geltend machen, insbeſondere ſtanden der Einſetzung eines Senators fortwährend Hinderniſſe von Seiten des Volkes entgegen. Erbittert darüber hielt er ſich während der J. 1397 und 1398 wieder von Rom entfernt und lebte eine Zeit lang in

[1] Muratori Scrpt. III. 2. col. 830. Der Vertrag zwiſchen Papſt und Römern findet ſich im Auszug bei Raynaldi 1393. V. und ausführlich bei Vitale append. p. 601 sq.

[2] Antonin. Pars. III. p. 416. Mscrpt. von Sta. Croce erwähnt, daß Ladislaus den 8. April von Gaeta nach Rom ſegelte.

[3] Mscrpt. von Sta. Croce.

[4] Giornal. Napolitano bei Muratori Tom. XXI. pag. 1065. Dieſe Verſchwörung meint wahrſcheinlich der Papſt bei Raynaldi 1399. XV.

[5] Raynaldi ann. 1395. XVII.

Perugia und Assisi mit den Angelegenheiten dieser Gegend beschäftigt. Die Römer, welche durch die Abwesenheit des Papstes besonders in dem bestehenden Jubiläum einen großen Verlust zu erleiden fürchteten, luden ihn dringend zur Rückkehr ein, aber Bonifacius erklärte, er könne es nicht ferner dulden daß die 3 Conservatoren die Senatorgewalt ausübten, denn selbst schwach' überließen sie meist Alles den zügellosen Tyrannen, den Bandereſi; er würde nur zurückkehren, wenn die Römer den Malatesta, Sohn des Pandolfo Malatesta aus Pesaro, Herrn von Cesena als Senator für das folgende Halbjahr annehmen wollten. Die Bedingung wurde angenommen, der Papst kehrte, außerdem noch durch Geld unterstützt, in die Stadt zurück, und Malatesta blieb bis zum Januar 1399 Senator.[1] Ihm folgte für das J. 1399 Angelo Alaleoni von Monte Santa Maria in Giorgio und dann Zaccaria Trevisano aus Venedig.[2]

Um auch für die Zukunft die Herrschaft über Rom zu befestigen, suchte sich der Papst vor Allem eines festen Punktes zu versichern. Zwei angesehene Römer selbst hatten ihm den Rath gegeben, wenn er die Stadt beherrschen wolle, so solle er Castell S. Angelo wieder einrichten. Seit der Zerstörung desselben unter Urban VI. war der Ort wüste liegen geblieben und Ziegen weideten in dem Grabmale der Kaiser. Bonifacius verbot zuerst, fernerhin Steine und Marmor wegzunehmen und baute neue Befestigungen von Bausteinen an. Zu gleicher Zeit ward auch der Palast bei St. Peter gegen Ueberfälle befestigt. Auf dem Capitol wurden zur Vertheidigung des Senatorpalastes neue Befestigungen angelegt, und die beiden Eckthürme nach der Seite des alten Forum hin tragen noch jetzt die Wappen des Bonifacius, Alles zum großen Verdrusse für die, welche sagten, das Capitol sei keine Festung, sondern ein Stadthaus, um darin Gericht zu halten und die Angelegenheiten der Republik zu berathen. Um die Stadt gegen Anfälle vom Meere her zu sichern, — da die Stadt Ostia bisher unter der Herrschaft des Cardinalbischofs dieses Namens stand, hinderte dieses die Vertheidigung des Platzes, weil selten der Cardinal für sich dazu mächtig genug war, und ein Befehlshaber des Papstes doch durch den Einfluß desselben vielfach gehindert war — so unterwarf Bonifacius die Stadt in Betreff der weltlichen Herrschaft und Gerichtsbarkeit unmittelbar der römischen Kirche und ihren Bevollmächtigten. — Kein Papst vor Bonifacius hatte so unumschränkt geherrscht und zum ersten Male seit langer Zeit war wieder Ruhe und Frieden in der Stadt und in der Umgegend.[3]

Alle diese Maßregeln waren dennoch zu schwach, als daß wenigstens nicht fortwährend Versuche geschehen sollten, um die Herrschaft des Papstes zu stürzen. Der alte, unermüdliche Feind des Papstes Onorato Gaetani hatte zwar, nachdem sein früheres Unternehmen fehlgeschlagen, einen Vertrag mit Bonifacius IX. geschlossen, und sich demselben unterworfen (den 27. Februar 1397), aber nur, um die Gegner desto sicherer zu verderben. Denn als die Bandereſi sich unzufrieden zeigten über die Verminderung ihrer Macht durch den

---

[1] Annal. Bonincontrii col. 79. Blondus p. 390. Plat. vita Bonifac. IX. Dann der Brief über die Senatorwürde in Mscrpt. Galletti.

[2] Vitale pag. 352.

[3] Stefan. Infessur. col. 1115. Blond. p. 390. Gobelin. Person. cosmodrom. p. 316. Annal. Bonincontrii col. 79. Theodoric. Niem. de schismate II. 14. Raynaldi ann. 1395. XVII. (über Ostia: Raynaldi ann. 1398. XL.). In einer römischen Chronik in Bibl. Chigi N. II. 34. heißt es: In MCCCCIII. tempo de Bonifacio fòri fatto lo Castello di S. Angelo per lo Papa, lo quale fò disfatto per li Romani, quando fu morto Papa Gregorio.

Papst, reizte er sie noch mehr, bot ihnen Hilfe an und sichere Zuflucht in seinen Burgen. Die erste Verschwörung der Art mit 2 römischen Bürgern, Petruccio di Saba, Giuliano und Pietro Cenci kam nicht zum Ausbruch; in einer zweiten verband er sich mit Natolo di Buccio Natolo aus dem Rione del Ponte. Das Volk sollte dadurch gegen den Papst gewonnen werden, daß man ihm die volle Macht zusprach, und die alten Fahnen, Banner und Abzeichen des Volkes, der Banderesi und der Caporioni wurden zu dem Ende in Terracina gemacht und nach Rom geschickt; zugleich sollten am Tage des Ausbruchs der Verschwörung Truppen des Onorato an dem Thore von S. Giovanni erscheinen. Auch dieser Anschlag ward entdeckt, und der Graf mußte sich begnügen, durch räuberische Streifzüge und durch Hinderung der Zufuhr dem Papste und seiner Partei Schaden zuzufügen; dieser lud ihn vor sein Gericht, und als er nicht erschien, erklärte er ihn den 2. Mai seiner Besitzungen für verlustig, und that ihn in den Kirchenbann. Auch erfochten die Leute des Papstes unter Anführung seines Neffen einige Vortheile, und Anagni unterwarf sich sammt einigen andern Orten.[1] Auch die Häupter der Colonna, Giovanni und Niccolò, hatten sich den 17. Juni 1397 mit dem Papst versöhnt, ohne daß die Feindseligkeiten ganz aufgehört hatten. Niccolò Colonna insbesondere unterhielt Verbindungen mit den Unzufriedenen in der Stadt. Im Januar des J. 1400, als Alles hinreichend vorbereitet schien, drang er mit etwa 1000 Mann zu Fuß und zu Roß bei Nachtzeit durch die Porta del Popolo bis nach dem Capitol. Der Papst flüchtete sich in die Engelsburg und das Volk wurde aufgefordert, an dem Aufstande Theil zu nehmen. Dieses weigerte sich, und auch das Capitol und das Convent Ara Coeli, welche die Aufrührer bei Tagesanbruch stürmten, leisteten kräftigen Widerstand, so daß sich Niccolò eilig nach Palestrina zurückziehen mußte. Dreißig Gefangene, welche er verlor, wurden sogleich hingerichtet; dem Senator Zaccaria dagegen, welchem man den glücklichen Erfolg vorzüglich verdankte, gab der Papst einen Ehrensold von 500 Goldgulden jährlich. Die Colonnesen wurden vor Gericht geladen, und da sie nicht erschienen, verurtheilt, ihrer Besitzungen verlustig erklärt und der Kreuzzug gegen sie gepredigt.[2] Ein mächtiges Heer, bestehend aus der römischen Stadtmiliz und 2000 Söldnern zu Pferde, im Dienste des Papstes, unterstützt durch die Truppen des Ladislaus, belagerten Palestrina vom Sommer bis zum Anfang des Winters; im Januar (den 16.) 1401 unterwarfen sich die Colonnesen dem Papste, der sie sammt Giacomo, dem Sohne Onorato Gaetani's zu Gnaden aufnahm. Von jetzt an bis zum Tode des Papstes ward die Ruhe der Stadt nicht weiter gestört, und es folgten sich die ferneren Senatoren nach dem Willen des Papstes; so im J. 1400 Benuttino de Cimi aus Cingoli, 1400 den 8. Juli Bartolomeo Carafa, Prior der Johanniterritter[3]; 1401 Pietro Francesco de' Brancaleoni vom Castell Durante in Urbino und Antonio Tuti, Graf von Monte verde, und 1402 (den 15. Januar) zum zweiten Male der schon genannte Brancaleone, Riccardo de

---

[1] Raynaldi ann. 1400. II sq. Die Briefe und Documente, die Nachricht bei Theodor. Niem. II. cap. 27. Annal. Bonincontrii col. 82. bei Muratori XXI. Die Urkunde über die Crocciata bei Petrini Mon. 38.; wer 6 Tage auf eigene Kosten gegen die Colonnesen gedient, erhielt den Ablaß.

[2] Raynaldi 1401. XI. Sozomen. Pistor. bei Muratori XVI. col. 1169. Petrini Mem. Penestr. p. 163.; im J. 1400 auch Messer Francesco de' Gabrielli aus Gubbio.

[3] Er starb den 15. April 1405 und liegt in einem prächtigen, mit der Darstellung der neun Musen geschmückten antiken Sarkophag in der Kirche S. Marca del Priorato auf dem Aventin begraben. Es heißt in der Grabschrift: qui fuit etiam senator almae Urbis tempore Bonifacii noni.

Avello aus Salerno (den 3. Juli und 2. December 1403), 1404 (den 16. Mai), Giacomo Graf von Monte dolce und in demselben Jahre (den 5. Juli) Bente de' Bentivogli aus Bologna.[1] Da starb Bonifacius IX. den 1. October 1404. Kaum war die Nachricht von dem Tode des Papstes verbreitet, als sich auch sogleich ein Aufstand des Volkes erhob, um die verlorene Gewalt wieder zu erobern. Es tauchten in Rom zu derselben Zeit und an manchen Orten des übrigen Italiens die Parteiungen der Guelfen und Ghibellinen noch einmal auf. Die Colonnesen mit Giovanni und Niccolò Battista de' Savelli an der Spitze standen dem Volke bei; die Orsini, als Häupter der Guelfen, vertheidigten die Herrschaft des Papstes über die Stadt. Die Colonnesen und das Volk griffen das Capitol und den Torre de' Mercanti, welcher den Aufgang von der Stadt her schützte, an, mußten aber unverrichteter Sache abziehen und sie verschanzten sich dann in den Straßen, welche durch aufgeworfene Barrikaden gesperrt wurden. Als dann am Abend desselben Tages Panzoletto Orsini (Panzello Orsini) durch die Porta del Castello mit 400 Mann zu Pferde und 300 zu Fuß einzog, um dem Capitol zu Hilfe zu eilen, erlitten sie am Capocroce di Casa de' Rossi, wo ihre Gegner Bogenschützen aufgestellt, so großen Verlust, daß sie umkehren mußten; dennoch hielt sich der Senator auf dem Capitol. Unterdeß waren die Cardinäle in das Conclave eingezogen und hatten am 17. October den Cardinal Cosmo de' Migliorati aus Sulmona, welcher den Ruf eines sanften, milden und frommen Mannes genoß, gewählt. Er nahm den Namen Innocenz VII. an. Zwei Tage nach seiner Wahl kam auch König Ladislaus in Rom an. Als er von dem Tode des Bonifacius und von den Unruhen in der Stadt gehört, war er gleich mit einem großen Heere herbeigeeilt, um die Papstwahl zu seinen Gunsten zu leiten, und sich in der Stadt selbst Einfluß und Macht zu verschaffen. Jetzt zog er durch die Porta S. Giovanni ein, blieb die Nacht im lateranischen Palast und ging dann den folgenden Tag, um die Befestigungen und die verschanzten Straßen in der Stadt zu vermeiden, durch den Corso aus der Porta del Popolo über die Wiesen nach der Porta del Castello, und von da zum Papste nach St. Peter. Er gab sich den Schein, als sei er gekommen, dem eben gewählten Papst seine Huldigungen darzubringen und den Frieden zu vermitteln. Der Papst nahm ihn freundlich auf und machte ihn zum Statthalter der Kirche in den Provinzen Campania und Maritima auf fünf Jahre. Ladislaus dagegen suchte verrätherischer Weise das Volk zu gewinnen und in dem Vertrage zwischen Papst und Stadt, welcher unter seiner Vermittelung den 29. October abgeschlossen wurde, gab Ersterer den größten Theil der Rechte wieder auf, die sein Vorgänger erworben hatte.

Der Papst behielt zwar das Recht Senatoren zu ernennen; dagegen wurde zur Verwaltung der städtischen Angelegenheiten ein Colleg von 10 Governatori der städtischen Kammer eingesetzt (Gubernatores Camerae Urbis), von denen 7 durch das Volk und 3 im nächsten Semester von dem Papste und dem Könige Ladislaus gewählt werden sollten. Sie mußten dem Papst die Treue schwören, durften keine Acte der Gerichtsbarkeit, die nicht zur Verwaltung gehörten, und noch weniger irgend eine gesetzgebende Handlung ausüben. In allen Fällen konnte an den Papst appellirt werden und dieser ver-

[1] Vitale pag. 360 sq. Magnificus Vir Dnus. Riccardus de Agello miles Alme Urbis Senator illustris kommt in Urkunden vom 24. December 1403 in dem Archiv. S. Angelo in Peschiria vor bei Galletti, Manuscript. Messer Francesco de' Gabrielli findet sich in Chron. Eugubin. bei Muratori XXI. col. 951. — Die Aufeinanderfolge und Dauer der einzelnen Senatoren ist nicht ganz klar.

sprach zu dem Ende eine besondere Obrigkeit einzusetzen (Capitaneus Romani populi super appellationibus et nullitatibus causarum). Die Stadt durfte keinen benachbarten Baron in ihre Dienste nehmen, dagegen durch ihre eigenen Truppen alle Thore und Brücken Roms, mit Ausnahme der Thore der Leostadt und der Milvischen Brücke, die der Papst behielt, besetzen lassen. Alle Geistliche und die Laien, welche zum Hofe des Papstes gehörten, waren den städtischen Abgaben und Gerichten nicht unterworfen und sollten nur durch die respectiven Beamten des Papstes gerichtet werden. Dagegen war die Leostadt oder der Borgo als Wohnsitz des Papstes ganz nur dem Papste und seinen Beamten unterworfen, und die städtischen Behörden hatten keine Macht darüber. Ebenso sollten sie sich aller Eingriffe in die Besitzungen der Kirche außerhalb der Stadt enthalten, und wo ein Zweifel darüber entstände, sollte Ladislaus entscheiden, dagegen mußte sich auch die Stadt verpflichten die Wege, welche zur Stadt führten, zur Sicherheit derjenigen, welche an den päpstlichen Hof gingen, sicher zu halten.[1] Den 27. October ward das Capitolium, welches wieder nur als Stadthaus und nicht als Festung dienen sollte, von dem Kämmerer des Papstes dem Grafen von Troja, als Vertreter des Königs Ladislaus, und dann am folgenden Tage der Obrigkeit der Stadt übergeben. Das Volk jubelte und feierte den Namen des Königs, welcher ihm seine Macht wieder gegeben. Dieser schloß auch noch heimliche Verbindungen mit einzelnen Römern und ertheilte reiche Geschenke und noch größere Versprechungen. Den 4. November beurlaubte er sich beim Papst und zog auf demselben Wege, wo er gekommen, wieder zum Lateran. Unterwegs bei S. Marcello, wo der Galeazzo aus dem Geschlechte der Normanni, ein Führer des Volkes, wohnte, machte er diesen zum Ritter unter dem Namen des Ritters der Freiheit. Am folgenden Tage verließ er die Stadt und ging nach Neapel zurück. Der Papst wurde am 11. November gekrönt.[2]

Die neuen Obrigkeiten des Volkes, stolz auf ihre Macht und aufgereizt durch den König Ladislaus, betrugen sich übermüthig gegen den Papst, beraubten ihn bei jeder Gelegenheit und verletzten seine Rechte. Es waren gleichsam zwei verschiedene Städte in Rom; der Papst wohnte mit den Cardinälen im Borgo und hatte eine starke Truppenmacht unter dem Condottiere Mustarta bei sich. Das Volk, aus Privatfeindschaft gegen die Sohn des Tebaldi de Annibaldensibus zog gegen die Festen derselben, Molara und Rocca di Papa, und verheerte ihre Umgegend. Der Papst sandte den Prior der Johanniter von S. Maria auf dem Aventin, um Frieden zu schließen. Auch war das Volk zufrieden und kehrte den 25. April in die Stadt zurück. Aber die sieben Stadtgubernatoren (die drei von dem Papste erwählten hatten gar keinen Einfluß, und die sieben werden als Herrn angegeben) waren damit unzufrieden und ließen den Prior enthaupten. Zwar thaten sie den 10. Mai Buße vor dem Papste[3] und dieser suchte die Parteien dadurch zu beruhigen, daß er bei der Creirung von Cardinälen fünf Römer aus allen Parteien wählte, darunter auch einen Colonna, einen Orsini und einen Annibaldeschi; aber dauernde Versöhnung brachte dies nicht hervor. Das Volk, so sagt uns Leonardo Aretino, welcher damals nach Rom kam,' handhabte die eben erlangte Freiheit ohne Mäßigung; von den Baronen hatten die Colonna und Savelli die meiste Macht, die Orsini waren von dem Volke wenig geachtet

[1] Der Vertrag bei Vitale Append. pag. 596—616.

[2] Stefan. Infessur. col. 1116. Theodor. Niem. de schismate II. 34—36. S. Antonini Pars III. p. 460. Leonard. Aretin. col. 922.

[3] Stefan. Infessur. col. 1116. Antonini Petri Diar. Roman. col. 976.

und verdächtigt, weil sie für Anhänger des Papstes galten. Der päpstliche Hof war zahlreich, und wohlhabende Cardinäle waren viele anwesend, und diese waren sehr würdige Männer. Der Papst lebte bei St. Peter, sich nach Ruhe sehnend, zufrieden mit dem Zustande der Dinge, wenn man ihm nur gestattete, sich derselben in Ruhe zu erfreuen. Aber so groß war die Verkehrtheit einiger römischen Großen, daß man keine Ruhe und keinen Frieden bestehen lassen wollte.[1] Das gegenseitige Mißtrauen nahm zu, und da der König der Stadt Reiter zu Hilfe schickte, so war auch der Papst genöthigt, Truppen an sich zu ziehen. Den Römern war es vor Allem unbequem, daß der Papst die milvische Brücke besetzt hielt und so jede Verbindung mit dem rechten Tiberufer beherrschte. Sie griffen unvermuthet in der Nacht auf den 2. August die Brücke an, die Besatzung leistete Widerstand, und als man bei Tagesanbruch den Kampf von der Leostadt aus bemerkte, so wurden die päpstlichen Reiter zu Hilfe geschickt und das Volk in die Stadt zurückgetrieben. Auf dem Capitol sammelte man sich wieder, eine Versammlung wurde gehalten, die Fahnen wurden entfaltet und man beschloß mit gewaffneter Hand die päpstlichen Quartiere zu erstürmen. Auch die Leute des Papstes rüsteten sich und verschanzten den Weg vor dem Castell S. Angelo und hielten das Volk den Tag zurück.[2] Am folgenden Tage wurden zwischen beiden Theilen Verhandlungen wegen des Ponte gepflogen und man kam darin überein, daß die Brücke in der Mitte abgebrochen werden sollte (wahrscheinlich wurden die fehlenden Bogen durch Holzwerk ersetzt), so daß also beiden Theilen der Uebergang unmöglich gemacht wurde. Am 6. August kamen dann auf Verlangen des Papstes neue Gesandten des Volkes zu ihm, um den Frieden zu schließen. Innocenz nahm sie freundlich auf, doch konnte man nicht zum Abschluß kommen, und als die Gesandten dann nach Hause gingen, und in die Nähe des Hospitals von S. Spirito kamen, wo der Neffe des Papstes Ludovico wohnte, machte dieser einen Angriff auf sie und nahm 11, darunter 2 Gubernatoren und die andern von den angesehensten Bürgern, gefangen. Diese ließ er vor sich führen, warf ihnen ihren Verrath und ihre Treulosigkeit gegen den Papst vor, und als sie sich vertheidigten, wurden sie auf seinen Befehl ermordet und ihre Leichname aus den Fenstern geworfen. Das Volk, erbittert darüber, erregte sogleich einen Aufruhr, die Sturmglocken wurden geläutet, die Geistlichen, welche sich in der Stadt befanden, wurden ergriffen, mißhandelt und ins Gefängniß am Capitol geworfen. Der Papst, welcher um die That seines Neffen nicht gewußt hatte[3] und über dieselbe selbst sehr betrübt war, verzweifelte an einer glücklichen Vertheidigung; den Befehlshaber des Castells verdächtigte man mit Grund der Untreue, die Mauern in St. Peter waren auf der Seite des Janiculus verfallen, die Truppen des Königs Ladislaus, deren Vereinigung mit dem Volke man voraussah, waren in der Nähe, und selbst wenn man sich entschließen wollte, bei St. Peter Widerstand zu leisten, fehlte es an hinreichendem Vorrath, die Belagerung auszuhalten. So gewann die Meinung derjenigen das Uebergewicht, welche riethen, die Stadt zu verlassen, und am 7. Mittags brach der päpstliche Hof über Cesaro und Sutri nach Viterbo auf.[4] Nachdem der

---

[1] Leonard. Aretin. commentar. col. 922. bei Muratori Scrpt. XIX. cf. Theodor. Niem. II. 36.

[2] Leonard. Aret. in Stefan. Infess. etc.

[3] Vir pacificus et mitis, a cujus lenitate nihil magis abhorrebat quam caedes et humani sanguinis effusio. Leon. Aretin. de temp. sui historia. Lugd. 1530. p. 21.

A. d. H.

[4] Stefan. Infess. Antonii. Petr. Diar. Gentil. Delphin. Muratori III. 2. col. 844.

Papst abgezogen, drang das Volk sogleich in den Borgo und plünderte den päpstlichen Palast und die Wohnungen der Cardinäle. Am 8. kam auch Giovanni Colonna und that desgleichen. Die päpstlichen Bullen und Register wurden zerrissen und verschleudert, die Wappen des Papstes heruntergerissen und beschmutzt und jegliche Unbild ausgeübt, dabei aber viel von der Rettung und Vereinigung der Kirche geredet, so daß das Volk den Colonnesen spöttisch den neuen Papst Johann XXIII. nannte. Am 20. kamen auch die Truppen des Königs Ladislaus 3000 Reiter unter Anführung der Grafen von Troja und Gentile de Monterano vor Rom an; doch durften sie nicht durch die eigentliche Stadt, sondern mußten auf Umwegen durch die Porta del Castello nach St. Peter ziehen; denn das Volk fing an, die Colonnesen und den König Ladislaus in Verdacht zu haben, als wollten sie die Stadt plündern und die Herrschaft dem Könige zutheilen, da auch der Befehlshaber der Engelsburg, Antonello Tomacelli, ein Neffe Bonifacius IX., sich der neapolitanischen Partei anschloß. Die Bürger plünderten daher gleich das Gepäck der neapolitanischen Truppen, welches durch die Stadt geführt wurde und machten Verschanzungen an der Brücke von S. Angelo, um den Zugang zur Stadt zu hemmen. Der Graf von Troja wollte dies hindern und es kam an der Brücke zum Handgemenge, während das Castell die Stadt beschoß, und die Häuser meist an der Brücke in Brand gesteckt wurden. Beide Theile kämpften tapfer und am Ende schloß man einen Vertrag, daß es dem Volke zwar erlaubt sei, Verschanzungen nach dem Castell und der Brücke zu anzulegen, daß dagegen die Zufuhr von Lebensmitteln nach dem Borgo frei sein sollte. In der Nacht vollendeten die Bürger schnell die Befestigungsarbeiten und weigerten sich jetzt, die Bedingung, welche die Lebensmittel betraf, zu halten. Die feindliche Stimmung gegen Ladislaus und seine Anhänger zeigte sich deutlich, als bekannt wurde, daß der Papst an dem Morde keinen Theil gehabt und seinen Neffen scharf gestraft habe. Die Governatori mit ihren Anhängern, welche antipäpstlich und daher für die Neapolitaner waren, schlossen sich in dem Capitol und in der Torre de' Mercanti ein. Nicolò Colonna, Battista Savelli und Andere suchten durch die Flucht ihr Leben zu retten. Vergebens beschoß das Castell S. Angelo die Stadt, vergebens forderten die auf dem Capitol durch Feuerzeichen ihre Freunde im Borgo zur dringenden Hilfe auf. Das Volk war einig und leistete unter seinen Caporioni den über den Ponte S. Angelo vordringenden Feinden kräftigen Widerstand. Das Capitol wurde zu gleicher Zeit eng eingeschlossen und mußte sich schon den 23. August ergeben. Die Belagerten behielten das Leben, die Befestigungen und der Torre de Mercanti wurden niedergerissen. Das Volk wählte als Obrigkeit 3 buoni huomini, welche sogleich die gefangenen Anhänger des Papstes losließen und den angerichteten Schaden gut zu machen suchten. Der Graf von Troja, welcher verzweifelte, die eigentliche Stadt einnehmen zu können, verließ sogleich mit einem Theil des Heeres die Stadt, um die Orte der Umgegend zu unterwerfen, und nur Giovanni Colonna und der Graf von Monterano blieben zurück. Sie wurden am 26. August von den päpstlichen Truppen, die unter

---

Leonard. Aretin. epist. I. ep. 4. 5. Aretino nahm Manches aus seinen Briefen, welche er an den Coluccio Salutato in Florenz während der Begebenheit selbst schrieb, später wörtlich in seine Geschichte auf. — Daß der Papst um die Ermordung Nichts gewußt und dieselbe gemißbilligt, darin stimmen Alle überein, außer dem genannten Theodorus e Niem de schismate II. 36. Aus Leonardo Aret. hat Bonincontrii Annal. col. 93. seine Erzählung genommen und auch Sozomen. histor. Pistor. col. 1182. bei Muratori XVI. — Aus Aretino auch Antonin. Pars III. p. 461.

Paolo Orsini und Mostarda und Ceccolino di Brunoccio von Viterbo herbeigeeilt waren, auf den vaticanischen Wiesen geschlagen und verließen in den folgenden Tagen die Leostadt, welche die päpstlichen Anführer besetzten.[1] Bald darauf unterwarfen sich auch die Römer dem Papste, dessen Beistand sie nicht entbehren konnten, und Innocentius sandte ihnen den Gian Francesco de Panciatici aus Pistoja zum Senator (den 30. October), welcher am 11. November das Capitol im Namen des Papstes in Besitz nahm.[2] Um den Papst selbst zur Rückkehr zu bewegen, ging im Januar 1406 eine Gesandtschaft von 19 auserwählten römischen Bürgern nach Viterbo und übergab hier in vollem Consistorio, mit Uebergabe der Schlüssel und Siegel der Stadt, die ganze Herrschaft; und alsbald wurden auch dem vom Papste bevollmächtigten Bischof von Cremona nicht blos der Palast des Capitols, sondern auch die Thore, Brücken und sonstige Festen der Stadt und Umgebung übergeben[3] (den 14. Januar). Neben dem Senator waren 3 Conservatoren die städtische Obrigkeit; den 13. Mai kehrte auch der Papst wieder zurück und nahm seinen Wohnsitz bei St. Peter. Der Krieg gegen die Feinde des Papstes wurde mit Eifer fortgesetzt; in der Stadt hielt man das Castell S. Angelo eingeschlossen und Paolo Orsini, welcher nach dem Tode des Mostarda mit dem Neffen des Papstes und dem Ceccolino gemeinschaftlich den Oberbefehl führte, hatte schon die Außenwerke eingenommen. In der Umgegend hielten die Colonnesen und ihre Anhänger Marino, Ostia, Posserano, Genzano u. s. w. besetzt. Die päpstlichen Truppen eroberten jetzt im Monat Mai Castell Giubileo und das Castell Arcione, 10—12 Miglien von der Stadt auf der Straße nach Tivoli. Der Papst leitete den Proceß gegen die Colonnesen und gegen die andern Anhänger des Königs Ladislaus und gegen diesen selbst ein (den 18. und 20. Juni 1406).[4] Schon am 28. desselben Monats schlossen die päpstlichen Anführer mit den Anführern des neapolitanischen Heeres, den Grafen von Troja und Cesarea, bei Torre di mezza via einen Waffenstillstand. Auf Verlangen des Ladislaus gingen Ludovico Migliorati, der Neffe des Papstes, und Paolo Orsini zur Abschließung des Friedens nach Neapel, und den 13. August ward der Frieden in Rom verkündet. Ladislaus versprach der römischen Kirche treu und gehorsam zu sein, ihre Rechte und Besitzungen sowie ihre Anhänger nicht zu kränken, das Castell von S. Angelo dem Papste zu übergeben, sich in die Angelegenheiten der Stadt nicht ferner zu mischen und den Römern den erlittenen Schaden, so weit es anging, zu ersetzen; dafür nahm der Papst ihn und die Anhänger aus dem römischen Adel, mehrere aus den Häusern Conti, Savelli, Annibaldeschi und Orsini u. A. wieder zu Gnaden auf; ihre Rechte und Besitzungen sollten unversehrt bleiben, doch durfte der vornehme Adel nicht innerhalb des Umkreises von 40 Miglien von der Stadt wohnen. Endlich ward der König zum Fahnenträger der römischen Kirche ernannt, mit dem Rechte, die Fahnen derselben vor sich zu entfalten, so oft er gegen die Ungläubigen und andere Feinde der Kirche ziehen oder sonst einen gerechten Krieg führen würde.[5]

Dem Panciatichi war wahrscheinlich im J. 1406 Pier Francesco de'

[1] Theodor. Niem. de schism. II. 36. 37. Stephan. Infessur. Diar. Antonin. Petrin.

[2] Brief des Papstes an den Senator Raynaldi 1405. X. u. Antonin. Pet. col. 977.

[3] Der Papst erzählt den Vorgang in einem Briefe an die Anconitaner bei Vitale p. 373. und in einem andern bei Raynaldi 1406. I. Cf. Leonard. Aret. ep. I. 10. 11.

[4] Antonin. Petrin. col. 979. Die Documente selbst, welche zugleich die früheren Begebenheiten erzählen bei Raynaldi ann. 1406. III sq.

[5] Antonin Petrin. col. 979. Theodor. a Niem. II. 41. Die Documente bei Ray-

Brancaleone als Senator gefolgt. Unterdeß starb der Papst (den 6. November) und am 2. December ward der Cardinal Angelo Cornaro aus Venedig zum Papst erwählt, gegen das eidliche Versprechen, daß er nicht nur selbst Alles beitragen werde, um die Einheit in der Kirche herzustellen, sondern gleich bereit sein wolle, seine Würde niederzulegen, sobald der Gegenpapst in Frankreich ein Gleiches thue. Als Senator für das J. 1407 ward von dem Papste Giovanni de' Cimi aus Cenzoli eingesetzt, Befehlshaber der päpstlichen Truppen war Paolo Orsini. Die Stadt war ruhig bis zum 17. Juni, als die alten Anhänger des Königs Ladislaus auch jetzt von ihm aufgereizt und unterstützt, versuchten, sich der Stadt zu bemächtigen; an ihrer Spitze standen die beiden Colonnesen Giovanni und Niccolò, und alle, welche früher wegen ihrer Anhänglichkeit an Ladislaus die Stadt hatten verlassen müssen, im Ganzen gegen 800 Mann zu Pferde und zu Fuß. Sie hatten bei der Nachtzeit zwischen Porta Maggiore und Porta S. Lorenzo die Mauern durchbrochen, sich bei S. Ribiano in dem Kloster festgesetzt, und suchten von dort in die Stadt zu dringen. Der Papst floh noch vor Tagesanbruch in das Castell, und die Feinde konnten kaum mehr als einen augenblicklichen Erfolg haben, denn sie erbitterten das Volk durch Plünderung, und schon am 18. Juni in der Frühe kam Paolo Orsini von dem Castell della Valca, etwa 7 Miglien von der Stadt, mit seinen Leuten und zog in den Borgo und von da vereint mit den übrigen päpstlichen Truppen gegen Piazza Termini und Porta S. Lorenzo, um die Feinde von 2 Seiten, in der Fronte und in der Flanke anzugreifen; hier kam es zum Kampfe, und da während des Kampfes durch den Irrthum des Niccolò Colonna das Fallthor von S. Lorenzo niederfiel, so waren die beiden Abtheilungen der Feinde von einander abgeschnitten; die außerhalb des Thores konnten denen, welche schon in die Stadt gedrungen, keine Hilfe leisten und diese wurden jetzt von den Leuten des Paolo Orsini theils getödtet, theils gefangen. Giovanni und Niccolò und Corredino di Colonna, Giacomo Orsini, Antonio Savelli, von den vornehmen Baronen, und außerdem noch jener Galeazzo de Normanni, den Ladislaus zum Ritter der Freiheit geschlagen und andere Römer von niedrigem Adel kamen so in die Gewalt der Orsini; die letzteren wurden als Verräther gegen die Stadt hingerichtet, namentlich Galeazzo[2], die ersteren mußten ein bedeutendes Lösegeld zahlen und die Colonnesen traten bei dieser Gelegenheit Galese an die Orsini ab. Der Papst hatte vergeblich darauf bestanden, die Erbfeinde des päpstlichen Stuhles, namentlich den Giovanni Colonna festzuhalten. Einzelne glaubten, Gregor XII. selbst hätte die Unternehmung begünstigt, um im Falle des Erfolges dadurch einen Grund zu haben, die Stadt Rom nicht zu verlassen, und sich so nicht in die Verhandlungen über Beilegung des Schisma einzulassen. Leonardo Aretino, welche damals in Rom war, spricht den Papst selbst frei, und läßt auf den Verwandten desselben den Verdacht haften.[3] Der Papst verließ im August 1407 die Stadt, um sich nach Savona zur Zusammenkunft mit dem

---

naldi ann. 1406. VII. sq. Die Anhänger des Ladislaus sind aufgezählt bei Raynaldi 1406. V.

[1] Dieses sagt Steph. Infessur. col. 1119. und der Papst in dem Breve bei Raynaldi ann. 1407. XVI.: — almamque urbem effractis muris gentes tuae ac adhaerentes et sequaces cum vexillis hujusmodi hostiliter intraverunt.

[2] Annal. Bonincont. col. 97. Anton. Petri diar. col. 981. Gentil. Delph. col. 845. Antonin. Part. III. p. 472. Theodor. a Niem. III. 18. 19. Stef. Infessur. col. 1119. Die Erzählung des Stef. Infess. ist augenscheinlich bei dem Zusammenstellen der Chronik an eine falsche Stelle gesetzt.

[3] Theodor. Niem. III. 18. Leonardo Aret. II. ep. 9.

französischen Papst zu begeben und dies war der Anfang neuen Unglücks für die Stadt. Alle ahnten dieses, die Einwohner waren voll Trauer und der Senator legte seine Würde nieder und gab die Insignien derselben dem Papst zurück. Dieser ließ den Cardinal von S. Angelo, den Pietro degli Annibaldeschi, als seinen Statthalter zurück, welcher für das laufende Jahr den Conservatoren die Senatorgewalt ertheilte. Für die Bewachung der Stadt hatte der Papst den Paolo Orsini in Condotta genommen, welcher gegen 2000 Reiter unter sich hatte; der Cardinallegat legte selbst den Kirchen bedeutende Abgaben auf, um die Truppen bezahlen zu können. Die Stadt wurde sorgfältig bewacht und die Verdächtigen streng bestraft, denn fortwährend unterhielt der König Ladislaus Verbindungen mit den Bürgern der Stadt, und auch seine Truppen schweiften in der Nähe umher; ja er machte sogar einen Versuch, sich mit Hilfe einer Verschwörung der mächtigen Stadt Velletri zu bemächtigen, ward aber zurückgeschlagen.[1] Im April 1408 fing Ladislaus offenen Krieg an. Sein Heer, worunter allein 12,000 Mann, ja nach andern 15,000 Mann zu Pferde, rückte nach Velletri und von da nach Ostia; dorthin hatte er auch seine Flotte von 60 Schiffen beschieden, und am 18. fiel die Stadt, welche ihm wegen der Verbindung zur See wichtig war, in seine Hände. Von dort zog er gegen die Stadt Rom und schlug sein Lager bei S. Paolo auf. Außer seinen neapolitanischen Dienstleuten waren wieder Niccolò und Giovanni Colonna, Battista Savelli und dann Ludovico Migliorati, Neffe des Papstes Innocentius VII. bei ihm.

In der Stadt hatte der Cardinallegat, um den Bürgern mehr Lust zum Kriege einzuflößen und Abhilfe für die herrschende Theuerung zu finden, die alten Bandereſi wiederhergestellt (den 11. April) und außerdem war Paolo Orsini mit einem zahlreichen Heere da. Aber der Orsini ließ sich von dem Könige durch Geldgeschenke und Versprechungen gewinnen; in einer Unterredung mit dem Grafen von Troja vor Porta Portese an dem Orte Petrapape, wo eine prächtige Schiffbrücke über den Fluß geschlagen war, wurde man wegen der Uebergabe der Stadt einig (den 21. April). Montag den 23. April dankten die Bandereſi ab, und der von Ladislaus eingesetzte Senator Jannotto Torti, nahm das Capitol in Besitz. Zugleich wurden dem König alle Thore und Brücken der Stadt übergeben, und nur das Castell S. Angelo blieb dem Papste. Der Cardinallegat floh aus der Stadt. Am 25. April hielt der König seinen feierlichen Einzug in Rom. Er verlangte, daß man ihm jetzt den Titel „römischer König" geben sollte.[2] Auch die Städte der Umgegend, wie Tivoli, Cori, Velletri u. s. w. unterwarfen sich und nahmen vom Könige eingesetzte Statthalter auf. Dann wurden auch die entfernteren Orte, wie Perugia, Ostia, Todi, Assisi, Rieti u. s. w. erobert. Bei allen diesen Unternehmungen schützte Ladislaus vor, es geschähe dieses nur zum Besten der Kirche, deren Einheit er wünsche. Aber die Römer gaben vor, sie hätten einen Kaiser und wollten ihn nicht als ihren König anerkennen. Er mißbilligte nämlich die projectirte Zusammenkunft der beiden Päpste in Savona und fürchtete, daß bei dieser Gelegenheit Ludwig von Anjou als König von Neapel anerkannt werden möchte, deshalb wollte er sich durch jene Eroberungen sicher stellen. Auch war Gregor XII. bald ganz auf seiner Seite; denn wenn er auch, was sich nicht ausmachen läßt, selbst nicht den König zu jener Unternehmung auf-

---

[1] Borgia, stor. di Velletri p. 441. Dec. 1407.

[2] Giornal. Neapolitan. col. 1071. bei Muratori XXI. giebt ein falsches Jahr an, nämlich 1406. Anton. Petr. col. 990 sq. Stefan. Infess. 1118. Gentil. Delphin. col. 845. Theodor. a Niem. III. 28.

gefordert hatte, so mißbilligte er doch auch offenbar die That nicht. Der König war dem Versuche seines Gegners, Pietro de Luna, sich der Stadt zu bemächtigen, zuvorgekommen. Bricialdo, Herr von Genua, im Namen des Königs von Frankreich, welcher den Benedictus XIII. beschützte, hatte nämlich zu dem Ende 13 Galeeren nach der Mündung der Tiber abgeschickt, um von dort aus nach Rom zu ziehen, aber Anfangs waren die Schiffe durch widrige Winde zurückgehalten und dann fanden sie schon Ladislaus im wohlgesicherten Besitz.[1]

Am 23. Juni 1408 verließ dieser die Stadt und kehrte nach Neapel zurück. Als Senator blieb Jannottus Torti, dem er als eine Art von Stellvertreter den Cristophoro Gaetani zur Seite stellte. Daneben bestanden die neu eingesetzten Conservatoren und Caporioni fort. Die Ruhe der Stadt und die Sicherheit seiner eigenen Herrschaft wußte Ladislaus dadurch zu erhalten, daß er selbst den unruhigen Baronen, die ihm anhingen, befahl, während seiner Abwesenheit ohne seinen besonderen Befehl nicht in die Stadt zu kommen, und daß er andererseits Alle, die ihm als Gegner verdächtig waren, aus der Stadt entfernen und zu sich nach Neapel bringen ließ. Auch ertheilte er demselben Jannotti Torti nun von Neuem die Senatorwürde, während der ganzen Dauer seiner Herrschaft, und veränderte nur die Obrigkeiten der Conservatoren und der Caporioni.[2] Das Volk war sehr zufrieden, weil das Getreide sehr billig war und alle Lebensmittel im Ueberflusse aus der Umgegend und aus Neapel eingeführt wurden. Der König kam im folgenden Jahre noch einmal in die Stadt, unternahm dann einen Zug nach Toscana, wo er sogar Cortona eroberte und bis Arezzo vordrang; er trachtete immer nach höheren Ehren und hatte die Devise angenommen: Aut Caesar, aut nihil. Die Veränderungen in den kirchlichen Angelegenheiten hemmten jedoch seine Fortschritte. Da nämlich weder Gregor XII., noch Benedict XIII. die Wiedervereinigung der Kirche mit Aufgebung ihrer eigenen Würde, mit Ernst und Aufrichtigkeit zu betreiben schienen, so vereinigten sich deshalb die Cardinäle nunmehr zu einem Concil in Pisa, wo sie die zwei Päpste absetzten und auf Betrieb des jungen, schlauen, ehrsüchtigen, ränkevollen Cardinallegaten Baldassare Cossa, den Pietro Filargo, Cardinal und Erzbischof von Mailand, unter dem Namen Alexander V. zum Papst wählten (den 15. Juni 1409).

Es galt jetzt vor Allem, den Ladislaus, welcher Gregor XII., weil er ihm, wie es hieß, die Herrschaft über Rom und alle anderen Besitzungen der römischen Kirche für 20- oder 25,000 Florini verkauft hatte[3], fortwährend anhing und diesen später selbst bei sich aufnahm, aus seinen Eroberungen in den Besitzungen der römischen Kirche zu vertreiben. Baldassar Cossa handelte im Namen Alexanders V., welcher zwar einfach, gelehrt, milde und gemäßigt, aber schwach und leicht zu lenken war. Cossa hatte zuerst Truppen in die Abruzzen

---

[1] Ueber die Versuche des Gegenpapstes s. Briefe bei Raynaldi 1408. V. Antonin. III. p. 473. Bonincont. col. 99. Cribelli de vita Sforzae col. 649. bei Murat. Scpt. XIX. Sozom. Pistor. bei Murat. XVI. col. 1191. läßt sogar den Versuch Benedicts im Einverständniß mit Paolo Orsini geschehen, aber ohne Grund.

[2] Jannotto de Torti kommt als Senator in dem Diar. des gleichzeitigen Antonio Pietro vor, den 23. April u. 1. November 1408, 15. September 1409, 7. October 1409, 4. November 1409 bestätigt für das Halbjahr 5. Januar 1410. Die Conservatoren wurden neu gewählt den 29. April 1408, 16. März 1409, 15. Juni 1409; 9. November 1409 bestätigt für das andere Halbjahr.

[3] Sozomen. Pistor. histor. bei Muratori Tom. XVI. col. 1193. Annal. Bonincontrii col. 100.

geschickt, um den Ladislaus durch einen Einfall in das eigene Land zur Rückkehr zu vermögen, was auch gelang. Dann verband er sich mit dem Herzog Ludwig von Anjou als Kronprätendenten von Neapel und den Florentinern, um den Kirchenstaat selbst wieder zu erobern. Anführer des Heeres war der berühmteste Condottiere der Zeit, Carlo Malatesta; mit ihm diente Sforza Braccio Montone. Bei Orvieto stellte sich ihm Paolo Orsini entgegen, den Ladislaus in Condotta genommen; aber da die Florentiner ihm bessere Bedingungen anboten, so ging er mit 660 Lanzen zu ihnen über. Auch andere Glieder der orsinischen Familie thaten ein Gleiches. Dann eroberte die verbündete Armee alle Orte bis auf Rom selbst, wo sie am 1. October ankam.

Da das Castell von S. Angelo sich fortwährend gegen den Ladislaus gehalten hatte[1] und sich jetzt der Befehlshaber Victuccio Vitelleschi für den Papst Alexander V. erklärte, so konnten sie ungehindert den Borgo besetzen. Die übrigen Stadttheile waren auf Seiten des Ladislaus und der Colonnesen, unter Anführung des Senators, des Grafen von Troja und des Giovanni und Niccolò Colonna. Die Verbündeten, im Ganzen 23,000 Mann stark, verließen schon nach wenigen Tagen den Borgo (am 10. October) und setzten dann oberhalb der Stadt, wo die Orsini Monte Rotondo besaßen (18 Miglien von der Stadt), über die Tiber. Nur Niccolò Orsini war als Befehlshaber des Castells zurück geblieben. Vergebens machten aber die Verbündeten auch von der andern Seite her einige Angriffe auf die Stadt; sie wurden zurückgeschlagen und der Senator wußte durch schnelle und strenge Bestrafung der Verdächtigen jede Bewegung zu ihren Gunsten in der Stadt zu vereiteln. Den 23. December besetzte Paolo Orsini von Neuem den Borgo; die übrigen Truppen unter Malatesta waren ohne irgend einen Erfolg, rings um die Stadt, von der Porta Salara bis Capo di Bove und St. Paul herumgezogen und waren dann auf eine Entfernung von 12 Miglien in die Umgegend gezogen. Diese Theilung der feindlichen Kräfte benutzten die in der Stadt Eingeschlossenen. Den 29. December wollten Niccolò Colonna und der Graf von Troja, Battista de Savelli, von Trastevere her durch die Porta Settimiana gegen den Borgo ziehen und den Paolo Orsini daselbst angreifen. Dieser, statt den Angriff abzuwarten, zog gleich mit seinem Bruder Giacomo und allen Truppen zu Fuß und zu Pferde aus der Porta del Torrione auf die Höhe des Janiculus und warf sich dann in der Nähe der Porta Septimiana von oben herab mit aller Gewalt auf die Feinde, welche gänzlich unterlagen. Dieser Sieg gab denjenigen, welche in der Stadt den Neapolitanern feindlich waren, neuen Muth. An ihrer Spitze stand ein gewisser Lello, wahrscheinlich der damals sehr angesehene Lello Capocci. Am 31. December Abends liefen zuerst zwei Knaben aus der Region Arenula und vier aus der Rione Parione von einigen andern Römern gefolgt durch die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe das Volk und die Kirche!" Die ganze Stadt gerieth in Bewegung, die Sturmglocke von S. Lorenzo in Damaso ertönte und das Volk kam gleich auf dem dieser Kirche zunächst liegenden Platze, Campo di fiore, zusammen. Paolo Orsini mit seinen Leuten und dem Lorenzo degli Annibaldeschi besetzte noch in der Nacht Trastevere. Am folgenden Morgen mit Tagesanbruch ging er, nur von einzelnen Baronen begleitet, nach Campo di fiore, wo das Volk versammelt war, und es wurden sogleich neue Caporioni gemacht. Am 3. Januar 1410 hielten

---

[1] Dies sehen wir aus dem Diarium des gleichzeitigen Antonino di Pietro und aus Cribelli, de vita Sforzae col. 650. Muratori XIX. Fälschlich sprechen die giornali Napol. col. 1071. von einer Uebergabe für Geld durch Bartolomeo Acciajuoli. Gleiches sagt Annal. Bonincontrii col. 98. u. ibidem. col. 102.

dann die Verbündeten ihren Einzug. Eine neue Regierung ward sogleich vollständig eingerichtet und auch das Capitol besetzt, wo man den Senator des Ladislaus selbst gefangen nahm. Die Neapolitaner und ihre Anhänger hatten sich auf die burgartig befestigten Thore zurückgezogen, und es wurden jetzt hintereinander die Thore von S. Paolo, S. Sebastiano, S. Lorenzo und Porta Maggiore einzeln erobert (den 8. und 17. Januar, 15. Februar). Endlich, den 1. Mai, fielen auch die Befestigungen bei Ponte Molle in die Hände der Römer, welche von dem Ersten unter den Conservatoren, Lello Capocci, befehligt wurden. Auch Tivoli und Ostia hatten sich in dieser Zeit ergeben.[1]

Die Stadt Rom unterwarf sich Alexander V. gänzlich und lud ihn zur Rückkehr ein[2], aber Baldassare Cossa vermochte den Papst, mit ihm nach Bologna zu gehen, wo er denn auch noch in demselben Jahre den 3. Mai starb. Der zwar als Geistlicher völlig unwürdige, aber mit aller weltlichen Klugheit ausgerüstete Cardinal Baldassare Cossa, welcher bei der vorigen Wahl den Alexander V. blos vorgeschoben hatte, ließ sich diesmal die Papstwürde nicht entgehen, und als der einflußreichste und mächtigste Mann des heil. Collegii, unterstützt durch die dringende Empfehlung des Herzogs von Anjou und des Königs von Frankreich, ward er den 17. Mai zum Papst erwählt. In Rom ward er sogleich anerkannt, seine Fahnen wurden auf dem Castell aufgepflanzt und er sandte als Legaten den Pietro, Cardinal von S. Prassede, und den Ruggiero di Antigliola aus Perugia als Senator ab, welche auch den 15. Juli in Rom ankamen und ihr Amt antraten. Neue Conservatoren nebst den Marischalli, sowie Caporioni wurden von dem Legaten eingesetzt, und diese leisteten den Eid der Treue in die Hände des Senators. Die Vertheidigung der Stadt gegen die Neapolitaner lag dem Paolo Orsini ob, welcher ein Heer von 1500 Reitern hatte. Damit zwang er die Königlichen aus Campanien zurück zu weichen, und führte mit Glück den Krieg gegen die beiden Colonnesen Giovanni und Niccolò, welche sich fortwährend weigerten, den Papst anzuerkennen, und von Palestrina und Marino aus die Stadt beunruhigten. Erst als Niccolò starb, wurde mit Giovanni den 23. August 1410 Friede geschlossen. In der Stadt selbst ward jeder Verdacht eines Verrathes gleich mit Gefangenschaft oder Tod bestraft.[3] Nachdem so die Ruhe und Sicherheit hergestellt, konnten die Römer durch eine Gesandtschaft den Papst einladen, in ihre Stadt zu kommen, und dieser hielt den 12. April 1411 seinen feierlichen Einzug. Johann XXIII. suchte jetzt mit der ihm eigenen Thätigkeit und Klugheit seine Herrschaft in Rom zu befestigen, vor Allem seinem gefährlichsten Feinde dem Ladislaus gegenüber. Er hatte den Ludwig von Anjou als König von Neapel anerkannt und dieser war schon im vorigen Jahre in Rom gewesen, um sich zur Eroberung seines neuen Reiches zu rüsten. Jetzt war er mit dem Papst zurückgekehrt, und die Vorbereitungen zu den Feldzügen wurden mit allem Eifer betrieben. Johann XXIII. unterstützte ihn mit Geld und Truppen, und seit den Zeiten der deutschen Kaiser hatte man in Rom kein stattlicheres Heer gesehen. Denn man zählte 12,000 Reiter ohne das Fußvolk. Darunter befand sich die Blüthe der damaligen Söldner und Condottieri; denn außer König Ludwig und seinen Franzosen war hier Paolo Orsini mit den Auserwählten seines Geschlechts, insbesondere dem Grafen Bertoldo von

---

[1] Annal. Bonincont. col. 102. Antonin. Petri. diar. col. 993. 1016. Sozom. Pist. col. 1196. Antonin. III. p. 175. Theodor. a Niem. de vita Papae Joh. XXIII. p. 13.

[2] Theodoric. a Niem. Epistol. Alexandr. V. bei Raynaldi 1410. XVI.

[3] Anton. Petrin. col. 1018.

Tagliacozzo, Gentile de Monteferano, dann Sforza Attendolo, Braccio da Montone, welche damals schon für die kriegskundigsten und tapfersten Befehlshaber Italiens galten. Nachdem der Papst ihm den Segen ertheilt und ihm ein eigenes Banner sammt dem der römischen Kirche gegeben, zogen sie in den ersten Tagen des Mai auf dem gewöhnlichen Wege nach Caperano in das Königreich. — Bei Roccasecca stellte sich ihnen Ladislaus mit einem gleich starken Heere entgegen, ward aber völlig geschlagen (den 19. Mai). Ludwig und die päpstlichen Anführer benützten jedoch den Sieg nicht, vielleicht war auch Verrath dabei im Spiele; Ladislaus gewann Zeit seine Truppen wieder zu sammeln und die Pässe zu befestigen. Ludwig mußte nun unverrichteter Sache nach Rom zurück (den 12. Juli oder 3. August) und Johann hatte von dem großen Aufwande an Geld und Leuten Nichts als die prächtige Feier des Sieges in Rom, wobei feierlicher Umzug gehalten, die eroberten Fahnen zuerst auf dem Thurme von St. Peter aufgesteckt, dann aber herunter gestürzt und in den Koth herumgezogen wurden.[1] In der Stadt herrschte Johann XXIII. unumschränkt. Er hatte den Einwohnern zur Bestreitung seiner Ausgaben außerordentliche Auflagen auferlegt, unter andern den dritten Theil von Wein. Die Befestigungen wurden erneuert und vermehrt, und damals schon ein bedeckter Gang vom päpstlichen Palast nach dem Castell S. Angelo angelegt. Den Senatorstab hatte er am 27. Juni dem Riccardo Alidosi von Imola übergeben. Dabei dauerte jedoch die Anhänglichkeit an ihn nicht lange. Die Barone waren mit dem ungenügenden Ausgang des Kriegs nicht zufrieden und als Ludwig die Stadt verließ, gab ihm keiner von den Vornehmen das Geleit, sie die ihn bei seiner Ankunft mit solchem Jubel und Enthusiasmus begrüßt hatten; das gemeine Volk beklagte sich über die Abgaben, wozu noch eine große Theuerung hinzukam, da der Stadtpräfect von Vico, mit dem man in Fehde war, das Gebiet der Stadt verheerte. Er wurde von Braccio Montone vergeblich in Civitavecchia belagert, während Ladislaus ihm Truppen unter Anführung des Tartaglia und auch Lebensmittel und Pferde zuschickte.[2] Auch war es dem König gelungen, nicht nur die Florentiner von dem Bündniß mit dem Papst loszutrennen, sondern auch den besten Condottiere des Papstes, den Sforza[3] für sich zu gewinnen, so daß dieser, welcher ohnehin mit Paolo Orsini in Feindschaft lebte, angeblich seiner Sicherheit wegen mit seinen Leuten zuerst auf dem Algidus und dann an dem Orte Colonna eine feste Stellung einnahm, endlich in die Dienste des Ladislaus trat. Als sich außerdem auch die alten Anhänger des Königs in Rom und Battista Savelli wieder thätig zeigten, so blieb dem Johann nichts übrig, als trotz seines am 9. September 1411 erneuert geschärften Verdammungsurtheils gegen Ladislaus mit diesem am 19. October 1412 einen Frieden zu schließen, worin der König Johann als wahren Papst anerkannte und Gregor XII. seinem Schicksal überließ; dagegen nahm Johann sein Verdammungsurtheil zurück und soll außerdem noch dem König eine bedeutende Geldsumme gezahlt haben.[4] Als Senator herrschte seit dem 13. August 1412 Giacomo

---

[1] Anton. Petrin. diar. Giornali Napolet. col. 1073. Theodor. a Niem. vit. Joh. XXIII. p. 15. de schismate III. 52. Anton. III. p. 477.

[2] Antonin. Petrin. col. 1027. Giornali Napolit. col. 1074.

[3] Der Papst ließ den Sforza an allen Brücken und Thoren als mit dem rechten Fuße an den Galgen geknüpft abmalen, mit dem bekannten Zettel in der Hand: Io sono Sforza Villano della Cotognola u. s. w. Ant. Petr. col. 1032.

[4] Cribellii de vita Sforzae col. 654. Anton. Petr. col. 1026—1032. Theodor. a Niem. Vita Joh. XXIII. p. 17. Raynald. ann. 1412. II. Theodor. a Niem. giebt die

di Paolo di Taddeuccio Boscari Conte del Paggio nella Battopina aus Fuligno.

Ladislaus hatte nur Frieden geschlossen, um den Papst Johann desto sicherer zu verderben; keinen seiner Plane, die auf die Herrschaft über Rom und den ganzen Kirchenstaat gerichtet waren, hatte er aufgegeben. Der erste neue Angriff traf jetzt die Mark (im Mai 1413) und hier ward Paolo Orsini von dem Sforza (in Rocca contrada) eingeschlossen, so daß der Papst seiner Hilfe beraubt war. Gegen Rom rückte der König selbst, und seine Flotte von 44 Segeln erschien an der Mündung der Tiber. Der König eroberte einige Burgen, welche dem Grafen Bertoldo Orsini von Tagliacozzo gehörten, so wie Frosinone und andere Orte von Campanien. Eine zweite Abtheilung drang aus den Abruzzen gegen Tivoli vor, welches sich tapfer vertheidigte.[1] Oeffentlich ließ Ladislaus verbreiten, da der Papst wegen des Concils lange von der Stadt entfernt sein müsse, so wolle er in der Nähe sein, um jeder Störung und Unordnung vorzubeugen.[2] Johann nahm noch gegen 4000 Mann aus dem Florentinischen und Samnischen in seinen Sold, erließ den Römern die drückenden Abgaben vom Weine und legte am 5. Juni die Herrschaft über die Stadt ganz wieder in ihre Hände. „Ihr steht durch mich jetzt ganz auf eigenen Füßen," sagte er zu den in seinem Palast versammelten Obrigkeiten und Bürgern; ich bitte euch, der heiligen Mutter, der Kirche Gutes zu erweisen und euch getreu zu zeigen; fürchtet euch nicht vor dem König Ladislaus oder irgend einem Menschen in der Welt. Ich bin bereit mit euch für die Kirche und das römische Volk zu sterben." Alle riefen aus, auch das römische Volk sei bereit, für die Kirche und den Papst zu sterben. Auf einer Versammlung auf dem Capitol wurde noch einmal beschlossen, eher jeden Schaden zu erleiden und alles Blut zu vergießen, als den Drachen Ladislaus als Herrscher aufzunehmen. Der Papst, erfreut darüber, wollte sich mitten unter das Volk begeben und verlegte am 7. Juni seine Wohnung von St. Peter auf das andere Tiberufer, in das Haus des Orsini, Grafen von Manopello in den Abruzzen. Zugleich ernannte er Leute von seinem Hof als Befehlshaber über den entlegenen Theil der Stadt, um daselbst, wo man einen Angriff erwartete, Wache zu halten. Diese waren aber so unverständig oder so nachlässig, daß in der Nacht vom 7. auf den 8. Juni eine Abtheilung des feindlichen Heeres, gegen 1500 Mann unter Anführung des berühmten Condottiere, des Grafen Tartaglio von Lavello, neben der Kirche S. Croce in Gerusaleme, wahrscheinlich bei dem alten Amfiteatro Castrense in die Mauer ungestört eine Oeffnung brachen, und sich innerhalb der Stadt aufstellen konnten. So standen sie von Tagesanbruch bis gegen 9 Uhr, ungewiß, ob sie trotz ihrer geringen Anzahl vorrücken oder zu dem Hauptheere zurückkehren sollten. Als sie dann sahen, daß man keine Truppen gegen sie abschickte, daß diejenigen, welche herbeikamen, sogleich erschrocken umkehrten, so faßten sie Muth, drangen in die Stadt ein und verfuhren besonders raubend und plündernd gegen Alle, welche zum Hofe des Papstes gehörten. Die Römer verhielten sich ganz ruhig, theils weil sie dem Papst abgeneigt waren, theils weil Ladislaus mehrere von ihnen durch Geld gewonnen hatte; waren ja auch andere, wie Riccardo degli Annibaldeschi, Herr von Molara, offenbar

---

Geldsumme auf 100,000 Goldgulden an. Die Giornali Napol. col. 1075. nennen mit größerer Wahrscheinlichkeit 30,000 Floreni als Lösegeld für die von Ladislaus gefangen gehaltenen Verwandten des Papstes.

[1] Viola III. pag. 29 sq.

[2] St. Antonin. Pars. III. p. 477.

auf seiner Seite. Der Papst glaubte sich weder in seinem neu befestigten Palast bei St. Peter, noch in dem Castell S. Angelo sicher genug und floh eilig aus der Stadt nach Sutri und von da über Viterbo nach Toscana. Während er noch aus der Porta Angelica auszog, kam bereits Ladislaus durch die Porta S. Giovanni in die Stadt hinein. Bald darauf fielen auch Ostia, Viterbo, Tivoli und Velletri in seine Hände.[1] Senator von Rom ward Niccolò de Teano; im Palast bei St. Peter blieb Giulio Cesare di S. Angelo, und in Trastevere der Graf von Troja als Militaircommandant der Stadt. Die geistlichen Angelegenheiten leitete der Bischof von Fundi[2], Domenico genannt. Schon am 1. Juli verließ dann Ladislaus die Stadt.

Die neapolitanischen Statthalter herrschten besonders dadurch, daß sie jeden Verdächtigen mit dem Tode bestraften oder aus der Stadt entfernten und nach Neapel schickten. Auch gelang es ihnen, den letzten Stützpunkt der päpstlichen Partei, das Castell von Marino (den 12. August) und auch das Castell von S. Angelo (den 15. November) zu besetzen, da der alte Befehlshaber durch einen Schuß getödtet war und der neue von der Besatzung gewählt, sogleich unterhandelte.[3] Die Veränderung der königlichen Befehlshaber, indem statt des Niccolò de Teano am 1. Montag des J. 1414 (den 2. Januar) der schon früher als Senator bekannte Jannotto de Torti, dann seit dem 4. März 1414 Antonio de Grassis, auch Baccelleri de Castronovo genannt, trat und statt des Grafen von Troja seit dem 20. November der Graf von Belcastro die Truppen befehligte, änderte nichts. Der König zog von Rom den 25. April mit einem ausgewählten Heere, um Johann auch nach Bologna zu verfolgen und den Kirchenstaat zu erobern, während der Senator der Stadt mit der römischen Stadtmiliz gegen Giacomo Colonna zog, welcher dem Papst Johann getreu blieb und sich dem König nicht unterwerfen wollte, denn der frühere Anhänger des Ladislaus, Giovanni Colonna, war den 6. März 1413 in Frascati gestorben.[4] Das Glück des Ladislaus war fortwährend noch im Steigen; schon hatte er im Anfang Juli den Paolo Orsini nebst vielen von dessen Anhängern verrätherischer Weise in Perugia gefangen; in Rom hatte den 12. Juli Giacomo Colonna in die Hände des Grafen von Belcastro Treue geschworen, als Ladislaus im Lager vor Narni an der Lustseuche so schwer erkrankte, daß er die Rückreise nach Neapel nicht mehr zu Pferde vollenden konnte, sondern sich von Passerano aus in einer Sänfte nach St. Paul bringen lassen mußte. Hier stieg er zu Schiffe und nahm den Paolo Orsini, sowie den Orso Orsini, Herrn von Monte Rotondo sammt vielen andern römischen Baronen der Gegenpartei gefangen mit sich (den 30. Juli). Aber schon den 6. August starb er in Castelnuovo zu Neapel. Kaum wurde die Nachricht in Rom bekannt, als sich der Senator Baccelleri entfernte und die Regierung in die Hände der 3 Conservatoren legte, welche noch 2 andere beim

---

[1] Anton. Petrin. col. 1034—1036. Theodor. a Niem. vit. Joh. XXIII. p. 20. 21. Ostia übergab der Castellan (24. Juni) für 3500 Ducaten, Tivoli trat mit dem König in dieselben Verhältnisse, in welchen es früher zur Stadt Rom und dem Papst gestanden hatte. Die Verhandlungen über die Unterwerfung finden sich bei Viola III. p. 32—39. Ueber Velletri: Borgia p. 348. Ladislaus nahm den Titel an: Ladislaus Dei Gratia, Hungariae etc. Rex, Provinciae etc. comes, Urbisque Illuminator illustris. Borgia ibidem.

[2] Von ihm heißt es bei Ant. Petr. col. 1039. bei Gelegenheit von geistlichen Handlungen: de mandato Domini Dominici, Episcopi Fundani, Vicarii in Urbe tunc tempore per Dominum Regem Vinceslaum.

[3] Diar. Ant. Petr. col. 1038. Theod. Niem. p. 22.

[4] Anton. Petr. diar. col. 1033. 1040. 41. 42.

Volke beliebte Männer zu sich hinzuwählten. Dann riefen sie durch das Läuten beider Glocken des Capitols alle Bürger zur Versammlung, und es gelang ihnen auch das Volk zu beruhigen, das sich schon unter dem Rufe: Viva, Viva lo populo erhoben hatte. Auch nahmen sie den bei dem Volke sehr beliebten Pietro di Mattuccio zu den zwei neu gewählten Conservatoren noch als dritten hinzu. Diese drei neuen Conservatoren entließen nun alsbald die drei alten ihres Amtes und wählten neue Caporioni (den 11. August), welche in die Hände der drei Conservatoren dem römischen Volke Treue schwören mußten.

Noch am 10. August hatten die königlichen Wachen den Römern auch alle Thore übergeben, nur das Castell von S. Angelo blieb den Neapolitanern, als deren Königin jetzt die Schwester des Ladislaus, Johanna II., auf den Thron gefolgt war. Für sie wollte jetzt Sforza in Verbindung mit Giacomo und Corradino Colonna und Battista Savelli die Stadt wieder unterwerfen. Sie kamen den 10. September des Morgens um 9 Uhr in das Thor del Popolo, und durch die Verrätherei der Caporioni und des Anführers des Rione di Campo Marzo, unter deren Befehl die dortige Wache stand, konnten sie in die Stadt einrücken und ungestört bis auf das alte Forum zu Santa Maria nuova ziehen. Das Volk verbarricadirte sogleich die ganze Stadt. Ein heftiger Regen, wie sie in dieser Jahreszeit so häufig sind, kam den Römern zu Hilfe und setzte die Straßen unter Wasser. Da eine Unterredung der römischen Barone im Heere Sforza's mit den 2 Conservatoren, außer Petrus Matutii, der sich weigerte zu erscheinen, keinen Erfolg gehabt hatte, so führten Sforza und die römischen Barone mit ihm ihre Leute auf den Fischmarkt und auf die Piazza dei Giudei unter dem Feldgeschrei: Es lebe Sforza! Die Römer antworteten mit dem Rufe: Es lebe das Volk! und vertheidigten sich so tapfer hinter ihren Barricaden, daß die Feinde sich mit Verlust nach dem Lateran zurückziehen mußten. Die Römer benützten diese Zeit, um sich auch gegen das Castell S. Angelo stärker zu verschanzen, und als nun Sforza und seine Verbündeten am folgenden Tage aus der Porta S. Giovanni um die Stadt herum über Ponte Molle und die Wiesen nach dem Borgo zogen, konnten sie auch von dieser Seite Nichts ausrichten und zogen aus der Stadt (den 11. September 1414).[1] Noch am 10. September hatte das Volk, mit den Caporioni an der Spitze, am Morgen sich vor dem Hause des Pietro di Mattuccio versammelt und ausgerufen: Es lebe das Volk, wir wollen nur Einen und nicht so viele Herrn; wir wollen den Pietro di Mattuccio, weil er das Volk liebt! Pietro ging jetzt von ihnen begleitet auf das Capitol und hielt hier eine Versammlung des ganzen Volkes. Der Ruf: „wir wollen nur dich allein als unsern Herrn!" dauerte fort; die beiden andern Conservatoren mußten das Capitol verlassen, und Pietro war alleiniger Herr. Er setzte sogleich einzelne Caporioni ab und ernannte für sich selbst zwei Stellvertreter, als Beisitzer der Geschäfte. Seine Macht wurde noch ganz besonders dadurch vermehrt, daß am 16. September Francesco Orsini mit mehreren seines Geschlechtes und andern Baronen, welche als Feinde der Neapolitaner die Stadt hatten meiden müssen, zurückkehrten, und ebenfalls dem Mattuccio als Herrn der Stadt Treue und Gehorsam schwuren. So hatte sich unabhängig von Neapel, wie vom Papste, eine dritte rein städtische Partei zur Herrschaft erhoben. Gegen sie regten sich nun bald die Anhänger des Papstes. Am 16. October erhoben Giovanni Mattei und Andere aus dem Rione von

[1] Anton. Petrin. diar. col. 1042—1048. Giornali Napolit. col. 1076.

Trastevere den Ruf: „Es lebe das römische Volk und die heilige Kirche!“ Bald stimmte das ganze Volk in den Ruf ein. Alle Caporioni und das Volk versammelten sich um die dritte Stunde der Nacht (gegen 9 Uhr) in der Kirche von Ara Coeli und erst kurz vor Anbruch des Tages einigte man sich dahin, 13 neue Herrn der Stadt zu wählen, welche denn auch sogleich den Pietro Mattuccio absetzten, mit den Caporioni Aenderung machten, und vor Allem gleich den päpstlichen Legaten, Cardinal Giacomo Isolani von St. Eustachio, aus Toscanella, wo er sich befand, herbeiriefen. Dieser kam auch schon am 19., auch kehrten täglich neue Verbannte, meist von der strengpäpstlichen Partei zurück, so Lorenzo degli Annibaldeschi mit seinen Anhängern und Lello Capoccio mit den seinigen. Endlich, am 21. October, wurde die alte Verfassung hergestellt und der Cardinallegat wählte in Verbindung mit den Dreizehn wieder drei Conservatoren als höchste Obrigkeit.[1] Das Castell S. Angelo und die Befestigungen bei Ponte Molle blieben im Besitze der Königin Johanna. Häufige Gefechte fielen vor, das Castell von S. Angelo beschoß die Stadt und richtete besonders in der Gegend des Borgo und in den Wohnungen neben dem Ponte S. Angelo auf dem linken Tiberufer große Verwüstungen an, auch die Brücke selbst ward nicht geschont. Das Schlimmste war, daß dadurch die Feinde immer Gelegenheit hatten, Verbindungen in der Stadt zu erhalten, wo dann auf den Grund scheinbaren oder gegründeten Verdachtes Hinrichtungen angesehener Leute aufeinander folgten. Der bekannteste darunter ist jener oft erwähnte Lello Capoccio, der jetzt einen Anschlag gemacht haben sollte, die Stadt an die Leute der Königin Johanna zu übergeben. Endlich gelang es den Römern am 3. August die Befestigungen bei Ponte Molle einzunehmen, und dann das Castell von allen Seiten rings einzuschließen.

Die Entscheidung, welche gleichzeitig in Constanz über das Schisma der Kirche eingeleitet wurde, die Reise Johanns XXIII. dahin, dann seine Absetzung und die Führung der Regierung durch das Cardinalcollegium hatte auf Rom selbst augenblicklichen Einfluß. Der Legat Giacomo Isolani ward in seinem Amte bestätigt und durch ihn und das heil. Colleg den 6. October 1415 Riccardo Alidosi von Imola als Senator eingesetzt.[2] Auch der Cardinal Pietro Annibaldeschi war wieder in der Stadt.

Zunächst wichtiger war es, daß der Gemahl der Königin Johanna II., der Graf Jacob de la Marque, um sich gegen Sforza und dessen Partei eine Stütze zu verschaffen, den Paolo Orsini nebst den übrigen römischen Baronen aus dem Gefängniß entließ, ja jenen als seinen Statthalter (Vicerex) in Rom einsetzte. Paolo kam den 28. November 1415 nach Rom und brachte eine Art freundschaftlichen Verhältnisses zwischen der Stadt und dem Könige von Neapel zu Stande. Die Feindseligkeiten gegen das Castell von S. Angelo, welches die Neapolitaner behielten, hörten auf, dagegen bestand in der Stadt das Regiment des Cardinallegaten, des Senators und der Conservatoren ungestört fort[3], und im J. 1416 folgte als Senator Giovanni Alidosi ebenfalls aus Imola.[4] Damals gründete Braccio Montone in Perugia, nächst Sforza

[1] Anton. Petrin. 1047—1050. Stef. Infessur. col. 1120. ist nicht genau.

[2] Ueberhaupt ließ sich das Concil von Constanz die Regierung und Beschützung der Städte sehr angelegen sein. In den Archiven mehrerer Orte findet man dahin einschlagende Schreiben, z. B. in den Stadtarchiven von Corneto und Viterbo. Letztere hat Bussi, append. Monum. XXXIV. u. XXXV. bekannt gemacht.

[3] Anton. Petrin. col. 1050—1056.

[4] Es findet sich in Urkunden bei Galletti, Mscrpt. der 6. August und in der Conferm. dei statut. der 17. Sept. bei Vitale p. 386.

der berühmteste Kriegsheld seiner Zeit, seine Macht; er hatte den Carlo Malatesta in der Nähe von Assisi geschlagen und gefangen genommen (den 7. Juli). Paolo Orsini war bei Colle Fiorito (den 5. August) gefallen, und ungehindert konnte er sogar in diesem Jahre seinen Unterfeldherrn Tartaglia bis Sutri schicken. Auch unterhielt er Verbindungen in Rom, wo schon gleich nach dem Tode des Paolo Orsini aus Furcht vor einem Angriffe von Seiten der Leute des Braccio und vor Verrätherei in der Stadt eine außerordentliche Magistratur von 3 Governatori errichtet wurde. Desgleichen wurden auch neue Wahlmänner in einer allgemeinen Volksversammlung, und von diesen alle Obrigkeiten der Stadt ernannt (den 26. August — 11. October). Braccio erschien dann am 3. Juni 1417 bei Castell Giubileo und 6 Tage darauf bei S. Agnese fuori le mura mit einem wohlgerüsteten Heere. Durch den Besitz von Rom glaubte er seine Herrschaft über Mittelitalien fest zu begründen, und der Umstand, daß die Kirche gerade damals ohne Haupt war, mußte ihm den Vorwand geben, daß er nur gekommen sei, um die Stadt gegen die Tyrannen zu schützen und sie dem zukünftigen rechtmäßigen Papst aufzubewahren.[1] Die Römer beschlossen jedoch einmüthig, ihn nicht in die Stadt aufzunehmen, und der Cardinallegat Isolani suchte ihn durch Unterhandlung zum Abzuge zu bewegen. Aber vergebens; Braccio verheerte die Umgegend, um die Einwohner zu schrecken. Zugleich war in Rom große Hungersnoth, da man keine Zufuhr erhalten konnte. So konnte der Cardinal von S. Angelo, Pietro di Stefano degli Annibaldeschi, den 12. Juni mit dem Braccio, den er heimlich begünstigte, mit Zustimmung des Volkes einen Vertrag schließen, worin ihm die Herrschaft über die Stadt übertragen wurde. Der Cardinallegat Isolani floh mit dem Senator Giovanni von Imola in das Castell S. Angelo zu der neapolitanischen Besatzung. Am 16. hielt Braccio seinen feierlichen Einzug in die Stadt, und nahm bei S. Maria auf dem Aventin seine Wohnung. Er nahm den Titel eines Defensor der Stadt an, setzte den Ruggiero, Graf von Antignola aus Perugia[2] als Senator ein und erneuerte die übrigen Magistrate der Stadt. Als Vertreter der Kirche trat der Cardinal Annibaldeschi auf und in seine Hände mußten sie dem Volke und der Kirche Treue schwören. Dann belagerte Braccio mit aller Macht das Castell St. Angelo; aber obgleich er noch am 23. Juli durch den Grafen Tartaglia bedeutende Verstärkungen erhielt und alle seine Kriegserfahrung anwendete, so vermochte er nur ein Außenwerk einzunehmen, welches auf dem alten pyramidenförmigen Grabe, vom Volke sepolcro di Romolo genannt, angelegt war. Auch rückte schon ein bedeutendes neapolitanisches Heer unter Anführung des Sforza und verstärkt durch die Truppen des Orsini zum Entsatze herbei und schlug am 10. August in der Nähe der alten Wasserleitungen nach dem Thore von S. Giovanni hin, an einer Stelle, La Marmora genannt, sein Lager auf. Braccio, dessen Truppen auch noch durch Krankheit geschwächt waren, wagte keine Schlacht zu liefern, sondern hielt seine Leute auf dem Platze vor der Kirche des Laterans versammelt, um einen Angriff abzuschlagen. Da Sforza sah, daß die Feinde die Stadt nicht verließen, und selbst einen Sturm auf die Stadt von dieser Seite

[1] Anton. Petrin. col. 1061. sagt: Braccio sei de mandato et voluntate Domini legati, Domini Jacobi Isolani, Cardinalis tituli Sancti Eustachii etc. nach Rom gekommen. Aber dem widerspricht jede folgende Begebenheit, und Campanus (de reb. gestis Andreae Brachii col. 545. ed. Murat. Scrpt. XIX.) weiß nichts davon.

[2] Bei Anton. Petrin. col. 1062. ist der Name ausgefallen; wir kennen ihn aus Urkunden bei Vitale pag. 386. unter dem 28. Juni 1417: se non amplius quam almae Urbis defensorem litteris inscripsisse et se appellari jussit sagt Cribelli, vit. Sforz. col. 672.

her für zu gefährlich hielt, so brach er schon am folgenden Tage auf, zog über Marino, Civitä Lavigna nach Ostia, schlug hier eine Brücke über die Tiber, und rückte dann auf dem rechten Tiberufer gegen Monte Mario hin, um sich von dieser Seite her dem Castell zu nähern. Braccio glaubte jetzt nicht mehr widerstehen zu können und zog den 26. Juli 1417 aus der Porta Viridaria, ging bei Ponte Molle, welche er, um nicht verfolgt zu werden, theilweise abbrechen ließ, über die Tiber, und dann weiter auf der Salarischen Straße in die Sabina und nach Perugia. Am folgenden Tage hielt Sforza mit seinen Leuten den Einzug. Er machte den Nanni Spinelli aus Siena zum Senator im Namen der Kirche und der Königin Johanna; dann setzte er neue Conservatoren ein und ließ den Cardinal Annibaldeschi, als des Verraths verdächtig, gefangen setzen. Auch belagerte er den Giacomo Colonna in Palestrina, welcher den Unterbefehlshaber des Braccio, den nachmals so berühmten Niccolò Piccinino mit 700 Reitern in Palestrina und Zagorolo aufgenommen hatte. Piccinino wurde in einem Gefechte geschlagen und gefangen, Palestrina selbst vergeblich belagert (den 25. September). Den ganzen Winter hindurch blieb Sforza in der Stadt, und ließ dann den Toschino, seinen Neffen, als Befehlshaber zurück.[1] Unterdeß war das Schisma in der Kirche auf dem Concil zu Constanz beigelegt, und den 11. November 1417 ward der Cardinal Oddo Colonna unter dem Namen Martin V. zum Papste gewählt. Mit der Königin Johanna schloß er alsbald einen Vertrag, wonach er ihr in seiner Abwesenheit die Beschützung Roms und des Kirchenstaates auftrug[2]; den Römern befahl er dagegen, dem früher von Sforza eingesetzten Senator Spinelli Gehorsam zu beweisen.[3] Dennoch war Rom sowohl, als der ganze Kirchenstaat, besonders durch den Braccio so aufgeregt, daß Martin V., der gegen Ende September 1418 wieder nach Italien gekommen, genöthigt war, vorläufig in Florenz seinen Wohnsitz zu nehmen. Von hier aus gelang es ihm endlich die Ruhe in Rom, wo während des J. 1418 und 1419 keine Senatoren, sondern nur die Conservatoren regierten, und zwischen den Baronen sich neue Parteien gebildet hatte, an deren Spitze Baptista Savelli und Carolo Orsini standen, wieder herzustellen und auch mit Johanna II. einen Endvertrag abzuschließen. Der Papst versprach ihr die Krönung, Anerkennung ihrer Rechte und Beistand; die Königin dagegen sagte ihm die Ausstattung der colonnesischen Familie in ihrem Reiche und die Uebergabe aller festen Orte zu, welche sie noch im Kirchenstaat besetzt hielt. So kamen namentlich das Castell S. Angelo und Ostia wieder in die Hände des Papstes.[4] Gegen Braccio bediente sich Martin V. des Sforza, den er zum Vicarius der römischen Kirche ernannt hatte. Mit wechselndem Glück wurde der Krieg zwischen den beiden größten Kriegsfürsten der damaligen Zeit geführt, in der Nähe von Perugia, Orvieto, Montefiascone, Viterbo und Toscanella, bis der Papst den Braccio im Februar 1420 als Statthalter der Kirche in Perugia und den übrigen unterworfenen Städten, wie Assisi, Jesi, Spello, Todi u. s. w. anerkannte und dagegen andere Orte, mehr in der Nähe von Rom, wie Narni, Terni, Orvieto, Ostia u. s. w. zurückerhielt.[5] Jetzt konnte Martin V. in

[1] Anton. Petrin. col. 1060—1066. Dann Campan. de rebus gestis Andreae Brachii col. 545 sq. ed. Murat. Scrpt. Tom. IX. Annal. Bonincontr. col. 115. u. 116. Cribelli de vita Sforzae col. 677 sq.

[2] Annal. Bonincont. col. 113.

[3] Die Bulle citirt Vitale p. 387. aus dem päpstlichen Archive.

[4] Raynaldi ann. 149. IV. Giornal. Napolit. col. 1080. 1082. Cribelli, de vita Sforzae col. 682 sq.

[5] Die Einzelheiten sind beschrieben vor den Lobreden des Braccio in Campanus col.

seine Stadt sicher zurückkehren. Am 9. September 1420 verließ er Florenz und zog über Siena und Viterbo nach Rom, wo er am 30. September unter unendlichem Jubel des Volkes seinen Einzug hielt.

Mit der Rückkehr des Papstes Martin V. nach Rom hörte die politische Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Roms als Stadt völlig auf. Die Päpste waren von nun an mehr von der Stadt losgetrennt, nicht mehr unmittelbar von derselben beeinflußt. Sie waren als Landesherren im modernen Sinne des Wortes über den größten Theil von Mittelitalien anerkannt, und obgleich noch während des 15. Jahrhunderts in einzelnen Gegenden und Städten mächtige Herrn auftraten, die oft nur den Schein einer Abhängigkeit hatten, so geboten doch die Päpste im Ganzen über eine Macht, der keine Stadt für sich allein widerstehen konnte. So war es ihnen möglich, das Verhältniß der strengen Abhängigkeit, in welches die Stadt Rom seit Urban VI. und Bonifacius IX. getreten war, trotz einzelner Unterbrechungen festzuhalten. Zwar hatte die Stadt Rom eigentlich nur die politische Selbstständigkeit verloren; in allen Zweigen ihrer innern Verwaltung war ihr vergönnt, sich völlig frei zu bewegen, und der Papst und seine Beamten griffen nur wenig darin ein. Aber da diese Freiheit im Innern oft die politische Herrschaft des Papstes beschränkte, da sie ferner auch nur zu oft Veranlassung und Aufmunterung gab, nach entsprechender politischer Selbstständigkeit zu streben, so wurde auch sie immermehr vermindert, bis sie zu völliger Unbedeutendheit und einem blos äußeren Schein herabsank. Rom hatte hierin das Schicksal aller europäischen Hauptstädte getheilt und nur London bildet eine Ausnahme. Es wirkte hier im Kirchenstaate dieselbe Richtung der landesherrlichen Gewalt, welche gleichzeitig in dem ganzen übrigen Europa und vor Allem in Italien sich kundgab. Bei der Umbildung aller politischen Verhältnisse, bei diesem Zusammenwerfen aller Kräfte, welche die politische Anstrengung und die Strebungen des 15. und 16. Jahrhunderts erforderten, war man zu geneigt, ja oft gar gezwungen, die Hindernisse und Beschränkungen, welche kleinere Gewalten des eigenen Landes in den Weg legten, selbst mit Vernichtung der letzteren zu beseitigen. Welche nachtheilige Wirkungen dieses System aber in den folgenden Zeiten ausgeübt, ist im Allgemeinen hinreichend bekannt und hier der Ort nicht, näher zu entwickeln.

Es wäre also eigentlich unsere Aufgabe, die politische Geschichte der Stadt im Mittelalter darzustellen, schon hier geendigt, wo der Uebergang in die neuere Zeit bestimmt ausgesprochen ist. Dennoch glauben wir, wird es nicht wenig zur Verständigung auch der früheren Zeit beitragen, wenn wir noch die letzten Regungen der politischen Unabhängigkeit verfolgen, in denen sich derselbe Geist ausspricht. Bei dieser Darstellung werden wir auf diejenige Entwickelung der Bildung hinweisen, die von jetzt an außer dem kirchlichen Element den Charakter des modernen Roms als Stadt zu bestimmen anfängt. Es ist dies die Saat einer großartigen künstlerischen und literarischen Entwickelung, welche die Päpste auf diesem Boden ausstreuten, die gerade in diesen ersten Zeiten fast mit wuchernder Ueppigkeit emporwuchs und trotz ihrer Auswüchse und trotz der durchgreifenden Veränderungen, welche nach nicht hundert Jahren damit vorgingen, zu den glänzendsten Epochen der menschlichen Geistesbildung gehört. Sie werden wir daher auch im Zusammenhange und, soweit es der Zweck erlaubt, mit einiger Vollständigkeit behandeln, während die Darstellung

548—566. u. Cribelli de vita Sforzae col. 694 sq. Annal. Bonincont. col. 119—121. Einzelne Urkunden bei Raynaldi ann. 1419. 1420.

der politischen Geschichte schon nach der oben bezeichneten Natur wesentlich einen mehr fragmentarischen Charakter an sich tragen muß.

Das Pontificat Martins V. war für Rom eine Zeit ungestörter Ruhe.[1] Alle Stürme, welche das übrige Italien, ja das nahe gelegene Neapel und selbst die Staaten der Kirche bewegten, gingen auch da, wo der Papst daran Theil nahm, an Rom selbst vorüber, ja verschafften oft insofern bedeutende Vortheile, als die Machthaber über einzelne Gegenden und Städte des Kirchenstaates verschwanden und diese Theile wieder unter die unmittelbare Herrschaft des Papstes zurücktraten. So besonders bei dem Tode des gewaltigen Braccio Montone, Herrn von Perugia, im J. 1424 (den 2. Juni).[2] Ohne weitere Störungen wurden immer von 6 zu 6 Monaten von dem Papst Ausländer zu Senatoren gewählt.[3] Im Uebrigen war Martin nur darauf bedacht, die Wunden zu heilen, welche der Stadt durch die Entfernung der Päpste und durch das Schisma geschlagen waren. Die einzige Handlung, wodurch Martin V. der Stadt Rom für die nächste Zukunft neue Gefahren hervorrief, war die allzu große Vorliebe für seine Familie. Auf seine Veranlassung hatte die Königin Johanna II. von Neapel den einen seiner Brüder, Lorenzo, zum Grafen von Alba in den Abruzzen und den andern, Giordano, zum Oberkämmerer und zum Herzoge von Amalfi und zum Fürsten von Salerno gemacht. Auch der Papst selbst hatte sie mit Ehren und Reichthümern überhäuft und unter andern die meisten Besitzungen der Familie frei von den damaligen Abgaben des Salzes und des Focatico erklärt und ihnen mehrere Orte, wie Nepi, Marino, Ardea, Nettuno, Cività Lavigna und Astura geschenkt.[4] Außerdem hatten sie als Befehlshaber der päpstlichen Truppen die wichtigsten Orte in der Nähe der Stadt unter sich. Beide waren noch bei Lebzeiten des Papstes gestorben, Giordano an einer Seuche in Marino 1424, und wahrscheinlich kinderlos; Lorenzo bei dem Brande eines Thurmes, 1423. Er hinterließ 3 Söhne, Antonino, Odoardo und Prospero. Ersterer wurde das Haupt der Familie und Fürst von Salerno, Odoardo ward Graf von Celano und Prospero Cardinal.

Als Martin V. starb, den 21. Februar 1431, und alsbald der Cardinal Angelo Condulmieri unter dem Namen Eugen IV. den 31. März zum Papst erwählt wurde, erhob sich die den Colonnesen feindliche Partei. Diese, damals noch sehr jung, denn Antonio war noch nicht 24 Jahre alt, Prospero erst 18 und Odoardo noch fast ein Knabe, hatten dem neuen Papst nach seiner Erhebung das Castell von S. Angelo und die Burg von Ostia und andere feste Orte, wie Narni, Orta u. s. w. übergeben und ihm auch ein bedeutendes Geldgeschenk als Huldigung dargebracht.[5] Aber besonders angestiftet durch die

---

[1] 1421 Frate Bernardino da Siena che era un buon frate fece ardere tavolieri, canti, brevi, sorti, capelli che furavano le donne e fù fatto un talamo di legname in Campidoglio e tutte queste cose si furono appicate e arse e fu a di 25 di Giugno. E dopo adi 28 del detto mese fù arsa Finicella strega perche essa diabolicamente uccideva di molte persone e ne affatturava di molte e tutta Roma ci andò a vedere. Lo detto frate Bernardino fece in Roma di molte paci (Aussöhnungen) e di molti abbracciamenti, benche fossero state per cause d'omicidii e fece altre opere buone, si che da tutti era creduto santo uomo perche faceva anche miracoli e saneva di molti infermi periculosi e qualunque stroppiato. Diario d'Infessura. A. d. H.

[2] Raynaldi 1424. XVI.

[3] Das Verzeichniß giebt am besten Vitale p. 389 sq., welcher hier auch das päpstliche Archiv benutzte.

[4] Poggius, de variet. fort. lib. III. ep. 101. Giornal. Napolit. col. 1092. Contelori vita Mart. V. p. 55.

[5] Flav. Blond. histor. decad. III. lib. IV. p. 458. cf. p. 401.

anticolonnesische Partei, an deren Spitze die Cardinäle Orsini und Conti standen[1], verlangte der Papst auch von ihnen, daß sie alle Schätze, welche Papst Martin V. angeblich zum Behufe des griechischen Feldzuges gesammelt hatte, zurückgeben sollten. In der Familie Colonna selbst waren Spaltungen, und das Haupt der andern Linie der Sciarra, Stefano Colonna, Anfangs auf Seiten Eugens, der ihn zum Feldhauptmann der römischen Kirche gemacht hatte. Er beschloß nun auf Antrag des Vicekämmerers, des Schatzmeisters seines Vorgängers, den Vicecamerlengo, Oddo Poccio und den Bischof von Tivoli, Niccolò de Cesari gefangen zu nehmen. Stefano that dies mit der größten Gewaltsamkeit, und der Papst war so erbittert darüber, daß Stefano, für sich selbst Gefahr fürchtend, aus Rom zu seinen Vettern nach Palestrina entwich und diese jetzt zu offenem Aufruhr ermunterte.[2] Dazu kam noch, daß gerade damals die Gesandten des Filippo Maria Visconti in Rom waren, und da sie Eugen IV. ihrem Herrn abgeneigt, dagegen den Florentinern und Venetianern günstig gestimmt fanden, so suchten sie dem Papste in seinem eigenen Lande Gefahr zu erregen und versprachen den Colonnesen Schutz und Hilfe. Diese zogen nun auch den Cardinal Prospero an sich, sammelten schnell ihre Leute in Marino, um näher bei Rom zu sein; von hier aus nahmen sie den 22. April Abends durch Einverständniß mit dem Befehlshaber Messer Antonio Battista degli Albertoni die Porta S. Sebastiano. Am folgenden Tage drangen sie dann bis nach S. Gregorio vor, wo sie sich aufstellten. In gleicher Zeit machte Stefano einen Angriff auf Porta del Popolo und zog den Corso hinauf nach seinem Palaste bei S. Marco. Doch vergebens suchten die beiden Haufen weiter nach dem Herzen der Stadt, nach dem Capitol vorzudringen; die Römer, auf deren Unterstützung sie gerechnet hatten, warfen vielmehr in aller Eile Verschanzungen auf und vertheidigten sich, unterstützt durch einige päpstliche Söldnertruppen unter Lodovico und Giovanni Monstarda, bei S. Marco so tapfer, daß die Colonnesen nach Marino umkehren mußten und nur einiges Vieh als Beute mit sich führen konnten. Das Volk plünderte nun, um sich zu rächen, die Häuser der Colonnesen und ihrer Anhänger, wozu auch der Cardinal Capranica gerechnet war.[3] Der Papst hatte den Bann über die Colonnesen ausgesprochen (den 18. Mai 1431)[4], auch sogleich die Königin Johanna II. um Hilfe angesprochen und diese sandte ihm einen Condottiere, den Grafen Jacopo Caldora mit einem Heere von 3000 Mann zu Pferde und 1600 zu Fuß, welche der Papst in Sold nahm; Frascati, Molara, Monte compatri, Pagliano u. s. w. wurden jetzt hintereinander den Colonnesen weggenommen; aber Antonio Colonna wußte den Condottiere durch noch größere Summen, wie es heißt 113,000 Flor., für sich zu gewinnen, und der Papst wäre in die größte Gefahr gekommen, wenn ihm

---

[1] Blondus sagt dies ausdrücklich: Concitaverant interim factiones Columnensi adversae Romani Cardinales Eugenium in Martini Nepotes. Gleiches sagt auch Poggio, de varietat. fort. lib. III. p. 89. spricht auch von duorum cardinalium, qui privatas offensiones communi bono praeferentes, sua odia Pontificis potentia ulcisci volebant, culpa . . . Plat. vit. Eugen. IV. p. 570 sagt: Cardinali Ursino et Cardinali Comitum insaniam hominis adjuvantibus quorum artibus haec omnia contra Columnenses gesta putantur ob inveterata factionum odia.

[2] Platina ll. Stefan. Infessur. col. 1123., welcher sich nur im Jahre irrt und das Jahr 1432 annimmt.

[3] Flav. Blond. pag. 459. Platina. Stefan. Infessur. — Vita Eugen. IV. bei Muratori III. 2. col. 869.

[4] Die Bannbulle bei Muratori III. 2. col. 872. Das falsche Datum XV. Kal. Januar. statt Jun. ist aus Raynald. 1431. X. zu verbessern.

nicht auch die Florentiner und Venetianer ihren Condottiere, den Niccolò da Tolentino, zu Hilfe geschickt hätten. Mit ihm vereinigte der Papst noch andere Truppen unter dem Grafen von S. Angelo und Giovanni von Camerino, und einem solchen Heere vermochten die Colonnesen nicht zu widerstehen; denn auch in Neapel waren ihnen von der Königin sogleich ihre Besitzungen weggenommen, und der theuer erkaufte Caldora blieb mit seinem Heere völlig unthätig bei Anagni stehen. In Rom selbst hatten sie zwar die Porta S. Sebastiano bis Ende Mai behauptet; eine neue Verschwörung, um das Castell S. Angelo auch einzunehmen und den Colonnesen zu übergeben, ward entdeckt und der Anstifter Fra Tomaso, ein Prior von der Regel des heil. Benedict, grausam hingerichtet[1] (den 18. Juli 1431). Die Colonnesen hätten völlig vernichtet werden können, wenn man nicht bei einer plötzlich eintretenden, gefährlichen Krankheit des Papstes geeilt hätte, den Frieden zu schließen (den 22. September 1431).[2] Sie mußten sich unterwerfen, die Besitzungen der Kirche herausgeben und außerdem 75,000 Ducaten an den Papst zahlen; auch der Präfect Giacomo di Vico, welcher nach der Natur seines Geschlechtes auch an diesen Kämpfen gegen den Papst Theil genommen, ward durch die päpstlichen Truppen unter Anführung des Bischofs von Recanati, Giovanni Vitelleschi, besiegt; alle seine festen Orte wurden eingenommen[3], er selbst war nach Toscana geflohen. Sigismunds Kaiserkrönung in Rom (den 31. Mai 1433) geschah mit den üblichen Feierlichkeiten, war aber sonst von keiner Wichtigkeit für die Stadt selbst, denn jeden unmittelbaren Einfluß des Kaisers hatten die Italiener diesmal fast gänzlich mit Glück abgewiesen.

Gefährlicher für den Papst waren die Unternehmungen des Condottiere Niccolò Fortebraccio. Obgleich er früher dem Papste gedient, so besetzte er jetzt unter nichtigen Vorwänden mehrere Städte und verband sich mit dem Giacomo di Vico, der unterdeß, von den Sienesen unterstützt, sich wieder Vetralla's bemächtigt hatte[4], so wie mit den Colonnesen verbündet war. Nach allen Seiten hin verheerten sie das Gebiet der Stadt Rom. Niccolò Fortebraccio war besonders dadurch ausgezeichnet, daß er durch rasche Bewegungen seine Gegner zu täuschen und diese dann an der schwächsten Seite anzugreifen wußte. Eine Zeit lang wurde im Patrimonio gekriegt, bis Niccolò den 25. August von Castelnuovo, einem Castell der Colonnesen, gegen 18. Miglien von Rom, links von der Via Flaminia gelegen, ausgehend, wie im Fluge die Ponte Molle, Ponte Salaro, Ponte Lucano und Ponte Nomentana wegnahm. Zwar leistete Tivoli damals noch glücklichen Widerstand; die Brücken wurden von den Römern selbst wieder erobert, aber dafür wurden auch Subiaco und andere feste Orte, und zuletzt durch Beistand der befreundeten Familie der Manni auch Tivoli erobert (den 7. October 1433), welche Stadt fortan der Hauptwaffenplatz wurde.[5] Der Papst glaubte sich selbst in St. Peter nicht mehr sicher und zog in das Innere der Stadt bei S. Lorenzo in Damaso. Selbst die Rückkehr des Giovanni Vitelleschi mit seinen Truppen nach Rom half nur wenig, denn ein Gefecht bei Genazzano blieb unentschieden, und die Verluste in der Mark riefen ihn gleich dorthin zurück. Selbst als

[1] Diese Verschwörung erwähnt Platina l. c. pag. 571. Poggius p. 100. Stef. Infessur. col. 1124. St. Antonin. Part. III. 22. cap. 10.

[2] Vita Eugen. IV. bei Muratori III. 2. col. 869. Blond. pag. 459. 461. Platina. Stefan. Infessur. col. 1124. Raynaldi XI. XII.

[3] Blond. p. 462. 465.

[4] Blond. p. 469.

[5] Vitale III. p. 64. Stef. Infessur. col. 1125.

darauf der erste Unterbefehlshaber des Niccolò, nämlich der Graf Antonio Pontadera zu Eugen IV. überging, erschien auch dem Condottiere in Sforza eine neue Hilfe, wie dem Papst ein neuer mächtiger Feind. Sforza war mit dem Vorwande, nach Apulien ziehen zu wollen, aus Oberitalien im November 1433 in die Mark eingerückt, hatte sich des unvertheidigten Landes bemächtigt, und war von dort nach Umbrien und bis Tuscien vorgedrungen; Städte, welche Rom benachbart lagen, wie Todi, Toscanella, Otricoli, Soriano waren schon in seine Hände gefallen und Nichts hinderte ihn, im Frühjahr weiter vorzudringen. Dazu kam, daß alle diese Condottieri, um doch auch einen Schein des Rechts auf ihrer Seite zu haben, vorgaben, Filippo Maria Visconti aus Mailand sei der Generalstellvertreter des Concils von Basel, und sie seien beauftragt, dem Eugen IV. die Besitzungen der Kirche zu entreißen.[1] Auch die Savelli erklärten sich gegen Eugen und kaum war ein Papst seit der Zeit Friedrichs II. in solcher Gefahr gewesen. Von den römischen Familien blieb ein Theil der Orsini und Conti, welche in der Umgegend die feste Burg von Nerola und Valmonte fortwährend besetzt hielten[2], auf seiner Seite. Es ist, sagt der gleichzeitige Blondo, kürzer, diejenigen aufzuzählen, welche treu geblieben, als diejenigen, welche abgefallen sind. Denn die Viterbesen waren mit dem Sforza einverstanden und ließen der Kirche und dem Papst nur den leeren Namen der Herrschaft; desgleichen die Einwohner von Corneto und Sutri, die Grafen von Anguillara, aus dem Hause Orsini die Herrn von Cerreto bei Spoleto und Rainuccio Farnese; nur Narni, Terni, Spoleto, Osta und die Orsini von Tagliacozzo und Imola in der Romagna blieben zu jener Zeit dem Papste treu. Die Römer zeigten bis dahin eine große Standhaftigkeit; denn obgleich sie alle Heerden, die Quelle ihres Reichthums verloren hatten, so ertrugen sie doch den Aufenthalt des Michelotto Attendolo und anderer päpstlichen Anführer in der Stadt, wachten bei Nacht, um den Feind abzuwehren, und mußten während vieler Monate Geld zu ihrer Vertheidigung beitragen.[3] Der Papst suchte einen von den beiden Condottieri, die ihm gegenüber standen, zu gewinnen, und er schickte Gesandte an den Fortebraccio in Tivoli und an den Sforza, welcher mit seinen Leuten bei Calcarella in der Nähe des alten Vulci überwinterte. Ersterer wies die Anträge stolz zurück, Sforza dagegen begnügte sich mit der Anerkennung als päpstlicher Statthalter in der Mark und trat dann als Vicar der römischen Kirche in die Dienste derselben. Sofort belagerte er selbst Montefiascone und sandte seine beiden Brüder, den Lorenzo und Leone Attendolo nach Rom, und die vereinigten Truppen wagten es jetzt wieder die Stadt zu verlassen. Zuerst ward Monte rotondo angegriffen, aber vergebens, dann nach einem vortheilhaften Gefechte gegen Fortebraccio in der Nähe des alten Nomentum unternahmen die Päpstlichen die Belagerung von Tivoli. Desungeachtet gelang es den Leuten des Fortebraccio von Vetralla und Castronuovo aus die Umgegend Roms fortwährend zu verheeren und Alles bis zu den Thoren der Stadt unsicher zu machen. Dieser Zustand und zugleich die Nachricht, daß Filippo Maria Visconti, unzufrieden über die Verbindung des Sforza mit dem Papst, jetzt den Niccolò Piccinino dem Fortebraccio zu Hilfe geschickt hätte, erregte große Unzufriedenheit unter den Römern. Schon hörte man laute Klagen, und die Hofleute riethen dem Papste unter solchen Umständen auf

[1] Blond. pag. 470. 472—73.
[2] Dieses sieht man aus Blond. pag. 481.
[3] Blond. p. 477.

Rettung durch Flucht zu denken. Dieser weigerte sich die Stadt zu verlassen, und verlegte sogar seine Wohnung von S. Crisogono, wohin er sich wegen der Nachbarschaft der Tiber begeben hatte, nach dem weiter entlegenen Palaste von S. Maria in Trastevere; doch trug er den Florentinern auf, ihm eine Galeere an die Mündung der Tiber zu schicken. Unterdeß war Niccolò Piccinino schon bis in die Nähe von Viterbo vorgedrungen und stand dem Sforza gegenüber, welcher sein Heer nicht aufopfern wollte und daher unthätig blieb. Die Römer, welche auf thätigere Unterstützung des Papstes durch die Florentiner und Venetianer gehofft hatten, verzweifelten jetzt an der Rettung des Papstes. Dazu kamen die Bewegungen, welche der Schluß des Concils von Basel gegen den Papst in Rom hervorrief. Das Volk glaubte, man brauche nur den Papst gefangen zu setzen und so werde das Concil nach der Stadt kommen und jede Gefahr für sie abgewendet sein.[1] Darin wurden sie durch die Umtriebe bestärkt, welche der Herzog von Mailand und der Niccolò Piccinino fortwährend in der Stadt unterhielten. Am 29. Mai, 2 Stunden vor Sonnenuntergang, erhob sich ein Volksaufstand unter Anführung des Ponceletto di Pietro Venerameri, und mit dem Rufe „Freiheit!" und „es lebe das Volk!" drangen sie, als es dunkel wurde, auf das Capitol, verjagten den Senator Biagio da Narni, nachdem sie ihn verwundet, und verkündeten die Freiheit des Volkes und seine Herrschaft über die Stadt. Zugleich wurden alle Thore der Stadt besetzt, mit Ausnahme der Porta S. Sebastiano, welche die Hauptleute aus dem Lager von Tivoli noch eilig verstärkt hatten. Es wurden 7 Governatori della republica dei Romani oder auch Governatori della libertà dei Romani[2] mit der höchsten Gewalt über Leben und Tod ernannt, und Ponceletto di Pietro Venerameri stand als Contestabile del Capidoglio an ihrer Spitze. Am folgenden Tage gingen sie zu dem Papste nach Trastevere, und nachdem sie ihm die bisherigen Leiden und die noch größeren Gefahren der Zukunft auseinandergesetzt, erklärten sie, es müsse eine andere Ordnung der Dinge eingeführt werden, und ihnen stehe die Herrschaft zu. Zugleich verlangten sie, daß die Engelsburg und das Castell von Ostia den Hauptleuten der Bürgerschaft übergeben würden. Der Papst erklärte sich gern bereit, ihnen die Regierung der Stadt zu überlassen; als er aber die Uebergabe der Burgen wegen der nöthigen Vorbereitungen hinausschob, so verlangten sie seinen Neffen Francesco Condulmieri, Cameriere der Kirche, als Geißel, und schleppten ihn endlich mit sich fort auf das Capitol in festen Gewahrsam. Eugen selbst wurde sorgfältig bewacht, damit er nicht flüchten könnte, ja man verlangte von ihm, er solle in die Stadt selbst, in den Palast bei SS. Apostoli ziehen, wo auch Martin V. gewohnt hatte. Hier dachten sie ihn gefangen zu halten, bis sie erführen, was der Herzog und das Concil von Basel bestimmt hätten. Auch riefen sie den Niccolò Piccinino zu sich, um ihm im Namen des Herzogs die Stadt zu übergeben. Jetzt, als Freiheit und Leben in Gefahr stand, entschloß sich Eugen zur Flucht, und nur von einem Diener begleitet, gelang es ihm, in der Kleidung eines Benedictinermönchs auf einem schlechten Schiffe die Stadt zu verlassen. Die Römer gewahrten zwar bald seine Flucht, holten das Schiff auf dem kürzeren Landwege ein und beschossen dasselbe; aber dennoch gelang es dem Papste, glücklich nach Ostia zu kommen (den 4. Juli 1434). Von da begab er sich nach Pisa und Florenz, wo er

---

[1] Blond. p. 479. 480.

[2] In einer Unterschrift bei Vitale p. 407. heißen sie: Gubernatores libertatis Romanorum, Senatoris officium exercentes.

mit Freuden aufgenommen wurde.[1] In Rom hielt sich Castell S. Angelo fortwährend für den Papst, und in der Umgegend zogen die Condottieri hin und her, Alles verwüstend, bald diese, bald jene Stadt angreifend, denn keiner hatte ein entschiedenes Uebergewicht über den andern. Die päpstlichen Truppen, wovon die Sforza'schen den Haupttheil ausmachten, waren von Tivoli abgezogen und hatten sich bei Porta S. Sebastiano und bei S. Paolo aufgestellt, doch übergaben sie bald darauf diesen festen Punkt an die Römer für freien Abzug zum Heere des Francesco Sforza bei Toscanella. So verstärkt schlug dieser nun zwar den Niccolò Piccinino und Niccolò Fortebraccio in der Nähe von Vetralla völlig; aber da er seinen Gegner nicht ganz zu Grunde richten wollte, damit der Papst immer mächtige Feinde behielt, so schloß er einen sechsmonatlichen Waffenstillstand und entließ sein Heer frühzeitig in die Winterquartiere. Niccolò Piccinino, dieses Gegners ledig, zog über die Apenninen in die Mark, Fortebraccio wurde von den Römern herbeigerufen, um ihnen bei der Belagerung von Castell S. Angelo behilflich zu sein; doch richtete er nichts aus, zog, nachdem er von den Römern 3000 Ducaten empfangen hatte, wieder ab (den 18. August — 8. September)[2] und setzte sich in dem Herzogthume Spoleto fest. Der Graf Antonio Pontadara von Pisa hatte auch den Papst längst verlassen und brandschatzte die ganze Provinz Campania. Die Römer sahen bald alle ihre Erwartungen getäuscht, die Verheerungen der Umgegend hörten nicht auf, in der Stadt selbst bekriegte sie der tapfere päpstliche Befehlshaber der Engelsburg, Baldassare von Offida, welcher häufige Ausfälle machte und durch seine Geschütze die ganze Stadt bis zum Capitol hin in Schrecken setzte. Obgleich man im September die volksmäßigen Magistrate noch einmal auf 2 Monate ernannte, so war doch die Einheit der Gesinnung völlig verschwunden. Mehrere Bürger hatten schon früher dem Papste ihre Unterwerfung und ihre Verschuldung bekannt, um Lossprechung von den geistlichen Strafen zu erhalten. Andere wandten sich an das Concil zu Basel mit Klagen gegen den Papst und wurden gut aufgenommen. Es waren auch von Seiten des Concils Gesandte in die Stadt gekommen, welche versuchten, den Frieden zwischen Stadt und Papst zu vermitteln, und der letztere hatte ihnen auch unbedingte Vollmacht ertheilt.[3] Doch hatten diese Unterhandlungen keinen weiteren Erfolg, weil eine Kriegslist einen unerwarteten Ausschlag gab. Ein spanischer Söldner, Ricci mit Namen, hatte den Römern seinen Dienst angeboten, aber da er sich von ihnen nicht hinreichend belohnt glaubte, so beschloß er sich an ihnen zu rächen. Er versprach in das Castell S. Angelo zu gehen, sich mit List das Vertrauen des Befehlshabers zu erwerben und ihnen dann die Feste zu überliefern. Man bestimmte die nöthigen Zeichen, und die größten Belohnungen wurden dem Spanier zugesagt. Er sollte einer von den 7 Gubernatoren und städtischer Feldhauptmann auf Lebenszeit werden. Ricci ging auch alsbald scheinbar als Flüchtling in die Burg und theilte dem Offida den ganzen Anschlag mit. An dem zur Ausführung festgesetzten Tage hatte Ricci den Offida und 4 andere Hauptleute scheinbar gebunden in seiner Gewalt und gab nun den Römern das verabredete Zeichen. Diese eilen herbei, jetzt aber wurden fünf der angesehensten Römer von der

---

[1] Paolo del Mastro (Mscrpt. Staeroc.) Stef. Infessur. col. 1125. Blond. p. 481., welcher eine sehr anziehende Beschreibung von der Flucht des Papstes giebt. Platina vit. Eug. IV. p. 574. sq. Poggius, de variet. fortunae p. 90. sq.

[2] Mesticanza di Paolo di Liello Petrone bei Muratori tom. XXIV. col. 1105. Blond. pag. 484. 485. 486. 487.

[3] Raynaldi ann. 1434. XI.

Volkspartei gefangen genommen. Noch größer würde der Fang gewesen sein, hätte nicht der Abt von Gaudenzio in Rimini, welcher in dem oberen Theile der Engelsburg befehligte, doppelten Verrath fürchtend, wenn eine zu große Menge Volkes in die Befestigungen des Castells eindränge, diese frühzeitig geschlossen. Doch auch so verlangten die Angehörigen der Gefangenen auf dem Capitol ungestüm die Befreiung derselben, und man bot den Neffen des Papstes zur Auswechslung an.

Während der Unterhandlungen gewann die päpstliche Partei immer mehr die Oberhand in der Stadt, wenn gleich die Herrschaft noch in den Händen der 7 Governatoren blieb, und diese nicht nur eine Verschwörung zu Gunsten des Papstes am 15. October vereitelten, sondern auch am folgenden Tage einen Angriff der Orsini auf Trastevere abschlugen und den Lorenzo Colonna zur Hilfe in die Stadt riefen. Als jedoch am 25. October die Bevollmächtigten des Papstes, die Bischöfe von Recanati und Tropea, ferner Lorenzo Cotignola und Leone Sforza und ein Orsini mit 2000 Mann zu Fuß und zu Pferde gegen die Stadt rückten, beschloß man sich dem Papst zu unterwerfen. Zuerst that dies Trastevere, dann folgten die übrigen Städte. Von zwei Seiten zu gleicher Zeit, nämlich von Castell S. Angelo und von Trastevere, rückten die päpstlichen Truppen auf das Capitol und befreiten den Cardinal Condulmieri. Die alte Verfassung ward sogleich wieder hergestellt[1]; doch fällt in diese Zeit die Einrichtung eines neuen Amtes, um die Stadt enger an den päpstlichen Stuhl zu knüpfen. Bis dahin hatte gewöhnlich der Camerlengo die Verhältnisse des päpstlichen Stuhles zu den Bürgern zu leiten, jetzt, wo der Kämmerer zuerst gefangen und dann am Hofe des Papstes war, besorgte in Rom ein Vicecamerlengo seine Geschäfte, und um diesem der Stadt gegenüber auch die nöthige Machtvollkommenheit zu geben, ernannte ihn der Papst ausdrücklich zum Governatore in der Stadt und dem Weichbilde (Gubernator in alma Urbe ejusque territorio et districtu, et in Camera Apostolica Vice-Camerarius et Camerarii locum-tenens). Anfangs war diese Würde nur außerordentlich für die Zeit der Abwesenheit des Papstes und des Camerlengo, und bezog sich nur auf die obere Leitung; sehr bald aber wurde sie stehend (wann? ist nicht genau zu bestimmen) und umfaßte alle Geschäfte der Stadt.[2] Der Erste, welchen wir als Gubernator finden, ist Giuliano de' Ricci, Erzbischof von Pisa, im Anfange des J. 1436[3], doch bekleidete er seine Würde wahrscheinlich schon vor dieser Zeit. Die Römer hatten während des folgenden Jahres einige Ruhe, denn die Condottieri waren nördlich von Rom im Patrimonio, in der Mark, und südlich in Neapel beschäftigt, und es wurde selbst wiederholt Waffenstillstand zwischen den Parteien abgeschlossen. So mit Lorenzo Colonna, dem Neffen des Stefano Sciarra, mit Battista Savelli, mit den Orsini von Monte Rotondo, mit dem Antonio

---

[1] Blond. p. 490. Platina p. 575. Stef. Infessur. col. 1126; letztere mit Irrthümern in der Chronologie sprechen von der im Castell S. Angelo gebrauchten List; in der Erzählung der Einzelheiten weichen Biondo und Platina ab; ersterem sind wir aber als durchaus gleichzeitigen Berichterstatter, der damals selbst an den Ereignissen thätigen Antheil nahm, vorzugsweise gefolgt. Mesticanza col. 1106. 1107. Paolo del Mastro. Mscpt.

[2] Vitale p. 406. aus Garampi saggj sul valore delle antiche monete Pontificie append. p. 157. not. 1.

[3] Paolo di Liello Petron. col. 1114: al Governatore, che stava in Roma per la Chiesa il quale fu l'Arcivescovi di Pisa, ibid. col. 1124 aus dem J. 1442 werden il Governatore di Roma et Senatore, il Castellano u. s. w. als die ersten Leute in Rom ererwähnt.

Pontadera.[1] Der Papst hatte den Giovanni Vitelleschi von Recanati zum Patriarchen von Alexandrien erhoben und jetzt zu seinem Legaten in Rom und der ganzen Umgegend gemacht. Giovanni war aus einer angesehenen Familie in Corneto, hatte in seiner Jugend unter Tartaglia gedient und war mit Martin V. in die geistliche Laufbahn getreten. Eugen IV. machte ihn 1431 zum Bischof von Recanati und hatte stets eine besondere Vorliebe für ihn.[2] Wie in dem früheren Mittelalter gerade in Italien Aebte und Bischöfe sich mehr als tapfere Ritter, denn als geistliche Oberhirten zeigten, so treten auch wiederholt Bischöfe und Cardinäle der römischen Kirche im 14. und 15. Jahrhundert in ähnlicher Weise auf. Egidio Albornoz war einer der ersten Feldherrn und Staatsleute jener Zeit; auch Giovanni Vitelleschi behielt unter der Mitra stets Charakter und Sitten eines Condottiere bei, nicht ohne großartigen Sinn, ein Staatsmann, wie ihn die damalige Zeit forderte, und im Felde stand er an Tapferkeit und Kriegskunde keinem der übrigen Condottieri nach. Wäre er nicht an den Dienst der Kirche gebunden gewesen, so hätte er in gleicher Weise, wie Sforza, Niccolò Piccinino und Andere Ruhm und Macht sich erworben. Er war ehrgeizig, verschlagen, habsüchtig, grausam; dabei aber entschlossen und tapfer. Er hatte früher mit wechselndem Glück in der Mark und in Umbrien gekämpft; jetzt war seine Befehlshaberschaft in der Umgegend von Rom nur eine Reihe von glücklichen Erfolgen. Zuerst belagerte er den Giacomo de Vico in Vetralla und zwang die Stadt sich zu ergeben und den Präfecten auszuliefern (den 31. August). Er stellte ihn sogleich vor Gericht und ließ ihn nach gefälltem Urtheilsspruch in Soriano enthaupten (am 28. September). Mit ihm endigte die Macht des Geschlechts von Vico; unter Paul IV. finden sich noch zwei uneheliche Söhne des Giacomo, Securanza und Menelao, als Herrn von Capraruola, doch ohne Bedeutung, und bald darauf verschwand das Geschlecht gänzlich, welches Jahrhunderte hindurch dem Papst und der Stadt furchtbar gewesen, welches oft besiegt, aber nie dauerhaft unterworfen war. Sie waren ein stets sich wieder erneuerndes Geschlecht von Raubrittern, wie es sich kaum anderswo in der Geschichte findet, und Tapferkeit, Hinterlist, Grausamkeit und Habsucht sind die Eigenschaften aller Glieder desselben, welche in der Geschichte vorkommen. Der Papst übertrug die Würde eines Präfecten dem Francesco Orsini (den 8. Januar 1436).[3] Der Vitelleschi war während des Winters wegen anderer Kämpfe nach Toscana gezogen, und seine Abwesenheit benutzte der schon oben genannte Poncelletto, unterstützt vom Grafen von Pontadera, und in Verbindung mit einzelnen Baronen aus der Familie Conti und Savelli, um mit seinen Anhängern unter den Bürgern die Porta Maggiore zu besetzen. Poncelletto hatte sich dafür, daß er dem Papste bei Unterwerfung der Stadt im J. 1434 behilflich gewesen war, nicht genug belohnt geglaubt und wollte sich jetzt rächen (den 19. März). Sein Anschlag mißlang völlig, die Verschworenen konnten nicht weiter in die Stadt rücken, der Graf Antonio zog sogleich mit Hinterlassung einer Besatzung ab, und diese mußte sich auch schon nach 4 Tagen den Römern unter Anführung des Grafen Anguillara und des päpstlichen Governatore ergeben. Vitelleschi war auf die Nachricht sogleich herbeigeeilt und beschloß nun einen Vernichtungskrieg gegen die Aufrührer. Die Burgen der Savelli und Colonnesen, Stazzano, Borghetto, Castell Gandolfo, Rocca Priore, Al-

---

[1] Mesticanza 11.
[2] Pogg. de varietate fortunae lib. III. p. 110.
[3] Mesticanza col. 1107. Blond. pag. 500.

bano, Castell Savello wurden noch im Laufe des März und in den ersten Tagen des April weggenommen und zerstört. Dann ging der Patriarch nach der Campagna, eroberte Sessa und belagerte Piperno, welches sich früher dem Könige von Aragonien als Herrscher über Neapel ergeben hatte, und sich jetzt im Vertrauen auf die Hilfe, welche Antonio Pontadera zugesagt, standhaft vertheidigte. Dennoch waren die Bürger endlich genöthigt, wegen der Uebergabe zu unterhandeln, als der Vitelleschi die Nachricht von den zu Hilfe heranziehenden Feinden erhielt. Er rückte ihnen sogleich entgegen, bis dahin, wo das Thal des Amaseno das Gebirge, worauf Piperno liegt, durchschneidet und eine rings von Bergen eingeschlossene Thalebene bildet. Beide Heere trafen den 15. Mai aufeinander, und die Leute des Grafen, 3000 Mann zu Fuß und 600 zu Pferde wurden völlig geschlagen nnd er sammt den Vornehmsten seines Heeres gefangen genommen. Der Patriarch ließ diese gleich nach der Schlacht aufknüpfen und unterwarf sich die ganze Provinz Campagna. Lorenzo Colonna hatte trotz des Vertrages mit dem Papste nicht blos den Ponceletto bei sich aufgenommen, sondern auch, verleitet durch den Grafen Pontadera, offenen Krieg angefangen und gerade an dem Tage der Schlacht die Gegend von S. Agnese geplündert und Menschen und Vieh weggeführt. Jetzt kam auch an ihn die Reihe. Civitä Lavigna wurde eingenommen (den 23. März), dann ein großer Zug gegen Palestrina beschlossen. Von 11 Regionen der Stadt mußte aus jedem Hause ein Mann das Heer des Patriarchen begleiten (den 9. Juni). Die Stadt ward eng eingeschlossen, und alle übrigen Besitzungen der Colonnesen wurden bis zum 18. August erobert, da der Hunger zur Uebergabe nöthigte. Lorenzo Colonna erhielt freien Abzug nach Terracina, welches damals in der Gewalt des Königs Alfons war.[1] Die Städte der römischen Kirche wurden aufgefordert, ein Contingent von Truppen zu stellen, um Stadt und Burg von Palestrina zu bewachen.[2] Dann zog der Vitelleschi nach Rom, wo er von dem Volke mit hohen Ehren empfangen wurde, welche sonst nur Päpsten und Kaisern erwiesen wurden. In S. Giovanni wurden ihm zuerst die vorzüglichsten Reliquien Roms, die Häupter der beiden Apostel Peter und Paul gezeigt, dann ging der Zug nach Maria Maggiore hin.[3] Hier bei dem alten Triumphbogen der Gallier, welcher nach der daneben liegenden Kirche des heil. Vitus noch jetzt Arco di S. Vito heißt, empfingen ihn die Caporioni mit ihren Bannern, die Geistlichkeit, die städtischen Spielleute und Pfeifer, sowie eine große Menge Volkes. Zwölf der vornehmsten Leute aus jedem Rione hielten abwechselnd ein Pallium über sein Haupt oder gingen zur Seite mit Olivenzweigen in den Händen. Die Rosse waren prächtig geschmückt und allenthalben ertönte der Ruf: es lebe der Patriarch! Bei S. Lorenzo und Damaso wurden ihm dann im Namen der Stadt 1200 Ducaten in einer goldenen Schale überreicht. Um aber das Andenken an diesen Sieg auch auf die Nachwelt zu bringen, beschlossen Senat und Volk schon mit dem 12. September, auf dem Capitol dem Patriarchen eine marmorne Reiter-

---

[1] Mesticanza col. 1113—1115. Blond. p. 507. 508. Platina p. 5a8. Annal. Bonincont. col. 146.

[2] Blond. p. 508. Mesticanza und der Brief des Cardinals vom 19. August an die Orvietaner ist abgedruckt von Petrini, App. no. 49. Er verlangt von ihnen 60 Mann zu Fuß und 15 Schützen mit Sold auf zwei Monate.

[3] Der jetzige gerade Weg nach Maria Maggiore ist bekanntlich erst von Sixtus V. angelegt; der längere alte ging bei der abgebrochenen Kirche S. Matteo in Merulana u. S. Giuliano, von da nach S. Vito; von da über S. Antonio Abbate nach Maria Maggiore. Das sieht man aus den Planen des 16. Jahrh. vor Sixtus V.

statue zu errichten, mit der Aufschrift: „dem Giovanni Vitelleschi, Patriarchen von Rom, dem dritten Vater der Stadt Rom nach Romulus.“ Allen Einwohnern von Corneto ward als seinen Landsleuten das römische Bürgerrecht ertheilt und am Feste des heil. Ludwig (den 20. und 25. August), an welchem die Colonnesen ihren Sitz verließen, sollte alle Jahre auf Kosten der Stadt ein silberner Kelch in die Kirche von Ara Coeli gestiftet werden.[1]

Den Rest des Jahres war der Patriarch in dem Königreich Neapel wegen der Thronfolge thätig; den Winter brachte er in Corneto zu, wo er die Statuten der Stadt reformirte und sich einen Palast baute, der trotz des nun verfallenen Zustandes noch jetzt zu den prächtigsten Gebäuden gehört, die sich in Italien aus den Zeiten des Uebergangs von dem gothischen zu dem modernen italienischen Stile erhalten haben. Im März 1437 kam er wieder nach Rom zurück, und obgleich die Einwohner von Palestrina sich kein neues Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen, so fürchtete doch der Patriarch, bei der alten Anhänglichkeit, welche alle Einwohner für die Familie hegten, die jetzt schon fast 500 Jahre den Ort besaß, möchte es dem Lorenzo Colonna ein Leichtes sein, sich hier wieder festzusetzen, und er beschloß daher, die Stadt von Grund aus zu zerstören. Die Einwohner erhielten 7 Tage Zeit alle ihre Habe und Güter auszuräumen, und es wurden ihnen Wohnungen in Rom angewiesen. Dann mußten am 20. März 1437 zwölf Werkmeister aus jedem Rione nach Palestrina gehen und die Mauern und alle Gebäude von Grund aus zerstören. Aus Rom und der ganzen Umgegend eilte noch eine Menge Volkes herbei, um Kostbarkeiten oder wenigstens Baumaterialien zu gewinnen. Den ganzen April hindurch dauerte das Werk der Zerstörung, und selbst einzelne Kirchen, wie die Kathedrale, wurden nicht geschont. Kostbare Marmorstücke und Säulen brauchte der Vitelleschi zur Ausschmückung seines Palastes in Corneto, wo man noch jetzt die ehemaligen Thorpfosten der Kathedrale von Palestrina an dem Haupteingange angebracht sieht. Ebenso ließ er in seine Vaterstadt die Glocken und Reliquien der Kirchen bringen. Nur die Burg blieb damals noch erhalten, bis Vitelleschi im folgenden Jahre auch zu ihrer Zerstörung Befehl gab; unter der Aufsicht von 2 Baumeistern der Stadt wurden den ganzen Monat hindurch die Mauern abgetragen (vom 5. December bis 6. Januar 1439) und dann die Besatzung herausgezogen. Rom blieb ganz ruhig, während Vitelleschi, welcher dafür zum Cardinal erhoben wurde, in Neapel Krieg führte; auch als Lorenzo Colonna den 4. Februar 1439 durch einen Ueberfall Zagarolo besetzte, hatte dies keine weiteren Folgen, denn der Cardinal eilte sogleich herbei, belagerte den Ort so lange, bis er ihn einnahm und gänzlich zerstörte (den 11. Mai 1439).[2] Lorenzo selbst ward gefangen und zu dem Papste nach Bologna geschickt, der ihn sehr milde behandelte.[3] Noch nie hatte die Kirche so durchgreifend und gewaltig in Rom und der ganzen Umgegend geherrscht, und der Name des Cardinals war in ganz Italien gefürchtet. Bei den wiederholten Versuchen zum Aufruhre, bei diesem völligen Mangel an Treu und Glauben, der damals in Italien herrschte, glaubte er nur mit Strenge regieren zu können, und auch das kleinste Vergehen ward meist sogleich mit dem Tode bestraft. Oft hatten die Reichen

---

[1] Mestic. col. 1116. Die Verhandlungen über die Ehren des Senats finden sich in der Margarit. Cornet. no. 50. fol. 189b. u. Arch. segret. Casset. B. no. 30.

[2] Mesticanza col. 1118. 1121. Petrini Mem. Prenent. p. 176. und dazu Append. Mon. 51. 52. Daß die Einwohner nach Rom verpflanzt wurden, sagt Poggius p. 95. u. 112.

[3] Mesticanza 1121. Annal. Bonincont. col. 146.

und Vornehmen, ihr Getreide zurückbehalten, um es zu höheren Preisen verkaufen zu können oder auch durch Hungersnoth Unruhen hervor zu bringen; unter seiner Herrschaft ward der Markt aus Furcht immer reichlicher versehen. „Niemals bis auf den heutigen Tag", sagt der gleichzeitige Paolo de Liello Petrone, „war zum Heil unserer Stadt Rom Jemand, der ihm gleich kam, wenn er nur nicht so grausam gewesen wäre, obgleich er auch gleichsam gezwungen war, Grausamkeit zu üben, weil Rom und Umgegend so verderbt war, daß bei Tag und Nacht, von Bürgern und Bauern, Mord und Raub geübt ward.[1] Er regierte uns in Frieden und Ordnung, und so lange er lebte kostete das Rubbio Getreide 12 Carolin, während dasselbe 15 Tage nach seinem Tode auf 22 Carolin stieg." Vitelleschi war zu hoch gestiegen, daß er nicht den Neid und die Eifersucht am Hofe des Papstes erregt hätte; denn er war voll Ehrsucht, und Alle glaubten, er wolle jetzt unter dem Namen des Papstes über ganz Italien herrschen und später selbst noch auf den Thron steigen. Eugen dagegen hielt ihn für die Stütze der Kirche, war ihm durchaus ergeben und wies alle Beschuldigungen lange Zeit hindurch ab. Gerade in diesem Augenblicke schien der Cardinal Allen am gefährlichsten. Er hatte in Rom mit unumschränkter Gewalt geherrscht und war von dem Willen des Papstes blos dem Namen nach abhängig. Er hatte 4000 Mann zu Pferde und 3000 Mann zu Fuß von den besten Truppen in seinen Diensten, dabei unermeßliche Reichthümer gesammelt, und die wichtigsten Plätze Soriano, Castelnuovo, Civitavecchia und Ostia hatten Besatzungen aus seinen Leuten. Andererseits waren die Bundesgenossen des Papstes, die Florentiner, Venetianer, und vor allen Francesco Sforza seine erklärten Feinde, und besonders die Florentiner fürchteten, er werde sich noch mit Niccolò Piccinino und dem Herzoge von Mailand gegen sie verbünden; dazu kam, daß man einen Briefwechsel zwischen ihm und Niccolò Piccinino bei Montepulciano auffing, welcher, da er in Chiffren geschrieben, die gefährlichsten Deutungen zuließ; der Sturz des Cardinals war beschlossen. Der Befehlshaber des Castells S. Angelo war Antonio Rido aus Padua, den Venetianern und Florentinern ergeben, und dem Vitelleschi feindlich gesinnt, weil dieser das Castell unmittelbar unter seinem Befehl haben wollte. Er sollte ihn gefangen nehmen. Der Cardinal hatte seine Truppen aus den Winterquartieren zusammengezogen und wollte am 19. März[2] nach Corneto gehen, um von dort aus, wie er sagte, den Krieg gegen Piccinino zu führen. Dem Befehlshaber der Engelsburg befahl er, an dem Tage, wenn er über die Engelsburg ziehe, auf die Brücke zu ihm zu kommen, wo sie dann verschiedene Angelegenheiten, welche auf den Krieg sich bezögen, besprechen wollten. So begab er sich selbst in die Gewalt seiner Feinde. Rido erschien vor dem Cardinal und hielt ihn mit Gesprächen hin, bis alle seine Leute über die Brücke in den Borgo und zum Theil schon aus dem Thore gezogen waren. Dann auf ein gegebenes Zeichen wurde das enge Thor der Burg, nach dem Borgo hin, geschlossen, eine verborgen angelegte Kette, welche die Brücke sperrte, aufgezogen, und zugleich drangen die Soldaten hervor, um die Gefangenen in die Burg zu bringen. Der Cardinal setzte mit dem Pferde über die Kette und vertheidigte sich mit seinen wenigen Begleitern tapfer, bis man ihn mit den an den Hellebarden befindlichen Wider-

---

[1] Mesticanza col. 1122. 1123. u. Platin. p. 578.

[2] Das Datum des 19. Märzes geben alle römischen Tagebücher, wie Paolo del Mastro, Stefano Infessura, Paolo de Liello Petrone unter der Bestimmung, daß es Sonnabend gewesen sei; also ist die Angabe doppelt sicher.

haken zu Boden riß und dreifach verwundet in das Castell schleppte, wo er bald darauf (den 2. April) starb, an den Folgen der Wunden, oder wie Andere sagen, an Gift. Seine Leute, welche unter Anführung des Giovanni von Anguillara das Castell stürmen wollten, wurden durch ein päpstliches Schreiben beruhigt, und auch ein Aufstand, welchen seine Anhänger in Corneto erregt hatten, wurde leicht gestillt. Zum Erben seines großen Vermögens (allein 300,000 Gulden baares Geld) hatte er schon früher den Papst eingesetzt, und auch die von ihm besetzten Burgen wurden übergeben. Wie weit übrigens Vitelleschi mit den Feinden verbunden war, ist hier schwerer nachzuweisen als in ähnlichen Fällen, z. B. bei Waldstein. An eine Ermordung hatte man nicht gedacht, sondern man wollte ihn nur vom Heere entfernen, wie Rido dem Cardinal selbst erklärte.

Daß der Papst um die Gefangennehmung gewußt habe, geht aus Biondo's Erzählung deutlich hervor, obgleich Platina sich weniger bestimmt ausdrückt. Gewiß verdammte Eugen, der ohnehin von den Florentinern abhängig war, die That nicht, nachdem sie einmal geschehen; die Feinde des Cardinals wurden zu hohen Ehren befördert. Da aber der bloße Verdacht einer Verschwörung durch den Tod allzu streng bestraft war; da sich ferner keine Beweise derselben fanden, so blieb das Andenken des Cardinals ungeschmälert, ja wahrscheinlich sah der Papst das Unrecht ein, denn er nennt ihn später in seinen Breven fortwährend „geliebten Sohn der Kirche", und in den Briefen an die Cornetaner entfernte er jede Anschuldigung des Verrathes und schob die ganze Schuld des Vorfalles auf Mißverständnisse von Seiten des Befehlshabers der Engelsburg.[1] Nachfolger des Vitelleschi ward der Patriarch von Aqui-

[1] Annal. Bonincontr. col. 149. Die letzten Schicksale des Cardinals sind erzählt von Blond. p. 585. Paolo di Liello Petrone col. 1123. Stefano Infessur. col. 1129. Paolo del Mastro Mscrpt. Poggius de variet. fortun. lib. III. p. 1110—1114. Biondo und Poggio sind die heftigsten Feinde des Cardinals und lassen sogar seinen Talenten keine Gerechtigkeit widerfahren. Ueber die Mitwissenschaft des Papstes sagt Biondo p. 564: Tumultum vero, qui a praecedenti cohorte quid ageretur intelligente cunctari coeperat, praefectus rem pontificis jussu factam ostensis decretis ex arce attestans sedavit. Platina p. 585. sagt: sive veris sive fictis Eugenii litteris. Poggius p. 113: Hanc latius explicarem conjurationem, nisi eorum, qui in illa intervenisse dicuntur pudor et reverentia a narrando continerent. — Paolo di Liello col. 1123. sagt: Se fù preso e morto di commandamento del Papa e se la meritò, non lo so descrivere, perchè i gran fatti sono de' gran Maestri. — Zu den Breven, worin der Papst dem Antonio Rido später die confiscirten Besitzungen der Savellen ertheilt, vgl. Atti dell' Academia Romana di Archeologia Vol. IV. app. p. 5. Der Brief des Papstes an die Cornetaner befindet sich im Archiv der Stadt Corneto Cass. l. no. 1. Aus Florenz vom 3. April: Proximis diebus intellecto de casu, quem in persona dilecti filii nostri Johannis Cardinalis Florentini Apostolice sedis legati accidere fecerunt simultates inter praedictum Cardinalem et dilectum filium Castellanum nostrum St. Angeli de Urbe illico misimus ad Urbem Ven. Fratrem St. Patriarcham Aquilejensem camerarium nostrum, quem cum sit utrique parti amicissimus, speravimus rem ipsam et cito et optime compositurum. Aber da dieser die Sache nicht habe in Ordnung bringen können, so ernenne er ihn u. s. w. Giovanni Cavalcanti, istorie Fiorentine. Vol. II. Firenze 1839. p. 106: Il Patriarca con lettere ed ambasicate segrete quanto il possibile glielo pativa, con Niccolò e con nostri ribelli si obbligò a rimettere gli usciti d'onde gli aveva cacciati. Deshalb sei Niccolò aus der Lombardei nach Toscana gerückt. Die Obrigkeit von Florenz: con grande sagacità si indusse Eugenio a far morire il Patriarca; del quale ne crebbe dolore ai nostri ribelli e ad Eugenio pubblicamente biasimo. Nach Ammirato, storie in dem Osserv. Fior. fasc. I. p. 66. wird Luca Pitti nach Rom an den Antonio Rido geschickt, mit dem Auftrage, er solle zum Heile der Stadt Florenz und des Papstes den Cardinal lebendig oder todt in seine Gewalt zu bekommen suchen; verwundet sei er dann in das Castell geschleppt worden; u. Luca Pitti percuotendo colla sua mano la tentagliela ficcò nel cervello e subito si morì. Rido liegt in dem Seitengange von S. Maria nuova begraben. Ueber

leja, Ludovico Scarampi aus Padua, welchen der Papst schon früher nach Rom bestimmt hatte und der den 4. April seinen Einzug in die Stadt hielt.[1] Obgleich er dem Vitelleschi an Feldherrn- und Herrschertalenten nicht gleich kam, so war er ihm an Charakter nicht unähnlich. Auch mehr Feldhauptmann, als geistlicher Fürst, führte er mit Auszeichnung die päpstlichen Truppen an, und lebte er, der früher Arzt gewesen, mit dem Glanze und dem Aufwande eines weltlichen Großen. In Rom selbst übte er als Camerlengo der Kirche die päpstliche Oberhoheit sowohl selbst, als durch seinen Stellvertreter (vicecamerarius = governatore) mit Nachdruck und einer oft an Grausamkeit grenzenden Strenge. Vergebens hatten die Römer wiederholt den Papst gebeten, in ihre Stadt zurückzukehren. Eugen war mit den Angelegenheiten des nördlichen Italien, des Concils von Ferrara und Pisa beschäftigt und kehrte erst im J. 1443 den 28. August nach Rom zurück, wo er jetzt bis an seinen Tod ruhig lebte und durch Fürsorge für die Stadt das Unglück, welches während der ersten Jahre seines Pontificats geschehen, wieder gut zu machen suchte. Mit Alfons von Neapel war schon im J. 1443 den 14. Juni ein Abkommen geschlossen, wonach der König einen Theil seiner Eroberungen, nämlich Frosinone und S. Felice auf Monte Circello herausgab, dagegen Terracina und Benevent auf Lebenszeit als päpstlicher Statthalter behielt.[2] Eugen starb den 23. Februar 1447. Sein Nachfolger Nicolaus V., gewählt den 6. März, war noch mehr darauf bedacht, den Frieden zu erhalten. In der Stadt nahm er die Colonnesen wieder zu Gnaden auf. In dem Cardinalscollegium war Prospero Colonna der angesehenste und nahe daran gewesen, Papst zu werden; seine Vettern, Lorenzo und Stefanello, erhielten von Nicolaus die verlorenen Lehen, darunter Palestrina, zurück, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, den Ort nicht wieder zu befestigen; später wurde (13. Mai 1452) dies Verbot auf die Burg beschränkt[3], und so entstand die jetzige Stadt, wo man noch an einzelnen Stellen Befestigungen aus dieser Zeit sieht, besonders an der Südseite, welche Befestigungen aller Zeiten von der cyklopischen Mauer an aufweist. Ebenso legte der neue Papst auch in der Ferne alle Streitigkeiten bei, welche auf die Stadt Einfluß hätten üben können. Den vom Concil zu Basel aufgestellten Gegenpapst, Felix V., wußte er durch mildes, weises Verfahren dahin zu bringen, die angemaßte Würde niederzulegen, und den König Alfons von Neapel, welcher mit Eugens IV. Beistimmung, dem Filippo Visconti gegen die Florentiner Hilfe zu leisten, schon bis Tivoli vorgerückt war, als Eugen IV. starb, bewog er wieder umzukehren. Um sich in der Stadt gegen neuen Aufruhr der Bürger, wie gegen Angriff von Außen zu schützen, wurden alle Befestigungen der Mauern hergestellt. Nach Außen hin erhoben sich auf dem linken Tiberufer die Mauern von Porta del Popolo bis Porta S. Paolo aus dem Schutte. Das Capitol ward neu befestigt und auch die Leostadt mit der Engelsburg sollte gleichsam eine feste Burg bilden; der große Thurm, welcher noch die Krone des Castells bildete, ward erhöht und im Innern neu eingerichtet; an der Engelsbrücke, wo jetzt das Theater Torre di Nona ist, wurden Brückenköpfe angelegt und die Außenwerke nach dem Monte

---

das frühere Leben des Cardinals Vitelleschi vgl. Garimberti, fatti memorabili di alcuni papi e di tutti i Cardinali passati. Jovius: Elogia.

[1] Mesticanza col. 1123. Blond. p. 563. erzählt irrthümlich, Ludovico sei schon vor der Gefangennehmung des Cardinals in Rom gewesen.

[2] Die Bedingungen bei Raynaldi ann. 1443. I sq.

[3] Die Bulle des Papstes vom 24. April 1447 bei Petrini Memor. Append. Mon.

Mario hin entweder ganz neu erbaut oder doch sehr verstärkt.[1] In Trastevere ward Ripa grande, der Hafen von Rom, durch eine neue Mauer befestigt. „Unsere Vorgänger, sagt der Papst noch in seinem Testamente, würden während 600 Jahren nicht all die vielen alten und neuen Verfolgungen erduldet haben, wenn sie sich besonders innerhalb der Stadt durch neue und unüberwindliche Befestigungen gesichert hätten. Niemals würden innere oder äußere Feinde so verwegen und tollkühn gewesen sein, in ihrer Neuerungssucht mit Gefahr ihres Lebens einen Angriff zu wagen, und wenn sie es dennoch mit verwegenem Sinne und blinder Begierde gethan hätten, so würden ihre Versuche in Nichts zerfallen sein, und die Päpste würden sicher mit großer Macht und großem Ansehen, ohne daß der apostolische Stuhl beunruhigt worden wäre, ihren Wohnsitz behalten haben." — Er forderte auch die Cardinäle auf, sein Werk fortzusetzen[2], wenn er stürbe.

Diese Vorsicht wandte Nicolaus besonders an, als Friedrich III. zur Kaiserkrönung nach Rom kam. Die Wachen an allen Thoren, wie auf dem Capitol und auf der Engelsburg wurden verstärkt, damit weder der Kaiser noch das Volk versucht sein könnte, irgend eine Neuerung gegen das päpstliche Ansehen vorzunehmen. Es ging auch die Kaiserkrönung mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten und in bestem Einverständnisse zwischen den beiden höchsten Beherrschern der Christenheit von Statten (18. März 1452).[3] Jedoch konnten die Römer so wenig den Gedanken an die frühere Unabhängigkeit aufgeben, daß sich sowohl unter den Bürgern, wie unter den Baronen immer neue Versuche dieselbe wieder zu erlangen zeigten. In Rom lebte damals Messer Stefano aus einem alten popularen Geschlechte, welches schon im J. 1182 vorkommt und bis ins 13. Jahrhundert fortdauerte. Er war unter Martin und zum Theil durch dessen Vermittelung Capitano del Popolo gewesen, hatte unter Eugen IV. (1432) eine wichtige Stelle in Bologna bekleidet (wo er als praetor aufgeführt wird)[5], und war später nach Rom zurückgekehrt, wo er sowohl wegen der hohen Aemter, die er bekleidet, als auch wegen seiner Bildung im Ansehen stand. Er hatte sich mit Eifer den classischen Studien, besonders dem römischen Alterthume gewidmet und die Erinnerungen an die Größe und an die Macht der Republik, so wie an die Tugenden, die Tapferkeit und die Hingebung der alten Römer erfüllten seine Seele. So finden wir seinen Charakter besonders in der Rede ausgedrückt, welche er während seines Amtes in Florenz an die neueintretenden Obrigkeiten hielt, welche freilich oft mehr rhetorischen Prunk, als wahre Beredtsamkeit enthalten[6], aber stets mit Feuereifer zur Hingebung für das Vaterland auffordern und die Helden der römischen Republik zur Nachahmung aufstellen. Zugleich stand er mit den berühmtesten Literaten seiner Zeit, mit Ambrogio Traversar, mit Filelfo und anderen in vertrauter Verbindung und besonders der erste er-

---

[1] Diesen Bau des Nicolaus V. sieht man noch auf dem 113. Blatte von Speculum Romanae Magnificentiae. Unten sind Arcaden, darüber ein Stockwerk mit Fenstern und an der Ecke nach der Saleta hin ist eine offene Loggia, um von dort das Volk anzureden, wie man dies noch an vielen Stadthäusern in Deutschland und Italien, z. B. Anagni, Avezzano, sieht.

[2] Muratori Scrpt. III. 2. col. 950. 942. Die Mauerbauten führt an: Mannetti, vita Nicolai V. bei Muratori III. 2. col. 930. Stefan. Infess. col. 1133.

[3] Platin. Nicol. V. p. 606. Stef. Infessur. col. 1133.

[4] In der Einleitung zu den Testi di lingua inediti, tratti da' Codici della Vaticana. Rome 1816. 8° p. XI.

[5] Ambros. Traversar. Camaldulens. Ep. VIII. 45.

[6] Diese Rede findet sich in den citirten Test. di lingua.

theilt ihm die größten Lobsprüche.[1] In Rom selbst hatte er sich im Anfang als treuesten Anhänger und Unterthan Martins V. erklärt; später fing er an, die Oberherrschaft des Papstes zu hassen, welche besonders in der letzten Zeit Eugens immer strenger und mächtiger geworden war; er konnte es nicht ertragen, daß Priester, deren Lebensweise er scharf tadelte, über die einst so mächtige Republik herrschten. Dabei war er voll Durst nach Ruhm, er glaubte ein zweiter Gründer der Stadt werden zu können, und meinte die Verse Petrarchs:

Sopra il monte Tarpejo, Canzon vedrai
Un Cavalier ch' Italia tutta onora
Pensoso più d' altrui che di sè stesso,

seien wie im prophetischen Geiste von ihm selbst gesagt, da sie in der Vergangenheit keine Erfüllung gefunden hätten.[2] Schon bei dem Tode Eugens hatte er die Bürger in Ara Coeli versammelt und sie zur Wiedererlangung der alten Freiheit aufgefordert; berathe sich doch, sagte er, jeder kleine Ort beim Ableben seines Herrn, wie er zur Freiheit gelangen oder doch die Herrschsucht seines Oberen beschränken könnte; jeder kleine traurige Ort im Gebiete der Kirche lebe nach gewissem Vertrage mit derselben, finde sich mit einer gewissen Geldsumme ab und lebe im Uebrigen ganz unabhängig; auch sie wollten einen ähnlichen Vertrag schließen. Die ganze Versammlung gerieth in Aufruhr, die Bürger verlangten, Stefano solle weiter reden, während der Rath und der Vicecamerlengo, damals der Erzbischof von Benevent, ihm befahlen, still zu schweigen. Dieser ging zuletzt erzürnt weg. Die Römer versammelten sich noch einmal im Refectorio des Klosters, wagten aber keinen bestimmten Beschluß zu fassen, da man den König Alfons fürchtete, der mit seinem Heere in Tivoli stand und dem Cardinalcollegium seine Dienste angeboten hatte. Stefano gab die Hoffnung, seinem Vaterlande eine republicanische Verfassung zu geben, nicht auf. Er verwandelte den Geschlechtsnamen der Porcarj in den der Porcj, vorgebend, daß er vom alten republicanischen Geschlechte abstamme und ohne Zweifel bemüht, dadurch an den strengsten Republicaner Roms, an den Cato zu erinnern. Anfangs hatte ihn Nicolaus durch Wohlthaten zu gewinnen gesucht und zum Statthalter in der Campagna gemacht; aber da er bei seiner Rückkehr an den Fastnachtsspielen neue Unruhen zu stiften suchte, so ward er nach Bologna verbannt, mit der Verpflichtung, jeden Tag vor dem Cardinallegaten, damals Cardinal Bessarion, zu erscheinen. Dabei hatte ihm der Papst monatlich 25 Goldgulden zu seinem Unterhalte angewiesen, eine für die damalige Zeit sehr bedeutende Summe. Nichts destoweniger gab er seine Umtriebe in Rom nicht auf, der Anschlag war schon zur Reife gediehen und Stefano, der sich unter dem Vorwande einer Krankheit der täglichen Aufsicht des Cardinals entzogen, war mit einer für die damalige Zeit außerordentlichen Schnelligkeit in vier Tagen nach Rom gekommen. Die vorzüglichsten Verschworenen waren außer einem gewissen Battista Sciarra, seine Schwager Messer Giacomo di Lelliceccho, Angelo di Tomaso, beide römische Bürger, und dann sein Neffe Niccolò Gallo, Canonicus von St. Peter. Sie hatten in ihren Wohnungen Waffenvorräthe gesammelt, Sciarra sogar unter dem Vorwande, er wolle Kriegsdienste nehmen, Söldner in seine Dienste genommen, und man rechnete auf den Beistand aller derjenigen, welche wegen der politischen Unruhen oder wegen Verbrechen flüchtig waren. Stefano suchte durch

[1] Ambros. Traver. Camald. Epistol. XXIV. 26. 27. Cf. ejusdem Hodopoericum.
[2] Stefan. Infessur. col. 1131. Platina 598. 609.

Reden den Muth der Verschworenen zu erhöhen. Er sprach von der ehemaligen Größe der Stadt, von dem Unglücke der Bürger, die flüchtig umherirrten, und wie es unwürdig sei, daß die Stadt, welche sich einst den ganzen Erdkreis unterworfen habe, jetzt Priestern gehorchen müsse, die man eher Weiber als Männer heißen könne. Ja es heißt, er habe dabei eine prächtige Kette gezeigt, worin man den Papst gefangen halten müsse, bis die Engelsburg übergeben sei. Der Plan war, den h. Dreikönigtag (6. Januar 1453) in den päpstlichen Ställen Feuer anzulegen, während der so entstandenen Unordnung den Papst und die Cardinäle, die zur Messe in St. Peter versammelt waren, gefangen zu nehmen, sich durch List, indem man scheinbar Gefangene hinführe, des Capitols zu bemächtigen, durch Plünderung der Schätze des Papstes, seines Hofes und vor Allem der daselbst befindlichen fremden, florentinischen und genuesischen Kaufleute Geld zu verschaffen (man rechnete auf 1 Million Goldgulden) und dann die Freiheit der Stadt, mit Stefano als Tribun an der Spitze, zu verkünden. Drei Tage war Stefano in der Stadt gewesen, ja er hatte sich in seinem eigenen Hause, welches in der Nähe der Minerva lag, aufgehalten, als einzelne Römer, welche man zur Theilnahme aufgefordert hatte, die Verschwörung dem Cardinal Domenico Capranica und dem Niccolò degl' Amigdani, Bischof von Piacenza, damals Vicecamerlengo des Papstes, anzeigten. Von diesen erfuhr es Nicolaus und der Vicecamerlengo, zugleich Governatore der Stadt, zog mit 50 Mann zu Fuß, dem Senator Giacomo Lavognolo aus Verona, den Caporioni und den Mariscalci der Stadt nach dem Hause des Stefano, wo mehrere Verschworene mit Battista Sciarra sich befanden; ein Theil floh aus der Hinterthüre, Sciarra selbst, ein alter Soldat, drang mit 5 Gefährten durch die Häscher (den 5. Januar). Man nahm zwar noch einzelne Verschworene gefangen, aber Stefano selbst war es gelungen, sich im Hause des Lelliceccho bei seiner Schwester zu verbergen. Es wurde ein Preis auf ihn gesetzt, wer ihn lebendig brächte, dem wurden 1000 Gulden versprochen, wer ihn tödtete, sollte 500 haben; Jeder aber, der ihm Hilfe leistete, sollte aufgehängt werden. Da versprach ein alter Bekannter des Stefano, Ghecco Gabadeo, ihm zu helfen. Sie gingen beide des Abends zum Cardinal Orsini, in der Hoffnung, daß dieser ihnen vielleicht eine Zufluchtsstätte in seinem Hause gewähren würde, denn sein Haus scheint damals mit dem Papste verfeindet gewesen zu sein. Der Cardinal aber ließ den Ghecco, der zu ihm heraufgegangen, sogleich gefangen nehmen, Stefano, der unten wartete, flüchtete sich zu einer andern Schwester, die in dem Rione der Regola wohnte, und Ghecco gestand auf der Tortur diese Absicht des Stefano ein; Wache wurde hingeschickt und Stefano in der achten Stunde der Nacht[2] aus einer Truhe, worin er sich versteckt, hervorgezogen. Wenige Tage darauf ward er an den Zinnen der Engelsburg aufgehängt, die Andern erfuhren gleiches Loos auf dem Capitol.

So endigte diese Verschwörung, welche leicht ganz Italien hätte erschüttern können. Die Verschworenen durften bei dem bewegten Zustande des Landes auf Hilfe von Außen rechnen, da sich Venedig und der König Alphons von Neapel einerseits, Florenz und der Herzog von Mailand andererseits gegenüberstanden, und der Papst, welcher einen festen Frieden herzustellen bemüht war, von beiden Theilen, wenn nicht feindlich, doch mißmuthig behandelt

---

[1] Gegen 4 Uhr Morgens.

[2] Brief des Filelfo bei Rosmini III. p. 168. Papa Nicolà fe prendere infino in Venezia certi, che furono nel trattato di Messer Stefano Porcari, e fegli squartare in Roma.

wurde. So konnten sie leicht auch von Außen her Hilfe erhalten. Auch hieß es damals allgemein, Mailand und Florenz wären bei der Verschwörung nicht unthätig gewesen, während die Florentiner wieder den König Alphons und die Venetianer verdächtig zu machen suchten. Einzelne Verschworene hatten sich nach Venedig und nach Neapel geflüchtet, ja Stefano Porcari hatte Verbindungen mit Alfons eingestanden.[1] Mochten diese Aussagen gegründet sein oder nicht, jetzt nach dem Mißlingen des Planes lieferten Venetianer, wie Alphons, die Flüchtlinge auf Verlangen in die Gewalt des Papstes, welcher sie gleichfalls aufhängen ließ.[2] Hätte Stefano auch nur in den letzten Augenblicken einige Entschlossenheit gezeigt, so würde der Anschlag wenigstens augenblicklichen Erfolg gehabt haben. Es waren nur sehr wenige Truppen in Rom, viele Bürger hatten sich durch den Freiheitsruf gewinnen lassen, und man sieht aus Stefano Infessura, daß einige den Freiheitssinn des Stefano bewunderten und sein Unglück bedauerten. Alle Wohlthaten des Papstes, die Besetzung vieler kirchlichen Stellen aus ihrer Mitte, der Gewinn von dem Aufenthalte des päpstlichen Hofes, die größere Freiheit und der Wohlstand, den sie im Vergleich mit den meisten übrigen italischen Städten besaßen, hatte die alte Treulosigkeit nicht ausgeschlossen. Der Papst verfuhr von jetzt an strenger gegen sie, setzte seine Befestigungen fort und ging immer nur in bewaffneter Begleitung aus.[3] Unter den Baronen hatte Everso, Graf von Anguillara abermals als Condottiere einen nicht unbedeutenden Ruf erlangt und als in der Stadt Norsia eine Partei die andere vertrieben hatte und die Einwohner von Spoleto die Vertriebenen zurückführen wollten, so nahmen sie den Everso in ihren Sold. Die Narsiner dagegen riefen den Papst um Hilfe an, dieser sandte auch einige Truppen und verbot den Verbündeten die Stadt zu beunruhigen. Nichts desto weniger unternahm Everso einen Angriff, ward aber geschlagen, zog sich über Rieti zurück und wußte den päpstlichen Truppen, welche unter Angelo Roncone ihm die Pässe verlegen sollten, so gut zu entgeben, daß er ohne Verlust auf das rechte Tiberufer und auf seine Burgen kam.[4] Der Papst ließ später den Angelo Roncone als Verräther hinrichten. In dem Patrimonio gerieth Alles in Aufruhr, und nur den Bemühungen des Cardinals Pietro Barbo gelang es, den Frieden für den Augenblick herzustellen, den Grafen zu bewegen, daß er sein Heer entließ und sich dem Papst gegen völlige Verzeihung des Geschehenen wieder unterwarf (1454).

So blieb es, bis Nicolaus V. den 24. März 1455 starb und Calixt III., früher Alfonso Borgia, Papst wurde. Everso stritt damals mit dem Napoleon Orsini wegen der Grafschaft Tagliacozzo, auf welche beide Anspruch machten, und da es zwischen ihren Leuten am Krönungstage des Papstes vor dem La-

---

[1] Filelfo schreibt 1453 an den Sforza: La suspizione al Re del Papa per lo revellare ha facto Messer Stefano Porcari e quel Baptista, che le novitate loro intendevano fare avea intelligentia col Re. Rosmini, Vita di Francesco Filelfo II. p. 303.

[2] Vgl. Auszug aus den Lettere ai X. della balia fol. XXII. Ferner: Brief des Filelfo im J. 1453 an Sforza bei Rosmini II. p. 303. u. III. p. 168.

[3] Machiavelli istor. Fiorent. lib. VI. p. 133. Die besten Nachrichten giebt der Cod. Vatic. 3619 u. 3616, welchen zuerst Giorgi in seiner Vita Nicolai V. benutzt hat. Dann Stef. Infess. col. 1133. Aenea Paolo del Mastro Mscpt. Stalruc. Raphael Volaterran. Anthropol. lib. XXII. col. 675. Cronica di Bologna u. Muratori XVIII. col. 700. Sylvius de statu Europae sub Friderico III. Imp. p. 101. Freher. Tom. II.

[4] Michael Canens. vita Pauli II. p. 18—24. ed. Quirini. Platina p. 610. Stefan. Infess. col. 1137. — Everso erzählt diese Begebenheiten selbst in einem Briefe an die Einwohner von Corneto.

teran zum Kampfe kam, so plünderte Napoleon Orsini die Herberge des Grafen bei Campo di fiore, und unter dem Rufe: „Wer dem Hause Orsini wohl will, der komme zu Hilfe herbei", sammelte er gegen 3000 seiner Anhänger, um mit ihnen nach dem Lateran zu ziehen. Hier würden sich beide Parteien vor den Augen des Papstes eine völlige Schlacht geliefert haben, denn die Colonnesen schlossen sich dem Grafen an, wenn nicht durch die Bemühungen der befreundeten Cardinäle und der päpstlichen Gesandten (Giovanni Baroncelli und Lelio de la Valle) für den Augenblick die Ruhe hergestellt und nachher ein Waffenstillstand auf einige Monate geschlossen worden wäre. Dieser wurde dann besonders durch den Cardinal Barbo von 6 zu 6 Monaten erneuert und erst unter Pius II. eine Art Frieden auf 30 Monate geschlossen.[1] Calixt III. wählte nach dem Tode des Grafen Orsini von Tagliacozzo, welchen er zuerst zum Präfecten gemacht hatte (1456), seinen Neffen Pietro Borgia zum Präfecten der Stadt, zum Feldhauptmann der Kirche und zum Herzog von Spoleto, damit er desto leichter die Barone der Stadt in Ordnung halten könnte[2], wie Platina sagt.[3] Die Hauptsorge des Papstes war außer den kirchlichen Angelegenheiten der Türkenkrieg, auf den er außerordentliche Anstrengungen an Geld und Leuten machten. Darin wetteiferten Calixt III. (starb den 6. August 1458) mit Pius II. (Aeneas Piccolomini aus Siena, vom 19. August 1458 — 14. August 1464) und Paul II. (Pietro Barbo aus Venedig, vom 30. August 1464 — 26. Juli 1471) mit einander. Die Stadt hob sich durch die prachtvollsten Bauten und durch den Aufwand des päpstlichen Hofes. Nur die Feindseligkeiten der Barone untereinander, welche sich weder als Bürger fühlten, noch auch wie in den andern Ländern durch Kriegs- oder Hofdienste in Ordnung und Zucht gehalten wurden, störten den Frieden und den Wohlstand. Es herrschte das Faustrecht wie in den wildesten Zeiten des Mittelalters. Da der Papst nie eine ihm unbedingt ergebene Kriegsmacht zur Hand hatte, andererseits die Streitenden immer ihre Verwandten und Angehörigen unter den Cardinälen hatten, der Wechsel der Päpste durchgreifende Maßregeln hinderte, und insbesondere immer die Zwischenzeit des Conclave von Unruhigen benutzt wurde, denen dann der neue Papst verzieh, um nicht von vornherein allzugroße Strenge zu beweisen[4], so konnte nie eine Parteigewalt und noch weniger die Gerechtigkeit obsiegen. Die Orsini, Colonna, Savelli, Santa Croce, della Valle, die Grafen von Anguillara u. s. w. verfolgten sich in der Stadt und bekriegten sich in der Umgegend. Eine Menge Räuber und Mörder bildeten sich, und meist mußte ihnen nach vollbrachter That Verzeihung ertheilt werden, um nur für den Augenblick Ruhe zu haben. Doch konnte sich keiner mehr dauernd gegen die Macht des Papstes in der Stadt oder Umgegend behaupten; jedem Einzelnen blieben die Päpste immer überlegen, und gefährlich wurden die Barone nur dann, wenn sie sich mit einem fremden Fürsten verbanden. Ein solcher fehlte in diesem Augenblicke. Denn die neapolitanischen Könige waren in ihrem eigenen Lande genug beschäf-

---

[1] Michael. Canens. pag. 24. Plat. p. 618. Stefan. Infessur. col. 1137.

[2] Damit begann der Nepotismus, welcher in einer gewissen Nothwendigkeit der Verhältnisse begründet war, aber leider noch andauerte, als diese längst aufgehört hatten. Als er in Rom aufhörte, fing er erst in Deutschland an, wo der gelehrteste und frömmste Mann nicht Bischof werden konnte, ausgenommen er hatte 4 Ahnen. Papst aber konnte eines Schweinetreibers Sohn werden und ward es auch. A. d. H.

[3] Platina p. 622. Stefan. Infess. col. 1138.

[4] Dieses entwickelt sehr treffend der Cardinal von Pavia: Jacob. Piccol. Card. Papensis. commentar. fol. 346b. ed. 1506. Mediol. fol.

tigt, und der Römerzug Friedrichs III. nach Rom um Weihnachten 1468 war eine bloße Pilgerfahrt.[1]

Daher gelang es Pius II. den Giacomo Savelli von Palombara, der sich an Niccolò Piccino angeschlossen hatte, und wie früher das Geschlecht derer von Vico Papst und Kirche verachtete und die ganze Gegend von Rom bis Viterbo mit Raub und Mord erfüllte, mit Hilfe des Herzogs Friedrich von Urbino zu besiegen. Der alte Graf Everso hatte Pius II. bis an den Tod widerstanden; jetzt war er gleich nach dem Papste gestorben und ihm folgten seine Söhne Deifolo und Francesco in der Herrschaft. Paul II. unterwarf die Grafen von Anguillara, als sie seinem Ausspruche nicht Folge leisteten. Es kamen dabei immer mehr Orte der Umgegend von Rom unter die unmittelbare Herrschaft der Kirche, und hätten nicht immer neue Verleihungen Statt gefunden, so würde der Stoff zum Streite bald verschwunden sein. So zog Pius II. einen Theil der Savelli'schen Besitzungen und das Herzogthum Sora ein, und Paul II. erwarb allein von den Grafen von Anguillara nach einander 13 feste Orte in der Umgegend von Viterbo, wie Vetralla, Vieda, Vico, Ronciglione u. s. w., dann Gallese, Corchiano Saracinesco bei Tivoli.[2] Doch konnte Paul II. dem Unwesen nicht ganz steuern.[3] Vergebens suchte er durch eine Reformation der Statuten, besonders in Betreff der peinlichen Gerichtsbarkeit Bedrückung abzuhalten und die Verbrecher zu bestrafen. Jeder, der Gewaltthätigkeiten übte, ward zwar ergriffen und gefangen gesetzt, aber Paul II. hatte einen Widerwillen, Todesurtheile auszusprechen, und so herrschte fortwährend weder innerhalb der Stadt, noch in der nächsten Umgebung irgend wie Friede und Sicherheit.[4] Immer mußten diese Päpste ein gewisses Gleichgewicht unter den Parteien zu erhalten, und wenn sie auch die eine oder die andere mehr begünstigten, wie denn z. B. Pius II. bald nach seiner Thronbesteigung den Antonio Colonna zum Präfecten der Stadt machte, so blieben sie doch immer gewissermaßen über diese kleinen Privatfeindseligkeiten erhaben. Anders wurde es unter Sixtus IV. (Francesco della Rovere aus dem Genuesischen vom 9. August 1447—13. August 1484), welcher in übermäßiger Vorliebe für sein Geschlecht nicht nur fünf seiner Nepoten aus den Familien Riario und Rovere zu Cardinälen erhob, sondern auch den übrigen drei Reichthümer und eine unabhängige Herrschaft zu verschaffen suchte, die

---

[1] Augustin. Patricii Senensis descriptio adventus Friderici III. Imperatoris bei Muratori XXIII. col. 205 sq.

[2] Vita e fatti di Federigo di Montefeltro, Duca d'Urbino, istoria di Bernardino Baldi. Roma 1824. 3 vol. 8° col. II. p. 147 sq. III. p. 71 sq. Michael Canens. p. 63. Stefan. Infessur. col. 1140. Campani, Vita Pii II. bei Muratori Scrpt. III. 2. col. 978. Das Geschlecht derer von Anguillara ist am besten geschildert in Jacobi Piccolomin. Cardinal. Papens. commentarii fol. 351 sq. ed. Mediol. 1506. Der Graf Everso (Eversus heißt er auf dem Grabsteine) starb nach der Grabschrift (früher in S. Maria Maggiore, jetzt blos abgeschrieben erhalten im Arch. segret. Capitol. Tom. XIV. tom. 39. fol. 241.) den 4. September 1464.

[3] Es war damals eine besondere außerordentliche Obrigkeit, welcher die Untersuchung von dergleichen Händeln oblag und welche Pacerii Urbis hießen. Wie man bei solchen Streitigkeiten verfuhr, davon ist ein passendes Beispiel in Mscrpt. dell' Amideno delle famiglie Romane (s. V. Marcini de' Lucj), wo eine Pax Dni. Laelii de Valle cum D. Jacobo Marcino de Luciis geschlossen wird 1462, 12. März. 3 Cardinäle führen den Vorsitz; die Pacerii haben die Untersuchung und die Ausführung der Breve des Papstes, worin der Frieden anbefohlen wird, zu besorgen. Sub poena rebellionis et confiscationis omnium bonorum sollen sie Frieden halten und gleich für 4000 Ducaten als Strafe für jede Uebertretung Bürgen stellen.

[4] Ueber die Reformation der Statuten vgl. Mich. Can. p. 39 über die Sicherheit und seine Milde.

Macht und Unabhängigkeit der römischen Kirche durch Verleihung von Besitzungen an dieselben vielfach verminderte und von ihnen geleitet, in die politischen Wirren und Kämpfe auch da hineingezogen wurde, wo es sich eigentlich nicht um die Angelegenheiten der Kirche handelte. Zuerst, als der Präfect der Stadt aus dem Hause Colonna gestorben, ward im März 1472 Leonardo della Rovere zu dieser Würde erhoben, und ihm folgte bei seinem Ableben 1475 (im November) sein Bruder Giovanni, welcher außerdem Sinigaglia und andere Orte erhielt. Den meisten Einfluß auf die Angelegenheiten in Rom und auf den Papst überhaupt übte Girolamo Riario aus, dem Imola und Fiorli verliehen wurden.[1]

Die nächste Veranlassung zum Ausbruch der Parteiungen in der Stadt gaben die Feindseligkeiten zwischen den Häusern della Valle und Santa Croce. Francesco della Valle war vor 8 Jahren durch Francesco di Santa Croce verwundet worden, und hatte diesen jetzt in dem Hause seines Verwandten Prospero Santa Croce unvermuthet überfallen und mitten beim Mahle erstochen. Prospero Santa Croce tödtete aus Rache einen ganz unschuldigen Verwandten des della Valle, den Pietro Margano. Die ganze Stadt gerieth darüber in Kampf, da die della Valle von den Colonnesen, und die Santa Croce von den Orsini unterstützt wurden. Endlich wählte man den Papst zum Schiedsrichter, und alle Barone versprachen, jeder Gewaltthat zu entsagen und keine Uebelthäter bei sich aufzunehmen, bei Strafe von 6000 Goldgulden für jede Uebertretung. Eine Congregation von 3 Cardinälen ward niedergesetzt, um über die Ausführung zu wachen und vorkommende Streitigkeiten zu schlichten.[2] Auch richtete sich die Thätigkeit von ganz Unter- und Mittelitalien damals auf den Krieg gegen die Türken, welche gerade Otranto erobert hatten. Die angesehensten römischen Barone traten mit Bewilligung des Papstes in die Dienste des Königs Ferdinand von Neapel, dem es auch schon 1481 gelang, die Türken wieder aus Italien zu vertreiben. Im folgenden Jahre gerieth der Papst mit dem König selbst in Streit, da dieser dem Herzoge Este von Ferrara gegen die Venetianer, welche Sixtus unterstützte, beistand. Dieser rief jetzt alle Barone aus dem Heere des Ferdinand in seinen Dienst. Die Orsini verließen den König mit einem Theile der Colonnesen, dagegen blieben Lorenzo Colonna, der Protonotario, ebenso ein Theil der Savelli bei ihm, weil sie das große Ansehen der Orsini bei dem Papste fürchteten und nicht weniger Sold haben wollten, als diese; sie befestigten sich in Marino und plünderten von dort aus das Gebiet bis an die Thore von Rom (im Mai 1482). Auch die andern Colonnesen von Pagliano, an ihrer Spitze Prospero Colonna, schlossen sich an, als der Papst die Uebergabe ihrer Festungen bis zum Frieden verlangte (am 22. Mai 1482). Dafür wurden alsbald die Cardinäle Savelli und Giovanni Colonna in der Engelsburg gefangen gesetzt. Auch hatten die Colonnesen zu gleicher Zeit schon von Neapel aus Hilfe erhalten, und der Herzog Alphons von Calabrien hatte mit einem mächtigen Heere, worunter auch mehrere hundert leichte türkische Reiter waren, bei Grotta ferrata sein Lager aufgeschlagen und mehrere Orte weggenommen. Auf der Seite des Papstes befanden sich die Orsini, die Conti, auch einzelne Colonnesen, die Grafen von Pitigliano und Mirandola und Andere. Den Oberbefehl führte der Nepote des Papstes, Girolamo Riario[3], dessen Herrschaft zum Theil den Krieg veranlaßt hatte, und der auch Alles aufbot, um den Frieden

[1] Stefan. Infessur. col. 1143. 1145.
[2] Jacob. Volaterr. col. 126.
[3] Stef. Infessur. col. 1149. Jacob. Volaterr. col. 174.

zu hindern. Der Krieg beschränkte sich während der Monate Juni und Juli auf bloße Streifereien und Ueberfälle; die päpstlichen Truppen hatten ihr Hauptlager von S. Maria Maggiore bis zum Lateran, die Feinde hielten sich auf den Abhängen des Albanergebirges in Marino, Grotta ferrata, Albano bis Civitá Lavigna; Frascati dagegen war in den Händen der päpstlichen Truppen. Diese, erbittert durch die fortwährenden Streifereien der Neapolitaner und Colonnesen und durch ihre Spöttereien, — man nannte sie wegen ihres Lagerplatzes Canonici von S. Maria Maggiore und von S. Giovanni — beschlossen endlich einen ernstlichen Angriff. Von Seiten der Venetianer war der Condottiere Roberto Malatesta von Rimini mit 32 Fähnlein und andern Truppen dem Papste zu Hilfe geschickt, und er führte den Oberbefehl. Alle Truppen bildeten vereint ein bedeutendes Heer, worunter 57 Fähnlein Reiter, 8 Fähnlein von Bogenschützen zu Pferde, 9000 Mann zu Fuß, hinreichendes Geschütz und eine Menge Schützen mit Bogen und Flinten sich befanden (den 15. August 1482).

Auf der alten Via Appia rückte das Heer vor; Castell Gandolfo, Castell Savelli, Albano ergaben sich; Alphons zog sich hinter Velletri gegen Nettuno, dem alten Antium zurück, wo er sich auf dem im Mittelalter bekannten Grundstück S. Pietro in Formis festsetzte. Malatesta blieb in Torrecchia und zog noch 250 Schützen aus Velletri, welche die Gegend kannten, herbei. Das Lager des Herzogs hatte nur von Westen her einen Zugang, auf allen übrigen Seiten war es von Sümpfen und Buschwerk (macchie) umgeben. Auch von dieser Seite zog sich noch ein Graben in der ganzen Breite hin. Der erste Angriff der Päpstlichen ward von den Türken im Neapolitanischen Heere, — denn viele von ihnen waren bei Bari gefangen und nahmen an diesem Zuge Theil — zurückgeschlagen, bis Robert Malatesta mit einer auserwählten Schaar die Schlacht wieder herstellte, nun die Feinde zurücktrieb und über den Graben vordrang. Der Herzog, welcher sich umgangen glaubte und dessen Geschütze wegen des durchnäßten Pulvers nur einmal feuern konnten, wurde völlig geschlagen und floh nach Nettuno und von hier nach Terracina (den 21. August).[1] So groß war die Menge der Todten, daß die Wahlstatt den Namen des Todtenfeldes (Campo morto) erhielt (den 21. August 1482).[2] Der Sieg hatte nicht die Folgen, welche man erwartete. Malatesta starb bald darauf in Rom am Fieber (den 8. September); ein Theil der päpstlichen Truppen wurde gegen die Florentiner verwendet, und obgleich sich Marino und Civitá Lavigna ergaben, so behielten die Neapolitaner und Colonnesen doch Rocca di Papa, Genazzano, Cavi, sowie den größten Theil der pontinischen Sümpfe besetzt, und der Krieg dauerte fort, meist zum Nachtheile der päpstlichen Truppen und der Römer, deren Felder verbrannt und deren Heerden geraubt wurden. Gegen Ende November schloß man einen Waffenstillstand ab, dem später (den 24. December) der Frieden nachfolgte. Der Papst erhielt Cisterna, Terracina und Benevento; die Colonnesen und Savelli wurden ganz seiner Gnade überlassen, sie erhielten zwar Marino und andere Orte zurück, dagegen wurden die Cardinäle aus den beiden Familien noch fast ein ganzes Jahr in der Engelsburg gefangen gehalten, bis zum 15. November 1483.[3] Zum Andenken an den Frieden stiftete der Papst die Kirche S. Maria

---

[1] Stef. Infess. col. 1154. 1157. Notar. dello Nanziporto col. 1071—1076. Jacob. Volaterr. col. 177 sq. Brief des Papstes an Friedrich III. bei Rayn. 1482. IX.

[2] Borgia, storia di Velletri p. 377.

[3] Nanziporto col. 1077—1082. Stefan. Infess. col. 1157. Raphael. Volaterran. col. 180. u. col. 191. Ueber die Gefangenschaft des Cardinals Gian Battista Savelli

della pace, welche früher die Pfarrkirche S. Andrea de Aquarenariis war.[1] Eine der Friedensbedingungen war auch gewesen, daß Lorenzo Colonna sich verpflichtet hatte, die Grafschaft Tagliacozzo und Alba am Lago di Fucino, welche ihm Ferdinand von Aragonien für 14,000 Ducaten überlassen hatte, dem Virginio Orsini gegen Wiedererstattung des Kaufpreises und nach Uebergabe des Castells von Trivigliano an die ihm verbündeten Glieder des Hauses Gaetani wieder abzutreten. Von beiden Seiten ward mit Ausführung der Bedingungen gezögert. Der Colonnese ward vor Nachstellungen gewarnt, verschanzte sich in dem Hause des Cardinals Giovanni Colonna auf Monte Cavallo mit Kanonen und sonstigem Geschütz und zog seine Anhänger zusammen, welche Tag und Nacht Wache hielten. Gleiches that auch Virginio Orsini auf Monte Giordano. Die Colonnesen fanden einen Bundesgenossen an Antonello Savelli, welchen die Orsini, wie es hieß mit Beistimmung des Papstes, aus Albano verjagt hatten, desgleichen an Lucio Conti von Montefortino, und man fing wie gewöhnlich mit Räubereien und Ueberfällen in der Umgegend Roms an. Die Orsini, in Verbindung mit dem Grafen Girolamo Riario sollten jetzt auf Befehl des Papstes den Lorenzo Colonna angreifen und gefangen nehmen. Vergebens suchten die Conservatori und andere Beamte der Stadt den Frieden zwischen ihm und Sixtus zu vermitteln. Lorenzo zeigte sich bereit, zum Papste zu gehen; dreimal war er schon auf dem Wege nach dem Vatican, und jedesmal zwangen ihn seine eigenen Leute, welche für seine Sicherheit fürchteten, wieder umzukehren. Da befahl Sixtus Gewalt zu brauchen; es wurde ausgerufen, daß wer den Colonnesen beistände, sich des Hochverraths schuldig mache, und es verließen jetzt viele Römer das Haus des Lorenzo. Dieses ward nach heftigem Kampfe eingenommen und geplündert, er selbst gefangen und in die Engelsburg gebracht (den 30. Mai 1484) und später hingerichtet (den 30. Juni).[2]

Es war besonders der Nepote des Papstes Girolamo, welcher die Colonnesen verfolgte und ihnen ihre Besitzungen entreißen wollte, auch dann, als die Colonnesen versprachen, Marino, Ardea und Rocca di Papa zu übergeben. Selbst der Cardinal Giuliano Rovere vermochte bei dem Papste, der ganz von Girolamo und den Orsini geleitet wurde, nichts auszurichten und der Krieg ward mit Heftigkeit geführt. Die Colonnesen, nämlich Prospero und Fabrizio, die beiden nachmals so berühmten Kriegsfürsten (der Cardinal und der Herr von Palestrina waren auf Seiten des Papstes), vertheidigten sich tapfer, so daß Cavi, Marino und Capranica mit großem Verlust und nur durch den Verrath der Savelli eingenommen wurden (den 27. Juli 1484) und endlich Pagliano noch glücklichen Widerstand leistete, als Sixtus IV. starb (den 12. August), worauf gleich eine große Gegenbewegung zu Gunsten der Colonnesen eintrat. Der Palast des Grafen Girolamo und die Wohnungen der Genuesen in Trastevere wurden geplündert, das Heer zog von Pagliano ab, und die verlorenen Plätze riefen wieder die Colonnesen herbei. Diese zogen triumphirend in die Stadt ein und setzten sich mit einem ziemlich bedeutenden Heere in ihrer alten Wohnung auf dem Quirinal fest; selbst Florenz und Siena boten ihnen Hilfe gegen die Rovere an. Endlich brachten es die Cardinäle dahin, daß wegen der Wahl des Papstes ein zweimonatlicher Waffenstillstand

finden sich zwei Briefe von ihm selbst und Francesco Maturanzio aus Perugia in Vermiglioli, Jacopo, memorie di Antiquarj. Perugia 1813. p. 373 sq.

[1] Die Bulle darüber bei Raynald. 1482. XI.

[2] Stefan. Infessur. col. 1160 sq. Jacob. Volaterr. col. 196. 198. Nanziporto col. 1084 sq.

abgeschlossen wurde, wonach sich sowohl die Colonna als auch die Orsini, Rovere und Conti mit ihren Leuten aus der Stadt entfernten, und das Castell S. Angelo dem Cardinalcollegium übergeben wurde.[1] Schon den 29. August ward der Cardinal Giambattista Cibo aus Genua unter dem Namen Innocentius VIII. zum Papste erwählt. Zwar bot er Alles auf, um den Frieden zu erhalten, doch schloß er sich bald mehr an die Colonnesen an. Die Orsini besetzten im Januar 1485, auf ein falsches Gerücht von dem Tode des Papstes, die Brücken Ponte Molle, Ponte Salaro, Ponte Romentano und Ponte Lucano, und die Colonnesen suchten nun ihrerseits auch einige feste Plätze zu gewinnen und nahmen Frascati, Nemi, Genzano weg, welche dem Sohne des Cardinals Estonteville durch Kauf von dem Cardinal Colonna zugehörten. Der Papst suchte nach Kräften solche Raubzüge zu hindern; die Colonnesen gaben die eroberten Orte in seine Hände, doch weigerten sich die Orsini zu gehorchen und er selbst mußte an dem Kampfe Theil nehmen, als er mit dem Könige Ferdinand von Neapel in Krieg gerieth, und dieser seinen Sohn, den Herzog Alphons von Calabrien, mit einem Heere in den Kirchenstaat bis in die Nähe von Rom vorrücken ließ. Wiederum wurde dieser Krieg in der Nähe von Rom ausgekämpft; die Orsini schlossen sich diesmal an die Neapolitaner an und die Colonnesen waren die thätigsten Verbündeten des Papstes, welchem auch die Venetianer ihren Condottiere Robert von San Severino zu Hilfe schickten. Die Stadt blieb das ganze Jahr hindurch den Streifereien der Orsini ausgesetzt, und erst in den letzten Tagen des Jahres 1485 (den 28. December) gelang es dem Robert San Severino den Ponte Romentano wieder einzunehmen und von da weiter gegen Lemantana, das alte Nomentum, und gegen Monte Rotondo vorzurücken. Ein anderer Cardinal Orsini unterwarf sich dem Papst und nahm päpstliche Besatzung in Monte Rotondo und Farfa auf (den 14. Januar 1486), und der Krieg wurde nun auf das rechte Tiberufer versetzt, wo die Orsini, vereint mit dem Herzog von Calabrien, ihren Hauptsitz in Isola, dem alten Veji, hatten und den ganzen Strich bis zum Meere hin beherrschten. Auch fielen bald wieder einzelne Orte auf dem linken Tiberufer, wie Monte Rotondo, Leprignano u. s. w. in ihre Hände. Am 14. September 1486 wurde dann ein allgemeiner Frieden zwischen dem Papst mit den Colonna einerseits und dem König von Neapel und den Orsini andererseits geschlossen. Ebenso wurden die Feindseligkeiten zwischen den Santa Croce und della Valle endlich wieder beigelegt und auch den Uebelthätern und sonstigem Gesindel, welches sich während des Krieges in der Stadt sehr vermehrt hatte — damals ward allen, welche die Kirche vertheidigen würden, Straflosigkeit und Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt, — suchte man durch scharfe Gesetze zu steuern.[3] Fernerhin wurde der Frieden und das Gleichgewicht zwischen den beiden Parteien um so mehr erhalten, als der Papst sich den Orsini durch Verschwägerung derselben mit seinem eigenen Hause mehr näherte.

B. Kunst und Wissenschaft.

Bonifacius IX. war während des größten Theils seiner Regierung zu sehr mit Kämpfen um seine eigene Sicherheit und Herrschaft beschäftigt gewesen,

---

[1] Stefan. Infess. col. 1179 sq. Jacob. Volaterr. col. 198. Nanziporto col. 1087 sq. Wegen der Einnahme von Cavi erließ der Cardinal ein Glückwunschschreiben an den Nepoten, bei Raynaldi ann. 1484. XIII.

[2] Nanziporto diar. col. 1093—1104. Stefan. Infessur. col. 1193 sq.

[3] Stefan. Infessur. col. 1115.

als daß er etwas Wesentliches für die Förderung der Künste und Wissenschaften hätte leisten können. Seine Bauten, welche wir schon oben erwähnt, bezogen sich nur auf die Sicherheit der Städte und von einem künstlerischen Streben war dabei nicht die Rede. Dahin gehörte die Wiederherstellung des Castells S. Angelo, der Bau von Thürmen an dem Gemeindehause auf dem Capitol; letztere, welche wir noch jetzt beobachten können, sind äußerst roh aufgeführt, theils aus Back- und ungleichen Tuffsteinen, und stehen in dieser Beziehung selbst den älteren römischen Thürmen nach, von denen in anderen, selbst kleinen Orten, wie in Corneto, Rieti, Viterbo gar nicht zu reden. Ohnehin hatte seit Erfindung des Geschützes die Befestigung der früheren Zeit keinen Werth. Die Wissenschaften gingen in diesen Kämpfen in Rom fast völlig unter und wir finden nicht, daß die Universität fortbestanden habe.[1] Noch unglücklicher ward der Zustand der Stadt nach seinem Tode. Innocenz VII. und die übrigen Päpste bis Martin V. waren nicht nur selbst während der meisten Zeit abwesend, sondern die Stadt war der Schauplatz fortwährender Kriege zwischen den feindlichen Parteien, und bald durch König Ladislaus und seinen Anhang besetzt, bald diesem wieder entrissen, erlitt sie bei jedem Wechsel der Herrscher Raub, Plünderung und Zerstörung jeglicher Art, wie es nur in den Zeiten Kaiser Heinrichs IV. mehr der Fall gewesen war. Das Unglück traf besonders die Engelsburg, als den Mittelpunkt der dem Kampfe zunächst gelegenen Stadttheile. Die Häuser auf dem linken Ufer litten durch das Feuer des Castells, welches die Stadt bis zum Capitol hin beherrscht; der Borgo und die Peterskirche blieben wiederholt während längerer Zeit ganz verlassen, die Einwohner mußten flüchten, Kirchen und Klöster, die Wohnungen der Geistlichen und der Pilger, besonders das große Spital von S. Spirito wurden zu Befestigungen eingerichtet. Gleiches Schicksal traf die anderen militärisch wichtigen Orte von S. Paolo, S. Agnese und S. Lorenzo, welche Kirchen meist zu Pferdeställen benutzt wurden.[2] Auch den übrigen Häusern und Kirchen, welche nicht unmittelbar durch den Krieg beschädigt wurden, drohte der Einsturz. Die Straßen waren verlassen und wegen des Schmutzes und des Schuttes kaum gangbar; von den Bewohnern waren viele umgekommen, die übriggebliebenen lebten in der größten Dürftigkeit und selbst die Barone waren entweder verarmt oder sie hatten die Stadt verlassen.[3]

Auch die Reste der Alterthümer verschwanden immer mehr. Als Emanuel Chrysoloras in Rom war, schrieb er seinem Kaiser nach Constantinopel, daß fast kein altes Bildwerk mehr aufrecht stehe, daß sie zu Treppen, zu Thürschwellen, zu Mauersteinen, Krippen für die Thiere und ähnlichem Gebrauche benutzt würden, und es seien nur die Colosse der Dioskuren, auf welche er als Werke des Phidias und Praxiteles hinweisen könne.[4] Fand man noch einzelne Statuen, so wurden diese als Werke des Heidenthums verstümmelt oder ganz vernichtet.[5] Dabei dienten die alten Gebäude fortwährend als unerschöpfliche Steingruben zum Bauen und Kalkbrennen. So hatte Poggio gegen 1402 das früher unter dem Tempel der Concordia bekannte Gebäude, welches jetzt richtiger nach Vespasianus benannt wird,

[1] Renuzzi lib. I. p. 107.
[2] Anton. Petrin. Diar. an vielen Stellen, z. B. Muratori Tom. XXIV. col. 1003. 1005. 1010.
[3] Platina vit. Mart. V. p. 562.
[4] Emanuel. Chrysol. epist. hinter Georgii Codini, excerpta de antqt. Constant. ed. Paris 1665. p. 125. u. 129.
[5] Cinci Romani epist. aus dem J. 1417. bei Quirini diatrib. prelimin. p. XI.

noch fast ganz unversehrt gesehen; später wurden die Steine zum Kalkbrennen gebraucht, noch später sah er nur die acht Säulen, welche bis auf den heutigen Tag erhalten sind. Ebenso verschwand auch damals ein Theil vom Grabmale der Cäcilia Metella, welches bis dahin völlig erhalten war.[1] Dennoch sah man auch damals noch viele Ruinen alter Gebäude, welche erst bei den späteren Bauten des 16. und 17. Jahrhunderts verschwanden. So das Forum Nervae, dessen Marmorstücke erst Paul V. zur Ausschmückung der Acqua Paola und für den Altar der Peterskirche anwandte; die Reste der Constantinischen Thermen und des Aurelianischen Sonnentempels auf dem Quirinal, des von Sixtus V. zerstörten Septisolium des Sever an dem Palatin, S. Gregorio in Monte Celio gegenüber, die 2 Triumphbogen auf der Via Flaminia, dem heutigen Corso, der des Antonin, Arco di Tripoli genannt, bei S. Lorenzo in Lucina und der dem Domitian zugehörige auf Piazza Sciarra; der erstere unter Alexander VII. zerstört, der letztere schon früher verschwunden. Zwischen Castell S. Angelo und S. Peter erhob sich die prächtige Grabpyramide, in der Sprache des Volkes Sepolcro di Romolo oder auch Meta genannt, wie die ähnliche am Thore von S. Paolo, Sepolcro di Remo. Die Meta ließ erst Alexander VI. abtragen, damit von diesem erhabenen Punkte aus das Castell S. Angelo nicht gefährdet werden könnte, als dessen Vorwerk die Pyramide früher oft diente, z. B. in dem Kriege mit Ladislaus.[2] Die wahrhaft unendliche Menge von Statuen, welche seitdem die Paläste und Museen nicht allein von Rom, sondern man kann sagen der ganzen Welt angefüllt haben, lagen damals noch sämmtlich unter der Erde begraben, und bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinaus kannte man außer den Statuen des Marforio am Fuße des Capitols, der jetzt im Hofe des capitolinischen Museums steht, der Reiterstatue des Marc Aurel, nur noch die beiden Colosse der Dioskuren und 2 jetzt verschwundene Statuen daneben.[3] Wohl konnte Poggio damals sagen, das Unglück des Marius und der Sturz von Carthago seien nicht mit dem Geschicke der Stadt zu vergleichen und kein Mensch, keine Stadt habe je solche Wechselfälle erfahren. Die Grausamkeit des Schicksals habe ihren Glanz und ihre Schönheit vernichtet und jetzt liege sie da zu Boden, alles Schmucks entblößt, wie der verwesende Leichnam eines Riesen.[4] Auf dem Capitol waren außer dem Kloster der minderen Brüder von Ara Coeli und dem städtischen Gemeindehause, welches selbst ein Privatmann als zu schlecht für seine Wohnung betrachtete, auf dem westlichen Hügel, wo die alte Burg und der Jupitertempel gestanden, nur wenige Trümmer von Marmorbalken und zerbrochenen Säulen; alles Uebrige war mit Reben bepflanzt oder gar mit Gesträuch bewachsen, als Weide der Ziegen, wonach der Ort später Monte Caprino benannt wurde.[5] Der Ort, dessen Glanz Alles überstrahlte, was je eine Menschenhand hervorgebracht, war wunderbar oft bis in das Einzelste zum Zustand der Urzeit zurückgeführt, den uns die Vorzeit in Evanders Reich vorführt; so auf dem Capitol:

Aureâ nunc, olim silvestribus horrida domus[6],

---

[1] Pogg. de variet. fort. lib. I. p. 12. u. 19. Das I. Buch von Poggii Bracciolini historiae de varietate fortunae libri quatuor (Paris 1723. 40.) fängt mit einer beredten Beschreibung des damaligen Zustandes von Rom an.
[2] Anton. Petrin. diar.
[3] Poggius lib. p. 15. 20. 21. Blond. an mehreren Stellen, z. B. I. §. 98.
[4] Poggio lib. p. 6.
[5] Poggio lib. p. 5. Flav. Blond. lib. §. 73.
[6] Virgil. Aen. lib. VIII. 348.

auf dem Forum, wo

> ... passimque armenta videbant
> Romanoque foro et lautis mugire carinis[1],

und welche jetzt wieder den Heerden überlassen waren, wo der Verkauf der Schweine und das Weiden der Kühe bald im Munde des Volkes auch den Namen vertilgte und den angemessenern des „Kuhfeldes" (campo vaccino) hervorrief. Zwischen dem Capitol und der Tiber, wo früher die römischen Matronen den Göttinnen keuschen und strengen Dienst gelobten, wo man oben und unten die Tempel der Juno, der Spes, der Fortuna virilis und den sogenannten Vestatempel sah, hatte jetzt der Auswurf ihres Geschlechts seine Wohnung.[2] So fand Martin V. Rom bei seiner Rückkehr.

Innocenz VI. war selbst nicht ungelehrt gewesen. Von großer Liebe zu den Wissenschaften und allen Künsten des Friedens beseelt, wollte er sie in jeglicher Weise fördern, aber die Unruhen, welche die erste Zeit seines Pontificats trübten, und dann sein früher Tod hinderten jeden dauerhaften Erfolg. Dennoch muß man anerkennen, daß er zuerst den Weg einschlug, auf welchem nachher Eugen IV. und Nicolaus V. und die anderen Päpste fortschritten; nicht nur suchte er die gelehrtesten und berühmtesten Männer jener Zeit an seinen Hof zu ziehen, sondern er wollte in Rom selbst eine Schule höherer Bildung und Gelehrsamkeit stiften. Was das Erste betrifft, so kam gleich im Anfange seines Pontificats Leonardo Bruno aus Arezzo, geboren 1369, zu ihm. Er war in Florenz ein Schüler des Pier Coluccio Salutato, des Emanuel Chrysoloras gewesen und war wohl bewandert in der lateinischen und griechischen Sprache. Von Poggio Bracciolini, damals schon päpstlicher Schreiber, und von Pier Coluccio Salutato empfohlen, wollte ihn Innocenz VII. zum päpstlichen Secretär machen, aber er hatte am päpstlichen Hofe eine Gegenpartei, welche ihm unter dem Vorwande seiner Jugend das wichtige Amt nicht übergeben wissen wollte und einen anderen Bewerber unterstützte. Da waren zufällig für gewisse Angelegenheiten wichtige päpstliche Breven mit möglichster Eile auszufertigen und der Papst setzte die Verleihung der Stelle als Preis der besten Arbeit für die beiden Bewerber aus. Die Briefe wurden in einem Consistorium vor Papst und Cardinälen vorgelesen und Leonardo trug den entschiedensten Sieg über seinen Gegner davon.[3] Gleichzeitig mit Leonardo und in demselben Amte war auch Poggio Bracciolini aus Terranova bei Arezzo, geboren 1380, welcher in Florenz den Giovanni da Ravenna und den Emanuel Chrysoloras zu Lehrern hatte.[4] Auch Emanuel Chrysoloras aus Constantinopel, welcher von den byzantinischen Gelehrten zuerst mit großem Ruhme die griechische Sprache und Literatur in den berühmtesten Städten Italiens vortrug, kam gegen das Jahr 1404 in den letzten Zeiten des Bonifacius IX. nach Rom, blieb daselbst auch während der ersten Zeit des Pontificats Innocenz VI. und schrieb damals seine Vergleichung zwischen Constantinopel und Rom in einem Briefe an Johann, den Sohn des Kaisers Emanuel.

Noch wichtiger war es, daß der Papst die Universität der Stadt wieder

---

[1] Virgil. VIII. 360.

[2] Poggio lib. p. 21. Flav. Blond. Rom. restaur. II. §. 58. über meretric.

[3] Leonardo erzählt die Begebenheit; vgl. das Glückwunschschreiben des Lino Coluccio Salutato bei Fabrici, bibl. Latin. lib. IV sq. Leonard. Brun. Aretin. cf. Pogg. Oratio in funere Leonard. Aretin. bei Baluz. Miscell. tom. IV. p. 9. ed. Mansi.

[4] Tiraboschi Vol. I. 2. p. 43.

herzustellen suchte. Er erließ am 1. September 1406 eine Bulle, worin er erklärte, er wolle die Studien der Wissenschaften und freien Künste, welche abgesehen vom Nutzen, der größte Schmuck einer Stadt seien, nach Rom zurückführen, wo sie seit so langer Zeit nicht gepflegt worden, und er habe sich bemüht, in jeder Wissenschaft die erfahrensten Lehrer herbeizurufen. Theologie, kanonisches und bürgerliches Recht, Medicin, die Philosophie, Logik und Rhetorik sollten daselbst gelehrt werden; „endlich, so schließt der Papst, damit nichts unserer Anstalt fehle, wird auch ein Lehrer da sein, der über die griechische Sprache und die alten Schriftsteller derselben den vollkommensten Unterricht ertheilt".[1] Die Namen der Professoren an der neu errichteten Hochschule sind uns unbekannt und wir können nur vermuthen, daß ein Servitenmönch, Theodor von Benevent, der früher in Salerno und Perugia gelehrt hatte, zum Professor der Theologie bestimmt wurde. Mit größter Gewißheit können wir aber in dem ausgezeichneten Lehrer des Griechischen, welchen der Papst verheißt, jenen Manuel Chrysoloras erkennen.

Bald darauf starb Innocenz VII. und alsbald ging auch seine Schöpfung wieder unter.[2] Das Schisma erreichte mit Gregor XII., Alexander V. und Johann XXIII. den höchsten Grad der unseligsten Verwirrung. So fand Martin V. auch in wissenschaftlicher Beziehung Rom bei seiner Rückkehr in trostlosem Zustande. Er war nun zuerst bemüht, die Sicherheit in der Stadt und der Umgegend wieder herzustellen, und hierdurch, wie durch den Aufenthalt des päpstlichen Hofes vermehrten sich die Einwohner bald wieder sehr schnell und die Stadt begann sich auch im Aeußeren zu heben. Unter den Gebäuden wandte der Papst vor Allem seine Aufmerksamkeit den Kirchen zu. Der Porticus der Peterskirche ward wieder hergestellt. In S. Giovanni von Lateran ward der prächtige Fußboden von buntem Marmor gemacht, welcher noch jetzt in dem Hauptschiffe der Kirche besteht. Zugleich ward dann das Dach wieder hergestellt; die Mauern über den Säulen des Hauptschiffes ließ der Papst von Vittore Pisano oder Pisanello, den er aus Florenz mitgebracht, und Gentile da Fabriano ausmalen. Zwischen den Fenstern hatte Gentile einzelne Figuren in Chiaroscuro gemalt, worunter die Propheten besonders gerühmt werden. Dazu waren geschichtliche Darstellungen (aus der Bibel und dem Leben der Heiligen) zum Theil von Gentile da Fabriano, meist aber von Vittore Pisano gemalt, welcher durch richtige Anwendung des Ultramarins und durch sorgfältige Vertheilung von Licht und Schatten große Wirkung hervorbrachte. Dieser arbeitete daran noch unter Eugen IV., ward aber an der Vollendung durch die ausgebrochenen Unruhen gehindert.[4]

Neben SS. Apostoli, wo sein Geschlecht wohnte, baute der Papst einen Palast und nahm daselbst während mehrerer Jahre seinen Sitz. Gleiche Fürsorge empfahl Martin den Cardinälen für ihre Titularkirchen; die Wohlhabenderen unter ihnen wetteiferten mit dem Papst, besonders der Cardinal und Erzbischof von Rheims Jean de Roche Taisle im J. 1427[5], welcher in Ver-

---

[1] Die Bulle des Papstes findet sich bei Raynaldi 1406. II.

[2] Generale studium in ipsa urbe renovavit, quod eo defuncto statim evanuit.

[3] Theodor. de Niem. histor. de schis. II. 39.

[4] Die Nachricht findet sich bei Platina p. 567., welche blos den Gentile erwähnt; cf. Eugen. IV. p. 59 sq., bei Panvin. de sept. urb. eccles. 115. Petrus Pisanus. Vasari vita di Gentile Fabriano p. 313 nennt beide. Raphael. Volaterran. Anthrop. XXI. col. 645: Et paulo supra nostram memoriam Pisanellus, pictor simul et fictor. Ejus opus, pictus paries in aede Lateranensi, fuit in umbris et coloribus diligens. — Alle diese Gemälde sind bei dem Umbau der Kirche unter Innocenz X. zu Grunde gegangen.

[5] Platina lib. Die Verordnung des Papstes bei Raynaldi 1424. IV. Ueber die Bau-

bindung mit einem seiner Nachfolger, dem Jean le Jeun, Bischof von Mascon, die Kirche von S. Lorenzo in Lucina und den Palast daneben so sehr verschönerte, daß Biondo 1446 sagt, nächst dem päpstlichen Palast bei St. Peter hätte Rom nichts Schöneres aufzuweisen. Mit Recht heißt daher Martin V. auf seiner Grabschrift in Rom „das Glück seines Zeitalters" (Temporum suorum felicitas), und Geistlichkeit und Volk beweinten seinen Tod nicht anders, als wenn sie jetzt verwaist wären.[1] Auch brachten die Unruhen unter Eugens Pontificat bald neues Unglück über die Stadt; die Entfernung des Papstes, die Aufstände, die strenge Regierung des Vitelleschi, der Tod und die Verbannung so vieler der angesehensten Einwohner vertilgten bald die Spuren dessen, was Martin V. gethan. Die Straßen waren wieder verödet, wie früher, und in den besuchtesten Theilen, wie auf Campo di Fiore, weideten Heerden.[2] Eugen IV. wandte während der letzten Jahre seiner Regierung, nachdem er zurückgekehrt, alle mögliche Sorgfalt an, Campo di Fiore pflastern zu lassen. Noch in demselben Jahre (December 1442) ließ Eugen das Gewölbe des Pantheon ausbessern und die Bleiziegel, wo sie fehlten, ersetzen. Der Porticus war durch die Buden, welche dazwischen angelegt waren, entstellt und zur Hälfte nicht sichtbar; sie wurden niedergerissen, der Platz vor der Kirche wurde geebnet und mit Travertin gepflastert.[3] In St. Peter wurde das Dach der Seitenschiffe wiederhergestellt und für die Hauptempore der Kirche, welche in den ersten Zeiten des Mittelalters mit einer silbernen (porta argentea) und dann mit einer erzenen Thür geschmückt war, welche aber in den verschiedenen Kriegen, wahrscheinlich schon seit Friedrich I. diesen Schmuck verloren hatte, ließ Eugen IV. prächtige Broncethüren verfertigen, welche man noch jetzt an dem Haupteingang der neuen Peterskirche sieht. Eugen wollte dadurch mit den berühmten Thüren des Ghiberti wetteifern, welche er in Florenz gesehen, und hatte zu dem Ende den Antonio Filarete sich kommen lassen, welcher das Werk mit Hilfe seiner Schüler, unter denen besonders Simone Donatello, der Bruder des berühmten, genannt wird, bis zum 14. August 1440 vollendete.[4] Die Thüren tragen den Charakter aller Broncethüren des 15. Jahrhunderts, indem sie nicht, wie die früheren Arbeiten der byzantinischen Künstler, aus einer Menge kleiner Broncestücke bestehen, welche einem Felde entsprechen, sondern nach der antiken Weise ist jeder Flügel zu einem Stück zusammengesetzt, mögen diese Theile selbst auch, wie es hier der Fall ist, einzeln gegossen sein. Um dieselbe Zeit wurde auch bei dem Lateran der Porticus, welcher von der Hauptkirche nach der Capelle Sancta Sanctorum führte, und ein neues Klostergebäude für die Canonici daselbst angelegt. Auch andere Kirchen, wie S. Maria Maggiore, San Spirito, S. Sebastiano, S. Susanna erhielten mehr oder minder wichtige Verbesserungen. Die Brücke der Tiberinsel und der päpstliche Palast bei St. Peter wurden ebenfalls hergestellt, die Münze gebaut und einzelne Straßen gepfla-

---

ten des Cardinals von S. Lorenzo in Lucina vgl. die Inschrift bei Martinelli p. 138: Ultro opus aggreditur templumque domumque cadentem. Cuncta novans reparat partimque palatia Templi Funditus instaurat. Biondo, Romae instaur. fol. 28.

[1] Platina, Martin. V. p. 568.

[2] Vespasiano, Vita di Eugenio IV. bei Muratori XXV. col. 264. Raphael. Volaterr. Anthrop. XXII. col. 674.

[3] Flav. Biondo, Roma restaurata III. 63. fol. 56b. ed. Fauno. Stefan. Infessur. col. 1129.

[4] Vita di Antonio Filarete p. 212. Mesticanza col. 1128. Abbild bei Campin. Vett. Monum. I. tav. XIX.

stert.[1] In den Wissenschaften hatte Martin V. wenig thun können. Eugen IV. war auch zwar selbst kein Gelehrter, obgleich seine Kunde der Geschichte gerühmt wird; doch liebte er die Gelehrsamkeit und suchte dieselbe zu fördern. Schon in der ersten Zeit seines Pontificats (den 10. October 1431) hatte er auf Ansuchen der städtischen Magistrate die Universität in Rom wieder hergestellt und ihr die gewöhnlichen Privilegien verliehen. Lehrer und Studenten wählten ihren Rector selbst, hatten mit Ausnahme der schwersten Criminalvergehen, ihre besondere Gerichtsbarkeit, brauchten keine Abgaben und keine Zölle zu zahlen, und diejenigen, welche kirchliche Pfründen hatten, durften dieselben auch abwesend während der Studienzeit behalten. Wegen der Kosten wurden die Abgaben auf den in die Stadt eingeführten Wein bedeutend erhöht und der Ertrag davon der neuen Universität zugewiesen; über die Ausführung dieser Verordnung wachten der Camerlengo und die vier von ihm aus den 12 städtischen Candidaten zu wählenden Reformatori degli studi, welche jährlich wechselten. Zugleich ward der Sitz der Universität aus Trastevere in die Mitte der Stadt verlegt, in die Nähe der Kirche von S. Eustachio, worin auch ihre Privilegien aufbewahrt wurden; bis zu der Zeit, wo das neue Gebäude der Universität vollendet war, lehrten noch einzelne Doctoren in verschiedenen Theilen der Stadt.[2] Unter den Lehrern waren am berühmtesten die Juristen Antonio Roselli aus Arezzo, welchen wir gegen 1433 und 1434 in Rom finden, und der mit dem Rufe eines der ersten Canonisten seiner Zeit in Padua starb (1446), und sein College Lodovico Pontano aus Ponte di Corneto bei Norcia, aber von früher Jugend an in Rom auferzogen, welcher nachher als der eifrigste Vertheidiger des Concils von Basel auftrat und auch in dieser Stadt starb (1439). Aeneas Sylvius und Flavio Biondo rechnen ihn zu den ersten Juristen der damaligen Zeit. Für das Civilrecht zeichneten sich aus Gasparo de' Batarelli und Ivone Coppoli aus Perugia.[3] Das Studium der griechischen Sprache hob sich in Rom ganz besonders durch die Versuche des Papstes, die griechische und lateinische Kirche mit einander zu vereinigen. Schon im J. 1435 und 1437 hatte Francesco Barbaro in Venedig den Georg von Trapezunt an den nachmaligen Cardinal Ludovico Scarampi empfohlen als einen eifrigen Anhänger der rechtgläubigen, katholischen Lehre.[4] Georg lehrte dann eine Reihe von Jahren griechische Sprache und Rhetorik in Rom mit außerordentlichem Beifalle, indem er zuerst bei der Anleitung zur Beredtsamkeit die Bücher des Aristoteles zu Grunde legte.[5] Außer den Gelehrten der Universität hatte der Papst noch eine Reihe der berühmtesten Männer seiner Zeit in seiner Nähe. Noch immer war Poggio apostolischer Secretär; ihm zur Seite stand Flavio Biondo aus Forli, der wenigstens seit dem J. 1434[6] dieses Amt bei Eugen bekleidete und dasselbe auch unter allen folgenden Päpsten bis zum J. 1463 behielt, wo er den 4. Juni in Rom starb[7]; ferner Giovanni Aurispa aus Noto in Sicilien, welcher in Constantinopel die griechische Sprache erlernt hatte und dann in

[1] Platin. Eugen. IV. pag. 594. 595. Stefan. Infess. col. 1130. Mesticanza col. 1130. Flav. Biondo, Roma restaur. fol. 13. 39.

[2] Die Urkunde bei Renazz., Append. dei documenti lib. II. no. II—V. Renazzi p. 116—132.

[3] Renazzi p. 129. 130. Tiraboschi VI. 1. p. 522.

[4] Der Brief bei Agostino, Scrittori Venez. II. p. 57.

[5] Paul. Cortes. de hom. doctis p. 25.

[6] Flav. Blond. histor. p. 470.

[7] Er liegt vor der Kirche von Ara Coeli begraben, oben auf der Treppe. Die Inschrift steht bei Casimiro.

Ferrara lehrte, bis er den Kaiser Joannes Paläologus zum Papst Eugen nach Florenz begleitete und dann von diesem gegen 1441 zum päpstlichen Secretär gemacht wurde.[1]

Alle diese Bestrebungen nahmen einen höheren Aufschwung unter Nicolaus V. Tommaso von Sarzana. Schon als er nur niedrige kirchliche Würden bekleidete, hatte er gesagt, wenn er einmal Geld hätte, so würde er vor Allem zwei Dinge thun, nämlich bauen und Bücher kaufen.[2] In den verschiedenen Ländern Europas, die er als Begleiter der päpstlichen Legaten oder selbst als Legat besuchte, hatte er eifrig nach Büchern gesucht und auch einzelne theologische Werke, wie die Predigten des heil. Papstes Leo und St. Thomas über das Evangelium des Matthäus zuerst nach Italien gebracht. Er besaß selbst eine reiche Bibliothek und fast alle Werke hatten Anmerkungen von seiner Hand. Keine Büchersammlung in Italien, kein guter Abschreiber war ihm unbekannt, und als Cosimo Medici die Bibliothek von S. Marco einrichtete, wandte er sich an Maestro Tommaso um seinen Rath. Als Papst Eugen in Florenz war, hatte er die Bekanntschaft der ausgezeichnetsten Literaten der damaligen Zeit gemacht und an ihren gelehrten Unterhaltungen und Vorträgen den eifrigsten Antheil genommen.[3] Was konnte man nicht von einem solchen Manne auf dem päpstlichen Throne erwarten, besonders da er während seines Pontificats keine bedeutenden Kriege zu führen hatte und durch das Jubiläum 1450 große Summen nach Rom gekommen waren? „Der Papst", sagt ein gleichzeitiger Schriftsteller, „hat mehr für Rom gethan, als seine Vorgänger in den letzten hundert Jahren." Es ist schon früher erwähnt, welche Bauten der Papst für die Sicherheit der Stadt unternahm, wie er die Mauern der Stadt, das Capitol und die Engelsburg und den Borgo befestigte. Der Plan, den letzteren völlig umzuschaffen, war so großartig, daß er selbst alle Bauten der folgenden Päpste zusammen noch übertroffen hätte und der ganze Umkreis des Borgo ein großer päpstlicher Palast geworden wäre. Drei gerade Straßen sollten von Ponte S. Angelo ausgehen und die eine in der Mitte auf die Peterskirche, die rechts auf den päpstlichen Palast und die links auf das Gebäude neben St. Peter auslaufen. Alle sollten auf beiden Seiten mit Arkaden eingefaßt sein und die verschiedenen Boutiquen und Wohnungen in diesen Straßen waren für die verschiedenen Handwerker und Kaufleute bestimmt, welche zu dem päpstlichen Hofe gehörten. Der Palast des Papstes bildete gleichsam die Burg in dieser festen Stadt, sie war mit Mauern und Thürmen umgeben und bestand aus 3 Abtheilungen, für die verschiedenen Zeiten des Jahres mit allem Zubehör, dabei mit prächtigen Räumen für alle feierlichen Handlungen des Papstes. Auch die St. Peterskirche sollte ganz umgebaut werden. Die große Vorhalle bildete den Eingang, und in der ersten Abtheilung, der größten, stand der Obelisk von den Broncestatuen der vier Evangelisten getragen, und oben darauf Christus, mit einem Kranze in der Hand. Die Kirche selbst erhob sich größer und prächtiger in der Form eines lateinischen Kreuzes fünfschiffig, mit einem gewölbten Dache und einer Kuppel über dem Grabe des Apostels. Ungeheure Gebäude zu Seiten der Vorhallen und der Kirche waren für die Wohnungen der Geistlichkeit bestimmt.[4]

---

[1] Tiraboschi lib. VI. 2. p. 308.

[2] Usava dire che due cose farebbe, se egli potesse mai spendere, che era in libri e in murare. Murat. XXV. col. 273.

[3] Muratori lib. col. 271.

[4] Mannetti, Vita Nicolai V. col. 931 sq. bei Muratori und aus ihm Vasari, Vita di Antonio Rosellini.

Auch hatte der Papst schon den Bau der neuen Kirche und der Absis des Papstes angefangen, und zum Theil schon ziemlich weit gefördert, als der Tod die Fortsetzung hinderte. Die Mauern der Absis sind wohl bei dem Neubau unter Julius II. untergegangen; von den Bauten der Paläste ist nichts mehr übrig, als die gewaltigen Unterbauten zunächst den Colonnaden des Platzes von St. Peter, und die Capelle von St. Lorenzo. Alles Uebrige ist entweder verschwunden, oder so in die folgenden Neubauten eingefügt, daß es nicht mehr zu unterscheiden ist. Dabei vergaß der Papst auch die übrige Stadt nicht. Es existiren in Rom 40 Kirchen, in welchen während der Fasten die Stationes gehalten werden; sie alle setzte der Papst so in den Stand, daß der Gottesdienst wieder darin gefeiert werden konnte; S. Theodoro wurde zweimal von Grund aus wieder aufgebaut, die Kirche Stefano Rotondo, welche Biondo noch im J. 1446 ohne Dach gesehen hatte, wurde wieder hergestellt, ebenso die Kirche und der Palast von S. Maria Maggiore, ferner Lorenzo fuor le mura, S. Parassede, S. Paolo ausgebessert oder verschönert.

Die Wasserleitungen des kaiserlichen Roms waren im Mittelalter alle zu Grunde gegangen, und wie in der frühesten Zeit der Republik mußte sich die Stadt mit den wenigen Brunnen und dem Wasser der Tiber begnügen, wozu noch die nicht einmal als Trinkwasser taugliche Marana kam. Nicolaus V. stellte zuerst die Acqua Vergine wieder her, deren Wasser selbst die Alten als das beste zum Trinken rühmen, und deren Quellen außerdem der Stadt zunächst lagen, und machte dadurch erst möglich, daß die von der Tiber oder Marana entfernten Gegenden der Stadt bewohnt werden konnten. Die Milvische Brücke hatte bis dahin in der Mitte nur Holzbau gehabt; der Papst ließ sie jetzt von Stein ausführen. Auch die andern Brücken in der Nähe von Rom, wie die Ponte Nomentano, Ponte Salaro, Ponte Lucano, wurden ausgebessert, und die Befestigung daneben verstärkt. Auch der Anio wurde schiffbar gemacht, um insbesondere die großen Bausteine der Travertinbrüche bequem nach der Stadt führen zu können. Auch erhielt der größte Theil der Straßen Roms jetzt zuerst Pflaster, und der Papst hatte die Absicht, sowohl über die Ponte S. Angelo, als über andere sonnige Plätze Roms Hallen gegen die Sonne und den Regen zu bauen, wozu Alberti schon die Zeichnung entworfen hatte. Außer Rom ließ Nicolaus fast in allen Städten, wo er sich eine Zeit lang aufhielt, Baudenkmale zurück; so in Fabiano, Narni, Civitàvecchia, Cività Castellana, Orvieto, Viterbo und Gualdo.

Bei allen diesen Werken beschäftigte der Papst eine Menge Künstler; an ihrer Spitze standen anfangs die florentinischen Architecten und Bildhauer Bernardo und Antonio Rosellini; besonders der erstere, welcher später als Leon Battista Alberti[1] nach Rom kam und dem Papste durch Biondo bekannt wurde, ward allen andern vorgezogen. Alberti, ausgezeichnet in allen ritterlichen Künsten, ein Dichter voll Geist und Leben in italienischer und lateinischer Sprache, hatte sich mehr der theoretischen Seite der Kunst zugewendet. Er war ein tüchtiger Mathematiker, studirte und zeichnete die Gebäude der Alten, und seine Werke über die Architektur, über die Geometrie und über die Malerei gelten noch jetzt für classisch. Ausübender Künstler war er in der frühern Zeit seines Lebens weniger, und er hatte daher mehr die oberste Leitung; die Ausführung selbst blieb dem Rosellini vorbehalten.[2]

---

[1] Mannetti bibl. col. 930. Platin. p. 613. Vasari, vita di Leon Battista Alberti p. 255.

[2] Vasari, vita di Leon. Battista Alberti u. Vita di Antonio e Bernardo Rosellini.

Als Maler bediente sich der Papst des Fra Giovanni da Fiesole, genannt Angelico; dieser malte außer andern Sachen, welche zu Grunde gegangen sind, die kleine Capelle des heil. Lorenzo im päpstlichen Palast, welche der Papst für seinen Hausgottesdienst hatte errichten lassen. An dem Kreuzgewölbe der Decke sind die 4 Evangelisten dargestellt. Ueber dem Altar und über dem Eingang sind 8 der vorzüglichsten Kirchenlehrer. Die Wand des Altars ist überweißt, die übrigen Wände enthalten in zwei Reihen über einander entsprechende Darstellungen aus dem Leben des heil. Stephanus und Laurentius, jener als der erste Diakon in der christlichen Welt, und dieser als der Erste, welcher diese Würde in Rom bekleidete, betrachtet. Die Bilder zeigen den Stil des Angelico da Fiesole in seiner höchsten Vollendung; nirgends fehlt jener Ausdruck der Figuren, welcher dem Künstler selbst den Beinamen des Englischen verschaffte, und dabei herrscht mehr Bestimmtheit und Individualität darin, als in dem größten Theile seiner übrigen Werke, wenn man davon die Gemälde im Dome von Orvieto ausnimmt. Eine andere Capelle des heil. Johannes ward unter Paul III. beim Umbau der Treppen zerstört. Der Papst war so erfreut über die Frömmigkeit des Fra Giovanni, der seine Kunst nur zum Dienste Gottes ausübte, der nie ohne zu beten an die Arbeit ging und beim Malen von Christusbildern aus heil. Rührung Thränen vergoß, der all' seinen Verdienst den Armen gab, daß er nicht nur oft auf das Vertrauteste mit ihm umging, ihn oft an seinen Tisch zog, sondern ihm auch das Erzbisthum von Florenz anbot. Aber Fra Giovanni erklärte, er sei unwürdig und unfähig eine Gemeinde zu regieren, aber es sei ein anderer Mönch in seinem Kloster, der fromm, gelehrt und fähig sei, Andere zu führen, ihm möge der Papst diese Gnade zuwenden. Nicolaus überzeugte sich von der Wahrheit dieser Aussage und jener Mönch erhielt die erzbischöfliche Würde. Es war der heil. Antoninus, einer der frömmsten und gelehrtesten Männer seiner Zeit. Andere Werke, welche Fiesole für die Kirche der Minerva machte, sind jetzt verschwunden.[1] Wahrscheinlich ist dieses das letzte Werk des Fra Giovanni, denn er starb bald darauf und liegt in der Kirche seines Ordens, S. Maria sopra Minerva, begraben.[2] Der Papst selbst war, wie Vasari sagt, ein so feiner Kenner der Kunst, daß er ebenso sehr die Künstler leitete, als diese ihn, er hatte einen großartigen Charakter, war voll Ernst und Entschlossenheit, so daß er nicht mit Berathung und Zaudern die Zeit verlor, sondern gleich die Sache selbst angriff.[3]

Noch mehr als die Kunst förderte Nicolaus die Literatur. Von Natur freigebig, belohnte er jedes aufstrebende Talent reichlich, und kaum giebt es irgend einen Literaten jener Zeit, dem er nicht Belohnungen oder sonst Zeichen seines Wohlwollens ertheilt hätte. Er trug zu dem Ende immer ein Beutelchen mit Goldstücken bei sich. Als er einst hörte, daß es in Rom noch ausgezeichnete Literaten gebe, welche von ihm ungekannt und ungeehrt im Verborgenen lebten, rief er aus: „Wenn sie tüchtig sind, warum kommen sie denn nicht zu mir, der ich auch Mittelmäßige aufnehme und belohne?"[4]

---

[1] Vasari, vita di Fra Giovanni da Fiosole. — Vasari sagt: Nella Minerva fece la tavola dell' altar maggiore ed una Nunziata. Noch jetzt befindet sich in der dritten Kapelle auf der linken Seite der Kirche ein wenig bekanntes Bild, welches eine Verkündigung der Maria darstellt.

[2] Die ausführliche Besprechung der Gemälde in Beschreibung Roms II. 1. S. 382. Vasari, vita di Fra Giovanni da Fiesole. — Das Grabmal ist ein einfacher Leichenstein mit der Figur des Verstorbenen im Relief.

[3] Vasari, vita di Antonio e Bernardo Rosellini.

[4] Hermol. Barbar. praefat. ad castig. Plin. ad. Alex. VI.

Sein erstes Bestreben als Papst war, sich eine große Büchersammlung anzulegen. Bis dahin war Rom arm an Handschriften im Vergleich mit denen in andern Klöstern, sowohl in Italien, als besonders in Deutschland. Die meisten Handschriften waren in den Kriegen durch Brand und Plünderung zu Grunde gegangen und die Zahl der übrig gebliebenen verminderte sich fortwährend, indem man die Pergamente dazu brauchte, Heiligenbilder, insbesondere Schweißtücher der heil. Veronica (Volto sacro) darauf zu malen.[1] Ambrosio Traversari nennt im J. 1432 in Rom nur vier Bibliotheken mit Handschriften, nämlich die von S. Cäcilia, St. Peter, die päpstliche und die von Grotta ferrata; in keiner fand er etwas Bedeutendes.[2] Nicolaus sandte Gelehrte nach verschiedenen Ländern, nach Griechenland, Deutschland, England u. s. w., um Handschriften aufzusuchen und zu ihm zu bringen. Am eifrigsten darunter war ein gewisser Enoch von Ascoli, dessen Filelfo gedenkt.[3] Man wetteiferte, ihm aus allen Gegenden Handschriften zuzuschicken. Für kostbare Handschriften wurden Preise ausgesetzt, und wer z. B. die hebräische Urschrift des Evangelium Matthäi dem Papste bringen würde, sollte eine große Summe erhalten. Doch wurde kein neuer Schriftsteller entdeckt, mit Ausnahme des Apicius und des Commentars zu Horaz von Porphyrius. Der Papst hielt sich auch eine Menge Abschreiber, welche theils die erworbenen Handschriften vervielfältigen und verbessern, theils auch durch Abschrift der nicht brauchbaren die päpstliche Sammlung vervollständigen mußten. Selbst auf Reisen mußten sie in seiner Nähe sein[4], und der Papst fand darin allein die Erholung von den Geschäften. Gegen 5000 Bände brachte er auf diese Weise zusammen, die ihm gegen 50,000 Scudi, eine für die damalige Zeit ungeheuere Summe kosteten. Aus ihnen wollte der Papst eine große Bibliothek für den päpstlichen Hof bilden, für die auch in dem neuen Palast ein ausgezeichneter Platz bestimmt war. Giovanni Tortelli aus Arezzo war sein erster Bibliothekar.[5]

Nicolaus selbst hatte sich seinem früheren Berufe gemäß mehr mit theologischer Gelehrsamkeit beschäftigt; er verstand selbst wenig oder gar kein Griechisch, war aber dennoch ein großer Bewunderer der griechischen Literatur und wollte sie wenigstens aus guten Uebersetzungen kennen lernen. Die ausgezeichnetsten Gelehrten seiner Zeit beauftragte er damit, und die meisten lateinischen Uebersetzungen griechischer Autoren, welche Jahrhunderte hindurch immer wieder gedruckt wurden, sind entweder unmittelbar für ihn gemacht, oder doch eine Frucht der von ihm angeregten Bestrebungen. Während der J. 1452—53 übersetzte Niccolò Perotto für ihn die drei ersten Bücher des Polybius, Poggio Bracciolini Xenophons Cyropädie und den Diodor, Georg von Trapezunt Plato's Gesetze und den Almagest des Ptolemäus; Lorenzo Valla den Thucydides, wofür ihm der Papst ganz erfreut 500 Goldstücke schenkte; derselbe begann auch den Herodot zu übersetzen, ohne jedoch noch bei Lebzeiten des Papstes fertig zu werden. Guarino von Verona und Gregorio von Tiferno übersetzten den Strabo, letzterer auch einen Theil des Dio Cassius, Pietro Candido Decembrio den Appian, Theodorus Gaza aus Thes-

---

[1] Cincci Rom. epistol. bei Quirini Diatrib. prael. p. X.
[2] Ambros. Traversar. ep. VIII. 42. 43.
[3] Philelph. epist. XIII. 1.
[4] Mannetti bei Muratori III. 2. col. 928.
[5] Mannetti lib. col. 925 sq. Vespasiano (bei Murat. XXV.) col. 272. Giovanni Tortelli nella dedica a lui fatta del suo trattato d'Ortografia stampato poi in Venezia 1471.

salonich die Bücher des Aristoteles und Theophrast über die Naturgeschichte. Vor Allem wünschte der Papst eine gute Uebersetzung des Homer zu haben und er trug zwei Literaten, wovon der eine ein Römer, Orazio, auf, einen solchen Versuch zu machen, wovon einzelne Theile vollendet sind. So sehr lag dem Papst dieser Lieblingsgedanke am Herzen, daß er dem Francesco Filelfo reichlichen Unterhalt und zehntausend Goldstücke für die Uebersetzung der Iliade und Odyssee versprach.[1]

Unter den Gelehrten, welche damals in Rom lebten und deren eigentliche Blüthe in das Pontificat Nicolaus V. fällt, sind vorzüglich zu nennen Poggio Bracciolini aus Terranova bei Arezzo, Lorenzo Valla in Rom von Eltern aus Piacenza geboren, Flavio Biondo aus Forli und der Cardinal Bessarion mit den übrigen byzantinischen Griechen.

Poggio war gegen 1380 geboren und hatte in Florenz mit Giovanni von Ravenna und dem Emanuel Chrysoloras die lateinische und griechische Sprache studirt, war dann in den letzten Jahren des Bonifacius IX. nach Rom gekommen, und Schreiber der apostolischen Briefe geworden; unter Johann XXIII. ward er zum apostolischen Secretär befördert und besuchte als solcher das Concil von Constanz. Von hier aus besuchte er an geschäftslosen Tagen mit seinen Freunden, welche auch Aemter der päpstlichen Curie bekleideten, nämlich dem Bartolomeo aus Montepulciano und dem Cencio aus Rom das benachbarte Kloster von St. Gallen, und entdeckte hier mehrere lateinische Classiker, theils ganz neu, theils in vollständigeren besseren Handschriften.[2] Nach dem Concil von Constanz lebte er längere Zeit hindurch nur wenig in Rom, sondern war meist auf Reisen außerhalb Italiens, z. B. in England, in Florenz, in Ferrara u. s. w. Erst als er verheirathet und Eugen IV. wieder nach Rom zurückgekehrt war, nahm er daselbst wieder seinen bleibenden Wohnsitz und stand in großem Ansehn, besonders bei Nicolaus V., dessen Freund er schon vor dessen Thronbesteigung gewesen war. Ihm hatte er damals das Buch über „die Glückseligkeit der Fürsten" gewidmet, jetzt arbeitete er für ihn seine Uebersetzungen, sein Buch über den Wechsel des Glücks, und daneben erschienen von ihm verschiedene Tractate, Reden und besonders die Streitschrift gegen Laurentius Valla. Schon bejahrt und erschöpft durch Arbeiten, sehnte er sich, die letzten Tage seines Lebens im Vaterlande zuzubringen und im Juni 1453 kehrte er nach Florenz zurück, wo er, unterstützt von Cosimo Medici, zum Kanzler der Stadt ernannt

---

[1] Philelph. epist. XXVI. ad Leodrisium Cribellum.

[2] Alle Nachrichten über diesen vielbesprochenen Bücherfund sind aus Poggio's und seiner Freunde Briefen zusammengestellt von dem Cardinal Quirini in seiner Diatriba praeliminaris in duas partes divisa ad Francisci Barbari epistol. p. 3 sq. Poggio sagt: ibi inter confectissimam librorum copiam — Quintilianum comperimus esse salvum. — Referimus praeterea libros tres, primos et dimidiatum quarti C. Valerii Flacci Argonauticon et compositiones super octo Ciceronis orationibus O. Asconii Pediani. Ein anderer Begleiter, Cenccius Ronanus, ibid. p. 8., erwähnt in seinem Briefe: Jasonis Argonauticon a C. Valerio Flacco editum, Lactantius de homine, Vitruvius de Architectura atque Priscianus grammaticus quaedam Virgilii carmina commentans. — Franciscus Barbarus epistol. 1. erwähnt dagegen in seinem Briefe p. 2. ed. Quirini von pridie Nonas Julias 1417: Tu Tertullianum, tu M. Fabium Quintilianum, tu Lucretium, Silium Italicum, Marcellinum, tu Manilium Astronomum, Lucium Septimium, Valerium Flaccum, tu Caprum, Eutychium, Probum Grammaticum, tu complures alios Bartholomaeo collega tuo adjutore vel fato functos vita donastis vel longo ut ajunt, postliminio in Latium reduxisti. Er vergleicht fernerhin des Poggio's Verdienste mit denen der größten unter den alten römischen Helden und bietet ihm Geld und Unterstützung zur Fortsetzung seiner Nachforschungen an. Andere Nachrichten über den Bücherfund in Poggii vita.

ward. Hier schrieb er die Geschichte von Florenz von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (1350—1455), und starb, ohne diese vollendet zu haben, 1449 den 30. October.[1]

Ihm zur Seite stand Lorenzo Valla, von angesehenen Eltern aus Piacenza in Rom geboren, wo sein Vater Luca Doctor der Rechte und Advocat des päpstlichen Consistoriums war, in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts.[2] Leonardo Aretino hatte seine Studien in der lateinischen Sprache geleitet und seine Arbeiten durchgesehen. Giovanni Aurispa und Ranuccio von Arezzo lehrten ihn privatim Griechisch.[3] Vier und zwanzig Jahre alt, hatte er versucht, die Stelle eines apostolischen Secretärs bei Martin V. zu erhalten, aber er schien noch zu jung, seine Mitbewerber hatten mächtigere Gönner unter den Cardinälen, und so ward er abgewiesen, wofür er sich durch beißende Epigramme rächte. Erbschaftsangelegenheiten führten ihn nach Piacenza, von da ging er nach Pavia (im März 1431) wo er eine Stelle als Professor der Rhetorik annahm, da ihn die Unruhen in Rom zur Rückkehr wenig geneigt machen. Er las während zwei Jahren mit außerordentlichem Beifalle, und rühmte sich selbst, gegen 200 Zuhörer gehabt zu haben.[4] Im J. 1433 kam er nach Rom zurück und ward von Eugen IV. freundlich aufgenommen, der ihm schon früher zwei Pfründen verliehen hatte. Lorenzo unternahm es damals schon, eine Schrift über die angebliche Schenkung Constantins an den päpstlichen Stuhl zu schreiben; und sei es, daß er sich selbst in seiner Weise dessen gerühmt oder daß Verläumder das Gerücht ausgesprengt, dem Papst und den Cardinälen kam es zu Ohren, daß er an einem Werke arbeite, worin die ganze Gewalt des Papstes bestritten werde. Es wurde beschlossen, ihn zur Untersuchung zu ziehen und alle Schuld strenge zu bestrafen. Aber Valla kam dem zuvor, indem er sich gegen Ende 1433, oder im Anfange 1434 nach Neapel flüchtete. In Rom wurden jetzt seine andern bisher erschienenen Werke untersucht und wegen der darin enthaltenen Ketzereien und Neuerungen verdammt. Das eine Werk: „de voluptate et vero bono“ enthält in der That Grundsätze, welche der christlichen Lehre entgegen waren und sich ganz dem Epicuräismus näherten. Das Buch: „de dialectica“ war dem bis dahin giltigen philosophischen Systeme entgegengesetzt und schien ebenfalls den christlichen Glauben zu gefährden.

In Neapel ward Valla sehr freundlich von dem König Alphons aufgenommen und eröffnete hier Vorlesungen mit großem Beifalle. Bald ward er auch hier in heftige Streitigkeiten verwickelt; zuerst mit einem Professor der Rechte, dessen Unwissenheit und Unverschämtheit Valla aufgedeckt hatte, dann mit einem Fra Antonio von Bitonto aus dem Minoritenorden, einem damals berühmten Prediger. Valla hatte den unmittelbaren päpstlichen Ursprung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, sowie die Aechtheit des Briefes Christi an den König Abgar von Edessa, ja die Existenz dieses Königs selbst bestritten; darüber, und wegen der in seinen Werken ausgesprochenen Grundsätze, klagte ihn Fra Antonio auf der Kanzel an, und es wurde, um die Sache zu ent-

---

[1] Das Leben Poggio's nach zum Theile ungedruckten Quellen von Giov. Battista Recanati, vor dessen Ausgaben der Historia Florentina. (Venetiis 1715. 4°.)

[2] Das Geburtsjahr Valla's ist nicht bestimmt. Gaetano Marini, degli archiatri pontifizj I. p. 241. beweist, daß er vor 1406 geboren ist.

[3] Dies sagt Valla Oper. p. 43. 347. 399. Anecdot. IV. lauter Angaben Valla's, welche aber nicht frei sind von Schwierigkeit, besonders rücksichtlich des Aurispa, welcher also schon vor 1343 einmal in Rom gewesen sein muß oder war; wahrscheinlicher kam Valla mit Aurispa erst während seines Aufenthaltes in Oberitalien in Verbindung.

[4] Antidot. IV. p. 327. 352.

scheiden, eine große Disputation bei S. Maria dell' Incoronata angesagt. Aber da Alphons selbst wegen Krankheit nicht erscheinen konnte, so wurde der Kampf ausgesetzt. Valla schrieb sich den Sieg zu, weil seine Gegner im Bewußtsein der Schwäche jenen Aufschub veranlaßt hätten. Dann wurde Valla vor die Inquisition geladen, um sich wegen seiner epicuräischen und ketzerischen Grundsätze zu verantworten; doch schützte ihn die Gunst des Königs trotz der Kühnheit und Hartnäckigkeit, mit der er auf seinen Grundsätzen bestand. Dadurch ermuthigt, und um seinen Gegnern Hohn zu sprechen, machte er jetzt auch das bis dahin zurückgehaltene Werk über die falsche Schenkung Constantins (de falso credita et ementita donatione Constantini) bekannt, worin er nicht blos kritisch die Unächtheit jener Urkunde beweist, sondern auch gleich praktische Folgerung daraus zieht, dem Papste jede weltliche Gewalt abzusprechen sucht und darauf besteht, daß die Päpste auf die Reichthümer und die Macht, welche sie damals besaßen, verzichten müßten. Fürsten und Völker sollten den Papst ermahnen, innerhalb der Grenzen seines geistlichen Amtes zu bleiben, und ihn, wenn er sich weigere, mit Gewalt zwingen. Der Papst soll der Stellvertreter Christi und nicht auch der des Kaisers sein, auf daß man nicht ferner sage: die Kirche kämpfe gegen Perugia oder Bologna, denn dieses thue nicht die Kirche, sondern nur der Papst; jene habe nur die Bösen auszurotten.[1]

Valla lebte damals zwar hochgeehrt am Hofe des Königs Alphons; aber er wollte doch gegen Ende 1447 wieder nach Rom zurückkehren, sowohl um seine Familie zu besuchen, als auch um der höfischen Abhängigkeit zu entgehen; aber Papst und Cardinäle betrachteten ihn — und das nicht mit Unrecht — als einen Abtrünnigen und als Feind der Kirche und verweigerten ihm die Erlaubniß zur Rückkehr. Nicolaus V. dagegen hatte kaum den päpstlichen Thron bestiegen, als er auch dem Valla die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilte, und dieser kam im J. 1448 nach Rom zurück; ja, der Papst ertheilte ihm die Stelle eines apostolischen Schreibers und auch den Auftrag, den Thucydides und Herodot zu übersetzen. Im J. 1451 erhielt er noch die Stelle eines Professors der Beredtsamkeit neben dem Gregor von Trapezunt. Lorenzo Valla fand außerordentlichen Beifall; bald waren die anderen Hörsäle leer, und selbst Gregor von Trapezunt, der als Gegner des Quintilian, welchen Valla über Alles schätzte, mit ihm in heftigen Streit gerathen war, mußte den Kampfplatz räumen. Bald darauf hatte Valla einen neuen Kampf mit Poggio zu bestehen, welcher durch das Ansehen der beiden Männer, durch das Talent und durch die Heftigkeit, mit der er geführt ward, eine allgemeine Berühmtheit erhielt; beide waren schon lange Zeit hindurch eifersüchtig auf ihren Ruhm gewesen. Nun fand Poggio, daß gewisse Briefe von ihm mit tadelnden Bemerkungen begleitet waren, die er dem Valla zuschrieb. In einer heftigen Streitschrift griff er die Kenntnisse und den Charakter des Valla an, und dieser, der sich übrigens ganz unschuldig an jenem Vergehen erklärte, antwortete in gleicher Weise. In 4 Streitschriften, welche sie wechselten, überboten sie sich gegenseitig in scharfem Tadel der gelehrten Leistungen wie in Rügen des sittlichen Wandels. Vergebens suchten die beiderseitigen Freunde, wie Filelfo und Francesco Barbaro, Frieden zu stiften. Mit dem Papst blieb Valla stets in gutem Vernehmen; als er den Thucydides übersetzte, schenkte ihm der Papst 500 Goldstücke, ja, während der Uebersetzung richtete er eine Schrift gegen Poggio, indem er sich entschuldigte, daß er die aufgetragene Uebersetzung unter-

[1] Memorie pag. 117.

breche; aber dieselbe verliere ihr Ansehen und ihre Würde, wenn der Uebersetzer getadelt werde.

In noch größerem Ansehen stand er bei dem Nachfolger des Nicolaus, nämlich Calixt III. (1455). Dieser erhob ihn zu der Würde eines apostolischen Secretärs und stattete ihn mit reichen Pfründen in verschiedenen Kirchen Roms, ja zuletzt mit einem Canonicat im Lateran aus; doch überlebte Valla dieses Glück nicht lange, sondern starb schon den 1. August 1457 und ward im Lateran begraben. Sein Denkmal (ein Sarkophag mit der Portraitstatue als Deckel) lag seit der Restauration der Kirche im Klosterhof und wurde erst in dem letzten Jahrzehnt in der Kirche aufgestellt, wo es sich noch jetzt befindet.[1]

Valla gehört zu den bedeutendsten Literaten des 15. Jahrhunderts. Sein Styl ist nicht so classisch, nicht so ganz vom Hauch der Schönheit durchwebt, wie die Werke des Angelo Politian, ja er steht darin dem Poggio nach, aber er ist voll von beißendem Witze, Geist und voll Leben und an einzelnen Stellen fehlt wahre Beredtsamkeit nicht. In schneller Auffassung des Charakters der Sprache und der Entwickelung derselben ist er einzig in seiner Zeit, und seine Elegantiae blieben lange Zeit hindurch in dieser Beziehung unübertroffen. Er war durchweg ein mehr kritischer Geist, und viele Thatsachen, welche damals allgemein geglaubt wurden, hat er zuerst mit Scharfsinn angegriffen. Die alten Schriftsteller suchte er durch sprachliche Kritik von Fehlern zu reinigen, und jene philosophischen Regeln, welche 1½ hundert Jahre später bei den Holländern ausgebildet wurden, finden wir zuerst von ihm angewendet. In gleicher Weise versuchte er auch zuerst, den Text des Neuen Testamentes kritisch zu behandeln. Seine Polemik ist vielleicht die schärfste, welche je in der Literatur gehandhabt wurde, und mit allen Mitteln des Ernstes und des Scherzes, der gelehrtesten Widerlegung und des bittersten Hohnes suchte er seine Gegner nicht sowohl zu widerlegen, als literarisch und moralisch todt zu machen. Auch darin theilt er den Charakter fast aller Gelehrten des 15. Jahrhunderts, daß er unbeständig, eitel und leicht zu verletzen war.

Flavio Biondo, oder wie es richtiger scheint, Biondo Flavio, war im Jahre 1388 zu Forli geboren und hatte den Giovanni Balistario aus Cremona zum Lehrer in der Grammatik, Rhetorik und Dichtkunst. Nachdem er in der Lombardei verschiedene Aemter bekleidet hatte, theils als Gesandter seiner Vaterstadt in Mailand, wo er zuerst Cicero's Buch über die berühmten Redner aus einer alten Handschrift abschrieb und verbreitete[2], theils als Kanzler seines Freundes Francesco Barbaro, des venetianischen Podestà von Bergamo, kam er im Anfange des Pontificats Eugens IV. nach Rom, wo er die Stelle eines apostolischen Secretärs erhielt und bei den bald darauf folgenden Unruhen in Rom als Gesandter in Venedig und sonst die wichtigsten Geschäfte besorgte.[3] Später kehrte er mit dem Papste nach Rom zurück, und da dieser durch große Bauten die Stadt wieder herzustellen und zu verschönern suchte, so wollte auch Biondo durch eine Schrift, mit dem Titel „das wiederhergestellte Rom" (Roma restaurata), nicht nur das Andenken an die Denkmale und die Alterthümer und an ihre Gründer erneuern, sondern auch die Namen und Thaten der christlichen Märtyrer, Heiligen und Päpste der Vergessenheit entreißen. Die Nachwelt möge dann entscheiden, ob sich die Denkmale, welche der Papst

---

[1] Marini.
[2] Italia illustrata Poggio VI. fol. 138 b. ed. Luc. Faun.
[3] Er erzählt selbst diese Reise mit dem Giovanni Vitelleschi in Historia p. 479 sq.

selbst errichtet, länger durch Stein und Bronze, als durch Buchstaben und Schrift erhalten werden. Das Buch wurde gegen Ende 1446 oder im Anfange 1447 geschrieben und dem Papste gewidmet.[1] Auch unter Nicolaus lebte Biondo in Rom, aber der Papst war ihm Anfangs weniger gewogen; mächtige Feinde hatten ihn verläumdet und dieses, sowie die Pest in Rom hatten ihn veranlaßt, den päpstlichen Hof zu verlassen (1450—53). Vergebens suchte er bei anderen Fürsten, wie bei Francesco Sforza, in Dienst zu treten[2]; er sah sich genöthigt, im Anfange des J. 1453 nach Rom zurückzukehren. Unterdeß hatte er auf den Wunsch des Königs Alphons von Neapel sein „Erläutertes Italien" vollendet. Das Buch gefiel dem Papste sehr, und da auch die Schlechtigkeit seiner Gegner kund wurde, so nahm ihn Nicolaus wieder zu Gnaden auf, gleich als hätte er, sagt Biondo, nie die Stimmen und Verläumdungen böser Menschen über mich gehört.[3] (30. September 1453.) Von jetzt an lebte Biondo ruhig und geehrt in Rom. Lorenzo Valla, Leon Battista Alberti und Frà Giovanni da Fiesole gehörten zu seinen Freunden; bei Calixt III. und Pius II. stand er in großem Ansehen, bis er im J. 1463 (4. Juni) starb und vor der Kirche von Ara Coeli begraben wurde. Sein letztes Werk waren die 10 Bücher des triumphirenden Roms, eine Art von Handbuch des römischen Alterthums, die er dem Papste Pius II. widmete. Sein Hauptwerk, die Geschichte Italiens von dem Verfall des römischen Reiches, d. h. von der Eroberung Roms durch Alarich bis auf seine Zeit, hatte er nicht vollendet. Schon im J. 1447 war der Anfang desselben bekannt, aber Biondo war so unzufrieden damit, daß er seinem Freunde Francesco Barbaro, in dessen Besitz die Handschrift war, befahl, dieselbe zu verbrennen; doch zögerte dieser damit[4], und es scheint überhaupt nicht geschehen zu sein, denn schon im Jahre 1453 waren die 30 ersten Bücher derselben allgemein verbreitet. Den dreißig wurde später noch ein Buch hinzugefügt, welches die Begebenheiten des J. 1440 behandelte. Von geringer Bedeutung ist eine kurze Geschichte Venedigs, ebenso die ungedruckte Geschichte von Forli und zwei Abhandlungen über den lateinischen Ausdruck, den Türkenkrieg und über den Stand der Juristen und Soldaten.[5]

Biondo verdient deshalb unter den Gelehrten des 15. Jahrhunderts eine ganz besondere Stelle, weil er zuerst die reale Seite des Alterthums bearbeitete, während seine Zeitgenossen fast ausschließlich nur auf die schöne Form und Sprache der classischen Schriftsteller ihre Aufmerksamkeit wandten. Er übertrifft durch Lebendigkeit der Auffassung, wie durch Belesenheit bei Weitem alle seine Vorgänger. Das Alterthum ist ihm nichts Fremdes, das durch eine große Schlucht von seiner eigenen Zeit getrennt wäre, sondern er lebt darin und weiß auf bewunderungswürdige Weise mit ebenso viel Kenntniß als Geschmack die Gegenwart mit der Vergangenheit in Verbindung zu bringen, besonders in dem „Wiederhergestellten Rom" und in dem „Erläuterten Italien". Allenthalben spricht er darin aus eigener Anschauung und giebt uns eine Menge wichtiger Nachrichten, welche er weder durch falsche Gelehrsamkeit, noch durch unkritische Muthmaßungen entstellt. Dieser gesunde Sinn schützte ihn auch vor dem Irrthume derjenigen, welche mit blinder Verehrung das heidnische Alter-

---

[1] Epistola dedicator. ad Papam Eugen. IV. Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus der Erwähnung der Bronzethüre von St. Peter, welche 1446 im August vollendet war.
[2] Philelph. Epist. VII. ep. 50. IX. 17.
[3] Biondo an den Francesco Barbaro (Fr. Barbari epist. 213. p. 306. ed. Quirini).
[4] Franc. Barbari epist. 99. bei Quirini p. 133.
[5] Fabric. bibl. latina. Blondus et Tiraboschi VI. 2. p. 7.

thum, mit Verachtung oder doch wenigstens mit Gleichgültigkeit das Christenthum betrachteten. Bei aller Ehrfurcht vor den Werken und Denkmalen und vor den Schriftstellern und Helden des Alterthums vergißt Biondo die Heiligkeit der christlichen Religion, die Erhabenheit ihrer Heiligen und Märtyrer nicht, sondern stellt dieselben mit frommem und liebevollem Sinne dar: „Wir sind, so sagt er am Schlusse seines „wiederhergestellten Roms", nicht der Meinung derjenigen, welche den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Rom verachten, gleich als wäre aller Ruhm desselben mit den Legionen, den Consuln, dem Senat und mit dem Schmuck des Capitols und des Palatins verschwunden; noch steht eine gewisse Herrlichkeit und Majestät Roms aufrecht und wohlbegründet auf festerem Boden" u. s. w. Deshalb unterscheidet sich auch sein Leben von dem seiner literarischen Zeitgenossen. Sein häusliches Leben wird sehr gerühmt, seine Söhne waren trefflich erzogen und bekleideten mit Auszeichnung wichtige Stellen am päpstlichen Hofe. In der Geschichte hat Biondo sich den Livius zum Muster genommen und ist ihm in der Eintheilung in Dekaden und der annalistischen Behandlung gefolgt. Im Ganzen hat er die Thatsachen mit Gelehrsamkeit und nicht ohne Kritik gesammelt, wenn er gleich eigentlich nur in Betreff seiner eigenen Zeit für die Geschichtsforscher besondere Wichtigkeit hat. Außerdem war der päpstliche Hof damals Mittelpunkt der italienischen Politik und Biondo konnte durch seine Stellung sich von Allem Kunde verschaffen. Die Form ist bei Biondo wenig abgerundet, woran wohl der Mangel an Kenntniß der griechischen Literatur eine Hauptursache war. Auch seine Sprache ist nicht so classisch, als die der übrigen Literaten; er selbst klagt über die Schwierigkeit, welche die Darstellung moderner Gegenstände in ächt lateinischem Ausdrucke hätte; aber ist er auch weniger classisch, wie Leonardo Aretino und Poggio, so giebt er dafür auch mehr den Charakter seiner Zeit wieder.[1] Seine Geschichte fand so großen Beifall, daß Papst Pius II. selbst einen Auszug daraus machte.

Den italienischen Gelehrten in Rom standen die Griechen zur Seite, welche besonders durch die Versuche des Papstes Eugen IV., beide Kirchen zu vereinigen, dahin gelangten. Vor Allen ist hier der Cardinal Bessarion zu nennen. Er war in Trebisonde 1395 geboren, hatte in Constantinopel seine Studien mit ausgezeichnetem Erfolge gemacht und war als Bischof von Nicäa auf das Concil von Pisa oder Ferrara gekommen, hatte sich der lateinischen Lehre angeschlossen und war zum Cardinal der römischen Kirche gemacht worden. Stets in den wichtigsten Aemtern der Kirche beschäftigt, ja einmal der päpstlichen Würde sehr nahe, lebte er unter dem folgenden Papste Nicolaus V. meist in Rom oder als Legat in Bologna, Neapel, Deutschland und Frankreich, wo er im J. 1472 starb. Alle Zeitgenossen rühmen die Frömmigkeit, das liebevolle Wohlwollen des Bessarion, sowie seine Tüchtigkeit in den höchsten Aemtern und seine Kenntnisse in der Theologie, Philosophie, in der griechischen und lateinischen Sprache und Literatur. Auf das geistige Leben in Rom wirkte er besonders dadurch ein, daß er nicht nur mehrere gelehrte Griechen bei sich hatte, welche die griechische Sprache und Literatur verbreiteten, sondern daß er auch bald die angesehensten italienischen Gelehrten um sich versammelte und

[1] Vgl. den Anfang der dritten Dekade. Histor. p. 393. ed. Basil. Paulus Cortesius de hominibus doctis p. 31. urtheilt sehr richtig über ihn: Flavius Blondus sine Graecis literis persecutus est historiam diligenter sane ac probe eamque distinxit et rerum varietate et copia valde prudenter. Admonere enim reliquos videtur, ut majori artificio ac illustrioribus literis historiam aggrediantur. In excogitando tamen, quid scriberet, omnibus his viris, qui fuerunt fere ejus aequales, meo quidem judicio praestitit.

und sein Haus zu einer Art von Academie bildete, wo sich die Gelehrten aller Nationen und aller Richtungen versammelten; darunter war Niccolo Perotti, Platina, Giambattista, Almadiano von Viterbo, Giovanni Gatti, die Griechen Theodorus Gaza, Andronicus u. s. w. An ihren gelehrten Unterredungen nahm er leitenden und fördernden Antheil und die Bedürftigen fanden bei ihm Hilfe und Schutz.[1]

In der Philosophie war Bessarion ein Anhänger Plato's, und wie sein Lehrer Gemistrus Plato in Florenz, so verbreitete er in Rom dessen Philosophie durch seine Uebersetzungen der Gesetze und sein Buch gegen die Verläumder des Plato. Georgius, von Eltern aus Trebisonde in Candia geboren, 1395, war gegen 1420 nach Italien gekommen und hatte mit Beifall in Vicenza und Venedig die griechische Sprache und Beredtsamkeit gelehrt, war dann besonders auf Empfehlung des Francesco Barbaro bald nach 1437 an den päpstlichen Hof und seit 1442 nach Rom gekommen, wo er an der Universität die Beredtsamkeit mit großem Beifalle und unter dem Zuflusse von Zuhörern aus allen Nationen lehrte, indem er sich besonders an die Grundsätze des Aristoteles hielt.[2] Von Nicolaus V. erhielt er die Stelle eines apostolischen Secretärs und zugleich den Auftrag, mehrere Schriftsteller zu übersetzen. Reizbar und voll Eifersucht auf sein Talent und auf seinen Ruhm, war Georgius mit fast allen Gelehrten in Streitigkeiten verwickelt, mit Poggio wegen der Uebersetzung des Xenophon und des Diodor, welche Georgius für sein Eigenthum erklärte, so daß er ihm öffentlich ein Paar Ohrfeigen gab; mit Valla wegen der des Quintilian und mit Theodor Gaza wegen der Richtigkeit einer Definition, welche der letztere öffentlich in dem Hörsaal des Georgius angriff.[3] Gefährlicher war es für ihn, daß dem Papste seine Uebersetzungen nicht gefielen und daß er z. B. die Uebersetzung der Praeparatio Evangelica des Eusebius nachmals von Anderen verbessern ließ. Im Mai 1452 hatte Georgius den Almagest des Ptolemäus zu übersetzen angefangen und gegen Mitte des Jahres die Uebersetzung sammt dem Commentar dem Papste überreicht. Ein gewisser Jacopo Cassiani aus Cremona entdeckte aber darin, wie es scheint, ketzerische Ansichten, und auf seine Bemerkungen hin wurde Georgius aus Rom verjagt und flüchtete sich nach Neapel. Hier lebte er in großer Noth, bis es dem Francesco Filelfo schon im folgenden Jahre gelang, ihm die Gnade des Papstes und die Erlaubniß zur Rückkehr zu verschaffen. Er lebte wahrscheinlich jetzt wieder in Rom, bis seine 3 Bücher über die Vergleichung zwischen Plato und Aristoteles, worin er den Anhängern des letzteren alles mögliche Böse nachsagte, alle Uebel der Welt von seinen Lehren herleitete und Mahomet selbst für einen besseren Gesetzgeber erklärte, ihn zwangen, von Neuem Rom zu verlassen (1458). Kurz vorher hatten sich noch andere Streitigkeiten über den relativen Werth der Platonischen und Aristotelischen Lehre erhoben. So vertheidigte Theodorus Gaza den Aristoteles und ward von Bessarion widerlegt; Michael Apostolus aus Constantinopel griff den Aristoteles und seine Anhänger an, und ihm antwortete Andronicus Calixtus wieder zu Gunsten der Peripatetiker. Endlich im J. 1469 entschied das Buch des Cardinals Bessarion zu Gunsten der Platoniker. Das aber, was den P. Nicolaus zur Förderung der Literatur und Kunst trieb, war nicht das bloße Vergnügen, sondern er sah darin ein Mittel, den eigenen Ruhm zu erhöhen und auch der Kirche und dem

---

[1] Cf. Platinae Panegyric. in laudem amplissimi patris Bessarionis unter den Werken Platina's ed. Venet. 1518. besonders fol. 216. 217.

[2] Paul. Cortes. de hom. doctis. p. 25. Auch Flav. Biondo, Italia illust. fol. 139.

[3] Sassi, histor. typograph. Med. p. 156.

päpstlichen Stuhle mehr Glanz und Würde zu verleihen. Das Ansehen und die Macht der römischen Kirche konnten, so sagt er selbst noch auf dem Todesbette, die Gelehrten aus Büchern ersehen, den Ungelehrten aber müsse dies durch große Bauten als dauernde und gleichsam von Gott errichtete Denkmäler zur Anschauung kommen und durch alle Geschlechter eingeprägt werden.[1] Daher kam es auch, daß für ihn das Talent an sich Werth haben konnte, auch ohne Rücksicht auf unmittelbaren Nutzen. Ein Beweis dazu ist aber auch ferner, daß er nicht blos die schöne Literatur förderte, sondern mit gleichem Eifer auch die theologischen Wissenschaften pflegte. Nicol. Cusanus, Mannetti, Turrecremata, Cesarini, Orsini, Capranica sind die Zeugen. So mußte ihm Georgius von Trapezunt, wie schon bemerkt, die evangelische Vorbereitung des Eusebius, die Homilien des h. Chrysostomus über Matthäus und einzelne Werke des Gregorius von Nissa und Nazianz und des Cyrill, St. Athanasius und St. Basilius übersetzen.

Den Jannotto Mannetti, welcher außer der lateinischen und griechischen Sprache auch das Hebräische erlernt und der sich besonders mit den theologischen und biblischen Studien beschäftigt hatte, ernannte der Papst zu seinem apostolischen Secretär und gab ihm außerdem noch jährlich 600 Goldstücke. Dafür sollte er ein Werk in 20 Büchern nach Art der Apologeten unter den Kirchenvätern, um die Juden und Heiden zu widerlegen und sie zur christlichen Kirche zu bekehren, schreiben. Außerdem trug ihm der Papst auf, eine neue Uebersetzung der Bibel aus dem griechischen und hebräischen Urtext zu machen, und so sehr lag dem Papste daran, einen möglichst ächten Text der Bibel zu besitzen, daß er einen Preis von 5000 Goldstücken darauf setzte, wer ihm das hebräische Original des Evangeliums Matthäi brächte.[2]

Auch der berühmte Cardinal Giovanni Turrecremata aus dem Dominicanerorden commentirte und bearbeitete auf Veranlassung des Papstes das kanonische Recht und widmete ihm seine Arbeiten. Antonius Allius (Aglio), ein Geistlicher aus Florenz, sammelte für ihn „Leben und Thaten der Heiligen".[3]

Auch Nicolaus von Cus an der Mosel ward von dem Papste bald nach seiner Thronbesteigung wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit zum Cardinal erhoben (1448). Auch die Gelehrten außerhalb Rom bedachte der Papst und ehrte sie, wo sich eine Gelegenheit darbot; so z. B. als Francesco Filelfo 1453 durch Rom zog, ohne den Papst zu besuchen, so ließ dieser ihn durch Pietro von Noseto, seinen apostolischen Secretär, zu sich holen und empfing ihn mit soviel Freundlichkeit und Herablassung, daß Filelfo sich selbst seines unhöflichen Betragens anklagte.[4] Daher widmeten ihm auch Gelehrte aus allen Theilen Italiens ihre Werke und suchten bei ihm Beifall und Belohnung.[5]

Mit den beiden Päpsten Eugen IV. und Nicolaus V. wetteiferten auch mehrere Cardinäle. Giordano Orsini war noch sehr jung von Innocentius VII. im J. 1405 zum Cardinal gemacht, zeichnete sich besonders aus auf den Concilien zu Constanz und Basel und starb 1438. Er war ein großer Gönner und

---

[1] Cardin. Quirin. diatrib. ad epist. Franc. Barbari p. LXXXIII. u. Georgi p. 181.
[2] Mannetti, vita Nicolai V. bei Muratori III. 2. col. 927. Mannetti bei Muratori XX. col. 593.
[3] Giorgi p. 197.
[4] Philelph. epist. ad Nicolaum Arcimboldum (vom 6. August 1453).
[5] Beispiel bei Georgi pag. 199.

Beschützer der Literatur, war selbst wohl bewandert darin und hatte eine der besten Bibliotheken in Rom gesammelt, worunter sich zwei alte Codices des Plato und des Tertullian befanden, aus denen mehrere unbekannte Werke beider Schriftsteller damals zuerst bekannt wurden und welche ihm ein gewisser Nicolaus aus Trier (Cusanus) aus Deutschland mitgebracht (1429).[1] Ferner der berühmte Cardinal Giuliano Cesarini, der, von armen Eltern in Rom stammend, sich durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit zu den höchsten Würden der Kirche emporschwang. Er ward 1426 Cardinal, übte auf den Concilien zu Basel und Ferrara den größten Einfluß aus und fiel im J. 1444 in der Schlacht bei Varna gegen die Türken. Als er schon Cardinal war, vergaß er nicht seine frühere Armuth, und fand er einen armen Jüngling, der Talent besaß, so versah er ihn mit Büchern und schickte ihn in gelehrte Schulen. Endlich der Cardinal Domenico Capranica, der sich Anfangs gegen Papst Eugen dem Concil von Basel anschloß, sich aber später mit ihm versöhnte und dann bis an seinen Tod Niemanden im Cardinalcollegium an Ansehen und Einfluß nachstand.[2] Er hatte immer viele Literaten um sich gesammelt. Aeneas Sylvius, der nachmalige Cardinal Paolo Jacopo Ammanati waren seine Secretäre und begannen unter seiner Leitung ihre Laufbahn; mit anderen Männern, wie dem nachmaligen Erzbischof von Florenz, dem h. Antonin, und Biondo stand er in täglichem Verkehr. Auch gründete er ein Colleg für 32 arme Jünglinge, welchem er seinen Palast, sein Vermögen und auch seine reiche Bibliothek von 2000 Bänden vermachte und aus dem später eine Reihe ausgezeichneter Männer hervorging. Das Collegium bildete für sich eine Art von Universität, dessen Rector von den Schülern und Lehrern selbstständig gewählt wurde. Die Schüler, von denen 16 die Theologie und die freien Künste, 16 die Rechtswissenschaft studiren sollten, mußten die Vorlesungen an der Universität hören und nur für diejenigen, welche Theologie studirten, ward ein besonderer Lehrer im Colleg selbst ernannt, weil die Theologie an der Universität schlecht besetzt sei. Letzteres ist für die ganze Dauer der römischen Universität wahr, weil in Rom die Schulen der verschiedenen Orden und Collegien von selbst die besten Lehrer und die meisten Schüler haben.[3] Aehnlich war es bei den Medicis in Florenz, bei den Este in Ferrara, bei den Sforza in Mailand. An den übrigen Orten bildeten sich die Gelehrten wie im Mittelalter und in der neuern Zeit nur an und durch die Universitäten; nur in Venedig nahm fast die ganze Aristokratie an den literarischen Bestrebungen Antheil. — Der Nachfolger Nicolaus V. förderte nicht in gleicher Weise Kunst und Literatur. Calixt III. liebte zwar die Wissenschaften, aber er war schon hochbejahrt, als Spanier dem damals in Italien herrschenden Geiste fremd, und andererseits nahm der Türkenkrieg seine Thätigkeit und seinen Schatz in Anspruch. Die Stiftungen Nicolaus V. erlitten bald bedeutende Verluste, die Bibliothek ward zerstreut[4], die angefangenen Bauten stockten und verfielen zum Theil. Vergebens ermahnte Philelphus den Papst in einem dringenden Briefe, seinem Vorgänger nachzueifern. Doch begünstigte auch Calixt III. einzelne der ausgezeichnetsten Literaten und erhob sie zu höheren Ehrenstellen, wie z. B. den Lorenzo Valla. Von Bauten unternahm er eine Wiederherstellung der

---

[1] Die ganze Geschichte bei Mehus praef. ad Ambros. Travers. pag. XLI. sq.
[2] Ueber die Cardinäle vgl. Tiraboschi.
[3] Constit. colleg. Capran. Rom. 1715: — sint solum Scholares Theologiae vel artium et Juris Canonici. Die Stelle bei Renazzi p. 165.
[4] Philelph. epist. XIII. 1.

Kirche von S. Prisca auf dem Aventin und eine Ausbesserung der Stadtmauer.[1]

Dagegen schöpften alle Literaten die größten Hoffnungen bei der Thronbesteigung Pius II. Dieser hatte sich durch sein vorzüglich literarisches Talent von Stufe zu Stufe bis zur höchsten Würde der Christenheit aufgeschwungen, er selbst genoß den Ruf eines der ersten Literaten, was durfte man von ihm nicht erwarten!

Wie bald aber wurden Alle enttäuscht. Pius II. gab seine Vorliebe für Literatur nicht auf, er setzte seine eigenen literarischen Arbeiten als Erholung fort, er ließ sich Reden und Gedichte Anderer vorlesen und unterwarf seine eigenen Arbeiten ihrem Urtheile; einzelnen verdienten Literaten verlieh er auch wohl Hofstellen und kirchliche Pfründen; er verlangte gelehrte Bildung bei der Geistlichkeit; aber seine eigentliche Thätigkeit, sein ganzes Ansehen und sein Schatz blieb nur den höchsten Pflichten seines Amtes gewidmet.[2] Außer der Sicherstellung des Kirchenstaates war der Krieg gegen die Türken, die Erbfeinde der Christenheit, an den der Papst selbst Leib und Leben setzte, Mittelpunkt seines ganzen Lebens als Papst. Dafür wurde er dann auch von den Literaten, welche nur ihren eigenen Vortheil bedachten, auf das Heftigste angegriffen. Vor Allen war es Filelfo, der von Mailand aus den Papst bis nach seinem Tode mit Schmähreden verfolgte. Dieser hatte ihm bei seiner Thronbesteigung eine jährliche Pension von 200 Ducaten zugesagt, und als diese nicht regelmäßig bezahlt wurde, so schmähte und drohte er sogar, zu den Türken zu gehen.[3] Pius II. achtete wenig darauf und erst nach seinem Tode drang das Cardinalcollegium bei dem Herzog Francesco Sforza auf seine Bestrafung, die ihn auch traf. Aus Gründen der Sparsamkeit ließ der Papst auch nur wenig bauen, trotz des Vergnügens, welches er daran fand. Nur der Vorhof und die Treppe von St. Peter wurden gänzlich erneuert, die Capelle des h. Andreas gebaut oder das Innere verschönert, eine neue Loggia für die Ertheilung des päpstlichen Segens begonnen und in Tivoli ward eine feste Burg gegründet. Etwas glänzender waren die Bauten in seiner Vaterstadt Siena und in seinem Geburtsorte Corsignano, welches nach ihm Pienza genannt wurde.[4] Nicht ohne Wichtigkeit für die Art, wie sich in Rom die Literatur ausbildete, war die Errichtung eines neuen Collegii von Beamten, nämlich der abbreviatori del parco maggiore, welche bei dem Vicekanzler die Ausfertigungen besorgten. Pius ernannte ihrer 72 und nahm dazu die ausgezeichnetsten Männer aus allen Nationen, die sich ihm darboten. Neben dem Colleg der päpstlichen Schreiber und Secretäre wurde dies eine Pflanzschule von Literaten, da man auf Zierlichkeit der Abfassung und Reinheit der Sprache großes Gewicht legte.[5]

Die Schriften des Papstes selbst, besonders seine historischen und darunter wieder die späteren, zeigen ebenso viel Geschmack als Durchdringung des Gegenstandes. Sein Styl ist höchst sorgfältig, wie man denn in seinen Handschriften viele Verbesserungen, oft von denselben Briefen drei oder vier verschiedene Anfänge findet[6]; aber sein Bestreben artete nie in Künstelei aus, und sein Wahlspruch war, eine gekünstelte Rede gefalle nur Thoren, schrecke aber

[1] Platina p. 623.
[2] Platina, Pius II. p. 640.
[3] Gassi, histor. typogr. Medicol. praef. p. 7.
[4] Platina p. 642. 645.
[5] Cempini Campan.
[6] So in dem Entwurf zu Briefen Cod. Vatic. 58. 87.

die Weisen ab; die Angemessenheit des Ausdrucks, nicht die Glätte, ist sein höchstes Bestreben. Daher sind die Episoden und die Ausschmückungen in seinen Schriften nicht bloßes Wortgepränge, um einen glänzenden Styl anzubringen, sondern sie sind mehr sachlicher Natur, Beschreibungen der Orte, ihrer Geschichte und vor Allem der alten Erinnerungen, welche sich daran knüpfen. In dieser Beziehung gehören seine Schilderungen der Umgegend Roms, wie z. B. von dem Albanergebirge, Tivoli, Falerii, dem Ausflusse der Tiber zu dem Besten, was überhaupt darüber geschrieben ist.

Unter einem solchen Papste mußte sich die Literatur in Rom, wenn auch mit weniger Prunk, doch im Stillen fortbilden. Es bildete sich bei dem Tode oder dem hohen Alter der früheren Literaten ein neues Geschlecht junger aufstrebender Männer. An ihrer Spitze stand Pomponius Lätus. Ein unehelicher Sprößling der neapolitanischen Familie von San Severino, hatte er sich frühzeitig der Literatur zugewandt, war nach Rom gekommen, um Lorenzo Valla und Georgius von Trapezunt in der Rhetorik zu hören, und war jetzt selbst Professor der Beredtsamkeit an der Universität geworden. Seine Vorträge fanden außerordentlichen Beifall; der Saal konnte die Lernbegierigen nicht fassen, und eine Menge mußten sich damit begnügen, von der Straße aus zuzuhören. Dabei beschäftigte sich Pomponio nicht blos mit der Sprache, sondern ebenso sehr mit der Geschichte und den Alterthümern Roms. Mit seinen Freunden und Schülern durchwanderte er die Ruinen der Stadt. Alterthümer und Inschriften wurden abgezeichnet, oder, wenn es anging, in das Haus des Pomponius, welches er auf dem Quirinal besaß, getragen. Hier versammelten sich die ausgezeichnetsten Literaten der Stadt, und neben dem Vortrag von Reden und Gedichten bildete das Verständniß und die Erklärung der Alterthümer den Hauptgegenstand der Zusammenkunft. So bildete sich im Hause des Pomponio eine gelehrte Academie, deren Mitglieder sich wie eine Verbrüderung betrachteten und theils aus Scherz, theils um dem Alterthume, das sie über Alles bewunderten, noch mehr nachzueifern, ihre gewöhnlichen Namen ablegten und in antiker Weise umänderten.[1] Von Pomponius, in dem alle ihren Leiter und Lehrer anerkannten, weiß man nicht einmal seinen eigentlichen Namen; unter den übrigen Mitgliedern sind Bartolomeo Platina und Filippo Buonacorsi, welcher den Namen Callimaco esperiente trug, die bekanntesten. Andere weniger bekannte sind: Marcus Romanus (genannt Asclepiades), Marinus Venetus, genannt Glaucus, ein gewisser Petrus, genannt Petrejus, Marsus Demetrius, Augustinus Campanus, Lucillus Labinus u. s. w.[2] Bartolomeo Sacchi, welcher sich nach seinem Geburtsorte Piadena im Cremonesischen, Platina nannte, lebte zuerst an dem Hofe des Gonzaga, ward dann von Pius II. in das Colleg der Abbreviatoren aufgenommen und hatte durch Reinheit und Gewandtheit des Stils, sowie durch seine Kenntniß der alten Literatur großen Ruhm erlangt.[3] Mit den Mediceern stand er in enger

[1] Platina, Paul. II. p. 664: Amore namque antiquitatis antiquorum nomina repetebat (Pomponius) quasi quaedam calcaria, quae nostram juventutem aemulatione ad virtutem incitarent.

[2] Die Namen lernen wir aus Platina, Paul. II. p. 660 sq. und aus Michael Canens. vita Paul. II. p. 79. ed. Quirini.

[3] Selbst sein Feind Gasparus Veronensis de gestis Pauli II. bei Marini, Archiatri Pontif. p. 197, nennt ihn Grammaticissimus et in dicendo semper ornatus. Auch hier heißt Platina Bartolomäus, nicht Baptista, wie man gewöhnlich glaubt, obgleich schon Apostolo Zeno die Meinung als irrig erwiesen hat. — Ueber die Verbindung mit den Mediceern spricht Platina selbst in der Vorrede zu dem Buche de optimo cive, welches Lorenzo de Medici gewidmet ist: Multum praeterea (debeo) avo ac patri tuo viris certe clarissi-

Verbindung und ward als Client des Hauses betrachtet; in Rom war er Freund des Cardinals Bessarion und täglicher Theilnehmer an dessen Academie. Paul II., welcher Pius II. im J. 1464 folgte, hatte sich vorgesetzt, die Mißbräuche, welche sich bei der päpstlichen Curie eingeschlichen, abzuschaffen; vor Allem wollte er, daß die päpstlichen Ausfertigungen den Gläubigen umsonst oder mit möglichst geringen Kosten zukommen sollten. Nun waren aber viele Aemter auf diese Gebühren angewiesen, ja die Inhaber derselben hatten sich ihre Stellen mit Geld erkauft und genossen jenen Ertrag als Zinsen ihres angelegten Capitals, indem sie oft gar keine oder nur geringe Arbeit dafür zu leisten hatten, und gleiche Ansicht hegten diejenigen, welche ihre Würden als eine Art von Geldgeschenk aus den Händen des Papstes empfangen hatten.

Paul II. führte nun die Anzahl dieser Stellen auf das nothwendige Bedürfniß zurück, die übrigen Besitzer wurden mit der Aussicht auf spätere Anstellung, aber ohne Hilfe für den Augenblick, sogleich entlassen. Dieses Schicksal traf auch das Collegium der Abbreviatoren und darunter auch den Platina. Dieser stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen und verlangte von dem Papste Schadenersatz und daß die Sache vor den Uditori, dem ersten Gerichtshofe, verhandelt werden sollte. Während zwanzig Tage belagerten sie den Zugang zum päpstlichen Palast, ohne zu dem Papst gelassen zu werden. Da schrieb Platina ein Pamphlet in Form eines Briefs an den Papst, worin er im Namen seiner unglücklichen Gefährten erklärte, daß sie sich an Könige und Fürsten wenden und diese ermahnen wollten, ein Concil zu berufen, wo der Papst Rechenschaft ablegen sollte, warum er sie ihrer Aemter entsetzt habe. Platina ward hiefür, als der beleidigten Majestät schuldig, vier Monate in strengem Gefängniß gehalten und nur auf Bitten des Cardinals Gonzaga losgelassen.[1] In der Folgezeit lebten Platina und seine Freunde ruhig in Rom, selbst als im J. 1468 dem Papst ein Gerücht zukam, daß einige Jünglinge, an ihrer Spitze jener Callimachus sich gegen den Papst verschworen hätten und daß man schon Luca Tozzi, einen römischen Bürger, welcher als Verbannter in Neapel lebte, mit andern Verschworenen bei Velletri gesehen habe.[2]

Aehnliches Schicksal hatte Georg von Trapezunt; dieser war auf die Nachricht von der Thronbesteigung Pauls, den er unter seine Schüler zählte, nach Rom geeilt, aber hier ward er in S. Angelo wegen eines uns unbekannten Verbrechens gefangen gesetzt und erst nach 4 Monaten frei gegeben, da sich die Anklagen gegen ihn zum Theil ungegründet zeigten. Georgius lebte fernerhin ruhig in Rom, unterstützt vom Papste, immer noch mit literarischen Arbeiten beschäftigt, bis er im J. 1484 in einem Alter von mehr als 80 Jahren starb.[3]

Demnach war der Papst durchaus kein Feind der Bildung. Er haßte eben nur jene Ausartung, welche der Religion gefährlich schien. Während

---

mis, quorum benignitate et gratia in clientelam familiae vestrae susceptus sum, fol. 198. Ueber sein Verhältniß zu dem Cardinal Bessarion heißt es in der Leichenrede, welche Giambattista Almadiano auf ihn hielt: ventitabat enim ipse (Platina) frequenter ad aedes Bessarionis — atque in illa doctissima academia de literis quae egregii illius cardinalis voluptas erat, ac bonis artibus facundissime semper disserebat. fol. 222.

[1] Platina p. 658.

[2] Platina p. 660 sq. Canens. p. 78. Tiraboschi VI. 1. p. 94. Vacrani, Monumenta Cremonens. Pars I. p. 30.

[3] Tiraboschi VI. 1. p. 315. Cf. Gaspar. Veronens. bei Muratori III. 2. col. 1039. Plat. p. 646: quos omnes (praeceptores) Paulus II. praeter Ricionum, dum Pontifex esset, dignitate et facultatibus honestiores reddidit.

Platina sagt[1], der Papst habe die Römer ermahnt, ihre Kinder nicht ferner in die Schule zu schicken, und es sei genug, wenn sie lesen und schreiben könnten, war es Paul II., welcher die römische Universität wieder zu einigem Glanze erhob. Calixt III. hatte sich wenig darum gekümmert; unter Pius II. hatten wegen der allzu großen Schulden der städtischen Kammer die Gehalte der Professoren vermindert werden müssen und diese weigerten sich, ihre Vorlesungen fortzusetzen. Pius II., an den sich die Conservatoren der Stadt wendeten, befahl, daß man den Professoren, deren Vorträge unumgänglich nothwendig wären, den Gehalt erhöhen und sie so zum Bleiben vermögen, die überflüssigen Lehrer dagegen abweisen sollte.[2] Es war nämlich damals Sitte, die Lehrer nur auf eine bestimmte Zeit, meistens nur auf die Dauer eines Cursus, d. h. auf ein oder zwei Jahre zu verpflichten. Paul II. hob die Universität von Neuem; er ließ junge Leute auf seine Kosten studiren und erhöhte die Gehalte der Professoren.[3] Sagt doch Philelphus selbst vom Papste, man müsse es ihm ewig Dank wissen, daß er die verbannten Musen endlich wieder an den römischen Hof zurückgerufen habe, und die freien Künste und die Beredtsamkeit, welche mit Nicolaus V. fast zu Grunde gegangen seien, fingen jetzt unter dem Schutze Pauls wieder an zu blühen, und versprächen reichliche Frucht.[4] Theodorus Gaza, welcher unzufrieden über seine Aufnahme bei Calixtus III. und Pius II. sich auf seine Pfründen nach Calabrien zurückgezogen hatte, wurde jetzt wieder nach Rom berufen. Filelfo widmete dem Papste seine Uebersetzung von Xenophons Cyropädie und erhielt dafür 400 Goldstücke zur Belohnung. Am wichtigsten für die Literatur aber war es, daß unter Paul II. die Buchdruckerkunst in Rom eingeführt wurde und daß er die ersten Unternehmer ganz besonders beschützte und belohnte. Deutsche brachten die neu erfundene Kunst nach dem damals von deutschen Mönchen bewohnten Benedictiner-Kloster von Subiaco, und hier erschien im J. 1465 die Ausgabe von Lactantius' Unterweisungen gegen die Heiden (institutiones adversus gentes) ohne Angabe des Druckers und 1467 noch Augustin, über die Gemeinde Gottes, ohne Angabe des Druckers und des Ortes, jedoch setzt die Aehnlichkeit des Druckes die Einerleiheit der Officin außer Zweifel.[5] Dann kamen diese Drucker nach Rom und gaben hier im J. 1467 zuerst Ciceronis epistolae ad familiares, mit ihren Namen versehen, heraus. Sie hießen: Conrad Sovenheim und Arnoldus Panartz, und ihre Officin war im Hause des Pietro de' Massimi, in der Nähe von S. Andrea della Valle, wo später Baldasser Peruzzi den schönen Palast (Palazzo Massimi alle colonne) baute.[6] Dann folgten rasch aufeinander zwei Ausgaben des Lactantius (1468 und 1470)', die Briefe ad familiares zum zweiten Male, 1469; die übrigen Briefe des Cicero 1470, des heil. Augustin de civitate Dei 1468, 1470 u. s. w. Den Druck selbst leitete vorzüglich der Bischof von Aleria auf Corsica, Giovanni Andrea Bussi, und fast alle Ausgaben waren dem Papst gewidmet. Daneben erhob sich bald eine neue Druckerei von einem andern Deutschen Udalricus Hahn, welcher sich gewöhnlich mit dem lateinischen Namen

[1] Platina p. 672.
[2] Urkunde bei Renazzi append. lib. II. no. IX.
[3] Gasp. Veronens. bei Muratori III. 2. col. 1044.
[4] Philelph. epist. lib. XXVIII. u. XXX. Theodoro Gazae u. Leonardo Gripho.
[5] Quirini p. 107 sq. Vindicar. p. XV.
[6] Hoc Conradus opus Sovenheim. ordine miro Arnoldusque simul Panartz una ede colendi, Gente Theotonica Romae expediere sodales. In domo Petri de Maximis MCCCCLXVII. Cf. Gaspar. Veronens. lib. col. 1046.

Gallus nannte, und seine Landsleute dadurch zu übertreffen suchte, daß er Holzschnitte in seinem Druck anbrachte. Bei ihm leitete der nachmalige Bischof von Teramo, Antonio Campano die Herausgabe. Der Papst selbst war nicht ungelehrt, vorzüglich war ihm die Geschichte bekannt, und schon als Cardinal legte er eine Sammlung von Alterthümern an. Münzen, geschnittene Steine, Kunstwerke von Bronce und Marmor, alte Bilder u. dergl. fuhr er fort, auch während seines Pontificats zu sammeln, und verwandte das Gesammelte zur Ausschmückung von Kirchen und seines Palastes. Man rühmte von ihm, daß er jedes Gesicht eines Kaisers auf Münzen bei dem ersten Anblick erkenne.[1] Er glaubte ferner, der Papst müsse stets in einer, seiner Würde, als der höchsten auf Erden, angemessenen Pracht erscheinen, und ließ allen Schmuck, den der Papst bei feierlichen Gelegenheiten trägt, und alle Kirchengefäße auf das Kostbarste und Kunstreichste anfertigen. Paolo Giordano aus Rom, einer der berühmtesten Goldschmiede jener Zeit, arbeitete für ihn. Dieser hatte zwei Schüler, den Niccolò della Guardia und den Pietro Paolo aus Todi als Gehilfen bei seinen Arbeiten.[2] Unter den Bauten, welche der Papst unternahm, ist die Errichtung seines Palastes bei S. Marco bei weitem das berühmteste Werk. Schon als Cardinal der Kirche von S. Marco, des Schutzheiligen der Republik, hatte Paul die Kirche hergestellt und ebenso den daneben gelegenen Palast des Cardinals; als Papst fing er den gewaltigen Neubau an. Francesco da Borgo S. Sepolcro hatte als päpstlicher Schatzmeister (Commissario dell' entrate della Camera) die Aufsicht über die Bauten des Papstes; Architecten waren vom November 1465 bis zum Juni 1466 Bernardo di Lorenzo aus Florenz und dann Nucio Rast aus Narni und Manfredo di Antonio aus Como, Andrea di Orsoli und Antonio da Gonzaga.[3] Nachher berief der Papst den Giuliano da Majano, welcher in Neapel für den König Ferdinand gearbeitet hatte, und ihm wurde dann der fernere Bau des Palastes übertragen. Einzelne Bildhauerarbeiten vollendete darin auch Mino da Fiesole, als dessen Werke Vasari namentlich einzelne Wappen in dem Palast erwähnt. Von ihm oder von Giuliano da Majano sind auch wohl die prächtigen und reich mit Arabesken verzierten Pfosten des nach der heutigen Piazza di Venezia führenden Thores. Obgleich der Bau im Ganzen nicht vollendet ist, so gehört doch der Palast zu den großartigsten von Rom und ganz Italien überhaupt und ist von großem Einfluß auf die fernere Entwickelung des Baustils in Rom gewesen. Derselbe weicht von dem Charakter der florentini-

---

[1] Michael. Canens. p. 31. Platina p. 665. Für die Art und Weise, wie gesammelt wurde, ist sehr charakteristisch Jacob. Card. Papiens. epist. bei Quirini p. XLIV (es ist die epistola Papiensis ad Helianum) und noch mehr der Brief des Erzbischofs Vallaresso von Venedig und von Zara aus bei Marini, archiatri II. p. 198. Als Barbo noch Cardinal war, so schickte er ihm (7. December 1459) aliquos nummos antiquitatis superstites videlicet Medalias, aureos num. XVIII, nonnullos argenteos cum certis Carniolis.

[2] Michael. Canens. p. 42 sq. u. Platina p. 668. Vasari, Vita di Paolo Romano tom. 3. p. 296.

[3] Marini, archiatri pontif. II. p. 199 sq. aus Urkunden des päpstlichen Archivs, welcher auch den Ausdruck des Gaspar. Veronens. col. 1046: Nam quum esset (Franciscus Burgiensis e Burgo S. Sepulcri) magnis aedificiis Sancti Marci praefectus atque Architectus und des Canensius pag. 74: Franciscum de Burgo, qui hujus modi operibus praeerat, in der angegebenen Weise näher bestimmt. Marini lib. c. nimmt ferner in der angeführten Stelle die Meinung von Vasari, vita di Giuliano da Majano (tom. III. pag. 220.) über die Berufung desselben nach Rom an, bemerkt aber, daß die von Vasari angegebene Einzelheit: quando Giuliano da M. Antonio Rosello Aretino segretario di Papa Paolo II. chiamato a Roma al servizio di quel pontifice nicht genau sein kann, da Roselli nie Secretär des Papstes und seit 1438 nicht in Rom war.

schen Paläste ab und schließt sich mehr den venetianischen an. Nach Außen hin trägt er noch einen ganz burgartigen Charakter; das Erdgeschoß hat nur wenige und kleine Fenster und war so gegen Angriffe geschützt. Die Hauptwohnung ist im ersten Stock; hier sind die marmornen Fenstereinfassungen kreuzförmig, die einzelnen Räume sehr hoch und groß, wie es sich für eine glänzende, mit Dienern reich ausgestattete Hofhaltung geziemte. Das Dach ist ringsum wie bei den Thüren mit Tragsteinen und mit Zinnen darüber eingefaßt. Die Höfe sind mit Säulenhallen eingefaßt, ganz in der Weise, welche Bramante und Andere später zur vollendeten Schönheit erhoben. Im größeren, nicht vollendeten Hofe sind nach der Weise des Colosseums Arkaden, in dem kleineren Hofe, welcher den Garten umgiebt, ist blos ein Säulengang. Als starke Befestigung des Ganzen sollten zwei Thürme an den Ecken dienen, von denen blos einer vollendet ist.[1] In ähnlicher Weise, wie der große Hof gebaut ist, führte Giuliano da Majano für den Papst einen Theil des vaticanischen Palastes aus, der wohl als Vorbild der raphaelischen Loggien gedient hat, wenn wir nach den Abbildungen urtheilen dürfen, die sich auf den Bildern in der vaticanischen Bibliothek und in den vaticanischen Grotten erhalten haben.[2] Andere Bildhauerarbeiten ließ der Papst von dem sogenannten Paolo und dem Mino del Regno (sc. Napolitano) anfertigen, so z. B. von dem letzteren die beiden Statuen des Petrus und Paulus, welche sich noch jetzt an den Treppen von St. Peter befinden.[3] Desgleichen ward die Tribune von St. Peter ganz neu hergestellt.[4] Auch brachte es schon der Ort, wo der Papst wohnte, mit sich, daß die Gegend, welche den Mittelpunkt des heutigen Roms bildet, der Corso, unter seinem Pontificat besser angebaut wurde. Auch verlegte er einen Theil der Carnevalslustbarkeiten dorthin, und damals wurden zum ersten Male die verschiedenen Wettrennen vom Arco di Domitiano in der Nähe des Pal. Sciarra bis zum Palast von S. Marco gehalten, von wo aus der Papst zusah.[5] Auch ließ der Papst viele Medaillen zur Verherrlichung verschiedener Begebenheiten seines Pontificats schlagen, welche zum Theil von ausgezeichneter Schönheit sind.[6]

Mit dem Nachfolger Pauls II., Sixtus IV., kam ein Herrscher auf den Thron, welcher weniger streng in seinen Grundsätzen als Paul II., dabei aber voll Geist und Geschmack für feine Bildung, den päpstlichen Stuhl und zugleich sein eigenes Geschlecht mit alle dem zu umgeben suchte, was ihm in den Augen der damaligen Welt Glanz verleihen konnte. Dabei war Sixtus IV. selbst ein Gelehrter und hatte mit Auszeichnung an der Universität Perugia studirt. Die Mitglieder der römischen Academie wurden wieder zu Gnaden aufgenommen. Platina ward sogar vom Papste zu seinem Bibliothekar ernannt und bekleidete diese Stelle vom J. 1475—1481, wo er den 21. September starb. Platina erhielt in dieser Stellung vom Papste den Auftrag, aus den Urkunden des päpstlichen Archivs und der Bibliothek diejenigen Urkunden zu-

[1] Dies sieht man aus der Medaille, womit der Papst den Bau des Palastes feiert, welche eine Ansicht desselben darstellt, mit der Umschrift: Has condidit Anno Christi MCCCCLXV.

[2] Vasari, Vita di Giuliano da Majano tom. 3. p. 220. u. Mino da Fiesole pag. 349. Die Abbildungen der vaticanischen Grotten findet sich in der Capella di S. Maria de Portici.

[3] Vasari tom. 3. p. 295.

[4] Dies sehen wir aus der Medaille bei Quirini, Tribuna St. Petri. Has aedes condidit anno MCCCCLXV.

[5] Platina p. 659. Ratti famigl. Sforz. II.

[6] Sie finden sich zum Theil abgebildet bei Quirini hinter der Vorrede.

sammen zu stellen, welche für die Macht und die Rechte des päpstlichen Stuhles von besonderer Bedeutung wären. Dieses geschah auch in einem Werke von 3 Bänden, welches damals für die Herausgabe bestimmt war, aber später zurückgehalten wurde, bis Baronius und Raynaldus den größten Theil des Inhaltes ihren Werken einverleibten. Platina schrieb auch damals im Auftrage des Papstes sein Werk über das Leben der Päpste von der Gründung der christlichen Kirche bis zum Tode Pauls II. Er hat darin die Lebensbeschreibung der Päpste von Anastasius, Pandulphus Pisanus, dem Cardinal Nicolaus von Aragonien und das Leben anderer Päpste, wofür ihm ähnliche Quellen nicht zu Gebote standen, in solcher Weise bearbeitet, daß er nicht nur ihr politisches Leben darstellte, sondern auch Einzelnes von den mehr persönlichen Verhältnissen einflocht und besonders die Kirchenbauten immer erwähnte. Seine Sprache ist rein, obgleich er sich aus Grundsatz von dem übertriebenen Purismus der Späteren entfernt hält, die classisch-heidnischen Ausdrücke auf christliche Gegenstände überzutragen[1]; der Stil ist, wenn auch nicht immer classisch, doch leicht und fließend, klar und dem Gegenstande angemessen, und da, wo er aus persönlicher Anschauung spricht, höchst lebendig und oft witzig, besonders im Leben Pauls II. Was den Inhalt anbetrifft, so ist dieser für die Zeit, wo er nicht als gleichzeitiger Zeuge redet, für uns von geringer Wichtigkeit, da wir die Quellen noch sämmtlich besitzen, woraus Platina geschöpft hat und er selbst nicht immer frei von Mißverständnissen ist; dagegen enthalten die Lebensbeschreibungen der Päpste von Martin V. an eine Reihe der schätzbarsten Nachrichten. Am merkwürdigsten ist die Freimüthigkeit, womit in einem dem Papst gewidmeten Buche die Fehler älterer und neuerer Päpste hervorgehoben werden, und es scheint sogar, als wenn Platina oft mit einer gewissen Absichtlichkeit dabei verweilte, um strenge Sittenrichter, welche gegen Sixtus IV., seine Nepoten, den päpstlichen Hof und insbesondere gegen die Literatur eiferten, durch den Nachweis zu widerlegen, daß es früher auch nicht lauter Heilige gegeben hätte. Auch herrschte damals unter den Literaten eine allgemeine Freude an ärgerlichen Erzählungen und keiner von ihnen ließ so leicht eine Gelegenheit dazu unbenutzt vorbeigehen. Bei Paul II. kam nun noch das Gefühl persönlicher Rachsucht hinzu und die Ueberzeugung, daß sich unter dem Nachfolger fast immer eine Reaction gegen das Verfahren der verstorbenen Fürsten zeigt. Weniger bedeutend sind die anderen Werke des Platina, seine Geschichte von Mantua und die einzelnen Abhandlungen über das wahre Gut, über den Adel, über den besten Bürger u. s. w., worin er die philosophischen Schriften des Cicero nachahmt. Platina wird auch als Dichter gepriesen, doch ist uns kein Gedicht von ihm erhalten.

Wie es Pomponio Läto unter Paul II. weiter ergangen ist, wissen wir nicht genau. Gewiß erhob sich unter Sixtus IV. sein Ruhm von Neuem; aus allen Ländern Europas strömten ihm die Zuhörer zu, und wer nach Rom kam, wünschte ihn auch zu sehen. Vergebens suchten ihn viele Fürsten in ihren Dienst zu ziehen oder ihn zu bestimmen, ihre Geschichte zu schreiben. Denn, sagt er, ihm seien Schlösser zuwider, er wolle lieber blos Bohnen essen, als in den Sälen der Fürsten stets von Sorgen belagert sein. Er zog es vor, heiter und ungestört mit vertrauten Schülern und Freunden in seinem Hause auf dem Quirinal neben den Thürmen Constantins zu wohnen. Unter den mächtigen

---

[1] Er sagt sehr treffend in der Vorrede: Haec autem (quae in nostra theologia continentur) ad Latinitatem qui referant, magnas perturbationes ingeniis nostrorum temporum hac consuetudine imbutis offera ut a necesse est mutatis praesertim terminis, unde omnis disputandi et ratiocinandi series colligitur.

und einflußreichen Männern des römischen Hofes unterhielt er nur mit dem Cardinal Carvajal eine enge Verbindung und gab ihm bei jeder Gelegenheit alle Zeichen der höchsten Verehrung. Fremde, auch die angesehensten, welche blos aus Neugierde zu ihm kamen, fragte er nicht immer auf die höflichste Weise, ob sie ihn wie ein wildes Thier, einen Bären, Tiger oder Elephanten beschauen wollten. Einem Deutschen, der beim Zusammentreffen mit ihm ausrief: „jetzt sind meine Wünsche erfüllt", sagte er: „also hast du mich gesehen", und wandte ihm den Rücken zu. Als Lehrer wußte er sich die begeistertste Anhänglichkeit seiner Schüler zu erwerben und er lebte auch ganz für sie. Während die übrigen Literaten das meiste Gewicht auf ihre Schriften legten, wünschte er in seinen Schülern fortzuleben[1]; nur so können wir uns seinen Ruhm bei der verhältnißmäßigen Unbedeutendheit seiner Schriften erklären. Es war vorzüglich die reale Seite des Alterthums, die ihn beschäftigte. Dahin gehört sein Werkchen über die Alterthümer der Stadt, ein anderes über die Magistrate, Priesterthümer, Gesetze und Gerichtsverwaltung der alten Römer und das Buch über die Cäsaren. Doch vernachlässigte er auch die Sprache nicht, was die verschiedenen Ausgaben von Schriftstellern, wie von Sallust, von den Schriftstellern über den Landbau, vom Festus u. s. w. beweisen; indeß steht er darin wie in dem Stile selbst Valla und den meisten anderen nach. Für die allgemeine Literatur war er auch dadurch von Bedeutung, daß er zuerst die Stücke des Terenz und Plautus von seinen Schülern aufführen ließ und dadurch der Wiederhersteller des regelmäßigen Theaters wurde.[2] Während seines Lebens stand er im Rufe, mehr dem Heidenthume, als der christlichen Kirche anzugehören; auf dem Todbette bekannte er jedoch seine Irrthümer und starb christlich und den Forderungen der Kirche gemäß, 9. Juni 1498, im 76. Jahre seines Alters und ward in Ara Coeli von seinen Schülern feierlich begraben. Er selbst hatte früher gewünscht, in einem alten Grabmale an der Via Appia beigesetzt zu werden, um auch nach dem Tode den alten Römern nahe zu sein.[3] Unter diesen Umständen erhob sich die römische Academie von Neuem, besonders seitdem sie durch Kaiser Friedrich III. das Privilegium erhielt, Doctoren zu ernennen und Poeten zu krönen (1483). Es waren außer den gewöhnlichen Zusammenkünften, worin theils Gegenstände des Alterthums abgehandelt, theils Gedichte und Reden vorgetragen wurden, besonders zwei Gelegenheiten, welche die Akademie feierte, nämlich die Wiederkehr des Gründungstages der Stadt Rom, des 21. Aprils, an welchem die alten Römer ihre Palilien feierten und dann die Todesfeier eines Mitgliedes. An dem ersten Tage wurde zuerst ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, wobei ein Mitglied eine Rede hielt; dann folgte ein feierliches Mittagsessen, wozu die Gesellschaft außer ihren Mitgliedern, noch die angesehensten Personen und Literaten der Stadt einlud; Gedichte und Reden, welche sich auf die Feier des Tages bezogen, wurden vorgelesen und zugleich die Ertheilung der literarischen Ehrenwürden an ausgezeichnete Literaten berathen.[4] Diese Feier des Gründungstages der Stadt dauert noch jetzt fort

---

[1] Quamquam delectabatur magis docere quam scribere, ut essent Pomponiani plurimi discipuli, in quorum excellentia cerneret nomen suum inclarere, sicut Socrates et factitavit Christus. Mich. Fern. lib. p. 8.

[2] Mansi pag. 9: . . . agnoscant ludorum scenicorum restauratorem unicum, quotquot sub illo claruerunt.

[3] Mansi lib. p. 11. Ueber Pomp. Laet. cf. Renazzi I. 230.

[4] Ein Beispiel der Feier giebt Jacob. Volaterran. Diar. Roman. col. 185. Doch ist daselbst in den Daten einige Unordnung.

und es werden an diesem Tage die Preise der archäologischen Academie vertheilt. Schon Julius II. wies jährlich 50 Ducaten an, um das Fest mit größerem Glanze begehen zu können.[1] — Starb ein Mitglied der Academie, so wurde auch diesem nicht blos unmittelbar nach seinem Tode, sondern besonders an dem ersten Jahrestage seines Ablebens eine Todtenfeier gehalten. So am 18. April 1482, dem Jahrestag von Platina's Tode, wurde auf Veranstaltung des Demetrio von Lucca, seines Schülers und Nachfolgers in S. Maria Maggiore, wo jener begraben lag, eine Todtenmesse vorgenommen und der Umgang um den Katafalk mit Weihrauch und Weihwasser gehalten. Dann bestieg Pomponio Läto als das Haupt der Gesellschaft die Kanzel und hielt die Leichenrede; ihm folgte Astreo aus Perugia mit einer Trauerelegie. Dann kam man zu einem Gastmahle zusammen, und hier trugen wieder mehrere von den Versammelten Gedichte und Reden zu Ehren des Verstorbenen vor.[2] Diese wurden dann gesammelt und herausgegeben. Leider ist das poetische Talent, welches darin herrscht, nicht sehr groß, und keiner der Verfasser zeigte sich als Dichter, wenige als mehr, denn gewöhnliche Verskünstler. Aehnliche Feier war für Pomponio Läto bestimmt. So bestand die römische Academie unter Papst Innocenz VIII., Alexander VI., Julius II., Leo X., Hadrian VI. und während der ersten Regierungsjahre von Clemens VII. fort. Die ausgezeichnetsten Männer des päpstlichen Hofes gehörten dazu; bald versammelte man sich bei einem der Mitglieder, bald an einem classischen Orte der Stadt, am Circus Maximus, an den Ufern der Tiber beim Tempel des Hercules, meist zu einem sokratischen Mahle, das nach Sadoleto's Ausdrucke nicht durch Leckerbissen, sondern durch reichen Witz gewürzt war; da sah man den Sadoleto, den Vida, den Blosio Paladio aus der Sabina, den Beroaldo di Pietro Bembo, den Baldassare Castiglione, Paolo Giovio und Andere, und kaum sind wohl je wieder so viele Männer von Geist und Bildung zusammen vereint gewesen, und auch diejenigen, welche die Stadt verließen, blieben noch in der Ferne mit ihren römischen Freunden eng vereint. Da kam die Plünderung Roms im J. 1527, und gleiches Leid traf alle Bewohner der Stadt. Die ausgezeichnetsten Literaten, welche ohnehin meist zum päpstlichen Hof gehörten, wurden ihrer Güter beraubt, mißhandelt; einige starben, andere zerstreuten sich nach allen Seiten, viele siechten an den Folgen der Gefangenschaft und sonstiger Mißhandlung ihr ganzes Leben lang. Jene feine Bildung, welche in Rom fast 100 Jahre geblüht hatte; diese Bildung, welche, man kann es sagen, das Feine und Schöne als Solches liebte, welche, ohne im Volke zu wurzeln, ein künstliches Erzeugniß ganz eigener Art war, diese Bildung wurde mit den Wurzeln ausgerissen. Die politischen Begebenheiten und die neue polemische Richtung gegen die Reformation brachten einen solchen Umschwung in der geistigen Bildung hervor, daß wir nach Beendigung der großen politischen Stürme des 16. Jahrhunderts eine ganz andere Welt vor uns haben. Daher waren denn auch alle Versuche einer Erneuerung der Academie ganz vergebens.[4]

---

[1] Bullar. Jul. II. ann. 1512.

[2] Jacob. Volaterr. diar. col. 171. Die Gedichte hinter der alten Ausgabe des Platina, z. B. Venet. 1518. fol. 220—225. über Pomp. Laeto cf. Mansi p. 911.

[3] Sadolet. epist. familiar. CVI. Tom. I. p. 310 sq. ed. Roman.

[4] Cf. Tiraboschi VII. 1. p. 130. Hieronym. Niger. Jacob. Sadoleto ep. III. inter epist. famil. Sadolet. Tom. I. p. 271: ed Roman. — amisisse nos eruditorum virorum jucundissimam consuetudinem, qua sic caremus, ut vix unum aut alterum ex vetere illa nostra academia superstitem invenerim, quocum latine in Latio loqui possem. Omnes

Sixtus IV. stellte die päpstliche Bibliothek, für welche seit Nicolaus V. nur wenig Sorge getragen worden war, wieder her. Platina war, wie schon bemerkt, erster Bibliothekar, und wir haben noch ein Frescogemälde, welches früher seinen Bibliotheksaal schmückte und jetzt in der vatikanischen Gemäldegalerie sich befindet; es stellt den Platina knieend vor dem Papst dar, wie er ihm nach seiner Ernennung die gewöhnliche Huldigung bezeigt und auf die unten befindliche Inschrift hinweist.[1] Ihm folgte dann sein Schüler Demetrio von Lucca. Die Handschriften, welche unter Sixtus IV. in die vatikanische Bibliothek kamen, sind übrigens weniger durch ihr Alterthum und ihren literarischen Werth, als durch ihre Pracht und künstlerische Ausschmückung wichtig, denn die ausgezeichnetsten Miniaturmaler arbeiteten für ihn. Trotz aller dieser Vorliebe für die Literatur verlor die Universität in Rom unter Sixtus IV. von ihrem Glanze. Oft wurden die Einkünfte, welche zu ihrer Erhaltung bestimmt waren, für den Krieg verwendet und die Gehalte mit Abgaben belegt. Auch kamen einzelne Stellen, welche mit der Universität in Verbindung standen, durch Verkauf in unwürdige Hände.[2]

Ungleich thätigeren Antheil nahm der Papst an der Beförderung der Kunst, welche mehr seinen Wünschen, dem päpstlichen Hofe besonderen Glanz zu verleihen, diente. In dieser Beziehung sind die beiden Päpste aus dem Hause Rovere, Sixtus IV. und sein Neffe Julius II., für die Geschichte der Kunst in Rom von der höchsten Wichtigkeit. Sixtus IV. und Julius II. ohne tiefe Einsicht in die Kunst, aber mit einem offenen Blick für dieselbe, selbst ohne die begeisterte Bewunderung des Schönen, welche wir in Leo X. finden, riefen beide eine Reihe vollendeter Kunstwerke hervor, und allenthalben, wo man in Rom die Eiche als Wappen erblickt, erkennt man ein Zeitalter, worin man nichts Häßliches schuf und der Sinn für das Schöne auch jedes Erzeugniß des Handwerkers durchdrang.

Sixtus IV. sorgte vorzüglich dadurch für die Verschönerung der Stadt, daß er neue große Straßen, wie die Via Sixtina an der Tiber anlegte, daß er alle übrigen Straßen durch Zerstörung der Porticus vor den Häusern erweiterte und so zugleich den Bürgern die Mittel entzog, durch leichte Verschanzung und Vertheidigung der Straßen und Wohnungen bei jeder Gelegenheit Aufruhr zu unternehmen und eine Zeit lang zu unterhalten. Die prächtige Brücke über die Tiber, welche bis dahin ihre mittleren Bogen verloren hatte und darnach Ponte Rotto hieß, wurde ganz neu gebaut und nach ihm Ponte Sisto genannt. Ebenso wurden eine Menge Kirchen und andere Gebäude durch die Fürsorge des Papstes wieder hergestellt. Unter den Neubauten, welche Sixtus unternahm, zeichnete sich vor allen die Kirche S. Maria del Popolo aus. Sie wurde ganz neu ausgebaut und blieb die Lieblingskirche des Hauses Rovere und seiner Anhänger. Sixtus IV. besuchte sie während seines Pontificats fast täglich, gewiß alle Sonnabende, als an dem der Mutter Gottes besonders geweihten Tage; er sowohl wie Julius II., ließen ihre Freunde vorzüglich dort begraben und errichteten ihnen prächtige Monumente; auch die übrigen Anhänger des Hauses Rovere, wie der Banquier Agostino Chigi, errichteten darin prächtige Kapellen. Keine Kirche in ganz Rom giebt uns eine

---

enim fere aut naufragio illo perierunt aut tempestate compulsi sunt in longinquas oras mentionemque ipsam Urbis haud immerito reformidant.

[1] Das Nähere: Beschreibung Roms II. 2. S. 418. Das Bild ist bei der Umstellung der Galerie auch mit den übrigen Gemälden in einen anderen Saal gebracht. Der Schluß der Inschrift, welche sich allein auf die Bibliothek bezieht, ist: Plus tamen urbs debet (Sixto), nam quae squalore latebat Cernitur in celebri bibliotheca loco.

[2] Renazzi p. 195.

so klare Anschauung des Kunstlebens in Rom gegen das Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts.

Fast gleichzeitig mit dem Bau dieser Kirche baute Baccio Pistelli die sixtinische Kapelle, und der Papst berief die ausgezeichnetsten Künstler, welche damals in Rom lebten, um dieselbe auszuschmücken. Sandro Botticelli, Luca Signorelli, Cosimo Roselli, Domenico Ghirlandajo und Pietro Perugino arbeiteten daselbst gleichzeitig wetteifernd an den Geschichten aus dem alten und neuen Testamente, welche die Wände schmücken. Der Papst hatte demjenigen von ihnen, welcher seine Arbeit am besten vollenden würde, außer dem bestimmten Lohne einen Preis ausgesetzt, und Cosimo Roselli, dessen Gemälde sonst zu den schwächeren gehören, trug diesen davon, indem er prächtige Farben und viel Goldverzierungen anbrachte und so für den ersten Augenblick den Papst täuschte.[1] Alle diese Bilder tragen vorwiegend den Charakter der florentinischen Schule, in Colorit, Zeichnung und Composition; namentlich was die letztere betrifft, sind die meist prächtig gezeichneten Nebenfiguren von den Zuschauern zu bemerken, welche aber ohne eigentliche Beziehung zu der Handlung stehen, eine Weise, welche zuerst Masaccio eingeführt haben soll.

Das letzte Gebäude, welches der Papst aufführte, war die Kirche S. Maria della pace, zum Andenken des Friedens mit dem Könige von Neapel. Mit dem Papste wetteiferten die Cardinäle, vor Allen seine Nepoten; da war Pietro Riario, Cardinal von S. Sisto, welcher, obgleich noch vor Kurzem ein einfacher Franziskanermönch, doch gleich mit dem ganzen Glanz eines italienischen Fürsten zu leben wußte. Sein Haus war das prachtvollste in Rom, mit silbernen und goldenen Gefäßen, mit prächtigen Tapeten und Vorhängen reichlich ausgestattet; er hielt sich ein großes Gefolge und Künstler und Literaten fanden bei ihm eine freigebige Aufnahme. Vor Allem zeigte er seine Pracht bei festlichen Gelegenheiten, wenn fremde Gesandten oder Fürsten nach Rom kamen. Die Kirche S. Sisto ließ er ganz umbauen; die Kirche von SS. Apostoli wurde erneuert und die Absis mit Gemälden von Melozzo da Forli ausgeschmückt; neben der Kirche erhob sich ein prächtiger Palast, welcher jetzt den Colonnesen gehört. Ein anderer Neffe des Papstes war Giuliano della Rovere, nachmals Julius II. Schon damals zeigte er die Festigkeit und Strenge des Charakters, welche ihn während des Papstthums so groß machte. Er war sparsam und streng im Privatleben und nur öffentlich wollte er mit Würde auftreten. Er baute die Kirche S. Pietro da Vincoli aus, wie wir sie jetzt sehen, desgleichen den Porticus von SS. Apostoli, beide von Baccio Pistelli. Zu seiner Vertheidigung errichtete er in seiner Abtei Grotta ferrata und auf seinem Bisthumssitze Ostia prächtige Castelle, welche Festigkeit mit all der Schönheit verbanden, deren solche Gebäude fähig sind.[2]

---

[1] Vasari. Die nähere Beschreibung in „Beschreibung Roms". II. 1. p. 247. II. 1. p. 247.
[2] Vita Sixt. IV. bei Muratori col. 1058.

Ende.

In demselben Verlage sind erschienen:

Die katholischen Interessen

bei den Budgetverhandlungen in den Preußischen Kammern des Jahres 1852—1853.

gr. 8. 28 Bogen.

(Der Reinertrag ist für das St. Hedwigs-Krankenhaus in Berlin bestimmt.)

854. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Dr. R. Challoner,

Denkwürdigkeiten der Missionspriester

und anderer Katholiken,

die in England wegen ihrer Religion den Tod erlitten haben anno 1577—1684.

Aus dem Englischen und bevorwortet

von

Dr. W. Junkmann.

2 Bände. 1852. gr. 8. 50 Bogen. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Christophe,

Abbé, Pfarrer und Mitglied der Gelehrten-Gesellschaft zu Lyon.

Geschichte des Papstthums

während des 14. Jahrhunderts.

Aus

dem Französischen übersetzt und herausgegeben

von

Dr. J. J. Ritter,

Domdechant und Prof. zu Breslau.

I. Bd. 22 Bogen. gr. 8. 1854. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

II. Bd. 24 Bogen. gr. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

III. Bd. 24½ Bogen. gr. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dr. Jos. Ign. Ritter,

Domdechant und Professor an der Universität zu Breslau.

Populäre Vorlesungen über die Kirchengeschichte

der ersten Jahrhunderte.

Gehalten im Winter des Jahres 1847 u. 1848.

8. 13 Bog. geh. 24 Sgr.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.